HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE
IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS
DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA
DELLA SVIZZERA

HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA DELLA SVIZZERA

Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich

Olms-Weidmann
Hildesheim · Zürich · New York
2011

HANDBUCH DER HISTORISCHEN BUCHBESTÄNDE IN DER SCHWEIZ

RÉPERTOIRE DES FONDS IMPRIMÉS ANCIENS DE SUISSE

REPERTORIO DEI FONDI ANTICHI A STAMPA DELLA SVIZZERA

Band 1
Kantone Aargau bis Jura

Herausgegeben von der Zentralbibliothek Zürich

Bearbeitet von
Urs B. Leu, Hanspeter Marti und Jean-Luc Rouiller

Olms-Weidmann
Hildesheim · Zürich · New York
2011

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Erarbeitung und Publikation des vorliegenden Werkes wurden durch namhafte Beiträge unterstützt von:

Bundesamt für Bildung und Wissenschaft

Bundesamt für Kultur

Ecoscientia Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Silva Casa Stiftung

Vontobel-Stiftung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

♾ ISO 9706
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Herstellung: Strauss GmbH, 69509 Mörlenbach
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© Georg Olms Verlag AG, Zürich 2011
www.olms.de
ISBN 978-3-487-14584-6

INHALT

Vorwort 7
Einleitung 9
Avant-propos 11
Introduction 13

Aargau

Aargauer Kantonsbibliothek, Aarau 15
Stadtarchiv Baden 43
Bibliothek des Benediktinerinnenklosters Fahr 47
Bibliothek im Schloss Wildegg 49
Stadtbibliothek Zofingen 60

Appenzell Ausserrhoden

Historische Bibliothek Herisau 71
Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen 76

Appenzell Innerrhoden

Innerrhodische Kantonsbibliothek Appenzell 91

Basel-Landschaft

Kantonsbibliothek Baselland, Liestal 96

Basel-Stadt

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Basel 106
Öffentliche Bibliothek der Universität Basel (UB) 120

Bern

Burgerbibliothek Bern 193
Bibliothek am Guisanplatz (BiG), Bern 198
Institut für Medizingeschichte der Universität Bern 203
Schweizerische Nationalbibliothek, Bern 208
Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Bern 240
Stadtbibliothek Biel 262
Schlossbibliothek Burgistein 269
Archives et bibliothèque de la Conférence mennonite suisse, Le Jean Gui (Tramelan) . . . 272

Freiburg / Fribourg

Archives de l'État de Fribourg 277
Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg 279
Bibliothèque du couvent des cordeliers (Franziskanerkloster), Fribourg 290

Genf / Genève

Bibliotheca Bodmeriana (Fondation Martin Bodmer), Genève 297
Bibliothèque d'art et d'archéologie, Genève . . 304
Fondation Barbier-Mueller pour l'étude de la poésie italienne de la Renaissance, Genève . . . 309
Bibliothèque de Genève 311
Bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques, Genève 329
Bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève 335
Bibliothèque de l'Institut d'histoire de la médecine et de la santé, Genève 340
Bibliothèque du Muséum d'histoire naturelle, Genève 343
Bibliothèque de l'Institut d'histoire de la Réformation, Genève 347
Bibliothèque juive de Genève, «Gérard Nordmann» 350
Bibliothèque du Musée historique de la Réformation, Genève 353
Bibliothèque du Musée d'ethnographie, Genève 358
Bibliothèque musicale de la Ville de Genève . . 361
Bibliothèque du Musée de la pharmacie, Genève 368

Bibliothèque du Musée d'histoire des sciences, Genève 370
Bibliothèque de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. 373
Bibliothèque de la Société de lecture de Genève 379
Institut et Musée Voltaire, Genève 391

Glarus

Bibliothek der Stiftung für das Dr. Kurt H. Brunner-Haus in Glarus 395
Bibliothek des Landesarchivs Glarus 397
Landesbibliothek Glarus 399
Privatbibliothek im Haus »In der Wiese«, Glarus 415
Bibliothek des Franziskanerklosters Näfels . . 421
Bibliothek der G.T.-Mandl-Stiftung, Netstal . 425

Graubünden

Bibliothek des Dominikanerinnenklosters St. Peter und Paul, Cazis 430
Bibliothek der Theologischen Hochschule Chur (THC) 432
Kantonsbibliothek Graubünden, Chur 436
Bibliothek des Dominikanerinnenklosters Institut St. Joseph, Ilanz 454
Biblioteca della Fondazione Archivio a Marca, Mesocco 456
Biblioteca dell'archivio della Parrocchia di San Vittore Mauro, Poschiavo 460
Biblioteca dell'archivio Parrocchiale di Soazza 464
Biblioteca del Museo Ciäsa Granda, Stampa 467
Biblioteca Jaura, Valchava 472
Biblioteca Fundaziun Tscharner, Zernez 474

Jura

Bibliothèque cantonale jurassienne, Porrentruy 476

VORWORT

1983 publizierte der Münsteraner Anglist Bernhard Fabian ein bahnbrechendes Werk: *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung*. Darin forderte er unter anderem die Erarbeitung von Handbüchern der historischen Buchbestände, um verborgen liegende Schätze alter Drucke der Forschung bekanntzumachen. Seit 1992 sind 47 Bände über historische Buchbestände in Deutschland und Österreich sowie über deutsche historische Buchbestände in anderssprachigen europäischen Staaten erschienen. Lange war die Schweiz ein weisser Fleck auf dieser europäischen Kulturkarte, umso bedauerlicher, als hierzulande keine nennenswerten Bücherverluste zu beklagen sind. Einige Anläufe waren nötig, um in Fachkreisen Unterstützung für ein *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* zu erlangen. Was will ein solches *Handbuch*?

Wir befinden uns in der Spätphase des Buchzeitalters. Vor dem Hintergrund elektronischer Publikationen zeigt sich auf neue Art die Bedeutung des gedruckten Textes. Das Buch ist kein blosser Informationsträger, der beliebig gegen andere ausgetauscht werden kann. Unsere Kultur ist im innersten eine *Textkultur*: Bewahrung und Erschliessung der Texte, deren gründliche Kenntnis und Nutzung für die Zukunft werden mehr und mehr zu einer bestimmenden Grösse unserer Identität. Daraus erwächst auch eine besondere Verantwortung gegenüber der gedruckten Überlieferung, die über den reinen Inhalt hinweg oft Spuren der Wissensaneignung und -vermittlung enthält. Somit wird über seine erste Aufgabe als geisteswissenschaftliches Arbeitsinstrument hinaus das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* zum kulturpolitischen Werkzeug, uns der Vergangenheit zu versichern, aus der wir kommen.

Die historischen Buchbestände sind bekanntlich unzureichend erschlossen. Ihre Bearbeitung gestaltet sich als aufwendig und langwierig, konventionelle Katalogisierungsunternehmungen würden noch Generationen beschäftigen. Beschreibende Übersichten von historischen Buchbeständen benötigen einen Bruchteil des Bearbeitungsaufwands und leisten in gewissem Sinne sogar mehr: Kataloge und Bibliographien dienen dem Zugriff auf einzelne Bücher, das *Handbuch* lässt Strukturen und Eigenarten von Bibliotheken erkennen. Katalogrecherchen, auch im Internet, überlassen die intellektuelle Durchdringung des Gebotenen dem Suchenden. Wenn es sich um grosse Büchermengen handelt und nicht punktuell nach bereits bekannten Titeln gefragt wird, stellt sich eher Unübersichtlichkeit ein als gründliche Kenntnis von Altbeständen. Nicht Nennung einzelner Titel ist die Aufgabe des *Handbuchs*, sondern die reflektierende Analyse der Bausteine, die eine Büchersammlung ausmachen. Der Deutlichkeit halber überspitzt, könnte man die Bestandsbeschreibung eine Verbalisierung der Sachkataloge ohne Angabe von einzelnen Titeln nennen. Das *Handbuch* stellt die Bibliotheksbestände in historische und systematische Zusammenhänge, was konventionelle Erschliessungsinstrumente nicht leisten können.

Als gleichermassen historisch orientiertes Nachschlagewerk und kulturwissenschaftliche Dokumentation soll das *Handbuch* eine Reihe von Funktionen erfüllen: Zunächst ist es eine Bestandesaufnahme der historischen Bestände in Bibliotheken. Dann dient es als Vademecum für bibliothekarische und geisteswissenschaftliche Arbeit mit historischen Beständen. Gerade in der Schweiz sind alte Bücher in hohem Masse verstreut aufbewahrt. Ihre Benutzung ist schwierig, und in Zukunft wird sie umso schwieriger werden, je unumgänglicher konservatorische Rücksichten die Praxis der Literaturversorgung bestimmen. Das alte Buch wird nicht mehr zum Wissenschafter kommen, der Wissenschafter wird es am Ort seiner Aufbewahrung aufsuchen müssen. In diese Richtung weisen auch die grossangelegten Digitalisierungsprojekte, die unter dem Titel *e-rara.ch* den orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf Einzeltitel ermöglichen. Schliesslich taugt das *Handbuch* als Arbeitsinstrument für die Bibliotheken selbst: Nirgends gab es vor der Ausarbeitung eines *Handbuch*-Eintrags gleich genaues und fundiertes Wissen sowohl über das, was man zu bieten hat, als auch darüber, was man trotz tradierter Selbsteinschätzung gar nicht besonders bieten kann. Und als Nebenprodukt bringen die Arbeiten für das *Handbuch* in den teilnehmenden Bibliotheken sonst kaum zu gewinnende Erkenntnisse für die Planung der Katalogisierung und Konservierung.

Viele Jahre lang begegnete der Vorschlag eines *Handbuchs* in der Schweiz grosser Skepsis, was Durchführbarkeit, was Finanzierbarkeit, ja sogar, was Wünschbarkeit angeht. Nach und nach konnten Bedeutung und Wert eines solchen Unternehmens so weit vermittelt werden, dass es dann »nur« mehr um die nötigen Geldmittel ging. Substanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds bildeten die Grundlage für Beginn, Durchführung und Drucklegung, doch viele weitere kantonale, städtische, kirchliche und private Quellen haben zur Finanzierung beigetragen, nicht zuletzt gemeinnützige Stiftungen verschiedenster Art.

Es ist das Verdienst meines Vorgängers, Hermann Köstler, die Idee eines *Handbuchs der historischen Buchbestände in der Schweiz* aufgegriffen zu haben, sich über Jahre für das Projekt engagiert, unermüdlich Überzeugungsarbeit geleistet und über seine berufliche Tätigkeit hinaus das Unterfangen zu einem erfolgreichen Abschluss geführt zu haben. Ihm gebührt an dieser Stelle der Dank der Bibliotheksnation Schweiz.

Geld allein brachte nicht den Erfolg. Verdienste um das *Handbuch* haben sich viele Personen erworben: das Personal in den teilnehmenden Bibliotheken, die Regionalredaktoren Hanspeter Marti (Deutschschweiz), Jean-Luc Rouiller (französische Schweiz) sowie Paola Costantini und Veronica Carmine (italienische Schweiz). Sie lieferten die Bibliotheksbeschreibungen für die endgültige Bearbeitung dem Zentralredaktor Urs Leu in der Zentralbibliothek Zürich, wo auch die Federführung für organisatorische Belange des Unternehmens lag. Ein Lenkungsausschuss mit Teilnehmern aus allen Landesteilen wurde von René Specht geleitet, um die Werbung der finanziellen Mittel war Hermann Köstler besorgt. Dank gebührt dem Verlag Georg Olms, der das Schweizer *Handbuch* den bisher erschienenen hinzugefügt hat.

Zürich, im Februar 2011

Prof. Dr. Susanna Bliggenstorfer
Direktorin der Zentralbibliothek Zürich

EINLEITUNG

Das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* beschreibt 170 Schweizer Bibliotheken und wurde in elf Jahren erarbeitet. Damit sind allerdings nicht alle Bestände abgedeckt; über verschiedene Institutionen fehlt ein entsprechender Artikel, was wir sehr bedauern. Trotz dieser schmerzlichen Lücke, die vielleicht einmal mit einem Supplementband geschlossen werden kann, darf das *Handbuch* beanspruchen, die Mehrheit der relevanten und der öffentlich zugänglichen Sammlungen der Schweiz zu beschreiben.

Der zeitliche Schnitt der Bibliotheksartikel liegt in der Regel beim Jahr 1900. Hier und dort wurde bibliotheksgeschichtlichen Besonderheiten Rechnung getragen, so im Fall der Zentralbibliothek Zürich, in der die Altbestände der Zürcher Vorgängerbibliotheken zusammengeführt wurden und die ihre Tore erst 1917 dem Publikum öffnete. Dementsprechend wurde die zeitliche Grenze der Beschreibung des Altbestands bis zu diesem Jahr ausgedehnt.

Will man sich das Profil einer historischen Bibliothek im Überblick vergegenwärtigen, sind nicht zuletzt quantitative Aspekte von Bedeutung. Die statistischen Erhebungen wurden in den beteiligten Bibliotheken je nach den verfügbaren Ressourcen so zuverlässig wie möglich ausgeführt. Die unterschiedlichen Modalitäten der Zählung und Beschreibung werden jedem Leser auffallen; sie sind aber verständlich, wenn man die zum Teil sehr unterschiedliche Qualität der Findmittel in Betracht zieht. Die Anwendung einheitlicher methodischer Vorgaben war aus arbeitstechnischen, sprich finanziellen Gründen nicht möglich. Trotzdem hat sich das von den ausländischen *Handbüchern* vorgegebene Aufbauschema der Artikel mit fünf Hauptkapiteln bewährt, und die grundlegenden Darstellungsnormen der Schwesterpublikationen konnten weitgehend übernommen werden. Die Reihenfolge orientiert sich an den elektronischen Bibliothekssiegeln der zugrundeliegenden Datenbank.

Während die einzelnen Artikel, ihrer sprachgeographischen Zugehörigkeit entsprechend, in Deutsch, Französisch oder Italienisch abgefasst sind, können die Register aus Kostengründen nur zweisprachig angeboten werden. Die in das Einzugsgebiet der vierten Landessprache fallenden Einträge sind mit Rücksicht auf die des Rätoromanischen unkundigen Leser in deutscher oder italienischer Sprache verfasst worden. Der Aufbau der Register folgt weitgehend dem Vorbild der deutschen und der österreichischen Handbücher. Das Personenregister ist aus naheliegenden Gründen einsprachig und orientiert sich an der deutschen Sprache als der Mehrheitssprache des Landes. Grosse Beachtung wurde der Indizierung von Provenienzen geschenkt, was die virtuelle Zusammenführung einzelner zerstreuter Sammlungen erleichtert. Die Sachregister berücksichtigen auch Orte und Körperschaften, wobei diese in der Regel nicht übersetzt wurden. Ein Eintrag ins Sachregister erfolgte in der Regel bei Beständen von mehr als hundert Einheiten.

Abschliessend danken wir allen, die uns bei der Erarbeitung der Geschichte der einzelnen Bibliotheken und der Beschreibung der historischen Buchbestände in der Schweiz in irgendeiner Form unterstützt haben. Dazu gehören nicht zuletzt die Mitglieder des Lenkungsausschusses, insbesondere dessen Präsident, Dr. René Specht, Direktor der Stadtbibliothek Schaffhausen, sowie der Initiator des Projekts und Finanzchef des Ausschusses, Dr. Hermann Köstler, bis 2008 Direktor der Zentralbibliothek Zürich, und seine Nachfolgerin, Prof. Dr. Susanna Bliggenstorfer. Von den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die massgeblich zum Gelingen beigetragen haben, seien dankbar erwähnt: Rino Büchel, Raffael Keller, Sabrina Klein, Beatriz Lienhard, Andrea Linsmayer, Gerardo Rigozzi, Michel Schlup, Michael Schmidt und Henri Waltenspuehl sowie die BCU Lausanne.

AVANT-PROPOS

En 1983, Bernhard Fabian, professeur d'anglais à l'Université de Münster, publia un ouvrage qui allait faire date: *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung*. Il y demandait avec insistance des répertoires pour décrire les collections de livres anciens afin de porter à la connaissance des chercheurs les trésors typographiques anciens qui sommeillent dans les bibliothèques. Depuis 1992, les fonds d'imprimés anciens d'Allemagne, d'Autriche ainsi que les collections de livres anciens allemands conservés dans d'autres pays européens non germanophones ont été décrits dans 47 volumes. La Suisse était toutefois absente de cette carte culturelle européenne, ce qui était d'autant plus regrettable que notre pays n'a pas connu d'importantes pertes de documents imprimés. Il a fallu s'y prendre à plusieurs reprises pour gagner le soutien des spécialistes du livre ancien en vue du lancement d'un projet de *Répertoire des fonds imprimées anciens de Suisse*. Quelle est la finalité d'un tel ouvrage ?

Nous vivons une phase tardive de l'ère du livre. Face à l'augmentation des publications électroniques, l'importance du texte imprimé apparaît sous un nouveau jour. Le livre n'est pas un simple support d'information qu'on peut sans aucune perte échanger contre un autre. Notre culture est intimement liée aux textes. La conservation et la mise à disposition des textes, la connaissance approfondie de ces derniers ainsi que leur utilisation dans une perspective orientée vers l'avenir prennent une importance croissante pour notre identité. Il en résulte une responsabilité accrue pour la tradition imprimée qui ne véhicule pas seulement son contenu, mais témoigne souvent de l'assimilation et de la diffusion du savoir. Loin de se limiter à sa fonction première comme outil de travail pour les sciences humaines, le *Répertoire des fonds imprimés anciens de Suisse* sera aussi un outil de la politique culturelle qui nous permet de nous approprier le passé dont nous sommes les héritiers.

On sait que la mise en valeur des fonds de livres anciens est insuffisante. Leur traitement est exigeant et prend beaucoup de temps à tel point que le catalogage traditionnel occupera encore des générations de spécialistes. Il est en revanche possible d'obtenir une vue d'ensemble en investissant seulement une petite partie du temps nécessaire à un catalogage en bonne et due forme, et une description de ce genre apporte même un plus : les catalogues et bibliographies permettent d'accéder à des livres isolés, tandis le *Répertoire* offre la possibilité de mettre en évidence les structures et particularités des bibliothèques. Les recherches dans les catalogues, même sur Internet, ne sont d'aucune aide au chercheur qui souhaite structurer et s'approprier intellectuellement la masse des données. Lorsqu'il s'agit de grandes quantités de livres, lorsqu'on ne fait pas de recherches ponctuelles de titres déjà connus à l'avance, le résultat sera un sentiment d'avoir affaire à une masse hétéroclite et impénétrable plutôt que d'acquérir une connaissance approfondie des fonds anciens. Le but du *Répertoire* n'est pas l'énumération de titres spécifiques mais de proposer une analyse réfléchie des composantes qui forment une collection de livres. Pour rendre cette idée plus claire on pourrait dire, en forçant un peu le trait, que cette analyse consiste à exprimer verbalement le contenu des catalogues matières sans en citer les titres isolés. Le *Répertoire* décrit les fonds des bibliothèques dans leurs contextes historiques et systématiques, ce que les outils traditionnels de mise en valeur sont incapables de faire.

En tant qu'ouvrage de référence à la fois historique et culturel, le *Répertoire* est censé assumer plusieurs fonctions : tout d'abord, recenser les fonds anciens conservés dans les bibliothèques. Ensuite, il sert de *vade-mecum* pour le travail dans les bibliothèques et la recherche sur les collections de livres anciens. En Suisse, les lieux de conservation des livres anciens sont particulièrement dispersés. Leur utilisation est compliquée et le deviendra de plus en plus, dans la mesure où les impératifs d'une conservation durable dictent les modalités de la mise à disposition des documents imprimés. Le livre ancien ne se déplacera plus chez le chercheur, c'est le chercheur qui devra le consulter sur place, au lieu même de sa conservation. Cette tendance est aussi perceptible à travers les grands projets de digitalisation, connus sous le nom d'*e-rara.ch*, qui permettront l'accès à des titres isolés indépendamment du temps et du lieu. Finalement, le *Répertoire* est aussi un outil de travail pour les bibliothèques elles-mêmes: avant d'avoir réalisé son article pour le *Répertoire*, peu d'institutions avaient des connaissances aussi

précises et aussi approfondies tant des points forts de son offre documentaire que des points qui, au vu des nouvelles connaissances acquises, se révélaient objectivement plus faibles et en contradiction avec l'auto-évaluation consacrée par la tradition. Et, comme produit annexe, les travaux pour le *Répertoire* ont permis aux bibliothèques participantes de récolter des connaissances approfondies sur leurs fonds qui leur permettront de mieux planifier les programmes de rétroconversion et de conservation.

Durant de longues années, l'idée de réaliser un tel répertoire pour la Suisse se heurtait à une résistance sceptique qui mettait en question la faisabilité du projet, son financement, voire même son utilité. Cependant, les défenseurs de cette entreprise ont peu à peu réussi à imposer leur conviction de l'importance et de la valeur du projet, à tel point que les discussions ne portaient finalement plus que sur les moyens financiers nécessaires. Des contributions substantielles du Fonds national ont permis de lancer le projet, de le réaliser et d'en diffuser les résultats sous forme imprimée. Mais de nombreuses autres sources ont également contribué au financement : des collectivités publiques (cantons et villes), des institutions religieuses ou privées, notamment diverses fondations d'utilité publique.

Le mérite d'avoir fait sienne l'idée de créer un *Répertoire des fonds imprimés anciens de Suisse* revient à mon prédécesseur Hermann Köstler. Des années durant, il s'est engagé pour le projet, il a œuvré infatigablement pour convaincre de potentiels partenaires et il a accompagné cette entreprise bien au-delà de son activité professionnelle afin de pouvoir la mener à bon port. Le paysage bibliothéconomique suisse saisit l'occasion pour lui exprimer toute sa gratitude.

L'argent seul ne garantissant pas le succès, il a fallu l'engagement et la conviction de nombreuses personnes, à savoir : le personnel des bibliothèques participantes, les rédacteurs régionaux Hanspeter Marti (Suisse allemande), Jean-Luc Rouiller (Suisse romande), ainsi que Paola Costantini et Veronica Carmine (Suisse italienne). Ils ont fourni les articles sur les bibliothèques de leur région au rédacteur central, Urs Leu, conservateur à la Zentralbibliothek de Zurich, à qui incombait la tâche de validation. La Zentralbibliothek assuma la tâche d'encadrement administratif du projet. Un comité directeur, présidé par René Specht et composé de représentants de toutes les régions linguistiques de la Suisse, supervisa le déroulement du projet, tandis que Hermann Köstler prospectait pour assurer le financement. Nos remerciements s'adressent aussi aux Editions Georg Olms qui ont accueilli le répertoire suisse parmi les autres répertoires qui ont déjà paru.

Zurich, février 2011

Susanna Bliggenstorfer
Directrice de la Zentralbibliothek de Zurich

INTRODUCTION

Le *Répertoire des fonds imprimes anciens de Suisse* regroupe les descriptions de 170 bibliothèques suisses qui possèdent des collections dignes d'intérêt ; son élaboration s'étendit sur une durée de onze ans. Malheureusement tous les fonds n'ont pas pu être répertoriés : on cherchera en vain des articles sur un certain nombre d'institutions. Malgré ces lacunes regrettables, qui seront peut-être un jour comblées par un supplément, le *Répertoire* a le mérite de décrire la majorité des bibliothèques qui possèdent des collections importantes accessibles au public.

Dans la plupart des cas, l'année 1900 constitue la limite chronologique, mais exceptionnellement on a aussi tenu compte des spécificités historiques des bibliothèques, comme par exemple pour la Zentralbibliothek de Zurich, car cette bibliothèque n'a ouvert ses portes au public qu'en 1917, réunissant les collections de plusieurs bibliothèques plus anciennes. Par conséquent, c'est ici la date de la fondation qui a été retenue comme limite chronologique.

Lorsqu'on souhaite se faire une idée globale des caractéristiques des fonds anciens d'une bibliothèque, les aspects quantitatifs ont également leur importance. Les décomptes statistiques ont été effectués dans les bibliothèques de manière aussi fiable et détaillée que possible, compte tenu des ressources disponibles. Le lecteur remarquera les différentes modalités de comptage et de description, mais ces disparités s'expliquent lorsqu'on tient compte de la qualité inégale des sources disponibles qui peuvent varier fortement d'une institution à l'autre. Pour des raisons inhérentes à la conception du projet, et notamment pour des raisons financières, il n'était pas possible d'imposer et de faire respecter des règles méthodologiques uniformes. Malgré cela, la structure des articles telle qu'elle avait été établie dans les répertoires étrangers a fait ses preuves et les grandes lignes de la présentation ont pu, pour l'essentiel, être reprises. La succession des articles s'oriente aux sigles bibliothécaires de la base de données.

Suivant l'appartenance des bibliothèques aux différentes régions linguistiques, les articles sont rédigés en allemand, en français ou en italien. Par contre, pour limiter les coûts, les index ne sont que bilingues : français et allemand. Pour tenir compte des lecteurs qui ne savent pas le romanche, les articles sur les bibliothèques appartenant à la région de la quatrième langue nationale ont été rédigés soit en allemand, soit en italien. La structure des index suit de près l'exemple des répertoires allemands et autrichiens. Pour des raisons évidentes, l'index des noms de personnes n'existe qu'en une seule langue et suit la forme allemande des noms, respectant ainsi le poids respectif des langues nationales. L'indexation des provenances a été faite avec un soin particulier, ce qui facilite l'unification virtuelle de collections dispersées. Dans les index par matières figurent aussi des noms de lieux et de collectivités, en règle générale dans leur forme originale, sans traduction. Sauf exception, seuls des ensembles comptant plus de cent unités ont été indexés.

Il nous reste à remercier celles et ceux qui nous ont soutenus d'une manière ou d'une autre lors des recherches sur l'histoire des différentes bibliothèques et de la description des fonds. En font partie notamment les membres du comité directeur et plus particulièrement son président, René Specht, directeur de la Stadtbibliothek de Schaffhouse, et Hermann Köstler, directeur de la Zentralbibliothek de Zurich jusqu'en 2008, instigateur du projet suisse et responsable de son financement au sein du comité, ainsi que son successeur à la tête de la Zentralbibliothek, Susanna Bliggenstorfer. Mentionnons encore avec nos remerciements, parmi le grand nombre de collègues qui ont contribuée de manière décisive à la réussite du projet, Rino Büchel, Raffael Keller, Sabrina Klein, Beatriz Lienhard, Andrea Linsmayer, Gerardo Rigozzi, Michel Schlup, Michael Schmidt, Henri Waltenspuehl et la BCU de Lausanne Dorigny qui a accueilli le rédacteur romand pendant toute la durée du projet.

AARGAUER KANTONSBIBLIOTHEK, AARAU

Kanton: Aargau

Ort: Aarau

Bearbeiter: Heinrich Christ

Adresse: Aargauerplatz, 5000 Aarau

Telefon: +41 62 835 23 62

Telefax: +41 62 835 23 69

Homepage: www.ag.ch/kantonsbibliothek

E-Mail: kantonsbibliothek@ag.ch

Träger: Kanton Aargau

Status: Kantonsbibliothek

Funktion: Öffentliche Studienbibliothek

Sammelgebiete:
Argoviensia, Schweizer Geschichte, Theologie, Stenographie, Mykologie, allgemeinbildende Literatur aller Fachgebiete.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek, Präsenzbenutzung historischer Bestände im Lesesaal. Für die Benutzung der Bestände vor 1800 ist eine Voranmeldung erforderlich.

Öffnungszeiten:
Montag bis Mittwoch, Freitag 8.30–18.00 Uhr; Donnerstag 8.30–20.00 Uhr; Samstag 8.30–16.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Internetzugang, Kopiergerät, Lesegerät für Mikrofiches.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Fünf Minuten Fussweg vom Bahnhof Aarau. Mit dem Auto von Bern: Ausfahrt Aarau-West, auf der Suhrental- und der Entfelderstrasse bis Stadtmitte; von Zürich her: Ausfahrt Aarau-Ost, Aaretalstrasse, Stadtmitte. Gebührenpflichtige Parkplätze, z. T. nur für beschränkte Zeit.

1. BESTANDSGESCHICHTE

Gründung und Wachstum der Aargauer Kantonsbibliothek

1.1 Die Aargauer Kantonsbibliothek (AKB) feierte ihre offizielle Eröffnung im Mai 1807. Den Grundstock an Büchern lieferte die Sammlung Zurlauben, die der Kanton Aargau auf Grund eines im Dezember 1803 abgeschlossenen und im Februar 1804 ratifizierten Kaufvertrags aus der Liquidationsmasse der Helvetischen Republik erstanden hatte. Es handelt sich bei dieser sogenannten Zurlaubiana um die Bücher-, Handschriften- und Dokumentensammlung Beat Fidel Zurlaubens (1720–1799) aus Zug, der als ehemaliger Generalleutnant in französischen Diensten und Autor zahlreicher historischer Abhandlungen Berühmtheit erlangt hatte. Die Behörden der Helvetischen Republik hatten die Sammlung Zurlauben 1803 nach Aarau bringen lassen, um dort darauf aufbauend eine Schweizer Nationalbibliothek zu gründen (vgl. Abschnitt »B« Bibliothek Zurlauben).

1.2 Als erster Bibliothekar amtete ab 1805 Joseph Anton Balthasar aus Luzern (1761–1837), der als helvetischer Beauftragter für die Nationalbibliotheken bereits an der Akquisition der Sammlung Zurlauben durch das Direktorium der Helvetischen Republik und am Transport der Bücher nach Aarau beteiligt gewesen war. Neben seinem Amt in Aarau war er ab 1814 auch Kantonsbibliothekar in Luzern. Die Bibliothek war während der ersten Jahre im damaligen Gebäude der Kantonsschule, dem heutigen Amtshaus in der Laurenzenvorstadt, untergebracht. 1806 verfasste Balthasar mit Hilfe des Benediktinerpaters Ambrosius Bloch (1768–1838) aus Muri einen ersten alphabetischen Autorenkatalog, der v. a. die Bestände der Sammlung Zurlauben erfasste. Dieser Katalog war von bescheidener Qualität, was schon damals Anlass zu zahlreichen, oft recht gehässigen Kommentaren bot. Nicht viel besser soll es gemäss diesen Kritikern um Balthasars übrige Tätigkeit für die AKB bestellt gewesen sein (vgl. Halder 1960, S. 266f.).

1.3 Nach der Sammlung Zurlauben gelangten in den folgenden Jahren die Bibliotheken der verlassenen Kapuzinerklöster Rheinfelden (1804) und Laufenburg (1810) und des kleinen Wilhelmiten- und späteren Benediktinerklosters Sion bei Klingnau

(1821) in die AKB. Der Ankauf aus Mitteln des Kantons brachte in den ersten Jahrzehnten jährlich rund 40 aktuelle Titel in die Bibliothek, getreu dem in der öffentlichen Anzeige zur Eröffnung der AKB vom 15. Mai 1807 geäusserten Motto: »Es liegt gänzlich in unserem Plan, nach und nach über jeden Zweig des menschlichen Wissens einige der besten Schriften anzukaufen, so, dass mit der Zeit ein Litterator die nützlichsten und brauchbarsten Bücher finden soll, um, wenn er Lust, Muth und Beharrlichkeit dazu hat, eine lehrreiche und unterhaltende Reise durch das unermessliche Reich der Wissenschaften machen zu können.«

1.4 Auf Balthasar folgte 1827 der Mathematiker, Physiker, Dichter und Professor Franz Xaver Bronner (1758–1850). Der ehemalige Benediktinermönch hatte sich nach Stellen als Lehrer und Dozent, Erfinder, Redaktor und Beamter der Helvetischen Regierung schliesslich als Kantonsschulprofessor in Aarau niedergelassen. Wie Balthasar war auch Bronner bereits während seiner Tätigkeit für die Helvetische Regierung mit der Sammlung Zurlauben, für deren Kauf er wiederholt eingetreten war, in Berührung gekommen. Ausserdem kannte er die Bibliothek als langjähriger Stellvertreter Balthasars bereits aus eigener Erfahrung. Bronner verfügte über einen breiten Horizont und die nötige Erfahrung, um den Ausbau der AKB nach den eher chaotischen Jahren unter Balthasar planmässig voranzutreiben. Allerdings stand Bronner bei seinem Amtsantritt bereits im 70. Lebensjahr. 1829 übernahm er zusätzlich die Führung des Staatsarchivs.

1.5 Schwerpunkte der Anschaffungen dieser Jahre bildeten, aufbauend auf der Bibliothek Zurlauben, die Geschichte, die Geographie und die Literatur- und Sprachwissenschaft. Die jährlichen ordentlichen Zugänge von bereits etwa hundert Titeln sind aus dem 1827 erschienenen zweiten Bd des ersten Kataloges und den seit damals jährlich erscheinenden Supplementbänden ersichtlich. Gemäss diesen Supplementbänden war die Bibliothek damals in die Abteilungen »A« bis »I« unterteilt, die eine grobe thematische Gliederung erkennen lassen. 1832 erhielt die AKB Räumlichkeiten im oberen Stockwerk des neu errichteten Grossratsgebäudes.

1.6 Nachdem sich der Gesundheitszustand des greisen Bronner zusehends verschlechtert hatte, übernahm 1844, ab 1846 als gewählter Kantonsbibliothekar, der Germanist, Sinologe und Kantonsschulprofessor Heinrich Kurz (1805–1873) die Leitung der Bibliothek. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit in den Jahren 1845 und 1846 erhielt die AKB verschiedene wichtige Zugänge: die umfangreichen Bibliotheken der 1841 aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen und die Privatbibliothek von Franz Xaver Bronner, die man diesem zur Sicherung seiner Altersvorsorge für 6000 Franken abgekauft hatte. Damit verbreiterte sich das thematische Spektrum der AKB um die Gebiete Theologie und Naturwissenschaften. Die naturwissenschaftliche Literatur ist einerseits in den Beständen der Klosterbibliotheken gut vertreten und bildet andererseits den Kern von Bronners Bibliothek.

1.7 Diese Zugänge brachten eine Verdoppelung der Bestände auf gut 50.000 Einheiten, was in der Folge zu verschiedenen organisatorischen Änderungen führte: So ist in den Rechenschaftsberichten der Jahre 1846 und 1857 von nötigen Umbauten und verschiedenen organisatorischen Neuerungen die Rede. Im Zuge dieser Massnahmen wurde in den folgenden Jahren der gesamte Bestand neu signiert. Die damals getroffene Einteilung in bibliothekseigene Signaturen ohne thematischen Zusammenhang wie »A«, »C«, »D« oder später »Nova« und in auf bestimmte Provenienzen verweisende Signaturen wie »B« (Sammlung Zurlauben), »M« (Muri) oder »W« (Wettingen) hat bis heute Bestand. Schliesslich machte sich Kurz daran, einen neuen alphabetischen Autorenkatalog zu verfassen. Dieser erschien zwischen 1857 und 1864. 1868 wurde bereits ein Supplementband publiziert, in dem unter anderem der Zugang der umfangreichen Bibliothek des verstorbenen Aarauer Domdekans Alois Vock (1857) verzeichnet war. Insgesamt sind in diesen 4 Bdn rund 60.000 Titel nachgewiesen. Die Zugänge seit 1867 wurden dann in einem grossformatigen, sich bis heute im Gebrauch befindenden Zettelkatalog dokumentiert.

1.8 Neben den verschiedenen ausserordentlichen Zugängen aus den Klöstern und den privaten Schenkungen wuchs die Bibliothek weiterhin in einem bescheidenen Rahmen von wenigen hundert Bdn jährlich durch eigene Anschaffungen. Der Rechenschaftsbericht über das Jahr 1867 gibt detaillierten Einblick in die Verwendung des damaligen Bücherkredits: Immer noch dominieren die historiographischen Werke, die über die Hälfte der verzeichneten Anschaffungen ausmachen. Ebenso spielen weiterhin die geographische und die literatur- und sprachwissenschaftliche Literatur eine wichtige Rolle. Daneben finden sich, unter anderem auf Wunsch der vorgesetzten Behörden, einige Titel aus den Bereichen Volkswirtschaft, Staatskunde und Statistik. Auch die Naturwissenschaften werden in bescheidenem Mass berücksichtigt. Die verbesserte Erschliessung und das wachsende Angebot der Bibliothek brachten einen Anstieg der Ausleihen von rund 1000 Einheiten im Jahr 1845 auf rund 3500 Einheiten jährlich in den 1860er- und 1870er-Jahren und gegen 5000 Einheiten jährlich in den 1880er-Jahren.

1.9 Auf Kurz folgte 1873 der noch junge Philologe und Orientalist Hermann Brunnhofer (1841–1916). In den ersten Jahren seiner Amtszeit gelangte eine Reihe grösserer Schenkungen in die AKB, darunter die Bibliotheken der Herren May von Rued und von Schöftland (1877), die Bibliothek Rauchenstein

(1879) und die umfangreiche Broschürensammlung von Augustin Keller (1883). Zum Hauptwerk Brunnhofers wurde die Konzeption eines umfassenden systematischen Fachkatalogs über die Bestände der AKB. Darin sind nicht nur alle damals vorhandenen Monographien, sondern ebenfalls unzählige Artikel aus den in der AKB vorhandenen Fachzeitschriften erfasst. Das zwischen 1881 und 1887 in 3 Bdn erschienene Werk erregte grosses Aufsehen und wurde in Fachkreisen als besonderes Meisterstück gerühmt. Noch heute verdient Brunnhofers Fachkatalog angesichts des enormen enzyklopädischen Wissens des Verfassers und der klugen thematischen Anordnung unsere Bewunderung. 1888 wurde Brunnhofer seines Amtes enthoben. Neben dem Vorwurf der unordentlichen Amtsführung wurde ihm v. a. eine Anklage wegen angeblicher Sittlichkeitsvergehen zum Verhängnis. Brunnhofer wurde später Lehrer an einem Gymnasium in Kurland und schliesslich Titularprofessor für Urgeschichte, Russisch und orientalische Religionswissenschaft an der Universität in Bern.

1.10 Als Kantonsbibliothekar folgte auf Brunnhofer der Germanist und Historiker Hans Herzog (1858–1929). Herzog amtete bereits seit 1880 als Staatsarchivar. Die beiden Ämter wurden von nun an bis 1967 in Personalunion geführt, was zwar einige Synergien freisetzte und das Budget der kantonalen Verwaltung entlastete, anderseits aber, wie es in den Rechenschaftsberichten immer wieder zur Sprache kommt, zu einer wechselseitigen Vernachlässigung beider Institutionen führte. In den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende bereicherten weitere ausserordentliche Zugänge die Bestände der AKB, darunter Teile der Stadtbibliothek Aarau (1872 und 1893), die Bibliothek des Stifts Rheinfelden (1893) und die Bibliothek von Pfarrer Hermann Müller (1910). Ebenfalls in diese Zeit fiel der Zugang der kleinen Bibliothek der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, die wegen des Zeitschriftentausches mit befreundeten Gesellschaften bis heute für einen kontinuierlichen Zuwachs sorgt. Besonderes Augenmerk richtete Herzog auf die Ergänzung der Altbestände durch antiquarische Ankäufe und Dublettentausch.

1.11 In Herzogs lange Amtszeit fällt die Herausgabe von 4 weiteren Bdn des gedruckten alphabetischen Katalogs, die den Zuwachs von 1868 bis 1910 enthalten. Insgesamt sind in den 8 Bdn dieses gedruckten Kataloges ungefähr 80.000 Bde verzeichnet. Vielleicht auf Grund des zwar recht grossen, aber über weite Teile eher veralteten Bestands waren die Benutzungszahlen der Bibliothek unterdessen wieder gesunken. Sie pendelten sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs bei rund 3000 Ausleihen jährlich ein.

1.12 1929 folgte der Historiker Hektor Ammann (1894–1967) auf den altershalber zurückgetretenen Herzog. Verschiedene organisatorische Änderungen ermöglichten in den folgenden Jahren u. a. eine ganztägige Öffnung des Lesesaals und den Zugriff des Publikums auf den bis anhin nur intern benutzten Zettelkatalog. In Ammanns Amtszeit fallen zahlreiche grössere Schenkungen und Ankäufe, darunter die umfangreiche Bibliothek seines Vorgängers Hans Herzog (1929) und Teile der Bibliothek des Aargauer Historikers Walther Merz (1937). Ausserdem gelangten in den Jahren vor und während des Zweiten Weltkriegs mit der Prediger- (1937), der Lehrer- (1938), der Militär- (1943) und der Jagdbibliothek (1945) erstmals verschiedene zum Teil sehr umfangreiche Depotbibliotheken in die AKB. Der Gesamtbestand der AKB wuchs so bis zum Kriegsende auf rund 220.000 Bde, was knapp einer Verdoppelung innerhalb von fünfzehn Jahren entsprach. Gleichzeitig kam es zwischen 1930 und 1946, bedingt durch den Zugang der Depotbibliotheken und die verbesserte Benutzbarkeit, zu einem sprunghaften Anstieg der Ausleihen von ungefähr 3000 auf knapp 19.000 Einheiten jährlich. Während des Kriegs wurde die Bibliothek über die Feldpost auch von den im Dienst stehenden Armeeangehörigen rege benutzt. 1942 fand schliesslich die lang erwartete Vereinigung der verschiedenen Kataloge im bis heute noch benutzten zentralen »alten« Verfasserkatalog ihren Abschluss.

1.13 Hektor Ammann wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grund seiner deutschfreundlichen Haltung, die 1940 in eine führende Rolle bei der Unterzeichnung der berüchtigten »Eingabe der Zweihundert« mündete, von den Aargauer Behörden des Amtes enthoben. Nach dieser später umstrittenen Entlassung lehrte der als Fachmann für spätmittelalterliche Wirtschaftsgeschichte weitherum anerkannte Forscher als Dozent an den Universitäten in Mannheim und Saarbrücken.

1.14 Ammanns Nachfolger wurde der Historiker Nold Halder (1899–1967), der 1955 mit dem Aufbau eines Schlagwortkatalogs begann. Mit der Mycologischen Bibliothek (1950) und der Bibliothek des Schweizerischen Stenographenverbands (1959) gelangten in jenen Jahren nochmals zwei interessante Depotbibliotheken in die AKB. 1959 erfolgte der lange gewünschte Umzug der damals bereits über 300.000 Bde umfassenden Bibliothek in den bis heute benutzten Neubau neben dem Grossratsgebäude. Bereits Ende des 19. Jhs hatte man angesichts der absehbaren Raumknappheit erste Pläne für einen Bibliotheksneubau diskutiert. Wegen der Weltkriege und fehlender politischer Unterstützung verzögerte sich deren Verwirklichung allerdings um mehrere Jahrzehnte, was zu einer immer umfassenderen Auslagerung weiter Teile des Bestands auf zuletzt sieben verschiedene Aussenstandorte führte.

1.15 Die folgenden Jahrzehnte brachten ein stetes Wachstum der Bestände durch Ankäufe und kleinere Schenkungen auf ungefähr 550.000 Einheiten

im Jahr 2005. Die Zahl der Ausleihen liegt seit den 1960er-Jahren in einem Bereich zwischen 25.000 und 35.000 Einheiten jährlich. Das schnelle Wachstum der Bibliothek ab den 1930er-Jahren führte auch zu einem personellen Ausbau: Während der Betrieb noch bis zum Ersten Weltkrieg durch den Kantonsbibliothekar mit seinem »Gehülfen« und die ehrenamtliche Mitarbeit einzelner der Bibliothek zugetaner Bürger gewährleistet wurde, kam es im Zuge der Entwicklungsphase der 1930er- und 1940er-Jahre auch zu einer kontinuierlichen Vergrösserung des Mitarbeiterstabes durch Katalogbeamte und Ausleihpersonal. 1970 wurde ein neuer Verfasserkatalog angelegt, 1989 mit dem Aufbau eines elektronischen Katalogs begonnen.

1.16 Nachdem die Personalunion zwischen Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar 1967 wieder aufgehoben worden war, kam es 1998 auch zu einer räumlichen Trennung der beiden Institutionen. Beim Umzug des Staatsarchivs in das Verwaltungsgebäude Buchenhof wurden einige hundert Bücher, insbesondere Titel zu den historischen Hilfswissenschaften und Archivführer, an das Staatsarchiv abgegeben. Aus den archivarischen Beständen blieben drei Nachlässe, die einen Bezug zum Bibliotheksbestand aufwiesen, in der AKB. Es handelt sich dabei um den Nachlass des im Aargau gebürtigen Autors Otto Wirz (1877–1946), eines wichtigen Exponenten des Schweizer Expressionismus, um Teile des Nachlasses von Johann Konrad Däniker (1826–1906), eines Pioniers der Stenographiebewegung (der andere Teil seines Nachlasses befindet sich in der ZB Zürich), und um die älteren Teile des Nachlasses von Frank Wedekind (1864–1918), die die Aargauer Zeit des Schriftstellers dokumentieren. Der Nachlass zu Wedekinds späteren Lebensabschnitten befindet sich in der Stadtbibliothek in München. Seit jeher gehört die umfangreiche Aktensammlung Beat Fidel Zurlaubens zum Bestand der AKB. Die wichtigsten Teile dieser umfangreichen Quellensammlung werden seit 1973 im Rahmen eines von der AKB mitgetragenen Editionsprojekts als »Acta Helvetica« herausgegeben.

Historische Struktur der Buchbestände

1.17 Die verschiedenen ausserordentlichen Zugänge – kleinere und grössere Schenkungen, die Übernahme der Klosterbibliotheken und ausserordentliche Ankäufe unterschiedlicher Grösse, allen voran die Sammlung Zurlauben – prägen den Bestand der AKB bis in die Gegenwart. Im Gegensatz zu vergleichbaren Bibliotheken, in denen solche Zugänge im Normalfall in den mehr oder weniger thematisch geordneten Bestand integriert worden sind, wurden in der AKB die meisten grösseren Zugänge bereits im 19. Jh als selbständige Gruppen aufgestellt. Inwieweit dabei die beengten Platzverhältnisse in den Räumen des Grossratsgebäudes oder der Sinn für den Erhalt dieser Konvolute eine Rolle gespielt haben, ist ungewiss.

1.18 Die Aufstellung nach Provenienz bietet uns die Möglichkeit, unterschiedliche private und institutionelle Bibliotheken für sich alleine zu untersuchen. Allerdings ist zu beachten, dass die einzelnen Zugänge selten konsequent in die entsprechende Signaturgruppe eingingen. So bewahrte man zum Beispiel seit der Mitte des 19. Jhs die Inkunabeln gesondert auf. Oder es wurden als besonders nützlich eingeschätzte Werke in den regulären Bestand, insbesondere in die unter der Signatur »A« zu findende ehemalige Handbibliothek mit ihren Nachschlagewerken, Wörterbüchern und Bibliographien eingereiht. Eine Veränderung der ursprünglichen Gruppen ergab sich zudem dadurch, dass jeweils versucht wurde, Dubletten möglichst schnell wieder abzustossen.

1.19 Von den unten ermittelten rund 95.000 Titeln an historischem Buchbestand sind gegen zwei Drittel auf solche ausserordentlichen Zugänge zurückzuführen. Dagegen nehmen sich die ordentlichen Zugänge über den eigenen Anschaffungskredit und der Zuwachs durch den von der AKB organisierten Zeitschriftentausch der Historischen und Naturforschenden Gesellschaft bescheiden aus. Die Dominanz der ausserordentlichen Zugänge führte zu einer Struktur des Bestands, die nur bedingt Ergebnis einer bibliothekseigenen Planung ist. So kommt es, dass insbesondere unter den historischen Buchbeständen ein viel breiteres thematisches Spektrum abgedeckt ist, als es die auf die historischen, geographischen und sprachlichen Fächer fokussierte Anschaffungspolitik des 19. Jhs erwarten lässt. So finden sich heute in der AKB einige unerwartete Raritäten: zum Beispiel die Bibliotheken der schweizerischen Mycologischen und Stenographischen Vereine mit ihren Spezialbeständen oder die hauptsächlich durch Schenkungen zusammengekommene Häufung an linguistischer Fachliteratur. Ebenfalls ohne Absicht kam die AKB im 19. Jh durch die Übernahme der Klosterbibliotheken und die Schenkung Alois Vocks zu einer beachtlichen Sammlung von theologischer Literatur.

1.20 Bei den ausserordentlichen Zugängen lassen sich drei Erwerbsphasen unterscheiden: Die erste Phase beginnt mit dem Kauf der Sammlung Zurlauben und der durch die Klosteraufhebungen ermöglichten Übernahme der Klosterbibliotheken, was der AKB in der ersten Hälfte des 19. Jhs einen soliden Grundstock an älterer Literatur zu verschiedenen Fachgebieten brachte. Diese Bestände gehen auf aktive Einflussnahme und finanzielles Engagement der kantonalen Behörden zurück.

1.21 Die zweite Phase wird dominiert durch Schenkungen – und in kleinerem Mass Ankäufe – seitens Privater, die in der Mitte des 19. Jhs mit den Bibliotheken Bronner und Vock ihren Anfang nahmen und v. a. ab den 1870er-Jahren zahlreiche klei-

nere und grössere Sammlungen in die AKB brachten. Bis in die 1930er-Jahre prägten damit – neben den eigenen Ankäufen – die Interessen dieser Privatleute die Bestandsentwicklung der AKB. Die Schenker entstammen mehrheitlich der Aargauer Prominenz. So sind von 54 bis 1953 in den Jahresberichten der Bibliothek erwähnten Donatoren deren 30 im *Biographischen Lexikon des Kantons Aargau* von 1958 mit seinen rund 1000 Einträgen erwähnt; immerhin deren 9 sind auch in dem nur 69 Lebensläufe umfassenden Bd *Lebensbilder aus dem Aargau* von 1953 verzeichnet. Nimmt man diese beiden biographischen Standardwerke zur Kantonsgeschichte als Massstab für die Prominenz historischer Persönlichkeiten im Kanton Aargau, ergibt sich, dass einerseits viele private Schenker der AKB eine wichtige Rolle in der Geschichte des Kantons gespielt haben und dass andererseits eine beträchtliche Anzahl dieser Persönlichkeiten mit Teilen ihrer Privatbibliothek in der AKB vertreten ist. Speziell gilt dies für die geistige Elite des Kantons: Lehrer und Geistliche, die dem Kanton Aargau im 19. Jh den Ruf eines »Kulturkantons« eingebracht haben. Wenigstens die 15 als eigenständige Signaturgruppen erhaltenen Privatbibliotheken können einige Aufschlüsse zur Aargauer Personengeschichte liefern. So liesse sich anhand eingehender Analyse der einzelnen Bestände einiges über Arbeitstechniken, Informationsfluss und Bildungsbedürfnis dieser prominenten Kantonsbürger herausfinden. Allerdings muss einschränkend bemerkt werden, dass wohl nur selten die vollständige Bibliothek eines Donators den Weg in die AKB gefunden hat. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die hier vorhandenen Bestände nur Teile der ehemaligen Bibliotheken darstellen, während andere Teile an die Nachkommen oder andere Institutionen weitergegeben wurden.

1.22 Die dritte Phase ist geprägt durch den Zugang umfangreicher Depotbibliotheken, die ab den späten 1930er-Jahren in die AKB gelangten. Diese Zugänge repräsentieren wichtige Gruppen der Zivilgesellschaft des inzwischen etablierten Kantons: die Geistlichen der Landeskirchen, die Lehrerschaft und die in der Offiziersgesellschaft zusammengeschlossenen Milizoffiziere. Die Aufnahme dieser Depotbibliotheken brachte eine weitere Verankerung der AKB in der Bevölkerung, die sich u. a. im erwähnten Anstieg der Benutzungszahlen niederschlug.

1.23 Die eigenen Anschaffungen aus den ordentlichen Mitteln, die rund ein Drittel des historischen Buchbestands ausmachen, blieben sich demgegenüber bis heute recht ähnlich. Nach den oben zitierten, etwas hochfahrenden Plänen Balthasars bei der Eröffnung der Bibliothek, wonach alle Fachgebiete planmässig hätten ausgebaut werden sollen, konzentrierte man sich in der Bestandsentwicklung – ausgehend von den Beständen der Sammlung Zurlauben – bald auf die Geschichtswissenschaft und deren Nachbardisziplinen Geographie, Staatswissenschaft, Philosophie, Sprachwissenschaft und klassische Literatur. Dazu gesellten sich einzelne grundlegende Werke anderer Fachgebiete. So wird im Organisationsreglement von 1845 speziell zum Kauf von geisteswissenschaftlichen Werken, »welche bei hohem wissenschaftlichem Werth auch allgemeines Interesse darbieten«, aufgefordert. Dagegen soll auf den Kauf belletristischer Werke und juristischer, medizinischer und theologischer Literatur, also Bücher, »die sich speziell auf die so genannten Fachwissenschaften beziehen«, grundsätzlich verzichtet werden.

1.24 Mit dem Reglement von 1857 kam ein neues Element in die Bestimmungen zur Anschaffungspolitik: Spezielles Augenmerk sollte nun auch auf den Ankauf von in Beziehung zum Aargau stehenden Schriften und die Produkte von Aargauer Autoren gerichtet werden. Diese Empfehlung wurde rund hundert Jahre später im Organisationsreglement von 1958 in einen klaren und umfassenden Sammelauftrag für »Argoviensia« aller Art umformuliert, der bis heute ein Kerngeschäft der AKB darstellt. Neben das Ziel, der Wissenschaft zu dienen, traten in den Bestimmungen von 1958 auch erstmals der Begriff »Bildungsbibliothek« und die Zielsetzung, die »allgemeine Bildung« zu unterstützen.

1.25 Langfristig veränderte sich das Selbstverständnis der AKB demnach von den gloriosen Anfängen anlässlich des Kaufs der Sammlung Zurlauben über den Anspruch einer geisteswissenschaftlichen Studienbibliothek von internationalem Rang im 19. Jh hin zur neuen Identität als Bildungsbibliothek mit regional orientiertem Sammlungsauftrag im 20. Jh. Die Hinwendung zum Regionalen lässt sich auch anhand der Publikationstätigkeit der einzelnen Kantonsbibliothekare beobachten: Während Kurz und Brunnhofer neben ihrer Arbeit weiterhin sprach- und orientwissenschaftlichen Forschungen ohne speziellen Bezug zum Aargau oder der Schweiz nachgingen, lieferten die darauf folgenden Bibliothekare Herzog, Ammann und Halder – die allerdings auch gleichzeitig Staatsarchivare waren – neben anderen Studien zahlreiche nützliche Beiträge zur Lokal- und Regionalgeschichte. Die Ausnahme bildet der universell begabte Bronner, der 1844 nach einer Vielzahl andersartiger Publikationen im Rahmen der Reihe *Gemälde der Schweiz* eine landeskundliche Beschreibung des Kantons Aargau verfasste.

1.26 Auf Grund der oben erwähnten ausserordentlichen Zugänge, besonders der thematisch vielfältigen Bibliotheken von Zurlauben und des Klosters Muri, stellt die AKB seit ihrer Gründung – wenn auch hinter den grossen Stadt- und Universitätsbibliotheken – eine der grössten und am besten dotierten Schweizer Bibliotheken dar. Gemäss einer

von Ernst Heitz 1872 publizierten Statistik der öffentlichen Bibliotheken der Schweiz umfasste die AKB damals 60.000 Bde im Vergleich etwa zur Freiburger Kantonsbibliothek mit nur rund 36.000 Bdn, der Thurgauer Kantonsbibliothek mit 30.000 Bdn oder der Graubündner Kantonsbibliothek mit knapp 18.000 Bdn. Umfangreichere Bestände wiesen einzig die Luzerner Kantonsbibliothek mit 80.000 Bdn und die grossen Stadt- und Universitätsbibliotheken mit teilweise über 100.000 Bdn auf. Bis heute kann die AKB diesen speziellen Platz »gleich hinter den Grossen« für sich beanspruchen: In Aarau besteht mit der AKB eine der grössten nicht-universitären Bibliotheken der Schweiz. Das gilt insbesondere für die Altbestände. Im Vergleich zu anderen Kantonsbibliotheken nur dürftig bestückt ist die AKB dagegen im Bereich der juristischen Literatur. Anders als vergleichbare Institutionen richtete sich die AKB nie speziell auf die Bedürfnisse von Verwaltung und Justiz aus, da im Aargau dafür seit der Gründung des Kantons eine kleine Regierungsbibliothek und die gut ausgestattete Bibliothek des kantonalen Obergerichts bestehen.

1.27 Dem Besucher präsentiert sich die AKB auf Grund der ungewöhnlichen Aufstellung vieler ausserordentlicher Zugänge in selbständigen Gruppen als umfangreiches Sammelsurium unterschiedlicher Bibliotheken. Diese verschiedenartigen Sammlungen gelangten in verhältnismässig kurzer Zeit – durch die Initiative der Bibliothekare, Vergabungen des Publikums und politische Entscheide – nach Aarau und wurden hier zu einer Aargauer Kantonsbibliothek zusammengefügt. Die Geschichte der AKB mag sinnbildlich für die gesamte Geschichte des in den letzten zweihundert Jahren zusammengewachsenen Kantons Aargau stehen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Die 63 in der AKB geführten Signaturgruppen bilden kein thematisches Raster: Der Bestand ist grundsätzlich durch Provenienzen und anhand rein technischer Aspekte strukturiert. Den einen Teil bilden Signaturgruppen, die auf geschlossen aufgestellte ausserordentliche Zugänge wie etwa die Klosterbibliotheken oder private Schenkungen zurückgehen. Die anderen Signaturen beziehen sich auf die ordentlichen Zugänge, die anhand der Medienform (Monographien, Periodika, Broschüren etc.) und auf Grund der gegebenen Platzverhältnisse, jedoch nicht nach Themenbereichen aufgestellt worden sind. Um dieser Struktur gerecht zu werden, wird die Bestandsbeschreibung von zwei Seiten her angegangen: In einem ersten Schritt wird anhand der Analyse des Allgemeinen Verfasserkatalogs die chronologische, sprachliche und thematische Schichtung des gesamten Bestands aufgezeigt, während in einem zweiten Schritt anhand der bibliothekseigenen Systematik auf die einzelnen, thematisch oft recht heterogenen Signaturgruppen eingegangen werden soll.

2.2 Die Daten zur chronologischen, sprachlichen und thematischen Übersicht beruhen auf Stichproben im Allgemeinen Verfasserkatalog (Bestand bis zum Bearbeitungsjahr 1970): Für die vorliegende Untersuchung wurden rund 10 % dieses Katalogs ausgezählt und nach Erscheinungsjahrhundert, Sprache und Themenbereich unterschieden. Da seit 1970 nur noch ein bescheidener Zugang an historischem Buchbestand zu verzeichnen war, können wir davon ausgehen, dass die so gewonnenen Verhältnisangaben repräsentativ für den ganzen historischen Buchbestand sind.

2.3 Für die systematische Übersicht aller Signaturgruppen und die Berechnung der Gesamtzahl der historischen Titel wurden die handschriftlichen Standortkataloge ausgewertet. Da diese Standortkataloge von unterschiedlicher Qualität sind – insbesondere fehlen teilweise die Angaben zum Erscheinungsjahr –, wurde bei verschiedenen Signaturgruppen auf eine durchgehende Auszählung verzichtet und stattdessen insbesondere bezüglich der Verteilung nach Sprachen und Erscheinungsjahr auf Hochrechnungen und Schätzungen zurückgegriffen.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.4 Von ungefähr 270.000 Titeln (~550.000 Bde) im Besitze der AKB sind rund 95.000 Titel (~140.000 Bde), also gut ein Drittel, vor 1901 erschienen. Etwas weniger als 1 % dieses Altbestands (830 Titel) machen die Inkunabeln aus dem späten 15. Jh aus, etwa 4 % (~4000 Titel) stammen gemäss den Hochrechnungen aus dem 16., rund 10 % (~9500 Titel) aus dem 17., etwa 20 % (~19.000 Titel) aus dem 18. und rund 65 % (~62.000 Titel) aus dem 19. Jh.

2.5 Rund 67 % des historischen Buchbestands (~64.000 Titel) sind in Deutsch, etwa 17 % (~16.000 Titel) in Latein, ungefähr 13 % (~12.000 Titel) in Französisch und je gut 1 % (~1000 Titel) in Italienisch und Englisch verfasst. Ausserdem besitzt die AKB grössere Gruppen an griechisch-, holländisch-, spanisch- und schwedischsprachigen Werken sowie einzelne Titel in anderen europäischen Sprachen.

2.6 Die Verteilung der einzelnen Sprachen verschiebt sich mit den einzelnen Jhn von Latein zu Deutsch. So ergeben sich folgende Sprachanteile: für das späte 15. und das 16. Jh 78 % Latein, 15 % Deutsch, 3 % Französisch und 1,5 % Italienisch, für das 17. Jh 63 % Latein, 20 % Deutsch, 14 % Französisch und 1,5 % Italienisch, für das 18. Jh 50 % Deutsch, 27 % Latein, 20 % Französisch und 1,5 % Italienisch und für das 19. Jh 83 % Deutsch, 11 % Französisch, 2 % Latein, 1,5 % Englisch und knapp 1 % Italienisch.

Übersicht nach Themengruppen

2.7 Das vom Bearbeiter für den Überblick gewählte thematische Raster lehnt sich an Brunnhofers Fachkatalog von 1881 an. Dieser Katalog wurde darüber hinaus neben den Ergebnissen der Stichprobe bei der folgenden Beschreibung zu Rate gezogen.

Kunst und Kunstgeschichte

2.8 Gut 2 % des Altbestands (~2000 Titel) gehören in den Bereich von Kunst und Kunstgeschichte. Weniger als 5 % dieser Bücher stammen aus dem 16. und 17., gut 15 % aus dem 18. und über drei Viertel aus dem 19. Jh. Über 85 % dieser Werke sind in Deutsch, knapp 10 % in Französisch und ungefähr 5 % in Latein verfasst. Thematisch dominieren die Bücher zur bildenden Kunst. Neben zahlreichen kunstgeschichtlichen Publikationen und Katalogen von Museen und Ausstellungen aus dem 19. Jh finden sich einige bemerkenswerte ältere Titel wie etwa Hans Weigels illustriertes *Trachtenbuch* (Nürnberg 1577) oder Antonius Thylesius' *Libellus de coloribus* (Basel 1541), ein frühes Werk zur Farbenlehre. Die Titel zu Kunst und Kunstgeschichte sind über zahlreiche Signaturgruppen verstreut. Eine besondere Häufung kunstwissenschaftlicher Werke aus dem 19. Jh findet sich in den Gruppen »K« und »Scr«, in der Gewerbebibliothek (Gw) und in der Bibliothek Herzog (He).

Geschichte (ohne Schweizer Geschichte)

2.9 Die Werke mit einem Bezug zur Geschichte des Auslands bilden mit knapp 17 % (~16.000 Titel) eine der grössten Gruppen innerhalb des historischen Buchbestands. Nimmt man die Titel zur Schweizer Geschichte und zur Kirchengeschichte (je gut 4 % des historischen Bestands) dazu, bringen es die historiographischen Werke auf einen Anteil von rund einem Viertel am gesamten historischen Bestand (~24.000 Titel). Rund 5 % des historischen Bestands in diesem Bereich stammen aus dem späten 15. und dem 16., etwa 15 % aus dem 17., ungefähr 20 % aus dem 18. und rund 60 % aus dem 19. Jh. Davon sind etwa 60 % deutsch-, um die 20 % französisch-, knapp 15 % lateinisch- und kleinere Gruppen italienisch- und englischsprachig. Dominierende Sprache unter den ältesten Publikationen ist Latein, unter den Werken des 17. und 18. Jhs überwiegen die französisch- und unter den Büchern aus dem 19. Jh die deutschsprachigen.

2.10 Über ein Viertel des Altbestands im Bereich Geschichte lässt sich eindeutig der deutschen Geschichte, besonders der sehr gut vertretenen deutschen Regional- und Lokalgeschichte zuordnen. So besitzt die AKB neben zahlreichen lokalgeschichtlichen Studien aus dem 19. Jh auch die wichtigsten frühneuzeitlichen Chroniken von zahlreichen Städten und Regionen Deutschlands. Etwa 15 % der Publikationen befassen sich mit der französischen Geschichte. Hier ist der Anteil an Werken aus dem 17. und 18. Jh besonders hoch. Ebenfalls je rund 15 % machen die biographischen Werke und die Literatur zur alten Geschichte aus. Daneben findet sich, wie der Fachkatalog von 1881 eindrücklich zeigt, auch historiographische Literatur zu allen übrigen Ländern Europas und zur Geschichte der aussereuropäischen Gebiete, v. a. des asiatischen Raumes. Ausser diesen regional begrenzten Darstellungen enthalten die Altbestände auch etliche universalgeschichtliche Werke und verschiedene Publikationen zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, von der gut vertretenen Adelsgeschichte bis zu den Anfängen der Geschlechtergeschichte mit Giovanni Boccaccios weitverbreiteter Schrift *Von den erlychten Frouen* (Strassburg 1488).

2.11 Der Altbestand im grossen Bereich der Geschichte verteilt sich auf fast alle Signaturgruppen, bildete die Geschichtsschreibung doch einen Schwerpunkt sowohl der bibliothekseigenen Anschaffungspolitik als auch der meisten in die AKB integrierten Sammlungen. Eine besonders interessante Häufung ist für die Bibliothek Zurlauben »B« festzustellen, wo sich zahlreiche ältere Werke zur französischen Geschichte finden lassen.

Völker- und Länderkunde (ohne Schweiz)

2.12 Gut 3 % (~3000 Titel) des historischen Bestands können unter dem Begriff »Völker- und Länderkunde« zusammengefasst werden. Dazu gehören geographische Nachschlagewerke, Periodika und Lehrbücher, topographische Werke, Länderbeschreibungen und Reiseberichte. Rund 10 % der vor 1901 erschienenen Bücher in diesem Bereich stammen aus dem späten 15., 16. und 17., gut 15 % aus dem 18. und knapp 75 % aus dem 19. Jh. Rund 70 % sind deutsch-, knapp 15 % französisch- und je gut 5 % englisch- und lateinischsprachig. Die Werke zur Geographie der aussereuropäischen Gebiete und die Beschreibungen zu europäischen Regionen machen je ungefähr die Hälfte des Altbestands aus. Während sich unter den Werken zur europäischen Geographie hauptsächlich länderkundliche Abhandlungen zu einzelnen Staaten und Regionen finden, dominieren bei den Werken zu den aussereuropäischen Gebieten die klassischen Reiseberichte.

2.13 Zu nennen wären *Die ritterlich und lobwirdig Rayss des Ritters und Lantfarers Herren Ludowico Vartomans* (Augsburg 1515) über dessen Reise nach Asien und Afrika, zahlreiche Berichte über Pilgerreisen nach Palästina, z. B. Hans Tuchers *Reise ins gelobte Land* (Augsburg 1482), Sigmund Feyerabends *Reyssbuch dess heyligen Landes* (Frankfurt a. M. 1584), der Reisebericht des Aarauers Daniel Ecklin, *Reiss zum Heiligen Grab* (1552), oder Hans Jacob Ammanns *Reiss in das gelobte Land von Wien durch Ungariam auf Jerusalem* (Zürich 1678), verschiedene Berichte über Reisen nach Ostasien, darunter eine deutsche Ausg.

von Marco Polos Reisebeschreibungen (Leipzig 1611), die Schilderungen von Reisen nach Afrika aus dem späten 18. und 19. Jh bis hin zu den weitverbreiteten Berichten von Livingstone und Stanley sowie einige Beschreibungen der Neuen Welt, darunter auch frühe Werke wie Ambrosius Richshofers *Brassilianisch- und West-Indianische Reisse* (Strassburg 1677) oder die seltene deutsche Erstausgabe von Olfert Dappers *Die unbekannte neue Welt* (Amsterdam 1673).

2.14 Die Reiseberichte und geographischen Werke sind über zahlreiche Signaturgruppen verstreut. Ältere Reiseberichte sind hauptsächlich in den Beständen aus Muri (M) und in der Sammlung Zurlauben (B) zu finden. In diesem Themenbereich wurden im 19. Jh auch zahlreiche eigene Anschaffungen getätigt, die dann in den Signaturgruppen »C« bis »H« unterkamen.

2.15 Im Zusammenhang mit den geographischen Werken sei kurz auf die Sammlung von über 1000 historischen Kartenwerken verwiesen, die sich über die Abteilungen »J«, »KA« und »Ksl« verteilt. Die Karten stammen aus dem gesamten Untersuchungszeitraum, wobei die neueren Karten erwartungsgemäss besser vertreten sind. Je knapp die Hälfte dieser kartographischen Werke beschäftigt sich mit der Schweiz und den übrigen Gebieten Europas, daneben befasst sich eine kleinere Gruppe von ungefähr 100 älteren Karten mit den aussereuropäischen Gebieten.

Helvetica

2.16 Etwa 14 % (~13.000 Titel) des Altbestands können zur Schweizer Geschichte und Landeskunde gezählt werden. Weniger als 3 % des historischen Bestands in diesem Bereich stammen aus dem späten 15., 16. und 17., knapp 20 % aus dem 18. und ungefähr 80 % aus dem 19. Jh. Über 80 % dieser Werke sind in Deutsch, knapp 15 % in Französisch und kleinere Gruppen in Italienisch und Latein verfasst.

2.17 Rund ein Drittel der Bestände in diesem Bereich behandeln die Schweizer Geschichte und die Biographien von Schweizer Persönlichkeiten. Ausser den verschiedenen Schriften der modernen schweizerischen und kantonalen Geschichtsschreibung des 19. Jhs finden sich hier auch Ausg. aller bekannten Schweizer Chroniken von Stumpf bis Tschudi. Etwa ein Fünftel der Helvetica befasst sich mit der Schweizer Landeskunde, darunter die frühen Beschreibungen aus dem Umkreis der Schweizer Aufklärung und verschiedene regionalgeographische Arbeiten aus dem 19. Jh.

2.18 Bei der anderen Hälfte der vor 1901 erschienenen Publikationen im Bereich Helvetica handelt es sich um zeitgenössische Schriften zur schweizerischen Politik und zum aktuellen Tagesgeschehen, die in Form einzelner Broschüren oder in Sammelbänden zusammengefasst vorliegen. Gut dokumentiert sind insbesondere die Jahre der Helvetik und die politisch aktive Phase um 1830. Einen weiteren Schwerpunkt bilden verschiedene gedruckte Eingaben an die neu geschaffenen Institutionen des Bundesstaates aus den Jahren nach 1848 und die publizistisch breit abgestützte Diskussion um den Aufbau des schweizerischen Eisenbahnnetzes.

2.19 Die älteren Titel zur Schweizer Geschichte stammen zu einem grossen Teil aus den Klosterbibliotheken von Muri (M) und Wettingen (W), aus der der Zurlaubiana (B) und der Stadtbibliothek Aarau (S). Einige umfangreiche Quelleneditionen aus dem 19. und 20. Jh gelangten über den Nachlass Walther Merz (Me) in die AKB. Im Übrigen sind Schriften mit Bezug zur Schweiz, zur Alten Eidgenossenschaft und zu den einzelnen Kantonen in fast allen Signaturgruppen verstreut. Die oben erwähnten politischen Schriften aus der Zeit sind meist als Broschüren (Br) erhalten geblieben, ein Teil wurde in Sammelbänden zusammengefasst, die v. a. in der Signaturgruppe »L« und in der sogenannten Schweizerbibliothek (Q) aus dem Vorbesitz Heinrich Zschokkes zu finden sind.

Argoviensia

2.20 Nur rund 2 % des historischen Buchbestands (~2000 Titel) gehören in den Bereich der Aargauer Geschichte und Landeskunde. Davon stammen bis auf einzelne Vertreter des 16. und 17. Jhs rund 10 % aus dem späten 18. und ungefähr 90 % aus dem 19. Jh. Bis auf einzelne französischsprachige Ausnahmen sind sie alle in Deutsch verfasst. Etwa 20 % der Titel befassen sich mit der Geschichte und rund 15 % mit landeskundlichen Aspekten des Kantons sowie einzelner Regionen und Ortschaften. Auch im Bereich der Argoviensia dominieren mit ungefähr zwei Dritteln der Titel die verschiedenen zeitgenössischen Broschüren und Kleinschriften mit mehrheitlich politischem Inhalt, die die Entstehung des Kantons Aargau über weite Strecken facettenreich dokumentieren.

2.21 Wie die Helvetica sind auch die Argoviensia über zahlreiche Signaturgruppen verteilt. Besonders ergiebig sind die Broschüren (Br), die in ihren Anfängen u. a. auf die umfangreiche Hinterlassenschaft des Aargauer Politikers Augustin Keller zurückgehen. Andere ältere Argoviensia finden sich unter den kleineren Schriften in den Gruppen »L« und in Heinrich Zschokkes »Schweizerbibliothek« (Q).

2.22 In einem weiteren Sinne – in den obigen Zahlen aber nicht mit eingerechnet – können auch die Produkte von Aargauer Verlagen und Autoren zu den Argoviensia gezählt werden. Das Gebiet des heutigen Kantons Aargau brachte in dieser Beziehung während der Frühen Neuzeit nur einen geringen Output hervor. Von den Autoren sind der in Bremgarten aufgewachsene Heinrich Bullinger (1504–1575), der Humanist Thomas Erastus

(1524–1583), der Reiseschriftsteller Daniel Ecklin (1532–1564) und der Schriftsteller Johann Georg Zimmermann (1728–1795) zu nennen. Unter den älteren Verlagen brachten es Baldinger in Baden und die Druckereien der Klöster Muri und Wettingen im 17. und 18. Jh zu einiger Bedeutung. Die genannten Namen sind alle in der AKB mit verschiedenen Titeln vertreten. Ursprünglich aus Zofingen stammte Johann Knobloch d. Ä., der anfangs des 16. Jhs zu den bekanntesten Druckern Strassburgs zählte. Die AKB besitzt eine umfangreiche Sammlung von Drucken aus seiner Werkstatt (vgl. Abschnitt »Rar«).

2.23 Etwas anders sieht die Situation im 19. Jh aus: Nun spielte der fortschrittliche Kanton Aargau eine bedeutendere Rolle in der kulturellen Entwicklung der Schweiz. An erster Stelle stand dabei der Verlag Sauerländer in Aarau, dessen Verlagsarchiv sich im Staatsarchiv in Aarau befindet. Ausserdem brachte der Aargau verschiedene bedeutende Autoren wie Heinrich Zschokke (1771–1848) oder Abraham Emanuel Fröhlich (1796–1865) hervor. Abgesehen von Zschokkes Werken, die unter der Signatur »ZSK« vollständig vorhanden sind, fehlen einige Publikationen der Aargauer Autoren des 19. Jhs in der AKB, da mit der umfassenden und konsequenten Sammlung der Argoviensia erst im 20. Jh begonnen wurde.

Theologie und Religionswissenschaft

2.24 Beachtliche 20 % des historischen Bestands (~19.000 Titel) gehören in den Bereich von Theologie und Religionswissenschaft. Knapp 10 % der religiösen Literatur stammen aus dem 16., etwa 20 % aus dem 17., ungefähr 30 % aus dem 18. und rund 40 % aus dem 19. Jh. Dazu kommen ungefähr 500 Inkunabeln. Knapp 50 % der historischen Bücher in diesem Themenbereich sind deutsch-, etwas weniger als 40 % lateinisch-, gut 5 % französisch- und einige wenige Werke italienisch-, englisch- und griechischsprachig. Bis ins 17. Jh dominieren die lateinischsprachigen Titel, im 18. Jh finden sich neben den zahlreicher werdenden deutschsprachigen immer noch viele lateinische Werke und verhältnismässig viele französischsprachige Publikationen. Für das 19. Jh setzt sich dann, wie in anderen Fachbereichen auch, die deutsche Sprache durch.

2.25 Mehr als die Hälfte dieser Gruppe besteht aus Werken zur christlichen Theologie und Liturgie sowie aus christlicher Erbauungsliteratur. Gut ein Drittel beschäftigt sich mit der Kirchengeschichte und dem Kirchenrecht. Schliesslich finden sich einige Werke zu anderen Religionen und zur vergleichenden Religionswissenschaft. Die Hinterlassenschaft der Klöster bringt der AKB ein breites Spektrum an älteren Werken zur katholischen Theologie: viel exegetische Literatur, Dogmatik, zahlreiche homiletische und liturgische Werke sowie asketische und erbauliche Schriften. Besonders gut vertreten sind die theologischen Werke des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jhs mit monastischen Autoren wie Patrizius Sporer oder Augustin Calmet. Einen anderen Schwerpunkt bilden die erbaulichen Schriften, vertreten etwa durch die in zahlreichen Ausg. vorhandenen Schriften des Augustinermönchs Abraham a Santa Clara. Zu erwähnen sind ausserdem rund 200 Bibeln aus allen Jhn, darunter knapp 90 lateinische, rund 65 deutsche, französische, hebräische, griechische, italienische, englische, holländische, ungarische und spanische Ausg.

2.26 Bei den kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Werken ist die Dominanz der katholischen Literatur etwas weniger ausgeprägt. Für das 16., 17. und 18. Jh überwiegen aber ebenfalls die kanonischen Schriften und die Werke zur Ordensgeschichte katholischer Provenienz. Unter den Titeln aus dem 19. Jh finden sich dann auch zahlreiche Werke zur Reformationsgeschichte. Vergleichsweise dünn gesät sind die Darstellungen nichtchristlicher Religionen, Werke zur vergleichenden Religionswissenschaft und zu mythologischen Fragestellungen. Am besten dokumentiert ist hier die jüdische Religion mit verschiedenen älteren Talmud-Ausgaben und einigen frühen Werken zur jüdischen Theologie wie etwa Hadrian Relands *Analecta rabbinica* (Utrecht 1712).

2.27 Mehr als die Hälfte der theologischen Altbestände stammen aus der Klosterbibliothek von Muri (M). Grössere Gruppen kommen ausserdem aus dem Kloster Wettingen (W), der Schenkung Alois Vock (V) und den kleineren Klosterbibliotheken. Einige ältere Werke zur reformierten Theologie finden sich in den alten Beständen der Stadtbibliothek Aarau (S) und der Bibliothek Urech (Ur). Für Kontinuität im gut ausgestatteten theologischen Bestand sorgen die im 20. Jh als Depot in die AKB aufgenommenen Bibliotheken der katholischen und der reformierten Landeskirchen »Cath« und »Pr«. Eine besondere Sammlung von Werken zur Mythologie und zum Okkultismus findet sich unter den Büchern aus dem Stift Rheinfelden (Rf).

Staatskunde, Militaria, Wirtschaft und Recht

2.28 Etwa 8 % des historischen Buchbestands (~7500 Titel) gehören zu den Rechts-, Staats-, Wirtschafts- und Militärwissenschaften. Rund 5 % des Altbestands in diesem Bereich entstammen dem 16., etwa 10 % dem 17., rund 20 % dem 18. und ungefähr 65 % dem 19. Jh. Knapp zwei Drittel sind deutsch-, je etwa 15 % französisch- und lateinisch- und kleinere Gruppen italienisch- und englischsprachig. Die 4 oben genannten Fachbereiche Jurisprudenz, Staatswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Militärwesen machen je ungefähr einen Viertel dieser Gruppe aus. Allerdings weisen diese Untergruppen für die einzelnen Zeitabschnitte recht unterschiedliche Anteile aus.

2.29 Die juristische Literatur ist durch die Zugänge der verschiedenen Klosterbibliotheken besonders unter den älteren Büchern gut vertreten. Für das 19. und auch das 20. Jh spielt sie keine bedeutende Rolle mehr, da im Aargau seit der Gründung des Kantons neben der AKB eine Bibliothek des Obergerichts besteht. In der sehr heterogenen Gruppe der Staatswissenschaft finden sich verschiedenste Werke »politologischen« Inhalts aus dem ganzen Untersuchungszeitraum. Die Bücher in diesem Bereich lassen sich allerdings oft nur unscharf von der historiographischen Literatur abgrenzen. Der Bereich der Wirtschaftswissenschaft enthält die wichtigsten ökonomischen Schriften seit der Gründung dieser Forschungsrichtung im 18. Jh. Zur Militärwissenschaft gehört eine umfassende Sammlung von Schriften zur militärischen Strategie, Taktik und Organisation aus dem 18. und 19. Jh.

2.30 Während die ältere juristische Literatur hauptsächlich in den ehemaligen Klosterbibliotheken zu finden ist, gehen die staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Bücher zu einem guten Teil auf Ankäufe zurück, die unter den Signaturen »C« bis »H« und »Nova« abgelegt wurden. Eine sehr homogene Sammlung an Spezialliteratur zum Münz- und Geldwesen aus dem 19. Jh bildet die Bibliothek Feer-Herzog (F-H). Militärwissenschaftliche Literatur findet sich v. a. in der Sammlung Zurlauben (B) und der Bibliothek der Offiziersgesellschaft (Mil).

Haushalt, Beruf und Technik

2.31 Erwartungsgemäss bescheiden in den Altbeständen der AKB vertreten ist die Literatur zu den praktischen Gebieten des Handwerks, der Technik, der Land-, Haus- und Forstwirtschaft, des Wohnens und der Freizeitgestaltung. Gut 2 % des historischen Bestands (~2000 Titel) beschäftigen sich mit diesen Themen. Davon stammen einzelne Werke aus dem 16. und 17., etwa 20 % aus dem 18. und über drei Viertel aus dem 19. Jh. Etwa 80 % des Altbestands in diesem Bereich sind in Deutsch, rund 15 % in Französisch und knapp 5 % in Latein verfasst. Unter den älteren Titeln ist besonders die haus- und landwirtschaftliche Ratgeberliteratur gut vertreten. Aus dem 18. und 19. Jh sind einige interessante technologische und protoindustrielle Anleitungen erhalten geblieben, z. B. Carl Sebastian Kunzes illustrierter *Schauplatz der gemeinnützigsten Maschinen* (Hamburg 1796–1802) oder die in Brunnhofers Katalog unter der Rubrik »Allerlei technischer Nützlichkeitskram« abgelegte *Anwendung des Telephons zu elektrischen und galvanischen Messungen* (Zürich 1879) des Bremgartner Ingenieurs Victor Wietlisbach. Besonders viel Literatur aus diesem Bereich findet sich in der Broschürensammlung »Br« und in der Gewerbebibliothek »Gw«.

Naturwissenschaften und Medizin

2.32 Etwa 8 % des Altbestands (~7500 Titel) gehören in den Fachbereich von Naturwissenschaften und Medizin. Knapp 5 % dieser Titel stammen aus dem späten 15. und 16., gut 5 % aus dem 17., ungefähr 25 % aus dem 18. und etwa 65 % aus dem 19. Jh. Etwa 70 % der vor 1901 erschienenen Bücher sind deutsch-, knapp 20 % lateinisch- und rund 10 % französischsprachig. Daneben finden sich einzelne italienisch- und englischsprachige Titel.

2.33 Die Titel zur Medizin machen etwa einen Viertel der historischen Bücher in dieser Gruppe aus. In bescheidenerem Ausmass werden auch alle anderen Bereiche der Naturwissenschaften abgedeckt. Schwerpunkte liegen neben der Medizin in Biologie, Mathematik, Physik und Geologie. Anders als in den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen lässt sich unter den naturwissenschaftlichen Werken nur wenig fundierte Fachliteratur finden. Vielmehr handelt es sich, besonders bei den Werken aus dem 19. Jh, oftmals um eher populärwissenschaftliche Darstellungen für ein breites Publikum und um periodisch erscheinende Broschüren wie etwa die Jahresschriften verschiedener Gymnasien.

2.34 Von besonderem Wert sind eine Vielzahl naturkundlicher Werke mit aufwendigen Illustrationen, angefangen bei der Peter von Viersen zugeschriebenen, in 3 Ausg. unterschiedlicher Provenienz (Muri, Wettingen, Zurlauben) vorhandenen Inkunabel *Hortus sanitatis* (Mainz 1491, Strassburg 1497 und 1498/99) bis zu Johann Wilhelm Weinmanns scheinbar perfekt illustriertem *Thesaurus rei herbariae* (Augsburg 1787).

2.35 Eine relativ solide Grundlage an Fachliteratur zu Mathematik und Physik hinterliess der ehemalige Kantonsbibliothekar Bronner in seiner Privatbibliothek (P). Verschiedene naturkundliche und medizinische Werke älteren Datums stammen aus den Klosterbibliotheken Muri (M) und Wettingen (W) sowie aus den Altbeständen der Stadtbibliothek Aarau (S). Einige bemerkenswerte Schriften zur Alchimie finden sich in der Bibliothek Georg Sigismund Rasslers von Gamerschwang (1668–1746), die in den Beständen aus dem Stift Rheinfelden (Rf) enthalten ist. Einen interessanten Bestand an Werken aus dem Bereich der Pilzkunde bietet die Mycologische Bibliothek (Myc).

Philosophie

2.36 Beachtliche 3 % (~3000 Titel) des historischen Buchbestands beschäftigen sich mit der Philosophie. Gut 10 % dieser Bücher stammen aus dem späten 15. und aus dem 16., je knapp 20 % aus dem 17. und 18. und rund 50 % aus dem 19. Jh. Davon sind etwa 45 % deutsch-, ungefähr 40 % lateinisch- und gut 10 % französischsprachig.

2.37 Sehr gut vertreten sind die antiken Philosophen und deren Rezeption bis in die Gegenwart inkl. der scholastischen Literatur. Dieser Bereich macht mehr als die Hälfte aller Titel zur Philosophie aus. Zahlreich vorhanden sind auch die englischen und v. a. deutsche Philosophen von den Mystikern bis zu den Vertretern des 19. Jhs in oftmals zeitgenössischen Ausg. Im durch die Klosterbibliotheken geprägten Bestand eher dürftig vorhanden ist dagegen die französische Philosophie der Aufklärungszeit. Zusammen mit den philosophischen Lehr- und Wörterbüchern, der Literatur zu Logik, Moralphilosophie und Ethik sowie einigen Werken zur Philosophiegeschichte werden aber insgesamt alle wichtigen Bereiche der abendländischen Philosophie abgedeckt.

2.38 Der Grossteil der älteren Werke zur Philosophie stammt aus den Klosterbibliotheken von Muri (M) und Wettingen (W). Verschiedene neuere Werke zu Theosophie und Naturphilosophie befinden sich in der Bibliothek Ballmer (Ba).

Pädagogik und Psychologie

2.39 Gut 2 % (~2000 Titel) des Altbestands gehören in den Bereich von Pädagogik und Psychologie. Über 90 % dieser Gruppe stammen aus dem 19. Jh, die übrigen Werke verteilen sich mit zunehmendem Mengenanteil auf das 16., 17. und 18. Jh. Davon sind knapp 90 % in Deutsch, um die 5 % in Französisch und einzelne Werke in Latein und Englisch verfasst. Neben einigen Werken zur Psychologie aus dem 19. Jh finden sich hier v. a. pädagogische Schriften, die den ganzen Fachbereich von der familiären Erziehung über die sogenannte Prinzenerziehung hin zum Schul- und Hochschulwesen umfassen. Als ältester Vertreter dieses Genres sei *De educatione puerorum* (Basel 1556) des in Windisch tätigen Pfarrers Conrad Clauser erwähnt. Die meisten pädagogischen Titel stammen aus der Lehrerbibliothek (Sch).

Literatur- und Sprachwissenschaft

2.40 Ungefähr 7 % des historischen Buchbestands (~6500 Titel) gehören zu etwa gleichen Teilen in die Bereiche Sprach- und Literaturwissenschaft. Rund 5 % davon stammen aus dem späten 15. und aus dem 16., knapp 10 % aus dem 17., ungefähr 15 % aus dem 18. und über 70 % aus dem 19. Jh. Etwa 60 % der hier vorhandenen Titel sind deutsch-, ungefähr 25 % lateinisch- und rund 15 % französischsprachig.

2.41 Unter den älteren Titeln dominieren Wörterbücher, Grammatiken und Schulbücher in überwiegend lateinischer Grundsprache. Aus dem 19. Jh finden sich dann neben literaturgeschichtlichen Werken auffallend viele linguistische Arbeiten, die sich mit der germanischen, romanischen, indogermanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft beschäftigen. Zu dieser ungewöhnlichen Häufung von über 3000 älteren sprachwissenschaftlichen Titeln gehören wissenschaftliche Abhandlungen und Grammatiken zu allen europäischen und vielen aussereuropäischen Sprachen. Einen Hauptschwerpunkt bilden die Studien zu den altindischen Sprachen.

2.42 Der für eine Studienbibliothek wie die AKB ansehnliche Bestand an sprachwissenschaftlicher Fachliteratur ist einerseits auf die speziellen Interessen der im 19. Jh tätigen Kantonsbibliothekare Kurz und Brunnhofer und anderseits auf verschiedene interessante Schenkungen mit sprachwissenschaftlichem Schwerpunkt, so die Bibliotheken Gloor (Gl), Gerster (Gr), Herzog (He), Rauchenstein (Rs) und Vock (V), zurückzuführen.

Schöne Literatur

2.43 Nur rund 8 % der vor 1901 erschienenen Titel (~7500 Titel) zählen zur »Schönen Literatur«. Ungefähr 6 % davon stammen aus dem 16. und 17., etwa 22 % aus dem 18. und fast drei Viertel aus dem 19. Jh. Die deutschsprachige Belletristik und deutsche Übers. fremdsprachiger Bücher machen etwa 70 % der belletristischen Sammlung aus, gefolgt von rund 15 % französisch-, gut 5 % lateinisch- und einigen englisch- und italienischsprachigen Titeln. Da die AKB nie an einer systematischen Sammlung belletristischer Werke interessiert war, bilden die vorhandenen Werke eine relativ heterogene bzw. zufällig zustande gekommene Gruppe. Gut ausgestattet ist die AKB mit verschiedenen Übers. und originalsprachigen Ausg. im Bereich der antiken Klassiker. Einen anderen Schwerpunkt bilden die Neueditionen von mittelalterlichen Texten aus dem germanischen und romanischen Sprachraum. Ausserdem finden sich zeitgenössische Ausg. der meisten deutschen Klassiker und von Schweizer Schriftstellern. Die belletristischen Werke verteilen sich auf fast alle Signaturgruppen. Eine Häufung von Jugendliteratur aus dem späten 19. Jh findet sich in der Lehrerbibliothek (Sch).

Nachschlagewerke, Kataloge und Zeitungen

2.44 Gut 1 % (~1000 Titel) des historischen Buchbestands machen schliesslich themenübergreifende Publikationen, insbesondere Zeitungen und Zeitschriften mit allgemeinem Inhalt, Nachschlagewerke, Enzyklopädien und Bibliothekskataloge aus. Einige wenige dieser oft mehrbändigen Werke stammen aus dem 16. und 17., rund 30 % aus dem 18. und gut 60 % aus dem 19. Jh. Etwa 65 % der Titel sind deutsch-, rund 20 % französisch- und ungefähr 10 % lateinischsprachig.

2.45 Zahlreiche Nachschlagewerke und Enzyklopädien gehören zur Signaturgruppe »A«. Ein grosser Teil, hauptsächlich der neueren Zeitungen, findet sich in der Signaturgruppe »Zt«; viele Zeitschriften zählen zur Gruppe »Co«. Ältere Zeitungs- und Zeitschriftenreihen befinden sich aber auch in

den Gruppen »Br«, »C«, »Co«, »H«, »L« und »Q«. Besonders ergiebig ist diesbezüglich die »Schweizerbibliothek« Heinrich Zschokkes »Q«, wo zahlreiche Aargauer und Schweizer Zeitungen aus der Revolutions- und Restaurationszeit anzutreffen sind. Mit einer systematischen Sammlung von Aargauer Zeitungen wurde erst 1968 begonnen. Die Altbestände der zahlreichen Aargauer Regional- und Lokalzeitungen des 19. und 20. Jhs sind deshalb über verschiedene Standorte im ganzen Kanton verteilt.

Systematische Übersicht

2.46 Die folgende systematische Übersicht gliedert sich anhand der Provenienz der einzelnen Signaturgruppen in drei Teile: 1. die institutionellen Bibliotheken, die durch Ankäufe, Konfiskationen, Schenkungen oder als Depotbibliotheken in die AKB gelangten, 2. private Schenkungen und Ankäufe aus ehemals privatem Besitz, die als eigenständige Signaturgruppen aufgestellt sind, und 3. die auf keine bestimmte Provenienz zurückgehenden Signaturen, die den ordentlichen Zuwachs und kleinere Schenkungen enthalten.

Institutionelle Bibliotheken

»Arb« Arbeiterbibliothek

2.47 Die Signaturgruppe »Arb« besteht aus Teilen der 1976 aufgelösten Arbeiterbibliothek Aarau. Während ein Teil dieser Bibliothek an die Stadtbibliothek und in den Verkauf ging, wurden die Werke zur Arbeitergeschichte, die historisch interessante »antifaschistische Belletristik« und die Jugendbücher mit insgesamt 1050 Titeln der AKB übergeben. 14 deutschsprachige Titel aus dem 19. Jh gehören zum alten Buchbestand. Sie beschäftigen sich mit historischen Themen.

»Cath« Bibliothek der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Aargau

2.48 Unter dem Namen »Catholica« betreut die AKB seit 1960 eine Depotbibliothek der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Aargau. Sie enthält insgesamt ungefähr 4800 Titel an grundsätzlich moderner theologischer Literatur mit katholischem Hintergrund. Durch Schenkungen an die Depotbibliothek gelangten rund 190 vor 1901 erschienene Werke in diese Gruppe. Davon stammen einige wenige Titel aus dem 17., gut 10 % aus dem 18. und über 85 % aus dem 19. Jh. Etwa 85 % des Altbestands sind deutsch- und rund 15 % lateinischsprachig. Es handelt sich bei diesen Büchern um Publikationen zur katholischen Theologie und Kirchengeschichte, die vielfach einen regionalen Bezug aufweisen.

»GewB« und »Gw« Gewerbebibliothek

2.49 Unter den Signaturen »GewB« und »Gw« findet sich die ehemalige Bibliothek des Aarauer Gewerbemuseums, die 1959 nach einer grosszügigen Aussonderung insbesondere der älteren Bestände von der AKB übernommen wurde. Der historische Buchbestand innerhalb der Gewerbebibliothek ist auf Grund dieser Aussonderungen nicht mehr besonders gross. Gleichwohl finden sich in dieser Gruppe schätzungsweise 600 vor 1901 erschienene Titel, die fast ausschliesslich aus dem späten 19. Jh stammen. Die Sammlung beschränkt sich bis auf wenige Ausnahmen auf die deutschsprachige Literatur. Thematisch befassen sich diese Bücher mit der Kunst, der Kunstgeschichte und dem Handwerk in einem weiteren Sinne. Zu erwähnen sind v. a. einige reich illustrierte Lehrbücher für Handwerker und Technologen sowie verschiedene meist grossformatige Kunst- und Vorlagendrucke.

»Ja« Jagdbibliothek

2.50 Die Bezeichnung »Ja« steht für die sogenannte Jagdbibliothek, die seit 1945 als Depotbibliothek des Aargauischen Jagdschutzvereins in der AKB geführt wird. Sie umfasst insgesamt rund 390 Titel, darunter 7 deutsch- und französischsprachige Werke mit jagdspezifischem Inhalt aus dem späten 19. Jh.

»Ku«

2.51 »Ku« wie Kunst verweist auf die Bibliothek des aargauischen Kunstvereins, die 1945 in die AKB gelangte. Die bis 1967 weitergeführte Gruppe umfasst insgesamt rund 40 Titel zu Kunst und Kunstgeschichte. Etwa 20 deutsch- und einige französischsprachige Werke des späten 19. Jhs gehören zum historischen Buchbestand.

»M« Klosterbibliothek Muri

2.52 Die Bibliothek des Klosters Muri gelangte 1845, vier Jahre nach den Klosteraufhebungen im Kanton Aargau, in die AKB. Die um 1030 gegründete Benediktinerabtei Muri war in der Frühen Neuzeit hinter den grossen Klöstern St. Gallen und Einsiedeln, vergleichbar etwa mit Rheinau, eines der bedeutenden Benediktinerklöster im schweizerischen Raum. Unter Abt Johann Singisen (1557–1644) begann im 17. Jh die Blütezeit des Klosters und gleichzeitig auch der Klosterbibliothek. In Singisens Amtszeit zwischen 1596 und 1644 fallen der Bau eines Bibliotheksraums (1610) und die Gründung einer kleinen Druckerei (1621). Ausserdem förderte er die Bibliothek durch den Ankauf zahlreicher wissenschaftlicher Werke. Unter seinen Nachfolgern wuchs die Bibliothek dann kontinuierlich weiter. 1696 erhielt sie neue Räumlichkeiten im unter Abt Placidus Zurlauben (1646–1723) erstellten Neubau. Im 18. Jh bemühte sich u. a. der durch seine historischen Arbeiten zur Klostergeschichte bekannte P. Leodegar Meyer (1687–1761) um die Bibliothek. Von ihm ist ein handschriftlicher Katalog aus dem Jahr 1742 erhalten geblieben. Um

1810 erhielt die Bibliothek neue Räumlichkeiten im Ostflügel des Klosters.

2.53 Als die Abtei 1841 im Rahmen der Klosteraufhebungen im Aargau zwangsweise geschlossen wurde, ging deren Besitz mitsamt der Bibliothek an den Kanton über. Die Benediktiner in Muri konnten aber einen Teil ihrer Bibliothek rechtzeitig vor der drohenden Klosteraufhebung aus dem Kanton bringen und sie so vor der staatlichen Beschlagnahmung bewahren. Dies betrifft besonders die Handschriftenbestände und die alten und wertvollen Bücher, die sich heute im Kloster Muri-Gries, der Murenser Nachfolgeabtei im Südtirol, und im durch die Mönche aus Muri-Gries betriebenen Kollegium in Sarnen befinden. Weitere rund 110 Titel theologischen Inhalts wurden 1957 von der AKB an das Kollegium in Sarnen abgegeben.

2.54 Der in der AKB erhaltene Bestand aus dem Kloster Muri unterteilt sich in die Untergruppen »Ma«, »Mb« und »Mc«. Nach welchen Kriterien diese Gliederung gemacht wurde, ist unklar: Eine thematische, sprachliche, chronologische oder formatspezifische Ordnung lässt sich nicht feststellen. Am wahrscheinlichsten scheint eine Unterteilung nach pekuniärem Wert, die allenfalls nach der Klosteraufhebung im Hinblick auf einen möglichen Verkauf der Bücher gemacht wurde. Innerhalb dieser Gruppen scheint sich stellenweise eine gewisse thematische Ordnung erhalten zu haben. So finden sich z. B. die Bibelausgaben jeweils am Anfang der einzelnen Gruppen. Die meisten Bibeln befinden sich in der Gruppe »Ma«, wo – trifft unsere Vermutung zu – die wertvollsten und ansehnlichsten Bücher abgelegt worden wären.

2.55 Die in der AKB unter der Signatur »M« erhaltenen Teile der Klosterbibliothek umfassen insgesamt ungefähr 11.100 Titel (~14.000 Bde), die alle zum historischen Buchbestand gehören. Rund 15 % dieses Bestands stammen aus dem 16., gut 40 % aus dem 17., knapp 40 % aus dem 18. und ungefähr 5 % aus dem 19. Jh. Die ursprünglich aus dem Kloster Muri stammenden Inkunabeln sind fast alle unter der Signatur »Inc« zu finden. Nach Sprachen gliedert sich die Sammlung in rund 65 % lateinisch-, etwa 30 % deutsch-, knapp 5 % französisch- und einzelne italienisch-, englisch- und griechischsprachige Werke.

2.56 Einen Einblick in die thematische Gliederung des Bestands gibt uns der erwähnte Standortkatalog von 1742 mit seinen rund 5500 Titeleinträgen, die auf die damalige thematische Anordnung der Klosterbibliothek verweisen. Danach bilden mit ungefähr 18 % des im Katalog erfassten Bestands die Bibeln, die Kirchenväterausgaben und ein Teil der älteren theologischen Literatur, die unter dem Begriff »Biblia et Patres« zusammengefasst wurden, die grösste Gruppe. Es folgen im Bereich der religiösen Literatur die neuzeitliche Theologie mit 11 %, die homiletischen und liturgischen Schriften mit etwa 10 %, asketische Schriften mit rund 8 % und »controversita«, also Streitschriften, die sich insbesondere mit den interkonfessionellen Streitfragen des 16. und 17. Jhs auseinandersetzen, mit ungefähr 6 %.

2.57 Zu diesen religiösen Schriften, die unter dem im Katalog erfassten Bestand etwas mehr als die Hälfte aller Titel ausmachen, kommen unter dem Begriff »Historici« 12 % an historiographischen Werken, worunter die profane Geschichte, die Kirchengeschichte, aber auch Heiligenlegenden und einzelne geographische Werke fallen, ferner etwa 9 % an juristischen Schriften, die sowohl das kirchliche als auch das weltliche Recht sowie staatswissenschaftliche Themen behandeln, dann 6 % unter dem Begriff »Philosophi« abgelegte philosophische, naturwissenschaftliche und medizinische Schriften und etwa 6 % an sogenannten rhetorischen und poetischen Werken, worunter sich hauptsächlich antike Autoren finden lassen. Es bleiben verschiedene Gruppen gemischten Inhalts, die insgesamt etwa 14 % ausmachen. Hier finden sich weitere Titel zu Geographie und Geschichte sowie nochmals verschiedene theologische Werke.

2.58 Inwieweit die Verhältnisse von 1742 auch für den rund doppelt so grossen heutigen Bestand gelten, ist nicht klar bestimmbar; eine grobe Sichtung des heutigen Bestands bestätigt jedoch die oben angeführte thematische Verteilung. Die breite, über die kirchliche Literatur hinausgehende Themenvielfalt in der Klosterbibliothek Muri entspricht grundsätzlich der typischen Ausprägung einer Benediktinerbibliothek. Auffällig ist der hohe Anteil an theologischen Streitschriften aus dem 16. und frühen 17. Jh, die auf Muris wichtige Rolle während der Gegenreformation verweisen.

»Mil« Militärbibliothek

2.59 Die Militärbibliothek kam 1943 als Depotbibliothek der aargauischen Offiziersgesellschaft in die AKB. Nachdem der Bestand 1995 an die AKB übergegangen war, wurde die inzwischen rund 4100 Titel umfassende Abteilung 1998 geschlossen. Rund 2200 Titel zählen zum historischen Buchbestand. Ungefähr 5 % des Altbestands stammen aus dem 18. und etwa 95 % aus dem 19. Jh. Etwa 90 % der Titel sind in Deutsch, knapp 10 % in Französisch und einzelne Titel in Italienisch verfasst.

2.60 Die Militärbibliothek enthält von der Kriegsgeschichte über Strategie und Technik bis hin zu militärischen Ausbildungsfragen das ganze Spektrum an militärwissenschaftlicher Literatur. Die Zugänge bis zum Bearbeitungsjahr 1956 gliedern sich in acht thematische Gruppen, die wiederum in verschiedene Untergruppen unterteilt sind. Mit einem Anteil von rund 30 % der vor 1901 erschienenen Bücher bildet die Literatur zum Wehrwesen und zu den Fragen der Armee-

organisation die grösste Gruppe. Hier finden sich zur Hauptsache die Reglemente der Schweizer Armee und einzelne Reglemente anderer Armeen des 19. Jhs. Rund 27 % gehören in den grossen Bereich der kriegsgeschichtlichen Literatur. Besonders stark vertreten sind hier die Werke zur Schweizer (Kriegs-)Geschichte, zur napoleonischen Zeit und zur Zeit zwischen 1870 und 1914 mit zahlreichen Studien zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Rund 20 % beschäftigen sich mit dem militärischen Ausbildungswesen, worunter besonders die Werke zur Waffen- und Munitionskunde sowie die militärische Landeskunde gut vertreten sind. Knapp 14 % der historischen Titel zählen zum Bereich von Strategie und Taktik, wo neben Werken zur militärischen Strategie im Allgemeinen besonders die Publikationen zum infanteristischen Kampf in kleinen Verbänden gut vertreten sind. Knapp 5 % befassen sich mit dem Genie- und Fortifikationswesen, darunter auch einige ältere Titel wie Leonhard Sturms *Architectura militaris hypothetico-eclectica. Oder gründliche Anleitung zu der Kriegsbaukunst* (Nürnberg 1736). Bei rund 4 % der historischen Titel dieser Abteilung handelt es sich um Nachschlagewerke, Zeitschriften und Sammelbände zu militärwissenschaftlichen Themen. Rund 2 % behandeln Fragen zur Armeeverwaltung und zum Sanitätswesen.

»Myc« Bibliothek des Verbands Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

2.61 1950 gelangte die Bibliothek des Verbands Schweizerischer Vereine für Pilzkunde als Depositum in die AKB. Die seit 1920 bestehende Sammlung umfasst rund 700 Titel zu Mykologie und verwandten Fachgebieten. Rund 50 Titel gehören zum historischen Buchbestand. Darunter finden sich neben einzelnen Werken aus dem 17. und 18. v. a. Titel aus dem 19. Jh. Ungefähr die Hälfte dieser Publikationen sind deutsch-, etwas weniger französisch- und kleinere Gruppen italienisch- und lateinischsprachig. In der interessanten Spezialsammlung finden sich einige frühe Werke zur wissenschaftlichen Pilzkunde, die teilweise reich mit Illustrationen versehen sind, z. B. Julius Krombholz' mehrbändige *Naturgetreue Abbildung und Beschreibung der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme* (Prag 1831–1846). Ein Teil der Mycologischen Bibliothek geht auf den Aargauer Kunstmaler und Mykologen Hans Walty (1868–1947) zurück.

»Pr« Predigerbibliothek des Reformierten Kapitels

2.62 1937 kam mit der Bibliothek des Reformierten Pfarrkapitels des Kantons Aargau die erste grosse Depotbibliothek in die AKB. Die sogenannte Predigerbibliothek geht in ihren Anfängen auf das 19. Jh zurück. Sie umfasst bis heute rund 15.000 Titel, darunter ungefähr 4000 Broschüren und 89 Zeitschriftentitel. Ungefähr 3700 Werke zählen zum historischen Buchbestand. Mehr als 90 % des historischen Bestands stammen aus dem 19. Jh, daneben finden sich einzelne Titel aus dem 16., 17. und 18. Jh. Rund 90 % dieser Bücher sind deutsch- und je ungefähr 5 % lateinisch- und französischsprachig. Unter den älteren Büchern befinden sich auch einige lateinisch- und französischsprachige Werke. Inhaltlich dominieren die christliche Theologie und die Kirchengeschichte. Dazu gesellen sich einige philosophische, historische und pädagogische Schriften. Unter den älteren Titeln befinden sich mehrere wertvolle Bibeln und einige Vertreter der frühen protestantischen Theologie, so auch 2 Werke des im Aargau geborenen Arztes und reformierten Theologen Thomas Erastus (1524–1583). Als Teil der umfassenden Sammlung theologischer Fachliteratur des späten 18. und des 19. Jhs sind auch rund 20 Fachzeitschriften aus dem ganzen deutschsprachigen Raum erhalten geblieben, z. B. das *Journal für Prediger* (Halle 1770–1817) oder *Der Kindergottesdienst: eine illustrierte Monatsschrift zur Förderung der gottesdienstlichen Pflege der Jugend* (Bremen 1890–1917).

»R« Bibliothek der Klöster Rheinfelden, Laufenburg und Sion

2.63 In der Signaturgruppe »R« befinden sich Bücher aus drei verschiedenen kleineren Klöstern: dem Kapuzinerkloster Rheinfelden, dem Kapuzinerkloster Laufenburg und dem Wilhelmiten- und späteren Benediktinerkloster Sion bei Klingnau. Teile von deren Bibliotheken gelangten 1804, 1810 und 1821 in die AKB. Die aus Teilbeständen aller drei Klosterbibliotheken zusammengesetzte Gruppe umfasst rund 665 Titel. Je ungefähr 35 % davon stammen aus dem 16. und 17. und etwa 30 % aus dem 18. Jh. Um die 85 % sind in Latein, etwa 10 % in Deutsch und kleinere Gruppen in Französisch und Italienisch verfasst. Thematisch dominieren die theologische Literatur, das Kirchenrecht und die Kirchengeschichte, daneben finden sich philosophische, juristische und geschichtliche Werke sowie die literarischen und historischen Werke verschiedener antiker Autoren.

»Rf« Bibliothek des Stiftes St. Martin in Rheinfelden

2.64 Die Bibliothek des 1870 aufgehobenen Chorherrenstifts St. Martin in Rheinfelden gelangte 1893 in die AKB. Die seit dem frühen 13. Jh bestehende Klerikergemeinschaft und die Stiftsschule prägten bis ins 18. Jh das kulturelle Leben und das Bildungswesen in Rheinfelden. Das Stift hinterliess der AKB eine Sammlung von rund 1750 Titeln. Die meisten Werke sind dem 17. und 18. Jh zuzuordnen; kleinere Gruppen stammen aus dem 16. und 19. Jh. Ungefähr 50 % dieser Texte sind lateinisch-, rund 25 % französisch-, etwa 20 % deutsch- und einzelne Titel italienischsprachig. Auffallend viele Werke sind in Sammelbänden zusammengefasst. Den

Grossteil dieser Abteilung machen die theologischen, kirchengeschichtlichen und v. a. kirchenrechtlichen Schriften aus. Dazu gesellen sich in bescheidenerem Umfang einige historische, juristische, philosophische und naturwissenschaftliche Abhandlungen.

2.65 Über die Hälfte der Bücher tragen das Exlibris des bekannten Kirchenrechtlers Georg Sigismund Rassler von Gamerschwang (1668–1746), der dem Stift anfangs des 18. Jhs als Propst vorstand. Dessen Interessen gingen aber über die Theologie und das Kirchenrecht hinaus: In den Beständen der AKB fällt seine umfangreiche Hinterlassenschaft an naturwissenschaftlichen, technologischen, alchemistischen und v. a. okkultistischen Werken auf. Unter den rund 300 Titeln zu diesen Themen finden sich einige Kuriosa wie etwa Michael Ranfts *Tractat von dem Hauen und Schmatzen der Todten in Gräbern* (Leipzig 1736) oder die von einem Anonymus herausgegebene Publikation *Die Neu-erfundene Curieuse Fliegen-Falle zu gäntzlicher Ausrottung der unverschämten Fliegen* (o. O. 1735).

»S« Alte Bestände der Stadtbibliothek Aarau

2.66 Bei der Signaturgruppe »S« handelt es sich um ältere Teile der 1773 gegründeten Stadtbibliothek Aarau und der im 19. Jh entstandenen Kasinobibliothek Aarau, die 1873 an die AKB abgegeben worden sind. Insgesamt finden sich darin knapp 1300 Titel, die zu ungefähr 15 % aus dem 16., zu rund 30 % aus dem 17. und zu etwa 55 % aus dem 18. Jh stammen. Etwa 40 % dieser Gruppe sind deutsch-, ungefähr 30 % lateinisch-, rund 25 % französisch- und kleinere Gruppen italienisch- und englischsprachig.

2.67 Vorherrschende Themen in diesen Beständen sind die schweizerische und europäische Geschichte und die sonst in der AKB nur mässig vertretene protestantische Theologie mit zeitgenössischen Ausg. der wichtigsten reformatorischen Werke. Daneben finden sich auch Bücher aus anderen Fachbereichen: eine Anzahl Reiseberichte, verschiedene Sammelbände mit kleineren Schriften zum Berner Staatswesen aus der Zeit des Ancien Régime sowie einige philosophische und naturwissenschaftliche Werke. Neben diesen Sachbüchern enthält die Gruppe, mit v. a. antiken und französischen Autoren, auch etwas belletristische Literatur.

»Sch« Aargauische Lehrerbibliothek

2.68 1938 wurde mit der Lehrerbibliothek die grösste Depotbibliothek in die AKB aufgenommen. Die bis Ende des 20. Jhs unter der Signatur »Sch« wie Schule weitergeführte Sammlung umfasst heute über 30.000 Titel, wovon ungefähr 1300 Werke zum historischen Buchbestand zählen. Diese stammen bis auf einige wenige Ausnahmen aus dem späten 18. Jh alle aus dem 19. Jh. Sämtliche Titel in dieser Gruppe sind deutschsprachig. Die Zugänge zur Lehrerbibliothek wurden bis Anfang der 1970er-Jahre in zwölf thematischen Gruppen aufgestellt.

2.69 Die vor 1901 erschienenen Titel befinden sich zu knapp 40 % in der Gruppe »IV. Geschichte der Pädagogik«, die ausser aus einigen Werken zur eigentlichen Geschichte der Pädagogik v. a. aus pädagogischen Schriften und Schulbüchern aus dem 19. Jh und in einzelnen Fällen dem späten 18. Jh besteht. Rund 30 % gehören in die Gruppe »VI. Schulbücher« mit Lehrmitteln für die Volksschule, gut 10 % in die Gruppe »VIII. Aargauisches« mit Publikationen über den Aargau und Werken von Aargauern, etwa 10 % in die lokalgeschichtlich interessante Gruppe »VII. Aargauisches Schulwesen« mit Schriften zum Aargauer Schulwesen und zu Aargauer Schulbüchern und nochmals ungefähr 10 % in die Gruppe »V. Jugendschriften«, die einige interessante Vertreter der Jugendliteratur des späten 19. Jhs enthält.

»Sten« Bibliothek des Schweizerischen Stenographenvereins

2.70 Mit der Bibliothek des Schweizerischen Stenographenvereins beherbergt die AKB seit 1959 eine schweizweit einzigartige Spezialsammlung zum Wesen und zur Geschichte der Stenographie. Die bis heute als Depotbibliothek weitergeführte Stenobibliothek umfasst unterdessen rund 5000 Titel, wovon etwa 2200 zum historischen Bestand gehören. Bis auf wenige Ausnahmen aus dem 17. und 18. Jh, die die Vorgeschichte der modernen Stenographie dokumentieren, stammen alle diese älteren Bücher aus dem 19. Jh. Rund 85 % sind deutsch-, etwa 10 % französisch- und kleinere Mengen italienisch- und englischsprachig.

2.71 Mehr als die Hälfte der Sammlung besteht aus den regelmässig erschienenen Zeitschriften und den Jahresberichten befreundeter Vereine und Sektionen aus dem In- und Ausland. Eine weitere grössere Gruppe bilden die stenographischen Lehrbücher und Anleitungen, die oft in verschiedenen Aufl. vorhanden sind. Andere Werke beschäftigen sich mit Theorie und Geschichte der verschiedenen, auch fremdsprachigen stenographischen Systeme. Besonders gut vertreten ist die Literatur zum in der Schweiz verbreiteten System von Stolze-Schrey. Eine Besonderheit sind verschiedene in stenographischen Zeichen gedruckte belletristische Werke. Über ein Drittel des Altbestands befindet sich in der Untergruppe »Sten Hb«, die auf eine Schenkung des in Fachkreisen bekannten Schweizer Stenographen Eugen Hüeblin (1865–1934) zurückgeht. Hüeblin, der um 1900 im stenographischen Büro der Bundesversammlung tätig war, machte sich einen Namen als Verfasser verschiedener deutsch- und französischsprachiger Stenographielehrbücher.

2.72 Die Abteilung »Sten« ist im Gegensatz zu den anderen Depotbibliotheken nicht in den allgemeinen Katalogen verzeichnet und nur durch einen spe-

ziellen alphabetischen Autorenkatalog erschlossen. Die Bestände der Stenographischen Bibliothek werden ergänzt durch Teile des Nachlasses von Johann Konrad Däniker (1826–1906), eines der Schweizer Pioniere auf dem Gebiete der Stenographie, die sich ebenfalls im Fundus der AKB befinden.

»W« Klosterbibliothek Wettingen

2.73 Die Bibliothek des Klosters Wettingen kam 1845 zusammen mit der Bibliothek des Klosters Muri in die AKB. Das Zisterzienserkloster Wettingen wurde um 1227 gegründet und erlebte nach einem vorübergehenden Niedergang in der Reformationszeit seine Blüte im 17. und 18. Jh. 1841 wurde Wettingen im Rahmen der Aargauer Klosteraufhebung geschlossen, und das Kloster kam mitsamt seiner Bibliothek in den Besitz des Kantons Aargau.

2.74 Die in der AKB erhaltenen Teile der ehemaligen Bibliothek umfassen rund 2950 Titel (~2700 Bde). Davon stammen ungefähr 30 % aus dem 16., etwa 45 % aus dem 17., rund 20 % aus dem 18. und etwa 5 % aus dem 19. Jh. Die Wettinger Inkunabeln wurden aus der Gruppe »W« ausgegliedert und machen nun den Grossteil der Abteilung Inkunabeln (Inc) aus. Nach Sprachen gliedert sich der Wettinger Bestand in mehr als 80 % lateinisch-, etwa 15 % deutsch- sowie einige französisch- und italienischsprachige Publikationen. Nach dem gleichen nicht offensichtlich verständlichen Muster wie bei der Klosterbibliothek Muri wurde auch hier eine Unterteilung in die Gruppen »Wa«, »Wb« und »Wc« vorgenommen (vgl. dazu Abschnitt »M«). Eine Besonderheit stellen die einheitlichen Einbände fast aller Wettinger Titel dar. Die dunkelbraunen Ledereinbandrücken mit roten Schildern und goldener Prägung wurden im Laufe des 18. Jhs angebracht.

2.75 Einblick in die thematischen Schwerpunkte der Bibliothek gibt uns ein nach 1793 entstandener Standortkatalog, der, angeordnet in 15 thematischen Gruppen, ungefähr 2100 Titel verzeichnet. Demnach bestand die damalige Bibliothek im Bereich der geistlichen Literatur zu 40 % aus neueren theologischen Publikationen mit Schwerpunkten bei den polemischen Schriften, bei Moraltheologie, Mystik und Aszetik, zu je 6 % aus Predigten und kirchenrechtlichen Schriften, zu je 4 % aus Bibelausgaben und Kirchenväterschriften und zu 3 % aus kirchengeschichtlichen Werken. Die profane Literatur gliederte sich in 9 % juristische Schriften, 8 % philosophische und naturwissenschaftliche Abhandlungen, 5 % lexikographische und enzyklopädische Werke, ebenfalls 5 % Werke zur profanen Geschichte und eine rund 10 % umfassende Mischgruppe »Litterarii Humaniores«, zu der zahlreiche antike Autoren und einzelne historische, literaturwissenschaftliche und kunsthistorische Betrachtungen gehörten.

2.76 Anhand dieser thematischen Aufgliederung kommen wir für die Bibliothek des Zisterzienserklosters Wettingen zu einem ähnlichen Befund wie bei der oben beschriebenen Bibliothek des Benediktinerklosters Muri. In beiden Fällen machen die rein religiösen Schriften etwas mehr als die Hälfte des Bestands aus; es folgen die Titel zum Kirchenrecht und zur Kirchengeschichte und schliesslich die profane Literatur verschiedener Fachbereiche, die ungefähr einen Drittel des Bestands umfasst.

»ZSK« Zschokke-Stübchen

2.77 Beim sogenannten Zschokke-Stübchen handelt es sich um eine Schenkung der Familie Zschokke an das Stadtmuseum Aarau, die sich seit 1960 als Depotbibliothek in der AKB befindet. Sie umfasst rund 460 Titel, wovon etwa 420 zum historischen Buchbestand gehören. Davon erschienen knapp 10 % im 18. und über 90 % im 19. Jh. Rund drei Viertel dieser Bücher sind deutsch-, knapp 10 % französisch- und kleinere Gruppen englisch-, italienisch-, rätoromanisch-, tschechisch- und ungarischsprachig. Die Sammlung enthält einerseits die Werke des in Aarau ansässigen Schriftstellers, Gelehrten und Politikers Heinrich Zschokke (1771–1848) in verschiedenen Aufl. und andererseits etwas Sekundärliteratur über Zschokke. Bei den doch recht zahlreichen fremdsprachigen Werken handelt es sich um Übers. von Zschokkes bekannteren Werken. Die Sammlung wurde von Heinrich Zschokkes Nachkommen angelegt. Ein Teil von Zschokkes eigener Bibliothek, die sogenannte Schweizerbibliothek, die er 1847 der AKB verkauft hat, ist unter der Signatur »Q« zu finden.

Privatbibliotheken

»B« Bibliothek Zurlauben

2.78 Die Bibliothek Zurlauben bildet den Grundstock der historischen Kantonsbibliothek. Sie ist Teil der Sammlung Zurlauben, die im Laufe der über dreihundertjährigen Geschichte der einflussreichen Familie Zurlauben aus Zug zusammengekommen ist. Ihr besonderes Gepräge und Ausmass verlieh ihr der letzte Besitzer, Generalleutnant Beat Fidel Zurlauben (1720–1799). Neben seiner Tätigkeit als Offizier in französischen Diensten betätigte er sich als Privatgelehrter im Bereich von Geschichte und Militärwissenschaft und als historisch interessierter Sammler. Von den insgesamt rund 8000 in der AKB vorhandenen Titeln gehen bis auf ungefähr 400, die gemäss den Untersuchungen Kurt-Werner Meiers einwandfrei den Vorfahren Beat Fidels zugewiesen werden können, wohl alle auf die Erwerbsinitiative dieses letzten Zurlauben zurück. Es handelt sich bei den Büchern der Sammlung Zurlauben also weniger um eine Familien- als vielmehr um die Studien- bzw. Privatbibliothek des letzten Besitzers Beat Fidel Zurlauben (vgl. Meier 1981, S. 209–237).

2.79 Die Bibliothek Zurlauben gehört zu den grössten und am besten erhaltenen ehemaligen Privatbibliotheken im deutschsprachigen Raum. Zusammen mit dem ebenfalls in der AKB aufbewahrten umfangreichen wissenschaftlichen und privaten Nachlass Beat Fidel Zurlaubens bildet sie eine einzigartige Quelle zur Geschichte der Frühen Neuzeit. Teile des umfangreichen handschriftlichen Nachlasses werden in einem von der AKB mitgetragenen Editionsprojekt als »Acta Helvetica« herausgegeben.

2.80 1795 verkaufte Beat Fidel Zurlauben seine umfangreiche Bibliothek nach einer erheblichen Kürzung seiner französischen Pension gegen einen Barbetrag von 5600 Gulden und eine jährliche Rente von 80 Louis d'Or an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Dieses beliess die Bücher vorerst in Zug, da kein geeigneter Aufbewahrungsort in einer der Besitzungen des Klosters gefunden werden konnte und die unsicheren Zeiten den Transport der umfangreichen Bestände verkomplizierten. Als Beat Fidel Zurlauben 1799 starb, befand sich seine Bibliothek immer noch in Zug.

2.81 Durch Zurlaubens Tod wurde die neue Helvetische Regierung auf die umfangreiche Bibliothek aufmerksam. Mit der Begründung, diese für die vaterländische Geschichte wichtige Sammlung dürfe nicht ins Ausland gehen, beschlagnahmte Bildungsminister Philipp Stapfer Zurlaubens Bücher und Akten. Nach längeren Verhandlungen über den Preis der Bibliothek entschädigten die eigentlich zahlungsunfähigen helvetischen Behörden das Kloster St. Blasiens 1802 schliesslich durch die Übernahme einer Schuld bei der Zinskommission in Zürich im Wert von rund 12.000 Gulden. Auf Anraten des aus dem Aargau stammenden helvetischen Staatssekretärs Albrecht Rengger (1764–1835) liess Joseph Anton Balthasar (1761–1837), der helvetische Beauftragte für die Nationalbibliotheken, die Bibliothek Zurlauben im Januar 1803 nicht wie ursprünglich geplant nach dem latent reaktionären Luzern, sondern nach Aarau bringen. Ganz im Geiste der Helvetik sollte die Sammlung Zurlauben dort zur Grundlage einer schweizerischen Nationalbibliothek werden.

2.82 Das Ende der Helvetischen Republik folgte indes schon im März 1803. Im Sommer 1803 fragte die helvetische Liquidationskommission auf Vorschlag Joseph Anton Balthasars die Regierung des frisch gegründeten Kantons Aargau an, ob sie am Kauf der Sammlung Zurlauben interessiert sei. Nach langem Zögern ratifizierte die Aargauer Regierung im Februar 1804 den im Dezember 1803 abgeschlossenen Kaufvertrag. Die Sammlung Zurlauben, die sich schon seit der Gründung des Kantons im März 1803 in dessen Gewahrsam befunden hatte, ging damit für 19.000 Franken definitiv an den Kanton Aargau, der sie seinerseits als Grundlage für eine Kantonsbibliothek zu nutzen gedachte.

2.83 Die unter der Signatur »B« zusammengefassten Teile der Sammlung Zurlauben umfassen gemäss dem Standortkatalog aus der Mitte des 19. Jhs rund 6100 gedruckte Titel. Gut 10 % dieser Bücher stammen aus dem 16., rund 35 % aus dem 17. und über 50 % aus dem 18. Jh. Davon sind knapp 50 % französisch-, rund 35 % lateinisch- und ungefähr 15 % deutschsprachig. Ausserdem enthält die Sammlung einige italienischsprachige Titel.

2.84 Thematischer Schwerpunkt der Bibliothek Zurlauben ist entsprechend den Interessen des letzten Besitzers Beat Fidel Zurlauben mit etwas mehr als der Hälfte aller Titel die Geschichtsschreibung. Dabei rangieren wiederum die Werke zur französischen Geschichte vor den Publikationen zur Schweizer Geschichte. Daneben finden sich auch verschiedene Titel zu den historischen Hilfswissenschaften wie der Numismatik, der Genealogie oder der Heraldik und einige geschichtstheoretische Schriften. Typisch für eine Privatbibliothek der Frühen Neuzeit sind die rund 9 % Titel zur Völker- und Länderkunde mit allgemein beschreibenden Werken und Reiseberichten. Ein anderer Schwerpunkt der Bibliothek Zurlauben liegt mit ungefähr 8 % der Titel im Bereich Religion. Darunter befinden sich verschiedene Werke zur Kirchengeschichte und zum Ordenswesen, theologische Schriften und Kirchenväterausgaben, rund 20 Bibelausgaben und liturgische Literatur. Eine andere grössere Gruppe bilden mit ungefähr 600 Titeln bzw. rund 10 % der Bücher die Sprach- und Literaturwissenschaft und die belletristischen Werke. Den Grossteil machen hier die Ausg. von lateinischen und griechischen Klassikern aus. Als letzte grössere, rund 5 % umfassende Gruppe sei die Fachliteratur zum Kriegswesen und zur Kriegsgeschichte genannt, die bei den über Generationen als Offiziere dienenden Familienmitgliedern eine wichtige Rolle spielte.

2.85 Daneben finden sich in der Bibliothek Zurlauben im Sinne einer allgemeinbildenden Bibliothek auch verschiedene Nachschlagewerke und einige Bücher aus anderen Fachbereichen wie der Pädagogik, der Medizin, der Naturwissenschaft, der Technik und dem Haushaltswesen, darunter Raritäten wie eine Ausg. von François-Pierre de La Varennes berühmtem Kochbuch *Le Cuisinier François* (Paris 1656). Das aussergewöhnliche Interesse Beat Fidel Zurlaubens am Ausbau seiner Bibliothek bezeugen die verschiedenen Bibliotheks-, Auktions- und Buchhändlerkataloge aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs.

2.86 Ein grosser Teil der Bibliothek ist durch den Ankauf von Büchern aus unterschiedlichem Vorbesitz zu Stande gekommen. Kurt-Werner Meier konnte in seiner grundlegenden Studie zur »Zurlaubiana« über 1000 Vorbesitzer identifizieren, auf die über die Hälfte aller Bücher zurückgeführt werden kann. Neben zahlreichen Werken aus privatem

Besitz fallen insbesondere die rund 500 Titel verschiedener im 18. Jh aufgelöster Jesuiteninstitutionen auf. Diese Bücher gelangten zuerst in die Bibliothèque Royale in Paris. Ein Teil wurde dort als Dubletten ausgeschieden und von Zurlauben aufgekauft (Meier 1981, S. 1329–1398). Eine andere Liste in Meiers Darstellung befasst sich mit den Druckorten der Werke in der Bibliothek Zurlauben. Auch hier zeigt sich eine Dominanz der französischen Bücher. Daneben finden sich aber auch Drucke aus dem übrigen Europa, v. a. aus der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden (Meier 1981, S. 1282–1328).

2.87 Gemäss den Studien von Kurt-Werner Meier sind längst nicht alle in die AKB eingegangenen Bücher aus dem Besitze Zurlaubens in der Abteilung »B« abgelegt worden. So befinden sich verschiedene Werke aus der Bibliothek Zurlauben in den Signaturgruppen »A« (Nachschlagewerke; ~80 Titel), »Inc« (Inkunabeln; 18 Titel), »J« (Kartenwerke und Atlanten: 8 Sammelbände mit rund 500 Titeln), »K« (besonders reich illustrierte Werke; 12 Titel) und »Rar« (Raritäten; 7 Titel). Verschiedene wohl im 19. Jh durch die AKB selbst angefertigte Sammelbände mit Druckschriften aus der »Zurlaubiana« befinden sich in den Signaturgruppen »G« (6 Sammelbände mit rund 100 Titeln) und »L« (~80 Sammelbände mit rund 1600 Titeln). Einzelne Zeitschriften- und Zeitungsbände landeten zusammen mit Beständen Heinrich Zschokkes in der Signaturgruppe »Q« (~25 Titel). Ohne erkennbaren Grund befinden sich rund 240 Titel aus dem Vorbesitz von Bischof Pierre-Daniel Huet von Avranches (1630–1721) in der Signaturgruppe »C«, 12 Titel unter den Büchern aus den Klöstern Muri (M) und Wettingen (W) und je 1 Titel in den Gruppen »Br« und »D«. Andererseits enthält die oben beschriebene Gruppe »B« auch rund 130 Titel unterschiedlicher Provenienz, die sich wohl nie im Besitze der Familie Zurlauben befunden haben. Insgesamt stammen über 8000 Titel in der AKB ursprünglich aus dem Besitz der Familie Zurlauben (vgl. Meier 1981, S. 1018–1021).

»Ba« Bibliothek Karl Ballmer

2.88 Die Bibliothek des Aargauer Malers und Anthroposophen Karl Ballmer (1891–1956) gelangte 1970 zusammen mit seinem künstlerischen und schriftlichen Nachlass in den Besitz des Kantons Aargau, der die Bilder dem Kunsthaus, die Bibliothek der AKB und den übrigen Nachlass dem Staatsarchiv anvertraute. Ballmers allgemeinbildende Bibliothek umfasst knapp 2500 Titel mit einem philosophischen, geistes- und einem kunstgeschichtlichen Schwerpunkt. Knapp 270 Titel gehören zum historischen Buchbestand. Es sind bis auf eine französischsprachige Ausnahme aus dem 18. Jh ausschliesslich deutschsprachige Titel des späten 19. Jhs. Bei diesen älteren Werken handelt es sich hauptsächlich um philosophische, theosophische und theologische Schriften. Besonderen Wert im Zusammenhang mit einer Gesamtbetrachtung von Ballmers künstlerischem und publizistischem Schaffen erhält seine Bibliothek durch die in zahlreichen Büchern hinterlassenen Anmerkungen und Unterstreichungen.

»Bh« Bibliothek Eugen Bircher

2.89 Unter der Bezeichnung »Bh« finden sich rund 680 Titel aus dem Besitz des Aarauer Arztes, Politikers und Militärs Eugen Bircher (1882–1956). Ungefähr 80 Titel gehören zum historischen Buchbestand. Bis auf einzelne Ausnahmen aus dem 17. und 18. Jh stammen sie alle aus dem 19. Jh. Davon sind etwa 80 % deutsch-, 20 % französisch- und einzelne Titel lateinischsprachig. Der hier vorhandene Bestand stellt nur einen Bruchteil von Birchers umfangreicher ehemaliger Bibliothek dar. Sie ging zur Hauptsache, insbesondere was die militärwissenschaftlichen Schriften betraf, an die Bibliothek der ETH in Zürich.

2.90 Thematisch dominieren die Werke zu Politik und Geschichte. Auffallend gut vertreten sind verschiedene Publikationen zur russischen Geschichte und zur Entstehung des Kommunismus, Themen also, mit denen sich Bircher in seinen letzten Lebensjahren auseinandersetzte, weshalb wohl der hier vorhandene Teil seiner Bibliothek 1954 nicht in die schon zu Lebzeiten veranlasste Schenkung an die ETH-Bibliothek mit einging. Sinnbildlich für den unzimperlichen Politiker, Militär und Chirurgen steht Johannes Scultetus' *Armamentarium chirurgicum* (Venedig 1665) mit eindrücklichen Illustrationen zum frühneuzeitlichen Chirurgenhandwerk.

»F-H« Bibliothek Carl Feer-Herzog

2.91 Die Bibliothek des Aargauer Nationalrats und Unternehmers Carl Feer-Herzog (1820–1880) kam 1881 und 1891 in zwei Tranchen in die AKB. Bei dieser Schenkung handelt es sich um eine rund 410 Titel umfassende Spezialbibliothek zu Fragen der Münzwirtschaft und des Geldwesens. Alle Titel stammen aus dem 19. Jh. Rund 40 % sind französisch-, etwa 30 % deutsch-, ungefähr 25 % englisch- und kleinere Gruppen italienisch- und spanischsprachig. Die Sammlung spiegelt die beruflichen und politischen Interessen des Schenkenden, der 1854 zu den Mitbegründern der Aargauer Kantonalbank gehörte und sich als Politiker in währungspolitischen Fragen profilierte. Auf verschiedenen internationalen Konferenzen trat Feer-Herzog für einen umfassenden Goldstandard ein.

»Gl« Bibliothek Theophil Gloor

2.92 1930 kam die Bibliothek des reformierten Aarauer Pfarrers Theophil René Gloor (gest. 1930) als Geschenk in die AKB. Es handelt sich dabei um rund 720 Titel, wovon rund 310 zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen einige

Werke aus dem 16., 17. und 18. und über 90 % aus dem 19. Jh. Etwa 60 % der historischen Titel sind deutsch-, etwa 25 % französisch-, knapp 10 % englisch- und kleinere Gruppen lateinisch- und italienischsprachig. Anders als zu erwarten, handelt es sich bei der Bibliothek Gloor nicht um eine theologische, sondern vielmehr um eine allgemeinbildende Bibliothek ohne theologische Werke (wohin, falls vorhanden, der berufsspezifische Teil von Pfarrer Gloors Bibliothek ging, ist unbekannt). Einen Schwerpunkt bilden die sprachwissenschaftlichen Titel mit zahlreichen Grammatiken von aussereuropäischen Sprachen. Daneben finden sich Publikationen aus einem breiten Themenkreis, von der Philosophie, über Politik- und Kriegswissenschaft hin zu Geographie und Geschichte.

»Gr« Bibliothek Walter Gerster

2.93 1971 erwarb die AKB grosse Teile der Bibliothek des Aarauer Kantonsschulprofessors und Romanisten Walter Gerster (1899–1963). Bei den insgesamt rund 1470 Titeln handelt es sich um Werke aus der romanischen Literatur und Publikationen zur romanischen Sprach- und Literaturwissenschaft. Rund 110 Titel gehören zum historischen Buchbestand. Davon stammen etwa 5 % aus dem 17., rund 10 % aus dem 18. und ungefähr 85 % aus dem 19. Jh. Etwa zwei Drittel dieser Werke sind französisch- und je gut 15 % deutsch- und italienischsprachig. Neben verschiedenen Wörterbüchern und frühen Grammatiken findet sich unter den älteren Werken dieser Gruppe als prominenter Vertreter der frühneuzeitlichen Sprachwissenschaft Claude Favre de Vaugelas' *Nouvelles remarques sur la langue françoise* (Paris 1690). Eine Spezialität der Bibliothek Gerster bilden die zahlreichen, auch älteren Publikationen zu verschiedenen französischen Dialekten.

»He« Bibliothek Hans Herzog

2.94 Die umfangreiche Privatbibliothek des ehemaligen Aargauer Kantonsbibliothekars Hans Herzog (1858–1929) konnte kurz nach dessen Tode von der AKB zu einem günstigen Preis erworben werden. Sie zählt rund 5700 Titel, von denen ungefähr 4500 zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen einige wenige aus dem 16. und 17., rund 5 % aus dem 18. und über 90 % aus dem, hauptsächlich späteren, 19. Jh. Ungefähr 70 % dieser älteren Bücher der Bibliothek Herzog sind deutsch-, knapp 20 % französisch-, gut 5 % lateinisch- und kleinere Gruppen italienisch- und englischsprachig.

2.95 Die thematischen Schwerpunkte von Hans Herzogs Bibliothek widerspiegeln die persönlichen Interessen und Forschungsgebiete des gelehrten Bibliothekars: die Geschichte und die deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft vor einem breiten sozial-, geistes- und kunstwissenschaftlichen Hintergrund. Besonders gut vertreten ist die biographische Literatur. Die erstaunliche Anzahl von über 5000 Titeln und die thematische Vielfalt lassen auf einen enormen Wissensdurst und Wissensstand sowie äusserst vielseitige Interessen des vormaligen Besitzers schliessen, die ihn neben seiner Arbeit als Bibliothekar auch privat eine umfangreiche Sammlung anlegen liessen.

»Me« Bibliothek Walther Merz

2.96 Die Bibliothek des bekannten Aargauer Historikers und Juristen Walther Merz (1868–1938) gelangte 1937, 1954 und 1986 in drei Tranchen in die AKB. Kleinere Teile der Bibliothek befinden sich im Staatsarchiv Aargau. Die in der AKB vorhandenen Teile der Bibliothek Merz umfassen ungefähr 1800 Titel, wovon knapp 1000 zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen einige wenige Bücher aus dem 17., knapp 5 % aus dem 18. und ungefähr 95 % aus dem 19. Jh. Rund 95 % dieser Bücher sind deutschsprachig; dazu gesellen sich einige lateinisch- und französischsprachige Ausg. Die hier vorhandene Literatur verweist auf Merz' nebenberufliche Tätigkeit als Historiker, die einen gewaltigen Output im Bereich der lokalen Adels-, Burgen-, Wappen- und Rechtsgeschichte des Mittelalters erbrachte. So finden sich unter den nachgelassenen Büchern zahlreiche Werke zur Schweizer und Aargauer Geschichte, zur Kirchen- und zur Rechtsgeschichte sowie einige umfangreiche Quellensammlungen.

»Mü« Bibliothek Hermann Müller

2.97 Die Bibliothek des katholischen Laufenburger Pfarrers Hermann Müller (gest. 1910) gelangte 1910 als testamentarische Schenkung in die AKB. Sie umfasst rund 460 Titel, die bis auf wenige Ausnahmen alle zum historischen Buchbestand gehören. Über 80 % der Titel stammen aus dem 19. Jh, daneben finden sich vereinzelte Werke aus dem 16., 17. und 18. Jh. Rund zwei Drittel dieser Bücher sind deutsch- und etwa ein Drittel lateinischsprachig. Die Sammlung deckt ein breites thematisches Spektrum ab. Schwerpunkte bilden Kirchengeschichte und Theologie, verschiedene Ausg. von antiken Autoren, geschichtliche Werke mit einer Ausg. der Stumpfschen Chronik (Zürich 1606) und schliesslich die Naturwissenschaft mit verschiedenen zeitgenössischen Werken zu allen Fachbereichen. Auffallend sind mehrere Publikationen zur Bienenzucht, der Pfarrer Müller offenbar neben seinen Amtsgeschäften nachging.

»Mÿ« Bibliothek von May

2.98 Im Jahr 1877 kam die AKB gemäss dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrats in den Genuss einer Schenkung der Familie von May im Umfang von etwa 5500 Bdn an Büchern und Archivalien aus deren verkauften Besitzungen in Rued und Schöftland. Die Abteilung »Mÿ« geht wohl auf Teile dieser Familiensammlung zurück. Die Gruppe

umfasst allerdings nur noch knapp 1000 Titel. Einzelne Werke stammen aus dem 16., ungefähr ein Viertel aus dem 17., etwa die Hälfte aus dem 18. und ein weiterer Viertel aus dem 19. Jh. Rund 50 % dieser Gruppe sind französisch-, etwa 40 % deutsch- und ungefähr 10 % lateinischsprachig. Die thematische Zusammensetzung entspricht (wie auch die vorherrschende französische Sprache) den Massstäben einer gehobenen Privatbibliothek: viele historiographische Werke, Ausg. der antiken Klassiker, Memoirenliteratur und eine Auswahl an Gebrauchsliteratur mit juristischen und militärwissenschaftlichen Abhandlungen sowie etwas Ratgeberliteratur für Haushalt und Landwirtschaft. Verhältnismässig schlecht vertreten sind Reiseberichte und geographische Werke.

»N« Bibliothek Johann Rudolf Suter

2.99 Die Signatur »N« verweist auf Teile der Privatbibliothek des aus Zofingen stammenden Gelehrten Johann Rudolf Suter (1766–1827), der als Professor an der Akademie in Bern wirkte. Der damalige Kantonsbibliothekar Franz Xaver Bronner kaufte die Bücher aus dem Vorbesitz Suters 1828 an einer Auktion in Bern. Die Abteilung »N« ist – abgesehen von der Zurlaubiana – die älteste separat aufgestellte Sammlung privater Provenienz, der dann Ende der 1840er-Jahre die Signaturgruppen »P« (Bibliothek Bronner) und »Q« (Bibliothek Zschokke), damals noch ohne »sprechende« Signaturen, folgten.

2.100 Die nur rund 180 Titel sind alle vor 1901 erschienen. Ungefähr zwei Drittel davon stammen aus dem 18. Jh. Der Rest verteilt sich auf kleinere Gruppen aus dem 16., 17. und 19. Jh. Etwa die Hälfte ist lateinisch- und je ungefähr ein Viertel deutsch- und französischsprachig. Die kleine Gruppe besteht aus verschiedenen historiographischen und philosophischen Titeln sowie den Werken einiger antiker Autoren. Zu den Büchern aus dem Vorbesitz Johann Rudolf Suters gesellen sich zwei Titel, die anderweitig in die Bibliothek gelangt sind: eine rund 100 Bde umfassende Sammlung antiker Autoren in deutscher Übers., die in der ersten Hälfte des 19. Jhs in der Metzlerschen Buchhandlung erschienen ist und eine Gesamtausgabe der Schriften Luthers (Frankfurt a. M. 1862).

»P« Bibliothek Franz Xaver Bronner

2.101 Nachdem 1846 der Kantonsbibliothekar Franz Xaver Bronner (1758–1850) krankheitshalber von seinem Amt zurückgetreten war, konnte er 1847 zur Finanzierung seiner letzten Lebensjahre seine Privatbibliothek an die AKB verkaufen. Die unter der Signatur »P« abgelegte Bibliothek Bronner enthält etwa 1230 Titel. Einige Werke stammen aus dem 16. und 17., gut 50 % aus dem 18. und ungefähr 40 % aus dem frühen 19. Jh. Davon sind gut 60 % deutsch-, etwa 20 % lateinisch- und knapp 20 % französischsprachig.

2.102 Die Bibliothek Bronner umfasst ein weites thematisches Spektrum, das die vielfältigen Interessen und beruflichen Aktivitäten des gelehrten Mannes widerspiegelt. Neben der in den Altbeständen der AKB allgemein gut vertretenen geistes- und sprachwissenschaftlichen Literatur bilden die Naturwissenschaften einen Schwerpunkt dieser Sammlung. Besonders gut vertreten ist die Literatur zu Mathematik und Physik. Neben den Werken der bekannten Gelehrten seiner Zeit finden sich unter Bronners Büchern auch unbekanntere Schriften wie Jakob Langbuchers *Beschreibung einer beträchtlich verbesserten Elektrisiermaschine* (Augsburg 1780) oder Gustav von Engeströms *Beschreibung eines mineralischen Taschen-Laboratoriums* (Greifswald 1774) mit den dazugehörigen Illustrationen.

»Pa« Bibliothek der Nachkommen Franz Xaver Bronners

2.103 Unter der Signatur »Pa« findet sich eine Schenkung aus dem Nachlass Franz Joseph Bronners (1860–1919) aus dem Jahr 1968. Der Volkskundler Franz Joseph Bronner war ein Grossneffe des ehemaligen Kantonsbibliothekars Franz Xaver Bronner. Insgesamt umfasst die Abteilung rund 730 Titel, wovon etwa 440 zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen einzelne Exemplare aus dem 16. und 17. Jh, ungefähr 10 % aus dem 18. und knapp 90 % aus dem, hauptsächlich späten, 19. Jh. Ungefähr 90 % sind deutsch- und kleinere Gruppen lateinisch- und französischsprachig. Der eine Teil der Schenkung besteht aus Publikationen aus dem Kreise der Familie Bronner, darunter die literarischen und wissenschaftlichen Schriften Franz Xaver Bronners, einige um 1900 erschienene Schriften zur bayrischen Volkskunde aus der Hand des Donators Franz Joseph Bronner und verschiedene von einem Hans Bronner verfasste medizinische Schriften aus den 1930er-Jahren. Der andere, grössere Teil der Schenkung besteht aus einer thematisch geordneten Bibliothek zur europäischen Volkskunde. Den Schwerpunkt bilden die volkskundlichen und historischen Schriften mit Bezug zu Bayern. Ebenfalls gut vertreten sind pädagogische Titel und Schulbücher für die Primarschulstufe.

»Q« »Schweizerbibliothek« Heinrich Zschokke

2.104 Unter der Signatur »Q« steht ein Teil der Bibliothek des in Aarau ansässig gewordenen Theologen, Schriftstellers, kantonalen Forst- und Bergrats sowie Grossrats Heinrich Zschokke (1771–1848), der 1847 durch die AKB käuflich erworben wurde. Zschokke war eine der prägenden Figuren des jungen Kantons Aargau, der als Politiker, Beamter und fortschrittlicher Publizist die ersten Jahrzehnte dieses Staatswesens wesentlich mitprägte. Ein Teil der »Schweizerbibliothek« geht auf die Sammlung Felix Lindinners (1729–1807) aus Zürich, eines Offiziers in französischen Diensten

und Verwalters der Johanniterkomturei in Bubikon, zurück. Zschokke kaufte dessen Sammlung zu Beginn des 19. Jhs. Aus unbekannten Gründen wurden zusätzlich einige Zeitschriften und Zeitungsbände aus der Sammlung Zurlauben in dieser Abteilung abgelegt.

2.105 Über drei Viertel der insgesamt 1840 Titel sind Broschüren und Periodikatitel, die grösstenteils in Sammelbänden zusammengefasst sind. Um die 20 % der hier vorhandenen Publikationen stammen aus dem 18. und knapp 8 % aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. Dazu gesellen sich einige wenige ältere Schriften aus dem 17. Jh. Etwa 80 % dieser Titel sind deutsch-, um die 15 % französisch- und ungefähr 5 % lateinischsprachig.

2.106 Die in der Gruppe »Q« vorhandenen Schriften befassen sich zur Hauptsache mit historischen und politischen Themen, insbesondere im Zusammenhang mit der Schweizer Politik der Revolutions- und Restaurationszeit mitsamt den politischen Ereignissen der frühen 1830er-Jahre. Zahlreiche Titel beschäftigen sich mit der Gründung und den ersten Jahrzehnten des Kantons Aargau.

»Rs« Bibliothek Rudolf Rauchenstein

2.107 Die Bibliothek von Rudolf Rauchenstein (1798–1879), Rektor und Professor für alte Sprachen an der Kantonsschule in Aarau, gelangte 1879 teilweise als Geschenk, teilweise durch Kauf in die AKB. Die Signaturgruppe umfasst rund 680 Titel, die zu rund zwei Dritteln dem 19. Jh entstammen. Daneben finden sich eine grössere Gruppe von Werken aus dem 18. Jh und einige Titel aus dem 16. und 17. Jh. Die vorhandenen Werke sind je knapp zur Hälfte in deutscher und lateinischer Sprache verfasst. Daneben finden sich einige französischsprachige Titel. Der Bestand spiegelt die beruflichen Interessen des Donators: Rund die Hälfte machen verschiedene Ausg. von römischen und griechischen Autoren in Übers. und in der Originalsprache aus. Dazu gesellen sich Wörterbücher, philologische Schriften und Werke zur Alten Geschichte.

»Rü« Bibliothek Julius Rütsch

2.108 Der unter der Signatur »Rü« abgelegte Teil der Bibliothek des Zofinger Germanisten und Barockspezialisten Julius Rütsch (1905–1970) umfasst ungefähr 700 Titel; ein anderer Teil der Bücher von Julius Rütsch gelangte in die Bibliothek der Mittelschule Zofingen. Unter den in der AKB vorhandenen Werken befinden sich geschätzte 200 vor 1901 erschienene Titel aus dem 18. und in grösserem Umfange solche des 19. Jhs in deutscher und französischer Sprache. Es handelt sich dabei um Ausg. von deutsch- und französischsprachiger Belletristik und um literaturgeschichtliche Publikationen.

»Ur« Bibliothek Urech

2.109 1928 kam die AKB in den Genuss einer Schenkung der Familie Urech. Ein Grossteil dieser Schenkung geht auf den reformierten Aarauer Pfarrer und Klassenhelfer Friedrich Wilhelm Urech (1812–1894) zurück. Die Bibliothek Urech umfasst rund 320 Titel, von denen gut 250 zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen kleinere Gruppen aus dem 16. und 17., rund 30 % aus dem 18. und ungefähr 60 % aus dem 19. Jh. Über 60 % dieser Bücher sind deutsch-, um die 30 % französisch- und kleinere Teile lateinisch- und englischsprachig.

2.110 Die hier erhaltenen Teile der Bibliothek Urech zeigen sich als allgemeinbildende Privat- bzw. Familienbibliothek ohne besonderen thematischen Schwerpunkt. So sind theologische, historische, naturwissenschaftliche und belletristische Werke gleichermassen vertreten. Auffallend ist mit rund 25 Titeln der relativ grosse Anteil an Werken aus dem 16. Jh. Unter diesen ältesten Büchern finden sich einige Ausg. der Schriften von Luther und Zwingli.

»V« Bibliothek Alois Vock

2.111 1857 kam als eine der ersten grossen privaten Schenkungen die Bibliothek Alois Vocks (1785–1857), des Domdekans und ehemaligen katholischen Pfarrers in Aarau, in die AKB. Der fortschrittlich denkende Vock war einer der prägenden Kirchenpolitiker im jungen Kanton Aargau. Die Bibliothek Vock umfasst rund 3100 Titel. Davon stammen einige wenige Werke aus dem 16., gut 5 % aus dem 17., etwa 25 % aus dem 18. und rund zwei Drittel aus der ersten Hälfte des 19. Jhs. Etwa 60 % dieser Bücher sind deutsch-, über 20 % lateinisch-, gut 10 % französisch- und kleinere Anteile englisch- und italienischsprachig.

2.112 Die Bibliothek Vock ist anhand einer – wohl vom Donator übernommenen – thematischen Gliederung aufgestellt. Die grösste Gruppe bildet erwartungsgemäss die theologische, kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Literatur. Sie macht mehr als die Hälfte der Sammlung aus. Besondere Schwerpunkte bilden die exegetischen und homiletischen Werke sowie Werke zum Kirchenrecht, darunter zahlreiche in Sammelbänden zusammengefasste Schriften zur Kirchenpolitik der damaligen Zeit.

2.113 Neben den religionswissenschaftlichen Büchern besass Vock auch eine umfangreiche Sammlung allgemeinbildender Werke aller Fachrichtungen, v. a. zu Geschichte, Philosophie, Literatur- und Sprachwissenschaft. Die philologische Sammlung macht mit rund 160 literatur- und sprachwissenschaftlichen Publikationen und knapp 500 literarischen Werken der Antike und der Neuzeit fast 20 % der Bibliothek Vock aus. Ein spezielles Interesse Vocks galt offenbar den orientalischen Sprachen, mit denen sich um die 70 Grammatiken, Lehr- und

Wörterbücher befassen, z. B. Valentin Schindlers fünfsprachiges *Lexicon pentaglotton* (Hannover 1612), ein vergleichendes Wörterbuch der Sprachen Hebräisch, Chaldäisch, Alt-Syrisch, Aramäisch und Arabisch.

Signaturen ohne bestimmte Provenienz

»A«

2.114 Bei der Signaturgruppe »A« handelt es sich um die ehemalige Handbibliothek der Kantonsbibliothek, die früher in den öffentlich zugänglichen Räumen aufgestellt war. Sie umfasst ungefähr 2700 Titel. Rund 820 Werke zählen zum historischen Buchbestand. Davon stammen kleinere Gruppen aus dem 16. und 17., knapp 30 % aus dem 18. und um die 70 % aus dem 19. Jh. Ungefähr 60 % dieser älteren Bücher sind deutsch-, gut 20 % französisch- und etwas weniger lateinischsprachig. Dazu kommt ein geringerer Anteil englischsprachiger Bücher. Die Gruppe enthält Nachschlagewerke aller Art, Bibliographien, Wörterbücher, Quellensammlungen, gedruckte Kataloge von fremden Bibliotheken und andere bibliothekswissenschaftliche Literatur. Als ältestes bibliographisches Werk sei Konrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) erwähnt. Zu dieser alten Handbibliothek gehören auch einige Werke aus an sich geschlossen aufgestellten ausserordentlichen Zugängen, v. a. aus den Klosterbibliotheken und aus der »Zurlaubiana«, z. B. eine vollständige Ausg. von Johann Heinrich Zedlers *Universal-Lexikon* (Halle, Leipzig 1732–1750) aus der Hinterlassenschaft des Klosters Muri.

»Br« Broschüren

2.115 Die Signaturgruppe »Br« enthält geschätzte 30.000 broschierte Titel, die in Sammelkartons aufbewahrt werden. Mindestens 14.000 zählen zum historischen Buchbestand, womit es sich hier um die Signaturgruppe mit dem nach Titeln grössten historischen Buchbestand handelt. Über 90 % der vor 1901 erschienenen Titel stammen aus dem 19. Jh, kleinere Gruppen aus dem 16., 17. und 18. Jh. Fast ebenso hoch ist der Anteil der deutschsprachigen Literatur. Daneben finden sich zahlreiche französisch- und einige lateinisch- und englischsprachige Publikationen.

2.116 Die umfangreiche Broschürensammlung enthält Publikationen zu allen Fachgebieten. Ein grosser Teil besteht aus zeitgenössischen Schriften politischen Inhalts bzw. mit einem Bezug zum öffentlichen Leben, die insbesondere das Werden der modernen Schweiz und des Kantons Aargau dokumentieren. Zahlreiche Schriften aus dem 19. Jh beschäftigen sich z. B. mit Plänen zum Eisenbahnbau oder dem Aufbau des Schulwesens. Einen anderen Schwerpunkt bilden kleinere akademische Schriften aller Fachrichtungen. Der Grundstock dieser Signaturgruppen geht u. a. auf die Broschürensammlung des Aargauer Staatsmanns und Pädagogen Augustin Keller (1805–1883) zurück, der der AKB ein Jahr vor seinem Tod rund 6000 Druckschriften vermachte. Andere Besitzeinträge verweisen auf Teile der Regierungsbibliothek, die 1891 in die AKB gelangten.

»C«

2.117 Die Signaturgruppe »C« umfasst rund 7300 Titel (~11.000 Bde), die alle zum historischen Buchbestand gehören. Die chronologische und sprachliche Gliederung entspricht etwa dem oben festgehaltenen Gesamtdurchschnitt: Weniger als 5 % stammen aus dem 16., etwa 10 % aus dem 17., rund 20 % aus dem 18. und um die 65 % aus dem 19. Jh. Die deutschsprachige Literatur macht etwa 70 %, die französischsprachige 15 % und die lateinischsprachige um die 10 % aus. Dazu gesellen sich kleinere Gruppen von englisch- und italienischsprachigen Werken. Auch thematisch ist eine breite Streuung vorhanden, die sich etwa mit der thematischen Gliederung der gesamten Bestände vergleichen lässt. Unter den tieferen Signaturen finden sich einige bereits im 19. Jh abgeschlossene Zeitungs- und Zeitschriftenreihen. Diese Signaturgruppe wurde bis in die 1860er-Jahre mit rund 600 Titeln und dann zwischen 1888 und 1960 nochmals mit über 7000 ausschliesslich vor 1870 erschienenen Titeln alimentiert.

2.118 Der Anfang der Signaturgruppe besteht aus rund 240 Werken aus dem 16. und 17. Jh zu hauptsächlich historischen Themen, die ursprünglich aus der umfangreichen Bibliothek des Bischofs Pierre-Daniel Huet von Avranches stammen. Die Bücher gelangten über die Bibliothek des Professhauses der Jesuiten in Paris und die Bibliothek des französischen Königs in die Sammlung Zurlauben und damit in die AKB (vgl. Meier 1981, S. 1346–1360). Hier wurden sie aus unbekannten Gründen aus der Gruppe »B« herausgelöst und zur Grundlage der Signaturgruppe »C« gemacht.

»Co« Continuationen

2.119 Unter dem Begriff »Continuationen« sind die insgesamt rund 4500 laufenden und abgeschlossenen Periodikatitel abgelegt. Etwa 870 Titel enthalten Ausgaben, die zum historischen Buchbestand gehören. Davon stammen einzelne Titel aus dem 18. und über 95 % aus dem 19. Jh. Ungefähr 90 % dieser Zeitschriften sind deutsch-, knapp 10 % französisch- und kleinere Gruppen englisch- und italienischsprachig. Inhaltlich sind zwei Schwerpunkte auszumachen: zum einen zahlreiche historische und naturwissenschaftliche Zeitschriften, die grösstenteils durch den Zeitschriftentausch der aargauischen Historischen und Naturforschenden Gesellschaft in die AKB gelangten, zum anderen Jahresberichte und Ähnliches von öffentlichen und privaten Institutionen aus dem Aargau und der übrigen Schweiz. Bei den Periodika mit Anfängen im 18. Jh

handelt es sich hauptsächlich um Neujahrsblätter aus der Schweiz.

»D«

2.120 Die Abteilung »D« umfasst rund 1070 Titel, die bis auf rund 50 Werke aus dem frühen 20. Jh alle zum historischen Buchbestand zählen. Davon stammen bis auf wenige Ausnahmen aus dem ganzen Untersuchungszeitraum alle aus dem späten 19. Jh. Etwa drei Viertel dieser Bücher sind deutsch-, um die 15 % französisch- und kleinere Gruppen lateinisch- und englischsprachig. Eine besondere thematische Gliederung lässt sich, abgesehen von der üblichen Dominanz der historiographischen Werke, nicht feststellen. Wie die Abteilung »C« wurde auch diese Gruppe Ende des 19. Jhs abgeschlossen und dann zwischen 1939 und 1960 nochmals, in diesem Fall mit zwischen 1871 und 1909 erschienenen Büchern, aufgefüllt.

»Diss«

2.121 Unter der Signatur »Diss« finden sich rund 500 Dissertationen von Aargauer Doktoranden. Zum historischen Buchbestand gehören lediglich 2 medizinische Schriften aus dem späten 19. Jh.

»E«

2.122 Die Signaturgruppe »E« umfasst ungefähr 590 Titel, die alle zum historischen Buchbestand gehören. Die Bücher dieser Gruppe entstammen zu etwa einem Viertel dem 18. und zu rund drei Vierteln dem 19. Jh. Ungefähr zwei Drittel sind deutsch-, die restlichen Titel zu etwa gleichen Teilen französisch- und lateinischsprachig. Thematisch ist kein Schwerpunkt auszumachen. Auffällig sind einzig zahlreiche deutsch- und französischsprachige Reiseberichte aus dem späten 18. und frühen 19. Jh. Die Abteilung »E« wurde vor 1857 abgeschlossen.

»F«

2.123 Die Signaturgruppe »F« umfasst etwa 700 Titel, die alle zum historischen Buchbestand zählen. Etwa ein Drittel stammt aus dem 18. und gut die Hälfte aus dem 19. Jh. Der Rest verteilt sich auf das 16. und 17. Jh. Rund die Hälfte dieser Bücher ist in Deutsch, etwa ein Drittel in Französisch und ein kleinerer Teil in Latein und Italienisch verfasst. In dieser thematisch grundsätzlich durchmischten Gruppe befinden sich besonders viele Werke zur Kirchengeschichte und zu naturwissenschaftlichen Themen, darunter 3 umfangreiche Standardwerke zur katholischen Kirchengeschichte: die von Jean Bolland begründeten *Acta sanctorum* (Antwerpen 1643–1786), die Sammlung *Bullarium magnum Romanum: a beato Leone magno usque ad Benedictum XIV.* (Luxemburg 1717–1753) und die von Giovanni Domenico Mansi herausgegebene *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (Florenz 1759–1792). Die meisten der kirchengeschichtlichen Werke stammen ursprünglich aus dem Kloster Muri. Die Signaturgruppe »F« wurde vor 1857 abgeschlossen.

»G«

2.124 Die Abteilung »G« umfasst rund 1230 Titel, die alle zum historischen Buchbestand zählen. Je ungefähr 10 % stammen aus dem 17. und 18. und etwa 80 % aus dem 19. Jh. Um die 60 % sind deutsch- und je ungefähr 20 % lateinisch- und französischsprachig. Die Bücher in dieser Gruppe decken alle Themenbereiche ab. Besonders gut vertreten ist neben der allgegenwärtigen Geschichtsschreibung die antike Literatur in verschiedenen originalsprachigen Ausg. aus dem 19. Jh. Die Signaturgruppe »G« wurde vor 1857 abgeschlossen.

»H«

2.125 Die Abteilung »H« beinhaltet ungefähr 2840 Titel, die alle vor 1901 erschienen sind. Einzelne Werke stammen aus dem 15. und 16., rund 5 % aus dem 18. und ungefähr 95 % aus dem 19. Jh. Um die 80 % sind deutsch-, etwa 10 % französisch- und kleinere Gruppen italienisch-, englisch- und lateinischsprachig. Ein spezieller thematischer Schwerpunkt ist nicht festzustellen. Zu bemerken wären allenfalls verschiedene abgeschlossene Zeitschriftenreihen und ein ungewöhnlich hoher Anteil an Werken zur Sprachgeschichte. Die Abteilung »H« entstand nach 1857. Mitte der 1880er-Jahre wurde sie wieder geschlossen.

»Inc«

2.126 Unter der Bezeichnung »Inc« sind bis auf rund 70 Ausnahmen in den Signaturgruppen »B«, »M«, »Mü«, »Pr«, »R«, »S«, »V«, »W« und v. a. »Rar« die Inkunabeln der AKB aufbewahrt. Die rund 760 teilweise in Sammelbänden zusammengefassten Titel in dieser Signaturgruppe stammen zu über der Hälfte aus der in der AKB aufgegangenen Klosterbibliothek Wettingen, zu etwa einem Viertel aus der Klosterbibliothek Muri und zu kleineren Teilen aus den Klöstern Rheinfelden, Sion und Laufenburg. Der vergleichsweise geringe Anteil von Wiegendrucken aus Muri ist darauf zurückzuführen, dass die Murenser Mönche einen Teil ihrer wertvolleren Drucke und die meisten Handschriften rechtzeitig vor der Klosteraufhebung in das Kollegium Sarnen bringen konnten. Von den weltlichen Provenienzen sei die Familie Zurlauben mit rund 40 Titeln erwähnt. Die Inkunabeln der AKB sind im 1985 erschienenen Aargauer Inkunabelkatalog von Inge Dahm ausführlich beschrieben.

2.127 Über 90 % dieser vor 1501 erschienenen Drucke sind in lateinischer Sprache verfasst, daneben finden sich einige deutschsprachige Werke. Thematisch dominieren erwartungsgemäss die theologischen, liturgischen, kirchenrechtlichen und

kirchengeschichtlichen Werke, darunter rund 30 frühe Bibeldrucke. Ausserdem finden sich Ausg. von antiken Klassikern, einige philologische, geschichtliche, juristische und philosophische Werke und schliesslich einzelne naturwissenschaftliche und heilkundliche Titel.

2.128 Eine besondere Rolle unter den Inkunabeln der AKB nimmt die lateinische Bibel mit der Signatur »IncF 4« (Strassburg, vor 1466) ein. Diese zweibändige Bibel aus dem Besitz des Klosters Muri ist einerseits der älteste Druck im Besitze der AKB. Andererseits bildet sie den Rahmen für einen äusserst spektakulären Fund: 1840 fand der deutsche Antiquar Theodor Oehler in den Einbänden dieser Bibel Fragmente eines auf Pergament festgehaltenen religiösen Schauspiels. Dieses sogenannte Osterspiel von Muri entstand um 1250 und gilt als das älteste schriftlich festgehaltene Schauspiel in deutscher Sprache. Das wertvolle Fragment befindet sich in der Handschriftensammlung der AKB (vgl. Dahm 1985, S. 50–53).

»J«

2.129 Die Signatur »J« bezeichnet die Atlanten- und Kartensammlung der AKB. Sie umfasst rund 280 katalogisierte Titel, wovon ungefähr 180 zum historischen Buchbestand gehören. Zählt man die einzelnen Kartenblätter in den rund 20 Sammelbänden als eigenständige Titel, erhöht sich diese Zahl auf einen Wert von gegen 1000 Kartentiteln. Einige wenige dieser Karten stammen aus dem 16., etwa 10 % aus dem 17., gut 20 % aus dem 18. und etwa 65 % aus dem 19. Jh. Ungefähr die Hälfte ist deutsch- und etwa ein Drittel französischsprachig kommentiert. Dazu gesellen sich kleinere Gruppen von lateinisch-, englisch-, spanisch- und holländischsprachig beschrifteten Werken. Eine besondere Fundgrube bilden neun Kartensammelbände aus dem Besitz Beat Fidel Zurlaubens, die insgesamt mehrere hundert Karten enthalten. Die mehrheitlich in Frankreich erschienenen Karten decken einen grossen Teil Mittel- und Westeuropas – v. a. wohl die Gebiete der militärischen Unternehmungen des Generals – in relativ grossen Massstäben ab. Ebenso gelangten die Kartenwerke aus den Klosterbibliotheken und von anderen Schenkungen in diese Signaturgruppe. Als ältestes Kartenwerk besitzt die AKB eine Ausg. von Abraham Ortelius' *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1584), das gemeinhin als das erste grössere Kartenwerk der Moderne bezeichnet wird. Unter den Werken aus dem 17. Jh ist der holländische Kartograph Jan Jannson besonders gut vertreten. Die Titel dieser Signaturgruppe sind über den Sonderkatalog »Karten und Pläne« erschlossen.

»K«

2.130 Die Signaturgruppe »K« enthält zur Hauptsache besonders reich illustrierte Tafelwerke. Die rund 125 meist grossformatigen Drucke gehören alle zum historischen Buchbestand. Bis auf einige wenige Titel aus dem 16., 17. und 18. Jh stammen sie alle aus dem 19. Jh. Je etwa die Hälfte ist deutsch- und französischsprachig. Einige wenige Bücher sind lateinischsprachig. In dieser kleinen, aber wertvollen Gruppe finden sich u. a. historische Atlanten, kunstgeschichtliche Werke, illustrierte Bücher zur Tier- und Pflanzenwelt sowie einzelne reich bebilderte Reiseberichte. Zu nennen wären Johann Ridingers *Abbildung der jagtbaren Thiere* (Augsburg 1740) oder Prinz Maximilian zu Wied-Neuwieds *Reise nach Brasilien* (Wien 1820/21) und *Reise in das innere Nord-America* (Koblenz 1839/1841) mit den präzisen Zeichnungen des Zürcher Illustrators Karl Bodmer.

»KA«

2.131 Die Signatur »KA« bezeichnet diejenigen Teile der Kartensammlung der AKB, die 1988 rekatalogisiert worden sind. Die Gruppe umfasst etwa 650 (zum Teil mehrteilige) Kartentitel. Es handelt sich dabei um Kartenbestände zur Schweiz und zum Aargau (für Karten zum Ausland vgl. Abschnitt »Ksl«). Davon zählen ungefähr 450 zum historischen Bestand. Etwa 10 % dieser älteren Kartentitel stammen aus dem 16. und 17., ungefähr 15 % aus dem 18. und rund 75 % aus dem 19. Jh. Die erhaltenen Karten illustrieren das Werden der modernen Schweizer Kartographie seit dem 16. Jh. Erwähnenswert sind die Karten Johann Stumpfs, der auf Aegidius Tschudi zurückgehende Entwurf von Abraham Ortelius aus dem 16. Jh und die regionalen Karten von Gabriel Walser aus dem 18. Jh. Aus dem 19. Jh sind neben den neuartigen topographischen Karten auch eine Vielzahl an thematischen Spezialkarten erhalten geblieben: neben Militär-, Geologie- und Wetterkarten v. a. verschiedene Eisenbahnkarten, die zusammen mit den bahnpolitischen Schriften in der Broschürensammlung »Br« die Entstehung des Schweizer Eisenbahnnetzes im 19. Jh dokumentieren. Rund 30 Karten beschäftigen sich mit dem Gebiet des Kantons Aargau, darunter als ältester Vertreter das Blatt *Das Argow* (Zürich 1548) aus den Karten zu Johann Stumpfs Schweizer Chronik.

»Ksl«

2.132 Die Signatur »Ksl« bezeichnete früher die Kartensammlung von Kantonsbibliothek und Staatsarchiv, die 1998 anlässlich des Umzugs des Staatsarchivs zwischen den beiden Institutionen aufgeteilt worden ist. Die Gruppe umfasst geschätzte 800 Titel. Manche Karten sind mit dem Kürzel »Ksl« ohne Nummerierung versehen; die meisten Karten sind gänzlich unsigniert. Der groben Orientierung dient eine Sortierung anhand von Regionen und Ländern. Da die Karten zur Schweiz in der Signaturgruppe »KA« rekatalogisiert worden sind, finden sich hier nur noch Karten zum Aus-

land. Geschätzte 600 Titel können zum historischen Bestand gezählt werden. Zum grossen Teil stammen sie aus dem 18. und 19. Jh. Einzelne Blätter erschienen im 16. und 17. Jh. Über drei Viertel der Kartenwerke beschäftigen sich mit den europäischen Ländern. Es finden sich aber auch Karten zu allen anderen Kontinenten. Die Sammlung enthält auch einige Spezialkarten, z. B. historische und kriegsgeschichtliche Blätter, Stadtpläne und topographische Panoramen. Die Karten der Gruppe »Ksl« sind über den Sonderkatalog »Karten« rudimentär erfasst.

»L«

2.133 Zur Signaturgruppe »L« gehören rund 4590 Titel, die alle zum historischen Buchbestand zählen. Davon stammen einzelne Exemplare aus dem 16. und 17., knapp 40 % aus dem 18. und etwa 60 % aus dem 19. Jh. Gut 60 % der hier abgelegten Titel sind deutsch-, knapp 30 % französisch-, knapp 10 % lateinisch- und einzelne Exemplare italienischsprachig. Grundsätzlich sind alle Themenbereiche in dieser Signaturgruppe vertreten. Bemerkenswert ist eine Häufung von Sammelbänden mit kleineren, meist politischen Schriften einerseits und mehrbändigen Werken anderseits. Ausserdem gehören einige Zeitschriften und Zeitungen aus dem 19. Jh. in diese Gruppe. Die meisten der zahlreichen Kleinschriften beschäftigen sich mit den politischen Ereignissen ihrer Zeit. Rund 80 Sammelbände mit kleineren Schriften stammen ursprünglich aus der Sammlung Zurlauben, darunter eine umfangreiche Sammlung von Erlassen des französischen Königs aus dem 18. Jh. Die Gruppe wurde vor 1857 eröffnet und Ende des 19. Jhs wieder geschlossen.

»Max«

2.134 Zur seit 1986 geführten Abteilung »Max« gehören rund 40 überformatige Werke. 4 Titel aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs zählen zum historischen Buchbestand. Es handelt sich dabei um 2 Kartenwerke und 2 Bildbände.

»Mus«

2.135 Unter der Bezeichnung »Mus« wie Musik finden sich rund 520 Musikwerke, wovon etwa 25 vor 1901 erschienen sind. Bis auf 2 Titel aus dem 17. und 5 Titel aus dem 18. Jh stammen sie alle aus dem 19. Jh. Prominenteste Vertreter unter den älteren Werken sind eine Erstausgabe von Mozarts Oper *Idomeneo* (Wien 1781) und Orlando di Lassos *Magnum opus musicum* (München 1604).

»Nova«

2.136 In der Abteilung »Nova« werden seit etwa 1890 die neu angeschafften Monographien abgelegt. Insgesamt beherbergt diese Gruppe, die bis heute als Hauptgruppe für Monographien aller Themengebiete weitergeführt wird, etwa 78.000 Titel. Davon gehören geschätzte 7000 Titel zum historischen Buchbestand. Alle diese älteren Werke stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Gegen 85 % der vor 1901 erschienenen Bücher in dieser Gruppe sind deutschsprachig. Daneben finden sich um die 10 % französischsprachige und einige englisch-, italienisch- und lateinischsprachige Publikationen. Die Themen der hier vorhandenen Titel spiegeln das breite Interesse bzw. die Anschaffungspolitik der AKB: die Schweiz und den Aargau Betreffendes, Geschichtliches und in etwas bescheidenerem Umfang allgemeinbildende Literatur aller Sachgebiete.

»Rar«

2.137 Unter »Rar« wie »Rariora« fungiert seit der Mitte des 19. Jhs eine bis heute weitergeführte Abteilung mit besonders wertvollen Büchern. Sie umfasst ungefähr 550 Titel, wovon rund 360 zum historischen Buchbestand zählen. Vom Altbestand stammen rund zwei Drittel aus dem 16., kleinere Gruppen aus dem 17. und 18. und ungefähr ein Viertel aus dem 19. Jh. Dazu kommen 15 Inkunabeln. Je knapp die Hälfte dieser Bücher sind lateinisch- und deutsch- und einige wenige Titel französischsprachig. Inhaltlich werden alle Bereiche abgedeckt; überdurchschnittlich gut vertreten sind die historiographischen und theologischen Publikationen. Die meisten der hier untergebrachten Werke zeichnen sich durch besonders wertvolle Illustrationen, eine spezielle Verarbeitung oder besondere handschriftliche Einträge aus.

2.138 Zu letzteren gehören rund 40 Bücher aus dem Besitze Aegidius Tschudis (1505–1572) mit Besitzvermerken und Randnotizen des berühmten Gelehrten. Eine weitere Besonderheit in der Gruppe »Rar« bildet eine Sammlung von über 65 Drucken aus der Werkstatt Johann Knoblochs d. Ä., der, ursprünglich aus Zofingen stammend, in den ersten Jahrzehnten des 16. Jhs einer der führenden Strassburger Drucker wurde. Der Grossteil dieser Knobloch-Drucke wurde ab den 1950er-Jahren antiquarisch erworben. Weitere Knobloch-Drucke finden sich in den ehemaligen Klosterbibliotheken.

»Scr«

2.139 Unter dem Begriff »Scrinium« wurden seit dem späten 19. Jh bis Ende des 20. Jhs speziell ansehnliche Druckwerke zusammengefasst. Unter den insgesamt rund 460 Titeln befinden sich ungefähr 250 vor 1901 erschienene Werke, die alle aus dem 19. Jh stammen. Über drei Viertel dieser Bücher sind deutsch-, eine grössere Gruppe französisch- und einzelne Werke englischsprachig. Zu diesem »Schrein« zählen, ähnlich wie bei der Gruppe »K«, hauptsächlich besonders aufwendig und oftmals farbig illustrierte Publikationen. Es handelt sich dabei grösstenteils um kunstgeschichtliche Darstellungen, Kunstbände und Bildbände aller Art.

»Th« Theaterbibliothek

2.140 Unter der Signatur »Th« steht die rund 110 Titel umfassende Theaterbibliothek, die um 1950 angelegt und bis Anfang der 1970er-Jahre weitergeführt wurde. Sie besteht aus Schriften zum Theaterwesen und verschiedenen Ausg. von dramatischen Werken. Sieben im 19. Jh in deutscher Sprache erschienene Theaterstücke zählen zum historischen Buchbestand.

»XA«

2.141 Die Signaturgruppen »XA« und »XN« wurden in den 1960er-Jahren als Ersatz für die bis dahin für neu hinzugekommene Altbestände benutzten Signaturgruppen »C« und »D« eingeführt. In der durch keinen Standortkatalog dokumentierten Abteilung »XA« befinden sich rund 320 Titel, die bis auf einzelne Ausnahmen alle vor 1901 erschienen sind. Es handelt sich dabei um kleinere Schenkungen und andere ausserhalb der regulären Anschaffungen liegende Bestände, die als besonders »alt« eingestuft wurden. Kleinere Gruppen stammen aus dem 16. und 17., knapp 15 % aus dem 18. und ungefähr 80 % aus dem 19. Jh. Fast 90 % dieser Bücher sind deutsch- und je gut 5 % französisch- und lateinischsprachig. Ein besonderer thematischer Schwerpunkt ist nicht auszumachen. Erwähnenswert sind einige ältere Bibeln und verschiedene Andachtsbücher aus dem 18. und 19. Jh.

»XN«

2.142 In der Gruppe »XN« finden sich analog zur Abteilung »XA« rund 2100 Titel aus Schenkungen und liegen gebliebenen Beständen, die als eher »neu« eingeschätzt wurden. Rund 20 mehrheitlich deutschsprachige Titel aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs gehören zum historischen Buchbestand.

»Z«

2.143 Unter der Signatur »Z« verbirgt sich eine zweite Gruppe mit kleineren Publikationen, die anders als die unter »Br« abgelegten Titel nicht in Sammelmappen, sondern als einzelne Bände mit festem Einband bzw. in Sammelbänden aufgestellt wurden. Die seit 1929 geführte Abteilung umfasst ungefähr 14.000 Titel. Davon gehören etwa 1300 zum historischen Buchbestand. Knapp 10 % dieser älteren Titel stammen aus dem 18. und gut 90 % aus dem hauptsächlich späten 19. Jh. Rund 80 % dieser kleineren Schriften sind deutsch-, etwa 15 % französisch- und kleinere Gruppen lateinisch- und englischsprachig. Wie die Abteilung »Br« enthält auch diese Gruppe besonders viele Schriften zur Aargauer und Schweizer Geschichte und Landeskunde.

»Zt«

2.144 Unter der Signatur »Zt« sind verschiedene Zeitungen abgelegt. Von 132 in dieser Gruppe vorhandenen Zeitungstiteln haben nur deren 12 in das 19. Jh zurückreichende Bestände. Es handelt sich dabei um einzelne aargauische Zeitungen, die Ausg. der *Neuen Zürcher Zeitung* seit 1821 und zweier damals bekannter deutscher Zeitungen: der süddeutschen *Allgemeinen Zeitung* (Stuttgart 1827–1908) und der *Illustrirten Zeitung* (Leipzig 1851–1857/1874–1920). Verschiedene abgeschlossene Zeitungsreihen finden sich in anderen Signaturgruppen (vgl. Abschnitt »Nachschlagewerke, Kataloge, Zeitungen«).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelkatalog; Bestand bis 1970]

Neuer Alphabetischer Katalog [Zettelkatalog; Bestand von 1970 bis 1988]

Elektronischer Katalog ALEPH [Bestand ab 1500]

Sachkatalog [Zettelkatalog; Bestand von 1955 bis 1988]

Standortkataloge [gebundene Kataloge; Bestand bis 1996]

Moderne Sonderkataloge

Aargauischer Sachkatalog [Zettelkatalog]

Catholica-Bibliothek [Zettelkatalog; nach Autoren]

Aargauer Inkunabelkatalog. Bearb. von Inge Dahm, unter Mitarbeit von Kurt Meyer. Aarau 1985

Jagdbibliothek [Zettelkatalog; nach Autoren]

Katalog der Jahresberichte [Zettelkatalog; nach Institutionen]

Karten und Pläne [Zettelkatalog; nach Regionen]

Lehrerbibliothek [Zettelkatalog; nach Sachgebieten]

Militärbibliothek [Zettelkatalog; nach Sachgebieten]

Mycologica-Bibliothek [Zettelkatalog; nach Standort]

Rohrer, Stephan: Sprachheilbibliothek Katalog 1997. Mit Anhängen: Lesebücher, Zeitschriften. Aarau 1997

Stenographica-Bibliothek [Zettelkatalog; nach Autoren]

Zeitschriftenkatalog [Zettelkatalog; nach Titeln]

Zeitungskatalog [Zettelkatalog; nach Titeln]

Historische allgemeine Kataloge

Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Aarau 1806. Zweiter Band: Aarau 1825. Erste bis siebte Fortsetzung des zweiten Bandes. Aarau 1827–1843

Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster Theil: Alphabetischer Katalog. Bd 1–8. Aarau 1857–1868 (Bd 1–4); Aarau 1907–1911 (Bd 5–8). [Bd 1–4 hrsg. von Heinrich Kurz, Bd 5–8 bearb. von Heinrich Herzog, Bd 4 unter dem Titel »Supplementband«]

Brunnhofer, Hermann: Fach-Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Bd 1–2 (in 3 Bdn). Aarau 1881–1887

Historische Sonderkataloge

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau. Bibliothek-Katalog. Bücher, Tafelwerke, Zeitschriften. Aarau 1934/35

Katalog der Bibliothek des Allgemeinen Schweizerischen Stenographen-Vereins (Stolze'schen Zentralverein, später Zentralverein Stolz-Schrey). o. O. 1874 [weitere Aufl. mit Nachträgen 1877, 1885, 1887, 1890, 1896, 1899, 1903 und 1910]

Katalog der Bibliothek des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins (Zentralverein Stolze-Schrey). Nach dem Stande vom 31. Dezember 1936. Mit Einschluss der Stenographischen Bibliothek von Eugen Hüeblin. + 1. Nachtrag von 1937–1940 o. O. 1941

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Akten Kantonsbibliothek [Staatsarchiv des Kantons Aargau (StAAG)]

Bronner, Franz Xaver: Geschichte der Aargauischen Kantonsbibliothek [hschr.; StAAG]

Organisationsreglemente und Verordnungen über die Kantonsbibliothek. Publiziert in der aargauischen Gesetzessammlung (3. November 1993; 26. September 1958; 16. Januar 1888; 17. Mai 1875; 9. September 1857; 13. Mai 1845; 11. März 1822)

Rechenschaftsberichte des Regierungsrats des Kantons Aargau 1837–1990

Darstellungen

Becker, Gerhard: Josef Anton Balthasar (1761–1837). Seine Rolle im Schweizerischen Bibliothekswesen zur Zeit von Helvetik und Mediation 1798–1813. Diplomarbeit der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare. Luzern 1987

Bretscher-Gisiger, Charlotte; Gamper Rudolf: Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Klöster Muri und Hermetschwil. Dietikon-Zürich 2005 [mit einer Geschichte der beiden Klosterbibliotheken]

Bretscher-Gisiger Charlotte; Gamper Rudolf: Katalog der mittelalterlichen Handschriften des Klosters Wettingen, Katalog der mittelalterlichen Handschriften in Aarau, Laufenburg, Rheinfelden und Zofingen. Dietikon-Zürich 2009 [mit bibliotheksgeschichtlichen Abrissen]

Brunnhofer, Hermann: Vorrede. In: Hermann Brunnhofer: Fach-Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Bd 1. Aarau 1881, S. iii–ix

Brunnhofer, Hermann: Vorrede. In: Hermann Brunnhofer: Fach-Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Bd 2. Aarau 1887, S. iii–vii

Halder, Nold: Aargauische Bibliotheken, Archive und Museen. In: 150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Aargau. Aarau 1954, S. 341–362

Herzog, Hans: Vorwort. In: Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster Theil: Alphabetischer Katalog. Bd 5. Aarau 1907, S. i–ii

Herzog, Hans: Vorwort. In: Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster Theil: Alphabetischer Katalog. Bd 8. Aarau 1911, S. i–ii

Kurz, Heinrich: Die Aargauische Kantonsbibliothek. In: Beiträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Archiven und Bibliotheken des Kantons Aargau. Hrsg. von Heinrich Kurz und Placidus Weissenbach. Aarau 1846, S. 107–126

Kurz, Heinrich: Vorwort. In: Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster Theil: Alphabetischer Katalog. Bd 1. Aarau 1857, S. v–xlvii

Kurz, Heinrich: Vorwort. In: Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Erster Theil: Alphabetischer Katalog. Bd 3. Aarau 1864, S.v–viii

Meyer, Kurt: Die aargauische Kantonsbibliothek in Aarau. In: Bibliotheken in der Schweiz. Bern 1979, S. 66–69

Meier, Kurt-Werner: Die Zurlaubiana. Werden-Besitzer-Analysen. Eine Zuger Familiensammlung. Grundstock der Aargauischen Kantonsbibliothek. Bd 1–2. Aarau 1981

Radspieler, Hans: Franz Xaver Bronner. Leben und Werk 1794 bis 1850. Ein Beitrag zur Geschichte der Helvetik und des Kantons Aargau. In: Argovia 77/78 (1967), S. 5–200

Vogelsang, Heinz: Franz Xaver Bronner. 1758–1850. In: Lebensbilder aus dem Aargau 1803–1953. 150 Jahre Kanton Aargau. Jubiläumsgabe der Historischen Gesellschaft. Aarau 1953, S. 252–256

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Dahm, Inge: Frühe Druckwerke aus der Klosterbibliothek. In: 750 Jahre Kloster Wettingen 1227–1977. Festschrift zum Klosterjubiläum. Baden 1977, S. 49–54

Dahm, Inge: Ein Aargauer Chorherr mit alchemistischen Neigungen. In: Librarium 23/1 (1980), S. 57–69

Dahm, Inge: Aargauer Inkunabelkatalog. Unter Mitarbeit von Kurt Meyer. Aarau 1985, S. 242–251

Dönni, Werner: Die Gewerbebibliothek in der Aargauischen Kantonsbibliothek. In: Eppler, Martin; Wertli, Peter u. a.: Aargauisches Gewerbemuseum 1895–1995. Eine Idee und was daraus geworden ist. Aarau 1995, S. 73–76

Dönni, Werner: Die Zurlaubiana. Eine Gelehrtenbibliothek des 18. Jahrhunderts. In: Heimat am Hochrhein 25 (1999), S. 91–99

Dönni, Werner: 200 Jahre Aargauische Kantonsbibliothek. Zur Zurlaubiana. In: Arbido 18/9 (2003), S. 8f.

Halder, Nold: Heinrich Zschokke's »Schweizerbibliothek«. In: Aargauer Tagblatt, 26. Januar 1952, S. [10]

Halder, Nold: Die Zurlaubiana. Ein Überblick nach bibliothekarischen, historiographischen und bibliographischen Gesichtspunkten. In: Festgabe Otto Mittler. Aarau 1960, S. 261–323

Meier, Kurt-Werner: Zug und die zurlaubenschen Familiensammlungen. In: Matter, Gerhard; Raschle Christian; Carlen, Aldo; Meier Kurt-Werner: Stadtbibliothek Zug. Zur Eröffnung der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug. Zug 1986, S. 155–212

Müller, Andreas: Die Archivierung der Aargauer Presse. Ein Wegweiser. In: Argovia 114 (2002), S. 225–231

Schönherr, Alfons: Schätze der aargauischen Kantonsbibliothek. In: Librarium 2/2 (1959), S. 111–118

STADTARCHIV BADEN

Kanton: Aargau

Ort: Baden

Bearbeiterin: Nora Baumgartner

Adresse: Historisches Museum Baden,
Wettingerstrasse 1, 5401 Baden

Telefon: +41 56 200 84 51

Telefax: +41 56 200 84 52

Homepage: www.baden.ch/stadtarchiv

E-Mail: stadtarchiv@baden.ag.ch

Träger: Stadt Baden

Status: Stadtarchiv

Funktion:
Das Stadtarchiv übernimmt alle von der städtischen Verwaltung nicht mehr ständig benötigten, dauernd wertvollen Unterlagen, zur Sicherung der historischen Überlieferung nach Möglichkeit auch Bestände von Organisationen und Personen mit relevantem Bezug zu Stadt und Region Baden.

Sammelgebiete:
Das Stadtarchiv Baden (StAB) ist das zentrale Archiv der Stadt Baden. In erster Linie verwahrt es die Unterlagen der städtischen Verwaltung vom Beginn der schriftlichen Überlieferung etwa um 1300 bis heute. Daneben besitzt es auch Bestände von kirchlichen und privaten Körperschaften.

Benutzungsmöglichkeiten:
Das Stadtarchiv ist auf Anmeldung hin für jedermann zugänglich. Benutzerinnen und Benutzer müssen sich über Personalien und Arbeitsziele ausweisen. Keine Ausleihe. Die Benutzung ist kostenlos. Beratung und Recherchen durch das Personal können bis maximal eine Stunde in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus gehende Arbeit wird nur im Ausnahmefall geleistet. Aufträge zur Herstellung von Reproduktionen werden nach Aufwand verrechnet.

Öffnungszeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Zu Fuss ab Bahnhof Baden ca. 5–10 Min. Mit dem Auto A 1 Zürich–Bern, Ausfahrten Baden-Neuenhof oder Baden-Wettingen; Bern–Zürich, Ausfahrt Baden-West.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1836 wurde die Bibliotheksgesellschaft Baden gegründet, deren 44 Mitglieder früher dem Leseverein Baden angehörten. Eine führende Rolle im Gründungsprozess spielten Gerichtspräsident Ignaz Edward Dorer (1807–1864) und Gemeindeammann Kaspar Joseph Aloys Borsinger (1801–1859), die eine Volks- und Studienbücherei einrichten wollten. Im selben Jahr erhielt die Bibliotheksgesellschaft von der Stadt Baden eine Anleihe von 2500 Franken sowie ein Lokal mitsamt der benötigten Einrichtung. Damit waren die Bürger der Stadt Baden Eigentümer der Bibliothek und hatten an deren Verwaltung teil. 1837 erhielt die Bibliothek von 26 Mitgliedern der Gesellschaft 350 Bde geschenkt. Der Bestandsaufbau wurde durch weitere Schenkungen, durch die Jahresbeiträge der Gemeinde und durch Mitgliederbeiträge finanziert. 1856 bestand die Gesellschaft aus 38 Mitgliedern, der Bestand der Bibliothek betrug etwa 2500 Bde.

1.2 Am 18. Oktober 1875 wurde das Chorherrenstift in Baden aufgelöst, und sämtliche Urkunden sowie ein beträchtliches Vermögen wurden konfisziert. Eine Kommission unter der Leitung des Stadthistorikers und Bezirkslehrers Bartholomäus Fricker (1844–1913) hatte einen Bericht über das Archiv und die Stiftsbibliothek zu verfassen. Der Zustand der Bücher wurde aus taktischen Gründen, um die Aufhebung des Stifts zu beschleunigen, als liederlich bezeichnet.

1.3 Fricker schlug vor, die neueren Bestände zu verkaufen, die über 500 älteren Drucke hingegen der Stadtbibliothek zu übergeben und zu katalogisieren. Doch aus Sicherheitsgründen gelangten die Bücher zunächst ins Stadtarchiv. 1992 wurde die Stiftsbibliothek ins Museum überführt und 1995 in die Stadtbibliothek.

1.4 Das Badener Kollegiatsstift zu Ehren »der glorwürdigen Himmelfahrt Mariae«, aus dessen Besitz der grösste Teil des historischen Buchbestands stammt, wurde am 6. August 1624 gegründet. Vermutlich gehen die meisten Werke auf den Vorbesitz des Badener Klerus (Fraternitas Cleri Badensis) und damit der Badener Kirche zurück. Der Gründungspropst Johann Baptist Schnider (1565–1639) hinterliess der Stiftsbibliothek einige Bücher, z. B. Werke von Ovid und den Sentenzenkommentar von Petrus Lombardus. Aus dem Besitz eines weiteren Propstes, Kaspar Anton Joseph Dorer (1734–1810), stammen einige der erhaltenen Bücher, u. a. ein geschichtliches Werk. Chorherr Johann Kaspar Baldinger (1639–1690) war Besitzer einer beträchtlichen Anzahl Inkunabeln. Er vermachte dem Badener Klerus seine Bibliothek, die aber nach seinem Tod vom Zisterzienserkloster Wettingen requiriert wurde, was einen Streit auslöste, der sich bis vor den päpstlichen Nuntius zog. Sein Onkel, Chorherr Karl Baldinger (1626–1678), hinterliess dem Stift einige Werke, darunter 2 Bücher über Kriegsführung.

1.5 Aus dem Vorbesitz von Pfarrer Christoph Surläuli (1634–1712) stammen v. a. Predigten. Eine grosse Anzahl Bücher, auch Inkunabeln, wurden schon vor der Gründung des Chorherrenstifts durch andere Pfarrer und Kapläne erworben, u. a. von Hartmann Feyerabend (gest. 1512). Die von ihm angeschafften Werke – die meisten über geistliches Recht – gingen nach seinem Tod an die Pfarrkirche und bildeten den Grundstock für die Pfarrbibliothek, die später zur Stiftsbibliothek ausgebaut wurde.

1.6 Bücher kamen auch aus Klöstern, z. B. aus Wettingen, oder aus anderen Chorherrenstiften wie Zurzach und Beromünster, in die Badener Stiftsbibliothek. Ausserdem geht ein Teil der Drucke vermutlich auf eine weltliche Bibliothek in der Stadt zurück, wie ein Besitzvermerk von Kaspar Bodmer (gest. 1535), der 1511–1532 Stadtschreiber war, nahelegt. Auch Ärzte vermachten der Stiftsbibliothek ihre Bücher, z. B. Melchior Borsinger (1599–1665), aus dessen Besitz u. a. pharmazeutische Werke stammen.

1.7 Solange das Stift bestand, war die Stiftsbibliothek im ehemaligen alten Beinhaus am Kirchplatz gegenüber dem Chor untergebracht.

1.8 Seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs bis weit in das 20. Jh hinein sind fast keine Protokolle, Kataloge oder Berichte erhalten, obwohl der Bestand der Stadtbibliothek inzwischen auf über 10.000 Bde angewachsen war. Man konnte zweimal pro Woche während jeweils zwei Stunden Bücher ausleihen. Verwaltet wurde die im Amtshaus beheimatete Bücherei von einem nebenamtlichen Bibliothekar und einer städtischen Kommission.

1.9 Aus dieser bibliotheksgeschichtlich schlecht dokumentierten Zeit stammt die Raritätensammlung. Sie entstand nicht nach einem bestimmten Plan. Ein Teil der Werke war früher im Besitz des Klosters Wettingen und anderer Klöster; weitere Bücher waren Geschenke von Badener Persönlichkeiten. Die Rara wurden z. T. angekauft.

1.10 1960 verfügte der Stadtrat den Umzug der Bibliothek in das »Klösterli«. Im Rahmen einer grossen Reorganisation wurden Bücher ausgeschieden. Der verbleibende Bestand von etwa 12.000 Bdn wurde v. a. um Zeitschriften, Jugendbücher und Nachschlagewerke erweitert. Zudem wurden ein Autoren- und ein Sachkatalog erstellt. 1966 erfolgte die Einsetzung des ersten hauptamtlichen Stadtbibliothekars. Die Bibliothek wurde erneut ausgebaut, die Freihandausleihe eingeführt, und die Öffnungszeiten wurden bedeutend verlängert. Die Stadtbibliothek Baden verfügte mittlerweile über die höchsten Ausleihzahlen des Kantons und hatte sich zu einer Regionalbibliothek entwickelt.

1.11 1986, 150 Jahre nach der Bibliotheksgründung, wurden die Ausleihe automatisiert und ein EDV-System eingeführt. Heute werden nicht nur gedruckte, sondern auch verschiedene elektronische Medien ausgeliehen. 2008 wurde der gesamte hier beschriebene historische Buchbestand von der Stadtbibliothek ins Stadtarchiv Baden überführt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der Altbestand setzt sich aus den Überresten der Stiftsbibliothek, den Rara und den hier nicht mitgezählten Teilen der Badensia und der Balneologie zusammen. Auf die beiden letztgenannten Spezialsammelgebiete wird hier nicht näher eingegangen.

2.2 Die Auszählung der 527 Titel in den 455 Bdn der Stiftsbibliothek erfolgte anhand der Katalogisate. Die Rara, insgesamt 117 Einheiten, wurden am Regal erfasst. Sowohl die Stiftsbibliothek als auch die Rara sind nach Numerus currens im Magazin aufgestellt und nicht ausleihbar.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.3 Fast die Hälfte des Altbestands, nämlich 259 Titel (40,2 %), stammt aus dem 16. Jh. 190 Titel wurden im 17. Jh, 80 im 18. und 19 im 19. Jh gedruckt. Erwähnenswert ist die beträchtliche Anzahl (96) von gut erhaltenen Inkunabeln.

2.4 389 Titel wurden in Latein verfasst. Ausser einer deutschen Bibel sind alle 96 Inkunabeln ebenfalls lateinischsprachig. 167 Titel erschienen im 16. Jh, 102 im 17. und 25 im 18. Jh. 175 Titel liegen in deutscher Sprache vor. 67 stammen aus dem 16. Jh, 60 aus dem 17. Jh, 37 aus dem 18. und 10 aus dem 19. Jh. Die romanischen Sprachen machen

12 % des Bestands aus. Von den 49 italienischen Titeln stammen 21 aus dem 16. Jh, 18 aus dem 17. Jh, 8 aus dem 18. und 2 aus dem 19. Jh

2.5 26 Titel sind französisch, 3 aus dem 16. Jh, 9 aus dem 17. Jh, 10 aus dem 18. und 4 aus dem 19. Jh. 2 Titel sind spanisch, einer aus dem 16. (Rara) und einer aus dem 17. Jh (Stiftsbibliothek). Aus dem 19. Jh stammen 3 englischsprachige Rara.

Systematische Übersicht

2.6 Ungefähr drei Viertel der Titel beschäftigen sich mit verschiedenen theologischen Disziplinen (77,6 %). Bezüglich der weltlichen Wissenschaften sind Werke zu den Rechtswissenschaften (4,2 %), zur Geschichte (3,8 %), Wörterbücher und Grammatiken (3,6 %), Publikationen zur Philosophie (3,2 %) und zur Medizin (1,3 %) sowie verschiedene Biographien (1,3 %) vorhanden. Der Rest (6,4 %) verteilt sich auf verschiedene Gebiete und wird der Gruppe »Diverses« zugewiesen.

Theologie

2.7 Die deutlich grösste Gruppe sind die Predigten mit 141 Titeln (34,6 %). 26 davon sind Inkunabeln, 52 stammen aus dem 16. Jh, 51 aus dem 17. und 12 Titel aus dem 18. Jh. Es gibt ungefähr doppelt so viele lateinische (85) wie deutsche Titel (41). Nur 3 sind in französischer Sprache verfasst. Bemerkenswert sind die 12 italienischen Titel, darunter Übers. aus dem Spanischen und aus dem Portugiesischen, z. B. die *Prediche sopra gli evangelii della quaresima* (Venedig 1712) von António Vieira. Besonders gut vertreten sind Autoren wie Jakob Feucht, Bernardinus von Busti, Johannes Geiler von Kaysersberg, Johannes Herolt, Hugo von Prato, Pelbartus von Themeswar und der Jesuit Georg Scherer.

2.8 Die zweitgrösste Gruppe machen die dogmatischen Werke mit 51 Titeln (12,5 %) aus. Darunter finden sich Autoren wie Antoninus, Erzbischof von Florenz, mit seiner *Summa theologiae* (4 Bde, Nürnberg 1486/87), der spätmittelalterliche Scholastiker Johannes Gerson, Petrus Lombardus sowie Konrad Kling mit den *Loci communes theologici* (Köln 1562). Zum Kirchenrecht finden sich 38 Titel (9,3 %), darunter 4 Ausg. der *Compilatio decretalium* von Papst Gregor IX.

2.9 Exegetica sind mit 38 Titeln vertreten (9,3 %). Erwähnenswert ist die 12-bändige Ausg. der Bibelkommentare von Cornelius a Lapide aus dem 17. Jh, Bibelkommentare von Nicolaus de Lyra und ein einziges Werk in italienischer Sprache, Angelo Paciuchellis *Lezioni morali sopra Giona profeta* (3 Bde, Venedig 1664). Unter den 23 Bibeln und Konkordanzen (5,6 %) befinden sich 1 deutsche Bibel (Nürnberg 1483) und 1 Neues Testament in griechischer und hebräischer Sprache mit lateinischer Übers. (Leipzig 1657).

2.10 Unter »Moraltheologie und Christliche Ethik« (22 Titel, 5,4 %) finden sich mehrere Ausg. von Paul Laymanns *Theologia moralis*, aber auch Besonderheiten wie ein Werk, das vom Portugiesischen ins Kastilianische und dann ins Italienische übersetzt worden ist (Thomas von Jesu, *Travagli di Giesu*, Rom 1644), oder eine Schrift über die Trunkenheit und deren Folgen, Georges Gobats *Theologia iuridico-moralis, seu accusatio canonica ebriosi ad divortium compellendi propter ebriositatem, indeque secuta varia mala* (Konstanz 1661).

2.11 Zum Fachbereich »Mystik und Aszetik« zählen 22 Titel (5,4 %). Er umfasst mariologische Werke, z. B. Tommaso Auriemmas *Marianische Schaubühne* (Augsburg 1707), mittelalterliche Erbauungsliteratur des Bernhard von Clairvaux und Schriften des Dionysius Pseudo-Areopagita. Ein deutsches Werk der mittelalterlichen Mystik stammt von Heinrich Seuse (Köln 1661), 3 Titel wurden vom Münchner Hofprediger Jeremias Drexel (1581–1638) verfasst.

2.12 Die Kirchenväterliteratur umfasst 21 Titel (5,1 %). Am besten vertreten sind Augustinus (*De civitate dei cum commento*, Basel 1489), Hieronymus und Johannes Chrysostomus. Zur Kirchengeschichte (20 Titel, 4,9 %) sind einerseits Standardwerke (Caesar Baronius, *Annales ecclesiastici*, 4 Bde, Mainz 1601–1603) vorhanden, andererseits v. a. kontroverstheologische Arbeiten aus der Zeit von Reformation und Gegenreformation, z. B. Jean L. de Rouvrais *L'abomination du Calvinisme* (Paris 1650). Erwähnenswert ist auch die Jansenismus-Kritik von Paul von Lyon (*Jansenius exarmatus in epistolis instructivis et anti-hexaplis seu scriptis sex columnarum*, 3 Bde, Solothurn, Baden 1720).

2.13 Die Fachgruppe »Gottesdienst« (16 Titel, 3,9 %) weist liturgische Werke wie Messbücher, Publikationen zur geistlichen Musik sowie Anleitungen und Handbücher zur Ausübung des Gottesdienstes auf. An katechetischer Literatur finden sich 11 Titel (2,7 %), darunter Werke von Petrus Canisius (*Opus catechisticum sive de summa doctrinae christianae*, Köln 1586) und Johann Weitenauer. Unter den 5 hagiographischen Titeln befindet sich eine italienische Ausg. von Jakob von Voragines berühmtem *Legendario delle vite de' santi* (Venedig 1588).

Weltliche Literatur

2.14 Die rechtswissenschaftlichen Titel machen die grösste Gruppe aus (22 Titel) mit Werken zum justinianischen Recht, zum Kriminalrecht (Joost de Damhouder, *Praxis rerum criminalium*, Frankfurt a. M. 1565), zum Prozessrecht und zu den Gerichtsverfahren (Heinrich Knaust, *Feuwerzeugk gerichtlicher Ordnunge, Process, Läuffe und Sachen, so sich in Gerichte pflegen zuzutragen*, Frankfurt a. M. 1582) sowie eine Sammlung von Dissertationen des protestantischen Juristen Lüder Mencke (1658–

1726). Unter den 20 historischen Titeln fallen die französischen Werke auf, darunter Gilbert Saulnier DuVerdiers *Abregé de l'histoire de France* (Paris 1673). Erwähnenswert ist auch René Aubert de Vertots Arbeit über einen Ritterorden, die *Histoire des Chevaliers Hospitaliers de S. Jean de Jerusalem* (Den Haag 1741), und Josef Meglingers *Nemo peregrinus* (Wettingen 1684). Unter den 17 philosophischen Titeln befinden sich Werke mittelalterlicher Scholastiker (Albertus Magnus, *De secretis mulierum libellus*, Strassburg 1637) und von spätantiken Autoren (Boethius, *De consolatione philosophiae liber*, Köln 1493). Die Fachgruppe »Medizin« enthält 7 Titel, darunter Wörterbücher und Werke zur Arzneimittelkunde, z. B. Valerius Cordus' *Pharmacorum omnium ratio* (Nürnberg 1592) und Walther Hermann Ryffs *Confectbuch unnd Hausz Apoteck* (Frankfurt a. M. 1567). Bei den Biographien (7 Titel) handelt es sich wie bei den profangeschichtlichen Titeln meist um französische Werke. Erwähnenswert sind die *Histoire de la Princesse Estime* (Paris 1709) und Jacques Marsolliers *La vie de S. Francois de Sales* (Paris 1701). In der Gruppe »Diverses« werden Fachgebiete zusammengefasst, zu denen jeweils nicht mehr als 4 Werke vorhanden sind: Kriegsführung (4 Titel), Völkerkunde und Geographie (4), Arithmetik (3), Astronomie (3), antike Autoren (Ovid, 3), Verwaltungs- und Kanzleiwesen (2) und je 1 Titel zu Politik, Wirtschaft, Erziehung, Zoologie, Landwirtschaft, Metallkunde und Architektur.

Rara

2.15 Den grössten Teil der 117 Rara machen theologische Werke aus. Ferner sind geographische Publikationen, Sprachlehrbücher, politische Verordnungen, Badensia und Publikationen zur Balneologie vertreten.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Elektronischer Katalog [Erwerbungen ab 1998; ferner: Bestand der Stiftsbibliothek und Rara] unter www.stadtbibliothek.baden.ch (Zweigstelle Stadtarchiv)

Online-Archivbestände, 1286-laufend unter: http://62.2.168.67/stadtarchiv.html

Moderne, spezielle Kataloge

Dahm, Inge; Meyer, Kurt: Aargauer Inkunabelkatalog. Aarau 1985

Historische Kataloge

Katalog der Stadtbibliothek in Baden. Nebst einem Vorberichte. 2., völlig umgeänderte Aufl. [Baden] 1857

Fricker, B[artholomäus]; Widmer, J.: Inventarium der Bibliothek & des Archivs des Stiftes. Baden 1876 [hschr.]

Katalog der Stiftsbibliothek Baden. I. Teil A–K 1897 [hschr.]

Katalog der Stiftsbibliothek Baden. II. Teil L–Z 1897 [hschr.]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Etzensperger, Jürg: Die Stadtbibliothek Baden – Gegenwart und Zukunft. In: Uli Münzel (Hrsg.): Baden in Gedichten und Liedern aus 6 Jahrhunderten. Baden 1987, S. 297–307

Fricker, Barth[olomäus]: Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden. Mit einer Ansicht der Stadt und Bäder aus dem vorigen Jahrhundert. Aarau 1880

Hägeli, Benno: Die Badener Stiftsbibliothek: Geschichte und Bestand im Überblick mit Katalog und Dokumenten. 2., überarbeitete Fassung der Masterarbeit an der HTW Chur. Luzern 2009

Marchal, Guy P.: Mariä Himmelfahrt in Baden. In: Helvetia sacra. Abteilung II, Teil 2. Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. Bern 1977, S. 120–130

Mittler, Otto: 500 Jahre Stadtkirche Baden. Baden [1958]

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden. 2 Bde. Aarau 1962/1965

Rohr, Adolf; Stalder, Fritz: Zur Geschichte der Stadtbibliothek Baden. In: Badener Neujahrsblätter 45 (1970), S. 80–90

Rohr, Adolf: Geschichte der Stadtbibliothek Baden. In: Uli Münzel (Hrsg.): Baden in Gedichten und Liedern aus 6 Jahrhunderten. Baden 1987, S. 286–296

BIBLIOTHEK DES BENEDIKTINERINNEN-KLOSTERS FAHR

Kanton: Aargau

Ort: Fahr (Unterengstringen)

Bearbeiter: Hanspeter Marti und
Sr. Marianne Waltert OSB

Adresse: 8103 Unterengstringen

Telefon: +41 43 455 10 40

Telefax: +41 43 455 10 41

Status: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Mystik, Aszetik, hagiographische Literatur.

Benutzungsmöglichkeiten:
Keine öffentliche Bibliothek; nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Von Zürich HB mit der S-Bahn Richtung Baden bis Schlieren, von dort mit dem Bus Richtung Unterengstringen bis zur Haltestelle »Eckstein«, dann zu Fuss der Limmat entlang bis zum Kloster (15 Gehminuten). Verschiedene Zufahrten mit dem Auto, z. B. über Zürich-Höngg nach Unterengstringen, dort nach links abzweigen Richtung Schlieren, dann rechts abbiegen zum Kloster Fahr. Parkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das um 1130 gegründete Benediktinerinnenkloster Fahr unterstand seit seinen Anfängen bis in die Zeit der Helvetik auch politisch der Benediktinerabtei Einsiedeln, deren Rechte der in Fahr ansässige und heute noch für die Klosterverwaltung zuständige Propst, ein Einsiedler Konventuale, wahrnimmt. Die Gebäude des Klosters gehören zur aargauischen Gemeinde Würenlos, die Liegenschaften zum politischen Einzugsgebiet des zürcherischen Unterengstringen. Die über die Jhe sich erstreckende enge Filiation des Klosters Fahr mit Einsiedeln wird bibliotheksgeschichtlich schon durch die 2 heute in der Einsiedler Stiftsbibliothek befindlichen Wiegendrucke der Bibel (Strassburg 1485) mit deren auf die Propstei Fahr lautenden handschriftlichen Einträgen von 1576 bezeugt. Spärliche Besitzvermerke im historischen Altbestand weisen seit der ersten Hälfte des 17. Jhs immerhin auf Buchkäufe sowie auf das Bestehen einer Bibliothek im Benediktinerinnenkloster Fahr, ausserhalb der Propstei, hin. Einsiedler Mönche, v. a. Beichtväter, die in ihrem Kloster zeitweise Bibliothekare waren, traten in der Frühen Neuzeit als Donatoren in Erscheinung, so im 17. Jh P. Josef Dietrich (1645–1704) und später der aus Belgien stammende Claudius de Malapert (1717–1762). Einige Bücher weisen Markus Mettauer (1798–1865), den langjährigen Propst in Fahr, andere einen weiteren Spiritual, Maurus Lütold (1813–1872), als Vorbesitzer aus. 1839 nahm der Einsiedler Stiftsbibliothekar Gall Morel (1803–1872) Inkunabeln, Frühdrucke und andere frühneuzeitliche Literatur von Fahr in sein Kloster mit, 1872 weiteres Schrifttum, hauptsächlich Musikalien. Vermutlich sind umwälzende politische Ereignisse des 19. Jhs wie die 1841 erfolgte zeitweise Aufhebung des Klosters nicht spurlos an der Bibliothek vorübergegangen. Heute befindet sich der grösste Teil des noch nicht katalogisierten, aber gut überblickbaren historischen Buchbestands, der viele Einsiedler, Kölner und Konstanzer Drucke aus der Frühen Neuzeit aufweist, in dem auch für die neueren Bücher bestimmten Bibliotheksraum.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand umfasst 1503 Druckschriften. Davon entfallen 7 auf das 16. Jh, 123 auf das 17. Jh, 527 auf das 18. und 846 auf das 19. Jh. 1391 (92,5 %) sind in Deutsch, 107 (7 %) in Latein, 3 in Französisch, je 1 Werk ist in Italienisch und in Griechisch abgefasst.

Systematische Übersicht

2.2 Wie in anderen Frauenklöstern bildet auch hier mit 580 Einheiten oder knapp 39 % des historischen Bestands die fast ausschliesslich deutschsprachige Meditations- und Kontemplationsliteratur

(Aszetik, Mystik, eingeschlossen die Gebetbücher) das Hauptkontingent. Von der Gesamtzahl der Erbauungsschriften erschien nur eine einzige im 16. Jh, 47 entfallen auf das 17. Jh, 236 auf das 18. und 296 auf das 19. Jh. Unter den in Frauenklöstern generell bevorzugten Autoren und Werken befinden sich Thomas von Kempis, Franz von Sales, Jacques Nouet, Alphons Maria von Liguori sowie verschiedene Ausg. der ignatianischen Exerzitien. Im Einzelnen sind zu erwähnen Johann Baptist Saint-Jures *Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes* (Ingolstadt 1676), Angelo Paciuchellis *Discorsi morali di gesu christo* (Venedig 1672), eine Ausg. der *Nachfolgung deß Armen Lebens Christi* (Frankfurt a. M. 1656), Stephan Christs *Gespräche zwischen der Seele und ihrem Bräutigam Jesum Christum* (Innsbruck 1777), Friedrich Sturmlerners *Verehrung des hochheiligen Herzens unsers Gottes und Herrn Jesu Christi* (Augsburg 1821) sowie unter den Konstanzer Drucken der *Fasciculus myrrhae. Geistliches Myrrhenbüschelin* (1687). Die Vorliebe für Meditationsliteratur, die auf die Person Christi ausgerichtet ist, bestätigt u. a. das deutschsprachige *Rosetum dolorosum centifoliatum* (Sulzbach 1694) des Kapuziners Donatus von Passau. Aus der Bibliothek des eidgenössischen Politikers Beat Kaspar Zurlauben (1644–1706), eines Bruders von Abt Placidus in Muri, stammt Franz Suters *Under Jrdische Goldgrub* (Luzern 1692). Die vom Solothurner Franziskaner Irenäus Schwendimann verfasste *Schau=Bühne der Geheimnussen deß Leydens Jesu Christi* (Solothurn 1714) wurde in Fahr für die Unterweisung der Novizinnen verwendet.

2.3 Die Hagiographie ist als zweitgrösste Sachgruppe (265 Einheiten oder 15,5 %) in der unmittelbaren thematischen Nähe zur Spitzengruppe anzusiedeln. Hier überwiegt mit 183 Werken oder 69 % das im 19. Jh erschienene Schrifttum, während unter den frühneuzeitlichen hagiographischen Werken auf Petrus Canisius' *Warhaffte Histori von dem berümbten Abbt S. Fridelino* (Freiburg i. Ü. 1589), die Franziskusvita (Innsbruck 1774) von Bonaventura Leyss sowie auf *Das Leben und Offenbarungen der heiligen Jungfrawen Gertrudis* (Köln 1674) hinzuweisen ist.

2.4 Beim monastischen Schrifttum (156 Einheiten, 10 %), zu dem hauptsächlich Regelausgaben, Regelkommentare und Werke zur Unterweisung von Ordensfrauen zählen, handelt es sich vorwiegend um Publikationen von Benediktinern, die für Ordensbrüder und -schwestern bestimmt waren. Unter den in modernen Fremdsprachen verfassten Werken befinden sich Carolo Andrea Bassos *La monaca perfetta* (Venedig 1674) sowie Dom Morels *Méditations sur la règle de S. Benoist* (Paris 1752).

2.5 Die Bibelliteratur (116 Einheiten, 7,5 %) setzt sich aus Bibelausgaben (53 Einheiten) und Bibelkommentaren (63 Einheiten) zusammen. 1 Werk geht auf das 16. Jh zurück, 6 Publikationen stammen aus dem 17. Jh, 36 aus dem 18. und 73 aus dem 19. Jh. Die Vulgata-Ausgabe (Antwerpen 1650) stellt die älteste Bibel des Bestands dar. Auffällig sind die verschiedenen Psalmenkommentare aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs.

2.6 Bei den liturgischen Werken (99 Einheiten, 6,5 %) handelt es sich hauptsächlich um ordenseigenes Schrifttum. Das in Einsiedeln gedruckte *Missale Romano-monastico-Benedictinum* liegt in 2 Ausg. (1759 und 1780), das *Antiphonarium monasticum ad ritum breviarii Benedictini* (Einsiedeln 1681) in 5 Exemplaren vor. Erstaunlich, dass 1 Ausg. des *Geistreichen Gesang=Buchs* (Halle 1766) von Johann Anastasius Freylinghausen, eines Vertreters des protestantischen Pietismus, in Fahr vorhanden ist.

2.7 Im Fach »Geschichte« (87 Einheiten, 6 %), in dem kirchen- und profanhistorische Schriften vereinigt sind, findet sich die *Ausführliche Geschicht der in dem äussersten Welt=Theil gelegenen japonesischen Kirch* (Augsburg 1738) des Jesuiten Johannes Crasset. Das von P. Claudius de Malapert im Jahre 1751 dem Kloster Fahr geschenkte Exemplar sollte dort für Tischlesungen verwendet werden.

2.8 Unter der katechetischen Literatur (66 Einheiten), die zur Hauptsache auf das 18. (32 Werke) sowie auf das 19. Jh (27 Werke) zurückgeht, befinden sich der *Catechismus ex decreto ss. concilii Tridentini* (Padua 1777) sowie die 1737 von Spiritual P. Ulrich Zingg (1710–1749) für das Kloster Einsiedeln gekauften *Kinderlehren* (Augsburg 1732) von Marcus Eschenloher.

2.9 Ausser der Dogmatik (20 Einheiten) und der Moraltheologie (5 Einheiten), die wohl wegen ihres eher theoretischen Charakters wie in anderen Frauenklöstern so auch in Fahr eine geringe Bedeutung hatten, sind auch die Predigten (31 Einheiten, davon 23 aus dem 18. Jh) eher schwach vertreten. In der Sachgruppe »Verschiedenes« wurden ausser der weltlichen Geschichte alle Profandisziplinen (34 Einheiten) zusammengefasst. Erwähnenswert sind eine kleine Sammlung von Rechen- und Schulbüchern, das *New Kreuterbuch* (Basel 1543) von Leonhard Fuchs, der *Mitleidige Artzt* (Strassburg 1743) von Gottfried Samuel Bäumler, die von Christoph Rembold ins Deutsche übersetzte *Perspectiva practica, oder vollständige Anleitung zu der Perspectiv= und Reiß=Kunst* (Augsburg 1710) sowie Klopstocks *Messias* (3 Bde, Reutlingen 1782).

BIBLIOTHEK IM SCHLOSS WILDEGG

Kanton: Aargau

Ort: Wildegg

Bearbeiter: Heinrich Christ

Adresse: Schloss Wildegg, 5103 Wildegg

Telefon: +41 62 887 08 30

E-Mail: schloss.wildegg@slm.admin.ch

Träger: Schweizerische Eidgenossenschaft

Funktion:
Privatbibliothek der Familie Effinger von Wildegg (bis 1912).

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anfahrt mit dem Zug: Schnellzug Linie Zürich–Bern/Basel bis Lenzburg, dann Bus Nr. 80/81 bis Haltestelle »Schloss Wildegg« (Halt auf Verlangen); Regionalzug Linie Brugg–Aarau bis Wildegg, dann zu Fuss in 15 Minuten zum Schloss oder Bus Nr. 80/81 bis Haltestelle »Schloss Wildegg« (Halt auf Verlangen). Anfahrt mit dem Auto: A 1 von Bern: Ausfahrt Lenzburg via Niederlenz–Wildegg; A 1 von Zürich: Ausfahrt Mägenwil via Brunegg–Möriken; A 3 von Basel: Ausfahrt Brugg-Windisch via Birr–Brunegg–Möriken; grosser Parkplatz beim Bio-Gutsbetrieb.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Burg Wildegg wurde um 1200 von den Habsburgern als lokales Herrschaftszentrum erbaut. Sie steht auf einem Ausläufer des Kestenbergs hoch über der Aare, auf halbem Weg zwischen Lenzburg und Brugg. Mitte des 14. Jhs ging die Burg an die Herren von Hallwil über. Sie verkauften sie jedoch 1437, weil sie mit dem neuen Regime der Eidgenossen nicht zurechtkamen. Nach einigen Besitzerwechseln gelangte die Herrschaft Wildegg 1483 an Kaspar Effinger (1442–1513) aus Brugg. Die Effinger blieben darauf über vierhundert Jahre Herren auf der Wildegg und integrierten sich allmählich in das Berner Patriziat. 1912 vermachte Julie Effinger, die letzte Vertreterin der Familie, das Schloss der Eidgenossenschaft, die es dem testamentarischen Wunsch gemäss als Museum unter Obhut des Schweizerischen Landesmuseums der Öffentlichkeit zugänglich machte.

1.2 Die Ursprünge der heute noch erhaltenen Schlossbibliothek liegen im 16. Jh. In einer frühen Zürcher Bibel aus dem Jahr 1525 findet sich ein Besitzvermerk von Leopold Effinger (1492–1541), dem Sohn des ersten Schlossherrn aus der Familie der Effinger. Weitere Hinweise auf Leopold fehlen. Dagegen lassen sich knapp 50 Bücher Hans Friedrich Effinger (1584–1651), einem Enkel Leopolds, zuweisen. Hans Friedrich lebte selbst nicht auf der Wildegg, sondern in Brugg, wo er u. a. die Stadtbibliothek mitbegründete. Sein Interesse galt vornehmlich historischen und religiösen Themen. Ein Teil seines privaten Buchbesitzes gelangte durch Erbschaft an seine Verwandten auf der Wildegg in die Schlossbibliothek. Unter Hans Friedrichs Büchern finden sich die Chroniken von Stumpf, Sleidan, Simler und Franck, eine Ausg. der Genfer *Biblia Latinogallica* und das Neue Testament in der Edition von Erasmus sowie die reformatorischen Schriften von Bullinger, Calvin und Pflacher. Im Laufe des 17. Jhs kamen nach und nach weitere Werke, auch aus den Bereichen von Naturwissenschaft, Landwirtschaft, Medizin, der antiken Literatur und der Jurisprudenz dazu.

1.3 Eine grössere Anzahl Besitzeinträge lässt sich wieder für Johann Bernhard Effinger (1701–1772) feststellen. Einen Teil seiner Bücher hat er auf einer in den Quellen gut belegten Bildungsreise in Westeuropa erstanden. Andere erhielt er wohl durch Erbschaften. Einen hohen Stellenwert besassen mit Autoren wie Tschudi, Bayle und Pufendorf für Johann Bernhard immer noch historische und politische Werke. Daneben gewannen die damals populäre landwirtschaftliche und naturwissenschaftliche Ratgeberliteratur sowie belletristische und biographische Werke an Bedeutung. Mehr noch als der Wandel der Interessen fällt aber die Hinwendung zum französischen Kulturkreis auf: Der Anteil der französischsprachigen Werke verdoppelte sich vom

17. ins 18. Jh von rund einem Drittel auf knapp zwei Drittel.

1.4 Ab der Mitte des 18. Jhs wuchs die Bibliothek schneller: Zwischen 1750 und 1800 lässt sich anhand des heute noch erhaltenen Bestands ein Wachstum von rund 400 Einheiten auf knapp 1900 Einheiten feststellen. Für Johann Bernhards Nachkommen standen die schöngeistigen und allgemeinbildenden Werke, z. B. die zahlreich vorhandenen Reiseberichte, im Mittelpunkt des Interesses. Von Johann Bernhards Enkelin Sophie von Erlach (1766–1840) stammen neben weiteren belletristischen Werken verschiedene pädagogische und moralphilosophische Schriften. Sophie gibt in ihren Tagebüchern auch Hinweise auf ihr Leseverhalten: So notiert sie z. B. für das Jahr 1801, die beachtliche Summe von 89 z. T. mehrbändigen Werken gelesen zu haben.

1.5 Die letzten Bewohner des Schlosses, besonders der vorletzte Schlossherr Ludwig Rudolf Effinger (1803–1872), der Gründungspräsident des Berner Kunstvereins, entwickelten Interesse an der Kunst. Mit der pietistischen Bewegung wurde schliesslich im Laufe des 19. Jhs die religiöse Literatur wieder wichtiger. Adelheid Sophie geb. May von Schöftland, die Gattin Ludwig Rudolfs, und ihre Tochter Julie Effinger (1837–1912), die letzte Schlossherrin, machten das Schloss zu einem lokalen Zentrum des Pietismus und der Missionsbewegung. Zahlreiche, oft auch englische Publikationen aus dem Kreis des Pietismus zeugen in der Schlossbibliothek von diesem letzten Interessenschwerpunkt in der Geschichte der Familie. Insgesamt kamen im 19. Jh nochmals etwa 2700 heute noch vorhandene Einheiten hinzu. Mit der Quantität der Neuanschaffungen nahm allerdings die Qualität der Buchverarbeitung ab: Unter den Beständen des 19. Jhs finden sich viele kleinformatige und nur weichbroschierte Bde. Dass Besitz und Lektüre eines Buches nicht miteinandergehen müssen, zeigen die zum Teil noch ungeschnittenen Bücher aus dem 18. und 19. Jh. Nach dem Tod der letzten Schlossherrin Julie Effinger im Jahr 1912 wuchs die Bibliothek nicht mehr weiter. Nur noch einzelne neuere Bücher gelangten durch Zufall in den grundsätzlich abgeschlossenen Bestand.

1.6 Der Vergleich von alten Buchinventaren, Bücherrechnungen und Katalogbüchern mit den heute noch vorhandenen Exemplaren zeigt deutlich, dass besonders aus der früheren Zeit nur noch Bruchteile des Buchbesitzes einzelner Personen auf der Wildegg erhalten geblieben sind. Durch Erbschaften, Verkäufe, Ausleihen und Wegzug verschwanden zahlreiche Bücher vom Schloss. Besitzeinträge von näheren und entfernteren Verwandten, Personen ausserhalb der Verwandtschaft oder gar Lesegesellschaften zeigen umgekehrt, dass auf gleichen Wegen auch Bücher in das Schloss gelangten. Es kann deshalb vom heutigen Bestand nur bedingt auf den Bücherbesitz oder gar die Lesegewohnheiten insbesondere der früheren Schlossbewohner geschlossen werden. Anhand der Besitzereinträge in den einzelnen Büchern und anhand der Entwicklung des Gesamtbestands kann aber wenigstens der längerfristige Wandel in den Kaufgewohnheiten bzw. dem Interessenspektrum der Effinger grob festgehalten werden: Während im 16., 17. und frühen 18. Jh neben der Geschichte und der Theologie »praktische« Themen – Ratgeberliteratur, juristische Werke und Militaria – dominierten, zeigten die Schlossbewohner seit dem späten 18. Jh eine wachsende Affinität zur schöngeistigen und allgemeinbildenden Literatur und schliesslich in den letzten Jahrzehnten, vor dem Aussterben der Effinger von Wildegg, ein ausgeprägtes Interesse an pietistischer Literatur. Bis zum Ende des 18. Jhs kann man eine Abnahme der deutschsprachigen Literatur zu Gunsten der französischsprachigen feststellen. Im 19. Jh änderte sich das Verhältnis wieder zu Gunsten des Deutschen. Gering blieb während des gesamten Untersuchungszeitraums der Anteil der lateinischsprachigen Publikationen. Offen bleibt, inwieweit die veränderten Lesegewohnheiten der sinkenden politischen Bedeutung der Effinger, der Zunahme von weiblicher Lesetätigkeit oder dem veränderten Angebot auf dem Buchmarkt zuzuschreiben sind.

1.7 Die Bibliothek der Effinger auf Wildegg dürfte, soweit dies aus dem heutigen Bestand ersichtlich ist, wenigstens was die Interessen an den einzelnen Themenbereichen angeht, in etwa mit anderen noch erhaltenen Patrizierbibliotheken, z. B. der Sammlung Zurlauben, vergleichbar sein. Eine Ausnahme bildet die militärische Literatur, die in der Sammlung im Schloss Wildegg vergleichsweise dürftig vertreten ist. Aufgrund der über vierhundertjährigen Kontinuität der Effinger auf der Wildegg handelt es sich bei der hier untersuchten Bibliothek um einen beachtlichen Bestand, der trotz der oben erwähnten Zu- und Abgänge von Büchern einige Rückschlüsse auf das adelige bzw. patrizische Leseverhalten zulässt.

1.8 Welchen Platz die Bücher im Schloss vor dem 19. Jh innehatten, ist nicht mehr schlüssig festzustellen. Möglicherweise stand früher ein Teil der Bücher im bis heute als Archiv benutzten Turmzimmer im zweiten Obergeschoss oder in den Wohnräumen der einzelnen Besitzer. Einen ersten direkten Hinweis auf die Aufbewahrung der Bücher findet sich in Sophie von Erlachs Burg-Chronik, die sie um 1820 verfasste. Bei einem virtuellen Rundgang durch das Schloss bemerkt sie unter der »Schweyby-Kammer« im dritten Obergeschoss, die damals »zum Aufbewahrungsort manigfaltiger sehr heterogener Sachen dient[e]«, dass der Burgherr »seinen Pulfervorrath, seine alte Bibliothek und seine alten Manuscripte hier aufgeschichtet« habe. Dieses Schattendasein währte indes nicht lange: Anfang der 1840er-Jahre richtete Sophies Neffe Ludwig Rudolf Effinger (1803–1872) die unter-

dessen renovierte »Schweyby-Kammer« als repräsentative Bibliothek ein. Vom neuen Interesse an einer geordneten Bibliothek zeugen ausserdem zwei handgeschriebene Kataloge, welche um 1844 und 1868 entstanden. Sie listen die Bücher in der neu eingerichteten Bibliothek anhand ihres damaligen Standorts in den nach Themen geordneten Regalen auf. Die ehemalige »Schweyby-Kammer« dient bis heute als Bibliothek, allerdings nicht mehr in der Ausstattung des 19. Jhs. Nach und nach füllte der stetig wachsende Buchbestand auch die anderen Zimmer im dritten Obergeschoss. Einige wenige gedruckte Schriften sind bis heute unter den Akten im Archiv zu finden, darunter Berner Erlasse, politische Schriften und einzelne Kalender.

1.9 1948 katalogisierten Irène Boehler und Anne-Marie Quervain, zwei Diplomandinnen der École bibliothécaire de Genève, als Diplomarbeit den gesamten Buchbestand im Schloss Wildegg. Dabei entstanden ein thematischer Katalog in zweifacher Ausführung und ein gebundener Standortkatalog. Ein Exemplar des thematischen Kataloges befindet sich im Schloss Wildegg; das andere Exemplar und der Standortkatalog stehen in der Bibliothek des Landesmuseums in Zürich. Bei der Katalogisierung von 1948 wurden keine Signaturen vergeben, sondern man verwies lediglich auf den Standort der Bücher (Raum, Schrank/Regal, Tablar). Diese Standortangaben stimmen leider nur noch teilweise mit der heutigen Ordnung überein, da anfangs der 1990er-Jahre die neueren, weniger repräsentativen Bücher aus den Räumen neben der eigentlichen Bibliothek in das dem Schlossbau vorgelagerte Landhaus, in einen Wandschrank im alten Esszimmer im ersten Obergeschoss des Schlosses und in das Schlafzimmer Sophie von Erlachs in der »Villa« verschoben wurden. Im Herbst 2008 wurde – neben anderen Räumen – der Bibliotheksraum saniert, u. a. restaurierte man die Wand- und Deckenmalereien. Zu diesem Zweck wurden die Bücher temporär ausgelagert. Neue Schrankregale wurden hergestellt, die in ihrem Aufbau eher wieder dem Zustand von 1912 entsprechen und deren Holzart und Anfertigungsweise die Bücher besser vor den Klimaschwankungen im ungeheizten Raum schützen sollen. Daher sind die Verteilung der Themen und die Zuweisung zu den Schrankregalen nach dem Katalog von 1948 weiterhin korrekt, der Verweis auf einzelne konkrete Regalbretter in der Bestandsbeschreibung ist jedoch teilweise nicht mehr zutreffend.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Die Auszählung des historischen Buchbestands erfolgte anhand des thematischen Katalogs von 1948. Vom Gesamtbestand von rund 5000 buchbinderischen Einheiten sind etwa 4800 vor 1901 erschienen. Davon stammen 40 Einheiten aus dem 16. Jh, etwa 130 aus dem 17. Jh, ungefähr 1870 aus dem 18. Jh und rund 2790 aus dem 19. Jh. Nach Sprachen gliedert sich der historische Bestand im Schloss Wildegg wie folgt: 46 % französische, 45 % deutsche, 6 % englische und 3 % italienische Einheiten. Rund 1 % des historischen Buchbestands machen die Titel in Latein, Spanisch und Holländisch aus. Für die einzelnen Jhe ergibt sich folgende Verteilung nach Sprachen: Im 16. Jh hohe 68 % Deutsch, 20 % Französisch und 13 % Latein; im 17. Jh 43 % Deutsch, 33 % Französisch, 15 % Latein, 3 % Englisch und 3 % Italienisch; im 18. Jh 63 % Französisch, 34 % Deutsch, 3 % Englisch und 2 % Italienisch und im 19. Jh 52 % Deutsch, 38 % Französisch, 7 % Englisch und 3 % Italienisch.

Systematische Übersicht

2.2 Die folgende systematische Übersicht richtet sich ebenfalls nach dem Katalog von 1948. Dieser ist in 17 thematische Bereiche gegliedert, die ihrerseits in insgesamt 79 Untergruppen unterteilt sind. Den grössten Bereich bildet mit rund 1670 Einheiten die »Schöne Literatur«, gefolgt von der »Geschichte« mit etwa 1230 Einheiten. Grössere Bereiche bilden ausserdem die »Geographie« mit ungefähr 540 und die »Religion« mit rund 510 Einheiten.

2.3 Die übrigen, sehr viel kleineren Bereiche könnte man inhaltlich grob in 4 Gruppen fassen: Die restliche Geistes- und Kulturwissenschaft mit den Bereichen »Sprachwissenschaft«, »Philosophie«, »Schöne Künste« und »Erziehung« mit insgesamt rund 370 Einheiten, die naturwissenschaftliche Ratgeberliteratur mit den Gebieten »Naturwissenschaft«, »Medizin«, »Hauswirtschaft und Gartenbau« und »Land- und Forstwirtschaft, Tierzucht« mit insgesamt ungefähr 280 Einheiten, die Staats- und Gesellschaftskunde mit den Bereichen »Recht«, »Volkswirtschaft« und »Militär- und Kriegswesen« mit insgesamt knapp 130 Einheiten sowie eine Restgruppe mit den sich am Anfang und am Schluss des Katalogs befindlichen Gruppen »Allgemeines« und »Varia« mit zusammen rund 170 Einheiten. Auf Doppelnennungen eines Titels in mehreren thematischen Bereichen wurde im Katalog von 1948 bis auf wenige Ausnahmen verzichtet. Dies führt dazu, dass einzelne Titel eher unerwarteten Themen zugeordnet sind. So finden sich etwa Werke zum Gartenbau nicht nur bei »Hauswirtschaft und Gartenbau«, sondern auch in den Bereichen »Land- und Forstwirtschaft«, »Medizin« und »Naturwissenschaft«.

2.4 Der Katalog von 1948 arbeitet mit Standortangaben, die auf den betreffenden Raum (Buchstabenkombination), das Regal bzw. den Schrank (erste Zahl) und den Regal- bzw. Schrankboden (zweite Zahl) verweisen. Wenn keine Buchstabenkombination angegeben ist, steht das betreffende Buch im Bibliotheksraum im dritten Obergeschoss

des Schlosses. Wie oben erwähnt, wurde rund die Hälfte aller Bücher in andere Räume verschoben, wobei die ehemalige Ordnung nicht beibehalten wurde: Die meist neueren Bücher, die sich 1948 in den Räumen neben der Bibliothek befunden haben und gemäss ihrem alten Standort (Trübelstube, Billardzimmer etc.) im Katalog von 1948 mit den Kürzeln »Tr«, »B«, »S«, »WS«, »Pr« und »M« bezeichnet wurden, befinden sich nun in einem Wandschrank im alten Esszimmer im ersten Obergeschoss des Schlosses (Tr und WS), in der Bibliothek im »Landhaus« (Tr, B, S, WS) und in kleiner Zahl als Dekoration von Sophie von Erlachs Schlafzimmer in der »Villa« (Tr, B, S, WS, Pr, M). Auch die vorwiegend älteren Bestände im Bibliotheksraum im Schloss stehen nur noch z. T. in der selben Ordnung wie 1948. Allerdings beschränkten sich die dort wahrscheinlich aus ästhetischen Gründen durchgeführten Verschiebungen auf meist kleinere Änderungen innerhalb der einzelnen – thematisch mehr oder weniger konsistenten – Bücherschränke.

Allgemeines

2.5 Rund 150 historische Einheiten, davon 2 aus dem 17., knapp 60 aus dem 18. und etwa 90 aus dem 19. Jh, gehören zum Bereich »Allgemeines«. Bei den Werken aus dem 17. und 18. Jh überwiegt das Französische, im 19. Jh dominieren die deutschsprachigen Titel. In diesen Bereich fallen verschiedene Publikationen allgemeinen Inhalts und einige Bibliographien, rund 60 Einheiten Lexika und etwa 80 Einheiten Zeitungen, Zeitschriften und Kalenderausgaben. U. a. finden sich hier Denis Diderots *Encyclopédie* (Lausanne 1781) und die *Enzyklopädie oder zusammenhängender Vortrag der gemeinnützigsten Kenntnisse* (Berlin 1782–1784) des deutschen Mathematikers und Universalgelehrten Georg Simon Klügel.

Erziehung

2.6 Etwa 160 Einheiten, davon gut 40 aus dem 18. und rund 120 aus dem 19. Jh, gehören zum Bereich »Erziehung«. Über die Hälfte der Werke sind französischsprachig. Knapp 100 Einheiten machen die Jugend- und Schulbücher aus, die bis auf 10 Titel alle dem 19. Jh entstammen. Den Schwerpunkt bilden Kinder- und Jugendbücher, z. B. Jules Joseph-Anets *Oncle, encore une! Histoires pour les enfants et ceux qui les aiment* (Vevey 1887).

2.7 Rund 60 Einheiten, die je zur Hälfte dem 18. und dem 19. Jh entstammen, gehören zur Untergruppe »pädagogische Schriften«. Hier finden sich verschiedene Abhandlungen über die Gestaltung des Schulwesens und einige Erziehungsratgeber, darunter als prominentester Vertreter Adolph Freiherr Knigges *Über den Umgang mit Menschen* (Frankfurt 1794).

Geographie

2.8 Ungefähr 540 Einheiten zählen zum Bereich »Geographie«. 4 Titel stammen aus dem 17., rund 250 aus dem 18. und etwa 290 aus dem 19. Jh. Im 18. Jh dominieren französischsprachige Werke, die dann im 19. Jh durch deutschsprachige abgelöst wurden. Dazu gesellen sich einige englisch- und italienischsprachige Titel. Der Bereich »Geographie« besteht aus 5 Untergruppen, die die ganze thematische Bandbreite von geographischen Handbüchern über Kartenwerke bis hin zu Reisebeschreibungen abdecken.

2.9 Rund 60 Einheiten, davon knapp 40 aus dem 18. und rund 20 aus dem 19. Jh, sind unter der Bezeichnung »Lehrbücher und Geographische Handbücher« zusammengefasst. Bei den Werken aus dem 18. Jh handelt es sich um verschiedene, z. T. mehrbändige universalgeographische Beschreibungen wie Anton Friedrich Büschings *Neue Erdbeschreibung* (Hamburg 1754–1760), Forsters und Sprengels in 14 Bdn erschienene *Beiträge zur Völker- und Länderkunde* (Leipzig 1781–1790) oder François-Xavier de Fellers *Dictionnaire géographique* (Brüssel 1791–1794). Unter den Werken des 19. Jhs dominieren die geographischen Lehr- und Schulbücher. Knapp 50 Einheiten, die bis auf 9 Einheiten aus dem 18. Jh alle dem 19. Jh zuzuordnen sind, gehören zu den Karten und Atlanten. Neben einigen Weltatlanten und verschiedenen historisch-geographischen Atlanten finden sich hier Kartenwerke und einzelne Panoramen für die Schweiz, die angrenzenden Länder, die Benelux-Länder, Grossbritannien, den Balkan und die USA. Bei rund 30 Einheiten handelt es sich um Reise- und Fremdenführer. Bis auf eine Einheit aus dem späten 18. Jh entstammen sie alle dem 19. Jh. Entsprechend der Reiseziele der Schlossbewohner finden sich hier Beschreibungen von Städten und Regionen der Schweiz, des angrenzenden Auslands, der Benelux-Länder und Englands. Ähnlichen Inhalts ist die folgende Untergruppe mit knapp 40 Einheiten zur Ortskunde, wovon 3 aus dem 18. und rund 35 aus dem 19. Jh. Während bei den vorangegangenen Reiseführern die konkreten Reiseratgeber dominierten, finden sich hier kunstgeschichtliche und historisch-topographische Abhandlungen grösstenteils zu einzelnen Schweizer Ortschaften.

2.10 Insgesamt gut 360 Einheiten gehören zu den »Reisebeschreibungen«. 4 Einheiten stammen aus dem 17., rund 200 aus dem 18. und ungefähr 160 aus dem 19. Jh. Die Reiseberichte sind im Katalog nochmals unterteilt nach Weltreisen und Reiseberichten zu einzelnen Kontinenten. Rund 100 Einheiten, je zur Hälfte aus dem 18. und 19. Jh, befassen sich mit Weltreisen. Neben einigen z. T. mehrbändigen Werken zur Geschichte der Weltreisen im Allgemeinen finden sich hier zeitgenössische Reiseberichte wie etwa John Hawkesworths *Relations des voyages entrepris par ordre de Sa Majesté Bri-*

tannique actuellement régnante, die französische Übers. der umstrittenen Darstellung von James Cooks Südseereise (Lausanne 1774), die anstatt Cooks angeblich literarisch unbrauchbaren Tagebüchern veröffentlicht wurde. Bei rund 50 Einheiten, davon 1 Werk aus dem 17., etwa 30 aus dem 18. und ungefähr 20 aus dem 19. Jh, handelt es sich um Berichte über Reisen in Afrika und im Nahen Osten. Etwa die Hälfte der Titel behandeln Reisen nach Palästina, darunter Johann Solms *Reysbuch des heyligen Lands das ist: Ein grundtliche Beschreibung aller und jeder Meer und Bilgerfahrten zum heyligen Lande* (Frankfurt 1609). Nur je 3 Einheiten aus dem 18. und 19. Jh befassen sich mit Reisen nach Amerika. Rund 25 Titel, davon 2 aus dem 17., 4 aus dem 18. und knapp 20 aus dem 19. Jh, gehören zu den Reiseberichten über Asien. Als ältestes Stück findet sich hier Jean-Baptiste Taverniers reich illustriertes Werk *Les six voyages en Turquie, en Perse et en Indes* (Amsterdam 1678). Als Kuriosum sei *Caroline R. in Ost-Indien, oder Reise eines jungen Frauenzimmers von Stuttgart nach Cannore* (Stuttgart 1804) erwähnt. Der grösste Teil der Reisebeschreibungen mit etwa 180 Einheiten befasst sich mit Europa. 1 Titel geht auf das 17. Jh zurück, rund 110 Einheiten stammen aus dem 18. und etwa 70 aus dem 19. Jh. Anders als bei den oben besprochenen Reiseführern finden sich hier Werke zu ganz Europa, darunter als ältester Vertreter der Bericht des englischen Theologen Gilbert Burnet über seine Reise nach Kontinentaleuropa (Leipzig 1688).

Geschichte

2.11 Mit rund 1150 Einheiten bildet die »Geschichte« den zweitgrössten Themenbereich des Buchbestands im Schloss Wildegg. Knapp 10 Einheiten stammen aus dem 16., ungefähr 50 aus dem 17., rund 500 aus dem 18. und etwa 590 Einheiten aus dem 19. Jh. Neben einigen englisch- und lateinischsprachigen Werken finden sich hier ungefähr gleich viele deutsch- und französischsprachige Titel. Der grosse Bereich »Geschichte« besteht aus rund 190 Einheiten zur antiken Geschichte, zur Weltgeschichte und zur Geschichte im Allgemeinen, rund 600 Werken zur Geschichte des europäischen Auslands und ungefähr 370 Einheiten zur Schweizer Geschichte.

2.12 Die erste Gruppe gliedert sich ihrerseits in Werke zur Weltgeschichte mit rund 110 Einheiten, in Quellensammlungen mit rund 20 Einheiten und in Werke zur antiken Geschichte mit rund 60 Einheiten. Unter den weltgeschichtlichen Werken finden sich historische Lexika wie der in 2 Ausg. vorhandene *Dictionnaire historique et critique* (Rotterdam 1715 und 1720) von Pierre Bayle, einige historische Atlanten aus dem 19. Jh und zahlreiche universalgeschichtliche Darstellungen und Erzählungen. Dort reicht das Spektrum von Johannes Chokiers *Thesaurus politicus* (Nürnberg o. J.) und Eberhard Happels *Thesaurus exoticorum, oder eine mit ausländischen Raritäten und Geschichten wohlversehene Schatzkammer fürstellend die asiatische, afrikanische und amerikanische Nationes* (Hamburg 1688) bis zu Karl Friedrich Beckers *Weltgeschichte für die Jugend* (12 Bde, Stuttgart 1813–1819). Unter dem Begriff »Quellen« sind einige Quelleneditionen, Gesetzessammlungen, Chroniken und ältere historische Schriften zusammengefasst. U. a. finden sich hier die historiographischen Werke von Sebastian Franck, Johannes Carion, Jacob Schopper, Michael Eyzinger, Johann Stumpf, Johannes Sleidan und Michael Beuther, Josias Simler, Sebastian Münster, Johann Ludwig Gottfried und Aegidius Tschudi. Viele kleinere juristische Schriften, darunter zahlreiche kaiserliche Erlasse aus dem 16. und 17. Jh, sind in Sammelbänden zusammengefasst. Bei den rund 60 Einheiten zur Alten Geschichte und zur Mythologie handelt es sich vornehmlich um französisch- und englischsprachige Werke aus dem 18. und 19. Jh. Älteren Datums sind Quinte Curses *L'Alexandre françois* (Paris 1629) und eine französische Übers. von Julius Florus' *Römischer Geschichte* (o. O. 1580).

2.13 Die Werke zur Geschichte des ausländischen Europa gliedern sich nach Ländergruppen. Am zahlreichsten sind mit rund 280 Einheiten die Werke zur französischen, belgischen und niederländischen Geschichte. Bis auf 17 Einheiten aus dem 17. Jh stammen alle Publikationen aus dem 18. und 19. Jh. Thematische Schwerpunkte bilden die Werke zur Geschichte des französischen Königshauses und die Darstellungen über die Französische Revolution und die napoleonische Zeit. Rund 110 Einheiten, davon rund 90 aus dem 18. Jh und gut 20 aus dem 19. Jh, befassen sich mit der britischen Geschichte. Auch hier liegt der thematische Schwerpunkt auf der Geschichte der Monarchie. Ebenfalls in dieser Gruppe finden sich einige wenige Werke zur amerikanischen Geschichte, darunter Matthias Christian Sprengels *Geschichte der Revolution von Nord-Amerika* (Frankenthal 1785), die als erste deutschsprachige Monographie zum Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gilt.

2.14 Nur rund 80 Einheiten gehören zur deutschen Geschichte. Den Schwerpunkt bilden die genealogischen Werke und die zahlreichen Darstellungen zum Siebenjährigen Krieg. Zu den wenigen Schriften des 17. Jhs gehört Samuel von Pufendorfs *De statu imperii Germanici* (o. O. o. J.), eine kritische Auseinandersetzung mit der Verfassung und Geschichte Deutschlands, die erstmals 1667 unter dem Pseudonym »Severin von Monzambano« erschien. Rund 50 Einheiten behandeln die Geschichte Nord- und Osteuropas einschliesslich des ottomanischen Reichs. Auch hier finden sich hauptsächlich Geschichtswerke aus dem 18. und 19. Jh zu den verschiedenen Monarchien. Gut 40 Einheiten zählen zur Geschichte Südeuropas. Ausser Julius Sodens *Die Spanier in Peru* (Berlin 1793)

stammen alle Publikationen dieser Gruppe aus dem 19. Jh.

2.15 Etwa 40 Einheiten befassen sich mit der europäischen Geschichte im Allgemeinen. Hierzu gehören neben Überblicksdarstellungen aus dem 18. und 19. Jh drei frühe Vertreter der »Europaforschung« aus dem 17. Jh: die *Introduction à l'histoire des principaux Etats* (Frankfurt 1688), eine französische Übers. von Samuel Pufendorfs historiographischem Werk, Peter Valckeniers und Andreas Müllers *Das verwirrte Europa* (Amsterdam 1677–1683) und Matthäus Merians *Theatrum Europaeum* (Frankfurt 1635–1652).

2.16 Die insgesamt rund 370 Einheiten zur Schweizer Geschichte verteilen sich auf verschiedene thematische Gruppen. Knapp 90 Titel aus dem 18. und 19. Jh zählen die Kalender und Zeitschriften mit geschichtlichem Hintergrund, gut 140 Einheiten die historischen Monographien, die bis auf einige wenige Titel des 17. Jhs, darunter Michael Stettlers *Annales* (Bern 1627), zu etwa zwei Dritteln aus dem 19. und zu einem Drittel aus dem 18. Jh stammen. Mehr als die Hälfte der Titel befassen sich mit Themen der Schweizer Geschichte, die restlichen mit der Geschichte einzelner Kantone. 14 Einheiten gehören zur Gruppe »Schlösser und genealogische Studien«. Alle Titel in dieser Gruppe stammen aus dem späten 19. Jh, aus jener Zeit also, als sich die letzte Schlossherrin Julie Effinger mit der Geschichte des Schlosses und ihrer Familie auseinanderzusetzen begann. Rund 70 Einheiten, knapp 10 aus dem 18. Jh und ungefähr 60 aus dem 19. Jh, behandeln die Berner Geschichte. Neben einigen Überblicksdarstellungen zur Kantonsgeschichte finden sich hier einige regionalgeschichtliche und einzelne biographische Studien.

2.17 Ebenfalls zur Schweizer Geschichte gehören die Gruppen »Recht und Verwaltung« und »Politische Schriften« mit rund 50 bzw. 20 Einheiten. Einiges grösser ist die Zahl der Titel in diesen Bereichen (113 bzw. 45), da zahlreiche Schriften in Sammelbänden zusammengefasst sind. Zur ersten Gruppe gehören Regierungsberichte, Gesetzessammlungen, Verordnungen und einzelne juristische Abhandlungen aus dem 17., 18. und 19. Jh. Die zweite Gruppe besteht aus politischen Schriften des 19. Jhs. Die Mehrzahl stammt aus dem Jahr 1831, als im Kanton Bern unter dem Druck der französischen Julirevolution von 1830 über eine neue, liberalere Verfassung debattiert wurde. Der Grossteil der im Schloss Wildegg erhalten gebliebenen Flugschriften dokumentiert mit Titeln wie *Mein Volk! Deine Leiter verführen Dich! Eine Warnungs-Stimme an das Volk des Cantons Bern* oder *Vater! Vergib ihnen! Sie wissen nicht was sie thun!* die konservative Haltung der Familie Effinger.

Hauswirtschaft und Gartenbau

2.18 Rund 30 vorwiegend deutschsprachige Einheiten, davon 1 aus dem 17., etwa 10 aus dem 18. und ungefähr 20 aus dem 19. Jh, sind dem Bereich »Hauswirtschaft und Gartenbau« zugeordnet. Hier finden sich Kochbücher, z. B. Menons *La cuisinière bourgeoise* (Brüssel 1790) und Henriette Davidis *Küchen- und Blumengarten für Hausfrauen* (Leipzig 1896), und allgemeine Haushaltsratgeberliteratur mit Werken wie *Die Wohl unterwiesene Landwirthin, oder Anfangs-Gründe zur Erlernung einer klugen und vernünftigen Haus- und Landwirthschaft* (Wien 1771). Beim Titel des 17. Jhs handelt es sich um das *Calendarium perpetuum et sex libri oeconomici* (Wittenberg 1616) von Johannes Colerus, einem der ersten Autoren der deutschen Hausväterliteratur.

Land- und Forstwirtschaft, Tierzucht

2.19 Etwa 90 Einheiten zählen zum Bereich »Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tierzucht«. 1 Titel geht auf das 16. Jh zurück, 2 Werke stammen aus dem 17., rund 60 aus dem 18. und ungefähr 25 aus dem 19. Jh. Knapp zwei Drittel der Einheiten in diesem Bereich sind deutschsprachig, der Rest französisch- und in einzelnen Fällen englischsprachig.

2.20 Eine erste Untergruppe beherbergt verschiedene landwirtschaftliche Jahrbücher und Kalender mit rund 50 Einheiten, darunter verschiedene mehrbändige Publikationen der Ökonomischen Gesellschaft zu Bern aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, einzelne Zeitschriften mit speziellerem Inhalt wie der vom Freiherrn Bouwinghausen von Wallmerode herausgegebene *Taschenkalender auf das Jahr 1793 für Pferdeliebhaber* (Stuttgart 1793) oder der *Dictionnaire universel d'agriculture et de jardinage, de fauconnerie, chasse, pêche, cuisine et ménage* (2 Bde, Paris 1751).

2.21 Ungefähr 40 Einheiten machen die Monographien zur Landwirtschaft aus. Die Titel decken das weite Gebiet der Landwirtschaft von Ackerbau und Obstbau über die Viehzucht bis hin zur Imkerei und der Melioration von Feuchtgebieten ab. Werke wie Henri-Louis Duhamel du Monceaus *Traité de la culture des terres* (Paris 1750) oder Hans Caspar Hirzels *Le Socrate rustique* (Zürich 1764) dokumentieren das insbesondere im Zusammenhang mit der physiokratischen Bewegung des 18. Jhs ausgeprägte Interesse der Schlossbewohner an den modernen Formen der Landwirtschaft. Als ältester Vertreter der landwirtschaftlichen Ratgeberliteratur findet sich eine Ausg. der *Siben Bücher vom Feldbau und vollkommener Bestellung eynes ordentlichen Mayerhofs* (Strassburg 1580) von Carolus Stephanus und Johannes Liebhaltus.

Medizin

2.22 Eine kleinere Gruppe bildet mit knapp 30 Einheiten die medizinische Literatur. Bis auf 1 Werk stammen alle Einheiten aus dem späten 18. und aus dem 19. Jh. Hier überwiegen die deutschsprachigen Bücher. Es handelt sich dabei um medizinische Rat-

geberliteratur, deren Spektrum von Christoph Hufelands *Makrobiotik* (Berlin 1811) oder Carl Georg Hartlaubs *Katechismus der Homöopathie* (Leipzig 1825) bis zu den Vertretern der damaligen Alternativmedizin reicht. Ebenfalls im Bereich der Medizin findet sich das *Noth- und Hülfs-Lexikon zur Behütung des menschlichen Lebens vor allen erdenklichen Unglücksfällen* (Nürnberg 1811–1815) des damals bekannten deutschen Technikus' Johann Heinrich von Poppe. Aus dem 16. Jh ist das *Neuw Kreuterbuch, mit schönen künstlichen und leblichen Figuren und Conterfeyen aller Gewächs* (Frankfurt 1588) von Jacobus Tabernaemontanus in der Schlossbibliothek erhalten geblieben.

Militär- und Kriegswesen

2.23 Mit rund 60 Einheiten ist die militärische Literatur nur bescheiden vertreten. Dies, obwohl die männlichen Mitglieder der Besitzerfamilie Effinger sich regelmässig im Kriegsdienst versuchten. 5 Einheiten stammen aus dem 17., etwa 20 aus dem 18. und knapp 30 aus dem 19. Jh. Zu rund zwei Dritteln handelt es sich um deutschsprachige Literatur. Neben einigen militärischen Kalendern und Almanachen finden sich in dieser Kategorie zur Hauptsache kriegswissenschaftliche Lehrbücher, z. B. Johann Gottlieb Tielckes *Unterricht für die Officiers, die sich zu Feld-Ingenieurs bilden, oder doch den Feldzügen mit Nutzen beywohnen wollen* (Dresden 1769) oder Gamaliel de La Tours *Principes et fondements de l'art militaire* (Genf 1634).

Naturwissenschaften

2.24 Rund 130 Einheiten, davon 2 aus dem 17., ungefähr 70 aus dem 18. und knapp 60 aus dem 19. Jh, gehören in den Bereich der Naturwissenschaften. Unter den älteren Werken finden sich ausser französischsprachigen Einheiten zwei deutschsprachige und eine lateinischsprachige Publikation. Auch unter den Drucken des 19. Jhs dominieren die französischsprachigen Bücher. Eine erste Untergruppe mit knapp 30 Einheiten aus dem 18. und 19. Jh versammelt allgemeine naturwissenschaftliche Abhandlungen, Handbücher und Lexika, darunter Valmont de Bomares *Dictionnaire raisonné universel d'histoire naturelle* (2 Ausg.; Paris 1767/68 und Lausanne 1776–1778).

2.25 Gut 40 Einheiten, davon 1 aus dem 17., 3 aus dem 18. und knapp 40 aus dem 19. Jh, gehören in den Bereich »Mathematik, Astronomie, Chemie und Physik«. Die namengebenden Fachgebiete sind denn auch alle relativ gleichmässig vertreten. Bei den Werken der Physik finden sich einige Bücher, die in der modernen Terminologie der Physischen Geographie bzw. der Klimatologie zugerechnet würden, z. B. die *Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel* (Prag 1830) des mit mehreren Publikationen vertretenen populärgeographischen Schriftstellers Johann Gottfried Sommer. Beim Werk aus dem 17. Jh handelt es sich um Johannes Greydanus' *Institutiones physicae* (Leeuwarden 1664). Schliesslich sind rund 60 Einheiten zur Botanik und Zoologie zu erwähnen, 1 Werk aus dem 17. Jh, gut 40 Einheiten aus dem 18. und rund 15 aus dem 19. Jh. Von Bernhard Verzascas *Theatrum botanicum* (Basel 1696) bis hin zu August Batschs *Botanik für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber welche keine Gelehrten sind* (Weimar 1804) wird hier ein breites Spektrum hauptsächlich im Bereich der Pflanzen- und Pilzkunde abgedeckt.

Philosophie

2.26 Rund 50 Einheiten, davon 1 Werk aus dem 16., 3 Schriften aus dem 17., etwa 25 aus dem 18. und rund 20 aus dem 19. Jh, gehören in den Bereich der Philosophie. Über die Hälfte der philosophischen Schriften sind in Französisch verfasst.

2.27 Als ältestes Werk findet sich die *Academia Gallica* von Peter de la Primaudaye in einer deutschen Übers. (Montbéliard 1593), es folgen Pierre Boaistuaus *Théatre du Monde* (Genf 1619), eine Ausg. der *Ermeneia. Logica seu explicatio* (Leiden 1650) des niederländischen Philosophen Adrian Heereboord und der *Parallelismus historico-practicus naturae et gratiae*, eine anonyme Kritik an Machiavellis Staatstheorien (o. O. 1695). Unter den Schriften aus dem 18. Jh finden sich neben einzelnen Vertretern des Empirismus, des Rationalismus und des Okkasionalismus, darunter Locke, Leibniz, Pufendorf und Malebranche, verschiedene Vertreter der Aufklärung. Allerdings fehlen unter den rund 15, vornehmlich französischen Titeln die bekanntesten Philosophen jener Zeit. Die philosophischen Strömungen des 19. Jhs sind in der Schlossbibliothek Wildegg nicht mehr vertreten: Neben einer elfbändigen Demokritausgabe finden sich aus dem 19. Jh einzig einige vom Pietismus inspirierte moralphilosophische Werke, z. B. *Les lois de la nature dans le monde spirituel* (Paris 1889), eine französische Übers. des naturphilosophischen Werks des bekannten schottischen Pietisten Henry Drummond.

Recht

2.28 Ungefähr 45 Einheiten, davon 3 aus dem 17. und je etwa 20 aus dem 18. und 19. Jh, gehören zu den juristischen Werken. Unter den älteren Einheiten dominieren die französisch- und lateinischsprachigen Publikationen. Die Titel des 19. Jhs sind alle deutschsprachig. In diesem Bereich finden sich Gesetzes- und Urteilssammlungen, juristische Abhandlungen und einzelne Lehrbücher. Da die Werke und Quellen zum alten Bern unter der Geschichte des Kantons Bern abgelegt sind, liegt hier der Schwerpunkt auf juristischen Werken mit nicht spezifisch bernerischem Inhalt. Hier finden sich u. a. die nachrevolutionären Aargauer Gesetze und einige juristische Werke allgemeinen Inhalts, darunter die 1532 von Karl V. in Regensburg ratifizierte *Peinlich Halsgerichtsordnung* (Frankfurt

1609) und Nicolaus Steins Lehrbuch für Notare, das *Manuale notariorum bipartitum* (Basel 1630).

Religion

2.29 Mit rund 510 Einheiten bildet die »Religion« einen der grösseren Bereiche der Bibliothek im Schloss Wildegg. Rund 20 Werke stammen aus dem 16., knapp 30 aus dem 17., ungefähr 60 aus dem 18. und ein überdurchschnittlich grosser Anteil von gut 370 Einheiten aus dem 19. Jh. Weit über die Hälfte der Werke sind deutschsprachig. Daneben finden sich die im 18. Jh dominierenden französischsprachigen Publikationen, einige wenige ältere lateinischsprachige Werke und v. a. aus dem 19. Jh über 50 englischsprachige Titel. Der Bereich »Religion« gliedert sich in 9 thematische Untergruppen auf.

2.30 Rund 60 Einheiten, davon 2 aus dem 16., 6 aus dem 17., 6 aus dem 18. und gut 40 aus dem 19. Jh, gehören zu der Untergruppe »Allgemeines«. Es handelt sich dabei um religionskundliche Handbücher, Werke zur Kirchen- und Religionsgeschichte und um religionsphilosophische Abhandlungen meist populärwissenschaftlicher Ausprägung. Als älteste Werke finden sich in dieser Gruppe eine kirchengeschichtliche Kompilation, die *Chronica der alten christlichen Kirchen* von Caspar Hedion (Strassburg 1514), das älteste Buch in der Schlossbibliothek, sowie Philippe de Marnix' *Tableau des différens de la religion* im französischsprachigen Original (Leiden 1600) und in einer deutschen Übersetzung (Neustadt an der Hardt 1603).

2.31 Knapp 50 Einheiten zählen zu den Bibeln und Psalmbüchern. Hier finden sich 4 Werke aus dem 16. Jh, 2 aus dem 17., 9 aus dem 18. und rund 30 aus dem 19. Jh. Als ältestes Exemplar gehört eine Froschauerbibel zur Sammlung im Schloss Wildegg. Es handelt sich dabei um die erste Folioausgabe des Neuen Testaments (Zürich 1524) und des noch unvollständigen Alten Testaments (Zürich 1525) in der frühen, noch von Luther inspirierten Zürcher Übers., die zusammengebunden sind. Diese Bibel steht zurzeit als Ausstellungsobjekt in der Dauerausstellung des Landesmuseums in Zürich. Es folgen aus dem 16. Jh ein ebenfalls bei Froschauer aufgelegtes Exemplar von Erasmus' Edition des Neuen Testaments (Zürich 1563), ein Exemplar der *Biblia Latinogallica* (Genf 1568) und die *Pseaumes de David* (o. O. o. J.) in der Übers. des französischen Dichters Clément Marot. Unter den neueren Bibeln finden sich deutsche, französische und englische Übers. unterschiedlicher Provenienz, darunter auch einige pietistische Bibeleditionen aus dem 19. Jh wie *Das Neue Testament* mit den Erläuterungen Otto von Gerlachs (Berlin 1840).

2.32 Rund 35 Einheiten, davon je 2 aus dem 16. und 17. Jh sowie je ungefähr 15 aus dem 18. und 19. Jh, gehören zur dogmatischen Theologie. Unter den älteren Werken dieser Gruppe findet sich die *Kirchen-Postilla, das ist christliche und catholische Auslegung der Evangelien* (Frankfurt 1567) des schwäbischen Reformators Johann Brenz. Rund 40 Einheiten sind unter dem Begriff »Reformation« zusammengefasst. Überdurchschnittlich hoch ist hier der Anteil der älteren Bücher, mit 7 Einheiten aus dem 16. Jh, 3 aus dem 17. Jh, 15 aus dem 18. und knapp 20 aus dem 19. Jh. In dieser Gruppe finden sich einerseits einzelne Werke aus der Reformationszeit selbst und anderseits kirchengeschichtliche Werke über die Reformation. Von den zeitgenössischen Werken sind zu nennen die *Institutio* (Genf 1564) Calvins und dessen *Heilig Brotkorb der h. römischen Reliquien* in einer deutschen Fassung (Strassburg 1594), von Luther die *Hauspostil* (Nürnberg 1545), die *Kirchenpostilla* (Leipzig 1549) und die *Pastorale Lutheri* (Leipzig 1586) sowie die von den Predigern der reformierten Gemeinde in Emden verfasste *Lehre götliches Worts von dem gantzen Streit und Handel des heiligen Abendmahls* (Herborn 1600). Die Deutschschweizer Reformatoren sind mit einer Streitschrift (Zürich 1593) Markus Beumlers und der *Handlung oder Acta gehaltener Disputation zu Bernn in Üchtland* (Bern o. J.) in der Schlossbibliothek vertreten. Folgende 4 wichtige Titel aus der Reformationszeit fehlen aus ungeklärten Gründen im thematischen Katalog von 1948, sind aber im Standortkatalog erwähnt und im Schloss vorhanden: von Bullinger *Der Alt Gloub* (Basel 1537) und das *Hausbuch* (Bern 1558), Oekolompads *Annotationes* (Basel 1533) und Lukas Osianders d. Ä. *Bawrenpostilla* (Zürich 1601).

2.33 Knapp 20 Einheiten, davon 1 Werk aus dem 16., 5 Einheiten aus dem 17. Jh, 6 aus dem 18. und 7 aus dem 19. Jh, befassen sich mit praktischer Theologie. Hier finden sich Ausg. von verschiedenen Katechismen sowie Werke zur christlichen Sittenlehre und Moral, darunter als ältestes Exemplar der *Catechismus* (Tübingen 1600) des süddeutschen Theologen Moses Pflacher.

2.34 Etwa 90 Einheiten machen die Predigten und Predigtsammlungen aus. 2 Werke stammen aus dem 16. Jh, 3 aus dem 17., gut 20 aus dem 18. und etwa 60 aus dem 19. Jh. Unter den Beständen des 18. Jhs dominieren in dieser Gruppe die französischsprachigen Werke, die dann im 19. Jh durch deutsch- und englischsprachige Exemplare mit oftmals pietistischem Hintergrund ergänzt werden. Bei den zwei ältesten Titeln handelt es sich um den *Dialogus von der schönen Predigt* (Wittenberg 1537) von Urbanus Rhegius und um Lukas Osianders d. Ä. *Fünffzig Predigten über den christlichen Glauben* (Tübingen 1600). Mit mehreren Büchern sind die bekannten britischen Pietisten Frederick Brotherton Meyer und Charles Haddon Spurgeon vertreten.

2.35 Die mit 170 Einheiten grösste Gruppe unter den religiösen Werken bildet die Erbauungsliteratur. 1 Werk gehört ins 16. Jh, 6 Einheiten stammen aus dem 17., 11 aus dem 18. und rund 150 aus dem 19. Jh. Hier finden sich wie bereits in den vorangegangenen Gruppen zahlreiche Vertreter des Pietismus. Als früher Vorläufer sei die deutsche Übers. eines *Tractats* von Johan Taffin (Herborn 1598) erwähnt. Unter den Titeln des 19. Jhs gibt es zahlreiche französische und englische Werke, z. B. James Smiths *Still waters, or refreshment for the Saviours flock at eventide* (London 1861).

2.36 Knapp 30 Einheiten zählen zur »Religiösen Poesie«. Den Grossteil machen deutsche und englische Gesangbücher des 19. Jhs aus. Rund 20 Einheiten des 19. Jhs zählen zur Untergruppe »Mission«. Darunter fallen einzelne Ausg. von Missionsmagazinen, einige biographische Berichte zur Missionsarbeit in Übersee und Werke zur Mission im Allgemeinen.

Schöne Künste

2.37 Insgesamt knapp 80 Einheiten umfassen die »Schönen Künste«. Knapp 15 Werke stammen aus dem 18. und gut 60 aus dem 19. Jh. Neben ungefähr gleich vielen deutsch- und französischsprachigen Publikationen finden sich hier einige englisch- und italienischsprachige Titel. Unter die »Schönen Künste« fallen Werke zu Kunstgeschichte, Malerei, Plastik, Architektur und Gartenbaukunst. Die Untergruppe »Allgemeines« mit rund 20 Einheiten, davon 4 aus dem 18. und knapp 20 aus dem 19. Jh, fasst kunstgeschichtliche Werke, Kunstzeitschriften und -kalender, Ausstellungskataloge und einzelne kunstspezifische Nachschlagewerke, z. B. das *Neue Maler-Lexicon zum Handgebrauch für Kunstfreunde* (Nürnberg 1833), zusammen. Es folgen gut 40 Einheiten zu Malerei und Plastik, die bis auf 2 Titel alle aus dem 19. Jh stammen. Hier finden sich verschiedene Bildbände, Ausstellungskataloge und einzelne Lehrbücher zur Malerei und zum Zeichnen, z. B. Abraham Bossens *Gründliche Anweisung zur Radier- und Etz-Kunst* (Nürnberg 1719). Den Abschluss der »Schönen Künste« bilden die knapp 15 Einheiten zu Architektur und Gartenbaukunst, die je zur Hälfte aus dem 18. und 19. Jh stammen. Dazu gehören neben baugeschichtlichen Abhandlungen und einigen Beschreibungen von bedeutenden Baudenkmälern 2 Werke zu der auf der Wildegg hochgehaltenen Gartenbaukunst: Christian Cay Laurenz Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst* in einer französischen Übers. (5 Bde, Leipzig 1779–1785) und Jean-Charles Kraffts *Plans des plus beaux jardins pittoresques de France, d'Angleterre et d' Allemagne* (Paris 1809).

Schöne Literatur

2.38 Mit rund 1670 Einheiten bildet die »Schöne Literatur« mit den belletristischen und biographischen Werken den grössten Themenbereich in der Schlossbibliothek. 7 Titel stammen aus dem 16. Jh, gut 20 aus dem 17., rund 660 aus dem 18. und ungefähr 970 aus dem 19. Jh. Das Sachgebiet »Schöne Literatur« teilt sich, auf Grund der sprachlichen Herkunft der Werke und der Literaturgattung, in insgesamt 21 Untergruppen auf.

2.39 Die Untergruppe »Allgemeines« (14 Einheiten) besteht aus literaturgeschichtlichen Darstellungen und einigen Ausg. von Literaturzeitschriften. Die folgenden 3 Untergruppen enthalten insgesamt knapp 310 Einheiten biographischer Ausrichtung: Die Sammelbiographien des 19. und in einigen wenigen Exemplaren des 18. Jhs machen rund 60 Einheiten aus. Es folgt die Untergruppe »Biographien und Nekrologe« mit ungefähr 140 Einheiten, die bis auf 2 Titel aus dem 17. Jh und 25 Einheiten aus dem 18. Jh alle dem 19. Jh zuzuordnen sind. Diese Gruppe bildet eine bunte Mischung aus Lebensbeschreibungen von historischen Persönlichkeiten, Biographien mit religiös-erbaulichem Hintergrund und Nekrologen auf persönliche Bekannte der damaligen Schlossbesitzer. Gut 110 Einheiten zählen schliesslich zu den autobiographischen Werken. Bei den ungefähr 30 Titeln aus dem 18. und den rund 80 aus dem 19. Jh handelt es sich überwiegend um Vertreter der französischsprachigen Memoirenliteratur.

2.40 Gut 80 Einheiten, davon 7 aus dem 16. Jh, 12 aus dem 17., rund 20 aus dem 18. und ungefähr 80 aus dem 19. Jh, gehören zur Untergruppe »Antike Literatur«. Bis auf 5 lateinische Ausg. handelt es sich dabei um Übers. ins Französische und Deutsche, darunter die reich illustrierte deutsche Liviusübersetzung (Metz 1523) von Nicolaus Larbacchius. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den klassischen römischen Autoren, daneben finden sich Übers. der griechischen Historiker Herodot, Thukydides, Polybios und Plutarch.

2.41 Insgesamt rund 400 Einheiten gehören zu den 6 Untergruppen mit deutscher Literatur. In der ersten Untergruppe mit rund 150 Werken des 19. Jhs finden sich neben einzelnen Almanachen auch Gesamtausgaben von Goethe, Hegel, Novalis, Schiller und Johann Martin Usteri (1763–1827) sowie die nur weichbroschierte *Cabinets-Bibliothek der Deutschen Classiker* (48 Bde, Gotha 1828–1829). Es folgt die Untergruppe »Romane« mit knapp 80 Einheiten aus dem 18. und 19. Jh. Neben einzelnen Werken von heute noch bekannten Klassikern finden sich hier auch Bücher von heute vergessenen deutschen und schweizerischen Autoren mit oftmals historischem Inhalt, z. B. die Novelle *Die Hallig, oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland* in der vierten Aufl. (Basel 1881), in der der Pfarrer und Schriftsteller Johann Christoph Biernatzki seine Erinnerungen an die grosse Nordseeflut von 1825 verarbeitete.

2.42 Nur 12 Einheiten aus dem späten 18. Jh und aus dem 19. Jh gehören zu den deutschsprachigen

Ausg. von Briefwechseln. In der Untergruppe »Vermischte Prosastücke« mit rund 60 Einheiten, davon 5 aus dem 17. Jh, 35 aus dem 18. und 23 aus dem 19. Jh, sind Märchen, kürzere Erzählungen, Spruchbücher und Redensammlungen wie Johann Werner Gebharts *Fürstliche Tischreden* (Frankfurt 1606) zusammengefasst. Rund 30 Einheiten, davon knapp 25 aus dem 18. und nur 7 aus dem 19. Jh, zählen zur deutschen dramatischen Literatur. Bei gut 70 Publikationen aus dem 18. und 19. Jh handelt es sich um Gedichte. Auch hier finden sich neben Gedichtbänden von Klopstock, Schiller und Conrad Ferdinand Meyer die Werke von verschiedenen heute nicht mehr bekannten Autoren, darunter verschiedenen Schweizern.

2.43 Rund 190 Einheiten aus dem 18. und 19. Jh gehören zu den Werken der englischen Literatur. Knapp die Hälfte dieser Bücher liegt in deutscher oder französischer Übers. vor. Unter den englischsprachigen Werken finden sich 2 Ausg. von Shakespeares Dramen (Dublin 1739 und London 1823).

2.44 Mit ungefähr 550 Einheiten stellt die französische Literatur die grösste Gruppe innerhalb der Belletristik. Alle Bücher in diesem Bereich liegen auch in französischer Sprache vor. Eine erste Untergruppe bilden die 31 Sammelausgaben von französischen Autoren aus dem 18. und 19. Jh mit insgesamt gut 110 Einheiten, darunter die Gesamtausgaben verschiedener französischer Klassiker wie Boileau, Corneille, Molière oder Racine. Knapp 190 Einheiten aus dem 18. und 19. Jh zählen zur französischen Prosaliteratur. Hier finden sich neben Klassikern auch zahlreiche heute kaum noch bekannte Autoren. Gut 40 Einheiten des späten 18. und frühen 19. Jhs sind Briefwechsel. Verschiedene Kleinschriften, z. T. in Sammelbänden, ungefähr zu einem Drittel aus dem 18. Jh und zu zwei Dritteln aus dem 19. Jh, bilden die Untergruppe »Essais, Satiren, Fabeln, Anthologien« mit rund 60 Einheiten. Bei etwa 120 Werken, die bis auf 7 Einheiten aus dem 19. Jh alle aus dem 18. Jh stammen, handelt es sich um französische Theaterstücke. Der Grossteil der Einheiten in dieser Gruppe gehört zur *Petite bibliothèque des théâtres, contenant un recueil des meilleures pièces du théâtre, tragique, comique, lyrique et bouffon* (86 Bde, Paris 1783–1789). Knapp 30 Publikationen aus dem 18. und 19. Jh zählen zur französischen Poesie.

2.45 Gut 100 Einheiten, davon eine aus dem 17. Jh, etwa rund 40 aus dem 18. und knapp 60 aus dem 19. Jh, finden sich im Bereich der italienischen Literatur. Nur etwa 15 Werke liegen in deutscher oder französischer Übers. vor. Obwohl religiösen Inhalts, findet sich in dieser Gruppe 1 Ausg. von Giacomo Piceninos *Compendio de' sospiri passionali* (Zürich 1688), der Übers. eines deutschen Andachtsbuchs. Knapp 20 Einheiten gehören zur spanischen, holländischen und in einem Fall zur ungarischen Literatur.

Sprachwissenschaften

2.46 Ungefähr 90 Einheiten zählen zur Sprachwissenschaft. 2 Werke stammen aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17., gut 20 aus dem 18. und rund 60 aus dem 19. Jh. Dieses Sachgebiet gliedert sich in die Untergruppen »Wörterbücher« und »Grammatik, Syntax, Lehrbücher« mit rund 55 resp. 35 Einheiten. Es finden sich einsprachige Wörterbücher für das Französische und Englische sowie zweisprachige Wörterbücher zu den Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch in unterschiedlichen Kombinationen bis hin zu Johann August Diezmanns *Vollständigem Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europas: Deutsch-englisch-französisch-italienisch* (Leipzig 1836–1846). 13 Einheiten gehören zu den Wörterbüchern mit Latein und einer modernen Sprache. Von besonderem historischem Wert sind das *Dictionarium Latino-Germanicum et vice versa Germanico-Latinum* (Strassburg 1559) des Frauenfelder Humanisten Petrus Dasypodius und der *Dictionnaire françois-alemand et alemand-françois* (Nürnberg 1596) des Sprachgelehrten Levinus Hulsius. Unter der Bezeichnung »Grammatik, Syntax, Lehrbücher« sind Lehrbücher und Grammatiken für Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Italienisch und Spanisch vereinigt. Zu den älteren Exemplaren gehören je 1 Lehrbuch für Französisch und Italienisch und 2 ältere Lehrbücher für Latein aus dem 17. Jh.

Volkswirtschaft

2.47 Rund 30 Einheiten gehören in den Bereich »Volkswirtschaft«; gut 10 stammen aus dem 18. und etwa 20 aus dem 19. Jh. Neben deutsch- und französischsprachigen Werken finden sich hier einige englischsprachige Titel. Die thematische Bandbreite reicht von Handbüchern zum Rechnungswesen und zur Betriebsführung über verschiedene volkswirtschaftliche Statistiken und die Sammlung einiger Gerichtsurteile in Wirtschaftsfragen bis hin zu volkswirtschaftlichen Abhandlungen, z. B. Adam Smiths *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations* in der vierten Ausg. (Basel 1801), der *Traité d'économie politique* (Paris 1819) des Smith-Schülers und »Laissez-faire«-Ökonomen Jean-Baptiste Say und die *Conversations on Political Economy* (Genf 1817) der Universalwissenschaftlerin Jane Marcet in einer französischen Übers.

Varia

2.48 17 Einheiten wurden bei der Erstellung des Katalogs von 1948 der Gruppe »Varia« zugeteilt. Darunter fällt neben einigen Almanachen, einem heraldischen Werk und einigen Vereinsschriften des 19. Jhs auch eine bemerkenswerte ältere Darstellung zur Ausgestaltung des adeligen Lebens: *Der geöffnete Ritter-Platz, worinnen die vornehmste ritterliche Wissenschaften und Übungen, sonderlich was bey Fortification, Civil-Bau-Kunst, Schiff-Fahrt,*

antiquen so wol als modernen Müntzen und Medaillen, Reit-Kunst, Jägerey Hauptsächliches und Merckwürdiges zu beobachten (Hamburg 1702).

3. KATALOGE

Moderne allgemeine Kataloge

Thematischer Katalog [Zettelform]

Standortkatalog [gebunden]

Historische Kataloge

Château de Wildegg: Bibliothèque [Katalogbuch; nach 1862]

Schloss Wildegg: Bibliothek [Katalogbuch; nach 1844]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Inventar alter Bücher 1801; Archiv Schloss Wildegg 23/2

Bücherrechnung 1767 von Bürkli; Archiv Schloss Wildegg 28/231

Bücherrechnungen 1767/68 von Füssli; Archiv Schloss Wildegg 25/143 und 25/145

Bücher im Besitz von Albrecht Niklaus 1756; Archiv Schloss Wildegg 30/1, hinten

Darstellungen

Furger, Andres (Hrsg): Kleine Burg-Chronik des Schlosses Wildegg der Sophie von Erlach. Zürich 1994

Lehmann, Hans: Die Burg Wildegg und ihre Bewohner. Aarau 1920

Meier, Bruno: »Gott regier mein Leben«. Die Effinger von Wildegg. Landadel und ländliche Gesellschaft zwischen Spätmittelalter und Aufklärung. Baden 2000

Müller, Felix: Aussterben oder verarmen. Die Effinger von Wildegg. Eine Berner Patrizierfamilie während Aufklärung und Revolution. Baden 2000

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Boehler, Irène; Quervain, Anne-Marie de: Le catalogue de la Bibliothèque du château de Wildegg. Travail présenté à l'Ecole de Bibliothécaires de Genève, en vue de l'obtention du diplôme. Wildegg 1948

STADTBIBLIOTHEK ZOFINGEN

Kanton: Aargau

Ort: Zofingen

Bearbeiter: Mirjam Infanger-Christen und Hanspeter Marti

Adresse: Hintere Hauptgasse 20, Postfach, 4800 Zofingen

Telefon: +41 62 752 16 53

Homepage: www.stadtbibliothek-zofingen.ch

E-Mail: stadtbibliothek@zofingen.ch

Träger: Einwohnergemeinde Zofingen; Ortsbürgergemeinde (Besitzerin des Buchbestands)

Status: Stadtbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Geschichte, Belletristik.

Benutzungsmöglichkeiten:
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9.00–12.00 Uhr, 13.30–18.30 Uhr; Samstag 9.00–12.00 Uhr, 13.30–16 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Öffentlicher Internet-Zugang im Lesesaal, Kopiergerät.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung mit Kurzporträt der Bibliothek.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Bahnlinien: Luzern–Zofingen–Olten, Basel–Olten–Zofingen oder Zürich–Aarau–Olten–Zofingen. Auto: A 2 Luzern–Basel, Ausfahrt Reiden-Zofingen, Hauptstrasse Richtung Zofingen. A 2 Basel–Luzern, Ausfahrt Oftringen, Hauptstrasse Richtung Zofingen. A 1 Zürich–Bern, Ausfahrt Oftringen, Hauptstrasse Richtung Zofingen. Öffentliches Parkhaus beim Bahnhof und Parkplätze (beschränkte Parkdauer) in der Stadt vorhanden. Zu Fuss ab Bahnhof ca. 5 Minuten.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Auf Anregung von Zofinger Geistlichen, die 1693 eine Gelehrtenbibliothek gründen wollten, sprach die städtische Obrigkeit Geld zur Einrichtung der sogenannten Burgerbibliothek. Im Zunfthaus zu den Ackerleuten (heute: Kirchplatz 10) untergebracht, konnte diese 1695 dem Rat vorgestellt werden. Den Grundstock der Büchersammlung bildeten Schenkungen von Pfarrern. Der Besuch des preussischen Grafen Ernst von Metternich im Jahr 1707 und schriftliche Äusserungen aus dieser Zeit beweisen, dass die Stadtbibliothek damals ein gewisses Prestige besass. Dennoch blieb die Unterstützung durch die öffentliche Hand in den Jahrzehnten nach der Gründung weitgehend aus. Auch von privater Seite wurde der Bibliothek kaum mehr Aufmerksamkeit geschenkt, bis 1729 einige Bürger den Rat baten, sich der Sache anzunehmen, was dann auch geschah. Mit der nachträglichen Gründungsurkunde von 1731 übernahmen Schultheiss und Rat von Zofingen das Patronat über die Bibliothek. Man erliess Vorschriften, die in den kommenden Jahren ergänzt wurden. Ein sogenanntes kleines Collegium, das mit den Tagesgeschäften und den administrativen Aufgaben der Bibliothek betraut war, setzte sich aus fünf Mitgliedern zusammen. Diese unterstanden einem Aufsichtsorgan, dem »grossen Collegium«. 1732 wurde die Bibliothek in der »Schaal«, der heutigen Markthalle, untergebracht, wo sie bis 1901 blieb.

1.2 1733 gelangte ein erstes Kontingent englischsprachiger Werke aus dem Besitz des Stadtberner Magistraten Albrecht Wurstemberger (1653–1733) nach Zofingen. Bald darauf schenkten weitere Berner wie Pfarrer Uriel Freudenberger (1705–1768), der pietistische Dekan Franz Ludwig Sprünglin (1685–1760), der Griechischprofessor Johann Georg Altmann (1695–1758) sowie Schultheiss Christoph Steiger (1694–1765) der Stadtbibliothek Zofingen eine Anzahl theologischer und philosophischer Werke. Bibeln, exegetische Schriften und Lexika gelangten aus dem Nachlass des aus Zofingen stammenden Pfarrers Mauriz Bossard (1650–1738) dorthin. Der schon bei der Neugründung der Bibliothek 1731 als Stadtschreiber tätige nachmalige Schultheiss Johann Rudolf Suter (1682–1760) schenkte der Bibliothek in den 1730er-Jahren mystisch-spiritualistische Literatur (Kaspar

Schwenckfeld, Jakob Böhme, Sebastian Franck). 1751 entstand ein alphabetischer Autorenkatalog. Zehn Jahre später wurde ein Fonds geschaffen, dessen Zinsen für die Bibliothek bestimmt waren. Nun standen sogar Gelder für Buchkäufe an Auktionen (1762) in Bern und Zürich zur Verfügung. In der zweiten Hälfte des 18. Jhs wurden moralische Wochenschriften und Gelehrtenzeitschriften erworben sowie ältere Werke gegen neue Literatur getauscht. Dennoch muss festgehalten werden, dass die Bibliothek ihren Buchbesitz v. a. Schenkungen verdankte: Von 1732 bis 1768 wuchs sie um 1564 Bde, von denen 1236 geschenkt und 278 gekauft wurden und 50 durch Tausch in die Bibliothek gelangten.

1.3 Zudem erhielt die Bibliothek Donationen von Pfarrern und weltlichen Personen, u. a. 1768 vom Zofinger Schultheissen Johann Rudolf II. Suter (1707–1791). Angesehene Berner Autoren (Samuel Lutz, Gottlieb Emanuel von Haller, Jakob Samuel Wyttenbach) und der Luzerner Aufklärer Josef Anton Felix von Balthasar schenkten der Stadtbibliothek ihre eigenen Werke. Diese erhielt zudem Bücher und Zeitschriften von der Zofinger Lesegesellschaft. Hervorzuheben sind ferner die medizinische Fachliteratur, die der Zofinger Arzt Samuel Friderich (1751–1814) der Bibliothek überliess, sowie die 1788 von Leutnant Sigmund Ringier (1760–1795) im »Klösterli« geschenkten theologischen Bücher, darunter einige in niederländischer Sprache. Werke von Humanisten, Flugschriften zum Toggenburgerkrieg und Rhetoriklehrbücher verdankt die Stadtbibliothek ihrem Bibliothekar, dem Lateinschullehrer Abraham Ringier (1746–1804). 1783 gelangten fast 100 Bücher aus dem Waisenhaus in die Stadtbibliothek, die Pfarrer Samuel Steinegger (1726–1814) dort zurückgelassen hatte, u. a. Erbauungsliteratur des Münchner Jesuiten und Hofpredigers Jeremias Drexel. 1806 übernahm die Stadtbibliothek den 4800 Bde zählenden Nachlass von Johann Ludwig Rudolf (1726–1806), Rhetorikprofessor an der Hohen Schule und am politischen Institut in Bern. Schon zu Lebzeiten hatte er dieser mehrmals Bücher geschenkt, so 1779 mehrere Werke von Jean-Jacques Rousseau. Rudolf hielt fest, dass die mit seinem Besitzvermerk (»JL Rodolfi«) versehenen Bücher am testamentarisch festgelegten Ort bleiben müssten. Tatsächlich ist die Sammlung Rudolf, auf die einzelnen Sachgruppen verteilt, mit thematischen Schwerpunkten bei Philologie, Philosophie, allgemeiner Geschichte, Recht und Theologie noch vorhanden. Unter seinen Büchern befinden sich auch Schriften, die einst nahen Verwandten, insbesondere seinem Grossvater, dem Berner Theologieprofessor Johann Rudolf Rudolf (1646–1718), gehört hatten. Einzelne Werke aus der Rudolfschen Sammlung weisen den Berner Ramisten Markus Rütimeyer (1580–1647) als Vorbesitzer aus. Aus dessen Bibliothek gelangten rund 200 weitere Titel nach Zofingen; knapp ein Drittel davon trägt den früheren Besitzvermerk von Hermann Lignaridus (gest. 1628). 1815 wurden Dubletten abgestossen und grössere Anschaffungen getätigt, seit den 30er-Jahren des 19. Jhs mit Vorliebe Klassiker der deutschen Literatur gekauft. 1833 teilte man die Bibliothek in zwei Abteilungen auf, die bis 1920 bestanden. Die kleine (oder äussere) Bibliothek befand sich im Vorraum, war mit ungefähr 1000 Büchern bestückt und für ein breiteres Publikum bestimmt, die grössere (oder innere) umfasste den für Gelehrte vorgesehenen Hauptbestand. Die Benützer der kleinen Bibliothek hatten keine Gebühr zu entrichten, wurden aber verpflichtet, den gedruckten Katalog zu kaufen. Ein solcher erschien für die grössere Bibliothek erstmals 1846. Von 1795 bis 1865 wuchs der Bücherbestand von rund 6000 auf ungefähr 16.000 Bde an. Im Todesjahr von Musikdirektor Karl Eugen Petzold (1813–1889) kam dessen Nachlass (Musikalien, Reiseliteratur, Kleinschriften und Manuskripte) in die Stadtbibliothek. 1901 wurde das an der General-Guisan-Strasse gelegene neue Bibliotheks- und Museumsgebäude eingeweiht, das Gustav Rudolf Straehl-Straehl (1845–1929) finanzierte. Zwei Jahre darauf konnte man die 650 Bücher sowie Zeitschriften umfassende Schenkung des Zofinger Apothekers und Naturforschers Johann Hermann Fischer-Sigwart (1842–1925) entgegennehmen, 1925 seinen Nachlass, darunter seine eigenen Publikationen in fünf Foliobänden und seine Tagebücher. Der Chemiker Fritz Zimmerli (1874–1928) vermachte der Stadtbibliothek seine mehr als 1600 Bde umfassende Büchersammlung. 1931 besass die Zofinger Bibliothek rund 50.000 Bde. Zum ersten Mal wurde der Gesamtbestand durch einen in Sachrubriken unterteilten zweibändigen Katalog erfasst, der 1935 vollständig vorlag. Dieser ist das Verdienst der Bibliothekare Ernst Heinrich Jenny (1876–1941) und Konrad Wanner (1877–1949). Anfang der 1960er-Jahre begann Ernst Fritz Lehmann (1914–1972) einen Zettelkatalog aufzubauen, der die ältere Literatur verzeichnet. 1965 zum ersten hauptamtlichen Bibliothekar gewählt, übernahm Lehmann den Auftrag, die Arbeit am Zettelkatalog fortzusetzen. 1974 zog die Bibliothek ins renovierte Lateinschulhaus um, wo sie sich heute noch befindet. Dieses beherbergt seither auch das Stadt- und Heimatarchiv. 1976 wurde ein Gönnerverein gegründet, der sich für die Stadtbibliothek einsetzt. Die Zofingerin Lilly Ida Straehl (1896–1989) hinterliess der Ortsbürgergemeinde ein Vermögen von einer Million Franken, das in den Straehl-Imhoof-Fonds umgewandelt wurde. Zwei Drittel der Zinsen sind für die Stadtbibliothek bestimmt. 1996 wurden der Bibliothek von Hans und Martha Müller-Schlapbach 50.000 Franken für spezielle Aufgaben zur Verfügung gestellt. 2007 erfolgten ein weiterer umfassender Umbau sowie der Aufbau einer Nonbooks-Abteilung.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Der Altbestand umfasst 27.758 Einheiten, die geschlossen, nach Sachgebieten unterteilt, im Büchermagazin aufgestellt sind. Davon sind 54 Bde (0,2 %) vor 1500, 1719 (6,2 %) im 16. Jh, 2898 (10,4 %) im 17. Jh, 7987 (28,8 %) im 18. Jh und 15.100 Bde (54,4 %) im 19. Jh erschienen.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die 27.758 Einheiten teilen sich auf folgende Sprachen auf: Deutsch (18.981 oder 68,4 %), Lateinisch (5047 oder 18,2 %), Französisch (2883 oder 10,4 %), Griechisch (253 oder 0,9 %), Italienisch (150 oder 0,5 %), Englisch (139 oder 0,5 %), Hebräisch (30 oder 0,1 %). 275 Einheiten oder 1 % des Gesamtbestands sind in anderen Sprachen geschrieben (v. a. in Niederländisch und Spanisch, ferner in Ungarisch, Syrisch, Rätoromanisch, Jiddisch, Äthiopisch, Arabisch, Grönländisch). 65 % bzw. 61 % aller Schriften aus dem 16. und 17. Jh entfallen auf die lateinischsprachige Literatur. Ihr Anteil sinkt im 18. Jh auf 26 %, im 19. Jh auf 0,4 %. Dagegen steigt derjenige der deutschsprachigen Werke von 25 % bzw. 21 % im 16. und im 17. Jh auf 53 % im 18. und auf mehr als 90 % im 19. Jh.

Systematische Übersicht

2.3 Die Kataloge aus den Jahren 1932 und 1935 sowie sämtliche Nachträge verzeichnen die meisten Werke nach Sachgebieten, die mit den Buchstaben A-E bzw. F-P gekennzeichnet sind. Über den aktuellen Bestand an älterer Literatur informiert allerdings nur der Zettelkatalog, da viele in den gedruckten Katalogen aufgeführte Schriften nicht mehr vorhanden sind. Die Zuordnung zu den erwähnten Sachgebieten ist bisweilen fragwürdig. So sind unter »Theologie« (z. B. die Erstausgabe von Benedikt Spinozas *Tractatus theologico-politicus*, Amsterdam 1670, aus dem Besitz von Johann Ludwig Rudolf) oder unter »Philosophie/Psychologie« Werke eingereiht, die man dort nicht suchen würde. Trotzdem bildet die vorgefundene Systematik die Grundlage der Bandzählung wie auch den Leitfaden für die folgende Übersicht.

2.4 Zahlenmässig stärkstes Sachgebiet ist mit 23 % »D. Neuere Sprachen und deren Literatur«, gefolgt von »K. Allgemeine Geschichte, Memoiren, Biographien« (11 %), »A. Theologie« (10,5 %), »M. Schweizer Geschichte« (10 %), »C. Klassische und morgenländische Sprachen, Sprachwissenschaft« (7 %), »H. Heilkunde, Körperpflege, Nahrung« (7 %), »N. Bibliographie, Enzyklopädie, Geschichte der Wissenschaften, Zeitschriften, Zeitungen« (6 %), »G. Naturwissenschaften, Mathematik« (5,5 %), »L. Länder- und Völkerkunde, Reisen, Atlanten, Karten« (5 %), »B. Philosophie, Psychologie, Pädagogik« (4 %), »E. Staats- und Rechtskunde, Volkswirtschaft und Soziologie« (4 %), »F. Kunst, Kunstgewerbe« (2,5 %) sowie »I. Haus-, Land- und Waldwirtschaft, Gewerbe, Handel, Technik, Verkehr« (2,5 %). Der Rest des Altbestands ist in Sondersammlungen untergebracht, nämlich 1,1 % in der Sammlung Karl Eugen Petzold, 0,9 % in den Sammlungen X, Xf und Xq, 0,7 % bei den Musikalien, 0,2 % sind Inkunabeln und 0,1 % Grossformate.

2.5 Im 16. und 17. Jh stehen die Sachgruppen »Theologie« (50 % und 21 %) und »Klassische Sprachen« (25 % und 21 %) mengenmässig an vorderster Stelle. Für das 18. Jh lautet die Reihenfolge: Medizin (17,5 %), Theologie (11 %), Neuere Sprachen und deren Literatur (11 %), Allgemeine Geschichte (10 %), Enzyklopädien (10 %, inkl. viele Zeitschriften), für das 19. Jh Neuere Sprachen und deren Literatur (35,5 %), Schweizer Geschichte (15 %) und Allgemeine Geschichte (11 %).

2.6 Verschiedene geistesgeschichtliche Grössen haben Eingang in den Zofinger Altbestand gefunden. Unter den Humanisten sind Francesco Petrarca (10 Titel), Erasmus von Rotterdam (66), Philipp Melanchthon (33) sowie die Ärzte und Naturforscher Paracelsus (4), Konrad Gessner (5) und Hieronymus Cardanus (7) sowie der späthumanistische Neostoiker Justus Lipsius (16) zu nennen. Gut vertreten sind Schriften von Petrus Ramus (10) und von verschiedenen seiner Anhänger wie Friedrich Beurhusius, Johannes Bisterfeld, Heizo Buscher, Hermann Nicephorus, Markus Rütimeyer, Wilhelm Adolf Scribonius, Rudolf Snell und Wilhelm Tempellus. Hinzu kommen reformierte Philosophen und Enzyklopädisten des 17. Jhs wie Johann Heinrich Alsted (8), Rudolf Goclenius (19), Gerhard Johann Vossius (15), Heinrich Gutberleth (6), Clemens Timpler (4), Bartholomäus Keckermann (10). Die holländischen Politiktheoretiker Marcus Zuerius Boxhorn (8) und Arnold Clapmarius sind mit ihren Hauptwerken vorhanden. Aber auch Schriften des populären Kanzelredners Abraham a Sancta Clara (9 Titel, fast alle 1776 von Pfarrer Johann Jakob Zimmerlin [1732–1792], Roggwil, geschenkt) fehlen nicht. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Werke von René Descartes (11) und den Cartesianern bzw. Anticartesianern (Fabrice de la Bassecourt, Johannes Clauberg, Louis Delaforge, Adrian Heerebord, Pierre-Daniel Huet, Antoine Legrand, Johannes Tepelius und schliesslich das *Iter per mundum Cartesii*, Amsterdam 1694). Von Thomas Hobbes liegen 2 Ausg. von *De cive* vor (Amsterdam 1657 und 1696; erstere als Geschenk des Pfarrers und vormaligen Zofinger Bibliothekars Johann Müller [1721–1796]). Unter den Frühaufklärern sind die Naturrechtslehrer Hugo Grotius (14) und Samuel Pufendorf (11), Pierre Bayle (7, darunter der *Dictionnaire historique et critique* in 2 Ausg., Rotterdam 1702–1720) sowie der Zürcher Naturwissenschaftler Johann Jakob Scheuchzer (5) zu nen-

nen. Ihnen schliessen sich Christian Wolff (9), Montesquieu (6) sowie die Schweizer Ärzte Albrecht von Haller (35) und Johann Georg Zimmermann (14) an.

2.7 Die Bibliothek besitzt eine grosse Sammlung von Periodika. Aus dem späten 17. und frühen 18. Jh sind politische Zeitschriften wie das *Theatrum Europaeum* (Frankfurt a. M. 1662–1738) und der *Mercurius historicus* (Zürich 1694–1713), ferner die Gelehrtenzeitschriften *Bibliothèque Angloise* (17 Bde, Amsterdam 1717–1727; 1734 von Albrecht Wurstemberger geschenkt), *Tempe Helvetica* (Zürich 1735–1742), Isaak Iselins *Ephemeriden der Menschheit* (Geschenk der Zofinger Lesegesellschaft) sowie naturwissenschaftliche Magazine und moralische Wochenschriften des 18. Jhs zu erwähnen. Interessant sind zudem gelehrte Journale wie August Wilhelm Hupels *Nordische Miscellaneen* (Riga 1781–1787), aus der Zeit der Helvetik *Der helvetische Genius* (Zürich 1799, von Heinrich Zschokke), *Der Helvetische Almanach* und *Die Helvetischen Annalen* (Bern 1798). Wichtig sind auch die von Sozietäten des 18. Jhs (Ökonomische Gesellschaft Bern, Naturforschende Gesellschaft Zürich) sowie von Vereinen und Gesellschaften des 19. Jhs herausgegebenen Abhandlungen. Aus dem gleichen Zeitraum stammt die grosse Sammlung von Unterhaltungsblättern, Magazinen und populärwissenschaftlichen Journalen (*Morgenblatt für gebildete Stände*, 122 Bde, Stuttgart, Tübingen; *Magasin pittoresque*, 58 Bde, Paris; *Die Gartenlaube*, 77 Bde, Leipzig).

Theologie

2.8 Die Theologie umfasst 2855 Einheiten. Davon sind 870 im 16. Jh erschienen; das entspricht etwa der Hälfte aller Publikationen, die die Bibliothek aus diesem Zeitraum besitzt. Aus dem 17. Jh stammen 610, aus dem 18. Jh 893 und aus dem 19. Jh 482 theologische Werke. Sie betreffen folgende Teilgebiete: Kirchengeschichte (1093), Dogmatik (466), Bibeln und Bibelliteratur (296), Exegese (232), Homiletik (189), Theologie allgemein (121), Kontroverstheologie (107), Aszetik (79), Patristik (79), Gebet- und Gesangbücher (51), Moraltheologie (44), Hagiographie (33), Katechese (24), Pastoraltheologie (19), Liturgie (11), Naturtheologie (6), Kirchenrecht (5).

2.9 Unter den Bibeln befinden sich eine grönländische (Kopenhagen 1744, erworben 1763), zwei syrische (Hamburg 1663) und eine romanische (Schuls 1733). Zum Bestand zählen 25 hebräische, ferner 35 griechische Bibeln, darunter ein Neues Testament, das 1823 sechs Flüchtlinge aus Griechenland, die Zofingen besuchten, dem Lehrer und Rektor der Bezirksschule, Johann Jakob Hagnauer (1795–1853), überreichten.

2.10 Zu den am besten vertretenen Kirchenvätern gehören Augustinus (8, darunter 4 Inkunabeln), Laktanz (5, davon 1 Inkunabel), Johannes Chrysostomus (3) und Basilius d. Gr. (3). Eine von Basler Humanisten besorgte Hieronymus-Ausgabe (9 Bde, Basel 1516–1520) erhielt die Bibliothek 1763 als Geschenk von Johann Ludwig Rudolf. Aus dessen Nachlass stammen die *Disputationum adversus gentes libri VII* (Hamburg 1610) von Arnobius d. Ä., herausgegeben von Gerhard Elmenhorst; dieser widmete das Zofinger Exemplar dem niederländischen Späthumanisten Daniel Heinsius.

2.11 Die Bibliothek birgt einen Fundus von Werken aus der Reformationszeit. Ein Schwerpunkt liegt bei den Schweizer Reformatoren, den Zürchern Heinrich Bullinger (42), Rudolf Gwalther (23), Ulrich Zwingli (12), Rudolf Hospinianus (10), Petrus Martyr und Johannes Wolf (je 7) sowie Konrad Pellican (5, darunter *Commentarii in omnes apostolicas epistolas*, Zürich 1539, mit einer handschriftlichen Widmung des Verfassers von 1546 an Theobald Wolfhart). Unter den 19 Werken des Basler Humanisten Johannes Oekolampad befindet sich die *Epistola ad fratres qui evangelium Christi in agro Basiliensi annunciant* (Basel 1528) mit eigenhändiger Widmung des Autors an Konrad von Rotz. Weiter sind der Luzerner Oswald Myconius (5) sowie die Berner Benedikt Aretius (11) und Wolfgang Musculus (14) vertreten. Aus dessen Besitz stammt die Sammlung von 400 handschriftlich überlieferten Humanistenbriefen in der Stadtbibliothek Zofingen. Neben den Genfern Johannes Calvin (26) und Antonius Sadeele (Pseud. für Antoine Chandieu de la Roche; 6) wird die reformierte Theologie durch den Herborner Johannes Piscator (16) und den Heidelberger Hieronymus Zanchius (4) repräsentiert. Vertreter aus den Niederlanden sind Samuel Maresius (14), Johannes Dallaeus (5) und Johannes Coccejus (4), aus Frankreich Philippe du Plessis-Mornay (6) und Pierre Jurieu (4). In diesem Zusammenhang sind auch der englische Kontroverstheologe Matthäus Sutlivius (4) sowie der Zürcher Johann Heinrich Hottinger (7) zu nennen. Eine zwischen den protestantischen Glaubensrichtungen vermittelnde Position vertrat der Strassburger Martin Bucer (12).

2.12 An lutherischen Theologen sind zu nennen: Martin Luther (84), Jacob Andreae (9), Johannes Rivius (6), Franciscus Lambertus (6), Erasmus Sarcerius (5) und der Dogmatiker Johannes Wigand (4). Von den zeitgenössischen katholischen Gegnern der Reformation sind Schriften von Johannes Eck, Martin Eisengrein und Thomas Murner vorhanden. Die Gegenreformation ist mit auffallend vielen Werken von Jesuiten vertreten: Heribert Rosweid, Louis Maimbourg, Petrus Ribadeneira und Lorenz Forer. In einer Lyoner Ausg. von 1604 finden sich die Regeln der Societas Jesu. Als Antijesuitica sind 4 Titel von Jacob Pincton (16. Jh) und 5 Titel von Conrad Vorstius zu erwähnen. Eine Sonderstellung

nimmt der katholische Bibelkritiker Richard Simon (6) ein.

2.13 Recht zahlreich sind die dem radikalen Flügel der Reformation zuzuordnenden Werke von Kaspar Schwenckfeld (51), Sebastian Franck (9) und Andreas Bodenstein von Karlstadt (5). Der Spiritualismus des 17. Jhs ist mit 1 Werk Christian Hoburgs (*Postilla evangeliorum mystica*, 2 Bde, Frankfurt a. M., Amsterdam 1663/1665, 1741 von Christoph Steiger geschenkt) vertreten, der Quietismus mit 3 Titeln Antoinette Bourignons, der Spätpuritanismus mit 3 Schriften Richard Baxters, darunter einer Übers. des Zofingers Johann Heinrich Ringier. Auch zum Pietismus sind zahlreiche Titel vorhanden, z. B. die *Nubes testium veritatis* (Frankfurt a. M. 1696) von Johann Wilhelm Petersen, ferner Werke von Abraham Kyburtz (3), Johann Heinrich Callenberg (3), Gottfried Arnold (8) und August Hermann Francke (7). Bücher der beiden letztgenannten kamen, wie handschriftliche Vermerke zeigen, u. a. aus dem Besitz des bedeutenden Donators Johann Ludwig Rudolf in die Stadtbibliothek. Dagegen ist Hans Jakob Boll, der Zofinger Täufer, der ebenfalls eine umfangreiche Bibliothek besass, nur einmal als Vorbesitzer, und zwar von Hieronymus Bocks *Teutscher Speisskammer* (Strassburg 1550), einem Kochbuch, nachgewiesen. Werke zur Geschichte der Täufer verfassten der Zürcher Johann Heinrich Ott (17. Jh), Johann Rudolf Kiessling (18. Jh) und Richard Nitsche (19. Jh). 2 Schriften (*Ein Christenlich gespräch*, Bern 1531; *Handlung oder Acta gehaltner Disputation und Gespräch zu Zoffingen*, Zürich 1532) weisen auf die frühe Bedeutung der Täuferbewegung in der Region hin.

Philosophie, Psychologie, Pädagogik

2.14 Diese Sachgruppe ist mit 1076 Einheiten zwar nicht so umfangreich, besteht aber aus einer erlesenen Auswahl an Titeln, zu der Werke des Aristotelismus, des Humanismus, des Ramismus, des Cartesianismus, der Staatsphilosophie (u. a. Francis Bacon, *Opera omnia*, Frankfurt a. M. 1666; 1760 aus dem Nachlass von Franz Ludwig Sprünglin), der Aufklärung und des Philanthropismus gehören. Dem Aristotelismus zuzuordnen sind Schriften von Johannes Casus, Jacobus Cheyneus, Daniel Cramer, Theophil Golius, Antonius Ruvius und Johann Magirus, dem Humanismus diejenigen von Agrippa von Nettesheim und Michel de Montaigne. Das Zofinger Exemplar von Augustinus Steuchus' *De perenni philosophia libri X* (Basel 1542), von Johann Ludwig Rudolf erworben, gehörte einst dem Strassburger Späthumanisten Matthias Bernegger. Zu erwähnen sind Werke deutscher Frühaufklärer (Johann Franz Buddeus, *Lehrsätze von der Atheisterei und dem Aberglauben*, Jena 1717), der französischen Aufklärer Denis Diderot und Jean-Jacques Rousseau und der Materialisten Paul-Henri Thiry Baron von Holbach sowie Claude-Adrien Helvétius. Unter den späteren deutschen Aufklärern befinden sich Hermann Samuel Reimarus, Moses Mendelssohn (4) und Immanuel Kant (14 Titel, zwei Drittel davon 1836 gekauft), unter den Schweizern Isaac Iselin, Johann Heinrich Pestalozzi, Johann Salchli – ein Zofinger – und Paul Vital Troxler. Den Philanthropismus repräsentieren Johann Bernhard Basedow und Jean-Baptiste Boyer. 6 Werke des Idealisten Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, darunter 2 Zeitschriften, wurden der Bibliothek 1861 von Friedensrichter Gustav Ringier geschenkt. Für das 19. Jh sind Publikationen des Kantianers Jakob Friedrich Fries, von Wilhelm Traugott Krug sowie des Theologen und Pädagogen August Hermann Niemeyer, eines Urenkels des Pietisten August Hermann Francke, erwähnenswert.

Klassische und morgenländische Sprachen, Sprachwissenschaft

2.15 Die 1991 Einheiten umfassende Sachgruppe enthält allein 1289 Bücher in lateinischer und 161 in griechischer Sprache. Darunter befinden sich Ausg. beinahe aller bedeutenden antiken Autoren sowie viele Kommentare und Interpretationen ihrer Werke. Einen besonderen Stellenwert nehmen Cicero (40), Vergil (27), Horaz (22, darunter eine Edition aus dem Jahr 1498 und viele Ausg. des 16. Jhs), Ovid (19), Terenz (17), Seneca (17) und Plinius Secundus (14) ein. Die äsopischen Fabeln von Phaedrus liegen in 8 verschiedenen Ausg. vor. Unter den griechischen Autoren stehen Homer (15), Galen (15) und Aristoteles (12) an der Spitze. Zu nennen sind ferner Ausg. von Euripides, Hesiod, Pindar, Herodot, Isokrates, Hippokrates, Heliodor, Lukian und Herodian. Eine Ausg. von Polybios' Fragmenten (Bologna 1543) aus der Bibliothek Rudolf war, wie der handschriftliche Besitzvermerk bezeugt, einst Eigentum des Zürcher Naturforschers Konrad Gessner. Grammatiken der lateinischen, der griechischen und der hebräischen Sprache aus verschiedenen Jhn sowie zahlreiche Wörterbücher und Lexika gehören ebenfalls zu diesem Fachgebiet. Dominicus Nanus Mirabellius ist mit 2 Aufl. seiner Blütenlese *Polyanthea* (Frankfurt 1617; Strassburg 1645) präsent. Die Abteilung enthält ferner Werke zur Emblematik (Johannes Sambucus, Jacob a Bruck, Claude-François Menestrier), zur Rhetorik (ca. 20 Lehrbücher aus dem 16. und 17. Jh, darunter 5 Quintilianausgaben aus dem 16. Jh) und zur Pädagogik. An neulateinischer Dichtung finden sich Werke von Nikodemus Frischlin und Daniel Heinsius, den Jesuiten Jakob Balde und Jakob Bidermann. Auch sind wissenschaftliche Abhandlungen der Späthumanisten Julius Caesar Scaliger (5), Matthias Bernegger und Johann Heinrich Boecler vertreten.

Neuere Sprachen und deren Literatur

2.16 Diese Sachgruppe umfasst 6413 Einheiten. Sie stellt damit den zahlenmässig stärksten Bereich dar und enthält neben der Schönen Literatur auch

Werke zur Rhetorik, zur Poetik (Johann Christoph Gottsched, 7 Titel), zur Ästhetik (Jean-Baptiste Morvan, abbé de Bellegarde, 7 Titel; Nicolas Boileau, Charles Batteux) und, vereinzelt, zur Sprachgeschichte (Johann Christoph Adelung, 5 Titel).

2.17 Die deutsche Literatur ist mit Werken aus allen neueren Epochen vertreten. Nennenswerte Autoren des Barocks sind: Grimmelshausen, Daniel Kaspar von Lohenstein, Johann Michael Moscherosch, Martin Opitz, Johannes Rist, Justus Georg Schottel und Julius Wilhelm Zincgref. Christian Weise (8) steht für den Übergang zur Frühaufklärung, die wiederum durch Barthold Heinrich Brockes, Friedrich Rudolf Ludwig von Canitz und Karl Friedrich Drollinger repräsentiert wird. Einen Schwerpunkt bilden Dichter der Aufklärung wie Christian Fürchtegott Gellert, Salomon Gessner, Friedrich Gottlieb Klopstock (u. a. Erstausgabe des *Messias*, Halle 1749), Gotthold Ephraim Lessing, Magnus Gottfried Lichtwer, Gottlieb Wilhelm Rabener und Christoph Martin Wieland. Die Klassik ist mit vielen Goethe- und einigen Schillerausgaben gut, die Romantik verhältnismässig schwach vertreten. Auffällig ist die grosse Anzahl an Werken von Literaten und Erfolgsautoren des 19. Jhs: Berthold Auerbach, Friederike Bremer, Felix Dahn, Gustav Freitag, Karl Gutzkow, Paul Heyse, Nikolaus Lenau, Otto Roquette, Joseph Victor von Scheffel, Johanna Spyri, Ludwig Uhland und Heinrich Zschokke, darunter viele Erstausgaben von Schweizer Schriftstellern (Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer). Für die Wende vom 19. zum 20. Jh stehen Carl Spitteler und Josef Viktor Widmann.

2.18 Aus dem romanischen Sprachraum fallen die Autoren der Renaissance, die Italiener Ariost, Boccaccio, Tasso und der Franzose François Rabelais, die nationalen Klassiker Pierre Corneille sowie Miguel de Cervantes und Balthasar Gracián auf. Voltaire und Rousseau widerspiegeln die französische Aufklärung. Ferner sind 32 Titel des Schweizer Erweckungsschriftstellers Urbain Olivier (1810–1888) erwähnenswert. Gut vertreten sind die englischen Autoren des 17. bis 19. Jhs, allen voran Shakespeare, John Dryden, John Milton, Edward Young sowie die Aufklärer Alexander Pope, Richard Steele, Laurence Sterne und Jonathan Swift.

Staats- und Rechtskunde, Volkswirtschaft und Soziologie

2.19 Unter den 1030 Einheiten dieses Fachgebietes finden sich die Werke Niccolò Machiavellis und Jean Bodins aus dem 16. Jh. Überhaupt ist machiavellistisches Schrifttum gut vertreten. Weitere Lehrbücher zur Politik stammen v. a. aus dem 17. Jh. Prominente Vertreter sind Johann Althusius mit der 2. Aufl. der *Politica* (Groningen 1610), Henning Arnisaeus, Desiderius Cresantius, Cyriacus Lentulus und Veit Ludwig von Seckendorf. Aus demselben Jh stammen die Werke des Juristen Johann Arnold Corvinus, von Benedikt Carpzov und Erhard Weigel, Schriften zum frühaufklärerischen Naturrecht von Johann Franz Buddeus, Johann Jakob a Ryssel und Johann Heinrich Schweizer (Suicerus). Weitere Juristen der Frühaufklärung sind Nikolaus Hieronymus Gundling, Christian Thomasius, Georg Adam Struvius, Heinrich Christian Stryck und Johann Gottlieb Heineccius. Für das 18. Jh sind zu nennen die Naturrechtslehrer Jean-Jacques Burlamaqui (1769 gekauft) und Johann Jakob Schmauss, ferner andere Juristen wie Johann Heinrich Gottlob Justi, Johann Jakob und Friedrich Carl von Moser sowie eine Anzahl juristische Basler Dissertationen (1731–1751). Die Gesetzessammlungen Justinians sind in verschiedenen Ausg. vorhanden. Zudem finden sich zahlreiche Gesetze, Ordnungen und Satzungen Berns. Hingewiesen sei auch auf Titel- und Formelbücher, z. B. diejenigen von Kaspar Stieler, Adam Volkmann und Johann Elias Meichsner. August Ludwig von Schlözers für die Göttinger Aufklärung wichtigen *Staats-Anzeigen* (18 Bde, Göttingen 1782–1793) liegen vor sowie Schriften zur Französischen Revolution (Jacques Mallet du Pan, Jacques Necker, Maximilian Robespierre und Heinrich Würzer).

Kunst, Kunstgewerbe

2.20 Die meisten der vor 1900 erschienenen Titel dieser Sachgruppe (656 Einheiten) stammen aus dem 19. Jh und behandeln Malerei, bildende Kunst und Musik. Ausnahmen bilden z. B. darstellungstheoretische Werke Albrecht Dürers (4) oder die Schriften Johann Joachim Winkelmanns. Künstlerlexika (Johann Rudolf Füsslis *Allgemeines Künstler-Lexikon*, Zürich 1763, inkl. Supplementa 1767, 1771) und Kunstlexika (Antoine-Joseph Pernétys *Handlexikon der bildenden Künste*, Berlin 1764), Werke zu einzelnen Künsten wie die *Perspectiva practica* (Augsburg 1710) oder Franz Christoph von Scheybs *Orestrio von den drey Künsten der Zeichnung* (Wien 1774) gehören ebenfalls zu diesem Bestand. Werke zu den historischen Hilfswissenschaften wie Johann Christoph Gatterers *Abriss der Heraldik* (Göttingen 1792) oder der *Thesaurus numismatum modernorum* (Nürnberg 1711) haben hier ihren Platz wie David Hess' Karikaturenband *Hollandia regenerata* (o. O. um 1800). Ferner finden sich Publikationen über und von Carl Maria von Weber, Richard Wagner und weiteren Komponisten.

Naturwissenschaften, Mathematik

2.21 Dieser Bereich umfasst knapp 1500 Bde aus allen Bereichen der Naturwissenschaften, darunter Physiklehrbücher von Aristotelikern des 16. Jhs (Johannes Schegk, Johannes Velcurio),

Nikolaus Copernicus' *De revolutionibus orbium coelestium libri VI* (Basel 1566) sowie von Schulphilosophen und anderen Autoren des 17. Jhs (Robert Boyle, Johannes Sperling, Johann Christoph Sturm). Aus diesem Zeitraum stammen auch Werke zur Vermessungslehre (Johann Ardüser), zur Botanik (Johannes Bauhin), Abhandlungen über besondere physikalische Fragen (Blaise Pascal, *Traitez de l'équilibre des liqueurs*, Paris 1664), zur Astronomie (Johann Bayer, Petrus Gassendus) und zur Technik der Sonnenuhren (Johann Peter Stengel). Zur Naturphilosophie gehören auch eine Sammlung von Flugschriften zum Kometen von 1618 sowie Werke zur Naturmagie (Johann Baptist Porta, Kaspar Schott). Erwähnenswert sind auch der Leibnizschen Theodizee nahestehende Autoren wie Friedrich Christian Lesser, Johann Gottfried Richter, Julius Bernhard von Rohr, Peter Ahlwardt und Adam Gottlob Schirach, die niederländischen Physiker Anton Leeuwenhoek (6 Titel) und Pierre van Muschenbroek sowie Isaac Newtons *Philosophiae naturalis principia mathematica* (Cambridge 1713). Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs stammen Schriften zur Kosmologie, die die metaphysische Tradition fortsetzen, u. a. von Johann Gottlob Krüger und August Friedrich Wilhelm Sack, sowie aufklärerische Abhandlungen über Naturerscheinungen aller Art (Meteorologie, Erdbeben, Vulkane und Elektrizitätslehre). Eine weitere Gruppe bilden die Publikationen zur (schweizerischen) Landeskunde (Gottlieb Sigmund Gruner; Horace-Bénédicte de Saussure in deutscher Übers.). Die Werke von Carl von Linné (7, darunter 4 Bde *Systema naturae*, Stockholm 1766–1768) vermitteln eine Systematik der unbelebten und der belebten Natur. Gilles-Augustin Bazin und Charles Bonnet beschäftigen sich mit den Insekten. Zur Naturgeschichte gehören weiter das umfangreiche Opus von Georges-Louis Leclerc, comte de Buffon (4 Titel, 43 Bde) sowie Schriften von Johann Friedrich Blumenbach (4). Auch für das 19. Jh sind sämtliche naturwissenschaftlichen Disziplinen vertreten, u. a. Paläontologie (Louis Agassiz, Oswald Heer), Geologie (Bernhard Studer), Zoologie und Urgeschichte (Karl Ludwig Rütimeyer), Botanik (Karl Nägeli, Karl Schröter), Kosmologie (Alexander von Humboldt). Zahlreicher sind Publikationen von Charles Darwin (9) und seinem Anhänger Ludwig Büchner (7).

Heilkunde, Körperpflege, Nahrung

2.22 Von den 1920 Einheiten sind 1587 in Latein abgefasst, zu denen auch 23 Bde bzw. rund 1300 medizinische Dissertationen aus dem Nachlass des Zofinger Arztes Samuel Friderich gehören. Ausser Werken von Paracelsus findet sich die *Basilica chymica* (Frankfurt a. M. 1608) seines Anhängers Oswald Croll. An berühmteren Lehrbüchern zur Medizin sind diejenigen von Johannes Heurnius, Leonhard Fuchs und Johann Dryander zu nennen. Johannes Fernelius' *Universa medicina* (Hanau 1610) erwarb Albrecht von Haller 1724 als Medizinstudent in Tübingen, wie dem Zofinger Exemplar zu entnehmen ist.

2.23 Aus dem 16. und 17. Jh stammen die Kräuterbücher von Hieronymus Bock, Anton Mizaldus und Pietro Andrea Matthioli sowie Pesttraktate von Joachim von Watt, Franciscus Plempius und Joseph Schmidt wie auch verschiedene Gesundheitsratgeber. Der Medizin im Zeitalter der Aufklärung zuzuordnen sind die Werke des Schweizers Johann von Muralt, des Italieners Marcello Malpighi, des Altdorfer Medizinprofessors Lorenz Heister (3), des Hallensers Friedrich Hoffmann (3) sowie des Niederländers Herman Boerhaave (6), der von Gerhard van Swieten kommentiert wurde (10 Bde, Neapel 1766–1772). Zur Militärchirurgie zählen Lehrbücher des Bündners Johann Ulrich Bilguer (4) und von Otto Just Wreden. Zudem finden sich einige volksaufklärerische medizinische Titel von Auguste Tissot (9). Besonders erwähnenswert sind Sammelpublikationen zur Arzneiwissenschaft (20 Bde) aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Darüber hinaus sind Lehrbücher zur Gynäkologie und Werke zur Balneologie aus allen Jhn sowie Schriften zur Komplementärmedizin des 19. Jhs vertreten.

Haus-, Land- und Waldwirtschaft, Gewerbe, Handel, Technik, Verkehr

2.24 Die ältesten Publikationen dieser Sachgruppe (629 Einheiten) behandeln den Garten- und Obstbau, z. B. Daniel Rhagors *Pflantz-Gart* (Bern 1639) und Georg Vieschers *Blumengarten* (Nürnberg 1645), oder gehören zur Hausväterliteratur, so Johann Christoph Thiemes *Haus- Feld- Artzney- Koch- Kunst- und Wunder-Buch* (Nürnberg 1687) und Franz Philipp Florinus' *Allgemeiner Klug- und Verständiger- Hauss-Vatter* (Basel 1748). Unter den neueren, recht zahlreichen Werken zum Wein- und Obstbau ragen diejenigen Johann Ludwig Christs (4) und Philipp Millers (2) heraus. Zur Haushaltliteratur zählen auch 5 Kochbücher und ebenso viele Traktate zu den Genussmitteln Tee, Schokolade, Kaffee und Tabak. Mit Johann Beckmanns *Physikalisch-ökonomischer Bibliothek* (17 Bde, Göttingen 1770–1797) und dessen *Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen* (5 Bde, Leipzig 1782–1800) ist in diesem Fach die Volksaufklärung gut vertreten. Zu erwähnen ist die Fachliteratur für Kaufleute, hauptsächlich aus dem 18. Jh. Unter den Werken zur Technik sind z. B. die Schriften Jakob Leupolds über das Bauwesen und zur Mechanik (8) sowie von anderen Verfassern über die Anwendung bestimmter technischer Verfahren zu finden.

Allgemeine Geschichte, Memoiren, Biographien

2.25 Dieser Fachbereich steht mit 2932 Einheiten quantitativ an dritter Stelle. Zur Allgemeinen Geschichte finden sich eine gedruckte Ausg. der Chronik des Bischofs Otto von Freising aus dem 16. Jh (Basel 1569) sowie Lehrbücher des 17. und

18. Jhs. Die Fächer »Alte Geschichte« und »Kulturgeschichte« sind mit Werken des 18. und 19. Jhs (Charles Rollin, Barthold Georg Niebuhr, Christoph Meiners, Theodor Mommsen, Johann Jakob Honegger, Max Jäns, Max Nordau) vertreten.

2.26 Mit europäischer Geschichte befassen sich Darstellungen des 18. Jhs von Gottfried Achenwall und Johann Gottfried Eichhorn, mit einzelnen Ereignissen dieser Zeit anonym erschienene Geschichten zum Krieg zwischen Russland, Polen und dem Osmanischen Reich sowie zum österreichischen Erbfolgekrieg. Flugschriften zu Geschehnissen des 16. Jhs (u. a. Untergang der spanischen Armada) und zum Dreissigjährigen Krieg sind in 3 Bdn gesammelt.

2.27 Die grösste Gruppe machen die Ländergeschichten aus, allen voran Werke zur Geschichte des Deutschen Reichs mit Schwerpunkten im 16. Jh (Johannes Sleidanus, 7) sowie zur preussischen Staatsgeschichte, insbesondere über Friedrich den Grossen. Hervorzuheben sind Publikationen zur französischen Geschichte allgemein (François-Eudes de Mezeray, Voltaire, Louis de Saint-Simon, Jules Michelet) und zur Geschichte der Französischen Revolution (Revolutions-Almanach, Augustin Barruel, Louis Blanc, François Bonneville, Karl Friedrich von Kruse). Bemerkenswert ist die Ausg. der *Mémoire historique et critique sur la généalogie de la maison de Lorraine* (Bern 1764) von Jacques-Jérôme Micheli du Crest, die eine handschriftliche Widmung des Verfassers an Pfarrer Johann Müller von Zofingen trägt. Unter den übrigen Nationalgeschichten sind diejenigen Englands (David Hume), der Niederlande (Anton Thysius; Erstausgabe von Friedrich Schillers *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung*, Leipzig 1788), Italiens (Karl Sigonius, Heinrich Leo), Polens (Samuel Friedrich Lauterbach, Richard Otto Spazier) zu erwähnen. Weitere auf einzelne Staaten ausgerichtete Werke betreffen das Osmanische Reich (Daniel Hartnaccius; Paul Jovius, *Turcicarum rerum commentarius*, Strassburg 1537; Nikolaus Höniger, *Hoffhaltung des türckhischen Keysers*, Basel 1578), die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan (Engelbert Kämpfer) und Indien (Giovanni Pietro Maffei).

2.28 Zur Kolonialgeschichte sind bedeutende Werke von Johann Ignaz Molina (Südamerika), Samuel Urlsperger (Salzburger Emigranten nach Amerika), Guillaume-Thomas-François Raynal und William Robertson (Indien) sowie François-Henri Turpin (Siam) vorhanden.

2.29 Militärgeschichtlich von Interesse sind die Schriften von Johann Jacobi und Johann Gottfried Hoyer. Zur Geschichtstheorie erwähnenswert sind Johannes Bernartius' *De utilitate legendae historiae* (Antwerpen 1593) und Nicolas Lenglet du Fresnoys *Methode pour étudier l'histoire* (4 Bde, Paris 1735). Unter den historischen Hilfswissenschaften sind Werke zur Genealogie (Johann Hübner, Jakob Wilhelm Imhof) und zur Heraldik (u. a. Philipp Jakob Spener) zahlreicher als solche zur Diplomatik (Anselm Desing) oder zur Chronologie.

Länder- und Völkerkunde, Reisen, Atlanten, Karten

2.30 Unter den 1422 Einheiten befinden sich ca. 30 Atlanten, darunter Gerhard Mercators *Atlas minor* (Amsterdam 1607), und mehrere durch Homann (Nürnberg) verlegte Karten sowie eine Sammlung von Schweizer Landkarten, darunter 7 aus dem 18. Jh.

2.31 In bunter Fülle präsentieren sich die Reisebeschreibungen, in denen fast alle europäischen Länder, mit Schwergewicht auf der Schweiz, den übrigen deutschsprachigen Gebieten sowie Süd- und Westeuropa, vertreten sind. Eine Rarität stellt ein Reiseführer durch Frankreich in holländischer Sprache aus dem 17. Jh dar (*Wegh-Wyser*, Amsterdam 1657). Besonders hervorzuheben sind unter den Schweizerreisen die Tagebücher Sophie La Roches (Altenburg 1787) und Friederike Bruns (Kopenhagen 1800) sowie Gilbert Burnets *Voyage de Suisse* (Rotterdam 1690). Ausser europäischen Reisezielen werden auch solche in anderen Kontinenten beschrieben. Frühe Reiseberichte befassen sich mit Asien, z. B. Philipp Baldaeus' *Beschreibung der berühmten Ost-Indischen Küsten Malabar und Coromandel* (Amsterdam 1672) und Albrecht Herports *Ost-Indianische Reiss-Beschreibung* (Bern 1669). Von Carsten Niebuhr (Kopenhagen 1772) und Heinrich Rooke (Übers. aus dem Englischen, Leipzig 1787) liegen Reiseberichte über Arabien vor. Es finden sich viele Beschreibungen von Palästinareisen (Johannes Bisselius) und Berichte über Pilgerfahrten ins Heilige Land (Melchior von Seydlitz, Johann Jakob Ammann, Ignatius Eggs, Eduard Wilhelm Schulz), darunter solche in holländischer Sprache (Olfert Dapper). Besonders erwähnenswert ist diejenige von Henrich Myrike, die der Pietist Johann Heinrich Reitz, mit Anmerkungen und Kupfern versehen, herausgab (Itzstein 1720). Hervorzuheben sind zudem verschiedene Schilderungen von Weltreisen (George Anson, Johann Reinhold Forster, Reinhold Anrep-Elmpt).

2.32 An frühneuzeitlichen Werken zur Geographie sind erwähnenswert: Aus dem 16. Jh Sebastian Münsters *Cosmographey* (Basel 1598), aus dem 17. Jh 3 Titel von Philipp Cluver, die von verschiedenen Autoren verfasste *Galerie agréable du monde* (66 Bde, Leiden 1690–1700), Martin Zeillers *Beschreibung der zehen des Heiligen Römischen Teutschen Reichs Kreyssen* (Nürnberg 1694) sowie aus dem 18. Jh geographische Nachschlagewerke von Johann Hübner (3) und Anton Friedrich Büsching.

2.33 Aus dem 19. Jh, das mit Reiseberichten und -führern, geographischer Fachliteratur, Atlanten und Karten gut vertreten ist, fallen die Publikationen zur allgemeinen Geographie von Hermann Berghaus (6) und diejenigen zur Schweizer Geographie von Bernhard und Gottlieb Studer auf.

Schweizer Geschichte

2.34 Mit 2831 Bdn ist das Fachgebiet Schweizer Geschichte gut bestückt. Zur allgemeinen Schweizer Geschichtsschreibung und zur Landeskunde liegen die bekannten Werke von Aegidius Tschudi, Johannes Stumpf, Josias Simler, Peter Etterlin und Michael Stettler vor, von Abraham Ruchat die *Histoire de la réformation de la Suisse* (6 Bde, Genf 1727/28).

2.35 Aus der Zeit der Aufklärung sind Publikationen Leonhard Meisters (10), Gottlieb Walthers (8), die *Verhandlungsberichte der Helvetischen Gesellschaft* von 1763–1796, militärgeschichtliche Werke (Emanuel May von Romainmôtier, Beat Fidel Zurlauben) und landeskundliche Literatur (Johann Konrad Fäsi, Johann Konrad Füssli, William Coxe, Gottfried Ebel) vorhanden. Auffallend gut ist die Grenzbesetzung von 1792 dokumentiert, u. a. mit Kleinschriften und Liedersammlungen. Für das 19. Jh ist Literatur zu den eidgenössischen Schützenfesten, zur Jesuitenfrage, zur Aufhebung der Klöster, zum Eisenbahnbau und zum Bankwesen, zur Verfassungsgeschichte und zur Archäologie (Jakob Heierli, Ferdinand Keller, Heinrich Meyer-Ochsner) von Bedeutung. Unter den Geschichtsschreibern fallen Heinrich Zschokke (21) und Gerold Meyer von Knonau (15) auf. Die Landeskunde ist u. a. mit 12 Werken von Markus Lutz vertreten.

2.36 Neben Werken zur Geschichte des Kantons Aargau (Ernst Ludwig Rochholz, 11) und den Zofingensia sind kantons- und stadtgeschichtliche Publikationen über Basel (Peter Ochs, Andreas Heusler), Bern (Mandate und Verordnungen aus dem 17. und 18. Jh, Regimentsbücher; Werke von Emil Blösch), Glarus (Gottfried Heer, 14), Luzern (Stadtrecht aus dem 18. Jh; Kasimir Pfyffer, 11; Theodor von Liebenau, 12), Thurgau (Johann Adam Pupikofer, 8) und andere Kantone vorhanden.

Bibliographie, Enzyklopädie, Geschichte der Wissenschaften, Zeitschriften, Zeitungen

2.37 Ausser den erwähnten Zeitschriften sind in diesem 1686 Einheiten zählenden Fachgebiet wichtige Nachschlagewerke frühneuzeitlicher Gelehrter aufgestellt. Dazu gehören Konrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545), biographische Lexika (Johann Georg Meusel, 15 Bde), insbesondere Hilfsmittel zur Identifikation von anonymen, seltenen oder unter einem Pseudonym erschienenen Werken (Vincentius Placcius, Daniel Gerdes, Johann Vogt, Peter Dahlmann, Emil Weller), Gelehrsamkeitsgeschichten (Johann August Ernesti, Johann Andreas Fabricius, Benjamin Hederich, Daniel Georg Morhof, Gottlieb Stolle), Handschriften- und Inkunabelverzeichnisse. Bemerkenswert ist, dass die beiden grossen Enzyklopädien der Aufklärung (Fortunato Bartolomeo de Felice, 58 Bde, Yverdon 1770–1780; Jean-Baptiste d'Alembert und Denis Diderot, 36 Bde, Bern, Lausanne 1781/82) sowie diejenige von Johann Georg Krünitz (186 Bde) nicht fehlen.

Sondersammlungen

Inkunabeln

2.38 Von den 54 Titeln entfallen 24 auf die Theologie, 15 auf klassische und morgenländische Sprachen, 5 auf Allgemeine Geschichte, 4 auf Heilkunde und je 2 auf die Philosophie, neuere Sprachen und deren Literatur sowie auf Staats- und Rechtskunde. 9 Werke gehörten einst Hermann Lignaridus (Dürrholz), je 7 Johann Ludwig Rudolf und Markus Rütimeyer, je 1 Werk Johann Georg Altmann, Johann Jakob Breitinger (Antistes am Grossmünster in Zürich 1613–1643), Johann Rudolf Philipp Forer und der Fürstabtei St. Gallen (Carolus Maneken, *Formulae epistolarum*, Heidelberg 1488).

Musikalien

2.39 Neben den oben unter »Kunst, Kunstgewerbe« beschriebenen Werken finden sich unter der Signatur »F Mus« Musikalien. Diese schliessen sich dem Kunst-Bestand unmittelbar an und umfassen 189 Einheiten. Dazu gehören musikalische Konversationslexika, Kompositionsanleitungen, z. B. Hans Neusidlers *Ein Newgeordnet Künstlich Lautenbuch* (Nürnberg 1536) oder Johann Andreas Herbsts *Arte prattica e poëtica* (Frankfurt a. M. 1653), Schriften zur Gesangs- und Harmonielehre und Leopold Mozarts *Gründliche Violinschule* (Augsburg 1787).

Sammlung Karl Eugen Petzold

2.40 310 Bde stammen aus dem Nachlass des Zofinger Musikdirektors Karl Eugen Petzold (1813–1889) und sind als gesondertes Corpus aufgestellt. Weitere Werke, die in Petzolds Besitz waren, finden sich auch im Hauptbestand, v. a. unter den Fachgebieten »Neuere Sprachen und deren Literatur« sowie unter »Kunst, Kunstgewerbe«. Die Sammlung besteht vorwiegend aus Theaterplänen, Operntexten, Stadtführern, Reiseliteratur (zu Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich, England, den Niederlanden, Belgien), Konzertprogrammen, Vorlesungsverzeichnissen der Universität Leipzig und weiteren Kleinschriften.

Sammlungen X, Xf, Xq und Grossformate

2.41 Zahlreiche Bücher des Bestands X bzw. Xf und Xq gehörten einst dem Lehrer und Schrift-

künstler Eugen Kuhn (1895–1970). Hervorzuheben sind Werke des 16. und 18. Jhs zur spanischen Schreibkunst. Die separat aufgestellten Grossformate gehören in die Sachgruppe »Länderkunde«. Es handelt sich dabei um Kupfertafeln, Atlanten und Landkarten.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Alphabetischer Autoren- und Sachkatalog [Zettelform; Erwerbungen bis ca. 1960]

Elektronischer Katalog [Erwerbungen ab ca. 1960]

Moderne, spezielle Kataloge

Standortjournal A–N, X [mschr.; Bestände nach Numerus currens, mit Kurztiteln (1974–1990)]

Nachlass Dr. Fritz Zimmerli 1874–1928. Geschenk an die Stadtbibliothek 1928. (Zofingen 1980) [mschr.]

Dahm, Inge; Meyer, Kurt: Aargauer Inkunabelkatalog. Aarau 1985

Historische Kataloge

Abtheilung C. Alte Sprachen und Literatur [hschr.; undatiert]

Donations=Catalog 1695–1722 [hschr.; 199 Positionen]

Alphabetischer Autorenkatalog der Stadtbibliothek Zofingen 1751 [hschr.]

Schauenberg, Johann: Catalogus & mapparum ordine & alphabeticus 1764 [hschr.]

Ringier, Abraham : Catalogus universalis, ordine alphabetico comprehendens omnes codices et libros bibliothecae civicae Zoffingensis. 1785 [hschr.]

Catalogus librorum theologicorum, et manuscriptorum. No. 1 [hschr.; undatiert: wahrscheinlich Abraham Ringier, dem Verfasser des »Catalogus universalis«, zuzuordnen]

Bücher-Verzeichniss der kleinen Stadt-Bibliothek Zofingen. [Zofingen] 1844

Bücher-Verzeichniss der größern Stadt-Bibliothek in Zofingen. [Zofingen] 1846

Nachtrag zum Bücher-Verzeichniß der kleinern Stadt-Bibliothek in Zofingen. [Zofingen] 1855

Zweiter Nachtrag zum Bücher-Verzeichniß der kleinern Stadt-Bibliothek in Zofingen. [Zofingen] 1862

Bücherverzeichniss der kleinern Stadt-Bibliothek in Zofingen. [Zofingen] Oktober 1871

Katalog der größern Stadtbibliothek in Zofingen. Zofingen Dezember 1874

Bücherverzeichniss der kleineren Stadt-Bibliothek in Zofingen. Nachträge 1–16. Zofingen [1875–] 1913

Stadtbibliothek Zofingen. Katalog Grössere Abteilung. Zuwachs von 1874 bis 1913. Zofingen 1914

Abteilung D. Standortkatalog 4001–9023. 1922–1971 [hschr.]

Katalog der Stadtbibliothek Zofingen. I. Bd A–E. Zofingen 1932

Katalog der Stadtbibliothek Zofingen. II. Bd F–P. Zofingen 1935

Katalog der Stadtbibliothek Zofingen. Nachträge I–IV. Zofingen 1937–1955

Standort-Katalog der Abteilungen A und B [?]–1970 [auch hschr.]

Standort-Katalog der Abteilung B 1950–1970 [hschr.]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Donation-Buch. Oder Verzeichnuß derjenigen Ehren-Persohnen, welchen durch ihre Verehrungen diese Burger-Bibliothec der Statt Zoffingen zubeehren und zuvermehren belieben wollen. Sambt vorhergehendem Bericht von Fundation und Anfang dieser Bibliothec. 1696 [hschr.]

Brouillard oder Excipier-Manual für die Senats Acta des Collegii Curatorum Bibliothecae Zoffingensis 1696 bis 1721 [hschr.]

Special=Verzeichnuß Aller derjenigen Donationen, so von Tag zu Tag sint dem 7. Junij 1714. bis den 3. Julij 1733 zu Gutem der Bürger=Bibliothec zu Zoffingen von Generosen Persohnen und Gönnern sind gemachet worden […] [hschr.]

Fundation- Gesätz- und Acten-Buch der Burger-Bibliothec zu Zoffingen. Angefangen den 27. Novembris 1729 [hschr.]

Verhandlungen der Kleineren Bibliothec=Collegij zu Zoffingen. Angefangen d. 11. September 1730 [hschr.]

Diarium. Oder Special-Verzeichnuß aller Donationen. 1732–1866, 1897–1928 [hschr.]

Album. Oder Verzeichnuß derjenigen frömden Ehren-Persohnen, welche diese Bibliothec besuchet, und mit ihrer Gegenwart beehret auch deßen zum Angedencken ihre Ehren-Namen selbst eigenhändig hierein geschrieben haben (1733–1968) [hschr.]

Acten-Sammlung der Bibliothek-Commission. Vom 13. April 1824 bis 10. Febr[uar] 1888

Protocoll der Bibliothek-Collegii von Zofingen. Vom 26. Juni 1831 bis 20. Februar 1886 [hschr.]

Protokolle der Bibliothekkommission, 1866–1966

Darstellungen

Andereggen, Leo: Stadtbibliothek, Stadt- und Heimatarchiv im restaurierten und umgebauten Lateinschulhaus. In: Zofinger Neujahrsblatt 60 (1975), S. 122–134

Andereggen, Leo: Die Stadtbibliothek Zofingen. In: Bibliotheken in der Schweiz. Hrsg. von der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1976, S. 87f.

Blum, Kurt: Von der alten Gelehrtenbibliothek zum modernen Informationszentrum. In: Zofinger Neujahrsblatt 60 (1975), S. 144–149

Jahresberichte der Bibliothek- und Museumskommission. Zofingen 1901–1991

Jenny, Ernst: Aus 200 Jahren Stadtbibliothek Zofingen 1731–1931. In: Zofinger Neujahrsblatt 16 (1931), S. 71–79

Scholl, Kurt: Die neue Stadtbibliothek. Umbau und Restaurierung des Lateinschulhauses 1971–1974. In: Zofinger Neujahrsblatt 60 (1975), S. 135–143

Vilas, Cécile: La Stadtbibliothek de Zofingen/ Zofingue (AG). In: Pro Saeculo XVIII°. Societas Helvetica. Bulletin 35 (Dezember 2009), S. 8–12

Weber, Rudolf: »..eine nützliche und anständige Sach«. 300 Jahre Stadtbibliothek Zofingen 1693–1993. In: Zofinger Neujahrsblatt 78 (1993), S. 7–44

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bättig, Ruth: Erschliessung der Veröffentlichungen des Naturforschers Dr. h.c. Hermann Fischer-Sigwart (1842–1925) in der Stadtbibliothek Zofingen. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Zofingen 1989 [mschr.]

Katalog zur Ausstellung »Alte illustrierte Bücher und Buchillustrationen aus dem 9. bis 16. Jahrhundert«. Zofingen 1978 [mschr.]

HISTORISCHE BIBLIOTHEK HERISAU

Kanton: Appenzell Ausserrhoden

Ort: Herisau

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Verena Blaas und Werner Hanselmann

Adresse: Gemeindehaus, Poststrasse 6, 9100 Herisau

Telefon: +41 71 354 54 43

Telefax: +41 71 351 24 36

E-Mail: gemeinde@herisau.ar.ch

Träger: Gemeinde Herisau

Funktion: Bibliothek mit wissenschaftlicher Ausrichtung

Sammelgebiete:
Appenzellensia, Schweizer Geschichte.

Benutzungsmöglichkeiten:
Gemäss Absprache mit der Gemeindekanzlei.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Vom Bahnhof Herisau mit Bus Richtung »Säge« bis zur Haltestelle »Post«; zu Fuss Richtung Zentrum 10 Minuten. Anreise mit dem Auto Richtung Herisau Zentrum; Parkhaus »Gutenberg«.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Lange bevor die Gemeindebibliothek unmittelbar nach der Wende zum 20. Jh gegründet wurde, gab es in Herisau private Büchersammlungen. Dazu zählten die Bibliotheken aufklärerischer Sozietäten, so der Lectur-Liebenden Gesellschaft, die im Jahre 1775 der Landammann und Textilkaufmann Laurenz Wetter (1726–1793) ins Leben gerufen hatte. Der grösste Teil dieser Gesellschafts- und Leihbibliothek, die im Jahr 1809 rund 1600 Bde umfasste, wurde am 1. Januar 1812 durch eine Feuersbrunst vernichtet. Pfarrer Johann Conrad Walser (1734–1808) hatte seinerseits bereits 1777 eine Leihbibliothek eröffnet, von der ein gedruckter Katalog vorliegt. Zur Bibliothek der Lesegesellschaft Herisau, der 1823 durch die Initiative Pfarrer Walsers gegründeten Nachfolgerin der vom Brand betroffenen Sozietät, wurden Bücherverzeichnisse in den Jahren 1824 und 1835 gedruckt. Um in die neue Gesellschaft aufgenommen zu werden, hatte man einen Betrag von 11 Gulden zu bezahlen und der Bibliothek ein Buch, ein »solides Werk«, zu schenken. Für die Benützung der Büchersammlung kam eine jährliche Gebühr hinzu. In dem 1838 entstandenen Casinogebäude wurden unter dem Namen »Casinobibliothek« die Bibliotheken verschiedener Herisauer Lesegesellschaften vereinigt.

1.2 Am 29. November 1866 genehmigte die Generalversammlung der im Jahr 1836 gegründeten Casinogesellschaft einen Antrag, der die Vereinigung der Casinobibliothek mit der Lehrerbibliothek (seit 1824) und der Dorfbibliothek (seit 1851) vorsah. Am 25. Januar 1867 setzte sich die Bibliothekskommission dafür ein, dass die drei Bibliotheken in einem Raum des neuen Realschulhauses zu einer Gemeindebibliothek zusammengeführt würden. Dieses Vorhaben scheiterte. Erst im Mai 1901 kam es dank der Initiative des Herisauer Anwalts, Gemeinderats und späteren Regierungsrats Johann Jakob Tanner (1865–1939) zur offiziellen Gründung der Gemeindebibliothek in Herisau, die einen Grundstock von Büchern übernehmen konnte und vorerst in der Gemeindekanzlei untergebracht war. Im Gegensatz zu den Bibliotheken der einzelnen Schulbezirke, die seit den Dreissiger-Jahren des 19. Jhs entstanden waren und hauptsächlich Unterhaltungsliteratur anboten, sowie zur Casinobibliothek wurden für die Gemeindebibliothek vornehmlich wissenschaftliche Werke angeschafft. Im ersten gedruckten Katalog von 1904, der rund 1330 Nummern umfasst, stehen bei den Sachgebieten Jurisprudenz (16,1 %), Schweizer Geschichte (12,6 %), Theologie (10,9 %), Schöne Literatur (8,8 %), Nationalökonomie (8,3 %) und Medizin (7,5 %) an den vordersten Stellen, gefolgt von den Appenzellensia (6,7 %), der Geographie (5,4 %), der Weltgeschichte und der Pädagogik (je 5,1 %), der Philosophie (2,9 %), der Naturkunde (2,8 %), Kunst, Militärwesen und der seltsamerweise auch die Wörterbücher umfassenden Abteilung »Zeitungen« (je 2,6 %). Die Gemeindebibliothek wurde, wie es bereits im Jahresbericht von 1905 heisst,

nicht so rege benutzt wie erwartet: »Wirtshaus und Gesellschaft werden dem Lesen eines guten Buches vorgezogen, die flache Alltäglichkeit hat den Vorrang vor der geistigen Vertiefung.« Hin und wieder zogen Studenten die Bestände für die Ausarbeitung von Dissertationen heran. 1939 wurden die Bücher nach der Dezimalklassifikation neu in einem Zettelkatalog verzeichnet. Noch 1951 war das Platzproblem nicht gelöst, die Bibliothek in einem Büro und auf dem Dachboden des Gemeindehauses deponiert. 1976 bezeichnete der Gemeinderat diese als eine für historische Forschungszwecke bestimmte Einrichtung. Im Jahr darauf wurden die Bücher in zwei Räumen des erst 1985 von der Gemeinde übernommenen Hauses zum Baumgarten (Poststrasse 5) untergebracht. Schon 1979 hatte die Gemeindebehörde den Auftrag erteilt, die Bücher zu katalogisieren. Provenienzgeschichtlich handelt es sich um eine Sammlung, die v. a. aus kleinen Teilbeständen vieler ehemaliger Herisauer Bibliotheken besteht. So befinden sich hier Werke aus den Bibliotheken der Schulbezirke Saum, Sangen und Ramsen, aus der Casinobibliothek, aus der Lehrerbibliothek, aus der Bibliothek des Grütlivereins sowie aus der Privatbibliothek von Landammann Johann Jakob Nef (1784–1855), der in Herisau im Haus zum Anker wohnte. Einige Publikationen stammen aus dem Privatbesitz Alfred Toblers (1845–1923) und Oscar Alders (1870–1943), aus der Schweizerischen Nationalbibliothek, vereinzelte aus Klosterbeständen. Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gang, die bis jetzt kaum bekannten und nur selten benutzten Bücher in Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek Ausserrhoden in Trogen elektronisch zu erschliessen und besser zugänglich zu machen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Bestand umfasst 4078 Einheiten, von denen 22 (0,5 %) auf das 16. Jh, 40 (1 %) auf das 17. Jh, 623 (15,3 %) auf das 18. und 3393 (83,2 %) auf das 19. Jh entfallen. 3889 (95,3 %) Werke sind in deutscher, 129 (3,2 %) in französischer, 45 (1,1 %) in lateinischer, 9 (0,2 %) in italienischer sowie je 3 (0,1 %) in englischer und in rätoromanischer Sprache verfasst.

Systematische Übersicht

2.2 Die Werke sind auf die 3 Hauptsachgebiete »Appenzellensia«, »Helvetica« und »Diverses« verteilt. Die dritte Gruppe umfasst »Allgemeines«, »Broschüren« (Nicht-Helvetica), die Handbibliothek, »Eidgenössische Militärsachen«, »Broschüren Militärsachen«, »Literatur« und die »Langenscheidtsche Bibliothek« (Ausg. antiker Klassiker aus den Jahren 1855 bis 1902). Für die Statistik sind die 3 erwähnten Hauptgruppen fast unverändert übernommen worden. Um genaueren Einblick in die vertretenen Sachgebiete zu erhalten, sind die in der dritten Abteilung unter »Allgemeines« eingereihten Drucke nach einer verfeinerten Systematik ausgezählt worden, die den Sachkategorien der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden entspricht. Die wenigen Werke der Handbibliothek wurden passenden Sachgruppen, die Militaria den Helvetica zugerechnet, und die in der Compactusanlage aufgestellte Schöne Literatur, inkl. die Klassikerausgaben des 19. Jhs, wurde selbständig unter »Literatur, alte Signatur« rubriziert.

2.3 Die Appenzellensia zählen 1415, die Helvetica 1371 Einheiten; die dritte Hauptabteilung besteht aus 1292 Einheiten, darunter »Allgemeines« mit 828 Einheiten sowie »Literatur, alte Signatur« mit 382 Einheiten. Es bleibt ein Rest von 82 Einheiten, die in der Detailbeschreibung passenden Sachgebieten zugeordnet werden, obwohl sie nicht in den geschlossenen Beständen der drei Hauptsachgruppen untergebracht sind. Die unter der Kategorie »Allgemeines« subsumierten Nicht-Helvetica setzen sich wie folgt zusammen: Geschichte (41,7 %), Literatur (33,7 %), Theologie (6,2 %), Pädagogik (5,6 %), Mathematik/Naturwissenschaften (4,9 %), Recht (4,1 %), Technik (1,5 %), Geographie (0,8 %), Künste (0,7 %), Medizin (0,6 %), Lexika (0,1 %), Land- und Forstwirtschaft (0,1 %). Die Gesamtzahl der Schönen Literatur beträgt 661 Einheiten oder 16,2 % des ganzen historischen Bestands, wenn man zu den unter »Allgemeines« gezählten Werken die Gruppe »Literatur, alte Signatur« hinzurechnet.

Appenzellensia

2.4 Unter den Appenzellensia (1415 Einheiten) befinden sich 263 Zeitschriften und Zeitungen (*Appenzeller Zeitung*, ab 1828, nicht vollständig) sowie 203 Jg. des *Appenzeller Kalenders*. Insgesamt handelt es sich um 1412 deutsch- und 3 fremdsprachige Drucke (2 in Englisch, 1 in Latein). 9 Einheiten gehen in das 17. Jh, 90 in das 18. und 1316 in das 19. Jh (706 erste, 610 zweite Jahrhunderthälfte) zurück. Unter den Vorbesitzern sind die Casinobibliothek, Alfred Tobler und Oscar Alder am besten vertreten. Den Hauptanteil bilden Werke zur kantonalen und kommunalen Gesetzgebung, hauptsächlich aus dem 19. Jh, viele die Gemeinde Herisau betreffend, darunter auch Gesetzesentwürfe und Kommissionsverhandlungen sowie Schriften zur Militärorganisation und Vereinspublikationen, die streng genommen nicht zur Politik zählen. Eine weitere Untergruppe bilden die historischen und landeskundlichen Werke, v. a. Gabriel Walsers (1695–1776), die im 19. Jh entstandenen Ausg. älterer Appenzeller Chroniken, Biographien von Landsleuten, Gemeindegeschichten, Reiseberichte (Johann Gottfried Ebel), Ortslexika und Publikationen zur Alp-, Land- und Forstwirtschaft, darunter Friedrich Karl von Kronfels' *Gais, Weisbad und die Molken-*

kuren im Canton Appenzell (Konstanz 1826) mit Informationen zur Geschichte der Appenzeller Sozietäten und deren Bibliotheken. Wie in der Kantonsbibliothek stösst man auf zahlreiche Schriften zu Unterricht und Pädagogik, insbesondere des Pestalozzianhängers Hermann Krüsi (1775–1844). Hervorzuheben sind neben anderen Lehrbüchern aus der ersten Hälfte des 19. Jhs das *Lesebuch für die Jugend in Schulen und Haushaltungen* (St. Gallen 1813) sowie Johann Jakob Zuberbühlers *Theoretisch-Praktische Anleitung für Schullehrer und Schulräthe, Eltern und Geschäftsleute* (St. Gallen 1816). In den religiösen Bereich fallen katechetische Publikationen, Gebetbücher, rund 100 Einzelpredigten, darunter die Antrittspredigt von Sebastian Schlatter (1726–1768) in Rehetobel (St. Gallen 1754), Berichte von den Jahresversammlungen der Predigergesellschaft, rund ein Dutzend Bettagsmandate, ferner Erbauungsbücher, darunter das Exemplar der *Paradiesischen Aloe* (Herisau 1733) des Berner Pietisten Samuel Lutz (1674–1750) aus dem Vorbesitz der Casinobibliothek. Eine ausserrhodische Kirchenordnung stammt aus dem letzten Viertel des 17. Jhs (St. Gallen 1689).

Helvetica

2.5 Den wichtigsten historischen Teilbestand bildet, ausser den in erster Linie regional bedeutsamen Appenzellensia, die Helvetica-Sammlung (1371 Einheiten), in der 10 Einheiten auf das 16. Jh, 15 auf das 17. Jh, 238 auf das 18. und 1056 auf das 19. Jh zurückgehen. In der Gesamtzahl sind 106 Broschüren, 219 Periodika-Einheiten sowie die 34 Bde zählende Sammlung der gedruckten Tagsatzungsakten enthalten. 1301 Publikationen sind deutsch-, 51 französisch- und 16 lateinischsprachig, 3 in Rätoromanisch verfasst. Thematische Schwerpunkte bilden die Reformationsgeschichte, die Helvetik, im 19. Jh die politische Geschichtsschreibung (Johann Anton von Tillier) und die Militärgeschichte. Fast alle frühneuzeitlichen Standardwerke der Historiographie, ausser der Stumpf-Chronik, die zu Ausstellungszwecken ins Historische Museum Herisau gegeben wurde, sind vorhanden. Das Exemplar von Johannes von Müllers *Geschichten der Schweizer* (Boston resp. Bern 1780) trägt einen handschriftlichen Schenkungsvermerk des Autors; Franz Vinzenz Schmids *Allgemeine Geschichte des Freystaats Uri* (2 Teile, Zug 1788/1790) stammt aus dem Vorbesitz der Bibliothek der Benediktinerabtei Engelberg. Werke aus dem 19. Jh zur sozialen Frage und zur Wirtschaftspolitik gehörten einst dem Grütliverein Herisau. Vorhanden sind weitere Kantonsgeschichten, v. a. des Nachbarkantons St. Gallen und der Fürstabtei, auch aus der Zeit des Zweiten Villmergerkriegs, ferner Schriften über Westschweizer Kantone (Neuenburg, Waadt) und das Wallis sowie über einzelne Städte, so das Stadtrecht von Luzern (Luzern 1765) und eine Berner Gerichtsordnung (Bern 1615). Unter den Periodika sind die von Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger herausgegebene *Helvetische Bibliothek* (3 Bde, Zürich 1735–1741), der *Helvetische Zuschauer* (1800/01), der *Erzähler* (ab 1826) Karl Müller-Friedbergs und einige Jg. (1831, 1832, 1834, 1836) der *St. Galler Zeitung* zu erwähnen. Die Bibliothek verfügt über einen kleinen, doch wertvollen Bestand von Schriften aus der Reformationszeit, darunter Heinrich Bullingers Werk über die Täufer (Zürich 1561), sowie Johannes Calvins *In omnes Pauli apostoli epistolas commentarii* und *Commentarii in epistolas canonicas* (beide Genf 1565). Aus nachreformatorischer Zeit liegt Marcus Beumlers *Ordentlicher und Gründtlicher Gegenbericht auff den ungegründeten Bericht von Calvinischer und Zwinglischer Lehr* (Zürich 1593) vor, dazu eine frühe Zürcher Kirchenordnung (Zürich 1570); zahlreich ist Sekundärliteratur über die Zürcher Reformation, insbesondere zu Werk und Person Huldrych Zwinglis. Die grosse Präsenz von Zürcher Literatur unterstreichen eine Anzahl Neujahrsblätter (1830–1835), Schriften zum Straussenhandel und Johann Kaspar Ulrichs *Sammlung Jüdischer Geschichte*n (Basel 1768). Verschiedene Publikationen betreffen die Schweizer Rechts- und Verfassungsgeschichte (Johann Kaspar Bluntschli, Johann Jakob Leu, Ludwig Schnell), darunter das *Bulletin des loix et décrets du corps législatif de la République Helvétique* (5 Bde, Lausanne 1798–1800).

2.6 Einen zweiten thematischen Schwerpunkt bilden die Berichte über Schweizerreisen, landes- und naturkundliche Schriften (Johann Jakob Scheuchzer), insbesondere zur Schweizer Flora, ferner Reiseführer, Nachschlagewerke, u. a. Johann Jakob Leus Lexikon, sowie Karten, darunter eine Schweizerkarte aus dem Jahr 1795. Konrad Gessners Vogelbuch (Zürich 1557) wurde wegen der Herkunft des Verfassers unter den Helvetica eingereiht. Einen weiteren Kernbestand stellt die Schöne Literatur dar mit wertvollen Ausg. von Werken schweizerischer Aufklärer (Johann Jakob Bodmer, Albrecht von Haller, Salomon Gessner), im 18. Jh entstandenen Anthologien mittelhochdeutscher Literatur und Ausg. patriotischer Dramen, auch aus katholischen Landesteilen, so des Luzerner Jesuiten Franz Regis Crauer (1739–1806). Die Philosophie der Aufklärung ist mit Isaac Iselin, die Mathematik mit Leonhard Euler, gemeinnützige aufklärerische Sozietäten sind mit den Verhandlungen der Berner Ökonomischen Gesellschaft sowie der Helvetischen Gesellschaft vertreten. Auf Interesse stiessen in Herisau das philosophische Werk Ignaz Paul Vital Troxlers (4 Titel), der reich illustrierte *Schweizerische Volkskalender* (1839–1847) von Martin Disteli (1802–1844), finanzpolitische Schriften Jacques Neckers und einige Broschüren zur Schweizer Münzreform aus den Jahren 1849–1855.

2.7 Erwähnenswert ist ein Kontingent religiöser Literatur, das aus Psalmenausgaben (3 aus der

zweiten Hälfte des 18. und 2 aus der ersten des 19. Jhs), Lieder- und Gebetbüchern sowie weiterer Erbauungsliteratur, v. a. Johann Caspar Lavaters (12 Titel), besteht. Unter den Musicalia befinden sich Johannes Schmidlins *Musicalisch-Wochentliche Vergnügungen* (nur dritter Teil; Zürich 1760), eine frühe Fachzeitschrift.

Allgemeines

2.8 Um genaueren Einblick in diese Signaturengruppe (828 Einheiten) zu bekommen, ist eine thematische Feingliederung vorgenommen worden. Die einzelnen Teilbestände werden in der Reihenfolge ihrer Grösse beschrieben.

2.9 An erster Stelle steht »Geschichte« (345 Einheiten), die hauptsächlich Werke über europäische Länder, vornehmlich über Frankreich von der Revolution bis zur Mitte des 19. Jhs sowie über Deutschland, hauptsächlich zu Preussen (Friedrich der Grosse, Siebenjähriger Krieg) und zur deutschen Rechtsgeschichte, umfasst. Hinzu kommen Publikationen zur allgemeinen Weltgeschichte (Jacques-Bénigne Bossuet), vereinzelt Schulbücher, so Friedrich Noesselts *Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen* (3 Teile, Breslau 1842), sowie zur Kulturgeschichte (Otto Henne). Während aus den früheren Jhn nur wenig Geschichtsliteratur vorliegt (16. Jh: 1 Werk; 17. Jh: 3 Werke), gehen 106 Publikationen auf das 18. und 156 auf die erste Hälfte des 19. Jhs zurück, darunter der antisemitische *Judenspiegel* (Reutlingen 1821) von Hartwig von Hundt-Radowsky. Die Schöne Literatur (279) verzeichnet in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des 19. Jhs erschienene Ausg. antiker Klassiker (Cornelius Nepos, Ovid, Plutarch), Publikationen Christian Gotthilf Salzmanns (insgesamt 5 Titel, auch zur Naturkunde), italienischer Autoren und deutscher Aufklärer (Christian Fürchtegott Gellert, Friedrich Gottlieb Klopstock, Gotthold Ephraim Lessing, Gottlob Wilhelm Rabener und Johann Georg Zimmermann), aber auch Abraham a Sancta Claras. Heinrich Jung Stilling ist mit 4 Titeln vertreten. Unter der Theologie befinden sich eigentümlicherweise neben protestantischer Erbauungsliteratur (Richard Baxter) und einigen Bibelausgaben, darunter der *Cürieusen Bilder=Bibel* (Nürnberg o. J.), Werke katholischer Herkunft, so ein *Diurnale Cisterciense* (Paris 1723), aszetische Schriften von Ignatius von Loyola und Konzilsliteratur. Erwähnenswert ist auch das *Commentarium de statu religionis et rei publicae* (2 Teile, Frankfurt a. M. 1610/1614) des protestantischen Humanisten Johannes Sleidanus. Zur Philosophie, die mit Montesquieus *De l'esprit des lois*, frühen Werkausgaben Johann Gottlieb Fichtes und späteren Immanuel Kants vertreten ist, wurden auch Pädagogik und Rhetorik gezählt (zusammen 46 Einheiten). »Naturwissenschaften und Mathematik« weisen einen kleinen, doch überraschend vielfältigen Bestand auf, der von der Naturkunde (Georges-Louis Leclerc de Buffon) über die Kosmologie (Johann Heinrich Lambert) und die Optik (Isaac Newton) bis zur Astronomie reicht, zu der Johannes Keplers *Epitome astronomiae Copernicanae* (Linz 1618) und Johann Leonhard Rosts *Atlas portatilis coelestis* (Nürnberg 1743) zählen. Lorenz Okens *Lehrbuch der Naturphilosophie* (3 Teile, Jena 1809–1811) gehörte einst Hermann Krüsi. Unter den geographischen Werken (7 Einheiten) befindet sich Philipp von Zesens *Beschreibung der Stadt Amsterdam* (Amsterdam 1664). Im Fach Medizin (5 Einheiten) ist auf 2 Publikationen des Hallenser Arztes Georg Ernst Stahl sowie auf Claude Jaquier de Géraudlys *Abhandlung von den Zahnkrankheiten* (Strassburg 1754) hinzuweisen, provenienzgeschichtlich von Interesse sind die *Ecclesiasticae historiae autores* (Basel 1549), eine kirchenhistorische Anthologie aus dem Vorbesitz der Benediktinerabtei Wessobrunn. Nachschlagewerke zu Handel und Gewerbe, die von Luise Adelgunde Victoria Gottsched aus dem Französischen ins Deutsche übersetzte *Geschichte der königlichen Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris* (10 Teile, Leipzig 1749–1757) und Georg Michaelis Darstellung über Sonnenuhren, die *Praxis gnomonica* (Jena 1720), runden den heterogenen Bestand der Nicht-Helvetica ab. Ihm zuzurechnen ist die Sachgruppe »Literatur, alte Signatur« (382 Einheiten), die hauptsächlich aus Werken deutscher Autoren des 19. Jhs und Langenscheidt-Ausgaben antiker Klassiker aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs besteht.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Kurztitelkatalog in drei Teilen [Ordnung nach Sachgebieten: 1. Appenzellensia; 2. Helvetica; 3. Diverses]

Gegenwärtig Aufnahme der Bestände in den elektronischen Verbundkatalog des St. Galler Bibliotheksnetzes (SGBN)

Historische Kataloge

Walser, Joh[ann] Conrad: Leß=Catalogus, von Theologischen, Philosophischen, Physicalischen, Mathematischen und Historischen Büchern. o. O. 1777

Neues Bücher=Verzeichniß der Lecktur=liebenden Gesellschaft in Herisau. o. O. Wintermonat 1809

Erstes Bücher=Verzeichniß der Litterarischen Gesellschaft in Herisau vom Jahr 1824. Herisau o. J.

Neues Bücher=Verzeichniß der Lesegesellschaft in Herisau. Herisau 1835

Bücher=Verzeichniß der Lesegesellschaft in Herisau. Erster Nachtrag. Herisau 1837

Bücherverzeichniß der Casino-Bibliothek in Herisau. St. Gallen 1839

Erster Nachtrag zum Verzeichniß der Casino-Bibliothek in Herisau 1842. o. O. o. J.

Verzeichniß der von der Casino-Gesellschaft in Herisau zu veräußernden medicinischen Schriften. o. O. o. J.

Katalog der Bezirks=Bibliothek in Ramsen, Gemeinde Herisau. o. O. 1853

Bücherverzeichniß der Bibliothek des Schulbezirks Moos, Gemeinde Herisau. Herisau 1855

Katalog der Gemeinde-Bibliothek Herisau. Erste Ausgabe. 1904. Herisau 1904

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Beschreibung der Einrichtung und Geseze der Lectur=Liebenden Gesellschaft Jn Herisau [mit Bücherverzeichnis; Kantonsbibliothek Trogen, Signatur: App 41w/1]

Errichtung der Gemeindebibliothek 1867 [Gemeindearchiv Herisau, Signatur: B.5–16–3)

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

100 Jahre Casino Herisau 1836–1935 (Alder, Oscar: Zum Jubiläum der Casino-Gesellschaft. II. Teil, III. Die Bibliothek, S. 25–27) [mschr.; Gemeindearchiv Herisau]

Erne, Emil: Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz. Zürich 1988, hier S. 290

Grosser, Hermann: Geschichte der Appenzellischen Bibliotheken. In: Appenzellische Jahrbücher 79 (1951), S. 3–50 [mit einer Bibliographie alter Kataloge]

Kronfels, Friedrich Karl von: Gais, Weisbad und die Molkenkuren im Kanton Appenzell. Konstanz 1826, hier S. 102f.

Schläpfer, Johannes: Das Ausserrhoder Bibliothekswesen. In: Appenzellische Jahrbücher 124 (1996), S. 5–36

Weishaupt, Matthias: Zum Kanon historischer Werke in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Anett Lütteken; Matthias Weishaupt; Carsten Zelle (Hrsg.): Der Kanon im Zeitalter der Aufklärung. Beiträge zur historischen Kanonforschung. Göttingen 2009, S. 184–201 [über die Leihbibliotheken der Lectur-Liebenden Gesellschaft in Herisau und des Pfarrers Johann Conrad Walser; mit Verweis auf die »Beschreibung der Einrichtung und Geseze der Lectur-Liebenden Gesellschaft in Herisau«, Ms. 1775, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen]

KANTONSBIBLIOTHEK APPENZELL AUSSERRHODEN, TROGEN

Kanton: Appenzell Ausserrhoden

Ort: Trogen

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Verena Blaas und Thomas Marti

Adresse: Landsgemeindeplatz 1/7, Postfach 261, 9043 Trogen

Telefon: +41 71 343 64 21

Telefax: +41 71 343 64 29

Homepage: www.ar.ch/kantonsbibliothek

E-Mail: kantonsbibliothek@ar.ch

Träger: Kanton Appenzell Ausserrhoden

Funktion: Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
Schweizer Geschichte, schöne Literatur, Appenzellensia.

Öffnungszeiten:
Ausleihe und Lesesaal: Montag bis Freitag 14.00–17.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Katalogabfrage EDV; Kopiergerät; Abhörplatz der Schweizer Nationalphonothek.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Am Bahnhof SBB St. Gallen umsteigen in die Appenzeller Bahnen (S12), Fahrt bis zur Endstation; vom Bahnhof Trogen ca. 5 Minuten bis zum Dorfkern, wo sich im Fünfeckpalast Ausleihe und Lesesaal der Kantonsbibliothek befinden. Autobahn A 1, aus Richtung Zürich Ausfahrt St. Gallen-Kreuzbleiche, aus Richtung Rorschach und St. Margrethen Ausfahrt St. Gallen-St. Fiden. Stadtdurchfahrt; den Hinweisschildern »Trogen« folgen. Gebührenpflichtige Parkplätze ca. 5–10 Minuten von der Kantonsbibliothek entfernt.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die im Jahre 1896 vom Kanton Appenzell Ausserrhoden übernommene Gemeindebibliothek Trogen setzte sich damals zur Hauptsache aus den Beständen der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft sowie der Privatbibliotheken von Johann Conrad Honnerlag (1777–1838), Johann Jakob Frei (1789–1852) und Johann Caspar Zellweger (1768–1855) zusammen. Die Gründungsgeschichte der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, die dieser Übernahme vorausging und fast siebzig Jahre dauerte, spiegelt den von Spätaufklärung und Liberalismus geprägten privaten Einsatz patriotisch gesinnter Bürger für das allgemeine Wohl, für verbesserte Bildung und Erziehung wider. Gleichzeitig lässt sich an den aufklärerischen Aktivitäten der Gründergeneration zeigen, dass dem in der Frühen Neuzeit dominanten religiös-theologischen Wissen Profandisziplinen, namentlich Schweizer Geschichte und Landeskunde sowie die Schöne Literatur, vorgezogen wurden. Der im Folgenden zusammengefasste Werdegang der Appenzeller Kantonsbibliothek ist typisch für das Entstehen und die Zusammensetzung von öffentlich zugänglichen Aufbewahrungsstätten profanen Wissens und den Ablauf von Säkularisierungsprozessen im Bereich des Bucherwerbs.

1.2 Am 27. November 1823 wurde auf Initiative von Pfarrer Johann Jakob Frei, Pfarrer in Schönengrund und später in Trogen, die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft gegründet, die in den ersten Jahren ihres Bestehens vom Trogener Handelsmann Johann Caspar Zellweger geleitet wurde. Die patriotische Vereinigung setzte sich u. a. zum Ziel, alle Druckschriften von Appenzeller Autoren und Publikationen, die sich irgendwie mit dem Kanton Appenzell befassten, zu sammeln. Die Bibliothek sollte, »wenn sie zu immer höherer Vollständigkeit gedeiht, [...] dem Geschichtsforscher, dem Beobachter unsers Bildungsganges, überhaupt jedem denkenden Vaterlandsfreunde ein vielseitiges Interesse gewähren«. Bereits ein Jahr nach der Gründung der Gesellschaft erschien ein Bücherverzeichnis der appenzellischen Schriften, 1826 ein weiteres zum übrigen Besitz der Bibliothek und 1829 ein drittes mit Nachträgen. 1825 schenkte Oberst Johann Conrad Honnerlag, auch sonst ein Gönner der

Bibliothek, der Gemeinde Trogen das heutige Gemeindehaus mit der Auflage, dort Platz für ca. 10.000 Bücher zu reservieren. Die Statuten der Vereinigung sahen ausdrücklich den Aufbau einer Büchersammlung im Hinblick auf die Gründung einer Kantonsbibliothek vor. Deshalb machte im Jahre 1830 die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft dem Kanton das Angebot, ihm unter bestimmten Bedingungen ihre Bibliothek als Geschenk zu überlassen. Dieses wurde aber vom Grossen Rat in seiner Sitzung vom 9. Februar 1830 nicht angenommen, weil die Gesellschaft das Recht der Selbstergänzung der Bibliothekskommission in Anspruch nahm und nicht alle Bücher dem öffentlichen Gebrauch zugänglich machen wollte. Die Gemeinde Trogen, der kurz darauf dasselbe Angebot unterbreitet wurde, nahm das Geschenk an. Nach dem Tod ihrer Förderer gingen die Büchersammlungen Johann Conrad Honnerlags (6000 Bde, inkl. Broschüren), Johann Jakob Freis (700 Bde) und Johann Caspar Zellwegers (3500 Bde und 250 Manuskripte) an die Trogener Gemeindebibliothek. In den späten Fünfzigerjahren des 19. Jhs begann für die Bibliothek eine längere Phase der Stagnation. Kantonsschullehrer Karl Ritter (1856–1899) plädierte 1893 an der Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, der Nachfolgerin der 1833 aufgehobenen Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft, erneut für die Schaffung einer appenzellischen Kantonsbibliothek. Mit einer Resolution wurde dem Gemeinderat Trogen die schenkungsweise Überlassung der Gemeindebibliothek an den Kanton beantragt. Am 6. Mai 1894 stimmte die Trogener Gemeindeversammlung der von der Gemeindebehörde eingeholten Vollmacht zu, weitere Schritte für die Abtretung der Gemeindebibliothek an den Kanton zum Zweck der Gründung einer Kantonsbibliothek einzuleiten. Der Vertrag vom 24./25. August 1895 sah u. a. vor, dem Kanton zur »Einrichtung und Verwaltung der Bibliothek unentgeltlich sämtliche Räumlichkeiten im dritten Stockwerk des Pfarrhauses [heute: des Gemeindehauses] zu überlassen.« Sollte die Kantonsbibliothek in eine andere Gemeinde verlegt werden, hatten, so die Übereinkunft, die Bücher aus den Nachlässen von Johann Jakob Frei und Johann Caspar Zellweger am angestammten Ort, in Trogen, zu bleiben. Nachdem die kantonalen Instanzen dem Übernahmevertrag zugestimmt hatten und die Bibliothek dem Kanton übergeben worden war, trat die kantonale Verordnung über die Appenzellische Kantonsbibliothek am 10. Juni 1896 in Kraft. Im ersten Geschäftsjahr war der bedeutende Zuwachs von 630 Bücher- und Broschürenkäufen sowie von 1060 Schenkungen zu verzeichnen. Eine Inventarisierung von 1902/03 ergab, inkl. Broschüren, einen Gesamtbestand von 26.000 Bdn. Hinzu kamen in der folgenden Zeit Schenkungen aus dem Besitz des eidgenössischen Gesandten und späteren Appenzeller Politikers Arnold Roth (1836–1904), aus dem Nachlass des Arztes Johann Baptist Wutz (1846–1929), hauptsächlich medizinische und pharmazeutische Werke, und 1928/29 aus der Casinobibliothek Herisau (198 Bde). Ein weiteres Kontingent stammt aus dem Besitz Oscar Alders (1870–1943), des langjährigen Redaktors der Appenzeller Zeitung. 1953/54 wurden einmal mehr der wissenschaftliche Charakter der Kantonsbibliothek hervorgehoben, der Gemeindebibliothek Trogen belletristische Literatur abgetreten und Bücher aus der Bibliothek der Trogener »Lesegesellschaft zur Krone« übernommen. Am 8. August 1957 gelangte die Kantonsbibliothek in den Besitz der bibliophilen, auch wertvolle mittelalterliche Handschriften umfassenden Sammlung von Obergerichtspräsident Carl Meyer (1873–1947), die heute in einem sicheren Raum des Fünfeckpalastes aufgestellt ist, den im Jahre 1991 der Kanton erwarb. Im gleichen Gebäude werden die Appenzellensia samt den Appenzeller Zeitschriften aufbewahrt, während sich die anderen historischen Buchbestände, auf drei Magazinräume und den Festsaal verteilt, im dritten Stock des heutigen Gemeindehauses befinden, das in den Jahren 1976/77 renoviert worden war. 1996 wurde der Beschäftigungsgrad des Kantonsbibliothekars von 40 auf 80 Stellenprozent erhöht, 1997 mit der EDV-Erschliessung der Buchbestände begonnen, die nun abgeschlossen ist. 2009 konnte die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden aus dem Besitz der Aeschbach-Stiftung die Bibliothek der Abtei Thelema in Stein (AR) übernehmen. Nach einem ersten Überblick umfasst diese Sammlung einen historischen Bestand von rund 150 Büchern, Broschüren und Zeitschriften. Nach wie vor erfüllt die Kantonsbibliothek den gesetzlichen Auftrag einer Sammel- und Archivstelle von appenzell-ausserrhodischen Medien und Dokumenten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft. Sie versteht sich als Institution, die kulturelle Vermittlungsarbeit leistet, Ausstellungen und Tagungen veranstaltet, Forschungsprojekte begleitet, Recherchen durchführt und Dokumentationsdienste anbietet.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Bei einer Gesamtzahl von rund 36.000 Druckschriften umfasst der historische Bestand gut die Hälfte, 18.786 Einheiten. Davon entfallen 82 auf Inkunabeln (0,4 %), alle aus der Sammlung Meyer, 236 Drucke (1,3 %) des 16. Jhs (165 erste Hälfte), 308 (1,6 %) des 17. Jhs (225 zweite Hälfte), 4322 (23 %) des 18. Jhs (3478 zweite Hälfte), und 13.838 (73,7 %) des 19. Jhs (9467 erste Hälfte).

14.829 Einheiten (78,9 %) sind in deutscher, 2608 (13,9 %) in französischer, 671 (3,6 %) in lateinischer, 292 (1,5 %) in italienischer, 266 (1,4 %) in englischer, 60 (0,3 %) in griechischer, 48 (0,3 %) in spanischer, 5 in rätoromanischer, je 2 in niederländischer und in hebräischer sowie je 1 Einheit in armenischer Sprache, in Volapück und in Sanskrit verfasst. Auffällig sind der hohe Anteil der modernen Sprachen und die geringe Zahl lateinischsprachiger Drucke, was, zusammen mit der auf die Erscheinungszeit 1751–1850 fallenden Hauptmenge der Publikationen (12.945 Einheiten oder 68,9 % des ganzen Altbestands), die Provenienz der Bestände aus dem Umfeld des gebildeten spätaufklärerisch-liberalen Bürgertums bestätigt. Periodika und Broschüren sind, allerdings mit eigenen Signaturen, den einzelnen Sachgebieten zugeordnet, die Periodika in den Fächern »Geschichte« (HP), »Schweizer Geschichte« (Helv P) und »Appenzellensia« (App P) sowie die Kleinschriften auch noch getrennt von den Büchern statistisch erfasst worden. Bei Zeitschriften und Zeitungen wurde in der Regel die Buchbindereinheit, die nicht immer mit dem Jahrgang zusammenfällt, bei Kalendern und Geschäftsberichten der Jahrgang als Zähleinheit genommen. Da nicht überall dasselbe Zählprinzip verwendet werden konnte, ist die Zahl von 2686 Periodikaeinheiten mit grösseren Ungenauigkeiten behaftet als die übrigen statistischen Werte. So sind zum Beispiel Johannes Schmidlins *Musicalisch-wochentliche Vergnügungen* (Zürich 1758–1760) unter »Helv«, nicht unter »Helv P« aufgestellt. Selten sind nichtperiodische Schriften mit periodischen zusammengebunden worden, in anderen Fällen verschiedene Periodika.

2.2 Die Periodika verteilen sich auf das 18. (221 Einheiten) und das 19. Jh (2465 Einheiten; 1126 erste, 1339 zweite Jahrhunderthälfte); 2651 Einheiten sind in deutscher, 35 in französischer Sprache verfasst. Die Broschüren resp. Kleinschriften bilden innerhalb der einzelnen Sachgebiete eine eigene Signaturengruppe, indem der Abkürzung des Sachgebiets ein »b« angefügt wurde (z. B. »Bb« bedeutet »Sachgruppe Theologie, Broschüren«). Bei der Auszählung ist man, wie erwähnt, von diesen Untergruppen ausgegangen, obwohl auch hier mit einer überdurchschnittlich hohen Fehlerquote zu rechnen ist, weil Kleinschriften auch unter den Büchern aufgestellt wurden. Von den total 3489 ermittelten Broschüren, zu denen Flugschriften, Statuten, Dissertationen, Traktate, Predigten, Programme und anderes Kleinschrifttum gehören, entfallen 47 auf das 16. Jh, und zwar 40 reformatorische Streitschriften auf dessen erste Hälfte, nur 39 auf das ganze 17. Jh, 486 auf das 18. Jh und 2917 auf das 19. Jh, darunter der hohe Anteil von 2367 Stück auf dessen erste Hälfte. In sprachlicher Hinsicht dominiert Deutsch (3313) vor Französisch (127), Latein (29), Italienisch (17) und Englisch (3).

2.3 Bei der Zuteilung der Bücher auf die Sachrubriken stösst man, wie der folgende Abschnitt zeigt, auf die von der erwähnten bürgerlichen Oberschicht bevorzugten Fächer und Themen.

Systematische Übersicht

2.4 Von den 18.786 Einheiten entfallen auf die einzelnen Sachgebiete folgende Anteile: Geschichte der Schweiz (Helv) 4777 (25,4 %); Literatur (F) 3706 (19,7 %); Appenzellensia (App) 3345 (17,8 %); (Allgemeine) Geschichte (H) 2077 (11,1 %); Religion, Theologie (B) 1015 (5,4 %); Geographie, Völkerkunde, Reisen (K) 850 (4,5 %); Pädagogik, Philosophie, Psychologie (C) 587 (3,1 %); Biographien, Memoiren (J) 550 (2,9 %); Mathematik, Naturwissenschaften (L) 433 (2,3 %); Sprache, Literaturgeschichte (E) 414 (2,2 %); Rechts- und Staatswissenschaft, Militär (D) 367 (2 %); Medizin (M) 233 (1,2 %); Land-, Forst- und Hauswirtschaft (N) 204 (1,1 %); Künste (G) 85 (0,5 %); Technik, Industrie (O) 77 (0,4 %); Allgemeines, Lexika, Bibliographie (A) 66 (0,4 %).

2.5 Zieht man die Schweizer Geschichte und die Appenzellensia (8122 Einheiten; 43,2 % des gesamten historischen Bestands) zusammen, spiegelt sich in diesem Teilbestand das in den Anfängen der kantonalen Bibliotheksgeschichte vorherrschende patriotisch-landeskundliche Interesse. Obwohl die Theologie quantitativ immerhin an fünfter Stelle steht und kirchengeschichtliche Werke bei den Geschichtsdisziplinen eingeordnet sind, ist das Gewicht der ausserdem von der Schönen Literatur geprägten weltlichen Fächer überwältigend.

2.6 Die Hauptanteile unter den 3489 Kleinschriften weisen die »Appenzellensia« (1564 Einheiten), »Geschichte der Schweiz« (1162), »Theologie« (212) und »Literatur« (92) auf.

2.7 Die Provenienz der Altbestände ist recht gut bekannt dank der Bücherverzeichnisse von 1824, 1826 und 1829 der Vaterländischen Gesellschaft sowie der Gemeindebibliothek Trogen (1854 und 1862). Daher können die Bestandsschwerpunkte sowohl der Gesellschaftsbibliothek als auch der Privatbibliotheken Honnerlag, Frei und Zellweger zusammenfassend gewürdigt und die Provenienz der meisten Titel bestimmt werden.

2.8 Im Jahre 1824 publizierte die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft den Katalog der in ihrem Besitz befindlichen Appenzellensia mit dem Hinweis auf die Verdienste Honnerlags sowie des Bibliothekars und Trogener Gemeindehauptmanns Johannes Meyer (1799–1833) um die Vermehrung der Bibliothek. Die Liste der dort vorhandenen Appenzeller Schriften sollte die Leser auch auf zu schliessende Lücken, namentlich bei den Kleinschriften, aufmerksam machen. Letztere weisen ein breites Gattungs- und Inhaltsspektrum auf: Gesetze, Schulordnungen, öffentliche Aufrufe, Predigten,

Dissertationen von Appenzeller Ärzten, Volksaufklärung, selbst Tabakanbau, medizinische Themen, v. a. aber Bildung und Erziehung.

2.9 1826 erschien der zweite Bibliothekskatalog, der die nichtappenzellische Literatur im Besitz der Vaterländischen Gesellschaft enthält. Aus den Hauptfächern Schweizer Geschichte, Schweizer Landeskunde und Allgemeine Geschichte geht erneut die politisch-patriotische Zielsetzung der Vereinigung hervor; aus der guten Präsenz weiterer profaner Disziplinen wie Naturwissenschaften, Mathematik, Wirtschaft und Handel, Pädagogik, Reichsrecht sowie bestimmter Textgattungen (Reiseberichte, Gesellschaftsschriften, Ausstellungskataloge) spricht die im Feld profaner Kenntnisse universale Ausrichtung der Sozietätsbibliothek. Dennoch sind »Medizin« und »Philosophie« schwach vertreten, »Theologie« steht, ohne freilich zu fehlen, erwartungsgemäss im Hintergrund. Der Zuwachs in dem im Jahre 1829 mit einer Bibliotheksordnung veröffentlichten Katalog der Nachträge vermittelt von den Anschaffungen dasselbe Bild wie die beiden anderen Verzeichnisse. Auch die Privatbibliothek von Oberst Honnerlag hatte ihre thematischen Schwerpunkte in den profanen Wissensbereichen, obwohl in ihr mehr Theologie Aufnahme fand als bei der Vaterländischen Gesellschaft. Anders als diese legte Honnerlag grossen Wert auf Reiseliteratur, die Philosophie und v. a. auf die Schöne Literatur. Die reiche Sammlung von Taschenbüchern und Almanachen aller Art sowie von fremdsprachiger, v. a. französischer Literatur spricht, wie die Publikationen über Malerei und bildende Kunst, für die vorrangig schöngeistigen Vorlieben ihres Besitzers. Auffällig ist Honnerlags Interesse für die Bäderkunde und, eher am Rande, für industriell nutzbare Technik. Die Bibliothek Johann Caspar Zellwegers ist anders zusammengesetzt als die Honnerlags und die der Vaterländischen Gesellschaft, obwohl sie die Präferenz der Geschichte mit der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft teilt. Von den 1187 Titeln entfallen 254 (21,4 %) auf die Allgemeine Geschichte, 237 (20 %) auf die Schweizer Geschichte und immerhin 140 Titel (11,8 %) auf Theologie und Kirchengeschichte. Auf sie folgen »Neuere Sprachen und Literatur« (68 Titel; 5,7 %), »Geographie« (65; 5,5 %), »Wirtschaft und Handel« (63; 5,3 %), »Staat und Recht« (57; 4,8 %) und »Biographien« (53; 4,5 %). »Mathematik« ist mit 34 Titeln (2,9 %), die Medizin mit 24 Titeln (2 %) vertreten. Während bei den Appenzellensia Überschneidungen mit der Vaterländischen Bibliothek vorkommen, entfällt in der Bibliothek Zellweger eine weit grössere Zahl von Werken auf die Allgemeine Geschichte, die Kirchengeschichte sowie auf pädagogisch-gesellschaftspolitische Literatur, v. a. über gemeinnützige Anstalten und das Gefängniswesen. Zellwegers Neigung für die Geschichte berührt sich mit seiner Vorliebe für mittelhochdeutsche Literatur, sein Besitz katechetischer Literatur weist, neben weltlichen Erziehungsbestrebungen, auf religionspädagogische Interessen hin. Die Präsenz von Werken bedeutender Aufklärungsphilosophen in seiner Bibliothek ist ein Zeichen seiner Sympathie für den Fortschritt der natürlichen Vernunft. Zellweger war ein Sohn von Johannes Zellweger-Hirzel (1730–1802), Kaufmann, Landammann und 1776 Präsident der Helvetischen Gesellschaft. Dieser war der »Lieblingsneffe« des gelehrten Mediziners Laurenz Zellweger (1692–1764) und kam nach dessen Tod in den Besitz der umfangreichen Bibliothek. Es ist davon auszugehen, dass die älteren Werke aus Zellwegers Bestand auf die Bibliothek von Laurenz Zellweger zurückgehen. Wörterbücher und andere Nachschlagewerke zählten mit den unentbehrlichen Quelleneditionen zu den Arbeitsinstrumenten des Historikers Zellweger. Der Buchbesitz Johann Jakob Freis bezeugt die Verankerung dieses Appenzeller Pfarrers im kulturellen und religiösen Geschehen seiner Heimat. Als »Lokalpatriot« schaffte er fast ausschliesslich Regionalschrifttum an, das zum Teil St. Gallen und weiteren Gebieten der Ostschweiz gewidmet war, seinen thematischen Schwerpunkt aber in Appenzell Ausserrhoden besass. Selbst unter der nicht besonders zahlreichen religiösen Literatur ragen die im Heimatkanton erschienenen Erbauungsschriften, Predigten und Gesangbücher heraus.

2.10 Trotz vielen Gemeinsamkeiten hatte jede der vier Bibliotheken eine individuelle Prägung, die sich mit ihrem Zusammentreten auf den Bestand als ganzen übertrug. Dessen Eigenart erschliesst sich am besten in der Beschreibung der in der Kantonsbibliothek im Wesentlichen geschlossen aufgestellten Fachgebiete.

2.11 Auf die Präsentation der einzelnen Sachgruppen in der alphabetischen Reihenfolge der Signaturen folgen die beiden Abschnitte über die Appenzellensia und die Sammlung Meyer.

2.12 »Allgemeines, Lexika, Bibliographie« (A; 66 Einheiten) setzt sich aus 1 Titel des 16. Jhs (Konrad Gessner, *Bibliotheca universalis*, Zürich 1545), 43 in der zweiten Hälfte des 18. Jhs erschienenen Werken, darunter Johann Hübners *Reales Staats-, Zeitungs- und Konversationslexikon* (Wien 1759), sowie aus 13 Publikationen der ersten und 9 der zweiten Hälfte des 19. Jhs zusammen. Französisch (39) dominiert vor Deutsch (26) und Latein (1). Nachschlagewerke sind auch anderen Fächern, z. B. der Theologie, zugeteilt, was, zusammen mit der Tatsache, dass Teilbestände abgestossen wurden, die geringe Dotierung dieses Fachs erklärt.

2.13 Obwohl die weltlichen Disziplinen den weitaus grössten Teil der Bibliothek ausmachen, verfügt sie über eine beachtliche Zahl theologischer Werke (B; 1015 Einheiten), die sich auf alle Bereiche der Theologie, von der Bibelliteratur über Dogmatik und Moraltheologie bis hin zum

Kirchenrecht, verteilen. Auffällig ist der verhältnismässig hohe Anteil von Publikationen des 16. Jhs (82), von denen allerdings gut ein Drittel auf die Sammlung Meyer entfällt, was auch für die 46 Inkunabeln zutrifft. Nur 70 Werke wurden im 17. Jh gedruckt, dagegen 407 im 18. Jh, davon 291 in dessen zweiter Hälfte, und 410 im 19. Jh, einmal mehr der weitaus grösste Teil (318) in dessen erster Hälfte. In sprachlicher Hinsicht herrscht dementsprechend Deutsch (784) vor, gefolgt von Latein (120; davon 53 Sammlung Meyer), Französisch (85), Italienisch (10), Spanisch (8), Rätoromanisch (3), Griechisch und Hebräisch (je 2) sowie Armenisch (1). Die Grösse des theologischen Bücherkontingents ist auch auf die darin enthaltene Kirchengeschichte zurückzuführen, zu der allgemeine Handbücher wie Georg Horns *Historia ecclesiastica* (Frankfurt a. M. 1704), 2 Hauptwerke des radikalen Pietisten Gottfried Arnold sowie Quelleneditionen wie Trudpert Neugarts *Episcopatus Constantiensis Alemannicus* (St. Blasien 1803) und Martin Gerberts Liturgiegeschichte, ebenfalls aus der Druckerei des Benediktinerklosters St. Blasien, gehören. Zahlreich ist die Literatur zur Reformation, zu Reformationsjubiläen, namentlich des beginnenden 19. Jhs (Bern) sowie, von katholischer Herkunft, u. a. zum Konzil von Trient. In der kleinen Sammlung von Traktaten der Reformationszeit befinden sich 2 Kleindrucke des in das Kölner Reformationsgeschehen verwickelten Täufers Gerhard Westerburg mit persönlichen Widmungen des Autors an den Zwinglinachfolger Heinrich Bullinger und seine Brüder. Der Direktor des Wiener Münz- und Antikenkabinetts, Josef Ritter von Bergmann (1796–1872), dedizierte handschriftlich seinen Aufsatz über *Die Wiedertäufer zu Au im innern Bregenzerwalde* (Signatur: Bb 152) am 22. November 1848 »als Zeichen seiner Verehrung« Johann Caspar Zellweger. Die Beziehungen des Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) zum Appenzellerland bezeugt ein nicht an eine bestimmte Person oder Institution gerichteter persönlicher Schenkungsvermerk des Konstanzer Reformers in den *Freymüthigen Blättern über Theologie und Kirchenthum* (3. Heft, Stuttgart 1842). Unter den Einzelpredigten fällt die *Betrachtung des Erdbebens* (Zürich 1756) auf, die Pfarrer Daniel Stapfer am 28. Dezember 1755 in Brugg anstellte; unter den Sammelwerken sind zu erwähnen die *Geistlichen Brosamen* (4 Teile, Solingen 1772/73) des Pietisten Gerhard Tersteegen, Predigten Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs und andere Schriften aus Herrnhuter Kreisen sowie Georg Joachim Zollikofers *Andachtsübungen und Gebete* (2 Teile, Winterthur 1785), dazu weitere Erbauungsliteratur aus der Bibliothek Honnerlag, ferner alte Gesangbücher, so das *Groß Kirchen Gesangbuch* (St. Gallen 1609). Die Auseinandersetzung mit aufklärerischer Religionskritik bezeugen die von Gilbert Burnet ins Französische übersetzte *Défense de la religion tant naturelle que révélée* (6 Bde, Den Haag 1738–1744), Albrecht von Hallers *Briefe über einige Einwürfe noch lebender Freygeister* (2 Teile, Bern 1775/76) mit dem handschriftlichen Vermerk (1790) des mehrfach als Vorbesitzer auftretenden Kaufmanns und Mitbegründers der Trogener Kantonsschule, Michael Tobler (1761–1830), sowie die *Betrachtungen der vornehmsten Wahrheiten der Religion* (2 Teile, Braunschweig 1768/1774), veröffentlicht vom Neologen Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem und aus dem Besitz des St. Galler Arztes David Christoph Schobinger (1726–1792) stammend, der auch andere nun in der Kantonsbibliothek aufbewahrte Drucke besass. Im Bereich der Bibelexegese sind der Göttinger Theologe Johann David Michaelis (7 Titel) und der Königsberger Michael Lilienthal zu erwähnen. Johann Caspar Lavaters verstreut aufgestelltes Werk repräsentiert verschiedene theologische Sparten und die – seit der Reformation festzustellende – geistige Nähe des protestantischen Appenzellerlandes zu Zürcher Theologen. Eine französischsprachige Bibel (Genf 1705) stammt aus dem Besitz Gabriel Walsers, der sie im Jahre 1713 kaufte. Johann Jakob Frei trug im Jahre 1788 als Theologiestudent seinen Namen in den von Luca Gernler, Johann Buxtorf und Johann Rudolf Wettstein verfassten *Syllabus controversiarum* (Basel 1662) ein, Ignaz von Born vertritt die Aufklärung in katholischen Ländern mit einer Polemik gegen das Mönchtum. Schliesslich ist auf ein hier eingereihtes theologisches Nachschlagewerk, Johann Heinrich Alsteds *Lexicon theologicum* (Hanau 1634), auf Johann Lorenz von Mosheims *Allgemeines Kirchenrecht der Protestanten* (Helmstedt 1760) und auf den anonym erschienenen, revolutionskritischen *Essai sur la secte des illuminés* (Paris 1789) von Jean-Pierre-Louis de Luchet (1740–1792) hinzuweisen.

2.14 Die Sachgruppe C (573 Einheiten) umfasst die Fächer Philosophie, die in der Kantonsbibliothek deutlich untervertreten ist, obwohl philosophische Werke z. B. auch unter »Literatur« vorhanden sind, Pädagogik und die mit dieser eng verbundene Psychologie. Es handelt sich um nur 3 Publikationen des 17. Jhs, 179 des 18. Jhs (158 zweite Jahrhunderthälfte), 391 des 19. Jhs (313 erste Jahrhunderthälfte) und, auf die Sprachen bezogen, um 463 deutsch-, 97 französisch-, 7 italienisch-, 5 spanischsprachige Werke und nur um eine einzige Publikation in Latein. Im reichen Bestand der in der Kantonsbibliothek vorhandenen pädagogischen Schriften spiegeln sich das gemeinnützige Engagement Johann Caspar Zellwegers und anderer Mitglieder der Vaterländischen Gesellschaft für Bildung und Erziehung, die Funktion der Trogener Bibliothek als Werkstätte von Lehrern und Schülern der Kantonsschule sowie die Wirkung Johann Heinrich Pestalozzis auf seinen Schüler Hermann Krüsi (1775–1844),

der zeitweise in Trogen als Rektor wirkte und sich mit eigenen pädagogischen Schriften einen Namen machte. Die Werke Pestalozzis und seiner Schüler, aber auch der Pestalozzigegner mit der *Beleuchtung der Pestallozzischen Grosssprechereien* (Erfurt 1804) nehmen einen wichtigen Platz ein. Der Verfasser der *Histoire de Pestalozzi* (Lausanne 1874), Roger de Guimps, übergab Krüsi ein Exemplar seines Werks mit einer persönlichen Widmung. Die beiden Söhne Hermann Krüsis, Hermann und Gottlieb, schenkten der Kantonsbibliothek die *Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft im Jahr 1826* (Zürich o. J.). Pestalozziliteratur war in Appenzeller Dörfern allenthalben verfügbar, z. B. von Johann Baptist Bandlin *Der Genius von Vater Pestalozzi* (Zürich 1846) in der Bibliothek der Lesegesellschaft Gais. Von der Bibliothek der Lesegesellschaft zur Krone in Trogen konnte ebenfalls pädagogische Literatur ausgeliehen werden, so eine Monographie Philipp Emanuel von Fellenbergs (1771–1844). Auf Interesse stiessen in Trogen Werke über Schulexperimente wie Ulysses von Salis' *Philanthropinischer Erziehungsplan* (Frankfurt a. M. 1776), Karl Friedrich Riemanns *Beschreibung der Reckanschen Schule* (Berlin, Stettin 1798), heute seltene pädagogische Schriften wie Peter Friedrich Theodor Kaweraus *Leitfaden für den Unterricht im Lesen mit besonderer Rücksicht auf die Schulen Ost- und Westpreussens* (Danzig 1824), die *Anweisung zur Erziehung der Kinder für den Bürger und Landmann* (Schwelm 1833) und Friedrich Eberhard von Rochows *Catechismus der gesunden Vernunft* (Berlin, Stettin 1790) sowie Literatur über pädagogische Herausforderungen wie die Taubstummenerziehung (Roch-Ambroise Sicard, *Cours d'instruction d'un sourd-muet de naissance*, Paris 1803). Im Vordergrund stehen Publikationen über elementare Bildungsansprüche, das Lesenlernen und den Erwerb der deutschen Sprachkompetenz. Neben praxisbezogenen Werken zur Aufklärungspädagogik nimmt die Pädagogikgeschichte in Trogen einen wichtigen Platz ein. Johann Caspar Zellweger besass John Lockes *Essai philosophique concernant l'entendement humain* (Paris 1787), der wohl aus pädagogischen Motiven angeschafft worden war, wie die ebenfalls vorhandenen, anonym erschienenen *Dialogues entre Lord Shaftesbury et M. Locke sur quelques points essentiels à l'éducation des enfants* (Yverdon 1765) nahelegen. Mit dem Interesse an der Erziehung konform ist die Vorliebe für die praktische Philosophie (Qui Kong, *La morale de Confucius*, Amsterdam 1688), für Aphoristik und moralische Essayistik (Montaigne), für die Regeln des menschlichen Umgangs, die Anthropologie und die empirische Psychologie (Erfahrungsseelenkunde), Disziplinen, neben denen Logik und Metaphysik völlig zurücktreten, während die Ästhetik (Johann Georg Sulzer, Friedrich Bouterwek) nicht ganz fehlt. Immerhin ist die Präsenz von acht Kantausgaben erwähnenswert, die noch zu dessen Lebzeiten erschienen, ferner frühe Kantbiographien und lexikalische Einführungen in die Kantsche Philosophie. Unter den Schweizer Aufklärern befinden sich Isaak Iselin, Leonhard Meister und Johann Georg Zimmermann, unter den Schweizer Philosophen des 19. Jhs fällt Ignaz Paul Vital Troxler auf. Als Aussenseiter des Fachs tauchen Johann Georg Wagner mit der *Erforschung der Ursachen von den electrischen Würkungen* (Liegnitz 1747) und die *Emblemata* (Amsterdam 1648) von Florentius Schoonhovius auf, letztere ursprünglich im Besitz der Ärztefamilie Oberteufer.

2.15 Die Sachgruppe »Rechts- und Staatswissenschaft, Militär« (D) enthält 366 Werke, darunter 1 Inkunabel und 3 Drucke des 16. Jhs aus der Sammlung Meyer, ferner 1 weiteres Werk des 16. Jhs, 11 aus dem 17. Jh, 6 aus der ersten und 94 aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs sowie 250 des 19. Jhs, wovon 173 aus der ersten und 77 aus dessen zweiter Hälfte. 250 Einheiten sind in deutscher, 76 in französischer, 18 in italienischer, nur 14 in lateinischer, 7 in englischer und 1 in spanischer Sprache verfasst. Die thematischen Schwerpunkte liegen beim Staatsrecht, insbesondere der Schweiz, bei der Staatsphilosophie (Montesquieu) und der Lehre von der Gesetzgebung (Gaetano Filangieri), weniger ausgeprägt beim Naturrecht (Samuel Pufendorf, Jean-Jacques Burlamaqui, Emer Vattel). Hinzu kommen kantonale Gesetzbücher, vor dem Jahr 1800 erschienene Gerichtsordnungen von Schweizer Städten und des benachbarten Auslands (Kurbayern) sowie Werke zum (Schweizer) Prozess- und Eherecht. Zahlreiche Publikationen von und über Verfassungen, hauptsächlich des Bundes und der Schweizer Kantone, gehen auf Zellwegerschen Vorbesitz zurück. Vertreten sind das deutsche Reichsrecht (Johann Christian Lünig), die Rechtsgeschichte (Karl Friedrich Eichhorn), auch des Mittelalters (Paul Jakob Bruns), sowie Werke zur Handelsgesetzgebung, zur Wirtschafts- und zur Finanzpolitik (Jacques Necker), zur Bevölkerungsentwicklung (Johann Peter Süssmilch, Thomas Robert Malthus; aus der Bibliothek Zellweger), zum Armenwesen und über Erziehungsanstalten. Schriften zum Privatrecht sind deutlich in der Minderzahl, solche zum römischen Recht und zum Feudalrecht kaum anzutreffen. Auch in diesem Fach repräsentieren die Bestände vorwiegend die unter dem zunehmenden Einfluss des Liberalismus stehenden politischen Entwicklungen von der Helvetik an bis zur Gründung des schweizerischen Bundesstaats. Politischen Sympathien der liberalen bürgerlichen Appenzeller Oberschicht für die griechische Befreiungsbewegung ist die *Sammlung der Verfassungsurkunden des befreiten Griechenlands* (Zürich 1822) in der Kantonsbibliothek zu verdanken. Erwähnenswert sind Niccolò Machiavellis *De republica* sowie *Princeps* (beide Frankfurt a. M. 1608), eine französische (Paris, Lausanne 1766)

Edition und zwei italienischsprachige Ausg. (London 1774; Monaco 1784) von Cesare Beccarias Traktat gegen die Folter sowie Pablo Martir Rizos *Norte de principes* (Madrid 1626).

2.16 Mit dem gut dotierten Fachbereich »Sprach- und Literaturgeschichte« (E; 414 Einheiten) erfüllte die Kantonsbibliothek schon früh ihren wissenschaftlichen Bildungsauftrag für die Sprachlehrer und für die Schüler der Trogener Kantonsschule. Es handelt sich um 3 Inkunabeln aus der Sammlung Meyer, 3 Publikationen des 17. Jhs, 37 des 18. (32 aus der zweiten Jahrhunderthälfte) und 371 des 19. Jhs (294 der zweiten Jahrhunderthälfte). 373 Werke sind in deutscher, 21 in französischer, 10 in lateinischer, 4 in italienischer, 3 in spanischer Sprache und je 1 Werk in Englisch, in Sanskrit und in Volapük abgefasst. Einerseits zeugt der Teilbestand, deutlich erkennbar an den vorhandenen Wörterbüchern zu hauptsächlich modernen Sprachen (u. a. Niederländisch, Portugiesisch, Italienisch, Spanisch) und an den Nachschlagewerken, von den Gebrauchsinteressen der Handelsleute und der Angehörigen akademischer Berufe. Anderseits ist Literatur vorhanden, die wissenschaftlichen Zwecken und ästhetischen Bildungsbedürfnissen entspricht und dazu dient, die Sprachen in ihrer Entstehung, Entwicklung und Struktur kennenzulernen. Dafür stehen einzelne Grammatiken und Textanthologien (*Sanskrit-Chrestomathie*, hrsg. von Otto Böhtlingk, St. Petersburg 1845), Werke zur Etymologie (Johann Georg Wachter, *Glossarium Germanicum*, Leipzig 1727, aus der Bibliothek Zellweger), zur vergleichenden Sprachwissenschaft (Franz Bopp) sowie die Sekundärliteratur aus dem 19. Jh, hauptsächlich zu den deutschen Sprachdenkmälern des Mittelalters. Zahlreich sind nationale Literatur- und Sprachgeschichten des 19. Jhs (u. a. Jakob Grimm, Wilhelm Wackernagel), seltener Werke zur Historia litteraria wie Karl Joseph Bouginés *Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte* (7 Bde, Zürich 1789–1802). Ein Kuriosum ist die *Pasigraphie* (Paris 1797) eines Autors, der sich nur mit den Initialen »J von M« zu erkennen gibt und ankündigt, in einer Sprache alles so schreiben und drucken zu können, dass es in jeder anderen ohne Übers. gelesen und verstanden werden könne. Ein Griechisch-deutsches Wörterbuch (Leipzig 1886) von Karl Jacobitz und Ernst Eduard Seiler stammt aus dem Besitz des um die Wende zum 20. Jh in Bühler wohnhaften Arztes Johann Baptist Wutz.

2.17 Mit 3702 Einheiten (Hauptbestand 3446; Sammlung Meyer 256) ist »Schöne Literatur« (F) nach den Helvetica die zweitgrösste Sachgruppe. 26 Publikationen (davon 16 aus der Sammlung Meyer) gehen auf das 16., nur 22 auf das 17. (12 Sammlung Meyer), 999 auf das 18. (Sammlung Meyer 107; zweite Jahrhunderthälfte 911) und 2645 auf das 19. Jh (erste Jahrhunderthälfte 2049; Sammlung Meyer 111) zurück. Hinzu kommen 10 Inkunabeln aus der Sammlung Meyer. Überwältigend ist die Dominanz der modernen Sprachen mit 2562 Einheiten in Deutsch, dem bemerkenswerten Anteil von 710 Einheiten in Französisch, 147 in Englisch, 138 in Italienisch, nur 75 in Latein, aber immerhin 57 in Griechisch, 11 in Spanisch und 2 in Niederländisch. In der Sammlung Meyer sind die französischsprachigen Werke (126) gegenüber den deutschsprachigen (102) in der Mehrzahl. Obwohl in der Belletristik wie in den anderen Fächern wenig Verluste zu beklagen sind, wurden anlässlich von Bestandsrevisionen nicht dem literarischen Kanon zugehörige populäre Lesestoffe des 19. Jhs, z. B. mehrere Titel von Carl Gottlob Cramer (1758–1817), dem Verfasser von Ritter- und Schauerromanen, und der ebenfalls sehr erfolgreichen Spätromantikerin Henriette Hanke (1785–1862), aus der Bibliothek entfernt. Um einen authentischen Eindruck von der ursprünglichen Zusammensetzung der Bibliothek Honnerlag zu gewinnen, ist daher der Katalog von 1862 auszuwerten und der Abgleich mit den aus der Bibliothek der Vaterländischen Gesellschaft kommenden Büchern vorzunehmen. Eindrücklich ist die mehrere Hundert Bändchen umfassende Sammlung von Musenalmanachen, Blumenlesen (z. B. *Poetische Blumenlese*, Göttingen, Jg. 13–33, 1782–1802), literarischen Taschenbüchern und Kalendern. Oft gehen sie auf klar umrissene Lesebedürfnisse ein (z. B. *Taschenbuch der Liebe für 1806*, Leipzig), einige wenden sich nur an ein weibliches Publikum wie das *Taschenbuch für Damen* (nur 1 Bd, Mannheim 1807) und *Urania* (vorhanden: Amsterdam 1812, 1815, 1817–1824; 1829–1831; 1833–1838), andere berichten über bestimmte Länder (Wilhelm Waiblinger, *Taschenbuch aus Italien und Griechenland*, Berlin 1830) oder nehmen lediglich Texte einer bestimmten literarischen Gattung auf (Jean-Auguste Bruel, *Almanach d'anecdotes pour l'an 1812*, Wien). Ludwig Tiecks *Novellenkranz* ist vollständig vorhanden (4 Bde, Berlin 1831/32, 1834/35). Andere Anthologien dienen der blossen Unterhaltung (*Taschenbuch zum geselligen Vergnügen*, vorhanden in 42 Bdn, Leipzig 1791–1832). Der Kanon der deutschen Literatur, einschliesslich der heute als zweitrangig eingestuften Autoren, ist von der Zeit der Aufklärung an bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jhs gut vertreten, u. a. mit Gottfried August Bürger, Christian Fürchtegott Gellert und Johann Wilhelm Ludwig Gleim (Werke der beiden letztgenannten aus dem Vorbesitz der Lesegesellschaft Sonne, Speicher), Johann Wolfgang Goethe, Wilhelm Hauff, Johann Peter Hebel, Johann Gottfried Herder, August Wilhelm Iffland, Friedrich Gottlieb Klopstock, August von Kotzebue, Friedrich von Matthisson, Gottlieb Wilhelm Rabener, Karl Wilhelm Ramler, Friedrich Schiller, Christian Friedrich Schubart, Ludwig Tieck (*Kaiser Oktavianus*, Reutlingen 1807), Johann Heinrich Voss und v. a. Christoph Martin Wieland. Ähnliches gilt für

die Schweizer Literatur (Johann Jakob Bodmer, Franz Xaver Bronner, Salomon Gessner, Albrecht von Haller, Johann Caspar Lavater, Heinrich Zschokke). Das Spektrum der literarischen Gattungen reicht von Dramen, Erzählungen, Sagen, Volksliedern und Märchen, allgemein von Dichtungen, die historisch-patriotische Stoffe behandeln, bis zu der von Marianne Ehrmann hrsg. Zeitschrift mit dem Titel *Die Einsiedlerinn aus den Alpen* (4 Bde, Zürich 1794). Deutschsprachige Autoren des 16. und 17. Jhs finden sich kaum im Bestand, Romane sehr spärlich, v. a. in deutschen Übers. aus dem Englischen (Henry Fielding, Samuel Richardson), Cervantes' *Don Quixote* auch in der Originalsprache (Bd 3–6, Madrid 1787), antik-klassische Werke fast ausnahmslos übersetzt (Homer, Plutarch, Anakreon), dagegen Vergils *Opera* (2 Bde, Leipzig 1779/80) in der Originalsprache, hrsg. vom Göttinger Philologen Christian Gottlob Heyne. Racines *Phädra* liegt in der Schillerschen (Tübingen 1805) und *Rameau's Neffe* von Denis Diderot in Goethes Übers. (Leipzig 1805) vor, Schillers *Wilhelm Tell* in der Übertragung von Henri Merle-d'Aubigné ins Französische (Paris, Genf 1818), Alexander Popes Gesamtwerk in deutscher Sprache (12 Bde, Strassburg, Mannheim 1778–1781). Autobiographische Schriften von Goethe, darunter *Dichtung und Wahrheit* (3 Bde, Tübingen 1811–1814), werden nicht zu den Biographien gerechnet. Johann Caspar Zellweger konnte vom Freiherrn Joseph von Lassberg (1770–1855) als persönliches Geschenk u. a. die von diesem hrsg. *Sammelung altteutscher Gedichte* (4 Bde, Konstanz 1819–1825) entgegennehmen. Aus Lassbergs Vorbesitz stammt auch die in Trogen befindliche spanische Ausg. der Komödien (Barcelona 1618) von Lope de Vega. Johann Laurenz Zuberbühler besass Werke deutscher Aufklärer und Anakreontiker, so Moses Mendelssohns *Phädon* (Karlsruhe o. J.) sowie Friedrich von Hagedorns *Poetische Werke* (3 Teile, Bern 1766–1768). Klopstocks *David* (Hamburg 1772) gelangte später, aus dem Besitz von Kantonsbibliothekar Ritter, in die Bibliothek, aus anderem Vorbesitz eine niederländische Übers. von Christian Fürchtegott Gellerts *Fabeln und Erzählungen* (Amsterdam 1782). Unter den französischen Autoren befinden sich wie bei den deutschsprachigen eine grosse Anzahl Klassiker (Pierre-Augustin Beaumarchais, Pierre Corneille), auch Aufklärer mit Einzelwerken und in umfangreichen Ausg. (u. a. Pierre Bayle, Denis Diderot, Claude-Adrien Helvétius, erneut Montesquieu, Jean-Jacques Rousseau, Voltaire) fast durchgehend in Editionen des späten 18. und des frühen 19. Jhs, aber auch viele heute kaum mehr bekannte Schriftsteller, einzelne von ihnen mit mehreren Titeln (Charles-Pierre Colardeau, Jean-Claude Gorij, Etienne de Jouy). Beliebt waren Sammlungen von Theaterstücken, Anekdoten und Briefen. Hinzu kommen französischsprachige Ausg. von Ossians Werk (3 Bde, Paris 1796) sowie von John Miltons *Paradise Lost*, das es auch in einer englischen Ausg. (London 1779) gibt. Die meisten italienischen und spanischen Klassiker, die in kleiner Auswahl nur vorhanden sind, erschienen in derselben Zeitspanne wie die französischen. Unter den letzteren ist der zweite Bd von Jean Racines *Œuvres* (Paris 1697) eine Ausnahme, der einmal David Christoph Schobinger gehörte.

2.18 In der kleinen Sachgruppe »Künste« (G) befinden sich 85 Einheiten (38 Hauptbestand, 47 Sammlung Meyer), 5 aus dem 16. Jh, 7 aus dem 17. Jh, 16 aus dem 18. und 57 aus dem 19. Jh., 52 in deutscher, 24 in französischer (alle Sammlung Meyer), 5 in englischer und 2 in italienischer Sprache; je 1 Werk ist in Latein und in Spanisch abgefasst. Es handelt sich um Künstlerlexika und -viten, Werke über bildende Kunst (Joachim von Sandrart, *L'Academia todesca della Architectura*, Nürnberg 1675), über Kupferstiche (Adam Bartsch, *Anleitung zur Kupferstichkunde*, Wien 1821), über Medaillen, Architektur, Musik sowie über Kunstgeschichte.

2.19 »(Allgemeine) Geschichte« (H) ist mit 2077 Einheiten ein Hauptfach des Altbestands der Kantonsbibliothek, nicht zuletzt, weil die Vaterländische Gesellschaft wie die Privatbibliotheken Honnerlag und Zellweger auf eine themenübergreifende, selektiv universale Dokumentation dieser Disziplin ausgerichtet waren. Es handelt sich um 11 Inkunabeln aus der Sammlung Meyer, 52 Publikationen des 16. Jhs, 54 des 17. Jhs, 629 des 18. Jhs mit einer gleichmässigeren Verteilung auf die Jahrhunderthälften (1701–1750: 260; 1751–1800: 369) und 1331 Werken des 19. Jhs (953 erste Jahrhunderthälfte, 378 zweite Jahrhunderthälfte). Gezählt wurden 1147 deutsch-, 520 französisch-, 269 lateinisch-, 67 italienisch-, 57 englisch- und 17 spanischsprachige Publikationen. Stark vertreten sind die politische Geschichte von der Französischen Revolution bis zum Wienerkongress, die Geschichte Frankreichs und des Alten Reichs, letzteres v. a. mit mediävistischen Quelleneditionen sowie mit Publikationen über Herrscherdynastien (Hohenstaufen, Zähringer). Besonderes Augenmerk legten die Sammler auf die Geschichte revolutionärer Entwicklungen in ganz Europa, allen voran wiederum in Frankreich und in Griechenland. Von fast allen wichtigen europäischen Ländern, England ausgenommen, gibt es Nationalgeschichten, Monographien über einzelne Städte, namentlich Italiens (Venedig, Genua) und Süddeutschlands. Zu den italienischen Städten des Mittelalters verfügt die Kantonsbibliothek über Jean-Charles-Léonard de Sismondis Gesamtdarstellung (16 Bde, Zürich, Paris 1807–1818). Man begegnet erneut dem Interesse der Büchersammler des 19. Jhs für die griechische Befreiung von der türkischen Herrschaft, für die Kolonialgeschichte (Antonio de Solis, *Historia de la conquistà de Mexico*, Madrid 1704), für die Geschichte der Handelsbeziehungen mit aussereuropäischen

Kontinenten, für fremde Völker (Garcilaso de la Vega über Peru, in französischer Übers.). Selten stösst man auf Litterärgeschichten (Daniel Georg Morhof), auf geschichtsphilosophische Publikationen (Johann Gottfried Herder), häufiger auf (französischsprachige) Nachschlagewerke (Pierre Bayle, *Dictionnaire historique et critique*, 4 Bde, Amsterdam 1730; Louis Moréri) und weitere Quelleneditionen (Johann Georg Graevius, *Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae*, 22 Bde, Leiden 1704–1725; *Monumenta Boica*, insgesamt 60 Bde bis zum Erscheinungsjahr 1916). Wertvoll ist die von Oberst Honnerlag im Jahre 1834 der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft geschenkte zweite Ausg. der *Description de l'Egypte* (26 Bde und 900 Lithographien, Paris 1821–1829) des Buchhändlers und Verlegers Charles-Louis-Fleury Panckoucke (1780–1844). Unter den Hilfswissenschaften stehen Numismatik und Genealogie im Vordergrund, letztere mit einigen Jg. des *Historisch-genealogischen Kalenders* (Berlin 1805–1814, 1816–1824), mit dem *Gothaischen genealogischen Hofkalender* (vorhanden die Jg. 1813–1838) sowie mit *Kronos* (Leipzig 1816–1822). Von den 93 Periodikaeinheiten des Fachs »Allgemeine Geschichte«, alle in deutscher Sprache, entfallen 11 auf die Erscheinungsjahre 1751 bis 1800 und 82 auf die erste Hälfte des 19. Jhs. Hierzu gehören politische Tagebücher, so der *Almanach der Revolutionsopfer* (Chemnitz 1794/95), sowie Reihen verschiedener Taschenbücher zur neuesten politischen Geschichte.

2.20 Von Freiherr von Lassberg erhielt Johann Caspar Zellweger die *Notitia utraque cum orientis tum occidentis ultra Arcadii Honoriique caesarum tempora* (Basel 1552) und die *Teutschen Denkmäler* (Heidelberg 1820). Sigmund von Birkens *Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich* (Nürnberg 1668) trägt einen Vorbesitzvermerk der oberösterreichischen Benediktinerabtei Lambach.

2.21 In Anbetracht der patriotischen Zielsetzung der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft und der analogen Interessen der privaten Büchersammler Honnerlag, Zellweger und Frei verwundert es nicht, dass »Schweizergeschichte« (Helv) mit 4777 Einheiten mit Abstand den umfangreichsten Teilbestand aufweist. 25 Einheiten entfallen auf das 16. Jh, 59 auf das 17. Jh, 833 auf das 18. (658 zweite Hälfte) und 3860 auf das 19. Jh (2616 erste Hälfte). Die Sprachenstatistik umfasst 4183 deutsch-, 518 französisch-, 55 lateinisch-, 16 italienisch-, 3 englischsprachige und 2 rätoromanische Einheiten. In der Sachgruppe sind 1220 Periodikaeinheiten enthalten, davon 1185 deutsch- und 35 französischsprachige. Sie verteilen sich auf das 18. Jh (79; 77 zweite Hälfte), auf die erste Hälfte des 19. Jhs (674) und auf die zweite Hälfte des 19. Jhs (467). Die Schweizer Periodika (Signatur: »Helv P«) umfassen in grosser Zahl Neujahrsblätter verschiedener Zürcher Gesellschaften, politische Jahrbücher, vereinzelt Kalender, periodische Publikationen über die Schule, das Armenwesen und die Kirche, Monatsschriften (z. B. *Schweizerblätter oder schweizerischer Merkur*, St. Gallen 1832/33) sowie Periodika über Statistik und Volkswirtschaft. Von der *Neuen Zürcher Zeitung* sind die Jg. 1823 bis 1837 und 1848 vorhanden. Zahlreiche historische Periodika, auch Neujahrsblätter, stammen aus der Bibliothek von Johann Caspar Zellweger, der von manchen Autoren Broschüren mit persönlicher Widmung erhielt. Auch nach der Gründung der Kantonsbibliothek hatte die Schweizer Geschichte einen grossen Zuwachs, u. a. durch Schenkungen aus der Bibliothek von Arnold Roth, zu verzeichnen. Literatur zur Schweizer Geschichte war in den appenzellischen Gesellschaftsbibliotheken des 19. Jhs generell stark verbreitet, wie Kleber u. a. der Casinogesellschaft Herisau und der Lesegesellschaft Schäfle, Trogen, da und dort in den Büchern zeigen. Der Bestand repräsentiert die Schweizer Geschichte in der ganzen Bandbreite der Themen; Schwerpunkte sind auszumachen bei der Geschichte des Nachbarkantons St. Gallen (auch Pamphlete aus der Zeit des Zweiten Villmergerkriegs), bei den Kantonsgeschichten überhaupt, den allgemeinen Schweizergeschichten und den Chroniken seit dem 16. Jh, beim Verhältnis der Eidgenossenschaft zu Frankreich, bei der Reformationsgeschichte und den Reformationsfeiern, bei der Personengeschichte, v. a. aber bei der politischen Geschichte von der Helvetik bis zur Gründung des Bundesstaates. Hinzu kommen Berichte über die Verhandlungen nationaler Sozietäten (z. B. der Helvetischen Gesellschaft), Werke zur Münzgeschichte, über einzelne Regionen (Entlebuch, Engadin) und für sie bestimmende, umwälzende Ereignisse (Waadt, Genf), auch über einzelne kleinere Städte (Aarau, Winterthur, Sursee), Literatur für Kaufleute, über Wirtschaft und Handel, vereinzelt Schulbücher, Berichte über Naturereignisse (Bergsturz von Goldau), selten über Kirchen in katholischen Regionen und über Klöster (Einsiedeln). Aus der Bibliothek Zellweger stammen wiederum Quelleneditionen und auffällig viele Darstellungen zur Zürcher Geschichte des 19. Jhs. Josias Simmlers politische Landeskunde liegt u. a. in lateinischer Sprache (Zürich 1576) und in französischer Übers. (Paris 1579) aus der Sammlung Meyer vor. Unter den italienischsprachigen Werken befindet sich der *Compendio della storia della Rezia* (Chiavenna 1787) von Petrus Dominicus Rosius a Porta. Die Einordnung der Predigten Rudolf Gwalthers bei den Helvetica ist wohl mit der Zürcher Herkunft des Verfassers zu erklären; das Exemplar der *Archetypi homiliarum in quatuor evangelia* (Zürich 1601) trägt den Vorbesitzvermerk von Antistes Johann Jakob Breitinger (1575–1645). Dieselbe Klassifikation wurde für eine Schrift Heinrich Bullingers über Glaubensirrtümer (Neustadt an der Haardt 1600) und mit Ulrich Zwinglis *Eyn kurtze klare summ und erklärung des Christenen gloubens* (o. O. o. J.)

vorgenommen. Landammann Jakob Zellweger (1805–1873) erhielt vom Verfasser Oswald Heer *Die Schieferkohlen von Utznach und Dürnten* (Zürich 1858) geschenkt, Johann Caspar Zellweger von Prof. Karl Scheitlin (1779–1848) einen Rechenschaftsbericht über den St. Galler wissenschaftlichen Verein (St. Gallen 1825), den Scheitlin gegründet hatte und den er präsidierte. Zur Kaufmannsliteratur zählt ein *Gerechnetes Leinwaht=Büchlein* (Basel 1671); die *Mémoire sur les tremblemens de terre* (Vevey 1756) trägt den Schenkungsvermerk des Autors Elie Bertrand. Das Exemplar von Johann Schalchs *Exercier=Büchlein* (Basel 1680), repräsentativ für die Schweizer Militaria, schenkte Gabriel Walser im Jahre 1708 dem Trogener Arzt und Freund der Zürcher Aufklärer Bodmer und Breitinger, Laurenz Zellweger, der übrigens nur sehr selten in handschriftlichen Vermerken als Buchbesitzer erscheint. Die *Helvetische Konfession* ist in deutscher, italienischer und rätoromanischer Sprache (Chur 1775–1777) vorhanden. Johann Caspar Lavater schenkte die von ihm verfasste *Historische Lobrede auf* [Antistes] *Johann Jakob Breitinger* (Zürich 1771) dem Pfarrer in Turbenthal und später in Wila, Felix Nüscheler (1740–1796). Die *Festgabe zur vierten Secularfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444* (Zürich 1844) erhielt die Lesegesellschaft in Trogen vom Verfasser Heinrich Cramer. Das Trogener Exemplar von Melchior Goldasts *Copeylicher Begriff verschiedener Reichs-Satzungen* (Frankfurt a. M. 1712) stammt aus dem Benediktinerkloster Wessobrunn.

2.22 Zur historischen Literatur zählen auch die Biographien, die eine besondere Sachgruppe (J) bilden. Von den 550 Einheiten entfallen 2 auf das 16. Jh, 15 auf das 17. Jh, 114 auf das 18. Jh (77 zweite Hälfte) und 419 auf das 19. Jh (266 erste Hälfte), 302 auf die deutsche, 214 auf die französische, 14 auf die lateinische, je 9 auf die italienische und die englische und 2 auf die spanische Sprache. Im Bestand befinden sich hauptsächlich Viten von Politikern und Feldherren, allen voran Napoleons und Bismarcks, von Schweizer Reformatoren, einzelnen Humanisten (Erasmus von Rotterdam), von Wissenschaftlern, Schriftstellern und, weniger zahlreich, von Künstlern, vereinzelt auch von Personen aus unteren Bevölkerungsschichten, so die Autobiographie des Schneidergesellen Johann Michael Stehelein (Lindau 1781). Viele Lebensbeschreibungen sind Zürcher Persönlichkeiten gewidmet, von denen einige, wie Salomon Gessner, mit Trogen eng verbunden waren. Als Rarität erwähnenswert ist *De la vida del picaro Guzman de Alfarache* (2 Bde, Mailand 1615) von Mateo Alemán.

2.23 Die Sachgruppe »Geographie, Völkerkunde, Reisen« (K; 847 Einheiten) gewinnt ihre Bedeutung aus der in ihr reich vertretenen, zum grossen Teil aus der Bibliothek Honnerlag stammenden Reiseliteratur. Nur 6 Publikationen gehen ins 16. Jh zurück, 18 in das 17. Jh, 293 in das 18. Jh (254 zweite Hälfte) und 530 in das 19. Jh (426 erste Hälfte). 635 sind in deutscher, 156 in französischer, 32 in englischer, 16 in italienischer und 8 in lateinischer Sprache verfasst. Unter den Reisebeschreibungen zu zahlreichen Ländern und zu allen Kontinenten befinden sich umfangreiche Reiseanthologien sowie einige Publikationen über Ägypten, Palästina, Frankreich und Italien, viele Reiseführer über Paris und italienische Städte (Ferrara, Genua, Neapel, Venedig), v. a. aber Berichte über Schweizerreisen. Hinzu kommen Geographielehrbücher, vereinzelt Kartensammlungen (John Palairet, *Bowles's universal atlas*, London um 1791) und, aus der Bibliothek Zellweger, landeskundliche Werke über Bayern und Baden-Württemberg sowie Ortslexika zu Schweizer Kantonen. Albrecht Herports *Kurtze Ost=Jndianische Reiß=Beschreibung* (Bern 1669) hatte Landammann Matthias Oertli (1777–1837) an einer Auktion erworben. Abraham Ortelius' geographisches Hauptwerk liegt unter dem Titel *Il theatro del mondo* (Brescia 1598) in italienischer Sprache vor, Kants *Physische Geographie* (2 Bde, Königsberg 1802) in einem Druck, der sich auf eine von Friedrich Theodor Rink bearbeitete Handschrift des Verfassers stützt. Friedrich Nicolais *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781* (12 Bde, Berlin, Stettin 1783–1796) schenkte der Verfasser dem Landammann und promovierten Arzt Johann Jakob Zuberbühler (1723–1803).

2.24 Unter »Mathematik, Naturwissenschaft« (L; 433 Einheiten) finden sich 14 Publikationen des 16. Jhs, 34 des 17. Jhs, 199 des 18. (164 zweite Hälfte) und 186 des 19. Jhs (114 erste Hälfte), 271 in deutscher, 106 in französischer, 52 in lateinischer, 3 in italienischer und 1 Schrift in griechischer Sprache. Die Bibliothek Honnerlag steuerte den grössten Teil der recht zahlreich vorhandenen mathematischen Fachliteratur bei, die von den Anfängen des Rechnens bis zur Infinitesimalrechnung alle Lernstufen umfasst. Johann Caspar Zellweger, dem Louis Sordet seinen *Nouveau cours raisonné d'arithmétique* (Genf, Paris 1832) mit einer handschriftlichen Widmung zueignete, gehörten u. a. Werke über Elektrizitätslehre, Meteorologie, Geologie und Experimentalphysik. Zahlreicher als andere Disziplinen sind die Botanik, die Chemie, einschliesslich der Mineralogie, und die Naturgeschichte (Georges-Louis Leclerc de Buffon), einschliesslich der Paläontologie (Louis Agassiz), vertreten. Im Bestand von untergeordneter Bedeutung sind die Zoologie, einschliesslich der Insektenkunde, und die Wesensbeschreibungen von Tieren (Hermann Samuel Reimarus, *Allgemeine Betrachtungen über die Triebe der Thiere*, Hamburg 1773), die Naturmagie (Giambattista della Porta, *Magiae naturalis libri viginti*, Frankfurt 1607; Vorbesitz: David Christoph Schobinger) sowie die Astronomie. Das anonym erschienene *Reconditorium ac reclusorium opulentiae sapientiaeque numinis mundi magni* (Amsterdam 1666) und die ebenfalls in den

Niederlanden gedruckten *De miraculis occultis naturae libri IV* (Leiden 1666) waren einst im Besitz des Basler Mathematikprofessors Samuel Eglinger (1638–1673), der aber, anders, als diese Titel annehmen lassen, durch seine im Unterricht durchgeführten naturwissenschaftlichen Experimente bekannt wurde. Vorhanden sind ferner William Johnsons *Lexicon chymicum* (London 1652), Johann Wolfgang Goethes *Versuch, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären* (Gotha 1790; Vorbesitz Hermann Krüsi) und eine Anzahl Paracelsica, darunter die *Opera omnia medico-chemico-chirurgica* (3 Bde, Genf 1658) aus dem Besitz von Johann Jakob Frei, der noch weitere Paracelsuswerke besessen hat, die sich aber nicht in der Kantonsbibliothek befinden.

2.25 Von den 233 unter »Medizin« (M) aufgestellten Einheiten gehören die meisten nicht zum historischen Kernbestand, sondern dieser ist durch spätere Zugänge, hauptsächlich aus der Bibliothek von Johann Baptist Wutz (rund 50 Besitzvermerke in diesem Fach), aufgestockt worden. 14 Publikationen gehen auf das 16., nur 2 auf das 17. Jh, 52 auf das 18. (37 zweite Hälfte) und 165 auf das 19. Jh (84 erste, 81 zweite Hälfte) zurück. 204 Publikationen sind in deutscher, 20 in lateinischer und 9 in französischer Sprache verfasst. Neben medizinischer Fachliteratur (Anatomie und tierischer Magnetismus) liegen Werke über Molkenkuren, Volksaufklärung, die Elektrizität als Mittel der Heilkunst, über sogenannte Irrenanstalten und v. a. über Bäder vor, darunter Alexander Seitz' *Menschlichs lebensart* (Basel 1516) mit dem Schenkungsvermerk von 1591 eines Abts des 1803 aufgehobenen Benediktinerklosters Werden.

2.26 In der Fachgruppe »Land-, Forst- und Hauswirtschaft« (N; 204 Einheiten) finden sich Literatur über die Landwirtschaft und ihre Geschichte, über Wald-, Garten- und Obstbau, zur Imkerei und Kochbücher (Alexander Viard, *Der kaiserliche Koch*, Aarau 1808).

2.27 Es handelt sich um 2 Publikationen des 16. Jhs, 4 des 17. Jhs, 122 des 18. (113 zweite Hälfte) mit einer beträchtlichen Anzahl volksaufklärerischer Schriften, z. B. Samuel-Auguste Tissots *Lettre à M. Hirzel sur le blé et le pain* (Lausanne 1779), und um 76 Werke des 19. Jhs (72 erste Jahrhunderthälfte). 202 Schriften sind in deutscher, 2 in französischer Sprache verfasst. Die angegebene Gesamtzahl ist zu tief, da einschlägige Literatur auch anderen Sachrubriken zugeordnet und deshalb dort statistisch erfasst ist, z. B. der *Vaterländische Bauern=Freund* (Freiburg i.Ue. 1828) unter den Schweizer Periodika (»Helv P«) und das *Taschenbuch für Natur- und Gartenfreunde* (vorhanden 11 Bde, Tübingen 1796–1806) unter »Literatur« (F).

2.28 »Technik, Industrie« (O; 77 Einheiten) setzt sich aus 40 Werken des 18. Jhs (39 zweite Jahrhunderthälfte) und 37 des 19. Jhs (1801–1850: 34) zusammen, 67 deutsch-, 8 französisch- und 2 englischsprachige. Nicht unerwartet stösst man auf Fachliteratur zum Aufschwung der Textilindustrie, insbesondere zur Woll- und Baumwollverarbeitung und ihrer Geschichte (Edward Baines, *History of the cotton manufacture in Great Britain*, London [1835]) und zur frühindustriellen Mechanisierung. Nachschlagewerke über den Handel, Monographien über das Bankenwesen, Untersuchungen über die fortschreitende Industrialisierung in europäischen Ländern und eine Preisschrift über die Feuerwehr in Kleinstädten und Dörfern vervollständigen das Bücherangebot. Den *Second Report on the Commercial Relations between France and Great Britain* (London 1835) schenkte der Verfasser, John Bowring, im Erscheinungsjahr anlässlich eines Besuches in der Schweiz Johann Caspar Zellweger.

2.29 Schon die Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft hatte, wie erwähnt, das Ziel, im Hinblick auf die Gründung einer Kantonsbibliothek alles mit Appenzell Ausserrhoden in Zusammenhang stehende Schrifttum mit dem Anspruch auf Vollständigkeit zu sammeln. Die Appenzellensia bilden daher den einzigen bis auf den heutigen Tag historisch gewachsenen Kernbestand der Kantonsbibliothek, die von Gesetzes wegen einen Sammelauftrag erfüllt. Die »Appenzellensia« (App) zählen 3345 Einheiten, von denen 6 auf das 17. Jh, 257 auf das 18. (205 zweite Jahrhunderthälfte) und 3082 auf das 19. Jh (1920 erste Jahrhunderhälfte) entfallen. Aus der Sammlung Meyer stammen lediglich 7 Publikationen. 3308 Werke sind in deutscher, 17 in lateinischer, 16 in französischer sowie je 2 in englischer und in italienischer Sprache geschrieben. In der Gesamtzahl der Appenzellensia sind 1373 Einheiten Periodika inbegriffen sowie ein wertvoller Bestand an Kleinschriften aller Art (1594 Einheiten). Die Appenzeller Literatur ist zwar nicht nach Sachgebieten statistisch aufgeschlüsselt worden, doch lässt sich ein erster inhaltlicher Schwerpunkt bei den Theologica feststellen. Es handelt sich hauptsächlich um Erbauungsliteratur, Predigten zu verschiedenen Anlässen (Landsgemeinde, Einweihungen, Verabschiedungen, Naturereignisse), Gesangbücher, Kirchenordnungen und Katechismen. Ebenfalls zahlreich vertreten sind kantonale und kommunale Gesetze, darunter ein Sammelband Feuerwehrordnungen von Appenzeller Gemeinden der Jahre 1895–1900, Landmandate, Vereinsschrifttum aller Art, Bücherverzeichnisse von Bibliotheken, Schulbücher, v. a. Lesefibeln, Schriften über den Appenzeller Witz, weitere pädagogische Literatur, namentlich aus dem Kreis der Pestalozzianhänger Hermann Krüsi (1775–1844) und Johannes Niederer (1779–1843), medizinische Doktorarbeiten sowie personengeschichtliche Publikationen. Hinzu kommen Chroniken zur Kantonsgeschichte (Gabriel Walser), Monographien über die Appenzellerkriege, Gemeindegeschichten (u. a.

Johann Jakob Schläpfer, *Chronicon der Gemeinde Waldstatt*, Trogen 1839), vereinzelt landes- und naturkundliche Publikationen sowie volksaufklärerische Schriften, z. B. ein anonym erschienener Traktat *Ueber den Anbau des Landtabaks und dessen Verbesserung* (o. O. 1812) und Johann Conrad Honnerlags *Kurze Beschreibung über das Faulfieber* (Trogen 1797). Als appenzellische Druckorte begegnen ausser Trogen Herisau, Bühler, Gais und Heiden. In Herisau erschienen unter dem Pseudonym »Gratianus Christophilus« *Die paradiesische Aloe* (1732) des Berner Pietisten Samuel Lutz, der *Katalog der Leihbibliothek der M. Schläpferschen Buchhandlung in Herisau* (1847) und eine Goetheausgabe als Raubdruck (12 Bde, 1835–1838), in Trogen wurde 1849 eine Erinnerungsschrift zum 25. Amtsjubiläum von Pfarrer Johann Jakob Frei (Geschenkexemplar für Johann Caspar Zellweger) gedruckt. Johann Georg Oberteufer (1801–1860) schenkte ein Exemplar seiner medizinischen Doktordissertation (Würzburg 1823) der Bibliothek der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft, Schriften des Arztes, Politikers und Palästinakenners Titus Tobler (1806–1877) mit handschriftlicher Widmung des Verfassers befanden sich im Besitz des Appenzeller Heimatkundlers und Sängerfreunds Alfred Tobler (1845–1923), und Johann Caspar Zellweger beschenkte die Gemeindebibliothek Trogen mit seiner *Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich von 1698 bis 1784* (St. Gallen, Bern 1848). Der Trogener Arzt Johann Georg Schläpfer (1797–1835), der ein Naturalienkabinett und eine grosse Bibliothek besass, überreichte ein Exemplar seiner anonym erschienenen *Resonanzen aus meinem Leben 1797–1825* (St. Gallen 1825) mit einer handschriftlichen Widmung Landammann Matthias Oertli (1777–1837), einem promovierten Mediziner.

2.30 Die Appenzeller Periodika (1373 Einheiten) mit 586 Berichten, 482 Zeitschriften und Zeitungen sowie 305 Kalendern bilden, dem gesetzlichen Auftrag der Kantonsbibliothek entsprechend, den wichtigsten Teilbestand der Periodikasammlung. Ausser den erwähnten periodischen Schriften zählen dazu das kantonale Amtsblatt (ab 1834) sowie Gemeinderechnungen. Einen Sonderfall stellt die erste und einzige in der Kantonsbibliothek vorhandene Nummer von *Der Segen Abrahams* dar. Unter diesem Titel erschien die *Appenzeller Zeitung* vom 27. November bis zum Jahresende 1830 im Kanton Bern, da sie dort wegen ihrer radikalen Ausrichtung verboten worden war. Da Hermann Krüsi Mitarbeiter der *Pädagogischen Revue* (insgesamt 38 Bde) war, steht diese unter den Appenzeller Periodika. Neben dem *Appenzeller Kalender* (ab 1722) sind verschiedene Appenzeller Zeitungen, hauptsächlich Tageszeitungen und Wochenblätter (z. B. das *Wochenblatt für den Kanton Säntis* (1798/99), *Der ökonomische Künstler* (1813), die *Verhandlungen der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft* (1833–1853) sowie die von dieser hrsg. *Appenzellischen Jahrbücher* (ab 1854) zu erwähnen. Das *Appenzellische Monatsblatt* (1825–1845 sowie 1847) ist eine bedeutende kantonsgeschichtliche Quelle.

Sammlung Carl Meyer

2.31 Zehn Jahre nach dem Tod des Juristen und Politikers Carl Meyer (1873–1947) gelangte die Bibliothek dieses Appenzeller Bibliophilen in die Kantonsbibliothek Trogen. Seine Sammlung umfasst rund 800 Bde Druckschriften, ferner 27 mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften, Wappenbriefe, Autographensammlungen sowie Druckgraphiken und Kunstblätter. Die meisten Bücher tragen das Exlibris des Sammlers. Im Laufe der Zeit wurden Teilbestände, vorwiegend Sekundärliteratur, Kunstkataloge und Zeitschriften des 19. und 20. Jhs ausgeschieden, meist Dubletten. Der Eindruck der Heterogenität der Sammlung wird gemildert durch gattungsmässige Präferenzen, die von Meyers Vorliebe für Illustrationen und Buchgestaltung herrühren: Stundenbücher, Klassikerausgaben, Schweizer Chroniken, Reiseschilderungen, Kräuterbücher. Die Entstehung der mittelalterlichen Handschriften weist v. a. auf Paris, Nordfrankreich sowie auf angrenzende Gebiete, z. B. den flämischen Einzugsbereich, hin, die Erscheinungsorte der frühen Drucke auf Zentren der Buchproduktion (Augsburg, Basel, Nürnberg, Strassburg und Venedig), aber auch auf einige ihrer Nebenschauplätze (Beromünster, Rougemont und Urach). Der Weg der Sammelobjekte von den ehemaligen Besitzern über den Antiquariatshandel bis zum Appenzeller Bibliophilen lässt sich nur in den seltensten Fällen rekonstruieren.

2.32 Der Altbestand der Sammlung Meyer umfasst insgesamt 642 Einheiten, darunter 82 Inkunabeln (12,8 %), 99 Drucke des 16. Jhs (15,4 %; 69 erste, 30 zweite Jahrhunderthälfte), 35 des 17. Jhs (5,5 %), 180 des 18. Jhs (28 %; 33 erste, 147 zweite Jahrhunderthälfte) und 246 des 19. Jhs (38,3 %; 179 erste, 67 zweite Jahrhunderthälfte). Die Liste der Sprachen führen Französisch (37,5 %; 241 Einheiten) und Deutsch (36,1 %; 232) an, gefolgt von Latein (18,1 %; 116), Englisch (4,8 %; 31), Italienisch (2,5 %; 16), Rätoromanisch (3) sowie Spanisch, Griechisch und Hebräisch (je 1).

2.33 Die Bestandszahlen der Sondersammlung Meyer wurden in die allgemeine Statistik eingearbeitet, dort also denselben Sachkategorien zugeordnet wie die übrigen Druckschriften. 260 Einheiten (40,5 %) entfallen auf die Sachgruppe »Literatur«, je 85, d. h. je 13,2 % auf die Theologie und die Schweizer Geschichte, 56 (8,1 %) auf die allgemeine Geschichte, je 47, d. h. je 7,3 % auf »Geographie« und auf »Künste«, 21 (3,3 %) auf »Mathematik, Naturwissenschaften«, 14 (2,2 %) auf »Philosophie«, 7 (1,1 %) auf »Appenzellensia«, 6 (0,9 %) auf die Medizin, je 5 auf »Biographien« und auf

»Recht« sowie 4 auf »Sprache«. Bei den Inkunabeln ergibt sich ein anderes Bild: Theologie 46 Einheiten, Geschichte und Philosophie je 11, Literatur 10, Sprache 3 Einheiten und Recht 1 Einheit. Aus der langen Reihe bibliophiler und historischer Kostbarkeiten seien genannt das sowohl handschriftlich als auch in einem Druck (Augsburg 1535) vorhandene *Memorial der Tugend* Johann von Schwarzenbergs, eine Ausg. des *Neuen Testaments* von Erasmus von Rotterdam (2. Aufl., Basel 1519) mit einem Schenkungsvermerk von Ulrich Zwingli vom 30. Dezember 1522, verschiedene Bibel-Inkunabeln, die in der Schweiz äusserst seltene Übers. des *Ritters vom Turn von den Exempeln der gotsforcht und erberkeit* (Basel 1493) von Geoffroy de la Tour-Landry, 2 Exemplare der *Kronica* (Basel 1507) Petermann Etterlins, eines davon ein Geschenk eines Schaffhausers, Hans Conrad Peyer, an den Ingolstädter Theologen und Reformationsgegner Johann von Eck, sowie die *Horae divinae virginis Mariae secundum usum Romanum* (Paris ca. 1513) mit dem Exlibris der verwitweten Herzogin Elisabeth Sophie Maria von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel. Aus adligem, z. T. sogar aus königlichem Vorbesitz stammen weitere Bücher. So gehörten Fastenpredigten von Jean-Baptiste Massillon (4 Bde, Paris 1764) König Albert von Sachsen (1828–1902), die *Histoire de Lovy XI., roy de France* (o. O. 1620) seiner Gemahlin, Königin Carola (1833–1907), die *Lettres sur la danse* (4 Bde, St. Petersburg 1803/04) von Jean-Georges Noverre Zar Alexander I. (1777–1825), verschiedene Werke der herzoglichen Hofbibliothek in Dessau, andere den Grafen von Thun-Hohenstein im böhmischen Tetschen oder dem Grafen Joseph von Rheinstein und Tattenbach. Das Exemplar von Isaac de Larreys *Histoire d'Eleonore* (o. O. um 1692) in der Sammlung Meyer besass einst die Marquise de Pompadour (1721–1764), die Mätresse Ludwigs XV.

2.34 Mit der Sammlung Meyer übernahm die Appenzeller Kantonsbibliothek das wichtigste Vermächtnis seit ihrem Bestehen. Es repräsentiert, wie die Privatbibliotheken, die zu ihrer Gründung führten, das Bildungsstreben einzelner Angehöriger der appenzellischen bürgerlichen Oberschicht, die Vorliebe für Literatur und Kunst in eindrücklicher, obwohl zeitweise unterbrochener Kontinuität.

Zusammenfassung

2.35 An der Entstehungsgeschichte der Kantonsbibliothek und an der Zusammensetzung des früh erworbenen Bestands lässt sich einerseits der von der Aufklärung eingeleitete und vom Liberalismus gestärkte, von bürgerlicher Privatinitiative getragene Säkularisierungsprozess vergegenwärtigen. Die gemeinnützigen Aktivitäten im Dienste der Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens sowie des wirtschaftlichen Fortschritts wurden anderseits aber, wie das Beispiel Johann Jakob Freis zeigt, im 19. Jh von Appenzeller Pfarrern mit grossem Einsatz unterstützt. Soweit die historischen Bestände der Kantonsbibliothek Buchbesitz des frühen 19. Jhs dokumentieren, stellen sie das Spiegelbild dieser für Appenzell Ausserrhoden typischen späten Symbiose von weltlicher und religiöser Aufklärung dar. Carl Meyers Sammeltätigkeit als Buch- und Kunstliebhaber lagen dagegen ästhetische Interessen zugrunde, die, entfernt vielleicht am ehesten mit denen Honnerlags vergleichbar, Beruf und Kunst als getrennte Sphären betrachteten. Mit der in diesem Handbuchartikel noch nicht gewürdigten Bibliothek der Abtei Thelema in Stein (AR) hat die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden jüngst einen weiteren Bestand übernommen, dessen inhaltliche Ausrichtung der kantonalen liberalen Politik und Gesetzgebung entspricht, die Personen und Gruppierungen mit alternativem Menschenbild Raum für eine freie Praktizierung der eigenen Lebensformen bietet.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Katalog als Teilkatalog des St. Galler Bibliotheksnetzes (SGBN) mit verschiedenen Abfragemöglichkeiten (www.ar.ch/kantonsbibliothek)

Standortkataloge [3 Ringhefte]

Moderner, spezieller Katalog

Hartmann, Roland; Gamper, Gertraud: Die Drucke der Sammlung Carl Meyer bis 1600. In: Gertraud und Rudolf Gamper; Roland Hartmann; Susan Marti; Hannes Steiner; Matthias Weishaupt: Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell-Ausserrhoden in Trogen. Dietikon-Zürich 2005, S. 107–207

Historische Kataloge

Appenzellische Bibliothek. Verzeichniß einer beginnenden Sammlung von Druckschriften appenzellischer Verfasser, so wie von Druckschriften auch fremder Verfasser, die auf den Kanton Appenzell Bezug haben. Trogen, im August 1824

Verzeichniß der Büchersammlung der Appenzellisch=Vaterländischen Gesellschaft. St. Gallen 1826

Erster Nachtrag zu dem Verzeichniß der Büchersammlung der Appenzellisch=Vaterländischen Gesellschaft. Trogen 1829

Bücherverzeichniss der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. Trogen 1839

Katalog der Gemeindebibliothek in Trogen (1854) [hschr.; mit Donatorenliste November 1889 – Oktober 1895]

Katalog der Gemeinde-Bibliothek in Trogen. Trogen 1862

Katalog zur Bibliothek der Kronengesellschaft in Trogen. Trogen 1892

Appenzellische Kantonsbibliothek. Realkatalog I. Theologie und Kirchengeschichte. Trogen 1905

Appenzellische Kantonsbibliothek. Katalog II. Geschichte (excl. Schweiz). Trogen 1908

Appenzellische Kantonsbibliothek. Katalog III. Literatur und Sprachwissenschaft. Trogen 1915

Appenzellische Kantonsbibliothek. Katalog IV. Geschichte der Schweiz und der Kantone (exclusive Appenzell). Trogen 1918

Alphabetischer Verfasserkatalog zu den Appenzellensia, [Zettelform, bis 1998]

Zettelkatalog zu Nekrologen über Appenzeller Persönlichkeiten

Sachkatalog zu den Appenzellensia [Zettelform]

Alphabetischer Verfasserkatalog zur gesamten nicht-appenzellischen Literatur [Zettelform]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Handschriften

Dokumente [2 Schachteln] mit der Signatur Pa.006 [olim Kantonsbibliothek Trogen, Signatur: Ms. 383], in Auswahl [Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Herisau]

Bücherverzeichnisse [u. a. der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft]

Catalog der von Bruder Joh. Conrad Schläpfer sel. erganteten Bücher

Zeitschriften, die bei der Vaterländischen Gesellschaft circuliren

Verzeichnisse der Schulschriften in der Kantonsbibliothek in Trogen

Schenkungsverzeichnisse [u. a. Johann Conrad Honnerlag, Johann Caspar Zellweger] und Schenkungsurkunden, Übernahmebedingungen

Donatorenbuch 1825–1832

Leserverzeichnisse 1830–1843

Ausleihbuch 1841–1847

Benutzungsbestimmungen

Berichte über die Bibliothek der Appenzellisch-Vaterländischen Gesellschaft (1824–1826, 1831, 1836, 1837, 1839, 1842, 1849)

Cassa der App(enzellisch) Vaterl(ändischen) Gesellschaft 1832–1835

Bibliotheksrechnungen, Rechnungen von Bücherlieferanten

Verzeichniß der Schriften der Vaterländischen Gesellschaft geordnet nach der Zeit ihres Empfangs [Angabe der Donatoren, vom 17. November 1823 bis 28. Januar 1825]

Verzeichniß von historischen Schriften grössten theils aus Handschriften die die vaterländische Geschichte betreffen bestehend, der kantonal. Bibliothek geschenkt von Herrn J.C. Zellweger d. 10. (Dezember). 1823

Verzeichnis der in die Bibliothek gekommenen Bücher u.s.w., nebst Angabe, woher sie derselben zugekommen sind [umfasst die Jahre 1823 bis 1849]

Protokoll der Bibliothek=Commission, angefangen in ihrer ersten Sitzung, den 27.ten Heumonat des Jahrs 1829 [bis 1. November 1890]

Protokoll der kantonalen Bibliothekkommission begonnen Juni 1896 bis 1908

Verzeichnis der aus der Trogener Bibliothek ausgelehnten Bücher u.s.w. angefangen von Pfr. Frei im Wintermonat d. J. 1832 [Verzeichnis der Ausleihen 1832 bis März 1851]

Bücherankauf der Kantonsbibliothek 1896–1929

Bibliotheksregister [ab 1900; angefangenes Gesamtregister der Bibliothek]

Kantonsbibliothek Trogen 1926–1932 [Ausleihebuch]

Kassabuch der appenzell. Kantonsbibliothek in Trogen 1897–1913

Kassen-Buch der Kantonsbibliothek Trogen 1896–1950

Hauptbuch der Kantonsbibliothek Trogen 1914–1936

Hauptbuch der Kantonsbibliothek Trogen 1937–1950

Gedruckte Quellen

Reglement für die Gemeinde-Bibliothek in Trogen o. O. o. J. [Signatur: App b 715]

Kantonale Verordnung über die Appenzellische Kantonsbibliothek vom 4. Februar 1896

Rechenschaftsberichte des Regierungsrates an den Kantonsrat von Appenzell Ausserrhoden (ab 1896)

Reglement für die Kantonsbibliothek des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Revidiert vom Regierungsrat am 8. Juli 1919. Trogen 1919

Darstellungen

Grosser, Hermann: Geschichte der Appenzellischen Bibliotheken. In: Appenzellische Jahrbücher 79 (1951), S. 3–50 [hier u. a. Bibliographie von Bibliothekskatalogen, Statuten von Lesegesellschaften und Bibliotheken, zu beiden Appenzell]

Marti, A[dam]: Ueber die Entstehung der appenzellischen Kantonsbibliothek. In: Appenzellische Jahrbücher 36 (1908), S. 119–132

Rüsch, Gabriel: Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. Dreizehntes Heft. Der Kanton Appenzell. St. Gallen, Bern 1835 (Faksimile-Ndr. Genf 1978) [Abschnitt »Sammlungen«, S. 105f.]

Schläpfer, Johannes: Das Ausserrhoder Bibliothekswesen. In: Appenzellische Jahrbücher 124 (1996), S. 5–36

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Gamper, Rudolf und Gertraud; Hartmann Roland; Marti, Susan; Steiner Hannes; Weishaupt, Matthias: Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell-Ausserrhoden in Trogen. Dietikon-Zürich 2005

Weishaupt, Matthias: Die «Description de l'Egypte» in der Bibliothek von Trogen. In: Appenzellische Jahrbücher 130 (2002), S. 14–30

INNERRHODISCHE KANTONSBIBLIOTHEK APPENZELL

Kanton: Appenzell Innerrhoden

Ort: Appenzell

Bearbeiter: Hanspeter Marti und Doris Ueberschlag, nach Vorarbeiten von Hermann Bischofberger

Adresse: Marktgasse 2, 9050 Appenzell

Telefon: +41 71 788 93 33

Telefax: +41 71 788 93 39

Homepage: www.ai.ch/bildung/bibliothek

E-Mail: kantonsbibliothek@ai.ch

Träger: Kanton Appenzell Innerrhoden

Funktion: Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
Appenzellensia, Theologica.

Benutzungsmöglichkeiten:
Heimausleihe für Publikationen ab 1900; früher erschienene Werke zur Konsultation im Forscherraum.

Öffnungszeiten:
Siehe Internet.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Fotokopierer, Mikrofiche- und Mikrofilmlesegerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Mit der Bahn oder dem Auto via Gossau–Herisau oder St. Gallen, ungefähr 5 Minuten Fussweg vom Bahnhof zur Kantonsbibliothek. Eingang vis-à-vis Pfarrkirche St. Mauritius.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Bereits im 19. Jh sammelte die Landeskanzlei Appenzeller Literatur und Amtsdruckschriften. 1928, im offiziellen Gründungsjahr der Innerrhodischen Kantonsbibliothek, wurden erstmals finanzielle Mittel für die Anschaffung landeskundlicher Literatur eingesetzt. Neben dem Sammelauftrag für Appenzellensia hat die Kantonsbibliothek, der immer wieder grössere und kleinere Schenkungen aus kirchlichem Besitz oder von Privaten zukamen, den Charakter einer Verwaltungsbibliothek bis heute behalten. Verantwortung und Wartung oblagen bis 1972 dem Ratschreiber, der auch das Landesarchiv betreute. Von 1972 bis 1990 wurden Landesarchiv und Kantonsbibliothek in einem Teilzeitamt geführt. 1991 erhielt der Landesarchivar ein Vollamt, und seit 2002 ist die Kantonsbibliothek mit einem zusätzlichen Teilzeitpensum eine selbständige Amtsstelle. Ab 1946 stellte die Standeskommission Gelder aus dem Lotteriefonds zur Verfügung, seit 1954 wird die Kantonsbibliothek aus dem ordentlichen Budget finanziert. Die Bücher wurden im Laufe der Zeit in verschiedenen Depots und in den Räumen der Alten Kanzlei untergebracht, so z. B. ab 1956 auch in einer nicht mehr gebrauchten Gefangenenzelle. 1967, nach dem Umbau der Landschreiberwohnung, wurden die Bibliotheksbestände zentral, in der Ratskanzlei, aufgestellt. 1974 erfolgte der Umzug in das renovierte Zeughaus, 1982 in den Personenschutzraum des Krankenhauses. 1991 gewährte die Landsgemeinde einen Zusatzkredit zuhänden des Landesarchivs und der Kantonsbibliothek. Mittlerweile umfasste der Buchbestand 15.000 Einheiten. Die Magazinräumlichkeiten im Haus Buherre Hanisefs entsprechen den Normen des Kulturgüterschutzes und ermöglichen eine zweckmässige Aufstellung der Bestände. Ab 1994 und in Zusammenarbeit mit der neugegründeten Volksbibliothek begann man mit der formalen und inhaltlichen Erschliessung auf EDV-Basis.

1.2 In den 60er-Jahren des 20. Jhs wurden Bestände der Pfarreibibliothek St. Mauritius als Depositum aus dem 1863 erbauten klassizistischen Pfarrhaus in die Kantonsbibliothek aufgenommen. Die zum Teil in die Zeit des Tridentinums zurückgehenden oder von diesem beeinflussten Werke dienten wie die der Kommissariatsbibliothek der Weiterbildung des Appenzeller Klerus. 1964 wurden die Bücher von Kaplan Franz Stark (1916–1991) in einem Typoskript verzeichnet. Die meisten Besitzvermerke stammen von Appenzeller Geistli-

chen, so von Konrad Schiegg (1591–1629), Wolfgang Jakob Ramsperg (1631–1694) und Herkules Fortunat Hersche (1658–1728), Pfarrvikar in Gonten. Einige Werke besass einst das Franziskanerkloster Augsburg.

1.3 Die Bibliothek des bischöflichen Kommissariats Appenzell, das 1806 vom Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Karl von Wessenberg (1774–1860) ins Leben gerufen worden war, gelangte von der Pfarrei St. Mauritius um 1964 ebenfalls in die Kantonsbibliothek, erst als Depositum, später, gemäss der Schenkungsurkunde des St. Galler Bischofs Ivo Fürer vom 18. Januar 2002, in das Eigentum des Kantons Appenzell Innerrhoden. Verschiedene Bücher weisen als Vorbesitzer Appenzeller Geistliche aus, v. a. Konrad Schiegg, Johann Anton Manser (1767–1819) und Johann Anton Knill (1804–1878), oder, allgemein, die Pfarrei St. Mauritius. Für das kirchlich-seelsorgerische und schulische Leben von grösster Bedeutung war und ist heute noch das 1588 in Appenzell gegründete Kapuzinerkloster, das über die Bibliothek mit dem wichtigsten Altbestand am Ort verfügt. Aus verschiedenen Gründen kann er hier leider nicht vorgestellt werden. Die Kantonsbibliothek erfüllt weiterhin die Aufgabe einer wissenschaftlichen Studien- und Bildungsbibliothek mit dem Sammelschwerpunkt Appenzell Innerrhoden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand setzt sich aus dem genuinen Altbestand der Innerrhoder Kantonsbibliothek sowie den erwähnten, gesondert aufgestellten Bibliotheken der Appenzeller Pfarrei St. Mauritius und des bischöflichen Kommissariats Appenzell zusammen. Die folgende Statistik weist zunächst den Gesamtbestand, dann die drei Teilbestände einzeln aus, die in der angegebenen Reihenfolge beschrieben werden. Für die Zählung nach Fachgebieten wurden handbuchadäquate, einheitliche Zuordnungskategorien geschaffen. Als Zähleinheit gelten primär die Titel; bei mehrbändigen Werken wurden aber die Bände, bei Periodika die Jahrgänge gezählt.

2.2 Der historische Buchbestand zählt insgesamt 5208 Einheiten, von denen 2 auf das 15. Jh, 114 auf das 16. Jh, 301 auf das 17. Jh, 606 auf das 18. Jh und 4185 Einheiten auf das 19. Jh entfallen. 4379 Einheiten sind deutsch-, 641 lateinisch-, 125 französisch-, 29 italienisch-, 21 griechisch-, 10 englisch-, 2 spanischsprachig, und ein Werk ist in Hebräisch verfasst.

Systematische Übersicht

2.3 Mengenmässig an erster Stelle stehen die nicht Appenzell betreffenden Zeitschriften mit 1001 Einheiten (19,2 %), gefolgt von den Appenzellensia (665 Einheiten; 12,8 %), den Appenzeller Zeitschriften (594; 11,4 %), den Helvetica (481; 9,2 %), der Schönen Literatur (326; 6,2 %), vom Schweizer Recht (288; 5,5 %), von der Weltgeschichte (211; 4 %), der Aszetik (200; 3,8 %), den Sprachen (190; 3,6 %), der Dogmatik (170; 3,3 %), der Kirchengeschichte (138; 2,7 %), der Liturgie (125; 2,4 %), den Predigten (109; 2,1 %), der Pädagogik und Philosophie (109; 2,1 %), vom Recht allgemein (96; 1,8 %), von den Naturwissenschaften (75; 1,4 %), der Bibelliteratur (61; 1,2 %), den Lexika und anderen Nachschlagewerken (55; 1,1 %), der Mathematik und Astronomie (48; 0,9 %), der Katechese (46; 0,9 %), der Moraltheologie (44; 0,8 %), von Geographie, Reisen (41; 0,8 %), von der Medizin (34; 0,7 %), den Bibeln (32; 0,6 %), der Kunst und dem Kunstgewerbe (29; 0,6 %), der Buch- und Literaturwissenschaft (18; 0,4 %), der Kontroverstheologie (14; 0,3 %) und der Patristik (8; 0,2 %).

Der historische Kernbestand

2.4 Von den insgesamt 4024 Einheiten der nicht in den beiden Sondersammlungen (Pfarrbibliothek St. Mauritius, Kommissariatsbibliothek) geschlossen aufgestellten Beständen entfallen 7 auf das 16. Jh, 24 auf das 17. Jh, 282 auf das 18. Jh und 3729 auf das 19. Jh, 3876 auf die deutsche, 77 auf die französische, 56 auf die lateinische, 15 auf die griechische, 10 auf die englische und 8 auf die italienische Sprache. Allein 2230 deutschsprachige Publikationen oder rund 55 % aller in deutscher Sprache verfassten Werke des genuinen Bestands der Kantonsbibliothek zählen die Zeitschriften, inkl. Appenzeller Periodika, und die restlichen Appenzellensia. Die mengenmässig stärksten Sachgruppen sind die nicht Appenzell betreffenden Zeitschriften (24,8 %), die Helvetica (18 %), darunter Schweizer Recht und Politik (6,9 % des Gesamtbestands), die Appenzellensia (16,5 %), die Appenzeller Zeitschriften (14,7 %), die Schöne Literatur (5,4 %) und die Weltgeschichte (4,3 %). Die gesamte Theologie (4,6 %) sowie die beiden wichtigsten theologischen Disziplinen, die Kirchengeschichte (1,9 %) und die Aszetik (1,1 %), umfassen, freilich ohne die theologischen Zeitschriften und die einschlägigen Appenzellensia, nur kleine Kontingente.

2.5 Die nichtappenzellischen Periodika (1001 Einheiten), hauptsächlich Zeitschriften zur Schweizer Geschichte, zur allgemeinen Geschichte und zur Theologie, ferner meteorologische Fachliteratur aus der in die Kantonsbibliothek integrierten Säntisbibliothek, gehen zu 80 % auf die zweite Hälfte des 19. Jhs zurück, der Rest erschien, mit Ausnahme von 10 Einheiten des 18. Jhs, in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Bei den Appenzeller Zeitschriften (594), zu denen auch die *Appenzeller Kalender* gerechnet wurden, liegen die Anteile des 18. Jhs bei 7,2 %, die der ersten

Hälfte des 19. Jhs bei 28,3 %. Von den 665 Appenzellensia (18. Jh: 7,5 %; 19. Jh: 91,7 %) entfallen 278 Einheiten (41,8 %) auf Broschüren, die das breite inhaltliche Spektrum der Regionalliteratur am besten veranschaulichen: Publikationen über die Landsgemeinde, über einzelne Bezirke (z. B. Gonten) und die innerrhodischen Frauenklöster sowie zur Landeskunde im Allgemeinen, historische und politische Abhandlungen, Standreden, Erbauungsliteratur, Berichte über gemeinnützige Institutionen, Statuten, Schulbücher und Literatur über das Verkehrswesen, insbesondere über die bahntechnische Erschliessung des Appenzellerlands. Immer wieder begegnet man Landammann Johann Baptist Emil Rusch (1844–1890) als Verfasser kleiner Abhandlungen, dem Adolphe Gautier ein Exemplar seines Berichts, *La Landsgemeinde à Appenzell le 28 avril 1889* (Genf 1889), mit einer handschriftlichen Widmung zueignete. Die älteste Broschüre ist *Die uralt warhafftig Alpisch Rhetia* (Basel 1538) von Aegidius Tschudi. Das Exemplar trägt einen Besitzvermerk der Kartause Ittingen. Unter den Büchern eingeordnet sind z. B. Irving B. Richmans *Appenzell, pure democracy and pastoral life in Inner-Rhoden. A Swiss study* (London 1895) und Bernhard Wartmanns *Bemerkungen von dem Wildkirchlein* (St. Gallen 1786). 448 Publikationen entfallen auf Helvetica im engern Sinn, zu denen Geschichtswerke über die Schweiz im Allgemeinen und einzelne Kantone (v. a. St. Gallen, Luzern), Landeskunden, darunter die Standardwerke des 18. Jhs von Johann Konrad Fäsi und Johann Konrad Füssli, Schweizer Militaria (Exerzierreglemente) sowie Literatur über Landesausstellungen gezählt wurden. Eine besondere Sachgruppe bildet das Schweizer Recht (280 Einheiten), eingeschlossen Werke über die Rechtsgeschichte (Johann Kaspar Blunschli, Anton Philipp von Segesser), über die Schweizer Politik sowie Statistiken. Leonhard Meisters *Abriss des eydgenössischen Staatsrechtes* (St. Gallen 1786) gehörte einst dem Einsiedler Benediktiner Justus Landolt (1815–1883), das Exemplar der *Acta und Handlungen betreffend gemeiner Eydgnosschafft Exemption* (Basel 1651) dem Churer Bischof Ulrich VI. de Mont (1624–1692). Bei der Belletristik (220 Einheiten) befinden sich frühneuzeitliche Ausg. antiker Autoren, darunter Cicero (Frankfurt a. M. 1590), ferner Christian Fürchtegott Gellerts *Geistliche Oden und Lieder* (Frankfurt, Leipzig 1761), eine Ausg. von Goethes *Faust* (Köln 1814) sowie von Schillers Werken (6 Bde, Stuttgart, Tübingen 1847). Zur Weltgeschichte (173 Einheiten), in der Einführungen aus dem 19. Jh (Karl Friedrich Becker, Karl von Rotteck) vorherrschen, zählen ausser den Biographien weltlicher Personen die historischen Hilfswissenschaften. Unter der Rubrik »Sprachen« (85 Einheiten) wurden diverse Lehrbücher, auch Rhetoriken, so Emil Fallers *Schweizerisches Deklamirbuch für Schule und Schuljugend* (Bern 1877), und Wörterbücher vereinigt. Eine weitere Sachgruppe der hier, im Unterschied zu den geistlichen Bibliotheken, dominierenden Profandisziplinen, bilden die Philosophie, die Pädagogik und die Psychologie (80) mit zahlreichen Werken aus der ehemaligen Lehrerbibliothek, in der viele Fachgebiete mit einführender Literatur des 19. Jhs vertreten waren. Aus dem Besitz Johann Anton Knills stammt der für jesuitische Ordenskollegien bestimmte *Novissimus paedagogus domesticus* (Ingolstadt, Augsburg 1754) Joseph Eders, der die Lehrtradition des Jesuiten und Ordensbruders Emanuel Alvarus fortsetzt. Ungefähr gleich stark sind die Sachgruppen »Recht, Politik, Wirtschaft, Soziologie« (67 Einheiten) und »Naturwissenschaften« (66), gefolgt von den Lexika und Nachschlagewerken (44), Mathematik und Astronomie, inkl. Technik und Landwirtschaft (42), Geographie, einschliesslich der Reisen, und Medizin (je 28). Bemerkenswert ist das Vorhandensein von Konrad Lagus' *Methodica iuris utriusque traditio* (Lyon 1562), von Eucharius Rösslins *Kalender mit allen astronomischen haltungen* (Frankfurt a. M. 1537), von Giovanni Battista Della Portas Destillierbuch (Frankfurt a. M. 1611) und Christoph Zwickers *Compendium horologico-sciotericum* (Nürnberg 1660), eines Werks über Sonnenuhren aus dem Vorbesitz der Benediktinerabtei Muri. Die theologischen Disziplinen machen nur 185 Einheiten aus, darunter die Kirchengeschichte mit 77 und die Aszetik mit 46 Einheiten. Antoine-Henri de Bérault-Bercastels *Geschichte der Kirche* (15 Bde, Huglfing, Augsburg 1787–1791) gehörte Sebastian Leemann (1799–1862), Konventual des Klosters Fischingen, später Beichtvater im Kapuzinerinnenkloster Wonnenstein, die *Constitutiones et decreta synodi dioecesanae Constantiensis* (Konstanz 1609) dem Kapuzinerkloster Luzern und Girolamo Trombonis *L'angelo custode aio della monaca* (Cremona 1625) der Pfarrbibliothek St. Mauritius. Unter den Predigten (nur 10 Einheiten) befinden sich die vom Schwyzer Landesstatthalter Anton Ignaz Ceberg (1658–1745) aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzten, vom Jesuiten Fulvio Fontana in der Innerschweiz gehaltenen Missionspredigten (Einsiedeln 1705; Vorbesitz Herkules Fortunat Hersche). Schliesslich ist auf einen Sammelband hinzuweisen, der die Fürstenspiegel des Isokrates und von Erasmus von Rotterdam (Zürich 1521) sowie Ulrich Zwinglis *Welche ursach gebind ze ufruoren* (Zürich 1525) enthält.

Bibliothek der Pfarrei St. Mauritius Appenzell

2.6 Unter den insgesamt 431 Einheiten befinden sich 2 während der Arbeiten am Handbuchprojekt entdeckte Inkunabeln, 82 Publikationen aus dem 16. Jh, 192 aus dem 17. Jh, 125 aus dem 18. Jh und nur 30 aus dem 19. Jh. Eine grosse Anzahl der Werke ist in lateinischer Sprache verfasst (302 Einheiten), gefolgt von den Publikationen in Deutsch (89), Französisch (25),

Italienisch (13), Griechisch (1) und Hebräisch (1). Die wichtigsten Fächer sind Aszetik (19,5 %), Dogmatik (16,5 %), Predigten (13,2 %), Moraltheologie (6 %), Schöne Literatur (5,8 %), Liturgie und Bibelliteratur (je 5,6 %), Helvetica (4,6 %), Recht, Bibeln und Kirchengeschichte (je 3,9 %). Aus der Aufteilung nach Sachgruppen geht die Bedeutung dieser Büchersammlung als Gebrauchsbibliothek für die Pfarrer der Kirche St. Mauritius hervor. Die meisten Titel umfasst »Aszetik, Mystik« (84 Einheiten). Ihnen sind die Mariologie, Gebetbücher, Bruderschaftsliteratur sowie Werke zur Krankenseelsorge, zur Ars moriendi und zur geistlichen Vervollkommnung zugeordnet, unter den letzteren verschiedene von Jesuiten, so Alfons Rodriguez' *Essercitio di perfettione e di virtu christiane* (Mailand 1619) aus dem Besitz von Konrad Schiegg. Der Münchner Jesuit Jeremias Drexel ist mehrfach vertreten, auch mit Publikationen aus dem einstigen Besitz der Augsburger Franziskaner. Vom Frauenkloster Wonnenstein wurde Schiegg im Erscheinungsjahr Peter Anton Spinellis *Maria deipara thronus dei* (Köln 1619) geschenkt. »Dogmatik und Pastoraltheologie« (71 Einheiten) weist v. a. die Diözese Konstanz betreffende Titel (Hirtenbriefe, Synodalbeschlüsse) auf, Wegleitungen für Pfarrer, Werke über einzelne Gebiete der Dogmatik, z. B. über die Sakramentenlehre, sowie einzelner Autoren, so des Jesuiten Gregor von Valencia. Unter den Predigten (57) befinden sich Sammlungen italienischer und französischer Autoren (Louis Bourdaloue), darunter die beiden Predigtsammlungen (Brescia 1497 und 1498) des Dominikaners Gabriel Barletta und die *Sermonum decas* (Rom 1503) von Antonius Mancinellus. »Moraltheologie« (26 Einheiten), »Bibelliteratur« und »Liturgie« (je 24) folgen auf den nächsten Rängen der theologischen Fächer, »Helvetica« ist die zweitstärkste Profandisziplin (20) hinter der Schönen Literatur (25), die eine Anzahl alter Ausg. römischer Autoren, geistliche Dichtungen Jakob Bidermanns und eine italienischsprachige Telemach-Ausgabe (Steyr 1782) enthält. Je 17 Einheiten vereinigen die Bibeln, die Kirchengeschichte und das Recht, gefolgt von den »Sprachen« (11), die verschiedene Lehrbücher, auch solche der Rhetorik, und Wörterbücher umfassen. Dazu gehören ein Sammelband mit zwei frühen Tübinger Drucken (1512), einer Grammatik von Jakob Heinrichmann und der Verslehre des Humanisten Heinrich Bebel, ferner die *Ecclesiasticae rhetoricae libri sex* (Köln 1582) des Dominikaners Ludwig von Granada sowie Johann Christoph Gottscheds *Ausführliche Redekunst* (Leipzig 1759) und dessen *Deutsche Sprachkunst* (Leipzig 1757). In quantitativer Hinsicht kaum nennenswert sind die Philosophie (6) mit einer Ausg. der Logik von Port Royal (Paris 1738) und die Naturwissenschaften (4) mit dem Lehrbuch Johann Jakob Scheuchzers sowie mit einer naturphilosophischen Dissertation (Mailand 1611), die einer Vorlesungsnachschrift Schieggs über die aristotelische Physik beigebunden ist. Schliesslich ist auf einige Kirchenväterausgaben des 16. Jhs hinzuweisen, auf katechetisches Schrifttum (Petrus Canisius) und auf eine anonym erschienene Beschreibung Italiens, die *Italiae descriptio* (Utrecht 1659). Der Einzelnummer des *Mercure galant* (Lyon, Oktober 1678), einer französischen Unterhaltungszeitschrift, kommt in der Pfarrbibliothek St. Mauritius eine Aussenseiterrolle zu.

Bibliothek des bischöflichen Kommissariats Appenzell

2.7 Von den insgesamt 735 Einheiten gehen 25 auf das 16. Jh, 85 auf das 17. Jh, 199 auf das 18. Jh und 426 auf das 19. Jh zurück; 414 sind in deutscher, 283 in lateinischer, 23 in französischer, 8 in italienischer, 5 in griechischer und 2 in spanischer Sprache verfasst. Am besten vertreten sind die folgenden Sachgruppen: Liturgie (13,2 %), Sprachen (12,8 %), Dogmatik (11,1 %), Schöne Literatur (11 %), Aszetik (9,5 %), Kirchengeschichte (6 %), Predigten (5,7 %), Weltgeschichte (4,9 %), Katechese (4,2 %), Bibelliteratur (3,9 %) und Philosophie (3,1 %).

2.8 In der Sachgruppe »Liturgie« (97 Einheiten) sind v. a. römische Missale, das älteste (Konstanz 1504) aus dem Vorbesitz des Konstanzer Generalvikars Johannes Fabri (1478–1541), sowie ein Benediktionale für die St. Galler Pfarreien (St. Gallen 1767), ferner ein Brevier (Venedig 1717) und ein *Missale Romanum* (Venedig 1833) zu erwähnen, die für die Kapuziner bestimmt waren. Ein weiteres *Missale Romanum* (Paris 1686) richtete sich an Franziskaner. Unter »Sprachen« (94 Einheiten) sind Wörterbücher, Grammatiken, Werke zur Poetik, Metrik und Rhetorik, darunter die *Exercitationes oratoriae* (Köln 1660) Jakob Masens und Lehrbücher weiterer Jesuiten, vereinigt. Im Vordergrund stehen Lehr- und Nachschlagewerke zur deutschen, französischen und lateinischen Sprache, unter den Autoren Emanuel Alvarus in mehreren Ausg. des 18. Jhs. Hinzu kommen Wörterbücher für Reisende, eine spanische Grammatik in französischer Sprache (2 Teile, Paris 1824) und Florilegien, z. B. der *Novus apparatus Virgilii poeticus* (Köln 1767) des Jesuiten Laurentius Le Brun aus dem Besitz Johann Anton Mansers. Adrian Junius' Nomenclator omnium rerum (Antwerpen 1583) gehörte einst – wie einige weitere Bücher der Kommissariatsbibliothek – der Pfarrei St. Mauritius. Eine grosse Zahl von Werken zur Dogmatik und Pastoraltheologie (82) diente, wie die Bibliothek als Ganzes, der Weiterbildung der Geistlichen, so auch Thomas Sanchez' Sammlung von Dissertationen über das Sakrament der Ehe (3 Bde, Venedig 1606), die Konrad Schiegg als Student des Collegium Helveticum in Mailand angeschafft hatte. Auffallend gut ist die Schöne Literatur, einschliesslich der geistlichen Dichtung (81), vertreten. Unter den antiken Autoren fällt Cicero mit einer Ausg. der Reden

(Lyon 1541) aus Konrad Schieggs Vorbesitz auf, unter den neueren befinden sich Werke von Jesuiten (Jakob Bidermann), die Aufklärer Gottfried August Bürger und Christian Fürchtegott Gellert, ferner Johann Peter Hebel und Alphonse de Lamartine. Karl von Eckartshausens *Der Tiger von Bengalen* (München 1789) gehörte einst Meinrad Ochsner (1764–1836) aus Einsiedeln, der in der Zeit der Helvetik aus dem Kapuzinerorden austrat. »Aszese und Mystik« (70) umfasst ein breites Spektrum von Themen und literarischen Gattungen, das Betrachtungsliteratur aller Art, auch die Ars moriendi, Gebetslehren, die Mariologie und Werke über Bruderschaften, einschliesst. Mehrere Publikationen stammen aus dem Vorbesitz Konrad Schieggs, so Robert Bellarmins *De ascensione mentis in deum* (Köln 1617). Markus Schönmanns *Ars christianae perfectionis* (Mainz 1677) gehörte Wolfgang Jakob Ramsperg, später Herkules Fortunat Hersche. Franz von Sales' Exerzitienbuch (Mailand 1711) liegt in italienischer Sprache vor. Im Fach »Kirchengeschichte« (44) fehlen zwar die umfangreichen frühneuzeitlichen Standardwerke, aber auch Bücher des 16. und 17. Jhs. Unter den Publikationen zur Profangeschichte (36) fällt Samuel von Pufendorfs *Introductio ad historiam Europaeam* (Utrecht 1702) in der lateinischen Übers. von Johann Friedrich Cramer auf. Die Predigtliteratur (42) verteilt sich auf das 18. und das 19. Jh; die katechetischen Werke (31) erschienen zu 80 % im 19. Jh. Unter der Bibelliteratur (29 Einheiten) befindet sich eine vom unbeschuhten Karmeliten Johannes von Jesu Maria verfasste Auslegung des Hohen Liedes, die *Cantici canticorum interpretatio* (Rom 1601). Nicht zahlreich, dennoch mit einem vielfältigen Kontingent, sind die Philosophie und die Pädagogik (23) einschliesslich der Psychologie, vertreten, erwähnenswert das volksaufklärerische *Feuersnoth= und Hülfsbuch* (Leipzig 1802) von Christoph Gottlieb Steinbeck, eine späte Ausg. des *Knigge* (Reutlingen 1830) sowie eine im Benediktinerkloster Elchingen unter dem Vorsitz Placidus Eberles verteidigte Dissertation, die *Adsertiones theoreticae et practicae ex philosophia et mathesi* (Ulm 1789). Aus anderen Sachgruppen hinzu kommen Lehrbücher der Physik, eine Schrift über die Lehre der Magneten, Literatur zur Volksmedizin, ein Handbuch für Notare und eines für Advokaten, Lesebücher und eine Orgellehre, Johann Baptist Sambers *Manuductio ad organum* (Salzburg 1704). Auch bisher nicht erwähnte Theologica wie die Moraltheologie und Bibeln (je 10 Einheiten), die Patristik (5), so Augustinus' *De civitate dei* (Basel 1522), und das Kirchenrecht (Recht insgesamt 12 Einheiten) sind vorhanden. Ein Sammelband enthält u. a. eine Lutherbibel (Ulm 1735) sowie Ambrosius Lobwassers *Psalmdichtung* (Zürich 1731). Gegen die Zauberei wendet sich das *Compendium maleficarum* (Mailand 1626) des Ambrosianerpaters Franz Maria Guacci, das einst Herkules Fortunat Hersche gehörte.

3. KATALOGE

Aktueller Katalog

Elektron. Bestandskatalog (http://bibliothek.ai.ch)

Historische Kataloge

Katalog der Bibliothek von Pfarrer Anton Pelagius Manser (1767–1820), aufgenommen im Jahre 1820 [Signatur G 8 des Kommissariatsarchivs]

Katalog der Lehrer=Bibliothek Appenzell J.=Rh. Appenzell 1927 [Signatur: C 1927.4]

Bücher-Verzeichnis der kath. Volksbibliothek Appenzell (Bibliothek des kath. Volksvereins Appenzell). Appenzell 1945 [Signatur: C 1945.4]

Stark, Franz: Katalog (der Pfarrbibliothek St. Mauritius), angelegt in den Monaten September bis November 1964 [mschr.; Signatur: B 1964.5]

Stark, Franz: Katalog der Kommissariats-Bibliothek. Appenzell 1970 [mschr.] [Signatur: B 1970.6]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Geschäftsberichte über die Staatsverwaltung und Rechtspflege des Kantons Appenzell Innerrhoden

Bischofberger, Hermann: Landesarchiv und Kantonsbibliothek. In: Umbau und Renovation Rathaus und Buherre Hanisefs Appenzell 1991–1995. Appenzell 1995, S. 42–46, 79, 82

Bischofberger, Hermann: Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung anderer Regionen. Appenzell 1999, S. 314–321, 324–372, 486 [Lokalitäten]

Bischofberger, Hermann: Kirche und Staat in Appenzell Innerrhoden. In: Hermann Bischofberger, Gabriel Imboden und Josef Wiget (Hrsg.): Festgabe zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Louis Carlen. Brig 2004, S. 75–118, hier S. 79f.

Fischer, Rainald: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden. Basel 1984, S. 356

Grosser, Hermann: Geschichte der Appenzellischen Bibliotheken. In: Appenzellische Jahrbücher 79 (1951), S. 3–50

Grosser, Hermann: Von innerrhodischen Bibliotheken. In: 75 Jahre Appenzeller Volksfreund. Appenzell 1951 [unpag.]

Stark, Franz: 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell. Appenzell 1971 [Anhang: Liste geistlicher Personen aus Appenzell Innerrhoden]

KANTONSBIBLIOTHEK BASELLAND, LIESTAL

Kanton: Basel-Landschaft

Ort: Liestal

Bearbeiter: Gerhard W. Matter

Adresse: Emma Herwegh-Platz 4, 4410 Liestal

Telefon: +41 61 552 50 80

Telefax: +41 61 552 69 68

Homepage: www.kbl.ch / www.e-kbl.ch

E-Mail: kantonsbibliothek@bl.ch

Träger: Kanton Basel-Landschaft

Status: Studien- und Bildungsbibliothek

Sammelgebiete:
Baselbieter Schrifttum.

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 9.00–18.30 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr, Sonntag 9.00–16.00 Uhr (nur Oktober bis April); Montag geschlossen.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
PC-Arbeitsplätze mit OPAC- und Internetzugang. Kopier- und Scanngeräte.

Gedruckte Informationen:
Flyer, Benutzungsordnung, Magazin *spacio,* Homepage.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Kantonsbibliothek Baselland ist direkt am Bahnhof Liestal. Busbahnhof und Parkplätze vor dem Haus.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Bereits zwei Jahre nach der Gründung des Kantons Basel-Landschaft unternahm der damals 27-jährige Pfarrer von Lausen und später von Liestal, Emil Zschokke (1808–1889), am 6. Juli 1835 im Erziehungsrat einen Vorstoss zur Gründung einer kantonalen Bibliothek. Zschokke hatte bereits 1832 den Volksbildungsverein Baselland gegründet und ist der Sohn des bekannten Aargauer Staatsmanns und Schriftstellers Heinrich Zschokke. Der damalige Präsident des Erziehungsrates und spätere Nationalrat Stephan Gutzwiller (1802–1875) sowie der Landschreiber und spätere Regierungsrat Benedikt Banga (1802–1865) unterstützten die Initiative nach Kräften. Es standen also die gleichen jugendlichen Persönlichkeiten an der Wiege der Kantonsbibliothek, die schon mit grossem Eifer das Schulwesen des jungen Kantons aufgebaut hatten. Sie waren überzeugt, dass eine Kantonsbibliothek zur Förderung der Bildung unbedingt notwendig ist, und waren auch bereit, Bücher aus ihren Privatbeständen der jungen Bibliothek zu schenken. Zudem galt es, für die Bücher aus der baselstädtischen Gymnasiumsbibliothek, die dem Kanton Basel-Landschaft bei der Kantonstrennung zugesprochen wurden, eine sinnvolle Nutzung zu finden. Sie waren vorläufig im Regierungsgebäude in Liestal untergebracht, und es bestand »die Gefahr der allmählichen Verschleuderung«. Auch wenn wir die Anzahl der Bücher heute nicht mehr eruieren können, so steht doch fest, dass sie für die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek wohl nicht gereicht hätten.

1.2 So kam es den Initianten gelegen, dass die Bibliothek des im gleichen Jahr verstorbenen Historikers und Pfarrers von Läufelfingen, Markus Lutz (1772–1835), zum Kauf angeboten wurde. Man konnte davon ausgehen, dass der in der damaligen Schweiz bestens bekannte Publizist von zahlreichen historischen und geographischen Werken eine beeindruckende Büchersammlung besitzen musste. Umso grösser war die Enttäuschung der regierungsrätlichen Delegation, als sie feststellen musste, dass deutlich weniger als die erwarteten Bücher vorhanden waren. Es stellte sich heraus, dass Lutz seine wertvolle, insgesamt 3000 Bde umfassende Bibliothek bereits 1826 für 1600 Franken an die Allgemeine Lesegesellschaft Basel verkauft hatte. Seine Bücher stehen heute als geschlossener Bestand unter dem Namen »Vaterländische Bibliothek« in der Universitätsbibliothek Basel. Nach dem Verkauf seiner Bibliothek hatte der kinderlose Pfarrer in seinen letzten 10 Lebensjahren offensichtlich wiederum rund 600 Werke gesammelt. Diese wurden nach langwierigen Verhandlungen für 800 Franken vom

Kanton Basel-Landschaft für die Kantonsbibliothek angekauft. Am 22. Dezember 1835 genehmigte der Landrat den Kauf mit der Begründung, dass »die allmähliche Anschaffung einer zweckmässigen, wohlausgewählten Cantonalbibliothek unerlässliche Bedingung der nicht allein durch die Schulen möglichen und immer fortschreitenden Volksbildung ist«.

1.3 Als dann noch eine kleine Sammlung Militaria aus dem Zeughaus sowie rund 130 Publikationen vom aufgelösten Volksbildungsverein übernommen werden konnten, wurde die Kantonsbibliothek am 6. Juni 1838 eröffnet. Dieser Anfangsbestand wurde von Johann Heinrich Weber (1796–1856), für die Zeit von 1835 bis 1839 erster liberal-katholischer Seelsorger in Liestal, verzeichnet und 1839 als gedruckter Bibliothekskatalog in einer Aufl. von 600 Exemplaren veröffentlicht.

1.4 Gedruckt wurde der Katalog bei Banga und Honegger in Liestal mit einem ersten Nachtrag auf 108 Seiten. Bald schon erschien der zweite Nachtrag der Neuzugänge mit Druckjahr bis 1839. Der dritte Nachtrag enthält die Werke mit Druckjahr bis 1842 und der vierte mit Druckjahr bis 1845. Der Katalog mit insgesamt vier Nachträgen und durchlaufender Paginierung bis Seite 260 erschien also in den ersten 7 Jahren nach der Bibliotheksgründung. Er ist nach 10 Sachthemen gegliedert. Innerhalb dieser sind die Werke alphabetisch aufgeführt und nach Numerus currens aufgestellt. Die entsprechende Signatur setzt sich aus dem Buchstaben des Sachthemas und der fortlaufenden Zahl zusammen.

A. Geschichte, Biographien
B. Schöne Wissenschaften und Philosophie
C. Geographie, Topographie, Statistik, Reisen und Karten
D. Militärwesen
E. Religion
F. Naturwissenschaft, Technologie
G. Erziehungswesen
H. Staatswesen
I. Mathematische Wissenschaften und Bauwesen
J. Sprachen

1.5 Noch zu Lebzeiten verschenkte Georg Fein (1803–1869), Jurist und Journalist aus Helmstedt im Herzogtum Braunschweig, seine beachtliche Privatbibliothek. Die Kantonsbibliothek erhielt im Jahr 1849 ca. 400 Bücher und 1852 nochmals 800 Bde von Georg Fein. Seine Bücher tragen mehrheitlich seinen handschriftlichen Besitzervermerk. Es sind hauptsächlich Werke der deutschen und europäischen Geschichte, der französischen Revolutionsgeschichte, der allgemeinen Politik und der Schönen Literatur. Georg Fein war ein politischer Flüchtling und liberaler Revolutionär, der 1845 auf Antrag der Gemeinde Lausen das Bürgerrecht des Kantons Basel-Landschaft erhielt. Regierungsrat Benedikt Banga, Mitbegründer der Kantonsbibliothek und Druckereibesitzer, war mit Georg Fein befreundet und hat diese Schenkung wohl initiiert. Aber auch Banga selbst sowie weitere Förderer der Bibliotheksgründung wie der erste Schulinspektor Johann Jakob Lochmann, Pfarrer und Bibliothekar Johann Heinrich Weber und der Pfarrer Emil Zschokke sowie dessen Bruder und Anwalt Julius Zschokke schenkten Bücher aus ihren privaten Büchersammlungen. Schliesslich überliessen der Buchdrucker Wilhelm Honegger aus Liestal sowie der Buchhändler und Verleger Jakob C. Schabelitz aus Basel ihre eigenen Verlagsprodukte der Kantonsbibliothek.

1.6 Von Anfang an war die Kantonsbibliothek dem Erziehungsrat unterstellt. Dieser bestellte eine dreiköpfige Bibliothekskommission, die ihm Anschaffungsvorschläge unterbreiten konnte. Mit dem Ausleihbetrieb und der Buchbearbeitung wurde ein Bibliothekar beauftragt. Geregelt wurde die Öffnung und Benutzung der Kantonsbibliothek im Bibliotheksreglement vom 29. März 1838. Erster Präsident der Bibliothekskommission wurde erwartungsgemäss der Initiant der Bibliotheksgründung, Erziehungsrat Emil Zschokke. Die weiteren Mitglieder waren der Arzt und Erziehungsrat Johannes Bohny (1790–1840) sowie Benedikt Banga. Zum ersten Bibliothekar wurde Pfarrer Weber, der bereits den Katalog erstellt hatte, gewählt. Schon 1840 wurde die Bibliothekskommission faktisch dem jeweiligen Erziehungsdirektor unterstellt, und als Bibliothekare amteten bis 1891 Sekretäre der Erziehungsdirektion oder der Landeskanzlei. Als 1844 Benedikt Banga in die Regierung gewählt wurde und die Erziehungsdirektion übernahm, trat ein tatkräftiger Förderer an die Spitze des Bibliothekswesens und gab ihm für fast 20 Jahre Kontinuität. Er war der erste von 12 Erziehungsdirektoren, die bis 1970 die Bibliothekskommission präsidierten und damit für die Neuanschaffungen der Kantonsbibliothek verantwortlich waren. Der ab 1869 siebenköpfigen Kommission gehörten durchweg hochkarätige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an. Es wurde jeweils darauf geachtet, dass die Bereiche Politik, Justiz, Schule und Kirche gut repräsentiert waren.

1.7 Die Tatsache, dass anfänglich der Erziehungsrat auf Antrag der Bibliothekskommission den Ankauf jedes Buches für die Kantonsbibliothek einzeln beschloss, zeigt, dass eine Gelehrten- und nicht eine Volksbibliothek aufgebaut werden sollte. Noch bis ins 20. Jh hinein fielen die Anschaffungsentscheide der Bibliothekskommission im Büro des Erziehungsdirektors. Dabei war der Anschaffungskredit so klein, dass die Mehrung des Bibliotheksbestandes weiterhin v. a. durch Geschenke erfolgen musste. Es gehörte zu den vornehmsten Aufgaben der Mitglieder der Bibliothekskommission, um

Buchgeschenke für die Kantonsbibliothek nachzusuchen. Die Liste der Donatoren ist denn auch lang und umfasst einen Grossteil der Baselbieter Honoratioren. Darunter befinden sich Lehrer, Pfarrherren, Gerichtspräsidenten, Regierungsräte, National- und Ständeräte sowie ein Bundesrat. Zahlreich waren auch die Übernahmen von Zeitschriften sowie Büchern von Lesezirkeln und diversen Gelehrtengesellschaften. Bereits 1844 wurde die erste derartige Vereinbarung getroffen, die vorsah, dass die Kantonsbibliothek die Zeitschriften nach der Zirkulation unter den Mitgliedern zum halben Neupreis in ihre Bestände übernahm. Solche Vereinbarungen wurden in der Folge u. a. mit der Medizinischen Gesellschaft, der Militärgesellschaft, dem Gewerbeverein Liestal, dem Theologischen Leseverein abgeschlossen. Auf diese Weise wuchs der Bibliotheksbestand bis ins Jahr 1860 auf ca. 11.000 Bde an.

1.8 Der Katalog von 1861 enthält die im Katalog von 1839 inkl. den 4 Nachträgen verzeichneten Werke sowie die kumulierten Neuzugänge seit 1839. Der gesamte Bestand ist neu signiert und aufgestellt worden. Die thematische Gliederung wurde verfeinert und in die folgenden 16 Themengruppen unterteilt:

A. Bibliographie und Enzyklopädie
B. Religionswissenschaft
C. Staats- und Rechtswissenschaften
D. Philosophie
E. Mathematik
F. Kriegswissenschaften
G. Naturwissenschaften
H. Gesundheitswesen
I. Land- und Forstwissenschaft, Fischerei, Bergbau, Hauswirtschaft
J. Gewerbe und Handel, Verkehrswege
K. Geschichte
L. Kosmologie, Astronomie, Geographie, Völkerkunde
M. Sprachkunde
N. Literatur
O. Künste
P. Erziehungswissenschaft

1.9 Der Katalog von 1896 zeigt die sachliche Gliederung des Bestandes, wie sie bis heute in Form der Signaturen-Aufstellung besteht. Die Systematik wurde im Wesentlichen von 1861 übernommen. Weitere Unterteilungen wurden auf nur noch eine Ebene beschränkt und mit römischen Zahlen zum Ausdruck gebracht. Alle Bde wurden neu signiert. Der Katalog hat erstmals ein alphabetisches Register mit Autorennamen oder Titelwörtern.

1.10 Im Jahre 1921 zog die Kantonsbibliothek ins Parterre des Gerichtsgebäudes am Bahnhofplatz um. Man nahm den Umzug zum Anlass, eine gründliche Bestandsrevision durchzuführen. Der Katalog von 1923 ist der letzte gedruckte Katalog, der den gesamten Bestand der Kantonsbibliothek enthält. Bald wurde der Zettelkatalog eingeführt, und gedruckt wurden nur noch die kumulierten Verzeichnisse der Neuanschaffungen eines bestimmten Zeitraumes. Seit 2005 ist der gesamte Bestand der Kantonsbibliothek rekatalogisiert und über den OPAC abfragbar.

1.11 Im 19. Jh fristete die Kantonsbibliothek ein Dasein als willkommener Bücherschrank für die gebildete Oberschicht des Kantons Basel-Landschaft. Bücher aus den Nachlässen verdienter Persönlichkeiten wurden sehr oft zur sicheren Aufbewahrung der Kantonsbibliothek übergeben. Auf diese Weise kam nicht aktueller Lesestoff, sondern das »geistige Familiensilber« zahlreicher Baselbieter Familien in die Bibliothek. Im Anfangsbestand der Kantonsbibliothek spiegeln sich die geistigen Interessen der gebildeten Eliten. Es waren dann auch wieder fast ausschliesslich die Nachkommen dieser Familien, die die Kantonsbibliothek benutzten und auch die Mitglieder der Bibliothekskommission stellten. Das Angebot der Kantonsbibliothek diente vornehmlich ihren wissenschaftlichen und heimatkundlichen Interessen. Die restriktiv geregelte Benutzung weist darauf hin, dass dem Schutz der Bücher mehr Bedeutung beigemessen wurde als einer möglichen Breitenwirkung.

1.12 Im Juni 2005 wurde die neue Kantonsbibliothek eröffnet. Sie nimmt die Aufgaben einer Studien- und Bildungsbibliothek wahr und sammelt insbesondere die Bücher und Medien mit einem Bezug zum Kanton Basel-Landschaft oder zur ganzen Regio Basiliensis. Dazu zählen auch die entsprechenden Websites, die unter www.blvirtuell.ch nachgewiesen sind.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Der Altbestand mit Druckjahr vor 1900 umfasst 12.358 Einheiten, die nach Sachgebieten unterteilt in einem klimatisierten Magazinraum untergebracht sind. Das älteste Werk stammt aus dem Jahre 1502. 38 Bde (0,3 %) erschienen im 16. Jh, 114 (0,9 %) im 17. Jh, 1220 (9,8 %) im 18. Jh und 10.986 (89,0 %) im 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die Bücher mit Druckjahr vor 1900 sind zu 89,8 % in deutscher, zu 6,6 % in französischer, zu 2,8 % in lateinischer, zu 0,6 % in englischer und zu 0,2 % in italienischer Sprache geschrieben. Dazu gibt es noch je ein Werk in holländischer und spanischer Sprache.

Systematische Übersicht

2.3 Die folgende Übersicht hält sich an die thematische Systematik des gedruckten Kataloges von

1896. Nachschlagewerke, Zeitschriften, Broschüren sowie teilweise Kampf- und Flugschriften sind in den jeweiligen Sachbereichen enthalten. In Klammern wird jeweils der Prozentanteil am gesamten Altbestand bis Ende des 19. Jhs angegeben. Die Themenbereiche »Geschichte«, »Geographie« und »Literatur« machen zusammen rund die Hälfte des Bestandes aus.

2.4 Die Bücher und Medien mit einem Bezug zum Kanton Basel-Landschaft sowie die Publikationen von Einwohnerinnen und Einwohnern wurden von Anfang an mit spezieller Sorgfalt gesammelt. Seit 1991 werden auch die angrenzenden Gebiete Basel-Stadt, das aargauische Fricktal und das solothurnische Schwarzbubenland sowie das Elsass und Baden (D) zum Sammelgebiet gezählt. Im gleichen Jahr wurde für alle Bücher und Medien die separate Magazinsignatur »BL« eingeführt. Eigene Signaturen werden auch für die Depotbestände der Naturforschenden Gesellschaft Baselland und des Burgenvereins beider Basel vergeben.

A. Bibliographie und Enzyklopädie

2.5 Neben einzelnen Handbüchern für das Archiv- und Bibliothekswesen aus dem 19. Jh sind auch gedruckte Kataloge von in- und ausländischen Bibliotheken vorhanden (0,5 %). Unter den Enzyklopädien sind mehrbändige, z. T. voluminöse Lexika zu finden, darunter die *Allgemeine deutsche Biographie* (ab 1875), der *Brockhaus* (10 Bde, Leipzig 1851–1855), die *Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* (83 Bde, Leipzig 1818–1882) sowie die *Encyclopédie des sciences, de arts et des métiers* (35 Bde, Paris 1751–1780).

B. Religionswissenschaft

2.6 Der Bereich »Religionswissenschaft« (5,9 %) zeichnet sich durch eine erstaunliche Breite und religiöse Offenheit aus. Es finden sich verschiedene katholische und reformierte Bibelausgaben aus dem 18. und 19. Jh sowie eine kommentierte Koranausgabe von 1840 im Bestand. Exegetische Werke, beginnend mit im 16. Jh in Basel gedruckten Schriften von Luther und Melanchton, sind gut vertreten. Dazu gehören auch die *Opuscula theologica* (3 Bde, Basel 1782/83) des Basler Theologen Samuel Werenfels (1657–1740). Religionspolitik in der Schweiz und in Deutschland war ein offensichtliches Interesse. Zahlreiche, aber unvollständig vorhandene Zeitschriften katholischer und reformierter Herkunft, aber auch kulturkämpferische Flugschriften sowie Polemiken gegen die Jesuiten zeugen davon. Die Publizistik von Augustin Keller ist fast vollständig vorhanden. Handbücher und Nachschlagewerke zur Religions- und Kirchengeschichte, v. a. zur Reformationsgeschichte in der Schweiz, sind gut vertreten. Dazu finden sich Werke zum Judentum und zu Themen wie Hexen, Zauberei und Schwarze Magie. Lehrbücher für den Religionsunterricht sowie Anleitungen zum Beten sind im Bereich »Praktische Theologie« zahlreich zu finden. Ergänzt wird dieses Angebot durch Predigtsammlungen sowie durch Gesang- und Kirchenbücher.

C. Staats- und Rechtswissenschaften

2.7 Für den noch jungen Kanton waren staatswissenschaftliche Werke (8,7 %) offensichtlich von grosser Wichtigkeit. Handbücher, Entscheidsammlungen sowie Zeitschriften, Jahrbücher und Vierteljahrschriften zum schweizerischen und deutschen Recht waren zahlreich vorhanden. Dazu kamen Gesetze und Verfassungen von schweizerischen Kantonen sowie von Preussen und Österreich. Die Werke von Carl Hilty, Johann Caspar Bluntschli und Ludwig Snell sowie von Montesquieu und Rousseau in französischer Sprache sind im Bestand gut vertreten. Dazu kommen Lehrbücher zum Strafrecht und zum römischen Recht. Im Bestand finden sich auch zentrale Publikationen zur Politik, Nationalökonomie, Demographie, Statistik sowie zum Thema »Arbeit und Pauperismus«. Staats- und rechtswissenschaftliche Werke sind überdurchschnittlich zahlreich, und der Bestand scheint sorgfältig gepflegt worden zu sein.

D. Philosophie

2.8 Bescheiden und etwas zufällig zusammengesetzt wirkt der Fachbereich »Philosophie« (1,1 %). Neben Lehrbüchern zur Geschichte der Philosophie sind einzelne Werke namhafter Philosophen von der Antike bis zum 19. Jh vertreten, darunter Aristoteles, Seneca, Cicero, Plutarch sowie Descartes, Fichte, Hegel, Kant, Schopenhauer und Spinoza.

E. Mathematik

2.9 Hier finden sich v. a. Lehrbücher aus dem 19. Jh für den Rechenunterricht aller Schulstufen inkl. Algebra und Geometrie (1,7 %). Sie stammen fast ausschliesslich aus deutschen Verlagen. Unter dem Sammelbegriff »Angewandte Mathematik« sind Werke zur Bewegungslehre, Mechanik, Vermessung, Hydrologie etc. für den Berufsmann zusammengefasst.

F. Kriegswissenschaften

2.10 Neben Zeitschriften, Wörterbüchern und allgemeinen Werken zum Militärwesen finden sich Publikationen v. a. zur Kriegsgeschichte, zur Kriegsbaukunst und Waffenkunde sowie zur Kriegs- und Truppenführung (4,4 %). Die Bücher stammen zu über 90 % aus dem 19. Jh und richten sich sowohl an den einfachen Wehrmann wie an den Offizier oder an den militärhistorisch Interessierten. Bei der Kriegsgeschichte standen die Kriege der Alten Eidgenossen sowie diejenigen im Europa des 19. Jhs, wie die napoleonischen Kriege, der Sonderbundskrieg und der deutsch-französische Krieg, im Zentrum des Interesses. Breiter Raum wurde auch dem historischen und zeitgenössischen Befestigungsbau

und der Waffenkunde eingeräumt. Ballistik und generell die Artillerie bilden die waffenkundlichen Schwerpunkte. Zahlenmässig am stärksten vertreten sind die Werke zur taktischen Führung und zur soldatischen Erziehung. Die Werke von Clausewitz wie von General Dufour fehlen ebenso wenig wie die Publikationen der beiden Baselbieter Offiziere Stephan Gutzwiller und Johann Jakob Frey.

G. Naturwissenschaften

2.11 Unter diesem Begriff sind Naturkunde inkl. Botanik, Zoologie und Geologie sowie Chemie, Physik und Meteorologie zusammengefasst (5,6 %). Allgemeine Werke zur Naturwissenschaft, insbesondere Annalen und Handbücher, waren anspruchsvoll und oft bereits für historisch Interessierte gedacht, so die berühmten *Annales des sciences naturelles* (Paris, ab 1824) und die Naturgeschichte von Plinius dem Jüngeren (11 Bde, Frankfurt a. M. 1781–1787). Aber auch zeitgenössische Lehrbücher sowie die Werke von Darwin und Linné waren vorhanden. In der Zoologie interessierten v. a. die einheimischen und weniger die exotischen Tiere. Einige der mehrbändigen Werke sind jedoch unvollständig. So ist nur der erste, 1551 von Christoph Froschauer in Zürich gedruckte Bd der insgesamt fünfbändigen *Historia animalium* von Conrad Gessner im Bestand. Im Bereich »Botanik« überwiegen die Bestimmungsbücher und Exkursionsführer. Sie dokumentieren ein grosses Interesse an der mitteleuropäischen Flora. Aber auch Geologie, Mineralogie und Paläontologie sowie das Thema »Pfahlbauten« waren gut ausgebaut und dienten in erster Linie den Interessen der Feldforschung. Auch mit den Anleitungen zum Botanisieren und für Tierpräparationen sollte wohl das Interesse an der Natur gefördert werden. Weniger stark als die praktische Naturkunde sind Chemie und Physik im Bestand vertreten. Interessant ist der von Simon Portius 1548 in Florenz neu herausgegebene *De coloribus libellus* zur Farbenlehre, der auf einen Traktat des griechischen Philosophen Theophrast und auf Aristoteles zurückgeht.

H. Gesundheitswesen

2.12 Ein erstaunlich vielfältiges Angebot findet sich in diesem Fachbereich (3,9 %). Dazu gehören Zeitschriften, Lehrbücher und Jahresberichte sowie Werke zur Anthropologie, Medizin, Chirurgie und Gynäkologie. Darunter befindet sich das 1563 in Venedig gedruckte Büchlein *Alter de ulceribus, alter de tumoribus praeter naturam* von Gabriele Falloppio. Bücher zu einzelnen Krankheiten sowie zur Krankenpflege und Heilmittellehre finden sich ebenso im Bestand wie Veröffentlichungen zur Prävention. Dazu können die Publikationen über Hygiene, Impfung, Bäderkunde, Kurorte und den Alkoholismus gezählt werden. Abgerundet wird dieser stark auf die Praxis ausgerichtete Themenbereich durch die Werke zur Gerichts- und Veterinärmedizin.

I. Land- und Forstwissenschaft, Fischerei, Bergbau, Hauswirtschaft

2.13 In der Bibliothek eines ausgeprägt agrarischen Kantons darf man auch die entsprechende Literatur erwarten (3,4 %). Hand- und Lehrbücher zu den einschlägigen Themen (Milchwirtschaft, Alpwirtschaft, Viehzucht, Obst- und Weinbau, Land- und Ackerbau sowie Gartenbau und Bienenzucht) finden sich reichlich im Bestand. Aber auch an Bergbau sowie am Forst- und Jagdwesen Interessierte kamen auf ihre Rechnung. Etwas überraschend ist das breite Angebot zu den Themen »Hochgebirgswald« und »Lawinenschutz«.

2.14 Beim Thema »Hauswirtschaft« stehen Anleitungen wie *Der aufgeklärte Hausvater* (Wien 1823) von C. A. Becker, *Die besorgte Hausfrau in Küche und Vorratskammer* (Reutlingen 1825) von Caroline Eleonore Grebitz sowie das ursprünglich von Xenophon stammende und von Barthold Heinrich Brockes ins Deutsche übersetzte Werk *Vom Hauswesen* (Hamburg 1734).

K. Gewerbe und Handel, Verkehrswege

2.15 Diese Themengruppe zerfällt in die drei Bereiche »Handwerk«, »Handel« und »Verkehr« (2,2 %). Die Bücher stammen fast alle aus dem 19. Jh. Es ist ein sorgfältig zusammengestellter, zeitgenössischer Bestand, der auch Übersichtswerke sowie Hand- und Lehrbücher enthält. Die Geschichte des Handwerks und die einzelnen Handwerksarten sind breit vertreten. Buchdruck und Uhrmacherkunst bilden zwei Schwerpunkte. Im Themenbereich »Handel« fallen zahlreiche Werke zum Buchhandel und generell zur Geschichte des Handels auf. Aber auch Lehrbücher und Nachschlagewerke für die kaufmännische Ausbildung, darunter das *Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz* (3 Bde, Bern 1885–1892), sind vorhanden.

2.16 Beim Verkehrswesen wird erwartungsgemäss der Auf- und Ausbau der grossen Infrastrukturbauwerke der Schweiz und des nahen Auslandes des 19. Jhs im Bereich »Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau« berücksichtigt. Werke zur Verherrlichung grandioser Ingenieurskunst für Laien wie auch Lehr- und Handbücher für Fachleute sowie Anleitungen zum Unterhalt dieser Infrastrukturbauten für Behörden sind im Bestand zu finden, darunter das *Taschenbuch für die Strassen- und Bergbaubeamten und Landmesser* (Düsseldorf 1814).

L. Geschichte

2.17 Das umfangreichste Angebot stellt mit 2619 Titeln der Themenkreis »Geschichte«, der in zehn sachliche Bereiche unterteilt ist (21,2 %). Das Angebot ist kompetent und mit breitem Interesse am Thema zusammengestellt. Im ersten Teil sind v. a.

Zeitungen sowie Zeit- und Sammelschriften enthalten. Oft wurden sie nur über eine kurze Zeit gesammelt und zu Jahresbänden zusammengebunden, darunter die *Appenzeller Zeitung* (1831/32), der *Wohlerfahrene Schweizerbote* (1804–1812), die *Schweizerische Nationalzeitung* (1842/43), der *Schweizerische Republikaner* (1830–1843), die *Schweizer Zeitung* (1842/43), die *Neue Zürcher Zeitung* sowie die *Allgemeine Zeitung* (1798–1839) aus Augsburg. Unter den Sammelschriften sind die *Hinterlassenen Werke* (15 Bde, 4 Bde Suppl., Augsburg, Köln 1789–1791) des Preussenkönigs Friedrichs II., die *Europäischen Annalen* (55 Bde, Stuttgart 1795–1820) Ernst Ludwig Posselts und das *Historische Taschenbuch* (Leipzig, ab 1848) zu nennen. Unter der Literatur aus der Region befinden sich die *Oberrheinischen Mannigfaltigkeiten* (Basel 1781–1784), die *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* (Freiburg i. Br., ab 1886) sowie die wichtigsten Werke des Basler Aufklärers Isaak Iselin und des Basler Pfarrers und Enzyklopädisten Jakob Christoph Iselin.

2.18 Im zweiten Teil sind unter »Allgemeine Geschichte« v. a. Lehrbücher und Übersichtswerke zur allgemeinen und Weltgeschichte im Bestand, darunter die stark verbreitete *Weltgeschichte* (9 Bde, Leipzig 1881–1888) von Leopold von Ranke.

2.19 Zur allgemeinen Geschichte des Altertums im dritten Teil gehören die wichtigsten Werke der klassischen Antike. Julius Cäsar, Demosthenes, Josephus Flavius, Herodot, Livius, Plutarch, Sallust, Tacitus, Valerius und Xenophon sind mit einem Teil ihrer Schriften im Bestand vertreten. Einige Werke sind in lateinischer Sprache, die meisten jedoch in deutscher Übers. vorhanden. Dazu gehört die *Geschichte des peloponnesischen Krieges* (2 Bde, Stuttgart 1827/1829) von Thukydides in der Übers. von Christian N. Osiander. Der zeitgenössische Forschungsstand zur griechischen Geschichte wird in den Standardwerken von Ernst Curtius und George Grote und derjenige zur römischen Geschichte bei Edward Gibbon, Theodor Mommsen, Barthold Georg Niebuhr sowie mit der *Vollständigen Geschichte des Römischen Reiches* (22 Bde, Frankfurt, Leipzig 1761–1781) angeboten.

2.20 Die allgemeine Geschichte des Mittelalters im vierten Teil kann mit ihren 30 Werken auch dann als knapp dotiert beurteilt werden, wenn man berücksichtigt, dass die Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft dem Teil sechs zugeordnet ist. Im Vordergrund steht die europäische Geschichte mit Regesten und Urkundensammlungen. Dazu kommen als thematische Schwerpunkte die Kreuzzüge und Tempelritterorden sowie die Geschichte der Dynastien der Karolinger und Habsburger.

2.21 Im fünften Teil findet sich die allgemeine Geschichte der Neuzeit mit klaren Schwerpunkten bei den politischen Umwälzungen im Europa des 18. und 19. Jhs. Ausnahmen davon sind das *Theatrum Europaeum – Chronik von 1617–1657* (Frankfurt a. M. 1643–1663) und die *Histoire depuis 1543 jusqu'en 1610* (11 Bde, Basel 1742) von Jacques Auguste de Thou. Werke über die Aufklärung und die Französische Revolution mit den bekannten Auswirkungen für das ganze europäische Staatengefüge sind im Bestand gut vertreten. Natürlich wurden die zeitgenössischen Ereignisse im benachbarten süddeutschen Raum mit speziellem Interesse verfolgt, so dass die *Geschichte der süddeutschen Mai-Revolution* (Genf 1849) von Johann Philipp Becker und Christian Esselen sowie die *Stellungen und Verhältnisse* (Karlsruhe 1840) von Gustav Bacherer wie selbstverständlich im Bestand erwartet werden dürfen.

2.22 Mit 457 Titeln ist der Teil sechs, »Helvetica«, die am breitesten abgestützte Abteilung innerhalb der Geschichte. Die schweizerische Historiographie des 19. Jhs ist weitestgehend vorhanden. Dazu gehören auch die bekannten Urkunden- und Aktensammlungen sowie die historischen Fachzeitschriften, Jahrbücher und Verhandlungen. Im Bestand finden sich zudem Sammlungen von politischen und religiösen Flugschriften sowie vereinzelt Manuskripte. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Werke zur regionalen Geschichte eingearbeitet. Zu den ältesten Werken gehören *De rebus Helvetiorum sive antiquitatum libri V* (Freiburg i.Ü. 1598) von Franciscus Guillimannus, *De republica Helvetiorum libri duo* (Zürich 1577) von Josias Simler und *Basilea sepulta* (Basel 1661) von Johannes Tonjola.

2.23 Im siebten Teil mit der europäischen und aussereuropäischen Geschichte dominiert die zeitgenössische Geschichtsschreibung des 19. Jhs in deutscher Sprache mit einem unerwartet hohen Anteil an französischer Historiographie in Originalsprache. Nur wenige Titel sind aus dem 17. und 18. Jh, so die *Annales et historiae de rebus Belgicis* (Amsterdam 1657) von Hugo Grotius und die *Habsburgiaca sive de antiqua et vera origine domus Austriae vita et rebus gestis comitum Vindonissensium sive Altenburgiensium in primis Habsburgiorum* (Regensburg 1696) von Franciscus Guillimannus. Von den insgesamt 383 Titeln bezieht sich der grösste Teil auf die Geschichte europäischer Länder. Am stärksten berücksichtigt ist das deutschsprachige Europa und die direkt an das Einzugsgebiet der Kantonsbibliothek angrenzenden Gebiete Baden und Elsass. Es ist aber das Bemühen feststellbar, zu allen Ländern und wichtigen historischen Ereignissen entsprechende Bücher im Bestand zu haben. Die aussereuropäische Geschichte ist eher zufällig vertreten. So sind Monographien zum Osmanischen Reich, zu Nicaragua, Haiti, Chile, Afghanistan, Indien und zu den USA vorhanden.

2.24 Die 115 Werke zur Kultur- und Sittengeschichte im achten Teil sind fast ausschliesslich in deutscher Sprache geschrieben. Sie wurden im

19. Jh veröffentlicht. Es sind mehrheitlich allgemeine Darstellungen der Zivilisationsgeschichte der verschiedenen Länder und historischen Epochen. Speziell berücksichtigt werden die Bereiche »Sagen und Mythen«, »Freimaurerei«, »Mode und Trachten« sowie »Brauchtum und Feste«.

2.25 Mit 453 Werken weist der neunte Teil, »Biographien und Korrespondenzen«, fast genau gleich viele Titel auf wie die Schweizer Geschichte im Teil sechs. Es ist ein vielschichtig zusammengestelltes Angebot mit einigen Biographiensammlungen, mehrheitlich aber mit Einzelbiographien zu den unterschiedlichsten Persönlichkeiten. Da stehen spannend geschriebene Lebensbeschreibungen von schillernden Vertretern aus Adelshäusern, der Kirche und der Kunst neben wissenschaftlichen Biographien zu wichtigen Personen der Weltgeschichte. Abgeschlossen wird der Bereich »Geschichte« mit den historischen Hilfswissenschaften als Teil zehn. Dazu werden neben Heraldik und Numismatik auch die sogenannten Altertümer und archäologischen Funde gezählt.

M. Kosmologie, Astronomie, Geographie, Völkerkunde

2.26 Zur Kosmologie und Astronomie sind einige allgemeine, meist populäre Werke, Lehrbücher und Zeitschriften aus dem 19. Jh vorhanden (9,3 %). Eine Ausnahme bildet Claude Comiers *La nature et présage des comètes* (Lyon 1665). Mit insgesamt 68 Werken mehrheitlich aus dem 19. Jh ist die physikalische Geographie mit Meteorologie und Klimatologie etwas besser vertreten. In diesem heterogenen Bestand überwiegen die allgemeinen, einführenden Werke sowie Hand- und Lehrbücher. Auffällig ist die *Geographie für Kinder* (3 Bde, Tübingen 1787–1791) von Georg Christian Raff und als ältestes Werk die bekannte und mehrfach aufgelegte *Cosmographia oder Beschreibung der ganzen Welt* (Basel 1628) von Sebastian Münster.

2.27 Mit 592 Titeln ist der Teil fünf mit Länder- und Völkerkunde sowie mit Reiseberichten zahlenmässig am stärksten ausgebaut. Das breite Angebot enthält die im 19. Jh beliebte Reiseliteratur weitgehend. Autoren wie Philippe Bridel, Joachim Heinrich Campe, August Corrodi, William Coxe, Johann Gottfried Ebel, Johann Conrad Fäsi, Johann Conrad Füssli, David Herrliberger, August Willhelm Iffland, David Livingstone, Markus Lutz, Christoph Meiners, Leonhard Meister, Carsten Niebuhr, Eduard Osenbrüggen, Henry Morton Stanley, Johann Jakob von Tschudi und weitere mehr sind im Bestand gut vertreten. Neben dem eigenen Land und dem benachbarten Ausland waren offensichtlich auch exotische Länder mit fremden Kulturen wie Peru, Chile, China und Mongolei, Indien, der Orient mit Arabien, Ägypten und weitere afrikanische Kolonialgebiete sowie der Nord- und der Südpol von grossem Interesse. Stand bei diesen Werken wohl die Anziehungskraft des Fremden und Exotischen im Vordergrund, enthielten Bücher über die USA, Australien und Neuseeland sowie über Brasilien oftmals auch wichtige Informationen für Auswanderungswillige.

2.28 Die bekannten Beschreibungen sowohl des Vierwaldstättersees (Luzern 1661) von Johann Leopold Cysat als auch des Zürichsees (Zürich 1692) von Hans Erhard Escher gehören zu den ältesten Werken in diesem Bestand. Ebenfalls aus dem 17. Jh stammen die *Historia naturalis Helvetiae curiosa* (Zürich 1680) und der weniger bekannte *Mercurius Helveticus* (Zürich 1688) von Johann Jakob Wagner. Zu den voluminösen, reichlich mit Tafeln ausgestatteten Werken können die *Tableaux pittoresques* (2 Bde, Paris 1780/1786) von Beat Fidel Zurlauben, die *Description de l'Egypte* (26 Text- und 11 Tafelbände, Paris 1820–1830), die *Naturgeschichte des Schweizer-Landes* (Zürich 1746) von Johann Jakob Scheuchzer und der regionalgeschichtlich wichtige *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* (Basel 1748–1763) von Daniel Bruckner in 22 schmalen Bändchen gezählt werden.

2.29 Ergänzt wird dieses Angebot noch von 52 Atlanten, Karten, Panoramen, Plänen und Ansichten, die mehrheitlich aus dem 19. Jh stammen. Darunter befinden sich zahlreiche Topographien von Matthaeus Merian und Martin Zeiller aus der Zeit von 1643 bis 1726.

N. Sprachkunde

2.30 Neben allgemeinen und einführenden Werken zur Sprachgeschichte und zu Sprachvergleichen wird v. a. die Grammatik oder Sprachlehre berücksichtigt (2,8 %). Im Vordergrund stehen die deutsche und die lateinische Sprache. Lehrmittel für den Fremdsprachenunterricht gibt es aber auch für die griechische, hebräische, französische, italienische, spanische, portugiesische und englische Sprache. Darunter befindet sich als ältestes Werk die *Grammatica Chaldaica et Syriaca* (Basel 1615) von Johann Buxtorf. Wörterbücher und Chrestomathien für den Gebrauch im Unterricht runden den Bestand zur Sprachkunde ab.

O. Literatur

2.31 Mit 2521 Werken ist die Literatur, die sowohl die Belletristik wie auch die Literaturwissenschaft und -geschichte umfasst, der am zweitbesten dotierte Bereich nach dem Fach »Geschichte« (20,4 %). Der Bestand wird im Wesentlichen nach der Sprache des Originalwerkes als Ordnungskriterium in neun Teile unterteilt.

2.32 Im ersten Teil stehen Zeitschriften sowie einführende Darstellungen zur allgemeinen und sprachübergreifenden Literaturgeschichte. Es sind fast alles zeitgenössische Werke in deutscher Sprache aus dem 19. Jh. Periodika sind meist nur über

einen Zeitraum von wenigen Jahren in gebundener Form vorhanden, so z. B. der *Deutsche Merkur* für die Jahre 1773 und 1774, dann (aber eher als Ausnahme) die *Deutsche Rundschau* für die Jahre 1874–1934.

2.33 Die klassische Literatur der Antike ist mit 151 Werken im Teil zwei verzeichnet. Die wichtigen griechischen Autoren sind meist in deutscher oder in lateinischer Übersetzung vorhanden. Eines der seltenen, zweisprachigen Werke in Griechisch und Lateinisch ist gleichzeitig das älteste, nämlich der vierte Bd von *De ratione inveniendi oratoria* (Strassburg 1570) des Hermogenes Tarsensis mit dem Kommentar Johannes Sturms. Die lateinische Literatur hingegen ist fast ausschliesslich in der Originalsprache vorhanden. Die wichtigen Autoren und Werke sind oft in älteren Ausgaben aus dem 17. und 18. Jh im Bestand. Zu den ältesten Werken bei der lateinischen Literatur gehören *De secundo bello Punico* (Venedig 1523) von Silius Italicus sowie die von Froben 1531 in Basel gedruckte Geschichte *T. Livii Patavini Latinae historiae principis decades tres*.

2.34 Im dritten Teil findet sich die deutsche Literatur, die mit rund 1200 Werken die Hälfte der Titel der Literatur insgesamt ausmacht. Dieser umfangreiche Bestand ist weiter in fünf Teilbereiche unterteilt. Der erste Teilbereich enthält 47 Sammelschriften und Zeitschriften vornehmlich aus dem 19. Jh. Schwerpunkte bilden die Sammlungen von Volks- und Heldenliedern sowie von Sprichwörtern. Im Teilbereich zwei stehen 56 Werke zur deutschsprachigen Literaturgeschichte. Es sind im Wesentlichen Übersichtsdarstellungen zur deutschen Literatur und zu einzelnen herausragenden Schriftstellern wie Goethe, Schiller, Heine, Lessing und Grillparzer sowie den beiden Schweizern Albrecht von Haller und Conrad Ferdinand Meyer. Zur deutschsprachigen Schweizerliteratur sind die Darstellungen von Jakob Bächtold, Johann Kaspar Mörikofer und Robert Saitschik im Bestand vorhanden. Im dritten Teilbereich sind 50, mehrheitlich mehrbändige Gesamtausgaben wichtiger deutschsprachiger Schriftsteller aufgestellt. Dazu gehören die Schweizer Autoren Salomon Gessner, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und Heinrich Zschokke sowie die Werke von Sebastian Sailer im schwäbischen Dialekt. Im vierten Teilbereich stehen 191 Einzelwerke zur deutschsprachigen Epik, Lyrik und Dramatik. Es sind dies sowohl Theaterstücke, Gedichte und Liedersammlungen als auch die einschlägige Sekundärliteratur. Auf Grund ihres regionalen Bezuges erwähnenswert ist die Dichtung von Georg Herwegh, Carl Spitteler und Josef Viktor Widmann sowie von Theodor Opitz, der seine *Gedichte* 1886 bei Brodbeck in Liestal drucken liess. Natürlich durften das *Festspiel* (Aarau 1879) und die *Gedichte* (Aarau 1887) von Emil Zschokke, dem ehemaligen Liestaler Pfarrer und Initianten der Gründung der Kantonsbibliothek Baselland, nicht im Bestand fehlen.

2.35 Der fünfte Teilbereich enthält 553 Titel der zeitgenössischen, deutschsprachigen Erzählungen und Romane. Darunter ist ein grosser Teil der im 19. Jh bekannten und heute weitgehend vergessenen Unterhaltungsliteratur. Dazu gehören beispielsweise die Werke von Berthold Auerbach (1812–1882), Georg Ebers (1837–1898), Friedrich Gerstäcker (1816–1872), Friedrich Wilhelm Hackländer (1816–1877) und Gregor Samarow (1823–1903) sowie des Solothurner Bauern und Schriftstellers Josef Joachim (1835–1904). Auch die beiden Bestsellerautorinnen Eugenie Marlitt (1825–1887) und Ottilie Wildermuth (1817–1877) sind im Bestand mit mehreren Werken vertreten.

2.36 Im vierten Teil finden sich 53 Werke von Autorinnen und Autoren aus Skandinavien, Dänemark und den Niederlanden, und zwar allesamt in deutscher Übers. aus dem 19. Jh.

2.37 Im Teil fünf befinden sich 171 Werke der englischen Literatur und der englischen Literaturgeschichte. Nur wenige davon sind in der Originalsprache, die meisten als deutsche, einige auch als französische Übers. aus dem 18. und 19. Jh, vorhanden. Mit zahlreichen Werken sind der schottische Bestsellerautor Walter Scott (1771–1832) und der bekannte englische Schriftsteller Charles Dickens (1812–1870) im Bestand vertreten.

2.38 Im sechsten Teil finden sich 238 Titel zur französischen Literatur und französischen Literaturgeschichte. Die französischen Klassiker sind mehrheitlich in der Originalsprache in Ausg. aus dem 18. und 19. Jh im Bestand. Die eher unterhaltsamen Werke von Autoren wie Alexandre Dumas, Jean-Urbain Olivier und Eugène Sue sind jeweils in deutscher Übers. angeschafft worden.

2.39 Im Teil sieben sind 38 Werke der spanischen und italienischen Literatur sowie lateinisch geschriebene Werke der nachrömischen Zeit vorhanden. Neben den Klassikern Calderon, Cervantes, Dante, Manzoni, Petrarca und Tasso findet sich hier das älteste Werk im Bestand der Kantonsbibliothek. Es ist das 1502 von Thomas Anshelm in Pforzheim gedruckte *Hexastichon Sebastiani Brant in memorabiles evangelistarum figuras* von Petrus von Rosenheim. Dem mit Holzschnitten ausgestatteten Büchlein diente das Blockbuch *Ars memorandi per figuras evangelistarum* (ca. 1470) als Vorlage.

2.40 Im achten Teil sind 23 Werke übriger Literaturen zusammengestellt. Es sind dies deutsche Übers. aus der arabischen, chinesischen, persischen, russischen, serbischen und türkischen Literatur.

2.41 Im Teil neun sind 38 Zeitschriften und illustrierte Sammelwerke wie Kalender, Jahrbücher und Unterhaltungsschriften verzeichnet. Darunter

befinden sich das Familienblatt *Die Gartenlaube*, die humoristischen Wochenblätter *Kladderadatsch* und *Nebelspalter*, die *Mitteilungen aus der neuesten Literatur*, die *Deutsche Romanzeitung* und der *Postheiri*.

P. Künste

2.42 Unter dem Begriff »Künste« wird ein breites Angebot zusammengefasst, das von der bildenden Kunst über das Bauhandwerk bis zur Musik und Rhetorik reicht (3,4 %). Es ist insgesamt ein bunt gemischter Bestand mit zahlreichen Hand- und Lehrbüchern sowie von Zeitungen und Zeitschriften, die aber meist nur kurzzeitig gehalten wurden. Bei der allgemeinen Kunstgeschichte stehen die *Allgemeine Theorie der schönen Künste* (4 Bde, Leipzig 1778/79) des Philosophieprofessors Johann Georg Sulzer (1720–1779) sowie die *Sämtlichen Werke* (13 Bde, Donaueschingen 1825–1829) des bekannten Archäologen Johann Joachim Winckelmann. Zur bildenden Kunst sind 170 Werke vornehmlich aus dem 19. Jh vorhanden. Einen Schwerpunkt bildet die Baukunst. Insbesondere gut vertreten sind Publikationen über Sakralbauten wie der Kölner Dom und die Münster von Basel und Strassburg. Darunter befindet sich die bekannte Beschreibung des Strassburger Münsters (Strassburg 1617) von Oseas Schadaeus. Als ältestes Werk sind die *Geschichten des Ritters Theuerdank* von Melchior Pfinzing in der Augsburger Ausg. von 1519 vorhanden.

2.43 Zu den Themen »Musik« und »Rhetorik« finden sich v. a. allgemeine Lehr- und Handbücher sowie Liedersammlungen, Kompositionslehren, Opernführer sowie Werke und Noten für den Chorgesang. Im Bestand sind auch einige Partituren vorhanden. Neben den allgemeinen Unterrichtswerken zur Redekunst und Stilistik fallen zwei Werke besonders auf: *La rhétorique d'Aristote* (Paris 1675), ins Französische übers. von François Cassande, sowie *De l'institution de l'orateur* (Paris 1643) von Marcus Fabius Quintilianus, ins Französische übers. von Michel de Pure.

Q. Erziehungswissenschaft

2.44 Dem jungen Kanton Basel-Landschaft war der Aufbau eines zeitgemässen Schul- und Bildungswesens ein grosses Anliegen. Die Förderer und Verantwortlichen der Kantonsbibliothek waren vornehmlich Bildungspolitiker und Pädagogen. Es überrascht daher wenig, dass sich im Bestand ein breites Angebot für die pädagogische Praxis findet (5,6 %). Auffällig ist die grosse Zahl von Werken, die sich mit der Pädagogik Johann Heinrich Pestalozzis beschäftigen. Die Erziehungswissenschaft ist in sechs Teile unterteilt.

2.45 Im Teil eins finden sich 89 Handbücher und Nachschlagewerke, Publikationen zur Geschichte der Pädagogik sowie zahlreiche Zeitungen, Zeitschriften, Monats- und Jahrbücher. Ein grosses Interesse an Werken über allgemeine Erziehungsfragen und v. a. der Schulentwicklung in der Schweiz und in Deutschland ist evident. Die Mädchenbildung und die Stellung des Volksschullehrers waren Themen, zu denen es im Bestand kontroverse Werke gibt.

2.46 Im zweiten Teil sind Gesamtwerke von insgesamt 23 Pädagogen, darunter Johann Heinrich Pestalozzi, Friedrich Fröbel, Friedrich Schleiermacher und Joachim Heinrich Campe, aufgeführt. Der Teil drei enthält 130 Werke zur Pädagogik des Jugendalters und v. a. didaktische Hilfen für Lehrpersonen für den Fachunterricht. Unter diesen zeitgenössischen Werken aus dem 19. Jh befinden sich auch die Publikationen des bekannten Baselbieter Pädagogen und Schulinspektors Johannes Kettiger (1802–1869).

2.47 Im vierten Teil sind 46 Monographien zu einzelnen Lehranstalten in Deutschland und der Schweiz oder von bekannten Pädagogen wie Pestalozzi und Fellenberg enthalten. Im Teil fünf finden sich 131 Schul- und Lesebücher zu den unterschiedlichen Schulfächern sowie für Jugendliche zum Selbststudium bestimmte Werke. Im sechsten Teil schliesslich sind die Lehrbücher zum Turnunterricht verzeichnet. Darunter befinden sich *De arte gymnastica libri sex* (Venedig 1573) von Girolamo Mercuriale.

Depotbestände

2.48 Seit 1999 befindet sich die Bibliothek des Vereins Burgenfreunde beider Basel mit insgesamt 3000 Bdn als Depot in der Kantonsbibliothek. Inhaltlich konzentriert sich der Bestand auf das Thema Burgen und verwandte Sachgebiete mit einem geographischen Schwerpunkt im Raum Oberrhein und Nordwestschweiz. 178 Werke wurden im 19. Jh, 20 im 18. Jh und ein Werk im 17. Jh gedruckt. Es ist dies die *Topographia Helvetiae Raetiae et Valesiae* (Frankfurt a. M. 1654).

2.49 Die Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Baselland ist seit 1919 als Depot in der Kantonsbibliothek. Sie wird im gedruckten Katalog der Kantonsbibliothek von 1923 erstmals im Anhang verzeichnet. Einen grossen Teil des Bestandes machen die periodisch erscheinenden Publikationen befreundeter Vereine und Gesellschaften aus, die sie im Austausch erhalten. So sind denn auch die ältesten Werke die *Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Zürich* aus den Jahren 1764 und 1766. Aus dem 19. Jh stammen weitere 41 Titel mit periodischer Erscheinungsweise.

Unkatalogisierte Bestände

2.50 Bisher nicht katalogisiert sind der Altbestand an Karten der Kantonsbibliothek sowie die Bibliothek von Oberstdivisionär Edgar Schumacher (1897–1967), die die Kantonsbibliothek 1976 als

Geschenk erhielt. Der Militärschriftsteller und langjährige Schulkommandant der Kaserne Liestal hinterliess ca. 5000 Bde. Er war ein bibliophiler Sammler und Liebhaber von Erstausgaben der Weltliteratur. Gut zwei Drittel der Bibliothek Schumacher stammen aus der Zeit vor 1900.

3. KATALOGE

Katalog oder Verzeichnis der in der Kantonsbibliothek von Basel-Landschaft aufgestellten Bücher. Gedruckt bei Banga und Honegger. Liestal 1839 [mit 4 Nachträgen]

Katalog der basellandschaftlichen Kantons-Bibliothek. Gedruckt bei Lüdin & Walser. Liestal 1861 [enthält: Reglement über die Verwaltung der Kantons-Bibliothek vom 22. Dezember 1857]

Katalog der basellandschaftl. Kantonsbibliothek und Reglement über die Verwaltung. Buchdruckerei von Gebrüder Lüdin. Liestal 1896

Katalog der Kantons-Bibliothek Baselland. Buchdruckerei Lüdin & Co. Liestal 1923 [Anhang: Katalog der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Baselland]

Katalog der Kantonsbibliothek Baselland II. Liestal 1951 [Anhang: Katalog der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. Ausg. 1950]

Katalog III der Kantonsbibliothek Baselland 1951–1970. Liestal 1974

Katalog IV der Kantonsbibliothek Baselland 1971–1975. Liestal 1976

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Gass, Otto: Hundert Jahre Kantonsbibliothek Baselland 1838–1938. Liestal 1938

Kantonsbibliothek Baselland Liestal. Hrsg. Hochbauamt Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft. Broschüre herausgegeben anlässlich der Einweihung am 17. Juni 2005. Muttenz 2005

Matter, Gerhard: Die Baselbieter Bibliothekslandschaft 1974–1994. In: Für alle(s) offen. Bibliotheken auf neuen Wegen. Festschrift für Dr. Fredy Gröbli, Direktor der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Basel 1995, S. 174–185

Matter, Gerhard: Kantonsbibliothek Baselland. Eine Sphinx lüftet ihren Schleier und zieht um. In: Baselbieter Heimatbuch 24 (2003), S. 211–224

Reichert, Achilles: Die Kantonsbibliothek Baselland 1858–1960. Lupsingen 2002 [mschr.]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Marti, Paul: Zum Verzeichnis der Schriften von Edgar Schumacher 1897–1967. Bolligen 1972 [mschr.]

Rudin-Bühlmann, Sibylle; Hunn, Bettina: Baselbieter Schrifttum. Die Sammlung der Kantonsbibliothek Baselland. In: Baselbieter Heimatbuch 24 (2003), S. 295–299

Staehelin, Andreas: Einige Gedanken zu Markus Lutz und seiner ‚Vaterländischen Bibliothek'. In: Baselbeiter Heimatblätter 50–55 (1986–1990), S. 88–91

Waschipki, Anita: Die Büchersammlung von Georg Fein an die Kantonsbibliothek Baselland in den Jahren 1849 und 1852. Inventur und Katalogisierung. Liestal 1988 [mschr.]

SCHWEIZERISCHES WIRTSCHAFTSARCHIV, BASEL

Kanton: Basel-Stadt

Ort: Basel

Bearbeiter: Ariane Schnepf, Johanna Gisler und Matthias Wiesmann

Adresse: WWZ-Bibliothek / Schweizerisches Wirtschaftsarchiv, Peter Merian-Weg 6, Postfach, 4002 Basel (die Bibliothek befindet sich im 1. Stock im Jacob Burckhardt-Haus 6)

Telefon: +41 61 267 32 19

Telefax: +41 61 267 32 08

Homepage: www.wirtschaftsarchiv.ch

E-Mail: info-wwzb@unibas.ch

Träger:
Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, via Universität Basel. Das SWA ist eine Filiale der Universitätsbibliothek Basel, die von der privaten Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs mitgetragen wird.

Funktion:
Spezialbibliothek. Aktuelle und historische Informationen über die schweizerische Wirtschaft und ihre institutionellen Rahmenbedingungen sammeln und zur Verfügung stellen.

Sammelgebiete:
Wissenschaftliche Literatur über die schweizerische Wirtschaft, Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgeschichte; thematische Dossiers zu insgesamt 35.000 Sachfragen, Körperschaften und Personen, die neben wissenschaftlichen Publikationen auch Graue Literatur und Zeitungsausschnitte enthalten. Firmen- und Verbandsorgane; Wirtschafts- und Sozialstatistik; Publikationen internationaler Wirtschaftsorganisationen; Firmen- und Pressedatenbanken; Archive von Firmen, Verbänden und Personen.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe von Büchern und Medien. Ausleihe mit IDS-Leserausweis. (Vor-)Bestellungen via Internet möglich. Fernleihe: Interlibrary Loan (ILL) oder verbilligter Kurierdienst zwischen den IDS-Bibliotheken.

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9.00–19.00 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr. (Magazinausleihe: Montag bis Freitag 9.00–16.00 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr).

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen, Internet, Online- und CD-ROM-Datenbanken sowie elektronischen Volltext-Zeitschriften. W-LAN in den Lesesälen. Fotokopier- und »Scan to stick«-Möglichkeiten.

Gedruckte Informationen:
Faltblattservice mit allgemeinen Informationen; Information zu Bestand, Katalogen, Benutzung, Benutzerschulungen, Ausleihe. Bibliotheksführer online: www.ub.unibas.ch/wwz-bibliothek-swa.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Vom Bahnhof SBB gelangt man in wenigen Minuten zu Fuss zu uns. Nehmen Sie die Überführung im Sektor A; passieren Sie das Parking der Post oder die Postpassage; ein Fussweg entlang den Geleisen führt am grünen Peter Merian-Haus vorbei zum silbergrauen Jacob Burckhardt-Haus. Die Haltestelle »Peter Merian« der Tramlinien 10 und 11 befindet sich unmittelbar neben unserem Gebäude. Nicht weit ist auch die Haltestelle »Grosspeterstrasse« der Linie 15.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das Archiv für Schweizerische Wirtschaftskunde und Wirtschaftsgeschichte – unter der abgekürzten Bezeichnung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA) bekannt – wurde am 12. Oktober 1910 durch Beschluss des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt als Abteilung des Staatsarchivs gegründet. Die Sammlungstätigkeit hatte allerdings bereits früher eingesetzt: Seit 1877 hatte Staatsarchivar Rudolf Wackernagel (1855–1925) auch nichtstaat-

liche Archive aufgenommen und eine umfangreiche Sammlung von Druckschriften angelegt.

1.2 Erstmals festgehalten wurden der Zweck des SWA und die Sammelschwerpunkte im Reglement vom 7. Dezember 1910. Das SWA hatte schon von Anbeginn einen doppelten Auftrag. Es sollte nicht nur ein historisches Archiv sein, welches das für die wirtschaftshistorische Forschung benötigte Quellenmaterial zu sichern hatte, sondern auch eine Dokumentationszentrale, die alle zur aktuellen Analyse der Wirtschaft notwendigen Materialien, Zahlen und Daten sammelte und der Wissenschaft und Praxis zur Verfügung stellte. Entsprechend breit war die Auswahl der zu sammelnden Medien. Das handschriftliche Quellenmaterial umfasste Geschäftsakten privater, wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamer Firmen und Verbände, das gedruckte Material Statuten, Jahresberichte, Emissionsprospekte, Tätigkeitsprofile, Jubiläums- und andere Schriften von Firmen und Verbänden, staatliche und kommunale Verwaltungsberichte, Botschaften, Gutachten, Voranschläge und Rechnungen, wissenschaftliche und andere Publikationen über wirtschaftliche Themen, Statistiken und Zeitungsausschnitte. Im Laufe der Zeit wurde zudem ein umfangreicher Zeitschriftenbestand mit Fachblättern, Wirtschafts- und Finanzorganen, Firmenzeitungen und wissenschaftlichen Periodika aufgebaut. Geographisch sollte die Sammlung der starken Aussenverflochtenheit der Schweizer Wirtschaft Rechnung tragen: »Das nächste Sammelgebiet des Archivs ist die Schweiz und die von der Schweiz wirtschaftlich kolonisierten ausländischen Gebietsteile.«

1.3 Nach der Gründung blieb das SWA zunächst in den Räumen des Staatsarchivs. Es erhielt nun aber eigene Kataloge wie den Standortskatalog in Buchform, den Inventurkatalog und einen Stichwortkatalog der Drucksachen mit ca. 27.000 Titeln. Gemäss dem dokumentarischen Dossierprinzip fasste das SWA sämtliche über eine bestimmte Frage vorhandene Literatur unabhängig von ihrer äusseren Form zu thematischen Informationseinheiten zusammen. Der erste Katalog verzeichnet ca. 4000 solcher Dossiers, die in 23 Sachgruppen gegliedert sind.

1.4 Anfänglich lag das Schwergewicht der Sammeltätigkeit auf dem Material über einzelne Firmen. Ein erheblicher Bestandszuwachs fand gleich 1910 statt, als die Stiftung Bank in Basel für das SWA die Dokumentation eines grösseren Basler Bankhauses erwarb. Die 380 Mappen umfassende Sammlung aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs enthielt Geschäftsberichte, Statuten etc. verschiedener schweizerischer Banken, Versicherungsgesellschaften und Eisenbahnen sowie eine Reihe von Finanzzeitungen der 1860er- bis 1890er-Jahre. In der Abteilung »Archive« gingen Bestände wie jener der Schweizerischen Konkordatsbanken (1846–1907) oder Unterlagen der im Basler Bankverein (später Schweizerischer Bankverein) zusammengeschlossenen privaten Bankhäuser aus den Jahren 1846–1907 ein. Die dem SWA geschenkten Archive und Nachlässe umfassten häufig neben handschriftlichem Material auch gedruckte Dokumente und Broschüren.

1.5 Ab 1913 kam der Aufbau einer weiteren, der volkswirtschaftlichen Abteilung hinzu, welche die Wirtschaftspolitik und -gesetzgebung des Bundes, der Kantone und Gemeinden dokumentieren sollte.

1.6 Gefestigt wurden die Sammlung des SWA und deren Gliederung mit der Herausgabe des ersten gedruckten Kataloges durch Rudolf Wackernagel und den damaligen Verwalter des Archivs, dem Historiker Hermann Bächtold (1882–1934). Anlass dazu gab die Landesausstellung von 1914, an der sich das SWA erstmals präsentierte. Der Katalog diente dazu, »den Mangel an konkreten Vorstellungen« zu beheben und den »Benützern zu zeigen, was wir besitzen, und unseren Bezugsinstanzen zu zeigen, was wir mit dem übermittelten Material machen, wie wir es aufbereiten und einordnen«. Das Drucksachenarchiv (oder die Dokumentation) war im Katalog von 1914 in eine privatwirtschaftliche Sammlung auf der einen, eine volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Sammlung auf der anderen Seite gegliedert. Die Untergliederung dieser Hauptabteilungen wurde in den folgenden Jahren verfeinert, so dass die Systematik der Klassifikation zweimal, 1919 und 1937, unter dem Titel *Summarischer Katalog* als Broschüre veröffentlicht wurde. 1934 kam noch eine dritte Hauptabteilung, »Biographien«, hinzu.

1.7 Ein Grossteil des Sammelguts von Firmen, Verbänden, Amtsstellen, Universitäten und Forschungsinstituten ging als Geschenk ein, weshalb die Erwerbungskosten des SWA lange Zeit bescheiden blieben. Einschlägige Stellen waren mittels Zirkular über die Gründung des SWA informiert und um Zusendung sämtlicher Publikationen ersucht worden. Das dem ganzen Land dienende Archiv bekam anfangs auch Bundessubventionen, welche die Beiträge des Kantons Basel-Stadt ergänzten. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges fielen diese allerdings weg und wurden trotz wiederholter Bemühungen nie mehr gewährt. Zwecks Sammlung von Spenden aus der Privatwirtschaft errichtete man 1913 den »Fonds freiwilliger Beiträge«, heute »Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs«.

1.8 Bis zur organisatorischen Verselbständigung war der Historiker und nachmalige Prof. für Schweizergeschichte Emil Dürr (1883–1934) Verwalter des SWA. Am 1. Mai 1921 löste ihn ein vollamtlicher Leiter ab, der Prof. für Statistik und ehemalige Regierungsrat Fritz Mangold (1871–1944), der bereits zu den Gründern des SWA gehört hatte. Mit ihm übernahm erstmals ein Nationalökonom

die Direktion des SWA; in der Folge begannen sich sowohl das Schwergewicht der Bestände als auch das Interesse der Benützer mehr und mehr von den historischen zu den aktuellen Dokumenten hin zu verschieben. Mangold hatte die Leitung während sechzehn Jahren inne. Er förderte die Benutzung des Archivs, u. a. durch den Aufbau eines alphabetischen Sachkatalogs ab 1930, und baute gleichzeitig den Bestand systematisch aus. U. a. wurden seit Mitte der 1920er-Jahre die thematischen Dossiers systematisch durch Zeitungsausschnitte aus der schweizerischen Wirtschafts- und Tagespresse ergänzt. Einen inhaltlichen Schwerpunkt setzte Mangold in der Sozialpolitik. Der zunehmende Platzmangel sowohl für Bestände als auch Benutzer führte dazu, dass das SWA 1932 neue provisorische Räumlichkeiten beziehen musste.

1.9 1937 trat Valentin Fritz Wagner (1895–1959), Privatdozent für Nationalökonomie, Mangolds Nachfolge an. Seine erste Aufgabe bestand darin, das historische Archiv neu zu ordnen und Akten auszuscheiden, um den für 1939 bevorstehenden Umzug ins neue Kollegienhaus vorzubereiten. Dort wurde das SWA in unmittelbarer Nähe der wirtschaftswissenschaftlichen Seminare untergebracht, als Ergänzung zu deren Bibliotheken. Die bis dahin nur ungenügend erschlossenen Bestände konnten, dank einer Personalaufstockung, nun auch auf der Ebene der Einzeltitel katalogisiert werden. Ab 1941 wurden ein alphabethischer, ein chronologischer und ein Sachkatalog auf Karten angelegt. Bibliographisch unselbständiges Material, z. B. Reklameschriften und Preislisten, gingen weiterhin unkatalogisiert in die Dossiers. 1942 übernahm Wagner einen Lehrstuhl an der Basler Universität und beschränkte sich fortan auf die wissenschaftliche Leitung des SWA. Die administrative und bibliothekarische Leitung übernahm Hans Ulrich Zehntner (1905–1992), der von der Universitätsbibliothek (UB) kam. Um seiner Aufgabe im Bildungs- und Forschungssektor besser gerecht zu werden, wurde das SWA 1943 aus dem Departement des Inneren herausgelöst und dem Erziehungsdepartement unterstellt. In der Folge war das SWA immer weniger ein Archiv im klassischen Sinn. Die Firmen- und Verbandsarchive verloren an Bedeutung, das Schwergewicht der Tätigkeit verschob sich zunehmend in Richtung Dokumentationsstelle und Spezialbibliothek. Die Orientierung an der aktuellen ökonomischen Forschung wird in der Reihe *Schriften des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs*, in der ab 1946 Doktorarbeiten von Wagners Schülern erschienen, sichtbar. 1954 übernahm Zehntner die gesamte Leitung. Unter ihm wurden die Abteilungen der Druckschriftensammlung in die 3 heute noch bestehenden Oberabteilungen zusammengefasst: die Sachfragen-Abteilungen (heute Sachdokumentation), die Abteilungen »Erwerbsgesellschaften und Berufsverbände« (ab 1946 Abteilung »Firmen und Verbände«) und die Personendokumentation. 1950 herrschte wiederum Platznot in den Magazinen, und es musste ein erstes Aussendepot eingerichtet werden.

1.10 Von 1965 bis 1982 stand der seit 1948 im Betrieb tätige Claude Mentha (1920–1997) dem SWA vor. Seine Zeit als Vorsteher war v. a. durch den Mangel an finanziellen Mitteln und an Personal sowie durch die Suche nach Ausweichmöglichkeiten für die Aufstellung der Bestände geprägt. 1976 wurde das SWA unter Wahrung weitgehender Selbständigkeit der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel (UB) angegliedert, wobei die beiden Institutionen vorher schon viele Jahre eng zusammengearbeitet hatten.

1.11 1982 ging die Leitung an Hans-Ulrich Sulser (1928–2006), den langjährigen wissenschaftlichen Bibliothekar des SWA, über. In seine Amtszeit fiel die seit den 1960er-Jahren geplante Einbindung des SWA in die WWZ-Bibliothek, die Fachbereichsbibliothek im 1988 neu eröffneten Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel (WWZ). Mehrere Partner brachten ihre Bestände in dieses neu geschaffene Informationszentrum im sogenannten Rosshof ein: die Institutsbibliotheken der Wirtschaftswissenschaften, die sozialwissenschaftliche Abteilung der UB und das SWA. WWZ-Bibliothek und SWA sind heute organisatorisch der UB unterstellt. Die stark erweiterten Monographien- und Zeitschriftenbestände wurden fortan gemäss einer eigenen Systematik im Freihandbereich aufgestellt, inkl. der Bücher, die früher in die SWA-Dossiers gegangen waren. Bereits seit 1982 waren die selbständigen Publikationen des SWA im EDV-Katalog der UB erschlossen worden. Ende der 1980er-Jahre begann die Rekatalogisierung der Dossiers inkl. Einzeltitel in der Abteilung »Firmen und Verbände«.

1.12 Von 1993 bis 2007 leitete die Historikerin Johanna Gisler (*1955) die WWZ-Bibliothek und das SWA. Unter ihrer Führung erhielt das historische Archiv wieder ein grösseres Gewicht; seit 1993 sind die Bestände mehr als verdoppelt und einige Archive von grösseren Schweizer Firmen wie USEGO oder Schweizerhall Chemie aufgenommen worden. 2005 wurde die virtuelle Sachdokumentation eingeführt, die den thematischen Dossiers zur Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik ein völlig neues Gesicht verleiht. Neu bestehen die Dokumentensammlungen aus Literaturnachweisen und elektronischen Texten, die virtuell im Katalog zusammengestellt werden. Der hauptsächliche Recherchezugang ist eine Systematik auf dem World Wide Web. Sammlung und Erschliessungsvokabular sind neu konzipiert worden. Das SWA führt neu noch 1200 Dokumentensammlungen zu Sachthemen (inkl. geographische Unterteilungen); vorher waren es 3500. Das inhaltliche Schwergewicht liegt zum einen auf der Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftspolitik, zum anderen auf der

Schweiz. Innerhalb der Schweiz wird regionalen, kantonalen und kommunalen Belangen grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Zum Ausland führt das SWA nur noch Länderdossiers. Im Rahmen dieses Projekts sind auch die Altbestände der Sachdokumentation auf Dossierebene im Onlinekatalog erschlossen und mit den neuen virtuellen Dokumentensammlungen verknüpft worden. Seit 2006 sind zudem alle in den alten Katalogen des SWA erfassten Einzeltitel sowie die Biographien-Dossiers im Onlinekatalog nachgewiesen. Damit sind nun fast alle Bestände des SWA im Onlinekatalog zugänglich. Die einzige Ausnahme bilden die vor 1982 abgeschlossenen Zeitschriften und die Privatarchive.

1.13 Der Druckschriftenbestand des SWA wächst weiterhin zu einem grossen Teil dank der Gratisabgabe von Dokumenten durch Firmen und Institutionen (über die Jahre hinweg immer mindestens 95 % des Zuwachses). Infolge der gezielteren Erwerbung und der Aufnahme elektronischer Medien ins Angebot (u. a. elektronische Zeitungen, Firmendatenbanken) hat sich in den 1990er-Jahren das Erwerbungsbudget dennoch vervielfacht. Das historische Material in den Dossiers wird ab und zu aus grösseren Schenkungen ergänzt, so z. B. 1998 anlässlich der Übernahme der 1886 gegründeten Coop-Bibliothek durch das SWA und die UB. Im gleichen Jahr hat das SWA einen grösseren Spezialbestand zur Geschichte der freiwirtschaftlichen Bewegung erschlossen, der auf Grund von diversen Schenkungen zu Stande kam. Von 2007 bis 2009 leitete Matthias Wiesmann (*1975) interimistisch die WWZ-Bibliothek und das SWA. In seine Amtszeit fiel der Umzug aller Bestände (inkl. der temporär in der Universitätsbibliothek Basel gelagerten Privatarchive) vom Rosshof in die neuen Räumlichkeiten im Jacob Burckhardt-Haus beim Bahnhof. Seit Oktober 2009 ist Irene Amstutz (*1965) die neue Leiterin, die das SWA ins Jubeljahr 2010 (100 Jahre SWA) und darüber hinaus führen wird.

1.14 Bis heute blieb das SWA – wenn auch mit unterschiedlichen Mischungsverhältnissen – ein Dreispartenbetrieb aus historischem Archiv, Wirtschaftsdokumentation und wissenschaftlicher Bibliothek. In den beinahe hundert Jahren seiner Existenz ist es die grösste und umfassendste Informationsstelle für das Gebiet der schweizerischen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik geworden. Von einer herkömmlichen wissenschaftlichen Bibliothek unterscheidet es sich durch den ausserordentlich hohen Anteil an Grauer Literatur im Bestand, den grossen und wichtigen Bestand an Privatarchiven und das Dossierprinzip in der Erschliessung.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Vorbemerkung: Dank der Rekatalogisierung liessen sich die Bestandszahlen zumeist durch Abfrage im Onlinekatalog ermitteln. Einzig die historischen Titel der Zeitschriften und Zeitungen mussten direkt am Gestell erhoben werden. Zu beachten ist, dass Klein- und Kleinstschriften (Preislisten, Kataloge, Pläne, Flugblätter, Postkarten, Todesanzeigen, Porträtdrucke oder Werbematerial) sowie Zeitungsausschnitte nicht einzeln katalogisiert sind. Die Dossiers weisen somit eine weit grössere Anzahl an vor 1914 publizierten Drucken auf, als aus den untenstehenden Mengenangaben ersichtlich ist. Bei der Erhebung der Anzahl Dossiers ergeben sich andererseits zu hohe Zahlen, weil umfangreiche Dokumentensammlungen in zwei oder mehrere Unterdossiers unterteilt sein können. Die folgende Statistik berücksichtigt in erster Linie die Titel. Die Anzahl Dossiers wird nur dann genannt, wenn dies zusätzliche Aussagekraft hat, z. B. wenn die Dokumentensammlungen eine grössere Menge nicht katalogisierten Materials von vor 1900 enthalten.

Chronologische Übersicht

2.2 Der Altbestand an gedrucktem Material setzt sich vorwiegend aus Publikationen der zweiten Hälfte des 19. sowie des beginnenden 20. Jhs zusammen. Besonders gut abgedeckt ist der Zeitraum seit 1877, dem Anfang der Sammlung. Die Zeitgrenze ist auf 1914, den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und die Vorstellung des ersten Katalogs des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs an der Schweizer Landesausstellung, festgelegt worden.

2.3 Von den ca. 150.000 katalogisierten Titeln des SWA sind 12.708 Titel (ca. 8,5 % des gesamten Bestands) vor 1914 erschienen. Sie werden grösstenteils in den 41.997 Dossiers aufbewahrt. Von den 12.708 Titeln vor 1914 stammt die eine Hälfte aus dem Zeitraum von 1900 bis 1914 (6425 Titel), die andere aus dem 19. Jh (6241). Die restlichen Werke verteilen sich auf 2 Titel aus dem 17. und 40 aus dem 18. Jh. Von den ca. 15.000 Zeitschriftentiteln weisen 384 Titel (2,6 %) Nummern auf, die vor 1914 erschienen sind. Die ältesten Titel finden wir in den Abteilungen »Volkswirtschaft« und »Bankwesen« der Sachdokumentation, wobei hier als Beispiel *Ordnung oder Tarif der Verzollung in der Statt Strassburg Kauffhausz* (Strassburg 1685) genannt werden kann.

Übersicht nach Sprachen

2.4 Die Mehrheit des älteren Bestands ist in deutscher Sprache verfasst (10.275 Titel, 81 %), gefolgt von Französisch (2099 Titel, 16,5 %), Englisch (170) und Italienisch (141). Daneben finden wir einige niederländische, dänische und spanische Titel (insgesamt 19).

Systematische Beschreibung

2.5 Die Sammlung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs ist besonders durch seine Dokumentensammlungen zu Sachfragen, Firmen und Verbänden sowie Personen charakterisiert. Bei diesen Dokumentensammlungen oder Dossiers handelt es sich um thematische Informationseinheiten, in

denen sämtliche über eine bestimmte Frage vorhandene Literatur unabhängig von ihrer äusseren Form zusammengestellt ist. Wirtschaftswissenschaftliche Literatur wird darin ergänzt durch quellennahes, historisches oder aktualitätsbezogenes Material. Die Sachdokumentationen enthalten somit auch Graue Literatur (Studien und Berichte von Firmen, Verbänden, Amtsstellen und Forschungsinstituten), Manuskripte, Pressedienste und Zeitungsausschnitte. Die Firmen- und Verbandsdokumentationen bestehen u. a. aus Jahresberichten, Statuten, Festschriften, Firmenprofilen und Zeitungsausschnitten. Bis 1988 gingen fast alle Medien, die das SWA in den Bestand aufnahm, in die Dossiers. Zwischen 1988 und 2004 gab es eine Trennung zwischen Monographien im Freihandbereich und Kleinschriften in den Dossiers. Seit der Einführung der virtuellen Dossiers ab 2005 lassen sich wieder alle Medien zu einem Thema, unabhängig von Art und Standort, in einem Dossier zusammenfassen. Katalogisiert sind die Dossiers sowohl kollektiv als auch auf der Ebene der Einzeltitel.

2.6 Aufgrund der speziellen Art und Herkunft eines grossen Teils des Dokumentationsmaterials haben viele Dokumente im SWA eine relative Exklusivität. Publikationen, die nicht aus der Verlagsproduktion stammen, sogenannte Graue Literatur (z. B. Jubiläumsschriften, Jahresberichte), haben Bibliotheken nicht automatisch erworben. Allenfalls wurden sie auf regionaler Ebene relativ zufällig von Kantonsbibliotheken und Staatsarchiven zusammengetragen. Gar nicht als sammelwürdig galten gedruckte Informations- oder Werbemittel für eine breite Öffentlichkeit (Prospekte u. a.). Das SWA hat beide Publikationsformen relativ systematisch und für die ganze Schweiz gesammelt, sofern sie das Sachgebiet »Wirtschaft und Wirtschaftspolitik« betrafen.

2.7 Die folgende Beschreibung der Bestände richtet sich nach ihrer heutigen Aufstellung. Die Dossiers sind in drei Abteilungen eingeteilt: die Sachdokumentation mit 9085 Titeln vor 1914 (71,5 % des historischen Bestands bis 1914), die Firmen- und Verbandsdokumentation mit 2937 Titeln (23 %) und die Personendokumentation mit 115 historischen Titeln (1 %). Dazu kommen die Sammlungen »Lexika« (60 Titel), »Statistik« (70) und »Zeitschriften« (384).

Sachdokumentation

2.8 Die Dossiers zu Sachfragen dokumentieren die Wirtschaftsentwicklung und die wirtschaftspolitischen Debatten in der Schweiz seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Sie enthalten neben wissenschaftlicher Sekundärliteratur auch Publikationen mit Quellencharakter wie z. B. Gesetzestexte, Verordnungen, Botschaften, Berichte, Gutachten, Studien, Statistiken und Pressemitteilungen der wirtschaftspolitisch aktiven Kräfte der Schweiz. Jedes Sachgebiet umfasst auch eine Auswahl von Publikationen zum Ausland, wobei Deutschlands Wirtschaft am umfangreichsten dokumentiert ist. Gemäss Jahresbericht 1911 sollte das SWA »das Ganze der schweizerischen Volks- und Staatswirtschaft umfassen« sowie über die Landesgrenzen hinaus sammeln, was einerseits die »Mitwirkung schweizerischer Kapitalien und schweizerischer Arbeitskräfte an ausländischen Unternehmungen, andererseits die Beeinflussung schweizerischer Wirtschaftsinteressen durch die Tätigkeit ausländischer Unternehmungen« betrifft.

2.9 War die Sammeltätigkeit des SWA bei der Gründung noch auf die privatwirtschaftlichen Unternehmen konzentriert, zeigte sich doch bald, dass die Schriften über allgemeine und spezielle Probleme der schweizerischen Volkswirtschaft für die Benützer noch bedeutender sind. In der Folge wurde 1913 aus dem bereits vorhandenen Material die Abteilung »Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgesetzgebung« gebildet, die im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung gewann und heute unter der Bezeichnung »Sachdokumentation« weitaus am meisten benützt wird. Die ersten 11 Sachgruppen wurden ergänzt und in ihrer Gliederung fortlaufend verfeinert. Infolge des Dossierprinzips ist alle im SWA zu einer bestimmten Frage vorhandene Literatur – unabhängig von ihrer äusseren Form – zusammen aufgestellt. Ein Dossier enthält sachlich homogenes Material in heterogener Form und in chronologischer Reihenfolge. Grössere Sachgebiete sind nochmals aufgeteilt in »Allgemeines und Ausland« und »Schweiz«, zuweilen sogar in einzelne Kantone und Gemeinden. Die Dossiers der Sachdokumentation sind parallel zu denjenigen der Abteilung »Firmen und Verbände« geführt. Die beiden Abteilungen ergänzen sich gegenseitig.

2.10 Im Ganzen weist die Sachdokumentation des SWA 104.000 im Katalog erfasste Titel auf. Diese sind 3500 Dossiers zugeordnet (dies entspricht 4600 Dossieraufnahmen, da einzelne Dossiers in »Zeitungsartikel« und »Broschüren« unterteilt sind). 9085 Titel sind vor 1914 publiziert worden (71,5 % des historischen Bestands bis 1914). Neben den 2 ältesten Titeln des SWA aus dem 17. Jh stehen hier 37 Titel aus dem 18. Jh, 4394 aus dem 19. und 4652 aus dem beginnenden 20. Jh bis 1914. Einige Dossiers finden ihren Anfang im 17. Jh (5 Dossiers) und 18. Jh (85). Am häufigsten vertreten sind Titel in deutscher Sprache (7499 Titel), gefolgt von französischen (1407), englischen (115) und italienischen (53).

2.11 Die Sachdossiers sind heute in 19 Sachgruppen geordnet, von denen im Folgenden die besonders umfangreichen nach Abfolge ihrer Signaturen separat beschrieben werden.

Landwirtschaft und Bergbau

2.12 Die 6 Sachgruppen »Wasserwirtschaft«, »Forstwirtschaft«, »Jagdwesen«, »Fischerei«,

»Bergbau« und »Landwirtschaft« werden hier gemeinsam betrachtet. Zur Zeit der Gründung des SWA und im ersten Katalog spielten diese Branchen in der Schweizer Wirtschaft noch eine wesentliche Rolle und wurden deshalb separat aufgeführt. Heute lassen sie sich zusammengefasst beschreiben.

2.13 In der Sachgruppe »Landwirtschaft« (mit 563 Titeln) fällt die Mehrheit der historischen Drucke in die Zeit vor 1900 (18. Jh: 3 Titel; 19. Jh: 349). Die Dossiers bergen für das späte 18. Jh und v. a. das 19. Jh neben Material zur Agrargeschichte, zur landwirtschaftlichen Gesetzgebung und Agrarstatistik auch Titel zu den Besitzverhältnissen und zum Erbrecht in der Landwirtschaft. Steht anfangs des 19. Jhs noch die Frage der Bodenzinsen und Abgaben im Vordergrund, wie z. B. bei Heinrich Heidegger *Über Feudalabgaben, Grundzinsen und Zehenden* (o. O. 1798), wird diese später durch die betriebswirtschaftliche Sicht der »Güterzerstückelung« abgelöst. Besonders umfangreich dokumentiert sind Aspekte der landwirtschaftlichen Produktion wie Urbarmachung, Bewässerung, Düngung oder landwirtschaftliche Technik. Im 19. Jh liegt ein Schwergewicht auf dem landwirtschaftlichen Unterrichtswesen, wie der älteste Titel dieser Gruppe zeigt: *Von der besten Auferziehung der Jugend auf dem Lande, in Absicht auf den Landbau* (Basel 1767) von Philipp Albert Stapfer. Im 20. Jh steht dann die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit im Vordergrund. Schliesslich zeigen die historischen Bestände auch die Verlagerung vom Getreideanbau zur Milch- und Gemüsewirtschaft auf.

2.14 In der Sachgruppe »Wasserwirtschaft und Landeskultur« besonders zu nennen sind die Dossiers und Titel zur Verstaatlichung der Wasserkraft bzw. zum Wasserrecht, v. a. aber jene zu Wasserbau und Gewässerkorrektionen. Zu jedem einzelnen Gewässer der Schweiz existiert zu dieser Frage ein Dossier. Auffällig ist eine grössere Anzahl von Titeln zur Jura-Gewässerkorrektion und zur Linthkorrektion, z. B. die Schrift von Hans Konrad Escher von der Linth *Die Verhältnisse vor Erstellung des Linthkanals* (Zürich 1809). In der Sachgruppe »Forstwirtschaft« reichen die Dossiers zur Schweiz bis 1667 zurück. Einen Schwerpunkt bilden hier die kantonalen Forstgesetze. Als allgemeiner Titel sei Ludwig Meyer von Knonaus Kurze *Anweisung für das Landvolk, zur Anpflanzung und Besorgung der Wälder* (Zürich 1775) genannt.

2.15 Insgesamt umfassen die hier vereinten Sachgruppen 1617 Titel vor 1914 (18. Jh: 9 Titel; 19. Jh: 891; 20. Jh bis 1914: 717), v. a. in deutscher (1326 Titel), französischer (278) und italienischer (10) Sprache. Diese befinden sich in 526 Dokumentensammlungen, von denen 2 im 17. Jh, 25 im 18. Jh und 209 im 19. Jh beginnen.

Volkswirtschaft – Handel und Industrie

2.16 Die heutige Sachgruppe »Volkswirtschaft« umfasst den grössten Bestand in dieser Abteilung. Ein erster Teil der Sammlung befasst sich mit der volkswirtschaftlichen Entwicklung einzelner ausländischer Staaten, der Schweiz, der Kantone, Regionen und Gemeinden. Auch die wirtschaftspolitischen Diskussionen finden hier Eingang. Zu Spezialfragen wie z. B. »Private Haushaltsrechnungen«, »Gewerbegesetzgebung«, »Erfindungsschutz« oder »Muster- und Modellschutz« existieren separate Dossiers.

2.17 In der Untergruppe »Handel« werden Handelsformen wie Hausierhandel, Detailhandel, Märkte oder auch das Phänomen der ersten Kaufhäuser thematisiert. Die Mühen mit den anfangs des 19. Jhs uneinheitlichen Masseinheiten zeigt z. B. Friedrich Trechsels *Beschreibung und Vergleichung bernerischer Maasse und Gewichte* (Bern 1821). Umfangreich belegt ist auch das Gebiet des Aussenhandels. Die starke Internationalisierung der schweizerischen Wirtschaft im 19. Jh wird durch die zahlreichen Dokumente zu Handelsverträgen, Schweizer Kapital im Ausland und Zollfragen illustriert. Auch auf nationaler und kantonaler Ebene ist das Zollwesen durch Zollordnungen, Verträge und Materialien aus dem Gesetzgebungsprozess reich dokumentiert.

2.18 Die Dokumentensammlungen zu den Branchen sind parallel zu den Dossiers in der Abteilung »Firmen und Verbände« angelegt und enthalten v. a. Gesetze, Botschaften, Statistiken und Studien zu Produktion und Marktentwicklung in den einzelnen Industriezweigen. Sehr ausführlich dokumentiert ist die Nahrungsmittelindustrie mit Titeln zur Lebensmittelgesetzgebung, Getreideversorgung und zum Getreidehandel, zur Milchproduktion und -verarbeitung inkl. Schokoladenindustrie. Besonders zu beachten sind die zahlreichen Titel von Rudolf Schatzmann aus dem 19. Jh wie das *Manuel des fromageries ou introduction à l'industrie du lait* (Delémont 1875) oder der *Bericht über die Mustersennereien Seewis und Grüsch* (Chur 1870). Salzgewinnung und -handel in der Schweiz sind seit Beginn des 19. Jhs dokumentiert, wobei ein besonderes Gewicht auf den Basler Salinen liegt, wie *Zwei Rechtsgutachten in Sachen des Staats Basellandschaft gegen die Salineninspektion Schweizerhalle* (Liestal 1858) von Kasimir Pfyffer von Altishofen zeigen. Ergiebige Dossiers haben fernerhin die Produktion und der Handel von Gemüse und Obst, Bier, Schnaps und Absinth. Sehr umfangreich ist die gesetzliche Regelung und Besteuerung des Alkoholkonsums in der Schweiz belegt, z. B. mit *Die Schenkfreyheit* (Bern 1800) von Johann Rudolf Wyss, ebenso der Alkoholismus als soziales Problem. Im Bereich »Gesundheitswesen« werden mit Titeln zu Cholera, zu den Pocken, zum Impfwesen sowie zur sanitären Situation in einzel-

nen Städten weitere Fragen der Volksgesundheit aufgeworfen.

2.19 Die Dossiers »Gastwirtschaft« und »Fremdenverkehr« enthalten mehrere Titel zu schweizerischen Kurorten und Mineralquellen sowie Statistiken zum aufkommenden Tourismus. In der Bauwirtschaft bergen v. a. die Dossiers zur allgemeinen Entwicklung der Branche und zum Brücken- und Wohnungsbau historisches Material. Die Frage des Wohnungswesens im 19. Jh ist mit weiteren Dossiers zur Bau- und Wohnungsgesetzgebung, zum Wohnungsmarkt, zu Bodenpreisen und zur Wohnungsnot breit abgedeckt. Besonders gut vertreten ist die Energie- und Wasserversorgung der Schweiz, wobei neben der Nutzung von Gas die Elektrifizierung und der Bau von Elektrizitätskraftwerken einen bedeutenden Platz einnehmen. Die Schriften im Bereich der Maschinenindustrie vermögen etwas vom Pionier- und Erfindergeist jener Epoche aufzuzeigen. Eine kleine Schrift aus dem 18. Jh, *Ordonnances pour l'art de l'horlogerie* (Genf 1745), begründet den Bestand zur Uhrenindustrie. Alle Aspekte der schweizerischen und insbesondere der Genfer Uhrenindustrie sind reich dokumentiert. Eine wichtige Rolle spielt auch die zweite traditionelle Exportbranche, die Textilindustrie mit ihren zahlreichen Zweigen. Besonders stark vertreten ist hier die für Basel bedeutende Seidenindustrie, z. B. mit der *Anleitung zur Seidenzucht in der Schweiz* (St. Gallen 1835) von H. Henking. Weiter zu nennen bleiben die Gerberei und Schuhindustrie, die Holzindustrie wie auch die chemische Industrie mit Produkten wie Farben, Seifen und Waschmitteln. Schliesslich sind die Papier- und Zellstoffindustrie, der Buchdruck und das Zeitungswesen (mit zusätzlichem Dossier zu Presserecht und -freiheit) anzufügen.

2.20 Mit 2954 historischen Titeln in 1748 Dossiers ist die Sachgruppe »Volkswirtschaft« die umfangreichste der Sachdokumentation. Das 19. und 20. Jh bis 1914 sind mit über 1000 Titeln vertreten (17. Jh: 1 Titel; 18. Jh: 19; 19. Jh: 1385; 20. Jh: 1549), wobei die vorherrschende Sprache Deutsch ist (2398 Titel; ferner Französisch 467, Englisch 59, Italienisch 26 Titel). Bei den Dokumentensammlungen finden wir ungefähr dieselbe Verteilung über die Jhe, 2 beginnen im 17. Jh, 29 im 18. Jh, 229 im 19. Jh und 253 im 20. Jh.

Banken, Geldwesen und Versicherungswesen

2.21 In den Sachgruppen »Banken, Geldwesen« und »Versicherungswesen« werden Dokumente zum Finanzsektor gesammelt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Geld- und Währungspolitik mit der Einführung des Schweizer Frankens von 1851/52, der Lateinischen Münzunion, welche die Schweiz 1865 mitbegründete, und der Gründung der Schweizerischen Nationalbank 1905, die nach langen kontrovers geführten Debatten um die Autonomie kantonaler Emissionsbanken schliesslich das Banknotenmonopol erhielt. Diese Debatten schlugen sich in einer bedeutenden Anzahl von Titeln nieder. Werke von Adolf Burckhardt-Bischoff und Leonhard Pestalozzi sind besonders gut vertreten. Als Besonderheit sind sodann die verschiedenen Umrechnungstabellen zu den schweizerischen Geldsorten aus der ersten Hälfte des 19. Jhs zu nennen, z. B. Jean-Henri Petitpierres *Nouveaux changes des principales villes de commerce* (Neuenburg 1821). Dossiers zu den verschiedenen Bankentypen wie Sparkassen, Kantonalbanken oder Darlehenskassen mit ihren jeweils eigenen Regulierungen und Statistiken runden das Bild der Branche ab.

2.22 Besonders reich ist die Dokumentation zum Geld-, Kapital- und Anleihenmarkt der Schweiz, wobei Zinsniveau, Zinsstruktur und Zinspolitik der Nationalbank im Vordergrund stehen. Ferner finden die Börsen der Schweiz ihren Niederschlag in den Dossiers. Am ausführlichsten ist der Börsenplatz Basel dokumentiert.

2.23 Erwähnenswert sind schliesslich die kantonalen Gesetze und Regelungen zu Spielbanken und Lotterien, zu Pfand- und Leihhäusern und zum Wucher, zu letzterem finden wir den ältesten Titel dieser Sachgruppen, Cyrillus Oesius' Bericht *Vom Wucher, und Geitz-Teufel* (Basel 1622).

2.24 In der Gruppe »Versicherungswesen« stechen die Sachdossiers zu Brand-, Gebäude-, Mobiliar-, Hagel- und Viehversicherung hervor. Sie belegen die Entwicklung sowohl des privaten Versicherungswesens als auch der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Zudem sind die Wurzeln der Unfall- und Krankenversicherungen sehr gut dokumentiert, v. a. für Basel, z. B. mit *Die freiwilligen Vereine des Kantons Basel-Stadt für gemeinnützige, wohlthätige, wissenschaftliche, künstlerische, religiöse, vaterländische, militärische und sociale Zwecke im Jahre 1859* (Basel 1858). Zusammen mit der Diskussion um Hilfs- und Pensionskassen lassen sich aus diesen Dossiers die Anfänge einer modernen Sozialversicherung rekonstruieren.

2.25 Insgesamt umfassen die beiden Sachgruppen »Bank- und Geldwesen« und »Versicherungswesen« 1331 Titel vor 1914 in 360 Dokumentensammlungen (17. Jh: 1 Titel; 18. Jh: 2; 19. Jh: 772; 20. Jh bis 1914: 557). Der grosse Anteil an Titeln aus dem 19. Jh ist auf die Sachgruppe »Bank und Geldwesen« zurückzuführen, in welcher der Anteil der Titel im 19. Jh doppelt so gross ist wie jener von 1900 bis 1914 (19. Jh: 533 Titel; 20. Jh 277). Bei den Sprachen überwiegt Deutsch (1051) deutlich vor Französisch (250) und Englisch (30).

Verkehr

2.26 In dieser Sachgruppe finden sich hauptsächlich Dossiers zur Gesetzgebung, Finanzierung und Streckenführung der Eisenbahnen. Die Anfänge der Eisenbahn sind mit Titeln wie *Die Anlegung von Eisenbahnen in der Schweiz* (Basel 1845) genauso

reich dokumentiert wie deren Finanzierung etwa im *Bericht der vom Schweizerischen Bundesrathe einberufenen Herren Rathsherr Geigy von Basel und Ingenieur Ziegler von Winterthur über die Ausführung eines schweizerischen Eisenbahnnetzes in finanzieller Beziehung* (Bern 1850). Eine grosse Rolle spielen auch die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Bahn in der Schweiz und Tariffragen. Daneben sind verschiedene ausländische Eisenbahnsysteme hauptsächlich in ihrer Beziehung zur Schweiz dokumentiert. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs steht neben den Bahnen in den Schweizer Alpen die Verstaatlichung der Eisenbahnen in der Schweiz im Mittelpunkt der damaligen Diskussion (*Die Rechte des Staates in Eisenbahn-Angelegenheiten der Schweiz*, Zürich 1861).

2.27 Zudem zu beachten sind die thematischen Dossiers zum Speditionswesen mit älteren Titeln wie Jakob Christoph Peters *Appellation an das Publicum, besonders an die Kauffmannschafft über eine merkwürdige, in Anno 1776 zu Lucern, sich zugetragene Geschichte in Speditions-Sachen* (Zürich 1777) oder zum schweizerischen Strassenbau. Die Dossiers zur Post erstrecken sich von der Pferdepost über die kantonalen Postabkommen bis zur eidgenössischen Postgesetzgebung. Weiter erwähnenswert sind der Telegraphiebetrieb und die Einführung des Telefons mit Titeln wie *Telegraphen-Netz und Beschreibung elektro-magnetischer Telegraphie-Apparate für die Schweiz* (Zofingen 1851) von H. Kraut oder *Eingabe betreffend den Entwurf eines Telephongesetzes vom 13. November 1888* (Zürich 1888). Weit zurück reichen schliesslich die Dossiers zur schweizerischen Schifffahrt. Besonders umfangreich dokumentiert ist die Rheinschifffahrt.

2.28 Die Sachgruppe »Verkehr« umfasst 722 Titel vor 1914 (18. Jh: 1 Titel; 19. Jh: 379; 20. Jh bis 1914: 342) in 406 Dokumentensammlungen (18. Jh: 8 Dossiers; 19. Jh: 124; 20. Jh: 71). Am häufigsten vertreten sind deutsche Titel (568), vor den französischen (140) und italienischen (11).

Arbeit, Berufsbildung und Soziale Fragen

2.29 In der Sachgruppe »Arbeit« dominieren Dossiers, welche die Arbeitsverhältnisse und die Situation der Arbeiter im 19. Jh betreffen. Hier finden wir Titel zu Arbeitszeit, Entlöhnung oder Wohnverhältnissen, z. B. *Die Lage der schweizerischen Fabrikbevölkerung und Vorschläge zu Hebung derselben* (Winterthur 1855) von Heinrich Wilhelm Clos oder *Wie Arbeiterwohnungen gut und gesund einzurichten und zu erhalten seien* (Basel 1859) von William Baring. Nach der Mitte des 19. Jhs häufen sich Titel zu Gewerkschaften, zur Arbeiterbewegung und zur sozialen Frage mit Henri Dameths *La question sociale* (Genf 1871). Ferner zu erwähnen sind die Dossiers zu den verschiedenen Fabrikgesetzen und zur Diskussion über die Initiative »Recht auf Arbeit« vom 3. Juni 1894.

2.30 Unter den Dokumentensammlungen zur »Berufsbildung« dominieren solche zur praktischen Ausbildung in den verschiedenen Berufsfeldern, allen voran der kaufmännischen Richtung. Weniger breit wird das akademische Bildungswesen behandelt.

2.31 In der Sachgruppe »Soziale Fragen« betreffen die Titel zu Beginn des 19. Jhs vornehmlich das Thema Armut. Verschiedene Dokumente beschreiben die Situation in der Schweiz, z. B. *Über das Verarmen der Schweiz und die Mittel dagegen* (Luzern 1818) von Joseph Segesser, und lassen die Massnahmen zur Armutsbekämpfung auf kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene sichtbar werden – dazu das Verzeichnis *Die Anstalten und Vereine der Schweiz für Armenerziehung und Armenversorgung* (Zürich 1896). Neben staatlichen sind auch zahlreiche private Initiativen dokumentiert.

2.32 Weiter zu nennen sind Dossiers und Titel zu politischen Bewegungen wie dem Sozialismus, Bolschewismus, Liberalismus und Anarchismus. Andere thematische Sammlungen, die mehrere Titel vor 1914 enthalten, betreffen Fragen wie Kinderarbeit, Jenische, Zigeuner, Vaganten und Bettler, Frauenfragen und Frauenarbeit oder Prostitution. Neben den Sachdossiers zur Schweiz finden wir in der ganzen Gruppe auch zahlreiche Titel zu denselben Fragen in europäischen Ländern, v. a. in Deutschland und im Elsass.

2.33 Insgesamt umfassen die drei Sachgruppen 1254 Titel vor 1914 sowie 646 Dossiers. Davon betreffen 733 Titel die Sachgruppe »Arbeit«, 148 »Berufsbildung« und 373 »Soziale Fragen«. Die zeitliche Verteilung ergibt 467 Titel für das 19. und 785 für das 20. Jh bis 1914. Die Dokumente sind mehrheitlich in deutscher Sprache verfasst (1082 Titel; französische 151, englische 13, dänische 6 und italienische 2).

Finanzwirtschaft

2.34 Den Schwerpunkt der Sachgruppe »Finanzwirtschaft« bilden die öffentlichen Finanzen und Steuerfragen. Die Finanzverwaltung und Fragen zur Vermögens- und Einkommenssteuer in den Kantonen ab Mitte des 19. Jhs sind besonders breit abgedeckt. Diverse Titel beschreiben die Finanzen der Kantone, hauptsächlich jene von Basel, Bern und Zürich, z. B. Jakob Stämpflis *Finanzbüchlein für das Bernervolk, zugleich eine Antwort auf den Finanzbericht der Regierung* (Bern 1850). Häufig sind auch Titel zu einzelnen Steuern wie der Erbschafts- und der Tabaksteuer.

2.35 In diese Sachgruppe gehören zudem Verfassungsfragen sowie die Organisation und Tätigkeit der öffentlichen Verwaltung, wobei die Fülle der Texte zur Revision der Bundesverfassung von 1874 auffällt. Ferner sind öffentliche Betriebe und Unternehmungen wie z. B. das Begräbniswesen schon seit dem 19. Jh dokumentiert. Titel zum öffentlichen

Personalwesen und zu den Lohnverhältnissen der Staatsangestellten nehmen ab Beginn des 20. Jhs in den Dossiers stetig zu.

2.36 Insgesamt umfasst diese Sachgruppe 532 Titel vor 1914 und 516 Dossiers (17. Jh: 1; 18. Jh: 2; 19. Jh: 171; 20. Jh: 82). Die Titel verteilen sich auf das 19. (237 Titel) und 20. Jh (294), wobei die deutsche Sprache mit 487 Titeln am häufigsten vertreten ist.

Weitere Sachgruppen

2.37 Die übrigen Sachgruppen werden, ihrem Umfang an historischem Material entsprechend, in absteigender Folge aufgelistet: die Sachgruppe »Bevölkerung« (291 Titel) befasst sich einerseits mit den Volkszählungen seit den 1830er-Jahren, andererseits mit der Mortalitätsstatistik, der schweizerischen Emigration sowie der Zuwanderung in die Schweiz; die Sachgruppe »OR und ZGB« umfasst 136 Titel vor 1914; die Sachgruppe »Betriebswirtschaftslehre« (111 Titel) enthält Literatur zur Arbeitsorganisation, zum Industrie- und Fabrikbetrieb sowie zur Buchhaltung; die Sachgruppe »Alter« weist 61 Titel vor 1914 auf. Die Dossiers, die neue Trends und Entwicklungen aufnahmen, aber nicht in die Systematik passten, laufen unter der Signatur »OS« (ohne Signatur!) und bergen 77 historische Titel.

Abteilung Firmen und Verbände

2.38 Getreu dem Sammelauftrag von 1910 enthalten die Dossiers der Abteilung »Firmen und Verbände« eine Vielfalt an unterschiedlichen Dokumentarten, welche die Firma für eine mehr oder minder breite Öffentlichkeit produzierte: Statuten, Geschäfts- und Jahresberichte, Festschriften, Emissionsprospekte, Firmenprofile, Geschäftszirkulare, Werbeschriften, technische Unterlagen usw. Neben diesem Sammlungsgut findet sich teilweise auch typisches Archivmaterial (z. B. Protokolle, Korrespondenz) in den Dossiers, weil für allzu fragmentarisches Material kein eigener Bestand in der Abteilung »Privatarchive« eröffnet wurde. Umfangreiche Zeitungsausschnittsammlungen und wissenschaftliche Abhandlungen über die Körperschaft runden die einzelnen Dossiers ab. Dokumentensammlungen zu einzelnen Unternehmern (Abteilung »Biographien«) ergänzen die Dossiers in personengeschichtlicher Hinsicht.

2.39 Entsprechend der regionalen Verwurzelung des SWA sind aus der Region Basel auch sehr kleine Betriebe dokumentiert, während Körperschaften aus der übrigen Schweiz eine gewisse Bedeutung haben mussten, damit eine Dokumentensammlung angelegt wurde. Zudem gibt es Dossiers zu einigen grösseren ausländischen Unternehmen, meist aus dem europäischen Raum und v. a. aus Deutschland. Auf Grund der sich wandelnden Sammlungsintensität und Bedeutung jeder einzelnen Organisation unterscheiden sich die Bestände stark in Inhalt und Umfang.

2.40 Die bereits in den ersten Klassifikationen angelegte Grobgliederung der »Privatwirtschaftlichen Abteilung« nach Sektoren und Branchen existiert heute noch. Der Kreis der Firmen und Verbände hat sich hingegen deutlich vergrössert. Heute besteht die Abteilung aus 20.627 Dossiers zu ca. 18.000 Körperschaften (Organisationen mit umfangreichem Bestand haben teilweise mehrere Dossiers, die auch einzeln im Katalog aufgeführt sind, z. B. aufgeteilt in »Broschüren, Darstellungen, Diverses«, »Statuten, Emissionen, Zirkulare«, »Zeitungsausschnitte«). In den Dossiers befinden sich 2937 katalogisierte Einzelwerke, die vor 1914 erschienen sind (also ca. 23 % des gesamten historischen Bestands des SWA). Diese verteilen sich auf 1540 Titel aus dem 19. Jh und 1397 aus dem 20. Jh bis 1914. Die Mehrheit der Titel ist in deutscher Sprache verfasst (2250 Titel; Französisch 587, Italienisch 70, Englisch 23).

2.41 Die Abteilung ist in 12 Bestandsgruppen aufgeteilt, wobei die umfangreichsten und bedeutendsten Bestände in den Gruppen »Banken«, »Handel und Industrie«, »Verkehr« und »Berufsverbände« zu finden sind. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben. Zitiert werden jeweils die Namen der Dossiers.

Banken

2.42 Die ältesten Dokumente der Bestandsgruppe Banken finden sich im Dossier »Zins-Cassa Basel« von 1792. Arbeiter suchten bei solchen Kassen nach sicheren und zinstragenden Anlageformen, die Gemeinden und gemeinnützigen Gesellschaften waren daran interessiert, dass die Lohnempfänger Teile ihres Einkommens für das Alter und für Notfälle zurücklegten. In den 1830er- und 1840er-Jahren folgten der Gründungswelle der Spar- und Leihkassen die ersten Kantonalbanken. Dossiers der Schweizerischen Kreditanstalt (Zürich), der Bank in Winterthur, der Basler Handelsbank, der Eidgenössischen Bank (Zürich) und andere mehr dokumentieren die Anfänge der Grossbanken, die im Zusammenhang mit der Finanzierung des Eisenbahnbaus entstanden. Die demokratische Bewegung löste die zweite Welle der Kantonalbankgründungen aus. Jene Institute – wie etwa die Zürcher Kantonalbank – waren stärker auf die Bedürfnisse des Handwerks und des Mittelstands ausgerichtet. Der Fusions- und Konzentrationsprozess im 20. Jh hat dazu geführt, dass schliesslich viele kleine Kassen verschwanden.

2.43 Die Bestände des SWA ermöglichen es dem Benutzer, sich ein umfassendes Bild des Bankwesens im 19. Jh zu machen, weil neben der »Hinterlassenschaft« der grösseren Bankinstitute auch Dokumente kleinerer regionaler Sparkassen, Leihkassen und Hypothekenbanken in der Sammlung erhalten

geblieben sind. Es handelt sich v. a. um Statuten, Reglemente, Zirkulare und Jahresberichte. Da der Zugang zu den firmeninternen Bankarchiven meist nur schwer möglich ist, bietet das SWA ausserdem oftmals den bestmöglichen Einstieg in die Erforschung einer Bank. Bestände grösserer ausländischer Banken ergänzen die Sammlung.

2.44 Die historisch gewachsene Grobgliederung ist gut abzulesen an den hier eingereihten Dossiers von Finanzierungsgesellschaften für elektrische Unternehmungen wie Motor Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität (später: Motor Columbus) oder Elektrobank (später: Elektrowatt), die später nicht mehr im Finanzierungsgeschäft aktiv waren, aber ihre »historische« Signatur (Banken ...) behalten haben.

2.45 In den 3535 Dossiers sind 384 Titel vor 1914 erfasst, darunter Jahresbericht-Reihen von 219 Bankinstituten. Die Mehrheit dieser Titel stammt aus dem 19. Jh (218 Titel) und aus dem 20. Jh bis 1914 (166 Titel) und ist in deutscher Sprache verfasst (293 Titel; französische 70, italienische 10, englische 8, niederländische 3). Als katalogisierte Einzeltitel erscheinen neben den Jahresberichten v. a. Jubiläums- und Denkschriften oder Firmenprofile sowie wissenschaftliche Abhandlungen über einzelne Banken.

Handel und Industrie

2.46 In der Bestandsgruppe »Handel und Industrie« bilden die Maschinen-, die Lebensmittel-, die Uhren- und Textilindustrie, das Baugewerbe sowie die Dossiers zur Energieversorgung einen Schwerpunkt. Neben den Branchenführern werden auch verschiedene Kleinstunternehmungen dokumentiert.

2.47 Für die schweizerische Exportwirtschaft im 19. Jh sind die Textil- und Uhrenindustrie von Bedeutung. Bemerkenswert ist die breite Dokumentation grösserer und kleinerer schweizerischer Spinnereien. Weitere Bestände zur Textilindustrie (Seidenbandweberei und Schappe-Spinnereien) befinden sich in der Abteilung »Privatarchive«. Zu Uhrmacherbetrieben im 19. Jh ist kaum Material vorhanden, jedoch vermögen die Jubiläumsfestschriften, die ab der Jahrhundertwende produziert wurden, diese Informationslücken teilweise zu schliessen.

2.48 Beachtenswert sind die Firmendokumentationen zur Nahrungs- und Genussmittelindustrie, welche die verschiedenen Produktionszweige breit aufzeigen und gesamtschweizerisch illustrieren. Unter den Publikationen des 19. Jhs gibt es Schwerpunkte beim Brauereigewerbe, bei der Malzproduktion, v. a. aus der Region Basel, und Dossiers zu Zuckerfabriken, Obst- und Gemüseverwertungsgesellschaften, Mühlen, Käsereien und Milchgenossenschaften. Reich vertreten sind die verschiedenen grösseren und kleineren Schweizer Schokoladenhersteller. Das älteste Material dazu finden wir bei der Fabrique de chocolat et de produits alimentaires de Villars. Weitere Beispiele sind die Berner Chocolade-Fabrik Tobler, später Suchard-Tobler SA (Neuchâtel), die Chocoladefabriken Lindt und Sprüngli (Kilchberg) oder die Peter, Cailler, Kohler Chocolats Suisses SA (Vevey), die später mit der Nestlé SA., Fabrique de Broc fusionierte. Von weiteren bekannten und ausführlich dokumentierten Betrieben seien hier die Maggi AG (Kempttal), Brauerei Feldschlösschen (Rheinfelden), Hero Schweiz AG (Lenzburg) und die Wander AG (Bern/Neuenegg) genannt.

2.49 Die wachsende Nachfrage nach privaten und öffentlichen Bauten im 19. Jh lässt sich anhand von Dossiers diverser, z. T. nur für grössere Projekte gegründeter Baugesellschaften wie der »Basler Baugesellschaft«, »Baugesellschaft des Lorraine-Quartiers« (Bern) oder dem »Aktienbauverein« (Zürich) zeigen. Dazu kommen Hersteller von Baumaterialien wie Ziegeleien und Zementfabriken.

2.50 Besonders umfangreich sind die Dossiers und Dokumente (559 Dossiers, 178 Titel vor 1914) zur Energieversorgung. Während anfänglich Gaswerke und Wasserversorgung die zentralen Themen bilden, bestimmen ab den 1880er-Jahren die Dossiers zu kommunalen Kleinkraftwerken bis hin zu national bedeutenden Elektrizitätswerken die Sammlung. Darin enthalten sind neben Reglementen, Gesetzen, Fabrikordnungen auch Projektschriften und Originalpläne zum Kraftwerksbau. Ferner finden wir Projekte von verschiedenen Finanzierungsgesellschaften, die in Energie im Ausland investierten, wie jenes der »Gesellschaft für Elektrische Beleuchtung aus dem Jahre 1886« (Sankt Petersburg).

2.51 Die ältesten Titel und Dokumente zu »Handel und Industrie« finden wir im Bereich der Metall- und Maschinenindustrie mit einer Preisliste mit Musterprospekt von 1800 im Dossier der deutschen »Schmöle und Romberg« (Iserlohn). Neben diesen charakteristischen Preislisten umfassen die Bestände aus dieser Branche meist auch technische Dokumentationen und Pläne der gebauten Maschinen von zumeist schweizerischen, aber auch deutschen und französischen Betrieben. Hier erwähnt seien als Beispiele die Von Roll AG (Gerlafingen), die Aktiengesellschaft Adolph Saurer (Arbon), Brown, Boveri und Cie. (Baden), Landis und Gyr AG (Zug) oder die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik (Winterthur) sowie die Siemens-und-Halske-Aktiengesellschaft (Berlin/München).

2.52 Schliesslich ist der Bestand zur chemischen Industrie mit seinem weitreichenden Ausblick nach Deutschland (BASF AG, Ludwigshafen) oder England (Cesena Sulphur Company, London/Cesena) und der umfassenden Dokumentation der Basler Chemie seit ihren Anfängen im Farbgeschäft zu erwähnen. Die ersten Betriebe wie Bindschedler Busch und Co., J. R. Geigy oder die Gesellschaft für Chemische Industrie sowie deren Zusammenschluss

und die weitere Entwicklung der Ciba, Sandoz AG und F. Hoffmann-La Roche AG sind reich dokumentiert.

2.53 Von den 7239 Dokumentensammlungen der Bestandsgruppe »Handel und Industrie« beginnen 631 im 19. Jh und 1185 im Zeitraum 1900 bis 1914. Diese enthalten 509 Titel katalogisierter Monographien oder Zeitschriften (19. Jh: 198; 20. Jh: 311), wobei die Sprachen Deutsch (417 Titel) und Französisch (85) am häufigsten vertreten sind. 194 dieser Titel sind Jahresbericht-Reihen.

Verkehr

2.54 Die Bestandsgruppe »Verkehr« dokumentiert die grossen und kleinen Bahnen und Bahnprojekte, v. a. in der Schweiz, sowie die Schifffahrt auf Schweizer Seen, die Spedition und die Post. Am umfangreichsten ist die Sammlung von Dokumenten zu den Eisenbahngesellschaften und dem öffentlichen Transport in der Schweiz. Bei den Eisenbahngesellschaften finden wir Material zu den grossen Privatbahnen wie der Schweizerischen Centralbahngesellschaft (Basel), der Gotthardbahngesellschaft (Luzern) oder der Schweizerischen Nordostbahngesellschaft (Zürich), die dann ab 1902 verstaatlicht wurden, sowie zu zahlreichen kleineren Bahnen, die in der Regel rasch aufgekauft wurden oder fusionierten. Am umfangreichsten sind die Dossiers der schon 1841 liquidierten Basel–Zürcher-Eisenbahn-Gesellschaft (Zürich) mit ersten Plänen für die spätere Linienführung der Spanischbrötlibahn und der Zürich-Bodensee-Eisenbahngesellschaft (Zürich). Beide enthalten auch Archivmaterial. Zu erwähnen ist ferner die Dokumentation der von britischen Investoren begründeten Lake Valley of Switzerland Railway Company (London), die später unter dem Namen Schweizerischen Seethalbahn-Gesellschaft (Hochdorf) firmierte und 1922 an die SBB überging. Die Rigibahn-Gesellschaft (Vitznau) oder Arth-Rigibahn-Gesellschaft (Arth) weisen auf die Bedeutung der Bahnen für den Aufstieg des Schweizer Tourismus hin. Hinzu kommen Dokumente zu geplanten, jedoch nie realisierten Eisenbahnlinien wie z. B. das umfangreich belegte Projekt der Wasserfallenbahn Liestal–Balsthal. Besonders reich dokumentiert ist die Entwicklung der Basler Birsigthalbahn seit der Gründung 1887. Bemerkenswert sind auch einige Dossiers zu Schweizer Seilbahnen, die gegen Ende des 19. Jhs ihren Anfang nehmen, wie die Compagnie du chemin de fer funiculaire Vevey–Chardonne–Mont–Pélerin oder die Seilbahn Biel–Leubringen.

2.55 Neben den inländischen sind auch Dokumente ausländischer Transportunternehmungen aus dem Dreiländereck Basel gesammelt worden, z. B. mit dem umfangreichen Dossier Compagnie du chemin de fer de Strasbourg à Bâle (Paris/Strasbourg) oder den Dokumenten zu den Badischen Staatseisenbahnen (Karlsruhe). Zu erwähnen bleiben die Sammlungen zu den verschiedenen schweizerischen Strassenbahngesellschaften und Trambahnen. Die Unterlagen zu Planung und Bau der Bahnen in der französischsprachigen Schweiz sind besonders gut vertreten.

2.56 Von den 1280 Dossiers der Bestandsgruppe »Verkehr« beginnen 369 im 19. Jh und 207 im Zeitraum von 1900 bis 1914. Darin befinden sich 947 Titel an katalogisiertem gedrucktem Material, die Mehrheit davon aus dem 19. Jh (610 Titel) und aus dem 20. Jh bis 1914 (337 Titel), davon 666 Titel in deutscher, 234 in französischer und 47 in italienischer Sprache. 206 der 947 Titel vor 1914 sind Jahresbericht-Reihen.

Berufsverbände

2.57 Die Bezeichnung »Berufsverbände« ist leicht irreführend, weil die Bestandsgruppe alle Interessengruppen im Bereich der Wirtschaft umfasst. Die Etablierung der Spitzenverbände als tragende Säulen des Bundesstaates im letzten Drittel des 19. Jhs widerspiegeln die umfangreichen Materialsammlungen zum Schweizerischen Handels- und Industrieverein, Schweizerischen Bauernverband und zum Schweizerischen Gewerbeverband mit ihren kantonalen Ablegern.

2.58 Weiter wird die Entstehung und Entwicklung von Standesorganisationen verschiedener Berufszweige und Berufsgruppen dokumentiert. Das Sammlungsgut bietet einen wirtschafts- und sozialhistorischen Einblick in die Berufssituationen der jeweiligen Zeit. Das Dossier der »Buchdrucker-Gesellschaft« (Basel) enthält das älteste Dokument dieser Gruppe, eine Lade-Ordnung der Basler Buchdrucker aus dem Jahr 1807. Unter den ältesten gedruckten Dokumenten findet sich z. B. auch ein *Vorschlag zu Errichtung einer schweizerischen Berufs-Gesellschaft und zu Stiftung eines Berufs-Fonds unter Beamten, Sekretärs, Notarien und Advokaten* (St. Gallen 1812). Auf der Arbeitgeberseite sei das Dossier »Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie« mit Protokollen der Generalversammlungen seit 1895 genannt.

2.59 Frühformen gewerkschaftlicher Bewegungen lassen sich anhand von Dokumenten zu den Hilfsvereinen (z. B. Posamenter Hülfsverein, Basel) und den ersten nationalen Gewerkschaften wie etwa dem Schweizerischen Typographenbund und dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein nachzeichnen. Ein besonders bemerkenswerter Bestandteil dieser Abteilung sind die zahlreichen Jahresbericht-Reihen (217 Titel vor 1914), die detailliert Aufschluss über die Entwicklung der Wirtschafts- und Berufsverbände geben.

2.60 Von den 4080 Dossiers stammen 295 aus dem 19. Jh, 628 enthalten Dokumente im Zeitraum von 1900 bis 1914. Für den Zeitraum von vor 1914 konnten insgesamt 387 gedruckte Titel ermittelt werden, 140 davon aus dem 19. Jh (247 für 1900 bis 1914). Die Sprachen verteilen sich auf Deutsch

(327 Titel), Französisch (55), Italienisch (3) und Niederländisch (2).

Übrige Bestandsgruppen

2.61 Die übrigen acht Bestandsgruppen seien hier der Grösse ihres Bestands vor 1914 nach absteigend aufgelistet: Die Gruppe »Ausstellungen« (247 Titel) enthält Kataloge und Berichte zu Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland. Besonders zu erwähnen sind hier die ersten Schweizerischen Landesausstellungen, die Weltausstellungen sowie kantonale Gewerbe- und Landwirtschaftsaustellungen des 19. Jhs. Die 174 Titel der Gruppe »Versicherungen« dokumentieren die Versicherungen v. a. der Schweiz, wobei hier die Titel aus dem 19. Jh überwiegen (102). Insbesondere Feuer- und Gebäudeversicherungen steuern viel Material bei. Das Aufkommen von Rückversicherern nach einigen grösseren Schadensfällen in den 1860er-Jahren kann anhand der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft (Zürich) oder der Basler Rückversicherungs-Gesellschaft erforscht werden. Es folgen die Dossiers der Bestandsgruppe Institute (162 Titel), in der z. B. das Dossier der Correspondirenden Gesellschaft Schweizerischer Ärzte und Wundärzte bis ins 18. Jh zurückreicht. Danach steht die Gruppe »Soziale Institutionen« mit 68 Titeln zu Heimen und sozialen karitativen Einrichtungen wie Armenanstalten. In der Gruppe »Konferenzen« (56 Titel) finden wir v. a. Kongressberichte aus dem sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Dem schliessen sich die Gruppe »Urproduktion« – mit Betrieben aus Landwirtschaft, Wasserbau und Bergbau – (51 Titel), die Gruppe »Ämter« zu Bundes- sowie kirchlichen Ämtern (20 Titel) und die Gruppe »Konzerngesellschaften« (ohne historische Bestände) an.

Personendokumentation

2.62 In den 14.529 Dossiers zu einzelnen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und bei den biographischen Lexika und Nachschlagewerken finden wir 115 Titel vor 1914 (1 % des historischen Bestands; 19. Jh: 61; 20. Jh bis 1914: 54 Titel). Die Sprachen verteilen sich auf 99 deutsche, 12 französische und 4 englische Titel. Die Dossiers enthalten eine grosse Anzahl Zeitungsausschnitte, zudem Porträtdrucke, Fotografien, Stammbäume, Nekrologe etc. und vereinzelt auch publizierte Biographien der Person sowie autobiographische Titel oder Familiengeschichten.

2.63 Bemerkenswert unter den Personen und Persönlichkeiten sind einzelne schweizerische Wirtschaftsführer und v. a. die Sammlungen zu Personen aus Basler Familien wie den Platter, Burckhardt oder Sarasin seit dem 16. Jh. Als Beispiele zu nennen sind eine Biographie des schweizerischen Schokoladenherstellers Philippe Suchard von Jules Sandoz, *Le Père Suchard* (Neuchâtel 1884), oder für Basel die eigenen Aufzeichnungen des Theodor Hoffmann-Merian (Basel 1889) sowie ein Stammbaum der Familie Burckhardt (Basel 1893–1917) von Ludwig Säuberlin.

Lexika

2.64 Die 60 Lexika und Nachschlagewerke (0,5 % des Bestands vor 1914) behandeln entweder allgemeine Sachverhalte (u. a. Strassenverzeichnisse, Adressbücher) oder dann wirtschaftliche Themen (z. B. Firmenverzeichnisse). Zu den ältesten Titeln dieser Abteilung gehören das *Verzeichnis sämmtlicher Häuser und Gebäude der Stadt Basel, nebst dem Namen ihrer Besitzer und der Strassen* (2. Aufl.; Basel 1799) oder das Schweizerische Ragionenbuch ab 1883. Zeitlich liegt das Schwergewicht der Titel im 19. Jh (18. Jh: 2; 19. Jh: 40; 20. Jh bis 1914: 18). Die deutsche Sprache dominiert (54 Titel).

Statistik

2.65 Die Abteilung »Statistik« beherbergt Statistiken aus allen Bereichen des Sammelgebietes des SWA, die vom Bund, den Kantonen, Gemeinden oder interessierten Institutionen erstellt wurden. Meist handelt es sich um Fortsetzungen. Neben der Schweiz nimmt die statistische Information zum Deutschen Reich einen grösseren Platz in den historischen Beständen ein. Das 19. Jh ist besonders gut vertreten (19. Jh: 43 Titel; 20. Jh bis 1914: 27). Der älteste Titel sei hier als Beispiel genannt, Franz Sebastian Ammanns *Geographisch-historische Kirchen-Statistik der katholischen Schweiz* (St.Gallen 1845). Unter den 70 Titeln finden wir 48 deutsche, 10 französische und 8 englische.

Zeitschriften

2.66 Die Zeitschriftenabteilung enthält einige schweizerische und v. a. baslerische Tages- und Wochenzeitungen, hauptsächlich aber Wirtschafts- und Finanzorgane, Fachblätter von Berufsverbänden, Firmenzeitschriften und wirtschaftswissenschaftliche Periodika.

2.67 Die ältesten Titel stammen aus Basel, z. B. das *Basler Kantonsblatt* (seit 1798) oder das *Allgemeine Intelligenzblatt der Stadt Basel* (seit 1846). Titel wie die *Schweizerische Handels-Zeitung* mit ihren Vorgängerpublikationen (seit 1843) sind jedoch typischer für die Sammlung. Beachtenswert sind auch einige ausländische, v. a. deutsche und britische Wirtschaftszeitschriften aus dem Berichtszeitraum.

2.68 Die Zeitschriftenabteilung umfasst 384 Titel vor 1914, davon beginnt ein Titel im 18. Jh, 144 im 19. Jh und 239 im Zeitraum von 1900 bis 1914. Die Mehrheit von 282 Titeln ist in deutscher Sprache verfasst (77 Französisch, 14 Englisch, 10 Italienisch).

3. KATALOGE

Alle genannten Kataloge beziehen sich auf Bestände der Druckschriftensammlung bzw. inkorporierte Bestände. Es handelt sich um eine Auswahl; Handschriftenkataloge sind nicht berücksichtigt.

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Katalog IDS Basel/Bern (OPAC) ab 1980 [Bestand grösstenteils retrospektiv katalogisiert]

Online-Katalog der elektronischen Zeitschriften der von der Universitätsbibliothek lizenzierten Online-Zeitschriften mit Angabe der verfügbaren Jahrgänge

Alphabetischer Periodikakatalog [Zettelform; Zeitschriften, Zeitungen, Jahrbücher und Schriftenreihen, seit 1939]

Historische allgemeine Kataloge

Plan des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel. Basel 1913

Katalog des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel. Basel 1914

Summarischer Katalog des Schweizerischen Wirtschafts-Archivs in Basel. Basel 1919 [Nachtrag zum Katalog von 1914]

Summarischer Katalog des Schweizerischen Wirtschafts-Archivs in Basel. Basel 1937 [2. Aufl.]

Registratur Firmen und Verbände [Zettelregister seit 1946, ab 1988 zu Verwaltungszwecken weitergeführt]

Verzeichnisse

Alphabetisches Zeitschriften-Verzeichnis. Basel 1941 [dazu Nachtrag 1943; vervielfältigt]

Systematisches Zeitschriften-Verzeichnis. Basel 1941 [vervielfältigt]

Verzeichnis der laufend gehaltenen Periodica und Serien [Zeitschriften, Jahrbücher, Schriftenreihen] 1949. Basel 1950 [vervielfältigt]

Klassifikation der Sachdossierabteilung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs Basel. Basel 1991 [vervielfältigt]

Systematisches Verzeichnis der Sachdokumentation

[diverse aktualisierte Versionen; seit 2002; aktuelle Version: http://www.ub.unibas.ch/wwz/pswasd/sk/]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Umfangreicher Bestand an Archivalien zum SWA im eigenen Archiv in 122 Dossiers.

Bericht des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel; später Jahresberichte des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs; später Jahresberichte der Stiftung zur Förderung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Basel, ab 1911

Darstellungen

Gisler, Johanna: Wenn eine Bibliothek und ein Archiv fusionieren. Das Beispiel der WWZ-Bibliothek und des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. In: Arbido 6 (2000), S. 15–17

Gisler, Johanna: Unternehmensgeschichte und Wirtschaftsarchive in der Schweiz. In: Archiv und Wirtschaft 34 (2001) Nr. 2, S. 61–71

Gisler, Johanna: Öffentliche Archive und die Sicherung von Unternehmensarchiven. In: Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensgeschichte und Unternehmensarchive. Hrsg. vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und vom Verein schweizerischer Archivarinnen und Archivare. Baden 2006, S. 62–78

Gisler, Johanna; Stettler, Niklaus: Hinweise zur Bearbeitung eines Firmenarchivs und wichtige konservatorische Massnahmen. Basel 2002

Mangold, Fritz: Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv. In: A.[lbert] Bruckner (Hrsg.): Basel Stadt und Land. Ein aktueller Querschnitt aus Basels Geschichte, Staat und Kirche, Kultur und Gesellschaft, Sammlungen, Verkehr und Wirtschaft. Basel 1937, S. 6f.

Mentha, Claude: Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel. In: Nachrichten VSB/SVD 50 (1974) Nr. 2, S. 50–53

Mentha, Claude: Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel und die Frage der Firmenarchive. In: Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare 28 (1977), S. 5–14

Schneiderfranken, Ilse: Regeln für die Führung einer kleineren Bibliothek zusammengestellt vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv Basel. Basel 1942 [mschr.; vervielfältigt]

SWA Schweizerisches Wirtschaftsarchiv. Basel 2009 [Faltblatt]

Wagner, Valentin Fritz: Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv Basel. In: Schweizerische Technische Zeitschrift 43 (1941), S. 1–10

Zehntner, Hans: Das schweizerische Wirtschaftsarchiv als zentrale Dokumentationsstelle für Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsgesetzgebung. In: Schweizerische Zeitschrift für Betriebsführung, Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung 46 (1946) Nr. 12, S. 4f.

Zehntner, Hans: Aufgaben und Bedeutung der Archive im Bereich der Wirtschaft. In: Industrielle Organisation 25 (1956) Nr. 6, S. 229–236

Zehntner, Hans: Gründung und Entwicklung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs in Basel: 1910–1960. Basel 1960

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Archiv für schweizerische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Hrsg.: Schweizerische Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft und Schweizerisches Wirtschaftsarchiv in Basel. [Zürich] 1960–1974

arCHeco das Verzeichnis privater Wirtschaftsarchive in der Schweiz. Basel [2000] [Informationsbroschüre; s. auch: http://www.archeco.info]

Frey, René L.: Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel. Basel 1988

Fundus. Schweizerisches Wirtschaftsarchiv. Basel 2004

Gebhardi, David: Annotiertes Verzeichnis von Firmenfestschriften aus dem Bestand des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Diplomarbeit. Basel 1997

Gisler, Johanna: Recherchetipps für Bestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs: Dokumentensammlungen, Privatarchive. Basel 2002

Keller, Béatrice: Einführung der EDV für den Sachkatalog des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Arbeitsbericht Diplomarbeit. Basel 1991

Pircher, Regula: Die Biographiensammlung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Diplomarbeit. Basel 1995

Pleuler, Rudolf: Die Bestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. In: Schweizerische technische Zeitschrift 43 (1941), S. 7–10

Plüss, Oliver; Rudin, Christine: Ausgewählte Akten zur Schweizerischen Eisenbahngeschichte. Bestandesübersicht. Schweizerische Centralbahngesellschaft – Jura-Simplon-Bahn – Vereinigte Schweizerbahnen – Gotthardbahn – Schweizerische Nordostbahn. Basel 1997

Plüss, Oliver; Garcia, David: Auswahlbibliographie aus den Beständen des IDS zur Schweizerischen Aviatik. Basel 2002

[Begleitpublikation zur Ausstellung des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs anlässlich des »Schweizerischen Archivtages 2002«]

Schriften des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs. Zürich 1946–1959

[Titelvariante: Schriftenreihe des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs]

Stettler, Niklaus: Archivbestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs zu den Beziehungen Schweiz–Dritte Welt. In: Traverse 2 (1998), S. 134–138

Stettler, Niklaus: Virtuelle Sachdokumentationen. In: Geschichte und Internet/Histoire et Informatique 12 (2001), S. 129–134

SWA Sachdokumentationen. Einführung. [seit 2006 im Internet abrufbar: http://www.ub.unibas.ch/wwz/pswasd/sk/intro.html]

Thalmann, Josef: Hundert Jahre Eisenbahn auf Schweizerboden 1844–1944. Ausstellung im Gewerbemuseum Basel. Basel 1944

Wagner, Valentin Fritz: Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv und seine Dienste. Welche Zwecke verfolgt das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel und auf welche Art vermag es dem Kaufmann zu dienen. In: Der Geschäftsberater (Febr. 1945), S. 27f.

Wiesmann, Matthias: Übersicht über die Bestände des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs zur Seidenbandindustrie in der Region Basel. Basel 2003

Wiesmann, Matthias: Vom Aufspüren gefährdeter Firmenarchive. Beispiele aus dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv. In: Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensgeschichte und Unternehmensarchive. Hrsg. vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und vom Verein schweizerischer Archivarinnen und Archivare. Baden 2006, S. 88–92

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL (UB)

Kanton: Basel-Stadt

Ort: Basel

Bearbeiterin: Ariane Schnepf unter Mitarbeit von Mara Meier

Adresse: Schönbeinstrasse 18–20, 4056 Basel

Telefon: +41 61 267 31 00 (Information)
+41 61 267 31 11 (Zentrale)
+41 61 267 31 30 (Sekretariat)
+41 61 267 31 07 (Ausleihe)

Telefax: +41 61 267 31 03 (Verwaltung)

Homepage: www.ub.unibas.ch

E-Mail: info-ub@unibas.ch (Information)

Träger: Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, via Universität Basel

Status: Universitätsbibliothek

Funktion:
Wissenschaftliches Informationszentrum für die Universität und die Region, zugleich Kantonsbibliothek des Kantons Basel-Stadt.

Sammelgebiete:
Wissenschaftliche Literatur aller Fachgebiete mit Betonung der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Naturwissenschaften und der Medizin. Als Kantonsbibliothek Sammlung von Basiliensia. – Umfangreiche historische Sammlungen von Inkunabeln und Frühdrucken, Handschriften, Briefen, Musikalien, Exlibris und Porträts. – Filiale: Medizinbibliothek, Hebelstrasse 20, 4031 Basel: Information und Literatur für medizinische Lehre und Forschung. Medizingeschichtliche Bestände in der UB. – Filiale: Bibliothek des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums (WWZ)/Schweizerisches Wirtschaftsarchiv (SWA), Peter Merian-Weg 6, 4002 Basel: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 18.–20. Jh.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe von Büchern und Medien ab Erscheinungsjahr 1900. Ausleihe nur mit Leserausweis. (Vor-)Bestellungen via Internet möglich. – Werke vor 1899, alte und wertvolle Drucke sowie Handschriften nur in den beaufsichtigten Sonderlesesälen. Schriftliche oder telefonische Anmeldung für die Benutzung der Bestände im (Sonder-)Lesesaal 1 empfehlenswert. – Leihverkehr: ILV/ILL.

Öffnungszeiten:
Lesesäle, Katalograum, (Lesesaal-)Information: Montag bis Freitag 8.00–21.30 Uhr, Samstag 8.30–21.30 Uhr. – Freihandmagazin, Ausleihe: Montag bis Freitag 8.00–19.00 Uhr, Samstag 8.30–16.00 Uhr. – Sonderlesesaal 1 (historischer Bestand bis 1800): Montag bis Freitag 10.00–17.00 Uhr. – Sonderlesesaal 2 (Bestände 19. Jh): Montag bis Freitag 10.00–19.00 Uhr, Samstag 10.00–16.00 Uhr. – Porträt-, Karten-, Exlibris-Sammlung: nach Vereinbarung.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Reproabteilung nimmt nach Absprache Aufträge für digitale Reproduktionen von Beständen der UB, der Medizinbibliothek, der WWZ-Bibliothek entgegen (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr). Fotokopien, Rückvergrösserungen von Mikrofilmen und Mikrofichen durch Benutzer möglich. – PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen sowie Internet-Stationen, Online-Datenbanken und Zugang zu elektronischen Volltext-Zeitschriften möglich. CD-Rom-Angebot.

Gedruckte Informationen:
Benutzungs-, Ausleih-, Hausordnung und Lesesaalreglement. Faltblattservice mit allgemeinen Informationen, Information zu Katalogen, Benutzung, Benutzerschulungen, Ausleihe, Lesesälen, Dokumentenbeschaffung, zum Freihandmagazin, über Spezialabteilungen, Filialen und zu weiterführender Fachauskunft.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Vom Bahnhof Basel SBB mit dem Bus Nr. 30 (Richtung Badischer Bahnhof) bis Haltestelle Spalentor. Vom Badischen Bahnhof Basel mit dem Bus Nr. 30 (Richtung Bahnhof SBB) bis Haltestelle Bernoullianum. – PW: City-Parking beim Kantonsspital.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Bibliothek, die heute den Namen »Öffentliche Bibliothek der Universität Basel« trägt, kann als die erste wissenschaftliche Bibliothek weltlichen Ursprungs in der Schweiz bezeichnet werden. Sie dient als Kantonsbibliothek der allgemeinen Benutzung und ist zugleich Teil des Universitätsgutes. Mit ihrem Namen und ihrem Bestand spiegelt sie seit dem 15. Jh den Wandel der institutionellen und geistigen Kultur der Stadt Basel. Die mittelalterlichen Klöster, die führende Stellung der Basler Drucker im 16. Jh und die Entwicklung der Stadt seither beeinflussten im Wesentlichen ihr Wachstum. Ihre heutige Stellung sowie die Zusammenführung der Bestände verdankt sie jedoch v. a. der Universität.

Die Gründung der Universität und die erste Bibliothek

1.2 Am 4. April 1460 legte der Rat der Stadt Basel mit päpstlicher Ermächtigung den Grundstein zu einem Studium generale. Der Stiftungsbrief und die Statuten der Universität von 1460 erwähnen zwar noch keine Bibliothek, aber in etwa einem Dutzend Handschriften und Drucken stehen erste Eigentumsvermerke bereits aus den 1470er-Jahren. Von 1477 stammt die älteste Formel des Benutzereides (»Juramentum prestari solitum per intrantes librariam universitatis ...«; Heusler), die zugleich auch die Benutzerordnung und die erste behördliche Erwähnung der Bibliothek beinhaltet. Für Anschaffungen gab es keine regelmässigen Mittel, und Käufe wurden nur von Fall zu Fall getätigt, wenn sich eine günstige Gelegenheit bot oder ein Dozent für seine Lehre einen bestimmten Bd benötigte. Ein zuverlässiges Bild der Bestände dieser Entstehungszeit können wir uns nicht machen, denn der erste erhaltene Katalog wurde erst 1559 vollendet, und für die Zeit vor der Reformation sind lediglich 16 Bde der Bibliothek der Universität zuzuweisen.

1.3 Neben der allgemeinen Bibliothek gab es auch ein sogenanntes »scrinium« der Artistenfakultät. Diese 1492 erstmals erwähnte Sammlung enthielt hauptsächlich Bücher zum obligatorischen Unterrichtsstoff. Auch wenn sie klein und zu Beginn recht unbedeutend war, gehörte sie doch zum Grundstock der Universitätsbibliothek.

Die Klosterbibliotheken als wertvoller Teil der späteren Universitätsbibliothek

1.4 Neben den vorerst bescheidenen Beständen der Universität standen die Klöster, deren reiche Büchersammlungen nach der Reformation in der Universitätsbibliothek aufgegangen sind. Die Klosterbibliotheken besassen fast ausschliesslich Bücher aus der Zeit nach 1356, da das grosse Erdbeben von Basel sehr vieles zerstört hatte. Sie waren auch für Geistliche, Gelehrte, Lehrer und Drucker zugänglich. Hervorzuheben sind hier insbesondere die Bibliothek des Dominikanerklosters am Totentanz und die noch grössere und professioneller organisierte Sammlung der Kartause. Die Predigermönche waren seit 1233 in Basel ansässig, und ihre Bibliothek erreichte mit der Zeit einen beachtlichen Umfang. Sie umfasste v. a. Handschriften. Neben theologischen besass sie auch Werke mit naturwissenschaftlichem, kirchenrechtlichem und medizinischem Inhalt. Zu ihren besonderen Schätzen zählt eine stattliche Gruppe älterer griechischer Codices, die der Dominikanerkardinal Johannes Stoichowitch von Ragusa 1443 dem Basler Kloster hinterlassen hatte. Johannes von Ragusa war am Konzil Fachmann für die Verhandlungen mit Byzanz gewesen und hatte die meisten Bde auf seinen Gesandtschaftsreisen erworben. Sie sollten für das Aufblühen der Griechischstudien im Humanismus eine wichtige Rolle spielen. Johannes Reuchlin von Pforzheim, ein Pionier griechischer und hebräischer Studien, hat sie benützt und einzelne Bde entliehen. Auf sie griff auch Erasmus von Rotterdam zurück, als er 1516 das Neue Testament erstmals im Urtext herausgab.

1.5 Die herausragendste Basler Bibliothek war am Ende des 15. Jhs die Sammlung der Kartause »im Margarethental«. Die Kartäuser, denen Schweigsamkeit, Weltabgeschiedenheit, geistige Arbeit und Beschäftigung mit dem Buch vorgeschrieben waren, zeichneten sich als hervorragende Schreiber und gewissenhafte Bibliothekare mit einer hohen kalligraphischen Kultur aus. Ihre ca. 2000 Bde deckten vielfältige Wissensgebiete ab, Ordnung und Verwaltung waren vorbildlich, und die Prioren kümmerten sich persönlich um den Bestand, der von einem alphabetischen Katalog und einem Standortverzeichnis erschlossen wurde. Auch ein Ausleihbuch aus den letzten Jahrzehnten vor der Reformation und ein Verzeichnis der Geschenke (liber benefactorum) sind erhalten geblieben. Diese Dokumente vermitteln ein umfassendes Bild vom Wachstum und von der Nutzung der Bibliothek.

1.6 Während des Basler Konzils unterhielt die Kartause enge Beziehungen zu vielen hochgestellten Prälaten; sie wurde so gleichsam zum Modekloster. Auch später blieb sie ein Treffpunkt der geistigen Elite. Die Verbindung zur Gelehrtenwelt wurde dadurch verstärkt, dass viele Kartäuser ein Hochschulstudium absolviert hatten, bevor sie ins Kloster eintraten. Die Bücher, die diese hoch gebildeten Geistlichen mitbrachten, wurden in die Bibliothek integriert und bereicherten ihren Bestand. Zu nennen sind etwa der Studienapparat des Priors Jakob Louber, der die Rechte studiert hatte, und die Kollektion von juristischen Drucken seines Nachfolgers Hieronymus Zscheckenbürlin. Speziell für die Laienbrüder wurde eine Nebenbücherei eingerichtet. In ihr fanden sich vorwiegend Bibelinterpretationen und Erbauungstexte in der Volkssprache.

1.7 Einen bibliophilen Höhepunkt stellten die Bücher des Johannes Heynlin de Lapide dar. Als Doktor der Theologie, ehemaliger Rektor der Universität Paris und Initiant des dortigen Buchdrucks war Heynlin auch ein begeisterter Büchersammler. Neben zahlreichen Handschriften besass er beinahe 300 Inkunabeln, darunter zahlreiche prächtig ausgestattete und tadellos erhaltene frühe Drucke aus Mainz, Rom und Paris, die er 1487 bei seinem Eintritt in die Kartause mitbrachte. Seine Bücher bildeten dort den ersten grossen Zuwachs an Drucken. Mit ihm, der seine wissenschaftliche und editorische Arbeit im Kloster fortsetzte, wurde die Kartause zu einem Mittelpunkt gelehrter Arbeit. Dies führte dazu, dass zahlreiche weitere Bücher in die Bibliothek kamen.

1.8 Während der Amtszeit des Priors Jakob Louber (1480–1501/02) wuchs der Bestand um 1200 Bde. Louber organisierte die Aufstellung neu, indem er zwei Abteilungen bildete: die Bibliotheca antiqua für die Handschriften und die Bibliotheca nova für die neu einlaufenden gedruckten Bücher. Alle Bde hat er selber signiert und in Kataloge eingetragen.

1.9 Unter Loubers Nachfolger Hieronymus Zscheckenbürlin (Prior 1501–1536) wurde die Bibliothek zwar nicht mehr ganz so sorgfältig geführt, aber die Literatur des Humanismus und bald auch die Schriften der Reformatoren fanden Eingang in den Bestand. Der Kartäuser Urban Moser, Magister der Basler Universität, arbeitete ein umfangreiches Repertorium aus. Auch dessen Nachfolger, der letzte Bücherverwalter des aktiven Klosters, Georg Carpentarius, war mit einer ständig wachsenden Bibliothek konfrontiert. Er ordnete die Bücher neu und änderte dementsprechend ihre Signaturen. Als Resultat seiner Arbeit legte er einen neuen Standortkatalog in zwei Bdn an.

1.10 Die wachsende Produktion des Buchdrucks hatte zur Folge, dass sich die Gewichte etwas verschoben. Zur traditionell theologischen und universitären Literatur traten die Bücher der humanistischen Wissenschaft, und selbst konfessionelle Flugschriften wurden aufgenommen. So entwickelte sich in der Kartause im Verlaufe der Zeit eine Bibliothek, welche die ganze Gelehrsamkeit der Zeit widerspiegelte. Unter ihren Benutzern waren viele Angehörige der Basler Universität, Männer geistlichen Standes und Schulmeister. Es überrascht nicht, dass in der Ausleihe die verschiedenen Schriften von Aristoteles, die als wichtigster Lehrstoff für das philosophische Studium gegolten hatten, zu den begehrtesten Werken gehörten. Daneben wurden aber auch Ethik, Logik, Metaphysik und Physik mehrmals verlangt. Zudem waren lateinische Vokabularien und Grammatiken sehr beliebt.

1.11 Etwa ein Sechstel der im Ausleihbuch eingetragenen Bücher wurde an Basler Buchdrucker ausgeliehen. Die Hälfte davon entfällt auf die Familie Amerbach, die über den ganzen Zeitraum des Ausleihbuches präsent ist. Die Beziehung zwischen Klöstern und Druckern war gegenseitig: Die Drucker benutzten die Bücher als Textvorlagen, und im Gegenzug dafür spendeten sie beachtliche Büchergeschenke.

Die Übergabe der Klosterbestände an die Universitätsbibliothek nach der Reformation

1.12 Der rege Verkehr zwischen Gebildeten und Klöstern wurde durch die Reformation unverhofft unterbrochen. Die Stadt Basel wandte sich im Glaubenskampf unter der Führung Oekolampads zum Lager der Reformation. Damit änderte sich auch die Situation für die Universität und ihre Bibliothek. Zuerst war es sogar fraglich, ob die Universität in Basel überhaupt weitergeführt werden sollte. Nach ihrer anfänglichen Blüte im 15. Jh hatte sie anfangs 16. Jh durch Neugründungen anderer Universitäten, innere Zwistigkeiten und Kriege immer mehr an Bedeutung verloren. Es ist dem Rat der Stadt Basel zu verdanken, dass es nach der Reformation dennoch zu einer Wiedereröffnung gekommen ist.

1.13 Während der Reformation wurden die Bestände der Basler Klosterbibliotheken glücklicherweise kaum zerstört, da die Konvente stark ins Stadtleben integriert waren. Ab 1528 kam es zwar zur Stilllegung sämtlicher Orden, indem sie unter weltliche Verwaltung gestellt wurden und die Aufnahme von Novizen verboten wurde. Doch die Bücher blieben so lange an ihrem Ort, wie noch Mönche in den Häusern lebten. Erst 1590 wies der Rat in einem endgültigen Beschluss alle Bibliotheken der Universität zu. Von der Aufhebung der Klöster bis zur Übergabe ihrer Bücher verging demzufolge eine beachtliche Zeit. So kamen die Bestände der Dominikaner 1559 und die der Kartause und des Leonhardstifts erst 1590, nach dem Ratsbeschluss, an die Universität. Die Kartause lieferte einen beachtlichen Bestand von ca. 2100 Bdn ab, darunter viele Inkunabeln. Aus dem Domstift kamen nochmals gegen 300 Bde; die restlichen Bestände hatte der Bischof bei seinem Wegzug nach Pruntrut 1528 mitgenommen. Weitere 300 Bde sind aus dem Augustinerchorherrenstift St. Leonhard bekannt und 541 Bde stammen aus dem Predigerkloster. Aus dem Barfüsser- (Franziskaner-) und dem Augustinerkloster dagegen ist beinahe nichts erhalten geblieben.

1.14 Der Ratsbeschluss von 1590 hatte eine Verdoppelung des Bestands und eine Vervielfachung des Wertes der Universitätsbibliothek zur Folge. Die kostbaren Handschriften und Wiegendrucke aus Basler Klöstern gehören heute noch zu ihrem ältesten und kostbarsten Besitz. Mit der Reformation war die Universität auch endgültig zu einer städtischen Institution geworden und galt fortan als stolzer Besitz der Bürgerschaft. In der Bibliothek kon-

zentrierten sich die Basler Sammlungen. Dies hatte zur Folge, dass auch Gelehrte und Professoren der Stadt ihre Bücher der Bibliothek vermachten.

Der Basler Buchdruck, die humanistischen Gelehrten und die Universität im 16. Jahrhundert

1.15 Schon seit den Anfängen der Universität hatten sich die Basler Drucker einen Namen gemacht, denn die junge Kunst des Buchdrucks fand in Basel einen guten Nährboden, und in der Folge profitierte auch die Universitätsbibliothek von der reichen Produktion. Die Lage der Stadt im Schnittpunkt wichtiger kontinentaler Verkehrswege, das gut entwickelte Handwerk und der kapitalkräftige Handel waren zusammen mit der aufsteigenden Papierindustrie aus Konzilszeiten die besten Voraussetzungen für das neue Gewerbe. Seine Blütezeit erlebte es zwischen etwa 1490 und 1580. Damals spielte es auch in der Wirtschaft der Stadt eine wichtige Rolle. Der Buchdruck bedeutete aber mehr als blossen Handel. Er vertrat die geistige Bewegung des Humanismus und gewann damit für sich und die Stadt hohes Ansehen, zog Gelehrte an und sicherte seinen Erzeugnissen weithin guten Absatz. Die Universität hatte mit ihren Bedürfnissen in ihren Anfängen zwar kaum Einfluss auf die Basler Offizinen, aber sie stellte das hohe Bildungsniveau und die Lateinkenntnisse einzelner Drucker sicher.

1.16 Schon bald entwickelte sich eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Gelehrten und Offizinen. Einige der Drucker wirkten v. a. als Handwerker oder Geschäftsherren, andere wiederum standen der humanistischen Bildungsbewegung nahe und profilierten sich als wichtige Figuren ihrer Entwicklung. Einzelne Drucker wie Johannes Amerbach und Hieronymus Froben stellten sich voll in den Dienst des Humanismus. Johannes Amerbach (ca. 1440–1513) kam 1477 nach Basel und eröffnete seine eigene Offizin. Einer seiner ersten Drucke ist ein deutscher Almanach. Danach folgten Reuchlins Wörterbuch *Vocabularius breviloquus* und seine erste Bibelausgabe, die einen guten Absatz fand und den geschäftlichen Erfolg sicherte. Seine verlegerische Arbeit widmete Amerbach grossen gelehrten Werken, die sich nicht nur durch handwerkliche Sorgfalt auszeichneten, sondern auch durch einwandfreie, nach allen Regeln der Philologie bereinigte Texte. Dazu suchte er nicht nur umfassendes Vorlagenmaterial, sondern sicherte sich auch die Mithilfe kompetenter Gelehrter. Amerbach druckte ab 1486 in Abweichung von der gotischen Inkunabeltradition humanistische Autoren mit der nach italienischem Vorbild stilisierten Antiquatype. Das war kein Zufall, denn er war in Italien gewesen. Sein Haus und seine Offizin wurden in Basel ein Zentrum des frühen Humanismus.

1.17 Unterstützt wurde Amerbach von dem bereits erwähnten Johannes Heynlin, der in Paris sein Lehrer gewesen war und dann in Basel als Prediger, später als Mönch in der Kartause lebte. Heynlin bemühte sich um eine reinere Latinität und vertrat eine Theologie, die sich an den spätantiken Kirchenvätern orientierte. Als Lektor und Berater hatte er wohl direkten Einfluss auf das theologische und humanistische Bildungsprogramm der amerbachischen Offizin. Heynlin war auch mit dem Juristen und Dichter Sebastian Brant (1457–1521) befreundet, dessen *Narrenschiff* weit über Basel hinaus durchschlagenden Erfolg hatte.

1.18 Die Nachfolge Johann Amerbachs übernahm Johannes Froben (um 1460–1527), doch Amerbachs Söhne Bruno, Basilius und Bonifacius wirkten im väterlichen Betrieb weiter mit und setzten die Kontakte ins Ausland und zu den Klöstern in und um Basel fort. Froben wurde bekannt als Drucker des berühmtesten Humanisten seiner Zeit, Erasmus von Rotterdam. Dessen gewaltige Hieronymus-Ausgabe und der Erstdruck des griechischen Neuen Testaments haben Epoche gemacht, aber auch andere Werke wie das *Lob der Torheit* oder die *Utopia* von Thomas Morus erlangten in Frobens Ausg. europäische Verbreitung. Das gewinnträchtige Geschäft mit reformatorischer Literatur, dem Nachdruck von Luthers frühen Schriften, deutschen Bibeln und der ganzen Masse von polemischen Traktaten, musste Froben aber aus Rücksicht auf den altgläubigen Erasmus anderen überlassen.

1.19 Denn Froben war in Basel durchaus nicht der einzige bedeutende Drucker. Neben ihm standen Andreas Cratander, Valentin Curio, Adam Petri, Thomas Wolff und einige andere. Später folgten der Sohn Hieronymus Froben, Nicolaus Episcopius, Johann Herwagen, Heinrich Petri, Johannes Oporinus und Pietro Perna, um nur die wichtigsten zu nennen. Sie alle leisteten ihren Beitrag zur Verbreitung wissenschaftlicher und populärer Literatur ebenso wie zu den hitzigen konfessionellen und politischen Diskussionen der Zeit. Hoch geschätzt wurden aber v. a. die Basler Editionen von griechischen und lateinischen Werken des Altertums und Gesamtausgaben von Autoren späterer Zeiten. Sie zeichneten sich durch Vollständigkeit, zuverlässige Texte, sorgfältige Korrektur und häufig auch reichhaltige Indizes aus; manche sind durch mehrere Jhe massgebend geblieben. Ein Netz von Beziehungen zu Autoren und Editoren zog sich über ganz Europa und brachte nicht nur wichtige Manuskripte nach Basel, sondern förderte auch den Absatz der Drucke.

1.20 Bei aller Vielfalt blieb die Basler Buchproduktion wissenschaftlich geprägt. Kunstvolle Titeleinfassungen und Initialen, von den Brüdern Holbein, Urs Graf und anderen entworfen und von Spezialisten in Holz oder Metall geschnitten, waren zwar ein Markenzeichen der Basler, doch ging die

Produktion solcher Meisterwerke nach der Reformation stark zurück. Reich illustrierte Bücher fehlten auch später nicht ganz, blieben aber die Ausnahme. Andreas Vesalius hat die Tafeln zu seinem epochemachenden Anatomiebuch *De humani corporis fabrica* in Venedig schneiden und über die Alpen nach Basel transportieren lassen; offenbar schien ihm für die Verbreitung ein Basler Verlag (Johannes Oporinus, 1543) die besten Voraussetzungen zu bieten.

1.21 Die Medizin spielte auch an der Universität eine prominente Rolle. Die Berufung von Paracelsus im Jahre 1526 blieb zwar Episode: Er wurde von Erasmus konsultiert und kurierte Frobens Bein, brachte aber die Kollegen gegen sich auf und musste die Stadt bald fluchtartig verlassen. Die neuen Impulse, die er der Medizin durch die Beobachtung der Kranken, den Einbezug der Volksmedizin und chemisch hergestellte Präparate gab, blieben aber lebendig und wirkten in Basel noch lange nach. Bis zum Ende des Jhs erschienen hier etwa 90 Ausg. seiner Werke, viele davon in deutscher Sprache. Aus der einen Professur, die bei der Neueröffnung der Universität 1532 bestanden hatte, wurden schliesslich drei Lehrstühle. Bedeutende Ärzte wie Felix Platter, Theodor Zwinger und Caspar Bauhin machten die Basler Fakultät bekannt und als Promotionsort beliebt: Von 1586 bis 1610 wurden gegen fünfhundert neue Doktoren der Medizin gefeiert.

1.22 Dieser Glanz einer Fakultät, an der sich neben Schweizern und Deutschen auch Franzosen, Engländer und Niederländer einfanden, kann nicht über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegtäuschen: Die Gegenreformation engte das Einzugsgebiet der Universität gewaltig ein, und als die Bücher aus Basel samt und sonders auf den päpstlichen Index gesetzt wurden, verloren die Drucker einen wesentlichen Teil ihres Marktes. Dazu kam, dass 1563/64, 1609–1611 und 1628 die Pest in der Stadt wütete. Der Basler Buchdruck verlor rasch jede überregionale Bedeutung, und obschon sich der Rat weiter für die Universität und ihre Bedürfnisse einsetzte und auch anerkannte Gelehrte nicht fehlten, verblasste die geistige Ausstrahlung der Stadt.

Die ersten Kataloge und das Bibliotheksreglement von 1591

1.23 Die Entwicklungen des 16. Jhs mit der Reformation und der Auflösung der Klöster, der Blüte des Buchdrucks und der Universität wirkten sich auch auf die Bibliothek aus. Bonifacius Amerbach (1495–1562), damals Rektor der Universität, forderte 1536 zusammen mit Johannes Oporin die Druckherren der Stadt auf, von ihren Werken Exemplare an die Bibliothek abzugeben, so wie sie diese zuvor den Klöstern geschenkt hatten. Als Sohn von Johannes Amerbach fand Bonifacius' Anliegen Wohlwollen bei den Druckern. Obwohl die Vereinbarung nur einen halboffiziellen Charakter hatte, übergaben sie viele ihrer Drucke der Universität und sicherten so das Bestandswachstum in einer Zeit, in der die Bibliothek noch kaum über Gelder verfügte. Heute ist für die Mitte des 16. Jhs der grösste Teil der Publikationen aus Basler Offizinen in der Universitätsbibliothek vorhanden. So wuchs der Bestand nach der Reformation stetig, und schon 1534 wurde Andreas Karlstadt mit einer ersten Inventarisierung beauftragt. 1559 wurde für die Bibliothek ein Anbau an das Kollegiengebäude errichtet. Damit im Zusammenhang entstand der erste heute noch erhaltene Bücherkatalog, den der Historiker und Mediziner Heinrich Pantaleon (1522–1595) geschrieben hat. Er liefert genaue Angaben über den damaligen Bestand, der überwiegend aus den Klöstern und von den Basler Buchdruckern stammte. In zwei Abteilungen beschreibt er die Bibliotheca nova, die Schenkungen der Basler Drucker enthält (rund 800 Bde), und die Bibliotheca antiqua, die den Zuwachs aus den Klosterbibliotheken verzeichnet und mit den Nachträgen bis 1583 ungefähr 400 Bde umfasst. Dazu kam mit rund 190 Bdn das Vermächtnis des Prof. der Theologie Martin Borrhaus (1499–1564), genannt Cellarius, von 1564, so dass sich für 1583 ein Gesamtbestand von etwa 1400 Bdn ergibt. Die Betreuung und Bearbeitung dieses Bestands erforderte eine Aufstockung des Personals der Bibliothek, und so wurde erstmals ein zweiter Bibliothekar ernannt.

1.24 Am 20. März 1591 beschloss die Regenz eine neue Bibliotheksordnung, die sogleich gedruckt wurde. Sie legte fest, dass Bücher nur gegen eigenhändige Quittung ausgeliehen werden durften und dass dabei für jeden Bd ein Preis mindestens in doppelter Höhe des normalen Wertes festgelegt werden sollte; die entsprechende Summe hatte der Entleiher bei Verlust zu bezahlen. Besonders seltene, kostbare oder empfindliche Stücke durften das Haus höchstens mit Bewilligung des Rektors verlassen, für eine Leihe nach auswärts war gar die Zustimmung der ganzen Regenz erforderlich. Auch sollte die Leihfrist ein Trimester nicht überschreiten. Schliesslich wurden die Drucker ermahnt, aus ihrer Produktion die vorgeschriebenen Exemplare abzuliefern. Seit 1558 war aus der Vereinbarung von 1536 eine Verpflichtung geworden, welche die Zensur ermöglichen sollte und entsprechend wenig beliebt war. Die Anordnung wurde nur sehr lückenhaft befolgt: Zwischen 1538 und 1626 sind von den Basler Druckern nur 150 Bde eingelaufen, und inzwischen hatte ihre Produktion die wissenschaftliche Relevanz weitgehend verloren. Aber auch sämtliche späteren Bibliotheksordnungen blieben darauf bedacht, das alte Versprechen der Drucker lebendig zu halten. Das Hin und Her zwischen Zensur und Pflichtexemplar wurde erst 1831 beigelegt, als die Bürgerschaft eine liberale Verfassung annahm, die

Pressefreiheit stipulierte und jegliche Art von Zensur verbot.

1.25 Ein nächster Katalog wurde nötig, nachdem die letzten Klosterbibliotheken an die Universität übergegangen waren, was den Bestand der Bibliothek auf einen Schlag verdoppelte. Conrad Pfister (1576–1636), Prof. der Rhetorik und Bibliothekar, teilte die Bücher in die Fächer Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie und Geschichte ein und inventarisierte sie in den Abteilungen alphabetisch nach Autoren. Da das neue Reglement von 1591 nur noch eine beschränkte Ausleihe erlaubte, entsprach der 1624 fertiggestellte Katalog auch in dieser Beziehung einem dringenden Bedürfnis.

Die Bibliothek im 17. Jahrhundert und das Amerbach-Kabinett

1.26 Der Bibliothek fehlte es an allen Ecken und Enden, denn die zur Verfügung stehenden Gelder waren sehr gering und wurden schon von den Einbandarbeiten aufgezehrt. An Neuanschaffungen war kaum zu denken. Diesem immerwährenden Zustand der Geldnot wirkte man 1616 mit der Einrichtung eines »Fiscus legatorum« entgegen, aus dem die Bibliothekare der vier Fakultäten zu gleichen Teilen Bücher einkaufen und binden lassen konnten. Aber auch der Fiscus legatorum erwies sich als nicht sehr hilfreich, da er eine Trennung der Gelder für die Bibliotheksverwaltung und den Bestand mit sich brachte. Erst die Einsetzung Conrad Pfisters als vollamtlicher Bibliothekar 1622 führte zur Vereinheitlichung der Ausgaben und zu einer geordneten Verwaltung. Pfisters Nachfolger war Johann Buxtorf, der 1651 von einem zweiten Bibliothekar, dem Theologen Johann Rudolf Wettstein, unterstützt wurde.

1.27 Da die Ankäufe bescheiden blieben, waren Geschenke weiterhin die wichtigste Quelle des Bestandszuwachses. Als Johann Hagenbach, Doktor der Medizin und Prof. der Logik an der Universität, 1649 starb, hinterliess er der Universität seine Bibliothek mit 336 Bdn medizinischer und naturwissenschaftlicher Bücher sowie ein Herbarium. Dieses Vermächtnis führte »am Rheinsprung« zu Raumnot; die Suche nach einem neuen Bibliothekslokal wurde aufgenommen. Die Regenz setzte sich dafür ein, die Bibliothek im Haus zur Mücke unterzubringen. Doch die Stadt lehnte dies ab, und der Nachlass Hagenbach musste vorerst von der medizinischen Fakultät aufbewahrt werden. Die Raumnot wurde bald darauf noch akuter, als die Stadt die Sammlung einer der berühmtesten Gelehrtenfamilien Basels, des Amerbach-Kabinetts, anzukaufen beschloss.

1.28 Das Amerbach-Kabinett war eine der grössten privaten Sammlungen des 15. und 16. Jhs in Basel. Es spiegelt das kulturelle Erbe der Stadt ebenso wie den geistigen und finanziellen Reichtum von drei Generationen der Familie Amerbach wider und sollte zum Grundstein für die wichtigsten Museen Basels werden.

1.29 Die Sammlung ging auf Johannes Amerbach zurück, der enge Beziehungen zu den Vertretern des frühen süddeutschen Humanismus pflegte. Er hatte mit einzelnen Kunstwerken, Antiquitäten und Raritäten den Grundstein für das Kabinett gelegt. Der bekannteste seiner Söhne war Bonifacius Amerbach, der in Basel studiert hatte, Jurist wurde und dessen Leidenschaft der klassisch-philologischen Bildung gehörte. Er wurde 1524 an die Basler Universität berufen und setzte sich nach der Reformation für deren Wiederaufbau und Reform ein. Der Stadt diente er als Rechtsberater; er war auch Testamentsvollstrecker des Erasmus von Rotterdam. Sein Nachlass besteht aus Akten und einer hochkarätigen Korrespondenz, einer grösseren Anzahl von Gemälden, u. a. von Hans Holbein d. J. (1497–1543), und aus einer reichhaltigen allgemeinen und juristischen Bibliothek. Sein Sohn Basilius führte die Tradition der Familie als begüterter, gebildeter und angesehener Stadt- und Privatanwalt weiter. Er hatte zwar nicht die Ausstrahlung seines Vaters, war aber ein leidenschaftlicher und geschickter Sammler, und er gilt als der eigentliche Schöpfer des Amerbach-Kabinetts. Durch ihn erfuhr es den grössten Zuwachs, auch hat er die Bestände systematisch geordnet.

1.30 1591 starb Basilius Amerbach ohne direkte Nachfahren. Erbin wurde die Familie Iselin, die zum Inventar der Kunstgegenstände des Basilius die Katalogisierung der Bibliothek in Auftrag gab. Diese Aufgabe übernahm der amtierende Bibliothekar Conrad Pfister in dreijähriger Arbeit (1622–1624). 1661 wollten die Erben die Sammlung ins Ausland verkaufen, doch die Universität und der Basler Rat wussten dies zu verhindern und investierten mit beherzter Unterstützung von Bürgermeister Rudolf Wettstein 9000 Taler, um das Kabinett in Basel zu behalten. Mit der neu erworbenen Sammlung wurden endgültig neue Räumlichkeiten nötig, und auch der Bürgermeister machte sich für das Haus zur Mücke stark. Nach Umbauten waren dort 1671 endlich sowohl für das Amerbach-Kabinett als auch für die bisherige Bibliothek der Universität angemessene Räume geschaffen. Die Stadt Basel, in finanziellen Dingen sonst sehr zurückhaltend, hatte für Sammlung und Bibliothek sehr viel Geld ausgegeben. Damit schuf sie in einem Zeitalter, in dem solche Einrichtungen das Privileg reicher Adliger und Privatpersonen waren, eine der ersten öffentlichen Kunstsammlungen.

1.31 Die Amerbachische Bibliothek übertraf den bisherigen Bücherbesitz der Universität bei weitem. Pfisters Katalog listet 9000 Titel in fünf grossen Fachgebieten auf: Jurisprudenz und Philosophie sind mit je 2500 Titeln am besten vertreten, gefolgt von 2000 theologischen und 1500 historischen Titeln. Für eine bürgerliche Familienbibliothek die-

ser Zeit sind solche Bestände sehr aussergewöhnlich. Die Bibliothek der Amerbach war vorwiegend Gebrauchsbibliothek einer hoch gebildeten und in gelehrten Berufen tätigen Familie, die weit gespannte Interessen verfolgte. Neben der grossen rechtswissenschaftlichen Abteilung, dem Berufswerkzeug des Bonifacius und Basilius Amerbach, repräsentieren die philosophischen, philologischen und historischen Werke das Fundament ihrer humanistischen Allgemeinbildung.

1.32 Die Übernahme der Amerbachischen Bücher bedeutete für die Universitätsbibliothek eine grosse Aufgabe. Der bejahrte Bibliothekar Johannes Buxtorf konnte die Inventarisierung und Einarbeitung des Kabinetts und der Bibliothek Hagenbach nicht mehr übernehmen. Er wurde infolgedessen 1662 von Johann Zwinger, dem Prof. für griechische Sprache, abgelöst. Als zweiten Bibliothekar benannte man Prof. Johann Rudolf Wettstein II. Von nun an waren jeweils zwei ordentliche Bibliothekare für die Betreuung der vergrösserten Sammlung verantwortlich. Ihre erste Aufgabe bestand darin, die vorhandenen Verzeichnisse des Amerbach-Kabinetts zu verifizieren und die Bibliotheken bis zum Einzug in die Mücke zu vereinen.

1.33 Johann Zwinger erarbeitete einen neuen Katalog, bei dem er sich auf Conrad Pfisters vierbändigen Katalog der Universität und auf den fünfbändigen Katalog der Amerbach-Bibliothek stützen konnte. Beide waren nach den gleichen Fächern aufgeteilt und alphabetisch geordnet, nur waren in der Amerbach-Bibliothek Geschichte und Philosophie getrennt aufgelistet. Der neue, um 1678 vollendete Katalog verzeichnete in 5 Bdn die Manuskripte und in 12 Bdn die Drucke der Bibliothek. Die Vorarbeiten Pfisters haben Zwinger die Arbeit wesentlich erleichtert; dennoch hat Zwinger eine gewaltige Leistung vollbracht.

Finanzen, Geschenke und Spenden im 18. Jahrhundert

1.34 Das Ende des 17. Jhs und das gesamte 18. Jh waren durch eine Stagnation der Universität und ihrer Bibliothek gekennzeichnet. Die finanziellen Mittel erlaubten es nicht, den Bestand planmässig zu vermehren. Die Pflichtexemplare der Drucker fielen angesichts der sinkenden Bedeutung ihres Gewerbes in Basel kaum mehr ins Gewicht, und obwohl die Universität verschiedene Gebühren für die Benutzung einführte, reichten die Mittel bei weitem nicht aus, um mit der wachsenden Bücherproduktion mitzuhalten. Deshalb blieb man auf Geschenke in Form von Geldern oder Büchern angewiesen; nur bei einigen wenigen Gelegenheiten wurden ganze Bibliotheken angekauft. In dieser Zeit gehörten deshalb die Nachführung der Kataloge, einmal wöchentliches Öffnen der Bibliothek, das Eintragen der ausgeliehenen Bücher, die Verwaltung der Mittel und die Präsentation der Kunstschätze und Manuskripte vor Reisenden zu den hauptsächlichen Pflichten der Bibliothekare.

1.35 Ungefähr ab 1662 bestand ein »fiscus bibliothecae communis«, der aus Promotionsgebühren und den von durchreisenden Besuchern anfallenden Geldern gespeist wurde und als eigene Kasse für die Bibliothek zur Verfügung stand. Seit 1698 wurde es zudem Brauch, dass sich Professoren, Pfarrer, Ärzte, Lehrer und andere der Universität gut gesinnte Bürger dazu verpflichteten, Neujahrsgeschenke in Form von Geld (strenae) zu überreichen. Vorerst kaufte man von diesen Mitteln keine neuen Bücher, sondern legte das Geld zur Seite. Auf diese Weise kam die Bibliothek allmählich zu einem kleinen Vermögen, aus dem verschiedene Anschaffungen finanziert werden konnten. Man erwarb zum Beispiel 1705 die kostbare Bibliothek von orientalischen und rabbinischen Handschriften und Drucken der Gelehrtendynastie Buxtorf. Ein ärgerliches Problem waren andererseits die von Joachim Lüdin überbrachten Bücher des Baron Anton von Högger, denn obwohl sie ein Geschenk waren, mussten sie schliesslich aus dem Fiscus bezahlt werden. 1775 war dieser schliesslich erschöpft, und erst mit der Reorganisation der Universität im 19. Jh gelang es, ihn wieder zu festigen.

1.36 Die wichtigste Quelle für das Bestandswachstum waren nach wie vor die Geschenke von Professoren und gelehrten Privatleuten, die der Universität ihre Bücher hinterliessen. So kam die Universitätsbibliothek 1727 in den Besitz einiger wertvoller Geschichtswerke von Samuel Werenfels. 1751 vermachte ihr Johann Rudolf Thurneysen zahlreiche juristische Werke, und 1785 schenkte ihr die Helvetische Naturforschende Gesellschaft die botanischen Werke von Nikolaus Joseph Jacquin aus Wien.

1.37 Ein grösserer Nachlass kam von Johann Jakob d'Annone (1728–1804), Prof. der Eloquenz und später des Lehnrechts, Rektor der Hohen Schule, welcher der Bibliothek 1000 Taler sowie seine reichhaltige Naturaliensammlung mit Versteinerungen und Mineralien hinterliess. Seine Bibliothek, die 10.000 Bde zählte und v. a. Naturgeschichte, Numismatik und Literaturgeschichte umfasste, wurde 1806 aus dem Fiscus legatorum gekauft und bildete fortan den Grundstock der naturhistorischen Abteilung. Schon 1737 hatte der Bibliothekar Jakob Christoph Iselin sein Geldgeschenk dazu bestimmt, »gute Bücher« zu kaufen, die unter dem Namen »Bibliotheca Iseliana« aufgestellt werden sollten. Ebenfalls aus Geschenken konnte 1808 die medizinische Bibliothek von Prof. Werner de Lachenal (1736–1800) gekauft werden.

1.38 Die prekären finanziellen Verhältnisse hatten zur Folge, dass das Wachstum der Bibliothek weitgehend vom Zufall abhing, und auch Organisation und Zuständigkeiten waren lange nicht klar geregelt. Man besass zwar grosse Bestände aus dem 16.

und 17. Jh, doch die Mittel reichten bei weitem nicht aus, um mit der anschwellenden Bücherproduktion des 18. Jhs Schritt zu halten. Ein Bericht der Bibliothek beziffert den Bestand für das Jahr 1800 mit 16.000 Drucken, davon 3000 Drucke vor 1500, und 4000 Handschriften.

1.39 Die Verwaltung, in den Ordnungen von 1622 und 1681 festgehalten, wurde im Verlauf des 18. Jhs neu geregelt. Seit 1712 wurden die beiden bibliothecarii ordinarii, ein Theologe und ein Philosoph, von zwei bibliothecarii adjuncti, einem Juristen und einem Mediziner, unterstützt, die bei den häufigen Besuchen der Bibliothek durch Fremde die anderen Bibliothekare vertreten konnten. So waren alle vier Fakultäten an der Betreuung beteiligt, aber nur die zwei ordinarii teilten sich die geringe Besoldung von 12 Talern pro Jahr. Mit der Zeit bürgerte sich ein, die laufenden Geschäfte dem zweiten ordentlichen Bibliothekar, also demjenigen der philosophischen Fakultät, zu übergeben. Diesem stand ab 1770 auch eine Amtswohnung im Schönauerhof zu.

Die öffentliche Bibliothek der Universität Basel im 19. Jahrhundert

1.40 Im Verlauf des 18. und zu Beginn des 19. Jhs setzte sich das Gedankengut der Aufklärung immer mehr durch. Revolution und Napoleonische Kriege folgten. Die Forderung nach einer Verjüngung der Universität und Erneuerung des Unterrichts wurde immer lauter. Schon 1760 hatte Isaak Iselin Verbesserungen vorgeschlagen; die Einführung der neuen Wissenschafts- und Bildungsideen in die Basler Hochschule musste aber bis 1818 warten. Erst das »Gesetz über die Organisation der Universität« machte diese als Zweig des Erziehungswesens zu einem Teil der staatlichen Verwaltung. Oberaufsicht und Leitung wurden zwei neu gebildeten Behörden übertragen, dem Erziehungsrat und der Kuratel.

1.41 Für die Bibliothek bedeutete dies Subsidien, einen Beamtenstab, Erhöhung der Löhne, die Verlängerung der Benützungszeiten sowie die Ausdehnung der Ausleihe auf die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Basel. Die amtliche Bezeichnung wurde in »Öffentliche Bibliothek der Universität Basel« geändert, Stellung und Finanzen waren fortan klar geregelt.

1.42 Um die Bibliothek in der Öffentlichkeit zu verankern, setzte man eine Kommission ein, welche die Geschäfte überwachte und dafür sorgte, dass die Benutzung verbessert und vereinfacht wurde. 1821 wurden ihre Vorschläge von der Kuratel genehmigt, und der Bibliothekar und Prof. der Mathematik Daniel Huber (1768–1829), der die Bibliothek schon seit 1802 mit Hingabe verwaltete, setzte eine neue Ordnung in die Tat um. Die Geschicke der Bibliothek wurden im Weiteren massgeblich von Peter Merian (1795–1883) beeinflusst, der seit 1822 als Mitglied der philosophischen Fakultät in der Bibliothekskommission sass. Als Prof. der Physik und Chemie, später der Geologie und Mineralogie, unterstützte er die Bibliothek mit grosszügigen Geschenken und freiwilliger Arbeit im Aufbau und in der Ordnung der naturhistorischen Bestände.

1.43 Um dieselbe Zeit kam die kostbarste der alten Basler Privatsammlungen, das Museum Remigius Faesch, an die Universität. Die juristischen Auseinandersetzungen darum beruhten auf dem Testament des Gründers und waren seit 1772 nicht mehr zur Ruhe gekommen. 1823 gelangte die Stadt endlich ans Ziel.

1.44 Der humanistisch gebildete Rechtsgelehrte Remigius Faesch (1595–1667) hatte nach dem zu seiner Zeit üblichen Konzept eine enzyklopädische Kunstkammer aufgebaut, in der sich Naturalia, Artificialia, Antiquitates und Exotica zu einem Abbild des Kosmos vereinen sollten. Wie sehr er sein Museum als Gesamtkunstwerk verstand, beweist sein Testament, in dem es heisst, die Sammlung solle »ohnvertrennt und ohnsepariert« erhalten bleiben.

1.45 Faeschs Bibliothek umfasste etwa 5500 Titel aus allen Wissensgebieten, nicht nach einem ersichtlichen Plan gesammelt, sondern nach Interesse und Bedürfnis angeschafft. Der grösste Teil des Bestands ist der Jurisprudenz zugeordnet, aber auch die Theologie ist mit Bibeln und Kommentaren reich vertreten. In den Gebieten »Historici et chronologici« und »Politici et oeconomici« waren etwa 1000 Titel aufgestellt, auch Dichtungen der Antike und des Humanismus, Werke der Medizin und Naturwissenschaften fehlten nicht. Remigius Faesch selbst legte einen handschriftlichen Katalog, die »Bibliotheca Remigii Feschii. J.C. Basiliensis«, an, der in der Universitätsbibliothek erhalten ist. Den grossen Ruhm und die Beliebtheit bei den Besuchern des Museums machten die 150 Gemälde, die Zeichnungen, Holzschnitte und einige 1000 Kupferstiche aus sowie ein »Müntz Cabinett« mit der dazugehörigen Fachliteratur. Ferner fanden sich in der Sammlung Plastiken, Schmuckstücke, Naturalien und Kuriositäten.

1.46 Als Daniel Huber 1829 starb, hatte der Bibliothekar und Prof. der Mathematik seine überaus kostbare, 12.500 Bde zählende Sammlung, v. a. aus den Fächern Physik und Mathematik, der Bibliothek vermacht. Die Bibliothekskommission und Hubers Nachfolger, der Altphilologe Franz Dorotheus Gerlach (1793–1876), mussten die Suche nach neuen Räumlichkeiten für die Bibliothek deshalb dringend wieder aufnehmen. Als schon ein geeigneter Ort gefunden war, traf die Universität 1833 mit der Kantonstrennung ein gewaltiger Schlag, indem zwei Drittel des Universitätsguts der Landschaft zugesprochen wurden. Glücklicherweise wurde damals die Bibliothek nicht auseinander gerissen, sondern die Landschaft mit einer errechneten Summe von 55.000

Franken ausbezahlt. Der Bücherbestand wird im Expertengutachten von 1834 mit 1500 Manuskripten und 44.000 gedruckten Werken angegeben. Zwar blieb er in seiner Gesamtheit erhalten, aber der Kauf eines neuen Gebäudes musste verschoben werden, und die Universität stand kurz vor dem Ruin. Doch taten sich Freunde der Universität unter dem Namen »Freiwillige Akademische Gesellschaft« zusammen, und sie haben die Hochschule gerettet.

1.47 Unter diesen Voraussetzungen konnte auch das neue Gesetz zur Organisation der Universität von 1835/36 nicht zur Verbesserung der finanziellen und räumlichen Situation führen. Es hatte v. a. zur Folge, dass die Bibliothek länger geöffnet blieb, die Ausleihbestimmungen weiter vereinfacht wurden und fortan ein heizbares Arbeitszimmer zur Verfügung stand. Im Weiteren trennte man die Kunstsammlung von der Büchersammlung und unterstellte sie einer gesonderten Kommission. Die Planung eines Umzugs aber blieb stecken, und der Kauf von Büchern wurde auf »Werke bleibenden Wertes für die Litteratur beschränkt«. Die Freiwillige Akademische Gesellschaft jedoch hat die Bibliothek weiter unterstützt und zum Beispiel in der Jurisprudenz die Literatur zu den neuen Lehrstühlen für deutsches Recht, Strafrecht und Staatsrecht finanziert.

1.48 Ab 1842 rückte die Suche nach einem grösseren Lokal wieder ins Zentrum der Diskussion, und schliesslich errichtete die Stadt einen grossen, umfassenden Neubau. 1849 konnte der Umzug in das neue Museum an der Augustinergasse stattfinden. Hier wurde die Bibliothek erstmals von den anderen Sammlungen lokal und administrativ getrennt und selbständig aufgestellt. Den Bibliothekar Franz Dorotheus Gerlach beschäftigten in dieser Zeit die neue Aufstellung der Bücher sowie die Erneuerung der Kataloge. Die Verzeichnisse von Johannes Zwinger wurden in neue voluminöse Bde kopiert, in denen viel Platz für Neuzugänge frei blieb. Organisation und Aufsicht über diese Arbeiten überstiegen aber die Kapazitäten einer nebenamtlichen Tätigkeit, so dass das neue Universitätsgesetz von 1866 einen Bibliothekar vorsah, der sich ausschliesslich der Bibliothek widmete. Er sollte das Gehalt eines Ordinarius erhalten und das Institut leiten. Daraufhin legte Gerlach das Amt nieder, das er fast 37 Jahre lang versehen hatte, und der Historiker Wilhelm Vischer (1808–1874) trat als der erste Oberbibliothekar seine Nachfolge an. Sofort wurde er mit der Reorganisation der Bibliothek betraut, aber als Gelehrter hatte er weiterhin solche Erfolge, dass er 1871 als Dozent an die Universität zurückkehrte. Für die nächsten 20 Jahre übernahm Ludwig Sieber das Amt als Oberbibliothekar.

Schnelles Wachstum, ein neuer Katalog und der Umzug der Bibliothek am Ende des 19. Jahrhunderts

1.49 In der zweiten Hälfte des 19. Jhs wuchs die Universität, wodurch auch die Besucherzahl der Bibliothek stetig anstieg. Zur selben Zeit nahm die literarische Produktion derart zu, dass die Bibliotheksbestände sich stark vergrösserten. Zudem vermachten weitere Privatleute ihre Bücher der Universität. So kamen die Bibliotheken des Historikers Wilhelm Wackernagel (1870), des Kirchenhistorikers Karl Rudolf Hagenbach (1874), des Archäologen Wilhelm Vischer Vater (1875), des Alttestamentlers Johann Jacob Staehelin (1876), die Sammlung schweizerischer Rechtsliteratur von Johannes Schnell (1881), die Bibliotheken des Otologen Albert Burckhardt-Merian (1886), des Mediziners Friedrich Miescher (1887), des Philologen Karl Steffensen (1889), des Apothekers Jakob Bernoulli-Werthemann (1893) sowie die geographische Bibliothek und Kartensammlung von Jakob Melchior Ziegler in die Universitätsbibliothek. Zudem wurden 1885 die Büchersammlungen des Antistitiums (Pfarramt am Münster) unter den Bezeichnungen »Kirchenarchiv« und »Kirchenbibliothek« zusammen mit den Bibliotheken der Pfarrer Hieronymus Annoni und Falkeisen der Universitätsbibliothek angegliedert, insgesamt mehr als 7000 Bde. Erstmals wurden diese Schenkungen und Deposita nicht in den Gesamtbestand integriert, sondern gesondert und unter den Namen der Donatoren aufgestellt, und so bestehen sie auch heute noch als Einheiten. Ausserdem unterstützten Legate die Universitätsbibliothek in ihrer Erwerbungspolitik, und verschiedene Stiftungen wurden eingerichtet, um ein regelmässiges Wachstum der Bestände sicherzustellen. Besonders erwähnenswert ist hier die Stiftung Peter Merian von 1883. Sie wurde dem 1849 mit der Eröffnung des Museums gegründeten Freiwilligen Museumsverein unterstellt. Dieser erwirbt Objekte für die Sammlungen der Universität und beteiligt sich bis heute auch an wichtigen Ankäufen der Bibliothek.

1.50 Seit dem Umzug an die Augustinergasse haben zudem die Naturforschende Gesellschaft und die Historische und Antiquarische Gesellschaft 1868 ihre gesamten Buchbestände der Bibliothek übergeben, sich aber das Eigentumsrecht vorbehalten. Mit den Publikationen dieser und anderer Vereine wurde ein reger Tauschverkehr lanciert, der ebenfalls die Bestände der Universitätsbibliothek erweiterte. Wichtige ältere Literatur begann man auf dem Antiquariatsmarkt nachzukaufen. Als bemerkenswertes Geschenk ist schliesslich die Porträtsammlung von Benedikt Meyer-Kraus (1813–1889) zu nennen, die dieser während eines halben Jhs zusammengetragen hatte und 1878 der Bibliothek übergab. Sie enthielt 44.000 Blätter und bildet

den grössten Teil der heute fast 90.000 Blätter zählenden Sammlung.

1.51 Als Ludwig Sieber 1871 sein Amt antrat, herrschte bereits wieder Platzmangel, auch Organisation und Betrieb entsprachen der schnell wachsenden Benutzerzahl und zeitgemässen Ansprüchen nicht mehr, und so galt es für ihn, die Belange der Bibliothek noch einmal ganz neu anzupacken. Er forderte ein selbständiges Bibliotheksgebäude und führte die Arbeiten an einem neuen Katalog fort, der den umständlichen Bandkatalog ersetzen sollte.

1.52 Die Planung eines neuen Kataloges war schon von Wilhelm Vischer aufgenommen worden, denn die Informationen, die in den 1840er-Jahren abgeschrieben worden waren, erwiesen sich als unvollständig und ungenau. Dies betraf v. a. die Signaturen, wahrscheinlich wegen des Umzugs und der Einordnung verschiedener Geschenke. Nun wurden die Titel nicht mehr in Bde eingetragen, sondern auf »Zeddeln« katalogisiert und alphabetisch eingeordnet. Doch Vischer hatte den Aufwand weit unterschätzt, und auch die Aufnahme und Erschliessung der Schenkungen benötigte so viel Zeit, dass die Arbeiten lange Zeit ins Stocken gerieten. Deshalb wurde der Zettelkatalog unter Ludwig Sieber 1889 noch einmal neu begonnen. Der Bestand wurde in der Folge vollständig im Alphabetischen Katalog und, seit dem Umzug ins neue Gebäude, parallel dazu in Standortkatalogen mit vereinfachter Aufstellung, neuen Signaturen in 20 Hauptabteilungen und ca. 3000 Rubriken nach preussischen Instruktionen ausführlich nachgewiesen. Für die Ausführung der zunehmenden Arbeiten stellte man Sieber bald einen zweiten Bibliothekar zur Seite, und 1893 bewilligte der Grosse Rat einen dritten, der hauptsächlich mit der Herstellung des neuen Gesamtkatalogs betraut wurde.

1.53 Um der immer drückender werdenden Enge in den Räumen abzuhelfen, verlangte Ludwig Sieber einen zweckmässigen Bibliotheksneubau, der von der Erziehungsbehörde auch bald bewilligt wurde. Man plante damals, wissenschaftliche Institute in der Umgebung des Bernoullianums und Spitals zu vereinen. Deshalb war für die Bibliothek ein Gebäude auf dem Areal des Spalengottesackers vorgesehen. Auch hier war die Rolle des Kommissionspräsidenten Andreas Heusler herausragend. Er setzte sich für den Neubau wie auch später für den Ausbau der juristischen Abteilung ein. Zudem verfasste er zur Eröffnung 1896 eine ausführliche Geschichte der Bibliothek.

1.54 Ludwig Sieber erlebte die Vollendung der neuen Bibliothek nicht mehr. Der nach den Plänen von Architekt Emanuel La Roche errichtete Neubau, der u. a. durch die Akademische Gesellschaft und Gelder von Johann Jakob Merian mitfinanziert wurde, konnte erst unter seinem Nachfolger Carl Christoph Bernoulli eingeweiht und bezogen werden. Hatte man beim Einzug ins Museum noch 70.000 Bde gezählt, war der Bestand inzwischen auf 200.000 Titel angewachsen und durch Ausschluss von Münzensammlung und Kupferstichen zu einer (fast) reinen Büchersammlung geworden. Auch fand nach dem Umzug eine gewisse Neuordnung statt, indem es zum Beispiel seit 1909 eine gesonderte Abteilung für die Handschriften gab, in der auch die ältesten Inkunabeln separat aufgestellt wurden. Die neuen Räumlichkeiten, Benutzungszeiten, der alphabetische Katalog und die hauptamtlichen Mitarbeiter machten die Öffentliche Bibliothek der Universität zu einer modernen wissenschaftlichen Einrichtung mit einer offenen Haltung in Fragen der Benutzung.

Weitere Geschenke und die Anschaffungspolitik zu Beginn des 20. Jahrhunderts

1.55 Mit dem Umzug in ein neues Gebäude, besseren Lesesälen und längeren Öffnungszeiten wuchsen die Benutzungszahlen stetig an, was in der Folge erneut grössere Kosten nach sich zog. Zugleich wirkten sich höhere Löhne und Buchpreise sowie die ständig steigende literarische Produktion negativ auf die Kasse der Bibliothek aus. Carl Christoph Bernoulli musste sich deshalb mit der Erwerbspolitik befassen, denn v. a. das Anschwellen der Zeitschriften und Serienwerke belastete schon damals das Budget schwer. Dazu kam, dass die Universität neue Fächer einführte und in der Folge umfangreiche Literatur für diese Fachgebiete gekauft werden musste. Zugleich war die Universitätsbibliothek nicht nur für die Forschung zuständig, sondern auch für einen weiteren Leserkreis in der Stadt. Bei weitem nicht mehr alle wünschbaren Neuerscheinungen konnten angeschafft werden, was einen schwerwiegenden Einschnitt bedeutete. Denn bis zum Ersten Weltkrieg glaubte man an wissenschaftlicher Literatur beinahe alles anbieten zu können, was in den historischen Fachgebieten, in den klassischen und westeuropäischen Sprachen erschien und konsultiert wurde. Danach waren Lücken in der Erwerbung unausweichlich, doch wiederum konnten durch Sondermittel und Geschenke verschiedene Teilgebiete gepflegt oder gar ausgebaut werden.

1.56 Weiterhin wurden private Sammlungen der Bibliothek testamentarisch vermacht, und umfangreiche Deposita verschiedener Institutionen wie 1906 die Vaterländische Bibliothek (durch die Lesegesellschaft) oder Bücher aus dem Frey-Grynaeum 1909 ergänzten den Bestand. Dadurch war aber auch der Platz in den Magazinen schneller besetzt als beim Bau vorgesehen, und nachdem die Zahl von über einer halben Million Bdn überschritten war, wurde schon 1913 ein Magazinanbau nötig.

1.57 Schon bald wurde auch dieser Raum vollständig durch weitere Schenkungen und Deposita ausgefüllt. Der grösste Zuwachs kam durch die Eingliederung von 17.000 Bdn aus der Allgemeinen

Lesegesellschaft 1914/15. Ihr folgten weitere Bibliotheken wie zum Beispiel die »Baubibliothek« des Basler Kunstvereins 1914 sowie 1916 die Bestände von Alfred Geigy (1849–1915) aus dem Gebiet der Nationalökonomie und der Numismatik. Auch in den Zwischenkriegsjahren konnten verschiedene Fachgebiete in ähnlicher Weise vermehrt werden. Ferner ergänzten Stiftungen und Fonds das Erwerbungsbudget, so die Johann Rudolf Geigy-Stiftung, deren Zinsen für die Anschaffung von Basiliensia und zur Ergänzung fehlender Literatur bestimmt sind.

1.58 Seit 1923 hatte Oberbibliothekar Gustav Binz, der schon am alphabetischen Katalog mitgearbeitet hatte, die Leitung der Universitätsbibliothek inne. Sein grösstes Verdienst war die organisatorische Umgestaltung der Bibliothek. Sie sollte als Spiegelbild der Universität alle Studienfächer repräsentieren. Dementsprechend stellte er für alle Gebiete akademisch gebildete Fachreferenten ein, die sich um den Bestand kümmerten und so die Brauchbarkeit der Sammlung erhöhten. Bei seinem Rücktritt 1935 hatte die Bibliothek einen Bestand von einer Million Bdn sowie eine jährliche Ausleihe an 100.000 Benutzer.

1.59 Im Zentrum der Arbeiten standen in der ersten Hälfte des 20. Jhs die Führung und Nachführung des alphabetischen Katalogs sowie zusätzlicher Kataloge. Neben dem Gesamtkatalog beschäftigte man sich mit einem Inkunabelinventar (1916), mit Katalogen für die Porträtsammlung, die Karten und die Exlibris sowie mit einem Katalog der Basler Drucker und der Produkte ihrer Pressen. Die wachsenden Einschränkungen in der Erwerbung machten den Verweis auf anderswo vorhandene Titel, also auf die Bestände sämtlicher wissenschaftlicher Bibliotheken in Basel, wünschbar. Der Zentralkatalog war seit 1923 ein nützliches Hilfsmittel zur Übersicht über die im Kanton verfügbare Literatur.

1.60 Seit 1935, unter der Leitung von Karl Schwarber, standen die Kataloge wiederum im Zentrum. Zuerst wurde ein Sachkatalog eingerichtet, der ab 1939 alle Titel nach ihrem Inhalt erschloss. Dies entsprach einer Notwendigkeit für die wachsende Benutzerzahl aus dem In- und Ausland. Aber auch die weitere Vereinfachung der Signaturgruppen auf 219 laufende Signaturen und die Aufstellung im Numerus currens ermöglichten einen leichteren Zugriff auf die Bestände. Die gröbere Aufgliederung der Fachgebiete brachte eine bessere Ausnützung des Platzes in den Magazinen mit sich, dennoch wurden bald wieder Pläne für einen Neubau nötig. Auch war der alphabetische Katalog inzwischen derart angewachsen, dass er selbst ein Platzproblem darstellte. 1940 wurde er deshalb abgebrochen und im kleineren internationalen Format fortgesetzt.

Der Neubau von 1960 und die Bibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg

1.61 Der Zweite Weltkrieg hat zwar Neubaupläne der Bibliothek vereitelt, doch blieb der Bestand auch in dieser Zeit trotz Krieg und Nähe zu Deutschland in seiner Gesamtheit erhalten. Der Zustrom an Benutzern und der Bestand wuchsen sogar weiter. In der Zwischenkriegszeit waren zwar weitere Lücken im Bestand an zeitgenössischer Literatur entstanden, die sich später nicht mehr füllen liessen. Aber dadurch, dass die Buchproduktion während des Krieges sank und der Einkauf im Ausland kaum mehr möglich war, wurden Gelder für Antiquaria frei. So gingen in den Jahren 1944 und 1945 34 %, 1946 gar 36 % des Budgets in antiquarische Bücher, die v. a. die Bestände der Basler Drucke und humanistischen Werke ergänzten.

1.62 Nach dem Krieg blieb Platzmangel ein ständiges Thema der Bibliothek. Mit der Unterkellerung des Magazins und dem Einbau von Büros im Magazin gewann man 1950 ein bisschen Freiraum. Es war dennoch unumgänglich, für die wachsenden Bestände eine langfristige Lösung zu finden. 1960 endlich schenkte die Stadt Basel ihrer Universität zum 500-jährigen Jubiläum einen Neubau. Er wurde als »Erweiterung« in zwei Etappen 1962/1968 durchgeführt, so dass der Betrieb beinahe durchgehend aufrechterhalten werden konnte. Nur das alte Büchermagazin blieb stehen. Die Lesesaalbibliothek mit Nachschlagewerken aus allen Wissensgebieten und den laufenden Jahrgängen von 3000 Zeitschriften wurde vergrössert und benutzerfreundlich eingerichtet. Zur Aufstellung in den Magazinen wurden die Signaturengruppen noch einmal vereinfacht.

1.63 Die Anschaffungspolitik der Universitätsbibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg war durch die weiter wachsende wissenschaftliche Buchproduktion geprägt, und der Zugang von ca. 30.000 Einheiten jährlich konnte die neu erscheinende Literatur immer weniger abdecken. Als 1971 der Bestand der Bibliothek auf 2 Millionen Einheiten angewachsen war, erliess die Stadt zusammen mit einer drastischen Budgetkürzung die »Weisung betr. Bibliothekswesen« mit dem Auftrag, die Anschaffungen der Universitätsbibliothek mit den Instituten zu koordinieren. Die Institute sollten die Literatur der speziellen Forschungsrichtungen, die zentrale Bibliothek dagegen die Grundlagenfächer pflegen. Abgrenzungen und Schwerpunkte in der Erwerbung sollten festgesetzt und so die ausreichende Literaturversorgung in den verschiedenen Fachgebieten sichergestellt werden.

1.64 Im Zuge dieser Koordinationsbemühungen wurde 1978 im Zentrum für Lehre und Forschung des neuen Kantonsspitals die medizinische Filialbibliothek der Universitätsbibliothek eröffnet. Sie war erstmals für Basel als Freihandbibliothek

konzipiert, wobei die Bücher der letzten zehn Jahre in systematischer Ordnung aufgestellt wurden. 1988 folgte die Fachbereichsbibliothek für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum (WWZ), die aus benutzungsaktiven Beständen der Universitätsbibliothek sowie den Beständen der betreffenden Bibliotheken gebildet wurde. In Angleichung an die Aufstellung der Filialbibliotheken wurde 1995 auch im Altbau der Hauptbibliothek ein Freihandmagazin eingerichtet, in dem die Bücher und Zeitschriften der letzten dreissig Jahre zur Selbstbedienung bereit stehen.

1.65 Mit der Einführung der EDV 1981 entstand für die Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken eine neue Grundlage, was 1988 dazu führte, dass ein Verbundkoordinator eingesetzt wurde, der die Aufnahme verschiedener Institutsbibliotheken in Basel und in Bern organisierte. Alle diese Bibliotheken sind seit 2000 mit ihren Katalogen online zusammengefasst im Informationsverbund Deutschschweiz (IDS). Zu dieser Zeit war die Bibliothek bereits nicht mehr dem Erziehungsdepartement und damit der Stadt unterstellt: 1996 wurde die Universität in eine selbstverwaltete Anstalt des öffentlichen Rechts umgewandelt, und seither ist ihre Bibliothek als zentrale Institution vollständig der Hochschule eingegliedert. Sie ist dem Rektorat Rechenschaft schuldig und erhält ihren Rahmenkredit aus den Mitteln der Universität. Zugleich ist sie aber Kantonsbibliothek geblieben, und der Kanton behielt sich das Eigentum an den vor 1996 vorhandenen Beständen vor.

1.66 Der Bestand der Universitätsbibliothek wuchs bis zu Beginn des 21. Jhs ungebrochen regelmässig um durchschnittlich 30.000 Einheiten im Jahr weiter an, und 1998 wurde die Zahl von 3 Millionen Titeln überschritten. Im Hinblick auf die historischen Bestände werden weiterhin antiquarisch Bücher erworben, und einzelne Geschenke oder geschlossene Sammlungen ergänzen auch heute noch den Bestand von vor 1900. Seit dem Zweiten Weltkrieg ermöglichten wiederum Spenden den Ankauf ganzer Sammlungen. So konnten zum Beispiel 1955 die älteren botanischen Dubletten aus den Genfer Bibliotheken Boissier und de Candolle mit über 4500 Einheiten erworben werden. Diese enthielten bisher in Basel nicht vorhandene Tafelwerke, die für die botanische Systematik und Ikonographie eine wertvolle Ergänzung bilden. Weitere Geschenke wie die Bibliothek des Prof. Fritz Lieb (1892–1970) bereichern auch heute noch die Bestände. Seine russische Bibliothek wurde schon 1934 als widerrufliches Depositum der Universitätsbibliothek anvertraut und 1951 in ein Geschenk umgewandelt. Die »Bibliothek Lieb« mit 8000 Bdn, davon 2000 historische Drucke zur slawischen Geistesgeschichte, blieb geschlossen aufgestellt und wird rege benutzt.

1.67 Für die systematische Ergänzung sowie die Erhaltung und Pflege der Altbestände besteht seit 2003 die Arbeitsgruppe »Altes Buch«. Ihre Anschaffungen konzentrieren sich auf Basiliensia, das heisst in Basel gedruckte Bücher und Literatur mit dem Thema Basel. Weiter bemüht sie sich um Erasmiana und gegebenenfalls um Werke des Paracelsus. Die Ergänzung der vielen anderen Fächer, in denen umfangreiche Altbestände vorhanden sind, bleibt wegen der beschränkten Mittel weitgehend Geschenken und ausserordentlichen Gelegenheiten überlassen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Vorbemerkung: Die Bestände der Universitätsbibliothek wurden weitgehend im Onlinekatalog und in den Standortkatalogen gemäss Signatur ausgezählt. Zudem wurden die Angaben zu den historischen abgeschlossenen Zeitschriften, die bis zum Zeitpunkt der statistischen Erhebung noch nicht vollständig in den Online-Katalog aufgenommen waren, hochgerechnet. Die Sammlung historischer Basler Dissertationen mit Erscheinungsdatum 1820 oder früher umfasst mindestens 6000 Titel, die in einem separaten Basler Dissertationenkatalog verzeichnet sind. Dieser ist bisher erst teilweise in den digitalen Katalog aufgenommen. Alle anderen Dissertationen sind vollständig erfasst. Die Separata sind bisher einzig im alten Autorenkatalog erfasst und konnten hier nicht berücksichtigt werden. Gesamthaft sind die hier angegebenen Bestandszahlen deshalb eher zu niedrig. Ungenauigkeiten ergeben sich zudem aus den z. T. vereinfachten Angaben in den Standortkatalogen.

2.2 Zu beachten bleibt, dass Titel, nicht Bde, ausgezählt wurden. Ausserdem werden die Autoren in der Regel so zitiert, wie sie im Katalog aufgenommen sind. Wenn Autoren ohne Mengenangaben genannt sind, ist davon auszugehen, dass von ihnen mehr als 10 Titel im Bestand der Bibliothek zu finden sind. Der hohe Anteil an lateinischen Titeln lässt sich z. T. auf die Auszählung anhand der Standortkataloge zurückführen, in denen Kurztitel aufgenommen wurden, die im 17. bis 19. Jh lateinisch waren, obwohl der Text des Buches in einer anderen Sprache, z. B. Deutsch, Französisch oder Altgriechisch, verfasst ist.

Chronologische Übersicht

2.3 Bei einem Gesamtbestand von ca. 3,1 Mio. Medien sind ca. 313.000 Medien (10 % des Gesamtbestands) ermittelt worden, die dem historischen Bestand zuzurechnen sind. Zum historischen Buchbestand zählen 296.811 Titel (ohne Dissertationen und Separata); darin eingeschlossen sind ca. 7500 Musikdrucke. Daneben stehen zudem ca. 10.000 vor 1900 gedruckte Karten. Zudem gibt es je eine Porträt- und eine Exlibris-Sammlung. Insge-

samt finden sich 2819 Inkunabeln. Der Bestand des 16. Jhs umfasst 22.005 Titel (7,4 % des historischen Buchbestands). Auf das 17. Jh entfallen 23.503 Titel (7,9 %) und auf das 18. Jh 46.939 Titel (15,8 %). Der grösste Anteil des historischen Buchbestands entfällt auf das 19. Jh mit 201.442 Titeln (67,9 %). 123 Titel, die eher vor 1900 gedruckt wurden, konnten chronologisch nicht zugeordnet werden.

Übersicht nach Sprachen

2.4 Gesamthaft verteilen sich die Sprachen auf 157.300 deutsche (53 %), 52.312 lateinische (17,6 %), 45.162 französische (15,2 %), 15.313 englische (5,2 %), 7168 italienische (2,4 %), 2075 altgriechische (0,7 %), 1289 hebräische (0,4 %) und 741 spanische (0,2 %) Titel. Daneben stehen 15.451 Titel (5,2 %) in anderen Sprachen, darunter 2135 Titel in russischer, 1476 in niederländischer und ca. 700 in arabischer Sprache. Die Mehrheit der Titel in weiteren Sprachen entfallen auf die Sprachen des europäischen Raums, wobei v. a. Bibeln auch in Sprachen wie Syrisch, Türkisch, Malayisch oder Chinesisch vorhanden sind.

2.5 Die Inkunabeln verteilen sich auf 2649 lateinische, 131 deutsche, 31 altgriechische, 4 italienische, 3 französische und 1 hebräischen Titel. Im 16. Jh dominieren weiterhin die lateinischen Titel (14.714) vor den deutschen (4534), italienischen (839), altgriechischen (791) und hebräischen (399). Auf das 16. Jh entfallen ferner 204 Titel in anderen Sprachen wie v. a. Niederländisch, Arabisch, Aramäisch und Syrisch. Auch im 17. Jh überwiegen die lateinischen Titel (12.844) noch vor den deutschen (5631), französischen (2208), englischen (778), italienischen (637), hebräischen (423) und altgriechischen (350). Ab dem 18. Jh dominieren die Titel in deutscher Sprache (23.323), wobei sich weiterhin eine grosse Zahl lateinischer Titel (10.143) findet; daneben stehen 9279 Titel in französischer, 1804 in englischer und 946 in italienischer Sprache. Zudem finden wir neben altgriechischen, hebräischen und spanischen Titeln weitere 941 Titel in Sprachen wie Arabisch, Russisch, Rätoromanisch, Portugiesisch oder in den nordischen Sprachen. Im 19. Jh ist dann die deutsche Sprache (123.628 Titel) weitaus am stärksten vertreten. Als nächstes sind Französisch (33.183 Titel), Englisch (12.716), Latein (11.923), Italienisch (4740), Altgriechisch (632), Spanisch (616) und Hebräisch (279) zu nennen. Beachtenswert ist der grosse Anteil in anderen Sprachen (13.712 Titel), v. a. in Russisch (ca. 2000 Titel). Die nordischen Sprachen sind im 19. Jh v. a. wegen des regen Tauschverkehrs stark vertreten.

Systematische Übersicht

2.6 Als Grundlage für die Auszählung diente die alte Aufstellungssystematik des in Bandform geführten Realkatalogs, des Standortkatalogs. Zudem wurde die Systematik des Lesesaals zu Hilfe genommen, um die Feinaufteilung der Fachgebiete vorzunehmen, da ein vollständiger systematischer Katalog fehlt. Durch Umsignierungen sind jedoch gewisse systematische Einteilungen aufgebrochen worden, deren Rekonstruktion nicht möglich war.

2.7 Seit der letzten grossen Umsignierung und Neuordnung des gesamten Bestands Ende des 19. Jhs wurden grössere Buchnachlässe in Sondersignaturen, den Namenssignaturen, aufgestellt. Diese wurden teilweise in den Bestand der Fachgebiete einbezogen, z. T. ergänzend erwähnt. Zudem werden sie mit einem Umfang von 90.160 Titeln in der Beschreibung der Sondersammlungen nochmals genannt. Die Basiliensia, ein wichtiges Sammelgebiet der Bibliothek, sind mehrheitlich in den verschiedenen Fachgebieten aufgestellt und deshalb auch innerhalb dieser beschrieben. Es ergeben sich die folgenden Hauptfachgebiete gemäss Lesesaalordnung: Allgemeines (11.125 Titel), Religionswissenschaft (27.544), Philosophie, Psychologie, Pädagogik (7072), Urgeschichte, Altertum, Orient (4026), Sprachen und Literaturen (33.061), Geschichte und historische Hilfswissenschaften (21.617), Bildende und darstellende Kunst, Musik, Medien (12.501), Rechtswissenschaften (16.215), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (7086), Politik und Wehrwesen (7244), Geographie, Völkerkunde, Volkskunde (4993), Naturwissenschaften (37.623), Medizin, Pharmazie (16.465) und Sondersammlungen (90.160).

Allgemeines

2.8 Das Hauptfachgebiet »Allgemeines« enthält im Wesentlichen bibliographische und enzyklopädische Nachschlagewerke, Lexika, Literatur zur allgemeinen Wissenschaftskunde, zu Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen, zu den verschiedenen Sparten der Buch- und Bibliotheksgeschichte sowie zu Museen. Insgesamt sind 11.125 historische Titel vorhanden, was 3,7 % des Gesamtbestands vor 1900 entspricht. Davon entfallen 1 Titel auf das 15. Jh, 73 auf das 16. Jh, 307 auf das 17. Jh, 1008 auf das 18. Jh und der grösste Teil mit 9735 Titeln auf das 19. Jh. Es dominiert das deutsche Schrifttum mit 6800 Titeln vor dem französischen (1738), lateinischen (1179), englischen (617) und italienischen (333). Daneben finden sich 416 Titel, v. a. aus dem 19. Jh, in anderen, vorwiegend nordischen Sprachen und in Niederländisch. Sachliche Schwerpunkte lassen sich, ausser einer starken Präsenz an Literatur der Basler Universität und von Basel als Druckort, in diesem Hauptfachgebiet kaum erkennen.

2.9 Die Signaturen, in denen allgemeine Nachschlagewerke und Lexika aufgestellt sind, umfassen 1224 Titel, mehrheitlich aus dem 19. Jh (1178) und in deutscher Sprache (969). Daneben finden wir 7 Titel aus dem 17. und 39 aus dem 18. Jh. Neben der

deutschen sind v. a. die italienische, französische, englische und niederländische Sprache vertreten.

2.10 Zur Gelehrtengeschichte finden sich 667 Titel biographischer Nachschlagewerke und Biographien. Diese sind v. a. in deutscher (365 Titel) und lateinischer (189) Sprache verfasst und über das 16. bis 19. Jh verteilt (16. Jh: 20; 17. Jh: 83; 18. Jh: 185; 19. Jh: 397 Titel), wobei Nikolaus Reusners *Icones sive imagines vivae, literis cl. virorum* (Basel 1589) und Jacob Burckhardts *Oratio funebris de vita et obiter Felicis Plateri Basileensium archiatri* (Basel 1614) zu erwähnen sind.

2.11 Die Wissenschaftsgeschichte und Geschichte der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen umfasst 482 Titel, davon 23 aus dem 16. Jh, 69 aus dem 17., 189 aus dem 18. und 201 aus dem 19. Jh. Am häufigsten vertreten sind die Sprachen Deutsch (221 Titel) und Latein (172), gefolgt von Französisch (64), Englisch (12) und Italienisch (10). Die ältesten Titel sind v. a. Universitätsordnungen, z. B. aus Wittenberg (1546) und Padua (1550), sowie Schriften von und über Dozenten und Professoren der Basler Universität, z. B. aus dem Basler Geschlecht Grynaeus (Paulus Cherler, *Epithalamion protreptikon*, Basel 1578). Zu erwähnen sind ferner die erste griechisch-lateinische Ausg. des *Epiphanios* (Basel 1529) vom Dozenten der Artistenfakultät und der Medizin Albanus Torinus sowie *Jacobi Brandmylleri iurisconsulti Rector academicus* (Basel 1658). Besonders im 18. Jh überwiegen die Drucke zur Basler Universität mit Schriften wie Johann Rudolf Thurneysens *Oratio secularis sistens singularia divinae providentiae beneficia* (Basel 1760), Johann August Schlettweins *Vorstellung von den Wirkungen einer blühenden Universität auf den Nahrungsstand des Volks* (Basel 1776) und *Des Herrn Marquis de Condorcet Lobrede auf Herrn Daniel Bernoulli, der Naturlehre u. Arzneykunde Prof. zu Basel* (Basel 1787). Im 19. Jh kommen Titel zu den wissenschaftlichen Gesellschaften der Stadt dazu, so Carl Felix Burckhardts *Geschichte der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft der Stadt Basel während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens* (Basel 1885).

2.12 Ausserdem findet sich die Abteilung der Akademieschriften mit 3680 Titeln. Sie enthält zwei umfangreiche Signaturengruppen: So stehen einerseits in der Signatur »Akad« (1739) v. a. Zeitschriften und Jahrbücher sowie einige wenige Dissertationen grösstenteils europäischer Universitäten. Die ältesten 5 Titel aus dem 17. Jh behandeln die Universitäten Paris, Altdorf und Leipzig. Im 18. (40 Titel) und 19. Jh (1694) kommen zu den mehrheitlich deutsch- und französischsprachigen Universitätsschriften Titel niederländischer, britischer, italienischer, schwedischer, polnischer und russischer Universitäten dazu. Dementsprechend verteilen sich die Sprachen wie folgt: 857 deutschsprachige, 429 französisch-, 114 lateinisch-, 92 englisch- und 24 italienischsprachige Titel sowie 220 Titel in anderen Sprachen wie Schwedisch (87), Niederländisch (50), Polnisch (20), Neugriechisch (19), Finnisch (13) und Russisch (10). Andererseits finden sich in der Signatur »Un« 1857 Titel, die Mehrheit davon aus dem 19. Jh (1844) und in deutscher Sprache (1459). Neben Schriften aus verschiedenen europäischen Ländern sowie den USA überwiegen auch hier Titel, die schweizerische Hochschulen betreffen, v. a. die Universität Basel (u. a. Vorlesungsverzeichnisse, Rektoratsprogramme).

2.13 Auf das Fachgebiet »Buch- und Schriftwesen« entfallen 725 Titel, der grösste Teil mit 655 Titeln aus dem 19. Jh. Daneben finden wir 2 Titel aus dem 16. Jh, 8 aus dem 17. und 59 aus dem 18. Jh; 367 deutsche, 128 französische, 120 lateinische, 54 englische und 27 italienische Titel bilden die Mehrheit des Bestands. Die beiden ältesten Titel sind Indizes der Druckerei des Christoph Froschauer (Zürich 1543 und 1562). In den meisten übrigen Werken werden die Druckkunst sowie v. a. die Basler Druckereien beschrieben, so z. B. in *Librorum tabernae et officinae Henricpetrinae per Henricum Petri et Sebastianum Henricpetri fil.* (Basel 1606). Daneben gibt es die Paläographie, Handschriften- und Inschriftenkunde mit 212 Titeln, davon 207 aus dem 19. Jh, wobei 125 Titel in der Faksimilesammlung Pal aufgestellt sind. Dazu finden wir 222 Kataloge von Handschriften, z. B. der orientalischen Handschriften der Bodleian Library, *Bibliothecae Bodleianae codicum manuscriptorum orientalium* (Oxford 1787). Erwähnenswert sind hier die 127 Titel aus dem 19. Jh zur Stenographie, davon 120 deutsche und 7 französische. Diese mehrheitlich in der Schweiz und Deutschland gedruckten Lehr- und Handbücher zeigen die zeitgebunden verschiedenen Systeme.

2.14 Das Fachgebiet »Bibliotheken und Bibliothekswesen« umfasst 1496 Titel, die Mehrheit davon aus dem 19. Jh (1044). Neben einer Inkunabel aus der Bibliothek der Kartause finden wir 21 Titel aus dem 16. Jh, 106 aus dem 17. und 324 aus dem 18. Jh. Die Sprachen verteilen sich auf 584 deutsche, 352 lateinische, 314 französische, 141 englische und 67 italienische Titel. 512 Titel betreffen das Bibliothekswesen, die beiden ältesten Titel Basler Drucke aus dem 16. Jh, z. B. die *Numeri literae Romanae et Graecum alphabetum cum apicibus* (1556). Der restliche Bestand verteilt sich mit 9 Titeln auf das 17., 56 auf das 18. und 445 auf das 19. Jh, darunter ca. 70 Zeitschriften zu Bibliotheken in Europa und den USA in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch. Die Monographien teilen sich in Hilfsmittel zur Auffindung und Benutzung von Bibliotheken im In- und Ausland sowie in Beschreibungen von deren Geschichte. Daneben finden wir Titel zur Theorie und Praxis der Bibliothekswissenschaft und zum Beruf des Bibliothekars. Ein Schwergewicht liegt auch hier auf Schriften zu den Basler Bibliotheken und deren Umfeld. 746

Titel beschreiben die Bestände verschiedener Bibliotheken in Texten sowie in Katalogen. Die Schriften aus dieser Gruppe verteilen sich auf das 16. bis 19. Jh (16. Jh: 16; 17. Jh: 85; 18. Jh: 250; 19. Jh: 394 Titel) und wie folgt auf die Sprachen: 284 lateinische, 225 deutsche, 158 französische, 41 englische und 32 italienische Titel. Diese Zusammensetzung des Bestands erklärt sich durch die 686 Bibliothekskataloge des 17. und 18. Jhs aus aller Welt. Die ältesten betreffen Bücherlisten von Humanisten wie die *Catalogi duo operum Des. Erasmi Roterodami* (Basel 1537) oder Conrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545), 186 Titel private Bibliotheken.

2.15 Im Hauptfachgebiet »Allgemeines« sind überdies verschiedene Sonderbestände eingegliedert, die gesamthaft 3165 historische Titel aufweisen. Diese sind mehrheitlich aus dem 19. Jh (3008) und in deutscher (2154) oder französischer (548) Sprache abgefasst. Es handelt sich um die Sammlung des Lesesaals mit 399 einschlägigen Titeln, dann um die alte Handbibliothek der Bibliothekare mit 643 Titeln, die Nachschlagewerke zu allen Fachgebieten der Bibliothek umfasst, und die Bibliothek des Katalograums mit 201 Titeln. Dazu kommen Sammlungen mit Broschüren und Kleinschriften in den Signaturen »Bro« (929 Titel) sowie »Res« (u. a. für Reserven mit Dubletten) (907 Titel; 16. Jh: 1; 17. Jh: 2; 18. Jh: 30 Titel). Zu erwähnen ist noch die Sammlung unter der Signatur »Ztg« mit 80 Zeitungen aus dem 18. (16) und 19. Jh (64) in deutscher, französischer, englischer und isländischer Sprache.

Religionswissenschaft

2.16 Der Bestand im Hauptfachgebiet »Religionswissenschaft« umfasst 27.525 Titel, was 9,3 % des gesamten historischen Bestands der Bibliothek entspricht. Diesem Bestand zugerechnet sind die Titel der im Jahre 1804 entstandenen Basler Bibelgesellschaft (1035) und der Bibliothek der 1780 in Basel gegründeten Deutschen Christentumsgesellschaft (442). Das Hauptfachgebiet »Religionswissenschaft« wird zudem ergänzt durch die Bibliothek von Pfarrer Hieronymus Annoni (1697–1779) mit 1581 Titeln (vgl. Sondersammlungen), die Sammlung von Karl Rudolf Hagenbach-Geigy (1801–1874), Prof. der Theologie und Kirchengeschichte, mit 2471 Titeln und die Antistitiums-Bibliothek (Münsterbibliothek), die als Kirchenarchiv 1885 in die UB gekommen ist (5164 Titel; vgl. Sondersammlungen) sowie Neuanschaffungen der Kirchenbibliothek (früher vom Antistites verwaltet) mit 25 Titeln. Hinzu kommen die Bibliotheken des Prof. für Dogmatik und Theologiegeschichte der östlichen Kirchen in Basel, Fritz Lieb (1892–1970), des Theologieprofessors Karl Steffensen (1816–1888) sowie die Bibliothek des Basler Pfarrers Adolf Sarasin-Forcart (1802–1885), letztere mit einer umfangreichen Sammlung von seit dem 16. Jh erschienenen geistlichen Gesangbüchern. Ausserdem sind zahlreiche Werke zur Religionswissenschaft im Fachgebiet »Semitistik« vorhanden.

2.17 Gesamthaft ergibt sich ein Bestand zur Religionswissenschaft bzw. zur christlichen Theologie und Kirchengeschichte von 36.789 Titeln (12,4 % des Gesamtbestands). Die wichtigsten Teile stammen aus den vorreformatorischen Klosterbibliotheken, aus den einheimischen Offizinen zur Zeit der Reformation sowie aus der Bibelsammlung der Basler Bibelgesellschaft, die v. a. Exemplare aus dem 15. und dem 16. Jh besass. Sie werden u. a. ergänzt durch die Sammlung des Frey-Grynaeums (vgl. Sondersammlungen). Ausser den Bibeln und den Titeln zur Bibelwissenschaft sind v. a. Werke zur Theologie der Reformation und zum Pietismus zahlreich vertreten. Für das 18. und 19. Jh stehen wichtige Editionen, z. B. zur Konzilsgeschichte.

2.18 Im gesamten Bestand von 36'789 Titeln finden wir 1082 Inkunabeln, 6118 Titel aus dem 16. Jh, 3796 aus dem 17. Jh, 6789 aus dem 18. und 18.965 Titel aus dem 19. Jh. Sprachlich überwiegt Deutsch mit 22.787 Titeln, gefolgt von Latein mit 8544, Französisch 2855, Englisch 1052, Altgriechisch 318, Hebräisch 263 und Italienisch mit 201 Titeln. 665 Werke, grösstenteils Bibelübersetzungen, sind in anderen Sprachen verfasst.

2.19 Die Ordnung und Aufstellung der Schriften zur Religionswissenschaft und Theologie ergeben keine deutlich abgetrennten Fachgebiete, sondern einen organisch gewachsenen historischen Bestand, der sich aus verschiedenen Signaturengruppen sowie aus Privatbibliotheken und Sondersammlungen zusammensetzt. Deshalb entspricht die folgende Aufgliederung nicht der Aufstellung der Bestände. Überschneidungen sind unvermeidbar.

Allgemeine Religionswissenschaft

2.20 Im Fachgebiet »Allgemeine Religionswissenschaft« umfasst der Bestand 1069 Titel, davon 19 aus dem 16. Jh, 141 aus dem 17. Jh, 269 aus dem 18. und 640 aus dem 19. Jh. Am häufigsten vertreten ist die deutsche Sprache (778 Titel), gefolgt von Latein (183), Französisch (71) und Englisch (26). Diesem Bestand zugeordnet sind die je ca. 100 Titel aus der Bibliothek des Basler Gräzisten Wilhelm Vischer und aus der Sammlung Karl Steffensen. Etwa die Hälfte der Titel beschäftigt sich mit der griechischen Mythologie und der römischen Religion in vorchristlicher Zeit, gesamthaft etwa 1000 Titel. Darunter finden wir einige Beschreibungen heiliger Stätten des antiken Rom und des antiken Griechenland, der sibyllinischen Orakel. Daneben stehen Beschreibungen zum germanischen Glauben, zur finnischen und isländischen Mythologie, zur brahmanisch-indischen Götterlehre, ein grösserer Bestand zum Buddhismus (126 Titel) sowie die Schriften von Johann Georg Müller zu den amerikanischen Urreligionen und zum mexikanischen

Nationalgott Huitzilopochtli. Zum Bestand über die Urreligion gehören z. B. die Werke des Basler Juristen und Altertumsforschers Johann Jakob Bachofen. Für das 17. bis 19. Jh sind z. B. die Schriften aus der Reihe *Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart* und die einleitende Literatur zur Religionswissenschaft, besonders aus dem 19. Jh, zu nennen.

Bibeln und Bibelwissenschaft

2.21 Dieses Fachgebiet verfügt über 4603 Titel mit einem auffallend grossen Anteil von Bibelausgaben und Schriften des 15. und 16. Jhs. Der Bestand setzt sich aus 96 Inkunabeln, 794 Titeln aus dem 16. Jh, 629 aus dem 17. Jh, 937 aus dem 18. und 2147 aus dem 19. Jh. zusammen. Massgeblich ergänzt wird er durch Titel, die in der Inkunabelsammlung aufgestellt sind, und weitere Werke aus der Signaturengruppe Aleph. Die Drucke sind auf 1968 deutsche, 1351 lateinische, 257 französische, 235 hebräische, 186 englische und 173 altgriechische Titel verteilt. Neben italienischen und spanischen Titeln finden wir 361 Titel von Bibelübersetzungen v. a. aus dem 19. Jh in allen möglichen Weltsprachen (z. B. Neugriechisch, Walisisch, Malaysisch, Ga, Bengalisch, Baskisch, Chinesisch, Armenisch, Micronesisch, Duala, Telugu, Tulu, Tamil, Eskimosprachen, Haussa, Caranesisch, Kikamba, Urdu, Maré (Südsee), Malayam, Temne, Amharisch, Gujarami), die mehrheitlich aus dem Bestand der Basler Bibelgesellschaft stammen.

2.22 Allein bei ca. 3200 Titeln des Fachgebietes handelt es sich um Ausg. von Bibeln oder Bibelteilen bzw. Bibelübersetzungen, darunter 75 Inkunabeln mit dem Titel *Biblia* (35 davon in Basel gedruckt). Die 15 nicht illustrierten Basler Bibelinkunabeln wurden bei Ruppel, Richel, Wenssler, Kessler und Amerbach herausgegeben. Mehrfach im Bestand vorhanden ist die erste illustrierte Basler Bibel, gedruckt von Johann Petri und Froben aus dem Jahr 1498, die von Sebastian Brant herausgegeben und mehrfach aufgelegt wurde. Als Vorbesitzer dieser Inkunabelexemplare treten die Kartause in Basel, andere Klöster und die Familie Amerbach auf. Für das 16. Jh stehen 301 Titel, 85 davon aus Basel. Beachtenswert sind die Werke des Erasmus von Rotterdam, so mehrere Ausg. des griechischen Neuen Testaments, das er in Basel aus hier vorhandenen Handschriften erarbeitet und 1516 von seinem Freund Johannes Froben mit einem Nachwort von Johannes Oecolampadius drucken liess. Auch die späteren Ausg. unter dem Titel *Novum Testamentum* (ab dem Druckjahr 1519) sind mehrfach vorhanden. Weiter zu nennen sind die Bibelübersetzungen Martin Luthers, z. B. *Das new Testament yetzund recht grüntlich teutscht* (1522), bei Adam Petri gedruckt. Auch Luthers verbesserte und erweiterte Ausg. des Alten und Neuen Testaments in deutscher Sprache sind z. T. in Basel erschienen und bis zur letzten, vom Herausgeber persönlich korrigierten Gesamtausgabe von 1545 zum Teil mehrfach vorhanden.

2.23 Erwähnenswert sind zudem die erste christliche Bibelausgabe in Hebräisch (Basel 1534/35) von Sebastian Münster, verschiedene Exemplare der sogenannten Bärenbibel, der spanischen Übers. des Alten und Neuen Testaments (Basel 1569) von Cassiodoro de Reina. Neben anderen bei Froschauer in Zürich erschienenen Teilen der Bibel finden wir zudem aus der Sammlung der Bibelgesellschaft die sogenannte Zürcher Bibel (Zürich 1531).

2.24 Eine Besonderheit bildet das Büchergeschenk von Hans Ungnad (1493–1564), einem österreichischen Adligen, der als Protestant 1555 nach Württemberg zog, wo er mit seinem Vermögen in Urach eine Druckerei gründete, um die slawische Bevölkerung auf dem Balkan mit protestantischen Schriften zu missionieren. Eine Auswahl dieser Drucke liess er 1564 der Basler Universität zukommen. Die Schenkung mit einigen Rarissima und Unika besteht u. a. aus reformationszeitlichen Drucken des Neuen Testaments, einem Katechismus sowie der Confessio Augustana in den Sprachen Slowenisch, Kroatisch-Glagolitisch, Kroatisch-Kyrillisch und Kroatisch. Des Weiteren stehen Bibelausgaben in russischer, altkirchenslawischer und ukrainischer Sprache aus dem 18. und 19. Jh in der Sammlung Fritz Lieb (vgl. Slawistik und die Bibliothek Lieb).

2.25 Zum Teil nicht zu trennen von den Bibelausgaben sind die Einführungen, Kommentare, Übersichtswerke sowie die Exegese. Unter den ältesten Titeln sind etwa ein Drittel Basler Drucke, die zumeist aus den Beständen der Basler Klöster stammen. Als älteste Beispiele seien genannt der Bd mit dem *Officium immaculatae conceptionis,* der *Bulla »Cum praecelsa«* von Papst Sixtus IV. vom 27. Feb. 1476/77 und dem *Decretum de immaculata conceptione BVM* des Basler Konzils (1485), die *Biblia latina interpretationes Hebraicorum nominum* (1485) und weitere Inkunabeln von Petrus Lombardus, Johannes Molitor, Thomas von Aquin, Aurelius Augustinus, Papst Pius II. und Papst Gregor I. Bei Adam Petri wurden u. a. *Das Plenarium oder Ewangelybuoch* (1514), Martin Luthers *Die X. gebot gottes mit einer kurtzen vszlegung irer erfüllung vn übertrettung* (1518) sowie *In Jesaiam prophetam hypomnematon* (1525) von Johannes Oecolampadius gedruckt.

Christliche Theologie

2.26 Das Fachgebiet »Christliche Theologie« umfasst 25.281 historische Titel, mehr als die Hälfte davon stammt aus dem 19. Jh (13.906 Titel). Auffallend sind die umfangreichen historischen Bestände ab der Zeit des frühen Buchdrucks (901 Inkunabeln, 16. Jh 3087, 17. Jh 2651, 18. Jh 4722 Titel). Bei den Sprachen überwiegen deutsche (16.464) vor lateinischen (5440), französischen (2178), englischen (668), altgriechischen (139) und

italienischen (113) Titeln. Zudem gibt es 277 Titel in weiteren Sprachen, z. B. in Hebräisch, Spanisch, Rätoromanisch, Niederländisch, Dänisch und Ungarisch.

2.27 In Basel gedruckte Ausg. aus der Zeit der Reformation und die Literatur des 16. Jhs sind gut vertreten. Thematische Schwerpunkte bilden das Konzil von Basel (1431–1449), das Studium der Theologie an der Universität seit 1456, die Blüte des Basler Buchdrucks, der Humanismus, auf den die geistige Offenheit der Stadt zurückgeht, die bis zur Mitte des 17. Jhs und in der zweiten Hälfte des 18. Jhs auch den Druck von Publikationen katholischer Autoren ermöglichte. Bedeutend sind die Bestände zur Patristik und zur mittelalterlichen Scholastik und, wie angedeutet, die Basler Drucke aus der Reformationszeit und das pietistische Schrifttum.

Kirchenväter und Kirchenlehrer

2.28 Der Bestand zur Patristik umfasst 1158 Titel. Der grösste Teil davon entfällt auf das 15. Jh (180 Inkunabeln) und das 16. Jh (441 Titel), darunter zahlreiche Textausgaben (965 Titel), davon 174 Inkunabeln sowie 400 Titel aus dem 16. Jh. Diese werden ergänzt durch Titel, die in der Abteilung »Inkunabeln« und in anderen Sondersammlungen aufgestellt sind.

2.29 Zu den am häufigsten vertretenen Autoren gehören u. a. Aurelius Augustinus (165 Titel, darunter 80 Inkunabeln und 38 Basler Drucke), Johannes Chrysostomus (118 Titel, darunter 26 Inkunabeln und 36 Basler Drucke), Thomas von Aquin (101 Titel, darunter 80 Inkunabeln und 23 Basler Inkunabeldrucke), Thomas a Kempis (79 Titel, darunter 22 Inkunabeln und 20 Basler Drucke), Johannes Gerson (76 Titel, darunter 61 Inkunabeln und 12 Basler Drucke), Eusebius Caesariensis (72 Titel, darunter 6 Inkunabeln und 21 Basler Drucke), Hieronymus Eusebius (68 Titel, darunter 29 Inkunabeln und 24 Basler Drucke), Albertus Magnus (64 Titel, darunter 30 Inkunabeln und 9 Basler Drucke), Origenes (60 Titel, darunter 14 Basler Drucke) und Bernhard von Clairvaux (54 Titel, darunter 42 Inkunabeln und 21 Basler Drucke). Aus dem Bestand des 15. und 16. Jhs sind weiter zu erwähnen Papst Gregor I (47 Titel), Jacob Wimpfeling (39), Bonaventura (38), Johannes Trithemius (37), Lactantius (36), Johannes Nider (34), Basilius (32), Antoninus Florentinus (30), Jacobus de Voragine (23), Irenaeus Lugdunensis (23), Hilarius Pictaviensis (23), Petrus Lombardus (22), Ambrosius Mediolanensis (22) und Justinus Martyr (21).

Dogmatik

2.30 Zur Dogmatik sind 687 Titel vorhanden, darunter 12 Inkunabeln und 67 Titel aus dem 16. Jh. Der Gesamtbestand zur Religionswissenschaft ergänzt diese Titel um ein Vielfaches. Unter den 4 Inkunabeln von Johannes Trithemius finden wir den Druck von Amerbach *De scriptoribus ecclesiasticis* (1494), 3 in Basel gedruckte Inkunabeln mit Texten von Papst Gregor I., das *Rationale divinorum officiorum* (1488) von Guilielmus Durantis sowie Henricus Herpius' *Speculum aureum decem praeceptorum dei* (1496). Im 16. Jh sind in Basel gedruckte und in der Region tätige Autoren, Schweizer Reformatoren und die protestantische Dogmatik am zahlreichsten vertreten: Unter den Autoren sind Erasmus, Johannes Oecolampadius, Melanchthon, Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger, Jean Calvin, Luther, Martin Butzer (Bucer), Andreas Osiander und Georg Cassander die bekanntesten. Zu beachten sind die Schriften zur Basler Reformation wie z. B. *Bekanntnus unsers Heyligen Christenlichen glaubens, wie es die Kilch zu Basel haltet* (Basel ca. 1534). Die Gegenreformation ist u. a. vertreten durch Robert Bellarmin und Kaspar Schatzgeyer, die protestantische Orthodoxie mit Martin Chemnitz, Leonhard Hutter, Johann Gerhard, Samuel Huber und Georg Scherer. Zahlreich sind Werke zur protestantischen Dogmatik aus dem 17. und dem 18. Jh, v. a. aus den Kreisen der Basler Hochorthodoxie und des Pietismus. So enthält etwa die Bibliothek Hieronymus Annonis, des Vaters des Basler Pietismus, 1581 Titel, mehr als die Hälfte davon aus dem 18. Jh (857) und mehrheitlich in deutscher Sprache (1375). Annoni begründete auch die »Gesellschaft von guten Freunden«, eine Vorläuferin der Deutschen Christentumsgesellschaft, deren Bibliothek (442 Titel, davon 364 aus dem 18. Jh) die Sammlung der Pietistica ergänzt. Der Bestand dieser beiden Bibliotheken enthält neben dogmatischen Schriften, z. B. von Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Johann Albrecht Bengel, Friedrich Christoph Oetinger, Gottlob Christian Storr, Johann August Urlsperger, zahlreiche Werke zur praktischen Theologie wie Gesangbücher und Predigten.

Praktische Theologie

2.31 Die Sammlung zur Praktischen Theologie (5192 Titel) umfasst grösstenteils deutschsprachige Werke (4346), insbesondere zur protestantischen Glaubenspraxis, mehr als die Hälfte aus dem 19. Jh (2716). Zudem wurden 31 Inkunabeln, 364 Titel aus dem 16. Jh, 326 aus dem 17. und 1753 aus dem 18. Jh gezählt. Neben den deutschen finden wir 388 französische, 313 lateinische und 107 englische Titel. Die Sammlung enthält v. a. Predigten, Erbauungsschriften, Gesangbücher, Werke zur Liturgik und Katechismen. In diesen Zahlen enthalten sind die entsprechenden Buchbestände der Bibliothek Annoni und des Kirchenarchivs, die durch Bestände aus den Basiliensia und anderen Signaturengruppen ergänzt werden. Recht zahlreich (571 Titel) sind Druckschriften aus der Bibliothek des Basler Pfarrers Adolf Sarasin-Forcart (1802–1885).

2.32 Der Inkunabelbestand umfasst zusätzlich zu den 31 Titeln ca. 30 weitere, wenn die Breviere v. a. aus Basel (10 Titel) dazugezählt werden. Zu nennen sind Basler Publikationen des Priors der Kartause Henricus Arnoldi, z. B. *De modo perveniendi ad veram et perfectam dei et proximi dilectionem* (1472), von Andreas de Escobar der *Modus confitendi* (zwischen 1483–1485), zahlreiche Ausg. und Exemplare der Schriften von Jacobus Philippi, u. a. das *Praecordiale sacerdotum* und das *Reformatorium vitae*. Ferner zu erwähnen sind das *Alphabetum divini amoris* (1491), von Johannes Chrysostomus *De compunctione cordis* (ca. 1490), die deutsche Übers. Ludwig Mosers von Jacobus de Gruytrodes *Speculum aureum animae peccatricis/Der guldin Spiegel des Sünders* (1497), eine weitere Übers. von Moser und Sebastian Brant von Schriften des Bernhard von Clairvaux mit dem Titel *Curs vom sacrament* (1497) sowie Sebastian Brants Ausg. der Dekrete des Konzils von Basel (1499), zudem 3 Basler Inkunabeln von Schriften des Bischofs von Basel, Kaspar zu Rhein.

2.33 Von den 364 Titeln aus dem 16. Jh betreffen 224 die praktische Umsetzung des protestantischen Glaubens, 213 sind in deutscher, 144 in lateinischer Sprache verfasst. Insgesamt finden wir eine Vielzahl Basler Drucke von Basler Reformatoren und in Basel tätigen Autoren wie Johann Jacob Grynaeus (228 Titel), Johannes Oecolampadius (149), Amandus Polanus von Polansdorf (84), Andreas Carlstadt (70), Martin Butzer (62), Sebastian Castellio, Theodor Bibliander, Jan Łaski, Johannes Brandmüller, Johannes Wolleb, Gilbert Cousin, Wolfgang Wyssenburg. Hinzu kommen zahlreiche Basler Ausg. der Schriften von Martin Luther, Philipp Melanchthon, Thomas Venatorius, Wolfgang Fabricius Capito, Thomas Wolff, Matthias Flacius Illyricus, Johannes Pistorius, Samuel Huber, Erasmus Sarcerius, Johannes Rivius und Mathias Wurm. Besonders zu erwähnen bleiben Theodor Biblianders *Monumentum instaurati patrum memoria per Helvetiam regni Christi et renascentis evangelii* (Basel 1558), der Briefwechsel von Oecolampadius und Zwingli sowie Werke weiterer reformierter Theologen aus Deutschland und der Schweiz.

2.34 Unter den Titeln des 16. Jhs stehen zudem Postillen, Erbauungs- und Ermahnungsschriften sowie Katechismen, z. B. von Martin Luther und Fridericus Nausea. Auch einige wenige katholische Katechismen, so von Petrus Canisius, sind vorhanden. Der Bestand der Praktischen Theologie für das 17. Jh (326 Titel) umfasst ähnliche Themengebiete v. a. in deutscher Sprache und von pietistischen Autoren wie z. B. Philipp Jakob Spener. In der Bibliothek der Deutschen Christentumsgesellschaft stehen auch einige Titel zum Gebet von Johann Habermann und zur Erbauung von Joachim Lütkemann.

2.35 Der Bestand an Predigten umfasst 2444 Titel, die Hälfte davon im 19. Jh (1298) und vorwiegend in deutscher Sprache (2172) verfasst. Diese Sammlung enthält Antoninus Florentinus' *Summa theologica* (Venedig 1477) und aus dem 16. Jh 112 Predigten von Martin Luther, von denen 30 in Basel zumeist bei Adam Petri gedruckt wurden. Die Mehrheit der Predigten fallen auf das 18. (986 Titel) und 19. Jh (1289), wo wir, neben den deutschen (2020), auch einige französische (147) und englische (66) Titel finden. Für das 17. Jh bezeichnend sind die Basler Vertreter der reformierten Hochorthodoxie wie Theodor Zwinger, Lukas Gernler, Johann Rudolf Wettstein, Wolfgang Mayer und der u. a. während der Pestzeit predigende Peter Werenfels. Zu erwähnen bleibt auch dessen Sohn, Samuel Werenfels, der als Wegbereiter der Überwindung der reformierten Orthodoxie in Basel gilt und neben Predigten v. a. wissenschaftliche Schriften hinterliess, so Dissertationen, die mehrfach vorhanden sind. Aus dem 18. Jh sind Predigten und andere Schriften von Basler Theologen wie Johann Jakob Frey, Samuel Grynaeus, Matthaeus Merian, Hieronymus Burckhardt, Johann Jakob und Samuel Wettstein, Hieronymus Annoni, August Johann Buxtorf, Hans Rudolf und Christoph Merian, Hieronymus Burckhardt, Hieronymus Falkeisen und Johann Jacob Fäsch vorhanden. Anzufügen sind 203 Titel von Johann Caspar Lavater. Einige seiner Werke sind den Erbauungsschriften zugeordnet, die in grösserem Umfang vorhanden sind (826 Titel). Die Mehrheit davon stammt aus dem 18. (201) und 19. Jh (593) und ist in deutscher Sprache (731) verfasst. Schwerpunkte liegen erneut bei den pietistischen Werken, den Basler Schriften, den Lehr- und Handbüchern, unter denen die 90 Titel von Wilhelm Martin Leberecht de Wette auffallen.

2.36 Ausserdem sind Gesangbücher mit 528 Titeln vertreten, die zu fast gleichen Teilen aus dem 18. (233 Titel) und 19. Jh (278) stammen und mehrheitlich in deutscher Sprache (443) vorliegen. Zudem finden wir 55 französische, 16 englische und 8 lateinische Titel. Aus dem 16. Jh sind vorhanden das *Nüw gsangbüchle von vil schönen Psalmen und geistlichen liedern* (Zürich 1540) und Wolfgang Ammons *Neuw Gesangbuch* (Frankfurt a. M. 1591). In das 17. und 18. Jh gehören zahlreiche Ausg. der *Psalmen Davids* des Ambrosius Lobwasser (83 Titel) sowie die Kirchengesänge des Baslers Johann Jacob Spreng (49) und des Genfers César Malan (38), in das 18. und 19. Jh viele Ausg. von Basler Gesangbüchern sowie solche von evangelischen deutschen und weiteren reformierten Schweizer Gemeinden.

2.37 Die Liturgik schliesslich, die auch die katholische Kirche betrifft, ist mit 238 Titeln vertreten und geht in der Mehrheit auf das 18. (50) und 19. Jh (167) zurück. Zu beachten sind die 104 Titel aus dem Kirchenarchiv der Antistitiums-Bibliothek, die zu einem grossen Teil auf Basel und auf die übrige

Schweiz Bezug nehmen, aber in Basel gedruckt wurden. Von den 8 Drucken aus dem 16. Jh sei hier das bei Jacob Kündig erschienene *Agendbiechlin der Kirchen zu Basel* (Basel 1540) erwähnt.

Kirchengeschichte

2.38 Der Bestand zur Kirchengeschichte umfasst 3682 Titel, inklusive der relevanten Titel der Sondersammlungen Annoni und des Kirchenarchivs. Weitere Schriften zur Kirchengeschichte stehen in den Privatbibliotheken Fritz Lieb und Karl Steffensen sowie in der Signatur »Aleph«. Der Bestand verteilt sich auf 80 Inkunabeln, 700 Titel aus dem 16. Jh, 362 aus dem 17. Jh, 433 aus dem 18. und 2107 aus dem 19. Jh, auf 2074 deutsche, 967 lateinische, 480 französische, 87 englische, 37 französische, 9 altgriechische Titel sowie 25 Titel in anderen Sprachen. Hierzu gehören Werke zur mittelalterlichen Kirche, über die Reformation, insbesondere zu den Schriften Martin Luthers und Publikationen, die sich mit dem Konzil von Trient auseinandersetzen.

2.39 Die Inkunabelsammlung umfasst auch Quellenausgaben zur Kirchengeschichte des Mittelalters. Bei den Übersichtswerken steht z. B. *De planctu ecclesiae* (Ulm 1474) von Alvarus Pelagius. Johannes Gersons Werke sind mit ca. 60 Inkunabeln am häufigsten vertreten. Daneben sind Autoren wie Papst Gregor I., Johannes Duns Scotus und Albertus Magnus vorhanden. Unter den Inkunabeln aus Basler Offizinen sind z. B. von Faltonia Petita Proba *Carmina, sive centones Vergilii* (1474), Thomas von Aquins *De articulis fidei et ecclesiae sacramentis* (1474), Johannes de Turrecrematas *Meditationes seu contemplationes devotissimae* (1472/1474?) sowie mehrere Martyrologien, darunter die *Viola sanctorum* (1474).

2.40 Übersichtswerke und Schriften zur allgemeinen Kirchengeschichte, die im 16. Jh in Basel erschienen, sind Andreas Osianders *Harmoniae evangelicae libri IIII* (1537), Heinrich Pantaleons *Chronographia ecclesiae christianae* (1551) und Matthias Flacius Illyricus' *Catalogus testium veritatis, qui ante nostram aetatem reclamarunt papae* (1556) sowie die Werke Samuel Hubers und Jakob Heerbrands. Zur Konzilsliteratur zählen Martin Luthers *Appellatio ad concilium* (1518) und Jan Hus' *Liber egregius de unitate ecclesiae* (1520). Beachtenswert sind das bei Amerbach gedruckte Dekret des Basler Konzils (1485), das in mehreren Exemplaren vorhanden ist, die von Sebastian Brant herausgegebenen *Decreta* des Basler Konzils (1499), weitere letzterem gewidmete Drucke des 16. Jhs von Papst Pius II. und von Nicolaus de Tudeschis sowie das Übersichtswerk *Concilia generalia* (Paris 1524).

2.41 Unter »Kirchengeschichte Reformation« sind 587 Titel eingeordnet, darunter 3 Inkunabeln mit den bei Amerbach erschienenen *Epistolae* (1493) von Aurelius Augustinus, 317 Drucke des 16., 125 des 17., 46 des 18. und 96 des 19. Jhs. Unter den Autoren des 16. Jhs finden wir u. a. Ulrich von Hutten, Martin Butzer, Heinrich von Kettenbach, Heinrich Bullinger, den Basler Jacob Strauss sowie Jérôme-Hermès Bolsec. Verschiedene Titel aus der Zeit des 15. bis 17. Jhs sind unter »Kirchenpolitik« eingeordnet, wobei es sich häufig um Zeugnisse der Auseinandersetzung der reformierten mit der katholischen Kirche handelt. Es sind dies 4 Inkunabeln, darunter Jakob Wimpfelings *Epistola de miseria curatorum seu plebanorum* (Ulm 1490), verschiedene Titel von Martin Luther, Georg Witzel, Martin Butzer, Antonius Corvinus sowie des Erasmus *Julius: Dialogus viri cuiuspiam eruditissimi* (Basel 1520), Philipp Melanchthons *Loci communes theologici* (Basel 1561) und Reinhard Lutz' *Harmonia, seu historia sancta* (Basel 1561). In das 17. Jh gehören Theodorus Cycneus, Gottfried Rabe, Jeremias Vietor, Johannes Weininger, Isaac de La Peyrère, Andreas Fromme, Andreas Wigand und Georg Wilhelm Meyer, die Schriften des Basler Stadtpfarrers Johann Georg Gross, so der *Thesaurus concionum sacrarum omnigenarum* (Basel 1617), und Johann Leonhards *Kern und Safft der Christlichen Kriegs-Artickeln und Gesätzen* (Basel 1695). Über die Wiedertäufer finden wir 5 Exemplare von Johann Heinrich Otts *Annales anabaptistici* (Basel 1672) sowie aus dem 18. Jh das *Anabaptisticum et enthusiasticum Pantheon* (o. O. 1702). Des Weiteren ist die Geschichte der Auseinandersetzungen des Protestantismus mit der Societas Jesu durch Lucas Osiander, Christoph Rosenbusch, Philipp Heilbrunner, Daniel Cramer, Joachim Beringer und andere vertreten. Zudem gibt es einen reichen Bestand an Werken des 18. und 19. Jhs von Methodisten und Pietisten, z. B. aus Basel von Georg Thormann, Johann Jakob Wolleb und Pierre Roques.

2.42 Die Literatur zum historischen Christus und zur Christologie umfasst ca. 500 Titel, zumeist aus dem 19. Jh (ca. 410). Die ältesten Titel stammen aus dem 17. Jh von Autoren wie Valentinus Smalcius oder Moïse Amyraut. Im 19. Jh überwiegen Schriften zum historischen Christus und Beschreibungen zum Urchristentum. Ferner sind u. a. Titel zur griechisch-orthodoxen Kirche und zu griechischen Heiligen sowie einige archäologische Schriften vorhanden.

Mission

2.43 Getrennt aufgestellt finden wir ca. 900 Titel zur Mission, v. a. aus dem 19. Jh (ca. 800) und in deutscher, französischer und englischer Sprache. Sie stammen aus dem Hauptbestand wie auch aus der Bibliothek des Kirchenarchivs, der Sammlung von Pfarrer Hieronymus Annoni sowie aus der Bibliothek des Pfarrers Adolf Sarasin-Forcart. Dazu kommen zahlreiche Ausg. der Bibel zu Missionszwecken in verschiedenen Sprachen. Frühe Werke betreffen

die Chinamission, z. B. im 17. und 18. Jh von Charles Le Gobien und Noël Alexandre, die Mission in Indien oder die Mission im Allgemeinen, hierzu von Friedrich Germanus Lüdke das *Communionbuch* (Berlin 1774). Ferner sind Missionsberichte wie Johann Flierls *Führungen Gottes* (Neuendettelsau 1699), die *Berichte der Rheinischen Mission* (Wuppertal-Barmen 1844–1964) sowie die *Betrachtungen und Gebethe für Verbrecher, die ihr Urtheil erwarten* (Zürich 1828) vorhanden. Beachtenswert sind Schriften, welche die 1815 gegründete Basler Mission bzw. die Evangelische Missionsgesellschaft Basel betreffen, die im Kaukasus, in Ghana, Südindien und Südchina tätig war. Grösstenteils handelt es sich um in der Basler Missionsbuchhandlung erschienene Werke von Johann Tobias Beck, Christoph Friedrich Eppler, Samuel Hebich, Ferdinand Kittel, Samuel Limbach, Christoph Johannes Riggenbach, Christian Friedrich Spittler, Paul Steiner, Ernst Joseph Gustav de Valenti und Theodor Weitbrecht.

Philosophie, Psychologie, Pädagogik

2.44 Das Hauptfachgebiet »Philosophie, Psychologie, Pädagogik und Sport« umfasst 7073 Titel oder 2,4 % des Gesamtbestands. Hinzu kommen philosophische Werke aus den Sondersammlungen wie auch aus anderen Fachgebieten, weshalb der Bestand der einzelnen Fachgebiete die oben genannte Zahl deutlich übersteigt.

Philosophie

2.45 Der Bestand im Fachgebiet »Philosophie« umfasst 5641 Titel, davon 37 aus dem 15., 263 aus dem 16. Jh, 460 aus dem 17. Jh, 1253 aus dem 18. und 3628 aus dem 19. Jh. Sie verteilen sich v. a. auf die Sprachen Deutsch (3655), Latein (923), Französisch (723), Englisch (231) und Italienisch (54). In diesen Zahlen eingeschlossen sind Titel aus den Sondersammlungen Johann Jakob d'Annones, Prof. der Eloquenz und später des Lehnrechts, Rektors der Hohen Schule (154 Titel), 442 Titel aus der Bibliothek des Friedrich His-Burckhardt (1824–1891), eines Seidenbandfabrikanten, der neben Geheimwissenschaften, Mystik und Religionswissenschaft Werke zur Philosophie sammelte. Enthalten in dieser Zahl sind zudem 1270 Titel aus der Bibliothek Karl Steffensens (insgesamt 2696 Titel). Berücksichtigt ist auch der Bestand der Bibliothek von Robert Zimmermann (409 Titel), die neben ägyptologischen Titeln v. a. Werke mystisch-theosophischer Ausrichtung enthält. Hinzu kommen 345 Zeitschriftentitel. Dieser Bestand wird ergänzt durch die Literatur aus dem Fachgebiet »Klassische Philologie, Humanismus« sowie der Bibliotheken Lieb (vgl. Fachgebiet »Slawistik«) und Vischer (vgl. Klassische Philologie).

2.46 Die grösste Teilgruppe bilden die allgemeinen Werke zur Philosophie mit 2940 Titeln (darunter 7 Inkunabeln und 108 Drucke aus dem 16. Jh), die v. a. in deutscher Sprache (1979) verfasst sind. Die Unterabteilung »Geschichte der Philosophie« weist 905 Titel auf (17 Inkunabeln, 43 Titel aus dem 16. Jh); wir finden 659 Titel zu einzelnen Philosophen (darunter 41 Titel aus dem 16. Jh) und 277 Übersichtswerke (2 Inkunabeln, 39 Titel aus dem 16. Jh), Werke zur Metaphysik (195 Titel), zur Logik (166 Titel, darunter 10 Inkunabeln, 15 Titel aus dem 16. Jh), Ethik (156, darunter 30 aus dem 16. Jh), Erkenntnistheorie (124) und Ästhetik (35 Titel). Weitere Sachrubriken sind »Populäre Philosophie«, »Praktische Philosophie« und »Mensch«. Besonders für das 18. und 19. Jh fehlt keiner der führenden Philosophen; die gängigen Werke v. a. aus dem deutschen Sprachraum oder in deutscher Übers. sind vorhanden. Das Fachgebiet bietet eine ausgewogene Präsentation der jeweiligen zeitgenössischen Philosophie und spiegelt die geistigen Strömungen der europäischen Geistesgeschichte in den einzelnen Epochen wider. In Übereinstimmung mit der Lehre an der hiesigen Universität liegt ein Schwerpunkt bei der Philosophiegeschichte, insbesondere der Antike.

2.47 Bei den 37 Inkunabeln des Fachgebiets finden wir mehrfach sowohl Autoren der Antike wie Aristoteles (insgesamt ca. 450 Aristotelica), Vergil und Boethius als auch solche des Mittelalters wie Thomas von Aquin, Gerardus Odonis, Johannes Guallensis, Johannes Duns Scotus, Lupold von Bebenburg, Ricardus Suiseth und Papst Johannes XXI., ferner Humanisten (Antonio Trombeta, Lambertus de Monte Domini, Arnoldus de Tungris, Paulus Venetus, Menghus Blanchellus, Petrus Tartaretus). Zu nennen sind die Basler Drucke von Johannes Nivigellensis, z. B. *Concordantiae bibliae et canonum* (1488), die verschiedenen Drucke der Schriften von Nicolaus de Orbellis, von Marsilius Ficinus' *De vita* (1497) oder von Baptista Mantuanus' *De patientia* (1499). Unter den 263 Titeln des 16. Jhs befinden sich weitere Basler Drucke, so Aeneas Gazaeus' *De immortalitate animae deque corporum resurrectione dialogus aureus, qui Theophrastus inscribitur* in der Ausg. von Beatus Rhenanus (1516), der einmal im Fachgebiet »Philosophie«, zweimal im Gebiet »Humanismus« vorhanden ist. Von Johannes Velcurio ist *In philosophiae naturalis partem omnium praestantissimam* (1537) zweimal, von Martin Borrhaus *De censura veri et falsi libri tres* (1541) dreimal aufgestellt.

2.48 Bei den wichtigsten Autoren der Philosophie des 17. Jhs überwiegen Titel in lateinischer Sprache (257) vor den deutschen (151) und französischen (42). Es sind dies René Descartes (106 Titel, darunter 58 aus dem 17. Jh), Benedikt Spinoza (89), Gottfried Wilhelm Leibniz (58), Thomas Hobbes (19) und Nicolas Malebranche (17). Für die Aufklärung stehen Voltaire (345 Titel), David Hume (50), John Locke (48), Claude-Adrien Helvétius (18). Im 18. und 19. Jh steigt der hauptsächlich deutsche und

französische Titel umfassende Bestand rasch an. Es kommen aus dem 19. Jh zahlreiche englische Werke (200) hinzu. Beachtenswert für das 18. Jh sind Publikationen Jean-Jacques Rousseaus (106 Titel), Immanuel Kants (124), Christian Wolffs (82) und Johann Gottlieb Fichtes (62). Für das 19. Jh stehen Friedrich Nietzsche (73 Titel) und Arthur Schopenhauer (54).

2.49 Unter den 2694 Titeln der Bibliothek von Karl Steffensen (16. Jh: 39 Titel; 17. Jh: 118; 18. Jh: 421; 19. Jh: 2116) befinden sich neben Werken zur Geschichte der Philosophie und über Geschichtsphilosophie (zusammen 1270 Titel) Schriften zur Theologie und Geschichte (v. a. Deutschlands) sowie zu Geographie und Naturwissenschaft. Zu den Kostbarkeiten dieser Sammlung zählen Proclus Diadochus' *De motu disputatio* samt den *posteriores quinque Aristotelis de auscultatione naturali libros* (Basel 1531) sowie der *Novus orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum* (Basel 1537) mit einem Vorwort von Simon Grynaeus und einer Einleitung von Sebastian Münster und weitere Basler Drucke des 16. Jhs. Steffensens Bibliothek zeichnet sich durch ihre Vielfältigkeit und einen reichen Bestand zwischen dem 16. und dem 18. Jh erschienener Publikationen aus.

Psychologie

2.50 Der Bestand im Fachgebiet »Psychologie« umfasst 721 Titel; der grösste Teil stammt aus dem 19. Jh (611) und ist in deutscher oder in französischer Sprache verfasst. Neben 3 Titeln aus dem 16. Jh (davon 2 Basler Drucke) finden wir einige wenige Schriften aus dem 17. (15) und 18. Jh (89), die sich mit der menschlichen Seele und deren Krankheiten, der Gemütskrankheit, dem Delirium tremens und dem Stottern beschäftigen. Aus dem 19. Jh sind v. a. Lehrbücher und Gesamtdarstellungen sowie Werke über die menschliche Natur, den Willen und das Gedächtnis vorhanden.

2.51 Der Bestand enthält auch Titel aus dem Hauptfachgebiet »Naturwissenschaft«, so Georg Agricolas *Bermannus* (Basel 1534) und Plutarchs *Terrestriane an aquatilia animalia sint callidiora* (Basel 1534). Der dritte Druck aus dem 16. Jh, Otto Casmanns *Psychologia anthropologica* (Hannover 1594–1596), ist im Hauptfachgebiet »Medizin« aufgestellt. Dort finden wir des Weiteren aus dem 19. Jh 25 Titel zur Hypnose, Titel über die Störungen der Sprache und ihre Heilung, v. a. von Hermann Gutzmann, und einige Lehrbücher und Gesamtdarstellungen, u. a. von Albert Mathias Vering, Johann Christian August Heinroth oder Carl Friedrich Flemming. Zum Schluss bleibt auf ca. 70 Titel aus der Bibliothek Steffensen hinzuweisen, der sich mit dem Weiterbestehen der Seele nach dem Tod beschäftigte und einige Bücher zur Anthroposophie besass.

Pädagogik

2.52 Das Fachgebiet »Pädagogik« umfasst 2262 Titel, die meisten aus dem 19. Jh (2081) und in deutscher (1852) oder in französischer (223) Sprache. Neben einer Inkunabel finden wir 3 Titel aus dem 16. Jh, 19 aus dem 17. und 155 aus dem 18. Jh. Der Bestand enthält v. a. Schriften zum Unterricht im Allgemeinen sowie auf Deutschland und die Schweiz bezogene Unterrichtsmittel. Das Fachgebiet ist weiter aufgeteilt in Geschichte (167 Titel) und Methodik (141) der Pädagogik, wobei die Methodik Schriften aus allen Jhn enthält, so z. B. Anton Mancinellis *Epitoma seu regulae constructionis* (Venedig 1496) und Georg Vallas *De expedita argumentandi ratione libellus* (Basel 1519), zusammengebunden mit 5 Titeln aus dem 17. Jh zur Didaktik nach Wolfgang Ratke. Die 68 Übersichtswerke aus dem 19. Jh werden ergänzt durch 237 Titel zum Schulwesen, 118 Titel zur Volksschule und 22 zu Höheren Schulen, zudem durch 42 Titel zum Religionsunterricht. Der grösste Teil des Bestands besteht aus Unterrichtsmitteln (477 Titel), v. a. aus dem 19. Jh und zu den Fächern Sprache, Geschichte und Geographie, mit Ausnahme von Stefano Guazzos *La civil conversatione* (Venedig 1599) und von 25 Werken aus dem 18. Jh. Zu erwähnen bleiben aus dem 19. Jh 90 Kinder- und 21 Jugendbücher. Zudem finden wir in der Bibliothek des Germanisten Wilhelm Vischer 167 Titel zum Schulwesen in der Schweiz und Deutschland, v. a. über Gymnasien.

2.53 Autoren, die über Erziehung und Unterricht geschrieben haben, sind in anderen Fachgebieten aufgestellt und zahlreich vertreten, u. a. John Locke, Jean-Jacques Rousseau und Wilhelm von Humboldt. Beachtenswert sind die 155 Titel aus dem 18. und 19. Jh, darunter 75 von und über Johann Heinrich Pestalozzi und 25 von Christian Gotthilf Salzmann, meist in deutscher Sprache. Ältere Pädagogen sind zudem oft in Übers. und Neuauflagen des 19. Jhs vorhanden, u. a. Johann Amos Comenius. Zu erwähnen bleiben einzelne Lehrmittel aus den Basler Schulen, z. B. von Johannes Beatus Helius die *Grammatices Graecae tyrocinia prima in usum adolescentum classis tertiae Basiliensis gymnasii collecta* (Basel 1590), verschiedene Ausg. des *Teutsch und Lateinisch Wörter-Buch, so wohl aus denen Dialogis puerilibus als aus denen Colloquiis scholasticis Maturini Corderii auf eine neue Art gezogen* (Basel 1779) und Christoph Cellarius' *Erleichterte lateinische Grammatik zum Gebrauch des Gymnasii zu Basel* (Basel 1785) sowie 30 Titel von Rudolf Hanhart aus dem 19. Jh.

Sport

2.54 Der historische Bestand für das Fachgebiet »Sport« umfasst 1041 Titel. Die meisten Werke (918 Titel) sind in deutscher Sprache verfasst. Daneben stehen 111 Titel in Französisch sowie je 5 englische und italienische Titel. Erwartungsgemäss

stammen fast alle Titel aus dem 19. Jh (18. Jh: 8; 17. Jh: 5; 16. Jh: 1). Die grosse Mehrheit der Publikationen befasst sich mit Sportpädagogik, dem Turnunterricht an den Schulen.

2.55 Das Depositum der fachspezifischen Bibliothek des 1896 gegründeten Basler Turnlehrervereins umfasst 935 Titel, davon 930 aus dem 19. Jh, 826 in deutscher und 100 in französischer Sprache. Sie beschäftigen sich mit Turnfesten und v. a. mit dem Turnunterricht (435 Titel) bzw. mit Gymnastik (68) in der Schweiz und an Schweizer Schulen. Daneben stehen in Deutschland erschienene Publikationen, z. B. der älteste Bd mit dem Titel *Orthopädie oder die Kunst, Bey den Kindern die Ungestaltheit des Leibes zu verhüten und zu verbessern* (Berlin 1744).

2.56 Erwähnenswert ist der Bestand zum Sport aus der Sammlung der Militärbibliothek (97 Titel), davon 61 Titel über die Kunst des Reitens und der Dressur von Pferden, 55 in deutscher Sprache, ebenso viele aus dem 19. Jh sowie 6 französischsprachige. Im Weiteren ist die Fechtkunst mit 36 Titeln vertreten, davon 33 aus dem 19. Jh, 30 in Deutsch, 5 in Französisch und einer in Italienisch.

Geschichte und historische Hilfswissenschaften

2.57 Das Hauptfachgebiet »Geschichte und historische Hilfswissenschaften« umfasst 21.695 historische Titel oder 7 % des gesamten historischen Buchbestands. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 12.539 Titel, stammen aus dem 19. Jh; dazu kommen 32 Inkunabeln, 1647 Titel des 16. Jhs, 2716 des 17. Jhs und 4763 des 18. Jhs. Die am häufigsten vertretenen Sprachen sind Deutsch (10.734), Französisch (4950), Lateinisch (3805), Italienisch (974) und Englisch (825); zudem finden wir 297 Titel u. a. in Niederländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch und Rätoromanisch. In dieser Zahl nicht inbegriffen ist der Bestand verschiedener Sondersammlungen, v. a. der Vaterländischen Bibliothek (11.622 Titel; s. Sondersammlungen).

Geschichte

2.58 Das Fachgebiet »Geschichte« umfasst insgesamt 20.045 Titel und besteht aus einem allgemeinen Teil und einem zweiten Teil mit Werken zur Geschichte einzelner Staaten. Es teilt sich auf in 24 Inkunabeln, 1482 Titel aus dem 16. Jh, 2427 aus dem 17. Jh, 4160 aus dem 18. Jh und 11.945 aus dem 19. Jh. Die meisten Titel sind in deutscher Sprache verfasst (10.071), es folgen Französisch (4694), Latein (3203), Italienisch (926), Englisch (761), Spanisch (75) und 298 Titel in ca. 15 weiteren Sprachen. In diesem Bestand enthalten sind die Sammlungen »Hist Ges« der 1836 gegründeten Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel und der Gesellschaft vaterländischer Altertümer mit 1462 Titeln (1427 aus dem 19. Jh), die Sammlung Lambda mit 1937 Titeln, die Basiliensia aus dem 16. bis 18. Jh enthält, und unter »Hist Conv« eine Sammlung von meist deutschsprachigen Separata und Broschüren hauptsächlich zur Geschichte Basels, Deutschlands, Frankreichs und Italiens mit 1351 Titeln (19. Jh: 1276).

Allgemeine Geschichte, Geschichtswissenschaft

2.59 Das Fachgebiet umfasst 6468 Titel von vor 1900, wobei zwei Drittel im 19. Jh (4800) erschienen sind und die Hälfte (3315) in deutscher Sprache verfasst ist. Beachtenswert ist der reiche Bestand aus dem 15. Jh (13) und dem 16. Jh (489). Wir finden hier Schriften der frühen Geschichtsschreibung, Darstellungen und Texte zur allgemeinen Kulturgeschichte sowie Allgemeines zum Altertum und zum Mittelalter. Nicht genauer zugeordnet sind 3324 Titel, zumeist aus dem 19. Jh (2958), die sich mit der Geschichte im Allgemeinen befassen, darunter zahlreiche Dissertationen aus dem 19. Jh. Daneben stammen aus dem Tauschverkehr der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft 1462 Titel. Verschiedene Signaturen enthalten ausschliesslich Zeitschriftentitel (327 Einheiten).

2.60 Ein grosser Teil der ältesten Titel dieses Fachgebiets wurde unter den Signaturen zur Geschichtsschreibung bzw. unter »Geschichtsschreiber« aufgestellt. Von den 776 Titeln sind 6 Inkunabeln und 202 im 16. Jh gedruckte Werke. Entsprechend überwiegen Publikationen in lateinischer Sprache (410) vor den deutschsprachigen (217). Wir finden Weltgeschichten, z. B. drei Exemplare des *Chronicon* (u. a. Basel 1491 und 1502) des Antonius Florentinus und 3 Inkunabeln zum *Liber chronicarum* des Hartmann Schedel, 1 Inkunabel und 22 Titel aus dem 16. Jh von Marcus Antonius Sabellicus, 5 Titel von Jacopo Filippo Foresti, darunter die Bilderchronik, das *Supplementum chronicarum* (Brescia 1485). Aus dem 16. Jh stammen zahlreiche Schriften zum deutschen Bauernkrieg, u. a. von Martin Luther *Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft ynn Schwaben* (Strassburg 1525) oder von Melanchthon *Ain schriff wider die artickel der Baurschafft* (Augsburg 1525). Erwähnenswert sind auch die *Chronica, Zeÿtbüch und geschÿchtbibel* (Strassburg 1531, Basel 1585) von Sebastian Franck, von Caspar Hedio *Ein auserlessne Chronik von anfang der welt bis auff das jar 1539* (Strassburg 1539) sowie u. a. von Niccolò Machiavelli der *Libro della arte della guerra* (Venedig 1537). An Basler Drucken zu erwähnen sind, aus Oporins Offizin, von Nicolaus Gerbel die mit Phantasiedarstellungen griechischer Städte bestückte *In descriptionem Graeciae Sophiani praefatio* (1545), das Werk des Spaniers Pedro Mexía *Historia imperial y cesarea* (1547), verschiedene Ausg. des *Theatrum vitae humanae* Theodor Zwingers und *De scribenda universitatis rerum historia* (1551) von Christoph Mylaeus. Ferner finden wir

mehrfach Historien und Chroniken von humanistischen Autoren wie Papst Pius II., Johannes Servilius, Johann Carion, Marco Guazzo, Franciscus Balduinus, Jean Froissart, Abraham Buchholzer, Giuseppe Rosaccio, Cesare Campana und Alessandro Sardi. Für das 17. Jh stehen u. a. Conrad Memmius, Samuel von Pufendorf, Jacques-Auguste de Thou, Matthäus Dresser, Théodore-Agrippa d'Aubigné, Johann Heinrich Boecler sowie die Werke des Baslers Johann Jacob Hofmann, besonders sein *Lexicon universale* (Basel 1677), für das 18. und das 19. Jh v. a. Sammelschriften und Übersichtswerke, wie z. B. Burckhard Gotthelf Struves *Selecta bibliotheca historica secundum monarchias, regna secula et materias distincta* (Jena 1705) und Heinrich Zschokkes *Ausgewählte Historische Schriften* (Aarau 1830).

2.61 Die Titel, die unter den Quellen zur allgemeinen Geschichte eingeordnet sind, ergänzen den Bestand zur Geschichtsschreibung. Unter den 148 Titeln finden sich 89 Titel aus dem 16. Jh (17 Jh: 13; 18. Jh: 13; 19. Jh: 26). Erwähnenswert sind u. a. die Ausg. der *Commentariorum urbanorum libri* (Basel 1544) von Raphael Volaterranus, die *Vitae illustrium virorum* (Basel 1559) von Paulus Jovius sowie die *General Historien* (Basel 1577) des Einheimischen Adam Henricpetri, verschiedene Ausg. und Übers. der Werke antiker Geschichtsschreiber wie Gaius Julius Caesars *Warhafftige Beschreibunge aller namhafften fürtrefflichen Kriege* (Frankfurt 1565) und Flavius Josephus' *Historien und Bücher* (Strassburg 1574).

Geschichte des Altertums

2.62 Unter den Signaturen, die sich auf die Geschichte des Altertums beziehen, sind 2051 historische Titel aufgestellt. Mehr als die Hälfte stammt aus dem 19. Jh (1295). Hinzu kommen aus dem 16. Jh 198, dem 17. Jh 310 und aus dem 18. Jh 248 Publikationen. Die Sprachen verteilen sich auf 1073 lateinische, 703 deutsche, 155 französische sowie einige italienische, englische und altgriechische Titel. Zu diesem Bestand gezählt sind 359 Titel, v. a. des 19. Jhs (352) aus der Bibliothek des Gräzisten Wilhelm Vischer. Neben Gesamtdarstellungen zum Altertum überwiegen Titel zur Geschichte Roms und des römischen Reichs (974), gefolgt von Griechenland (534), Westasien (185) und einigen Titeln zu den Germanen.

2.63 Die Titel des 16. Jhs bilden den Schwerpunkt mit 198 Titeln (166 in lateinischer, 13 in italienischer, 10 in deutscher und 8 in französischer Sprache). Diese Werke widmen sich der Stadt Rom, ihrer Geschichte sowie dem römischen Reich. Auch der grössere Teil der Titel des 17. Jhs (301) und des 18. Jhs (198) beschäftigen sich mit dem römischen Altertum. Vertreten sind die wichtigsten Schriften humanistischer Autoren, am zahlreichsten solche von Italienern wie Giovanni Boccaccio, Bartolomeo Marliani, Andrea Fulvio und Pirro Ligorio. Unter den Basler Drucken befinden sich u. a. antike historische Texte im Original oder in Übers. Hinzu kommen Schriften zur Schifffahrt z. B. von Lazare de Baïf, *De re navali commentarius* (Basel 1537), sowie *Der erste und der ander theyl gründlicher und ordenlicher beschreibunge allerley fürnemmer Händel* (1584) von Valentin Thilo, von Pedro Mexía *Vilvaltige beschreibung Christenlicher unnd Heidnischer Keyseren, Künigen, weltweiser Männeren gedächtnuss wirdige Historien* (1564) und unter den 17 Titeln von Albert Krantz die *Ecclesiastica historia, sive metropolis* (1568).

2.64 Zur Geschichte Konstantinopels sind u. a. Georgius Cedrenus' *Historiarum compendium* (Basel 1566) sowie verschiedene Titel von Pierre Gilles vorhanden. Die meisten Werke zum Altertum von Byzanz wie auch zu Vorderasien stammen aus dem 18. und 19. Jh. Auf das 16. Jh gehen einige Werke zu den Galliern (Petrus Ramus; Guillaume Postel), v. a. auf das 19. Jh solche zu Europa bzw. über die Germanen und Kelten zurück.

Geschichte des Mittelalters

2.65 Unter den Signaturen, die Werke zur Geschichte des Mittelalters im Allgemeinen aufweisen, finden wir 616 Titel, mehr als die Hälfte aus dem 19. Jh (333), 28 Titel aus dem 16. Jh, 67 aus dem 17. und 188 aus dem 18. Jh. Die Werke sind mehrheitlich in deutscher (271), französischer (138) und lateinischer (115) Sprache verfasst, die übrigen in Englisch, Italienisch, Spanisch, Dänisch und Russisch; letztere stammen aus dem Bestand der Sammlung Fritz Lieb.

2.66 Neben der Geschichte von Byzanz befasst sich die Mehrheit dieses Bestands mit der Geschichte Deutschlands. Vertreten sind aus dem 16. Jh u. a. Pietro Bizzarri, Johannes Adelphus, Reiner Reineccius, Petrus Cratepolius, Albert Krantz, Philipp Lonicer, Pantaleon Candidus, Burchardus Urspergensis und Otto von Freising. Zahlreich sind wiederum Titel aus Basler Druckereien mit Antoine Geuffroys *Hoffhaltung des Türckhischen Keisers und Othomannischer Reichsbeschreibung* (1573), *De heroicis virtutibus, memorabilibus factis, dictis et exemplis principum Germaniae* (1565) von Matthias Castritius sowie mit dem ersten kritischen Geschichtswerk Englands von Polydorus Vergilius, *Anglicae historiae libri XXVI* (1546).

2.67 Der Bestand des 17. bis 19. Jhs ist bestimmt durch Neudrucke von mittelalterlichen Historien und Quellensammlungen, wiederum mit Byzanz und dem Heiligen römischen Reich im Mittelpunkt. Darunter finden wir die Schriften von Anastasius Bibliothecarius, Theophanes Confessor, Georgius Codinus, Syncellus Georgius, Paulus Silentiarius, Johannes Cuspinianus, Michael Sachs, Choniates Nicetas und Procopius Caesariensis. Erwähnens-

werte Drucke des 18. und 19. Jhs sind zudem das englische *Domesday-Book* (London, ab 1783) und Nachschlagewerke wie die *Table chronologique des diplômes, chartes, titres et actes impimés, concernant l'histoire de France* (Paris 1769–1876) von Louis-Georges Oudart Feudrix de Bréquigny.

Kultur- und Kirchengeschichte

2.68 Der Bestand zur Kultur- und Kirchengeschichte umfasst 362 Titel, mit den Inkunabeln und Frühdrucken als wichtigstem Teil (15. Jh: 7; 16. Jh: 91; 17. Jh: 71; 18. Jh: 99; 19. Jh: 94). Die Sprachanteile umfassen 170 deutsche, 119 lateinische, 57 französische und 12 italienische Titel.

2.69 Der Schwerpunkt dieses Bestands liegt bei den älteren Drucken zur Kirchengeschichte und zum Papsttum. Einige Werke, so von Georg Rüxner, behandeln die Geschichte der Ritterorden, andere die des Judentums (ca. 30 Einheiten), darunter Marcus Antonius Sabellicus, *Historia Hebraeorum* (Basel 1515). Erwähnenswert sind weiter Petrus Comestors *Historia scholastica* (Strassburg 1473 und 1483), Jacques Legrands *Sophologium* (Strassburg 1474), der *Fasciculus temporum* (Köln 1474) von Werner Rolevinck, Bernhard von Clairvaux' *Meditationes de interiori homine* (Augsburg um 1475), das *Speculum exemplorum* (Deventer 1481; Strassburg 1487), Ovids *Epistolae heroides* (Venedig 1482) sowie Persius' *Saturae* (Venedig 1484). Für das 16. Jh stehen Autoren wie Raimond Pérault, Bartholomaeus Platina, Raphael Volaterranus, Paulus Jovius, Johann Boehme, Bartolomej Georgijević, Leonhard Fronsperger und Martin Luther. Mit dem Papsttum beschäftigen sich u. a. Robert Barnes und Onuphrius Panvinius. 27 der 91 Titel des 16. Jhs stammen aus Basler Offizinen, so zum Beispiel die *Statuta synodalia episcopatus Basiliensis* (1503) und 3 Exemplare von John Bales *Acta Romanorum pontificum* (1558).

Geschichte einzelner Staaten

2.70 Der historische Bestand zur Geschichte einzelner Staaten umfasst 15.843 Titel, darunter 11 Inkunabeln, 967 Titel aus dem 16. Jh, 1754 aus dem 17., 3288 Titel aus dem 18. und die grosse Mehrheit von 9816 Titeln aus dem 19. Jh. Die meisten Publikationen sind in deutscher (7474) und französischer (5248) Sprache verfasst. Daneben stehen Latein (1552), Italienisch (772), Englisch (612) und weitere Sprachen, u. a. Spanisch, Niederländisch, Dänisch und Schwedisch. Themenschwerpunkte sind die Geschichte Basels, der Schweiz sowie der Nachbarländer Deutschland, Frankreich und Italien.

Geschichte Europas

2.71 Der Bestand zur Geschichte Europas umfasst 1431 Titel, neben 1015 Titeln aus dem 19. Jh 108 Titel aus dem 16. Jh. Am zahlreichsten vertreten sind die Sprachen Deutsch (644), Französisch (413), Latein (211) und Italienisch (74); 43 Werke sind in Sprachen wie Schwedisch, Dänisch, Isländisch, Polnisch oder Tschechisch verfasst. Es fallen insbesondere Titel zur Geschichte Nord- und Osteuropas auf. So finden wir unter den ältesten Titeln aus dem 16. Jh v. a. Schriften zum türkischen Reich, zur Geschichte Moskaus und Ungarns, zahlreiche Basler Drucke, meist mehrfach und in Übers. vorhanden, so Antonius Bonfinius' *Rerum Ungaricarum decades tres* (1543), Benedictus Accoltus' *De bello contra barbaros a christianis gesto* (1544), Georg Pictorius' *Von der pestilentz* (1551), Olaus Magnus' *Historien, der mittnächtigen Länder* (1567), Antoine Geuffroys *Aulae Turcicae, Othomannicique imperii, descriptio* (1573) und Sigmund von Herbersteins *Rerum Moscoviticarum commentarii* (1556). Beachtenswert sind die 332 Titel zur Geschichte Nordeuropas, darunter die *Chronica regnorum aquilonarium Daniae Svetiae Norvagiae* (Strassburg 1546) von Albert Krantz.

2.72 Die im Humanismus aufgenommene Idee eines geeinigten Europa finden wir in den Drucken des Erasmus von Rotterdam *Querela pacis* (6 Exemplare, Basel 1517), in der Universalgeschichte des Lodovico Guicciardini *Comentarii delle cose piu memorabili seguite in Europa specialmente in questi paesi bassi* (Venedig 1565) sowie in der Abbildung in Heinrich Büntings *Itinerarium sacrae scripturae*, die dreimal in Ausg. des 17. Jhs vorhanden ist. Daneben kommen mehrfach Autoren mit Europavisionen vor, u. a. Maximilien de Béthune Sully, John Henry Mackay, Maximilien-Henri de Saint-Simon und Giuseppe Mazzini. Der restliche Bestand bezieht sich vorwiegend auf die grossen europäischen Kriege, von den Türkenkriegen zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 mit Schwerpunkten beim Dreissigjährigen Krieg sowie in der Dynastiengeschichte.

Geschichte Deutschlands

2.73 Dieses Sachgebiet umfasst 3447 Titel vor 1900 (10 Inkunabeln; 16. Jh: 416; 17. Jh: 528; 18. Jh: 537; 19. Jh: 1955 Titel), die sich gleichmässig auf die frühneuzeitlichen Jhe verteilen. Auffällig ist der grosse Bestand aus dem 16. Jh. Die am häufigsten anzutreffende Sprache ist Deutsch (2542), gefolgt von Latein (690), Französisch (162), Englisch und Italienisch (je 22). Es finden sich 323 Titel Biographien und 728 Quellenwerke. Erwähnenswert sind die 324 Flugschriften (16. Jh: 23; 17. Jh: 171; 18. Jh: 80; 19. Jh: 50 Titel), darunter hauptsächlich Flugschriften aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs, davon 129 deutsche und 40 lateinische, sowie die Unterteilung nach landeskundlichen Kriterien mit 230 Titeln, v. a. aus dem 19. Jh. Die Schwerpunkte dieses Teilbestands liegen beim Humanismus sowie bei der Kriegs- und Herrschergeschichte der einzelnen Territorien und Länder.

2.74 Die Inkunabeln umfassen vier lateinischsprachige Titel, darunter 3 Exemplare des *Germanorum principum veterum zelus et fervor* (Basel 1497) von Lupold von Bebenburg, die *Bulla aurea* (Venedig 1477) Karls IV. sowie 6 deutschsprachige Titel, so *Die Auslegung über den Baum der Sippschaft* (Strassburg 1479) von Johannes Andreae, 4 Werke von Maximilian I. und *Die Cronica van der hilliger Stat van Coellen* (Köln 1499). Die 416 Titel aus dem 16. Jh (ca. 95 aus Basler Offizinen) teilen sich in 255 lateinisch- und 146 deutschsprachige auf, die durch 9 italienische und 6 französische ergänzt werden. Die Basler Drucke bilden einen Grundstock zur humanistischen Geschichtsschreibung über das Alte Reich mit Willibald Pirckheimers *Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis quaedam explicatio* (1542), Beatus Rhenanus' *Rerum Germanicarum libri tres* (1551), Sebastian Besselmeyers *Warhafftiger History und Beschreibung dess Magdeburgischen Kriegs* (1552) und Heinrich Pantaleons *Prosopographia heroum atque illustrium virorum totius Germaniae* (1565). Hinzuweisen ist ferner auf diverse Titel zur Geschichte Österreichs und der Schweiz sowie zur Geschichte Schleswig-Holsteins (73 Titel des 19. Jhs) aus der Sammlung Karl Steffensens.

Geschichte Frankreichs

2.75 Der historische Bestand zur Geschichte Frankreichs umfasst 3942 Titel, der grösste Teil davon aus dem 18. und 19. Jh (829 bzw. 2535 Titel); aber auch das 16. Jh (148) und 17. Jh (426) sind sehr gut vertreten. Erwartungsgemäss ist der Grossteil der Schriften in französischer Sprache (3393 Titel) verfasst; daneben gibt es 386 Titel in deutscher, 106 in lateinischer, 29 in englischer und 27 in italienischer Sprache. Es finden sich formale Aufteilungen in Biographien (133 Titel) und in Quellenwerke (707), die über alle Jhe verteilt sind, sowie 126 Titel unter dem Stichwort »Memoiren« von vor und nach der Französischen Revolution, genauer 50 aus dem 18. und 66 aus dem 19. Jh. Hinzu kommen Gesamtdarstellungen, Beschreibungen verschiedener Gegenden Frankreichs und Monographien über verschiedene Könige und ihre Regentschaft.

2.76 Zu erwähnen sind 87 Titel zu den Hugenottenkriegen, davon 16 aus dem 16. und 20 aus dem 17. Jh. Fast ein Drittel des Bestands (1245 Titel; davon 446 aus dem 18. Jh) macht die Literatur zur Französischen Revolution aus, 1075 Titel sind in französischer Sprache verfasst, darunter 259 Flugschriften, der grösste Teil aus dem 18. Jh (201). Daneben finden wir 101 grösstenteils französische Titel zu Napoleon I.

Geschichte Italiens

2.77 Der Bestand zur Geschichte Italiens (hier finden sich auch wenige Titel zur spanischen, portugiesischen und griechischen Geschichte) umfasst 1071 Titel von vor 1900, die auf alle Jhe verteilt sind (1 Inkunabel; 16. Jh: 141; 17. Jh: 136; 18. Jh: 220; 19. Jh: 572 Titel). Die Mehrheit der Werke ist in italienischer Sprache (625) verfasst, gefolgt von 137 deutschen, 123 lateinischen, 115 französischen, 43 spanischen, 20 englischen und 7 portugiesischen Titeln. Im Mittelpunkt stehen Beschreibungen zur Landeskunde, zu italienischen Städten sowie zum Vatikanstaat (62 Titel). Gut vertreten ist der ältere Bestand in italienischer Sprache, angeführt von den *Commentarii rerum gestarum Francisci Sfortiae* (Mailand 1481) von Johannes Simonetta und von 141 Drucken aus dem 16. Jh (darunter 17 Basler Drucke) in italienischer (75) und in lateinischer Sprache (59).

2.78 Zur Landeskunde und zu den Biographien finden wir 297 Titel, verteilt auf alle Jhe, wobei mit 201 Titeln die italienischen Schriften überwiegen und die 60 Titel aus dem 16. Jh einen bedeutenden Teil dieses Bestands ausmachen. Unter den 162 Titeln, die sich auf italienische Städte beziehen, befinden sich v. a. Beschreibungen der Geschichte von Florenz, von denen die bekanntesten von Autoren wie Matteo Villani mehrfach vorhanden sind.

2.79 Genaue Zahlen zum Bestand zur spanischen und portugiesischen Geschichte können nicht angegeben werden (ca. 300 Titel). Beachtenswert sind die beiden ältesten Werke zur spanischen Geschichte, *De rebus a Ferdinando Hispaniarum rege et maioribus eius gestis* (Paris 1528) von Laurentius Valla und die *Historia de Sevilla* (Sevilla 1587) von Alonso Morgado.

Geschichte Englands

2.80 Der Bestand zur Geschichte Englands umfasst 606 Titel. Neben 12 Titeln des 16. Jhs ragen die 139 Titel aus dem 17. Jh heraus (18. Jh: 86; 19. Jh: 368), bei denen es sich mehrheitlich um Flugschriften bzw. Reden aus der Zeit der Bürgerkriege und des Langen Parlaments handelt. Weitere Darstellungen des 16. Jhs, u. a. von Paulus Jovius, Jean de Beaugué und George Buchanan, beschäftigen sich mit Schottland und den Inseln.

2.81 Der Bestand zeichnet sich durch Titel zur Landeskunde sowie durch Biographien der Könige und einiger englischer Adliger aus. Im 19. Jh beziehen sich 25 Titel auf die normannische Eroberung. Daneben finden wir v. a. deutsche Übers. und deutschsprachige Schriften zur englischen Geschichte, z. B. Johann Wilhelm von Archenholz' *Annalen der brittischen Geschichte* (Mannheim 1789–1800). Die Sammlung enthält einige zeitgenössische Nachschlagewerke wie *The Royal kalendar and court and city register for England, Scotland, Ireland and the colonies* (London 1767–[1893]) und *The Parliamentary pocket companion* (Hailsham 1832–1864). Im 18. und 19. Jh überwiegen Titel zur Geschichtsschreibung des englischen Parlaments, die durch einige englische Übersichts-

werke zur Geschichte seit der angelsächsischen Zeit ergänzt werden.

Geschichte der Niederlande

2.82 Zur Geschichte der Niederlande finden wir einen Bestand von 336 Titeln. Zu erwähnen sind die 32 Titel aus dem 16. Jh, die sich mit einzelnen der Niederen Landen und den Vereinigten Niederlanden beschäftigen, z. B. Adriaan van Baarlands *Rerum gestarum a Brabantiae ducibus historia conscripta usque in annum 1526* (Löwen 1566) und *Chronycke van Holland, Zeelant ende van Vrieslandt* (Dordrecht 1595). Bemerkenswert sind die Werke aus dem 17. Jh, die sich dem niederländischen Admiral Michiel de Ruyter, den Kriegen um die Niederlande sowie dem Frieden von Nijmegen, in 79 Titeln in lateinischer, deutscher, französischer und niederländischer Sprache, widmen. Auf das 18. und 19. Jh gehen v. a. Titel zur Geschichte der Niederlande und Belgiens in deutscher und französischer Sprache (213) zurück.

Aussereuropäische Geschichte

2.83 Der historische Bestand zur aussereuropäischen Geschichte umfasst 330 Titel, davon 31 aus dem 16. Jh, 13 aus dem 17. Jh, 39 aus dem 18. und 247 aus dem 19. Jh. Am häufigsten vertreten sind Englisch (135 Titel) und Deutsch (89); die restlichen Titel verteilen sich auf Französisch, Latein, Spanisch, Italienisch, Altgriechisch, Niederländisch und Portugiesisch. Der grösste Teil des Bestands betrifft die amerikanische Geschichte (182 Titel), gefolgt von 110 Titeln zur Geschichte Asiens. Die historischen Bestände zu Afrika (28) und Australien/Ozeanien (10) stammen alle aus dem 19. Jh.

2.84 Zu erwähnen bleiben die 17 Titel aus dem 16. Jh zur Geschichte Asiens, die sich zum einen auf die Türkenkriege, zum anderen auf Länder wie China oder Indien beziehen, darunter Autoren wie Juan Gonzalez de Mendoza, Giovanni Pietro Maffei und Giovanni Pietro Contarini mit den *Veneti historiae de bello Venetis a Selimo II Turcarum imperatore illato* (Basel 1573, bei Perna in lateinischer und in deutscher Sprache). Beachtenswert sind auch die 14 Drucke des 16. Jhs zur Geschichte Amerikas, darunter die französische Übers. von Francisco López de Gomaras *Histoire generalle des Indes occidentales e Terres neuves* (Paris 1569), Titel von Petrus Martyr Anglerius, Girolamo Benzoni, Baldassare Castiglione, Bartolomé de las Casas zur Neuen Welt sowie der seltene Erstdruck von Caspar Ens' *Indiae occidentalis historia* (Köln 1612).

Schweizer Geschichte

2.85 Das Fachgebiet »Schweizer Geschichte« umfasst insgesamt 23.010 Titel (18.000 in Deutsch, 3848 in Französisch, 937 in Latein, 160 in Italienisch, 14 in Rätoromanisch), inkl. die Sammlungen des Hieronymus Falkeisen (1758–1838) mit 7693 Titeln und der Vaterländischen Bibliothek des publizistisch tätigen Pfarrers Marcus Lutz (1772–1835) mit 11.662 Titeln, die beide im Kapitel »Sondersammlungen« vorgestellt werden. Unter dem Begriff »Schweizer Geschichte« sind in dieser Sachrubrik neben Geschichtswerken Ansichten und Pläne sowie Titel zur Geographie und Volkskunde der Schweiz vereinigt.

2.86 Im Fachgebiet »Schweizer Geschichte« sind, ohne die Sondersammlungen, 3663 Titel aufgestellt, davon 83 Drucke aus dem 16. Jh, 269 aus dem 17. Jh, 1301 aus dem 18. und 2010 aus dem 19. Jh. Die Mehrheit ist in deutscher (2752 Titel), weitere Teile sind in französischer (708) und in lateinischer (164) Sprache verfasst. Ein grosser Teil dieses Bestands entfällt auf Quelleneditionen mit 1602 Titeln (16. Jh: 35; 17. Jh: 129; 18. Jh: 655; 19. Jh: 783), davon 608 auf Neujahrsblätter. Bei den ältesten Titeln sind z. B. die Basler Drucke *Helvetiae descriptio et in laudatissimum Helvetiorum foedus panegyricus* (1514) von Heinrich Glarean, die *Underrichtung von dem Widertauff von der Oberkeit* (1527) von Johannes Oecolampadius, Sebastian Münsters *Germaniae atque aliarum regionum descriptio* (1530) sowie Aegidius Tschudis *Die uralt warhafftig Alpisch Rhetia* (1538) mehrfach vorhanden. Zur Landeskunde und im Bereich »Biographien« finden wir zusammen 402 Titel. Beachtenswert bleiben die 109 Flugschriften zu den Glaubenskriegen, 21 aus dem 17. und 85 aus dem 18. Jh.

Geschichte Basels

2.87 Der Bestand zur Geschichte Basels und der Basiliensia umfasst 3087 Drucke (2 Inkunabeln; 16. Jh: 173; 17. Jh: 548; 18. Jh: 2104; 19. Jh: 260 Titel) sowie zahlreiche Klein- und Kleinstschriften, die sich auf alle Jhe verteilen, wobei auffällt, dass das 18. Jh durch eine grosse Anzahl an Rechtsquellen und Verordnungen präsent ist. Die Titel sind in deutscher (2948), französischer (80) und lateinischer (53) Sprache verfasst. Eingeschlossen in diese Zählung ist die von Dorotheus Gerlach zu Beginn des 19. Jhs eingerichtete Sammlung Lambda, in der für die Basler Geschichte kostbare Bestände sowie einzelne Titel aus dem Fäschischen Museum und aus kleineren Käufen und Schenkungen verwahrt wurden. Ihr Bestand umfasst 1937 Titel (fast alle in Basel gedruckt), zwei Drittel zur Basler Geschichte, die Mehrheit (1452 Titel) aus dem 18. Jh, dazu 1 Inkunabel, ferner 128 Titel aus dem 16. Jh, 354 aus dem 17. und 2 aus dem 19. Jh. Basiliensia bilden ohnehin einen Schwerpunkt der Sammlung der Basler Universitätsbibliothek; der historische Bestand wird nach Möglichkeit fortlaufend ergänzt.

2.88 Der älteste Druck ist der *Almanach auf das Jahr 1471*, der wahrscheinlich im selben Jahr in Basel bei Bernhard Richel gedruckt wurde. Eine

weitere Inkunabel, das *Judicium de cometae significatione, 1472* (Rom 1472) stammt aus der Bibliothek Fäsch. Neben allgemeinen Schriften aus dem 16. Jh, die als Quellen zur Geschichte Basels eingereiht worden sind – z. B. Christian Wurstisens *Baszler Chronick* (Basel 1580) –, beschäftigen sich die älteren Drucke v. a. mit der Reformation in der Stadt, sind Rechtsquellen oder Schriften von Basler Autoren aus den verschiedensten Wissenschaften, so Pamphilus Gengenbachs *Dissz sind die Manlehen so den durren Rüttern von dem helgen Concilio zu Basel bestetiget sind* (Basel ca. 1513) und die *Methodus apodemica* (Basel 1577) des Arztes und Prof. Theodor Zwinger. Hinzu kommen z. B. die *Statuta Basiliensia* (Freiburg i. Br. 1583) des Basler Bischofs Jakob Christoph Blarer (Blaurer) von Wartensee, die *Ordnung wie man sich in Feindes, Fewrs und Wassers nöthen so es zu Sturm kumpt, halten solle* (Basel 1549) sowie die *Ordnung von wegen desz grossen Allmusens* (Basel 1590). Auch in den späteren Jhn beherrschen Glaubensthemen, die Ordnung sowie Beschreibungen der Stadt und ihrer Bewohner die einschlägigen Publikationen, die auch die akademische Arbeit der Universität, v. a. des 18. Jhs, dokumentieren. Dieselben Werke sind oft mehrfach auch in den Sondersammlungen vorhanden. Unter den hier nur in Auswahl aufgezählten Autoren befinden sich Johannes Oecolampadius, Theodor und Hieronymus Falkeisen, Felix Platter, Isaak Iselin, Johann Jacob Spreng, Johann Jacob Miville, Peter Ochs und Johann Jacob Fäsch. Für das 19. Jh und die Basler Geschichte stehen Namen wie Markus Lutz, Ludwig August Burckhardt, Karl Rudolf Hagenbach, Adolf Christ, Rudolf Thommen, Jacob Burckhardt und Rudolf Wackernagel. Im 19. Jh trugen Basler Gesellschaften, so die Historische und Antiquarische Gesellschaft mit ihren Basler Chroniken und die Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen mit ihrem Neujahrsblatt, viel zur Basler Geschichtsschreibung bei.

Historische Hilfswissenschaften

2.89 Im Bereich »Historische Hilfswissenschaften« wurden 1639 Titel ermittelt, darunter 6 Inkunabeln (hauptsächlich zur Chronologie, 1 Werk zur Genealogie), 165 Titel des 16. Jhs, 289 des 17. Jhs, 602 des 18. Jhs und 577 aus dem 19. Jh. Bis zum 17. Jh überwiegen lateinische Titel. Die Aufteilung nach Sprachen weist 657 deutsche, 602 lateinische, 252 französische, 64 englische, 48 italienische und einige niederländische und altgriechische Titel auf. Den ältesten Bestand finden wir in der Chronologie, den grössten in der Numismatik.

Numismatik

2.90 Das Fachgebiet »Numismatik« umfasst 974 Titel, der grösste Teil aus dem 18. Jh (423 Titel; 16. Jh: 55; 17. Jh: 127; 19. Jh: 369) und in deutscher (361) und lateinischer (340) Sprache verfasst. Daneben finden wir französische, englische, italienische und niederländische Titel. Dieser Bestand wird wesentlich ergänzt durch die Sondersammlung »Bibliothek Alfred Geigy«, die sich mit 4315 historischen Titeln der Nationalökonomie, Soziologie, Geschichte und Numismatik widmet. Hinzuweisen bleibt hier auf das Museum Faesch, das eine Münzsammlung mit der dazugehörigen Literatur enthielt, die mit der ganzen Sammlung an die Universitätsbibliothek überging. Zudem finden wir weitere numismatische Bestände in der Bibliothek des Johann Jakob d'Annone.

2.91 Hervorzuheben ist der grösstenteils Rara enthaltende Bestand zum Münzwesen aus dem 16. Jh, der v. a. durch humanistische Autoren repräsentiert wird, z. B. von Guillaume Budé, *Breviarium de asse* (Basel 1518), von Adam Berg, Matthaeus Hostus, Adolf Occo, Constantinus Landus, Willibald Pirckheimer, Jacobus de Strada sowie von den *Vocabula rei numariae ponderum et mensurarum* (Wittenberg 1558), einem Gemeinschaftswerk von Budé, Camerarius und Melanchthon. Unter den Illustratoren v. a. antiker Münzen sind Enea Vido, Sebastiano Erizzo, Hubertus Goltzius zu nennen. Daneben finden wir Reichsabschiede über das Münzwesen sowie die Münzordnung Kaiser Karls V. Louis Joberts *La science des médailles* (Paris 1692), eine wissenschaftlich bedeutende Publikation des 17. Jhs, ist im Original und in zahlreichen Neuauflagen und Übers. vorhanden. Zugleich liegen weitere Arbeiten über römische und griechische Münzen von Charles Patin, Jacques De Bie und Jean Hardouin vor, während sich die Werke von Jacob von Mellen, Wilhelm Ernst Tentzel und Johann Christoph Olearius mit mittelalterlichen oder modernen deutschen Münzen beschäftigen. Erwähnenswert sind die Schriften des Nachkommen von Remigius Fäsch, Sebastian Fäsch (1647–1712), eines ausgewiesenen Numismatikers des 17. Jhs, sowie Bibliographien, z. B. Philipp Labbés *Bibliotheca numeraria* (Paris 1664). Im 18. Jh finden wir Autoren wie Anselmo Banduri, Franz Ernst Brückmann, Johann Christoph Hirsch, im 19. Jh Johann Gottfried Lipsius und Johann Jakob Leitzmann.

2.92 Aus dem 18. Jh stammt ein besonders reicher Bestand, dessen Schwerpunkt auf der Beschreibung von Münzen deutscher Regionen, Städte und Adelsgeschlechter, aber auch auf Verzeichnissen öffentlicher und privater Sammlungen liegt. Gleichzeitig spiegelt die Sammlung die sich im 18. Jh entwickelnde orientalische Numismatik wider, zu der Autoren wie Erasmus Fröhlich und Olaf Gerhard Tychsen gehören. Der hohe Anteil an lateinischen Titeln (197) im 18. Jh kann durch die zahlreichen Dissertationen zur Numismatik erklärt werden. Beachtenswert sind zudem Autoren wie Johann Friedrich Joachim, Johann Tobias Köhler, David Samuel von Madai, Joseph Pellerin und Joseph Eckhels, die die systematische Katalogisierung und Verzeichnung spezieller Münzkabinette vorantrie-

ben. Die weiterführende numismatische Forschung sowie die reiche Sammlung an Originalausgaben von Standardwerken des 19. Jhs wird zudem durch 73 Zeitschriftentitel, v. a. aus dem deutschen (34) und französischen (32) Sprachraum, ergänzt.

Genealogie und Heraldik

2.93 Die zusammen aufgestellten Fachgebiete »Genealogie« und »Heraldik« umfassen 474 Titel, die aus allen Jhn stammen (2 Inkunabeln; 16. Jh: 57 Titel; 17. Jh: 80; 18. Jh: 130; 19. Jh: 206 Titel). Die deutsche Sprache überwiegt mit 272 Titeln, gefolgt von 112 lateinischen, 65 französischen, 16 englischen und 9 italienischen Titeln. Die Sammlung setzt sich zum einen aus genealogischen Tabellen, historischen Stammtafeln, Genealogien von Kaisern, Königen und Adligen zusammen. Zum anderen finden wir zur Heraldik zahlreiche Schriften über Wappen in der Schweiz und Deutschland aus dem 17. und 18. Jh. Neben den Standardwerken aus dem 19. Jh bleiben zwei Wappenbücher zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation von Martin Schrot aus dem 16. Jh, der *Thesaurus symbolorum ac emblematum* (Nürnberg 1730) von Friedrich Roth-Scholtz und von Johann Michael Heineccius *De veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis* (Leipzig 1709) zu erwähnen.

2.94 Die ältesten Titel im Fachgebiet »Genealogie« stammen von Ladislaus Sunthaym, *Der löblichen Fürsten und des Landes Oesterreich Altherkommen und Regierung* (Basel 1491), und von Giovanni Boccaccio, *Genealogiae deorum* (Venedig 1494). Aus der frühen Genealogie finden wir v. a. Stammreihen des Hochadels zum Nachweis von dessen Abstammung, z. B. das *Chronicum regum regnorumque omnium catalogum* (Basel 1534) von Paulus Constantinus Phrygio und von Johannes Herold *Bericht und kurtzbegriffne erläuterung der Geburttafel des churfürstlichen Hauses der Pfaltz am Rhein* (Basel 1561). Daneben sind weiterreichende Genealogien wie *Genealogiae Christi et omnium populorum tabulae* (Basel 1567) von Chunmann Flinschbach zu nennen. Aus dem 17. Jh finden wir u. a. Schriften zur Genealogie von Nikolaus Rittershausen, Tobias Wagner und Jacob Wilhelm Imhof, im 18. Jh von Johann Hübner oder Johann Christoph Gatterer.

Chronologie

2.95 Das Fachgebiet »Chronologie« stellt 243 Titel, zum grössten Teil in lateinischer Sprache (152), gefolgt von deutsch- (67) und französischsprachigen Publikationen (17). Aus dem 16. Jh stammen 53, aus dem 17. Jh 82, aus dem 18. Jh 56 und aus dem 19. Jh 47 Titel. Die Sammlung setzt sich v. a. aus chronologischen Tabellen, Kalendern und theoretischen Werken zur Chronologie zusammen. Unter den 17 Inkunabeln ist der *Fasciculus temporum* von Werner Rolevinck zwölfmal vertreten; darunter sind 3 Exemplare der 1481 bei Richel in Basel erschienenen deutschen Übers. Weiter gehören dazu das *Calendarium ad annos 1477–1552* (Ulm 1478) von Jakob Pflaum, zwei Versionen von Johannes Andreaes *Super arboribus consanguinitatis et affinitatis* und von Lucio Bellanti *De astrologica veritate* (Florenz 1499).

2.96 Aus dem 16. Jh sind z. B. 2 Kalender von Paul Eber (einer Basel 1550), 6 Exemplare der *Chronographia ecclesiae christianae* von Heinrich Pantaleon (2 davon Basel 1551), Schriften von Gilbert Genebrard, Abraham Buchholzer, Joseph Justus Scaliger, Gerhard Mercator und Claude Dariot vorhanden. Aus dem 17. Jh finden wir chronologische Tabellen, z. B. von Johannes Kepler, sowie theoretische Arbeiten von Heinrich Philippi und Philipp Labbé. Aus dem 18. Jh stammen zahlreiche Kalender, so von Joseph-Ignace de Rebècque, Anton Pilgram und Johann Jacob Rabe, sowie theoretische Werke, z. B. von Nicolas Fréret, Johann Georg Frank und Denis Petau. Aus dem 19. Jh sind die Vergleichstabellen zur Zeitrechnung von Ferdinand Wüstenfeld und Eduard Mahler zu erwähnen.

Urgeschichte, Orient, Altertum

2.97 Das Hauptfachgebiet »Urgeschichte, Orient, Altertum« umfasst 4026 Titel (1,4 % des historischen Bestands). Die Werke verteilen sich auf 332 Titel aus dem 16. Jh, 458 aus dem 17. Jh, 300 aus dem 18. und 2934 aus dem 19. Jh. Am häufigsten vertreten ist die deutsche Sprache mit 1383 Titeln, gefolgt von der französischen (647), hebräischen (627), lateinischen (622) und italienischen (89). Überdies gibt es Publikationen in zahlreichen anderen Sprachen (Arabisch, Altgriechisch, Persisch, Syrisch, Äthiopisch, Niederländisch, Dänisch und Schwedisch). Das Fachgebiet wird ergänzt durch verschiedene Sondersammlungen, z. B. die Privatbibliothek des Basler Archäologen Johann Jakob Bernoulli (1831–1913) und die Bibliothek des Basler Prof. der Theologie und Lektors für Orientalistik bzw. arabische Sprache und Archäologie, Johann Jacob Staehelin (1795–1875).

2.98 In diesem Hauptfachgebiet ist zudem die umfassend vorhandene »Semitistik, Judaistik und Islamwissenschaft« enthalten, deren Bestand durch weitere einschlägige Titel mehr als verdoppelt wird. Dank der frühen Erforschung der orientalischen Sprachen in Basel und der Titel aus Basler Offizinen ist der Bestand besonders wertvoll.

Urgeschichte

2.99 Das Fachgebiet »Urgeschichte« umfasst 128 Titel, alle aus dem 19. Jh mit einer Mehrzahl französischer Schriften (53). Die Literatur konzentriert sich auf allgemeine Darstellungen zur Urgeschichte des Menschen und seiner Kultur. Einzelne frühgeschichtliche Perioden weisen regionale Schwerpunkte auf, z. B. das Neolithikum Westeuropas in Morbihan, die Zeit der Pfahlbauer in der Schweiz.

Klassische Archäologie

2.100 Der historische Bestand im Fachgebiet »Klassische Archäologie einschliesslich der Kulturgeschichte der Antike« umfasst 2111 Titel; davon wurden 2005 im 19. Jh gedruckt. Mengenmässig im Vordergrund stehen mit 1248 Titeln deutschsprachige Werke. Daneben sind die lateinische Sprache (350) mit einigen Dissertationen und die französische (274) am stärksten vertreten. Inhaltliche Schwerpunkte finden wir v. a. in Darstellungen zur römischen und griechischen antiken Kunst, bei Beschreibungen einzelner Fundgattungen sowie bei den Katalogen zu archäologischen Beständen einzelner Museen (s. »Bildende Kunst«). Dazugezählt wurden hier auch die relevanten Bestände einzelner Sondersammlungen wie die des Gräzisten Wilhelm Vischer (1808–1874) und des klassischen Philologen und Archäologen Ferdinand Dümmler (1859–1896). Hinzu kommen Teile der Bibliothek Bernoulli, die aus dem Besitz des auch mit eigenen wissenschaftlichen Publikationen hervortretenden Basler Archäologen Johann Jacob Bernoulli (1831–1913) stammen. Literatur zur griechischen und römischen Ikonographie, der Bernoullis Hauptinteresse galt, ist zahlreich vorhanden.

2.101 Zu den ältesten Titeln des Fachgebiets gehören 23 Drucke aus dem 16. Jh, die v. a. das antike Rom betreffen: 4 Titel von Flavio Biondo bzw. 3 von Jacobus de Strada, einem Sammler römischer Antiquitäten. Für das 17. Jh zu erwähnen ist Charles Patin (32 Titel), von dem 13 Titel zu römischen Münzen vorliegen, z. B. die Basler Ausg. *De numismate antiquo Augusti et Platonis* (1675). Beachtung verdienen die ersten Beschreibungen der Ruinen des römischen Theaters von Augst bei Basel (Augusta Raurica) in *Beatus Rhenanus' Rerum Germanicarum libri tres* (Basel 1531) und in Sebastian Münsters *Cosmographia* (Basel 1544), ferner Charles Patins *Quatre relations historiques* (Basel 1673) und *Relations historiques et curieuses de voyage, en Allemagne, Angleterre, Hollande, Boheme, Suisse* (Rouen 1676). Ausgrabungen im 18. Jh werden dokumentiert in Johann Daniel Schöpflins *Alsatia illustrata* (Colmar 1751) und in Daniel Bruckners *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* (23. Bd, Basel 1748). Aus dem 19. Jh gehören die Schriften von Aubert Parent und des Archäologen in Augusta Raurica, Theophil Burckhardt-Biedermann, zum Bestand.

2.102 Das Kontingent des 18. Jhs wird bestimmt durch die Schriften Johann Joachim Winkelmanns (42 Titel), von dem auch die ersten Werkausgaben vorliegen. Als Autoren des 18. Jhs zu erwähnen sind ferner Giovanni Bernardo De Rossi, Christian Gottlob Heyne, Pierre d'Hancarville und Friedrich Wilhelm Jacobs. Aus dem 19. Jh liegt ein breit gefächerter Bestand v. a. deutschsprachiger Forschungsarbeiten vor. Unter den Autoren finden wir August Böckh, Ernst Curtius, Otto Jahn, Eduard Gerhard, Carl Otfried Müller, Friedrich Gottlieb Welcker, Johannes Adolf Overbeck, François Lenormant, Adolf Michaelis, Karl Bernhard Stark, Salomon Reinach, Reinhard Kekulé, Heinrich Brunn, Adolf Furtwängler, Ennio Quirino Visconti und Alexander Conze. Aus dem 19. Jh sind diverse archäologische Zeitschriften des deutschen Archäologischen Instituts in Rom, Athen, Berlin, der École française in Rom und Athen, der British School at Athens sowie in der Bibliothek Vischer die neugriechische Zeitschrift *Archailogiki efimeris* (Athen, ab 1837) zu beachten.

2.103 Im Einzelnen umfasst der Bestand an Literatur zur antiken griechischen Kunst Reise- und Expeditionsberichte, Darstellungen zur Geographie Griechenlands sowie Ausgrabungsberichte. So finden wir über Athen eine deutsche Übers. der *Antiquities of Athens* (Leipzig 1829–1831) von James Stuart, zu Delphi *Delphi Phoenicizantes* (London 1655) und von Johann Jakob Merian *Die Topographie von Delphi* (Basel 1853), ferner 6 Titel zu Troja (Heinrich Schliemann) und einige zu Pergamon. Es liegen ausserdem zahlreiche Beschreibungen von Antikensammlungen verschiedener Museen und privater Sammler vor.

2.104 Der Literaturbestand zur römischen Kunst beschäftigt sich hauptsächlich mit Altertümern der Stadt Rom und Italiens; die ältesten Werke stammen aus dem 16. Jh (Sebastiano Serlio, Andrea Palladio, Justus Lipsius, Luigi Contarini). Für das 17. Jh stehen Autoren wie Giovanni Pietro Bellori, Jules-César Boulenger, André Félibien und Ägidius Sadeler. Aus dem 18. Jh gibt es verschiedene Beschreibungen zu Pompeji, u. a. von Marcello de Venuti, Ottavio Antonio Bayardi, zu Herculaneum *Le antichità di Ercolano* (Neapel 1757–1779) und davon mehrfach die deutsche Ausg. von Christoph Gottlieb von Murr mit Kupfern von Georg Christoph Kilian. Romführer liegen seit dem 16. Jh meist in verschiedenen Aufl. vor: Francesco Albertini (u. a. Basel 1519), Bartolomeo Marliani, dessen Basler Nachdruck *Urbis Romae topographia* (Basel 1550) mit den Illustrationen von David Kandel veröffentlicht wurde, Girolamo Franzini, *Le cose meravigliose dell'alma città di Roma* (Rom 1600), Pietro Martire Felini, *Trattato nuovo delle cose maravigliose dell'alma città di Roma* (Rom 1610). Das 18. Jh vertreten Francesco de Ficoroni, Giovanni Pietro Rossini, Giuseppe Vasi (in französischen und italienischen Ausg.) und Ridolfino Venuti, das 19. Jh u. a. Ernst Platner, Eduard Gerhard, Wilhelm Adolph Becker, Karl Bernhard Stark, Wolfgang Helbig, Johann Heinrich Westphal sowie Christian Karl Josias von Bunsen.

2.105 Zur frühchristlichen Archäologie sind u. a. Schriften von Franz Xaver Kraus, Viktor Schultze, Ferdinand Piper und Raffaele Garrucci vorhanden,

zu den römischen Katakomben Paulus Aringhus' *Roma subterranea novissima* (Rom 1651; auch in der Handausgabe, Arnheim 1671). Die Literatur zu den Etruskern geht überwiegend auf das 19. Jh zurück und weist die Standardwerke von George Dennis, Jules Martha und Carl Otfried Müller sowie Beschreibungen von Nekropolen und Fundgattungen auf.

Vorderorientalische Altertumswissenschaft und Ägyptologie

2.106 Der historische Bestand im Fachgebiet »Vorderorientalische Altertumswissenschaft [unter »Alter Orient« aufgestellt] und Ägyptologie« umfasst 1710 historische Titel. Davon entfallen 1345 auf »Vorderorientalische Altertumswissenschaft« und 365 auf »Ägyptologie« (inkl. Koptologie). Aus historischen Gründen stehen die Titel zur Assyrologie grösstenteils unter »Ägyptologie«. Es finden sich 19 Titel aus dem 17. Jh, 103 aus dem 18. und 1588 aus dem 19. Jh; sie verteilen sich zur Hauptsache auf Deutsch (896), Französisch (331), Latein (256) und Englisch (95). Titel zu »Ägyptologie und Vorderorientalischer Altertumswissenschaft« stehen auch im Fachgebiet »Kunstgeschichte« sowie bei den Reiseberichten zur Geographie-Ethnologie. Zum Teil ergeben sich Überschneidungen mit »Semitistik« und dem Hauptfachgebiet »Religionswissenschaft«.

2.107 Im Fachgebiet »Vorderorientalische Altertumswissenschaft und Ägyptologie« befinden sich die Reiseberichte und die hauptsächlich auf das 19. Jh zurückgehende Forschungsliteratur zu sämtlichen einschlägigen Themenbereichen: Sprachuntersuchungen, Wörterbücher, Grammatiken und Textausgaben zu den einschlägigen Sprachen, Werke zur Geschichte, Archäologie und Kunst Ägyptens, des Vorderen Orients und Asiens.

Ägyptologie

2.108 Ein bemerkenswerter Teil der Bestände zur Ägyptologie stammt aus dem Kauf der ägyptologischen Fachbibliothek des Neuenburger Universitätsprofessors Gustave Jéquier (1868–1946); weitere Werke kamen durch den Ägyptologen und Assyrologen Alfred Boissier (1868–1945) an die Bibliothek.

2.109 Beachtenswert sind die *Hieroglyphic*a des Pierius (7 Titel) aus dem 16. Jh, insbesondere die seltene Ausgabe von Isingrin (Basel 1556), wie auch die *Hieroglyphica* des Horapollo mit 7 Titeln vor 1900 (5 aus dem 16. Jh, davon 3 Basler Drucke). Neben dem Werk des Murtadā Ibn al-'Afīf in der französischen Übersetzung (Paris 1666) finden wir aus dem 17. Jh die Schriften Athanasius Kirchers über die koptische Sprache und dessen Entzifferungsversuche der Hieroglyphen (7 Titel). Im 18. Jh ist die ägyptologische Literatur u. a. durch Paul Ernst Jablonski vertreten. Das 19. Jh, aus dem Literatur zur Ägyptologie und insbesondere zur altägyptischen Sprachforschung zahlreich vorhanden ist, vertreten Heinrich Brugsch (34 Titel), Jean-François Champollion (25), Gaston Maspero (18), Karl Richard Lepsius (16), François Chabas (15), Gustav Seiffahrt (12), Jacques de Morgan (11) und der Schweizer Ägyptologe Edouard Naville (11). Als Kuriosum sei ein Verzeichnis der ägyptischen Postämter (Kairo 1898) genannt, das aus dem Bestand des Christentumsarchivs stammt.

2.110 Es liegen mehrere koptische Bibelausgaben vor (6 Titel), so das Neue Testament (London 1716) sowie der *Pentateuch und die Propheten* (London 1731), beide von David Wilkins herausgegeben. Aus dem 19. Jh sind u. a. koptisch-gnostische Schriften, Grammatiken und Wörterbücher sowie Studien zur koptischen Sprache u. a. von Amedeo Peyron, Moritz Gotthilf Schwartze und Ludwig Stern vorhanden.

Vorderorientalische Altertumswissenschaft

2.111 Den grössten Teil des Fachgebiets »Vorderorientalische Altertumswissenschaft« macht die Bibliothek von Prof. Johann Jacob Staehelin aus. Es handelt sich um 1090 Titel (unter der Signatur »Staeh«) von insgesamt 1345 historischen Titeln zur vorderorientalischen Altertumswissenschaft bzw. 1710 Titeln des Fachgebiets »Vorderorientalische Altertumswissenschaft und Ägyptologie«. Diese Sondersammlung stellt eine Fundgrube zu allen Themengruppen des Hauptfachgebiets dar. Die Titel des 17. Jhs stammen alle aus der Sammlung Staehelin, u. a. ein Bericht Jean-Baptiste Taverniers über eine Reise nach Persien und in die Türkei (15 weitere Titel desselben Autors sind anderen Fachgebieten zugeordnet). Die übrigen Titel des 17. Jhs unter der Signatur »Staeh« gehören eigentlich zur »Semitistik«. Für das 18. Jh sind u. a. die Reisebeschreibungen Carsten Niebuhrs sowie Richard Pocockes zu erwähnen. *Die Orientalische und exegetische Bibliothek* (Frankfurt a. M. 1771–1798) von Johann David Michaelis, ebenfalls aus der Sammlung Staehelin, ist eine der frühen Zeitschriften des Fachgebiets. Zu nennen ist ausserdem die enzyklopädische Bibliothèque orientale (Maestricht 1776, 1781) von Barthélemy d'Herbelot.

2.112 Das Feld der orientalistischen und assyrologischen Literatur des 19. Jhs ist mit Autoren wie François Lenormand (21), Friedrich Delitzsch (15), Johann August Vullers (11), Georg Steindorff (6) und James Darmesteter (4) abgesteckt. Textausgaben und Übers. bzw. Nachdichtungen in europäische Nationalsprachen sind u. a. von in Sanskrit, Persisch, Hindi und Türkisch verfassten Werken zahlreich vorhanden, ebenso philologische Publikationen zu den genannten Sprachen.

Semitistik, Judaistik und Islamwissenschaft

2.113 Zum Fachgebiet »Semitistik« gehören 1635 historische Titel, aufgestellt unter »Urgeschichte Orient Altertum«, grosse Bestände unter »Religionswissenschaft« sowie weitere in mehreren Sondersammlungen (u. a. Frey-Grynaeum, Kirchenarchiv und bei den Inkunabeln und Frühdrucken), insgesamt 6000 Titel, die hier mitgezählt wurden. Es handelt sich um Drucke in semitischen Sprachen, zur semitischen Sprach- und Literaturwissenschaft, über islamisches und jüdisches Recht, religiöse und kulturelle Schriften zu Islam und Judentum, zur Auseinandersetzung dieser Religionen mit dem Christentum sowie um Geschichtswerke und Reiseberichte.

Hebräische und aramäische Sprachen, Judaistik

2.114 Dieser Fachbereich umfasst ca. 3500 Titel, ca. 1800 in hebräischer, 1000 in deutscher, 400 in lateinischer, 80 in jiddischer Sprache und der Rest in mehr als einem Dutzend weiterer Sprachen. Da Basel im 16. und 17. Jh zu einem Zentrum des hebräischen Buchdrucks wurde, liegt ein Sammelschwerpunkt auf dem in Basler Offizinen gedruckten hebräischen Schrifttum. Obwohl seit 1397 keine Juden mehr in Basel lebten, wurden jüdische Gelehrte temporär als Sachverständige, Korrektoren und Drucker beigezogen. Hebraisten wie Konrad Pellikan, Johannes Reuchlin, Sebastian Münster, Johannes Böschenstein, Johannes Buxtorf der Ältere und der Jüngere brachten die hebräische Philologie in Basel zur Blüte. Die Buxtorf-Bibliothek mit ihrer eindrücklichen Sammlung hebräischer Bibeln, rabbinischer Texte und Werken christlicher Hebraisten wurde 1705 von der Universitätsbibliothek gekauft, wohin auch aus dem Amerbach-Kabinett, der Bibliothek von Remigius Fäsch und aus dem Frey-Grynaeum bedeutende Bestände gelangten (s. Sondersammlungen).

2.115 Es sind 260 hebräische Drucke des 16. Jhs vorhanden, darunter 87 aus Basler Offizinen. Bei den Basler Drucken handelt es sich v. a. um Bibeltexte mit Kommentaren christlicher oder jüdischer Gelehrter, Rabbinica, jüdische Gebetbücher sowie um hebräische Sprachlehren und Wörterbücher. Bei Froben wurden *Sefer Tehillim* (1516) und *Mišle Šlomo* (1520), beide hrsg. von Konrad Pellikan, gedruckt. Hier kam auch, mit Israel Sifroni als Korrektor, die Talmud-Ausgabe (6 Bde, 1578–1581) heraus – allerdings mit gewissen Beeinträchtigungen des Textes durch die Zensur. Sifroni druckte bei Froben weitere hebräische Werke des Jakob ben Isak Luzzatto und *Sefer Toldot Aharon* (1580) von Ahron Pesaro. Sebastian Münster gab u. a. David Kimhis *Perušim* zu den Propheten Joel, Malachi und Amos heraus (1530/31). Münster ist mit seinem Werk vollständig vertreten, u. a. mit seinen Übers. der grammatischen Werke des Elia Levita, den eigenen grammatischen Werken und Wörterbüchern des Hebräischen und Aramäischen sowie mit seiner wichtigsten Publikation, der *Biblia Hebraica* mit lateinischer Übers. und Kommentaren (2 Bde, Basel 1534/35). Bei Waldkirch kamen v. a. jüdische Gebetbücher heraus, ferner das Maase-Buch, *Eyn shön Mayse bukh* (1602), auf jiddisch. Ausserdem gibt es auf jiddisch u. a. *Die Megilla in tütscher Sprach* (Basel ca. 1557), das *Sefer Dani'el* (Basel 1556) sowie der Pentateuch mit Megillot, Haftaren und gekürztem Raschikommentar. Hinzu kommen jüdische religionsphilosophische Drucke, Schriften zur Ethik und Homiletik, bedeutende halachische Werke, ferner kabbalistisches Schrifttum. Neben den Basler Drucken sind zahlreiche Werke bedeutender christlicher Hebraisten des 16. Jhs vorhanden, u. a. von Paul Fagius, Matthaeus Aurogallus, Johannes Reuchlin, Johannes Böschenstein, Johannes Forster.

2.116 Auf das 17. Jh gehen rund 200 hebräische Drucke (30 aus Basler Offizinen) zurück, ferner fünf Basler Publikationen auf Jiddisch, davon drei bei Waldkirch erschienen. Bei den Basler Drucken handelt es sich hauptsächlich um jüdische Gebetbücher, halachische und aggadische Schriften sowie um Bibeltexte mit Kommentaren (Raschi, Kimhi etc.), ausserdem um philologische Werke, z. B. um die *Praeceptiones grammaticae de lingua Hebraea* und die *Epitome radicum Hebraicarum et Chaldaicarum* von Johannes Buxtorf dem Älteren (1605 und 1607). Hervorzuheben ist die von Buxtorf d. Ä. mit dem Drucker Abraham ben Elieser in Braunschweig herausgegebene *Biblia sacra Hebraica & Chaldaica cum masora ac selectissimis Hebraeorum interpretum commentariis* (1618–1620). Die Werke von Johannes Buxtorf dem Älteren und dem Jüngeren sind vollständig vorhanden. Mit ihren Schriften sind weitere bedeutende Hebraisten wie Wilhelm Schickard (18 Titel), Jacob Alting (10) und John Lightfoot (7) vertreten.

2.117 Aus dem 18. Jh fallen etliche Bücher zur Geschichte jüdischer Gemeinden in Europa auf, so Johann Caspar Ulrichs *Sammlung jüdischer Geschichten, welche sich mit diesem Volk in dem XIII. und folgenden Jahrhunderten bis auf 1760 in der Schweitz von Zeit zu Zeit zugetragen* (Basel 1768). Werke, die von der polemischen bzw. apologetischen christlichen Auseinandersetzung mit jüdischer Religion und Kultur zeugen, sind breit vertreten – auch solche zum Thema »Judenbekehrung«, zu welchem sich vom 16. bis zum 19. Jh zahlreiche Schriften finden. Unter den wissenschaftlichen Werken zur jüdischen Kultur und Geschichte befinden sich Schriften der Orientalisten Adrian Reeland (14 Titel) und Johann Andreas Danz (5) sowie solche bedeutender jüdischer Autoren, z. B. Moses Mendelssohn (29 Titel im 18. Jh, 15 im 19. Jh), einzelne Talmudtraktate und hebräische Bibeln bzw. Bibelteile mit Kommentaren.

2.118 Aus dem 19. Jh liegen Werke zur hebräischen Sprache inkl. Grammatiken und Wörterbücher sowie erneut Publikationen zur jüdischen Geschichte und Kultur vor. Ausserdem bilden antisemitische (August Rohling) bzw. »judenmissionarische« Schriften einen Teil des Bestands, dem auch hebräische Drucke aus dieser Zeit zuzurechnen sind (ca. 20 von 280 Titeln). Beim grösseren Teil der hebräischen Titel handelt es sich um jüdische Gebetbücher, Bibeldrucke, rabbinische und sonstige religiöse und religionsphilosophische Literatur. Mit der »Judenemanzipation« befassen sich ungefähr 30 Titel, u. a. Publikationen zu den Basler Zionistenkongressen (4 Titel im 19., 8 im 20. Jh).

Aramaica und Syriaca

2.119 Es gehören ca. 70 syrische und rund 20 aramäische Titel zum Bestand, exklusive Talmuddrucke und hebräische Bibeldrucke mit aramäischen Kommentaren. Aus dem 16. Jh sind u. a. grammatische Werke und Wörterbücher, z. B. das *Dictionarium Chaldaicum* (Basel 1527), die *Chaldaica grammatica* (Basel 1527) von Sebastian Münster sowie die *Grammatica Chaldaea et Syra* (Genf 1569) von Immanuel Tremellius, vorhanden, ferner die seltene syrische »Lesefibel« *Syriacae linguae prima elementa* (Wien 1555) des Humanisten und Orientalisten Johann Albrecht Widmannstetter, dessen syrische Übers. des Neuen Testaments ebenfalls vorliegt (Wien 1555). Aus dem 17. und 18. Jh finden sich mehrere Bibelübersetzungen ins Syrische, ausserdem das *Lexicon Chaldaicum talmudicum et rabbinicum* (u. a. Aufl. Basel 1634 und 1639) von Johannes Buxtorf dem Älteren, aus dem 19. Jh Grammatiken, Lehr- und Wörterbücher der aramäischen Sprachen sowie einige syrische Textausgaben.

Arabistik und Islamwissenschaft

2.120 Dieser Fachbereich bildet einen Schwerpunkt der Sammlung. Fast alle frühen Koranübersetzungen in europäische Sprachen sowie fast sämtliche europäischen Erstdrucke arabischer und persischer Schriften sind vorhanden. Bedeutende Kontingente stammen aus dem Bestand des Frey-Grynaeums und aus reich bestückten Sammlungen, z. B. des Basler Orientalisten Rudolf Tschudi (1884–1960). Aus seinem Besitz kamen alle wichtigen osmanischen Geschichtsschreiber sowie einige Raritäten an die Universitätsbibliothek, aus der Büchersammlung des Basler Prof. für Islamwissenschaft Fritz Meier (1912–1998) u. a. Reiseberichte und frühe orientalische Ausgaben.

2.121 Der Fachbereich umfasst rund 2400 Titel (16. Jh: 30; 17. Jh: 150; 18. Jh: 220; 19. Jh: 2000). Rund 900 Werke tragen deutsche, 650 arabische, ca. 400 lateinische und ca. 180 französische Titel. Die übrigen Drucke verteilen sich auf rund ein Dutzend weitere Sprachen, u. a. Englisch, Spanisch, Altgriechisch, Persisch, Türkisch. Es sind 8 Titel auf Amharisch und 17 Titel in äthiopischer Sprache vorhanden, grösstenteils zu Missionszwecken übersetzte christliche Texte.

2.122 Aus dem 16. Jh stammt das erste in beweglichen arabischen Lettern gedruckte Werk, ein Horologium, das 1514 in Fano gedruckt worden ist. Neben arabischen Versionen von Texten der griechisch-römischen Antike, z. B. von Euklids *Elementa* (Rom 1594), finden sich erste europäische Drucke wissenschaftlicher Werke arabisch schreibender Autoren, zu zum Beispiel von Avicenna (Ibn Sīnā), gedruckt 1593 in Rom mit den berühmten mediceischen Typen. Aus der mediceischen Druckerei liegt auch eine Übersetzung der vier Evangelien ins Arabische vor (Rom 1591). Im Bereich Philologie und Grammatik sind die Werke von Guillaume Postel zu erwähnen (20 Titel des 16. Jhs, davon 7 zur Semitistik).

2.123 Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung der Humanisten mit der arabischen Welt und der Rezeption des Islam durch die Reformation ist die Koranedition des Reformators Theodor Bibliander, *Machumetis Saracenorum principis, eiusque successorum vitae, ac doctrina, ipseque alcoran*, von grossem Interesse. Diese erste lateinische Druckausgabe des Korans kam in Verbindung mit dem sogenannten *Corpus Toletanum* und diversen, z. T. polemisch gegen den Koran gerichteten Traktaten in Basel bei Oporin heraus (1. Aufl. 1542/43; 2., neu gesetzte und veränderte Aufl. Basel 1550). Bestandteil dieser Ausg. war u. a. die um 1300 entstandene *Confutatio Alcorani* des Dominikanermönchs Ricoldus de Montecrucis, die später auch separat gedruckt wurde (Basel [nach 1580]). *Contra Mahometem apologiae* (Basel, Oporin 1543) des Johannes VI. Cantacuzenus, Kaiser des byzantinischen Reichs, liegt in einem Fall einzeln, im andern zusammengebunden mit Biblianders Koranausgabe vor.

2.124 Aus dem 17. Jh stammen die ersten deutschen Koranübertragungen, die Zusammenfassung *Alcoranus Mahometicus* (Frankfurt 1611) von Heinrich Leuchter aus der Bibliothek Rudolf Tschudis, die erste vollständige deutsche Koranausgabe des schwäbischen lutherischen Theologen Salomon Schweigger, *Alcoranus Mahometicus* (Nürnberg 1616), basierend auf der italienischen Koranübertragung von Arrivabene von 1547, sowie *L'Alcoran de Mahomet* (u. a. Paris 1672, 1685), die Koranübersetzung André du Ryers aus dem Arabischen ins Französische. Die lateinischen Koranausgaben, Ludovico Marracios *Alcorani textus universus* (Padua 1648) und *Al-Coranus* (Hamburg 1694) von Abraham Hinckelmann, gehören ebenfalls zum Bestand.

2.125 Im Bereich »Philologie und Grammatik« sind die Werke von Thomas Erpenius (20 Titel des 17., 6 des 18. Jhs) zu erwähnen. Von seinem Schüler Jacob Golius sind ebenfalls wichtige Werke vorhan-

den. Letzterer unterrichtete den reformierten Zürcher Theologen Johann Heinrich Hottinger. Sein *Promtuarium* (Heidelberg 1658) enthält die erste arabische Bibliographie. Hinzu kommen arabisch-lateinische Parallelausgaben verschiedener Werke, die u.a. von Edward Pocock übersetzt worden sind.

2.126 Aus dem 18. Jh sind bedeutende Islamwissenschafter und Arabisten vertreten, z. B. Adrian Reeland (24 Titel), Johann Jakob Reiske (10) und Albert Schultens (21). Erwähnenswert sind die Übersetzungen von *Alf layla wa-layla* durch Antoine Galland, *Les mille et une nuit* (12 Bde, Den Haag 1746–1761), ferner 3 Werke aus den Beständen des Frey-Grynaeums, *Des Korans allererste deutsche Uebersetzung aus der arabischen Urschrift* von David Megerlin, *Die Türkische Bibel* (Frankfurt a. M. 1772) sowie der von Katharina der Grossen finanzierte Korandruck (Petersburg 1787).

2.127 Aus dem 19. Jh sind sowohl arabische Textausgaben (590) als auch zahlreiche Übers. bzw. Nachdichtungen arabischer Werke in europäischen Nationalsprachen vorhanden, z. B. *Tausend und eine Nacht zum ersten Male aus dem arab. Urtext treu übersetzt* (Stuttgart 1838–1841) von Gustav Weil. Von Interesse sind die Reiseberichte und arabischen Sprichwörtersammlungen des Basler »Sheik Ibrahim«, Johann Ludwig Burckhardt (11 Titel des 19. Jhs). Das reiche Angebot an arabistischer und islamwissenschaftlicher Literatur umfasst auch Arbeiten Albert Socins, des aus Basel stammenden Repräsentanten der deutschen Islamwissenschaft, und von Adam Mez, dem Begründer der Islamwissenschaft an der Universität Basel.

Sprachen und Literaturen

2.128 Das Hauptfachgebiet »Sprachen und Literaturen« umfasst insgesamt 33.061 Titel, was 11 % des hier einschlägigen historischen Gesamtbestands entspricht. Darin nicht enthalten sind die Sprachen der Semitistik sowie andere Sprachen des Orients, die dem Hauptfachgebiet »Urgeschichte Orient Altertum« angegliedert sind. Chronologisch verteilen sich die Titel auf 476 Inkunabeln, 4529 Titel des 16. Jhs, 1991 Titel aus dem 17. Jh, 3719 Titel aus dem 18. Jh und 22.318 Titel aus dem 19. Jh. Etwa ein Drittel (11.590 Titel) ist in deutscher Sprache verfasst, gefolgt von Latein (9630), Französisch (4614), Englisch (2919), Italienisch (1439) und Altgriechisch (985). Ferner finden wir 1879 Titel in weiteren Sprachen, so in Spanisch, Russisch, Niederländisch und Sanskrit. Im Folgenden nicht weiter erwähnt werden die kleinen Bestände zu den finno-ugrischen (55 Titel) und den künstlichen Sprachen (47) sowie zum Keltischen (22).

2.129 Zu diesem Fachgebiet wird auch die Sammlung »Philologie Convolute« (»Phil Conv«) mit 4358 Titeln gezählt, die aus verschiedenen kleineren Schriften wie Vorträgen, Separata und Dissertationen besteht. Die Mehrheit dieser Druckschriften geht auf das 19. Jh (4269 Titel) zurück; fast gleich viele Werke sind in deutscher (1792) und in lateinischer (1762) Sprache verfasst. Der hohe Anteil an lateinischen Titeln des 19. Jhs erklärt sich durch die grosse Zahl an Dissertationen (ca. 1400) zu den Philologien, die unter dieser Signatur aufgestellt wurden.

2.130 Die Abteilung »Sprachen und Literaturen« wird ergänzt durch Bestände verschiedener Sondersammlungen. Die umfangreichsten sind die der Allgemeinen Lesegesellschaft und des Frey-Grynaeums (s. Sondersammlungen) mit 11.302 bzw. 8866 Titeln, die Bibliothek Karl Steffensens (2696 Titel), diejenige von Vater und Sohn Wilhelm Vischer (2898), die Bibliothek Fritz Lieb (2060) und die Bibliothek Wilhelm Wackernagel (1965).

Indoeuropäische Sprachenfamilie

2.131 Die Fachgebiete »Indologie und Indogermanistik« umfassen zusammen 765 historische Titel; 182 davon finden wir in der unten beschriebenen Sammlung von Adolf Baumgartner. Die Mehrheit der übrigen 583 Titel stammt aus dem 19. Jh (580 Titel). Die am häufigsten vertretene Sprache ist Sanskrit mit 165 Titeln (2 aus dem 18. Jh), gefolgt von 157 englischen, 134 deutschen, 26 französischen und 11 lateinischen Titeln. Es finden sich auch Drucke in Persisch, Hindi, Pali, Sindhi, Bengali und Marathi. Die persische Literatur wird in Werken des 19. Jhs (44 Titel) behandelt.

2.132 Zu erwähnen ist hier die Sondersammlung »Bibliotheca Indica« Alfred Sarasins mit verschiedenen Werken zur indischen, persischen und zentralasiatischen Kunst sowie mit zahlreichen Reiseberichten, die das Fachgebiet mit 436 Titeln, davon 54 Zeitschriften zur Indologie, ergänzt. Die Mehrzahl der Werke stammt aus dem 19. Jh (410) und ist in englischer Sprache verfasst (356).

2.133 Der grössere Teil der Schriften betrifft die Sanskrit-Literatur (494 Titel mit Textausgaben im Original und in Übers.). Zudem finden wir viele indische Originalausgaben in den Reihen »Bibliotheca Indica« und »Kavyamala«. Bei den Verfassern sind v. a. die wichtigsten deutschsprachigen Autoren zur vergleichenden Grammatik und zum Studium des Sanskrit vertreten: Friedrich Max Müller (32), Franz Bopp (21), Albrecht Weber (18), Rasmus Kristian Rask (15), August Schleicher (15), August Friedrich Pott (14), Theodor Benfey (14), Christian Lassen (13), Ferdinand Justi (11), Jakob Wackernagel (5) und Friedrich Schmitthenner mit Werken über die Erforschung der Ursprache (9).

2.134 Beachtenswert ist die Sammlung armenischer Literatur des Historikers Adolf Baumgartner (1855–1930), die mit 182 Titeln des 19. Jhs (3 aus dem 18. Jh) in der Rara-Abteilung aufgestellt ist. Herausragend sind die 134 armenischen Original-

ausgaben (2 aus dem 18. und 132 aus dem 19. Jh). Die weiteren Titel verteilen sich auf Französisch (27), Deutsch (8), Italienisch (4), Englisch, Russisch, Türkisch und Osmanisch. Abgesehen von den Werken zur armenischen Sprache und Literatur sind v. a. solche zur Geschichte Armeniens und zur armenischen Kirche vertreten.

Klassische Philologie und Literatur des Humanismus

2.135 Der Fachbereich »Klassische Philologie« enthält das klassische Latein, Mittel- und Neulatein, das Alt-, Mittel- und Neugriechische sowie Werke der Humanisten. Letztere bilden den zentralen und wertvollsten Teil der Sammlung und umfassen insgesamt 14.030 bis zum Jahr 1900 erschienene Titel. Erwartungsgemäss ist dieses Fachgebiet, der humanistischen Prägung der Lehre in Basel entsprechend, sehr gut vertreten. Der Hauptbestand erstreckt sich über 3 Signaturengruppen, wobei in den ersten beiden Gruppen Werke griechischer und römischer Autoren z. T. unter denselben Signaturen stehen. Die dritte Signaturengruppe ist für die Autoren des Humanismus sowie für dazugehörige Sekundärliteratur bestimmt. Ein grosser Teil des frühen historischen Bestands zur klassischen Philologie stammt aus Basler Offizinen.

2.136 Das Basler Signaturensystem hat zwangsläufig Überschneidungen der Fachgebiete zur Folge, so dass diese zahlenmässig getrennt nur ungenau beschrieben werden können. Eine Vielzahl antiker Werke findet sich z. B. in den Fachgebieten der Theologie und der Philosophie, und die frühesten Drucke sind in den für Inkunabeln und Frühdrucke bestimmten Sondersammlungen integriert. Im Gesamtbestand dominieren die lateinsprachigen Titel (9241) neben 2725 deutschen, 1012 griechischen, 604 französischen, 189 englischen und 135 italienischen Publikationen. Die meisten Drucke stammen aus dem 19. Jh (6320), bedeutend ist der Anteil von Inkunabeln (417) und von Titeln aus dem 16. Jh (4116); ihnen gegenüber stehen 1548 Titel des 17. und 1568 des 18. Jhs. Einen Teil des Bestands machen Schriften aus den Sondersammlungen Wilhelm Vischers (516 Titel) und Karl Steffensens (135) aus.

2.137 Die Unterteilungen ergeben 4 Gruppen: 3037 Titel lassen sich den beiden Sprachen Latein und Griechisch zuordnen, 4602 Titel ausschliesslich der lateinischen und 3901 der griechischen Literatur. Hinzu kommen die Werke humanistischer Autoren mit 3388 Titeln.

2.138 Zur Geschichte der antiken Literatur im Allgemeinen sind 112 Titel vorhanden, 57 aus dem 18. Jh, 51 aus dem 19. und 4 aus dem 17. Jh. Die Sprachen Deutsch (60), Latein (30) und Französisch (18) sind am häufigsten vertreten. Unter den im 17. Jh erschienenen Drucken gibt es, verschiedene Sondersammlungen eingeschlossen, insgesamt 55 Werke von Gerhard Johann Vossius, aus dem 18. Jh Schriften von Johann Albert Fabricius, Johann J. Eschenburg sowie aus dem 19. Jh von Gottfried Bernhardy.

Griechische Sprache

2.139 Die frühen gedruckten Wörterbücher, z. B. der erste Druck eines griechischen Lexikons, das *Lexikon kata stoicheion* (Mailand 1476) des Johannes Crastonus, Grammatiken wie die *Institutiones Graecae grammatices* (Venedig 1497) und Etymologien wie das *Etymologicum magnum* (Venedig 1499) sind zum Teil mehrfach vertreten. Die meisten dieser Werke tragen ein Exlibris der Basler Klosterbibliotheken oder von Basler Gelehrten des 15. und 16. Jhs, z. B. der Amerbach oder von Simon Grynaeus. Aus dem 16. Jh finden wir 83 in Basel gedruckte griechische Grammatiken, Wörterbücher und Lehrbücher, zum Beispiel Theodor Gazas *Grammatica introductiva* in einer Übers. von Erasmus (1516) als Teilerstdruck und als griechischen Erstdruck Frobens, ferner als erstes Basler Griechischwörterbuch das *Dictionarium Graecum* (1519). Unter den Basler Drucken gibt es mehrere Erstausgaben, so das griechische Lehrbuch des Martin Crusius *Puerilis in lingua Graeca institutio* (1558), die einzige lateinische Übers. von Julius Pollux' *Onomasticon* (1541), ferner zahlreiche für die Basler Schulen bestimmte Lehrbücher, darunter das offizielle Lehrbuch für den Griechischunterricht am 1589 neuorganisierten Gymnasium, die *Grammatices Graecae tyrocinia prima in usum adolescentium classis tertiae Basiliensis gymnasii collecta* (1590), und die 1552 bei Oporin erschienenen *Demegoriai*, Reden aus Xenophons Werken in der Originalsprache mit möglichst wortgetreuer Übers. Des Weiteren zu erwähnen ist das Sprach- und Reallexikon *Suda* (Basel 1544), von dem auch ältere Ausg., darunter 1499 in Venedig oder in Mailand gedruckte, vorliegen.

2.140 Die Lehrbücher von Autoren des 16. Jhs wie Philipp Melanchthon, Nicolas Clénard, Guillaume Budé, Martin Crusius, Jakob Ceporinus und Manuel Chrysoloras sind zahlreich vorhanden. Das 17. Jh wird u. a. repräsentiert durch Johann Possel, Johann Rudolf Wettstein, das 18. Jh durch Lambert van Bos und Johann Albert Fabricius. Der Neuhumanismus führte im 19. Jh zu einer wahren Flut von Grammatiken, Wörterbüchern und insbesondere von Lehrbüchern der griechischen Sprache. Vertreten sind Autoren wie Georg Curtius, Valentin Rost, Phillipp Buttmann, Ludwig Doederlein, Raphael Kühner und Wilhelm Pape. Ausserdem sind 34 Titel zur neugriechischen Sprache (19. Jh) vorhanden.

Griechische Literatur

2.141 Die Signaturen zur griechischen Literatur ohne die Drucke, die im Fachgebiet »Humanismus« aufgestellt sind, umfassen 3901 Titel. Chronolo-

gisch verteilen sie sich auf 57 Inkunabeln, 822 Frühdrucke, 185 Titel aus dem 17. Jh, 296 aus dem 18. und 2539 Titel aus dem 19. Jh. Die meisten Drucke tragen einen lateinischen Titel (2086); 864 Drucke sind griechisch-, 742 deutsch-, 123 französisch-, 65 englisch- und 16 italienischsprachig.

2.142 Alle bekannten Autoren des griechischen Altertums sind vertreten. Bei den Inkunabeln überwiegen Editionen von und Kommentare zu Texten des Aristoteles (28 Titel); darunter befinden sich mehrere Kommentare von Johannes Versor und Walter Burley. Hinzu kommen u. a. Werke von Plato, Thucydides, Isocrates und Theokrit. Hier finden wir auch die Basler Ausg. von Aesops Fabeln, erschienen um 1489 bei Jacobus Wolff de Pforzheim. Im 16. Jh bilden die Basler Drucke griechischer Literatur einen Schwerpunkt. Von den gesamthaft 822 Titeln des Fachgebiets sind 377 in Basel erschienen. Nennenswert sind hier einige Erstdrucke aus Basler Offizinen, so die erste Gesamtausgabe *Orphei poetae vetustissimi opera* (1555), die erste lateinische Übers. der *Argonautica* (1550) des Apollonius sowie deren erste zweisprachige Ausg. bei Henricpetri (1572), ferner erste Gesamtausgaben (u. a. Pindar, Euripides, Demosthenes).

2.143 Im historischen Bestand sind Ausg. aus allen Jhn, besonders des 19. Jhs, vertreten. So finden wir insgesamt 450 Aristotelica; bei 319 Titeln (davon 24 Inkunabeln, 146 Titeln des 16. Jhs; 68 Basler Drucken vor 1700) ist Aristoteles Autor. Hinzu kommen 241 Platoausgaben (3 Inkunabeln und 33 Titel des 16. Jhs), ausserdem umfangreiche Bestände zu den Tragödiendichtern, z. B. Sophokles (132 Titel, davon 6 aus dem 16. Jh), Euripides (110, davon 32 aus dem 16. Jh) und Aeschylus (104, davon 4 aus dem 16. Jh). Auch Homer (177 Titel, davon 44 aus dem 16. Jh) und Aristophanes (83 Titel; eine Inkunabel und 10 Titel aus dem 16. Jh) sind gut vertreten, ferner Xenophon (150), Hesiod (68), Aesop (68), Pindar (56), Plutarch (191, davon 9 Inkunabeln, darunter eine bei Amerbach gedruckt, Basel um 1495), Lukian (74), Theophrast (56) u. a. Die Mathematik und die Naturwissenschaften werden durch Werke von Euklid (75), Claudius Ptolemaeus (48) und Archimedes (17) repräsentiert, die altgriechische Medizin durch Galen (115) und Hippocrates (100). Hervorzuheben sind die beiden Basler griechischen Erstdrucke des Claudius Ptolemaeus, der *Geographia* (1533) und des *Almagest* (1538).

2.144 Im Weiteren finden wir zahlreiche politische und historische Werke, z. B. von Demosthenes (95), Isocrates (79), Thucydides (66) und Herodot (62). Nennenswert sind einmal mehr Basler Drucke des 16. Jhs, so die erste Gesamtausgabe des Flavius Josephus (1544), die erste lateinische Übers. der *Historia nova* (1576) des Zosimus sowie die Erstausgabe der *Turcograecia* (1584) und *Germanograecia* (1585) des Martin Crusius, die zusammengebunden aus dem Besitz von Remigius Faesch in den Bestand kamen.

Lateinische Sprache

2.145 Im historischen Bestand zur lateinischen Sprache gibt es ca. 90 Inkunabeln und zahlreiche Titel aus dem 16. Jh, wiederum einen grossen Teil aus Basler Offizinen. An ältesten lateinischen Grammatiken und Wörterbüchern finden wir z. B. Donatus' *Ars minor* 21 mal (davon 13 Inkunabeln, darunter 6 Basler Drucke), Diomedes (4 Inkunabeln), Priscianus (3 Inkunabeln) und Johannes Ianuensis' *Catholicon* (5 Ausg. aus dem 15. Jh, darunter den Druck von Johannes Gutenberg).

2.146 Zahlreich und in verschiedenen Aufl. sind die Latinisten der humanistischen Epoche vertreten. Von den Wörterbüchern erwähnenswert sind die 8 Exemplare des *Vocabularius breviloquus* des Johannes Reuchlin, alle aus dem 15. Jh, 7 davon in Basel gedruckt, überdies 6 Inkunabeln des *Vocabularius ex quo*. Vertreten sind auch Wenceslaus Brack (9 Inkunabeln, 3 davon aus Basel), Johannes Melber, die grammatikalischen Schriften des 15. Jhs durch Johannes Garlandia, Niccolò Perotti (11 Inkunabeln, davon 3 Adaptionen von Bernhard Perger), dazu 3 Inkunabeln von Pergers *Grammatica nova*, eine davon 1498 in Basel gedruckt. Auch der *Modus latinitatis* des Ulbricus Erbrardus (4 Titel) und eine Ausg. von Michael Lindenbachs *Praecepta latinitatis* (Reutlingen 1486) sind vorhanden. Weiter finden wir die Werke italienischer Humanisten, z. B. von Guarino Veronese (2 Inkunabeln; seine *Ars diphtongandi* ist zudem mehrfach als Anhang zu Reuchlins *Vocabularius* abgedruckt worden), Anton Mancinelli und Augustinus Datus, aus dem 16. Jh eine Mehrzahl von Basler Drucken, u. a. von Ambrosius Calepinus (23, davon 20 aus dem 16. Jh, darunter 12 Basler Drucke) und Adriano Castellesis *De sermone Latino* (6, darunter 5 Basler Drucke). Die Sprichwörtersammlung des Erasmus, die *Adagia*, ist in zahlreichen Ausg. vorhanden (16 des 16. Jhs, davon 9 in Basel gedruckten). Ferner gibt es lateinische Lehrbücher des 16. Jhs von Humanisten wie Lorenzo Valla, Julius Caesar Scaliger, Jakob Pontanus, Philipp Melanchthon, Thomas Linacre und für die Orthographie Aldus Manutius und Franciscus Sanctius. Grammatiken des 17. und 18. Jhs stammen von Johann Albert Fabricius, Christian Gottlob Bröder, Henrik Smetius, Immanuel Joseph G. Scheller, Gerhard Johann Vossius, Olaus Borrichius, dazu 8 Ausg. des Glossars für Mittel- und Spätlatein des Charles Du Fresne Du Cange. Die Titel aus dem 19. Jh, welche die lateinische Sprache betreffen, haben u. a. Friedrich Ellendt, Wilhelm Corssen, Karl Paucker und Egidio Forcellini zu Verfassern.

Lateinische Literatur

2.147 Die Signaturen zur lateinischen Literatur ohne die Drucke, die im Fachgebiet »Humanis-

mus« aufgestellt sind, enthalten 3805 Titel. Chronologisch verteilen sie sich auf 151 Inkunabeln, 972 Frühdrucke, 422 Titel aus dem 17. Jh, 566 aus dem 18. Jh und 1691 Titel aus dem 19. Jh. Die meisten Publikationen tragen einen lateinischen Titel (3319); 338 Titel sind deutsch-, 107 französisch-, 20 englisch- und 8 italienischsprachig.

2.148 Auffallend sind die Bestände des 15. und 16. Jhs, die aus Textausgaben klassischer lateinischer Autoren bestehen: Cicero (538 Titel; 31 Inkunabeln und 158 Titel aus dem 16. Jh), Vergil (210 Titel; 10 Inkunabeln, 53 Titel aus dem 16. Jh), Horaz (205 Titel; 8 Inkunabeln, 29 Titel aus dem 16. Jh.), Ovid (168 Titel; 8 Inkunabeln, 58 Titel aus dem 16. Jh), Caesar (155 Titel; 2 Inkunabeln, 45 Titel aus dem 16. Jh), Tacitus (151 Titel; 1 Inkunabel, 17 Titel aus dem 16. Jh), Plinius d. Ä. (146 Titel; 13 Inkunabeln, 54 Titel aus dem 16. Jh), Plautus (109 Titel; 18 aus dem 16. Jh), Terenz (105 Titel; 4 Inkunabeln, 35 Titel aus dem 16. Jh), Sallust (98 Titel; 6 Inkunabeln, 18 Titel aus dem 16. Jh), Seneca (98 Titel; 9 Inkunabeln, 23 Titel aus dem 16. Jh) und Livius (97 Titel; eine Inkunabel und 29 Titel aus dem 16. Jh). Daneben finden wir auch grössere Bestände folgender Autoren: Juvenal, Cornelius Nepos, Lukrez, Rufus, Martial und Petron. Zu erwähnen sind die 42 historischen Titel von Boethius, darunter 7 Ausg. seiner Schrift *De consolatione philosophiae* (davon 2 Drucke bei Michael Wenssler in Basel 1493), und Cicero-Ausgaben mit Anmerkungen von Erasmus, so *De officiis* (Basel 1520) und die *Tusculanae disputationes* (Basel 1523).

Humanismus und Neulatein

2.149 Das Fachgebiet »Humanismus/Neulatein«, dem eine ganze Signaturengruppe gewidmet ist, bildet den Kern der Bibliothekssammlung, welche die Blütezeit des Humanismus wie auch die des Buchdrucks in Basel widerspiegelt. Das Fachgebiet umfasst 3388 Titel mit einem wertvollen Bestand aus dem 15. bis 17. Jh. Vorhanden sind 257 Inkunabeln, 1988 Titel aus dem 16. Jh und 655 aus dem 17. Jh. Für das 18. und 19. Jh finden sich dagegen 275 bzw. 213 Titel. 3018 der Werke (fast 90 %) haben einen lateinischen Titel, 132 sind in deutscher Sprache, 130 in griechischer, 61 in französischer, 26 in italienischer und 14 in englischer Sprache verfasst.

2.150 Besonders wertvoll und vollständig ist die Sammlung der frühen Drucke aus Basler Offizinen. Dazu kommen die Sammlungen der Drucker und Gelehrten der Familien Amerbach und Faesch sowie der Klöster, z. B. der Kartause, die den Grundstock humanistischer Literatur der Bibliothek bilden. Herausragend ist der Bestand an Erasmiana mit 598 Titeln; Erasmus war bei 589 Titeln Verfasser oder Herausgeber. Der grösste Teil (492 Titel), hauptsächlich Basler Drucke, stammen aus dem 16. Jh (346); die restlichen Titel verteilen sich auf das 17. (58), das 18. (27) und das 19. Jh (12). Unter den herausragenden Autoren sind zu erwähnen Sebastian Brant (Mitarbeit an 136 Titeln, davon 93 Inkunabeln, darunter 89 in Basel gedruckten, und an 27 Titeln des 16. Jhs), Johannes Reuchlin (43 Titel, davon 13 Inkunabeln und 27 Drucke aus dem 16. Jh, darunter 13 Drucke aus Basler Offizinen), dessen Schüler Philipp Melanchthon (272 Titel, davon 240 aus dem 16. Jh, darunter 93 aus Basler Offizinen) sowie Ulrich von Hutten (66 Titel, davon 55 aus dem 16 Jh, darunter 11 Basler Drucke), Heinrich Glarean (64 Titel, 62 aus dem 16. Jh, darunter 51 Basler Drucke), Ulrich Zasius (37 Titel, davon 32 aus dem 16. Jh, darunter 22 Basler Drucke), Johannes Thomas Freigius (37 Titel, davon 36 aus dem 16. Jh, darunter 35 Basler Drucke) und Nikolaus Reusner (31 Titel, davon 28 aus dem 16. Jh, darunter 7 Basler Drucke).

2.151 Die frühen deutschen Humanisten sind u. a. vertreten durch Johannes Heynlin de Lapide (13 Titel, davon 7 Inkunabeln und 5 Titel aus dem 16. Jh), Conrad Celtis (10 Titel, davon 2 Inkunabeln und 2 Basler Drucke), Peter Luder (4 Exemplare der *Ars oratoria,* 1490 gedruckt in Basel bei Amerbach) und Hartmann Schedel (5 Inkunabeln). Des Weiteren zu nennen sind Thomas Murner (40 Titel), Jakob Locher (29 Titel, davon 16 lateinische Übers. des *Narrenschiffs* von Sebastian Brant, alle in Basel gedruckt, darunter 12 Inkunabeln) und Jakob Wimpfeling (39 Titel, davon 18 Inkunabeln und 17 Drucke aus dem 16. Jh), der sich für die Verbreitung des Werks des Italieners Baptista Mantuanus (Spagnuoli) (35 Titel) einsetzte.

2.152 Der enge Kontakt der Basler Gelehrten des 15. und 16. Jhs zum italienischen Humanismus spiegelt sich deutlich in der Sammlung, wobei viele der zahlreichen Werke in Basel gedruckt wurden. So finden wir die Schriften von Dante Alighieri (102 Titel, davon eine Inkunabel und 9 Titel aus dem 16. Jh) und von Francesco Petrarca (74, davon 8 Inkunabeln und 31 Titel aus dem 16. Jh). Bereits 1496 hatte Sebastian Brant in Basel eine Sammlung von Petrarcas lateinischen Schriften bei Amerbach herausgegeben, und 1554 erschien bei Petri die erste Gesamtausgabe, die 1581 nachgedruckt wurde. Neben Boccaccio (75, davon 6 Inkunabeln und 34 Drucke aus dem 16. Jh) sind in chronologischer Folge Enea Silvio Piccolomini (Papst Pius II.) (60, davon 22 Inkunabeln, 10 Titel aus dem 16. Jh, 9 Basler Drucke), Filippo Beroaldo (52, davon 10 Inkunabeln, 41 Titel aus dem 16. Jh, davon 18 in Basel gedruckt), Angelo Poliziano (44, davon 23 Basler Drucke aus dem 16. Jh), Pietro Bembo (34, davon 11 Basler Drucke aus dem 16. Jh), Poggio Bracciolini (23), Leonardo Bruni (26), Francesco Filelfo (20), Lorenzo Valla (35), Marsilio Ficino (35), schliesslich Torquato Tasso (75) und Niccolò Machiavelli (77) zu nennen. Ausserdem finden wir Werke damals in Italien tätiger byzantinischer

Gelehrter (Georgios Trapezuntios, Theodorus Gaza, Bessarion Nicaenus).

2.153 Reich vertreten sind auch Humanisten anderer Nationen, wie u. a. der erste französische Humanist Johannes Gerson (73 Titel), der Spanier Juan Luis Vives (58), die Niederländer Rudolf Agricola (24) und Daniel Heinsius (34) sowie die Briten Francis Bacon (55) und Thomas More (20). Schliesslich bleiben die Humanismusforscher des 19. Jhs zu nennen, so Jakob Burckhardt, Wilhelm Wattenbach, Pierre de Nolhac und Ludwig Geiger.

Romanistik

2.154 Das Fach »Romanistik« umfasst 6425 einschlägige Titel. Insgesamt sind es 4636 Werke aus dem 19. Jh, 3467 in französischer, 1659 in italienischer, 632 in deutscher, 268 in portugiesischer, 154 in spanischer und 9 in rätoromanischer Sprache. Während aus dem 16. und 17. Jh beinahe gleich viele Titel vorhanden sind (387 des 16. und 359 des 17. Jhs), steigt die Zahl für das 18. Jh auf 1042. Obwohl die Sammlung gesamthaft mehr französische als italienische Titel zählt, ist bemerkenswert, dass die italienischen Titel des 16. Jhs (309) um ein Vielfaches zahlreicher sind als die französischen (31). In der Romanistik finden wir 37 Inkunabeln, wobei nur ein Druck aus dem 15. Jh im Fachgebiet aufgestellt ist, die Ausg. *Dante Alegieri fiorentino* (Venedig 1493). Die anderen mindestens 36 Inkunabeln italienischer Texte, u. a. von Petrarca und Boccaccio, sind unter der neulateinischen Literatur im Fachgebiet »Humanismus und Renaissance« oder in der Sondersammlung der Inkunabeln aufgestellt. Zum Bestand der Romanistik werden auch die Nachlässe der Prof. Ernst Walser (1878–1929) mit 456 und Luigi Picchioni (1784–1869) mit 245 einschlägigen Titeln gerechnet.

Allgemeine Romanistik

2.155 Der Bestand zu den romanischen Sprachen und Literaturen im Allgemeinen umfasst 115 Titel; davon sind 111 im 19. Jh erschienen. Die Sprachen Deutsch (40), Französisch (37), Latein (23) und Italienisch (12) sind am besten vertreten. Es handelt sich mehrheitlich um Dissertationen (85) zu einzelnen Themen aus dem gesamten Fachgebiet.

Italienische Philologie

2.156 Auf die italienische Philologie entfallen 2038 Titel; ein Grossteil dieser Werke sind Textausgaben italienischer Literatur, ein kleinerer Teil beschäftigt sich mit der italienischen Sprache und Literaturgeschichte. Auffallend in der Verteilung auf die Jhe ist ein sehr reicher Bestand aus dem 16. Jh mit 336 Titeln, wobei aus den folgenden beiden Jhn nur 157 bzw. 203 Titel, aus dem 19. Jh aber 1342 Titel vorhanden sind. Der grösste Teil der Werke ist in italienischer Sprache abgefasst (1559), andere in Deutsch (207), Französisch (94), Spanisch (85), Latein (47) oder in Englisch (21).

2.157 Der wertvollste Bestand dieses Fachgebiets sind die Textausgaben zur italienischen Literatur mit den erwähnten Inkunabeln und den Drucken des 16. Jhs, darunter 26 Titel aus Basler Druckereien. Damit liegen zu den Klassikern des 13. und 14. Jhs umfangreiche Sammlungen mit zahlreichen Frühdrucken vor: von Petrarca 115 Titel, davon 17 Inkunabeln, 5 davon aus der Basler Offizin Johann Amerbach, zum Beispiel die von Sebastian Brant herausgegebenen *Opera Latina* (1496), und 44 Titel aus dem 16. Jh, davon weitere 13 aus Basler Druckereien, von Dante 107 Titel, darunter eine Inkunabel, 17 Titel aus dem 16. Jh, von Boccaccio 97 Titel, davon 8 Inkunabeln und 42 Titel aus dem 16. Jh, 8 davon aus Basel. Erwähnenswert sind auch die 8 Inkunabeln des Humanisten Angelo Poliziano, die alle aus dem Besitz der Familien Amerbach und Faesch an die Bibliothek kamen. Ferner sind u. a. Niccolò Machiavelli (83 Titel, davon 18 aus dem 16., 18 aus dem 17. und 7 aus dem 18. Jh), Torquato Tasso (72 Titel, davon 12 aus dem 16. Jh mit 7 Erstausgaben, 9 aus dem 17. und 11 aus dem 18. Jh), Ludovico Ariosto (54 Titel, davon 11 aus dem 16., 2 aus dem 17. und 8 aus dem 18. Jh) und Pietro Bembo (34 Titel, davon 28 des 16. Jhs) vertreten. Von Bembo besonders zu beachten sind die 5 Ausg. seiner *Prose della volgar lingua*, v. a. die Erstausgabe (Venedig 1525).

2.158 Wenn auch nicht in dieser Fülle, so ist doch die Literatur des 17. Jhs u. a. mit den Autoren Tommaso Campanella (12 Titel, 11 davon aus dem 17. Jh) und Giovanni Battista Marino (11) auch mit Erstausgaben vertreten; dies gilt auch für die Literatur des 18. Jhs mit Carlo Goldoni (30 Titel, davon 10 aus dem 18. Jh) und Vittorio Alfieri (24) sowie für die des 19. Jhs mit Alessandro Manzoni (24), Ugo Foscolo (15), Giacomo Leopardi (14), Giosuè Carducci (11) und Gabriele D'Annunzio (9).

2.159 In der italienischen Sprach- und Literaturwissenschaft sind die wichtigsten historischen Schriften vorhanden. Dazu gehören mehrere Exemplare und die Erstausgabe des *Vocabolario degli accademici della Crusca* (Venedig 1612). Beachtenswert ist der separat aufgestellte Nachlass des Prof. für italienische Sprache und Literatur Luigi Picchioni, von dessen 245 Werken 222 Titel in italienischer Sprache verfasst sind (16. Jh: 17; 17. Jh: 14; 18. Jh: 20; 19. Jh: 171). Seine Sammlung ergänzt den Bestand der Italianistik durch Werke zur italienischen Geschichte und Geistesgeschichte, worauf die ältesten Werke seiner Bibliothek hinweisen. Neben 3 italienischen Aristoteles-Übersetzungen finden wir aus dem 16. Jh u. a. Publikationen von Savonarola, Sperone Speroni und Giovanni Bottero, letzteren auch im 17. Jh zusammen mit Gregorio Leti. Picchionis Hauptinteresse galt dem Studium von Dante (20 Titel), über den er auch Arbeiten veröffentlichte (4). Aus dem 19. Jh gibt es v. a. Werkausgaben und Sekundärliteratur sowie einige Titel zur italienischen Sprachwissenschaft.

2.160 Aus der Sammlung des Basler Italianisten Ernst Walser sind 279 kostbare Drucke dazugekommen (16 aus dem 16. Jh, 4 aus dem 17. Jh, 30 aus dem 18. Jh und 229 aus dem 19. Jh, davon 210 in italienischer Sprache). Walser beschäftigte sich mit dem Verhältnis der italienischen Renaissance zur Religion. Neben seinem Hauptinteresse an Poggio Bracciolini zeichnet sich seine Sammlung u. a. durch Werke von Petrarca, Boccaccio, Angelus Politianus und Franciscus Philelphus (*Epistolare,* Basel [1506]) aus.

Französische Philologie

2.161 Der Bestand zur französischen Sprache und Literatur umfasst 3663 Titel, der grösste Teil davon in französischer Sprache (3303 Titel, ferner 303 deutsche, 20 englische, 13 italienische und 13 lateinische Titel). Die Mehrheit der Werke stammen aus dem 18. (749) und dem 19. Jh (2705).

2.162 Den Schwerpunkt des Fachgebiets mit zwei Dritteln der Titel (2479) bilden die Textausgaben französischer Literatur aus allen Epochen, v. a. des 16. und 19. Jhs. Unter den ältesten Titeln finden sich Werke von François Rabelais (3 aus dem 16. und 4 aus dem 17. Jh, im ganzen 59 einschlägige Titel), Michel de Montaigne (2 Titel aus dem 16. und 6 aus dem 17. Jh, im ganzen 33 historische Titel) und Pierre de Ronsard (3 Titel aus dem 16. Jh). Auffallend in der Sammlung französischer Literatur sind die breite Fächerung der vorhandenen Titel und die Präsenz aller literarischen Epochen in Originaltexten (2323 Titel in französischer Sprache). Hervorzuheben sind Voltaires *Œuvres complètes* (71 Bde, Basel 1784–1790). Speziell der französischen Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte zugeordnet sind 444 Titel vorwiegend aus dem 19. Jh (385). Am häufigsten vertreten ist die französische Sprache (348), die anderen Sprachen sind Deutsch (51), Englisch (7) und Italienisch (1). Für das 18. Jh sind die 2 Exemplare von Philibert Papillons *Bibliothèque des auteurs de Bourgogne* (Dijon 1742) sowie die *Histoire littéraire de la France* (Paris 1743–1835) der Pariser Académie des inscriptions et belles-lettres erwähnenswert. Der Bestand aus dem 19. Jh enthält mehrheitlich literaturkritische Schriften, darunter Sainte-Beuve und Friedrich Melchior Grimm, ferner historische Grammatiken und Titel zur alt- und mittelfranzösischen Sprache.

2.163 Der Bestand wird ergänzt durch ca. 300 Wörterbücher. Zu erwähnen sind Antoine de Furetières *Essais d'un dictionnaire universel* (Amsterdam 1685) und der *Dictionnaire universel* (Rotterdam 1708) desselben Autors. Zu den französischen Dialekten, auch den schweizerischen Varianten, finden wir Wörterbücher und Sekundärliteratur. Hervorzuheben sind hier die 35 Titel zur provenzalischen Literatur und Sprache aus dem 19. Jh. Ausserdem sind alle wichtigen Werke und die besonders beachtenswerten Enzyklopädien zur französischen Geistesgeschichte mehrfach und in verschiedenen Aufl. vertreten.

Iberoromanische Philologie

2.164 Die historischen Sammlungen dieser Sprachgebiete sind relativ klein, wobei auffällt, dass die portugiesischen (373) die spanischen (154) Originalausgaben um das Doppelte übersteigen und die spanische Literatur häufiger in deutscher oder anderer Übers. im Bestand aus der Lesegesellschaft oder anderen Sondersammlungen vorhanden ist.

2.165 Die älteste spanische Literatur ist mit 7 Bearbeitungen des Amadís de Gaula-Stoffs (davon 3 im 16. Jh) repräsentiert. Verschiedene Ausg. bedeutender Werke der spanischen Literatur von Mateo Alemán bis Lope de Vega finden sich v. a. in deutschen und französischen Übers. In die verschiedensten Sprachen übersetzt und in grösserem Umfang vorhanden sind Miguel de Cervantes Saavedra (43) und Pedro Calderón de la Barca (35). Häufig vertreten sind die frühen portugiesischen Autoren Luís de Camões (13) und Fernão Mendes Pinto (4), aber auch spätere wie Johann Baptist Laitao de Almeida-Garrett (9).

2.166 Die Sprach- und Literaturwissenschaft umfasst 245 Titel. Die ältesten Titel sind meist Wörterbücher, so der *Dictionario coloquios o dialogos en quatro lenguas flamenco, frances, español y italiano* (Antwerpen 1568).

Germanistik

2.167 Die quantitative Erfassung der historischen Bestände im Fach »Germanistik« ist problematisch, weil sich die literarischen Texte durch ihre thematische Offenheit auszeichnen. Deshalb wurden Titel, die heute zur deutschsprachigen Primärliteratur gehören, anderen Sachgebieten zugeordnet: Erbauliches bei der Theologie, Reiseberichte bei geographischem, historische Romane bei historischem Material etc. Alle diese Bestände sind deshalb nicht quantifizierbar. Die folgenden Zahlen, die sich aus den Signaturen des Fachgebiets »Germanistik« und einigen besonders »literaturlastigen« Sondersammlungen ergeben und insgesamt 9822 Titel vor 1900 umfassen, sind deshalb zu relativieren. Der grösste Teil dieser Sammlung, insgesamt 9084 Titel, ist in deutscher Sprache verfasst. Daneben finden sich 737 fremdsprachige Schriften: 167 lateinische, 151 französische, 144 englische und 42 italienische, aber auch einige schwedische, niederländische, dänische, spanische und polnische (insgesamt 223 Titel). Während die Zahl der im 16. und 17. Jh erschienenen Titel eher klein ist (130 und 239), steigert sie sich im 18. Jh bereits auf 1311 und erreicht für das 19. Jh 8120 Titel. Die anderssprachigen Schriften stammen zum grössten Teil aus dem 19. Jh.

2.168 Die Textausgaben umfassen 4812 Titel, also etwa die Hälfte des Bestands. Weitere ca. 5000

Texte zur deutschen Literatur finden sich in den grossen Sondersammlungen von Deposita und Geschenken, die unter den Namen der Donatoren aufgestellt wurden, zum Beispiel in der Vaterländischen Bibliothek und im historischen Bestand der Lesegesellschaft, der allein etwa 4000 Titel zur deutschen Literatur enthält.

Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte

2.169 Die Sammlung sprachwissenschaftlicher Schriften bietet mit 494 Titeln einen relativ kleinen, aber sehr breit gefächerten Bestand an Rhetorik, Grammatiken, Orthographien, Phraseologien, Stillehren, Wörterbüchern und Werken zur Etymologie. Der grösste Teil der Drucke stammt aus dem 19. Jh und ist in deutscher Sprache verfasst. Aus dem 17. sind lediglich 3 deutsche und 2 lateinische, aus dem 18. Jh 11 deutsche Titel vorhanden, aus beiden Jhn namhafte Autoren wie Justus Georg Schottelius, Johann Christoph Gottsched und Johann Christoph Adelung.

Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte

2.170 Der Bestand im Bereich »Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte« ist um einiges grösser (1261 Titel) als die sprachwissenschaftliche Sammlung. Auch hier stammt mit 1061 Titeln der grösste Teil der Schriften aus dem 19. Jh und ist zur Hauptsache (1175 Titel) deutschsprachig (1175 Titel). 19 Titel sind in französischer, 12 in englischer, 4 in lateinischer Sprache, 51 Titel v. a. in nordischen Sprachen verfasst. Während die Zahl der literaturwissenschaftlichen Werke vom 16. bis 18. Jh klein ist (13, 28 bzw. 157 Titel), steigt sie im 19. Jh um mehr als das Fünffache auf 1061 Titel an. Nennenswert ist zudem die Sondersammlung (1965 Titel) aus dem Besitz Wilhelm Wackernagels, neben Jakob Grimm eines der bedeutendsten Germanisten seiner Zeit. Wackernagels Studienbibliothek bildet etwa 20 % der germanistischen Sammlung; es sind grösstenteils Publikationen des 19. Jhs in deutscher Sprache. Wackernagel gab zahlreiche Texte heraus, u. a. das *Deutsche Lehrbuch* (4 Bde, 1835–1843) und *Altdeutsche Predigten und Gebete* (1876, Neudruck 1964). Er verfasste eine Geschichte der deutschen Literatur sowie Abhandlungen zur Geschichte und zur Rechts- und Kunstgeschichte. Seine Sammlung umfasst Primär- und Sekundärliteratur zur gesamten Germanistik.

Literarische Textausgaben

2.171 Die Sammlung zeichnet sich v. a. durch ein breites inhaltliches Spektrum aus und bietet mit den 4812 Titeln aus dem Fachgebiet der Germanistik eine Fülle von Textausgaben meist in deutscher Sprache, aber auch Übers.

2.172 Hervorzuheben sind zunächst die 3 Inkunabeln aus dem Besitz Wilhelm Wackernagels, die aus den Basler Druckerwerkstätten Amerbach und Olpe stammen. Diese Wiegendrucke sind in deutscher Sprache verfasst; 2 betreffen Sebastian Brants *Narrenschiff*, das insgesamt in über 50 Exemplaren in der Universitätsbibliothek vorhanden ist (3 Aufl. des 16. Jhs und 13 Basler Ausg. der freien lateinischen Übertragung Jakob Lochers, ferner diverse Neuauflagen des 19. Jhs). An frühen Drucken sind u. a. mehrfach anzutreffen: Pamphilus Gengenbach, *Der Nollhart* (Basel 1517 und 1520), Ulrich von Hutten, *Dialogus oder ein Gesprech, Febris genannt* (11 Exemplare, Latein und Deutsch zwischen 1517–1519, 4 aus Basler Druckereien), und Hans Sachs, *Das ander Buch* (Nürnberg 1560). Mit Wackernagels Sammlung kamen auch 2 der 3 vorhandenen Titel des Valentin Boltz (1546–1555 Spitalprediger in Basel) in die Bibliothek, die *Tragicomödia* und *Der welt Spiegel* (beide 1551). Sie stammen, wie der dritte Titel, das *Illuminier Buch, wie man allerley Farben bereitten, mischen, schattieren unnd ufftragen soll* (1594), aus der Basler Offizin Jakob Kündigs. Weitere Werke aus der Frühen Neuzeit gelangten mit der Sammlung Wackernagel dorthin.

2.173 Die Literatur des deutschen Barocks ist reich vertreten (438 Titel in der Bibliographie von Thurnherr). Auch dieser Bestand ist auf das Fachgebiet der Germanistik und v. a. die Sondersammlungen Wackernagel, Frey-Grynaeum, Annoni und Merian verteilt.

2.174 Die Textausgaben im Fach »Germanistik« sind im 18. Jh mit 726 und im 19. Jh mit 3939 Titeln vertreten. Diese werden durch die Bestände der Sondersammlungen mindestens verdoppelt. Für diese Periode ergänzen v. a. das Depositum der Allgemeinen Lesegesellschaft sowie die Bibliotheken Hieronymus Falkeisens und Eduard Hoffmann-Krayers den Bestand. Der Beitrag der Lesegesellschaft besteht aus einer grossen Auswahl deutschsprachiger Literatur des 18. und 19. Jhs, d. h. kanonischer Autoren wie Goethe (16), Schiller (14) und Jean Paul (19), v. a. aber einem bedeutenden Bestand vielgelesener zeitgenössischer, heute z. T. vergessener Autoren wie August Heinrich Julius Lafontaine (42), Sophie La Roche (15) und Karoline Pichler (15).

Nordistik

2.175 Der historische Bestand im Fach »Nordistik« umfasst 757 Titel. Insgesamt stammen 713 Werke aus dem 19. Jh, wobei der grösste Teil in Dänisch (155 Titel), Isländisch (95), Schwedisch (62) und Norwegisch (61) verfasst ist. Daneben gibt es einige lateinische, französische und englische Titel sowie 296 Werke in deutscher Sprache. Während aus dem 17. und 18. Jh nur 14 bzw. 28 Titel vorhanden sind, steigt die Zahl für das 19. Jh auf 714 Titel an.

2.176 Der Bestand der Nordistik bezieht sich v. a. auf die altnordischen Editionen, die ältere wissenschaftliche Literatur sowie auf die altnordische Kul-

tur und kam mehrheitlich aus der Sammlung des Germanisten Andreas Heusler (1865–1940) in die Bibliothek. Allein die Isländersagas sind in Originalausgaben mit 98 Titeln vorhanden, davon 3 aus dem 17. und 10 aus dem 18. Jh. Daneben stehen 70 Ausg. der Edda, davon 43 deutsche und 18 in den nordischen Sprachen, einige Romantiker der nordischen Literatur wie die *Fritiof Saga* des Esaias Tegnér mit 48 Titeln im schwedischen Original oder in deutscher und dänischer Übers. Auch die 38 Werke des Dänen Adam Gottlob Oehlenschläger sind meist in deutscher Übers. vorhanden. Henrik Ibsen ist mit 48 Titeln vertreten, die meisten in deutscher Sprache (28), und sein Zeitgenosse, der Nobelpreisträger Bjørnstjerne Bjørnson, mit 35 Titeln, davon 23 deutsche und 11 norwegische. Die ältere wissenschaftliche Literatur setzt sich hauptsächlich mit den Heldensagen, den Nibelungen und den isländischen Sagen, auseinander. In den Sammlungen einzelner Privatpersonen wie der Wilhelm Wackernagels finden sich zusätzlich einige Titel zu den nordischen Heldenromanen und zur Mythologie.

Anglistik

2.177 Auf das Fachgebiet »Englische Sprache«, einschliesslich der Anglistik, entfallen 2624 Titel, hauptsächlich Textausgaben (1906); die übrigen Titel beziehen sich auf Literaturwissenschaft (365) und Linguistik (117). Erwartungsgemäss ist das englischsprachige Schrifttum mit 2175 Titeln am stärksten vertreten, gefolgt von 323 deutschen Titeln. Daneben finden wir v. a. bei den Textausgaben Titel in Französisch (81) und in Italienisch (8). Der grösste Teil der Werke erschien im 19. Jh (2318). Aus früheren Jhn sind eher kleine, aber nicht unbedeutende Bestände vorhanden (18. Jh: 278; 17. Jh: 15).

2.178 Bemerkenswert ist die Gelehrtenbibliothek des Frey-Grynaeums, die als Depositum mit eigener Signatur den Bestand des Fachgebiets ergänzt. Das Frey-Grynaeum hat seine englischen Bücher einer eigenen Abteilung (760 Titel) zugeführt. Ein ansehnlicher Bestand an Nachschlagewerken, Wörterbüchern und englischen Grammatiken lässt auf eine aktive Auseinandersetzung der Besitzer mit der englischen Sprache im 18. Jh schliessen. In der Sammlung finden sich neben dem *Royal dictionary* (London 1699) von Abel Boyer die einflussreichen Autoren der Elisabethanischen Zeit und des 18. Jhs, z. B. Samuel Butler mit dem *Hudibras* (Cambridge 1744), einer antipuritanischen Verssatire. Hervorzuheben sind Werke Miltons (7 Titel aus dem 17. und 5 aus dem 18. Jh), darunter eine deutsche Übers. des *Paradise regain'd* von Simon Grynaeus, *Johann Miltons wieder-erobertes Paradies: nebst desselben Samson, und einigen andern Gedichten* (Basel 1752). Grynaeus trat in den *Neuen Probstücken der englischen Schaubühne* (Basel 1758) als Übersetzer weiterer englischer Werke in Erscheinung.

2.179 Im 18. Jh haben sich auch andere Basler Verleger, z. B. Johann Lucas Legrand (9 Titel), mit der Publikation englischer Büchern befasst, der mit dem Basler Drucker Johann Jakob Tourneisen (1754–1803) zusammenarbeitete, der seinerseits Werke der englischen Literatur veröffentlichte. Aus seiner Produktion besitzt die Bibliothek 44 englische Titel aus dem 18. und 4 aus dem 19. Jh. Die frühen englischen Periodika *The Spectator* (London, ab 1711), *The Guardian* (London, ab 1740), *The Tatler* (London, ab 1711) sowie *The Rambler* (London 1787) sind in verschiedenen Aufl. vorhanden.

2.180 Die Sammlung der literarischen Texte (1906 Titel, ohne die Sondersammlungen) setzt sich vorwiegend aus englischsprachigen Werken des 19. Jhs (1541 Titel) zusammen. Diese betreffen die damalige englische Literatur, aber auch viele Neuauflagen englischer Literatur aus allen Epochen. Hinzu kommt in grosser Vollständigkeit frühe englische Literatur, die von der 1864 in London gegründeten »Early English Text Society« (142 Titel vor 1900) veröffentlicht wurde und als Vorlage für die Zitate des zukünftigen *Oxford English Dictionary* diente.

2.181 Ein grosser Teil der Sekundärliteratur beschäftigt sich mit der älteren Sprache und Literatur. Der älteste Titel zur angelsächsischen Literatur ist *A critical dissertation on the poems of Ossian the son Fingal* (London 1763) von Hugh Blair; die Dichtungen des vom Schotten James Macpherson (1736–1796) erfundenen Ossian sind ebenfalls vorhanden: *Fingal* (London 1762). Der Hauptteil der Sammlung alt- und mittelenglischer Sprache und Literatur ist auf die Lehre des ersten Basler Prof. für Anglistik, Gustav Binz (1865–1961), sowie auf dessen Nachfolger zurückzuführen, die sich v. a. mit der altenglischen Literatur, dem schottischen Volkslied, Chaucer und Shakespeare, mit der Wortforschung, Namenskunde und Grammatik der älteren germanischen Sprachen beschäftigten.

Slawistik und die Bibliothek Lieb

2.182 Der historische Bestand im Fachgebiet »Slawistik« wird bestimmt durch die bedeutende Sondersammlung des Basler Theologieprofessors Fritz Lieb (2060 Titel) und umfasst 2354 Titel. Fritz Lieb lehrte ab 1937 Dogmatik und Theologiegeschichte der östlichen Kirchen und war Spezialist für die orthodoxe Kirche, beschäftigte sich aber auch mit der russischen Geistesgeschichte im weitesten Sinne.

2.183 Die Sammlung Lieb, in der neben der orthodoxen Theologie und der Slawistik die Orientalistik, Philosophie, Geologie, Archäologie, moderne Kunst und Politik ihren Platz finden, spiegelt die vielseitigen Interessen ihres Besitzers wider. Sie zeichnet sich inhaltlich durch eine Konzentration auf den osteuropäischen Raum aus sowie sprachlich

dadurch, dass die Mehrzahl der Publikationen in slawischen Sprachen (1794 Titel, davon 1711 russische, 86 aus dem 18. und 1625 aus dem 19. Jh) abgefasst ist. Daneben stehen 266 Titel in anderen Sprachen (151 deutsche, 96 französische, je 7 lateinische und altgriechische sowie 5 englische Titel). Der historische Bestand verteilt sich auf 7 Titel des 17. Jhs, 103 des 18. und 1950 Titel des 19. Jhs.

2.184 Der leidenschaftliche Sammler Fritz Lieb schrieb 1952 nach der Übergabe seiner Sammlung an die Universitätsbibliothek: »Die Bibliothek umfasst gegen 10.000 Bde und Broschüren und dürfte für manche Gebiete des russischen Geisteslebens unter allen Bibliotheken ausserhalb der Sowjetunion die grösste Vollständigkeit besitzen.« Es ist nicht erstaunlich, dass sich der grösste historische Bestand der Sammlung Lieb (1097 Titel) mit Themen aus der Bibelwissenschaft (alt- und neutestamentliche Theologie), Patristik und Byzantinistik, mit der russischen Kirche, der russischen Hagiographie, der orthodoxen Konfessionskunde, der Kirchengeschichte und dem russischen Sektenwesen/Raskol (allein hier 81 zum Teil seltene Titel in Russisch aus dem 19. Jh) befasst. Erwartungsgemäss sind die meisten Publikationen in russischer Sprache (962) abgefasst, die wiederum durch solche in anderen slawischen Sprachen, u. a. durch altkirchenslawische (17), ergänzt werden. Die übrigen Werke sind in deutscher (26), französischer (25), altgriechischer (7) und englischer (4) Sprache geschrieben. Freimaurerliteratur liegt u. a. in russischen Übers. des 18. Jhs vor (18. Jh: 35 russische Titel, 3 deutsche; 19. Jh: 34 russische und ein deutscher Titel). Von den 319 Publikationen zur Kulturgeschichte und zur Philosophie betreffen 230 Titel die russische Sprache und Literatur, 190 die Geschichte Russlands und anderer Länder. Weitere Interessen Liebs betrafen die Geographie und die Geologie (49 Titel) sowie das Judentum in Russland (30 Titel, alle in Russisch).

2.185 Der restliche historische Bestand des Fachgebiets »Slawistik« umfasst nur 294 Titel, davon 291 aus dem 19. Jh in verschiedenen slawischen Sprachen (209 Titel), die Mehrheit davon in Russisch (99). Daneben finden wir Publikationen in Altkirchenslawisch, Ukrainisch, Sanskrit, Litauisch, Polnisch, Kroatisch, Tschechisch und in anderen Sprachen. Demgegenüber stehen 42 deutsche, 29 französische und 10 englische Titel. Insgesamt handelt es sich v. a. um Textausgaben slawischer Literatur in den Originalsprachen, um deren deutsche Übers. sowie um Wörterbücher, Handbücher und Grammatiken zu verschiedenen Sprachen.

Bildende und darstellende Kunst, Musik, Theater und Tanz

2.186 Das Hauptfachgebiet »Kunst, Musik, Theater und Tanz« umfasst einen Bestand von 12.005 Titeln (4 % des gesamten historischen Bestands), von dem die Mehrheit auf das 19. Jh (10.970) und auf die deutsche Sprache (8152) entfällt. Unter den weiteren Sprachen finden wir Französisch (2353 Titel), Italienisch (530), Englisch (311), Latein (152) und 487 Titel in anderen Sprachen, unter denen niederländische, dänische und schwedische Werke überwiegen. Dazu kommen 175 historische Zeitschriften v. a. in deutscher (94 Titel), französischer (54) und englischer (15) Sprache. Im Fachbereich »Kunst« sind die Titel aus dem 15. bis 17. Jh zur Architektur und zur Kunst der Antike zu erwähnen. »Musik« bildet dank zahlreicher Nachlässe schweizerischer Komponisten und der Sammlung von Noten des 19. Jhs einen Schwerpunkt. Ferner finden wir 157 Werke (18. Jh: 7; 19. Jh: 150), die sich mit Theater oder Tanz beschäftigen, zu denen Biographien, z. B. über den Choreographen Jean-Georges Noverre und den Schauspieler Heinrich Anschütz, Handbücher sowie Nachschlagewerke gehören.

Bildende Kunst und Kunstgeschichte

2.187 Das Fachgebiet »Bildende Kunst und Kunstgeschichte« umfasst 3224 Titel, die Mehrheit aus dem 19. Jh (2794 Titel; ferner 14 Inkunabeln; 16. Jh: 39; 17. Jh: 108; 18. Jh: 267 Titel) und in deutscher (1887 Titel), französischer (786), italienischer (277) und englischer (156) Sprache. Hier enthalten sind die zu Beginn des 19. Jhs gegründete Basler Baubibliothek zur Architektur mit 181 Titeln, die Sammlung des Bauingenieurs Eduard Riggenbach-Stückelberger mit 92 Titeln und die Bibliothek des Kunsthistorikers Werner Weisbach mit 102 Titeln, dessen Hauptinteresse auf der Renaissance und der Buchillustration v. a. in Basel lag.

Allgemeines und Kunst des Altertums

2.188 Der allgemeine Bestand zur bildenden Kunst und zur Kunst des Altertums umfasst 2322 Titel (16. Jh: 28; 17. Jh: 73; 18. Jh: 181; 19. Jh: 2322 Titel), die Mehrheit davon in deutscher (1321), weitere in französischer (590), italienischer (203) und englischer (121) Sprache. Auffallend ist bei den älteren Titeln das Überwiegen der Kunst des Altertums (s. auch Klassische Archäologie), bei den Werken des 19. Jhs die starke Präsenz der allgemeinen Kunstgeschichte.

2.189 Unter den Drucken des 16. Jhs zu erwähnen sind Francesco Albertinis *Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae* (Basel 1519; auch vorhanden die Ausg. Rom 1510), verschiedene Ausg. der Viten von Giorgio Vasari, 9 Titel aus dem 16. Jh von Albrecht Dürers Schriften zu den Proportionen des menschlichen Körpers und zur Messung mit dem Zirkel sowie 1 Titel über Befestigungsanlagen. Für das 17. Jh stehen u. a. Joachim von Sandrart, Filippo Baldinucci und die Viten des Giovanni Pietro Bellori, André Félibien oder Carel van Mander. Aus dem 18. Jh sind Johann Georg Sulzer und Bernardo di Dominici, Johann Dominik Fiorillo sowie eine französische Übers. von Jona-

than Richardsons Hauptwerk vorhanden. Aus dem 19. Jh sind Luigi Lanzi, Leopoldo Cicognara, Jean-Louis-Baptiste-Georges Seroux d'Agincourt, Franz Kugler, Gustav Friedrich Waagen sowie Jacob Burckhardt zu nennen.

2.190 Ein reicher Bestand betrifft die Kunst des Altertums. Neben einigen Titeln des 16. Jhs, z. B. *Discours historical de l'antique et illustre cité de Nismes, en la Gaule Narbonoise* (Lyon 1560) von Jean Poldo d'Albenas, finden wir aus dem 17. Jh Schriften von Pierre Borel, Madeleine de Scudéry und Cesare Ripa, aus dem 18. Jh Johann Joachim Winckelmann, Anne-Claude-Philippe Caylus, François-Anne David oder Pierre d'Hancarville. Für das 19. Jh stehen Heinrich Brunn, Theodor Panofka, Eduard Gerhard und Carl Friedrich von Rumohr.

2.191 An Nachschlagewerken und Handbüchern gibt es insgesamt 127 Titel, davon 7 aus dem 16. Jh, darunter Johannes Sambucus' *Emblemata* (Antwerpen 1599). Ausserdem sind 77 Biographien aus dem 16. bis 19. Jh vorhanden, darunter einige Quellen zur Kunstgeschichte des 16. und 17. Jhs. Zu beachten sind Georgette de Montenays *Emblematum christianorum centuria* (Zürich 1584), unter den Werken zur Kunsttheorie und Kunstanschauung verschiedene Ausg. aus dem 15. bis 19. Jh der *Historia naturalis* von Plinius d. Ä., Charles-Alphonse Du Fresnoys *L'art de peinture* (Paris 1668) und die *Kern-Historie aller Freien Künste und Schönen Wissenschaften, vom Anfang der Welt, bis auf unsere Zeiten* (Leipzig 1748/49).

2.192 Des Weiteren sind 99 Titel, v. a. aus dem 19. Jh (18. Jh: 5 und 19. Jh: 94), zu einzelnen Museen und deren Beständen aufgestellt, mehrheitlich Ausstellungskataloge und Verzeichnisse der Kunstsammlungen.

Architektur

2.193 Der grösste Bestand zu den Kunstgattungen ist der zur Architektur mit 577 Titeln, die Mehrheit davon aus dem 19. Jh und in deutscher (419 Titel), französischer (89) und italienischer (38) Sprache. Unter den Werken aus dem 15. und 16. Jh finden wir Vitruv mit 30 Ausg., v. a. *De architectura* (davon 1 Inkunabel, 16. Jh: 15 Titel, darunter 3 Basler Drucke), u. a. zahlreiche Titel von Francisco Mario Grapaldi, z. B. *De partibus aedium lexicon utilissimum* (Basel 1533), Schriften von Hieronymus Cock, Andrea Palladio, Sebastiano Serlio und Jan Vredeman de Vries. Aus dem 17. Jh gehören die Schriften von Joseph Furttenbach, Giovanni Battista Montano, Hans Blum oder Giovanni Battista Falda zum Bestand. Lexika und Handbücher zur Architektur sind aus dem 18. Jh von Antoine-Nicolas Dezallier d'Argenville, aus dem 19. Jh von Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc und von Daniel Ramée vorhanden. Aus dem 19. Jh finden sich ferner Titel zu einzelnen Architekten und Bauwerken, v. a. in Italien, Frankreich und Deutschland. Eine Reihe von Autoren behandeln die Architektur der Antike (Richard Chandler, Christian Ludwig Stieglitz oder Luigi Canina) und des Mittelalters (Karl Friedrich von Wiebeking, Carl Alexander von Heideloff oder Georg Gottfried Kallenbach). Die Sammlung wird durch die Baubibliothek ergänzt, die eigentlich Baubibliothek des dreivereinbarten Handwerkes zu Basel hiess. Sie wurde vom Basler Architekten Jakob Heimlicher (1798–1848) gegründet und ging 1914 an die Universitätsbibliothek. Sie enthält neben Handbüchern zu Baudenkmälern und zur Kirchenarchitektur auch Pläne sowie Werke praktischen Inhalts, z. B. zum ökonomischen Bauen oder Verordnungen zum Bauwesen. Die Sammlung von Eduard Riggenbach-Stückelberger umfasst ein breites Spektrum von Literatur zur Architektur und Baukunst, darunter 7 Titel von und über Karl Friedrich Schinkel, einige Lehrbücher und Werke zur Architektur einzelner Kirchen.

Graphik und Buchillustration

2.194 Einen wertvollen Teil des Fachgebietes »Kunst« bilden die 128 Titel zur Graphik und die dazugehörigen illustrierten Bücher. Ihre Zahl wird um das Mehrfache durch die Inkunabel- und Humanismussammlung sowie die Rarabestände vergrössert. Bemerkenswert sind die Werke mit herausragenden Stichen aus allen Jhn. Unter den Titeln des 16. Jhs befinden sich einige illustrierte Bibeln, z. B. von Hans Holbein (Basel 1532), Virgil Solis (Frankfurt a. M. 1562) und von Melchior Küsel (Augsburg 1680). Erwähnenswert sind die Basler Drucke des Totentanzes aus dem 18. Jh, in denen Illustrationen von Hans Holbein sowie die *Zwen Todentäntz* (Basel 1588) aus der Druckerei des Huldrich Fröhlich herangezogen wurden, weitere »Artes moriendi« aus dem 15. bis 17. Jh, illustrierte Ausg. der Ilias, der Odyssee und der Werke Dantes, u. a. von John Flaxman, sowie die Fabeln von La Fontaine. Zu nennen sind schliesslich die mehrfach vorhandene Porträtsammlung von Nikolaus Reusner *Icones sive imagines virorum literis illustrium* (Basel 1589) und einzelne Titel zur Drucktechnik, z. B. William Salmons *Polygraphice* (London 1673).

Musik

2.195 Das Fachgebiet »Musik« umfasst 9308 Einheiten vor 1900, hauptsächlich Musikalien (7508 Drucke), daneben 1800 musikwissenschaftliche Titel, v. a. aus dem 19. Jh (1689 Titel) und in deutscher (1351) und französischer (264) Sprache. Die Musiknoten stammen grösstenteils aus dem 19. Jh (7091 Drucke) und kamen zum Teil durch private Nachlässe an die Bibliothek.

Musikwissenschaft

2.196 Zu den 1800 musikwissenschaftlichen Titeln gehören eine Inkunabel, ca. 30 Werke aus

dem 16. Jh, 30 aus dem 17. und 107 aus dem 18. Jh. Neben den *Flores musicae* (Strassburg 1488) des Hugo von Reutlingen, die seit 1559 der Universität gehören, ist aus den gesammelten Werken des Boethius *De musica* (Venedig 1497–1499) zu erwähnen. Für das 16. Jh stehen einige Titel aus der Sammlung der Amerbach, z. B. Franchinus Gaffurius' *Practica musicae utriusque cantus* (Brescia 1502) sowie verschiedene Basler Drucke, so von Balthasar Prasperg, Galeotto Marzio und mehrfach Heinrich Glareans *Isagoge in musicen* (1516) und *Dodekachordon* (1547). Im Weiteren finden wir musiktheoretische Literatur wie die Gesamtausgabe (Venedig 1588/89) der Werke Gioseffo Zarlinos. Aus dem 17. Jh zu nennen sind Marin Mersenne, Athanasius Kircher, Pedro Cerone, Michael Praetorius und v. a. René Descartes mit dem *Musicae compendium* (Amsterdam 1683), aus dem 18. Jh verschiedene Werke von Johann Mattheson, Andreas Werckmeister und Giuseppe Tartini.

2.197 Zahlreich ist die deutsche Literatur des 19. Jhs (1255 Titel). Die Mehrheit der insgesamt 244 Nachschlagewerke und Kataloge zur Musik stammt aus dem 19. Jh (201); aus dem frühen Bestand ist die in Basel bei Henricpetri gedruckte *Porta musices* (1589) von Samuel Mareschall zu erwähnen. Zudem finden wir Schriften zum Klavierstimmen, Anleitungen zum Komponieren sowie einige Wörterbücher und Lexika, darunter mehrere Ausg. von Jean-Jacques Rousseaus *Dictionnaire de musique* und Ernst Ludwig Gerbers *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler* aus dem 18. Jh. Beachtenswert sind Leonhard Eulers *Tentamen novae theoriae musicae ex certissimis harmonicae principiis dilucide expositae* (St. Petersburg 1739), aus dem 18. und 19. Jh Harmonielehren und Werke zur Geschichte der Musik sowie die Beschreibung und Geschichte einzelner Musikinstrumente, aus dem 19. Jh die 218 Biographien über Komponisten aus allen Jhn. Am häufigsten vertreten sind Mozart (76 Titel) und Beethoven (72). Im Bestand der Musikwissenschaft finden wir 545 Broschüren und 69 Zeitschriftentitel grösstenteils aus dem 19. Jh.

Musikalische Nachlässe und Notendrucke

2.198 Die Musiksammlung umfasst einen Altbestand von 7508 Partituren, Stimmsätzen und Notendrucken für Vokalmusik, zumeist aus dem 19. Jh (7091 Noten). Beachtenswert sind die ca. 30 Notendrucke aus dem 16. Jh, z. B. die bei Jakob Wolff in Basel gedruckte Choralinkunabel *Agenda Salzeburgensis* (1511) und Jacob Obrechts vierstimmige Messen (Basel o. J.). Daneben stehen verschiedene Werke von Giovanni Ferretti, Alessandro Striggio, Andrea Gabrieli, Giovanni Croce, Hans Leo Hassler, Orazio Vecchi, Giovanni Giacomo Gastoldi, Francesco Usper und Wolf Heckel. Aus dem 17. Jh stammen Partituren u. a. von Melchior Franck, Melchior Vulpius, Hieronymus Praetorius, Heinrich Hartmann, Johann Staden und Volckmar Leisring, aus dem 18. und 19. Jh Titel von Franz Schubert (213 Partituren), Robert Schumann (209), Wolfgang Amadeus Mozart (203), Johann Sebastian Bach (172), Georg Friedrich Händel (127), Ludwig van Beethoven (126) und Franz Liszt (113).

2.199 Den Grossteil der Notendrucke enthalten die über 70 privaten Nachlässe und Deposita (2482 Notendrucke), so die Sammlungen des Basler Seidenbandfabrikanten Lukas Sarasin (1730–1802) mit 64 Partituren zeitgenössischer Musik sowie Adolf Thürings (1844–1915) mit 1003 Partituren (17. Jh: 2; 18. Jh: 203; 19. Jh 798). Zudem sind die Nachlässe der Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836) mit 25 Partituren sowie der Vertreter des Basler Musiklebens, Hans Hubers (1852–1921) mit 98 und Hermann Suters (1870–1926) mit 172 Partituren, zu beachten.

2.200 Ferner gehören eine reiche Sammlung an Programmen von in der Schweiz (v. a. in Basel) oder in Paris abgehaltenen Konzerten sowie Zirkulare an die Mitglieder des Basler Gesangvereins aus den Jahren 1869–1915 zum Bestand.

Rechtswissenschaften

2.201 Das Hauptfachgebiet »Rechtswissenschaften« umfasst 17.852 Titel oder 6 % des gesamten historischen Bestands, inkl. der Bibliothek des Basler Prof. für öffentliches Recht Albert Teichmann mit 1595 einschlägigen Titeln. Das Fach enthält einen umfangreichen Bestand von 345 Inkunabeln und 2751 Drucken aus dem 16. Jh, 2098 Titel des 17., 1592 des 18. und 11.055 Titel des 19. Jhs. Die sprachliche Übersicht ergibt 9278 deutsche, 5095 lateinische, 2151 französische, 681 italienische und 261 englische Titel. Die Rechtswissenschaft vom 15. bis 17. Jh ist umfassend vertreten, was auf den Aufschwung und die etwa ein Jh dauernde Bedeutung der Basler juristischen Fakultät seit der Mitte des 16. Jhs hinweist. Schwerpunkte bilden das römische Recht und das Kirchenrecht. Die Werke des 18. und 19. Jhs widmen sich vermehrt dem schweizerischen Recht. Zu nennen bleiben die getrennt aufgestellten 284 Zeitschriftentitel (274 aus dem 19. Jh) in deutscher (187 Titel), französischer (73) und italienischer (17) Sprache.

2.202 Erwähnenswert sind die Eingliederung der Bibliothek der Familie Amerbach, deren bekanntester Rechtsgelehrter Bonifacius Amerbach (1495–1562) sowohl Recht studierte als auch lehrte und die wertvollsten Bestände v. a. zum römischen Recht beisteuerte, und die Bibliothek des Rechtsgelehrten Remigius Faesch (1595–1667), schliesslich die Werke aus den Klosterbibliotheken.

Allgemeine rechtswissenschaftliche Literatur

2.203 Die allgemeine rechtswissenschaftliche Literatur umfasst 4271 Titel (16. Jh: 504; 17. Jh: 531; 18. Jh: 363; 19. Jh: 2866). Am häufigsten sind

deutschsprachige Werke (2469), gefolgt von Publikationen in Latein (868), Französisch (716) und Italienisch (152). Hier finden sich Übersichts- und Nachschlagewerke, Lehrbücher, Biographien, Bibliographien, Schriften zur Methode der Rechtswissenschaften, zur Rechtsphilosophie, zum Natur- und zum Staatsrecht, unter den Basler Drucken des 16. Jhs der *Tractatus de republica bene instituenda* (1556) des Johannes Ferrarius, François Hotmans *Partitiones iuris civilis elementariae* (1560) und Nicolaus Vigelius' *Dialectices juris civilis libri III* (1597). Aus dem 17. und 18. Jh sind u. a. Werke von Melchior Goldast, Denis Godefroy, Nicolaus Myler von Ehrenbach, Antonio Perez, Samuel Pufendorf, Johann Jakob Moser, Carl Christian Erhard Schmid, Samuel Stryk, Johann Peter von Ludewig, Justus Claproth, Joseph Priestley, Julius Soden, Karl Heinrich Heydenreich, Theodor Anton Heinrich Schmalz, Paul Johann Anselm von Feuerbach, Georg Friedrich von Martens und Anton Friedrich Justus Thibaut vorhanden.

2.204 Unter den 117 Nachschlagewerken und Lehrbüchern steht eine Mehrzahl von 70 lateinischen Titeln, darunter ein Kontingent von 36 Titeln aus dem 16. Jh mit Christoph Ehems *De principiis juris libri septem* (Basel 1556), Thomas Erastus' *Ratio formandorum syllogismorum brevissima et facilima* (Basel 1565), Simon Schards *Lexicon juridicum juris Rom. simul et pontificii* (Basel 1582), zudem Werke von Guillaume Budé, Matthaeus Gribaldus und Jean de Coras. Aus dem 17. Jh finden wir u. a. mehrere Ausg. von Christoph Besolds *Thesaurus practicus,* 6 Exemplare von Johannes Calvins *Lexicon iuridicum*, die *Encyclopeaedia* (Frankfurt 1640) des Johann Philipp von Vorburg sowie 4 Ausg. von Martin Lipenius' *Bibliotheca realis juridica*, aus dem 18. Jh das *Allgemeine juristische Oraculum* (Leipzig 1746–1754) und Gustav Hugos *Lehrbuch eines civilistischen Cursus* (Berlin 1799), von dem auch Editionen des 19. Jhs vorliegen.

2.205 Unter den Schriften des 16. Jhs befindet sich ein reicher Bestand an Basler Drucken zum Staatsrecht, insbesondere zum Recht der Stände, zum Staats- und Völkerrecht und zum Kriegsrecht. Bis zum Anfang des 19. Jhs beschäftigt sich der grösste Teil der Werke mit dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und mit dessen Nachbarstaaten; dann erfolgt eine Ausweitung auf andere, auch aussereuropäische Länder.

2.206 Der Bestand zum Völkerrecht und zum allgemeinen europäischen Staatsrecht umfasst 1066 Titel (16. Jh: 145; 17. Jh: 205; 18. Jh: 112; 19. Jh: 604). Die am häufigsten vorkommenden Sprachen sind Deutsch (412 Titel), Latein (295), Französisch (259) und Italienisch (61). Das Völkerrecht ist mit 322 Titeln (davon 51 aus dem 16. Jh) vertreten und das Recht der Stände bzw. des Adels mit 192 (davon 73 des 16. Jhs). Von den Basler Drucken seien Onosanders *De optimo imperatore eiusque officio* (1541) und Nicolaus Vigelius' *Von dem Juristischen glauben* (1580) genannt. Das 16. Jh ist mit Guillaume Budé, Martinus Bracarensis, Franciscus Patritius, Niccolò Machiavelli, Matthias Flacius Illyricus, Konrad Heresbach, Theodorus Beza, Francesco Guicciardini, Johannes Bodinus, Hubert Languet und Torquato Tasso vertreten.

Römisches Recht

2.207 Der Bestand zum römischen Recht bildet einen Schwerpunkt der Sammlung juristischer Literatur der Universitätsbibliothek und umfasst 3457 historische Titel, darunter 130 Inkunabeln, 1330 Titel aus dem 16. Jh, 699 aus dem 17. Jh, 217 aus dem 18. und 1080 aus dem 19. Jh. Es handelt sich um 2473 lateinische, 899 deutsche, 61 französische und 15 italienische Titel.

2.208 Zu den Inkunabeln gehören u. a. Kommentare zum *Corpus iuris civilis*, darunter zwei Basler Ausg. der *Expositiones omnium titulorum legalium* (1490) von Sebastian Brant, zahlreiche Werke von Bartolus de Saxoferrato (69 Titel, davon 39 Inkunabeln), Baldus de Ubaldis (40, davon 18 Inkunabeln); Franciscus Accursius, Angelus de Gambilionibus, Cino da Pistoia, Paulus de Castro und Portius Azo. Das 16. Jh steuert die grösste Anzahl Schriften zum römischen Recht (1330 Titel) bei. Mit Titeln des 16. Jhs sind vertreten François Hotman (72 Titel, darunter 22 Basler Drucke), Jacques Cujas (46 Titel, ein Basler Druck), Ulrich Zasius (31, 23 Basler Drucke), Matthaeus Wesenbeck (23, 17 Basler Drucke), Philippus Decius (24), Jacobus Menochius (11) und der Begründer der neuen humanistischen Jurisprudenz, Andreas Alciatus (37 Titel, 16 Basler Drucke).

2.209 Unter den Titeln des 17. Jhs befinden sich Neuauflagen von Ausg. des 16. Jhs; hinzu kommen Kommentare von Johannes Althusius, Henricus Bocerus, Obertus Giphanius, Jacques Godefroy, Johannes Harpprecht, Helfrich Ulrich Hunnius und Giulio Pace. Das 18. Jh ist mit Johann Gottlieb Heineccius, Eberhard Otto, Samuel Stryk und Hieronymus Treutler vertreten. Unter die Publikationen des 19. Jhs fallen neuaufgelegte Quellen und die 127 Titel zur Geschichte des römischen Rechts auf sowie die mehrheitlich deutschen Titel zu dessen Anwendung im Zivilrecht.

2.210 Bei den Kommentaren zum römischen Recht stehen 606 Titel (49 Inkunabeln; 16. Jh: 376; 17. Jh: 166; 18. Jh: 11; 19. Jh: 4 Titel) und bei den Quellen 265 Titel (29 Inkunabeln; 16. Jh: 107; 17. Jh: 28; 18. Jh: 17; 19. Jh: 84 Titel). Zu den Inkunabeln der Quellensammlungen gehören u. a. zahlreiche Ausg. des *Digestum vetus*, des *Digestum novum* und des *Codex Justinianus*. 361 Titel entfallen auf die Praxis des römischen Rechts (19 Inkunabeln; 16. Jh: 132; 17. Jh: 167; 18. Jh: 34; 19. Jh: 9 Titel). Darunter finden wir die *Decisiones rotae Romanae* (Basel 1477). Zur Geschichte des römi-

schen Rechts sind 231 Titel (16. Jh: 59; 17. Jh: 11; 18. Jh: 34; 19. Jh: 127) vorhanden, darunter Autoren wie Aymar Du Rivail, Andreas Alciatus und Barnabas Brissonius. Zudem enthält die Sammlung 97 Lehrbücher und Übersichtswerke v. a. aus dem 19. Jh (81 Titel; 17. Jh: 9; 18. Jh: 7). Auf den römischen Zivilprozess entfallen 60 Titel, alle aus dem 19. Jh. Zu beachten bleiben 59 Nachschlagewerke (15 Inkunabeln; 16. Jh: 13; 17. Jh: 2; 18. Jh: 8; 19. Jh: 21 Titel). Zum Bestand der Inkunabeln gehören verschiedene Basler Drucke, z. B. Johannes Calderinus' *Repetitorium utriusque iuris* (1474) und der *Vocabularius iuris utriusque* (1483).

Kirchenrecht

2.211 Der Bestand umfasst 699 Titel, darunter viele Inkunabeln (169) und 193 Titel aus dem 16. Jh (17. Jh: 84; 18. Jh: 44; 19. Jh: 209). Zu den am häufigsten vertretenen Sprachen Latein (495) und Deutsch (179) kommen vereinzelt französische und italienische Titel sowie 50 Werke des 17. bis 19. Jhs aus dem Kirchenarchiv.

2.212 Am umfangreichsten ist der Teilbestand an Dekreten und zum kanonischen Recht mit 309 Titeln (109 Inkunabeln; 16. Jh: 136; 17. Jh: 21; 18. Jh: 26; 19. Jh: 18 Titel), v. a. in lateinischer Sprache (296 Titel), mit verschiedenen frühen Ausg. derselben Werke (z. B. *Decretum Gratiani*, 16 Inkunabeln und 10 Basler Drucke), namentlich aus Basler Klosterbesitz sowie aus Basler Offizinen (z. B. Nicolaus de Tudeschi: 25 Titel, davon 17 Inkunabeln und 6 Basler Drucke).

2.213 Unter den 193 Titeln des 16. Jhs befinden sich hauptsächlich in Basel gedruckte Schriften von Philippus Decius, Nicolaus Vigelius, Joachim Münsinger von Frundeck, Felino Maria Sandeo und von Thomas Naogeorgus.

2.214 Zu beachten sind ferner die *Consilia* mit 78 Titeln (7 Inkunabeln; 16. Jh: 62; 17. Jh: 9 Titel), insbesondere Ulrich Zasius' *Responsorum iuris liber* (Basel 1538), und die Basler Ausg. von Nicolaus Bellonus sowie die 25 *Decisiones* (7 Inkunabeln; 16. Jh: 3; 17. Jh: 14; 18. Jh: 1 Titel).

Schweizerisches Recht

2.215 Der Bestand umfasst 2962 Titel (16. Jh: 16; 17. Jh: 57; 18. Jh: 268; 19. Jh: 2621 Titel), v. a. in den Sprachen Deutsch (2368), Französisch (514), Italienisch (54), Latein (16) und Rätoromanisch (7). Zahlreich sind Broschüren (904 Titel) und Gesetzessammlungen (788 Titel) des 19. Jhs, vorwiegend zum Bundesrecht sowie aus den Kantonen Basel und Bern. Zu den ältesten Titeln gehören Josias Simlers *De republica Helvetiorum* (Zürich 1576), die *Landtsordnung der Landtgraveschafft Sausemberg und Herrschafft Rötlen* (Basel 1582) und die *Exhortation aux Suisses en général pour leur conservation contre les esmeutes et dangers du temps courant* (Genf 1586).

2.216 Quellenwerke zum schweizerischen Recht (281 Titel) überschneiden sich thematisch mit dem Teilbestand zur Rechtsgeschichte (160 Titel). Es folgen Schriften zum Bundesrecht mit 157 Titeln, zum Strafrecht mit 82, zur Verfassung mit 85 Titeln (zumeist aus dem 19. Jh) und zum Obligationenrecht (64 Titel). Die 84 Titel zum Prozesswesen und die Gerichtsordnungen, vorwiegend auf Basel bezogen, verteilen sich auf alle Jhe: 16. Jh: 5 Titel; 17. Jh: 11; 18. Jh: 47; 19. Jh: 21).

Ausländisches Recht

2.217 Der Bestand zum ausländischen Recht umfasst 4526 Titel (27 Inkunabeln; 16. Jh: 591; 17. Jh: 669; 18. Jh: 680; 19. Jh: 2553 Titel). Die Mehrzahl betrifft das deutsche Recht mit 3309 Titeln; zudem sind die Rechtsgeschichte und das Recht Frankreichs (581 Titel), Italiens (436), Englands (105) und der Niederlande (89) vertreten. Die Sprachen verteilen sich wie folgt: Deutsch (2466 Titel), Latein (1085), Französisch (615), Italienisch (378), Englisch (128) und Niederländisch (88). Ein Grossteil der Publikationen des 16. Jhs stammt aus dem Besitz von Bonifacius und Basilius Amerbach.

2.218 Die Sammlung zum deutschen Recht enthält 20 Inkunabeln, 438 Drucke des 16. Jhs, 479 des 17. Jhs, 467 des 18. und 1903 Titel des 19. Jhs, 2365 in deutscher, 820 in lateinischer, 81 in französischer und 22 in italienischer Sprache. Zu den ältesten Werken gehören der *Schwabenspiegel* (Ulm 1482 und Strassburg 1484), der *Sachsenspiegel* des Eike von Repgow (Augsburg 1496) und *Die guldin Bull* (Ulm 1484) von Karl IV.; aus dem 16. Jh stammen zahlreiche Gerichtsordnungen, weitere Verordnungen und Bullen sowie erneuerte Rechtsordnungen sowohl deutscher als auch österreichischer Städte. An Basler Drucken zu erwähnen sind *Nüwe Stattrechten und Statuten der loblichen Statt Fryburg im Pryssgow gelegen* (1520), von Nicolaus Vigelius u. a. das *Richterbüchlein* (1579). Das deutsche Feudalrecht zählt 178 Titel, darunter 7 Inkunabeln und 81 Werke aus dem 16. Jh, darunter Jacobus Alvarotus' *Super feudis* (Lyon 1478) und Baldus de Ubaldis *Super usibus feudorum* (Pavia 1495). Weitere 4 Inkunabeln und 11 Drucke des 16. Jhs betreffen das deutsche Notariatswesen (63 Titel), darunter je zwei Ausg. des *Formularium instrumentorum ad usum curiae Romanae* (Rom 1480 und Speyer 1488) bzw. das *Formularium procuratorum et advocatorum curiae Romanae* (Rom 1481 und Basel 1493). Die Drucke des 16. Jhs stammen u. a. von Heinrich Knaust, Rolandinus Passagerius und Friedrich Ortlep, solche des 17. Jhs vom Geschichtsschreiber der Stadt Basel Johann Rudolph Sattler, so der *Thesaurus notariorum* (Basel 1610). Zu erwähnen sind 931 Titel zum deutschen Strafrecht. Auf das 16. Jh zurück gehen 69 Werke, u. a. von Hippolytus de Marsiliis, Jakob Sprenger, Jodocus Damhouder, Angelus de Gambilionibus, Andrea Tiraquellus, Carlo Sigonio,

Johann Weyer, Abraham Saur, Stephanus Forcatulus, sowie in Basel erschienene Schriften von Veit Amerbach, Antonius Bernardus de Mirandula, Matthaeus Klok und Aegidius Bossius. Zum deutschen Zivilrecht sind 505 Titel vorhanden, darunter 198 zum Prozesswesen mit einzelnen Klageschriften aus dem 16. Jh (9 Titel) und dem 17. Jh (51). 109 Titel betreffen Hand- und Lehrbücher sowie Übersichtswerke; wenige Titel aus dem 16. (5) und 17. Jh (4) finden wir zum Ehe- und Güterrecht (96). Zudem sind das Konkursrecht mit 77 Titeln und das Jagd- und Forstrecht mit 22 Titeln vertreten. Zum Jagdrecht gehören 10 Titel aus dem 16. Jh, z. B. von Noë Meurer, zum deutschen Recht 53 Nachschlagewerke aus dem 18. und 19. Jh.

2.219 Das französische Recht umfasst 580 Titel, die Mehrheit davon aus dem 19. Jh (363 Titel) und in französischer Sprache (501). Die ältesten Titel sind in der Gesetzessammlung (81 Titel) bei den Ordonnanzen (31), den Parlamentsentscheidungen (14) sowie unter den allgemeinen Titeln zum französischen Recht. Aus dem 16. Jh (33 Titel) gehören Werke von Barthélemy de Chasseneux, Carolus Molinaeus, Jean Imbert und Barnabas Brissonius zum Bestand. Zudem sind 31 Exemplare des Code Napoléon vorhanden.

2.220 Zum italienischen Recht (436 Titel) liegen Drucke aus dem 15. Jh (6 Titel) und v. a. aus dem 16. Jh (117) vor, die sich hauptsächlich auf das Mittelalter (287 Titel) beziehen. Die Mehrheit der 105 Titel zum englischen Recht stammt aus dem 19. Jh (95). Die 3 Werke des 16. Jhs wurden von William Stanford verfasst. Beim grösseren Teil der Titel handelt es sich um Übersichtsdarstellungen, die mehrheitlich in englischer Sprache, aber auch in deutscher Übers. vorliegen. Zu erwähnen bleiben die 89 Titel zum niederländischen Recht, zumeist in niederländischer Sprache (81 Titel; 17. Jh: 24; 18. Jh: 25; 19. Jh: 40 Titel).

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

2.221 Der gesamte historische Bestand im Hauptfachgebiet »Sozial- und Wirtschaftswissenschaften« umfasst 7074 Titel; der grösste Teil erschien im 19. Jh (6743 Titel; 16. Jh: 5; 17. Jh: 21; 18. Jh: 304 Titel). Die am häufigsten vertretene Sprache ist Deutsch (4607, davon 4406 im 19. Jh), gefolgt von Französisch (1430), Englisch (644) und Italienisch (170). Die 119 Titel in anderen Sprachen (113 davon im 19. Jh) verteilen sich u. a. auf Niederländisch, Dänisch, Schwedisch, Portugiesisch, Russisch und Ungarisch. Das Sachgebiet umfasst eine Broschürensammlung (»Nat Oek Cv«) mit 1178 Titeln, zumeist aus dem 19. Jh (1167) und in deutscher (888) und französischer (200) Sprache, zudem 1915 Zeitschriftentitel, mehrheitlich aus dem 19. Jh (1909), in deutscher (1159), französischer (294), englischer (212) und in zahlreichen weiteren Sprachen. Die meisten Zeitschriften betreffen die Wirtschaftswissenschaften, manche die von diesen nicht immer klar abzugrenzenden Sozialwissenschaften (54 Titel). Die grösste Zahl der Schriften (5933 Titel) befasst sich mit der Wirtschaft und ihren Teilbereichen, hauptsächlich mit der Volkswirtschaftslehre (3336) und mit der Schweizer Wirtschaft.

2.222 Ergänzt wird der Bestand durch die Bibliothek von Alfred Geigy mit 4315 Titeln, die sich der Nationalökonomie, den Sozialwissenschaften, der Geschichte und der Numismatik zuwenden. Das älteste Werk aus Geigys Bibliothek ist *De justitia commutativa* (Paris 1483) des Johannes Consobrinus.

2.223 Im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv, seit 1976 eine Abteilung der Universitätsbibliothek, befinden sich zudem Dokumentationen zu Wirtschaftsfragen, Firmen und Verbänden. Die Publikationen in den einzelnen Dossiers – mehrheitlich Zeitungsartikel und Graue Literatur – reichen teilweise ins 19. Jh, in seltenen Fällen bis ins 18. Jh zurück.

Wirtschaft

2.224 Das Fachgebiet »Wirtschaftswissenschaften« umfasst 5747 Titel aus dem 19. Jh, nur vier aus dem 16. Jh, 19 aus dem 17. Jh und 163 aus dem 18. Jh, 3724 in deutscher, 1223 in französischer, 603 in englischer und 164 in italienischer Sprache. 1861 Titel beziehen sich auf Zeitschriften aus verschiedensten Ländern, 1178 Titel sind Broschüren, v. a. zu Schweizer Themen. Wesentlich ergänzt wird dieses Fach durch die Bestände der Bibliothek Alfred Geigys (4315 Titel) mit älteren Schriften zum Münzwesen, darunter die *Ordonnances sur le faiet des monnoyes, estat et regle des officiers d'icelles* (Paris 1540) des Königs von Frankreich, Franz I.

2.225 Unter den allgemeinen Schriften zu den Wirtschaftswissenschaften finden wir 1222 Titel, zumeist aus dem 19. Jh, in deutscher (628), französischer (391) und in englischer (162) Sprache. Das älteste Werk ist Angelo Pietras *Indrizzo degli economi* (Montava 1586). Ausserdem sind es Publikationen zur Statistik (114), Übersichtswerke (83) sowie 123 Titel des 19. Jhs, die sich mit dem Kapitalismus beschäftigen, so von britischen Autoren wie David Ricardo, Henry Charles Carey, Samuel Smiles, ferner von Hermann Schulze-Delitzsch, Albert Eberhard Friedrich Schäffle, Xavier Mossmann, Friedrich von Wieser und Wilhelm Schmidlin. Adam Smith ist mit einer Erstausgabe seines Werks und insgesamt 34 Titeln vertreten, des weiteren Jacques Savary des Bruslons, Adolphe-Jérôme Blanqui, Max Wirth, Adolf Beer, Max Hirsch und der Basler Christoph Bernoulli (1782–1863).

2.226 Zum Bereich der Volkswirtschaft gehören 3336 Titel, davon 3273 des 19. Jhs (16. Jh: 1; 17. Jh: 6; 18. Jh: 56 Titel) und 2114 in deutscher, 611 in französischer, 309 in englischer und 123 in italieni-

scher Sprache, die sich meist auf die Schweiz, besonders auf Basel, oder auf Deutschland beziehen.

2.227 Die älteste Publikation sind *Les paradoxes du seigneur de Malestroict sur le faict des monnoyes, présentez à sa Majesté, au mois de Mars 1566* (Paris 1578). Aus dem 17. Jh finden wir Werke von Hieronymus Dachtler, Johannes Ruremund und Bonifacius Termineus, aus dem 18. Jh von Martin Euler und John Law. Die Literatur des 19. Jhs, darunter viele deutsche und schweizerische Zeitschriften (1861 Titel), beschäftigt sich v. a. mit der Schweizer Wirtschaft, 142 Zeitschriften in weiteren ca. 15 Sprachen widmen sich der Wirtschaft anderer europäischer Länder.

2.228 Auf einzelne Wirtschaftszweige entfallen weitere 321 Titel, 314 aus dem 19. und sieben aus dem 18. Jh, davon 178 auf das Bankwesen; das älteste Werk ist Johann Rudolf Meyers *Theoretische Einleitung in die praktische Münzwissenschaft* (Solothurn 1776). Daneben finden wir ausser englischsprachigen Autoren wie James William Gilbart und Henry Charles Carey v. a. Schriften von Deutschen sowie von Baslern, z. B. Christoph Bernoulli, Adolf Burckhardt-Bischoff und Arthur Schweizer.

2.229 Im Fachgebiet »Wirtschaft« sind zudem diverse, v. a. die Schweiz betreffende Werke untergebracht, die sich mit dem Verkehr, dem Fürsorge- und Finanzwesen, den Steuern, mit dem Gewerbe und den Zünften, mit den Zöllen, mit der Arbeit (u. a. Fabrikordnungen) und der Industrie (u. a. Basler Seidenbandindustrie und St. Galler Stickerei) befassen.

Sozialwissenschaften

2.230 Das Fachgebiet »Sozialwissenschaften« umfasst 1526 Titel, die meisten wiederum aus dem 19. Jh (1379 Titel; 16. Jh: 2; 17. Jh: 1; 18. Jh: 144 Titel), welche die Arbeiterfrage, die Sozialpolitik, Frauenthematik, das Bevölkerungs- und das Fürsorgewesen, insbesondere der Schweiz, betreffen. Die am häufigsten vertretenen Sprachen sind Deutsch (1156 Titel), Französisch (236) und Englisch (109). Dabei handelt es sich bei 54 Titeln um deutschsprachige Zeitschriften des 19. Jhs. Der älteste Titel ist eine bei Froschauer gedruckte *Bättelordnung* (Zürich 1590).

2.231 Die Sozialwissenschaft im Allgemeinen vereinigt 492 Titel, 15 aus dem 18. und 477 aus dem 19. Jh, neben hauptsächlich deutschen (303) auch französische (123) und englische (57). Zu nennen sind Autoren wie Claudio Jannet, Robert Owen, Pierre-Joseph Proudhon, Agathon de Potter, Wilhelm Heinrich Riehl, August Bebel, Ferdinand Johann Gottlieb Lassalle, Wilhelm Liebknecht, Johann Joseph Most, Theobald Ziegler, Jean Guillaume César Alexandre Hippolyte Colins, Eduard von Hartmann sowie die Reihe *Petits traités* der Académie des Sciences morales et politiques in Paris.

2.232 264 Schriften behandeln die Freimaurerei, die zu etwa gleichen Teilen aus dem 18. und 19. Jh stammen (129 bzw. 133 Titel) und in deutscher (217) oder in französischer (44) Sprache verfasst sind. Der Bestand reicht vom freimaurerischen Pflichtenheft des James Anderson in französischer Übersetzung mit dem Titel *Histoire obligations et statuts de la très vénérable confraternité des Francs-Maçons* (Frankfurt a. M. 1742) bis zu einzelnen kritischen Schriften, u. a. von Paul Uehlinger. Die meisten englischen und französischen Publikationen sind in deutschen Übersetzungen vorhanden. Unter den Autoren des 18. Jhs finden sich Johann Jakob Moser, Johann August Starck, Adam Weishaupt, Adolph von Knigge, Carl von Eckartshausen, unter den späteren Theodor Anton Heinrich Schmalz, Wilhelm Traugott Krug, Robert Fischer, Otto Henne am Rhyn, Diedrich Bischoff sowie die Schweizer Moritz Reymond und Heinrich Boos.

Politik und Wehrwesen

2.233 Der Bestand umfasst 7244 Titel, davon sind 48 im 16. Jh, 109 im 17. Jh, 505 im 18. und 6582 im 19. Jh erschienen. Am häufigsten ist die deutsche Sprache mit 4972 Titeln vertreten, gefolgt von 1857 französischen, 194 englischen, 105 italienischen und 77 lateinischen Titeln. Der grössere Teil dieses Bestands entfällt auf das Wehrwesen mit 6434 Titeln, die v. a. auf das Depositum der Stiftung Militärbibliothek Basel zurückgehen (5625 Titel).

Politik

2.234 »Politik« zählt 810 historische Titel, hauptsächlich zur Schweizer und zur Basler Politik, 24 aus dem 16., 42 aus dem 17., 35 aus dem 18. und 709 aus dem 19. Jh, darunter 425 deutschsprachige, gefolgt von Französisch (210), Englisch (66), Latein (55) und Italienisch (37). Die Sammlung enthält v. a. Publikationen zur allgemeinen Politik und Staatswissenschaft (527 Titel), zum Sozialismus und Pazifismus (193) sowie die Sammlung des Basler Mathematik- und Physikprofessors Eduard Hagenbach-Bischoff zum Thema »Wahlreform« mit 292 Titeln.

2.235 Die 24 Titel des 16. Jhs finden sich im Bereich »Staatswissenschaft«, die sich auf 16 lateinische, 7 italienische Publikationen und auf 1 deutsches Werk verteilen. Neben den 3 Basler Drucken, Peter Crusius' *De epochis seu aeris temporum et imperiorum* (1578), Johannes Thomas Freigius' *Historiae synopsis* (1580) und 2 Exemplaren von Hippolytus a Collibus' *Princeps* (1593) begegnen uns Werke von Francesco Sansovino, Petrus Peckius, Justus Lipsius, Michel de Montaigne, Thomas Bozius, Girolamo Frachetta und Paolo Paruta.

2.236 Die Sammlung von Eduard Hagenbach-Bischoff enthält 292 Titel aus dem 19. Jh und einige

Pakete mit Zeitungsausschnitten. Zur Diskussion über die Wahlreform im 19. Jh liegen v. a. französischsprachige (127, v. a. aus Genf) und deutschsprachige Titel (102) vor, zudem 36 englische, 19 italienische und 7 dänische, darunter hauptsächlich Schriften in Bezug auf die Schweiz, aber auch zur französischen und britischen Wahlreform.

Wehrwesen

2.237 Das Fachgebiet »Wehrwesen« umfasst 6434 Titel, die Mehrzahl aus dem 19. Jh (5873). Die weiteren Werke sind mit 24 Titeln auf das 16. Jh, 67 auf das 17. und 470 auf das 18. Jh verteilt. Neben überwiegend deutschen (4547) und französischen Werken (1647) finden wir 128 englisch-, 68 italienischsprachige sowie u. a. einige lateinische, spanische und niederländische. Den grössten Anteil hat das Depositum der Stiftung Militärbibliothek Basel mit 5625 Titeln (16. Jh: 5; 17. Jh: 34; 18. Jh: 404; 19. Jh: 5182 Titel), v. a. in den Sprachen Deutsch (4078 Titel) und Französisch (1427). Diese Bibliothek wurde im 18. Jh als eine vaterländische Einrichtung von einem Offizierslesezirkel gegründet. Bis 1943 gehörte sie der Basler Offiziersgesellschaft und wurde dann in eine Stiftung umgewandelt. Sie umfasst v. a. deutsch- und französischsprachige Literatur zum Schweizer Militärwesen, auch die Militärwissenschaften, und insbesondere Publikationen des 18. und 19. Jhs.

2.238 Die ältesten Titel betreffen u. a. den Festungsbau, z. B. Giambattista Della Valle di Venafros *Livre contenant les appertenances aux Capitaines* (Lyon 1529), die Beschreibung einzelner Kriege, so Cosimo Filiarchis *Trattato della guerra et dell' unione de principi christiani contra i Turchi e gli altri infedeli* (Venedig 1572), und die Reitkunst wie Federigo Grisones *Künstlicher Bericht und allerzierlichste Beschreybung wie die streitbarn Pferdt zum Ernst und ritterlicher Kurtzweil geschickt und vollkommen zu machen* (Augsburg 1570).

Allgemeines

2.239 Zu allgemeinen Themen des Wehrwesens finden sich 1329 Titel, v. a. aus dem 19. Jh (1239), ergänzt durch 13 Titel aus dem 17. und 77 aus dem 18. Jh. Vertreten sind die Sprachen Deutsch (898), Französisch (332), Englisch (69) und Italienisch (14), 67 Zeitschriftentitel, 42 Nachschlagewerke sowie einige Zeitungsartikel und Broschüren (31). Die ältesten Titel stammen aus den Beständen der Universitätsbibliothek, z. B. Laurens Melliets *Discours politiques, et militaires sur Corneille Tacite* (Lyon 1628).

Militärgeschichte

2.240 Die Schriften zur Militärgeschichte umfassen 2018 Titel (16. Jh: 2; 17. Jh: 10; 18. Jh: 200; 19. Jh: 1806). Die ältesten Publikationen beschäftigen sich mit dem Kriegswesen des Altertums (50; z. B. Justus Lipsius und Flavius Vegetius Renatus) und des Mittelalters (44), 906 weitere Titel mit den von 1740 bis 1900 hauptsächlich von Deutschland und Frankreich geführten Kriegen. Die Militärgeschichte der Schweiz ist mit 475 Titeln dokumentiert. In den Werken des 18. Jhs (53 Titel) ist vornehmlich von Schlachten (z. B. Villmergen) und Verträgen die Rede, in denen des 19. Jhs (422 Titel) stehen die Auseinandersetzungen mit Frankreich, die schweizerische Neutralität und die Militärgeschichte der einzelnen Kantone im Zentrum. Ausserdem finden wir 252 Biographien (17. Jh: 3; 18. Jh: 42; 19. Jh: 207 Titel), darunter v.a. deutsch- (145) und französischsprachige (101), auch französische Memoiren, z. B. von Claude de Letouf de Pradines de Sirot und von Antoine de Gramont.

Einzelne Themen zum Wehrwesen

2.241 Zusammen umfassen die verschiedenen Themengebiete zum Wehrwesen 3087 Titel, darunter 22 aus dem 16. Jh, 44 aus dem 17. Jh, 193 aus dem 18. und 2828 aus dem 19. Jh. Die am häufigsten vertretenen Sprachen sind Deutsch (2359 Titel), Französisch (636), Italienisch (41) und Englisch (30). Ein grosser Teil der Bestände steht in der erwähnten Basler Militärbibliothek und betrifft das Schweizer Militär, des Weiteren gibt es Literatur über Frankreich, Deutschland und England, oft in Übers.

2.242 Die Schriften zum Schweizer Militär (874 Titel) enthalten v. a. eidgenössische und kantonale Reglemente und Gesetze, Pflichtenhefte der einzelnen militärischen Ränge, Instruktionen und Verhaltensregeln, Unterrichtspläne und Lehrmittel, z. B. die Schrift *Militärischer Unterricht für das Löbl. Schweizer-Regiment* (Memmingen 1800). Der Bestand zu den militärischen Hilfswissenschaften wie Terrainlehre, Waffenlehre und Munitionskenntnis umfasst 386 Titel aus dem 18. und 19. Jh (11 bzw. 375 Titel) und setzt sich mehrheitlich aus Werken schweizerischer und deutscher Autoren zusammen. Die Publikationen vermitteln zudem Kenntnisse in Mathematik, Chemie, Zeichnen und Topographie.

2.243 Zu beachten ist die Sammlung zur militärischen Strategie mit 368 Titeln, zumeist in deutscher Sprache (298), mit Johann Jacob Wallhausens *Camera Militaris oder Kriegskunst Schatzkammer* (Frankfurt a. M. 1621) als ältestem Werk. Daneben finden wir v. a. Schriften über das preussische Militär und von Autoren wie Georg Venturini, Carl von Decker, Heinrich von Bülow, Johann Ewald, Carl Du Jarrys Freiherr von La Roche, Antoine-Charles Etienne-Paul de La Roche-Aymon, Karl von Clausewitz und Wilhelm Rüstow.

2.244 Unter den verschiedenen Truppengattungen sind die Genieeinheiten mit 268 Titeln, die Artillerie mit 232, die Infanterie mit 117, die Kavallerie mit 54 und der Festungsbau mit 17 Titeln vertreten. Weitere Druckschriften beziehen sich auf den Wehr-

sport (97 Titel), v. a. die Reitkunst (61), ferner auf die Sanität (68), die militärischen Vereine (52), die Militärverwaltung (41) und das Kriegsrecht (31).

Geographie, Völkerkunde, Volkskunde

2.245 Das Hauptfachgebiet »Geographie, Völkerkunde, Volkskunde« umfasst ohne Sondersammlungen 4993 Titel von vor 1900. Ergänzt wird dieser Bestand u. a. durch Werke aus den Sondersammlungen Karl Steffensen, Wilhelm Vischer und Jacob Melchior Ziegler (1801–1883), aus dessen Bibliothek auch eine grosse Kartensammlung stammt. Somit ergibt sich ein Bestand von 6797 Titeln (2 Inkunabeln; 16. Jh: 320; 17. Jh: 397; 18. Jh: 1077; 19. Jh: 5001 Titel). Die am häufigsten vertretenen Sprachen sind Deutsch (3444 Titel), Französisch (1478), Englisch (891), Latein (556) und Italienisch (214). Die wertvollsten Bestände finden wir bei den Kosmographien, den Länderkunden des 15. bis 18. Jhs sowie bei den Reisebeschreibungen.

Geographie und Ethnologie

2.246 Der länder- und völkerkundliche Bestand zählt 5429 Titel von vor 1900. Weitere Titel zur Geographie slawischer Länder finden wir in der Sondersammlung Lieb des Fachgebiets »Slawistik« und in der »Bibliotheca Indica« Alfred Sarasins. Dem Fachgebiet angegliedert ist eine Sammlung mit ca. 12.000 historischen Karten.

2.247 Die Mehrheit der Titel des Sachgebiets »Geographie und Ethnologie« stammt aus dem 19. Jh (3927). Hinzu kommen 5 Inkunabeln, 203 Titel des 16. Jhs, 387 des 17. Jhs und 907 des 18. Jhs, darunter zahlreiche Drucke aus Basler Offizinen. Die Hälfte der Titel ist in deutscher Sprache verfasst (2714), 1275 in Französisch, 783 in Englisch, 357 in Latein, 150 in Italienisch, 28 in Spanisch, 3 in Altgriechisch, 2 in Hebräisch sowie 114 in anderen, v. a. nordischen Sprachen und in Niederländisch. Der gesamte Bestand kann in drei Gruppen eingeteilt werden: Allgemeine Erdbeschreibungen und Kosmographien, Länder- und Völkerkunde sowie Reise- und Expeditionsberichte.

Erdbeschreibungen und Kosmographien

2.248 Die Erdbeschreibungen umfassen etwa 250 Titel, wobei 190 vor dem Jahr 1800 gedruckt wurden. Die ersten Kosmographien sind vertreten durch die bei Kessler erschienene Basler Inkunabel *Cosmographia dans manuductionem in tabulas Ptholomei* (1496) von Laurentius Corvinus und zwei Inkunabeln von Claudius Ptolemäus' *Cosmographia* (Vicenza 1475 bzw. Ulm 1482). Pomponius Melas *De chorographia* (Venedig 1482) finden wir in 21 weiteren Drucken (11 aus dem 16. Jh, darunter 7 Basler Drucke), zudem Strabos Erdbeschreibung *Geographica*, die mit einer Inkunabel und 22 weiteren Drucken in verschiedenen Sprachen vertreten ist (darunter 5 Basler Drucken des 16. Jhs). Am zahlreichsten ist die *Cosmographia* von Sebastian Münster mit insgesamt 30 in Basel gedruckten Titeln vertreten (27 aus dem 16. und 3 aus dem 17. Jh). Von Heinrich Glareans *De geographia* liegen 8 Exemplare aus dem 16. Jh vor. Neben verschiedenen Exemplaren des ersten Atlas, dem *Theatrum orbis terrarum* (Antwerpen 1570) von Abraham Ortelius, finden wir weitere Werke zur allgemeinen Erdbeschreibung und zu einzelnen Kontinenten, u. a. von Peter Apian, Sebastian Franck, Domenicus Marius Niger, Michael Neander von Sorau, Adriaan van Roomen, zudem die *Cosmographia pii papae in Asiae & Europae eleganti descriptione* (Paris 1509) und den Weltatlas von Vadian (Zürich 1534) in 6 Exemplaren.

2.249 Der Bestand aus dem 17. und 18. Jh enthält neben einigen Handbüchern Schriften von Bernhardus Varenius, Nicolas Sanson, John Earle, Paulus Merula, Abraham Farissol, Christiaan Huygens, Johann Christoph Weigel sowie von Anton Friedrich Büsching die *Neue Erdbeschreibung* (Hamburg 1759–1782). Aus dem 19. Jh finden wir v. a. Handbücher, Atlanten und Lehrbücher, aber auch Schriften zur Erdbeschaffenheit und -entstehung sowie zur Weltgeographie.

Länder- und Völkerkunde

2.250 Der Bestand zur Länder- und Völkerkunde Europas umfasst 1382 Titel, davon 607 vor 1800 erschienene. Am häufigsten vertreten sind die Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch und Latein. Die Mehrheit der Titel betrifft Europa im Allgemeinen sowie Deutschland und die Schweiz, im Übrigen v. a. Italien, Frankreich und skandinavische Länder.

2.251 Der älteste Titel beschäftigt sich mit Deutschland, Papst Pius' II. *De ritu, situ, moribus et condicione theutonie descriptio* (Leipzig 1496), darüber hinaus finden wir u. a. Sebastian Francks *Germaniae chronicon* (Bern 1539), zu den Gegenden der Schweiz Heinrich Glareans *Helvetiae descriptio* in 10 Exemplaren (alle Basel 1514 und 1519). Neben der Schweizer Karte *Helvetiae descriptio* (Antwerpen 1570) des Aegidius Tschudi und verschiedenen Ausg. aus dem 16. Jh von Tschudis Beschreibung der rhätischen Alpen enthält der Bestand auch das *Chronicon Helveticum* (Basel 1734). Die Alpen wurden auch von Johann Rudolf Schellenberg *Alpes Helveticae* (Bern o. J.) beschrieben. Vorhanden sind weitere Darstellungen zur Schweiz aus dem 16. Jh, u. a. von Vadian, Josias Simler, dazu verschiedene Karten von Sebastian Münster (Basel 1552) und Christoph Murer (Zürich 1582). Aus dem 17. und 18. Jh sind Johann Jakob Grasser, Jakob Russinger, Martin Zeiller (46 Titel), Johann Jakob Scheuchzer (57), Albrecht von Haller, Johann Georg Altmann, Johann Conrad Fäsi, Gabriel Walser, David Herrliberger und Beat Fidel Zurlauben vielfach vertreten. Bei den Titeln des 19. Jhs überwiegen die Handbücher und Lehr-

bücher zur schweizerischen Geographie und zu den einzelnen Kantonen (Markus Lutz, Gerold Meyer von Knonau, Ludwig August Burckhardt, Immanuel Friedrich Denner und Johann Jacob Egli).

2.252 Für andere europäische Länder bleiben Johann Jakob Grassers *Newe und volkommne italianische, frantzösische, und englische Schatzkamer* (Ausg. Basel 1609 und 1610) zu nennen sowie zahlreiche Titel von Anton Friedrich Büsching (49) für das 18. Jh.

2.253 Zur aussereuropäischen Geographie sind anzuführen Leo Africanus (5 Titel, davon 3 des 16. Jhs), Bernhard Varenius zu Japan (2 Titel des 17. Jhs), die ca. 30 Titel von Carl Friedrich Philipp von Martius zur Ethnographie Brasiliens aus dem 19. Jh und das seltene Werk von Alexander von Humboldt und Aimé-Jacques Bonpland, die *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer* (Tübingen 1807). Als Autoren des 19. Jhs sind Friedrich Ratzel (12 Titel, v. a. zur »Anthropogeographie«) und Christian Gottfried Daniel Stein (7) hervorzuheben.

Reiseberichte

2.254 Die Sammlung von Reiseberichten umfasst 1525 Titel mit einem Schwerpunkt im 18. (454) und 19. Jh (948) und Werken in mehrheitlich deutscher (825) und französischer Sprache (433). Eine bedeutende Anzahl deutscher Übers. von französischen und englischen Reiseberichten lässt das Interesse einer breiten Leserschaft an Entdeckungsreisen des 17. bis 19. Jhs erkennen. Stark vertreten sind die Berichte der Weltreisenden, aber auch solche über Entdeckungsreisen in europäische Länder und in einzelne Erdteile, die v. a. durch Kolonialisationswellen sowie Entdeckungsreisen in einzelne Weltregionen Interesse fanden.

2.255 Zu den ältesten Titeln zählt der Brief, den Christoph Kolumbus unmittelbar nach der Rückkehr von seiner ersten Reise in die Neue Welt im Jahre 1493 veröffentlichte. Noch im selben Jahr erschienen verschiedene lateinische Ausg., darunter die Basler Edition bei Michael Furter, die als einzige mit Abbildungen versehen und wegen den ersten Darstellungen von Indianern berühmt ist. Weltweit existieren vom Kolumbusbrief nur noch sechs Exemplare. Zudem finden wir die Beschreibung der Endeckung Amerikas durch Petrus Martyr Anglerius in 6 Ausg., darunter das *Enchiridion de nuper sub d. Carolo repertis insulis* (Basel 1521) und *De orbe novo* (Basel 1533), die von Hieronymus Bentzon und Nikolaus Höniger angefertigte Übers., *Der newen Weldt und indianischen nidergängischen Königreichs, newe und wahraffte History* (Basel 1583), sowie Werke von Johann Theodor de Bry, José de Acosta, Bartolomé de las Casas und Fernando Cortés.

2.256 Eine Seltenheit stellt auch John Mandevilles *Reise ins Heilige Land* (Basel 1481) dar. Neben weiteren Reiseberichten aus dem »Morgenland«, z. B. von Leonhard Rauwolf aus dem 16. Jh, später von Adam Olearius, Carsten Niebuhr und Johann Ludwig Burckhardt ist die Literatur zur Kunst des Reisens beachtenswert. Autoren wie Theodor Zwinger mit seiner *Methodus apodemica* (Basel 1577), Giovanni Battista Ramusios *Delle navigationi e viaggi* (Venedig 1554) wie auch Nathan Chyträus' *Variorum in Europa itinerum deliciae* (1606) sind hier wegweisend.

2.257 Im 17. Jh überwiegen die Reiseberichte aus Europa von Autoren wie Martin Zeiller, Justus Zinzerling, Abraham Gölnitz, Joseph Furttenbach, Gilbert Burnet mit *Some letters containing an account of what seemed most remarkable in travelling through Switzerland, Italy, some parts of Germany etc.* (Rotterdam 1687). Daneben finden wir einige Berichte über Amerika, u. a. von Ambrosius Richshoffer und Raveneau de Lussan, aber auch einzelne Titel zu China und Siam von Fernão Mendes Pinto, François-Timoléon de Choisy und Guy Tachard.

2.258 Die Sammlung von Reiseberichten hat ihren Schwerpunkt im 18. und 19. Jh, was mit der Popularisierung der Reiseberichte seit dem Ende des 18. Jhs zusammenhängt. Aus dem 18. Jh gibt es einem breiten Publikum zugängliche Sammlungen von Reiseberichten wie John Hawkesworth's *An Account of the Voyages* (London 1773), letztere auch in zeitgenössischen französischen und deutschen Übersetzungen, ferner von Charles de Brosses die *Histoire des navigations aux terres australes* (Paris 1756) sowie John Barrow in französischer Übersetzung mit dem *Abrégé chronologique ou histoire des découvertes faites par les Européens* (Paris 1766). Europa, der Orient und die Weltreise bleiben Hauptthemen, auch die Polarexpeditionen von Fridtjof Nansen und die Nordwest-Passage von John Ross und William Edward Parry.

2.259 Die literarische Popularisierung der Weltreisen spiegelt sich in zahlreichen Titeln ihrer bekanntesten Vertreter in Ausg. mehrerer Sprachen. Einzelne Reisen um die Welt und in mehrere Erdteile werden beschrieben von Louis-Antoine Comte de Bougainvilles *Voyage autour du monde* (Paris 1771) und den englischen Weltentdeckern James Cook, Richard Pocock, Sir James Clark Ross und Daniel Clarke. Ferner sind Werke von deutschen Welt- und Forschungsreisenden (Georg Forster, Alexander von Humboldt) sowie von weiteren Entdeckern, z. B. dem das Innere Afrikas beschreibenden François de Vaillant oder dem zu den Quellen des Nils vorstossenden James Bruce vorhanden. *Der neue Robinson* von Joachim Heinrich Campe ist mit 29 Exemplaren vertreten. Hinzu kommen Reiseberichte über die Entdeckung Amerikas sowie 4 Schriften von Otto von Kotzebue.

2.260 Weitere Reiseberichte meist in englischer Sprache, v. a. über Indien und Zentralasien, enthält die Bibliothek Sarasin.

Völkerkunde

2.261 Die Voraussetzungen für die erst im 19. Jh als wissenschaftliche Disziplin entstandene Ethnologie wurden in Basel durch die Forschungstätigkeit der beiden Privatgelehrten Paul und Fritz Sarasin geschaffen. Das reiche Material, das diese ersten Basler Ethnologen auf ihren weiten Reisen gesammelt und ausgewertet haben, steht heute in der Bibliothek des Museums der Kulturen. Die historische Literatur zur Völkerkunde umfasst in der Universitätsbibliothek 196 Titel, 191 davon aus dem 19. Jh, verteilt auf die Sprachen Deutsch, Latein, Englisch und Französisch, und als ältesten Titel Joseph-François Lafitaus *Moeurs des sauvages amériquains, comparées aux moeurs des premiers temps* (Paris 1724).

Kartensammlung

2.262 Nach der ersten Katalogisierung der Kartensammlung im Jahr 1915 ergab sich ein Bestand von ca. 12.000 Karten. Am Ende des 18. Jhs dürften es 6000–7000 Blätter gewesen sein, bevor Jacob Melchior Ziegler (1801–1883), ein aus Winterthur stammender Lehrer und Verleger, der Bibliothek rund 3500 Blätter, die v. a. aus dem 19. Jh stammten, vermachte.

2.263 Im Zentrum der umfangreichen historischen Kartensammlung stehen zweifellos die Inkunabeln der Kartographie aus dem 16. Jh, darunter zahlreiche Unikate wie *La ville, cité et Université de Paris* (Paris ca. 1550) von Olivier Truschet und Germain Hoyau, Gerhard Mercators grossformatige Weltkarte *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium* (Duisburg 1569), das einzige vollständig erhaltene Exemplar, auf dem der Autor zum ersten Mal die nach ihm benannte Projektion verwendet hat, und Aegidius Tschudis grossformatige Schweizerkarte von 1538. Insgesamt umfasst die Sammlung der grossformatigen Einzelkarten aus dem 16. Jh 138 Blätter, von denen ein Grossteil (82 Karten auf 122 Blättern) bis ins 20. Jh in einem Bd zusammengebunden war. Er dürfte seit dem 17. Jh im Besitz der Universität gewesen sein und stellt einen der kostbarsten Bestände der Bibliothek dar. Zu beachten sind weitere Unikate von Karten von Oronce Finé, Abraham Ortelius, Christian Sgrooten und Sebastian Münster.

Volkskunde

2.264 Der historische Bestand im Fachgebiet »Volkskunde« umfasst 1623 Titel. Dieser stammt wegen der erst im Jahr 1900 erfolgten Ansiedlung des Fachs an der Universität Basel vorwiegend aus dem 19. Jh (1367). Eine Mehrheit der Titel ist in deutscher Sprache verfasst (1134), weitere in englischer (83), französischer (68), italienischer (30), lateinischer (7) und in sonstigen Sprachen (45). Aus dem 16. bis 18. Jh können insgesamt nur 256 Titel mit volkskundlich relevantem Inhalt gezählt werden (10 aus dem 16. Jh, 64 aus dem 17. Jh und 182 aus dem 18. Jh). Die meisten Werke (1153) kamen durch die Schenkung des Basler Prof. Eduard Hoffmann-Krayer (1864–1936) in die Bibliothek.

2.265 Die Titel von vor 1800 befassen sich mit regionalen Gegebenheiten und Beschreibungen (Stadt- und Universitätsgründungen, Verbrechen und Prozessen) sowie mit Biographien von Gelehrten, Geistlichen und Adligen. Hinzu kommen religiöse Schriften, Gedicht- und Liedersammlungen. Daneben gibt es Literatur zur allgemeinen Sittengeschichte (Johann Boehme, *Mores, leges et ritus omnium gentium*, Lyon 1541) sowie zahlreiche Schriften des Sittenpredigers Abraham a Santa Clara und zur Geschichte der Stände (Christoph Meiners, *Geschichte der Ungleichheit der Stände unter den vornehmsten europäischen Völkern*, Hannover 1792), Reise- und Länderbeschreibungen aus dem 17. und 18. Jh zu bestimmten Gegenden Europas, z. B. Gilbert Burnets *Voyage de Suisse, d'Italie, et de quelques endroits d'Allemagne et de France* (Rotterdam 1687), Jan Janszoon Struys *Reisen durch Italien* (Amsterdam 1678) und Johann Heinrich Tschudis *Beschreibung des lobl. Orths und Lands Glarus* (Zürich 1714).

2.266 Nennenswert ist *Der Bauern Practica* (Köln 1520–1525) aus dem 16. Jh, die den volkskundlichen Kanon des 19. Jhs über Haus, Familie, Sitte und Bräuche vorwegnimmt. Ende des 18. Jhs und v. a. im 19. Jh finden sich zahlreiche Einzeluntersuchungen über das Volkstum, über Volksdichtung, -lieder, -tänze, -schauspiele, -glaube, -bräuche und -kleidung mit einem Schwerpunkt bei den Märchen, Sagen und Legenden.

Naturwissenschaften

2.267 Das Hauptfachgebiet »Naturwissenschaften« umfasst 37.623 Titel (12,7 % des gesamten historischen Buchbestands), davon 55 Inkunabeln. Die ältere Naturwissenschaft (vor 1800) stellt 12.164 Titel, nämlich 1304 aus dem 16. Jh, 2626 aus dem 17. und 8179 aus dem 18. Jh. Die Naturwissenschaften nach 1800 zählen doppelt so viele Titel (25.459).

2.268 Während vom 15. bis 17. Jh die Werke in lateinischer Sprache den Hauptbestand ausmachen (50 Titel im 15. Jh; 961 im 16. Jh; 1792 im 17. Jh), steigt im 18. und 19. Jh der Anteil der Titel in europäischen Nationalsprachen deutlich an. So stammen 5 deutsche Titel aus dem 15. Jh, 211 aus dem 16. Jh, 472 aus dem 17. Jh, 3386 aus dem 18. Jh und 14.581 aus dem 19. Jh. In Französisch sind 6560 Titel vorhanden, in Englisch 2966, in Italienisch 1012, zum grössten Teil aus dem 19. Jh, weitere in Spanisch, Dänisch, Finnisch, Niederländisch, Norwegisch, Portugiesisch, Schwedisch und

Ungarisch (alle aus dem 19. Jh, bis auf 1 niederländischen Titel des 18. Jhs).

2.269 Einen wertvollen Teil des Bestands bilden die Basler Drucke des 16. Jhs von naturwissenschaftlichen Schriften griechischer und römischer Autoren, u. a. die von Simon Grynaeus betreute zweibändige Aristoteles-Ausgabe *Aristotelous Hapanta*, bei Johannes Bebel erschienen (1531), sowie griechische Aristoteles-Ausgaben von 1539 und 1550. Ebenso sind die naturwissenschaftlichen Werke arabischer und jüdischer Autoren des Mittelalters mit Drucken des 16. Jhs, zum Teil aus Basler Offizinen, gut vertreten.

Mathematik

2.270 Die Sachgruppe umfasst 2987 Titel, davon 1366 in Deutsch, 880 in Lateinisch, 542 in Französisch, 70 in Englisch, 57 in Italienisch und der Rest in einem Dutzend weiterer Sprachen.

2.271 Von den fünf Inkunabeln seien genannt die *Behende und hubsche Rechenung auf allen Kauffmanschafft* (Leipzig 1489) von Johannes Widmann, von Claudius Ptolemäus das *Quadripartitum* (Venedig 1493, zusammengebunden mit weiteren Drucken) sowie Euklids *Elementa* (Venedig 1482), übers. von Adelardus Bathoniensis und aus Amerbachschem Familienbesitz stammend.

2.272 Auf das 16. Jh gehen 197 Titel zurück (126 davon in Lateinisch, 35 in Deutsch, 17 in Italienisch und 13 in Altgriechisch), darunter Basler Drucke, z. B. das von Simon Grynaeus herausgegebene *Eukleidou Stoicheion bibl. ie' ek ton Theonos synousion* (1533). Euklid ist mit zahlreichen Drucken des 16. Jhs vertreten (30 Titel, u. a. in Lateinisch, Griechisch, Arabisch und Deutsch; 8 Basler Drucke). Weiterhin wurden in Basel gedruckt die *Margarita philosophica* von Gregor Reisch (von den 8 vorliegenden Drucken des 16. Jhs sind 4 aus Basler Offizinen), die *Arithmeticae logisticae libri* (1555) von Jakob Micyllus, *Ein sehr Nutzliche unnd Kunstreiche Arithmetick* (1569) von Petrus Ramus, *Elementa arithmeticae* (1579 und 1595) des Basler Chronisten Wurstisen und die *Opera* (1561) von Marsilius Ficinus. Erwähnenswert sind auch das *Enchiridion novus algorismi* (Köln 1504), ein Lehrbuch von Johannes Huswirt, und der *Artis magnae sive de regulis algebraicis liber unus* (Nürnberg 1545) von Hieronymus Cardanus.

2.273 Aus dem 17. Jh stammen 366 Titel, 249 davon in lateinischer, 53 in deutscher und 42 in französischer Sprache. Euklids *Elementa* liegen mehrfach vor (20 Titel), von deren Kommentatoren seien Isaac Barrow (5) und Christoph Clavius (3) genannt. Hinzu kommen die mathematischen Werke von René Descartes, Pierre de Fermat, Galileo Galilei, Johannes Kepler, Gottfried Wilhelm Leibniz, Isaac Newton und Blaise Pascal, die Schriften des Basler »Lohnherrn« (Stadtingenieurs) Jacob Meyer (11 Basler Drucke), des Schweizer Goldschmieds und Mathematikers Leonhard Zubler (8, davon 4 Basler Drucke) und von Benjamin Bramer (7), dem Schwager des Toggenburger Mathematikers und Instrumentenbauers Jost Bürgi, dessen Erfindungen Bramer veröffentlichte.

2.274 Auf das 18. Jh gehen 732 Titel zurück, davon ungefähr je gleich viele in lateinischer (243), deutscher (219) und französischer (209) Sprache. Vor allem dank der Mathematiker aus der Familie Bernoulli wurde die Universität Basel im 18. Jh zu einem mathematischen Zentrum europäischen Ranges. Zum Bestand gehören Originalausgaben aller gedruckten Werke der Mathematiker Bernoulli und des Baslers Jakob Hermann, z. T. mit Annotationen der Verfasser. Vorhanden sind die Originaldrucke der wissenschaftlichen Zeitungen, in denen ein Grossteil der Arbeiten der Bernoulli und Jakob Hermanns publiziert wurde. Zahlreiche mathematische Drucke des 17. und 18. Jhs stammen aus dem Besitz der Familie Bernoulli. Die Werke Leonhard Eulers sind ebenfalls vollständig vorhanden (53 Titel des 18., 10 des 19. Jhs). Abraham Gotthelf Kästner (26 Titel), Carl Scherffer (19), Johann Kies (13) und Christian Wolff (10 mathematische Titel) sind gut vertreten.

2.275 Aus dem 19. Jh stammen 1687 Titel, Lehrbücher und Übersichtswerke zur Mathematik (rund 300 Titel), Konvolute mit mathematischen Abhandlungen und Dissertationen (ca. 500 Titel, davon fast die Hälfte in lateinischer Sprache) sowie Werkausgaben bedeutender Mathematiker von der griechisch-römischen Antike bis zum 19. Jh. Vertreten sind u. a. die Geometrie (250 Titel), Arithmetik (110), Analysis (110), Differentialrechnung (90), Algebra (80), Statistik (30), Trigonometrie (20) und die Militärmathematik (20). Ab 1802 war der Mathematiker Daniel Huber Direktor der Universitätsbibliothek. Sein Wirken und das Vermächtnis seiner Privatbibliothek haben zur fast lückenlosen Sammlung von Werken der mathematischen Wissenschaften des 17. und des 18. Jhs entscheidend beigetragen.

Astronomie

2.276 Der historische Bestand im Fachgebiet »Astronomie« umfasst 1950 Titel mit einem hohen Anteil an lateinischen Schriften (740 Titel); ausserdem sind 776 deutsche, 281 französische, 97 englische sowie 56 Titel in weiteren Sprachen, u. a. in Arabisch und Hebräisch, vorhanden. Die Inkunabeln (20 Titel) sind alle in lateinischer Sprache verfasst. Aus dem 16. Jh finden sich 268 Titel, aus dem 17. Jh 417, aus dem 18. Jh 570 und aus dem 19. Jh 675 Titel. Es fällt auf, dass die Schriften aus dem 15. bis 17. Jh einen verhältnismässig hohen Anteil ausmachen.

2.277 Unter den Inkunabeln gibt es u. a. astronomische Kalender und Tabellen (Ephemeriden), so von Avraham ben Šemu'el Zakkut (Abraham ben

Samuel Zacuto) eine Übers. seines *Be'ur LuÎot*, die *Ephemerides* (Venedig 1498), ebenso die für Alfonso X., König von Kastilien und Léon, von einem Gelehrtenkollegium berechneten und nach ihm benannten *Tabulae astronomicae* (Venedig 1483) und von Johannes Regiomontanus das *Calendarium* (Venedig 1485). Von letzterem ist auch ein mit seinem Lehrer Georg von Peuerbach erarbeiteter Auszug des ptolemäischen *Almagest* unter dem Titel *Epitoma in Almagestum Ptolemaei* (Venedig 1496) vorhanden, von Claudius Ptolemäus das *Quadripartitum* (Venedig 1493). Das Lehrbuch der sphärischen Astronomie von Johannes Sacro Bosco liegt in mehreren Ausg. vor (u. a. Venedig 1488).

2.278 Aus dem 16. Jh stammen etliche Basler Drucke, so Georg von Peuerbachs *Theoricae novae planetarum disputationes* in mehreren Aufl. (1569, 1573 und 1596), *De revolutionibus orbium coelestium libri VI* (1566) von Nikolaus Kopernikus, von denen auch die Erstausgabe von 1543 vorhanden ist, und die *Sphaera mundi* ([1546?], hebräisch und lateinisch) von Avraham bar Hiyya. Einige Basler Drucke des 16. Jhs stammen aus der Bibliothek Daniel Hubers, z. B. Aristoteles' *De mundo* (*Peri kosmou*) (1533), Werke von Cleomedes und Philo von Alexandrien enthaltend, »eine Synopse über das Weltall in antiken Theorien auf Wunsch eines Studenten« (Frank Hieronymus), herausgegeben vom Basler Prof. Simon Grynaeus. Bei Bebel wurde 1531 mit einem Vorwort von Simon Grynaeus *De Motu disputatio* von Proclus verlegt. Die *Elementa* des Euklid, mit einem Kommentar des Proclus und ebenfalls einer Vorrede von Simon Grynaeus, kamen bei Johannes Herwagen Senior heraus (1533); ebenso bei Herwagen wurden von Firmicus Maternus die *Astronomicon libri VIII* gedruckt (1533 und 1551).

2.279 Zum Bestand gehören mehrere aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte Werke (16. Jh: 6; 17. Jh: 3), z. B. von Abū Ma'šar (Venedig 1500, 1506 und 1515) und al-FarÈānī (Nürnberg 1537, Amsterdam 1669). Aus dem 17. Jh sind mit mehreren, meist lateinischen Titeln Johannes Kepler (22), Galileo Galilei (12) und Tycho Brahe (5) vertreten. Ferner sind rund 30 Titel zur Kosmogonie, 20 Sternatlanten und zwei Dutzend Lehrbücher vorhanden. Fast ein Drittel der Drucke des 17. Jhs (125 von 417) beschäftigt sich mit den Kometen (v. a. der Jahre 1618 und 1664).

2.280 Aus dem 18. Jh sind die astronomischen Schriften Leonhard Eulers vorhanden (5 Titel, u. a. *Theoria motuum planetarum et cometarum,* Berlin 1744). In derselben Sachgruppe befinden sich Isaac Newtons *Philosophiae naturalis principia mathematica* (London 1687). Von Pierre-Simon de Laplace sind es 20 Titel (5 des 18. Jhs; 15 aus dem 19. Jh), unter den Werken des 18. Jhs zur Kosmogonie (100 Titel) sind rund 50 Lehrbücher und allgemeine Übersichtswerke sowie 20 Sternatlanten enthalten.

2.281 Aus dem 19. Jh gibt es neben Lehrbüchern, Sternatlanten, Werken zur Geschichte der Astronomie und populärwissenschaftlichen Darstellungen v. a. empirische Berichte über Himmelsbeobachtungen, u. a. aus Schweizer Sternwarten.

Physik

2.282 Der historische Bestand umfasst 3616 Titel, knapp die Hälfte (1701) in deutscher, ca. ein Viertel (978) in lateinischer Sprache. Daneben finden sich 636 französische, 175 englische, 77 italienische sowie 56 Titel in weiteren Sprachen. Es sind 7 Inkunabeln vorhanden, alle in lateinischer Sprache. Erwartungsgemäss steigt die Anzahl der Titel vom 16. Jh (109) über das 17. (408) und das 18. (1124) bis zum 19. Jh (1968) stark an.

2.283 Unter den im Fachbereich »Physik« aufgestellten Inkunabeln finden sich 3 Titel, die aristotelische Werke kommentieren: *In meteorologica Aristotelis* (Venedig 1488) von Averroes, Johannes Versors *Quaestiones super octos libros physicorum Aristotelis* (Köln 1497) sowie von Aegidius Romanus *In Aristotelis de generatione et corruptione commentum* (Venedig 1493), ferner beachtenswert von Albertus Magnus die *Meteora* (Venedig 1488) und *De caelo et mundo* (Venedig 1490).

2.284 Weitere Basler Drucke des 16. Jhs beziehen sich auf Aristoteles, so *Paraphrasis Themistii in Aristotelis posteriora et physica* (1545) und Georg Lieblers *Epitome philosophiae naturalis ex Aristotelis libris excerpta* (1561; 2 Exemplare von 1566). Zu erwähnen sind, neben Werken anderer Humanisten, Philipp Melanchthons *Doctrinae physicae elementa* (1550), Hieronymus Cardanus' *De subtilitate* (1560) und die *Opera* (1565) von Nicolaus Cusanus. Von Antonius Galateus erschien 1558 der *Liber de situ elementorum*; das Basler Exemplar trägt eine eigenhändige Widmung des Herausgebers an Bonifacius Amerbach. Bereits unter den Basler Drucken des 16. Jhs liegen einige Werke zur Optik vor. So erschien bei Episcopius der aus dem 11. Jh stammende *Opticae thesaurus* (1572) von Alhazen, hrsg. von Friedrich Risner, in dieser Ausg. zusammen mit den ebenfalls von der Optik handelnden *Libri decem* von Witelo.

2.285 Im 17. Jh sind Werke aus dem Bereich der Optik (85 Titel) gut vertreten; allgemein spiegelt die Sammlung die wichtigen Entwicklungen der Physik jener Zeit. Es finden sich Schriften u. a. von Francis Bacon, Robert Boyle, René Descartes, Galileo Galilei, Pierre Gassendi, Otto von Guericke, Christiaan Huygens, Johannes Kepler, Athanasius Kircher, Gottfried Wilhelm Leibniz, Edme Mariotte, Christoph Scheiner und vom Basler Jakob Bernoulli (u. a. die *Dissertatio de gravitate aetheris*, Amsterdam 1683). Auch Übersichtswerke und

Lehrbücher der Physik sind vorhanden, u. a. von Honoré Fabry, Caspar Schott, Johann Heinrich Schweizer und Johann Christoph Sturm.

2.286 Für das 18. Jh sind folgende Themengebiete zu nennen: Optik (192 Titel), Elektrizität und Magnetismus (149), Mechanik (139), Übersichtswerke und Lehrbücher (106), Hydrodynamik (84), Thermodynamik (73), Akustik (48), Messgeräte und Maschinen (27). Die Schriften Leonhard Eulers sind erneut gut vertreten. Erwähnenswert sind die Werkausgaben von Johann und Jakob Bernoulli (aus dem Jahr 1742 resp. 1744). Gut repräsentiert sind u. a. Roger Joseph Boscovich, Jean Lerond d'Alembert, Pierre-Louis Moreau de Maupertuis, Isaac Newton, Jean-Antoine Nollet, Joseph Priestley und Alessandro Volta.

2.287 Aus dem 19. Jh stammen zahlreiche Lehr- und Handbücher sowie Übersichtswerke (rund 300 Titel), ferner hauptsächlich Publikationen zu den Bereichen Mechanik, Technik, Maschinenbau (ca. 280), Meteorologie (ca. 250), Elektrizität, Magnetismus, Elektrotechnik (ca. 250), Hydrodynamik, Thermodynamik, Dampfmaschinen (ca. 210), Optik (ca. 190), Akustik (45). Gut vertreten sind u. a. Michael Faraday, Carl Friedrich Gauss, Hermann von Helmholtz, Carl Neumann, John Tyndall und Wilhelm Weber.

Chemie

2.288 Der historische Bestand umfasst 2646 Titel, der grösste Teil (2057) stammt aus dem 19. Jh. Es sind 1790 Titel in deutscher Sprache vorhanden, 426 in lateinischer, 277 in französischer, 99 in englischer, 20 in italienischer sowie 34 Titel in weiteren Sprachen. Frühe alchemistische Drucke finden sich z. T. in anderen Fachbereichen (Medizin, Pharmazie). Vom 16. Jh (19), über das 17. Jh (138) und das 18. Jh (432) bis zum 19. Jh (2057) steigt die Anzahl der Titel stark an.

2.289 Unter den alchemistischen Werken des 16. Jhs stehen einige Basler Drucke, z. B. von Johannes de Garlandia das *Compendium alchimiae* (1560) und das Sammelwerk *Verae alchemiae artisque metallicae, citra aenigmata, doctrina* (1561), versehen mit einer Einleitung von Guglielmo Grataroli, Dozent für Medizin an der Universität Basel, der ebenfalls Einleitungen für die *Alchemiae, quam vocant, artisque metallicae, doctrina* (1572) schrieb.

2.290 Aus dem 17. Jh sind alchemistische und frühe chemische Werke erhalten, so z. B. von Paracelsus, Valentinus Basilius und Andreas Libavius. Von Robert Boyle, dem Begründer der wissenschaftlichen Chemie, sind zahlreiche Werke (60 Titel) vorhanden. Zu erwähnen ist ein grösserer Bestand an Schriften von Johann Rudolf Glauber (53).

2.291 Die »chemisch-medizinischen« Werke des 18. Jhs machen einen bedeutenden Teil des Bestands aus (ca. 100 Titel); sie stehen z. T. noch in der alchemistischen Tradition, z. T. handelt es sich um pharmazeutische Chemie. Es fällt auf, dass die meisten der vorhandenen chemischen Lehrbücher auf Französisch verfasst sind, z. B. diejenigen von Antoine-François Fourcroy (8) und Nicolas Lémery (4) sowie der *Dictionnaire de chymie* von Pierre-Joseph Macquer, welcher auf Französisch (3) und auf Deutsch (2) vorliegt. Mit Carl Wilhelm Scheele (7 Werke), Johann Heinrich Pott (7), Johann Christian Wiegleb (7) und Antoine-Laurent Lavoisier (6) ist die Chemie des 18. Jhs gut vertreten. Ab Ende des 18. Jhs sind chemische Zeitschriften vorhanden, so z. B. die deutsche Ausg. von *Crell's chemical journal*, ab 1778 unter wechselnden deutschen Titeln wie *Chemisches Journal*, *Neues* bzw. *Neuestes Chemisches Archiv* erschienen. Es liegen ausserdem 18 Dissertationen aus dem Bereich der experimentellen und analytischen Chemie vor, alle in lateinischer Sprache, darunter diejenige des Baslers Benedict Staehelin (Basel 1715).

2.292 Im 19. Jh machen empirische Berichte über chemische Analysen und Synthesen sowie weitere Versuchsberichte einen grossen Teil des Bestands aus (ca. 880 Titel), davon 727 Dissertationen, ca. 149 Titel in Latein, 550 in Deutsch, der Rest in weiteren Nationalsprachen. Ferner sind zahlreiche Hand- und Lehrbücher sowie Übersichtswerke vorhanden (rund 300 Titel). Zur chemischen Technik und Materialkunde liegen 280 Titel vor, zur Geschichte der Chemie 50 Titel. Einzelne Chemiker sind gut vertreten, so Justus von Liebig mit rund 90 Titeln, Jöns Jakob Berzelius (17), Humphry Davy (10), Friedrich Wöhler (8), Christian Gottlob Gmelin (7) und Jean-Baptiste Dumas (7), ausserdem die Basler Chemieprofessoren Christoph Friedrich Schönbein (12), Georg W. A. Kahlbaum (10), Friedrich Goppelsröder (9) und Julius Piccard (5). Es liegen auch der Briefwechsel von Schönbein mit Berzelius sowie derjenige Schönbeins mit Justus von Liebig vor.

Geologie

2.293 Der Altbestand im Fachgebiet »Geologie« umfasst 5221 Titel; der grösste Teil stammt aus dem 19. Jh (4160). 2771 Werke weisen deutsche Titel auf, 1229 französische, 441 englische, 386 lateinische, 277 italienische und 117 Titel in weiteren Sprachen. Die Fachbereiche »Mineralogie« und »Paläontologie« werden gesondert behandelt, obwohl zahlreiche Überschneidungen mit der Geologie vorkommen.

2.294 Unter den Werken der Antike, die sich mit dem Gesteinen und dem Mineralreich befassen, sind die letzten fünf Bücher der *Historia naturalis* von Plinius d. J. zu erwähnen (13-mal als Inkunabel vorhanden, 4 Drucke aus dem 16. Jh). In der frühen Neuzeit sind die Werke von Georg Agricola hervorzuheben, *De ortu et causis subterraneorum libri V* (3 Basler Drucke aus dem 16. Jh), *De natura eorum quae effluunt ex terra lib. IIII* (3 Basler Drucke des

16. Jhs) sowie *De re metallica libri XII* (4 Basler Drucke aus dem 16. Jh in lateinischer, je 1 Basler Druck des 16. Jhs in deutscher und in italienischer Sprache).

2.295 Bei den 109 Titeln des 17. Jhs liegt ein Schwerpunkt auf dem Thema »Naturkatastrophen«, so sind zu Vulkanismus rund 15, zu Erdbeben ca. 20 Titel vorhanden, u. a. *Basler Erdbidem, So sich innerhalb sechshundert Jahren, In und umb die Statt und Landschafft Basel haben* (Basel 1615) von Johann Georg Gross. Weitere Themen sind Thermen und Bäder (10), Bergbau (10), verschiedene Minerale, »Erden« und Gesteinsarten und ihr – teils auch medizinischer – Gebrauch (ca. 20). *Mundus subterraneus* von Athanasius Kircher, der frühe Versuch einer physikalischen Erdbeschreibung, ist in 2 Ausg. vorhanden (Amsterdam 1664 und 1677).

2.296 833 Titel stammen aus dem 18. Jh; die Themen Erdbeben und Vulkanismus sind weiterhin gut vertreten (85 bzw. 30 Titel). Zu den Bergwerken, den Lagerstätten und zur Mineralogie sind ca. 150 Titel vorhanden; davon befassen sich rund 30 mit dem medizinischen Nutzen diverser Gesteine, Metalle und Minerale. Schriften zu geologischen Untersuchungen und Forschungsreisen gibt es von Johann Gottlob Lehmann (14), Abraham Gottlob Werner (10), William Hamilton (10), Carl Wilhelm Nose (18. Jh: 8; 19. Jh: 3), Georges-Louis Leclerc de Buffon (18. Jh: 4; 19. Jh: 3), Barthélemy Faujas de Saint-Fond (9), Jacob Theodor Klein (5), Christian Friedrich Schultze (7), Georg Christian Füchsel (2) und Giovanni Arduino (1). Zu erwähnen ist ausserdem Gottfried Wilhelm Leibniz' posthum erschienenes Werk *Protogaea* (lateinisch Göttingen 1749, deutsch Leipzig 1749). Zunehmend sind Beschreibungen von Gesteinsarten, zur Geologie und zur physischen Geographie bestimmter Regionen zu finden, für die Schweiz ca. 30 Titel, zu den Schweizer Alpen von Johann Jakob Scheuchzer, David Herrliberger, Albrecht von Haller und Horace-Bénédict de Saussure. Von Johann Jakob Scheuchzer sind zahlreiche Karten vorhanden.

2.297 Die geologische Literatur des 19. Jhs ist u. a. vertreten durch Bernhard Cotta (33), Friedrich August Quenstedt (25), Charles Lyell (21), Alexander von Humboldt (20), Friedrich Pfaff (17), James Dwight Dana (13), Georges de Cuvier (8), Eduard Suess (7), Henry T. De la Beche (7), William Smith (»Strata-Smith«, 6) und Léonce-Élie de Beaumont (3). Neben der beschreibenden Geologie (Gesteinskunde, Mineralogie, Bodenschätze und regionale geologische Gegebenheiten) sind auch die wissenschaftlichen Diskussionen und Theorien zur Erdgeschichte gut repräsentiert.

Mineralogie

2.298 Der historische Bestand im Fachgebiet »Mineralogie« umfasst 745 Titel, davon 14 aus dem 16. Jh, 26 aus dem 17. Jh, 278 aus dem 18. Jh und 427 aus dem 19. Jh. 503 Werke weisen deutsche Titel auf, 109 französische, 45 englische, 75 lateinische und 13 Werke Titel in weiteren Sprachen.

2.299 Bei den Publikationen des 16. Jhs handelt es sich zumeist um alchemistische Werke, die sich mit der Umwandlung von Metallen und mit dem Stein der Weisen befassen, so *De arte metallicae metamorphoseos liber singularis* (Basel 1576) des Basler Alchemisten Johannes Chrysippus Fanianus. Auch aus dem 17. Jh sind vorwiegend alchemistische und chemiatrische Werke vorhanden, die sich mit dem goldmacherischen bzw. gesundheitlichen Nutzen von Metallen, Mineralen und Edelsteinen befassen. Es sind jedoch auch mineralogische Schriften zu finden, z. B. von Robert Boyle (3).

2.300 Auch aus dem 18. Jh stammen alchemistische und chemiatrische Schriften. Zunehmend finden sich aber beschreibende und systematisierende Werke zur Mineralogie, so Johann Gottschalk Wallerius' *Mineralogie, oder, Mineralreich* (Berlin 1750), das erste moderne Handbuch dieser Disziplin. Vertreten sind Johann Jacob Ferber (15 Titel), Johann Gottlob Lehmann (14), Dmitrij Alekseevič Gallitzin (9), Johann Friedrich Henkel (8), Johann Karl Wilhelm Voigt (7), Axel Fredric Cronstedt (6), Georges-Louis Leclerc de Buffon (3) und Moritz Anton Kappeler (2).

2.301 Aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs sind rund 50 Übersichtswerke und Systematisierungsversuche zum Mineralreich vorhanden, u. a. von Autoren, die sich mit der Klassifikation von Lebewesen einen Namen machten, z. B. Carl von Linné, dazu Kataloge zu Mineralienkabinetten (19 Titel). Aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jhs stammen erste Zeitschriften zur Mineralogie und zur Bergbaukunde und aus dem 19. Jh Handbücher, Übersichtswerke und Lehrbücher zur Mineralogie (ca. 170 Titel), Werke zur Kristallographie (ca. 50) und über die chemische Analyse von Mineralen (35).

Paläontologie

2.302 Der historische Bestand im Fachgebiet »Paläontologie« umfasst 2404 Titel, der grösste Teil (1916) stammt aus dem 19. Jh. Es sind 1062 Titel in deutscher Sprache vorhanden, 473 in französischer, 388 in lateinischer, 333 in englischer, 88 in italienischer sowie 58 Titel in weiteren Sprachen. Vom 16. Jh (12) über das 17. Jh (56) und das 18. Jh (420) bis zum 19. Jh (1916) steigt die Anzahl der Titel stark an. Der historische Buchbestand dieser Sachgruppe setzt sich nicht nur aus rein paläontologischen, sondern auch aus anderen naturwissenschaftlichen Werken zusammen.

2.303 Unter den frühen Publikationen über Fossilien findet sich ein Basler Druck, *De natura fossilium libri X* (1546 und 1558) von Georg Agricola. Ausserdem ist das »proto-paläontologische« Werk

De omni rerum fossilium genere (Zürich 1565) des Zürcher Naturwissenschaftlers Conrad Gessner zu nennen. Aus dem 17. Jh ist die Fossilien-Literatur aus England mit Edward Lhuyd, Jon Jonston, James Petiver, John Ray und Christopher Merret gut vertreten.

2.304 Unter der Literatur des 18. Jhs stellt Johann Bartholomaeus Beringers *Lithographiae Wirceburgensis specimen* (Würzburg 1726) über die sogenannten »Lügensteine« ein Kuriosum dar. Die »Diluvianer«, welche fossile Reste als Zeugen der Sintflut ansahen, sind vertreten mit Titeln von Thomas Burnet, John Woodward und Johann Jakob Scheuchzer. Dagegen schloss Georges-Louis Leclerc de Buffon als erster aus den Fossilfunden auf evolutive Vorgänge; von ihm stammen naturgeschichtliche, paläontologische und mineralogische Werke (18 Titel; 14 in Französisch und 4 in Deutsch). Zu erwähnen sind ausserdem Georg Wolfgang Knorr und Johann Ernst Immanuel Walch. Von Georges Cuvier, dem Begründer der modernen Paläontologie, sind 31 Titel vorhanden (18. Jh: 4; 19. Jh: 27).

2.305 Die paläontologische Literatur des 19. Jhs ist u. a. vertreten durch Werke der Schweizer Louis Agassiz (fossile Fische) und Oswald Heer (fossile Flora und Fauna der Schweiz) sowie durch Titel von Richard Owen (vergleichende Anatomie, Paläozoologie), Franz Unger und Heinrich Robert Göppert (Paläobotanik). Es sind ca. 300 Titel zur Paläontologie verschiedener Regionen vorhanden (v. a. Schweiz, Deutschland, Österreich-Ungarn). Ausserdem finden sich rund 70 Handbücher und Übersichtswerke sowie ca. 180 Museumsberichte und Ausstellungsführer, der Grossteil über die naturgeschichtlichen Sammlungen des British Museum.

Botanik

2.306 Der historische Bestand im Fachgebiet »Botanik« umfasst 4977 Titel. Knapp die Hälfte, 2187 Titel, sind in lateinischer Sprache verfasst. Daneben finden sich 1568 deutsche, 689 französische, 302 englische und 106 italienische Titel sowie 125 Titel in weiteren Sprachen. Von den 19 Inkunabeln sind 15 in lateinischer und 4 in deutscher Sprache verfasst. Vom 16. und 17. Jh (394 bzw. 489 Titel) bis zum 19. Jh steigt die Zahl der Schriften deutlich an, von 1700 Titeln im 18. auf 2375 Titel im 19. Jh. Die lateinischen Schriften sind im 16. Jh mit 318, im 17. Jh mit 362, im 18. mit 903 und im 19. Jh mit 589 Titeln vertreten. Aus dem 16. Jh sind 51 Titel in deutscher Sprache erhalten, aus dem 17. Jh 66, aus dem 18. Jh 572 und aus dem 19. Jh 875. Auch der grösste Teil der Titel in den übrigen europäischen Sprachen stammt aus dem 19. Jh.

2.307 Ein Sammelschwerpunkt liegt auf der floristischen, systematischen und taxonomischen Literatur. Dabei handelt es sich oftmals um grossformatige, (teils farbig) illustrierte Bde. Daneben sind, wenn auch in geringerem Masse, botanische Lehrbücher sowie Schriften über Pflanzenanatomie und -physiologie, Geobotanik und Pflanzenanbau vertreten.

2.308 Ein wichtiger Teil der Sammlung ist durch verschiedene Schenkungen an die UB gekommen, z. B. Bücher aus Bibliotheken von Basler Professoren, solche »ex Bibliotheca Horti Medici Basiliensis«, andere von der Basler Naturforschenden Gesellschaft. Ausserdem konnten die Dubletten der botanischen Genfer Bibliotheken Boissier und De Candolle für die UB beschafft werden, eine Sammlung mit in Basel bisher nicht vorhandenen kostbaren Tafelwerken, v. a. für die botanische Systematik und Ikonographie eine wertvolle Ergänzung der alten Basler Bestände, wie im Jahresbericht der UB von 1955 festgehalten wird. Es handelt sich um taxonomische und floristische Literatur, v. a. aus dem 19. Jh.

2.309 Unter den Inkunabeln stehen von Nicolaus Salernitanus das *Antidotarium* (Venedig 1471), von Bartholomäus Anglicus *De proprietatibus rerum* (3 Ausg.: Lyon 1482, Nürnberg 1483, Heidelberg 1488), die *Synonyma medicinae, sive, clavis sanationis* (2 Ausg.: Padua 1474 und Venedig 1486) von Simon Genuensis, von Aemilius Macer *De viribus herbarum* (Ausg. Neapel 1477 und Mailand 1482) sowie der *Herbarius Latinus* (Speyer 1484).

2.310 Aus dem 16. Jh ist von Leonhart Fuchs die Erstausgabe im Folioformat von *De historia stirpium commentarii insignes* (Basel 1542) hervorzuheben; von diesem nach der Natur mit Holzschnitten illustrierten Werk sind mehrere spätere Ausg. (u. a. Basel 1545, 1549) sowie die deutsche Version, das *New Kreüterbuch* (Basel 1543), vorhanden. Sie stehen, zusammen mit weiteren illustrierten Kräuterbüchern des 16. Jhs, u. a. von Hieronymus Bock, Jakob Theodorus Tabernaemontanus, Otto Brunfels, Pietro Andrea Mattioli, z. T. auch im historischen Bestand der »Pharmazie«. Von den Kräuterbüchern niederländischer Botaniker des 16. Jhs sind von Rembert Dodoens u. a. die *Stirpium historiae pemptades sex sive libri XXX* (Antwerpen 1583), vom Italiener Andrea Caesalpinus die *De plantis libri XVI* (Florenz 1583) zu erwähnen.

2.311 Die Basler Gebrüder Johann (Jean) und Caspar Bauhin haben für die Botanik Bedeutendes geleistet. Es finden sich von Johann Bauhin (1511–1582), dem Lehrer Conrad Gessners, die *Historia plantarum* (Basel 1541), *De plantis a divis sanctisve nomen habentibus* (Basel 1591), der *Historiae plantarum prodromus* (Basel 1619) und die *Historia plantarum universalis* (Basel 1650/51), ein enzyklopädisches Werk, das erst 37 Jahre nach Bauhins Tod erschien. Von Caspar Bauhin (1560–1624), dem ersten ordentlichen Prof. für Anatomie und Botanik an der Universität Basel, liegen die *Phyto-*

pinax seu enumeratio plantarum ab herbariis nostro seculo descriptarum (Basel 1596) vor, zudem der *Catalogus plantarum circa Basileam spontè nascentium* (Basel 1622), eine eigentliche Taschenflora zum Gebrauch auf Exkursionen, sowie die Pflanzensystematik *Pinax theatri botanici* (Basel 1623). Erwähnenswert ist das Erstlingswerk der Maria Sibylla Merian, das *Blumenbuch*, dessen erste zwei Faszikel mit je 12 Kupfern (Nürnberg 1675–1677) die Bibliothek besitzt.

2.312 Aus dem 17. Jh sind wichtige frühe Werke der Pflanzenanatomie, z. B. Robert Hookes *Micrographia* (London 1665) und Marcello Malpighis *Anatome plantarum* (London 1675–1679), vorhanden, ferner fünf »Floren« (Pflanzenlisten), u. a. Caspar Commelins *Flora Malabarica* (Leyden 1696). Aus dem 18. Jh stellen 89 Titel europäische und aussereuropäische Pflanzen vor, aus dem 19. Jh um die 350 Titel, häufig prachtvoll illustrierte mehrbändige Tafelwerke. Auch aufwendig illustrierte Monographien des 18. und v. a. des 19. Jhs gehören zum Bestand.

2.313 Die Klassiker der botanischen Systematik und Taxonomie des 17. und 18. Jhs sind John Ray, Joseph Pitton de Tournefort (*Élémens de botanique*, Paris 1694), Carl von Linné (u. a. *Species plantarum*, Stockholm 1753) und Anton-Laurent de Jussieu. Auffallend gut ist die Kryptogamenliteratur repräsentiert, u. a. mit der *Historia muscorum* (Oxford 1741) von Johann Jakob Dillenius, Arbeiten von Johann Hedwig (u. a. *Fundamentum historiae naturalis muscorum frondosorum*, Leipzig 1782) sowie mit Werken von Erik Acharius (u. a. *Lichenographiae Suecicae prodromus*, Linköping 1798; *Synopsis methodica lichenum*, Lund 1814).

2.314 Schweizer Botaniker des 18. Jhs sind vertreten mit Werken von Johannes von Muralt (u. a. *Eydgnössischer Lust-Garte*, Zürich 1715) und Albrecht von Haller (u. a. *Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum*, Göttingen 1742), aus dem 19. Jh mit Werken von Edmond Boissier (u. a. *Flora orientalis*, Genf, Basel 1867–1888) und zahlreichen Publikationen der epochemachenden Genfer Botanikerdynastie De Candolle.

Zoologie, Biologie

2.315 Der historische Buchbestand im Fachgebiet »Zoologie« umfasst 3086 Titel; 307 zoologische Titel, grösstenteils aus dem 19. Jh, sind im Fachgebiet »Biologie« aufgestellt. Die 3393 Titel der Fachgebiete »Zoologie« und »Biologie« werden im Folgenden gesamthaft behandelt. 1516 Titel sind in deutscher Sprache verfasst. Daneben finden sich 793 lateinische, 482 französische, 515 englische und 77 italienische Titel sowie ca. 120 Titel in weiteren Sprachen. Aus dem 16. Jh stammen 45 Titel, aus dem 17. Jh 189, aus dem 18. Jh 425 und 2733 aus dem 19. Jh. Im 16. Jh sind zwei Drittel der Schriften in lateinischer Sprache verfasst. Der Anteil der lateinischen Werke sinkt in den folgenden Jhn zu Gunsten der nationalsprachlichen Literatur; im 19. Jh sind 463 Titel, v. a. Dissertationen, lateinisch.

2.316 Aus dem 16. Jh finden sich mehrere Werke Conrad Gessners, der in Basel Medizin studierte, so die mit Holzschnitten illustrierten Foliobände *Icones animalium, quadrupedum viviparorum et oviparorum* (Zürich 1553 und 1560), *Icones avium omnium* (Zürich 1555 und 1560), *Icones animalium aquatilium in mari & dulcibus aquis degentium* (Zürich 1560), die ersten 4 Bde der *Historia animalium* (verschiedene Aufl.; Frankfurt 1585–1604) sowie das *Fischbuch* (Zürich 1563). Einer der wichtigsten Erneuerer der Zoologie des 16. Jhs war neben Gessner Ulysses Aldrovandus (1522–1605). Die Bibliothek besitzt von ihm 21 lateinische Titel, die in der ersten Hälfte des 17. Jhs in Bologna bzw. Frankfurt a. M. erschienen. Von Edward Wotton sind *De differentiis animalium libri decem* (Paris 1552) vorhanden, von Georg Agricola *De animantibus subterraneis liber* (Basel 1549).

2.317 Bücher über »Wundertiere« sind aus dem 16. und aus dem 17. Jh erhalten (z. B. Laurens Catelan, *Ein schöner newer historischer Discurs, von der Natur, Tugenden, Eigenschafften, und Gebrauch dess Einhorns*, Frankfurt a. M. 1625; Caspar Heinrich Horn *Elephas. Discurs, von dem grossen Wunderthier dem Elephanten*, Nürnberg 1629). Aus dem 17. Jh stammen ca. 50 Titel über Arznei- und Wundermittel tierischen Ursprungs (z. B. Johannes Marius, *Castorologia explicans castoris animalis naturam & usum medico-chemicum*, Augsburg 1685); 10 davon befassen sich mit den als Antidot beliebten Bezoarsteinen, z. B. Caspar Bauhins *De lapidis Bezaaris ortu, natura, differentiis* (2 Ausg.: Basel 1624 und 1625). Neben diesen Titeln zur »pharmazeutischen Zoologie« ist aus dem 17. Jh ein wichtiger Bestand zur vergleichenden Anatomie, Physiologie, zur Mikroskopie und zur frühen experimentellen Zoologie erhalten. Von Hieronymus Fabricius ab Aquapendente liegen die *Opera omnia anatomica et physiologica* (Leipzig 1687) und von Thomas Willis *Opera omnia* (drei Ausg., u. a. Genf 1676) vor, von Jan Swammerdam u. a. die *Historia insectorum generalis* (Leiden 1685; französisch: Utrecht 1682) und von Francesco Redi, dem »Vater der experimentellen Biologie«, das bahnbrechende Werk über die Vermehrung von Insekten (*Experimenta circa generationem insectorum*, Amsterdam 1671). Die Briefe von Antoni van Leeuwenhoek an die Royal Society of London sind in niederländischer Sprache vorhanden (Leiden 1684–1695), von Martin Lister u. a. *Historiae animalium Angliae tres tractatus* (London 1678) sowie *Historiae, sive, synopsis methodicae conchyliorum liber* (London 1685–1692) mit den Kupferstichen seiner Töchter Anna und Susanna.

2.318 Erwähnenswert ist *Der Raupen wunderbare Verwandelung nach dem Leben abgemahlt ins*

Kupfer gestochen und selbst verlegt (Nürnberg 1679–1683) von Maria Sibylla Merian. Aus dem 18. Jh stammen mehrere Werke der Merian, u. a. die Erstausgabe von *Metamorphosis insectorum Surinamensium* (Leiden 1705) mit von der Verfasserin handkolorierten Kupfertafeln sowie *Der rupsen begin, voedzel en wonderbaare verandering* (Amsterdam 1713) und diverse illustrierte Schriften des Danziger Naturforschers Jakob Theodor Klein, u. a. das *Tentamen methodi ostracologicae* (Leiden 1753), Carl von Linnés *Systema naturae* in mehreren Ausg. (z. B. lateinisch: Leiden 1735, Stockholm 1740; deutsch: Nürnberg 1773–1776). Weitere Werke Linnés finden sich im Fachbereich »Botanik«. Auf Linnés System basieren diverse systematische Arbeiten und regionale Faunen, z. B. Nicolaus Podas *Insecta musei Graecensis* (Graz 1761). Beim *Versuch einer natürlichen Geschichte des Hamsters* (Göttingen 1770) von Friedrich Gabriel Sulzer handelt es sich um ein Unikum.

2.319 Der grösste Teil des Altbestands der »Zoologie« stammt aus dem 19. Jh. Hier finden sich zoologische Hand-, Wörter- und Lehrbücher, Titel zur Taxonomie und Systematik, zur Anatomie und Physiologie sowie zu der zum grössten Teil bei der Geologie aufgestellten Paläontologie, ausserdem rund 30 allgemeine Übersichtswerke zur Biologie. Wichtige Themenbereiche sind Darwin und der Darwinismus; *On the origin of species* ist in 5 Ausg. vorhanden, darunter in einer französischen (Paris 1870) und in einer deutschsprachigen (Halle 1893). Zahlreich finden sich Monographien einzelner Taxa sowie Beschreibungen und systematische Verzeichnisse zu regionalen Faunen, z. B. Samuel Studers *Systematisches Verzeichniss der bis jetzt bekannt gewordenen Schweizer-Conchylien,* Bern 1820, und Johann Jacob Hagenbachs *Symbola faunae insectorum Helvetiae*, Basel 1822, ferner die Statuten der 1870 gegründeten Ornithologischen Gesellschaft Basel und frühe Dokumente zur Geschichte des 1874 eröffneten zoologischen Gartens in Basel (Basel 1872, 1873 und 1879).

Landwirtschaft

2.320 Der historische Bestand im Fachgebiet »Landwirtschaft« umfasst 544 Titel, davon 395 aus dem 19. Jh; 392 in Deutsch, 87 in Französisch, 38 in Englisch, der Rest in 5 weiteren Sprachen.

2.321 Aus dem 16. Jh finden wir 10 Titel, darunter 1 Basler Druck, *De agricultura* (1538), von Petrus de Crescentiis. Aus dem 17. Jh stammen 6, aus dem 18. Jh 133 Titel, darunter praktische Anleitungen zum Land- und Gartenbau, Titel zur Viehzucht sowie insbesondere zur schweizerischen Landwirtschaft. Gegen das Ende des 18. Jhs tauchen Schriften zur Verwendung von Chemikalien im Garten- und Ackerbau auf. Pflanzenanbau und Düngerlehre sind wichtige Themen im 19. Jh (70 Titel). Ausserdem sind praktische Einführungen in die Land- und Forstwirtschaft, Übersichts- und Geschichtswerke, landwirtschaftliche Zeitschriften und Publikationen speziell zur Schweizer Landwirtschaft vertreten.

Technik

2.322 Zum Fachgebiet »Technik« sind 2025 Titel von vor 1900 vorhanden, 1627 davon aus dem 19. Jh. Sprachlich verteilen sich die Titel auf Deutsch (1403), Französisch (347), Englisch (121) und Latein (104). Dieser Fachbereich überschneidet sich z. T. mit »Physik« bzw. »Chemie«. Aus dem 16. Jh stammen 21 Titel, davon 12 lateinische, der Rest in europäischen Landessprachen. Es finden sich Vitruvs *Zehen Bücher von der Architectur und künstlichem Bawen* (Basel 1575). Für das mathematisch-technische Denken der Renaissance sei Jacques Bessons *Theatrum instrumentorum et machinarum* (Lyon 1578) genannt.

2.323 Von den 74 Titeln des 17. Jhs sind 35 in lateinischer und 21 in deutscher Sprache verfasst, der Rest in weiteren europäischen Landessprachen. Hier sind hauptsächlich Drucke zur Mechanik und zum Maschinenbau (35 Titel) sowie zur Architektur und zum Bauwesen (25) aufgestellt. Zu erwähnen ist die 1643 in Basel erschienene Dissertation des Rektors der Universität Basel und Stadtarztes Felix Platter.

2.324 Aus dem 18. Jh stammen 303 Titel, davon 172 in deutscher, 67 in französischer und 45 in lateinischer Sprache. Bauwesen (60 Titel), Wasserbau (35), Maschinenbau (20), die Dampfmaschinen (20) und die Farbenindustrie (20) sind die wichtigsten Themenbereiche.

2.325 Die Literatur zur Seidentextilindustrie widerspiegelt das Aufblühen der Seidenbandindustrie, welche im 18. und 19. Jh grosse Bedeutung für den wirtschaftlichen Wohlstand Basels erlangte (16. Jh: 3 Titel; 17. Jh: 6; 18. Jh: 40; 19. Jh: 150); vorhanden sind u. a. Georg Adam von Kufsteins *Neue Seiden-Manufactur* (Leipzig 1693), Johann Christian Steinbarts *Anweisung zum Seidenbau* (Züllichau 1761) sowie obrigkeitliche Erlasse, z. B. *Ellen-Maass, wie solches denen samtl. Seiden- und Floreth Band-Fabricanten der Stadt Basel von einem Magistrat daselbsten vorgeschrieben* (Basel 1753). Zum Bestand des 19. Jhs (1627 Titel) gehören rund 350 Zeitschriften, darunter Eisenbahnzeitschriften und Periodika zu Motoren, Maschinen und zur Elektrizität. Das Thema »Eisenbahn« ist ausserdem mit 350 Monographien vertreten. Weitere inhaltliche Schwerpunkte sind wiederum das Bauwesen (200 Titel), die Textilindustrie (150), Wasserbau (120), Maschinenbau (70), die Dampfmaschinen (50) und die Farbenindustrie (50).

Medizin, Pharmazie

2.326 Der Altbestand im Hauptfachgebiet »Medizin, Pharmazie« umfasst 16.465 Titel (5,5 % des Gesamtbestands historischer Titel), davon 40 Inku-

nabeln, 1054 Titel aus dem 16. Jh, 1409 aus dem 17. Jh, 2881 aus dem 18. Jh und 11'081 aus dem 19. Jh. Sprachlich verteilen sich die Titel auf Deutsch (9732 Titel), Latein (3688), Französisch (2334), Englisch (441), Italienisch (146) sowie auf mehr als ein Dutzend andere Sprachen. Zu den genannten Zahlen kommen die Bestände aus Sondersammlungen wie Miescher und Roth. Gewisse Überschneidungen mit dem Hauptfachgebiet »Naturwissenschaften« sind unvermeidlich. Somit ergibt sich eine Zahl von gut 19.000 Titeln für Medizin und Pharmazie; der grösste Teil davon gehört zum Fachgebiet »Medizin« (ca. 18.500 Titel), ein kleiner Teil zu »Pharmazie« (769).

2.327 In diesen Zahlen spiegelt sich die Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Basel. Diese erlebte ihre Blütezeit in den Jahren 1532–1625. Im 17. und 18. Jh erfuhr sie einen durch Krieg und Seuchen mitbedingten Niedergang. Sie erholte sich erst im 19. Jh, nachdem 1817 die Stadt beschlossen hatte, die medizinische Fakultät nicht eingehen zu lassen, sondern beizubehalten und zu erweitern.

Medizin

2.328 Der Altbestand im Fachgebiet »Medizin« umfasst 15.480 Titel, davon 40 Inkunabeln, 971 Titel aus dem 16. Jh, 1270 aus dem 17. Jh, 2589 aus dem 18. Jh und 10.610 aus dem 19. Jh. Sprachlich verteilen sich die Titel auf Deutsch (9167 Titel), Latein (3398), Französisch (2231), Englisch (428) sowie u. a. auf Italienisch, Spanisch, Altgriechisch, Niederländisch, Norwegisch, Schwedisch und Polnisch.

2.329 Hinzu kommen die Bestände aus Sondersammlungen. Die Sammlung Miescher ist mit 1850 Titeln unter den Signaturen »Miesch« und »Miesch Conv« geschlossen aufgestellt. Davon stammen 815 Titel älterer medizinischer Literatur aus dem Nachlass des Basler Prof. für Physiologie und allgemeine Pathologie Friedrich (I) Miescher-His (1811–1887), welche der Universitätsbibliothek 1887 geschenkt wurden, der Rest aus dem Nachlass seines Sohnes Friedrich (II) Miescher-Rüsch (1844–1895), ebenfalls Prof. der Physiologie in Basel. Die 550 medizinischen Bde aus der Bibliothek des Basler Prof. für Pathologie Moritz Roth (1839–1914), welche der Universitätsbibliothek im Jahr 1915 von seiner Witwe geschenkt wurden, stehen geschlossen unter der Signatur »Roth«. Zum Bestand gehören rund 440 Bde und 600 Broschüren aus der Bibliothek des Basler Otologen Albert Burckhardt-Merian (1843–1886), zum grössten Teil Werke des 19. Jhs. Diese wurden gesondert unter der Signatur »Otol« aufgestellt. Somit beträgt die Gesamtzahl für das Fachgebiet »Medizin« rund 18.500 Titel.

Basler medizinische Dissertationen

2.330 Ab 1575 können in Basel gedruckte medizinische Dissertationen nachgewiesen werden; die erste ist *De arthritide* von Jakob Seidel. Die Basler medizinischen Thesen sind vollständig vorhanden, darunter v. a. eigentliche Doktorthesen, aber auch Übungsdisputationen, Habilitationen und Rektoratsreden. So finden sich aus dem 16. und 17. Jh medizinische Thesen von zahlreichen Basler Professoren der Theoretischen und Praktischen Medizin bzw. der Anatomie und der Botanik.

Allgemeine Medizin

2.331 Unter den 42 Inkunabeln (darunter rund 37 Titel in Lateinisch, einer in Altgriechisch, die übrigen in Deutsch) befinden sich nur vereinzelte Basler Drucke, darunter *Gart der Gesundheit* (1486–1497?), in dem Pflanzenillustrationen, allerdings mit Strassburger Stöcken, gedruckt wurden, die *Agenda Herbipolensis* [ca. 1479/80], ausserdem Kalender und Almanache, welche Hinweise zu astrologisch günstigen Aderlassterminen enthalten und die als medizinische Inkunabeln gelten, z. B. das *Breviarium Romanum* (1493), das einen Kalenderteil mit Aderlassregeln enthält.

2.332 Es sind weitere Inkunabeln vorhanden, so *De pollutione nocturna* [Köln] [um 1467] von Johannes Gerson, der früheste Druck eines medizinischen Werks, aus dem Besitz der Kartause Basel, *De sermonum proprietate* (mit einem Kapitel *De medicina)* (Strassburg 1467) von Hrabanus Maurus, *Materia medica* (Colle [Juli 1478]) des Dioscorides, Avicennas *De viribus cordis* (Padua 1479), der *Liber nonus ad Almansorem* (Padua ca. 1480) des al-Rāzī, *Regimen sanitatis Salernitanum* (Strassburg 1491) sowie *Secreta mulierum et virorum* ([Speyer] [um 1497]) von [Pseudo-]Albertus Magnus.

2.333 In die Blütezeit der Basler medizinischen Fakultät fallen eindrückliche Leistungen der Basler Offizinen auf dem Gebiet der medizinischen Drucke. *Galēnou Hapanta*, das Gesamtwerk Galens, erschien als Gemeinschaftswerk der Offizinen Cratanders, Bebels, Herwagens und Isingrins (5 Bde, 1537/38). 1538 wurde das Gesamtwerk des Hippokrates bei Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopius gedruckt sowie die *Epitome medica* von Paulus Aegineta. Bei andern Basler Druckern wurden Bändchen zur griechischen Medizin als Literatur für die Studenten verlegt. Laut Arnold Pfister können die Basler Drucke der medizinischen Werke der Antike mit der Anwesenheit von Paracelsus in der Stadt in Zusammenhang gebracht werden; dessen Gegner mussten die Klassiker, auf die sie sich beriefen, zur Hand haben. Fünf Jahre später folgte die Drucklegung von Andreas Vesals *De humani corporis fabrica libri septem* (1543). Davon sind 3 Exemplare der Erstausgabe vorhanden, ausserdem 2 Exemplare der *De humani corporis fabrica epitome* (1543) sowie ein Exemplar der neunten Ausg. des deutschen Auszugs, *Von des menschen cörpers Anatomey* (1543).

2.334 Paracelsus' Werke wurden in Basel erst in der zweiten Hälfte des 16. Jhs gedruckt, wobei es sich auch dann noch oft um erstmalige Drucke handelte. Aus den Jahren 1560–1596 sind 47 Titel von Paracelsus vorhanden, von denen 34 bei Petrus Perna erschienen. Ausserdem sind die Schriften Felix Platters zu nennen, dessen Interesse besonders der praktischen Medizin und der Arzneimittellehre galt. Er hat in seinen Werken die Universitäts- und Volksmedizin zu einer Synthese verbunden (4 Titel des 16. Jhs, 15 des 17. Jhs).

2.335 Es sind rund 500 medizinische Übersichts- und Nachschlagewerke vorhanden, darunter eine Inkunabel, 20 Titel aus dem 16. Jh, 50 aus dem 17. Jh, 110 aus dem 18. und der Rest aus dem 19. Jh. Sprachlich verteilen sie sich hauptsächlich auf Deutsch (300), Latein (115) und Französisch (50). Unter den medizinischen Zeitschriften finden sich 727 Titel, davon 46 aus dem 18. Jh, 681 aus dem 19. Jh, 438 in Deutsch, 170 in Französisch und 101 in Englisch.

Werkausgaben

2.336 Unter das Teilgebiet »Medizin/Werke« fallen 1177 Titel, davon 18 Inkunabeln, 437 Titel aus dem 16. Jh, 468 aus dem 17. Jh, 184 aus dem 18. Jh und 70 aus dem 19. Jh. Es handelt sich zur Hauptsache um lateinische Schriften (998 Titel) sowie um Drucke in deutscher (111), altgriechischer (31) und französischer (26) Sprache.

2.337 Zum Bestand gehören Ausg. von medizinischen Werken der Antike und des Mittelalters (258 Titel: 10 Inkunabeln; 16. Jh: 158; 17. Jh: 39; 18. Jh: 31; 19. Jh 20), Ausg. von medizinischen Werken des Humanismus (228 Titel: 16. Jh: 151; 17. Jh: 68; 18. Jh: 7; 19. Jh: 2) und andere Editionen (634 Titel: 7 Inkunabeln; 16. Jh: 110; 17. Jh: 334; 18. Jh: 144; 19. Jh: 39).

2.338 Zu nennen sind folgende Autoren mit Ausg. von vor 1900: Hippocrates (100 Titel, davon 25 Basler Drucke des 16. Jhs), Celsus (33), Galen (90 Titel, davon 30 Basler Drucke des 16. Jhs), Avicenna (17), Paracelsus (80 Titel, davon 47 Basler Drucke des 16. Jhs), Andreas Vesal (32, davon 13 Basler Drucke des 16. Jhs), ferner Ambroise Paré (5), Felix Platter (27), Bartolomaeus Eustachius (10), Hieronymus Fabricius ab Aquapendente (13), William Harvey (13), Thomas Sydenham (14), Marcello Malpighi (10) und Giovanni Battista Morgagni (19).

Anatomie und Physiologie

2.339 Zu »Anatomie und Physiologie« sind rund 1300 Titel vorhanden (16. Jh: 80; 17. Jh: 200; 18. Jh: 340; 19. Jh: 680). Bis weit ins 18. Jh sind die meisten anatomischen Werke auf lateinisch (500 von 720 Titeln), erst im 19. Jh überwiegen die deutschen Titel (500 von 680 Titeln).

2.340 Aus dem 16. Jh sind ausser Vesals Hauptwerk weitere Basler Drucke zu erwähnen, von Felix Platter *De corporis humani structura et usu* (3 Bde, [1581]–1583; in 3 Exemplaren vorhanden) sowie die anatomischen Werke Caspar Bauhins (7 Titel des 16. Jhs, 8 des 17. Jhs).

2.341 Aus dem 17. Jh sind die Werke des Basler Ordinarius für Anatomie und Botanik Johann Jacob Harder zu nennen (7 Titel). Die Publikationen aller bedeutenden Anatomen und Physiologen vom 16. bis zum 19. Jh sind vorhanden, u. a. von Bartholomeo Eustachi, Gabriele Falloppio, Jan Jessenius, Reinier de Graaf, Caspar und Thomas Bartholinus, Marcello Malpighi, William Harvey, Carl Gustav Carus, Camillo Golgi und Santiago Ramón y Cajal.

Pathologie

2.342 Im Gebiet der Pathologie gehören 4303 Titel zum Altbestand, davon 6 Inkunabeln, 98 Titel aus dem 16. Jh, 223 aus dem 17., 934 aus dem 18. und 3042 aus dem 19. Jh; sprachlich verteilen sie sich zur Hauptsache auf Deutsch (2867), Latein (686) und Französisch (595).

2.343 Zur pathologisch-anatomischen Literatur finden sich 624 Titel (17. Jh: 17; 18. Jh: 77; 19. Jh: 530), der grösste Teil der Werke des 18. und 19. Jhs gehört zur Sammlung Miescher (46 resp. 465, total 511). Gut vertreten sind Johann Konrad Peyer (17. Jh: 10 Titel; 18. Jh: 7) und Giovanni Battista Morgagni (17 Titel des 18. Jhs). Zum Thema »Pathologie und Therapie« sind 487 Titel vorhanden. Bis auf einen Titel aus dem 18. Jh stammen sie alle aus dem 19. Jh, darunter 12 Basler medizinische Dissertationen.

2.344 Zu einzelnen Krankheiten ist Spezialliteratur vorhanden. So haben die rund 25 Pestepidemien, welche Basel zwischen dem 14. und dem 17. Jh heimsuchten, ihre Spuren in der Sammlung hinterlassen (rund 100 Titel). Zur Pest liegen mehrere Inkunabeln vor, u. a. Heinrich Steinhöwels *Büchlein der Ordnung der Pestilenz* (Ulm 1473), einer der ersten bekannten Pesttraktate überhaupt. Martin Flach in Basel hat als erster im deutschsprachigen Raum *De epidemia et peste* ([1474?] von Valescus de Taranta gedruckt (4 Exemplare aus dem Besitz der Kartause). Aus dem 16. Jh stammen 21 Titel, darunter in Basel gedruckte Werke wie *De peste libri tres* (1554) von Georg Agricola, *Nutzliche unnd trostliche underrichtung, wie sich menckklich in diser gefahrlichen zeyt der pestelentz halten solle* (1564) von Heinrich Pantaleon, und, von der »ehrwürdigen Facultet der Medicin in der hohen Schül geschriben«, ein *Kurtzer und heiterer Rathschlag wie man sich mit göttlicher hilff vor der pestilentz verhüten und bewahren möge* (1576 und 1582). Aus dem 17. Jh stammen 40, aus dem 18. und 19. Jh 25 Titel über die Pest.

2.345 Es sind ferner Werke zu Haut- und Geschlechtskrankheiten (350 Titel; 16. bis 18. Jh: 72; 19. Jh: 278), Augenkrankheiten (343 Titel; 17. Jh: 11; 18. Jh: 108; 19. Jh: 224) und zu Infektionskrankheiten (227 Titel; 16. Jh: 1; 17. Jh: 7; 18. Jh: 24; 19. Jh: 195) vorhanden. Hinzu kommen Pathologielehrbücher (211 Titel; 16. Jh: 4; 17. Jh: 18; 18. Jh: 48; 19. Jh: 141) und Bücher zur Diagnostik inkl. Diagnose aus dem Urin (110 Titel, darunter die 1529 in Basel gedruckten *Carmina de urinarium iudiciis* von Gilles de Corbeil).

Chirurgie

2.346 Zur Chirurgie sind 766 Titel vorhanden, davon 632 aus dem 19. Jh. Bei den 3 Inkunabeln handelt es sich um 2 Ausg. von Hieronymus Brunschwigs *Chirurgia* (Augsburg resp. Strassburg 1497) und um das Sammelwerk *Cyrurgia Guidonis de Cauliaco, et cyrurgia Bruni, Teodorici, Rolandi, Lanfranci, Rogerii, Bertapalie* (Venedig 1498; 2. Aufl.: Venedig 1519), das u. a. die *Chirurgia magna* von Guy de Chauliac enthält. Unter den 19 Drucken des 16. Jhs sind die *Opera* (Paris 1582) von Ambroise Paré zu erwähnen. Es liegen mehrere Wundarzneibücher vor, u. a. das *Wund- und Artzneybuch* (Frankfurt a. M. 1566) von Paracelsus.

2.347 Aus dem 17. Jh stammen 42 Titel zur Chirurgie, darunter v. a. Werke von Wilhelm Fabricius Hildanus (30 Titel) und Antonius Nuck (13 Titel, davon 7 aus dem 17. Jh). Die 70 Drucke aus dem 18. Jh teilen sich in etwa zur Hälfte in allgemeine Werke und in spezifische Bücher zur Operationslehre. Die 632 Titel des 19. Jhs umfassen Einführungen und Lehrbücher (ca. 150 Titel), die Operationslehre sowie Abhandlungen über Ergebnisse chirurgischer Eingriffe, insbesondere in Basel, z. B. unter dem Titel *Klinische und stathistische Ergebnisse aus der chirurgischen Abtheilung des Spitals zu Basel* (Basel 1860).

Gynäkologie, Geburtshilfe

2.348 Zum Bestand gehören 557 gynäkologische und geburtshilfliche Drucke (16. Jh: 11; 17. Jh: 27; 18. Jh: 127; 19. Jh: 392). Sprachlich verteilen sich die Titel zur Hauptsache auf Deutsch (422 Titel), Französisch (66) und Latein (61).

2.349 Unter den Basler Drucken des 16. Jhs befinden sich u. a. Julius Caesar Arantius' *De humano foetu libellus* (1579), François Roussets *Hysterotomotokia* (1588), *Gynaeciorum sive de mulierum affectibus* (1586) unter Beteiligung Felix Platters (nur 1 Bd; Ausg. Strassburg 1597 in 3 Bdn vorhanden), ein Sammelwerk, das u. a. die *Trotula* aus dem 11. Jh enthält, die auch in weiteren Drucken, z. B. zusammen mit Benedikt Vettoris *Exhortatio ad medicum recte medicari cupientem* (Paris 1551 und Venedig 1554), vorliegt.

2.350 Aus dem 17. Jh ist das Hebammenbuch der Marie-Louise Bourgeois, *Observations sur la stérilité, perte de fruit, foecondité, accouchements et maladies des femmes et enfants nouveau-naiz* (2 Ausg.: Paris 1608 und 1609), aus dem 18. Jh von der deutschen Hebamme Justine Siegemundin *Die kgl. preussische und chur-Brandenburgische Hof-Wehemutter* (Berlin 1723 und 1756) vorhanden.

Psychiatrie, (Para-)Psychologie

2.351 Einen Teilbestand bilden die Psychiatrie und (Para-)Psychologie mit Titeln zur Pathologie und Therapie der »Geistes- und Gemüthskrankheiten« (insgesamt 265 Titel; 16. Jh: 3; 17. Jh: 2; 18. Jh: 34; 19. Jh: 226), die meisten in Deutsch (189) und Französisch (66). Aus dem 16. Jh stammt Otto Casmans *Psychologia anthropologica* (Hanau 1594–1596). 30 Titel des 18. und 19. Jhs beschäftigen sich mit dem »thierischen Magnetismus« (Mesmerismus), 25 Titel des 19. Jhs sind der Hypnose gewidmet.

Pharmazie

2.352 Der Altbestand im Fachgebiet »Pharmazie« umfasst 769 Titel, davon 80 aus dem 16. Jh, 132 aus dem 17. Jh, 261 aus dem 18. Jh und 296 aus dem 19. Jh; auf die deutsche Sprache entfallen 415 Titel, auf die lateinische 274, die französische 59 und 21 auf weitere europäische Sprachen. Die Bibliothek des Pharmaziehistorischen Museums ergänzt den Bestand (rund 1000 Titel vor 1900). Zur Heilpflanzenkunde s. auch das Fachgebiet »Botanik«, zur Chemiatrie und pharmazeutischen Chemie das Fachgebiet »Chemie«.

2.353 Eine Inkunabel aus Basler Klosterbesitz (Strassburg 1483/84), die im Fachbereich »Medizin« steht, enthält als Sammelwerk 3 für die damaligen Apotheker grundlegende Schriften, das *Antidotarium* des Nicolaus Salernitanus, den *Liber servitoris de praeparatione medicinarum simplicium* von Abdulkasim und *Grabadin* von Mesue.

2.354 Unter den Basler Drucken des 16. Jhs sind von Dioscorides die *Materia medica,* in Altgriechisch bei Bebel erschienen (1529), von Aemilius Macer *De herbarum virtutibus* in einem Bd mit Walahfrid Strabos *Hortulus* (1527), ausserdem *De herbarum virtutibus* (eigentlich *De viribus herbarum*) bei Henricpetri (1559 und 1581) zu erwähnen.

2.355 Zum Bestand gehören weitere illustrierte Kräuterbücher des 16. Jhs, u. a. von Hieronymus Bock, Jakob Theodorus Tabernaemontanus, Otto Brunfels, Pietro Andrea Mattioli und Rembert Dodoens. Vom Colmarer Stadtarzt Johann Jacob Wecker liegen 33 Basler Drucke vor (davon 22 aus dem 16. Jh), u. a. *Ein nutzliches, Büchlein von mancherleyen, künstlichen, wassern, ölen unnd Weinen* (1576). Vom 1531 in Basel gebürtigen Leonhard Thurneisser zum Thurn, Goldschmied, Arzt und Alchemist, der die Stadt 1558 wegen Betrugs fluchtartig verlassen musste, sind 26 Titel vorhanden (16. Jh: 22). Ausserdem sind zu nennen Georg Pictorius (16. Jh: 26, davon 23 Basler Drucke), Antonius Musa Brasavola (16. Jh: 18, davon 3 Bas-

ler Drucke), Johannes Jacobus Manlius (16. Jh: 10, davon 2 Basler Drucke), Jacques Dubois (16. Jh: 10, davon ein Basler Druck), ferner Hieronymus Brunschwig (16. Jh: 12), Euricius Cordus (16. Jh: 8) sowie Valerius Cordus (16. Jh: 5). Mit dem *Dispensatorium pharmacopolarum* (Nürnberg 1546) von Valerius Cordus liegt die erste Stadtpharmakopöe Deutschlands vor, mit Laurent Jouberts *Pharmacopoea* (Lyon 1578), mit der *Pharmacopoeia, seu medicamentarium pro rep. Augustana* (Augsburg 1597) und dem *Medicinae Helvetiorum prodromus sive pharmacopoeae Helvetiorum specimen medicinae Helvetiorum prodromus sive pharmacopoeae Helvetiorum specimen* (Genf 1677) von Jacob de Constant de Rebecque sind weitere frühe Pharmakopöen vorhanden.

2.356 Im 17. Jh ist ein erstes »Arzneimittelkompendium« für Basel zu erwähnen, der *Catalogus medicamentorum simplicium et compositorum Basiliae usitatorum* (Basel 1646). Gut vertreten sind Robert Boyle (60), Georg Wolfgang Wedel (17. Jh: 17; 18. Jh: 30), Joseph Du Chesne (17) und Philipp Grüling (10). Im 18. Jh erschienen in Basel die *Neue Apothecker-Taxa der Stadt Basel* (1701) und das *Manuale pharmaceuticum in usum minorum urbium* (1779) von Johannes Hofer, unter den namhaften europäischen Pharmacopöen der Zeit die erste Ausg. der *Pharmacopoea Helvetica* (1771). Gut vertreten sind u. a. Hermann Boerhaave (64), Friedrich Hoffmann (47), Joseph Jakob Plenk (28), Nikolaus Joseph Jacquin (19), Johann Friedrich Gmelin (17), Richard Mead (17), Johannes Heinrich Schulze (16), Johann Friedrich Cartheuser (16) und Johann Samuel Halle (14).

2.357 Von den 296 Titeln des 19. Jhs entfallen 230 auf Pharmakologie und Toxikologie, davon 35 auf Pharmakopöen. Ausserdem sind rund 60 Handbücher und Übersichtswerke vorhanden.

Sondersammlungen

2.358 90.160 Titel oder 30,4 % des gesamten historischen Bestands der UB sind in Sondersammlungen aufgestellt (732 Inkunabeln; 16. Jh: 4125; 17. Jh: 7846; 18. Jh: 16.485; 19. Jh: 60.963 Titel). Sie umfassen Inkunabeln und Frühdrucke der Universitätsbibliothek sowie einen Rara-Bestand und die Namenssignaturen, das heisst der Bibliothek vermachte Privatbibliotheken oder Geschenke und Deposita verschiedener Organisationen und Gesellschaften. Die Sondersammlungen wurden grösstenteils unter den betreffenden Fachgebieten beschrieben.

Die Signatur Inc: Inkunabeln und Frühdrucke

2.359 Diese Sammlung umfasst gesamthaft 795 Titel. Von den insgesamt 2819 Inkunabeln des ganzen Bestands der UB sind 656 unter dieser Signatur aufgestellt. Diese wurden beim Umzug in die neue Bibliothek im Jahre 1968 aus Teilen des Bestands zur sichereren Aufbewahrung im neuen Spezialdepot in die Signatur »Inc« umsigniert. Wir finden hier zudem 139 Titel aus dem 16. Jh. Die Sprachen verteilen sich auf 717 lateinische, 59 deutsche, 11 altgriechische, je 3 italienische und französische und 2 aramäische Titel. Ein grosser Teil stammt aus Basler Offizinen (207 Inkunabeln und 45 Titel des 16. Jhs).

2.360 Stark geprägt wird diese Sammlung von den in der Folge der Reformation in die UB integrierten Bibliotheken der Basler und anderer Klöster, v. a. der Kartause, aber auch von Werken aus dem Besitz von Privatpersonen. Zum Beispiel ist ein Teil der juristischen Bibliothek des Arnold zum Lufft (1453–1517), die etwa 120 Bde umfasste und nach seinem Tod zuerst an das Basler Barfüsserkloster ging, unter dieser Signatur aufgestellt. Zusammen mit den Privatbibliotheken spiegelt dieser auch profane Disziplinen umfassende Bestand die Gesamtheit des damaligen wissenschaftlichen Lebens. Dazu gehören auch die ersten Bücher der Universität sowie Teile der Sammlung des humanistisch gebildeten Rechtsgelehrten Remigius Faesch (1595–1667).

Zimelien und Rara

2.361 Die unter den Signaturen AN, R und Pa-c versammelten Zimelien und Rara umfassen zusammen 1426 Titel aus allen Jhn (48 Inkunabeln; 16. Jh: 464; 17. Jh: 149; 18. Jh: 402; 19. Jh: 363 Titel). Auch die sprachliche Verteilung der Werke ist breit gefächert mit 455 lateinischen, 445 deutschen, 243 französischen, 138 italienischen, 65 englischen, 33 altgriechischen, 13 hebräischen und einigen spanischen, arabischen, schwedischen, armenischen und russischen Titeln.

2.362 Das unter diesen Signaturen aufgestellte breite Spektrum historischer Bestände stellt eine heterogene Gruppe dar. Darin enthalten sind einzelne seltene Drucke aus verschiedenen Jhn, die als Geschenke und durch Kauf in die Bibliothek kamen. Als Schwerpunkte lassen sich die zu einem grossen Teil gezielt angeschafften Basiliensia sowie Erasmiana und Werke des Paracelsus ausmachen. Mindestens ein Drittel dieser Sammlung sind Basler Drucke. Im 16. Jh (464 Titeln) beträgt ihr Anteil gar etwa zwei Drittel. Die Zimeliensammlung (Signatur AN) enthält v. a. seltene und besonders wertvolle Schriften aus allen Themenbereichen der Bibliothek. Als Vorbesitzer treten u. a. die Kartause in Basel, die Familie Amerbach, Remigius Faesch und andere Privatpersonen hervor. Die Rarasammlung (Signatur Ra-e) dagegen umfasst v. a. die Ankäufe und Geschenke, die im 20. Jh einzeln oder als ganze Sammlungen an die Bibliothek kamen, z. B. die ca. 200 vor 1900 erschienene Titel umfassende Bibliothek des Prof. für Islamkunde Rudolf Tschudi (1884–1960), die Sammlung armenischer Literatur des Historikers Adolf Baumgartner (1855–1930) mit 182 historischen Titeln und die

Coop-Bibliothek mit 674 Titeln von vor 1900, die 1994 in die UB kam.

2.363 Zusätzlich existiert ein Bestand von 5299 Titeln (1 Inkunabel; 16. Jh: 104; 17. Jh: 10; 18. Jh: 58; 19. Jh: 5126 Titel), der z. T. Raritäten enthält. Dieser ist unter der Bezeichnung »Keller-Signaturen (Pa-f)« aufgestellt und wurde nach Einführung des Freihandmagazins für ältere, nicht für dieses geeignete Literatur eingerichtet. Die Sammlung besteht aus Werken in besonderen Formaten oder mit speziellem Inhalt sowie aus zusätzlichen Exemplaren von Basler Dissertationen. Ein bedeutender Anteil der Titel (104) fällt auf Drucke des 16. Jhs, unter denen wir weitere Werke von Erasmus und Aristoteles finden.

Antistitiumsbibliothek

2.364 Die Bibliothek des Münsters, die sogenannte Antistitiumsbibliothek, wird seit 1885 von der UB verwaltet und umfasst die Sondersammlungen Bibliothek Falkeisen, Kirchenarchiv inkl. die 25 Titel zählende Kirchenbibliothek mit insgesamt 12.882 Titeln (9 Inkunabeln; 16. Jh: 886; 17. Jh: 1238; 18. Jh: 4219; 19. Jh: 6530 Titel), v. a. in den Sprachen Deutsch (10.514 Titel), Französisch (1410) und Latein (858) (s. dazu auch die Abschnitte zu den Religionswissenschaften). Ein umfassender Bestand zur Reformation und zur Basler reformierten Kirche, zur Basler Geschichte im Allgemeinen und zur Geschichte des Münsters sowie die Helvetica der Bibliothek Falkeisen bilden einen Schwerpunkt dieser Sammlung.

Bibliothek Falkeisen

2.365 Der umfangreichste Teilbestand ist die Bibliothek des Antistites und Begründers der Antistitiumsbibliothek Hieronymus Falkeisen (1758–1838) mit 7693 Titeln (6 Inkunabeln; 16. Jh: 352; 17. Jh: 723; 18. Jh: 2952; 19. Jh: 3660 Titel), die der Besitzer der reformierten Kirche Basel-Stadt vermachte. Sie steht heute geschlossen in der UB. Falkeisen legte eine bedeutende Sammlung von (kirchen-)historischen Dokumenten, von Ansichten und Karten der Schweiz, von Porträts, Büchern, Leichenreden, Münzen und Siegeln an. Als Ehrenmitglied der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel interessierte er sich besonders für die Basler, aber auch für die schweizerische Geschichte, was sich in seiner von seinem Vater Theodor Falkeisen-Bernoulli (1725–1815) begründeten Büchersammlung spiegelt. Aus seiner Hinterlassenschaft werden heute seine Büchelschen Skizzenbücher, Aquarelle und Zeichnungen im Kupferstichkabinett aufbewahrt, Basler Ansichten im Staatsarchiv und die Falkeisensche Bibliothek und die zugehörigen Handschriften, Karten und Porträts in der UB.

2.366 Bemerkenswert für diese Basler Bibliothek ist der reiche Bestand an Basler Drucken, darunter Werner Rolevincks *Ein bürdlin der zit* (1481) und Jacobus de Voragines *Legenda aurea* (1490) Auch von den Drucken des 16. Jhs stammen 110 aus Basler Offizinen. Ein grosser Teil davon betrifft Basel, z. B. der *Ritus promotionis Academiae Basiliensis* (o. J.) und Johannes Oecolampadius' *Form und gestalt wie der Kinder tauff Des herren Nachtmal und der Krancken heymsuchung jetz zu Basel von etlichem Predicanten gehalten werden* (1526). Unter den Drucken des 16. Jhs fallen die zahlreichen Schriften von Johannes Oecolampadius, Andreas Carlstadts und Paulus Cherlers auf.

2.367 Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Helvetica, unter denen neben der Theologie die Geschichte, Geographie und Medizin vertreten sind. Für das 16. Jh wird die Bibliothek von Autoren wie Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger und Ludwig Lavater geprägt. Unter den Werken zur Schweiz des 17. bis 19. Jhs verschiebt sich das Schwergewicht von religiösen zu historischen Themen. Erwartungsgemäss sind die Schriften aus der Zeit Falkeisens umfassend vertreten mit 2952 Titeln aus dem 18. und 3660 Titeln aus dem 19. Jh einschliesslich der Broschüren und Flugblätter sowie der vollständigen Reihen periodischer Schriften. Sie alle sind der Schweizer Geschichte und Literatur gewidmet.

Kirchenarchiv

2.368 Die von der UB verwaltete Büchersammlung des Münsters, das sogenannte Kirchenarchiv (inkl. Kirchenbibliothek), umfasst 5189 Titel (3 Inkunabeln; 16. Jh: 534; 17. Jh: 515; 18. Jh: 1267; 19. Jh: 2868 Titel) sowie Kleinschriftenbestände, z. B. Leichenreden, in Bündeln und Schachteln. Der grösste Teil der Werke ist in deutscher (4510 Titel), lateinischer (370) oder in französischer (270) Sprache verfasst. Daneben finden wir einige altgriechische, englische, hebräische, rätoromanische und niederländische Titel.

2.369 Der Druckschriftenbestand wird geprägt durch die Literatur der Reformation mit 573 Titeln (davon 394 aus dem 16. Jh; 17. Jh: 28; 18. Jh: 13; 19. Jh: 138), wobei Martin Luthers Schriften (135 Titel, davon 108 aus dem 16. Jh) vor denen des Erasmus, des Johannes Oecolampadius, Ulrich Zwinglis, Martin Butzers, Caspar Schwenckfelds, Heinrich Bullingers und Johann Jacob Grynaeus' überwiegen. Die Basler Vertreter der Reformation sind umfassend vertreten, und im gesamten Bestand des Kirchenarchivs sind 1330 Titel mit Verlagsort Basel (davon 166 von vor 1600) vorhanden. In zahlreiche Schriften des 17. und 18. Jhs spielen Basler Namen wie Peter und Samuel Werenfels oder Johann Jakob Frey als Vertreter der »Vernünftigen Orthodoxie« eine wichtige Rolle.

2.370 Ein grosser Teil des Bestands (2145 Titel) des Kirchenarchivs ist der praktischen Theologie gewidmet (1 Inkunabel; 16. Jh: 23 Titel; 17. Jh: 173; 18. Jh: 831; 19. Jh: 1135). Die häufigste Sprache ist

Deutsch (2025 Titel). Aus dem 16. Jh sind die Predigten des Johann Jacob Grynaeus (22 Titel) zahlreich, aus dem 17. Jh die Predigten der damals in Basel tätigen Pfarrer Johann Georg Gross, Johannes Wolleb, Johann Jakob Grasser, Lucas Gernler und Theodor Zwinger. Die Predigten werden durch Erbauungsschriften, Katechismen, Liturgica und Gesangbücher ergänzt, die Schriften der früheren Jhe durch solche v. a. von Baslern des 18. und 19. Jhs.

2.371 Die übrigen theologischen Disziplinen verteilen sich auf 1212 Titel (16. Jh: 96; 17. Jh: 294; 18. Jh: 336; 19. Jh: 485 Titel), von denen sich die des 16. Jhs mit der Reformation (z. B. Johannes Cochlaeus) beschäftigen. Unter den Schriften des 16. bis 18. Jhs befinden sich Kirchenagenden, Werke zur Kirchengeschichte und zur Exegese sowie 90 Dissertationen (16. Jh: 37; 17. Jh: 31; 18. Jh: 22 Titel), davon 69 aus Basel, u. a. von Andreas Carlstadt.

Bibliothek Annoni

2.372 Die Bibliothek des Pfarrers Hieronymus Annoni (1697–1779) umfasst 1581 Titel (16. Jh: 2; 17. Jh: 147; 18. Jh: 857; 19. Jh: 575). Die am häufigsten vertretenen Sprachen sind Deutsch (1375 Titel), Französisch (132) und Latein (71). Annoni vermachte seine Büchersammlung testamentarisch der Universität und Bibliothek in Basel und hinterliess ihr sein umfangreiches Naturalienkabinett, das zum Grundstock des späteren Naturhistorischen Museums wurde. In seiner Büchersammlung spiegelt sich die naturwissenschaftliche Sammlertätigkeit kaum wider. Annoni war ein Repräsentant des Basler Pietismus, Pfarrer in Waldenburg und Muttenz, dessen Gottesdienste aber auch Kirchgänger aus der Stadt aufsuchten. Er wirkte als volkstümlicher Erweckungsprediger, setzte sich für die religiöse Toleranz ein und verstand es, Gläubige verschiedener Schattierungen in der »Gesellschaft guter Freunde« zusammenzuführen. Aus dieser ging die »Deutsche Christentumsgesellschaft« in Basel hervor. Neben der umfassenden Sammlung von Schriften zum Pietismus finden wir in Annonis Bibliothek aus dem 17. Jh u. a. Werke des Chiliasten Paul Felgenhauer, der Mystikerin Antoinette Bourignon, von Jeanne-Marie Bouvier Guyon de La Motte, der Vertreterin des mystischen Quietismus, sowie des Basler Hebraisten Johann Buxtorf. Unter den Werken zur praktischen Theologie (440 Titel, davon 360 aus dem 18. Jh) befinden sich u. a. die Erbauungs- und Ermahnungsliteratur (158 Titel, davon 127 des 18. Jhs) sowie 120 Predigten (104 Titel aus dem 18. Jh). Weiter zu erwähnen ist Annonis Sammlung von Musikliteratur und Kirchenliedern (118 Titel; 17. Jh: 7; 18. Jh: 79; 19. Jh: 32). Annoni verfasste zahlreiche Kirchenlieder.

Bibliothek des Frey-Grynaeums

2.373 Die Frey-Grynaeische Stiftung wurde 1747 in Basel durch den Theologieprofessor Johann Ludwig Frey (1682–1759) zum Andenken an seinen verstorbenen Freund und Kollegen Johannes Grynaeus (1705–1744) gegründet. Als wertvollster Teil der Stiftung gilt ihre Bibliothek, deren Grundstock die bedeutenden privaten Gelehrtenbibliotheken von Frey und Grynaeus bilden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um theologische und kirchenhistorische Werke sowie um philologische (semitistische, orientalistische und anglistische) Literatur; darunter befinden sich zahlreiche Rara. 1909 wurden mehrere tausend Bde der Bibliothek des Frey-Grynaeums als Depositum in der UB hinterlegt. Seither sind mehrere Male kleinere Teilbestände zwischen der UB und dem Frey-Grynaeum hin und her verschoben worden, so dass die von uns ermittelten Zahlen lediglich als Momentaufnahme aufzufassen sind. Der historische Bestand des Depositums umfasst 9033 Titel, davon 8915 von vor 1800 (6 Inkunabeln; 16. Jh: 1757; 17. Jh: 4704; 18. Jh: 2450; 19. Jh: 118). Sprachlich liegt das Hauptgewicht auf dem Latein (4954 Titel). Daneben sind 1463 deutsche, 975 englische, 698 französische, 350 hebräische und 247 altgriechische Titel vorhanden, ferner 346 Titel in mehr als einem Dutzend weiterer Sprachen, darunter Italienisch, Niederländisch, Spanisch, Rätoromanisch, Arabisch, Aramäisch, Persisch und Syrisch. Das Depositum des Frey-Grynaeums bildet eine wertvolle Ergänzung zu den Beständen der UB, v. a. in den Fachgebieten Theologie, Semitistik und Anglistik.

2.374 Von den 6 Inkunabeln sind 4 in Basel erschienen: *Historia scholastica* (1486) des Petrus Comestor, 2 bei Froben gedruckte Ausg. der *Biblia latina* (1491 und 1498) sowie *Varia carmina* (1498) von Sebastian Brant.

2.375 Aus dem 16. Jh stammen 343 Basler Drucke. Zum Bestand gehören Werke der griechischen und römischen Antike (rund 50 Basler Drucke des 16. Jhs). Daneben liegen zahlreiche Bibelausgaben in den Originalsprachen bzw. in Übers. vor, ausserdem Bibelkommentare, Gebetbücher, Katechismen sowie Wörterbücher und Grammatiken zu theologisch relevanten Sprachen wie Hebräisch und Altgriechisch. Werke von Reformatoren wie Martin Luther (28 Basler Drucke des 16. Jhs), Johannes Oecolampadius (16) und Philipp Melanchthon (8) und von Humanisten wie Erasmus von Rotterdam (20) sind gut vertreten. Von Johann Jacob Grynaeus sind 24 Schriften vorhanden (davon 21 Basler Drucke des 16. Jhs). Ausser den reformatorischen Schriften finden sich einige Publikationen von katholischen Autoren.

2.376 Unter den Werken des 17. Jhs sind besonders zu erwähnen Sir Walter Raleighs *Historie of the World* (London 1628) und die zweite Folioausgabe von William Shakespeares *Comedies, Histo-*

ries and Tragedies (London 1632). Beide stammen aus dem Besitz des Urgrossvaters von Johann Ludwig Frey, Johann Jakob Frey (1606–1636), der nach längeren Aufenthalten in England und Irland eine Sammlung bedeutender Werke der englischen Literatur mitgebracht hatte. 1947 wurde vom Frey-Grynaeum die seltene geographische Karte *Britanniae insulae quae nunc Angliae et Scotia regna continet cum Hibernia adiacente nova descriptio* (Rom 1546) bei der Universitätsbibliothek hinterlegt.

2.377 Neben dem anglistischen Bestand ist im Hinblick auf das 17. Jh v. a. die hebraistische und orientalistische Philologie zu nennen. Dazu gehören hebräische Textausgaben biblischer und rabbinischer Schriften (16. Jh: 15 Titel; 17. Jh: 30) und Publikationen von Basler Hebraisten wie Johann Buxtorf dem Älteren und dem Jüngeren (rund 20 Basler Drucke des 17. Jhs). Johann Ludwig Frey, Theologe, Orientalist und Arabist, unterrichtete ab 1706 als erster orientalische Sprachen an der Universität Basel. Von ihm liegen 11 Titel vor, u. a. die *Disputatio philologico-theologica in qua Mohammedis de Jesu Christo sententia expenditur* (Basel 1703). Freys Bibliothek widerspiegelt das damalige Wissen über den arabischen Orient. Aus den Beständen des Frey-Grynaeums stammen 17 arabische Drucke des 16. bis 18. Jhs, u. a. der erste arabische Druck in beweglichen Lettern überhaupt, *Kitāb ṣalāt as-sawaì* (Fano 1514). Werke, die sich mit dem Islam, dem Judentum und dem Katholizismus auseinandersetzen, liegen aus dem 16. bis 18. Jh zahlreich vor.

2.378 Die protestantische und anglikanische theologische Literatur des 17. und des 18. Jhs inkl. der Basler Auseinandersetzungen rund um »vernünftige Orthodoxie« und Pietismus ist zahlreich. Hier sind u. a. Autoren wie Hugo Grotius und John Wilkins sowie die Basler Samuel Werenfels und Johann Jakob Wettstein zu nennen.

Vaterländische Bibliothek

2.379 Die Vaterländische Bibliothek des Sammlers und publizistisch tätigen Pfarrers Marcus Lutz (1772–1835) wurde 1826 durch die Allgemeine Lesegesellschaft erworben und kam 1906 wegen Raumnot an die UB. Sie enthält eine umfangreiche Sammlung Helvetica und auch Basiliensia v. a. aus dem 18. und 19. Jh und umfasst 11.662 historische Titel. Diese setzen sich chronologisch aus einer Inkunabel, 90 Titeln aus dem 16. Jh, 301 aus dem 17., 2841 aus dem 18. und 8429 aus dem 19. Jh zusammen. Die am häufigsten vertretene Sprache ist Deutsch (9249 Titel), gefolgt von Französisch (2003), Latein (285) und Italienisch (94).

2.380 Der Basler Markus Lutz war ab 1798 Pfarrer in Läufelfingen. Neben seinem Amt setzte er sich für die Schulreform nach Pestalozzis Methode ein. Seine bedeutende Privatbibliothek zur baslerischen und schweizerischen Geschichte, zur Geographie und Heimatkunde bildet den Grundstock der Vaterländischen Bibliothek und enthält wichtige Quellenwerke. Neben Monographien sammelte Lutz auch Zeitschriften, Almanache, Landkarten, Porträts, Gesangbücher sowie Handschriften. Er selbst verfasste rund 40 Schriften, darunter die *Kurze Geschichte und Beschreibung des Kantons Basels* (Basel 1834).

2.381 Zum Bestand der Vaterländischen Bibliothek gehört 1 Inkunabel. Dabei handelt es sich um die erste deutsche Ausg. des *Fasciculus temporum,* von ihrem Verfasser, dem Kölner Kartäusermönch Werner Rolevinck, aus dem Lateinischen übersetzt und unter dem Titel *Eyn bürdin oder versamlung der zyt* in Basel bei Bernhard Richel gedruckt (1481). Aus dem 16. Jh stammen 90 Titel, hauptsächlich Werke zur Reformation, zur Gegenreformation und Helvetica, z. B. Petermann Etterlins *Kronica* (Basel 1507). Erwähnenswert sind mehrere Titel von Ulrich Zwingli aus dem 16. Jh, zumeist aus dem Besitz seines Lehrers Gregor Bünzli mit handschriftlichen Widmungen Zwinglis an diesen. Des Weiteren gehören Werke von Johannes Oecolampadius, Josias Simler, Sebastian Brant und Paracelsus zu diesem Bestand.

2.382 Aus dem 17. Jh sind 301 Titel vorhanden. Die damaligen innereidgenössischen religiösen Zwiste sind belegt durch Titel wie *Colloquium oder Gespräch zwischen einem Catholischen Bidermann Und einem genannt Reformierten Hächlenmann* (Luzern 1650) oder *Bären Dantz nach dem Zürcherischen Byri pomp pomp Oder Streit Liedlein zwischen dem Bären und Wilden Mann Bey Füllmaerggen im Freyen Ampt gehalten worden* ([o. O. 1656?]). Aus dem 18. Jh stammen 2841 Titel. Bei den Basiliensia gehören Hochzeitsgedichte und Leichenreden zum Bestand. Das Entstehen von gelehrten und patriotischen Gesellschaften ist u. a. belegt durch Zeitschriften wie die *Acta Helvetica, physico-mathematico-anatomico-botanico-medica* (Basel 1751–1787) und das *Der helvetische Patriot* (Basel 1755–1757) betitelte Periodikum. Im Weiteren sind kirchliche und religiöse Titel gut vertreten, darunter kirchen- und reformationsgeschichtliche Werke, Kirchenordnungen, Predigten, Gebete und Gesangbücher. Ferner fallen andere Titelgruppen auf, so gut 30 Schriften über das »Mörder- und Diebsgesind«. Um die 50 Titel belegen das obrigkeitliche Bestreben nach Recht und Ordnung. Ab 1789 finden sich rund 350 Titel zur Französischen Revolution (18. Jh: 50; 19. Jh: 300), von deren Ideen Markus Lutz stark beeinflusst wurde.

2.383 Von den 8429 Werken des 19. Jhs sind 7034 in Deutsch und 1218 in Französisch verfasst. Hier sind schweizerische und baslerische Themen in einer Breite abgedeckt, wie sie vielleicht am besten der Titelzusatz zum *Geographisch-Statischen Handlexikon der Schweiz* (Aarau 1827–1835) von Markus Lutz wiedergibt: »über alle in gesammter Eids-

genossenschaft befindlichen Kantone, Bezirke, Kreise, Aemter so wie aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, auch aller Berge, Thäler, Seen, Flüsse, Bäche und Heilquellen«.

Bibliothek der Allgemeinen Lesegesellschaft

2.384 Die Allgemeine Lesegesellschaft in Basel, »welche sowohl durch Lektüre als durch gesellschaftlichen Umgang einen doppelten Reiz« erhalten sollte, wurde im Oktober 1787 von sieben Männern aus Altbasler Familien gegründet. Um die Mitte des 19. Jhs war sie zum gesellschaftlichen Mittelpunkt der begüterten und gebildeten Bürgerschaft geworden. Der Bestand wurde durch kontinuierliche Akzession sowie durch Käufe bzw. Schenkungen ganzer Bibliotheken erweitert. Der älteste erhaltene Katalog stammt aus dem Jahr 1823. Danach standen den Mitgliedern Enzyklopädien, Lexika, Wörterbücher, Belletristik, geschichtliche Werke und Biographien, Erd- und Reisebeschreibungen, Karten, Atlanten, Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. Zur Blütezeit der Lesegesellschaft waren gegen 300 Zeitschriftentitel aufgelegt. Mit veränderten Lesegewohnheiten nahm ihre Bedeutung jedoch ab. Ein Teil des Bibliotheksbestands wurde in der UB deponiert, während der andere Teil bei der Lesegesellschaft verblieb. Der historische Bestand des Depositums in der UB umfasst 10.857 Titel. Davon stammt der Grossteil aus dem 19. Jh (9829 Titel; 16. Jh: 2; 17. Jh: 13; 18. Jh: 1013). Sprachlich verteilen sich die Titel zur Hauptsache auf Deutsch (7309), Französisch (2868) und Englisch (664).

2.385 Bei den beiden Drucken aus dem 16. Jh handelt es sich um Münzedikte des Kaisers Maximilian II. (Prag bzw. Frankfurt a. M., beide 1571). Mit den 13 Titeln des 17. Jhs liegen zur Hauptsache zeitgenössische politische Dokumente wie Kriegserklärungen und Friedensvereinbarungen vor. Überdies sei Jean-Baptiste Tavernier, *Les six voyages en Turquie, en Perse, et aux Indes* (Paris 1678), genannt.

2.386 Aus dem 18. Jh stammen 612 Titel in deutscher, 364 in französischer und 37 in englischer Sprache (total 1013). Es handelt sich v. a. um geschichtliche Werke und Biographien (rund 300 Titel) sowie um Erd- und Reisebeschreibungen (150). Hier sind die Schriften von Johann Bernoulli (III) zu erwähnen, seine *Zusätze zu den neuesten Reisebeschreibungen von Italien* (Leipzig 1777–1782) sowie seine *Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntniss dienender Nachrichten* (16 Bde, Berlin 1781–1787). Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der deutschen (250), französischen (150) und englischen (40) Belletristik. Der Bestand spiegelt den Geschmack der Zeit; Romane, Novellen und Märchen scheinen beim Publikum guten Anklang gefunden zu haben. Rege benutzt wurde u. a. *Die blaue Bibliothek aller Nationen* (Gotha, später Weimar 1790–1800), hrsg. von Friedrich Johann Justin Bertuch.

2.387 Aus dem 19. Jh finden sich 6686 Titel in Deutsch, 2868 in Französisch, 664 in Englisch und 16 in weiteren Sprachen (total 9829). Auch hier nimmt die neuere Literatur einen breiten Raum ein, v. a. mit deutschen (rund 3500), französischen (1100) und englischen (600) Titeln. Biographien, Memoiren, politische Schriften und geschichtliche Werke (ca. 2100 Titel) sind gut vertreten, ebenso die Länder-, Völker- und Reisebeschreibungen (1000). Ergänzt wird der Bestand durch diverse Titel (250) aus allen Bereichen der Natur- und Geisteswissenschaften.

Exlibris- und Portätsammlung

2.388 Zu den Bücherbeständen kommen die Exlibris- und die Porträtsammlung mit insgesamt 100.000 Reproduktionen von Porträts sowie 70.000 Exlibris. Basel und die Schweiz bilden Sammelschwerpunkte. Der Grossteil des Bestands stammt aus dem 18. bis 20. Jh.

2.389 Mit verschiedenen Büchergeschenken sind auch Porträts in die Sammlung gekommen. Den Grundstock der Porträtsammlung bildete die im Jahre 1878 erfolgte Schenkung von Benedikt Meyer-Kraus umfangreicher, ca. 44.000 Blätter umfassender Porträtsammlung. Sein Sohn, langjähriger Bibliothekar an der UB, führte die Sammlung und den dazugehörigen Zettelkatalog weiter. Zudem steht ein Künstler- und Stecherkatalog zur Verfügung, in dem v. a. Schweizer Künstler seit dem 17. Jh zu finden sind.

2.390 Seit Beginn des 20. Jhs wurde der Bestand nicht mehr systematisch, sondern durch aus Nachlässen stammende Kollektionen ergänzt. Darin finden wir Porträts von Personen aus dem internationalen, schweizerischen und regionalen Umfeld meist in Stichen, Radierungen, Lithographien, aber auch Aquarelle und Fotografien. Diese Sammlung enthält zum Beispiel die Werke der Basler Kupferstecher Johann Jakob Thurneysen (1636–1711) und von dessen Sohn Johann Jakob Thurneysen (1668–1730). Weitere Blätter sind aus der Falkeisen-Sammlung mit Bildnissen zur Basler Geschichte hinzugekommen, die dem Antistes von Jacob Sarasin-Battier (1742–1802) übergeben worden waren. Später überreichte sein Enkel Felix Sarasin (1797–1862) weitere ca. 400 Blätter mit Darstellungen von bildenden Künstlern aus aller Welt. Die Sammlung des Mülhausers Frédéric Engel-Gros (1843–1918) ergänzt den Bestand durch Porträts elsässischer Personen. Weitere ca. 2000 Blätter mit Abbildungen von Schweizer Persönlichkeiten entstammen der Vaterländischen Bibliothek. Die Imhofsche Sammlung von Johann Jakob Imhof (1815–1900) wurde von den Porträts des Basler Kupferstechers und Kunstverlegers Christian von Mechel (1737–

1817) begründet, aus der nochmals ca. 3000 Blätter in den Bestand kamen.

2.391 Die Exlibris-Sammlung wurde 1916 von Karl Emil Reinle (1868–1959) angelegt und katalogisiert. Sie umfasste damals etwa 650 auf Einzelblättern geordnete Exlibris sowie Verweise auf Exlibris in einzelnen Bdn, z. B. handschriftliche Besitzvermerke Sebastian Brants oder der Amerbach. Zudem finden wir im 15. Jh eingemalte Wappenbilder der Besitzer, so Jakob Loubers und Johannes Heynlins. Auf das 16. Jh gehen mit einem Holzstock eingedruckte Besitzvermerke zurück, z. B. das seltene Wappenexlibris des Basler Prof. Conrad Lycosthenes. Im 17. und 18. Jh entstanden im Auftrag von Basler Familien meist heraldisch gestaltete Drucke und Kupferstiche, aber auch verschlungene Monogramme, die Innenansichten von Bibliotheken, Allegorien aller Art, Ruinenlandschaften, antike Schrifttafeln, Urnen, brennende Lampen und Fackeln, enthalten. Der Hauptteil der Sammlung stammt aus dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jhs, als das Exlibris das grösste Interesse fand.

Weitere Sondersammlungen / Namenssignaturen

2.392 Neben den bereits vorgestellten Sondersammlungen seien die folgenden separat aufgestellten Sammlungen kurz in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Sie umfassen diverse ehemalige Privatbibliotheken, die seit Ende des 19. Jhs an die UB gekommen und unter dem Namen der Donatoren aufgestellt sind. Sie wurden hier grösstenteils unter den entsprechenden Sachrubriken vorgestellt; die folgenden Darlegungen sind als Ergänzungen zu verstehen. Wo keine Zahlen zur chronologischen Verteilung angegeben sind, geht der grösste Teil des Bestands auf das 19. Jh zurück.

2.393 Die Bibliothek Bernoulli enthält die Bücher der Basler Mathematiker Jakob Bernoulli (1654–1705) und Johannes Bernoulli (1667–1748) wie auch des Archäologieprofessors Johann Jacob Bernoulli (1831–1913); sie umfasst 1652 Titel (2 Inkunabeln; 16. Jh: 24; 17. Jh: 27; 18. Jh: 136; 19. Jh: 1463 Titel). Die Bibliothek Brüderlin des Obersten Rudolf Brüderlin-Ronus (1853–1917) besteht hauptsächlich aus Werken des 19. Jhs. Unter den 402 Titeln befinden sich v. a. Schriften zur Geschichte und zu den Ritterorden, militärische, genealogische und heraldische Werke sowie Exlibris. Hinzu kommt die Bibliothek des Obersten Jean-Baptiste Charras (1810–1865) mit militärischer Literatur und Werken zu Napoleon Bonaparte (492 Titel). Die Sammlung des Altphilologen und Archäologen Ferdinand Dümmler (1859–1896) ging nach seinem Tod 1897 als Geschenk mit 836 Titeln an die UB. Ferner schenkte Georg Finsler (1860–1920), Religionslehrer an einem Basler Gymnasium, seine Sammlung theologischer und historischer Werke der UB (487 Titel). Einen bedeutenden Bestand enthält die Bibliothek Alfred Geigy (1849–1915). Sie umfasst 4315 Titel (2 Inkunabeln; 16. Jh: 110; 17. Jh: 264; 18. Jh: 475; 19. Jh: 3464 Titel) und setzt sich hauptsächlich aus Werken zur Nationalökonomie, Soziologie, Geschichte und insbesondere zur Numismatik zusammen. Karl Rudolf Hagenbach-Geigy (1801–1874), Prof. der Theologie und Kirchengeschichte, vermachte seine Bibliothek mit 2471 Titeln von vor 1900 (16. Jh: 24; 17. Jh: 10; 18. Jh: 162; 19. Jh: 2275 Titel) der Universität. Sie enthält neben allgemeinen Schriften u. a. Schriften zur Reformation und zu den Wiedertäufern sowie Werke einzelner Komponisten des Barock. Zudem finden wir die bibliophil ausgerichtete Bildungsbibliothek des Juristen Hermann Henrici (1889–1941) mit 212 Werken zur Literaturgeschichte, zur Geschichte Basels und zur Kunstgeschichte.

2.394 Besonders interessant ist die Bibliothek des Seidenfabrikanten Friedrich His-Burckhardt (1824–1891) mit 442 Titeln (16. Jh: 11; 17. Jh: 105; 18. Jh: 217; 19. Jh: 109 Titel) zu den Geheimwissenschaften, zur Mystik und zur Religionswissenschaft, zu deren Bestand, um nur die ältesten zu nennen, Autoren wie Sebastian Franck, Caspar Schwenckfeld, Paracelsus und Valentin Weigel gehören. Die Bibliothek des Germanisten und Volkskundlers Eduard Hoffmann-Krayer (1864–1936) umfasst 1153 Titel (16. Jh: 8; 17. Jh: 59; 18. Jh: 164; 19. Jh: 922 Titel) v. a. in deutscher Sprache (1047 Titel). Seit 1900 versah er ein Extraordinariat für Phonetik, schweizerische Mundarten und Volkskunde an der Universität Basel. 1909–1936 wirkte er in Basel als Prof. für Germanistische Philologie. Auf seine Initiative hin wurde 1896 die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde gegründet. Mit dem Aufsatz *Die Volkskunde als Wissenschaft* (1902) erlangte er internationale Bekanntheit. Er legte eine umfangreiche volkskundliche Sammlung an, war Autor wichtiger Arbeiten zur historisch ausgerichteten Volkskunde und beteiligte sich am *Schweizerischen Idiotikon*. Insgesamt 436 Titel von vor 1900, darunter 54 englische Zeitschriften zur Indologie, enthält die Bibliotheca Indica des Basler Bankiers Alfred Sarasin-Iselin (1865–1953). Sie ist mit einer Stiftung verbunden, die auch heute Bücher über indische und mohammedanische Kunst, Archäologie und Geschichte erwirbt. Die umfangreiche Bibliothek von Fritz Lieb (1892–1970), Prof. für Dogmatik und Theologiegeschichte (östliche Kirchen) in Basel, findet, wie dargestellt, besondere Beachtung im Hinblick auf Slawistik und Religionswissenschaft. Auch Johann Jakob Merian (1826–1892), Basler Prof. für Klassische Philologie und begeisterter Archäologe in Augst, vermachte seine Bibliothek mit 942 Titeln (eine Inkunabel; 16. Jh: 14; 17. Jh: 41; 18. Jh: 147; 19. Jh: 739 Titel) der UB. Sie enthält v. a. philologisch-historisch-archäologische Schriften. Ferner finden wir die Bibliothek des Gymnasiallehrers für Geographie und Geschichte Remigius Meyer-Lichtenhahn (1801–1879) mit 915

Titeln (eine Inkunabel; 16. Jh: 14; 17. Jh: 44; 18. Jh: 149; 19. Jh: 707 Titel). Die Bibliothek Miescher enthält die Bücher von Vater und Sohn Friedrich Miescher-His (1811–1887), Prof. für Physiologie und allgemeine Pathologie, und Friedrich Miescher-Rüsch (1844–1895), Prof. der Physiologie. Beide Bibliotheken wurden von den Erben der Universität übergeben und enthalten zusammen 1576 Titel, v. a. in deutscher (1116 Titel) und französischer (220) Sprache. Zu nennen ist auch die Asienbibliothek Otto Fischers mit 164 Titeln (16. Jh: 1; 17. Jh: 11; 18. Jh: 6; 19. Jh: 146 Titel). Die Bibliothek des ersten Dozenten für italienische Philologie an der Universität Basel, Luigi Picchioni (1784–1869), enthält 245 Titel (16. Jh: 17; 17. Jh: 14; 18. Jh: 21; 19. Jh: 193), darunter eine grosse Anzahl italienischer Werke (222 Titel). 92 Titel zur Architektur kamen aus dem Besitz des Bauingenieurs Eduard Riggenbach-Stückelberger (1855–1930) in den Bestand. Der Basler Prof. für Pathologie Moritz Roth (1839–1914) hat der Universität 501 Titel (16. Jh: 33; 17. Jh: 33; 18. Jh: 97; 19. Jh: 338 Titel) zur Medizin hinterlassen. Adolf Sarasin-Forcart (1802–1885), Pfarrer und Gründer des Christlichen Volksboten in Basel, übergab seine Bibliothek mit 571 Titeln (16. Jh: 44; 17. Jh: 5; 18. Jh: 29; 19. Jh: 483 Titel) der Universität. Sie enhält v. a. Werke zur Kirchengeschichte und Theologie sowie christliche Volkslieder- und Gesangbücher. Besonders wertvoll zu Fragen der Orientalistik und des Islam ist die Bibliothek des Prof. der Theologie Johann Jacob Staehelin (1795–1875) mit 1090 Titeln (16. Jh: 1; 17. Jh: 17; 18. Jh: 96; 19. Jh: 976 Titel). Breit gefächert und umfangreich ist die Bibliothek Karl Steffensens (1816–1888), Doktor der Philosophie und der Theologie, Prof. der Philosophie in Basel, mit 2696 Titeln (16. Jh: 26; 17. Jh: 118; 18. Jh: 421; 19. Jh: 2118 Titel), v. a. aus den Gebieten Philosophie, Theologie, Geschichte, Geographie und klassische Philologie. Dagegen enthalten die 1595 Titel der Bibliothek von Albert Teichmann (1844–1912), Prof. für öffentliches Recht in Basel, vorwiegend juristische Literatur. Die Bibliothek Vischer umfasst 2898 Titel. Sie enthält die oft erwähnten Sammlungen von Vater und Sohn, die Bibliothek Wilhelm Vischer-Bilfingers (1808–1874) und Wilhelm Vischers (1833–1886), des leitenden Bibliothekars an der Universitätsbibliothek Basel. So finden wir in dieser Bibliothek neben Werken zur klassischen Philologie Schriften zur Literaturwissenschaft, Linguistik, aber auch zur Geographie, Archäologie, Kunstgeschichte, Architektur, Pädagogik, Universitätsgeschichte sowie Basiliensia. Die Bibliothek des Prof. für Schweizergeschichte Fritz Vischer (1875–1938) bildet mit ihren 1982 Titeln (18. Jh: 228; 19. Jh: 1754 Titel) eine Sammlung zur Französischen Revolution. Besondere Aufmerksamkeit verdient die wertvolle Bibliothek des Basler Germanisten Wilhelm Wackernagel (1806–1869) mit ihren germanistischen, romanistischen und historischen Werken in 1965 Titeln (4 Inkunabeln; 16. Jh: 54; 17. Jh: 79; 18. Jh: 296; 19. Jh: 1531 Titel). Ferner steht die Bibliothek des Prof. für Romanistik Ernst Walser (1878–1929) mit 456 Titeln (16. Jh: 16; 17. Jh: 5; 18. Jh: 32; 19. Jh: 401 Titel) mit Werken zur französischen und italienischen Sprach- und Literaturwissenschaft bei den Sondersammlungen. Die Bibliothek des Kunsthistorikers Werner Weisbach (1873–1953) umfasst 102 Titel. Beachtenswert ist die Sammlung und Stiftung des Kartographen Jacob Melchior Ziegler (1801–1883), dessen Kartensammlung einen wertvollen Teil der UB darstellt. Seine Bibliothek enthält 490 Titel v. a. zur Geographie und Reiseberichte. Die Bibliothek des Robert Zimmermann (1824–1898), u. a. Lehrer von Rudolf Steiner, umfasst 409 Titel (16. Jh: 2; 17. Jh: 22; 18. Jh: 122; 19. Jh: 252 Titel) zur Mystik und Theosophie.

3. KATALOGE

Die im Folgenden in Auswahl genannten Kataloge beziehen sich auf die Druckschriftensammlung, zum Teil auf Bestände, die in die Universitätsbibliothek inkorporiert wurden. Für einzelne Werke werden Signaturen in [] angegeben, die sich auf die Universitätsbibliothek beziehen.

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Katalog IDS Basel/Bern (OPAC) ab 1980, ganzer Bestand retrospektiv ergänzt

Alphabetischer Autoren- und Titelkatalog, Zettelkatalog in Kartenlift, begonnen unter Ludwig Sieber 1889, fortgeführt bis 1940 [enthält den gesamten Bestand an Druckschriften bis 1940; Anlage nach preussischen Instruktionen. Heute im Online-Katalog rekatalogisiert]

Online-Katalog der elektronischen Zeitschriften der von der Universitätsbibliothek lizenzierten Online-Zeitschriften mit Angabe der verfügbaren Jahrgänge

Standortkataloge in Bandform zu Verwaltungszwecken (Inventurverzeichnisse), begonnen beim Umzug ins Gebäude an der Schönbeinstrasse 1896, weitergeführt bis 1980. [Sie liegen auf Microfiches verfilmt bei der Lesesaalauskunft auf]

Schlagwortkatalog in Zettelform, wurde 1939 unter Einarbeitung ausgewählter älterer Literatur begonnen und bis 1980 weitergeführt

Historische allgemeine Kataloge

Pantaleon, Heinrich: Catalogus librorum bibliothecae Academiae Basiliensis secundum facultates et professiones dispositus. 1559 [mit Nachträgen bis 1583].

[Der erste erhaltene Katalog. Er gibt Auskunft über den damaligen Aufbau der Bibliothek, nachdem im Jahr 1559 Teile der Basler Klosterbibliotheken inkorporiert worden waren. Es lassen sich fünf Teile unterscheiden: die Bibliotheca nova, bestehend

grösstenteils aus den Geschenkexemplaren der Basler Buchdrucker, die 1. nach Fachgebieten und 2. nach Druckern geordnet verzeichnet sind, 3. die Schenkung von Martin Borrhaus, 4. ein Verzeichnis der griechischen Werke und der Handschriften und 5. ein Verzeichnis der Bibliotheca antiqua, womit die alten Klosterbestände gemeint sein dürften] [AR I 17 und 18]

Wurstisen, Christian: Catalogus antiquior omnium facultatum [ca. 1583]. [Hier werden zwei Hauptgruppen, die Hand- und die Druckschriften, unterschieden]

[AR I 19]

Pfister, Johann Conrad: Index librorum … Almae Basiliensis Academiae. 1625

[nach der Eingliederung der Klosterbestände inventarisiert, nach den Fakultäten der Universität in vier Abteilungen geordnet: Theologia, Jurisprudentia, Medicina und Philosophia/Historia. Darin alle Titel alphabetisch nach Autoren] [AR I 20–21 und 26–30]

Zwinger, Johann: Bücherverzeichnis 1678

[Neue systematische Aufstellung der Bücher, nach Handschriften und Druckschriften getrennt, nach der Integration der Amerbachschen Sammlung. Beim Umzug ins Museum an der Augustinergasse im Jahre 1849 wurde der Zwingersche Katalog in Verbindung mit der Einreihung des seitherigen Zuwachses umgeschrieben] [Druckschriften: AR I 36–47]

Kataloge spezieller Bestände

Aegerter-Che, Hee Jung: Teilkatalogisierung der Militärbibliothek von Ernst Herzig. Diplomarbeit. Basel 1996 [Pf 121:1996:3]

Der Basler Buchdrucker- und Verlegerkatalog. Zettelkatalog für Basler Drucke bis 1900 [wird weitergeführt]

Basler Inkunabelinventar, zusammengestellt von Dr. C. Roth

[Zettelkatalog. Enthält die in der Basler Universitätsbibliothek vorhandenen Inkunabeln nach Druckern und Druckorten geordnet]

Basler Literarisches Archiv

[Das BLA dokumentiert den literarischen Schreibraum Basel-Stadt. Es umfasst im Moment gegen 2100 Werke von rund 350 Autorinnen und Autoren und ist seit 1997 online abrufbar]

Basler Nekrologkatalog

[Zettelkatalog. Verzeichnis der Nekrologsammlung, betrifft Basler Persönlichkeiten, alphabetisch unter ihrem Namen]

Baumann, Nathalie: Die Bibliothek des Spezial-Dienstes – eine Schenkung des Polizei- und Militärdepartements Basel-Stadt im Jahre 1994. Diplomarbeit. Basel 1999 [Pf 121:1999:1]

Catalog der Schweizerischen Musikbibliothek. Basel, ab 1908 [Kat Vb 236:1]

Catalogue des portraits de princes (classés par noms d'artistes) de la grande collection de la Bibliothèque universitaire de Bâle. Basel 1951 [Kun Cv 60:170]

Dissertationenkatalog bis 1980 als digitalisierter Zettelkatalog (IPAC)

[Die Basler Dissertationen werden zurzeit digital erfasst]

Haegen, Pierre Louis van der: Basler Wiegendrucke. Verzeichnis der in Basel gedruckten Inkunabeln mit ausführlicher Beschreibung der in der Universitätsbibliothek Basel vorhandenen Exemplare. Basel 1998 [Pf 275:1]

Haegen, Pierre Louis van der: Die Wiegendrucke der Universitätsbibliothek Basel. Basel 2006–2010 [Pf 275:7:1–3]

Hänggi-Stampfli, Sabine: Katalog älterer Kunstbücher auf der Universitätsbibliothek Basel (1495–1847). Diplomarbeit. Basel 1978 [BroQ 3381]

Hieronymus, Frank: En Basileia Polei tēs Germanias/Griechischer Geist aus Basler Pressen. Katalog der frühen griechischen Drucke aus Basel in Text und Bild. Basel 1992 [BS I 175:15] [Online-Version unter dem Namen »Kadmos. Griechischer Geist aus Basler Pressen«, 2003]

Hughes, Barnabas B.: Medieval Latin mathematical writings in the University Library, Basel. A provisional catalogue. Northridge 1972 [HLS 304,170]

Husner, Fritz: Verzeichnis der Basler medizinischen Universitätsschriften von 1575–1829. In: Festschrift für Jacques Brodbeck-Sandreuter zu seinem 60. Geburtstag. Hrsg. von Karl Reucker. Basel 1942, S. 137–269

Kartensammlung: Autorenkatalog, enthaltend die Namen der Stecher, Zeichner, Herausgeber und Verleger [mschr., auf Zetteln]

Katalog der Bücher und Musikalien der (ehem.) Hans-Huber-Bibliothek von Musikschule und Konservatorium Basel. Basel 1926 [Mus Cv 26:6]

Katalog der Exlibrissammlung [Zettelkatalog; seit 1916 geführt]

Katalog der Galle und Leber betr. Sammlung von Druckschriften und Manuskripten aus dem Besitze von Prof. Ludwig Courvoisier (1843–1918)

[NL 350:14]

Katalog der die Leibesübungen und deren Grenzgebiete berührenden Bestände des Basler Turnlehrervereins und der Universitätsbibliothek Basel. Hrsg. von August Frei. Basel 1954 [Kat Vb Schweiz 245]

Katalog der Militärbibliothek in Basel. Hrsg. im Auftrag der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt von der Verwaltung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Basel 1907–1920 [LSM 163,30]

Katalog der Musikabteilung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel und der in ihr enthaltenen schweizerischen Musikbibliothek. Basel, ab 1925 [Lesesaal 91,62]

Kataloge der Ziegler'schen Kartensammlung [7 Bde, hschr., Basel, ca. 1920]

Katalog der Porträtsammlung auf Zetteln

[alphabetisch geordnet nach dem Namen des Dargestellten]

Kaufmann, Hans; Nabholz, Peter: Die Inkunabeln von Basel. Zürich 1974 (Verzeichnis schweizerischer Inkunabeln und Frühdrucke, 2)

Kleiner Katalog der pädagogischen Abteilung der Universitätsbibliothek (in Basel). 2 Bde. Basel 1911–1923

Leander, Harriet: Verzeichnis des Nachlasses von Heinrich Barth auf der Universitätsbibliothek Basel. Diplomarbeit. Basel 1982 [BroQ 4803]

Lin, Ching-Wen: Katalog der Bücher in chinesischer Sprache aus der Sammlung Zborek. Basel 1995 [BE I 1262; heute online]

Medizinische Zeitschriften. Red: Rico Reinle. Basel 1968 [lr 1030]

Mommsen, Karl: Katalog der Basler juristischen Disputationen 1558–1818. Frankfurt 1978 [Lesesaal 53,390]

Nyffeler, Werner: Katalog [der] Bibliothek des Basler Lehrerturnvereins. Basel 1965 [kn CvQ 192; Fortsetzung des 1954 erschienenen Katalogs […] von August Frei]

Nyffeler, Werner: Katalog [der] Bibliothek des Basler Lehrerturnvereins. Basel 1970 [kn CvQ 248; Fortsetzung des 1965 erschienenen Katalogs]

Refardt, Edgar: Katalog der noch vorhandenen Musikalien aus den Sammlungen Lucas Sarasin und Collegium musicum in der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1921 [AT 26b]

Roth, Annemarie: Nachlass Max Burckhardt (1910–1993). Verzeichnis Öffentliche Bibliothek der Universität Basel. Diplomarbeit. Basel 1995 [Pf 121:1995:4]

Rother, Wolfgang: Katalog der gedruckten Basler philosophischen Disputationsthesen 1600–1700. Dissertation. Zürich 1981 [BUB 70]

Sachkatalog der Musikliteratur bis 1980 [Zettelkatalog]

Schriften und Aufsätze zur Schweizerischen Musikgeschichte [Zettelkatalog; wird alphabetisch weitergeführt]

Stricker, Michael: Nachlass Fritz Lieb. Verzeichnis. Diplomarbeit. Basel 1990 [BS I 175:9]

Systematischer Hauptkatalog der Zieglerschen Kartensammlung [in Bandform geführt seit 1912]

Thurnherr, Egon: Katalog barocker Originalausgaben auf der Universitätsbibliothek Basel (1575–1750). Ein Auswahlverzeichnis. Diplomarbeit. Basel 1980 [BS I 175:2]

Vischer, Christoph: Die Stammbücher der Universitätsbibliothek Basel. Ein beschreibendes Verzeichnis. In: Festschrift Karl Schwarber. Beiträge zur Bibliotheks-, Buch- und Gelehrtengeschichte. Basel 1949, S. 247–264 [BE III 341bis]

Historische Kataloge eingegliederter Bibliotheken

Verschiedene Kataloge von geschlossen integrierten Sammlungen stehen bei den Standortkatalogen, in der Handschriftenabteilung oder bei den betreffenden Beständen. Hier sind einzelne Kataloge eingegliederter Bibliotheken aufgelistet.

Registrum pro Bibliotheca Carthusiensium in minori Basilea. 1520 [AR I 2 und 3]

Bibliothecae Amerbachiae-Iselianae index … M. Conradi Pfisteri 1628–1630 [AR I 5–9]

Kataloge zur Bibliothek von Remigius Faesch [AR I 11 und 14–15]

Kataloge zur Bibliothek des Frey-Grynaeum [unter Frey-Gryn Mscr X]

Catalogus Bibliothecae Medicae Delachenalianae anno 1808 acquisitae [AR I 33:1–2]

Index Librorum Buxtorfianorum Bibliothecae publicae von Johann Ludwig Frey [AR I 31]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Das Archiv der Öffentlichen Bibliothek der Universität wird im Auftrag des Staatsarchivs Basel-Stadt grösstenteils von der Bibliothek selbst verwahrt. Das Universitätsarchiv wurde 1904 durch die Universität dem Staatsarchiv in Verwahrung und zur Verwaltung übergeben und ist dort v. a. unter der Signatur »Universitätsarchiv« aufgestellt. Im Gegensatz zu vielen vergleichbaren Beständen ist das Archiv der Universität Basel weitgehend intakt überliefert. Die Matrikeln der Universität werden in der Universitätsbibliothek verwahrt, wo auch die Gelehrtennachlässe zu finden sind.

Darstellungen

Es besteht eine Online-Bibliographie zur Universitätsbibliothek, die ständig weitergeführt wird. Sie ist über die Homepage der Universitätsbibliothek aufrufbar. Die folgende Liste umfasst deshalb nur eine Titelauswahl.

Binz, Gustav: Universitätsbibliothek Basel. In: Basler illustrierte Zeitung 27 (1933), S. 652–653

Burckhardt, Felix: Universitätsbibliothek. Öffentliche Bibliothek der Universität Basel. In: Schweiz. Bearb. von Felix Burckhardt. Berlin 1934 (Minerva-Handbücher, 1.3), S. 6–13

Burckhardt, Max: Aus dem Umkreis der ersten Basler Universitätsbibliothek. In: Basler Zeitschrift 58/59 (1959), S. 156–191 [Mit Anhang: Die Bibliothek Arnolds zum Lufft]

Burckhardt, Max: Vom Wachstum der Basler Universitätsbibliothek aus den ersten Anfängen bis in die Gegenwart. In: Schweizerische Hochschulzeitung 33 (1960), S. 76–99

Gröbli, Fredy: Die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. In: Bibliotheken in der Schweiz. Hrsg. von der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1976, S. 32–36

Gröbli, Fredy: Die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel. In: Jahresbericht des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Basel 1979, S. 1–11

Gröbli, Fredy: Basels Stellung im schweizerischen Bibliothekswesen. In: EUCOR-Bibliotheksinformationen 7 (1995), S. 35–44, und 8 (1996), S. 11–27

Gübeli, Anton: Die Oeffentliche Bibliothek der Universität Basel. In: Regio Magazin 9 (1992) Nr. 12, S. 9–11

Häfliger, Lorenz: Eine wichtige Institution im Wandel. Universitätsbibliothek Basel. In: CH-Forschung 8 (1991) Nr. 6, S. 10–13

Heusler, Andreas: Geschichte der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Basel 1896

Miescher-Rüsch, Friedrich: Unser Museum und die öffentliche Bibliothek. Basel 1890 [Sonderdruck aus: Basler Nachrichten 22./23. 5. 1980]

Schwarber, Karl: Das Basler Pflichtexemplar. In: Mélanges offerts à Marcel Godet. Neuchâtel 1937, S. 145–163

Schwarber, Karl: Die Entwicklung der Universitätsbibliothek zu Basel. Basel 1944. In: Basler Studentenschaft 25 (1944) Heft 5, S. 128–149

Schwarber, Karl: Ein Besuch in der Basler Universitäts-Bibliothek. In: Basler Schreibmappe 1945, S. 19–23

Staehelin, Andreas: Geschichte der Universität Basel 1632–1818. Basel 1957 [hier: S. 349–354: »Die Bibliothek«]

Thommen, Rudolf: Die Öffentliche Bibliothek. Basel 1914

Das U-Boot. Informationen mit Tiefgang. Zeitschrift Universitätsbibliothek Basel. Basel 1993–1997

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Die folgenden Titel betreffen v. a. die gedruckten Bestände der Bibliothek. Die Darstellungen von ausschliesslich handschriftlichen Beständen sind jedoch in der Online-Bibliographie abfragbar.

Altorfer, Christof; Schneider, Thomas: Die Emblembücher der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1988

Bericht über die J. M. Ziegler'sche Kartensammlung. Bericht 1–61. Basel 1880–1939

Bernoulli, Carl Christoph: Über unsere Klosterbibliotheken. In: Basler Jahrbuch 1895, S. 79–91

Bernoulli, Carl Christoph: Ein Karteninkunabelnband der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. In: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 18/1 (1905), S. 455–463

Billerbeck, Ewald: Alchemiestadt Basel. Schätze einer Bibliothek und eine historische Ausstellung. In: Basler Magazin 21 (1999), S. 1–5

Burckhardt, Max: Die Inkunabeln aus der Bibliothek des Johannes de Lapide. In: Ruth von Brunn [und andere] (Hrsg.): Für Christoph Vischer. Direktor der Basler Universitätsbibliothek 1959–1973. Basel 1973, S. 15–75

Burckhardt, Max; Steinmann, Martin: Basler Büchersammler vom Spätmittelalter bis zur Barockzeit. Ausstellungskatalog. Basel 1975

Burckhardt, Max: Bibliotheksaufbau, Bücherbesitz und Leserschaft im spätmittelalterlichen Basel. In: Bernd Moeller (Hrsg.): Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978–1981. Göttingen 1983, S. 33–52

Daems, Willem Frans: Alte Pharmazie und Medizin in Handschriften und Basler Drucken der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1979

Die Erfindung Gutenbergs. Ausstellung im Gewerbemuseum Basel veranstaltet vom Gewerbemuseum und der Universitätsbibliothek. Ausstellungskatalog. 2. Aufl. Basel 1941

Escher, Konrad: Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken, Museen und Archiven. Basel 1917

Faesch, Remigius Sebastian; Salvisberg, André: Das Museum Faesch. Eine Basler Kunst- und Raritätensammlung aus dem 17. Jahrhundert. Basel 2005

Fleckenstein, Joachim Otto: Die mathematisch-astronomischen Handschriften und Frühdrucke in Basel. In: Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik Basel. Hrsg. von der Ciba. Olten 1959, S. 41–52

Gedenkausstellung Fritz Lieb 1892–1970. Basel 1992

Gröbli, Fredy: Einige Überlegungen zur Lesesaal-Handbibliothek am Beispiel der Universitäts-Bibliothek Basel. In: Ruth von Brunn [und andere] (Hrsg.): Für Christoph Vischer. Direktor der Basler Universitätsbibliothek 1959–1973. Basel 1973, S. 97–119

Hauzenberger, Hans; Steinmann, Martin: Basel und die Bibel. Ausstellungskatalog. Basel 1995

Heiligensetzer, Lorenz et al. (Hrsg.): »Treffenliche schöne Biecher«. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Basel 2005

Hieronymus, Frank: Inkunabelholzschnitte aus den Beständen der Universitätsbibliothek: Ausstellung. Basel 1983

Hieronymus, Frank: Basler Buchillustration 1500–1545. Ausstellungskatalog. Basel [1984]

Hieronymus, Frank: Sebastian Münster, Conrad Schnitt und ihre Basel-Karte von 1538. In: Speculum Orbis 1 (1985) Heft 2, S. 3–38

Hieronymus, Frank: En Basileia Polei tēs Germanias/Griechischer Geist aus Basler Pressen. Ausstellungskatalog. Basel 1992

Hieronymus, Frank: Theophrast und Galen – Celsus und Paracelsus. Katalog zur Ausstellung 2003. 5 Bde. Basel 2005

Husner, Fritz: Der Pariser Stadtplan, genannt »Plan de Bâle« im Besitze der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1959

Jequier, Yves: Integration der von der Allgemeinen Lesegesellschaft Basel abgetretenen Zeitschriften in den Bestand der Universitätsbibliothek Basel. Diplomarbeit. Basel 1993

Johannes Froben und der Basler Buchdruck des 16. Jahrhunderts. Ausstellung im Gewerbemuseum Basel aus Anlass der 500-Jahrfeier der Universität Basel 19. Juni bis 24. Juli 1960. Ausstellungskatalog. Basel 1960

Lieb, Fritz: Die russisch-slawische Bibliothek Lieb in Basel. In: Theologische Zeitschrift 8 (1952) Heft 2, S. 156–158

Major, Emil: Aus der Exlibris-Sammlung der Universitäts-Bibliothek zu Basel. In: Exlibris-Zeitschrift. Basel 1918, S. 53–61

Marx, Hans Joachim (Hrsg.): Die Tabulaturen aus dem Besitz des Basler Humanisten Bonifacius Amerbach. Basel 1967

Merz, Helen: Aufbau des Basler literarischen Archivs. Diplomarbeit. Basel 1970

Nidecker, Heinrich: Wilhelm Wackernagel, Bücher und Freunde. In: Festschrift Karl Schwarber. Beiträge zur Bibliotheks-, Buch- und Gelehrtengeschichte. Basel 1949. S. 177–191

Pilarczyk, Krzysztof: Quellen zu einer Bibliographie hebräischer Drucke des 16.–18. Jahrhunderts aus Polen. Johannes Buxtorfs ‚Bibliotheca Rabbinica'. In: Judaica 51 (1995), S. 237–250

Prijs, Joseph: Der Basler Talmuddruck 1578–1580. Basel 1960

Prijs, Joseph: Die Basler hebräischen Drucke (1492–1866). Olten 1964

Refardt, Edgar: Die Basler Choral-Inkunabeln. In: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft 1 (1924), S. 118–137

Reicke, Bo: Alte Luther-Drucke in Basel. Ausstellungskatalog. Basel 1983

Reicke, Bo: Erasmus und die neutestamentliche Textgeschichte. Anlässlich der Erasmus-Ausstellung in der Universitätsbibliothek zu Basel im Februar–März 1966. Basel 1966

Reinle, K. E.: Ausstellung alter Exlibris aus dem Besitze der Basler Universitäts-Bibliothek. Basel 1917

Roth, Carl: Conrad Pfister, Basilius Iselin und die Amerbachische Bibliothek. In: Karl Schwarber (Hrsg.): Festschrift Gustav Binz: Oberbibliothekar der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Zum 70. Geburtstag am 16. Januar 1935 von Freunden und Fachgenossen dargebracht. Basel 1935, S. 179–200

Sackmann, Werner: Tiermedizinisches Schrifttum aus sieben Jahrhunderten (13.–19. Jh) in der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1988

Sarasin, Alfred: Meine Bibliotheca Indica. In: Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare 20 (1944), Heft 1, S. 1–4; Heft 2, S. 17–21

Scarpatetti, Beat Matthias von: »Ex Bibliotheca Leonardina«. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 74 (1974) Heft 1, S. 271–310

Scarpatetti, Beat Matthias von: Die Büchersammlung des Johannes de Lapide (gest. 1496). Eine ausserordentliche Bibliothek als einziger Spiegel einer ausserordentlichen Person. In: Gazette du livre médiéval 34 (1999), S. 37–43

Schanzlin, Hans Peter: Die Bibliothek der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft in der Universitätsbibliothek Basel (früher: Schweizerische Musikbibliothek). In: Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft 49 (1979), S. 6–8

Schanzlin, Hans Peter: Hermann Suters Nachlass in der Universitätsbibliothek Basel. In: Basler Liedertafel 54 (1976) Heft 5, S. 137–148

Scherrer, Paul: Zur Umwandlung der Basler Militärbibliothek in eine Stiftung. In: Mitteilungen der Offiziersgesellschaft Basel-Stadt 38 (1943), S. 340–342

Schmidt, Philipp: Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 18 (1919), S. 160–254

Schubert, Gudrun; Flatt, Irmhild: Orientalia. Druckschriften aus dem Nachlass von Rudolf Tschudi in der Universitätsbibliothek Basel. Basel 1993

Schwarber, Karl: Erasmus-Ausstellung der Universitätsbibliothek Basel. In: Nachrichten der Vereini-

gung schweizerischer Bibliothekare 12 (1936) Heft 10, S. 82–86

Schwarber, Karl: Die Paracelsus-Ausstellung der Basler Universitätsbibliothek. Ausstellungskatalog. Basel 1941

Schwarber, Karl: Die Porträtsammlung der Basler Universitätsbibliothek. Basel 1945

Seebass, Adolf; Tschichold, Jan: Vesalius. Basel 1960

Škerlak, Vladimir: Felix Platter zum 450. Geburtstag. Ausstellungskatalog. Basel 1986

Sommer, Andreas Urs (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Gott und Welt. Beiträge zu Geschichte und Gegenwart des Frey-Grynaeischen Instituts in Basel 1747–1997. Basel 1997

Staehelin, Ernst: Johann Ludwig Frey, Johannes Grynaeus und das Frey-Grynaeische Institut in Basel. Basel 1947

Stehlin, Hans Georg: Ziegler'sche Kartensammlung. In: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 28 (1917) Heft 1, S. 72–80

Steinmann, Martin; Wessendorf, Berthold; Gröbli, Fredy: Basler Büchersammler. In: Librarium 20 (1977) Heft 1, S. 22–49

Straub, Hans: Die Werke Vesals. In: Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 55 (1944), S. 235–240

Truschet, Olivier: Le plan de Paris par Truschet et Hoyau, 1550. Faksimile mit Kommentarband. Zürich 1980

Vetter, Rudolf C.: Die Basler Militärbibliothek. In: Basler Stadtbuch 1962, S. 93–120

Walter, Marta: Musikalische Erst- und Frühdrucke der Universitätsbibliothek Basel. In: Basler Stadtbuch (1962), S. 69–83

Weber-Oeri, Alfred R.: Antistes Hieronymus Falkeisen (1758–1838) und die Falkeisen-Sammlung. In: Basler Zeitschrift 56 (1957), S. 120–136

BURGERBIBLIOTHEK BERN

Kanton: Bern

Ort: Bern

Bearbeiterin: Susanna Tschui

Adresse: Münstergasse 63, Postfach,
CH 3000 Bern 8

Telefon: +41 31 320 33 33

Telefax: +41 31 320 33 70

Homepage: www.burgerbib.ch

E-Mail: bbb@burgerbib.ch

Träger: Burgergemeinde Bern

Funktion:
Archiv und Handschriftenbibliothek zur Schweizer und Berner Geschichte; Gemeindearchiv der Burgergemeinde Bern.

Sammelgebiete:
1. Privatarchive (Privatnachlässe, Familien-, Gesellschafts- und Firmenarchive) zur Schweizer und Berner Geschichte. 2. Bongarsiana-Codices, vorwiegend mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften aus dem In- und Ausland. 3. Bilddokumente (Graphik, Photographie), hauptsächlich die Stadt Bern betreffend. 4. Verwaltungs-, Gesellschafts- und Zunftarchive der Burgergemeinde Bern. 5. Bernensia-Handbibliothek.

Benutzungsmöglichkeiten:
Die Bestände der Burgerbibliothek können nach Einschreibung und Vorlage eines Ausweises im Lesesaal konsultiert werden; keine Ausleihe (Präsenzbibliothek). Eine schriftliche oder telefonische Voranmeldung ist erwünscht bei umfangreichen Bestellungen sowie für Konsultationen von Beständen aus den Bereichen Bongarsiana-Codices, Graphik und Photographie oder der Porträtdokumentation.

Öffnungszeiten:
Lesesaal: Montag bis Freitag, 9.00–17.00 Uhr;
Verwaltung: Montag bis Freitag, 8.00–18.00 Uhr

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
10 Laptoparbeitsplätze im Lesesaal, 1 PC mit Zugang zu Bibliothekskatalogen, Mikrofilm- und Mikrofiche-Lesegerät; Scan- und Fotoaufträge.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof Bern zu Fuss (ca. 10 Min.) oder Bus Nr. 12 Richtung Zentrum Paul Klee bis »Zytglogge«. PW: Richtung Stadtzentrum – Bundeshaus – Parkhaus Bellevue.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Burgerbibliothek Bern wurde 1951 als Kulturinstitut der Burgergemeinde gegründet. Sie ging aus der Handschriftenabteilung der alten Stadt- und Hochschulbibliothek hervor, die ihrerseits in eine Stiftung überführt wurde. Die Bestandsgeschichte der Burgerbibliothek beginnt somit viel früher: mit der Entstehung der Bibliothek der Hohen Schule in der Zeit der Reformation.

1.2 Die Hohe Schule in Bern wurde 1528 als Ausbildungsstätte für den reformierten Pfarrernachwuchs gegründet. Damit einher ging 1535 die Einrichtung einer der Hohen Schule angegliederten Studienbibliothek. Den Grundstock dieser Bibliothek bildeten Bücher aus den im Gefolge der Reformation aufgelösten Klöstern und Schulen. Die neue theologische Schule und ihre Bibliothek waren zunächst im ehemaligen Barfüsserkloster untergebracht. Der anhaltende Zuwachs der Bestände durch Schenkungen, insbesondere die Schenkung der Sammlung Jacques Bongars (1554–1612) im Jahre 1632 und die damit verbundene Entwicklung der theologischen Studienbibliothek zur barocken Universalbibliothek, zwang im Laufe des 17. Jhs immer wieder zu Aus- und Umbauten. Schliesslich zog die Bibliothek 1794 in das umgebaute Gebäude der »Ankenwaag« an die Kesslergasse (heute Münstergasse), an den jetzigen Standort. Im 18. Jh erwuchs der burgerlichen Stadtbibliothek zunehmend Konkurrenz durch die Gründung verschiedener wissenschaftlicher Fachbibliotheken, die den gestiegenen Bedarf an spezifischer Literatur besonders in den neuen Fächern wie Jurisprudenz, Natur-

wissenschaften oder Medizin zu decken suchten. 1887 erfolgte die Vereinigung der einzelnen Fachbibliotheken zur Hochschulbibliothek. Die Stadtbibliothek verblieb, wie im städtisch-burgerlichen Ausscheidungsverfahren von 1852 geregelt, im Eigentum der Burgergemeinde. Zu Beginn des 20. Jhs gelangte die Hochschulbibliothek räumlich und finanziell an ihre Kapazitätsgrenze, weshalb es 1905 zur Wiedervereinigung mit der Stadtbibliothek kam.

1.3 Dies hatte zur Folge, dass die Burgergemeinde zur finanziellen Hauptträgerin der Stadt- und Hochschulbibliothek wurde. Als die Belastung zu gross wurde, beschlossen Kanton und Burgergemeinde 1951 die Errichtung einer gemeinsamen »Stiftung Stadt- und Hochschulbibliothek«, der bald danach die Stadt Bern als weitere Trägerin beitrat. Die Stadt- und Hochschulbibliothek – ab 1954 Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, seit 2007 Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Bern – übernahm den gesamten Bestand an gedruckten Büchern, während die Handschriften und Archivalien in die neu errichtete Burgerbibliothek Bern (BBB) überführt wurden. Der Stiftungsvertrag von 1951 legte fest, dass neben den Handschriften auch die drei historischen Bibliotheken von Mülinen, von Mutach und von Haller, die Schultheissenporträts und die musealen Sammlungsgegenstände in die Burgerbibliothek integriert werden sollten. 1976 wurden ihr ausserdem die graphischen Bestände übereignet.

1.4 Die Burgerbibliothek ist heute eine der elf Verwaltungsabteilungen der Burgergemeinde Bern und fungiert auch als deren Gemeindearchiv. Die Bestände der Burgerbibliothek werden in vier grosse Bereiche unterteilt: Der Bereich »Privatarchive« umfasst Manuskripte zur Berner und Schweizer Geschichte sowie Privatnachlässe, Familien-, Firmen- und Gesellschaftsarchive. Der Bereich »Burgerarchiv« verwahrt als Gemeindearchiv sowohl die Verwaltungsarchive der burgerlichen Einrichtungen als auch die Archive der Zünfte und burgerlichen Gesellschaften.

1.5 Der Bereich »Bongarsiana-Codices« besteht im Kern aus der Sammlung des französischen Gelehrten und Diplomaten Jacques Bongars und enthält vorwiegend mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften. Der Bereich »Grafik und Photographie« umfasst Bildquellen hauptsächlich zu Topographie und Umgebung der Stadt Bern und zu burgerlichen Einrichtungen sowie eine Porträtsammlung und eine Porträtdokumentation. Die historischen Buchbestände der Burgerbibliothek machen im Verhältnis zu den übrigen Beständen nur einen kleinen Teil aus, bilden aber eine wertvolle Ergänzung zu den Handschriften.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische und sprachliche Übersicht

2.1 Die Burgerbibliothek Bern besitzt 5 Sammlungen mit gedruckten Werken, die dem historischen Buchbestand zuzurechnen sind: Die Bibliothek von Mülinen, die Bibliothek von Mutach, die Bibliothek der Oekonomischen Gesellschaft, die Bibliothek Albrecht von Haller sowie die Sammlung Jeremias Gotthelf.

2.2 Die Auszählung der einzelnen historischen Bibliotheken erfolgte anhand der vorhandenen Findmittel. Entsprechend ist das Resultat der Auszählung der Titel abhängig von Qualität und Form der einzelnen Findmittel und daher stets mit einem gewissen Vorbehalt zu betrachten. Die Findmittel zu den historischen Bibliotheken bestehen aus ungedruckten Katalogen, Karteikärtchen, einer internen Datenbank und dem Bibliothekskatalog IDS. Diese sind jeweils mehr oder weniger detailliert geführt.

2.3 Der gesamte historische Buchbestand der Burgerbibliothek zählt rund 11.895 Titel. Die meisten Werke umfasst die Bibliothek von Mülinen, die wenigsten die Gotthelf-Bibliothek. Auf das 16. Jh entfallen 53 (0,5 %), auf das 17. Jh 270 (2 %) und auf das 18. Jh 4335 (36 %) Titel. Den grössten Anteil weist mit 6838 Titeln (57,5 %) das 19. Jh auf. Etwa 4 % der Werke sind gemäss Findmittel undatiert. Bei der Verteilung der Sprachen überwiegt das Deutsche mit 7893 Titeln (66 %). Ferner gibt es 2246 französischsprachige (19 %), 1476 lateinische (12,5 %), 124 italienische (1 %) und 100 englische (1 %) Werke. Die restlichen ca. 0,5 % entfallen auf andere Sprachen.

Systematische Übersicht

Bibliothek von Mülinen

2.4 Die Mülinen-Bibliothek umfasst die Signaturgruppen »Mülinen S«, »Mülinen Var«, »Mülinen A« und »Mülinen Z«. Insgesamt enthält der Bestand 5311 Titel, von denen 45 (1 %) dem 16. Jh, 222 (4 %) dem 17. Jh, 1340 (25 %) dem 18. Jh und 3482 Werke (66 %) dem 19. Jh zuzurechnen sind. 222 Werke (4 %) weisen laut Katalog kein Datum auf. Sprachlich dominiert das Deutsche mit 3675 Titeln (69 %), gefolgt von Französisch (1272 Titel bzw. 24 %), Latein (250 Titel bzw. 5 %), Italienisch (82 Titel bzw. 1,5 %) und Englisch (29 Titel bzw. 0,5 %). Je 1 Titel entfällt auf die holländische, spanische und aramäische Sprache.

2.5 Den thematischen Schwerpunkt der Bibliothek bildet die Allgemeine Schweizer Geschichte (v. a. Kantonsgeschichten und Geschichtsschreibung über kriegerische Ereignisse) und die Schweizer Kirchengeschichte (v. a. Reformation). Daneben enthält die Bibliothek Reiseliteratur (z. B. Reiseführer zu heissen Quellen und Heilbädern) sowie Werke zu Geographie und Botanik der Schweiz. Auch eine

beachtliche Sammlung vaterländischer Schauspiele ist vorhanden. Die Signaturgruppe »Mülinen Var« enthält vornehmlich Broschüren mit Verordnungen, Mandaten und Berichten über Fürsorgeanstalten und zum Schulwesen. Bedeutend sind zudem die Sammlungen an Nekrologen und Leichenreden sowie die alphabetisch geordneten Biographien. Unter der Signatur »Mülinen A« finden sich ferner Publikationen zur Geschichte anderer Länder, Biographien grosser Feldherren sowie einige wenige politische Schriften (z. B. von Machiavelli) und literarische Werke (z. B. die *Abenteuer des Barons Münchhausen*). Die »Mülinen Z-Signatur« enthält verschiedene Zeitschriften, Reihen und Staatskalender.

2.6 Den Grundstein zur Bibliothek legte 1740 Friedrich von Mülinen (1706–1769), Mitglied des Kleinen Rats und Venner. Über sechs Generationen hinweg vermehrte sich die Familienbibliothek stetig. Den bedeutendsten Zuwachs an seltenen Drucken zur Schweizer Geschichte erfuhr sie unter Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833), dem Enkel von Friedrich von Mülinen, Schultheiss und Begründer der ersten Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft. Die Bibliothek zählte seinerzeit zu einer der umfangreichsten und bedeutendsten Helvetica-Sammlungen in schweizerischem Privatbesitz. Die folgenden Generationen sammelten vorwiegend auf dem Gebiet von Urkunden, Genealogien und der Kirchengeschichte. Wolfgang Friedrich von Mülinen (1863–1917), ausserordentlicher Prof. für Geschichte an der Universität Bern und ab 1900 Leiter der Stadtbibliothek, war der letzte Betreuer der Bibliothek. Er ergänzte sie systematisch und baute sie zur Gelehrtenbibliothek aus. Die Nachkommen verkauften die Familienbibliothek 1937 an die Stadt- und Hochschulbibliothek mit der Auflage, sie unter dem Namen »Bibliothek von Mülinen« als Ganzes aufzustellen. 1951 ging der gesamte Bestand an Handschriften und Druckwerken an die Burgerbibliothek über.

Bibliothek von Mutach

2.7 Die Bibliothek von Mutach bildet mit insgesamt 1179 Titeln den zweitkleinsten Bestand innerhalb der historischen Bibliotheken. 7 Titel (0,5 %) fallen ins 16. Jh, 43 (3,5 %) ins 17. Jh, 659 (56 %) ins 18. Jh und 401 (34 %) ins 19. Jh. 69 Werke (6 %) sind nicht datiert. Sprachlich überwiegen Deutsch (693 Titel bzw. 59 %) sowie Französisch (392 Titel bzw. 33 %). Ferner gibt es 87 lateinische, 6 englische und 1 italienischen Titel.

2.8 Die Büchersammlung wurde vom Politiker und Gelehrten Abraham Friedrich von Mutach (1765–1831) angelegt. Seine vielfältigen Tätigkeiten und Interessen als Mitglied des Grossen und des Kleinen Rats, Oberrichter der bernischen Armee, Gründer und erster Kanzler der Akademie und Verfasser einer Revolutionsgeschichte der Republik Bern spiegeln sich in den Büchern seiner Bibliothek wider. Sie umfasst zahlreiche Aktenstücke der Revolutionszeit von 1784 bis 1803 (u. a. Dekrete, Erlasse, Eingaben an den Rat) sowie eine bedeutende Sammlung von politischen Flugschriften und Rechtsakten des 18. Jhs (z. B. Prozessakten, Verordnungen, Gesetze u. a. betreffend Jagd, Bettelei oder Kleidung). Es finden sich Schriften zum bernischen Erziehungswesen und Werke griechischer und lateinischer Klassiker (z. B. Sophokles, Tacitus, Seneca), von französischen (z. B. Montesquieu) und deutschen Autoren (z. B. Mendelssohn, Jung Stilling, Stifter).

2.9 Abrahams Enkel Vinzenz von Mutach (1829–1911) verfügte 1897, dass die Büchersammlung zusammen mit den Handschriften als Depositum der Stadtbibliothek zu vermachen sei. Da seine beiden Söhne Alois (1875–1946) und der Architekt Daniel (1884–1948) kinderlos blieben, entschieden sie 1920, dass der grösste Teil des Nachlasses mit dem Erlöschen der Familie im Mannesstamm in den Besitz der damaligen Stadt- und Hochschulbibliothek übergehen solle. 1951 fiel dieser Bestand ungeteilt an die Burgerbibliothek.

Bibliothek der Oekonomischen Gesellschaft

2.10 Insgesamt sind 2902 Titel der Bibliothek der Oekonomischen Gesellschaft dem historischen Bestand zuzurechnen, davon stammen 1 Titel aus dem 16. Jh, 5 aus dem 17. Jh, 460 (16 %) aus dem 18. Jh und 2328 (80 %) aus dem 19. Jh. 108 Werke (4 %) weisen kein Datum auf. Deutsch liegt mit 2697 Titeln (93 %) an der Spitze, gefolgt von Französisch (180 Titel), Englisch (16 Titel), Italienisch (8 Titel) und Lateinisch (1 Titel).

2.11 Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern (OGG) wurde 1759 von Mitgliedern des bernischen Patriziates gegründet mit dem Ziel, landwirtschaftliche Reformen anzustossen. Durch verbesserte Anbaumethoden sollten die Produktion von Nahrungsmitteln erhöht und Hungersnöte in der Schweiz endgültig beseitigt werden. Nach dem Vorbild anderer aufklärerischer Vereinigungen organisierten die Oekonomen Preisausschreiben zu verschiedenen landwirtschaftlichen Fragen, um eine breitere Öffentlichkeit für ihre Anliegen zu sensibilisieren. Neben ihrem Engagement in der Landwirtschaft verfolgten die Oekonomen auch moralisch-politische Zwecke.

2.12 Entsprechend den Zielsetzungen der Gesellschaft liegt der inhaltliche Schwerpunkt der Bibliothek bei landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Themen. Die eigene Publikationsreihe der ausgeschriebenen und prämierten Wettschriften – »Abhandlungen und Beobachtungen durch die oekonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt« resp. »Mémoires et observations recueillies par la Société oeconomique de Berne« – enthält u. a. Überlegungen zu Ertragssteigerungen in der Landwirtschaft, zum Einsatz von Dünger oder zu

Massnahmen bei Tierseuchen und Schädlingsbefall. Ferner gibt es Ratgeber betreffend Haltung und Zucht von Nutztieren (z. B. von Pferden, Bienen, Kaninchen, Ziegen und Fischen), Anleitungen zu Getreide-, Obst- und Weinanbau, Publikationen zur Gartenkunst sowie Hausväter- und Hausmütterliteratur. Eine Auswahl an landwirtschaftlichen Fachzeitschriften gehört ebenfalls zum Bestand.

2.13 Am 1. Dezember 1922 wurde zwischen der damaligen Stadt- und Hochschulbibliothek Bern und der OGG ein Übereinkommen betreffend Übergabe von Handschriften abgeschlossen. 1951 gelangte das Gesellschaftsarchiv in die Burgerbibliothek, 1979 erfolgte auch die Überführung der alten Gesellschaftsbibliothek in die Burgerbibliothek. Der jüngere Teil (ab 1850) wurde in den Bestand der damaligen Stadt- und Universitätsbibliothek eingegliedert.

Bibliothek Albrecht von Haller

2.14 2154 Titel zählt die Bibliothek Albrecht von Haller, wovon mit 1876 Titeln (87 %) der grösste Teil dem 18. Jh zuzurechnen ist. Die restlichen 278 Werke (13 %) entfallen aufs 19. Jh. Dieser Bestand weist die grösste Sprachenvielfalt auf. Latein dominiert mit 1138 Titeln. Weiter sind vertreten: Deutsch (515 Titel), Französisch (376 Titel), Englisch (41 Titel), Italienisch (33 Titel), Schwedisch (16 Titel), Holländisch (14 Titel), Russisch (9 Titel), Ungarisch (5 Titel), Dänisch (4 Titel) sowie Spanisch, Hebräisch und Griechisch (je 1 Titel).

2.15 Die Burgerbibliothek besitzt annähernd den gesamten handschriftlichen Nachlass Albrecht von Hallers (1708–1777), des grossen Berner Dichters, Arztes und Universalgelehrten. Seine einstige Privatbibliothek befindet sich heute allerdings zum grossen Teil in Mailand. Kurz nach Hallers Tod hatte die Familie 13.512 Bde aus seiner Bibliothek – v. a. naturwissenschaftliche und medizinische Werke – an die österreichische Regierung verkauft. Diese liess sie 1778 nach Mailand in die neugegründete Brera-Bibliothek (heute Biblioteca Nazionale Braidense) überführen. Die restlichen Bestände von Hallers Privatbibliothek sind über die ganze Welt verstreut.

2.16 Die Stadtbibliothek, die seit 1792 Hallers Korrespondenz verwahrte, baute im Laufe der Zeit eine eigene Sammlung mit verschiedenen gedruckten Werken auf. Sie erwarb u. a. die Erstausgabe der *Schweizer Flora* von 1742, das 1743–1756 erschienene Werk zur Anatomie des menschlichen Körpers und die Sammlung der gut 1000 von Haller herausgegebenen Dissertationen. 1951 übernahm die Burgerbibliothek den gesamten Hallerschen Nachlass samt den gedruckten Beständen von der Stadt- und Hochschulbibliothek. Bis heute baut die BBB die Bibliothek kontinuierlich aus, indem sie Ankäufe von Werken von und über Albrecht von Haller bei Antiquariaten und Auktionen tätigt und die Sammlung mit Neuerscheinungen ergänzt.

2.17 Die Bibliothek umfasst Erstausgaben und Nachdrucke von Hallers Werken in der Originalsprache wie auch in diversen Übers., ferner Sekundärliteratur, Dissertationen, Briefeditionen sowie verschiedenste Beiträge mit Bezug zu Haller. Dem Wirkungsgebiet des Universalgelehrten entsprechend, finden sich Werke aus den Bereichen Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie und Botanik.

Sammlung Jeremias Gotthelf

2.18 Den kleinsten Anteil an historischen Buchbeständen weist die Sammlung Jeremias Gotthelf auf. Insgesamt zählt sie 349 Titel bis 1900. Sie stammen allesamt aus dem 19. Jh. Die meisten Werke sind in deutscher Sprache verfasst (313 Titel bzw. 90 %), die übrigen sind französisch (26 Titel), englisch (8 Titel), holländisch (1 Titel) und finnisch (1 Titel) geschrieben. Die Bibliothek enthält die kompletten Werke von Jeremias Gotthelf, darunter viele Erstausgaben sowie Sekundärliteratur zu Autor und Werk.

2.19 Die Burgerbibliothek verwahrt ebenfalls den handschriftlichen Nachlass des berühmten Schweizer Dichters und Pfarrers Albert Bitzius alias Jeremias Gotthelf (1797–1854). Die gedruckten Werke stellen hierzu eine wertvolle Ergänzung dar. Ähnlich wie bei Albrecht von Haller wird die Gotthelf-Sammlung bis heute systematisch um Neuerscheinungen erweitert.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Katalog IDS Basel / Bern (OPAC), ab 1994

Alter alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform]

Alter Standortkatalog [Zettelform]

Bibliographie der Berner Geschichte bis 1994 [Zettelform, ab 1994 im Online-Katalog IDS Basel / Bern]

Moderne und spezielle Kataloge

Katalog der gedruckten Bücher Mülinen und Mutach. 2 Bde. o. J. [mschr.]

Autorenkatalog der Oekonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft [Zettelform]

Sachkatalog der Oekonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft [Zettelform]

Forschungsdatenbank zur Oekonomischen Gesellschaft Bern (OeG-DB), hrsg. von Martin Stuber, unter Mitarbeit von Barbara Braun-Bucher, Gerrendina Gerber-Visser, Katrin Keller, Peter Lehmann, Luc Lienhard, Daniel Salzmann, Regula Wyss [Standort: Historisches Institut der Universität Bern, Burgerbibliothek Bern]

Forschungsdatenbank zu Albrecht von Haller (Haller-DB) [Standort: Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, Burgerbibliothek Bern]

Bee, Juker, Martorelli, Gisela: Jeremias Gotthelf 1797–1854 (Albert Bitzius). Bibliographie 1830–1975. Gotthelfs Werk – Literatur über Gotthelf, Kataloge der Berner Burgerbibliothek. Bern 1983

Kohler, Martin: Gotthelf-Katalog der Burgerbibliothek Bern. 1999

Lunsgaard-Hansen-von Fischer, Susanna: Verzeichnis der gedruckten Schriften Albrecht von Hallers. Bern 1959

Steinke, Hubert; Profos, Claudia (Hrsg.): Bibliographia Halleriana. Verzeichnis der Schriften von und über Albrecht von Haller. Basel 2004

Historische Kataloge

Haller, Albrecht von: Operum Alberti v. Haller catalogus. In: Epistolarum ab eruditis viris ad Alb. Hallerum scriptarum. Teil 1, Bd 4. Bern 1775, S. 157–198

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Die Archivalien zu den historischen Buchbeständen der Burgerbibliothek befinden sich ebenfalls im Hause, einerseits in den beiden Verwaltungsarchiven VA Burgerkanzlei und VA Burgerbibliothek Bern, andererseits in den mit den Beständen verbundenen Archiven (Nachlass Albrecht von Haller, Nachlass Jeremias Gotthelf, Familienarchiv von Mülinen und Gesellschaftsarchiv Oekonomische Gesellschaft).

Darstellungen

Burgerbibliothek Bern (Hrsg.): Die Burgerbibliothek Bern. Archiv – Bibliothek – Dokumentationsstelle. Bern 2002

Burgerbibliothek Bern (Hrsg.): Schätze der Burgerbibliothek Bern. Bern 1953

Burgergemeinde Bern (Hrsg.): Biblioteca Bernensis 1974. Festgabe zur Einweihung des umgebauten und erweiterten Gebäudes der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Burgerbibliothek Bern am 29. und 30. August 1974. Bern 1974

Die Burgerbibliothek Bern. In: StUBsnase 1994, Heft 1, S. 53–72

Engler, Claudia: Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Bern. In: Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz [gemeinsame Geschichte der beiden Institutionen]

Hofer, Paul: Hohe Schulen und Stadtbibliothek. In: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Bd III. Basel 1947, S. 252–342

Michel, Hans A.: Die Stadt- und Universitätsbibliothek und die Burgerbibliothek Bern. In: Bibliotheken in der Schweiz, hrsg. von der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1976, S. 37–40

Michel, Hans A.: Das Bibliothekswesen der Berner Hochschule seit dem späten Mittelalter, in: Hochschulgeschichte Berns 1528–1984. Zur 150-Jahr-Feier der Universität Bern 1984. Bern 1984, S. 769–776

Michel, Hans A.: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen Berns vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zum Jubiläum 450 Jahre Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1535–1985. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 47 (1985), S. 167–234

Schatzkammern. 200 Jahre Bücher, Handschriften und Sammlungen im Gebäude an der Münstergasse 61–63. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 56 (1994), S. 161–252

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Braun-Bucher, Barbara: Die historischen Bibliotheken. In: Die Burgerbibliothek Bern. Archiv – Bibliothek – Dokumentationsstelle. Bern 2002, S. 139–142

Haeberli, Hans: Die Handschriftensammlungen Gottlieb Emanuel von Hallers und der Familie von Mülinen. In: Schätze der Burgerbibliothek Bern, hrsg. von der Burgerbibliothek Bern. Bern 1953, S. 51–78

BIBLIOTHEK AM GUISANPLATZ (BIG), BERN

Kanton: Bern

Ort: Bern

Bearbeiter: Stefan Schaerer

Adresse: Papiermühlestrasse 21A, 3003 Bern

Telefon: +41 31 324 50 99

Telefax: +41 31 324 50 93

Homepage: http://www.guisanplatz.ch

Träger:
Generalsekretariat des VBS (Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport)

Funktion:
Fachinformationszentrum für Themen wie Geschichte, Armee, Bevölkerungsschutz, Politik, Verkehr, Energie, Migration, Umwelt und Betriebswirtschaft. Sie sichert die langfristige Informations-, Dokumentations- und Literaturversorgung in einem sich rasch ändernden Umfeld. Die Dienstleistungen der BiG stehen den Kunden kostenlos zur Verfügung.

Sammelgebiete:
Politik, Finanzen, Wirtschaft, Geschichte, Umwelt, Verkehr, Energie, Kommunikation, Landwirtschaft, Justiz und Militär.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek. Online-Katalogabfrage. Online-Bestellung möglich.

Öffnungszeiten:
Ausleihe: Montag bis Freitag 8.30–11.00 Uhr, 14.00–16.30 Uhr. Lesesaal: Montag bis Freitag 8.30–16.30 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Lesesaal, längerfristig verfügbare Arbeitsplätze, Kopiergeräte, Abspielgeräte für Videos, CDs, MCs und Schallplatten.

Gedruckte Informationen:
Informationsbroschüre (deutsch, französisch, italienisch, englisch).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Öffentliche Verkehrsmittel: Tram 9 bis Guisanplatz; Anfahrt mit Personenwagen: Autobahnausfahrt »Bern-Wankdorf«. Es stehen beschränkt Besucherparkplätze zur Verfügung.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Eidgenössische Militärbibliothek (EMB) wurde kurz nach 1848 auf Initiative von General Henri Dufour (1787–1875) gegründet. Das erste Benützungsreglement datiert von 1864. Die Aufgabe der Bibliothek bestand zunächst im Sammeln von militärischen und militärhistorischen Dokumenten in den Bereichen Kriegslehre, Kriegsgeschichte, Waffentechnik und Organisation der Armeen. Die Bibliotheksgründung war zudem eine Konsequenz der Aufhebung der Fremden Dienste. Mit dieser Aufhebung ging eine für die Ausgestaltung und Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens wichtige Quelle direkter Kriegserfahrung verloren, die es zu ersetzen galt.

1.2 1880 zog die EMB in zwei Räume der alten Kavalleriekaserne in Bern um, 1892 ins zweite Geschoss des neu errichteten Ostflügels des Bundeshauses, wo 1915 ein Ausweichmagazin auf dem Dachboden bezogen wurde. 1919 befand sich die Bibliothek für zwei Jahre als Provisorium im Steigerhaus am Bierhübeli 11. Nach dem Umbau der Oberlichträume im Ostbau des Bundeshauses konnte die Bibliothek die Räumlichkeiten der Landestopographie im dritten Geschoss beziehen. 1995/96 wurden im Rahmen des Dachgeschossumbaus im Bundeshaus Ost auch die Räumlichkeiten der Militärbibliothek erneuert und erweitert. Nach vierzehnmonatiger Sanierung des ehemaligen Eidgenössischen Zeughauses, eines denkmalgeschützten Gebäudes aus dem Jahre 1893, zog die EMB im Herbst 2005 nach 103 Jahren im Bundeshaus Ost an die Papiermühlestrasse 21A um.

1.3 1914 wurde mit Hans Georg Wirz erstmals ein Bibliothekar fest angestellt. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges nutzte der Armeestab die Räumlichkeiten der EMB, die aus diesem Grund für drei

Monate schliessen musste. 1916 wurde die Erstellung eines systematischen Zettelkataloges (Sachkatalog) in Angriff genommen. Auf Grund der als dringlich erachteten geistigen Truppenerziehung nahmen die Anschaffungen der Bibliothek in dieser Zeit erheblich zu. Die Zwischenkriegszeit war jedoch auch in der EMB von personeller und finanzieller Unterdotierung geprägt. Bis dahin im Rahmen der Generalstabsabteilung der 7. Sektion für Unterricht unterstellt, diente die EMB in jener Zeit in erster Linie als Handbibliothek des Generalstabs. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde sie jedoch der Nachrichtensektion angeschlossen und hauptsächlich mit der Auswertung ausländischer Literatur beauftragt.

1.4 Im Kalten Krieg war die Existenz der EMB unbestritten und erlebte auf Grund der starken Inanspruchnahme durch Milizkader ein starkes Wachstum. 1975 wurde das computergestützte Dokumentationssystem MIDONAS (Militärisches Dokument-Nachweis-System) eingeführt, das das gesamte Dokumentationsgut des VBS verzeichnet und Literaturhinweise mit zusätzlichen Informationen ergänzt. Die EMB selbst war dabei die treibende Kraft. Der 1981 gegründete Historische Dienst der EMB hat die Aufgabe, militärhistorische Forschungen zu betreiben, die Militärforschung zu fördern und zu diesem Zweck mit den Universitäten zusammenzuarbeiten, militärhistorische Arbeiten zu publizieren sowie Fachunterricht zu erteilen. Die EMB versteht sich heute als Kompetenzzentrum für militärische Fachliteratur und Dokumentation sowie für Militärgeschichte, seit dem 1. Juli 2001 auch für die Dokumentation und Geschichte des Bevölkerungsschutzes. 1998 wurde der EMB der Archivdienst VBS und Armee eingegliedert, 2005 übernahm sie auch die Bibliothek »Verteidigung« (Ex-Generalstab). Mit dem Umbau des ehemaligen Eidgenössischen Zeughauses an der Papiermühlestrasse 21A und dem Umzug im September 2005 konnten die zunehmenden Platzprobleme der EMB vorerst gelöst werden. Nun verfügt sie über moderne und für die Bedürfnisse einer derartigen Institution adäquate Einrichtungen. Im Mai 2006 beschloss der Bundesrat, die zivilen Bundesbibliotheken im Raum Bern unter der Federführung des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) zusammenzuschliessen (Querschnittsprojekt 8, kurz QSP8). Mit der Integration der neu eingegliederten Bibliotheken und von deren Beständen drängte sich eine Namensänderung der EMB auf. Noch im selben Jahr wurden die ersten Bibliotheken bzw. Dokumentationsstellen aus dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) in die EMB überführt. 2007 wurden Bibliotheken aus dem Eidgenössischen Finanzdepartement und dem VBS sowie die Zeitschriften und Serien der Eidgenössischen Parlaments- und Zentralbibliothek (EPZB) in die EMB transferiert. Der Rest der Bestände der EPZB inkl. Altbestände wurde von den Parlamentsdiensten übernommen. Am 27. Oktober 2007 wurde mit einer Feier und der offiziellen Umbenennung in »Bibliothek am Guisanplatz (BiG)« der neuen Situation Rechnung getragen. Aus dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement und dem Eidgenössischen Departement des Innern folgten 2008, aus dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement im Jahr 2009 weitere Institutionen. Ende 2009 waren 93 % der betroffenen Bibliotheken und Dokumentationsstellen physisch oder zumindest organisatorisch im Alexandria-Verbund unter der Leitung der BiG vereint. Die BiG hat mit QSP8 annähernd 6000 Laufmeter Bücher (Stand Januar 2010) integriert. Die Konzentration der Bibliotheken der Bundesverwaltung hat zum Ziel, die Effizienz und Qualität der Dienstleistungen zu steigern sowie Einsparungen im Bereich der Sachausgaben und bezüglich Stellen zu ermöglichen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Die folgende Beschreibung bezieht sich grundsätzlich auf die historischen Bestände der ehemaligen Eidgenössischen Militärbibliothek (EMB). Die Zahlen für den gesamten Buchbestand sowie der Umfang des Altbestands der Sachgruppe »Reglemente der Schweizer Armee« entsprechen dem Stand der BiG vom Januar 2010.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 Der Gesamtbestand beträgt im Januar 2010 rund 890.000 Bücher und nicht klassifizierte Dokumente sowie 150.000 Zeitschriftenbände und rund 30.000 einzelne Zeitschriften. Von den knapp 12.800 historischen Titeln (vor 1900) stammen 15 Bde aus dem 16. Jh, ca. 80 aus dem 17. Jh, etwa 360 aus dem 18. Jh sowie rund 12.300 aus dem 19. Jh. Rund zwei Drittel dieser 12.800 Werke liegen in deutscher Sprache vor, etwa ein Viertel des Bestands ist in französischer Sprache abgefasst. Daneben spielen italienisch- und englischsprachige Werke eine ergänzende Rolle. In geringem Umfang existieren auch spanisch-, niederländisch- und schwedischsprachige Werke. Einzelne Schriften des 16. und 17. Jhs liegen in Latein vor.

Systematische Übersicht

Landeskunde, Karten und Atlanten

2.3 Zur vornehmlich schweizerischen Landeskunde sind etwa 450 Titel vorhanden. An wichtigen Schriften zu erwähnen ist Johann Conrad Faesis *Genaue und vollständige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossschaft* (4 Bde, Zürich 1765–1768). Der Bereich der Karten und Atlanten enthält rund 1400 Titel mit 12.600 Blättern. Erwähnenswert ist zudem die vielfältige

Sammlung an Reiseliteratur über die Schweiz (ca. 300 Titel), insbesondere Johann Leopold Cysats *Beschreibung des Berühmbten Lucerner- oder 4 Waldstätten Sees* (Luzern 1616) sowie der *Etat et Délices de la Suisse* (2 Bde, Neuchâtel 1778) mit 80 Radierungen. Umfangreich sind Sammelwerke von topographischen Karten der Schweiz und des süddeutschen Raums. Aus nationaler Sicht interessant ist David Herrlibergers *Neue und vollständige Topographie der Eydgnossschaft* (2 Bde, Zürich, Basel 1754–1773). Von besonderer Bedeutung ist die fünfbändige *Beschreibung und Contrafactur der vornembster Stät der Welt* (1574–1582) von Georg Braun und Franz Hogenberg – die erste einheitliche Sammlung von Stadtplänen und -ansichten aus aller Welt. Bedeutsam ist zudem Johann Baptist Homanns weitreichender *Grosser Atlas über die ganze Welt* (Nürnberg 1731).

Schweizer Geschichte

2.4 Die Bestände zur Schweizer Geschichte enthalten ca. 440 Titel. Dabei bilden die Chroniken zur allgemeinen Geschichte der Eidgenossenschaft einen Schwerpunkt. Etwa 30 Titel dieser Sachgruppe stammen aus dem 17. und 18. Jh, darunter Franz Haffners *Allgemeiner Schaw-Platz* (Solothurn 1666), Aegidius Tschudis *Chronicon Helveticum* (Basel 1736) und Jean-Baptiste Plantins *Abrégé de l'histoire générale de Suisse* (Genf 1666). Die rund 310 Titel im Bereich der Kantons- und Ortsgeschichte stammen zu 90 % aus dem 19. Jh. Erwähnenswert ist Gabriel Walsers *Neue Appenzeller Chronick oder Beschreibung des Kantons Appenzell* (Zürich 1740).

Fremde Dienste

2.5 Zur Sachgruppe »Fremde Dienste« gehören etwa 100 Titel. Diese sind unterteilt in Beschreibungen (90 Titel) und Reglemente (10 Titel). Die meisten Publikationen befassen sich mit französischen und italienischen Diensten. Zu erwähnen sind die Standardwerke von Beat Fidel Zurlauben, *Histoire militaire des Suisses au service de la France* (8 Bde, Paris 1751–1753), und von Beat Emanuel May de Romainmôtier, *Histoire militaire de la Suisse* (8 Bde, Lausanne 1788). Als Dokument interessant ist de Sturlers 1852 in niederländischer Sprache verfasstes Manuskript *Militaire Officieren de Sturler*, eine bis anhin unbekannte Quelle zu den Fremden Diensten.

Wehrwesen

2.6 Bestandsschwerpunkt ist das Schweizer Wehrwesen, das ca. 1300 der rund 1500 Titel umfasst. Es enthält allgemeine Betrachtungen zum Schweizer Wehrwesen, aber auch Detailuntersuchungen zu Themen wie Wehrverfassung, Truppenführung und Militärrecht. Daneben enthält dieses Sachgebiet zahlreiche Reglemente zu eidgenössischen und kantonalen Militärorganisationen sowie zur militärischen Erziehung. Von militärhistorischer Bedeutung sind die Uniformbilder des Zürcher Infanteriemajors und Militärmalers Albert von Escher (1838–1905), der in 30-jähriger Forschungstätigkeit mit seinen rund 890 Aquarellen einen einmaligen Beitrag zur Schweizer Uniformkunde leistete. Erwähnenswert sind des weiteren Charles Perrons *Types militaires de l'armée suisse* (Genf 1862) mit 15 Lithographien sowie Wilhelm Stückelbergers (1867–1926) 24 Aquarelle von 1890 sowie 21 Aquarelle von 1897 zu Schweizer Uniformen.

2.7 Etwa 230 Titel haben das Wehrwesen anderer Länder zum Thema. Knapp 90 % stammen aus dem 19. Jh. Die älteren Werke sind zum überwiegenden Teil in Französisch abgefasst. Zu erwähnen sind Wilhelm Dilichs *Kriegsbuch* (Frankfurt a. M. 1689) sowie Carl von Clausewitzs Hauptwerk *Vom Kriege* (3 Bde, Berlin 1832–1834).

Festungswesen

2.8 Das Fachgebiet »Festungswesen« enthält ca. 230 Titel zu diversen Aspekten des Festungsbaus. Drei Viertel der 40 aus dem 16. bis 18. Jh stammenden Bücher sind französischsprachig. Im 19. Jh überwiegen die deutschsprachigen Titel (111 von 179). Erwähnenswert ist die *Architectura Von Vestungen: wie die zu unsern zeiten mögen erbawen werden* (Strassburg 1589) des Elsässers Daniel Specklin, die entscheidende Anstösse zur Weiterentwicklung von Befestigungsanlagen im Zuge der aufkommenden Artillerie gab.

Geschützwesen und Feuerwerk

2.9 Das Sachgebiet »Geschützwesen und Feuerwerk« umfasst etwa 450 Titel, darunter zahlreiche historische Schriften. Etwa 20 Bücher stammen aus der Zeit vor 1800 und enthalten grösstenteils allgemeine Beschreibungen der Geschütz-, Feuerwerk- und Büchsenmeisterkunst. In Bezug auf die Artillerie entwicklungsgeschichtlich wichtige Publikationen sind Alessandro Capobiancos *Corona e Palma militare di Artiglieria* (Venedig 1598), Joseph von Furttembachs *Architectura Martialis* (Ulm 1630), François de Mathes *Traité des feux artificiels pour la guerre et pour la récréation* (Paris 1640), Surirey de Saint-Rémys *Mémoires d'artillerie* (2 Bde, Paris 1697) sowie Leonhard Eulers *Neue Grundsätze der Artillerie* (Berlin 1745). Des weiteren erwähnenswert ist Simon R. de Baudouins *Exercice de l'infanterie Françoise*, das auf 63 Radierungen die Handhabung der Waffen in Einzeldarstellungen beschreibt, sowie die Sammlung *Jahresblätter der Gesellschaft der Constaflern und Feuerwerkern zu Zürich*, die 110 Kupferstiche von 1689 bis 1798 in einem Bd umfasst.

Sachgruppe Reglemente der Schweizer Armee

2.10 Da die EMB die offizielle Sammelstelle nicht vertraulicher oder geheimer Reglemente der Schweizer Armee ist, enthält diese Sachgruppe mit rund

1800 Titeln eine repräsentative Sammlung von Reglementen betreffend Ausbildung, Waffengattungen, Dienstzweigen und Ausrüstung. Rund 50 Reglemente stammen aus dem 17. und 18. Jh bis hin zum Bundesvertrag von 1815, weitere 380 Reglemente gehören der Restauration und Regeneration an, drei Viertel datieren aus der Zeit des neuen Bundesstaates bis Ende des 19. Jhs.

Bevölkerungsschutz

2.11 Dieses Fachgebiet umfasst heute ca. 1500 Titel von Büchern, Artikeln und Dokumentationen zu diversen Aspekten des Bevölkerungsschutzes: Katastrophenschutz und -hilfe, Erdbeben, Terrorismus, Naturkatastrophen, Kulturgüterschutz, Schutzräume (baulicher Zivilschutz), technologische Katastrophen (z. B. Tschernobyl) und Zivilschutz, darunter Robert Aeberhards *Vom Luftschutz zum Zivilschutz: Aus der Geschichte des passiven (blauen) Luftschutzes und des Zivilschutzes* (Solothurn 1983).

Sondersammlungen

2.12 Die Kollektion des Bücher- und Zinnfigurensammlers Charles-Félix Keller (1897–1980) enthält vorwiegend uniformkundliche Schriften des 19. Jhs sowie weitere militär- und kriegswissenschaftliche Werke des 18. bis 20. Jhs. Die Bestände zeichnen sich sowohl durch ihre wissenschaftliche Bedeutung wie auch durch ihren bibliophilen Charakter aus. Hervorzuheben sind die auf Pergament gedruckte heraldische Rarität *Wapen Des heyligen Römischen Reichs Teütscher Nation* (Frankfurt a. M. 1545), Colbert de Lostelneaus bedeutende militärwissenschaftliche Schrift *Le maréchal de campagne* (Paris 1647) sowie Drummond de Melforts *Traité de Cavalerie* (Paris 1776) mit 32 doppelseitigen Radierungen. Zur Uniformkunde, jedoch nicht zur Sammlung Keller, gehört die bibliophile Rarität *Die Armee Friedrichs des Grossen in ihrer Uniformierung* (3 Bde, Berlin 1851–1857) mit 436 Lithographien von Adolf Menzel.

2.13 Die Autographensammlung des Toggenburger Industriellen Georg Heberlein (1902–1984) enthält rund 1400 Autographen des 15. bis 20. Jhs zur Militär- und Weltgeschichte, darunter solche von Karl dem Kühnen, George Washington und Napoleon. Ihre Bedeutung erlangt die Sammlung durch das Zusammentreffen von Dokumenten aus verschiedenen Epochen, verfasst von Persönlichkeiten aus zahlreichen Sparten und Disziplinen wie Generälen, Politikern, Schriftstellern und Astronauten, wobei die Autographen militärischer Führer einen Schwerpunkt bilden. Die ganze Sammlung ist via www.guisanplatz.ch online verfügbar.

2.14 Bei der Schauenburg-Sammlung handelt es sich um 67 Kartenwerke und Pläne von Festungen aus der Zeit des Ancien Régime. Sie ist nach dem elsässischen General Balthazar von Schauenburg (1748–1831) benannt, der sich ihrer bei der Einnahme von Bern im März 1798 behändigte. Im Dezember 1880/Januar 1881 wurde die Kollektion von der Eidgenossenschaft erworben und der Militärbibliothek übergeben. Unter den kartographischen Arbeiten sind jene von Hans Conrad Gyger (1599–1674), Samuel Bodmer (1652–1724), Johann Adam Riedinger (1680–1756) und Johann Anton Herport (1702–1757) hervorzuheben. Die Sammlung spiegelt den Wandel der Kartographie von der individualisierenden, mit Aufriss- und Vedutenelementen durchsetzten Karte zur abstrakten, mit Grundrissdarstellung und normierten Signaturen arbeitenden Wiedergabe.

2.15 Der Bestand an Periodika beträgt 1050 Titel. Unter den 50 Werken des 19. Jhs finden sich bedeutende deutschsprachige Militärzeitschriften wie das Berliner *Militär-Wochenblatt* oder *Streffleurs österreichische militärische Zeitschrift*.

3. KATALOGE

Alphabetischer Katalog [Zettelform]

Systematischer Katalog [Zettelform]

Standortkatalog [mschr., gebunden]

Katalog der Periodica [Zettelform]

Katalog der Reglemente [Zettelform]

Katalog von Zeitschriftenartikeln [Zettelform]

Seit 1978 werden alle Bücher und Zeitschriftenartikel systematisch erfasst. Publikationen aus der Zeit vor 1978 sind teilweise abrufbar. Der Gesamtbestand der Bücher und der seit der Gründung der EMB bis 1978 erschienenen Zeitschriftenartikel ist über den Katalogverbund VTLS/ALEXANDRIA abfragbar (http://www.alexandria.ch).

Moderne Sonderkataloge

SDI [Selective Dissemination of Information/Selektive Informationsvermittlung] – Nach Anmeldung (Online) und Angabe des gewünschten Sachgebiets wird periodisch (monatlich bzw. alle drei Monate) eine Liste von Neuerscheinungen zu den gewählten Themen erstellt und zugestellt (per E-Mail).

Liste der neuen Bücher und Zeitschriftenartikel, Bern, ab 1992: Die BiG erstellt monatlich ein Zuwachsverzeichnis. Dieses Verzeichnis wird den Kunden elektronisch zugestellt (PDF).

Historische Kataloge

Katalog der Eidgenössischen Militärbibliothek. Catalogue de la Bibliothèque Militaire Fédérale. Bern 1864 (Erster Nachtrag. Bern 1865)

Katalog der Eidgenössischen Militärbibliothek. Catalogue de la Bibliothèque Militaire Fédérale. Bern 1871

Katalog der Eidgenössischen Militärbibliothek. Catalogue de la Bibliothèque Militaire Fédérale.

Cernier 1880 (Nachtrag I: 1880/81. Bern 1881; Nachtrag II: 1882–1889. Bern 1889)

Katalog der Eidgenössischen Militärbibliothek. Catalogue de la Bibliothèque Militaire Fédérale. Bern 1894 [I. Nachtrag 1894–1900, Bern 1901; II. Nachtrag 1901–1906, Bern 1907; 3. Nachtrag 1907–1914, Bern 1916]

1907–1912 wurden die Neuanschaffungen in den militärischen Zeitschriften, namentlich in der *Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung*, angezeigt; von 1901 bis 2001 wurden die Zuwachsverzeichnisse dem *Militär-Amtsblatt* als Beilage beigefügt. Mit der Ausg. von 2001 wurde das Erscheinen des jährlichen Zuwachsverzeichnisses eingestellt.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Aktensammlung des Bundesarchivs Bern: Akten E 27 639–649, 692–697, 834–838, 1207–1233, 1235, 3267–3275, 4449, 6429–6449 und J.I.122 24, 35, 36, 60, 68–73

Amtliche Sammlung der Gesetze und Verordnungen

Bundesblatt Jg. 1860–1914

Inauen, Josef: Die Bedeutung der Militärbibliothek als Kompetenzzentrum im Rahmen der militärischen Institutionen der Schweiz. Vortrag im Rahmen der Tagung BIBOS: IV – Bundesheer – Bibliothek – Bibliothekssystem: eine Notwendigkeit. Wien 15. April 1998 [BiG KOP 13984]

Darstellungen

Hartmann, Claudia: Zur Geschichte der Eidgenössischen Militärbibliothek 1864–1914. In: Schweizer Soldat 1 (1986), S. 7–9

Rosser, Silvia: Zur Geschichte der Eidgenössischen Militärbibliothek in der Epoche des Ersten Weltkriegs. In: Schweizer Soldat 5 (1989), S. 11–14

Schmied, Brigitte: Die Geschichte der Eidgenössischen Militärbibliothek im Zweiten Weltkrieg. In: Schweizer Soldat 7 (1990), S. 10f.

Schranz, Cornelia: Zur Geschichte der Eidgenössischen Militärbibliothek von 1919 bis 1938. In: Schweizer Soldat 9 (1992), S. 4–6

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Engelberts, Derck (Hrsg.): Die Schauenburg-Sammlung der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes. Beitrag zur Geschichte der Schweiz anhand von Karten des 17. und 18. Jhs. Hauterive 1988

Katalog der Autographensammlung Dr. Georg Heberlein. Bern 2008 [mit einem Geleitwort zur 1. Aufl. von Bundespräsident Kaspar Villiger und einem zusätzlichen Geleitwort von Jürg Stüssi-Lauterburg zur 2. Aufl. und einem Vorwort zur 3. Aufl. von Stefan Schaerer [erste Aufl.: 1. Mai 1995; zweite Aufl.: September 1999; dritte Aufl.: 27. Juni 2008]

INSTITUT FÜR MEDIZINGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT BERN

Kanton: Bern

Ort: Bern

Bearbeiterin: Pia Burkhalter

Adresse: Bühlstrasse 26, 3012 Bern; Postfach, 3000 Bern 9

Telefon: +41 31 631 84 86

Telefax: +41 31 631 84 91

Homepage: http://www.mhi.unibe.ch

E-Mail: urs.boschung@mhi.unibe.ch (Direktion), pia.burkhalter@mhi.unibe.ch (Bibliothek)

Träger: Universität Bern (Kanton Bern)

Funktion: Spezialbibliothek (öffentliche Institutsbibliothek)

Sammelgebiete:
Geschichte der Medizin, insbesondere biographische Werke, Medizin des 18. Jhs, Albrecht von Haller, Geschichte der Psychiatrie, der Pharmazie und der Naturwissenschaften, Frau und Medizin, Ethik in der Medizin.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek; Präsenzbenutzung der historischen Bestände und Nachschlagewerke im Lesesaal.

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch, Freitag 8.30–12.00 Uhr, 14.00–16.45 Uhr; Dienstag 8.30–12.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät (für Literatur ab 1851), Mikrofiche- und Mikrofilm-Lesegerät mit Drucker, Online-Abfragestation.

Gedruckte Informationen:
Ausleihreglement: Die Bibliotheken der Universität Bern: eine Übersicht, Bern 1997.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Öffentliche Verkehrsmittel: Fusswegnähe vom Bahnhof (ca. 15 Minuten), Bus Nr. 12 bis Mittelstrasse, Bus Nr. 11 bis Inselspital. Mit dem Auto: Autobahn A 1, Ausfahrt Forsthaus oder Länggasse.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Bibliothek wurde 1963 vom Anatomen Erich Hintzsche (1900–1975) gegründet. Er vermachte seine private Buch- und Objektsammlung dem Staat Bern mit der Auflage, sie zu »erhalten, fachmännisch weiterzuführen und der Medizinischen Fakultät zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen«. Bis zu seinem Tod leitete er als Emeritus die »Medizinhistorische Bibliothek«. 1977 wurde an der Universität Bern ein Lehrstuhl für Geschichte der Medizin geschaffen. Die »Medizinhistorische Bibliothek« wurde zum »Institut für Medizingeschichte« umbenannt. Seit 2009 wird die Bibliothek durch die Universitätsbibliothek Bern verwaltet.

1.2 Bei der Gründung der Bibliothek 1963 betrug der Gesamtbestand etwa 3600 Titel. Der Anteil an historischen Werken kann für diesen Zeitpunkt nicht geschätzt werden, doch muss er beträchtlich gewesen sein. Bekannt ist, dass Erich Hintzsche die Bibliotheken der Bieler Ärzte Johann Franz Xaver Pugnet (1765–1846) und Cäsar Adolf Bloesch (1804–1863) erwerben konnte. Seit der Gründung der Bibliothek wurde der Altbestand durch zahlreiche Schenkungen, aber auch durch den Kauf von antiquarischen Büchern laufend vermehrt.

1.3 Zu den wichtigsten Donatoren gehörte der Medizinprofessor Hans Goldmann (1899–1991) mit Schenkungen in den Jahren 1983, 1986, 1989 aus seiner Hand, 1999 und 2000 aus seinem Nachlass. Dazu gehörten vor allem ältere Werke und vereinzelte Rara zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Augenheilkunde. Zusammen mit den Büchern aus der Sammlung von Erich Hintzsche macht dieser Nachlass den bedeutendsten Anteil des Altbestands aus.

1.4 Zahlreiche Privatpersonen haben der Bibliothek z. T. über Jahre hinweg immer wieder historische Werke geschenkt, manchmal einzelne Publikationen, oft auch grössere Bestände. Durch Übernahmen von ausgeschiedenen Büchern aus Bibliotheken (z. B. Spitalbibliotheken) und anderen Institutionen gelangten ebenfalls ältere Werke in das Institut für Medizingeschichte.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der Hauptbestand der Bibliothek beträgt im Jahr 2009 ungefähr 55.000 Einheiten, bestehend aus Monographien, Archivdossiers und Sonderdrucken. Daneben sammelt das Institut Bilder, Photographien, Manuskripte, Archivmaterial und Objekte und verfügt über Sondersammlungen wie z. B. ein biographisches Archiv. Der historische Anteil an Monographien umfasst 8343 Titel in etwa 8000 physischen Einheiten. Bücher mit Druckjahr vor 1850 sind in einem separaten Magazinraum untergebracht. Die Aufstellung erfolgt nach der Systematik der National Library of Medicine (NLM). Der gesamte historische Bestand ist katalogisiert. Die Auszählung erfolgte nach dem chronologischen und systematischen Zettelkatalog (für Eingänge bis Herbst 1994) und nach gezielten Suchkriterien im Online-Katalog (für Eingänge ab Herbst 1994). Viele einschlägige Werke der Medizin und der Naturwissenschaften des 16. und 17. Jhs, aber auch spätere Publikationen sind nur als moderne Faksimileausgaben vorhanden.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Von den insgesamt 8343 Titeln sind 37 aus dem 16. Jh, 106 aus dem 17. Jh, 2115 Titel aus dem 18. und 6085 aus dem 19. Jh. 5332 sind in deutscher, 1435 in lateinischer, 1306 in französischer, 160 in englischer und 110 in anderen Sprachen abgefasst.

Systematische Übersicht

16. Jahrhundert

2.3 Die beiden ältesten Bücher in der Bibliothek des Instituts für Medizingeschichte sind eine wenig Aufsehen erregende Schrift von Giovanni de Concorregio (um 1380–1440), *Practica nova medicine* (Venedig 1515), und das älteste gedruckte Lehrbuch für Hebammen von Eucharius Rösslin (gest. 1526), *Der Schwangerenn frawen und Hebammen Rosengarte* (Augsburg 1532). Letzteres stammt aus dem Besitz des Bieler Arztes André Neuhaus und wurde von ihm persönlich im Jahre 2002 dem Medizinhistorischen Institut als Geschenk überreicht. Das älteste in der Schweiz gedruckte Werk im Bestand sind die *De humani corporis fabrica libri septem* (2. Ausg., Basel 1555) von Andreas Vesal. Dank handschriftlichen Eintragungen kann der Weg dieses Buches z. T. nachverfolgt werden: Zuerst gehörte es Vincens Fabricius (1612–1667), Bürgermeister der Stadt Danzig, später war es im Besitz von Johannes Garmers (1628–1700), Stadtarzt zu Hamburg, der es 1687 der Hamburger Bibliothek übergab. Eine weitere Eintragung (Dr. med. Behn) stammt aus dem Jahre 1839. Dabei könnte es sich um Wilhelm Friedrich Georg Behn (1808–1878) handeln, der in jener Zeit Direktor des anatomischen Theaters und zoologischen Museums in Kiel war. Schliesslich wechselte das Werk innerhalb der Universität Bern vom Institut für Anatomie zum Institut für Medizingeschichte.

17. Jahrhundert

2.4 Die Werke des 17. Jhs vermitteln als wissenschaftliche Abhandlungen oder volksmedizinische Ratgeber v. a. Kenntnisse der Anatomie, der Geburtshilfe, der Gynäkologie, der allgemeinen Medizin und der Pharmazie oder beschreiben die Epidemien des 17. Jhs und die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. Einen wesentlichen Anteil macht die Literatur über chirurgische Instrumente aus.

2.5 Zum Bestand des 17. Jhs gehört u. a. die *Anatome ex omnium veterum recentiorumque observationibus* von Thomas Bartholinus (1616–1680) in den Aufl. von 1673 und 1686 (beide Leiden). Das Werk war im 17. Jh weit verbreitet und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. In Joseph Schmids *Instrumenta chirurgica* (vermutlich Augsburg 1673) sind 192 chirurgische Instrumente dargestellt mit Beschreibungen und Anleitungen für ihre Handhabung. Die Ausg. von Georg Bartischs (1535–[1607?]) *Augen-Dienst, oder, Kurz und deutlich verfasster Bericht von allen und jeden in- und äusserlichen Mängeln/Schäden/Gebrechen und Zufällen der Augen* (Nürnberg 1686), eines handwerklich geschickten, aber akademisch nicht geschulten Autors, erschien 100 Jahre nach der ersten Aufl. (1583) in verändertem Format und unter Weglassung einiger Tafeln und eines Abschnittes über die Zubereitung von Arzneien. Bartischs »Augendienst« ist das erste deutschsprachige Handbuch der Augenheilkunde; es behielt seine Bedeutung bis ins 19. Jh.

18. Jahrhundert

2.6 Die Drucke des 18. Jhs bilden einen Schwerpunkt im Bibliotheksbestand, v. a. mit den Werken Albrecht von Hallers, seiner Korrespondenten, Lehrer, Schüler, Mitstreiter und Kontrahenten. Bis heute wird dieser Sammelbereich durch Ankäufe vermehrt. Die inhaltliche Vielfalt der vorhandenen Literatur des 18. Jhs ist gross und umfasst die Gebiete der Medizin, der Naturwissenschaften, ebenso Werke der Philosophie und anderer Wissensgebiete sowie Bibliographien, Nachschlagewerke und Wörterbücher, zum Beispiel der lateinischen Sprache. Innerhalb der

medizinischen Literatur gibt es eine grosse Anzahl Hebammenlehrbücher, Werke über Chirurgie, Gynäkologie, Anatomie und allgemeine Medizin, Sammelbände medizinischer Dissertationen bis zu Gesamtausgaben von einzelnen Autoren (u. a. Hermann Boerhaave, Michael Etmüller, Johannes Freind, Marcello Malpighi, Richard Mead, Johann Georg Röderer, Paul Gottlieb Werlhof, Robert Whytt).

2.7 Eine grosse Anzahl der Bücher des 18. Jhs, v. a. naturwissenschaftlichen Inhalts, stammt aus dem Nachlass von Hans Goldmann. Sie sind mit seinem Exlibris ausgestattet. Auch andere Werke haben bemerkenswerte Vorbesitzvermerke. So tragen z. B. drei Bde von Antoni van Leeuvenhoeks *Opera omnia* (Leiden 1719–1722) den Stempel von Georges Cuvier (1769–1832). Nennenswert für das 18. Jh sind zudem Johann Peter Franks *System einer vollständigen medizinischen Polizei* (4 Bde, Mannheim 1784–1788), enzyklopädischer Ratgeber und grundlegendes Werk zur Hygiene und öffentlicher Gesundheitsvorsorge, ferner das Hauptwerk von Giovanni Battista Morgagni, *De sedibus et causis morborum per anatomen indagatis libri quinque* (Leiden 1767), sowie die *Pharmacopoea Helvetica* (Basel 1771) mit einem Vorwort Albrecht von Hallers. Hinzu kommt der *Cours complet d'anatomie, peint et gravé en couleurs naturelles/par Arnaud-Eloi Gautier d'Agoty et expliqué par [Jean-Nicolas] Jadelot* (Nancy 1773), bemerkenswert wegen der Tafeln in Schabkunst und des Vier-Plattenverfahrens (drei Platten für die Grundfarben und eine für die Zeichnung).

19. Jahrhundert

2.8 Unter dem Einfluss der Naturwissenschaften, v. a. von Physik, Chemie und Biologie, veränderte sich im 19. Jh das ärztliche Denken, Wissen und Handeln radikal. Durch Beobachtungen am Krankenbett wurden neue Entdeckungen gemacht, neue Spezialfächer entstanden, die öffentliche Gesundheitspflege wurde wichtig, Frauen wurden zum Medizinstudium zugelassen und die ersten Ausbildungsstätten für Krankenpflegerinnen geschaffen. Entsprechend vielseitig ist die in der Bibliothek vorhandene Literatur dieser Zeit. Sie spiegelt die grossen Fortschritte in Histologie, Pathologie, Physiologie, Biologie, Pharmakologie, Bakteriologie und den neuen medizinischen Fachrichtungen wider.

2.9 Zu den vielen wichtigen Werken gehören u. a. das *Handbuch der Gewebelehre des Menschen* (Leipzig 1852) von Albert von Koelliker, das erste Lehrbuch über dieses medizinische Fachgebiet, zudem *Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre* (Berlin 1858) von Rudolf von Virchow, der *Traité clinique et pratique des maladies des enfants* (2 Bde, 2. Aufl., Paris 1853/54) von Antoine Barthez und dem Genfer Frédéric Rilliet, das klassische und von der Académie des Sciences und der Académie de Médecine gekrönte Lehrbuch der Pädiatrie, und der *Traité théorique et pratique des maladies des yeux* (3. Aufl., Paris 1828) von Carl Heinrich Weller mit den Lithographien im zweiten Bd von Gottfried Engelmann (1788–1839).

Zeitschriften

2.10 Der Anteil an historischen Zeitschriften umfasst 139 Titel mit insgesamt 2431 physischen Einheiten aus der Zeit von der Mitte des 18. Jhs bis 1900. Dieser Bestand wurde nach Jahrgängen ausgezählt.

2.11 Zwei der wichtigsten historischen Zeitschriften sind das *Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst* (43 Bde, Jena, Berlin 1795–1816), hrsg. von Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836), ein Forum für die zu jener Zeit weithin abgelehnten Lehren von Akupunktur, Homöopathie und Wasserheilkunde sowie für die damals umstrittene Schutzimpfung, und *Der Arzt: eine medicinische Wochenschrift* (6 Bde, Hamburg u. a. 1769) des Aufklärers Johann August Unzer (1727–1799), eine Zeitschrift, mit der der Autor beispiellosen Erfolg auch als Satiriker erntete.

Sondersammlungen

2.12 Aus diversen Schenkungen kamen dem Institut z. T. umfangreiche Sammlungen von Sonderdrucken zu, die einzelne medizinische Themenbereiche behandeln.

Anatomie

2.13 Die Sammlung von Sonderdrucken zum Thema Anatomie ist das Resultat einer nahezu hundertjährigen Sammeltätigkeit im Institut für Anatomie der Universität Bern, v. a. unter den Prof. Hans Strasser, Karl Wilhelm Zimmermann und Erich Hintzsche. Die Sammlung mit dem dazugehörigen alphabetischen Katalog wurde dem Institut für Medizingeschichte 1985 übergeben.

2.14 Die Auszählung wurde stichprobenweise durchgeführt, erst durch Zählung einiger Schachteln mit einschlägigen Schriften, dann zur Absicherung der ermittelten Zahlen durch eine genaue Auszählung einer Schublade des Katalogs (zirka 2000 Katalogzettel). Der gesamte Bestand umfasst etwa 21.000 Einheiten aus der Zeit von 1840 bis 1965. Er enthält Dissertationen deutscher und schweizerischer Universitäten sowie Sonderdrucke aus mehrheitlich deutschsprachigen Zeitschriften zur Anatomie. Schätzungsweise 11 % oder 2300 Titel datieren aus der Zeit vor 1900.

Pathologie

2.15 Die Sammlung von Schriften zur Pathologie wurde dem Institut 1968 übergeben. Auch sie ist das Resultat einer langjährigen Sammeltätigkeit im

Institut für Pathologie der Universität Bern, insbesondere unter den Prof. Theodor Langhans, Carl Wegelin und Bernhard Rudolf Walthard.

2.16 Die Auszählung erfolgte nach dem gleichen Prinzip wie bei den Publikationen zur Anatomie. Der gesamte Bestand umfasst etwa 17.500 Einheiten aus der Zeit von 1840 bis 1960. Die Sammlung enthält Sonderdrucke, Dissertationen sowie gedruckte Vorträge in vorwiegend deutscher Sprache. Schätzungsweise 6 % oder 1050 Titel erschienen vor 1900.

Ophthalmologie

2.17 Die Sammlung von Schriften zur Ophthalmologie setzt sich aus Nachlässen von verschiedenen Dozenten der Universität Bern, namentlich den Prof. Karl Wilhelm von Zehender, Ludwig Lichtheim, Henri Dor, Ernst Pflüger, August Siegrist und Hans Goldmann zusammen. Sie wurde 1998 von der Berner Universitäts-Augenklinik dem Institut für Medizingeschichte übergeben.

2.18 Die etwa 7000 Einheiten stammen aus der Zeit von 1840 bis 1955. Die Sammlung enthält Sonderdrucke, Dissertationen, gedruckte Vorträge in vorwiegend deutscher Sprache. Schätzungsweise 71 % oder 5000 Titel wurden vor 1900 gedruckt. 10 % wurden genau ausgezählt, die Endsumme hochgerechnet.

Medizinische Dissertationen der Universität Bern

2.19 Diese Dissertationen stammen aus dem Dekanat der Medizinischen Fakultät und wurden von Erich Hintzsche aufgenommen, chronologisch eingeordnet und bibliographisch erfasst. Die Sammlung medizinischer Berner Dissertationen ist im Online-Katalog vollständig erschlossen und umfasst ungefähr 4000 Stück von 1839 bis 1975. 565 entstanden zwischen 1839 und 1900.

Medizin (allgemein)

2.20 Diese Sammlung wurde ebenfalls von Erich Hintzsche angelegt und von ihm selbst durch einen Zettelkatalog erfasst. 1999 wurde der Bestand neu in den Online-Katalog aufgenommen. Dabei wurden Dubletten ausgeschieden, einzelne Werke umsigniert und in die entsprechende Sachgruppe im Magazin eingereiht.

2.21 306 Sonderdrucke aus dieser Sammlung bleiben als separate Abteilung mit der Signatur »Med. Sep.« bestehen; davon erschienen 54 Einheiten in den Jahren 1759 bis 1900.

3. KATALOGE

Monographien

Der Hauptbestand der Bibliothek (insgesamt etwa 55.000 Monographien) ist im Online-Katalog des Informationsverbundes Deutschschweiz, IDS Basel/Bern verzeichnet [Software: Aleph, in der Version 18.01; Format: US-MARC; Katalogisierungsregeln: AACR2; Beschlagwortung mit Verbund-Thesaurus (ab Mai 2002 keine Beschlagwortung mehr).nternetadresse: http://aleph.unibas.ch/menu.html].

Seit Herbst 1999 werden bei Neueingängen von bis 1850 erschienenen Drucken auch die Vorbesitzer im Katalog erfasst (möglich seit der Migration zum Bibliothekssystem ALEPH).

Im Online-Katalog wurden die Bücher des Altbestands bis zum Erscheinungsjahr 1830 nach den Regeln für alte Drucke katalogisiert, d. h. mit Nebeneintragungen für Drucker, Druckorte, Vorbesitzer, z. T. auch für Illustratoren sowie mit einer Beschreibung des Einbands und des physischen Zustands des Werks.

Für die Bucheingänge bis zum Herbst 1994 stehen im Lesesaal folgende Zettelkataloge zur Verfügung:

Alphabetischer Katalog [nach VSB-Regeln]

Schlagwortkatalog

Systematischer (und Standort-) Katalog [nach NLM-Systematik]

Chronologischer Katalog [nachgeführt bis 1990]

Im September/Oktober 2009 wurden die Titel aus dem Zettelkatalog im Rahmen eines Rekatalogisierungsprojekts für die ganze Universitätsbibliothek Bern in den Online-Katalog des Informationsverbundes Deutschschweiz, IDS Basel / Bern eingegeben. Die Bereinigungsarbeiten werden im Verlaufe des Jahres 2010 abgeschlossen. Bis dahin behalten die Zettelkataloge ihre Funktion.

Zeitschriften

Der gesamte Zeitschriftenbestand (2009: ca. 700 Titel) ist im Online-Katalog IDS Basel/Bern mit Erfassung der einzelnen Bde katalogisiert.

Im Lesesaal stehen den Benutzern eine ausgedruckte alphabetische Titelliste sowie eine systematische Aufstellung der Zeitschriftentitel zur Verfügung.

Spezialkataloge

Sonderdrucke Anatomie: Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform];

Sonderdrucke Pathologie: Alphabetischer Autorenkatalog [Zettelform], Sachkatalog [Zettelform]

Sonderdrucke Ophthalmologie [Bestand nicht erfasst]

Medizinische Dissertationen der Universität Bern: Online-Katalog des Informationsverbundes Deutschschweiz, IDS Basel/Bern

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivmaterial des Medizinhistorischen Instituts der Universität Bern

Jahresberichte des Medizinhistorischen Instituts der Universität Bern 1963–1968, 1978–2002 [wird fortgesetzt; aus den Jahren 1969–1977 sind keine Jahresberichte vorhanden]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Ein Stück Burgdorfer Pharmaziegeschichte. Wertvolle Schenkung für das Medizinhistorische Institut. In: Unipress intern 3 (1999), S. 1f.

Institut für Medizingeschichte. Die Bibliothek als Labor für Lehre und Forschung. In: Libernensis 2 (2008), S. 16f.

SCHWEIZERISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, BERN

Kanton: Bern

Ort: Bern

Bearbeiter: Rätus Luck

Adresse: Nationalbibliothek (NB) / Schweizerisches Literaturarchiv (SLA) / Graphische Sammlung (GS) / Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD): Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Telefon: NB: +41 31 322 89 35
SLA: +41 31 322 92 58
GS: +41 31 325 05 07
EAD: +41 31 322 87 24

Telefax: NB / SLA / EAD: +41 31 322 84 63
GS: +41 31 322 84 63

Homepage: NB / SLA / GS / EAD: www.nb.admin.ch

E-Mail: NB: info@nb.admin.ch
SLA: arch.lit@nb.admin.ch
GS: graphische-sammlung@nb.admin.ch
EAD: doris.amacher@nb.admin.ch

Träger: Bund / Schweizerische Eidgenossenschaft

Funktion: Nationalbibliothek

Sammelgebiete:
NB: Helvetica auf allen Datenträgern; SLA: literarische und geisteswissenschaftliche Gesamt- und Teilnachlässe in den vier Landessprachen; GS: Druckgraphik des 17. bis 20. Jhs, Fotografien, Ansichtskarten und Plakate, Editionen und Portfolios von Künstlern sowie Bücher mit Originalgraphik und handgearbeiteten Einbänden; Sammlung Gugelmann (Schweizer Kleinmeister); Archiv Daniel Spoerri; EAD: Dokumente zu den Themenbereichen Archäologie, Denkmalpflege, Orts- und Landschaftsbilder, Architektur- und Kunstgeschichte, Volkskultur.

Benutzungsmöglichkeiten:
NB: Ausleihe (auch per Post) für gedruckte Publikationen (ohne Zeitungen und Zeitschriften), die vor weniger als 50 Jahren erschienen sind. Die NB ist dem interbibliothekarischen und internationalen Leihverkehr angeschlossen. Freihand-/Präsenzbestände: Referenzwerke, Bibliographien; Fachbibliothek Schweiz; SLA: Lesesaal mit Handbibliothek; GS/EAD: Konsultationssaal. Herstellung konventioneller und digitaler Reproduktionen.

Öffnungszeiten:
NB: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9.00–18.00 Uhr; Mittwoch 9.00–20.00 Uhr; Samstag: 9.00–16.00 Uhr, Ausleihe 9.00–14.00 Uhr; SLA: Montag bis Freitag 10.00–17.00 Uhr; GS/EAD: Voranmeldung erforderlich, am Samstag geschlossen; Foto- und Reprographiedienst: Montag bis Freitag 9.00–12.00 Uhr, 14.00–16.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
NB/SLA: Online-Katalogabfrage über PC, Fotokopierer, Mikrofilmlese- und -kopiergeräte, Video-Abspielgeräte, CD-ROM-Netzwerk, Internet, TV, GS: Fotokopierer, Mikrofilmlese- und -kopiergeräte, Video-Abspielgeräte, CD-ROM-Netzwerk, Internet.

Gedruckte Informationen:
Führer durch die NB-, SLA- und GS-Bestände, aktualisierte Informationen zur Benutzung, Benutzerinformationen zu bestimmten Dienstleistungen, Jahresberichte.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Öffentliche Verkehrsmittel ab Bahnhof Bern: Bus Nr. 19 (Richtung Elfenau), Haltestelle Aegertenstrasse; Tram Nr. 3 (Richtung Saali), Haltestelle Helvetiaplatz; Tram Nr. 5 (Richtung Ostring), Haltestelle Helvetiaplatz. Auto: Autobahnausfahrt Ostring, Parkplätze in beschränkter Anzahl und mit beschränkter Benutzungsdauer vor und in der Nähe der NB. Jenseits der Kirchenfeldbrücke Richtung Innenstadt Parking »Casino«.

1. BESTANDSGESCHICHTE

Die Entwicklung der Institution im Überblick

1.1 Die Schweizerische Nationalbibliothek (im Folgenden NB genannt) geht nicht auf eine eigentliche Vorgängereinrichtung zurück, sondern ist eine Neugründung, einerseits dem politischen Willen von Exekutive (Bundesrat) und Gesetzgeber (Parlament: National- und Ständerat) entsprungen wie das 1890 beschlossene, 1898 eröffnete Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Wie dieses, die Festspielkultur des Jahrhundertendes, die Landesausstellungen oder die Schützen-, Turn- und Sängerfeste ist die NB Zeichen für das wachsende Selbstbewusstsein des schweizerischen Bundesstaates von 1848, der 1891 den 700. Jahrestag der Gründung der Eidgenossenschaft gefeiert hatte. Andererseits lagen ihr konkrete Bedürfnisse der landeskundlichen oder »vaterländischen« Forschung zugrunde.

1.2 Zurückgreifen konnte man hinsichtlich der Idee einer »Nationalbibliothek« auf Massnahmen, die Philipp Albert Stapfer (1766–1840), 1798–1800 Minister für Künste und Wissenschaften der Helvetischen Republik, eingeleitet hatte, um die über die ganze Schweiz verstreuten Bibliotheksbestände zu vereinigen, sie in den politisch und militärisch bewegten Zeitläufen zu erhalten und zugänglich zu machen. Das Ende der Helvetischen Republik kam allerdings zu rasch, als dass das Projekt hätte ausreifen können. Was an Beständen vorhanden war, wurde 1803 liquidiert und nach Gewicht verkauft.

1.3 Einen anderen Ansatz hatte Bundesrat Stefano Franscini (1796–1857) gewählt, der Begründer der schweizerischen Statistik. Er beabsichtigte, die Bibliothek der Bundeskanzlei zu einer Nationalbibliothek auszubauen, und liess 1851 ein Verzeichnis hier vorhandener Druckschriften erstellen. Die Kanzleibeamten machten jedoch geltend, sie seien ohnehin schon »überlastet durch Literatur, welche mit dem Zwecke der Bibliothek als Arbeitsbibliothek durchaus keinen Zusammenhang hat und den Überblick erschwert«: Das Projekt liess sich nicht realisieren.

1.4 Neuen Auftrieb verliehen der Idee die *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde*, die zwischen 1892 und 1945 in 89 Faszikeln erschien, und das *Schweizerische Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache* (seit 1881). Der Begründer des *Idiotikon*, der Zürcher Stadtbibliothekar Fritz Staub (1826–1896), richtete am 4. März 1891 eine Denkschrift an den Bundesrat und forderte darin, natürlich auch im Hinblick auf die Bedürfnisse des *Wörterbuchs*, eine Sammlung aller Werke, die die Kultur der Schweiz betrafen.

1.5 Der Nutzen einer Nationalbibliothek für die *Bibliographie*, die im Auftrag zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine sämtliche im In- und Ausland erschienenen Publikationen zur Landeskunde der Schweiz erfassen sollte und von der 1890 gegründeten »Centralkommission für schweizerische Landeskunde« herausgegeben wurde, lag auf der Hand: Die Bibliothek würde sich bei ihren Anschaffungen an den Titeln der ersten Faszikel der *Bibliographie* orientieren – umgekehrt würden die allmählich wachsenden Sammlungen der Bibliothek der *Bibliographie* die Titel liefern. Mit der Gründung der NB 1895 ergaben sich auch persönliche Verbindungen: Der Sekretär der Centralkommission, Johann Heinrich Graf (1852–1918), Prof. für Mathematik und Physik an der Universität Bern, wurde und blieb bis zu seinem Tod Präsident der Schweizerischen Bibliothekskommission; Mitarbeiter der Bibliothek waren für die *Bibliographie* tätig, deren Redaktion in der NB ihre Räume hatte.

1.6 Im März 1893 legte die Centralkommission die Resultate einer Enquête zur Gründung einer Nationalbibliothek vor, die im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern bei »sämtlichen in der Schweiz existierenden« Bibliotheken, Archiven, Verlagen, Buchdruckereien und Buchhandlungen durchgeführt worden war. Von 82 Bibliotheken äusserten sich 3 ablehnend; von 63 Verlagen und 29 Druckereien erklärten 62 bzw. 28 sich bereit, einer Nationalbibliothek die von ihnen publizierten Werke in einem oder in zwei Exemplaren gratis abzutreten, sofern der Ladenpreis 5 Franken nicht übersteige, und ihr bei teureren Werken eine Preisreduktion von 25 bis 50 % zu gewähren.

1.7 Während die Centralkommission, unterstützt von der Litterarischen Gesellschaft in Bern, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft und dem Verband der geographischen Gesellschaften der Schweiz, vorgeschlagen hatte, die 1849 als Bibliothek des Parlaments und der Verwaltung eingerichtete »Canzleibibliothek«, später »Eidgenössische Centralbibliothek«, seit 1969 »Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek«, mit der Sammlung der in der Schweiz erscheinenden Druckschriften zu betrauen, optierte der Bundesrat in seiner Botschaft an die eidgenössischen Räte vom 8. März 1893 für »eine besondere Bibliothek unter dem Titel einer Nationalbibliothek«, mit dem ausschliesslichen Zweck der Sammlung von Helvetica, »mit besonderem Personal und in besonderem Gebäude«. Die Botschaft rechnete mit jährlich 1000 Eingängen und Kosten in der Höhe von 10.000 Franken, erwartete aber, dass eidgenössische und kantonale Amtsstellen, philanthropische und wissenschaftliche Institute, Vereine und Gesellschaften und Privatpersonen »reichlich durch Schenkungen und Legate von Büchern oder ganzen Sammlungen zur Bibliothek beitragen werden.« Die Ergänzung nach rückwärts wurde als eine Hauptaufgabe

bezeichnet, ein besonderer Kredit dafür jedoch nicht vorgesehen.

1.8 Zum Zeitpunkt der Gründung heisst es in der Botschaft: »Jedes Jahr, das unbenutzt verstreicht, lässt zahlreiche neue Erscheinungen, die des Aufbewahrens wert sind, verloren gehen, weil eine systematische Sammlung fehlt. Mit jedem Jahr wird die Komplettierung der Bibliothek für frühere Zeiten schwerer. Wie manche wertvolle Sammlung, deren Besitzer sie gerne einer Nationalbibliothek vermacht hätte, ist von den Erben im günstigsten Fall an Antiquare zu einem Schleuderpreis verkauft und dadurch in alle Winde zerstreut, im schlimmsten Fall aber einfach als Makulatur der Papierfabrik zum Einstampfen abgetreten worden.« Der Bundesrat erinnerte an die 1875 versteigerte Privatbibliothek von Erlach im Schloss Spiez und an die Zersplitterung »der reichhaltigen alpinen Bibliothek« von Gottlieb Samuel Studer (1804–1890), einem Mitbegründer des Schweizerischen Alpenclubs. Er hätte auch die Bibliothek des »grossen« Albrecht von Haller (1708–1777) erwähnen können, die 1778 an die Biblioteca Nazionale Braidense di Milano verkauft worden war.

1.9 Auf Grund der Botschaft und von Berichten der Expertenkommission über die Aufgaben einer schweizerischen Nationalbibliothek, einer Kommission des Ständerates und der Centralkommission stimmten der Ständerat am 5. Dezember 1893 und der Nationalrat am 19. Juni 1894 dem Bundesbeschluss betreffend die Errichtung einer schweizerischen »Landesbibliothek« zu. Die Bezeichnung »Nationalbibliothek« war zunächst erwogen worden; aber während die Entsprechungen in den lateinischen Sprachen keinerlei Bedenken auslösten, wurde gegen die deutschsprachige Form ins Feld geführt, »Nation« und »national« setzten eine gemeinsame Sprache und Kultur voraus, was in der Schweiz nicht gegeben sei. Diese Bedenken fielen bei der Anwendung auf eine kulturelle Einrichtung offenbar stärker ins Gewicht als bei anderen ebenfalls nationalen Institutionen (Nationalbank, Nationalrat). »Landesbibliothek« liess sich rechtfertigen, weil es einen anerkannten Kanon landeskundlicher Fächer und eine *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* gab. Der Bundesbeschluss trat am 28. Juni 1894 in Kraft. Er übertrug der Bibliothek das Mandat, die Helvetica von der Zeit des Neuen Bundes 1848 an zu sammeln und zur Benützung bereitzustellen. »Helvetica« waren definiert als auf die Schweiz oder einzelne Teile derselben Bezug nehmende Publikationen und literarische Erzeugnisse, »dieselben seien im In- oder Auslande erschienen«, sowie als »bedeutsame Schriftwerke jeder Art« von Schweizer Autoren.

1.10 Die zeitliche Eingrenzung des Sammelauftrags hatte der politische Föderalismus diktiert, der auch für die Frage des Standorts eine Rolle spielte. Als wichtige Schweizer Stadt war Luzern nach 1848 bei der Zuteilung von Verwaltungszweigen und -bauten des Bundesstaates wiederholt übergangen worden; auch der Sitz der Landesbibliothek wurde ihr nicht zugesprochen. Dass die Bürgerbibliothek Luzern eine reichhaltige Helvetica-Sammlung besass, war nun willkommener Anlass, dieses Defizit etwas auszugleichen, die Institution zur Sammelstelle der Helvetica vor 1848 zu erklären und ihr dafür eine finanzielle Unterstützung zuzuleiten, und zwar aus Mitteln der NB. In der Folge versuchte die Trägerschaft der Bürgerbibliothek, die Bürgerkorporation Luzern, mehrfach vergeblich, sie unter Beibehaltung von Sammelauftrag und Standort in die Verantwortung des Bundes zu geben bzw. die Überführung der NB nach Luzern nachzuholen. Die erschwerte Benutzung der Helvetica wegen der getrennten Standorte hätte die NB durch ein Verzeichnis der in der Bürgerbibliothek vorhandenen Helvetica bzw. durch einen Gesamtkatalog der Helvetica vor 1848 in schweizerischen Bibliotheken kompensieren sollen; ersteres wurde nur fragmentarisch, letzteres nie realisiert. Die Verbindung zwischen den beiden Bibliotheken beendete das Bundesgesetz über die Ablösung des jährlichen Bundesbeitrags an die Bürgerbibliothek Luzern vom 28. Oktober 1937. Die Ablösungssumme in der Höhe von 200.000 Franken wurde entrichtet »unter der Voraussetzung, dass die Bürgerbibliothek Luzern mit der dortigen Kantonsbibliothek zu einer Zentralbibliothek vereinigt und für sie ein Neubau erstellt wird«. Der Baubeginn Mitte August 1949 löste die Zahlung der ersten Hälfte der Ablösungssumme aus; die zweite Hälfte folgte im Sommer 1951, beim Umzug der Bürgerbibliothek in das Gebäude der Zentralbibliothek.

1.11 Die NB nahm ihre Tätigkeit am 1. Mai 1895 auf. Eine Ausleihe fand vorerst nicht statt. Die Leitung lag einerseits bei der Schweizerischen Bibliothekskommission, andererseits bei Johannes Bernoulli (1864–1920), Hauptbibliothekar bis 1908, dem ein Adjunkt und ein Bibliotheksassistent unterstellt waren. Dem Publikum wurde die NB mit Lesesaal und Ausleihe am 1. Mai 1900 geöffnet, nachdem sie aus dem Anfangsprovisorium an der Christoffelgasse in das neu errichtete Gebäude des Bundesarchivs im Kirchenfeld gezogen war.

1.12 Eine erste Revision des Bundesbeschlusses von 1893/94 beantragte der Bundesrat der Bundesversammlung mit einer Botschaft vom 30. März 1910. Sie betraf Organisation, Personalbesoldung, Stellung und Aufgabe der Bibliothekskommission, v. a. aber das Verhältnis zwischen NB und Bürgerbibliothek Luzern. Die Teilung des Sammelmandats blieb, obschon publizistisch gesehen das Jahr 1848 kaum eine markante Grenze darstellt, grundsätzlich bestehen, wurde aber relativiert dadurch, dass die NB nun beauftragt war, Helvetica »vorzugsweise« nach 1848 aufzunehmen. Neu war ein qualitatives Kriterium: In der Schweiz erschienene Druckschrif-

ten sollte die NB sammeln, »soweit für die Kultur des Landes von Bedeutung«, neu auch die Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung an Helvetica-Erwerbungen anderer Bibliotheken, sowohl geschlossener Sammlungen und ganzer Bibliotheken wie einzelner Werke.

1.13 Im Zusammenhang mit der Gesetzesrevision kam auch das Projekt eines Schweizerischen Gesamtkatalogs zur Sprache. An der Landesausstellung 1914 war ein Modell dieses Nachweisinstruments aller ausländischen und der vor 1900 erschienenen schweizerischen Monographien in schweizerischen Bibliotheken zu sehen. Aber erst in der Dezembersession 1927 genehmigte die Bundesversammlung die notwendigen Mehrausgaben für die Ausführung.

1.14 Nach dem Ersten Weltkrieg wurde ein Neubau für die NB dringend. In seiner Botschaft vom 6. August 1926 über den Ankauf eines entsprechenden Grundstücks schlug der Bundesrat ein Mehrzweckgebäude vor, das auch das Amt für geistiges Eigentum und das Statistische Bureau aufnehmen, aber so geplant sein sollte, »dass im Bedarfsfalle die von den übrigen Verwaltungen benutzten Magazine ohne Schwierigkeiten von der Bibliothek belegt werden können«. 1928 hiess das Parlament das Projekt und das Kreditbegehren von 4,62 Mio. Franken für den Neubau gut, der im September 1931 bezogen und am 31. Oktober eingeweiht wurde.

1.15 Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs konstatierte der Jahresbericht: »Dieses klare Gebäude aus Beton, Eisen und Glas, das im Friedensjahr 1931 als ‹dernier cri› galt, scheint heute, durch die letzten Fortschritte des Menschen, viel weniger ‹auf der Höhe zu sein›, als die alten Bauten mit den düsteren Sälen und gewölbten Untergeschossen.« 1945 beging die NB ihr 50-Jahr-Jubiläum. Eine Festschrift erschien, ein Bibliotheksfonds wurde ins Leben gerufen, zu speisen durch Bargeschenke und Legate, durch Einsparungen beim jährlichen Bücheranschaffungskredit, durch den Ertrag aus Benützungsgebühren und Bussen und durch den Erlös verkaufter Dubletten. In etwas modifizierter Form besteht dieser Fonds weiterhin. Er kam und kommt ausschliesslich der Vermehrung der Sammlungen zugute. 1947 wurde der Ausleihe von Unterhaltungsliteratur ein Ende gesetzt; der Jahresbericht erklärt dazu: »Wenigstens ein Viertel der ausgeliehenen Werke diente offensichtlich nicht mehr zu Studienzwecken. Am Schalter betrug dieses Verhältnis sogar einen Drittel der abgegebenen Bücher. Diese unsere Ausleihtätigkeit hätte sich nur zum Nachteil der wissenschaftlichen Forschung entwickeln können, der unsere Bibliothek in erster Linie zu dienen hat. Andernteils zwang uns der rasche Verschleiss gewisser Bücher zum Ankauf von zweiten, sogenannten Reserveexemplaren, da wir die Aufgabe haben, die Bände nicht nur auszuleihen, sondern auch aufzubewahren. Im Jahre 1946 wurden ungefähr 7000 Fr., d. h. 15 % unseres Anschaffungskredites, für diesen Zweck ausgegeben.«

1.16 Die Jahrzehnte nach 1931 brachten kleinere bauliche Veränderungen und betriebliche Anpassungen mit sich. 1959/60 wurden Sonderarbeitsräume und ein neuer Konferenzraum eingerichtet, 1961 im Untergeschoss eine Kompaktanlage mit insgesamt 20,5 km Stellraum installiert, was – wie man annahm – eine Reserve für 15 Jahre darstellte. Ein Irrtum. Als das der NB unmittelbar benachbarte PTT-Museum (heute Museum für Kommunikation) einen Neubau mit Tiefmagazinen errichtete, schien der Zeitpunkt für eine unterirdische Erweiterung auch der NB-Magazine günstig. Das Amt für Bundesbauten lehnte ab, so dass die Bibliothek immer mehr zu Behelfsmassnahmen wie Auslagerungen in teilweise weit entfernte Gebäude greifen musste. Die Lage stabilisierte sich einigermassen, als ihr 1984 ein Geschoss im neuen Tiefmagazin des Bundesarchivs zugewiesen wurde; die Verbindung zur Ausleihe erfolgte durch eine Rohrpostanlage, die damals in Europa das grösste Kaliber aufwies.

1.17 Eine tief greifende Umgestaltung setzte 1989 ein mit der Eingliederung der NB und des Schweizerischen Landesmuseums, bisher selbständige Ämter des Eidgenössischen Departements des Innern, in das Bundesamt für Kultur. 1992 beriet das Parlament die Botschaft über eine Reorganisation der NB; das daraus hervorgehende neue NB-Gesetz trat am 1. Juni 1993 in Kraft (s. Jahresbericht 1993). Im Rahmen des Gesamtprojekts »Reorganization for an Automated Management System and Enhanced Services RAMSES« erfolgten weitere Reorganisationsschritte: Informatisierung der alphabetischen Katalogisierung, der Sacherschliessung, der Datenbank-Abfrage und der Ausleihe und Konvertierung der Zettelkataloge. Im Zusammenhang mit einem umfassenden Bestandserhaltungprogramm wurde für die NB und das Schweizerische Bundesarchiv in Wimmis/Spiez eine Papierentsäuerungsanlage gebaut, die als gemischtwirtschaftlicher Betrieb auch für weitere Institutionen arbeitet. Gemeinsam mit anderen Bibliotheken und mit Zeitungsverlagen begann die NB mit der systematischen Mikroverfilmung von Zeitungen und beschaffte die technische Infrastruktur für die Digitalisierung »on demand« u. a. von Altbeständen. 1995 beteiligte sich die NB an der Gründung von Memoriav, Verein zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, der u. a. Memobase betreibt, eine Datenbank mit Informationen zu 150.000 Dokumenten. Schliesslich wurden die internationalen Beziehungen verstärkt v. a. durch Mitwirkung in der »Conference of European National Librarians CENL« und durch Beteiligung an Programmen wie MALVINE, MACS usw. Seit 2000 beschäftigt sich die NB im Rahmen des Projekts »e-

Helvetica« mit der langfristigen Sicherung des digitalen Kulturerbes der Schweiz in einer repräsentativen Auswahl, die zusammen mit den Verlagen, den Kantons- und Universitätsbibliotheken und einzelnen Ämtern der Bundesverwaltung getroffen wird. Ende 2008 umfasste dieses Archiv 1406 Publikationen (15.300 einzelne Dateien, entsprechend 7,91 Gigabytes).

1.18 Seit dem 1. Januar 2006 wird die NB mit einem Leistungsauftrag und Globalbudget geführt. Als sog. FLAG-Einheit hat sie damit einen etwas grösseren Spielraum und kann auf dem dynamischen Informationsmarkt schneller reagieren als ein herkömmliches Verwaltungsamt. Seit dem 1. Januar 2007 lautet der deutsche Name der NB »Schweizerische Nationalbibliothek«. 2007 wurde der NB das Eidgenössische Archiv für Denkmalpflege integriert. Es dokumentiert die von der Eidgenossenschaft subventionierten Massnahmen im Bereich von Denkmalpflege, Ortsbildschutz und Archäologie, umfasst aber auch Sammlungen und Nachlässe von architekturgeschichtlichem und fotohistorischem Wert.

1.19 Die Reorganisation betraf zu wesentlichen Teilen das Gebäude, wo nach der Zusammenlegung Direktion und Sektionen des Bundesamtes für Kultur die bisher vom Bundesamt für Statistik belegten Räume übernommen hatten. Auf Grund einer Machbarkeitsstudie bzw. eines Masterplans wurde 1991 einerseits entschieden, den bisherigen Standort beizubehalten, wurde andererseits ein Gesamtkonzept für die bauliche Sanierung der NB mit einem Planungszeitraum bis 2020 und einer Depotkapazität von 125.000 Stellmetern erarbeitet. War zunächst vorgesehen, dem Parlament das Gesamtprojekt in einer Vorlage zu unterbreiten, liess die Verschlechterung der Finanzlage des Bundes ab 1992 ein etappenweises Vorgehen als angezeigt erscheinen. 1993 bewilligten die eidgenössischen Räte einen Verpflichtungskredit von 27,6 Mio. Franken für den Bau des Tiefmagazins Ost mit sieben Geschossen, das, 1994 begonnen, 1997 bezogen werden konnte. Hinsichtlich Bauqualität, Ausrüstung und Bewirtschaftung fand es grosse internationale Beachtung. Nachdem Ende 2003 die Regale mit der totalen Länge von 59.000 Laufmetern gegenüber rund 40.000 im bisherigen »Bücherturm« zu 95 % belegt waren, hiess das Parlament einen Kredit von 37,5 Mio. Franken für den Bau des Tiefmagazins West gut, das nach einer Bauzeit von vier Jahren im Frühling 2009 bezogen werden konnte und auf vier Stockwerken 83 Kilometer Regelfläche bietet, was einer Raumreserve bis 2038 entspricht.

1.20 Für die Umnutzung des »Bücherturms« von 1930 zu einer erweiterten Publikumszone und für die dringende Renovierung anderer Gebäudeteile bewilligten die eidgenössischen Räte 1996 einen Verpflichtungskredit von 35 Mio. Franken. Die Bauarbeiten bedingten 1998 eine Verschiebung der Ausleihe ins erste Geschoss des Tiefmagazins und die Auslagerung der übrigen Bibliotheksdienste und der BAK-Sektionen an externe Standorte; sie konnten ab Januar 2001 an die Hallwylstrasse zurückkehren.

1.21 Parallel dazu wurde von Mai 1998 bis Juni 2000 nach Plänen von Mario Botta das Centre Dürrenmatt Neuchâtel gebaut. 1989 hatte Friedrich Dürrenmatt (1921–1990) der Eidgenossenschaft seinen literarischen Nachlass geschenkt und dadurch die Errichtung des Anfang 1991 eröffneten Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) als Sektion der NB bewirkt. Nun hatte Charlotte Kerr, zweite Frau des Autors, dem Bund sein erstes Neuenburger Wohnhaus übereignet und so die Voraussetzung geschaffen, Dürrenmatts Zeichnungen und Bilder an einem Ort zu vereinigen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1.22 Bei Aufnahme des Bibliotheksbetriebs 1895 waren in der NB vier Mitarbeiter tätig. Bis 1965 wuchs der Bestand auf 61, bis 1995 auf 71,5 Stellen an; 2002 verfügte sie über 105,2, 2008 im Jahresdurchschnitt über 124 Vollzeitstellen. Nach der Organisationsstruktur von 2009 umfasst die NB die Sektion »Sammlungen« (mit den Diensten »Erwerbung«, »Periodika«, »Alphabetische Katalogisierung«, »Sacherschliessung«, »Konservierung« und »Magazine und Logistik«) und die Sektion »Nutzung« (mit den Diensten »Ausleihe«, »Publikumsinformation«, »Fotografie und Reprografie«), das Schweizerische Literaturarchiv und die Graphische Sammlung (mit dem EAD). Der Direktion unmittelbar unterstellt sind die Dienste »Finanzen/Controlling«, »Ausbildung«, »Nationale und Internationale Kooperation«, »Marketing und Kommunikation«, die Digitalen Dienste sowie das Centre Dürrenmatt Neuchâtel.

1.23 Im Jahr 1895 belief sich das Gesamtbudget auf 15.000, 2003 auf 17,5 Mio. Franken; 2008 betrug der Funktionsaufwand 32 Mio. Franken (Funktionsertrag 0,3 Mio. Franken). Innert rund 30 Jahren ist der Bestand der NB von rund 1,3 Mio. auf 3,6 Mio. Einheiten im Jahr 2003 angewachsen und belief sich Ende 2008 auf 3,97 Mio. Einheiten.

Entwicklung des Altbestands

Rahmenbedingungen

1.24 Auswirkungen auf den Aufbau auch des Altbestands hatte und hat die Interpretation des Begriffs »Helveticum«. Die Botschaft von 1893 schloss »Drucksachen rein ephemerer Natur« (Plakate, Theaterzettel, Konzertprogramme, Fahrpläne usw.) aus: »Schon die Raumfrage verlangt eine kritische Sichtung.« Die Ordnung der NB vom 19. März 1900 fasste einen »für die allseitige Kenntnis schweizerischer Verhältnisse« relevanten

Bestand ins Auge, zu dem offenbar die Publikationen von Sportorganisationen nichts beitragen konnten und deshalb nicht gesammelt werden sollten. Extensiv äusserte sich der Bundesrat 1926 in seiner Botschaft zum Bibliotheksneubau: »Von Anfang an ist der Begriff ‹Helvetica› mit Recht in weitem Sinn ausgelegt worden. Die Bibliothek sammelt [...] nicht nur die neueren und die älteren, in allen Sprachen geschriebenen Publikationen, die unser Land betreffen, sondern sie sammelt auch die von schweizerischen Autoren geschaffenen Originalwerke und Übersetzungen, mögen sie in der Schweiz erschienen sein oder im Ausland, sowie alle schweizerischen Druckschriften von einiger Bedeutung. Ausser den im Buchhandel veröffentlichten Werken und der Mehrzahl der schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften sind in ihren Beständen vereinigt: die amtlichen Drucksachen, Berichte und andere Veröffentlichungen von Vereinen, privaten und öffentlichen Anstalten, Gelegenheitsschriften, Familienbücher und sonstige Privatdrucke, ferner Landkarten und graphische Blätter dokumentarischen Charakters, wie Ansichten, Porträts, historische Szenen, Karikaturen, Trachtenbilder, Plakate etc., sowie endlich schweizerische Musikwerke. Nichts ist ihr fremd, was unser Land und das Leben und Treiben unserer Mitbürger in Heimat und Fremde zum Gegenstand hat.« Das Gesetz über die NB von 1992, das einerseits die zeitliche Grenze nach rückwärts beseitigt und die Bibliothek für alle Informationsträger öffnet, ermöglicht es andererseits, Werke vom Sammelauftrag auszuschliessen, sofern eine andere Institution sie sammelt und öffentlich zugänglich macht oder wenn sie für die Schweiz von geringer Bedeutung oder nur für einen beschränkten Kreis von Personen oder vorwiegend für private Zwecke bestimmt sind. Noch einschränkender reglementiert die Verordnung über die NB vom 14. Januar 1998: Dokumente, die sich nur teilweise auf die Schweiz oder auf Personen mit schweizerischem Bürgerrecht beziehen, die für die Kenntnis der Schweiz von geringer Bedeutung, die bereits in anderer Form oder auf anderem Träger im Bestand der NB vorhanden sind, braucht die NB nicht flächendeckend zu erwerben.

1.25 Punktuell gesammelt werden können:

A. Informationsträger, die sich nur teilweise auf die Schweiz oder auf Personen mit schweizerischem Bürgerrecht beziehen;

B. Informationsträger, deren Inhalt für die Kenntnis der Schweiz von geringer Bedeutung ist oder bereits in anderer Form zum Bestand der Nationalbibliothek gehört;

C. unveränderte Neuauflagen;

D. Sonderausgaben in aufwendiger Ausstattung, wenn eine einfache Ausg. erhältlich ist;

E. Übersetzungen von Werken, die ausländische Staatsangehörige in der Schweiz geschaffen haben, in andere als die Landessprachen;

F. Amtsdruckschriften der Gemeinden;

G. Publikationen von Kirchgemeinden und religiösen Gemeinschaften;

H. Publikationen von Unternehmen und Gesellschaften;

I. Software-Produkte wie EDV-Programme, Lernspiele, Expertensysteme und elektronische Spiele;

J. Fahrpläne, Telephonbücher und ähnliche Personen- oder Adressverzeichnisse;

K. Flugschriften, Veranstaltungsprogramme.

1.26 Von einem gewissen, zeitlich allerdings nur bis 1900 spürbaren Einfluss auf die Bestandsbildung war, dass man 1893 darauf verzichtet hatte, die NB über ein nationales Pflichtexemplar-Gesetz zu alimentieren. 1915 trat dann an Stelle eines entsprechenden gesetzlichen Erlasses die Vereinbarung zwischen NB und den beiden Organisationen des Buchhandels, dem schweizerischen Buchhändlerverein und der Société des libraires et éditeurs de la Suisse romande betreffend die Gratislieferung der schweizerischen Verlagswerke, in Kraft. Sie wurde 1961 erneuert und ist noch immer in Geltung. Die Verleger sind also seit Jahrzehnten die treusten Sponsoren der NB, deren Gegenleistung in der Herstellung der Nationalbibliographie und in der Bewahrung der schweizerischen Verlagsproduktion besteht.

1.27 Den Bestandsaufbau beeinflusste ferner der Grundsatzentscheid von 1893, der die Ergänzung nach rückwärts zwar als »eine Hauptaufgabe« bezeichnete, da eine schweizerische Nationalbibliothek im Bereich der Helvetica-Altbestände gegenüber bedeutend älteren Bibliotheken mit eindrücklicher Vergangenheit und ebenso eindrücklichen Büchersammlungen einiges aufzuholen haben würde, einen besonderen Kredit dafür aber nicht vorsah: »Vielmehr soll nur gelegentlich durch Kauf gesammelt werden. Vor allem aber soll die Bibliothek sich bestreben, durch Tauschverkehr mit anderen Bibliotheken ihre Lücken zu ergänzen«, und sich um Schenkungen bemühen.

1.28 Schliesslich wirkte sich die gesetzliche, bis 1992 mitgeführte Sammlungsgrenze 1848 auf die Erwerbung von Althelvetica aus. Zwar zeigte 1922 ein Vergleich des NB- mit dem Helvetica-Katalog der Bürgerbibliothek Luzern, dass hier 16.000 bis 16.500 Werke aus der Zeit vor 1848 vorhanden waren, die der NB fehlten. Das heisst aber nicht, dass sich die NB strikt an die vorgegebene Grenze gehalten hätte. Sie konnte das schon deswegen nicht, weil gerade Schenkungen oft Werke umfassten, die beidseits der Demarkationslinie lagen. Andererseits wollten die Verantwortlichen der NB

auf Werke von nationaler Bedeutung nicht einfach verzichten, weil sie vor 1848 erschienen waren.

Sammelpraxis

1.29 Die NB sammelt grundsätzlich nach dem Prinzip der Nationalität (Suissitude, Swissness); ein Qualitätskriterium spielt dabei keine Rolle. Diese Feststellung ist für den Altbestand insofern zu korrigieren, als die NB heute bei Neuanschaffungen fehlender Althelvetica eine inhaltliche Schwerpunktpolitik befolgt, in erster Linie also »klassische« Werke und Autoren, Publikationen von nationaler historischer und kulturhistorischer Bedeutung erwirbt. Die Durchsicht von Antiquariats- und Auktionskatalogen, die diesem Zweck dient, erfolgte und erfolgt relativ systematisch. So hält der Jahresbericht von 1961 fest: »Bei den Bemühungen, unsere Sammlungen von Drucken vor 1900 zu vervollständigen, wurde der Akzent auf den Erwerb von historischen Broschüren des 19. Jahrhunderts gelegt. Wir waren jedoch auch bestrebt, die Literatur betreffend die Schweizer im Ausland oder Ausländer, die in der Schweiz wohnten, zu ergänzen sowie auch deren eigene Publikationen.«

1.30 Gesteuert wurde und wird der Erwerb von Althelvetica durch die Höhe des Anschaffungskredits. Für die Jahre 1961 bis 1963 nennen die Jahresberichte auch die verfügbaren Kredite: 3000, 2500 und 1950 Franken. Heute stehen jährlich rund 50.000 Franken zur Verfügung. Wenn die Bibliothek mehrfach davon abgesehen hat, renommierte Helvetica-Sammlungen aus privatem Besitz zu erwerben, die an sich gut ins Sammlungsprogramm gepasst hätten, spielten finanzielle Überlegungen also durchaus eine Rolle, aber auch der Wunsch oder die Notwendigkeit, Duplikate zu vermeiden. Aus diesem Grund verzichtete die NB z. B. 1971 auf den Kauf der Bibliothek von Gavin R. de Beer, Verfasser der Standardwerks *Travellers in Switzerland* (London, New York, Toronto 1949).

1.31 Es ist unvermeidlich, dass Althelvetica nicht angeschafft werden, weil man sie nicht als solche identifiziert. Künftig sollen erkannte Desiderate, auch Althelvetica, im *Helveticat* signalisiert werden, so dass gewissermassen ein Katalog der Lücken zur Verfügung stehen wird (s. dazu den Jahresbericht 1994).

1.32 Statistisch unterschied die NB anfänglich nur zwischen Werken, die im Berichtsjahr, und solchen, die früher erschienen waren. Erst von 1918 an führen die Jahresberichte die wichtigsten neu erworbenen Althelvetica einzeln auf, namentlich Monographien und graphische Blätter, und erst von 1966 an wird die Zahl der Neuzugänge mit Erscheinungsdatum vor 1900 in der veröffentlichten Zuwachsstatistik der NB angegeben.

1.33 In den letzten 30 Jahren ist der Althelvetica-Bestand um total 10.899 Einheiten gewachsen. Quantitativ sind verhältnismässig grosse Schwankungen zu beobachten: 1993 wurden 57 Titel angeschafft, 1994 65, 2001 73, 1992 75, 1970 669, 1974 531, 1978 576. Dabei handelt es sich fast ausschliesslich um Monographien; Zeitschriften und graphische Blätter sind nicht berücksichtigt.

1.34 Von Bestandsverlusten blieb die NB weitgehend verschont. Im Frühling 1985 wurde sie allerdings von einem bis heute nicht aufgeklärten Diebstahl betroffen, der sie mit 30 Titeln und insgesamt 60 Bdn des 17. bis 19. Jhs um einen wertvollen Teil des Altbestands brachte; darunter waren hauptsächlich Werke mit Ortsansichten, aber auch ein Exemplar von Petermann Etterlins *Kronika* (Basel 1507).

Grössere Zuwachsschritte

1.35 Eine erste bedeutende Ergänzung nach rückwärts stellte der Kauf der Bücher- und Blättersammlung von Fritz Staub (1826–1896), Begründer des *Schweizerischen Idiotikon*, dar. In seiner Finanzierungsbotschaft von 1897 vermittelte der Bundesrat dem Parlament ein sehr genaues Bild dieses Nachlasses. Zugrunde lag ein Bericht von Hermann Escher (1857–1938), Direktor der Stadtbibliothek Zürich, Prof. Johann Graf, Präsident der Bibliothekskommission und der Centralkommission für schweizerische Landeskunde, und NB-Direktor Johannes Bernoulli, die das Eidgenössische Departement des Innern beauftragt hatte, die Sammlung zu beurteilen und zu schätzen.

1.36 Unter der Kategorie »Druckschriften« fassten die Experten Bücher, Broschüren, Vereinsberichte, Neujahrsblätter, Kalender, Einblattdrucke (Mandate) und Flugblätter zusammen (22.236 Einheiten, Schätzpreis 7906 Franken). Sie billigten ihr nicht die erwartete Bedeutung zu: Staub habe wenig systematisch gesammelt, die einzelnen Gebiete seien sehr ungleich ausgestattet, nur Schweizer Reisen und Schweizer Biographien besser vertreten. Immerhin stiessen sie auf einige wertvolle, sogar seltene Drucke. Auch der Bestand an Zeitschriften erschien ihnen von geringerem Wert, die Sammlung von Neujahrsblättern reichhaltig, aber nicht lückenlos. »Die Kalendersammlung, die der Besitzer als ein Hauptstück seiner Sammlung betrachtete, ist als gut zu bezeichnen und gehört zu den grössten derartigen Sammlungen.« Besonders erwähnenswert fanden die Experten 350 Einblattmandate aus dem 18. Jh. In der Gruppe »Karten und Pläne, Panoramen, Ansichten, Porträts, Trachten, bildliche Darstellungen zur Schweizer Geschichte, von Festen und Umzügen, humoristische Bilder, Naturkundliches« (73.060 Einheiten, Schätzpreis 16.021 Franken 5 Rappen) erblickten sie den wertvollsten Teil des Nachlasses, hauptsächlich wegen der älteren Schweizerkarten und schweizerischen Handkarten bis 1860, den Panoramen, namentlich aber wegen der Ansichten. Beifall fanden auch die schweize-

rischen Porträts und, als »bedeutsam und wertvoll«, die Illustrationen zu Festen und Umzügen: Zürcher Sechseläuten, Basler Fastnacht, Fête des vignerons usw. »Kupferwerke« und »Blätter einzelner schweizerischer und ausländischer Künstler« (434 Einheiten) schätzte die Kommission auf 2718 Franken 50 Rappen, »Handschriften und Handzeichnungen« (132 Einheiten) auf 870 Franken, wobei als »Stücke von Wert« »ein Kalendarium mit hygienischen Anweisungen aus dem 14. oder 15. Jahrhundert und ein Fahnenbuch aus dem 16. Jahrhundert mit 44 schön kolorierten Pannern« hervorgehoben wurden. Insgesamt waren den Schätzern die 97.262 Einheiten 28.963 Franken 55 Rappen wert.

1.37 Der Bundesrat befürwortete den Ankauf wegen des »grossen Reichtums an literarischen und Kunsterzeugnissen«, die gerade für die NB in Betracht kamen. Es könne allerdings nicht davon die Rede sein, ihr »das Ganze« zuzuweisen, sondern es sei nach dem Bundesbeschluss von 1894 zu verfahren und für Werke, die wegen Inhalt oder Herkunft weder in die NB noch in die Bürgerbibliothek Luzern passten, »eine angemessene Verwendung zu suchen«. Geboten wurden den Erben 25.000 Franken, ein Preis, der »im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Sammlung immer noch als ein billiger bezeichnet werden« dürfe. Weitere 5000 Franken wurden »für Deckung der Kosten des Transportes nach Bern, für Sichtung und Scheidung der einzelnen Bestandteile und Katalogisierung« vorgesehen. Der Kauf kam durch Bundesbeschluss vom 13./20. April 1898 zu Stande, und schon im Mai wurde die Sammlung nach Bern gebracht. Da der Bundesrat ausdrücklich »auf ein Abkommen mit der Leitung des schweizerischen Idiotikons Bedacht« genommen hatte, »das demselben den ferneren Gebrauch des der schweizerischen Dialektforschung dienenden Teils der Sammlung« sicherte, blieben die auf 1448 Franken taxierten rund 1400 Bücher, Serien, Blätter und Ausschnitte, die Fritz Staub »für seinen und seiner Mitarbeiter Handgebrauch im Bureau des Idiotikons liegen hatte«, an Ort und Stelle. Eine erhebliche Anzahl Bde gingen an die Bürgerbibliothek in Luzern. Der grösste Teil fiel der Landesbibliothek zu, nämlich 5000 Nummern oder 11.199 Stücke, und von den 35.000 »Kunstblättern und Tafelwerken«, die die NB 1905 zählte, stammten 24.300 aus der Sammlung Staub.

1.38 Weitere grössere Zuwachsschritte folgten 1897 mit der Sammlung von Eisenbahn- und Bankschriften, die Friedrich von Taur (eigentlich Freiherr Friedrich Hiob Erdmann von Rothkirch und Panthen, 1826–1886), Verfasser volks- und verkehrswirtschaftlicher sowie statistischer Publikationen, zusammengetragen hatte, und 1902 mit der 13.000 Nummern umfassenden, in der Festschrift der NB von 1945 gewürdigten Rätischen Bibliothek von Karl Friedrich Hörrmann (1835–1905), einem Württemberger, der ab 1856 in Graubünden, zuletzt an der Kantonsschule in Chur, als Lehrer tätig gewesen war.

1.39 1922 gelangte die rund 1100 Nummern zählende Kalendersammlung von Heinrich Angst (1847–1922), 1892 bis 1903 erster Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, in die NB und im gleichen Jahr aus dem Schloss Hüningen zum Preis von 1500 Franken die Bibliothek von May, rund 1650 Bde, darunter 12 Bde von Merians Topographien aus den Jahren 1642–1659 und vier Bde des *Theatrum Europaeum* (1635–1643). 1923 folgte ein Teil der Bibliothek von Philippe Godet (1850–1922), Homme de lettres, Vater des ersten NB-Direktors Marcel Godet; diese Bde füllten Lücken im Bestand an Literatur der französischen Schweiz. Ebenfalls 1923 gelangten einige 100 Bde der Schlossbibliothek Spiez hierher, darunter ein Exemplar von Luthers Übers. des Neuen Testaments, »getruckt und verlegt durch Jacob Anthoni Vulpi« (Bern 1700), die auf behördliche Verfügung eingestampft worden war. 1924 kaufte die NB 9 Bde von Merians *Theatrum Europaeum* »in gepresstem Schweinsleder« sowie 25 Bde der Topographien Merians. 1927 erwarb ein Konsortium, bestehend aus NB, Zentralbibliothek Zürich, Schweizerischem Alpenclub und einer Privatperson, zum Preis von 30.000 Franken die 21.000 Bde umfassende Büchersammlung des »Alpenhistorikers« William Augustus Brevoort Coolidge (1850–1926), Pfarrers der anglikanischen Kirche, der zwischen 1860 und 1900 in den schweizerischen, französischen und italienischen Alpen etwa 1750 Besteigungen durchgeführt, ab 1885 in Grindelwald gelebt und 1908 den Dr. phil. h.c. der Universität Bern erhalten hatte. Was die Konsortiumspartner nicht behielten, wurde liquidiert.

1.40 1932 kam die Bibliothek des Volksliedforschers Arthur Rossat (1859–1918), Prof. für französische Literatur an der Universität Basel, Verfasser der *Chansons populaires de la Suisse romande* (Basel 1917), in die NB, 1943/44 waren es 50 Basler Dissertationen des 18. Jhs und 43 Broschüren zu den Anfängen der Homöopathie in der Schweiz, 1945/46 verschiedene Drucke des 16. Jhs, z. B. von Robert Estienne und Christoph Froschauer, und 1945/46, als Ergänzung eines schon vorhandenen Bestands gleicher Herkunft, die Bibliothek Félix Bovets (1824–1903), des Direktors der Stadtbibliothek Neuchâtel, Leiters der Bildungsanstalten in Grandchamp, Prof. für französische Literatur, dann für Hebräisch und Altes Testament in Neuchâtel. 1951/52 erhielt die Bibliothek rund 300 Werke von und über Goldoni aus dem Besitz von Lola Lorme (1883–1964), der österreichischen Dramatikerin und Goldoni-Übersetzerin, die durch Kriegseinwirkung 1945 erblindet war und seit 1948 in Bern lebte, 1955/56 im Rahmen eines grösseren Konvoluts u. a. Widmungsexemplare Juste Oliviers

(1804–1864), Prof. für Geschichte in Neuchâtel und Lausanne und Mitarbeiter der *Revue des Deux-Mondes* in Paris, und Philippe-Sirice (Doyen) Bridels (1757–1845), Pfarrers der Französischen Kirche in Basel, in Château-d'Œx und Montreux, Mitglied der Helvetischen Gesellschaft, Herausgeber der *Étrennes helvétiennes* und des *Conservateur suisse*.

1.41 Als spektakuläre Bereicherung zu erwähnen ist die Kleinmeister-Sammlung Rudolf und Annemarie Gugelmann, die Annemarie Gugelmann (1917–1986) 1982 der NB übergab. Sie umfasst heute 2000 graphische Einzelblätter, 320 Alben und Blattfolgen und über 130 Bücher mit Originalgraphik sowie einige Ölbilder von Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jhs. Die 1988 gegründete Stiftung Graphica Helvetica ergänzt die Sammlung durch Käufe und trägt zu ihrer weiteren Erschliessung bei.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Allgemeines: Quellen. Aufstellung, Signaturen und Kataloge. Umfang und Vollständigkeit. Provenienzen

2.1 Die Angaben basieren auf dem Online-Katalog *Helveticat*, auf Messungen am Standort, die Noël Menoud Anfang 1998 durchgeführt hat, auf Recherchen in den topographischen Katalogen bzw. im alphabetischen Althelvetica-Katalog und in den gedruckten Katalogen. Quellen sind ferner die Zugangsjournale, deren Angaben sich im Wesentlichen mit denjenigen der topographischen Kataloge decken, die Jahresberichte, die Festschrift der NB von 1945 sowie Spezialverzeichnisse, Sekundärliteratur über einzelne Sammlungsteile und Ausstellungskataloge. Nicht in Betracht kommen die *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* und die von der NB herausgegebenen Fachbibliographien zur Schweizer Geschichte, zu den Naturwissenschaften, zur deutsch- und französischsprachigen Literatur der Schweiz. Sie beginnen erst nach 1900 zu erscheinen und erfassen in aller Regel das aktuelle Schrifttum. Nicht berücksichtigt werden gemäss Anlage des *Handbuchs* Ansichten, Plakate, Fotografien, Ansichtspostkarten, Stammbücher, insbesondere die 1935/36 von der NB erworbenen 74 Stammbücher aus dem 16. bis 19. Jh der Sammlung Girtanner, sowie die Kernbestände des Schweizerischen Literaturarchivs.

2.2 Von Anfang an wurde der Gesamtbestand der NB nach bibliothekarischer Gepflogenheit in Gruppen eingeteilt. Dabei waren verschiedene Kriterien, teilweise kumuliert, massgebend: Erscheinungsweise / Periodizität (Monographien bzw. fortlaufendes Schrifttum), Urheber (Amtsdruckschriften, Vereins- [einschliesslich Hochschul-]schriften), Aufzeichnungs- und Erscheinungsform, Träger (Druck, Handschrift, Bild einschliesslich Kartenbild, Tonaufzeichnung). Später kamen personen- bzw. institutionengebundene Sammlungen, Schenkungen mit der Auflage geschlossener Bewahrung und Deposita hinzu. Die differenzierende und kompartimentierende Sammlungsstruktur bildet sich zumindest teilweise noch heute im Organigramm der NB ab und wird hier übernommen (s. den Inhaltsüberblick).

2.3 Im Bereich der Monographien war das Jahr 1900 für die NB gegebene Grenze, einen Alt- und einen Neubestand zu unterscheiden: einmal durch physisch getrennte Aufstellung, dann aber auch durch unterschiedliche Signatur. Monographien mit Erscheinungsjahr ab 1900 erhielten als »Novitäten« die Signatur N und wurden im *Bibliographischen Bulletin*, das ebenfalls 1900 zu erscheinen begann, angezeigt.

2.4 Die »alten« Monographien wurden zunächst nach inhaltlichen Gesichtspunkten gegliedert in die Gruppen »Geschichte und Geographie«: Signatur A; »Literatur und Kunst«: Signatur L; »Naturwissenschaften«: Signatur L Nat; »Theologie und Philosophie«: Signatur L Theol; »Recht, Volkswirtschaft und Militär«: Signatur G. Diese Gruppen blieben weiter bestehen, wurden aber nur noch gelegentlich alimentiert. Innerhalb der Gruppen waren die Titel vor 1900 nach dem Alphabet der Verfasser geordnet. Neuerwerbungen wurden eingeschoben. Individuelle Zahlensignaturen erhielten die Werke erst im Zusammenhang mit der Herstellung gedruckter Bereichskataloge, von denen allerdings nur derjenige der Abteilung A erschienen ist: *Catalog der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. Abteilung A: Geschichte, Geographie und Landeskunde. Alphabetisches Verzeichnis der bis 1900 erschienenen Druckschriften* (2 Bde, Bern 1910). Der Katalog der Signatur L (Literatur) gedieh bis zu einem Umfang von 4196 Titeln; die 125 abgezogenen Druckbogen wurden aber nie gebunden. Auch ein gedruckter Katalog der Publikationen in schweizerdeutschen Mundarten, die sich beim Kauf der Sammlung Staub in den Redaktionsräumen des *Idiotikon* in Zürich befanden und befinden, blieb in der Form unaufgeschnittener Bogen liegen und ist noch in wenigen Exemplaren erhalten. Eine Veröffentlichung des Katalogs erübrigte sich wohl auch deswegen, weil dieser Bestand nicht allgemein zugänglich war.

2.5 Kurz nach 1910 ging man dazu über, den neu erworbenen Althelvetica die Einheitssignatur A zu geben und sie ohne Rücksicht auf ihren Inhalt der Gruppe A zu integrieren. Auch die anfänglich getrennten Monographien-Kataloge wurden in einen einzigen zusammengezogen. Ähnlich wurde später für die Zeitschriften die Einheitssignatur P eingeführt und ein einziger Zeitschriftenkatalog gebildet; weiterlaufende Organe mit Ersterscheinungsjahr vor 1900 verblieben in den ursprünglichen Abteilungen.

2.6 Eine sprachbezogene Unterteilung oder Zuweisung fand und findet in keiner der Bestandsgruppen statt, es sei denn mittelbar, d. h. durch die Aufstellung der Vereins- und Amtsdruckschriften nach Kantonen bzw. Gemeinden.

2.7 Der historische Bestand lässt sich in gerundeten Zahlen folgendermassen quantifizieren: 100.000 Monographien, 3000 Zeitschriftentitel (30.000 Bde), 600 Zeitungstitel (5200 Bde), 760 Kalender (6000 Bde), 73 Neujahrsblätter (300 Bde), 140 Adressbücher, 36.000 Amtsdruckschriften (Einzeldokumente), 3000 Mandate, 125.000 Vereinsschriften (Einheiten), 10.000 Musikalien, 3000 Karten, 350 Bibliotheks- und buchkundliche Werke, 4100 Werke in den Sondersammlungen.

2.8 Weil für die schweizerische Buchproduktion einigermassen gesicherte Angaben erst seit 1871 vorliegen, der Schweizerische Gesamtkatalog nur eine titelbezogene Suche zulässt und gedruckte Bibliothekskataloge wegen Bestandsschwankungen und unterschiedlicher Zählweise nur bedingt zuverlässige Recherchen erlauben, kann der Altbestand kaum sinnvoll zur Gesamtheit der in der Schweiz und über die Schweiz publizierten Titel in Beziehung gesetzt werden. Vier Vergleichszahlen seien immerhin angeführt. Die kommentierte Bibliographie *Idea bibliothecae Helveticae* des Berner Juristen Isaak Gottlieb Walther (1738–1805), die der Verleger Walthard in Bern 1782 publizierte, nennt rund 560 Titel, die die Schweiz betreffen; davon sind heute 330 in der NB nicht vorhanden. 1893, im Vorfeld der Gründung der NB, hatte die Stadtbibliothek Zürich, gestützt auf den gedruckten Katalog von 1864, ihre Helvetica gezählt, um die These zu widerlegen, die Luzerner Bürgerbibliothek verfüge in der Schweiz über den ausgedehntesten Bestand, und errechnete ein Total von 42.000 Titeln. 1898 bezifferte die Bürgerkorporation Luzern im Hinblick auf eine Übernahme ihrer Bibliothek durch den Bund deren Bestand mit rund 60.000 Bdn bzw. 25.000 Titeln katalogisierter, rund 1500 Bdn unkatalogisierter Helvetica, 89 Inkunabeln und 2700 Kalendern. Ein aktueller Überblick über die Althelvetica-Bestände anderer Schweizer Bibliotheken und damit eine weitere Annäherung an das Gesamtvolumen dürfte sich nun zumindest teilweise aus entsprechenden Angaben in den Schweizer Bdn des *Handbuchs* ergeben.

2.9 Die Herkunft der einzelnen Althelvetica ist nie systematisch erhoben worden. Der sonst in mancher Hinsicht aufschlussreiche erste Zettelkatalog des Altbestands erweist sich als nicht sehr ergiebig, wie Stichproben für Johann Jakob Bodmer, Carl Victor von Bonstetten, Philippe-Sirice Bridel, Erasmus, Stefano Franscini, Jean-Jacques Rousseau und Johann Jacob Scheuchzer zeigen; auf rund 500 Titelkarten entfallen folgende Besitzervermerke: *D. Erasmi Roterodami de contemptu mundi epistola* (Köln 1523): »Sum Bibliotheca De Riedmatten«; Jean-Jacques Rousseau, *Du Contrat social ou principes du droit politique* (2 Bde, Paris 1792): »Ex-Libris Dunbar«, *Discours sur l'origine et les fondements de l'inégalité parmi les hommes* (Amsterdam 1759): »Ex-Libris C. Horwitz«, *Emile, ou de l'éducation* (2 Bde, Genève 1780): »Ex-Libris Constant de Rebecque«, *Rousseau juge de Jean-Jacques* (Londres d. h. Lausanne 1780): »Ex-Libris J. L. Robillard«; Jean-Jacques Rousseau, recte William Combe *Letters of an Italian nun and an English gentleman* (London 1784): »Ex-Libris E. Picairn«. Gemäss Besitzervermerk stammen verschiedene Exemplare von Werken des Arztes und populärphilosophischen Essayisten Johann Georg Zimmermann aus dem Nachlass des Hispanisten und Schriftstellers Edmund Dorer (1831–1890). Dorer plante eine Biographie Zimmermanns; das Manuskript (in der Stadtbibliothek Baden) stand Conrad Ferdinand Meyer für seinen Essay *Kleinstadt und Dorf um die Mitte des vorigen Jahrhunderts* zur Verfügung. Wo es sich um grössere Sammlungen handelt, die die NB geschlossen erwarb oder erhielt, sind zumindest die unmittelbaren Vorbesitzer bekannt, so im Fall der Sammlungen Staub, Hörrmann, Taur, der Heilsarmee-Bibliothek, der Sammlungen Lüthi, Coolidge und Desai.

2.10 Eine retrospektive Durchsicht des Altbestands, um Provenienzen festzustellen, wäre sehr zeitaufwendig, ebenso eine Kontrolle der oft wortkargen Eingangsjournale.

Monographien

Zeitliche und sprachliche Schichtung

2.11 Für die zeitliche bzw. sprachliche Zugehörigkeit der historischen Monographien ergab eine Abfrage der CD-ROM *Helveticat* 1997 und eine Abfrage 2003 des Katalogs selbst folgende Befunde: Aus dem 15. Jh waren 19/22 Titel vorhanden, aus dem 16. Jh 721/685 Titel, aus dem 17. Jh 2690/2015 Titel, aus dem 18. Jh 13.910/11.352 Titel, aus dem 19. Jh 113.894/100.414 Titel, insgesamt also 131.238 bzw. 114.488 Titel. Davon sind in deutscher Sprache verfasst 70.000/65.954 Titel, in Französisch 43.000/38.944 Titel, in lateinischer Sprache 5000/4051 Titel, in Englisch 3700/2066 Titel, in Italienisch 3000/2717 Titel, in einem bündnerromanischen Idiom 800/715 Titel und in einer anderen Sprache 1500/41, was ein Total von 126.300/114.488 Titeln ergibt. Die Differenz zwischen den Erhebungen von 1997 und von 2003 erklärt sich daraus, dass die Datenbank bei der Migration auf eine spätere Generation des von der NB eingesetzten Virginia Tech Library System VTLS gereinigt wurde. Sie erklärt sich aber auch aus der Unschärfe im Bereich der Rubrik »andere Sprachen«, die 2003 nur noch auf Publikationen in altgriechischer und hebräischer Sprache Anwen-

dung fand. Insgesamt dürfte die neuere Erhebung zutreffender sein.

2.12 Die Titel vor 1900 verteilen sich folgendermassen auf die Jhe und Sprachen: Aus dem 15. Jh sind 3 deutsche, 18 lateinische und 1 italienischer Titel vorhanden. Aus dem 16. Jh sind vorhanden 417 lateinische, 195 deutsche, 41 französische, 21 italienische, 5 griechische, 5 hebräische, 4 bündnerromanische und 2 englische Titel (685). Ins 17. Jh fallen 2015 Titel, 893 lateinische, 667 deutsche, 291 französische, 79 bündnerromanische, 67 italienische, 12 englische, 4 griechische und 2 hebräische. Mit Erscheinungsjahren im 18. Jh wurden 11.352 Titel gezählt, 5186 deutsche, 3814 französische, 1684 lateinische, 314 italienische, 178 englische, 170 bündnerromanische, 5 griechische und 1 hebräischer. Aus dem 19. Jh stammen 100.414 Titel, 59.903 deutsche, 34.798 französische, 2314 italienische, 1874 englische, 1039 lateinische, 462 bündnerromanische, 22 griechische und 2 hebräische. Prozentual verteilt sich der Gesamt-Altbestand folgendermassen (gerundete Zahlen): Aus dem 15. Jh stammen 0,01 % des Bestands, aus dem 16. Jh 0,6 %, aus dem 17. Jh 1,76 %, aus dem 18. Jh 9,9 % und aus dem 19. Jh 87,7 %.

2.13 Die verschiedenen Sprachen sind in absoluten bzw. Prozentzahlen folgendermassen am Gesamt-Altbestand beteiligt: Deutsch mit 65.954 Titeln (57,6 %), Französisch mit 38.944 Titeln (34 %), Latein mit 4051 Titeln (3,5 %), Englisch mit 2066 Titeln (1,8 %), Italienisch mit 2717 Titeln (2,3 %), Bündnerromanisch mit 715 Titeln (0,6 %), Griechisch mit 36 Titeln (0,3 %), Hebräisch mit 15 Titeln (0,1 %).

Die einzelnen Signaturengruppen

Signatur A

2.14 37.000 Bde (740 Lfm). Die Abteilung, alimentiert u. a. durch die Sammlung Staub, umfasste zunächst Werke, die für die Kenntnis der Schweiz, im engeren Sinn, ihrer Geographie und Geschichte, wichtig sind, z. B. die Chroniken von Petermann Etterlin (Basel 1507) und von Johannes Stumpf (2 Aufl., Zürich 1548, 1606), Sebastian Münsters *Kosmographie* (Basel 1561), Matthäus Merians *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Vallesiae* (Basel 1642), sein *Theatrum Europaeum* (Basel, beginnend 1618, von den Erben fortgeführt bis 1718), die Topographien und Biographien von David Herrliberger, z. B. der *Schweitzerische Ehrentempel* (2 Teile, Zürich, Basel 1748–1758) und Beat Fidel Zurlaubens *Tableaux de la Suisse* (2 Bde, Paris 1780–1788, mit 310 Illustrationen, die in den gewöhnlichen Exemplaren nicht vorkommen). Einen Schwerpunkt bildete die Alpenliteratur, die 1927 v. a. durch Werke aus der Bibliothek des Reverend Coolidge bereichert wurde. Aus diesem Kauf stammen auch die *Diarii* (1496 bis 1533) des venezianischen Staatssekretärs Marino Sanuto (58 Bde, Venedig 1879–1903) und eine Reihe von Schweizer Reisebeschreibungen amerikanischer und englischer Autoren des 16. bis 19. Jhs, z. B. George Keates *The Alps* (London 1763).

2.15 Der thematische Rahmen der Abteilung A wurde aus einem praktisch-finanziellen Grund erweitert: Da der Druck der zugehörigen Katalogbände gefährdet war, sollte möglichst viel Material auch aus anderen Abteilungen aufgenommen werden. Dazu bemerkt das Vorwort des Katalogs: »Die Abteilung begreift nun, wie die vorliegenden zwei Bände beweisen, nicht nur geschichtliche, geographische und landeskundliche Werke im strengsten Sinn des Wortes in sich, sondern es wurden ihr auch aus anderen Wissensgebieten, z. B. Natur- und Literaturgeschichte, Theologie u. s. w., eine ganze Reihe von Schriften zugewiesen, die sich ihrem Inhalt nach mehr oder weniger mit den Begriffen Geschichte, Geographie und Landeskunde berühren. Hierher zählen Werke über die Fauna, Flora und Geologie der Schweiz und ihre Grenzgebiete, historische Volkslieder und Spottgedichte, künstlerische und literarische Monographien mit ausgesprochen biographischem Charakter, Leichen- und Standreden, Predigten und andere Sermone, die bei Anlass von Elementarkatastrophen, Feuersbrünsten, Kircheneinweihungen, an historischen Gedenktagen etc. gehalten wurden oder die an die politischen Zeit-Ereignisse anknüpfen und somit als geschichtliche Quellen in Betracht fallen.« Daraus erklärt sich auch, warum, wie erwähnt, die Signatur A schon bald für fast alle neu eintreffenden Althelvetica verwendet wurde. Heute finden sich hier Werke unterschiedlichster Wissensgebiete. Der Theologie zuzurechnen sind u. a. Gregor des Grossen *Moralia seu expositio in Jobum* (Basel 1472), das *Missale ad usum Lausannensem* (Lausanne 1493), die erste gedruckte Ausg. des *Koran* (Basel 1542/43) in der lateinischen Übers. von Theodor Bibliander oder Sebastian Meyers, des Strassburger Theologen und Berner Pfarrers, *Von dem pfründt marckt der Curtisanen und Tempelknechten* (Basel 1521). Aus dem Bereich der Philosophie sind zu nennen Rodericus Zamorensis' (Rodrigo Sanchez de Arevalo) *Speculum vitae humanae* (Beromünster 1473), Erasmus von Rotterdams *Adagiorum chiliades tres, ac centuriae fere totidem* (Basel 1513), Isaac Casaubons *Notae ad Diogenis Laërtij libros de vitis, dictis & decretis principum philosophorum* (Morges 1583), Jean-Jacques Rousseaus *Emile ou l'éducation* (Erstausgabe, La Haye 1762) oder Johann Jakob Bachofens *Mutterrecht* (Erstausgabe, Stuttgart 1861). Medizinische Werke sind Theophrastus Paracelsus' *Von dem Bad Pfeffers* (Strassburg 1571) oder Jean-Jacques Mangets *Traité de la peste* (Genf 1721). Die Gattung »Reiseberichte und Landesbeschreibungen« vertreten Hans (Johann) Jacob Ammann, genannt der Thalwyler Schärer, mit der *Reiss In das Gelobte*

Land (Zürich 1678), Alessandro Voltas *Relazione di un viaggio letterario nella Svizzera* (Milano 1827), James Fenimore Coopers *Sketches of Switzerland* (Erstausgabe, 2 Bde, Philadelphia 1836), Samuel Butlers *Alps and Sanctuaries of Piedmont and the Canton Ticino* (London 1882). In die Naturwissenschaften fallen Johann Bauhins *Historia plantarum universalis, nova, et absolutissima* (3 Bde, Yverdon 1650/51) oder Jakob Bernoullis *Conamen novi systematis cometarum* (Amsterdam 1682). Alle Disziplinen bezieht Fortunato Bartolomeo de Felices *Encyclopédie ou Dictionnaire Universel Raisonné des Connaissances Humaines* ein (42 Text-, 6 Supplement-, 10 Tafelbände, Yverdon 1770–1779).

2.16 Anders als die Abteilung A haben die folgenden vier Signaturengruppen ihren spezifischen inhaltlichen Charakter weitgehend behalten.

Signatur G

2.17 Die Abteilung umfasst 25.000 Bde (470 Lfm) aus dem Gebiet »Recht, Sozialwissenschaft, Militär, Erziehung, Alltagsleben«. Sie fusste anfänglich auf Werken einerseits aus der Sammlung Staub, andererseits aus der Bibliothek des Strafrechtlers Carl Stooss (1849–1934). Zahlreiche Publikationen kamen direkt von den ausgebenden Verwaltungsstellen, vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement beispielsweise Schriften zu landwirtschaftlichen Fragen, von den Staatskanzleien kantonale Gesetze, Gesetzes- und Verfassungsentwürfe. Beispiele für bedeutende Werke in dieser Gruppe sind die französische Übers. von Cesare Beccarias *Dei delitti e delle pene*: *Traité des délits et des peines*, 1766 auf Rat des Historikers und Schriftstellers Vinenz Bernhard von Tscharner in kleiner Aufl. in Lausanne gedruckt, Charles-Louis de Secondat Montesquieus *L'Esprit des loix* (Genf 1748) sowie Henri Dunants *Un Souvenir de Solferino* (Genf 1862).

Signatur L

2.18 Die 15.000 Bde (600 Lfm) betreffen die Gebiete von Literatur, Kunst und Architektur. Dem Bestand kamen die Rätische Bibliothek Prof. Hoerrmanns sowie Werke aus den Bibliotheken der Neuenburger Familien Godet (1923) und de Perregaux (1941) zugute. Sie umfasst z. B. Erstausgaben klassischer Werke der schönen Literatur, verschiedene Aufl. des *Cicerone* von Jacob Burckhardt, versteckte Texte wie Gottfried Kellers *Prolog* (auch *Prolog zur Schillerfeier in Bern*) in: *Schweizerische Rütli- und Schillerfeier am 10. November 1859. Fest-Album und patriotisches Neujahrsblatt* (Aarau 1860), die Originalausgabe des *Schweizerischen Robinson* (Zürich 1812/13) von Johann Rudolf Wyss, eines der wenigen erhaltenen Exemplare mit Karte, Johann Georg Zimmermanns *Von der Einsamkeit* in der Ausg. Roveta (bei Brescia) 1822, in Grossbuchstaben und in einer Aufl. von nur 80 Exemplaren gedruckt, die Originalausgabe von William Beckfords *Vathek* (Lausanne 1787), *Des Herrn Göthes sämtliche Werke* (Biel 1775), die Erstausgabe von Xavier de Maistres *Voyage autour de ma chambre* (1794/95), mit Verlagsort Turin, aber in Lausanne erschienen.

Signatur L Nat

2.19 6000 Einheiten (5,5 Lfm) aus dem Gebiet der Naturwissenschaften, Medizin und Mathematik. Die Abteilung umfasst Werke von Schweizer Naturforschern wie Conrad Gessner, Albrecht von Haller, Augustin-Pyramus de Candolle und Marc-Auguste Pictet. Erwähnenswert sind beispielsweise Marie Sibylla Merians *Erucarum ortus alimentum et paradoxa metamorphosis* (Amsterdam 1718; mit anderem Titel und anderen Tafeln als die Exemplare in Basel und Zürich) und von Louis Agassiz neben den *Recherches sur les poissons fossiles* (5 Bde, Neuchâtel 1833–1843) seine in Boston, London, New York und Halle veröffentlichten Werke.

Signatur L Theol

2.20 15.000 Bde (600 Lfm) aus den Bereichen »Theologie«, »Philosophie« und »Pädagogik«. Neben Veröffentlichungen religiöser Bewegungen und Freikirchen stehen Werke aus Klosterdruckereien wie die Erbauungsschrift von Anselm Bisling *Mons Thabor sive solitudo exercitiorum spiritualium* (revidierte und vermehrte Aufl., Einsiedeln 1682), von Abt Coelestin Sfondrati die *Innocentia vindicata* (St. Gallen 1695) und die *Gallia vindicata* (St. Gallen 1742), von Jean Calvin die *Commentaires sur le livre de psaumes* und die *Institutiones christianae* (Genf 1561), von Johann Ulrich Surgant das *Manuale curatorum* von (Basel 1508, noch mit den Merkmalen einer Inkunabel). Frühe bündnerromanische theologische Werke sind Jachiam Bifruns *L'g Nuof Sainc Testamaint* (Basel oder Poschiavo 1560) und Ulrich Campells (Durich Chiampells) *Ün cudesch da Psalms* (Basel 1562); aus der Mitte des 17. Jh datieren verschiedene Bibel-Übersetzungen und -Kommentare des Pfarrers Jon Pitschen Salu(t)z und die *Nouva relatiun, et vaira informatiun, Davart quellas trais Cometas, las qualas s'haun palantades, & sun visas in quist Onnn dals 1661*, die aus dem Deutschen übersetzt wurden (Schuls 1661). Ein kleines Kuriosum sind die *Drei Predigten aus den Jahren 1800, 1840 und 1875* (Bern 1898) von Grossvater, Vater und Sohn Bitzius. Ein Helveticum, weil aus dem Besitz des Walliser Staatskanzlers Georges Supersaxo (ca. 1450–1529), ist ein französisches Stundenbuch, 1513 in Paris für den Buchhändler Jacques Vivian gedruckt, der sich im gleichen Jahr in Genf niederliess. Interessantes Gegenstück ist die 1519 auf Anordnung der bischöflichen Kanzlei in Basel gedruckte Bannbulle gegen Supersaxo.

Monographien in italienischer und bündnerromanischer Sprache und in Nicht-Nationalsprachen

2.21 Anhand italienischsprachiger Titel lassen sich die für das Sammeln von Helvetica vor 1900 massgebenden Aspekte exemplarisch zeigen. Erfasst wurden und werden im Ausland erschienene Publikationen von Schweizer Autoren wie Domenico Fontanas *Della trasportatione dell'obelisco vaticano e delle fabriche di nostro Signore Papa Sisto V.* (Rom 1590, erweitert 1604), Agostino Ramellis *Le diverse ed artificiose machine* (Paris 1588), in der Schweiz erschienene Ausg. oder Übers. italienischer Autoren wie *La Commedia di Dante Alighieri. 1a Parte, illustrata da Ugo Foscolo* (Lugano 1827), Torquato Tassos *Gerusalemme liberata* (Genf 1777; Zürich 1782) oder Ludovici Ariostos *Orlando furioso* (Bern 1778, mit Illustrationen von Balthasar Anton Duncker). Zu Gruppen treten zusammen italienische und in Italien erschienene Übers. von Schweizer Autoren, beispielsweise Salomon Gessners *Nuovi Idilli* (Milano 1807), Reisebeschreibungen oder Berichte über die Schweiz wie *Del Governo e Stato dei Signori Svizzeri. Relazione di Giovanni Battista Padavino, Segretario dell'eccelso Consiglio dei Dieci* (Venedig 1874) und Publikationen italienischer Professoren, die in der Schweiz lehrten: Francesco De Sanctis, Giulio Bertoni, Paolo Arcari und Vilfredo Pareto. Als eine Gruppe für sich betrachtet werden können die Publikationen von Verlagen in der italienischsprachigen Schweiz. Dazu gehört die Tipografia elvetica di Capolago, die Werke von Jean-Charles-Léonard Sismonde de Sismondi, z. B. die *Storia delle repubbliche italiane* (1831/32), und von Francesco Guicciardini, ferner Übers. von Werken Jules Michelets, Leopold Rankes, Friedrich Schillers (*Storia della guerra de'trentanni*, 1832) und Adolphe Thiers' verlegte. Giacomo Ciani, 1842–1851 Eigentümer der Tipografia della Svizzera Italiana Lugano, veröffentlichte Ugo Foscolos *Scritti politici inediti* (1844), herausgegeben von Giuseppe Mazzini, dessen *Scritti letterari d'un Italiano vivente* (1847) ebenfalls in der Tipografia erschienen sind. Die Tipografia Ruggia bzw. Ruggia e Ciani in Lugano veröffentlichte Giuseppe Pecchios *La vita di Ugo Foscolo* (1830), Silvio Pellicos *Le mie prigioni* (1833), aber auch Stefano Franscinis *La Svizzera italiana* (2 Bde in 3 Teilen, 1837–1840). Verleger für italienische Autoren gab es auch ausserhalb des Tessins, z. B. Stanislao Bonamici in Lausanne, der v. a. Werke von Vincenzo Gioberti wie *Il Gesuita moderno* (5 Bde, 1846/47) veröffentlichte.

2.22 Das bündnerromanische Schrifttum, über das die *Rätoromanische Chrestomathie* von Caspar Decurtins orientiert (in der NB vorhanden die Ausg. Erlangen 1896–1919), ist in der NB in grösserem Umfang vertreten seit 1902, als sie die Bibliothek Hörrmann erwarb; unter den 1300 Nummern befinden sich die Übers. des *Neuen Testaments* (Samedan 1560) ins Engadinerromanisch des Juristen Jachiam Bifrun und der erste gedruckte bündnerromanische Text *Una cuorta et christiauna fuorma da intraguider la giuventüna, & par l'g prüm, co es cuignosche Deus* von 1552, eine Übers. des Churer Katechismus von Johannes Comander und Johannes Blasius, in der 1589 in Poschiavo gedruckten Ausg. Bis 1937 wuchs der bündnerromanische Bestand gemäss einer Schätzung auf rund 2000 Titel an. Getrennt nach den Hauptdialektgruppen, wurden damals gezählt: Werke in Engadinerromanisch 1552–1600 4, 1600–1700 51, 1700–1800 64, 1800–1930 325 sowie 444 Broschüren; Werke in Sursilvan 1600–1700 47, 1700–1800 129, 1800–1930 422 sowie 598 Broschüren; als »Raritäten« 2 Titel aus dem 17., 6 aus dem 18. Jh und 30 Titel aus den Jahren 1800 bis 1930. Die bündnerromanischen Bestände der NB haben Friedrich Pieth in der Festschrift 1945 und Lucia Walther in der Festschrift 1995 beschrieben. Bis 1983 wurde ein Zettelkatalog der nichtliterarischen Schriften in rätoromanischer Sprache geführt; er ist durch die *Bibliografia retorumantscha 1552–1984* (Chur 1986) und wegen der Suchmöglichkeit im *Helveticat* überflüssig geworden.

2.23 Nach den bekannten Kriterien, allerdings nicht systematisch, sammelte die NB Publikationen in russischer Sprache. Zu erwähnen sind neben Reise- und Landesbeschreibungen Übers. schweizerischer Autoren in russischer Sprache, Veröffentlichungen von Emigranten wie Alexander Herzen, Schweizer Bürger seit 1852 (die 10 Bde seiner *Werke* erschienen, teilweise unter dem Pseudonym Iskander, 1875–1879 in Genf), oder Michail Bakunins Briefe an Alexander Herzen und Nicolas Ogareff (Genf 1896). Beispiele für in der Schweiz domizilierte Verleger, die in russischer Sprache veröffentlicht haben, sind der Ukrainer Michel Dragomanow (Drahomanov), 1876–1889 Emigrant in Genf, der in seiner Imprimerie Ukranienne 69 Publikationen, davon 31 in ukrainischer Sprache publizierte, und der Revolutionär Michail Konstantinowitsch Elpidin, Anhänger Bakunins, der von 1866 bis 1873 ebenfalls in Genf, wo er sich einbürgerte, eine Druckerei führte, einen Verlag und die Librairie russe M. Elpidin gründete. Er verlegte 180 Titel, darunter in Russland verbotene literarische Werke und westliche Russlandliteratur. Bei Dragomanow bzw. in der Imprimerie Ukranienne in russischer Sprache erschienen und in der NB vorhanden sind beispielsweise der Brief von Vissarion Grigorjevitsch Bjelinski an Nikolai Gogol mit dem Vorwort von Dragomanow (1880) und Leo Tolstois Kunst-Essay (1899). Elpidin veröffentlichte u. a. Gedichte von Nikolai Alexander Nekrasov (1892), Werke Leo Tolstois sowie einen 1867 in Vevey erschienenen Roman von Nikolai Tschernisewski.

2.24 Von der Basler Missionsgesellschaft ausgegangen und teilweise in die NB gelangt sind Publikationen und Übers. in Eingeborenensprachen, z. B. das *Book of Lessons in Canarese* (Mangalore 1862), die *Bible stories for little children in the Tshi language* (Basel 1896), *Tunes to the Hymnbook in the romanised colloquial of the Hakka-Chinese* (Basel 1894), *The New Testament in the Colloquial of the Hakka dialect* (Basel 1866), *The New Testament of our Lord Saviour Jesus Christ. Translated from the original Greek into the Asante and Fante language called Tshi [Chwee], Gold Coast, West Africa* (3. Aufl., Basel 1878), *Neues Testament in Malayaman übersetzt von Hermann Gundert* (Tellicherry 1852–1854) sowie vier sprachwissenschaftliche, das Tshi (Chwee, Twi) betreffende Publikationen des Missionars Johann Gottlieb Christaller (1827–1895).

2.25 Eine Summa der Weltsprachen bietet der *Thrésor de l'Histoire des Langues de cest Univers*, den die NB in der von Pyramus de Candolle (1566–1626), Gründer der Imprimerie helvétiale caldoresque in Yverdon, veröffentlichten ersten und zweiten Ausg. (Cologny 1613 bzw. Yverdon 1619) besitzt. Vorhanden sind die vom Genfer Sinologen François Turrettini zwischen 1873 und 1894 herausgegebenen und in seiner eigenen Offizin hergestellten rund 30 Neudrucke chinesischer und anderer ostasiatischer Autoren mit Übers. und Kommentaren, die v. a. in den Reihen *Atsume Gusa* und *Ban-Zai-Sau* erschienen, und, vorgreifend auf die folgende Ziffer, die von Turrettini zusammen mit dem russischen Geographen Léon Metchnikoff während des zweiten Halbjahres 1877 publizierte Zeitschrift *L'Extrême-Orient. Recueil linguistique, d'ethnographie et d'histoire*.

Fortlaufende Publikationen

2.26 Unter »fortlaufenden Publikationen« werden Zeitschriften und Jahrbücher, Zeitungen, Neujahrsblätter, Kalender und Adressbücher verstanden. Sie haben unterschiedliche Signaturen, sind getrennt aufgestellt, in einem alphabetischen Zettelkatalog, jedoch nur teilweise im *Helveticat*, verzeichnet.

Zeitschriften

2.27 Anfänglich wurden die Zeitschriften, in der Festschrift 1945 und im Jahresbericht 1993 ausführlicher behandelt, in thematisch definierten Abteilungen und alphabetisch nach Titeln aufgestellt, wobei man auch nicht rein schweizerische Blätter, die z. B. das Elsass, das oberrheinische Gebiet oder Savoyen betrafen, einbezog.

2.28 Zeitschriften des landeskundlichen Bereichs im engeren Sinn (Geschichte, Geographie) erhielten zunächst die Signatur P, Zeitschriften aus dem Gebiet des Rechts, der Volkswirtschaft, des Verkehrs (darunter auch Fahrpläne, Fremdenlisten, Adressbücher) die Signatur Q, Zeitschriften zur Literatur, Kunst, Theologie und Philosophie, den Naturwissenschaften und der Medizin die Signatur R. In dieser letztgenannten Gruppe finden sich manche Titel mit Originalgraphik und künstlerischen Einbänden sowie zahlreiche Missions- und Kirchenblätter. Da das rasche Wachstum der verschiedenen Gruppen das Handling immer schwerfälliger machte, gelangten ab 1910 neu erscheinende Zeitschriften aller Kategorien in die Abteilung P; weiterlaufende Periodika der Abteilungen Q und R wurden und werden nach wie vor dort integriert, R und Q sind in diesem Sinn also nicht abgeschlossene Abteilungen.

2.29 Signatur P: Vor 1900 zu erscheinen begonnen haben 388 Titel / 2900 Bde, davon 256 in deutscher, 125 in französischer, 11 in italienischer, 4 in englischer Sprache, 2 in anderen Sprachen.

2.30 Signatur Q: Vor 1900 zu erscheinen begonnen haben 700 Titel / 7000 Bde, davon 459 in deutscher, 220 in französischer, 20 in italienischer Sprache, 10 in anderen Sprachen. Davon beginnen im 17. Jh eine Zeitschrift in französischer, im 18. Jh 7 Zeitschriften in deutscher, 3 in französischer Sprache, im 19. Jh 375 Zeitschriften in deutscher, 190 in französischer, 6 in italienischer und 7 in englischer Sprache.

2.31 Signatur R: Vor 1900 zu erscheinen begonnen haben rund 1300 Titel / 13.000 Bde, davon 800 in deutscher, 450 in französischer, 30 in italienischer Sprache; in anderen Sprachen 20. Davon beginnen im 18. Jh 60 Zeitschriften in deutscher, 12 in französischer Sprache und im 19. Jh 815 in deutscher, 405 in französischer, 14 in italienischer, 5 in bündnerromanischer, 3 in englischer Sprache.

2.32 Bei einem Umfang von rund 2400 Titeln, deren Ersterscheinungsjahr vor 1900 liegt, repräsentiert der Bestand der NB einen kleineren Teil der gesamten schweizerischen Zeitschriftenliteratur, die die Bibliographie von Josef Leopold Brandstetter bis 1895 auf 3370 Periodika beziffert. Dagegen ist für Zeitschriften aus dem Bereich der Wissenschaften und des öffentlichen Lebens für das 18. Jh, die Zeit der Helvetik und das 19. Jh doch eine relativ grosse Vollständigkeit festzustellen. Besonders zahlreich sind Zeitschriften, auch »Mitteilungen«, »Jahrbücher«, »Verhandlungen«, »Mémoires«, »Revue«, »Atti« genannt, in den Gebieten von Geschichte, Recht, der Diakonie und Gemeinnützigkeit, der Naturwissenschaften, der Land- und Forstwirtschaft.

2.33 Die Vielfalt des Bestands lässt sich an der folgenden nach sachlichen Gesichtspunkten gegliederten Zusammenstellung (mit Erscheinungsorten und Jahr des ersten Erscheinens) ablesen. Eine im weitesten Sinn kulturelle Zeitschrift ist die *Bibliothèque britannique* (Genf 1796); mit Wissenschaft, Forschung, religiös-konfessionellen Fragen befassen sich die *Späten Rosen* (später *Monat-Rosen,*

Monatsschrift, heute *Civitas*), gleichzeitig Organ des Schweizerischen Studentenvereins (Schwyz 1856); den Bereich Religion und Kirche vertreten etwa die *Schweizerische Kirchenzeitung* (Luzern 1832), die *Revue de théologie et de philosophie* (Lausanne 1868), die Philosophie und Psychologie Johann Heinrich Tschudis *Monatliche Gespräche Einiger guter Freunde. Von allerhand geist- und weltlichen Dingen* (Zürich 1715); zum Bereich Erziehung und Unterricht können genannt werden *Die Kinderzeitung. Eine unterhaltende und belehrende Monatsschrift* (Bern 1841, mit einer Vorrede Gotthelfs; auch französisch unter dem Titel *Gazette des Enfants*) oder *Die gewerbliche Fortbildungsschule* (Zürich 1885); Sprache und Literatur betreffen beispielsweise die *Annalas della Società retoromantscha* (Chur 1886), Kunst und Musik *Fribourg artistique à travers les âges* (Freiburg 1890) bzw. *Der Chorwächter* (Schwyz 1876), Geographie und Völkerkunde *Le Globe. Organe de la Société de géographie de Genève* (Genf 1860), Human- und Tiermedizin die *Schweizerische Medizinische Wochenschrift* (Basel 1871), das *Schweizer Archiv für Tierheilkunde* (Zürich 1816), das *Schweizer-Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht* (Bern, Zürich 1879), das Gebiet der Technik und Industrie das *Journal télégraphique* (Bern 1869).

2.34 Unvollständig vorhanden sind in der NB u. a. folgende Zeitschriften: *Paroles et textes tirés de l'Ecriture sainte* (Montmirail [NE] 1731), *Mercure suisse ou Recueil de Nouvelles Historiques, Politiques, Littéraires & Curieuses* (Neuenburg 1733), *Neue herzerfreuliche Zeitungen der frucht-bringenden Gesellschaft* (Basel 1741), *Der Eidsgenoss* (Bern 1750), *Der Helvetische Patriot* (Basel 1755), *Der Erinnerer. Eine moralische Wochenschrift* (Zürich 1765), *Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre und der Politik* (Basel 1776), *Tableau raisonné de l'histoire littéraire du XVIIIe siècle* (Yverdon 1779), *Die Einsiedlerin aus den Alpen* (Zürich 1793), *Der helvetische Genius* (Luzern, Zürich 1799), die Missionszeitschrift *Feuille du sou* (Basel 1856), *Der Schweizerische Velosport* (Basel 1891).

2.35 Die von Emigranten herausgegebenen periodischen Presseerzeugnisse, bei denen nicht immer klar zwischen Zeitung und Zeitschrift zu unterscheiden ist, sind in der NB u. a. vertreten durch *Il Tribuno* (Lugano 1833), *Così la penso io* (Lausanne 1846/47, herausgegeben von Stanislao Bonamici und Filippo De Boni), das Monatsblatt Mazzinis, *L'Italia del popolo* (zuerst 1848 in Mailand, 1849/50 in Lausanne, dann in Lugano erschienen), *Archivio triennale delle cose d'Italia dall'avvenimento di Pio IX all'abbandono di Venezia* (Mitarbeiter war Carlo Cattaneo, Capolago 1850–1855), *Pensiero ed Azione* (von Giuseppe Mazzini gegründet, London, dann Lugano 1858–1860) und *I Malfattori. Rivista anarchica* (Genf 1881). Unter den Zeitschriften in russischer Sprache ist Alexander Herzens *Kolkol* (Die Glocke) zu erwähnen; ausgewählte Artikel, die er von 1857 bis 1869 darin veröffentlicht hat, sind unter dem Titel *»Kolokol«. Izbrannyja stat'i Aleksandra I. Gercena (iz »Kolokola«)* (Genf 1887) erschienen. Hierher gehören auch Petr Lavrovič Lawrows russischsprachige Zeitschrift *Vorwärts* und, von Michael Dragomanow herausgegeben: *Hromada* (französisch: *La Commune*; Genf 1878–1882). Insgesamt weist der Katalog *Périodiques en langue russe publiés en Europe de 1855 à 1917* 15 in der NB vorhandene russische Zeitschriften mit Erscheinungszeit vor 1900 nach. Dagegen sind, abgesehen von einem Mikrofilm des *Weissen Adler*, keine der relativ zahlreichen polnischen Emigrantenblätter vorhanden, die v. a. nach dem Aufstand 1863 in der Schweiz erschienen sind.

Zeitungen

2.36 Der Bestand (Signatur Z) umfasst rund 600 Titel (5200 Bde) mit Ersterscheinungsjahr vor 1900, davon 408 in deutscher, 150 in französischer, 18 in bündnerromanischer und 4 in englischer Sprache, während Brandstetter für die Zeit bis 1895 gesamtschweizerisch 1852 Zeitungen und 184 Amtsblätter gezählt hat. Es handelt sich bei diesem Bestand, der sich auch über die *Bibliographie der Schweizer Presse* von Fritz Blaser erschliessen lässt, u. a. um politische Tages- und Wochenzeitungen, Fremden- und Börsenblätter, Anzeiger, Auswanderungszeitungen. Die Zeitungen wurden anfänglich alphabetisch nach Kantonen und innerhalb der Kantone alphabetisch nach Titeln aufgestellt. Zeitungen, die nur in Einzelexemplaren vorhanden sind, folgen jeweils am Schluss. Diese Ordnung, die durch den Numerus currens abgelöst wurde, ist in den Standortkatalogen und am Standort selbst zum Teil noch sichtbar.

2.37 Eine Momentaufnahme der Zeitungssammlung bietet die Festschrift 1945, wo auch ausländische Organe (in Nicht-Landessprachen) erwähnt sind. Die folgende Auswahl beschränkt sich auf schweizerische Titel: *Gazette de Berne* (Bern 1689), *Donnstags-Nachrichten* (Zürich 1730), *Mercure suisse ou Journal helvétique* (Neuchâtel 1732), *Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizer-Bothe* (Luzern 1798), *La Jeune Suisse. Journal de Nationalité / Die junge Schweiz. Ein Blatt für Nationalität* (Biel 1825), *Appenzeller Zeitung* (Trogen 1828), *Le Constitutionnel* (Neuchâtel 1831/32), *Der unerschrockene Rauracher. Ein schweizerisches, wahrheitsliebendes Blatt für Religion, vernünftiges Volksrecht und Aufklärung* (Liestal 1832), *Gazette de Genève* (Genf 1849), *L'Utschella (Posta d'Engiadina)* (Strada 1867), *Zürcher Kursblatt* (Zürich 1876), *Bernisches Fremdenblatt* (Bern 1890), *Liste des étrangers de Thoune* (Thun 1880), *Kurzeitung & Fremdenblatt für den Jura / Journal et Liste des Etrangers* (Liestal 1893). In Einzelnummern vorhanden sind *Post- und Ordi-*

nari Mittwochs-Zeitung (Schaffhausen 1755), *Feuille hebdomadaire des avis de la Ville et du Canton de Fribourg* (Fribourg 1775), *Eine simple Churer-Zeitung* (Chur 1796), *L'Ancora* (Capolago 1832), *L'Europe centrale. Journal politique, scientifique et littéraire* (Genf 1833), *Il Grischun Romontsch* (Chur 1837).

2.38 Zurzeit wird die Sammlung im Rahmen des Projekts MIKO (Koordination der Mikroformen von schweizerischen Zeitungen), das auch der Bestandserhaltung und erleichterten Benutzung auf nationaler Ebene dient, zurück ins 19. Jh und in frühere Jhe ergänzt. Die *Internationale Pressesammlung Lüthi* ist unten bei den Deposita des Gutenbergmuseums in der NB erwähnt. Um den Bestand der NB an schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften hat sich auf Grund von Materialien der Schweizerischen Depeschenagentur, der Schweizerischen Politischen Korrespondenz usw. eine allerdings schwergewichtig das 20. Jh betreffende Dokumentation zur Presse- und Radiogeschichte der Schweiz gebildet.

Kalender

2.39 Mit Ersterscheinungsjahr bis 1900 umfasst die Kalendersammlung (Signatur PK) 760 Titel / 5950 Bde, davon 530 in deutscher, 190 in französischer, 23 in italienischer, 12 in bündnerromanischer, 3 in englischer Sprache; in anderen Sprachen 2. Als Beispiele seien genannt die 1746 in Lugano erschienene *Scuola di Minerva*, die *Nova Pratica* (Disentis 1771), der *Schweizer Bilder-Kalender* von Martin Disteli, der zwischen 1834 und 1847 in Aufl. von bis zu 20.000 Exemplaren verbreitet wurde, der *Hinkende Bote* bzw. *Messager boiteux*, der seit 1677 bzw. 1707 erscheint, die *Schweiz(erische) Blumenlese* (Zürich 1780, 1781, 1783) von Johannes Bürkli, Salomon Gessners *Helvetischer Calender* (Zürich 1780–1798), die in der Tradition des Musenalmanachs stehenden *Alpenrosen* (1811–1833, 1837–1839, 1850–1854) und die *Etrennes helvétiennes et patriotiques*, die Philippe-Sirice Bridel 1783–1813 in Lausanne herausgegeben hat. Eine Ergänzung zum Bestand bildet die Kalendersammlung Angst.

Neujahrsblätter

2.40 Neujahrsblätter (Signatur PN) mit Ersterscheinungsjahr vor 1900 sind in der NB mit 73 Titeln / 300 Bdn vertreten, davon 71 in deutscher und 2 in französischer Sprache. Zeitliche Schwerpunkte sind die zweite Hälfte des 18. Jhs und das beginnende 19. Jh. Örtlich konzentrieren sie sich auf die Stadt Zürich; andere Städte folgen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Neujahrsblätter behandeln in allgemein verständlicher Form, oft für jugendliche Leser, Themen und Personen aus Geschichte, Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Adressbücher

2.41 Die Adressbücher (Signatur Q) werden hier zu den fortlaufenden Publikationen geschlagen, obschon anfänglich Periodizität nicht die Regel war. Gemäss der im Rahmen des *European Directories Project* vom Geographischen Institut der Universität Exeter durchgeführten Erhebung von T. E. Coles und G. Shaw (s. Jahresbericht 1996) ist der Bestand zwar nicht komplett, weist aber mit 576 Ausgaben einen beachtlichen Umfang auf. 24 % oder 140 Ausg. datieren aus den Jahren 1790 bis 1899; effektiv erschienen sind im gleichen Zeitraum in der Schweiz 195 Adressbücher, der Hauptschub folgte von 1860 an. Sie decken alle Landesteile ab, mit einem Übergewicht zugunsten der Städte in der deutschsprachigen Schweiz. Die Sammlung ist auch durch ihren guten Erhaltungszustand gekennzeichnet, indem z. B. die beigelegten Stadtpläne meist noch vorhanden sind. Coles und Shaw weisen auf einige europäische Raritäten hin: Das *Adressbuch der Republik Bern* von 1836 ist eines der wenigen Verzeichnisse mit Vogelschauplan; der *Indicateur Veveysan* von 1856 gehört zur kleinen Gruppe von Adressbüchern, die als Manuskript gedruckt wurden.

Amtsdruckschriften

2.42 Unter »Amtsdruckschriften« werden monographische oder fortlaufende Publikationen öffentlich-rechtlicher Institutionen verstanden, in der Schweiz v. a. der Verwaltung auf Stufe Gemeinde, Kanton und Bund, von interkantonalen und interkommunalen Organisationen und der Kirchen (vgl. die Definition bei Therese Schweizer). Die ausgebenden Stellen können Urheber, Verfasser, Mitarbeiter, Auftraggeber oder Verleger sein. Es handelt sich u. a. um Gesetze, Rechenschaftsberichte, Rechnungen und Budgets sowie um Übereinkommen. Auch halbamtliche Publikationen wie Statistiken, Übersichten, Berichte von privaten Unternehmen, Industriebetrieben, Versicherungen usw. werden in diese Gruppe aufgenommen. Der Bestand (Signatur O) bis 1900 beläuft sich auf 6300 Monographien und 3000 periodische Reihen mit total 36.300 Dokumenten (2000 Lfm). Er ist alphabetisch nach ausgebenden Stellen und innerhalb der einzelnen Autoritäten chronologisch aufgestellt. Eine eigentliche Katalogisierung mit Zettel- und Standortkatalog der Titel erfolgte erst ab 1961. Der Katalog der Amtsdruckschriften ist entsprechend der obigen Definition in die Gruppen »Bund«, »Kantone«, »Gemeinden«, »Interkantonales«, »Interkommunales«, »Kirchen« unterteilt.

Mandate

2.43 Mandate sind Amtsdruckschriften des 16. bis 19. Jhs: Verordnungen, Geschäftsurkunden, Dekrete, Verträge usw., beispielsweise Erlasse gegen Sekten, Verfügungen im Fall von Epidemien oder Krieg, Reglemente über Schulen, Märkte, Messen,

Masse. Sie erschienen zwar nicht regelmässig, bilden aber dennoch Folgen, so dass sie zu den fortlaufenden Schriften gezählt werden können. Über die Sammlung der NB (Signatur O: Mandate) bemerkt der Jahresbericht 1939/40 anlässlich einer grösseren Erwerbung: »Zusammen mit den Serien dieser Gattung, die bereits in unserem Besitze waren, [...] bilden die Mandate eine Sammlung, die in der Schweiz wohl ihresgleichen nicht hat; sie bieten dem Rechts- und Sittenhistoriker eine Masse interessanten Materials.« Der Bestand, für den die Festschrift 1945 Beispiele nennt, umfasst rund 3000 Dokumente (5 Lfm), davon in deutscher Sprache 2270, in französischer 600, in italienischer 90, in bündnerromanischer 20, in anderen Sprachen 20.

Vereinsschriften

2.44 Für das 18. Jh rechnet man mit der Gründung von rund 400 ökonomischen, gemeinnützigen, literarischen und gelehrten Gesellschaften und Geselligkeitsvereinen, für das 19. Jh, gestützt auf Bibliotheks- und Archivbestände, mit mindestens 30.000 nach 1831 zunehmend politisch ausgerichteten Gründungen. Der Hauptzuwachs erfolgte in den Jahren nach 1860 und betrifft v. a. Wirtschaftsorganisationen und Berufsvereinigungen. Entsprechend umfangreich und vielfältig ist das Schrifttum in der Abteilung »Vereine, Gesellschaften und Institutionen« (Signatur V). Sie umfasst Statuten, Reglemente, Jahres-, Geschäfts- und Tätigkeitsberichte, Kataloge, Denk- und Festschriften. Ausgebende Stellen sind nationale, kantonale, regionale und örtliche Vereine und Vereinigungen, Museen, Unternehmen, Banken, Parteien, Schulen und Universitäten, Berufs- und Wirtschaftsverbände, Organisationen unterschiedlichster Zielsetzung sowie internationale Körperschaften, an denen die Schweiz massgeblich beteiligt ist, Schweizervereine im Ausland, Ausländervereine in der Schweiz. Dokumentiert sind hier auch die Landesausstellungen, Veranstaltungen wie die Fêtes des vignerons und die Tell-Spiele, aber auch internationale Kongresse, die in der Schweiz, Ausstellungen mit Schweizer Beteiligung, die im Ausland stattgefunden haben.

2.45 Beim Bestand (3200 Lfm), zu dem in der Festschrift 1945 und im Jahresbericht 1992 Näheres gesagt ist, handelt es sich zu rund 90 % um sogenannte Graue Literatur, die im Buchhandel nicht erhältlich ist und der NB von den Vereinen meist direkt geliefert wird. Der jährliche Zuwachs variiert; er ist auch abhängig von Schenkungen und Sonderaktionen (z. B. anlässlich der 700-Jahr-Feiern 1991). Insgesamt sind heute rund 600.000 Dokumente von etwa 41.000 Körperschaften vorhanden, aufgestellt nach geographischen und teilweise inhaltlichen Gesichtspunkten. Unterschieden werden gesamtschweizerische, kantonale und örtliche Körperschaften, Schweizer Vereine und Gesellschaften des Auslands, internationale Organisationen mit Sitz in der Schweiz sowie Ausstellungen und Veranstaltungen im Ausland. Der Benutzerkatalog bildet diese Aufteilung ab.

2.46 Auf die Zeit vor 1900 entfallen rund 125.000 Einheiten. Dieses ältere Schrifttum geht zurück auf die Sammlung von Bank- und Eisenbahnschriften Friedrich von Taurs und auf Materialien für eine Statistik des schweizerischen Vereinswesens, die das Eidgenössische Departement des Innern anlässlich der Weltausstellung in Wien 1873 in Auftrag gegeben hat. Für das 18. Jh ist die Abteilung schwach dotiert: Von 163 gesamtschweizerischen und lokalen, allerdings oft sehr kurzlebigen und publizistisch unterschiedlich aktiven Gesellschaften, Vereinen usw. figurieren nur 26 im Katalog. Vollständiger sind die V-Schriften des 19. Jhs vertreten. Die auch statistisch angelegten Untersuchungen zum Vereinswesen der Schweiz, mit dem sich Geschichtsforschung und Volkskunde seit einiger Zeit intensiv beschäftigen, stützen sich zum Teil auf den V-Bestand bzw. den V-Katalog der NB.

2.47 Mit Publikationen bis 1900 sind in der V-Sammlung u. a. die folgenden Vereine und Gesellschaften vertreten (in Klammern das Gründungsjahr): Litterarische Gesellschaft Bern (1721), Societas physico-medica Basileensis (1748), Societas Physica-Mathematico-Anatomico-Botanico-Medica Helvetica (1751), Ökonomische Gesellschaft Bern (1759), Helvetische Gesellschaft (1762–1797; 1807 wieder eröffnet), Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (Basel 1777), Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde Graubünden (1778), Allgemeine Schweizerische Militärgesellschaft (1779), Deutsche Christenthumsgesellschaft (Basel 1780), Société d'émulation (Lausanne 1783), Helvetische Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte (1784), Künstlergesellschaft Zürich (1787), Gesellschaft der Mahlern (Zürich 1788), Allgemeine Helvetische Gesellschaft der Freunde der vaterländischen Physik und Naturgeschichte (1797/98; 1815 erneuert als Schweizerische Naturforschende Gesellschaft), Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (1810), Schweizerische Geschichtforschende Gesellschaft (1811), Zofingerverein (1819), Schweizerischer Schützenverein (1824), Technische Gesellschaft Zürich (1825), Allgemeiner schweizerischer Schutzverein (1831), Studentenverbindung Helvetia (1832), Eidgenössischer Turnverein (1832), Schweizerische Offiziersgesellschaft (1833), Industriegesellschaft Zürich (1833), Juristische Gesellschaft Basel (1835), Grütliverein (1838), Medizinischer Verein Basel (1838), Gewerbsverein des Bezirkes Zürich (1841), Eidgenössischer Sängerverein (1842), Volksverein (1845), Schweizerischer Handels- und Industrieverein (1870), Schweizerischer Gewerbeverband (1879), Schweizerischer Gewerkschaftsbund (1880), Schweizerischer Bauernverband (1897).

2.48 An interessanten Dokumenten in der V-Sammlung sind zu erwähnen *Nachricht von dem Militär-Aufzug bey der bevorstehenden Jubelfeyer auf die Erbauung der Stadt Bern im Jahr 1791* (Bern 1790; mit illuminierten Kupfern), *Fête des Bergers des Alpes, près Unspunnen* (mit kolorierten Kupfern von Franz Niklaus König; Bern, Basel 1805/06), die ersten bibliophil ausgestatten Ausg. der *Künstler-Lieder, der Schweizerischen Künstlergesellschaft gewidmet* (Basel 1809 und 1826), die Programme 1837–1870 des Zürcher Stadttheaters (darunter dasjenige der schweizerischen Erstaufführung am 24. Februar 1840 von Gioacchino Rossinis Oper *Wilhelm Tell*), Jeremias Gotthelfs *Eines Schweizers Wort an den Schweizerischen Schützenverein 1842* (darin das später geflügelte Wort »Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland«), Gottfried Kellers *Sängergruss* (zum Eidgenössischen Sängerfest 1858 in Zürich, in der Vertonung von Wilhelm Baumgartner, Zürich 1858), die Weihnachtsnummer 1898 des damals in Lausanne erscheinenden *Zofingue* (Zeitschrift des Zofingervereins) mit einem Beitrag des späteren Generals Henri Guisan unter dem Titel *Patrie, Amitié, Science* und dem ersten gedruckten Text von Charles-Ferdinand Ramuz, der *Conversation d'un soir d'été*.

2.49 Eine Gruppe für sich bilden Publikationen schweizerischer Verkehrsunternehmen, staatlicher und privater Eisen- und Seilbahnen (Signatur V-Bahnen); auch Projekte, die nicht verwirklicht wurden, wie die Sierre-Zinal-Bahn, und aufgelöste Privatbahngesellschaften wie Centralbahn, Gotthardbahn oder Nordostbahn sind vertreten. Dieser Bestand wurde schon 1902 im Faszikel *Schweizerische Eisenbahn-Litteratur 1830-1901* der *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* erschlossen. Er bildet eine Ergänzung zum Bestand der Infothek von SBB Historic (Stiftung Historisches Erbe der SBB). Eine zweite inhaltlich definierte Sondergruppe mit rund 4300 vor 1900 erschienenen Titeln umfasst Veröffentlichungen der Schweizer Universitäten: Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, Reglemente, Regulative, jährliche Berichte, Rektoratsreden, Antrittsvorlesungen und Dissertationen.

Musikalien

2.50 Seit 1918 sammelt die NB Musikalien nach ähnlichen Kriterien wie die literarische Verlagsproduktion. Der Bestand umfasst einerseits unter der Bezeichnung »Musica practica« Werke von Schweizer Komponisten, die Verlagsproduktion schweizerischer Musikverlage und im Ausland erschienene Musikpublikationen mit Bezug zur Schweiz; andererseits gehören dazu ehemals private Musikalien-Sammlungen und -Archive. Ausser Betracht fallen die Komponistennachlässe von Raffaele d'Alessandro, Peter Fassbänder, Hans Kayser und Rudolf Kelterborn und die Musik- und Sprachtonträger, die seit 1991 in der Schweizerischen Landesphonothek Lugano deponiert werden, die Mikrofilme von Kompositionen schweizerischer Herkunft in Bibliotheken des Auslands, die in der Schweiz nicht vorhanden waren und von der NB im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Musikforschung beschafft wurden, sowie die Musica practica vor 1800 in anderen schweizerischen Bibliotheken, die die NB für das *Répertoire international des sources musicales RISM* in einem Gesamtkatalog nachweist.

2.51 Musica practica zählt rund 3000 vor 1900 veröffentlichte Dokumente. Sie wurden zunächst in die Abteilung L eingereiht und in den zum Druck vorbereiteten Teil des dann nicht publizierten L-Katalogs aufgenommen. 1925 übergab der Schweizerische Tonkünstlerverein der NB alle Werke seiner Mitglieder, soweit sie ihr fehlten und bei den Komponisten oder Verlagen noch erhältlich waren. Sie wurden im *Catalog der Schweizerischen Landesbibliothek. Musik: Werke der Mitglieder des Schweiz. Tonkünstlervereins veröffentlicht von 1848–1925* (Bern 1927) erfasst. Gleichzeitig eröffnete die Bibliothek für neue Musikalien die Abteilung M, mit einer Unterabteilung Ms für früher erschienene und bisher nicht signierte Musikalien. Nachgewiesen wurde die Musica practica im Zettelkatalog der Althelvetica; jetzt ist sie im *Helveticat* verzeichnet.

2.52 Der Bestand, in der Festschrift 1945 eingehend beschrieben, umfasst Liedersammlungen, Oratorien, religiöse Chorwerke, grössere Vokalkompositionen, Festkantaten, Festspiele, musikalische Bühnenwerke, Instrumentalmusik und Orchesterwerke, Werke, die motivlich die Schweiz betreffen, und theoretische Publikationen. Die ältesten Drucke gehen ins 16. Jh zurück, darunter *Hundert und fünfzehen guter neuer Liedlein* (Nürnberg 1564) mit weltlichen Kompositionen von Ludwig Senfl (eigentlich Senfli, 1486–1543, aus Zürich), *Psalmenbüchle* (Zürich 1570/80) oder *Cantiones selectissimae LXVIII vocum trium* (Frankfurt o. J.). Zu den Liedersammlungen gehören beispielsweise *Les délices de la Suisse, ou Choix de Ranz des Vaches (Kuhreihen) et autres Chants nationaux Suisses* (mit Kompositionen von Alois Franz Peter von Glutz-Blotzheim und Ferdinand Huber, Basel ca. 1830–1837), Ferdinand Hubers und Gottlieb Jacob Kuhns (Texte) *Kuhreihen der Oberländer / Ranz des vaches de l'Oberland* (Zürich 1873), *Sammlung aller Lieder, Gedichte und andern Schriften auf das schweizerische Alpen-Hirten-Fest zu Unspunnen im Kanton Bern* (Bern 1805), *Sammlung von Schweizer-Kühreihen und Volksliedern* (3., vermehrte und verbesserte Ausg., Bern 1818), *Lieder für die schweizerischen Wehrmänner* (Bern 1839), *Chansons et coraules fribourgeoises* (Freiburg 1894). Zu den grösseren Vokalwerken gehört das *Musicalische Denkmal auf die Erhöhung Ihro*

Gnaden Herrn Burgermeiszters Hs. Caspar Landolt, besungen und in Music gesetzt von Johannes Schmidlin, Pfarrer zu Wetzikon (Zürich 1763), zu den Festkantaten zählen Lothar Kempters *Die Murtenschlacht* (Zürich 1876), Henri Girouds *Pestalozzi. Cantate patriotique* (Lausanne 1890), Eduard Munzingers *Chant de fête du Cinquantenaire de la République neuchâteloise* (Neuchâtel 1898). Die Gattung »Festspiele« vertritt Johann Kaspar Weissenbachs *Eydgnossisches Contrafeth Auff- unnd Abnehmender Jungfrawen Helvetiae* (2 Aufl., Zug 1673 und 1701). Beispiele für musikalische Bühnenwerke sind Jean-Jacques Rousseaus *Le devin du village* (Paris 1753) und die parodistische Kontrafaktur von Marie-Justine-Benoîte Favart de Ronceray und Harny de Guervilles *Les amours de Bastien et Bastienne* (Musik wahrscheinlich von Charles-Simon Favart, 1753 aufgeführt, Paris 1759). Unter der musiktheoretischen und -pädagogischen Literatur befinden sich Johann Jakob Walders *Anleitung zur Singkunst* (3. Aufl., Zürich 1809), Hans Georg Nägelis *Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen* (Zürich 1810–1821) und Mathis Lussys *Le rythme musical* (Paris 1883). Hans Georg Nägeli war auch Musikverleger und gab 1805 Johann Sebastian Bachs *Kunst der Fuge* heraus, während die Firma Rieter-Biedermann in Winterthur Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Edvard Grieg verlegte. Ein Beispiel für Werke, die durch Entstehung, Motive und Text mit der Schweiz zusammenhängen, ist Cl. Jannequins dit Clemens non Papa *La bataille de Marignan* (in: *Choix d'anciennes chansons françaises en style madrilesque*, Paris, nach 1750).

2.53 Die privaten Sammlungen Liebeskind, Zulauf und van Leyden sind unterschiedlich angelegt. Der Leipziger Josef Liebeskind (1866–1916) war Musiker, Komponist und Herausgeber und hauptsächlich an Oper und Sinfonik der zweiten Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jhs interessiert. Der NB wurde sein Archiv, in der Festschrift 1945 und in der Diplomarbeit von Irène Lauterburg detailliert beschrieben, 1935 übergeben. Unter der Signatur ML finden sich rund 4900 Dokumente: Handschriften und Bildnisse (1700 Bde/Hefte), Musikbücher (365 Bde, 800 Broschüren), Noten (2500 in rund 850 Bdn). Sie sind im Katalog des Altbestands bzw. im *Helveticat* nachgewiesen. Besondere Bedeutung hat die Serie gedruckter oder handschriftlich kopierter Werke von Christoph Willibald Gluck und Karl Ditters von Dittersdorf. Vorhanden sind ferner Werke von Karl Philipp Emanuel Bach, Joseph und Michael Haydn, Ausg. (auch Erstdrucke) von Daniel-François-Esprit Auber, Friedrich Benda, Domenico Cimarosa, Luigi Cherubini, Muzio Clementi, Johann Adolf Hasse, Johann Adam Hiller, Ferdinand Kauer, Rodolphe Kreutzer, Friedrich Kuhlau, Etienne-Nicolas Méhul, Wolfgang Amadeus Mozart, Wenzel Müller, Georges Onslow, Ferdinando Paër, Ignaz Josef Pleyel, Vincenzo Righini, Antonio Salieri, Carl Stamitz, Georg Philipp Telemann, Carl Maria von Weber, Joseph Weigl und Peter Winter. Unter den Textbüchern zu Opern und Singspielen sind hervorzuheben das *Théâtre de M. Favart ou Recueil des Comédies*, die *Parodies et Opéras-Comiques*, das *Théâtre de M. Anseaume*, die *Œuvres complettes de Vadé* und die *Œuvres de M. Sedaine*, ferner die Vertonung von Friedrich Gottlieb Klopstocks Ode *Der Tod* in Johann Friedrich Reichardts (erstem) *Musikalischem Blumenstrauss* (Berlin 1792).

2.54 Die Sammlung Max Zulaufs (1898–1980), des Privatdozenten am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Bern und Verfassers von *Das Volkslied in der Schweiz im 19. Jahrhundert* (Bern 1972), wurde der NB 1972 geschenkt. Sie dokumentiert v. a. die musikalische Kultur und Subkultur der Schweiz im 19. Jh, enthält aber auch weltliche und geistliche Gesangbücher zurück bis ins 16. Jh, Partituren v. a. von Klavier-, Lied- und Chorwerken, Märsche, Schweizer Lieder mit ihren Paraphrasen und Salonstücke für Klavier »schweizerischen« Inhalts. Umfang: 6000 Werke (240 Lfm), davon rund 3000 vor 1900 erschienen. Soweit erschlossen, ist die Sammlung unter der Signatur »Zulauf« im *Helveticat* nachgewiesen.

2.55 Die Sammlung von Rudolf Bernhard Viktor van Leyden (1892–1967) (Signatur X 7) umfasst Schallplatten, die seit 1986 Depositum in der Schweizerischen Landesphonothek Lugano sind, und gedruckte Musikpublikationen, meistens Zweitexemplare.

Karten, Atlanten, Pläne und Panoramen

2.56 Unter den Signaturen T, TA, WA und Pl sind Karten, Atlanten, Orts- und Grundbuchübersichtspläne sowie Panoramen erfasst. Dieser teilweise in der Diplomarbeit *Les cartes géographiques de la Suisse à la Bibliothèque nationale suisse* von Edith Egli beschriebene Bestand zählt rund 3000 Dokumente aus der Zeit vor 1900. Er ist chronologisch geordnet und bildet die Entwicklung der Kartographie in der Schweiz seit dem 16. Jh ab. Raritäten, so die vom Zürcher Arzt und Astrologen Conrad Türst gezeichneten Karten, sind durch Faksimiles vertreten. Im Original sind u. a. vorhanden die Karten von Ägidius Tschudi, Sebastian Münster, Johannes Stumpf (*Landtaflen*, Zürich 1552) und Johann Jakob Scheuchzer. Zum Bestand gehören auch Spezialkarten, darunter geologische, Fluss-, Strassen-, Militär-, Verwaltungs-, Schifffahrts-, Eisenbahn-, Bevölkerungs-, Manöverkarten, sowie Teilkarten (Kantone, Regionen usw.), Stadtpläne, Karten der Grenzgebiete, beispielsweise Louis-Albert-Ghislain Bacler d'Albes *Carte générale du Théâtre de la Guerre en Italie et dans les Alpes* (Mailand 1798) und, als Ergänzung dazu, die *Carte générale des Royaumes de Naples, Sicile & Sardaigne, ainsi que*

des isles de Malte & de Goze (Paris 1802) sowie ausländische, in der Schweiz hergestellte Karten, z. B. der Atlas von Guyana in 90 Karten, 6. Bd des Werks *Frontières entre le Brésil et la Guyane française. Second Mémoire présenté par les Etats Unis du Brésil au Gouvernement de la Confédération Suisse* (Bern, Paris 1899).

2.57 Beispiele für Karten des 16. Jhs sind die *Tabula nova Heremi Helvetiorum*, Tafel 17 der 20 *Tabulae modernae* der Strassburger Ptolemäus-Ausgabe von 1513, angefertigt unter der Leitung von Martin Waldseemüller und erste gedruckte Karte der Schweiz, *Tiguri*, aus den bei Froschauer in Zürich 1548 verlegten *Rudimenta cosmographica* von Johannes Honter, Antonio Salamancas *Mappa Helvetiae* (Rom 1555) oder Gerhard Mercators *Helvetia cum finitimis regionibus confoederatis* (Duisburg 1585). Beispiele für Karten des 17. Jhs sind Nicolas Tassins *Carte générale des treze* (!) *cantons de Suisse* (Paris 1635, Beilage zu Melchior Taverniers *Description de tous les cantons, villes, bourgs, villages et autres particularitéz du pays des Suisses*, Nicolas Sanson d'Abbevilles *Les Suisses, les Alliés des Suisses et leurs Sujets qui peuvent passer sous le nom des Suisses* (Paris 1648), Johannes Janssons *Helvetiae, Rhaetiae & Valesiae cum omnibus finitimis regionibus tabula vulgo Schweitzerland* (Amsterdam, um 1650), Fortunatus Sprecher von Bernecks *Alpinae seu foederatae Rhaetiae nova descriptio* (Amsterdam, um 1657/58). Beispiele von Karten des 18. Jhs sind Johann Jakob Scheuchzers *Nova Helvetiae tabula geographica* (Amsterdam 1712), Emanuel Bowens *A new and accurate map of Switzerland* (London 1744–1747), Charles Guillaume Loys de Bochats und Jean-Philippe Loys de Cheseaux' *Carte pour l'histoire ancienne de l'Helvétie* (Lausanne 1749), Robert de Vaugondys *Carte de la République des Suisses* (Paris 1756/1758), Johann Wilhelm Jaegers *Carte topographique d'Allemagne, contenant les cantons de Berne, et de Freybourg, les Principautés de Neufchatel, et Valangin, le territoire de Genève* (Frankfurt a. M. 1775), Louis Bourgoins *Carte des XIII cantons suisses* (Paris 1766), Gianantonio Zulianis und Giovanni Marco Pitteris *L'Elvezia divisa ne'suoi tredici cantoni e suoi alleati* (Venedig 1781), Samuel Dunns *Switzerland divided into thirteen cantons* (London 1786), Giovanni Maria Cassinis *La parte occidentale dei tredici cantoni svizzeri* (Bl. 22 und 23 des *Nuovo atlante geografico universale*, Roma 1796), *Neue Karte von der Schweiz in XIII Cantone eingeteilt* (Berlin, um 1798). Beispiele für Karten und Pläne des 19. Jhs sind *Topographisch-militairischer Atlas von der Schweiz* (Weimar 1817), Gabriel von Wagners *Plan der, dem Herrn Joh. Schmied, Müller, im Sulgenbach zuständigen Besitzungen in der Gemeinde Belp* (o. O. 1824), Nicolas Céards *Carte de la route du Simplon entre Brigg et Domo d'Ossola* (o. O, vor 1813), *Atlas pour le Traité des grandes opérations militaires* (Brüssel 1840), Georg Bauerkellers *La Suisse et les pays limitrophes* (Paris 1842), *Topographische Karte der Schweiz* (Dufour-Karte, 25 Bl., 1:100.000, 1844–1864), Johan Rapkins *Switzerland* (London, New York, um 1851), *Geologische Karte der Schweiz* (21 Bl. bzw. 107 Spezial- und synoptische Karten, 1859–1887 bzw. 1883–1931), *Topographischer Atlas der Schweiz* (Siegfried-Karte, 1:25.000 für Jura, Mittelland und Voralpen, 1:50.000 für die Alpen, 588 Bl., 1870–1926/1952).

2.58 Zur Sammlung gehören ferner rund 1000 Exemplare von in mehr oder weniger grossen Aufl. hergestellen Panoramen, z. B. Heinrich Kellers *Panorama pris au Sommet du Mont Rigi* (Zürich, um 1823) oder Gottlieb Studers *Panorama vom Mattwald- oder Simmelihorn im Wallis* (o. O. 1840). Originale Panoramen werden in der Graphischen Sammlung aufbewahrt.

Buch- und bibliothekskundliche Bestände

2.59 Im Sinn des Bundesgesetzes von 1992 erwirbt die NB systematisch eine Fachdokumentation, die der Aus-, Fort- und Weiterbildung und der Auskunftstätigkeit z. B. ihres Informationszentrums dient. Dazu gehören Standardwerke, aber auch entlegene oder schwer zu beschaffende aktuelle Forschungsliteratur (u. a. Berichte über Tagungen, Workshops). Buch- und bibliothekskundliche Werke hat die NB schon von Anfang an und vermehrt gesammelt, seit sie 1928 die Betreuung des Schweizerischen Gesamtkatalogs übernahm. 1945 bemerkt die Festschrift der NB zu diesem Apparat: »Ursprünglich als Handbibliothek gedacht für die mit Katalogisierungsarbeiten beschäftigten Beamten, gehört er zu den ältesten Beständen der Landesbibliothek.« Er hat einen Gesamtumfang von 19.000 Einheiten (630 Lfm) und ist unter den Signaturen BAA bis BAZ nach einer feinverästelten Systematik in 60 Gruppen aufgestellt.

2.60 Zwischen 300 und 350 Titel sind vor 1900 erschienen, mit Schwergewicht in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Sie sind nachfolgend zu grösseren Einheiten zusammengefasst, die durch einige wenige Beispiele charakterisiert werden. In das Gebiet der Schrift-, Druck- und Buchgeschichte fallen Samuel Engels *Bibliotheca selectissima* (Bern 1743), Melchior Ludwig Widekinds *Ausführliches Verzeichnis von Raren Büchern* (4 Stücke in 1 Bd, Berlin 1753–1755), Pierre Simon Fourniers *Manuel typographique* (2 Bde, Paris 1764–1766), Jean-Baptiste-Louis Osmonts *Dictionnaire typographiqe, historique et critique des livres rares* (Paris 1768), *Neue Erfindungen, physikalische und andere Merkwürdigkeiten* (enthält einen Artikel über Bücherformate), in: *Göttinger Taschenkalender* für das Jahr 1796 (Göttingen 1795), Antoine-François Momoros *Traité élémentaire de l'imprimerie, ou le manuel de l'imprimeur* (Paris 1796). Die Verlagsgeschichte betreffen Antoine-Augustin Renouards

Annales de l'imprimerie des Estiennes (2. Aufl., Paris 1843), E. Camillo Rodolphis *Die Buchdrucker-Familie Froschauer in Zürich 1521 –1595. Verzeichnis der aus ihrer Offizin hervorgegangenen Druckwerke* (Zürich 1869), Emilio Mottas *La tipografia Elvetica (di Capolago). Ricordi* (Chiasso 1893), Charles William Heckethorns *The printers of Basle in the XV. & XVI. Centuries* (London 1897). Den Buchhandel beschlagen das *Reglement ansehend die Buchdrucker, Buchhändler und die, so Bücher zum Lesen ausleihen* (Bern 1768) oder das *Reglement concernant les Imprimeurs, Libraires, Ceux qui prêtent des livres* (Bern 1768). Werke zum Bibliothekswesen sind John Bales *Scriptorum illustrium maioris Brytanniae catalogus* (Basel 1557), Paulin Erdts *Anleitung für angehende Bibliothekare und Liebhaber von Büchern* (Augsburg 1786). An Fach- und Spezialbibliographien sind vorhanden u. a. Johann Jacob Scheuchzers *Bibliotheca scriptorum historiae naturalis omnium terrae regionum inservientium* (Zürich 1716), Emanuel Hallers *Erquickender doch unschuldiger Zeit-Vertreib* (10 Lfgn., Bern 1769–1774), Johann Wilhelm Heinrich Ziegenbeins *Calvins und Bezas Schriften* (Hamburg 1790), *Catalogus librorum, quos cura ac diligentia olim collectos reliquit J. R. Suter* (Bern 1827), *Systematisches Verzeichniss der Druckschriften welche in der literarischen Abtheilung der dritten allgemeinen schweizerischen Ausstellung 1857 in Bern ausgestellt waren* (Bern 1857), Johannes Schnells *Die Rechtslitteratur der Schweiz vor 1798* (Basel 1865), Jules Gays *Iconographie des estampes à sujets galants et des portraits de femmes célèbres par leur beauté* (Genf 1868), *Katalog von Volksschriften. Bearbeitet von der hierfür bestellten Specialcommission der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft* (Zürich 1869), Emilio Mottas *Bibliografia del Suicidio* (Bellinzona 1890), Josef Stammhammers *Bibliographie des Socialismus und Communismus* (3 Bde, Jena 1893–1909), *Katalog der Dienst-Reglemente und sonstigen officiellen Publikationen für die schweizerische Armee / Catalogue des Règlements de service et autres publications officielles pour l'Armée suisse. 1901* (Bern 1900).

2.61 Die buch- und bibliothekskundlichen Periodika (Signaturen BP) weisen einen nur geringen Anteil an Publikationen auf, die vor 1900 zu erscheinen begonnen haben; sie sind hier zu vernachlässigen.

2.62 Eine weitere Gruppe des buch- und bibliothekskundlichen Bereichs (Signatur »Bibl.«) umfasst gedruckte Bibliothekskataloge, Bücherlisten, Verlagsverzeichnisse, Fach- und Personalbibliographien und Zeitschriftenregister. Kataloge aus dem 19. Jh sind vorhanden von Schweizer Stadt-, Kantons- und Schulbibliotheken, von der Bibliothek des Eidgenössischen Polytechnikums, von Verwaltungsbibliotheken der Eidgenossenschaft (u. a. Bibliothek des Bundesgerichts, Eidgenössische Militärbibliothek) und von Lese- und wissenschaftlichen Gesellschaften.

2.63 Die NB hat von Anfang an Auktions- und Antiquariatskataloge gesammelt und sie, getrennt in schweizerische und ausländische Firmen, nach deren Sitz aufgestellt. Wichtig sind sie wegen ihrer bibliographisch-buchgeschichtlichen Kommentare zu Althelvetica und wegen der handschriftlichen Vermerke von Bibliothekaren der NB betreffend Erwerb oder Nichterwerb bestimmter Titel. Die Erscheinungsjahre dieser Kataloge liegen in der Regel nach 1900; in Bezug auf die angebotenen Werke reichen sie teilweise weit zurück.

Sondersammlungen

Allgemeines

2.64 In der Regel besteht zwischen einer Sondersammlung und dem Leistungsauftrag der Bibliothek, die sie entgegennimmt, thematische Übereinstimmung. Das ist aber nicht Conditio sine qua non. Nicht immer können Anlass und Weg, die zur Aufnahme, gelegentlich auch zur Ablehnung einer Sondersammlung geführt haben, nachvollzogen werden, und nicht immer lassen sich ihre Konturen später noch genau erkennen. Die Werke, die die NB 1927 aus der Bibliothek von Reverend Coolidge erworben hat, hätten einen Bereich »Alpenliteratur« konstituieren können, den 45 Jahre darauf die Bibliothek von Gavin R. de Beer, Verfasser der *Travellers in Switzerland*, sinnvoll ergänzt hätte; aber die Werke aus dem Besitz Coolidges sind im allgemeinen Bestand aufgegangen – auf den Kauf der Bibliothek de Beer wurde verzichtet, weil mit einer grossen Zahl von Dubletten zu rechnen war. Sondersammlungen entstehen auch intra muros. Beispiel ist die Bibelsammlung: Obschon oder vielleicht gerade weil die Bibel kein primäres Helveticum ist, erreichte die Sammlung Lüthi in der Öffentlichkeit rasch einen von der NB selbst unabhängigen selbständigen Rang und Ruhm.

2.65 Zu repräsentativen Sondersammlungen, die immer wieder Gegenstand von Ausstellungen sind, werden häufig gedruckte Sonderkataloge angelegt und publiziert. So hat die Landesbibliothek Kataloge ihrer amerikanischen Bestände, der Sammlung Desai und der Bibelsammlung veröffentlicht; Ausstellungen zur Bibelsammlung fanden 1931, 1935/36, 1940/41 und 1956 statt; die amerikanischen Bücher wurden 1946, 1957/58 und 1964 ausgestellt, die Sammlung Desai 1951 und 1961.

2.66 Während langer Zeit bestand in der NB die Sektion »Sondersammlungen«, die Handschriften und literarische Nachlässe, graphische Blätter, Fotografien und Plakate, die Althelvetica, die genannten und weitere Sonderbestände sowie die Deposita betreute. Mit der Gründung des Anfang 1991 eröffneten Schweizerischen Literaturarchivs

(SLA) wurde sie reorganisiert: Das Archiv übernahm die vorhandenen Manuskripte und literarischen Nachlässe, der Dienstzweig »Graphische Sammlung« die Bildträger und Spezialsammlungen; ihm ist heute auch das Eidgenössische Amt für Denkmalpflege angegliedert.

Sonderbestände des Schweizerischen Literaturarchivs und der Graphischen Sammlung

2.67 Den Kernbestand des SLA bilden, neben zahlreichen Einzeldokumenten, über 80 grössere Gesamt-Nachlässe (z. B. von Carl Spitteler, Friedrich Dürrenmatt) und über 120 Teilnachlässe (u. a. von Hermann Hesse, Rainer Maria Rilke). Auch persönliche Gegenstände können dazu gehören (die Brillen Hermann Hesses, die Wimpel des Fussballklubs Xamax Neuchâtel aus dem Besitz Friedrich Dürrenmatts, das Tonbandgerät von Blaise Cendrars) oder die Bibliothek des Autors, der Autorin. Das ist der Fall bei Jakob Bührer, Friedrich Dürrenmatt, Alfred Graber, Hermann Hesse, Ludwig Hohl, Golo Mann und Otto F. Walter. In diesen Bibliotheken stehen Werke aus der Zeit vor 1900. Da sie aber nur zum kleinsten Teil erschlossen und zugänglich sind, wird hier von einer detaillierten Bestandsaufnahme abgesehen; Anfragen zur Bibliothek eines bestimmten Autors können an das SLA gerichtet werden.

2.68 Die Graphische Sammlung umfasst neben Druckgraphik, Fotografien usw. rund 1000 Werke, die hauptsächlich wegen ihrer besonderen Ausstattung, namentlich der Bebilderung, aber auch weil sie einen grösseren Textanteil aufweisen, der Graphischen Sammlung integriert worden sind. Sie sind folgenden thematischen Gruppen zugeordnet: Ansichten (3 Titel des 17. Jhs, 15 des 18. Jhs, 35 des 19. Jhs), Wappen (ein Titel des 17. Jhs, 6 des 19. Jhs), Geschichte (ein Titel des 18. Jhs, 18 des 19. Jhs), Militär (17 Titel des 19. Jhs), Feste und Ausstellungen (2 Titel des 18. Jhs, 10 des 19. Jhs), Trachten (4 Titel des 19. Jhs), Naturwissenschaften (ein Titel des 17. Jhs, 8 des 19. Jhs), Eisenbahn (3 Titel des 19. Jhs), Literatur und Kunst (ohne reine Bildbde und Bildmappen) (2 Titel des 16. Jhs, 5 des 17. Jhs, 9 des 18. Jhs, 65 des 19. Jhs), Architektur (1 Titel des 18. Jhs, 12 des 19. Jhs), Exlibris (4 Titel des 19. Jhs), Porträts (1 Titel des 16. Jhs, 1 Titel des 17. Jhs, 3 des 18. Jhs, 5 des 19. Jhs). Zu erwähnen sind ferner rund 100 Einzelblätter aus Inkunabeln unterschiedlicher Herkunft (Signatur KY), über die Verzeichnisse am Standort Auskunft geben.

2.69 Bei den rund 600 Panoramen der Graphischen Sammlung handelt es sich, im Unterschied zu den Panoramen der Kartensammlung, um Originalgraphiken, in seltenen Fällen um Zeichnungen oder Aquarelle.

2.70 Das seit 1886 tätige Eidgenössische Archiv für Denkmalpflege betreut über eine Million fotografische Dokumente, u. a. die Sammlung Photoglob-Wehrli (Ansichtskarten, Zeitraum 1889–1969), Eduard Spelterini (1893–1926) oder Rudolf Zinggeler (1890–1936), 110.000 Pläne, 450 Laufmeter Restaurierungsdossiers, Berichte und Gutachten, das Inventar der Bürgerhäuser in der Schweiz (Bürgerhaus-Archiv, mit Fotos, Plänen, Akten aus dem Zeitraum von 1900–1930) sowie rund 25 Archive und Nachlässe von Experten der Eidgenössischen Denkmalkommission.

Bibelsammlung Lüthi

2.71 Karl J. Lüthi (1876–1958), Mitarbeiter der NB, Dr. theol. h. c. der Universität Bern, legte den Grundstein zu seiner Sammlung um 1900, als er 25 Bibeln in verschiedenen Sprachen erwarb, darunter, in einer Vorzugsausgabe, die älteste »Berner« Bibel (übers. von Johann Piscator [1546–1625], 2 Bde, Bern 1683/84). Anlässlich der Übersiedelung ins neue Gebäude 1931 schenkte Lüthi seine Sammlung der NB: Ausgaben, Wörterbücher, Grammatiken, Kommentare, historische Untersuchungen, insgesamt über 2000 Bde, 300 Broschüren, 2500 Bilder und Druckblätter. Der Umfang des Bestands (Signatur SL) hat heute rund 5000 Einheiten erreicht. Vertreten sind 450 Sprachen und Dialekte. Der historische Bestand dürfte sich auf rund 3100 Titel in über 160 Sprachen belaufen. Erschlossen ist die Sammlung durch einen alphabetischen und einen chronologisch angelegten Zettelkatalog, durch einen topographischen, nach Sprachen angelegten Zettelkatalog und den Katalog *Die Bibel in der Schweiz und in der Welt* (Bern 1931).

2.72 Unter den historischen Werken befinden sich die sogenannte *Giustinianische Psalter-Polyglotte* (Genua 1516), die erste niederdeutsche Bibel nach Luthers Übers. (Lübeck 1533), die französische Hugenotten-Bibel (Genf 1556) von Philippe Hamelin mit der Eintragung eines südafrikanischen Negerfürsten in der Sprache der Bassoutos, eine lateinische *Biblia magna* mit Kommentar in 5 Foliobänden (Paris 1643/44), eine in violettes Maroquin gebundene französische Elzevier-Bibel (5 Bde, Amsterdam 1669), die *Biblia Damulica* in der Tamil-Sprache (Tranquebar 1727), ein Psalterium in Koptisch-Arabisch aus der Druckerei der Congregatio de propaganda fide (Rom 1744), ein Neues Testament in chinesischer Sprache, auf Holztafeln gedruckt (o. O. 1813), Erstausgaben des *Neuen Testaments* in kalmückischer und mongolischer Sprache, 1827 hrsg. von der damaligen russischen Bibelgesellschaft in St. Petersburg, und eine frühe Missionsausgabe des *Neuen Testaments* in der Bhugelkunda-Sprache, gedruckt auf Papier aus Reisstroh (Serampore 1821).

Indica-Sammlung

2.73 Dhirajlal B. Desai (1908–1951) war 1948–1951 erster ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Indiens in der Schweiz. Seine Witwe Madhuri Desai schenkte der Eid-

genossenschaft 1700 Bde Monographien und Periodika, davon 600 in westlichen Sprachen. Sie stellen eine Basisbibliothek zur indischen Geschichte und Kultur dar. Die Schenkung beinhaltete zudem einige Kunstobjekte (als Depositum im Bernischen Historischen Museum), u. a. 12 Miniaturen des 18. Jhs, ein Stoffgemälde des 16. Jhs und eine dem Moghul-Kaiser Jahangir zugeschriebene Leibbinde mit Goldstickerei. Für die Bibliothek wurde im damaligen Sitzungszimmer der NB der sogenannte *Indian Corner* mit Bücherschränken aus fourniertem Nussbaum und eingebauten beleuchtbaren Vitrinen eingerichtet (nach 1989 herausgebrochen). Madhuri Desai sorgte durch einen Fonds dafür, dass die Sammlung auch nach ihrem Weggang aus der Schweiz ergänzt werden konnte. Grundbestand und spätere Zugänge erfasst ein Zettelkatalog, von dem auf Wunsch des damaligen Berner Ordinarius' Axel Michaelis eine Kopie für das Institut für Religionswissenschaft der Universität Bern angefertigt wurde. Michaelis regte zudem eine engere Zusammenarbeit der NB mit den älteren und umfangreicheren Indica-Sammlungen im Museum Rietberg Zürich, in der Universitätsbibliothek Basel (Sammlung Sarasin), in der Basler Mission, im Völkerkundemuseum der Universität Zürich, im Kunstmuseum Bern (Sammlung Durheim), im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen, mit den Lehrstühlen für Indologie und Religionswissenschaft der Hochschulen, mit privaten Sammlern und mit Verlagen für indische Literatur in der Schweiz an.

2.74 Die Sammlung Desai umfasst rund 1700 Einheiten (50 Lfm) mit den Schwerpunkten »Philosophie«, »Religionen«, »Geschichte«, »Kunst«, »Ethnologie« und »Soziologie«. Rund 145 dieser Werke sind vor 1900 erschienen, und zwar rund 130 in englischer und 15 in deutscher Sprache. Neben den Reihen *India. Archeological survey. Reports* und *Archeological survey of India. New imperial series* befinden sich u. a. folgende Publikationen aus dem 18. Jh in der Sammlung: Claude Marie Guyons *A new history of the East-Indies, ancient and modern* (London 1757), Alexander Dows *The history of Hindostan from the death of Akbar to the complete settlement of the empire under Aurungzebe* (London 1772), William Jones' *The history of the life of Nader Shah, king of Persia* (London 1773), Richard Goughs *A comparative view of the ancient monuments of India* (London 1785), Francis Robsons *The life of Hyder Ally* (London 1786), William Robertsons *A Historical Disquisition concerning the knowledge which the Ancients had of India* (London 1791) sowie als einzige Veröffentlichung in deutscher Sprache aus dem 18. Jh Pierre Sonnerats *Reise nach Ostindien und China auf Befehl des Königs unternommen vom Jahr 1774 bis 1781* (2 Bde, Zürich 1783; mit Kupfertafeln und Tabellen). Raritäten sind James Prinseps *Essays on Indian antiquities, historic, numismatic, palaeographic* (London 1858) und Robert Gills und James Fergussons *One hundred stereoscopic illustrations of architecture and natural history in western India* (London 1864).

Weitere Sondersammlungen

2.75 1933 wurde unter der Signatur E (Étranger) eine Abteilung für ausländische Einzelwerke eröffnet. Sie nahm Titel auf, die in den regulären Bestandsgruppen der NB nicht hätten untergebracht werden können. Die Bibliothek überwies anfänglich solche Publikationen – meist Schenkungen ausländischer Regierungen an sie selbst, an den Bundesrat usw. – anderen Instituten als Deposita, bis 1933 ein besonders prachtvolles Nicht-Helveticum eintraf: die ersten Bde der *Monumenta cartographica Africae et Aegypti* (5 Bde, Kairo, Leiden 1926–1951) des Prinzen Yusouf Kamal von Ägypten. Um die E-Sammlung zu alimentieren, rief die NB die besten auswärts deponierten Werke zurück, öffnete sie andererseits mit der Zeit aber auch für weniger spektakuläre Titel, so dass die Sammlung, die seit 1994 keinen Zuwachs mehr aufnimmt, sehr gemischten Charakter hat und neben veralteten Lesesaal-Werken Lehrbücher der Medizin, Militaria, Wörterbücher, ausgeschiedene Publikationen der Bibliothek des Eidgenössischen Auswanderungsamtes und Übers. chinesischer und japanischer Titel umfasst. Von den rund 800 Dokumenten des Bestands datieren aus dem 17. Jh je 1 deutschsprachiges und 1 lateinisches Werk, aus dem 18. Jh 3 Werke in deutscher, 7 in französischer, 3 in italienischer und 3 in lateinischer Sprache, aus dem 19. Jh 230 in deutscher, 120 in französischer, 7 in italienischer und 17 in englischer Sprache.

2.76 Erwähnenswert sind Isaac Newtons *Analysis* (Amsterdam 1723), Pierre Richelets *Dictionnaire de la langue française, ancienne et moderne* (3 Bde, Paris 1740), Diderots *Encyclopédie* (17 Bde, 11 Tafelbände, 5 Supplementbände, Paris, Neuchâtel, Amsterdam 1751–1777), Stéphanie-Félicité Comtesse de Genlis' *Les veillées du château* (Paris 1784), Voltaires *Œuvres complètes* (71 Bde, Gotha 1784–1790), Jean- François de La Harpes *Du fanatisme dans la langue révolutionnaire* (Paris 1797), Philipp Marheinekes *Das Brodt im heiligen Abendmahl* (Berlin 1817), Pierre Dufours *Histoire de la Prostitution chez les peuples du monde, depuis l'Antiquité la plus reculée jusqu'à nos jours* (6 Bde, Paris 1851–1853), Dr. Mantis' *Goethe im Fegfeuer. Eine materialistisch-poetische Gehirnsektion* (Stuttgart 1856), *Album dantesco contenente 125 tavole in rame: 44 dell'Inferno, 40 del Purgatorio e 41 del Paradiso* (Florenz 1865), Julius Klingbeils *Enthüllungen über die Dr. Bernhard Förster'sche Ansiedlung Neu-Germanien in Paraguay* (Leipzig 1889), Edward Bellamys *Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. Übersetzung nach der amerikanischen Originalausgabe* (Magdeburg 1890).

2.77 Einen Teilbestand bilden Werke aus dem Besitz des Volksliederforschers Arthur Rossat (1858–1918); es handelt sich vorwiegend um Liedersammlungen v. a. in französischer Sprache des 20., aber auch des 19. und 18. Jhs wie Georges Kastners *Les chants de l'armée* (Paris 1855), François-Gabriel Grasts *De l'harmonie moderne et de son union avec la mélodie* (Paris 1868) oder J.-B. Thédore Weckerlins *La chanson populaire* (Paris 1886).

2.78 Eine weitere Abteilung wurde unter der Signatur X für grössere geschlossene und vorgeordnete Bestände geschaffen, die der NB zugingen. Der gesamte Bestand umfasst rund 1500 Bde, davon rund 200 Zeitschriften. In Betracht kommen hier die Sammlung Hoepli (X 2), die Americana (X 3), die so genannte Heilsarmee-Bibliothek (X 5), die Sammlung Marcel Godet (X 6) und die unter »Musikalien« erwähnte Sammlung van Leyden (X 7).

2.79 1937/38 schenkte der aus der Schweiz stammende Mailänder Verleger Ulrico Hoepli (1847–1935) der NB über 250 seiner Verlagswerke. Die Sammlung wurde zwischen 1947 und 1952 durch weitere 350 Werke des Verlags ergänzt. Vor 1900 erschienen sind nur die Übers. ins Italienische von Conrad Ferdinand Meyers *Versuchung des Pescara* und *Angela Borgia* (Mailand 1890, 1893).

2.80 1940 ermöglichte die Rockefeller-Stiftung der NB den Ankauf von rund 200 amerikanischen Publikationen v. a. zur Tätigkeit von Schweizern in den USA, zur Ethnographie, Geschichte, Politik, Religion, Erziehung, Bildung, Kunst und zu volkswirtschaftlichen und technischen Fragen. Im gleichen Zug erwarb die Bibliothek Werke von Ralph Waldo Emerson, Walt Whitman und Marc Twain sowie Nachschlagewerke, u. a. den *Dictionary of American Biography*. 1964 folgten 168 Bde der International White House Library. Unter den Americana finden sich insgesamt rund 15 vor 1900 erschienene Titel, z. B. Werke von Washington Irving, Nathaniel Hawthorne, Edgar Allen Poe (10 Bde, hrsg. von Edmund Clarence Stedman und George Edward Woodberry, illustriert von Albert Edward Steiner, Chicago 1894/95).

2.81 1941/42 erhielt die NB aus dem Nachlass von Franz von Tavel (1863–1941), Farnspezialist und Oberst der Heilsarmee, eine Sammlung von Büchern, Broschüren, Zeitungen und Zeitungsausschnitten, die sich mit der Ideologie und Geschichte des Korps befassen. Vor 1900 erschienen sind rund 20 Titel in deutscher Sprache, darunter ein *Liederbuch der Heilsarmee* (o. O. 1894), 50 in englischer Sprache, darunter *Salvation music, being a collection of the favourite songs of the Salvation Army* (London 1883), 25 in französischer, 6 in schwedischer Sprache und 1 finnischer Titel.

2.82 Die Sammlung Godet, eine Schenkung aus dem Nachlass des zweiten Direktors der NB Marcel Godet (1877–1949), weist rund 70 Titel in französischer Sprache auf, die vor 1900 erschienen, darunter Werke von Godets Vater Philippe Godet (1850–1922) und 1 französischen Titel aus dem 18. Jh.

2.83 Je eine eigene Signatur und einen gesonderten Standort erhielten die Sondersammlungen »Carlo Goldoni« und »Finn Friis«. 1953/54 schenkte die österreichische Dramatikerin und Goldoni-Übersetzerin Lola Lorme (1883–1964) der NB rund 300 Bde mit Werken Goldonis, Übers. und Sekundärliteratur. 1980 übergaben die Erben von Finn Friis (1897–1978), einem Dänen, der 1923–1940 beim Völkerbund gearbeitet hatte, eine Sammlung von Publikationen über die Beziehungen zwischen Dänemark und der Schweiz, u. a. Biographien, Reiseberichte, Übers. und auf die Schweiz bezogene literarische Werke. Vor 1900 erschienen sind rund 30 Werke in dänischer, 15 in deutscher und 5 in französischer Sprache. Dazu gehören Johann Caspar Lavaters *Rejse til Danmerk i sommeren 1793* (Kopenhagen 1898), Gottlieb Sigmund Gruners *Reisen durch die merkwürdigsten Gegenden Helvetiens* (Bern 1778), Johann Georg Keysslers *Neuste Reisen durch Deutschland, Böhmen, die Schweiz, Italien und Lothringen* (Hannover 1752), Paul-Henri Mallets *Les anciens Danois* (Genf 1790), Fredrik Sneedorfs *Briefe eines reisenden Dänen, geschrieben in den Jahren 1791 und 1792. Aus dem Dänischen übersetzt* (Züllichau 1793).

2.84 Nicht klar ist die Herkunft der Titel mit der Signatur U. Die rund 25 vor 1900 erschienenen Publikationen, die dazu gehören, sind unterschiedlichen Inhalts; neben einem *Gutachten über den Bau einer obern Rheinbrücke in Basel* (Basel 1877) findet sich ein *Festlied für die zum dritten Male zur Gränzbewachung abgehenden Truppen des Hohen Standes Zürich, im Januar, 1793* (o. O. 1793).

Deposita

Allgemeines

2.85 Das neue Gebäude, über das die NB von 1931 an (teilweise) verfügte und von dem man glaubte, es sei für den Zuwachs von mindestens 100 Jahren gerüstet, wirkte anziehend auch auf Organisationen, die ihre Bibliotheken fachgerecht aufgestellt und erschlossen zu haben wünschten. Schon 1931 verlegte das Schweizerische Gutenbergmuseum seine Fachbibliothek und die buchkundliche Beispielsammlung an die Hallwylstrasse, denen es 1934, ebenfalls als Depositum, die Welt-Pressesammlung Lüthi folgen liess, zusammengetragen von Karl J. Lüthi, dem Urheber der Bibelsammlung.

2.86 Einige Deposita gingen zurück oder weiter an andere Institutionen. Die 1946 in die NB gelangte

Ungarische Bibliothek (16.000 Bde), Depositum der Ungarisch-schweizerischen Gesellschaft, wurde 1990 in die Zentralbibliothek Zürich transferiert. Die Schweizerische Theatersammlung (Archiv und Bibliothek), im Besitz der 1927 gegründeten Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur (SGTK) und von 1943 bis 1979 in der NB untergebracht, aber immer durch die Gesellschaft selbst betreut, wurde 1978, nachdem die SGTK, der Bund, der Kanton und die Stadt Bern die Stiftung Schweizerische Theatersammlung gegründet hatten, 1985 in neuen Räumen wieder eröffnet. Zurückgezogene Deposita waren das Archiv des Frischzellentherapeuten Paul Niehans (1882–1971) und die buchhaltungskundliche Sammlung von Eugen Schmalenbach (1873–1955), bis 1939 Prof. für Betriebswirtschaft in Köln, dem Bruder des in Basel wirkenden Philosophen Herman Schmalenbach.

Deposita des Schweizerischen Gutenbergmuseums

2.87 Diese Deposita – es handelt sich um die Fachbibliothek, die Druckbeispiel- oder Druckorte-Sammlung und die Presse-Sammlung Lüthi – bestehen auf Grund eines 1962 erneuerten Vertrags seit 1931 bzw. 1934. Für die NB sind sie von Bedeutung, da es sich um buch- und pressegeschichtlich bemerkenswerte Bestände handelt.

2.88 Die Fachbibliothek (Signatur GMFB) umfasst Monographien und Periodika zur Buchkunde, zur Buchgeschichte und zum Buchgewerbe, zum Schriftwesen und zur Kalligraphie und zum Bibliotheks-, Zeitungs- und Zeitschriftenwesen. Vorhanden sind Jahrbücher und Kalender, Enzyklopädien, Antiquariatskataloge und bibliophile Werke. Die Fachbibliothek ist katalogisiert und im *Helveticat* integriert. Von den rund 3000 Einheiten (72 Lfm) datieren rund 715 aus der Zeit vor 1900, wobei das 16. Jh mit 1 italienischen Titel vertreten ist, das 17. Jh mit 2 Titeln in deutscher, 4 in französischer, 2 in lateinischer Sprache, das 18. und 19. Jh mit 26 bzw. 362 Titeln in deutscher, 20 bzw. 219 in französischer, 4 bzw. 16 in italienischer, 1 bzw. 43 in englischer und 12 bzw. 3 in lateinischer Sprache. Die folgenden Titel repräsentieren, in knapper Auswahl, die oben genannten Sachgebiete: Giovanni Battista Palatino, *Compendio del gran volume de l'arte del bene et leggiadramente scrivere* (Venedig 1578), *Alphabetum Grandonico-Malabaricum sive Samscrudonicum* (Rom 1772), Jacques Accarias de Sérionne, *La liberté de penser et d'écrire* (Wien 1775), Gottlieb Emanuel von Haller, *Bibliothek der Schweizer-Geschichte* (7 Bde, Bern 1785–1788), Johann Georg Heinzmann, *Litterarische Chronik* (3 Bde, Bern 1785–1788), Gabriel Peignot, *Essai de curiosités bibliographiques* (Paris 1804), *Dictionnaire critique, littéraire et bibliographique des principaux livres condamnés au feu, supprimés ou censurés* (Paris 1806) und *Variétés, notices et raretés bibliographiques* (Paris 1822), Johann Ludwig Klüber, *Kryptographik* (Tübingen 1809), Jacques-Charles Brunet, *Nouvelles recherches bibliographiques* (2. Aufl., 3 Bde, Paris 1814–1834), Ferdinand Denis, *Histoire de l'ornement des manuscrits* (Paris 1857), L. von Warnsdorff, *Ueber Druckfehler. Ein Appell* (Halle 1875), Roger Portalis, *Les dessinateurs d'illustrations au 18^{e} siècle* (Paris 1877), Alphonse Willems, *Les Elzevier* (Brüssel, Paris 1880), Eugène Boutmy, *Dictionnaire de l'argot des typographes* (Paris 1883), Blanche Roosevelt, *La vie et les Œuvres de Gustave Doré. Traduction de l'anglais* (Paris 1887), Georges de Beauchamp, *Graphologie* (16. Aufl., Paris 1891), Arnould Locard, *Recherches historiques sur la coquille des imprimeurs* (Lyon 1892), Jean-Louis Sponsel, *Das moderne Plakat* (Dresden 1897).

2.89 Die Druckbeispiel- oder Druckortesammlung besteht aus einer Abteilung »Schweiz« (Signatur GMS) und einer Abteilung »Ausland« (GMA). Sie umfasst auch Zeitschriften- und Zeitungsnummern, Auktionskataloge, 16 Mappen Musikpartituren, 3 Mappen Todesanzeigen, 1 Mappe Nekrologe, 2 Mappen Asiatica, 14 Mappen Mandate, 2 Mappen Staatsdekrete, 1 Mappe Manuskripte, Frontispize und Passepartouts des 15. bis 17. Jhs, 2 Mappen Daumier-Drucke, 22 Schachteln Exlibris.

2.90 GMS, deren Titel den historischen Bestand der NB teilweise duplizieren, erstreckt sich über die Jahre 1490 bis 1963 und belegt 65 Lfm. Sie ist durch einen alphabetischen und einen Standortkatalog erschlossen, der für die Zeit von 1490 bis 1900 rund 1200 Katalogisate enthält, die aber nicht in die Zettelkataloge der NB eingelegt, somit auch nicht in den *Helveticat* übernommen worden sind. Eine behelfsmässige, nach Erscheinungsjahr und -ort, Drucker, Sprache und Autor / Titel gegliederte Liste liegt in elektronischer Form vor. Einzelne Titel hat das Gutenbergmuseum in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern deponiert, andere im Gutenberg Museum / Musée Gutenberg (Schweizerisches Museum der grafischen Industrie und der Kommunikation / Musée suisse des Arts graphiques et de la Communication) in Freiburg.

2.91 Dem vom Gutenbergmuseum gesetzten Zweck entsprechend dokumentiert GMS zunächst die Druckorte, die hier mit Angabe des Jhs, in dem sie erstmals erscheinen, und mit der Anzahl vorhandener Titel (in Klammer), aufgeführt werden: 15. Jh: Basel (3); 16. Jh: Zürich, Bern, Genf, Solothurn, Lausanne, Morges und Freiburg (80); 17. Jh: Cologny, Yverdon, Rorschach, Luzern, Schaffhausen, Schuls / Scuol, Einsiedeln, St. Gallen, Poschiavo, Baden und Zug (190); 18. Jh: Chur, Neuenburg, Strada, Porrentruy, Muri (AG), La Neuveville, Soglio, Celerina, Wettingen, Zernez, Vevey, Winterthur und Les Verrières (485); 19. Jh: Glarus, Aarau, Lugano, Altdorf, Le Locle, Langnau, Capolago, Malans, Wädenswil, Trogen, Coppet, Frauenfeld, Montmirail (NE), St. Imier und La Chaux-de-Fonds (430).

2.92 Auf Grund des Verzeichnisses lassen sich die Titel auch einzelnen Schweizer Offizinen zuordnen. Aus dem 15. Jh sind beispielsweise 2 Drucke Johannes Amerbachs und je 1 Druck von Johannes Froben und Nikolaus Kessler vorhanden, aus dem 16. Jh Drucke der Apiarius (1530, 1539 und 1565), von Nicolaus Brylinger (1563, 1567), Thomas Courteau (1566), Andreas Cratander (1521, 1522, 1528, 1533 und 1540), Jean Crespin (1552), Jérémie Des Planches (1587), Johannes und Hieronymus Froben (1517, 1519, 1534, 1535, 1559, 1563 und 1564), von Christoph Froschauer dem Älteren und dem Jüngeren (1523, 1528, 1530, 1531, 1533, 1539, 1545, 1552, 1554 und 1566), von Abraham Gemperlin (1591), der Gessner (1552, 1560), von Thomas Guarin (1575, 1576), Johannes Herwagen (1540, 1544, 1559 und 1565), Michael Isengrin (1553), der Le Preux (1573, 1576, 1578, 1581–1584, 1588, 1589, 1590, 1593, 1596 und 1600), von Johannes Oporinus (1549, 1559), von Petrus Perna (1578), der Petri/Henricpetri (1530, 1537, 1556 [?], 1562, 1578 und 1587), von Petrus Sanctandreanus (Pierre de Saint-André) (1580), Jacob Stoer (1599), Eustace Vignon (1575), Johannes Walder (1535), Konrad Waldkirch (1600) und Robert Winter (1539).

2.93 Nach inhaltlichen Kriterien lässt sich der Bestand grob gruppieren in theologisches und religiöses Schrifttum, philologische Werke, Ausg. von und Kommentare zu antiken Autoren, Werke von Schweizer Humanisten und geschichtliche Werke. Vertreten sind sämtliche Fachbereiche der Theologie, auch Erbauungsschrifttum von protestantischer wie katholischer Herkunft (Druckorte Einsiedeln, Luzern, Zug), einschliesslich der pietistischen, zum Teil aus dem Englischen übersetzten Literatur (Richard Baxter, Lewis Bayly). Thematische Schwerpunkte bilden Katechismen, Werke von (Schweizer) Reformatoren, Bibelausgaben und -kommentare, beispielsweise das *Alphabetum divini amoris* (Basel, um 1490), Huldrych Zwinglis *Uslegen und gründ der schluszreden oder Artickles* (Zürich 1523), Erasmus von Rotterdams *In evangelium Lucae paraphrasis* (Basel 1528), Kaspar Meganders *In epistolam Pauli ad Galatas, commentarius* (Zürich 1533), der *In sanctissimam Pauli ad Romanos epistolam, Heinrychi Bullingeri commentarius* (Zürich 1533), *Evangelium secundum Matthaeum in lingua Hebraica, cum versione Latina atque succinctis annotationibus Sebastiani Munsteri* (Basel 1537), Peter Martyr Vermiglis *De sacramento eucharistiae* (Zürich 1552), *Concordance et recueil universel de tous les mots principaux des livres de la Bible* (Genf 1566), *Biblia Hebraica* (Genf 1571), *Epistolarum theologicarum Theodori Bezae* (2. Aufl., Genf 1575), Calvins *Institutio christianae religionis* (Lausanne 1576) sowie verschiedene Werke von Benedictus Aretius. Die Kirchengeschichte ist mit Johannes Fox' *Rerum in ecclesia gestarum commentarii* (Basel 1563) vertreten.

2.94 An philologischen Werken sind zu erwähnen Sebastian Münsters *Dictionarium trilingue* (Basel 1530), Johannes Fries' *Dictionarium bilingue. Latino-Germanicum* (Zürich 1556) und Ambrosius Calepinus' *Dictionarium octo linguarum* (Basel 1584).

2.95 An Ausg. von und Kommentaren zu antiken Autoren können genannt werden Ludovicus Aelius Rhodiginus' *Lectionum antiquarum libri XVI* (Basel 1517), Flavius Josephus' *Antiquitatum Iudaicarum libri XX* (Basel 1534 und 1559), Livius' *Latinae historiae decades tres. Addita est chronologia Henrici Glareani* (Basel 1539), Werke von Thukydides (Basel 1540), Petrus Victori(n)us' *Commentarii longe doctissimi, in tres libros Aristotelis de arte dicendi* (Basel 1549), Werke Ovids (Basel 1550), Plutarchs (Basel 1553), Homers (Basel 1567) und Plutarchs in französischer Übers. (2. Aufl., Lausanne 1578).

2.96 Von Werken der Schweizer Humanisten sind vorhanden u. a. Johannes Heynlin de Lapides *Resolutiorum dubiorum circa celebrationem missarum occurrentium* (Basel 1492), Joachim Vadians *Orthodoxa et erudita epistola, qua hanc explicat quaestionem, an corpus Christi propter coniunctionem cum verbo inseparabilem* (Zürich 1539), Conrad Lycosthenes' *Apophtegmatum ex optimis utriusque linguae scriptoribus* (Lausanne 1573).

2.97 Aus der Gruppe »Geschichtsschreibung« sind zu nennen Johannes Zonaras *Compendium historiarum, in tres tomos distinctum* (Basel 1557), Nicolas Vigniers *Rerum Burgundionum chronicon* (Basel 1575), *Geschichte und Thaten, so sie zwischen den Christen und Türcken haben verloffen, von ano 1520 an, biss auff das 1578 jar* (Basel 1578), Paulus Jovius' *Opera omnia* (7 Bde, Basel 1576–1596), Philipp Melanchthons und Caspar Peucers *Chronicon Carionis* (Genf 1593).

2.98 Die Signatur GMA belegt insgesamt 83 Lfm. Einzelne Titel sind in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und im Musée Gutenberg/Gutenberg Museum deponiert. Der Bestand ist nicht signiert und von der NB nicht erschlossen worden. Es liegen nur durch das Gutenberg Museum intern erstellte Listen und Katalogfragmente vor. Darauf stützt sich die folgende chronologisch angelegte Auswahl: *Prologus in librum de regemine (?)* (Augsburg 1473), *Suidas. Lexicon Graecum* (Mailand 1500), Johannes Calvins *Institution of Christian religion* (London 1611), Christoph Hartmanns *Annales Heremi dei parae matris monasterii in Helvetia* (Freiburg i.Br. 1612), *Helvetiorum respublica diversorum auctorum* (Leiden 1627), Johann Heinrich Hottingers *Etymologicum orientale* (Frankfurt a. M. 1661), Johann Caspar Steiners *Kurtz deutliche Grund-Zeichnung des Alt-Teutschen Spartier-Lands, das ist Schweitzer-Land* (Rottweil 1680), Jacob Bernoullis *Conamen novi systematis cometarum* (Amsterdam 1687), *Résolutions pastorales du*

diocèse de Genève (Annecy 1695), *L'Etat de la Suisse. Trad. de l'Anglois* (Amsterdam 1714), Voltaires *Istoria di Carlo XII. re di Svezia* (2 Bde, Venedig 1736), Charles Bonnets *Traité d'insectologie* (Paris 1745), Gottlieb Sigmund Gruners *Histoire naturelle des glaciers de Suisse* (Paris 1770), Moritz Hohenbaum van der Meers *Kurze Geschichte des Tausendjährigen freyeximierten Gotteshauses Rheinau* (Donaueschingen 1778), Jacques Neckers *De l'importance des opinions* (London 1788), François d'Ivernois' *La Révolution française à Genève* (London 1795), Ambrosius Eichhorns *Episcopatus Curiensis in Rhaetia* (St. Blasien 1797), Jacques Neckers *Compte rendu au Roi* (Paris 1781), Voltaires *Merope* (Parma 1813), Renward Brandstetters *Das griechische Zeitwort systematisch dargestellt* (Landshut 1817), William Beatties *The Waldenses or protestant valleys of Piedmont, Dauphiny and then Ban de la Roche* (London 1838), Eugène Haags *Vie de Calvin* (Paris 1840), Henri Merle d'Aubignés *Jean Calvin, un fondateur des libertés modernes* (Paris 1868), Rodolphe Toepffers *Nouvelles genevoises* (Paris 1879).

2.99 Den Grundstock der Presse-Sammlung Lüthi bilden die Zeitungen, die am 8. Internationalen Pressekongress / 8e Congrès international de la Presse 1902 in Bern eingeliefert wurden. Durch Schenkungsvertrag von 1920 übergab Karl J. Lüthi dem Schweizerischen Gutenberg-Museum rund 20.000 Specimina als Basis für ein künftiges Weltpresse-Museum in Bern. 1934 deponierte das Gutenberg-Museum in der NB rund 30.000 Nummern von Zeitungen und Zeitschriften in 150 Sprachen. 1945 hatte der Bestand 100.000 einzelne Blätter und einen Gesamtumfang von 91 Lfm erreicht. Zeitungsausgaben, die sich auf bestimmte Ereignisse beziehen, Blätter des Revolutionsjahres 1848, Zeitungen in fremden Schriften, die Presse des Weltpostvereins und der Heilsarmee, Ausstellungs- und Festzeitungen, Zeitungen auf Seide, auf Packpapier und Blindenzeitschriften wurden zu besonderen Gruppen zusammengezogen, ebenso, unter den Bezeichnungen »Freud und Leid in der Schweizerpresse« und »Zur Geschichte der Schweizer Presse« Fest- und Trauerausgaben bzw. Nummern, die anlässlich von Zeitungsgründungen oder -jubiläen erschienen. Peter Mulzer und Paul Renz haben 1977 die ausländischen sowie die schweizerischen Zeitungen bis 1900 neu geordnet, die 20.000 erfassten Zeitungsnummern nach Regionen und Orten in Schachteln abgelegt und durch den *Katalog der internationalen Pressesammlung Lüthi* erschlossen, einen Bandkatalog, der sich bei der Sammlung befindet. Die Judaica wurden von Mulzer und Renz im gedruckten Verzeichnis *Schweizerisches Gutenberg-Museum: Pressesammlung Karl Lüthi in der Schweizerischen Landesbibliothek. Bestandsnachweis der Judaica-Abteilung* (Bern 1981) verzeichnet. Von den Zeitungen deutscher Sprache in der Weltpresse-Sammlung sind 31 vor 1900 erschienen, von den französischsprachigen 203, von den italienischsprachigen 53, von den englischsprachigen 50, von Zeitungen in anderen Sprachen (u. a. Russisch und Arabisch) 314. Einige Beispiele: *The Monitor* (London 1759), *The Observer* (London 1805), *The Carlton Chronicle* (London 1836), *Eco del Comercio* (Madrid 1840), *Ephemeris Ionike* (Korfu 1815), *Javasche Courant* (Batavia 1839), *Courrier du Brésil* (Rio de Janeiro 1830), *Rotterdamsche Courant* (Rotterdam 1803), *Le Moniteur Universel* (Paris 1813), *Giornale del Dipartimento dell'Arno* (Firenze 1811).

Bibliothek des Schweizerischen Museums für Buchbinderei

2.100 1968 deponierte der Verein Museum für Buchbinderei seine Fachbibliothek (13 Lfm) in der NB. Mit Erscheinungsdatum vor 1900 sind vorhanden 12 deutschsprachige Monographien, 1 französischsprachige Monographie sowie 1 Fachzeitschrift.

Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

2.101 Die 1934 deponierte Bibliothek (Signatur GF) umfasst über 5000 Einheiten. Sie ist durch einen Zettelkatalog sowie einen bis 1963, einen bis 2002 und einen bis 2005 führenden gedruckten Katalog erschlossen. Geschätzte Anzahl vor 1900 erschienener Werke: rund 100.

Bibliothek der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte

2.102 Den Grundstock der Sammlung bilden die drei privaten Studentica-Bibliotheken von Dr. iur. Max Richter, lic. iur. Rudolf Schaub und Dr. iur. Othmar Reymond, die als Mitglieder und Alte Herren schweizerischer Studentenverbindungen für diese Literatur besonderes Interesse hatten und sie teilweise auch für eigene Publikationen verwendeten. Die Sammlung umfasst Monographien (Belletristik, Festschriften, historische Darstellungen), Statuten, Liederbücher und studentische Periodika. Soweit es sich um schweizerische Titel handelt, dupliziert sie weitgehend Bestände der NB. Unter der Signatur SWR (Schweizerischer Waffenring), die sich daraus erklärt, dass die Sammlung ursprünglich Eigentum der inzwischen aufgelösten Altherrenorganisation der im Waffenring zusammengefassten schlagenden Schweizer Verbindungen war, finden sich zur Zeit rund 2500 Titel. Der gedruckte Katalog führt bis 1990. Seit 2003 ist der Bestand in den *Helveticat* der NB integriert und kann online abgefragt werden. Er zählt rund 30 vor 1900 erschienene Publikationen.

3. KATALOGE

Erwähnt sind Kataloge, die ausschliesslich oder zur Hauptsache Bestände der NB vor 1900 betreffen. Zur Katalogtopographie der NB s. Helen Studer: Räsonierendes Verzeichnis der Zettelkataloge der Schweizerischen Landesbibliothek. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1983

Moderne allgemeine Kataloge

Standortkataloge der Abteilungen A, G, L, L Nat und L Theol. Im Gebrauch ist nur noch der Katalog zur Signatur A.

Online-Katalog Helveticat [Datenbanksystem Virtua. www.helveticat.ch]: Nachweis aller Monographien, Musikalien, Mikroformen, Multimedia, Karten und Atlanten und eines kleineren, aber wachsenden Teils der Zeitungen und Zeitschriften

CD-ROM CH. Bibliographic data in Switzerland. SNL: HELVETICAT [Computer-Datei]. Bern und Neuägeri 1997 [produziert in Zusammenarbeit mit dem Réseau des Bibliothèques Romandes et Tessinoises und dem Verbundkatalog der Eidgenössischen Technischen Hochschulen Zürich und Lausanne ETHICS+. Enthält die bis 1997 in Helveticat aufgenommenen Titel der NB].

Moderne spezielle Kataloge

Zettelkataloge

Fortlaufende Publikationen: Zeitungen, Zeitschriften, Serien, Jahrbücher

Vereinsschriften [verzeichnet Statuten, Jahresberichte, Broschüren usw. von Vereinen, Firmen und privaten Institutionen (»graue Literatur«). Festschriften und Ausstellungskataloge sind auch in Helveticat nachgewiesen]

Amtsdruckschriften

Mandate

Illustratoren [erfasst Schweizer und Schweizerinnen, aber auch ausländische Künstler (Jacques Callot, Daniel Chodowiecki, Lovis Corinth, Honoré Daumier, Emil Orlik, Anton Senefelder usw.), wenn sie das Werk eines Schweizer Autors oder ein in der Schweiz erschienenes Werk illustriert haben]

Bibelsammlung Karl J. Lüthi [auch auf Mikrofichen]

Indica-Sammlung Desai

Gedruckte Kataloge

Schweizerischer Tonkünstlerverein / Schweizerische Landesbibliothek: Katalog der Schweizerischen Landesbibliothek: Musik. Werke der Mitglieder des Schweizerischen Tonkünstlervereins veröffentlicht von 1848–1925. Vom Tonkünstlerverein und von der Landesbibliothek gemeinsam herausgegeben / Catalogue de la Bibliothèque nationale suisse: Musique. Œuvres des membres de l'Association des musiciens suisses parues de 1848–1925. Publié par l'Association des musiciens suisses et la Bibliothèque nationale. Bern-Bümpliz 1927

Blum, Yolanda: Fonds Finn Friis. Druckschriftensammlung zum Studium der kulturellen Beziehungen zwischen Dänemark und der Schweiz. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1984

Egli, Edith: Les cartes géographiques de la Suisse à la Bibliothèque nationale suisse. 1: Catalogue des cartes de la Suisse entière en une seule feuille à l'exclusion des cartes spéciales. 2: Répertoire biographique des auteurs des cartes cataloguées. Travail de diplôme, École de bibliothécaires. Genève 1950

Geiger, Gertrude: Musée Gutenberg suisse. Catalogue de la bibliothèque professionnelle. Travail de diplôme présenté à l'École de Bibliothécaires, Section de l'École d'Études sociales de Genève. Berne 1940

Gurtner, René: Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte: SVSt-Bibliothek. Verzeichnis 1990. Zusammengestellt von René Gurtner-Kugler. Bern 1990

Hagmann, Ulrich: Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung an der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern. Stand am 30. Juni 1963 / Bibliothèque de la Société suisse d'études généalogiques à la Bibliothèque nationale suisse, Berne. Catalogue, état au 30 juin 1963. Bearb. von Ulrich Friedrich Hagmann. Basel 1964

Liste der Bücher und Zeitschriften der SGFF-Bibliothek: Bestand im Depot der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB) in alphabetischer Reihenfolge von 1933–2002. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung. Füllinsdorf, Muttenz 2003

Liste der Bücher und Zeitschriften der SGFF-Bibliothek: Bestand im Depot der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB) in alphabetischer Reihenfolge von 1933–01.07.2005. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung. Füllinsdorf, Muttenz 2005

Mulzer, Peter; Renz, Paul: Pressesammlung Karl Lüthi in der Schweizerischen Landesbibliothek. Bestandsnachweis der Judaica-Abteilung. Bern 1981

Ossoroguine, Tatiana; Lange, Eugénie; Chaix, Paul: Périodiques en langue russe publiés en Europe de 1855 à 1917. In: Cahiers du Monde russe et soviétique 11 (1970) Heft 4, S. 629–709 [Nachweis auch von Beständen der NB]

Ringold, Isabelle: Collection Desai. Catalogue de la bibliothèque d'Indica de D. B. Desai, premier

ambassadeur des Indes en Suisse, 1948–1951. Don de Madame Madhuri Desai en mémoire de son mari. Berne 1957

Verzeichnis der schweizerischen Zeitschriften. Hrsg. von der Schweiz. Landesbibliothek in Bern auf Grund der in ihrem Lesesaal aufliegenden Periodica / Catalogue des périodiques suisses, collection de la Salle de lecture de la Bibliothèque nationale à Berne. Publié par la direction de la Bibliothèque. Bümpliz-Bern 1917

Verzeichnis der laufenden schweizerischen Zeitschriften, mit Einschluss der Zeitungen, Jahrbücher, Kalender, Serien usw. 2. neu bearbeitete und stark vermehrte Ausg. Hrsg. von der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern auf Grund ihrer Eingänge / Catalogue des périodiques suisses, revues, journaux, annuaires, almanachs, collections, etc. reçus par la Bibliothèque Nationale à Berne. 2e édition refondue et considérablement augmentée. Publiée par la Direction de la Bibliothèque. Bern-Bümpliz 1925 [mit fünf Nachträgen 1926–1930]

Schweizer Zeitschriftenverzeichnis / Répertoire des périodiques suisses / Repertorio dei periodici svizzeri. Zürich 1956–1996 [mit einer Auswahl von rund 8200 schweizerischen Zeitschriftentiteln in den Beständen der NB]

Die Bibel in der Schweiz und in der Welt. Katalog der Sammlung Karl J[acob] Lüthi sowie von Beständen anderer Herkunft [in der] Schweizer. Landesbibliothek. Veröffentlicht durch die Bibliothek anlässlich der Einweihung ihres Gebäudes, 31. Oktober 1931 / La Bible en Suisse et dans le monde. Catalogue de livres provenant principalement de la collection Karl J. Lüthi [à la] Bibliothèque Nationale Suisse. Publié par la Bibliothèque à l'occasion de l'inauguration de son bâtiment, 31 octobre 1931. Bern 1931

Katalog der amerikanischen Büchersammlung der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern / Catalogue de la collection des livres américains de la Bibliothèque nationale, Berne. Bern 1942

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Dossiers und Einzelschriftstücke zur Geschichte, zum Bau und zum Betrieb der NB seit 1892, grösstenteils im Schweizerischen Bundesarchiv (BAR) [Abgabeverzeichnis]

Zugangsjournale, ab 1895

Protokolle der Bibliothekskommission

Fotomaterial [in der Graphischen Sammlung]

Eingabe der luzernischen Behörde an die Hohe Bundesversammlung betreffend die Bewerbung Luzerns um den Sitz des Schweiz. Landesmuseums. Luzern 1890 [NB-Signatur: KMf 84]

[Stapfer, Philipp Albert]: Le Ministre des Arts et des Sciences de la République Helvétique, une et indivisible au Directeur Exécutif, Lucerne, 3 janvier 1799 [Schweizerisches Bundesarchiv, Erziehungswesen 1798–1801, 579]

Staub, Fritz: Denkschrift an das Departement des Innern, Zürich, 4. März 1891 [Kopie einer Maschinenschrift]

Veröffentlichte (amtliche) Quellen

Bundesamt für Kultur / Amt für Bundesbauten: Die Schweizerische Landesbibliothek. Machbarkeitsstudie 1991. Bern 1992

Eingabe an den hohen Bundesrath betreffend die Sammlung aller in der Schweiz entstehender Drucksachen in der eidgenössischen Centralbibliothek. Kapitel 3 des Protokolls der 3. Plenarsitzung der Centralkommission für schweizerische Landeskunde – Samstag, 26. März 1892, Nachmittags 2 Uhr, im Vorzimmer des Nationalrathssaales, Bundespalast, Bern

Centralkommission für schweizerische Landeskunde: Enquête betreffend die Gründung einer schweizerischen Nationalbibliothek. Veranstaltet im Auftrag des eidg. Departements des Innern von der Centralkommission für schweizerische Landeskunde (3. März 1893). Sonderabdr. aus der V. Mitteilung der Centralkommission. Bern 1893. Faksimile Bern, Sierre 2001

Centralkommission für schweizerische Landeskunde: Zur Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek. Bericht über den gegenwärtigen Stand dieser Frage, abgelegt an der V. Plenarsitzung der Centralkommission für schweizerische Landeskunde vom 11. März vom Sekretär [Johann Heinrich Graf]. Bern 1894

Commission Mühlemann: Rapport sur la redéfinition des tâches de la Bibliothèque nationale suisse. In: Festschrift 1995 (s. Darstellungen), S. 97–106

Literarische Gesellschaft in Bern: Eingabe der Litterarischen Gesellschaft in Bern an die hohe Bundesversammlung (10. Juni 1892). Bern 1892

Protokoll der Sitzungen der Expertenkommission in Sachen der projektierten Nationalbibliothek (24. April 1893). Bern 1893

Schweizerische Landesbibliothek: Jahresbericht / Bibliothèque nationale suisse: Rapport annuel, ab 1895

Schweizerische Landesbibliothek: Schweizerische Landesbibliothek / Schweizerischer Buchhändler- und Verleger-Verein und Société des libraires et éditeurs de la Suisse romande: Vereinbarung der Schweizerischen Landesbibliothek mit dem Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verein und

der Société des libraires et éditeurs de la Suisse romande betreffend Gratislieferung ihrer Verlagswerke. Zürich, Lausanne, Bern 1961

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Gründung einer schweizerischen Nationalbibliothek (8. März 1893). In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft, 1893, S. 1000–1014

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, betreffend die Bewilligung eines ausserordentlichen Kredites für Erwerbung der Bücher- und Blättersammlung des Herrn Dr. Fritz Staub sel., gewesen in Zürich. (Vom 13. Dezember 1897). In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft, 1897, S. 1266–1273

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend den Ankauf eines Bauplatzes für einen Neubau zur Unterbringung der Landesbibliothek, des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum und des eidgenössischen statistischen Bureaus in Bern. (Vom 6. August 1926). In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft 1926, II, S. 205–218

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft über Bauvorhaben, Grundstücks- und Liegenschaftserwerb (Zivile Baubotschaft 1993) vom 26. Mai 1993. In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft 1993, S. 1297–1414 (S. 1304–1315)

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft vom 3. September 1997 über die Errichtung und den Betrieb einer Anlage zur Massenentsäuerung von Archivalien und Bibliotheksmaterial auf dem Areal der Schweizerischen Munitionsunternehmung in Wimmis. In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft 1997, S. 1485–1500

Schweizerischer Bundesrat: Botschaft über Bauvorhaben und Grundstückerwerb der Sparte Zivil (Ziviles Baumprogramm 2004) vom 6. Juni 2003. In: Bundesblatt der schweizerischen Eidgenossenschaft 2003, S. 5111–5141 (S. 5114f., 5128–5130)

Das Bundesblatt erscheint seit Heft Nr. 24 vom 22. Juni 1999 auch in digitaler Form; die älteren Ausg. sind digitalisiert zugänglich, beides unter www.admin.ch/ch/d/ff/index.html. Zur Beratung der Gesetzesvorlagen vgl. die Protokolle der Verhandlungen von National- und Ständerat im Amtlichen Bulletin der Bundesversammlung bzw. in der Curia Vista-Geschäftsdatenbank unter www.parlament.ch, Suchbegriffe »Landesbibliothek« bzw. »Nationalbibliothek«

Ständerat: Bericht der ständerätlichen Kommission betreffend Gründung einer Schweizerischen Landesbibliothek. Bern, 4. Dezember 1893

Darstellungen

Eidgenössisches Departement des Innern: Feier zum 75-jährigen Bestehen der Schweizerischen Landesbibliothek am 30. Mai 1970. Ansprachen von Hans Peter Tschudi, Heinz Helbing, Franz Georg Maier. Dokumentation überreicht vom Informationsdienst des Eidg. Departements des Innern. Bern 1970

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren / Bundesamt für Kultur: Bibliotheken in der Schweiz. Situation, Probleme und Bedürfnisse der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken. Hrsg. von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und vom Bundesamt für Kultur. Bern 1993, S. 41f., 53–55 [auch in französischer und italienischer Übers.]

Schweizerische Landesbibliothek: 50 Jahre Schweizerische Landesbibliothek 1895–1945 / La Bibliothèque nationale suisse. Un demi-siècle d'activité. Bern 1945 [zitiert: Festschrift 1945]

Schweizerische Landesbibliothek: 1895–1995, Das Buch zum Jubiläum: Schweizerische Landesbibliothek / Le livre du centenaire: Bibliothèque nationale suisse / Il libro del centenario: Biblioteca nazionale svizzera / Il cudesch dal tschientenari: Biblioteca naziunala svizra. Miscellanea. Konzept und Redaktion: Olivier Bauermeister und Pierre Louis Surchat. Bern 1995 [zitiert: Festschrift 1995]

Die Schweizerische Nationalbibliothek – die Bücherei von uns allen. Produktion: Schweizer Radio DRS 1, Siesta, Sendung vom 16. und 17.1.2007. Redaktor: Christian Schmid. Zürich 2007. 2 CD-ROMs

Allemann, Urs: Einige Grundzüge des neuen Bundesgesetzes über die Schweizerische Landesbibliothek. In: Festschrift 1995, S. 107–118

Allenspach, Christoph (Text); Schibig, Marco (Fotografien): Renovation und Erweiterung 1994–2001 [der Schweizerischen Landesbibliothek]. Baden 2001

Allenspach, Christoph u. a. (Text); Schibig, Marco (Fotografien): Schweizerische Nationalbibliothek: Umbau und Erweiterung 1991–2009 = Bibliothèque nationale suisse: transformation et extension 1991–2009 = Biblioteca nazionale svizzera: trasformazione e ampliamento 1991–2009 = Biblioteca naziunala svizra: transfurmaziun ed engrondiment 1991–2009. Hrsg. vom Bundesamt für Bauten und Logistik, BBL, anlässlich der Eröffnung des neuen Tiefmagazins am 20. August 2009. Bern 2009

Bauermeister, Olivier: Une institution en quête d'identité. In: Festschrift 1995, S. 42–58

Bauermeister, Olivier; Surchat, Pierre: Die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, betreffend die Gründung einer schweizerischen Nationalbibliothek. (Vom 8. März 1893). Einleitung, Text und Anmerkungen. In: Jahresbericht 1994, S. 19–27

Baumann, Ursula: Die Bürgerbibliothek Luzern als Sammelstelle für Althelvetica, 1894–1951. Diplom-

arbeit, der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare vorgelegt. Luzern 1990

Bilfinger, Monica: Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern. Redaktion: Werner Bieri, Kathrin Gurtner. Hrsg. in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bauten und Logistik BBL. Bern 2001 (Schweizerische Kunstführer; Nr. 696 [recte 694], Serie 70) [auch in französischer, italienischer und englischer Übers.]

Cordonier, Jacques: La Bibliothèque nationale et les bibliothèques suisses: quelques échos d'une relation ambiguë. In: Festschrift 1995, S. 76–90

Fivian, Emanuel: Schweizerische Landesbibliothek. In: Denkmalpflege in der Stadt Bern 1997–2000. Hrsg. von Bernhard Furrer. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 63 (2001) Heft 2/3, S. 43–49

Fuchs, Walther: Die Modernität der Schweizerischen Landesbibliothek, 1798–2001. In: Bibliotheken bauen: Tradition und Vision / Building for books: traditions and visions. Redaktion: Susanne Bieri, Walther Fuchs. Hrsg. von der Schweizerischen Landesbibliothek / Swiss National Library. Basel 2001, S. 305–375 [mit reichhaltiger Bibliographie (S. 372–375) u. a. zu den die NB betreffenden Baubotschaften des Bundesrats]

Godet, Marcel: La Bibliothèque nationale suisse: son histoire – ses collections – son nouvel édifice. Berne 1932

Godet, Marcel: La Bibliothèque nationale suisse. In: Festschrift 1945, S. 3–30

Luck, Rätus: »...jenen stillen Forschern vaterländischer Kunde.« Die Schweizerische Landesbibliothek im Umfeld der Wissenschaft 1895–1990. In: Jahresbericht 1990, S. 41–46

Luck, Rätus: Die Schweizerische Landesbibliothek vor den eidgenössischen Räten 1910/1911 und 1992. In: Jahresbericht 1993, S. 17–26

Meyer, Peter: Die Schweizerische Landesbibliothek. Einweihung am 31. Oktober 1931. Bern 1931. Reprint Baden 2001

Mosset, Olivier: 300 Türen / 300 portes / 300 porte / 300 portas. Bern 2002. Texte von Olivier Mosset und Susanne Bieri. Bern 2002 [betrifft die Bemalung der Bürotüren im Gebäude der NB]

Sterchi, Peter: Das Gedächtnis der Schweiz zieht um / La mémoire de la Suisse déménage. Mitarbeit: Robert Palecek; Musik: Werner Schneider. Oberthal 1997 [Video-Kompaktkassette]

Streiff, David; Dörig, Hans Rudolf: Die Schweizerische Landesbibliothek als Teil des Bundesamtes für Kultur. In: Festschrift 1995, S. 91–96

Surchat, Pierre-Louis: Die Schweizerische Landesbibliothek 1895–1995, geschichtlicher Überblick. In: Festschrift 1995, S. 28–41

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Asyl und Aufenthalt. Die Schweiz als Zuflucht und Wirkungsstätte von Slaven im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Monika Bankowski, Peter Bang, Carsten Goehrke, Werner G. Zimmermann. Technische Redaktion: Hans Urech. Basel, Frankfurt a. M. 1994

Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit: Verzeichnis der Publikationen von Schweizerfrauen. Hrsg. von der Gruppe Wissenschaft, Literatur und Musik der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit / Catalogue des publications des femmes suisses. Publié par le groupe Science, littérature et musique de l'Exposition suisse du travail féminin. Bern-Bümpliz 1928. Fortsetzung: Frauenkatalog [von der NB zwischen 1928 und 1972 (Berichtszeit bis Ende 1970) geführter Zettelkatalog; heute im Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung), Worblaufen, s. Annie Muriset: Bibliographie féminine suisse. In: Festschrift 1945, S. 154 –157

Schweizerische Landesbibliothek: Schweizerische Sprachforschung. Katalog einer Ausstellung der Schweizer. Landesbibliothek. Vorwort von Direktor Marcel Godet; mit Beiträgen von Karl Jaberg, Andrea Schorta, Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle. Bern 1943

Schweizerische Landesbibliothek: Bündner Schriftwerke aus 12 Jahrhunderten. Ausstellung 1946 [Verzeichnis der Bücher und Dokumente]

Schweizerische Landesbibliothek: Die Sammlungen. Bern 2001 [auch in französischer, italienischer und englischer Übers.]

Schweizerisches Literaturarchiv: Nachlässe und Archive des SLA [Schweizerisches Literaturarchiv] / Fonds manuscrits et archives des ALS [Archives littéraires suisses] / Lasciti ed archivi dell'ASL [Archivio svizzero di letteratura] / Relaschs ed archivs da l'ASL [Archiv svizzer da litteratura]. 3., überarbeitete und ergänzte Aufl. Bern, Affoltern a. A. 2000

Beck, Marcel: Die ausländischen Bestände [Abteilung E., Sammlung Hoepli, Amerikanische Büchersammlung, ungarische Bibliothek, Kriegssammlung]. In: Festschrift 1945, S. 77–80

Beck, Marcel: Die Handbibliothek im Lesesaal und der bibliographische Apparat im Katalogsaal. In: Festschrift 1945, S. 84–87

Berther, Norbert; Gartmann, Ines: Bibliografia retorumantscha (1552–1984) e Bibliografia da la musica vocala retorumantscha (1661–1984). Elavuraziun per incumbensa da la Lia rumantscha tenor las directivas da la »Cumissiun Bibliografia retorumantscha«. Chur 1986

Blaser, Fritz: Bibliographie der Schweizer Presse mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein / Biblio-

graphie de la presse suisse / Bibliografia della stampa svizzera. 2 Bde. Basel 1956–1958 [weist auch die Bestände der NB nach]

Brandstetter, Josef Leopold: Bibliographie der Gesellschaftsschriften, Zeitungen und Kalender in der Schweiz. Bern 1896

Capitani, François de: Von der »Eidgenössischen Makulatursammlung« zur Fundgrube der Kulturgeschichte. In: Festschrift 1995, S. 203–206

Coles, T. E.; Shaw, G.: Stadtadressbücher in der Schweizerischen Landesbibliothek. In: Jahresbericht 1996, S. 40-43

Dufour, Bernhard: Sondersammlungen der Schweizerischen Landesbibliothek. Erster Zwischenbericht. 20.8.1993 [mschr.]

Godet, Marcel: Le dépôt volontaire en Suisse und le dépôt légal. Aperçu de son état actuel dans les deux mondes. In: Revue des bibliothèques 38 (1928), S. 298–301 bzw. 40 (1930), S. 5–19

Jenzer, Beatrix; Meyer, Regina: Die Panoramen der Schweizerischen Landesbibliothek. Teil 1: Die Katalogisierung von Panoramen in der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek. Arbeitsbericht von Beatrix Jenzer. Teil 2: Übersicht über den Bestand der Panoramen in der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek. Arbeitsbericht und Register von Regina Meyer. Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1980/81

Joss, Curt: Von der Musikabteilung der Schweizerischen Landesbibliothek. In: Festschrift der Schweizerischen Musikzeitung und Sängerblatt, 6. Juni 1925 (zugleich Offizielles Programm und Textbuch zur 26. Tagung des Schweizerischen Tonkünstlervereins in Bern), S. 37–42

ZENTRALBIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BERN

Kanton: Bern

Ort: Bern

Bearbeiterin: *Claudia Engler*

Adresse: Münstergasse 61, 3000 Bern 8

Telefon: +41 31 631 92 11

Telefax: +41 31 631 92 99

Homepage: www.ub.unibe.ch

E-Mail: zb@ub.unibe.ch

Träger:
Kanton Bern (für das Zentrum historische Buchbestände Burgergemeinde Bern)

Funktion:
Zentrale Bibliothek der Universität Bern und öffentliche bernische Kantonsbibliothek.

Sammelgebiete:
1. Allgemeine Sammelgebiete: alle Wissensgebiete. – 2. Besondere Sammelgebiete: Bernensia (Stadt und Kanton), Geisteswissenschaften, Theologie und Recht. – 3. Sammelgebiete der Filialen: Osteuropa (Schweizerische Osteuropabibliothek SOB); Studienliteratur Geisteswissenschaften (Basisbibliothek Unitobler BTO).

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe von Büchern und Medien ab 1850. Ausleihe nur mit Leserausweis. (Vor-)Bestellungen über Internet möglich für alle Bestände inkl. Bestände der Filialen (Kurierdienst). – Öffnungszeiten: Ausleihe, Auskunft, Freihandbibliothek: Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr, Samstag 10.00–12.00 Uhr; Katalog, Lesesäle A und U (mit grossem Handapparat und Zeitschriftenpräsenzbestand): Montag bis Freitag 8.00–21.00 Uhr, Samstag 8.00–12.00 Uhr; Medienraum: Montag bis Freitag 10.00–21.00 Uhr, Mittwoch 12.00–21.00 Uhr, Samstag 8.00–12.00 Uhr. Alte und wertvolle Drucke (Rara) nur im beaufsichtigten Lesesaal U, Montag 9.00–18.00 Uhr, Dienstag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr. – Schriftliche oder telefonische Anmeldung für die Benutzung von wertvollen und nur im Lesesaal konsultierbaren Beständen (Drucke vor 1850, Rara) empfehlenswert. – Leihverkehr: ILV/ILL.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopier-, Film- und Fotoaufträge, Selbstkopierer, Reader-Printer, Mikrofilm- und Mikrofiche-Lesegeräte, PCs mit Zugang zu Bibliothekskatalogen, Laptoparbeitsplätze im Lesesaal U, CD-ROM-Angebote.

Gedruckte Informationen:
Allgemeine Information (jährlich aktualisiert, auch französisch und englisch), Benutzungsordnung, Benutzungsanleitungen und Merkblätter zu Ausleihe, Katalogen, Beständen und zur Fernleihe, Veranstaltungskalender.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Ab Hauptbahnhof Bern zu Fuss (ca. 10 Min.) oder Bus Nr. 12 Schosshalde bis »Zytglogge«. PW: Richtung Stadtzentrum – Bundeshaus – Parkhaus Bellevue.

1. BESTANDSGESCHICHTE

Die Liberey der Hohen Schule zu Bern im 16. Jahrhundert

1.1 Die Entstehung der Universitätsbibliothek Bern (UB), bis 2007 Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB), fällt mit der Reformation 1528 zusammen. Im selben Jahr gründete Bern zur Ausbildung des reformierten Pfarrnachwuchses die Hohe Schule, die zunächst im ehemaligen St. Vinzenzstift am Münsterplatz, ab 1535 in den Gebäulichkeiten des säkularisierten Barfüsserklosters untergebracht war. Mit der Gründung der Schule war auch die Einrichtung einer Studienbibliothek verbunden. Ein Ratsbeschluss verordnete 1533 den Holzbau für eine »Liberey« im Westflügel des Barfüsserklosters, 1535 bestätigte eine testamentarische Verfügung deren Einrichtung, wohl teilweise als Kettenbibliothek. Die Bibliothek unterstand seit 1548 dem Senatus academicus, als Bibliothekare amteten die

Schulratsschreiber, in der Regel die jeweiligen Professoren der Theologie. Die Bibliotheksbestände standen dem Lehrkörper, den »Predicanten« und den Studierenden der Hohen Schule zur Verfügung. Da es zu Verlusten gekommen war, verbot der Schulrat 1579 die Mitnahme der Bücher und verlangte ihre ausschliessliche Konsultation in der Bibliothek selbst.

1.2 Den Grundstock der Bibliothek der Hohen Schule bildeten die Bücher aus den im Zuge der Reformation aufgelösten geistlichen und klösterlichen Institutionen. Dazu gehörten zunächst die Bibliothek des Berner Chorherrenstifts St. Vinzenz und spätestens seit 1581 die Bibliothek der dem Stift angegliederten städtischen Lateinschule. Auf Grund von Besitzvermerken und Signaturen lässt sich eine bedeutende Gruppe von Inkunabeln und frühen Drucken dem Kartäuserkloster Thorberg zuordnen. Darunter befinden sich auch Werke aus ursprünglich privatem Besitz, die als Schenkung ins Kloster gekommen waren. Der grösste Teil der ehemaligen Thorberger Bestände ging jedoch ins Basler Kartäuserkloster und nicht in die Bibliothek der Hohen Schule. Das gilt auch für die Bestände des Berner Dominikanerkonvents und wahrscheinlich auch des Barfüsserklosters, da aus deren Besitz nur vereinzelt Bücher in der Bibliothek der Hohen Schule nachweisbar sind. Provenienzvermerke verweisen in Einzelfällen auch auf eine Herkunft aus dem Berner Spital zum Heilig Geist, dem Priorat Herzogenbuchsee und dem Augustinerkloster Interlaken. Inwieweit einzelne Bücher aus ehemaligem Klosterbesitz erst später über Schenkungen in die Bibliothek der Hohen Schule gekommen sind, bleibt unklar, weshalb keine Aussagen zu ihrer ursprünglichen Grösse gemacht werden können. Im Urteil gelehrter Zeitgenossen jedoch galt die »Bibliotheca Bernensis« von Anfang an als »gewichtige Bibliothek [...], schwer von kostbaren Büchern und Schriften, welche Griechen feiern, Juda und die Lateiner«, in der man »nichts von Bedeutung« vermisse.

1.3 Über die Bestandsentwicklung liegen wie für die Gründungsphase nur spärliche Nachrichten vor. Wohl um den weitgehend vorreformatorisch bestimmten Bestand mit reformatorischer und v. a. für den Schulbedarf benötigter Literatur zu bereichern, liess der Berner Rat der Bibliothek seit 1548 einen Jahresbeitrag von 50 Pfund für Anschaffungen zukommen. Über getätigte Erwerbungen und inwieweit diese kontinuierlich erfolgten, liegen keine Quellen vor. 1623 wird jedoch festgehalten, dass nach vorgängiger Bewilligung durch den Decanus »schöne bücher, gantze opera, nit gemeine tractat« angeschafft werden sollten. Zu bedeutenden Bestandserweiterungen führten v. a. Schenkungen privater Gelehrter oder an der Hohen Schule lehrender Professoren: 1535 erhielt die Schule eine unbekannte Zahl Bücher aus dem Besitz des Venners Georg Schöni, 1553 die Sammlung des Gräzisten Niklaus Pfister (Artopoeus, um 1500–1553), 1574 diejenige des Theologen und Botanikers Benedikt Marti (Aretius, um 1522–1574) und schliesslich 1586 über das Vermächtnis des Münsterpfarrers und Dekans Johannes Fädminger die ca. 250 Bde umfassende Bibliothek des Basler Humanisten Leonhard Hospinian (Wirth, 1510/1515–1586).

Von der Liberey zur Bibliotheca civica im 17. Jahrhundert

1.4 Anfangs des 17. Jhs wurde die Bibliothek erstmals umfassend baulich erweitert und 1623 reorganisiert mit der Einsetzung einer besonderen Bibliothekskommission innerhalb des Schulrats. Diese erteilte 1624 den beiden neu als Bibliothekare amtierenden Professoren Nicolaus Henzi und Christoph Lüthard den Auftrag, zwei (heute verlorene) »Indices über die libery« zu erstellen und die jährliche Bestandsrevision einzuführen. Festgelegt wurden auch Ausleihbedingungen und Leihfristen, da es zu Verlusten gekommen war. Die Reorganisation erfolgte vermutlich bereits im Hinblick auf weitere zu erwartende Schenkungen, insbesondere diejenige der Bongarschen Bibliothek.

1.5 Den bis heute bedeutendsten Zuwachs erfuhr die Bibliothek durch die Schenkung der Bibliothek des französischen Diplomaten und Gelehrten Jacques Bongars (1554–1612), die dessen Erbe Jakob Graviseth der Stadt Bern zum Dank für die Erteilung des Burgerrechtes im Jahre 1631 übereignete. Mit ihren rund 500 Handschriften und 6856 Drucken (davon 125 Inkunabeln) in rund 3080 Bdn vergrösserte sie den Bestand der bisherigen Liberey um mehr als das Doppelte. Gleichzeitig bereicherte sie die bisher stark theologisch ausgerichtete Bibliothek um bedeutende Titel aller Wissensgebiete, insbesondere im Bereich der philosophischen Disziplinen und der Geschichte. Der Schenkungsvertrag verlangte die separate Aufstellung der Bibliotheca Bongarsiana von den übrigen Bibliotheksbeständen, die Erschliessung mittels eines gedruckten Katalogs und die öffentliche Benutzung durch ein gelehrtes Publikum. Während ein handschriftlicher Katalog (Clavis bibliothecae Bongarsianae) – nach Fachsystematik in sechs Klassen mit alphabetischem Verfasser- und Herausgeberregister, verfasst von den beiden Bibliothekaren Samuel Hortin (1589–1652) und Conrad Schoppius (1576–1649) – bereits 1634 vorlag, aber nicht gedruckt wurde, integrierte man die Sammlung 1693 aus betrieblichen Gründen entgegen dem Willen des Donators und ohne vorgängige Kennzeichnung im übrigen Bestand. Erst 1960 begann man, die Druckschriften der Bongarsiana anhand des Hortin-Katalogs wieder als Sonderbestand mit eigener Signatur zusammenzustellen und neu zu erschliessen. Der Katalog wurde 1994 publiziert.

1.6 1634 legte die Schenkung von Bildern, Raritäten und naturwissenschaftlichen Objekten des Arztes Wilhelm Fabry (1560–1634) den Grundstock zu musealen Sammlungen in der Bibliothek. Spätestens damit begann die Entwicklung von der theologischen Fachbibliothek zur barocken Universalbibliothek, was auch die seit der Mitte des 17. Jhs übliche Bezeichnung der Bestände der alten Liberey als Bibliotheca civica verdeutlicht. Gleichzeitig mit der Bibliotheca Bongarsiana dürfte sie neu auch einem breiteren Gelehrtenkreis offengestanden haben. Nach der satirischen Schrift »Heutelia« von 1658 scheint aber ausschliesslich die »Neue Bibliothek« (Bibliotheca Bongarsiana) gelehrtes Interesse und auswärtige Besucher auf sich gezogen zu haben; diese könne »noch zur Zeit für die schönste und beste eine« in der Schweiz gehalten werden. Die »Alte Bibliothek« (Bibliotheca civica) hingegen wird als geringer als die Bibliothek von Zürich beurteilt. Die Schrift beklagt zudem den sehr vernachlässigten Zustand der Bücher und die durch Fahrlässigkeit verursachten Verluste. Indirekt bestätigt wird diese Kritik durch die seit 1634 ausbleibenden Schenkungen. Erst 1674–1676 kommt es zu Erneuerungsbestrebungen mit der Anlage eines systematischen »Catalogus« für die Bibliotheca civica samt Bezeichnung der Aufstellung und Erschliessung durch ein alphabetisches Verfasserregister und der Verpflichtung der Professoren, mittels eines Anschaffungskredits aus dem Schulseckel Werke »nutzlicher authores« anzukaufen. Doch der 1680 einsetzende und mehr als ein Jahrzehnt dauernde Umbau der ganzen Kollegiengebäude führte die Bibliothek vollends in die Stagnation. Wie sehr sie ihrer ursprünglichen Aufgabe als Hochschulbibliothek nicht mehr genügen konnte, zeigt nicht zuletzt die 1691 erfolgte Gründung einer theologischen Bibliothek »zur Hülf der Collegianorum und Paedagogiarum« im gleichen Gebäude.

Erneuerung und Ausbau Ende des 17. Jahrhunderts

1.7 Der Zeitraum von 1693 bis 1698 brachte der Bibliothek eine tiefgreifende innere und äussere Erneuerung und Stärkung. Diese steht in engem Zusammenhang mit der kurz davor erfolgten Reorganisation und dem Ausbau der Lehre an der Hohen Schule. Die Erneuerung der alten Bibliotheksräume und v. a. der Bau des repräsentativen Barocksaals führte nicht nur zur rationellen Neuaufstellung der Bücher und Vereinheitlichung der Einbände, sondern zog insbesondere die Vereinigung von Bibliotheca Bongarsiana und Bibliotheca civica nach sich. Gleichzeitig wurden weitere verstreute Bücherbestände, z. B. aus der Ratsstube und -kanzlei, in die neue Bibliothek überführt. Der neuen Aufstellung im Saal entsprach der zwischen 1693 und 1697 angelegte Katalog von Marquard Wild (1661–1747), der erstmals den ganzen Bestand der rund 10.000 gedruckten Bücher systematisch in 12 Klassen, innerhalb dieser nach Verfassern oder Titeln alphabetisch geordnet, erfasste. Die Einsetzung einer neuen, siebenköpfigen Bibliothekskommission, der Erlass einer Benutzungsordnung, die Bewilligung einer Dotation von 4000 Pfund als Grundstock eines Anschaffungs- und Unterhaltsfonds, die Einführung einer Dedikationspflicht für Amtsträger und die Bestätigung der Pflichtabgabe bernischer Buchdrucker (erstmals erwähnt 1676) an die Bibliothek schufen eine tragfähige Betriebsstruktur und sicherten langfristig einen bescheidenen Bestandszuwachs. Den Hochschullehrern räumte man die Mitbestimmung beim Bucherwerb für ihr Fach ein, mit Sonderkrediten versuchte man Bestandslücken im Bereich Theologie zu füllen und einen Grundbestand juristischer Werke anzuschaffen, welche für das an der Hohen Schule neu gelesene Fach fehlten. Damit sollte es der Bibliothek endlich ermöglicht werden, ihrer Doppelfunktion als Hochschulbibliothek einerseits und burgerliche Stadtbibliothek zum »sonderlichen nuze der liebhaberen und ornament der statt« andererseits gerecht zu werden.

1.8 Zur Förderung der Schenkungen legte man 1693 ein prachtvolles Donatorenbuch an. Tatsächlich flossen die Geschenke in den kommenden zwei Jahrzehnten reichlich, und zwar sowohl aus dem Kreis der Hochschuldozenten als auch aus den Reihen bürgerlicher Familien und der Obrigkeit. Am Anfang stehen die mehr als 800 Bde des Obersten Georg Albert Wyss von Mollens, die *Collectio conciliorum* (37 Bde, Paris 1644), ein Geschenk des Schultheissen Sigmund von Erlach (1614–1699), die Bibliotheken des Berner Künstlers Wilhelm Stettler (1643–1708), des Stadtarztes Sigmund König, von Grossrat Abraham Manuel (1646–1733) und Salzdirektor Anton von Graffenried (1658–1719). Von unterschiedlichen Gönnern kamen Werke wie Atlanten von Johann Jansson, Willem Blaeu, Sansons Persische *Hofsstaats- und Regierungsbeschreibung* (Hamburg 1696), der *Hortus Eistettensis* (Nürnberg 1613) von Basilius Besler, Matthäus Merians *Topographien* (Frankfurt 1642–1688), Johann Jacob Sandrarts *Teutsche Academie* (Nürnberg 1668–1675) und Johann Georg Graevius' *Thesaurus antiquitatum Romanorum* (Utrecht 1694–1699).

Die Bibliothek im Zeitalter der Aufklärung

1.9 Mit den Schenkungen war die Bibliothek innert kürzester Zeit stark angewachsen. Als 1712 die rund 6000 Bde und Handschriften aus dem Berner Anteil der Kriegsbeute des Zweiten Villmergerkriegs in der Bibliothek untergebracht werden sollten, war die Raumnot bereits derart gross, dass mehr noch als die freundeidgenössische Geste die prekären Platzverhältnisse für die Rückgabe der »aeptischen Bücher« im Jahre 1718 verantwortlich

gewesen sein dürften. Tatsächlich vermehrte sich der Buchbestand zwischen 1700 und 1800 um das Dreifache: Wird der Bestand 1739 noch auf 10.739 Titel geschätzt, nennt das Generalinventar 1776 bereits 18.272 Druckwerke und 1035 Manuskripte und rechnet man 1794 mit 30.000 gedruckten und 1200 handschriftlichen Bdn. Die Raumfrage blieb deshalb das ganze Jh eines der vordringlichsten Probleme; die Quellen belegen die zahllosen Ansuchungen der Bibliothekare um Verbesserung der Raumverhältnisse (»confuser zustand« 1715, »mit bücheren von unten bis oben angefüllet, der tägliche Zuwachs kömmerlich darinn kann versorget werden« 1772). Erst als Provisorien, Auslagerungen und damit verbundene Diebstähle die Bestände nachhaltig zu schädigen drohten, brachte der Bau der Bibliotheksgalerie (Verbindungsbau zwischen Westflügel Hochschule und »Ankenwaag« d. h. das Kornhaus mit Marktlauben) im Jahre 1775 eine erste Entlastung. Schliesslich führte der zwischen 1787 und 1794 vorgenommene Umbau der »Ankenwaag« zur Bibliothek zur bis heute weitgehend gültigen Lösung. Das Gebäude wurde mit einem Vorsaal (heute Hallersaal der Burgerbibliothek) und einem klassizistischen Prunksaal (heute Schultheissensaal der UB/ZB) ausgestattet, in dem die kostbarsten Bibliotheksbestände zu Repräsentationszwecken aufgestellt waren. Die Bibliothek blieb damit räumlich weiterhin auf dem Hochschulareal, mit dem eigenen Gebäude war jedoch symbolisch ein erster trennender Schritt aus dem engeren Hochschulbereich vollzogen.

1.10 Verantwortlich für das Bestandswachstum im 18. Jh waren weiterhin Schenkungen, allerdings in deutlich geringerem und tendenziell abnehmendem Masse als in den Jahren nach 1693. Bemerkenswert sind die Schenkungen aus dem Ausland, allen voran diejenige des englischen Republikaners Sir Thomas Hollis (1720–1774), welcher der Bibliothek in den Jahren 1758 und 1765 anonym rund 450 Titel, vorwiegend aufklärerische englische Werke zu Politik und Religion, zukommen liess. Bis 1776 waren die Bde separat aufgestellt, wurden danach aber in den übrigen Bestand integriert und erst 1955 wieder nach dem 1767 erstellten *Catalogus librorum selectissimorum quos anonymus Anglus bibliothecae Bernensi obtulit* herausgelöst. Weiter kamen vom König von Neapel 1760 mehrere Bde der *Antichità di Ercolana* (Neapel 1757) und vom englischen Gesandten in der Schweiz, Baron William Norton, die *Journals of the House of Commons from the year 1547–1785* und *Reports of the Commons*. Sporadisch setzte die Obrigkeit Anschaffungsbeiträge aus, die erst ab 1762 in eine regelmässige, alle vier Jahre fällige Unterstützung von 1000 Thalern umgewandelt wurden. Sonderkredite wurden gewährt für den Erwerb einzelner geschlossener Sammlungen, etwa 1764 der Helvetica-Sammlung Gottlieb Emanuel Hallers (1735–1786). Überhaupt bildeten Bücher, die »zur vatterländischen Historie dienen«, seit 1740 einen eigentlichen Sammlungsschwerpunkt. Die Bibliothekare wurden verpflichtet, Korrespondenz ins Ausland zu führen, damit man »bey Auctionen schöner Bibliotheken allezeit genugsam Nachricht hat« (1779). Hingegen lehnte man 1769 das günstige Verkaufsangebot Albrecht von Hallers (1708–1777) für seine mehr als 10.000 Bde umfassende Bibliothek ab. Das Geld empfand die Regierung als zu wenig »capitaliter« angelegt.

1.11 1726 trat der erste vollamtlich tätige und besoldete Oberbibliothekar sein Amt an. Dies war ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Bibliothek, auch wenn die Stelle meist nur als Sprungbrett für höhere Staatsämter diente. Mit Albrecht von Haller (1735–1736), Samuel Engel (1736–1748), Johann Rudolf Sinner von Ballaigues (1748–1776) und Samuel Ith (1778–1786) standen der Bibliothek im 18. Jh bedeutende und fähige Gelehrte vor, von deren Ansehen und internationalen Beziehungen sie profitierte. Unter ihrer Leitung wurden die Bestände, darunter auch die Handschriften und Medaillen, weiter erschlossen und systematisiert. Haller wirkte selbst noch von Göttingen aus als »Fachreferent«. Engel führte u. a. den von Haller begonnenen Sachkatalog der gedruckten Schriften mit acht Fächern zwischen 1736 und 1739 zu Ende. Einen eigenen, systematischen »Ordo bibliothecae« für die gedruckten Werke nach der »encyclopädischen Tafel der menschlichen Wissenschaften« in sechs Klassen (Theologi, Autores Graeci et Latini, Historia ecclesiastica, Historia profana, Philosophi et Artes, Litterae et Artes humaniores) führte Sinner ein und begründete diesen, da vorbildlos, ausführlich in der Vorrede seines 1764 erstmals im Druck erschienenen Katalogs. 1767 folgt ein erstes, 1784 ein zweites Supplementum. Bereits 1760 war Sinners Katalog der Handschriften erschienen. Sinners Kataloge zählen zu den bibliothekarischen Spitzenleistungen der Zeit und fanden in der gelehrten Welt begeisterte Aufnahme. Die Veröffentlichung der Kataloge hatte allerdings Folgen. Bei einer Revision 1773 wurden Diebstähle der »allerrarsten und kostbarsten« Bücher festgestellt, die offensichtlich gezielt nach den Katalogeinträgen erfolgt waren. Die Bibliotheksbenützung wurde danach wesentlich eingeschränkt.

1.12 Trotz Erschliessung, Professionalisierung der Verwaltung und teilweisen engen Beziehungen der Oberbibliothekare zur Hohen Schule führte die Unzulänglichkeit der Erwerbsmittel zur gegenseitigen Entfremdung. Die Literaturbedürfnisse der Hohen Schule konnten ohne kontinuierlichen, gezielten Bestandsaufbau nicht befriedigt werden. Lücken bestanden insbesondere für die neuen Fächer und Lehrstühle (1716 Lehrstuhl der Jurisprudenz; ab 1736 Lesung, dann 1749 Einrichtung

eines Lehrstuhls für Mathematik und Naturwissenschaften; 1797 Medizin). Diese verlangten statt der »römisch-katholischen Theologie und aristotelischen Philosophie [...] Newton'sche, Leibnitz'sche und Wolffianische«, »täglich herauskommende gelehrte und anständige Werke« und »neuwe Authoren, sonderlich in Politicis«. 1730 kam es zur Gründung der Societas Studiosorum, deren Hauptziel die Einrichtung einer wissenschaftlichen Fachbibliothek war. Als ihr ab 1735 nicht nur Schenkungen zuflossen, sondern auch namhafte Beiträge der Schulobrigkeit, war sie gleichzeitig Konkurrenz und Ergänzung der burgerlichen Stadtbibliothek. Bis ins Jahr ihrer Überführung in die Hochschulbibliothek 1887 war ihr Bestand auf rund 12.000 Bde angewachsen. Im 18. Jh lag ihr Sammelschwerpunkt bei den Theologica und gelehrten Zeitschriften (*Acta eruditorum, Journal des Savans, Bibliothèque britannique*). Mit der Gründung von Akademie und Universität im 19. Jh kamen auch naturwissenschaftliche und juristische Werke hinzu. Mit weiteren Bibliotheksgründungen, so 1759 der Oekonomischen Gesellschaft, 1791 der Lesegesellschaft (vorwiegend Rechts-, Wirtschafts- und Reiseliteratur), 1795/96 der »Gemeinschaftlichen Prediger-Bibliothek« und der »Medizinisch-Chirurgischen- und Veterinarischen Communbibliothek« versuchten weitere wissenschaftliche – private oder der Hohen Schule verbundene – Fach- und Interessengruppen ihren Bedarf an spezifischer und aktueller Literatur abzudecken. Ihre Bestände gingen alle Anfang des 20. Jhs im Rahmen der Fusion von Stadtbibliothek und Hochschulbibliothek im Bestand der heutigen Stadt- und Universitätsbibliothek auf.

Von der Stadtbibliothek zur Stadt- und Hochschulbibliothek im 19. Jahrhundert

1.13 Das Ende des Ancien Régime mit dem Einmarsch der Franzosen 1798 brachte auch weitreichende Veränderungen für die burgerliche Stadtbibliothek. Dem Berner Prof. und späteren helvetischen Minister Philipp Albrecht Stapfer ist es zu verdanken, dass ihr Bestand mit vereinzelten Ausnahmen (v. a. Karten) nicht als Kriegsbeute nach Paris abtransportiert wurde. Rechtlich wurde die Bibliothek der Stadtgemeinde Bern zugeteilt, was die Dotationsurkunde von 1803 bestätigte. Im städtisch-burgerlichen Ausscheidungsverfahren 1852 schliesslich ging sie ins Eigentum der Burgergemeinde über, allerdings mit einem jährlichen städtischen Pflichtbeitrag. Vertraglich geregelt wurde 1807 das Verhältnis zur Akademie, die 1805 aus der Hohen Schule hervorgegangen war. Die Stadtbibliothek blieb wie die Studenten-, Prediger- und Medizinerbibliothek akademische Subsidiäranstalt. Vom ebenfalls jährlichen Staatsbeitrag mussten Bücher nach den Vorschlägen der Fakultäten angeschafft werden. Dieses Vertragsverhältnis wurde auch nach der Universitätsgründung 1834 beibehalten, da man die Einrichtung einer eigenen Kantons- und Universitätsbibliothek ablehnte. Äusserst angespannt blieb die Finanzsituation. Mit den andern universitären Subsidiärbibliotheken kämpfte die Stadtbibliothek um Aktualität und Existenz. In der Not begannen einzelne Institute ab Mitte des 19. Jhs eigene, nicht öffentliche Fachbibliotheken anzulegen. Auf Initiative des Hochschulvereins kam es 1887 zur Trennung von der Stadtbibliothek durch die Vereinigung von Studenten-, Mediziner- und Predigerbibliothek zur Stiftung Hochschulbibliothek, der gleichzeitig die acht Institutsbibliotheken unterstellt wurden. Die Hochschulbibliothek blieb auch nach dem Umzug der Universität 1903 auf die Grosse Schanze auf dem ehemaligen Hochschulareal. Bereits 1905 (Vertrag 1903, Überführung 1905) führten Finanzprobleme und das starke Wachstum der Hochschulbibliothek (innerhalb eines Jahrzehnts von rund 30.000 auf 50.000 Bde) zur Wiedervereinigung mit der Stadtbibliothek. Nicht folgenlos blieb die räumliche Trennung von Bibliothek und Universität: Sie förderte die Entstehung zahlreicher, unabhängiger Institutsbibliotheken und führte bis zur Integration der Stiftung Stadt- und Universitätsbibliothek in die Universität im Jahre 2007 zu einer Polarität im wissenschaftlichen Bibliothekswesen Berns.

1.14 Trotz knapper Mittel erfuhr der Bestand der Stadtbibliothek im 19. Jh einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs (Druckschriften 1800: ca. 30.000 Bde, 1860 ca. 70.000 Bde, 1900 mehr als 100.000 Bde). Dazu trugen der regelmässige, wenn auch bescheidene Kaufzugang und die Pflichtexemplare bei, hauptsächlich aber wie bisher Schenkungen, darunter so grosse und bedeutende wie die Kartensammlung des Venners Johann Friedrich Ryhiner (1732–1802), die Bibliothek des Hofwyler Pädagogen und Politikers Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1844), des Architekten Theodor Zeerleder (1820–1868), des Gräzisten und Münsterpfarrers Samuel Gottlieb Risold (1756–1857) und des Mineralogen und Geologen Bernhard Studer (1794–1887). Über offizielle Geschenke an Bundesrat und Kantonsregierung oder von burgerlicher Seite kam die Bibliothek immer wieder in den Besitz vereinzelter Prachtwerke. Überhaupt scheint der Erwerb von »vornehmlich teuren Werken, die in Privathaushalten nicht zu halten sind«, gezielt gefördert worden zu sein. »Grösstmögliche Vollständigkeit« wurde bei den Helvetica angestrebt, wobei die 1895 gegründete Schweizerische Landesbibliothek die Stadtbibliothek in diesem Bereich entlastete. Weiterhin Sammlungsschwerpunkt blieben die Bernensia. Mehrmals konnten wissenschaftliche Privatbibliotheken angekauft werden, so des Arztes und Naturwissenschafters Samuel Brunner (1790–1844), des Historikers Ludwig Lauterburg (1817–1864) oder des Juristen Karl Gustav König (1828–1892), und damit bestehende Lücken etwas

geschlossen werden. Der Mangel an aktueller wissenschaftlicher Literatur war und blieb aber ständig monierte Tatsache. Der Dublettenverkauf und -tausch legte im 19. Jh seine frühere Zufälligkeit ab, feste Tauschbeziehungen wurden sukzessive aufgebaut und das Tauschgeschäft samt der Betreuung der wissenschaftlichen Bibliotheken übernommen von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (1862/1901), der Geographischen Gesellschaft Bern (1883), der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (1894), vom Historischen Verein des Kantons Bern (1897) und von Teilen der Lesegesellschaft (1897–1980) sowie der Naturforschenden Gesellschaft in Bern (1902–1905). Hinzu kam die Zeitschriftenverwaltung für den bernischen Ingenieur- und Architektenverein (1855/1906). Mit der offiziellen Anerkennung der Bibliothek als Stadt- und Hochschulbibliothek 1905 verpflichtete sich der Staat zudem zu angemessen steigenden Anschaffungsbeiträgen. Gleichzeitig erhielt die Bibliothek den Rechtsanspruch auf kostenlose Überlassung zweier Exemplare sämtlicher dem Staat und der Universität durch Tausch oder Geschenk zugehenden Bücher.

1.15 Ende des 19. Jhs waren mit der Überführung der musealen Sammlungen in eigene Institutionen und der Erweiterung des »Ankenwaage«-Gebäudes um zwei Flügelbauten die Raumprobleme einmal mehr vorläufig gelöst. Verschiedene neue Einrichtungen wie Sonderlesesäle für Helvetica und Zeitschriften, v. a. aber das Bestandswachstum und die mit ihm verbundene zunehmende Funktionstrennung von Lesesaal und Magazin bedingte die Anlage neuer Kataloge. 1811 erschien der erste alphabetische Verfasserkatalog nach dem Vorbild des Katalogs des British Museum von 1795. Ihm folgten bis 1856 vier Supplementa, 1846 ein Fachkatalog mit 13 Sachgruppen und schliesslich 1851 ein Standortkatalog. Zusätzlich entstanden mehrere Sonderkataloge, so für die Inkunabeln, die in der Mitte des 19. Jhs aus dem übrigen Bestand herausgezogen und getrennt aufgestellt wurden, die Schweizerkarten und die Helvetica. Ab 1880 löste der heutige Alte alphabetische in Anlehnung an die »Preussischen Instruktionen« erstellte Katalog in Kapselform die bisherigen Buchkataloge ab. In diesen integriert war ab 1911 der Katalog der ehemaligen Hochschulbibliothek (rund 70.000 Einheiten). Diese immense Erschliessungsarbeit konnte nur durch teilweise recht summarische Aufnahmen bewältigt werden. Gleichzeitig begann man 1891 mit der Anlage eines eigentlichen Sachkataloges, ebenfalls in Kapselform, zunächst für Theologie und Jurisprudenz, dann folgten nach und nach die übrigen Fächer. Um 1930 begann die Umstellung auf die internationale Dezimalklassifikation.

Von der Stadt- und Hochschulbibliothek zur Stiftung Stadt- und Universitätsbibliothek im 20. Jahrhundert

1.16 Mit dem Zusammenschluss der halb privaten, halb staatlichen Hochschulbibliothek und der burgerlichen Stadtbibliothek zur Stadt- und Hochschulbibliothek 1905 ging diese in das Eigentum der Burgergemeinde über; der Kanton verpflichtete sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrags. Ab 1930 beteiligte sich zusätzlich die Einwohnergemeinde Bern mit einem freiwilligen Beitrag. Die geringen Betriebsmittel ebenso wie der Raum- und Personalmangel liessen die Bibliothek in ihrer Entwicklung stagnieren. Von Seiten der Universität und der Öffentlichkeit häuften sich die Vorwürfe über ihr Ungenügen. Nicht durchsetzen konnte sich in den 1930er-Jahren auch der Plan einer Verlegung der Bibliothek in einen Neubau in Hochschulnähe an die Stelle des heutigen Staatsarchivs am Falkenplatz. Bis 1945 hatten sich die Betriebskosten einseitig zu Ungunsten der Burgergemeinde erhöht, so dass diese nicht länger bereit war, die finanzielle Hauptlast für eine Institution zu tragen, deren Aufgabe sich immer mehr auf die universitären Bedürfnisse verlagert hatte. Nach langjährigen Verhandlungen wurde 1951 zwischen Kanton und Burgergemeinde die gemeinsame »Stiftung Stadt- und Hochschulbibliothek« errichtet und seit dem neuen Universitätsgesetz 1954 als »Stiftung Stadt- und Universitätsbibliothek« weitergeführt. Bereits 1952 war die Stadt Bern als weitere Trägerin der Stiftung beigetreten. Damit war der Fortbestand der Bibliothek gesichert. Sie nimmt seither die Funktion einer Stadt-, Kantons- und Universitätsbibliothek wahr. Als eigenrechtliche Spezialbibliothek der Burgergemeinde eingerichtet wurde 1951 die Burgerbibliothek, welche alle Handschriften und Nachlässe und 1976 auch die Grafika von der ehemaligen Stadt- und Hochschulbibliothek übernahm.

1.17 Trotz schwieriger finanzieller Verhältnisse konnte der Buchbestand im 20. Jh stetig und konstant ausgebaut werden (1905: ca. 208.000 Bde; 1911: ca. 280.000 Bde; 1951: ca. 770.000 Bde; 1973: ca. 1,1 Mio. Bde; 2002: ca. 2,2 Mio. Medien). Vergleichbare Bibliotheken wiesen allerdings im gleichen Zeitraum ein dreimal höheres Wachstum aus. Bei der Bestandsentwicklung spielte der Erwerb von Literatur aus der Zeit vor 1900 eine nur geringe Rolle; es standen auch keine eigenen Mittel dafür zur Verfügung. Sonderkredite und private Spenden ermöglichten vereinzelt Ankäufe geschlossener Sammlungen und von Einzelwerken, so des Historikers Adolf Fluri (1865–1930), der Liedflugschriftensammlungen von Theodor Engelmann (1851–1931) und Pfarrer Müller, Langnau, der ornithologischen Bibliothek des Arztes Erwin Holzer (1895–1972) oder des Gesamtwerks von Gianbattista Piranesi aus der Sammlung Stroganoff Petersburg. Der grösste

Zuwachs an älteren Werken ging jedoch wie auch heute noch auf Geschenke zurück, die in der Regel als Sondersammlungen aufgenommen werden. In der Frage der Erwerbung beschränkt sich das Sammelinteresse heute weitgehend auf das bernische Schrifttum (Bernensia).

1.18 Als Stiftung stand die Stadt- und Universitätsbibliothek rechtlich ausserhalb der Universität und versorgte nicht nur die Universität, sondern auch weitere Bevölkerungskreise des Kantons Bern mit wissenschaftlicher Literatur. Im Oktober 2005 beschloss der Regierungsrat des Kantons Bern, die Stadt- und Universitätsbibliothek und alle universitären Instituts-, Fachbereichs- und Fakultätsbibliotheken zu einer einzigen Organisation, der Universitätsbibliothek Bern (UB Bern), zusammenzuführen. Dafür wurde die Stiftung StUB per Ende 2006 aufgelöst und in die Universität integriert. Die universitären Institutsbibliotheken wurden schrittweise bis 2009 der Universitätsbibliothek angeschlossen. Die bisherige Stadt- und Universitätsbibliothek ist ab 2007 die Zentralbibliothek Bern (ZB) innerhalb der neuen Bibliotheksorganisation. Sie bleibt am Standort Münstergasse und dient weiterhin als zentrale universitäre und öffentliche wissenschaftliche Bibliothek. Mit der Auflösung der Stiftung StUB gingen die historischen Bestände bis 1900 zu Eigentum an die bisherige Stiftungsträgerin Burgergemeinde Bern. Diese belässt die Bestände als Dauerleihgabe in der Zentralbibliothek. Für diese Bestände, weitere Sondersammlungen und Rara-Bestände wurde ein Zentrum für historische Bestände (ZHB) aufgebaut. Ziel ist es, die Dienstleistungen in diesem Bereich auszubauen und die wissenschaftliche Forschung zu fördern. Das Zentrum für historische Bestände wird vollumfänglich von der Burgergemeinde Bern finanziert.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Auf Grund des grossen Gesamtvolumens konnte zwar eine sehr weitgehende, aber keine lückenlose Auszählung der historischen Bestände vorgenommen werden. Hochgerechnet werden mussten insbesondere Bestandsgruppen, die nicht katalogisiert oder nur ungenügend erfasst sind. Die übrigen Bestände, darunter alle Sondersammlungen, wurden anhand der Standortkataloge oder am Regal sorgfältig ausgezählt. Trotzdem ist auch hier von gewissen Ungenauigkeiten respektive teilweise niedrigeren Bestandszahlen als tatsächlich vorhanden auszugehen. Verantwortlich dafür sind die oft pauschalen Angaben in den Standortkatalogen.

Chronologische Übersicht

2.2 Bei einem Gesamtbestand von ca. 2,2 Mio. Medien sind ca. 252.000 Titel (11,5 % des Gesamtbestands) ermittelt worden, die dem historischen Buchbestand zuzurechnen sind. Der Inkunabelbestand umfasst ca. 430 Titel. Auf das 16. Jh entfallen ca. 12.000 Titel (5 % des historischen Bestands). Für das 17. Jh wurden ca. 16.000 Titel (6,5 %) und für das 18. Jh ca. 42.000 Titel (16,5 %) ausgezählt. Der grösste Anteil des historischen Buchbestands entfällt mit ca. 182.000 Titeln (72 %) auf das 19. Jh. Insgesamt rund 30.500 Titel betreffen vor 1900 gedruckte Karten und Druckbelege.

Übersicht nach Sprachen

2.3 Von den ca. 430 Inkunabeln sind 383 Titel in lateinischer, 25 in deutscher, 16 in französischer, 3 in griechischer, 2 in italienischer und 1 Titel in englischer Sprache verfasst. Bei der sprachlichen Verteilung vom 16. bis zum 19. Jh steht Deutsch mit ca. 143.640 Titeln (57 %) vor den ca. 47.880 französischsprachigen Titeln (19 %). Mit ca. 32.760 Titeln (13 %) ist das Latein und mit ca. 10.080 Titeln (4 %) das Englische vertreten. Des Weiteren sind ca. 5040 italienische Titel (2 %) vorhanden. Die übrigen ca. 12.600 Titel (5 %) entfallen auf andere Sprachen, in der Regel des europäischen Raumes. Vereinzelt vorkommende Sprachen wie Hindi, Malayisch, Syrisch, Tibetisch, Chinesisch, Armenisch, Wendisch oder Estnisch finden sich v. a. bei den Bibelübersetzungen aus allen Jhn.

2.4 Im 16. Jh überwiegen erwartungsgemäss die lateinischen (ca. 6700 / 57 %) gegenüber den deutschsprachigen Titeln (ca. 2400 / 20 %), daneben sind aber auch ca. 350 griechische und ca. 45 hebräische Titel vorhanden. Auch im 17. Jh dominieren noch immer die lateinischen Titel (ca. 8500 / 53 %), gefolgt von den deutschsprachigen (ca. 4500 / 22 %), französischen (ca. 2000 / 12,5 %) und englischen (ca. 320 / 2 %) Titeln. Im 18. Jh überwiegen bereits eindeutig die deutschen (ca. 20.000 / 48 %) und französischen Titel (ca. 10.000 / 24 %) gegenüber dem Latein (ca. 7600 / 18 %). Das Englische (ca. 1200 Titel / 3 %) und die übrigen Sprachen nehmen insgesamt nur ca. 10 % des Bestands ein. Noch stärker vertreten ist Deutsch bei den Titeln des 19. Jhs (ca. 117.000 / 64 %), während die französischen noch 20 % (ca. 36.000) und die lateinischen Titel nur mehr 6 % (ca. 10.000) beanspruchen. Ca. 8500 Titel (5 %) sind der englischen Sprache zuzurechnen, eine kleinere Gruppe (ca. 1500 / 1 %) bilden die russischen Titel. 4 %, d. h. ca. 7300 Titel, verteilen sich auf die übrigen Sprachen.

Systematische Übersicht

2.5 Der historische Bestand ist grundsätzlich nach drei Systemen aufgestellt, die sich hinsichtlich Alter und Anlage unterscheiden: 1. Alte Stadtbibliothek, 2. nach Sachgruppen gegliedert, 3. Numerus currens. Daneben bilden 4. Sondersammlungen, Dissertationen und Zeitschriften je eigene Standorte.

2.6 Eine eigentliche systematische Beschreibung erwies sich wegen des Fehlens eines vollständigen

systematischen Katalogs als unmöglich. Erschwerend kommt hinzu, dass es im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte zu mehrfachen Umstellungen und Umsignierungen gekommen ist, die teilweise ältere, systematische Aufstellungen zerstört und damit auch deren Rekonstruktion verhindert haben. Grundlage der Datenermittlung wie der systematischen Beschreibung konnten deshalb nur die Standortkataloge und das Signaturensystem sein.

2.7 Grundsätzlich verteilt sich der historische Bestand über alle Standorte und Signaturen, konzentriert sich aber in verschiedenen Sondersammlungen und Sonderstandorten. Aus diesem Grund werden diese separat und besonders eingehend beschrieben. Im ganzen historischen Bestand vertreten sind die Bernensia (Bernisches Schrifttum), für die ebenfalls keine oder nur unvollständige Sonderkataloge existieren. Auf sie kann deshalb auch nur im Rahmen einzelner Standort- respektive Sachgruppenbeschreibungen verwiesen werden.

Alte Stadtbibliothek

2.8 Signaturen A–Z. Im Wesentlichen die systematische Aufstellung nach enzyklopädischen Prinzipien, wie sie Johann Rudolf von Sinner 1764 entworfen hat, repräsentiert die Bestandsgruppe mit alphabetischer Signatur A–Z (Folio), a–z (Quart, Oktav). Die Sinnerschen sechs Hauptklassen »Theologi, Autores graeci et latini, Historia ecclesiastica, Historia profana, Philosophi et Artes, Litterae et Artes humaniores« lassen sich noch erkennen, obwohl der heutige Umfang wohl nur mehr einem Viertel des ursprünglichen Bestands entspricht (insgesamt 9013 Titel, davon 2038 des 16. Jhs, 4068 des 17. Jhs, 2721 des 18. Jhs, 186 des 19. Jhs, sprachlich hauptsächlich verteilt auf 1511 deutsche, 1848 französische und 4980 lateinische Titel). Spätestens im zweiten Drittel des 19. Jhs begann man sukzessive mit der Einführung der neuen Sachgruppenaufstellung, wobei man auch grosse Teile des Bestands »Alte Stadtbibliothek A–Z, a–z« umstellte und umsignierte. Im 20. Jh verkleinerte sich der Bestand zusätzlich mit der Rekonstruktion der Bibliothek Bongars und den Gelehrtenbibliotheken des 16. Jhs (s. Sondersammlungen). Die heute noch verwendeten Signaturen A–Z und a–z und die auf einzelnen Buchrücken noch erkennbare handschriftliche Nummerierung gehen höchstwahrscheinlich auf das Jahr 1794 zurück, als man die neuen Räumlichkeiten der »Ankenwaag« bezog und die Bücher auf die Gestelle des Schultheissensaals verteilte. Besonders erwähnenswert ist ein grösserer Bestand von Emblembüchern (26 Titel), darunter mehrere Ausg. von Andrea Alciatis *Emblematum liber*.

2.9 Signaturen I–V. Nach Umstellungen und Umsignierungen im 19. und 20. Jh sind auch von der zweiten grossen Bestandsgruppe der alten Stadtbibliothek mit der heutigen Signatur I–V nur noch Bruchstücke vorhanden. Vollständig versetzt wurden die Werke in Quart- und Oktavformat, nur noch 582 Titel (11 des 16. Jhs, 105 des 17. Jhs, 380 des 18. Jhs, 86 des 19. Jhs), ausschliesslich Folio-Format, sind geblieben. Die Geschichte dieses Bestands ist kaum mehr rekonstruierbar, doch bildete die Sammlung Hollis (s. Sondersammlungen) vermutlich ursprünglich ihren Kernbestand. Dieser war zu Repräsentationszwecken in der zweiten Hälfte des 18. Jhs in der Mitte des damaligen Bibliothekssaals aufgestellt und scheint nach und nach mit anderen Beständen, v. a. in englischer Sprache und England betreffend, vermischt worden zu sein. Der Repräsentationscharakter der Bestandsgruppe zeigt sich noch im heutigen Bestandstorso. Der Bestand enthält heute mehrheitlich Quelleneditionen zur Numismatik, Diplomatik, Historiographie und Epigraphik (239 Titel), Genealogie und Heraldik (141 Titel) und Wissenschaftsgeschichte (202 Titel). Sprachlich gliedert sich der Bestand in 264 französische, 198 lateinische, 89 deutsche und 31 Titel in weiteren europäischen Sprachen, davon nur noch 13 in Englisch.

Aufstellung nach Sachgruppen

2.10 In den 40er-Jahren des 19. Jhs wurde sukzessive ein grosser Teil des Buchbestands nach dem »Fach-Catalog« von Franz Lüthardt aufgestellt. Der Lüthardtschen Sachgruppeneinteilung entsprach das gleichzeitig eingeführte Signaturensystem. Zu den ältesten Sachgruppen-Signaturen gehören in dieser Reihenfolge: Theol; Jus; Med; Math; Nat; Phil; Hist; H[elvetica]; Geogr; Litt; Arch; JL. Innerhalb der Sachgruppen erfolgte die Aufstellung der Bücher nach Eingang und Format (Oktav, Quart, Folio).

2.11 Die Sachgruppenaufstellung und das Signaturensystem wurden im Wesentlichen beibehalten bis zur Ablösung durch die Numerus-currens-Aufstellung und -Signaturen im Jahr 1994. Eine Reihe neuer Signaturen kam hinzu, als man Ende des 19. Jhs einen Sachkatalog in Zettelform erstellte; auch später wurden neue Sammlungsschwerpunkte mit eigenen Signaturen versehen. Dieser älteste Sachkatalog in Zettelform ist jedoch nicht mehr erhalten, da die Zettel in den 30er-Jahren des 20. Jhs in den Sachkatalog nach der internationalen Dezimalklassifikation überführt wurden. Der Sachkatalog dürfte aber noch weitgehend der Lüthardtschen Sachgruppeneinteilung entsprochen haben.

2.12 Alle Erwerbungen, alle Schenkungen, insbesondere die Bestände der Hochschulbibliothek und in der Stadt- und Hochschulbibliothek aufgegangene Bibliotheken von wissenschaftlichen Gesellschaften, sind seit der Mitte des 19. Jhs, sofern sie nicht als Sondersammlungen eine separate Aufstellung erhielten oder Sondersammlungen zugeteilt

wurden, in den nachfolgenden Sachgruppen aufgegangen.

Theologie

2.13 Die theologische Literatur (Theol) bildet mit insgesamt 17'724 Titeln eine der grösseren Sachgruppen. 225 Titel gehören ins 16. Jh, 522 ins 17. Jh, 1780 ins 18. Jh und 15.197 Titel ins 19. Jh. Die Mehrzahl der Titel ist entsprechend dem Schwerpunkt 19. Jh deutsch (11.289), während die französische Sprache (3172) und das Latein (2548) deutlich schwächer vertreten sind. Im Bereich der Bibeln gibt es einige bemerkenswerte Sprachen wie für das 18. Jh rätoromanische (1 Titel), für das 19. Jh dänische (5 Titel), finnische und schwedische (je 4 Titel), irische und lettische (je 2 Titel), malayische, armenische, syrische, chinesische, hindi und estnische (je 1 Titel) Übers. Die Signatur umfasst theologische Literatur im weitesten Sinne, von den Schriftstellern bis zu den theologischen Wissenschaften wie Exegese, systematische, historische und praktische Theologie. Zusätzlich in einer Sondersammlung zusammengestellt sind Drucke der Reformationszeit.

Rechts- und Staatswissenschaften

2.14 Zu den Rechts- und Staatswissenschaften (Jus) zählen insgesamt 15.449 Titel, von denen 33 aus dem 16. Jh, 93 aus dem 17. Jh, 626 aus dem 18. Jh und die Mehrheit von 14.697 Titeln aus dem 19. Jh stammen. Es dominiert die deutsche Sprache mit 10.695 Titeln, gefolgt von Französisch (2233), Lateinisch (1501) und schliesslich Englisch (670). Enthalten sind Werke zum historischen Recht aller Zeiten, Monographien über einzelne Teile des Rechts wie Zivilrecht, Kirchenrecht, Kriminal- und Handelsrecht oder gerichtliche Medizin. Zu den Staatswissenschaften zählen u. a. Natur- und Völkerrecht und die Diplomatik. Ein grosser Teil der rechtswissenschaftlichen Literatur dürfte erst anfangs des 20. Jhs mit der Überführung der Hochschulbibliothek in die Stadtbibliothek gekommen sein. In die Abteilung eingearbeitet sind ebenfalls diverse Schenkungen oder Ankäufe von Juristenbibliotheken wie diejenige Karl Gustav Königs (1828–1892).

Medizin, Pharmazie, Veterinärmedizin

2.15 Der Medizinbestand (Med) enthält insgesamt 13.800 Titel, davon 54 Titel des 16. Jhs, 232 des 17. Jhs, 1894 des 18. Jhs und 11.620 des 19. Jhs. Sprachlich dominieren einmal mehr das Deutsche (9119 Titel) und das Französische (2745 Titel). Latein bestimmt mehrheitlich die frühen Bestände und die medizinischen Dissertationen (61 Titel). Unter den Dissertationen finden sich viele Arbeiten zur Kolonialmedizin. Im Gegensatz zur Pharmazie, die von Anfang an dem Medizinbestand zugerechnet wurde, bildet die Veterinärmedizin seit Ende des 19. Jhs eine eigene Untersachgruppe (Med. vet., 755 Titel). In der ganzen medizinischen Abteilung finden sich auch zahlreiche medizinische Zeitschriften und eine Separatasammlung.

Mathematik, Astronomie, Philosophie, Psychologie

2.16 Die Sachgruppe »Mathematik (Math)« umfasst 2100 Titel, davon 6 des 17. Jhs, 49 des 18. Jhs und 2045 Titel des 19. Jhs, überwiegend in deutscher Sprache (1261 Titel). Sie enthält sowohl Werke zur Arithmetik, Geometrie, Astronomie und den militärischen Wissenschaften als auch zu den naturwissenschaftlichen Fächern Physik und Chemie einschliesslich Werken zur natürlichen Magie und Goldmacherkunst. Eine Sondergruppe bildet die ehemalige Bibliothek der Astronomischen Gesellschaft (A.V.B.) mit 67 zusätzlichen Titeln, ausschliesslich astronomischen Zeitschriften und Berichten, davon 7 des 18. Jhs und 60 des 19. Jhs. Ursprünglich zählte zur Sachgruppe »Mathematik« bis zum Ende des 19. Jhs auch die Philosophie im weitesten Sinne mit Logik, Metaphysik, Psychologie, Ethik, Ästhetik und Pädagogik, aber auch Spezialgebiete wie Mnemonik, Physiognomik und Chiromantik. Diese Bestände wurden teilweise überführt in die neue Sachgruppe »Logik (Log)«, die zusätzlich insgesamt 3002 Titel zählt, davon 3 des 16. Jhs, 40 des 17. Jhs, 458 des 18. Jhs und 2501 Titel des 19. Jhs, wobei auch hier die deutsche Sprache klar dominiert (2318 Titel).

Naturgeschichte, Nationalökonomie

2.17 Mit insgesamt 17.789 Titeln ist die Sachgruppe »Naturgeschichte und Nationalökonomie (Nat)« eine der umfangreichsten und gleichzeitig heterogensten Sachgruppen. Sie zählt 40 Titel des 16. Jhs, 184 des 17. Jhs, 1468 des 18. Jhs und 16.097 Titel des 19. Jhs. Sprachlich überwiegt Deutsch mit 9511 Titeln, es folgen Französisch mit 4874, Englisch mit 1076 und Latein mit 1045 Titeln. Daneben sind die gängigsten europäischen Sprachen vertreten, darunter auch 10 ungarische und 11 norwegische Titel. Die Sachgruppe enthält Werke zur Naturgeschichte von der Zoologie über die Botanik, Geologie bis zur Mineralogie, aber auch chemische und physikalische Titel. Die Nationalökonomie umfasst Themen wie Bergbau und Hüttenkunde, Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwissenschaften, Hauswirtschaft, Künste und Gewerbe, Bauwissenschaften und industrielle Mechanik ebenso wie Münzwesen und Handel. In dieser Sachgruppe aufgegangen sind insbesondere die Bibliotheken der Schweizerischen wie der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft.

Klassische Philologie

2.18 Insgesamt 6652 Titel gehören zur klassischen Philologie und Altertumskunde (Phil) mit 171 Titeln des 16. Jhs, 302 des 17. Jhs, 669 des 18. Jhs und 5510 Titeln des 19. Jhs. Entsprechend dem Fachbereich sind mehr als die Hälfte der Titel

(4156) lateinisch, gefolgt von 2005 deutschen, 309 französischen und 85 griechischen Titeln. Ein Sondergruppe (Phil S) bilden 5 russische, 2 serbische und 1 finnischer Titel. Die Sachgruppe enthält einerseits und mehrheitlich die klassischen Schriftsteller und andererseits Literatur zu den klassischen Altertumswissenschaften wie Literaturgeschichte, Mythologie, Archäologie, Kunstgeschichte, Numismatik und Epigraphik.

Geschichte, Völkerkunde

2.19 Auf die Geschichte, Länder- und Völkerkunde (Hist) entfallen 9384 Titel, wovon 32 des 16. Jhs, 223 des 17. Jhs, 891 des 18. Jhs und 8200 Titel des 19. Jhs. Rund drei Viertel der Werke sind in deutscher (5062) und französischer (2590) Sprache verfasst. In der Sachgruppe vertreten sind die allgemeine Weltgeschichte, die besondere Geschichte nach Perioden, die historischen Hilfswissenschaften, die allgemeine und besondere Geschichte einzelner Länder, Länder- und Völkerkunde, insbesondere der europäischen Staaten, aber auch Asiens, Afrikas und Amerikas. Einzig für Quellenwerke (Recht, Verwaltung, Geschichte) zu England (Engl) existiert eine eigene Untersachgruppe mit ausschliesslich englischsprachigen Werken des 18. Jhs (8 Titel) und 19. Jhs (73 Titel). Ihre Einrichtung, die gleichzeitig mit der Einführung der übrigen Lüthardtschen Sachgruppen erfolgte, scheint in engem Zusammenhang mit den Quellenwerken der römischen Signaturen zu stehen (s. Alte Stadtbibliothek). Kernstück bildet das *Journal of the house of commons 1547–1800*. Die Gruppe war ursprünglich auch weitaus umfangreicher, zahlreiche Werke sind später umgestellt worden. Im Laufe des 19. Jhs entwickelte sich aus der ehemaligen Bibliothek der Numismatischen Gesellschaft die Numismatik (Num) mit zusätzlich 1218 Titeln, mehrheitlich französische Werke des 19. Jhs, zur selbständigen hilfswissenschaftlichen Untersachgruppe. Eine mehr formal begründete Sondergruppe schliesslich bilden die Rollen und Wappen (Roll), insgesamt 130 historische Einheiten mit mehrheitlich heraldischen und genealogischen Tafeln, u. a. mit Faksimiles zur Diplomatik.

Helvetica

2.20 Mit 32.929 Titeln und zusätzlich 4117 Titeln Broschüren (Brosch), also insgesamt 37.046 Titeln, sind die Helvetica (H) die umfangreichste Sachgruppe überhaupt. Das entspricht auch ganz dem seit dem 18. Jh verfolgten Sammelschwerpunkt der Bibliothek. Kernbestand der Sachgruppe bilden die 1764 von Gottlieb Emanuel Haller erworbene Helvetica-Sammlung und die Bibliotheken der Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz und des Historischen Vereins des Kantons Bern. Im Vergleich zu den anderen Sachgruppen ist deshalb der Anteil älterer Werke, insbesondere des 18. Jhs (9471 Titel), verhältnismässig hoch (200 Titel des 16. Jhs, 1194 des 17. Jhs, 26.181 des 19. Jhs). Mit 27.118 Titeln steht die deutsche Landessprache an vorderster Stelle, gefolgt von 7545 französischen Titeln. Bemerkenswert sind das gänzliche Fehlen rätoromanischer und der geringe Anteil italienischer Titel (315). Die Sachgruppe umfasst die Schweizer Geschichte im weitesten Sinne, Chroniken, Geschichte der Kantone, Kirchengeschichte, Statistisches zur Schweiz, Gesetzgebung und Militärisches. Es finden sich aber auch zahlreiche Reisebeschreibungen, Naturhistorisches, medizinische Themen zur Schweiz, Katechismen, Psalmbücher und andere erbauliche Literatur. Nach der Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek 1895 wurden Helvetica weiterhin angeschafft, doch konzentrierte sich die Sammeltätigkeit mehr auf die Bernensia. Diese sind grundsätzlich auf den ganzen historischen Bestand verteilt; der grösste Teil befindet sich jedoch in der Sachgruppe »Helvetica«.

Geographie, Karten

2.21 Rund 1895 Titel zählt die Sachgruppe »Geographie (Geogr)«, wovon 14 Titel dem 16. Jh, 52 dem 17. Jh, 380 dem 18. Jh und 1449 Titel dem 19. Jh zuzurechnen sind. Neben den mehrheitlich deutschsprachigen (1020) und französischsprachigen (604) Titeln fällt eine Gruppe rumänischer Werke (14 Titel) auf. Die Sachgruppe enthält Werke zur physischen und historisch-statistischen Geographie von der Antike bis zur Neuzeit, Quellenwerke und umfangreiche Literatur zu Reisen, speziell auch zu den Entdeckungsreisen. Eine Sondergruppe bildet der ehemalige Bestand der Geographischen Gesellschaft (G. G.) mit zusätzlich 518 Titeln, praktisch ausschliesslich Zeitschriften, Schriften europäischer und weiterer geographischer Gesellschaften, völkerkundliche Schriften, Atlanten und Reiseberichte des 19. Jhs in deutscher (180), französischer (154) und englischer (103 Titel) Sprache. Einen eigenen Standort schliesslich nehmen zusätzlich die ca. 4000 Karten und Atlanten (Kart, AL) ein, die vorwiegend dem 19. Jh angehören und die Schweiz betreffen.

Sprachwissenschaft, Literatur

2.22 11.882 Titel sind Sprachwissenschaft und Literatur (Litt) zuzurechnen. Die Sachgruppe enthält 16 Titel des 16. Jhs, 85 des 17. Jhs, 1514 des 18. Jhs und 10.267 Titel des 19. Jhs. Die deutsche Sprache bestimmt mehr als die Hälfte der Titel (7062), da aber »Sprachwissenschaft und Literatur« alle europäischen und auch internationalen Sprachen umfasst, finden sich auch Titel in Sprachen wie Schwedisch (102), Russisch (13), Arabisch (12), Hindi (5), Rumänisch (15), Rätoromanisch (2) und Ungarisch (1). Einen kleinen Schwerpunkt bilden neben den Schriftstellerbiographien Rhetorik und Philologie, in Belletristik werden besonders die grossen europäischen Literaturen gepflegt. Von den späteren Sonderabteilungen, die in Zusammenhang

mit der Übernahme der Bibliothek Samuel Singer gebildet wurden, enthalten nur die Germanische Philologie (Germ) und Volkskunde (Folk) einen geringen Anteil historischer Bestände, zusammen 59 Titel, davon 2 des 18. Jhs, weitgehend in deutscher Sprache (37 Titel) und 1 schweizerdeutschen Titel.

Kunst, Musik, Architektur

2.23 Die Sachgruppe »Künste (Arch)« war ursprünglich eine Untergruppe von »Sprachwissenschaft und Literatur«, stellt aber schon seit Mitte des 19. Jhs eine eigenständige Rubrik dar. Sie enthält 1800 Titel, davon 12 des 16. Jhs, 33 des 17. Jhs, 1124 des 18. Jhs und 1631 des 19. Jhs, sprachlich verteilt auf 914 deutsche, 514 französische, 148 englische und 129 italienische Titel. Unter »Künste« finden sich die Architektur, die ganze bildende Kunst, die Archäologie, zunehmend auch die klassische Archäologie und die Musik (Mus). Diese bildet im 20. Jh schliesslich eine Sonderabteilung mit zusätzlich 338 historischen Titeln, davon 29 des 18. Jhs und 309 des 19. Jhs (ohne Wagner-Sammlung). Besonders grossformatige, illustrierte und wertvolle Bde der Sachgruppe »Künste« erhielten von Anfang an einen separaten Standort unter der Signatur »Kupferwerke (Kp)«, die zusätzlich 1349 Titel bezeichnet, 42 des 16. Jhs, 82 des 17. Jhs, 268 des 18. Jhs und 957 des 19. Jhs, mehrheitlich deutsche (609), französische (439) und lateinische (187) Titel. Zu diesen zählen nicht nur Tafelwerke zur Architektur und bildenden Kunst (u. a. Ansichten der Schweiz), sondern auch kolorierte Atlanten, naturwissenschaftliche Illustrationen, Wappenbücher und illustrierte Belletristik. Ein ähnlich breites Spektrum umfasst die ebenfalls der Sachgruppe »Künste« zugeordnete Sondergruppe »Prachtwerke (PW)« d. h. grossformatige Mappen und illustrierte Werke mit weiteren 294 Titeln vom 16. Jh (9 Titel) über das 17. Jh (11 Titel) und 18. Jh (38 Titel) bis zum 19. Jh (236 Titel). Hier finden sich noch zusätzlich bemerkenswerte Tafelwerke zur Medizin.

Allgemeines

2.24 Die Sachgruppe »Allgemeines (Allg)« entstand erst Ende des 19. Jhs, weshalb sie auch nur wenig historische Bestände aufweist. Sie zählt 515 Titel, 2 des 16. Jhs, 3 des 17. Jhs, 29 des 18. Jhs, 481 Titel des 19. Jhs, sprachlich überwiegen Deutsch (268 Titel) sowie Französisch (131 Titel), eher auffällig ist 1 isländischer Titel. Der Bereich umfasst Buch- und Schriftwesen, Bibliographien, Kataloge und ein breites Spektrum an Hochschulschriften. Zusätzlich sind der Sachgruppe »Allgemeines« zuzurechnen mehrere Sonderstandorte wie Lexika (Lexica) mit 53 Titeln überwiegend des 18. Jhs (17 Titel) und des 19. Jhs (28 Titel) und so bedeutenden Werken wie der *Encyclopédie* (1751–1777) von Denis Diderot und Jean le Rond d'Alembert und ihrem schweizerischen Pendant, Fortunato de Felices *Encyclopédie* (Yverdon 1770–1778). Dazu gehören weitere und v. a. auch ältere Enzyklopädien, Lexika, Handbücher wie auch diverse Zeitschriftenreihen – von den *Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde* (München, ab 1805) über die *Revue du monde catholique* (Paris, ab 1863) bis zur *Geschichte der Künste und Wissenschaften* (Göttingen, ab 1796) – am Standort EB, EC (EstrichB, EstrichC) mit zusätzlich 2050 Titeln, davon 174 des 16. Jhs, 328 des 17. Jhs, 546 des 18. Jhs und 1002 des 19. Jhs. Unter dem gleichen Standort verzeichnet ist auch eine Gruppe von Pamphleten und Kleinschriften zur Schweizer Geschichte zwischen 1813–1860, welche ursprünglich aus dem Besitz der Bernischen Lesegesellschaft stammen. Jahrbücher und Zeitschriften zur Statistik (Stat) bilden einen eigenen Sonderstandort mit 39 Titeln fast ausschliesslich des späten 19. Jhs, ebenso die Standorte Dokumentation (Dok) und Repertorium (Rep) mit zusammen weiteren 196 Titeln an Bibliographien und Katalogen zu allen Sach- und Fachgebieten, speziell aber zum Buch-, Bibliotheks- und Hochschulwesen. Schliesslich befinden sich Bibliothekskataloge, Wörterbücher, Lexika, Nachschlagewerke und Handbücher hauptsächlich des 19. Jhs aus allen Sachgebieten an den Standorten Lesesaal (LS) und Ausleihe (AL), insgesamt rund 364 Titel. Hier sind neben den mehrheitlich deutschen Titeln (311) auch 1 tschechischer und 1 kroatischer Titel vertreten. Verteilt auf verschiedenste kleine Standorte sind noch zusätzlich 68 Titel der Sachgruppe »Allgemeines« zuzurechnen, in der Regel Handapparate zu einzelnen Fachgebieten, etwa der Buchbinderei (6 Titel).

Zeitschriften, Zeitungen

2.25 Grundsätzlich enthalten alle Sachgruppen Zeitschriften und Zeitungen, die nicht gesondert ausgewiesen werden können. Allerdings bestand seit der Einführung der Lüthardtschen Fachgruppen eine eigene Sachgruppe »Journal-Literatur (JL)«, die hauptsächlich akademische Denkschriften, wissenschaftliche Zeitschriften aller Sachgebiete und Schriften zur »akademisch-encyclopädischen Gelehrsamkeit« d. h. zur Geschichte der Universitäten, Wissenschaftsgeschichte, Bibliothekswissenschaft und enzyklopädische Wörterbücher umfasst. Der Bogen spannt sich von den *Acta eruditorum* (1682–1776) über die *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* (ab 1739) zu den *Mémoires* der Akademie St. Petersburg (ab 1831). Neben Schriften aus der Schweiz, Deutschland, England, den USA, Frankreich und Italien sind auch zahlreiche wissenschaftliche Schriften aus Russland, Holland und den nordischen Ländern vorhanden. Unter Journal-Literatur sind 297 Titel verzeichnet, davon ein lateinischer Titel des 17. Jhs, 9 Titel des 18. Jhs und 287 des 19. Jhs. Die meisten Titel gehören der deutschen (165) und der französischen Sprache (76) an,

jedoch sind auch 29 englische, 7 italienische, je 4 schwedische und finnische und 1 dänischer Titel vorhanden. Ende des 19. Jhs kam es innerhalb dieser Sachgruppe zu einer Differenzierung, indem die Universitätsschriften, hier insbesondere die akademischen Berichte und Vorlesungsverzeichnisse, einen Sonderstandort erhielten, der zusätzlich 358 Titel, davon 355 des 19. Jhs und mehrheitlich in deutscher Sprache (212), enthält. Sonderstandorte eingeführt wurden auch für die Zeitungen (Zeit), Periodica (Periodica perpetua, Periodica nova) und (Sammel-)Magazine (SM). Diese drei Sonderstandorte umfassen zusammen zusätzlich 3904 Titel, davon nur 44 des 18. Jhs und verteilt auf die Sprachen Deutsch (1848), Französisch (383), Latein (1121), Englisch (301) sowie auf weitere nordische und slawische Sprachen. An Zeitungen vorhanden sind, in der Regel von ihrem ersten Erscheinungsdatum an, sowohl alle entsprechenden Berner Druckerzeugnisse des 19. Jhs – vom *Intelligenzblatt* über das *Hoch-oberkeitlich-privilegierte Wochenblatt* (ab 1776) bis zum *Bund,* dem *Tagblatt* und der *Tagwacht*, den amtlichen Blättern mit den Verhandlungen des Grossen Rates und dem *Bundesblatt* sowie vielen regional-bernischen und lokalen Zeitungen – wie auch Zeitungen einzelner Vereine und Gesellschaften, aber auch Periodica wie die *Gartenlaube*, der *Simplizissimus* und die *Fliegenden Blätter*.

Dissertationen

2.26 Ebenfalls über alle Sachgruppen verteilt sind die Dissertationen. Erst Ende des 19. Jhs erhielten die Dissertationen der Universitäten Basel, Zürich und Bern einen eigenen Standort, der insgesamt 1709 Titel umfasst, mit einer Ausnahme alle aus dem späten 19. Jh, in den Sprachen Deutsch (1375), Französisch (270), Lateinisch (40), Englisch (20) und Italienisch (4). In der UB/ZB sind alle Dissertationen vorhanden, die an der Universität Bern eingereicht wurden, und im Wesentlichen auch die Dissertationen der übrigen Schweizer Hochschulen, aber auch solche von französischen, deutschen und einigen nordischen Universitäten.

Aufstellung nach Numerus currens

2.27 Im Jahr 1994 wurde die Aufstellung nach Sachgruppen eingestellt und das Numerus-currens-Prinzip eingeführt. Zugänge im Bereich der Bücher vor 1850, sofern sie nicht als Sondersammlungen gelten, werden den Rara zugeteilt.

Sondersammlungen und spezielle Sonderstandorte

Inkunabeln und Postinkunabeln

2.28 Die Abteilung umfasst insgesamt 420 Titel. Davon fallen 254 Drucke ins 15. Jh, 166 Titel gehören zu den Postinkunabeln bis 1550. Im Bestand zahlreich vertreten sind Sammelbände, in denen in seltenen Fällen auch Handschriften eingebunden sind. Aus dem übrigen Bestand ausgesondert erscheinen die Inkunabeln und Postinkunabeln erstmals im Localkatalog von 1851. Ergänzend dazu verfasste Karl Ludwig von Steiger 1857 einen separaten Inkunabel-Autorenkatalog und 1861 einen Druckortekatalog. Die Aufstellung erfolgte nummerisch fortlaufend, nicht systematisch. Keine systematische Einteilung verfolgte auch eine Neuordnung der Inkunabeln Ende des 19. Jhs, die im Wesentlichen noch heute gültig ist. Bei den Werken aus dem deutschsprachigen Raum liegen Schwerpunkte bei den Druckorten Basel, Strassburg, Nürnberg, Köln, Speyer und Augsburg. Bei den Titeln aus dem französischsprachigen Raum stammen die meisten aus Paris, während bei den Werken aus Italien das Schwergewicht bei Venedig und Rom liegt. Genaue Zahlen zu einzelnen Druckorten können nicht genannt werden, da noch nicht alle Zuschreibungen gesichert sind. Die Inkunabeln / Postinkunabeln verteilen sich sprachlich auf 225/120 lateinische, 18/26 deutschsprachige, 10/13 französischsprachige, 1/2 griechische Titel. Nur als Postinkunabeln vertreten sind 2 italienisch- und 3 hebräischsprachige Drucke. Ältester Druck des Bestands mit gesicherter Datierung ist Augustinus' *De civitate dei* (Subiaco 1467, Sweynheym und Pannartz).

2.29 Der grösste Teil der heutigen Inkunabelsammlung kam bereits im 16. Jh in die Bibliothek, und zwar aus den im Zuge der Reformation aufgelösten Klöstern. In nachreformatorischer Zeit wuchs der Bestand nur zögerlich, wobei die meisten Zugänge aus unterschiedlichen Schenkungen stammen. Die in Bern verbliebenen Bestände stellen nur einen kleinen Teil der ursprünglichen Klosterbestände dar. Der Grossteil ihrer Bibliotheken scheint schon vor der Klosterauflösung in andere, weiterhin bestehende Klöster, hauptsächlich aber nach Basel, überführt worden zu sein. Entsprechend ihrer Herkunft steht die theologische Literatur mit Bibeln, Bibelkommentaren, patristischer, scholastischer und kirchenrechtlicher Literatur mit einem breiten Spektrum gängiger Autoren im Vordergrund. An zweiter Stelle stehen die Klassikerausgaben und die Grammatik, danach folgen Chronistik, naturwissenschaftliche Werke und volkssprachige Literatur. Aus dem Berner Predigerkloster kommen die *Opuscula* (Venedig 1490) des Thomas von Aquin, dem Priorat Herzogenbuchsee gehörte eine Etymologie des Isidor von Sevilla (Augsburg 1472), aus dem Heiliggeist Spital stammt eine lateinische Bibel (Strassburg 1466?). Eine grössere Gruppe, rund 80 Bde, erkennbar an ihren einheitlichen Einbänden, stammt aus der Kartause Thorberg. Reste der ursprünglichen Signatur lassen vermuten, dass deren Bestand einst mehrere Hundert Bde umfasst haben muss. Zu den bemerkenswerten Stücken der ganzen Abteilung gehören die teilweise seltenen Schweizer Inkunabeln und Postinkunabeln wie das älteste gedruckte, datierte Buch der Schweiz, der

Mammotrectus (Beromünster 1470), der Basler Erstdruck von Gregors des Grossen *Moralia in Job* (Basel 1467/68), Nikolaus Schradins *Chronik des Krieges* (Sursee 1500), die *Legenda s. Wolfgangi* (Burgdorf 1475), Werner Rolevincks *Fasciculus temporum* (Rougemont 1481), das für das Berner Vinzenzstift gedruckte *Officium sancti Vincentii* (Basel 1517), die *Melusine* (Strassburg 1516) Thürings von Ringoltingen oder Giovanni Boccaccios *De claris mulieribus* (Bern 1539), das erste illustrierte Buch, das in Bern gedruckt wurde.

Alte Drucke

2.30 An sich eine Sondergruppe innerhalb der Sachgruppe »Theologie« stellen die Alten Drucke (AD) dar, in der insgesamt 913 Titel enthalten, aber nicht systematisch geordnet sind. Mit Ausnahme von 12 Titeln des 17. Jhs sind sie alle dem 16. Jh zuzurechnen. Sprachlich halten sich die lateinischen (426) und deutschen Titel (462) in etwa die Waage, vorhanden sind aber auch 12 griechische Titel. Am Sonderstandort zusammengestellt sind Autoren und Werke zur Reformation, auch die entsprechenden Bibelübersetzungen. Stark vertreten sind in verschiedensten Ausg. Martin Luther, Ulrich Zwingli, Jean Calvin und die übrigen Schweizer Reformatoren der ersten und zweiten Generation, Erasmus von Rotterdam, auch Martin Bucer, Thomas Müntzer, Wolfgang Capito und Ulrich von Hutten. Ein kleiner Bestand betrifft die Berner Reformation (Berner Disputation, Zürich 1528) und deren Gegner Thomas Murner (*Gäuchmatt,* Basel 1519; *Von fier ketzeren Predigerordens,* Strassburg 1509). Bemerkenswert viele Drucke stammen aus den Basler Druckereien. Der Sonderstandort, obwohl vermutlich erst im 19. Jh eingerichtet, entspricht gewissermassen dem Kernbestand und Literaturbedarf der ehemaligen Hohen Schule Bern.

Rara

2.31 Ein sehr breites Spektrum historischer Bestände findet sich in der allgemeinen Rara-Sammlung, die insgesamt 2244 Titel umfasst, davon eine Inkunabel. Die übrigen Titel verteilen sich mit 698 Einheiten auf das 16. Jh, mit 755 auf das 17. Jh, mit 543 auf das 18. Jh und mit 247 auf das 19. Jh. Sprachlich vertreten sind mit 1875 Titeln Deutsch, mit 178 Latein, mit 118 Französisch, mit 35 Italienisch und weitere Sprachen wie Englisch (19), Spanisch (2), Niederländisch (2) und je einem Titel Russisch, Chinesisch, Arabisch und Hebräisch.

2.32 Obwohl die am Standort vertretenen Titel eine sehr heterogene Gruppe darstellen, lassen sich doch gewisse Schwerpunkte erkennen. Berner Drucke des 16. Jhs oder Drucke aus diesem Zeitraum, die Bern betreffen, sind, sofern sie nicht als Theologica gelten und deshalb dem Standort Alte Drucke zugeteilt wurden, in grösserer Zahl vorhanden. Das betrifft sowohl die Drucke der ersten Berner Drucker, insbesondere Mathias Apiarius und seine Musikdrucke (*Lampadius Lüneburgensis, Compendium musices,* Bern 1537), aber auch die gedruckten Spiele von Niklaus Manuel (*Fasnachtsspiel,* Bern 1539) und Hans von Rütte. Eine kleine Sondergruppe stellen die Kalender, Einblattdrucke und Spielkarten des 15. und 16. Jhs dar; sie sind weitgehend schweizerischer Provenienz. Des weiteren lassen sich verschiedene Schweizer Liedersammlungen finden wie die Liedflugschriftendrucke von Mathias und Samuel Apiarius (ca. 50 Titel), die Sammlungen Alfred Bärtschi (ca. 400 Titel), Christian Rubi (ca. 400 Titel) und Theodor Engelmann (283 Titel). Im Standort aufgegangen sind auch geschlossene Bibliotheken; besonders erwähnenswert ist die bibliophile Bibliothek des Arztes Adolf Liechti (1898–1946) mit den bedeutendsten naturwissenschaftlichen Werken aus den Gebieten Medizin, Mathematik, Mineralogie, Optik und Alchemie, insgesamt ca. 131 Werke, davon 55 des 16. Jhs.

Gelehrtenbibliotheken des 16. Jahrhunderts

2.33 Von den Gelehrtenbibliotheken des 16. Jhs, die der damaligen »Liberey« der Hohen Schule testamentarisch übereignet worden waren, sind in den 70er-Jahren des 20. Jhs drei soweit als möglich rekonstruiert und separat aufgestellt worden. Davon umfasst die Bibliothek des Basler Theologieprofessors Leonhard Hospinian (um 1500–1564) noch 435 Titel in 234 Bdn, darunter 5 lateinische Inkunabeln und eine griechische. Die übrigen Drucke, ausschliesslich des 16. Jhs, verteilen sich auf die Sprachen Latein (376), Griechisch (34), Italienisch (10), Deutsch (8) und Hebräisch (1). Die Bibliothek enthält vorwiegend römische und griechische Klassiker der Philosophie, Geschichte, Philologie und Rhetorik. Rund ein Viertel betreffen die zeitgenössische theologische Literatur und biblische Schriften, darunter die Complutenser Polyglottenbibel (6 Bde, Alcalá de Henares 1514–1517). Bemerkenswert sind die zahlreichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Werke, neben den antiken (Ptolemäus, *Geographia*, Ulm 1482) v. a. die zeitgenössischen wie die *Arithmetica integra* (Nürnberg 1544) von Michael Styfel oder die Kräuterbücher von Leonhard Fuchs (Basel 1542) und Hieronymus Bock (Strassburg 1552). Ein vergleichbares Fächerspektrum weisen die Bibliotheken der beiden Berner Theologieprofessoren Nicolaus Artopoeus (um 1500–1553) und Benedicht Aretius (um 1522–1574) auf. Enthält die Bibliothek Artopoeus noch 98 Bde, wovon 11 Inkunabeln (92 Titel lateinisch, 8 Titel deutsch, je 2 Titel hebräisch und griechisch), sind von der Bibliothek Aretius nur mehr 32 Titel des 16. Jhs vorhanden (26 Latein, 5 Griechisch, 1 Deutsch), u. a. Sigismund von Herbersteins *Rerum Moscoviticarum commentarii* (Basel 1556).

Bibliothek Bongars

2.34 Die Bibliothek des französischen Humanisten und Diplomaten Jacques Bongars (1554–1612) kam 1632 als Schenkung seines Erben Jakob Graviseth nach Bern. Zunächst separat aufgestellt und erschlossen, wurde sie 1693 mit dem übrigen Bestand vermischt und erst zwischen 1960–1993 nach Hortins *Clavis bibliothecae Bongarsianae* von 1634 wieder zusammengezogen. Dabei wurde auch die historische Fächereinteilung für die Druckschriften (die Handschriften befinden sich seit 1951 in der Burgerbibliothek Bern) übernommen. Von den 3074 Bdn mit insgesamt 6856 Titeln und rund 500 Flugschriften sind 125 Titel den Inkunabeln (115 lateinisch, 6 französisch, 2 italienisch, 1 griechisch, 1 englisch), 5077 dem 16. Jh (3364 lateinisch 874 französisch, 346 italienisch, 225 deutsch, 218 griechisch, 27 spanisch, 11 hebräisch, 5 englisch, 5 niederländisch und je 1 Titel polnisch und arabisch), 2206 dem frühen 17. Jh zuzurechnen (1218 lateinisch, 434 französisch, 303 deutsch, 218 italienisch, 12 englisch, 10 griechisch, 9 spanisch, 2 hebräisch). Im Vergleich mit dem Hortinschen Katalog beträgt die Verlustrate durch Diebstahl, Dublettenverkäufe im Verlauf der Jhe schätzungsweise 15–20 %. Die in humanistischer Tradition alle Wissensgebiete der damaligen Zeit umfassende Bibliothek ist die bedeutendste Sammlung der UB/ZB.

2.35 Grossen Raum nehmen in der Bongarsischen Bibliothek im Fach »Theologie« (1303 Titel) die biblischen Schriften in mehreren Sprachen ein, darunter in Aramäisch, Arabisch, Katalanisch und die erwähnte Complutenser Polyglottenbibel, die Kirchenväter und Streitschriften zu Glaubensfragen. Unter den medizinischen Werken (159 Titel) finden sich Koch-, Pest-, Kräuter- und Arzneibücher, auch alchemistische Titel von Andreas Libavius, Ramón Lull, Lucas Rodargius und Leonhard Thurneisser zum Thurn. Vertreten sind ebenfalls alle Klassiker der Medizin wie Celsus, Dioscorides, Galen, Hippocrates oder Theophrast. Im Fach »Jurisprudenz« (186 Titel) sind die römischen und germanischen Rechtsquellen mit dem *Corpus juris civilis,* der *Lex Salica* und das Kirchenrecht mit dem *Corpus juris civilis* vorhanden, ebenfalls die entsprechenden Kommentare. Es fehlen nicht die Schriften von Bongars Lehrern Jacques Cujas und François Hotman. Einen wichtigen Platz nehmen die philosophischen Disziplinen mit 1832 Titeln ein. Unter den Philosophici am stärksten vertreten sind Aristoteles (ca. 70 Titel) und Cicero (ca. 90 Titel), zahlreich sind auch die philologischen Werke, u. a. mit Francesco Colonnas *Hypnerotomachia Poliphili* (Venedig 1499). Unter den Wörterbüchern und Grammatiken befinden sich Besonderheiten wie der *Thesaurus polyglottus* (Frankfurt 1603) von Hieronymus Megiser oder Albert Molnars *Lexicon Latino-Graeco-Hungaricum* (Hanau 1611). Autoren wie Boethius, Euklid (13 Titel) und Michael Psellus vertreten die Mathematik und Arithmetik, für die Geographie finden sich Namen wie Periegetes, Pomponius Mela, Ptolemäus, Orteius und Strabo, für die Astronomie Tycho Brahe, Galileo Galilei, Johannes Kepler und für die Architektur Leon Battista Alberti, Andrea Palladio, Agostino Ramelli und Vitruv in diversen Ausg. und Übers. Umfangreich ist die Unterabteilung Politici mit Felix Hemmerlins *De nobilitate* (Strassburg 1493/1500), Giuseppe Castigliones *Cortegiano* (Venedig 1545), Niccolò Machiavellis *Principe* (Venedig 1537) und Johannes Garzonis *Piazza* (Venedig 1610). In der gleichen Abteilung befinden sich auch Kriegsschriften von Lelio Brancaccio, Justus Lipsius, Roberto Valturio und Renatus Flavius Vegetius. Das grösste Fach bildet die Historia (2594 Titel) mit Katalogen wie Conrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1583) und den *Pandekten* (Zürich 1548), aber auch Verzeichnissen der Handschriftensammlungen in Oxford, Cambridge, Augsburg und München. Die Geschichtsquellen für das Altertum repräsentieren u. a. diverse Ausg. von Diodorus Siculus und Flavius Josephus. Deutliche Schwerpunkte bilden die Jesuitica (mehr als 100 Drucke), die Geschichte der Kreuzzüge, Orientalia wie die französische Übers. von Haythons *Historia orientalis* (Paris 1517), diverse Türkendrucke, eine umfangreiche Sammlung von Relationes (*Annus Christi*, Rorschach 1597) und die französische Geschichte mit Raritäten wie politischen Flugschriften zu den Glaubenskriegen oder die *Buève de Hantone* (Paris 1502). Das Fach »Ars Poetica« (630 Titel) enthält neben der antiken Literatur, darunter die Komödien- und Tragödiendichter, französische Literatur wie den *Temple d'honneur* (Paris 1504) von Lemaire de Belges und den *Vergier d'honneur* (Paris 1500), italienische Literatur mit Ariost und Petrarca sowie spanische mit der *Celestina* (Venedig 1525, Paris 1542, Antwerpen 1599) von Fernando de Rojas. Weiter erwähnenswert sind die *Opera* (Nürnberg 1501) der Roswitha von Gandersheim und die Komödie *Pathelin* (Paris 1543) in einer lateinischen Übertragung von Johannes Reuchlin. Noch 152 Titel enthält der Appendix. Hier finden sich noch einmal *Pathelin*, und zwar im französischen Originaltext (Paris 1564), *Grobianus und Grobiana* (Frankfurt 1558) von Friedrich Dedekind sowie die *Musica practica* (Hamburg 1596) von Nicolaus Rogge. Von den Libri erotikoi sind lediglich noch erhalten Gaspar Scioppius' *Priapeia* (Frankfurt 1606) und Giovanni Boccaccios *Decamerone* (Toscolano 1525 und Venedig 1540).

Sammlung Hollis

2.36 Zwischen 1758 und 1765 liess der englische Republikaner Sir Thomas Hollis (1720–1774) der Berner »public library« aus politischer Begeisterung für die »Republik Bern« eine Sammlung »Historischer über Wissenschaft und Künste geschriebener

entweder in Engelland oder in den drei Königreichen gedruckter Bücher« und diverse Schriften zur Zeitgeschichte zukommen. Die bibliophilen, meist einheitlich gebundenen Bde der Sammlung gehörten zu den separat aufgestellten Vorzeigeobjekten der Bibliothek, bis sie 1776 mit den übrigen Beständen verschmolzen wurden. Seit 1955 ist die Sammlung wieder separat aufgestellt.

2.37 Die Sammlung Hollis umfasst heute insgesamt 424 Titel, wovon 350 in englischer Sprache, die restlichen in Latein (71) und je ein Titel in Französisch und Italienisch verfasst sind. Zeitlich sind 4 Titel dem 16. Jh, 73 Titel dem 17. Jh und 347 Titel dem 18. Jh zuzurechnen. Nach dem Sinnerschen Katalog (*Catalogus librorum selectissimorum*, 1767) verteilen sich die Titel auf die sechs Fächer Theologie / Kirchengeschichte / Kirchenrecht (30 %), Naturgeschichte (5 %), Philosophie / Mathematik / Medizin / Artes (15 %), Klassische Autoren / Antike Geschichte (10 %), Miscellanea / Critici / Poetae / Grammatici / Artes liberales (10 %). Der Herkunft und den Intentionen des Donators entsprechend kommt dem Fach »Historia Angliae civilis et ecclesiastica« (30 %) ein besonderes Gewicht zu. Vertreten sind seltene Ausg. von Autoren wie Edmund Ludlow, Sir Thomas Bacon, Algernon Sidney und Isaac Newton ebenso wie die *Philosophical Transactions* (London 1665).

Sammlung Ryhiner

2.38 Eine international bedeutende Kartensammlung des 18. Jh kam 1867 als Schenkung in die damalige Stadtbibliothek. Die insgesamt ca. 16.500 Karten, topographischen Ansichten und Pläne stammen aus der Sammlung des Berner Staatsmanns Johann Friedrich Ryhiner (1732–1803) und sind mit Ausnahme der Schweizer Karten noch in von Ryhiner selber zusammengestellten 501 thematischen Sammelmappen enthalten. Rund 22 Sammelmappen betreffen die Schweiz, 363 weitere europäische – hauptsächlich Deutschland und Frankreich – und 61 Sammelmappen aussereuropäische Länder und Kontinente. In den restlichen 55 Sammelmappen befinden sich Himmels- und Weltkarten, historische Karten und Varia. Zeitlich verteilen sich die Karten zu 4 % auf das 16. Jh, 29 % auf das 17. Jh, zu 65 % auf das 18. Jh und zu 2 % auf das 19. Jh.

Rossica Europeana

2.39 Die Schweizerische Osteuropabibliothek, eine Teilbibliothek der UB, konnte diese Bibliothek im Jahr 2005 käuflich von ihrem Gründer Peter Sager (1925–2006) übernehmen. Dieser hat die herausragende Sammlung in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut, motiviert durch sein Interesse für das vorrevolutionäre Russland. Die Rossica Europeana umfasst Reiseberichte, historisch-politische und geographisch-volkskundliche Abhandlungen sowie Karten- und Graphikblätter über Russland und die geographisch angrenzenden Regionen. Die Werke sind überwiegend westlicher Provenienz und in westlichen Sprachen verfasst. Thematisch zeichnet die Sammlung nach, wie sich die Wahrnehmung Russlands durch den Westen vom 16. bis zum 19. Jh wandelte. Die Bibliothek umfasst 991 Titel (16. Jh: 25; 17. Jh: 58; 18. Jh: 303; 19. Jh: 487) in 1572 Bdn, die dem historischen Bestand zuzurechnen sind, sowie Hunderte von Karten und Graphikblättern sowie einige Autographen.

Kalender und Almanache

2.40 Einen Sonderstandort bilden Kalender und Almanache mit insgesamt 258 historischen Titeln, davon 6 des 17. Jhs, 76 des 18. und 176 des 19. Jhs, mit einer englischsprachigen Ausnahme in Deutsch (212 Titel) und Französisch (45 Titel). Die Standortgruppe enthält Kalender und Almanache aus dem Ausland wie den *Musen-Almanach* (Neustrelitz, ab 1796), den *Historiker Calender* (Leipzig, ab 1794), *Aglaja* (Frankfurt, ab 1802), *Almanach des Muses* (Paris, ab 1765). An schweizerischen Kalendern die *Alpenrosen* (Bern, Leipzig, ab 1811), den *Arbeiterfreund-Kalender* (Bern, ab 1896) und den Almanach *Hachette* (Lausanne, ab 1895). Den eigentlichen Schwerpunkt stellen die bernischen Kalender dar mit dem *Hinkenden Bot* (Bern, ab 1731), *Sonnen-Circel* (Bern, ab 1762), *Cabinets-Kalender* (Bern 1837), *Schreibkalender* (Bern, ab 1694) und *Regimentsbüchlein* (Bern, ab 1763).

Bibliothek der Bernischen Museums- und Lesegesellschaft

2.41 Die Bibliothek der 1791 gegründeten Lesegesellschaft war ursprünglich rein wissenschaftlich ausgerichtet. Im 19. und 20. Jh entwickelte sie sich in Richtung einer gehobenen Unterhaltungsbibliothek mit den Schwerpunkten Reiseliteratur und Belletristik, vorwiegend in deutscher (60 %) und französischer Sprache (30 %). 1941 fusionierte sie mit der Museumsgesellschaft. Die älteren Bestände der beiden Bibliotheken wurden periodisch der Stadtbibliothek abgetreten, die sie unter eigener Signatur erschloss. Insgesamt kamen bis zur Liquidation der Lesegesellschaft 1980 rund 30.000 Titel, davon 115 Titel des 18. Jhs (83 in Deutsch, 28 in Französisch) und 14.350 Titel des 19. Jhs (8740 in Deutsch, 4087 in Französisch, 1496 in Englisch, 24 in Italienisch, 3 in Spanisch) in die damalige StUB. Die Bibliothek der Lesegesellschaft zeichnet sich aus durch eine grosse Zahl von Erstausgaben und seltene belletristische Literatur, auch Trivialliteratur. Es finden sich aber ebenso San Martes Übers. von Wolfram von Eschenbach (Magdeburg 1836), *Münchhausens Abenteuer* mit den Disteli-Illustrationen (Solothurn 1841) und Fritjof Nansens *In Nacht und Eis* (Leipzig 1897/98).

Bibliothek Fellenberg

2.42 Die Bibliothek des Hofwyl-Gründers und Pädagogen Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1844) kam 1897 in die StUB, wo sie seither als geschlossene Sammlung mit 4487 Titeln aufbewahrt wird (16. Jh: 23; 17. Jh: 48; 18. Jh: 2153; 19. Jh: 2263). Beibehalten wurde die von Fellenberg selbst vorgenommene Sacheinteilung. Die Bücher verteilen sich auf die Theologie mit 325, Philosophie mit 255, Pädagogik mit 499, alte Sprachen mit 447, moderne Sprachen und Literatur mit 509, Geographie mit 154, Geschichte und Biographien mit 314, Mathematik und Naturwissenschaften mit 326, Recht mit 713, Politik und Wirtschaft mit 599, Landwirtschaft mit 16 und Nachträge aus allen Gebieten mit 330 Titeln. Die Bücher zur Landwirtschaft sind erst 1983 in die StUB gekommen und grösstenteils dem allgemeinen Bibliotheksbestand zugeordnet worden.

Sammlung Lauterburg

2.43 1865 erwarb die Stadtbibliothek die 18.376 Titel umfassende Broschürensammlung des Berner Theologen, Lehrers, Historikers und Politikers Gottlieb Ludwig Lauterburg (1817–1864). Lauterburg hatte eine systematische Sammlung von Druckwerken zur Schweizer Geschichte von 1785 bis 1840 angelegt in der Absicht, damit die Lücke zwischen der Bibliothek der Schweizer Geschichte von Gottlieb Emanuel Haller, die 1785 endet, und 1840, als diese Sammelaufgabe von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz wieder aufgenommen wurde, zu schliessen. In der Sammlung enthalten sind neben der allgemeinen historischen und politischen Publizistik v. a. viele Flugschriften, Tageslieder und Predigten. Entgegen der ursprünglichen Intention führte Lauterburg die Sammlung bis in sein Todesjahr weiter. Die Sammlung enthält auch viele ältere Druckwerke zur Schweizer Geschichte, darunter 2 Inkunabeln (16. Jh: 35; 17. Jh: 311; 18. Jh: 2898; 19. Jh: 15.130). Die Boschüren sind in 1254 Sammelbänden gebunden, aber nicht systematisch geordnet; 13.173 Titel sind in deutscher, 1814 in französischer Sprache verfasst.

Druckbelege Haller

2.44 Die Sammlung besteht aus rund 30 Bdn und 70 Schachteln mit Druckbelegen der ehemaligen Berner Druckerei Haller im 19. Jh, einem einmaligen Fundus seltener Akzidenzdrucke wie Affichen, Privatdrucke, Visitenkarten, Theater- und Konzertzettel etc. Ursprünglich in rund 200 Bdn von 1800–1820 summarisch, von 1821–1859 systematisch abgelegt, wurden die Bde 1930 teilweise aufgelöst und neu nach einzelnen Sachgebieten (Klopfzettel, Plakate etc.) und Formaten geordnet. Insgesamt haben sich schätzungsweise 10.000 Druckbelege erhalten.

Bibliothek Singer

2.45 Aus dem Besitz des Wiener Germanisten, Juristen und Begründers des *Thesaurus proverbiorum medii aevi,* Samuel Singer (1860–1948), stammen 27.300 Bde, die als Bibliothek separat aufgestellt sind. Die Bibliothek diente Singer sowohl als Handbibliothek für seine Dozententätigkeit als auch als Forschungsinstrument für den Thesaurus. Diese germanistisch-mediävistisch ausgerichtete Bibliothek bildete den Grundstock für den nach ihrer Übernahme von der Stadt- und Universitätsbibliothek weiter gepflegten Sammelschwerpunkt Romanisch-germanisches Mittelalter. Allerdings gehören insgesamt nur 3546 Titel der Bibliothek Singer zum historischen Bestand, davon 10 Titel zum 16. Jh, 9 zum 17. Jh, 68 zum 18. Jh und 3459 Titel zum 19. Jh. An Sprachen ist ein reiches Spektrum vertreten; die Mehrheit der Titel gehört indes der deutschen Sprache an (2970), es folgen 181 französische Titel, 108 lateinische, 95 englische und weitere europäische Sprachen, insbesondere aber auch nordische Sprachen wie Dänisch (21), Schwedisch (14), Norwegisch (3), ferner Russisch (2). Beibehalten wurde neben der gesonderten Aufstellung auch die Singersche Sacheinteilung. Vom historischen Bestand sind ca. 1380 Titel den Nachschlage- und Quellenwerken zuzurechnen, ca. 700 Titel den übrigen Sachgebieten wie Literaturgeschichte, Religion, Recht und Kunst, ca. 1466 Titel den Zeitschriften, Sammelbänden und Dissertationen.

Bibliothek Holzer

2.46 Im Jahr 1964 erwarb die Stadt- und Universitätsbibliothek die ornithologische Bibliothek des Arztes Erwin Holzer (1895–1972). Von den insgesamt 787 Titeln in 1550 Bdn sind 282 Titel dem historischen Bestand zuzurechnen, wobei 2 Titel ins 16. Jh fallen, 3 ins 17. Jh, 34 ins 18. Jh und 243 ins 19. Jh. Werke zur vogelkundlichen Forschung stammen vorwiegend aus dem angelsächsischen und deutschen Raum, weshalb diese Sprachen auch deutlich dominieren (Deutsch: 159 Titel; Englisch: 59 Titel). Die Sammlung beschränkt sich nicht auf eine Region oder einen Kontinent, sondern konzentriert sich auf die ornithologische Buchillustration. Zur Sammlung gehören so bedeutende kolorierte Prachtwerke wie Jean-Baptiste Audeberts *Oiseaux dorés* (Paris 1800–1806), John Goulds *Birds of Australia* (London 1837/38), Hermann Schlegels *Traité de Fauconnerie* (Leiden 1844–1853) mit den Illustrationen von Joseph Wolf und George Shields *Ornithologica Britannica* (um 1841).

Wagner-Sammlung

2.47 1982 übergab Paul Richard (1904–1991) der StUB seine bibliophile Richard-Wagner-Sammlung, eine der umfassendsten Sammlungen von Wagner-Literatur ausserhalb Bayreuths. Sie umfasst rund

1400 Bde, wovon 286 Titel des 19. Jhs mit Erstdrucken, Musikalien, Kunstmappen, Theaterzetteln und Spielführern zu Wagner und den Bayreuther Festspielen, hauptsächlich in deutscher Sprache (265 Titel) neben einer kleinen Anzahl fremdsprachiger Titel (13 französische, 7 englische Titel, 1 italienischer). Besonders zu erwähnen sind die Zeitschriften *Revue Wagnérienne* (Paris 1885–1888), *The Meister* (London 1888–1895), die Erstausgabe von Friedrich Nietzsches *Götzen-Dämmerung* (Leipzig 1889) oder die *Scenischen Bilder nach den für die Bayreuther Aufführung gefertigten Decorations- und Costümskizzen* (Leipzig 1882).

Davoser Bibliothek

2.48 Mit der Davoser Bibliothek besitzt die Schweizerische Osteuropabibliothek, eine Teilbibliothek der UB, eine Sammlung russischer, vorrevolutionärer Bücher, insgesamt 3581 Titel, davon 1292 Titel aus dem letzten Viertel des 19. Jhs, weitgehend politische Literatur und seltene Broschüren revolutionären Inhalts. Von besonderem Wert sind die Literatur zur Emanzipation der Frau, vorrevolutionäre Jugendbücher, Belletristik, Zeitschriften und Reiseliteratur, die in Russland der Sowjetzensur zum Opfer gefallen sind, aber in der Schweiz überlebten. Die Bücher stammen erstens aus den Davoser Sanatorien, zweitens aus dem Besitz russischer Sozialdemokraten in der Schweiz, insbesondere Bern, und drittens aus den Erbschaften russischer Emigranten sowie weiteren Sammlungen. Die meisten historischen Werke sind in russischer (1275 Titel), wenige in französischer (10 Titel) oder deutscher Sprache (6 Titel) verfasst.

Weitere Sondersammlungen

2.49 Weitere geschlossene Sondersammlungen bilden diverse ehemalige Privatbibliotheken, die im Laufe des 19. oder 20. Jhs in den Besitz der heutigen UB/ZB gekommen sind, so die Bibliothek des Berner Forstmeisters Albrecht Franz Gruber (1767–1827) mit 130 Titeln (17. Jh: 2; 18. Jh: 65; 19. Jh: 63) zeitgenössischer forstwissenschaftlicher Literatur und Fachzeitschriften, darunter auch Reiseberichten aus Amerika mit botanischen Erklärungen, Standardwerken zur Baumschulung, Borkenkäferbekämpfung und zur Forstvermessung. Die Botanik beherrscht die Fachbibliothek des Berner Arztes und Naturforschers Samuel Brunner (1790–1844) mit zahlreichen Tafelwerken, Zeitschriften und Fachliteratur zur schweizerischen und internationalen Pflanzenkunde, insgesamt 621 Titel (16. Jh: 10; 17. Jh: 18; 18. Jh: 165; 19. Jh: 428). Insgesamt 235 Titel (16. Jh: 13; 17. Jh: 16; 18. Jh: 181; 19. Jh: 14), mehrheitlich theologische, aber auch wenige Werke zur Altphilologie enthält die Bibliothek des Münsterpfarrers Samuel Gottlieb Risold (1756–1857). Nur mehr 112 Titel (17. Jh: 1; 18. Jh: 34; 19. Jh: 77) historischer Werke und zeitgenössischer deutscher und französischer Belletristik umfasst die Bibliothek des Chirurgen Rudolf Abraham von Schiferli (1775–1837), da seine medizinische Fachliteratur in den allgemeinen Bibliotheksbestand integriert worden ist (ca. 400 Titel). Medizinische Schriften, v. a. auch Tafelwerke und bedeutende Zeitschriftenreihen (*Mirror, Observer, Tatler, Spectator*), aber auch Geschichte und Kunstgeschichte dominieren die Bibliothek des amerikanischen Laryngologen Anton Ruppaner (gest. 1892), insgesamt 927 historische Titel ausschliesslich des 19. Jhs und überwiegend in englischer Sprache. Eine kleine Bestandsgruppe an englischer Literatur und Belletristik der Ruppaner-Bibliothek befindet sich heute im Besitz des Englischen Instituts der Universität Bern (ca. 80 Titel). Von der Bibliothek des Germanisten Fritz Strich (1882–1963) sind 594 Titel dem historischen Bestand zuzurechnen, mehrheitlich Titel in deutscher Sprache und sein Fachgebiet betreffend (17. Jh: 3; 18. Jh: 40; 19. Jh: 551). 31 Inkunabeln, 92 Titel des 16. Jhs, 24 des 17. Jhs, 86 des 18. Jhs und 35 Titel des 19. Jhs mit den Schwerpunkten Naturwissenschaften, Geschichte und Topographie finden sich in der Bibliothek des Arztes Werner Zesiger (1902–1958), darunter Plinius' *Historia naturalis* (Venedig 1472) und Thomas von Aquins *Super quarto libro sententiarum Petri Lombardi* (Mainz 1469). Die Leseinteressen des bernischen Patriziats, vornehmlich französischsprachige Belletristik, Werke zur Philosophie, Geschichte, Militaria und Andachtsliteratur, widerspiegeln sich in der Bibliothek Neues Schloss Gerzensee (Gerz). Die ehemalige Schlossbibliothek enthält 160 Titel, wovon 4 des 16. Jhs, 13 des 17., 193 des 18. und 66 des 19. Jhs. Mehrheitlich Zeitschriften zum Gastgewerbe, Hotelwesen und Kochbücher, insgesamt 38 Titel des späteren 19. Jhs, sind enthalten im Sonderbestand »Cercle des chefs de cuisine Berne (CCB)«.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Katalog IDS Basel/Bern (OPAC), ab 1990, retrospektiv ergänzt

Alter Alphabetischer Dienstkatalog in Zettelform [Kapsel], begonnen unter Emil Blösch 1880, fortgeführt bis 1989 [enthält den gesamten Bestand an Druckschriften bis 1989; Anlage nach preussischen Instruktionen mit StUB-eigenen Varianten; auch als Mikrofiche-Katalog (1991/92) und als digitalisierter Zettelkatalog (2000, IPAC)]

Alter Standortkatalog in Journalform, begonnen unter Emil Blösch 1880, abgelöst durch: Standortkatalog [Ringordner], ab 1930, fortgeführt bis 1989

Alter Sachkatalog in Zettelform [Kapsel], begonnen unter Emil Blösch 1891, abgelöst und überführt in: Sachkatalog nach universeller Dezimalklassifika-

tion, in Zettelform [Kapsel], ab 1930, fortgeführt bis 1989

Moderne, spezielle Kataloge

Belart, Françoise: Catalogue de plaquettes et pamphlets concernant les guerres de religion en France 1560–1600 (Fonds Bongars, Bern). Diplomarbeit. Genève 1959 [Appendix zum alphabetischen Katalog Bibliotheca Bongarsiana, nur Zettelform (Kapsel); UB/ZB, H LI 71]

Engler, Claudia: Bibliothek Neues Schloss Gerzensee. Geschenk der Schweizerischen Nationalbank Dezember 1998. Bern 2000 [UB/ZB, RAE 2463 : 1]

Engler, Claudia: Bibliothek Neues Schloss Gerzensee Teil II. Geschenk von Dr. Rudolf von Graffenried 2001. Bern 2002 [UB/ZB, RAE 2463 : 2]

Engler, Claudia: Sammlung Lindt. 33 vorwiegend theologische Werke vom 16.–19. Jahrhundert. Bern 2002 [UB/ZB, RAE 4011]

Engler, Claudia: Bibliothek Benedicht Aretius (um 1525–1574). Eine Berner Gelehrtenbibliothek des 16. Jahrhunderts. Bern 2003 [UB/ZB, RAE 4418]

Engler, Claudia: Bibliothek Nicolaus Artopoeus (um 1500–1533). Katalog einer Berner Schulmeisterbibliothek des 16. Jahrhunderts. Bern 2003 [UB/ZB, RAE 4616]

[Eschler, Margaret]: Bibliotheca Bongarsiana: Alphabetischer Katalog, Druckerkatalog, Provenienzkatalog, Katalog der Bücher mit gedruckter Widmung an Bongars. Bern 1994 [in Zettelform (Kapsel), auch Mikrofiche, seit 2002 alphabetischer Katalog auch digitalisiert (IPAC); UB/ZB, LS Allg-90 Bong]

Eschler, Margaret: Sammlung Werner Zesiger, gesammelt von Dr. Werner Zesiger (1902–1958). Bern 1997 [UB/ZB, RAE 1049]

Eschler, Margaret: Sammlung Adolf Liechti. 127 vorwiegend naturwissenschaftliche Werke vom 15.–19. Jahrhundert, gesammelt von Professor Adolf Liechti (1898–1946). Bern 1997 [UB/ZB, RAE 1048]

Eschler, Margaret: Sammlung Hospinian. Eine Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert. Bern 1998 [UB/ZB, RAE 1650]

Klöti, Thomas (Hrsg.): Sammlung Ryhiner. Karten, Pläne und Ansichten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. 4 Bde. Bern 2003 [UB/ZB, RAB 5295]

Historische Kataloge

[Niklaus, Johannes]: Catalogus bibliothecae civicae. Bern [1674] [hschr.; Katalog nach 15 Fächern, innerhalb dieser alphabetisch nach Autoren und Titeln, mit Standortverzeichnis und alphabetischem Verfasserregister; Staatsarchiv Bern, B III 109]

Wild, Marquard: Catalogus librorum Bibliothecae Civicae Bernensis. Bern 1697 [hschr.; Katalog in 2 Bdn nach 12 Fächern, darunter separates Mss.-Fach. Mit Federzeichnung von Wilhelm Stettler; Burgerbibliothek Bern, Cod. A 4]

Haller, Albrecht von; Engel, Samuel: Catalogus librorum Bibliothecae Bernensis. Bern 1736–1739 [hschr.; Katalog nach 8 Fächern, innerhalb dieser alphabetisch geführt. Bd 1 von der Hand Albrecht von Hallers, übrige Bde von Samuel Engel; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. III 102–110]

[Sinner, Johann Rudolf]: Verzeichniss der im Druck oder handschriftlich von G. E. von Haller gesammelten und der Bibliothek zu Bern verkauften Schriften. Bern 1764–1776 [Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. Helv. III 217]

Sinner, Johann Rudolf: Bibliothecae Bernensis librorum typis editorum catalogus. Bern 1764 [2 Bde, erster gedruckter Druckschriftenkatalog der Bibliothek, systematisch nach Fächern, innerhalb dieser alphabetisch. Bd 1 enthält ein Verzeichnis der Schenkungen bis 1735 und eine Übersicht zu dem vom Autor entworfenen »Ordo bibliothecae«, Bd 2 zusätzlich ein kurzes »Verzeichnis einiger Titul, die in diesem Catalogus nicht an ihrem gebührenden Ort stehen, oder sonst nicht daselbst möchten gesuchet werden«; UB/ZB, H LII 185 (1–2)]

Sinner, Johann Rudolf: Catalogi librorum typis editorum qui in bibliotheca Bernensi exstant supplementum. Bern 1767 [Suppl. zum Katalog von 1764; UB/ZB, H LII 187]

[Sinner, Johann Rudolf], Catalogus scriptorum Helveticorum. Verzeichniss aller geschriebenen Werke, welche die Schweizer Geschichte ansehen und auf der öffentlichen Bibliothek zu Bern sich befinden. Bern 1769 [gedrucktes Exemplar, durchschossen und ergänzt durch die handschriftliche Angabe der gedruckten Werke: Historiae ecclesiasticae scriptores typis editi; Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. III 216]

Ith, Johann Samuel: Cathalogi [sic!] librorum typis editorum, qui in Bibliotheca Bernensi extant Supplementum II. Bern 1784 [verloren]

[Tscharner, Bernhard Friedrich von]: Verzeichniss aller auf der Stadt-Bibliothek in Bern vorhandenen gedruckten Werke. Bern 1811 [3 Bde, zweiter gedruckter und erster alphabetischer Autorenkatalog, ohne Helvetica und Jesuitica; mit Vorrede und Auszug aus der Bibliotheksgeschichte Johann Rudolf von Sinners und chronologischem »Verzeichnis der Geschenke, die der Bibliothek gemacht worden« von 1586 bis 1811; UB/ZB, Allg. 1210]

[Tscharner, Bernhard Friedrich von]: Supplement zum Catalog der Stadtbibliothek in Bern. Enthaltend diejenigen Bücher, die seit 1811 bis 1825 auf die Bibliothek gekommen sind. Bern 1825 [UB/ZB Archiv 52, ohne Signatur]

[Tscharner, Bernhard Friedrich von]: Supplement zum Catalog der Stadtbibliothek in Bern, enthaltend die Bücher, welche von 1811 bis 1839 auf die Bibliothek gekommen sind. Bern 1839 [mit Verzeichnis der Schenkungen von 1811 bis 1839; UB/ZB, Allg. 1210]

[Tscharner, Bernhard Friedrich von]: Zweites Supplement zum Catalog der Stadt-Bibliothek in Bern von Anfang 1840 bis Ende 1846. Bern 1847 [mit »Verzeichniss der von 1840 bis 1847 erhaltenen Geschenke«; UB/ZB, Allg. 1210]

[Lüthardt, Franz]: Fach-Katalog. Bern 1846 [hschr.; Sachkatalog in 13 Bdn, fortgeführt bis ca. 1875; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 47]

Steiger, Karl Ludwig von: Local-Catalog der Stadt-Bibliothek Bern, nämlich Angabe der Nummern der Bücher so wie dieselben in den verschiedenen Schränken und Säulen aufgestellt sind, Bern 1851 [hschr.; Standortkatalog, 1872–1875 umgearbeitet als Vorstudie zum Generalkatalog; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 47]

Steiger, Karl Ludwig von: Drittes Supplement zum Catalog der Stadt-Bibliothek in Bern von Anfang 1847 bis Ende 1856. Bern 1856 [enthält ausserdem: »Eintheilung der vom Jahre 1847 bis 1856 aufgestellten Werke nach dem Fach-Kataloge«, »Folgende Schweizerwerke stehen in keinem gedruckten Katalog«, den »Nachtrag der Bücher, die erst nach dem Druck dieses Supplementbandes im Jahr 1856 aufgestellt worden sind« und den »Aus- und Zusammenzug der Donationen vom Jahr 1847–1856«; UB/ZB, Allg. 1210]

Historische Sonderkataloge

Alle genannten Kataloge beziehen sich auf Teilbestände der Druckschriftensammlung bzw. inkorporierter Bestände. Handschriftenkataloge und Sammlungen, die 1951 an die Burgerbibliothek gingen, sind nicht berücksichtigt.

Hortin, Samuel: Clavis Bibliothecae Bongarsianae. Bern 1634 [Burgerbibliothek Bern, Cod. A 5]

Sinner, Johann Rudolf: Catalogus librorum selectissimorum et praestantissimae formae quos Anonymus Anglus Bibliothecae Bernensi obtulit annis 1760 et 1765 [d. h. Thomas Hollis]. In: Ders.: Catalogi librorum typis editorum qui in Bibliotheca Bernensi exstant supplementum. Bern 1767 [UB/ZB, H LII 187 (4)]

[Ryhiner, Johann Friedrich von]: Kartenkatalog. Bern um 1800 [hschr.; Katalog nach geographischen Regionen; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLV 138–187]

[Ryhiner, Johann Friedrich von]: [Karten]-Inventar. Bern um 1800 [Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLV 134–135]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichniss der Doubletten auf der Stadt-Bibliothek zu Bern, [Bern 1846–1851] [hschr.; alphabetischer Katalog; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 24]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichnis der Incunabeln der Stadt-Bibliothek in Bern 1857. Bern 1857 [hschr.; alphabetischer Katalog; Burgerbibliothek Bern, ohne Signatur]

Steiger, Karl Ludwig von: Die Incunabeln der Stadtbibliothek der Stadt Bern. Bern 1861 [hschr.; Katalog nach Druckorten, Ergänzung zum Localkatalog von 1851; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 23]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichniss von Büchern, in welchen handschriftliche Randglossen und Varianten berühmter Gelehrter des 16. Jahrhunderts stehen. Bern 1861 [hschr.; alphabetischer Katalog; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 21]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichniss von Druckwerken der Stadt-Bibliothek Bern's, welche selten sind, oder mit handschriftlichen Bemerkungen versehen – mit Ausschluss der besonders behandelten, grösstentheils seltenen Incunabeln – hiezu noch Prachtwerke. Bern 1861 [hschr.; alphabetischer Katalog; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 22]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichniss von Werken der Stadt-Bibliothek, in welchen handschriftliche Bemerkungen berühmter Gelehrter vom XVIten Jahrhundert vorkommen. Bern 1862 [hschr.; alphabetischer Katalog; Burgerbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. XLI 20]

[Katalog der Broschürensammlung Gottlieb Ludwig Lauterburg (1817–1864)]. [Bern 1871] [Standortkatalog in Buchform; UB/ZB, ohne Signatur]

Steiger, Karl Ludwig von: Verzeichnis der bis Ende Jahrs 1872 auf der burgerlichen Stadtbibliothek in Bern gehaltenen Denk- und Zeitschriften. Bern 1872 [hschr.; alphabetischer Katalog; UB/ZB Archiv 52, ohne Signatur]

Hagen, Hermann: Appendix librorum impressorum quibus notae marginales ascriptae sunt conspectus. In: Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana). Bern 1875 [UB/ZB, Dok.V.14]

Rettig, Georg: Inkunabelkatalog. Bern um 1880 [hschr.; Katalog nach Druckjahr und Druckorten; UB/ZB, ohne Signatur]

Wäber, Adolf: Uebersicht der Schweizerkarten. Bern 1891 [hschr., Katalog; UB/ZB, A.L. 323]

Verzeichnis der vorhandenen Zeitschriften der Stadtbibliothek Bern [ca. 1894–1900] [UB/ZB, Brosch 2315], abgelöst durch: Zeitschriftenkatalog in Zettelform [Kapsel] nach Fachgebieten, ab 1930 bis 1989

Benziger, Carl: Katalog der im Besitze der Stadtbibliothek Bern sich befindenden Inkunabeln. Bern 1912 [hschr.; Katalog nach Druckorten mit Autoren- und Hainnummernregister; UB/ZB, ohne Signatur]

[Katalog der Bibliothek Philipp Emanuel von Fellenberg (1771–1844)], [Bern 1920] [Standortkatalog in Buchform; UB/ZB, ohne Signatur]

Blösch, Hans: Katalog-Entwurf zu verschiedenen Liedersammlungen auf der Stadt- und Universitätsbibliothek zu Bern. Bern [ca. 1940] [UB/ZB, Rar fol 2]

Bibliothek Samuel Singer. [Bern ca. 1960] [Autorenkatalog in Zettelform (Kapsel); UB/ZB, ohne Signatur]

Sammlung Thomas Hollis. [Bern ca. 1960] [Autorenkatalog in Zettelform (Kapsel); UB/ZB, ohne Signatur]

Sammlung Dr. med. Erwin Holzer. [Bern 1968] [Autoren- und Titelkatalog in Zettelform (Kapsel); UB/ZB, ohne Signatur]

Vereinigte Bibliotheken

Verzeichniss der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Bern zugehörenden Schriften. Bern 1832 [Autorenkatalog, enthält auch separates Manuskriptenverzeichnis; UB/ZB, H var. 7854 (5/1)]

Verzeichniss sämmtlicher im Juni 1846 auf der Bibliothek der Studierenden in Bern vorhandenen Bücher. Bern 1846. Supplementum, 1850 [UB/ZB, AL 249a]

Verzeichnis der in der Bibliothek der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vorhandenen Bücher. Bern 1850, 1864, 1882 [UB/ZB, H XXIII 60]

Erstes Supplement zum systematischen Bücherverzeichnis der medicinischen Bibliothek in Bern. Bern 1851 [UB/ZB, H var 7854 (6)]

Verzeichniss sämmtlicher im Jahr 1858 auf der Bibliothek der Studierenden in Bern vorhandenen Bücher. Bern 1858 [UB/ZB, AL 249b]

Catalog der Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Bern. Bern 1865 [UB/ZB, H var. 7854 (5/2)]

Verzeichniss aller seit 1858 auf der Studenten-Bibliothek in Bern angeschafften und im Frühling 1869 vorhanden gewesenen Bücher. Bern 1869 [UB/ZB, AL 249b]

Katalog der Bibliothek des historischen Vereins des Kantons Bern. Bern 1876 [UB/ZB, H var. 7854 (8)]

Katalog der Flugschriftensammlung der Bibliothek des historischen Vereins des Kantons Bern. Bern [1876?] [UB/ZB, H var. 7854 (8a)]

Katalog der Bernischen Hochschulbibliothek. Bern 1889–1890 [UB/ZB, Allg. 317]

Bibliotheksverzeichnis der Geographischen Gesellschaft von Bern. Bern 1890 [UB/ZB, AL 245]

Bibliothek der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Bern um 1900 [Autorenkatalog in Zettelform (Kapsel); UB/ZB, ohne Signatur]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Archivalien zur Bibliotheksgeschichte finden sich in der UB/ZB, in der Burgerbibliothek und im Staatsarchiv Bern. Für die Zeit von 1535 bis 1951 liegt umfangreiches Quellenmaterial zu allen die gemeinsame Geschichte von Stadt- und Universitätsbibliothek und Burgerbibliothek betreffenden Gebieten in der Burgerbibliothek Bern. Diese Bestände sind mehrheitlich durch ein Repertorium erschlossen. Ferner finden sich Archivalien in einzelnen Nachlässen der Burgerbibliothek (Familien-, Gesellschafts- und Vereinsarchive). Ab 1951 führen sowohl die Stadt- und Universitätsbibliothek als auch die Burgerbibliothek getrennte Archive. Als Ergänzung der hauseigenen Quellen sind v. a. die Bestände des Staatsarchivs Bern heranzuziehen.

Archiv der Stadt- und Universitätsbibliothek: Arch 52 [Akten, Gutachten, Protokolle und Rechnungen der Stiftung seit 1951, vereinzelt auch ältere Akten und Kataloge, welche den Druckschriftenbestand betreffen; Zuwachsverzeichnisse ab 1885, Jahresberichte ab 1853, Eingangsjournale ab 1851, Ausleihjournale ab 1881]

Burgerbibliothek Bern: VA Burgerkanzlei [Manuale der alten Bibliothekskommissionen, Bibliotheksrechnungen, Korrespondenz, Akten der Studenten-, Prediger- und übriger inkorporierter Bibliotheken inkl. Lesegesellschaft, diverse Miscellanea]

Staatsarchiv Bern [Dossiers BB IIIb 21 207 und 21 208, Bibliotheksakten der Hochschule seit 1834]

Darstellungen

Blösch, Hans (Hrsg.): Die Stadt- und Hochschulbibliothek Bern. Zur Erinnerung an ihr 400 jähriges Bestehen und an die Schenkung der Bongarsiana im Jahr 1632. Bern 1932

Burgergemeinde Bern (Hrsg.): Bibliotheca Bernensis 1974. Festgabe zur Einweihung des umgebauten und erweiterten Gebäudes der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Burgerbibliothek Bern am 29. und 30. August 1974. Bern 1974

Engler, Claudia: «Anstatt Schütze und Spiesse steht nun eine gewichtige Bibliothek da». In: André Holenstein (Hrsg.): Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2006, S. 284-288

Engler, Claudia: Verbreiten und verbieten: Bibliotheken, Lesegesellschaften, Verlagswesen und Zensur. In: André Holenstein (Hrsg.): Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Bern 2008, S. 414-419

Fellenberg, Bernhard von: Entstehung und Ausbau der Berner Stadtbibliothek (Diplomarbeit VSB). Bern 1964

Hofer, Paul: Hohe Schulen und Stadtbibliothek. In: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Bd III: Die Staatsbauten der Stadt Bern. Basel 1947 [unveränderter Nachdruck 1982], S. 252–342

Michel, Hans A.: Die Stadt- und Universitätsbibliothek und die Burgerbibliothek Bern. In: Bibliotheken in der Schweiz. Hrsg. von der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Bern 1976, S. 37–40

Michel, Hans A.: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen Berns vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zum Jubiläum 450 Jahre Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1535–1985. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 47 (1985), S. 167–234

Michel, Hans A.: Das Bibliothekswesen der Berner Hochschule seit dem späten Mittelalter. In: Hochschulgeschichte Berns 1528-1984. Zur 150-Jahr-Feier der Universität Bern 1984. Hrsg. von der Kommission für bernische Hochschulgeschichte. Bern 1984, S. 769–776

Schatzkammern. 200 Jahre Bücher, Handschriften und Sammlungen im Gebäude an der Münstergasse 61–63. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 59 (1994), S. 161–252

Steiger, Karl Ludwig von: Geschichte der Stadtbibliothek Bern. Bern 1862

StUBsnase, ab 2002 Libernensis. Hauszeitschrift der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Bern, ab 1989

Wäber, J. Harald: Die Geschichte der Burgerbibliothek Bern. Von der bernischen Stadtbibliothek zur Burgerbibliothek Bern 1533–1951. In: Die Burgerbibliothek Bern. Archiv, Bibliothek, Dokumentationsstelle. Bern 2002, S. 9–10

Wo menschliches Wissen lagert.... 200 Jahre Stadt- und Universitätsbibliothek. Unipress 82 (1994)

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Alder, Robert: Die Bibliothek des Arztes Werner Zesiger im Schloss Oberhofen. In: Librarium 14 (1971), S. 61–64

Benziger, Carl: Die Inkunabeln der Berner Stadtbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 39 (1912), S. 500–509

Blösch, Hans: Ein englischer Gönner der Berner Stadtbibliothek im 18. Jahrhundert [Thomas Hollis]. In: Festschrift Gustav Binz zum 70. Geburtstag am 16. Januar 1935. Basel 1935, S. 112–118

Bongarsiana. Die Druckschriften in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Erläuterungen von Margaret Eschler anlässlich der Neubearbeitung und Katalogisierung der Bongarsiana. Bern 1994

Buchli, Anton: La collection Holzer (Bibliothèque de la Ville et de l'Université de Berne). In: HISPO 4 (1984), S. 64–67

Cernova Burger, Irina: Die »Davoser Bibliothek«. Ein Bestand der Schweizerischen Osteuropa-Bibliothek Bern. In: Librarium 42 (1999), S. 207–214

Corti, Ulrich; Holzer, Erwin; Küenzi, Walter: Der Vogel in Buch und Bild. Führer durch eine Ausstellung schöner und seltener ornithologischer Bücher und Bilderwerke aus der Alten und Neuen Welt von Gesner über Naumann bis zur Gegenwart (Ausstellung 1. Juni bis 31. Juli 1954 im Naturhistorischen Museum Bern). Bern 1954

De Capitani, François: »... von Mäusen halb zerfressen«. Die Sammlung »Druckbelege Haller« in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 59 (1994), S. 190–198

Engler, Claudia: Schätze der Stadt- und Universitätsbibliothek. Private Sammlungen aus fünf Jahrhunderten. Ausstellung in der StUB, 13. Januar bis 31. März 2000. Begleitheft zur Ausstellung. Bern 2000

Engler Claudia: Bibliothek Neues Schloss Gerzensee. In: StUBsnase. Hauszeitschrift der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1 (2000), S. 3–5

Eschler, Margaret: Wolfgang Musculus - Spurensuche in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 59 (1997), S. 241–258

Hagen, Hermann: Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana). Bern 1974, S. VII–LXVI [ausführliche Geschichte der Bibliothek, insbesondere der Bongarsischen Schenkung mit Auszügen aus den Akten]

Hagen, Hermann: Jakob von Gravisset, der Donator der Bongarsischen Bibliothek. In: Berner Taschenbuch 28 (1879), S. 156–206

Jahn, Albert: Die Kunde und Benutzung der Bongarsischen Handschriften- und Büchersammlung in der Stadtbibliothek in Bern. Ein Beitrag zur Literargeschichte Berns, der Schweiz und des Auslandes. Mit einer Beilage: Bemerkungen über die Berner Stadtbibliothek von A. W. Cramer. Bern 1878

Klöti, Thomas; Oehrli, Markus; Feldmann Hans-Uli (Hrsg.): Der Weltensammler. Eine aktuelle Sicht auf die 16.000 Landkarten des Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803). Murten 1998

Michel, Hans A.; Buchli, Anton: 450 Jahre Stadtbibliothek Bern. In: 450 Jahre Berner Hohe Schule 1528–1978. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 40 (1978), S. 241–267

Michel, Hans A.: Streiflichter auf die Gründerzeit der Lesegesellschaft Bern 1791 bis 1798. In: Bernard, Nicolai; Reichen, Quirinus (Hrsg.): Gesellschaft und Gesellschaften. Festschrift zum 65. Geburtstag von Professor Dr. Ulrich Im Hof. Bern 1992, S. 292–308

Sager, Peter: Leben mit Büchern. Über Entstehung und Sinn einer Sammlung Alt-Russica. In: Librarium 24 (1981), S. 172–189

Sager, Peter: »Ich war einfach Sammler«. In: Libernensis (2005) Heft 1, S. 10–13

Steiger, Christoph von: »Ein herrliches Präsent«. Die Bongars-Bibliothek seit 350 Jahren in Bern. Handschriften und Drucke aus 1000 Jahren. Ausstellung vom 24. Oktober-13. November 1983. Burgerbibliothek Bern und Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Bern 1983

Thirouard Wyss, A.: The Hollis collection in Berne. An account of some books in the collection. Travail d'études et de recherches. [Paris 1982]

Utz, Hans: Die Hollis-Sammlung in Bern. Ein Beitrag zu den englisch-schweizerischen Beziehungen in der Zeit der Aufklärung. Bern 1958

Werdt, Christophe von: »Rossica Europeana«. Eine Bibliothek über Russland und dessen Wahrnehmung in Europa. In: Libernensis (2004) Heft 2, S. 14–17

STADTBIBLIOTHEK BIEL

Kanton: Bern

Ort: Biel

Bearbeiter: Urs Christoph Graf

Adresse: Dufourstrasse 26, Postfach, 2500 Biel 3

Telefon: +41 32 329 11 00

Telefax: +41 32 329 11 99

Homepage: www.bibliobiel.ch

E-Mail: biblio@bibliobiel.ch

Träger:
Stadt Biel, Kanton Bern, Regionale Kulturkonferenz Biel

Funktion:
Stadtbibliothek und Regionalbibliothek

Sammelgebiete:
Biennensia, Regionalia.

Benutzungsmöglichkeiten:
Heimausleihe. Präsenznutzung in Lesesälen.

Öffnungszeiten:
Montag 14.00–18.30 Uhr; Dienstag, Mittwoch, Freitag 9.00–18.30 Uhr; Donnerstag 9.00–20.00 Uhr; Samstag 9.00–17.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Terminals zur Abfrage des gesamten Freihand- und eines Teils des Archivbestands. Nicht elektronisch nachgewiesene Medien sind in Zettelkatalogen verzeichnet. Internet-Stationen; Fotokopiergeräte.

Gedruckte Informationen:
Benutzungs- und Gebührenordnung; Führer durch die einzelnen Abteilungen; Jahresbericht.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Die Stadtbibliothek ist ab Bahnhof SBB zu Fuss in 15 Minuten oder mit Bus 4 Richtung »Löhre / Mauchamp« (bis zur Haltestelle »Bibliothek/Bibliothèque«) erreichbar. Autobahn A 5 Ausfahrt Biel Zentrum, Kantonsstrasse bis Stadtzentrum, Neumarktplatz (Parking). Markantes, gelbes Sandsteingebäude im Stil des Neuen Bauens mit Postfiliale im Erdgeschoss.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Anfangs 1986 wurde ein seit langer Zeit vermisstes, aber in der Geschichte der Bibliothek immer wieder erwähntes Dokument eher zufällig aufgefunden. Es ist dies die 1792 auf Pergament geschriebene *Ehrentafel der Gründer und Stifter der Burgerbibliothek 1765*. In kalligraphisch aufwendiger und auffällig mit dekorativen Elementen ergänzter Schrift werden 55 Personen erwähnt, die sich nicht nur aktiv an den verschiedenen Gründungs- und Verwaltungsaufgaben der Bibliothek beteiligten, sondern gleichzeitig mit Buchgeschenken den aus heutiger Sicht eher zufälligen Bestand vermehrten. Das Dokument wird mit dem nachstehenden Text eingeleitet: »Dem Angedenken / der edlen tätigen Beförderer angenehmer und nützlicher / Kenntnissen, welche durch ihr ausgezeichnetes Verdienst um die / Bürger Bibliothec in Biel der Aufklärung fortzuhelfen, den rühmlichsten Fleiss bewiesen / weyhen / diese Ehrentafel / Zur Aufbewahrung ihrer schäzbaren Namen / die gesamten Glieder der grossen Bibliothec Versammlung vom Jahr MDCCXCII.«

1.2 Zuoberst auf der zweispaltigen Namenliste wird der eigentliche Gründer der Moralischen Burgerbibliothek, der aus Zürich zugewanderte Johann Jakob Eldin, genannt, seit 1747 Helfer und Lehrer der oberen Unterweisung und bis 1757 Pfarrer an der deutschen Kirche, der bis zu seinem Tode am 29. Oktober 1780 auch die Direktion der Bibliothek innehatte. Dann folgen die Namen der übrigen als Gründer bezeichneten Personen mit Angaben über ihren beruflichen Werdegang nebst Lebensdaten und ausgeübtem Amt in der Bibliotheksdirektion oder in der Bibliotheksgesellschaft: Alexander Jakob Wildermeth (1715–1786), der 1747 die Indienne-Industrie einführte; Friedrich Salomon Scholl (1708–1771), Stadtarzt; Karl Emanuel Herrmann (1739–1779), Pfarrer an der französischen Kirche und erster Bibliothekar 1765–1768; Daniel Witz (1726–1773), Notar; Abraham Bluntschli, aus Zürich zugewanderter Lehrer an der Lateinschule;

Johann Gottfried Watt (1751–1812), Religionslehrer; Franz Ludwig Stefani (1749–1813), Pfarrer in Biel und Nidau; Jakob Sigmund Wildermeth (1739–1790), Stadtschreiber; Jakob Friedrich Schaltenbrand (1762–1792), Apotheker; Samuel Scholl (1703–1774), Pfarrer an der französischen Kirche; Beat Ludwig Seitz (1726–1785), Helfer und Lehrer der oberen Unterweisung. Auf der gleichen Ehrentafel folgen die Namen von 31 weiteren Stiftern, die zur Zeit der Niederschrift der Urkunde bereits verstorben waren.

1.3 Weitere Namen von Stiftern und auch von Gesellschaften wie diejenigen zum Wald, zum Pfauen und zum Pfistern werden auf einer zweiten, kalligraphisch ebenso aufwendigen, aber unvollständig gebliebenen Pergamenttafel aufgeführt. Eine besondere Würdigung erhält David Nieschang, »Doktor der Medizin und Chirurgie, Accoucheur, Stadt-Phisikus und würklicher Bibliothekar, geboren den 15t. May 1780«.

1.4 Im Hinblick auf die Bestandsgeschichte ist es ein Glücksfall, dass ein Grossteil der Bibliothekskataloge erhalten geblieben ist. Dies betrifft sowohl die handgeschriebenen Standortkataloge als auch alphabetische Kataloge und Sachkataloge in gedruckter Form. Der erste gedruckte Katalog, der anlässlich des Bibliotheksumzugs vor der Sanierung und dem Ausbau im Jahre 1986 gefunden wurde, erschien 1777 als *Catalogus librorum*. Er weist auf 31 Seiten rund 300 Titel, alphabetisch nach Autoren resp. nach Titeln bei Anonymen in deutscher und französischer Sprache auf, die seit der Gründung von 1765 in die Bibliothek aufgenommen worden waren. Sogar die Zugangsart – es waren meistens Geschenke – ist vermerkt. Die Überprüfung der Katalogisate bestätigt leider, dass nur ein Bruchteil des früheren Bestands die turbulenten Ereignisse und die häufigen Bibliotheksumzüge überlebt hat. Am Anfang des Vorworts zum Katalog wird auf die Vorzüge des Lesens verwiesen: Es »ist unstreitig ein dienliches Mittel, sowohl zur Aufklärung der Einsichten des Verstandes, als auch zur Verbesserung der Gewinnungen des Herzens«. Der Katalog enthält »eine sorgfältige Auswahl in theologischen, moralischen, physischen, historischen, medicinischen und juridischen Büchern« von Johann Georg Altmann, Johann Bernhard Basedow, Charles Batteux, Johann Jakob Bodmer, Charles Bonnet, Jacques-Bénigne Bossuet, Anton Friederich Büsching, Johann Heinrich Samuel Formey, Johann Rudolf Füssli, Christian Fürchtegott Gellert, Salomon Gessner, Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Johann Rudolf Gruner, Friedrich von Hagedorn, Albrecht von Haller, Hans Kaspar Hirzel, Isaak Iselin, Charles de Secondat Montesquieu, Josia Simler, Abraham Stanyan, Johann Georg Sulzer, Samuel-Auguste-André-David Tissot, Aegidius Tschudi und vielen anderen. Auch sind die Öffnungszeiten der Buchausleihe vermerkt: »Jeder erste und dritte Mittwoch des Monats, nachmittags von 13 bis 15 Uhr. Die Herbstzeit ausgenommen.« Die Benutzung ist gratis. Aus der frühen Zeit sind der Bibliothek einige Ausleihbücher erhalten geblieben, in denen erwartungsgemäss vorab Namen aus der Gründer- und Stifterschaft vorkommen.

1.5 1794 erscheint der zweite gedruckte Katalog. Besondere Beachtung verdient die Bemerkung, »dass man auch anfange, französische Schriften anzukaufen«. Es handelt sich um eine Broschüre von 30 Seiten mit einem auf den 23. Juli 1794 datierten Vorwort, die gegen 1100 Bde verzeichnet. Das vorhandene Schrifttum wird in 12 wissenschaftliche Fächer unterteilt, nämlich »Gottesgelahrtheit und Religionskenntnis, Heilige Schrift und Geschichte, Rechtsgelahrtheit, Arzneykunde, Natur- und Kunstkenntnis, Philosophie, Landwirtschaft, Haushaltung und Handlung, Literatur, Erziehungsschriften, Erbauungsschriften, Erd-, Reise- und Lebensbeschreibungen, Statistik und Geschichten, Geschichte und Naturkunde, Kenntnis der Landrechte des Schweizer Landes sowie prosaische und poetische Schriften für Verstand und Herz und zum unterhaltenden Zeitvertreib«. Auffallend ist die inhaltliche Vielfalt der Bestände der rund dreissigjährigen Bibliothek. Neben Historikern (Petermann Etterlin, Uriel Freudenberger, Gottlieb Emanuel Haller, Marquard Herrgott, George-Auguste Liomin, Jakob Spon) und naturwissenschaftlichen Werken (Johann Georg Altmann) verzeichnet der Katalog eine bedeutende Zahl Reisebeschreibungen und Reiseführer mit Werken von Karl Viktor von Bonstetten, Marc-Théodore Bourrit, Philippe-Sirice Bridel, William Coxe, Christian Cay Lorenz Hirschfeld, Christoph Meiners, Johann Rudolf Sinner und anderen.

1.6 Der dritte gedruckte Katalog vom 8. Mai 1817 stammt vom damaligen Bibliothekar David Nieschang, der ihn in mühsamer Arbeit zusammengestellt hat und im Vorwort schreibt: »Mehrere Monate hat indessen der Herausgeber alle seine Nebenstunden, nebst einige Nächte dazu angewandt, um diese gemeinnützige Anstalt aus dem durch Zeit und Umstände entstandenen Chaos herauszuarbeiten, dieses ist ihm insoweit gelungen, dass dieselbe neu gebaut in ihrem ursprünglichen Locale in bestmöglicher Ordnung aufgestellt ist. Nicht nur sind alle darin enthaltenen Werke ausgebessert, neu gebunden, sondern auch um eine beträchtliche Summe vermehrt worden.«

1.7 Der vierte gedruckte Katalog, eine Broschüre im Umfang von 110 Seiten, erschien 1846. David Nieschang, nun Präsident der Burgerbibliothek, stellt fest: »Niemand ist wohl froher über die endliche Beendigung dieses Cataloges, als der Unterzeichnete; unbelohnende, beschwerliche, mit vielem Zeitaufwand, vielen Widerwärtigkeiten, durch öftere Krankheits-Anfälle unterbrochen, ohne irgend eine Beihülfe erkämpfte Arbeit.« Der Katalog weist wie derjenige von 1817 achtzehn Fächer

auf und verzeichnet insgesamt 1466 Titel in 4794 Bdn. Unter den eingegangenen Buchgeschenken sind zu erwähnen Jean-François-Xaver Pugnets *Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiet der praktischen Heilkunde* (Biel 1837). Weiter sind erwähnenswert die Bieler Stadtgeschichte ([Biel] 1795) von Niklaus Emanuel Wetzel sowie Johann Friedrich Ludwig Engelhards *Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch* (Bern 1828) und Konrad Justingers *Berner Chronik* (Bern 1819). Ein Kleinod ist der reich illustrierte Bd *Reise nach Brasilien in den Jahren 1815–1817* (Frankfurt a. M. 1820/21) von Prinz Max von Neuwied, bei dem ein direkter Zusammenhang zu Biel oder der Region fehlt.

1.8 Der letzte vor 1900 erschienene gedruckte Katalog enthält ein ab dem 29. Juli 1874 gültiges Benutzungsreglement. Die Bücher sind nicht mehr nach Sachgruppen, sondern nach den Formaten Oktav, Quart, Folio und innerhalb dieser alphabetisch nach Autoren oder Sachtiteln geordnet und durchnummeriert. Rund 3000 Titel in insgesamt rund 7700 Bdn sind inventarisiert. Ein erstes Suppl. erschien 1876 und enthält auch die Öffnungszeiten der Bibliothek. Die Bibliothek dient jetzt in erster Linie der Unterhaltung und Belehrung, weniger der Wissenschaft und Forschung.

1.9 Der Bibliotheksgründer Johann Jakob Eldin vermachte testamentarisch nebst Geldbeträgen, die ausschliesslich für den weiteren Bestandsaufbau verwendet werden sollten, rund 44 bedeutende Buchgeschenke, z. B. Johann Stumpfs *Schweizer Chronik* (Zürich 1606), die beiden Ausg. der *Froschauer Bibel* von 1523 und 1529, kostbare, bei Aldus Manutius edierte Ausg. von Homer (Venedig 1517) und Euripides (Venedig 1507), Johann Jakob Scheuchzers *Naturhistorie des Schweizerlandes* (3 Bde, Zürich 1752) sowie Liturgica aus verschiedenen Schweizer Städten. Alle noch auffindbaren Buchgeschenke von Eldin tragen einen handschriftlichen Besitzvermerk, meist ergänzt um eine Jahreszahl. Vom vermutlich ersten in Biel gedruckten Werk aus der Offizin Heilmann, von dem 1747 erschienenen Psalmenbuch von Ambrosius Lobwasser, erhielt jedes Mitglied des Rats im Erscheinungsjahr ein Exemplar geschenkt. Es trägt den Titel *Lobwassers übersetzte Psalmen Davids, nach den heutigen Sprach- und Reimregeln so viel möglich verbesseret, samt neu aufgesetzten Festliedern von Pfarrer Johann Konrad Wildermeth bearbeitet* und ist bis heute ein Desiderat der Bibliothek.

1.10 Nachdem der Rat der Stadt Biel das Geschenk entgegengenommen hatte, fragte er den Schulrat an, ob es sinnvoll sei, eine öffentliche Bibliothek auch finanziell zu unterstützen. Zudem spendet er der Bibliothek Michael Stettlers *Annales oder Gründliche Beschreibung der fürnehmsten Geschichten und Taten, welche sich in ganz Helvetia verlaufen* (2 Teile, Bern 1626/27). Der Bd trägt den Besitzvermerk: »Moralische Burgerbibliothek«.

1.11 Weil der öffentliche Nutzen der Bibliothek erkannt wurde, hatte der Aufruf, der Bibliotheksgesellschaft beizutreten, Erfolg, und die Bibliothek konnte von Nachlässen und zahlreichen Büchergaben profitieren. So schenkte Johann Caspar Lavater verschiedene historische Werke. 88 Bieler Bürger wurden Mitglied der Gesellschaft und verpflichteten sich, auf Grund einer Subskriptionsliste die zu gründende Bibliothek durch einen jährlichen Beitrag zu unterstützen, »denselben nach Gutfinden an anständige Bücher zu verwenden und erst dann damit Einhalt zu thun, wenn diese öffentliche Bibliothek im Stande wäre, ihrer zu entbehren, oder wenn wider allem Anscheine die ganze Unternehmung misslingen sollte«. Die Obrigkeit wurde auch gebeten, einen Ort für die Unterbringung der Bücher zur Verfügung zu stellen, sowie angefragt, ob man eine Geldlotterie durchführen dürfe.

1.12 Wegen der häufigen Bibliotheksumzüge sind im Altbestand, wie angedeutet, leider grosse Bestandsverluste zu beklagen. 1765 bezog die Bibliothek im alten Kloster an der Dufourstrasse, dem späteren Spital und Gymnasium, einen Raum. Während der französischen Besetzung des alten Spitals wurde sie von einem Zimmer ins andere verbracht und vorübergehend sogar vollständig geschlossen. Die meisten Verluste und die Diskontinuität des Bestands sind den Ereignissen dieser Epoche zuzuschreiben. Weitere Orte der Unterbringung waren in den Jahren 1835–1845 der »Köhlische Garten« im Rosius sowie 1865–1874 das Rathaus. 1872 schenkte der Bürgerrat die Bibliothek der Einwohnergemeinde. Sie wurde in »Stadtbibliothek« umbenannt und 1874 im Erdgeschoss des eben erst fertiggestellten Museums Schwab untergebracht. Von 1922 bis 1933 befand sie sich im Alten Rüschli, Seevorstadt. Im Jahr 1933 wurde sie, zusammen mit der städtischen Kunstgalerie und einer Postfiliale, in einem Mehrzweckgebäude an der Dufourstrasse untergebracht, das aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangen war.

1.13 Die Bestandsgeschichte der Bibliothek ist untrennbar mit dem Namen der Druckerfamilie Heilmann verbunden. Johann Christoph Heilmann aus Marburg (Hessen) kaufte das alte Spital und eröffnete mit dem Einverständnis des Bieler Rats, aber gegen den Willen des damals nicht mehr so einflussreichen Basler Fürstbischofs, 1734 die erste Druckerei in Biel. Unklarheit besteht über die Zahl der Druckprodukte während der Schaffensperiode Heilmanns. 1772 erschien in Biel der *Verlags Catalogus der Heilmannischen Buchhandlung zu Biel in der Schweiz*, aufgeteilt in »Teutsche Bücher«, Deutsche Dichter und zu den schönen Wissenschaften gehörige Werke, Lateinische Bücher und Französische Bücher. Der Verlagsprospekt ist gut erhalten und wurde jüngst der Bibliothek aus Bieler Privatbesitz als Geschenk übergeben. Der Name »Heilmann« ist zudem mit Raubdrucken und fingierten Druckorten verbunden. Bemerkenswert ist der 1775

erschienene, 174 Seiten umfassende Bd mit dem Titel *Des Herrn Goethe saemtliche Wercke: erster Theil – zweyter Theil*. Dieses Werk durfte die Stadtbibliothek Biel vor rund zwanzig Jahren als Geschenk der Universitätsbibliothek Basel (Besitzvermerk) in Empfang nehmen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Die Stadtbibliothek Biel besitzt einen historischen Bestand von 7714 Bdn, verschiedene Aufl. desselben Werks und Dubletten eingeschlossen. Der grösste Teil ist mit einem Bibliotheksstempel als Besitzvermerk versehen, der im Laufe der Jahrzehnte mehrmals verändert wurde. Die Inventarisierung auf Grund alter Standort- und Zettelkataloge ist, soweit diese überhaupt noch vorhanden sind, sehr lückenhaft und kaum mehr nachzuvollziehen. Vielfach konnte die Provenienz einzelner Werke dank handschriftlichen Besitzvermerken ermittelt werden.

2.2 Die Altbestände sind im Magazingeschoss in einer Compactus-Anlage gelagert. Wertvolle Werke im Allgemeinen oder für Biel als wertvoll eingestufte Werke sind separat in einem gesicherten Raum untergebracht. Dazu gehören alle in der Bestandsgeschichte angesprochenen Heilmann-Drucke sowie das Prachtwerk *Description de l'Egypte ou Recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'expédition de l'armée française* (11 Kupferstich-Bände, 37 Text-Bände, Paris 1820–1830), das Jean-François-Xavier Pugnet, Schwiegervater von Caesar Adolf Bloesch-Pugnet, für seine Verdienste in Dünkirchen und als Arzt im napoleonischen Feldzug in Ägypten erhalten hatte und das Oberrichter Gustav Bloesch 1881 der Stadtbibliothek unter der Bedingung vermachte, »dass es nie veräussert werde«.

2.3 Die Signatur »Moll« enthält die vom Forscher Friedrich Ernst Moll (1879–1965) der Stadtbibliothek geschenkte Sammlung. Von den ursprünglich 9000 hauptsächlich französischen Monographien sind nach massiven Ausscheidungen in den 70er-Jahren rund 300 vor 1900 erschienene erhalten geblieben. Der überwiegende Teil der Bücher ist der Sachgruppe »Geschichte« zuzuordnen und besteht aus den bedeutendsten französischsprachigen Werken aus der Zeit Napoleons. Auch alle wichtigen Werke der älteren französischen Literatur, z. B. von Pierre de Ronsard sowie Ausg. von Klassikern wie Emile Zola (51 Bde), Honoré de Balzac (40 Bde), Alexandre Dumas und Guy de Maupassant (je 29 Bde), befinden sich in der Sammlung Moll. Meist handelt es sich um Erstausgaben oder um Neuauflagen aus der Zeit der Erstausgaben.

2.4 Ein zahlenmässig unbedeutender Bestand mit einem Erscheinungsdatum vor 1900 ist, voll erschlossen, innerhalb einer Magazinsignatur in einem Numerus currens aufgestellt.

Chronologische Übersicht

2.5 Aus dem Zeitraum von 1501 bis 1550 sind nur wenige, nämlich 24 Werke erhalten geblieben; die Bibliothek besitzt also derzeit keine einzige Inkunabel. Beim ältesten Buch handelt es sich um eine Petrarca-Ausgabe (Venedig 1501; Holzdeckeleinband mit Blinddruck). 24 Werke stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Für Biel von besonderer Bedeutung ist Jakob Funckelin, *Ein geistliches Spiel von der Empfängnis und Geburt Jesu Christi gedicht anno 1553 und gespielt durch die Jugend zuo Biel uffs Nüw Jahr* (Zürich, Froschauer 1553).

2.6 Aus der Zeit von 1601 bis 1700 sind nur 119 Titel, meist Geschenke aus der Gründerzeit, im Besitz der Stadtbibliothek. Auch unter ihnen sind Biennensia, so das *Canzel- und Agendbüchlein der Kirchen zu Biel* (Biel 1678), der *Vertrag zwischen dem Hochwürdigen Fürsten und Herren Wilhelm Bischoffen zu Basel und Statt Biel andern Theils* (vermutlich Basel 1601), Jakob Rosius, *Nova institutio = Das ist, ein newe gemeine, wie auch astronomische und geometrische Rechenkunst* (Bern 1649). Rosius war Astronom und Mathematiker in Biel. Das Büchlein wurde 1649 bei Sonnleitner in Bern gedruckt.

2.7 Auch aus dem 18. Jh sind für Biel relevante Drucke vorhanden: Philippe-Sirice Bridel, *Course de Bâle à Bienne par les vallées du Jura* (Basel 1789), *Code de la montagne de Diesse* (Neuenburg 1777), Grégoire de Razoumowsky, *Histoire naturelle du Jorat et de ses environs : et celle de trois lacs de Neufchatel, Morat et Bienne* (Lausanne 1789). Insgesamt befinden sich 2237 Werke des 18. Jhs in der Bibliothek.

2.8 Der grösste Bestandszuwachs erfolgte in der ersten Hälfte des 19. Jhs, die mit 3379 Einheiten denn auch die grösste Teilmenge aufweist. Das erhalten gebliebene Donatorenbuch erwähnt Geschenke und Erbschaften. Die Bibliotheksleitung bemühte sich auch, das Angebot an Unterhaltungsliteratur mit Bestellungen und Abonnementen bei Buchhändlern zu pflegen und zu erweitern. Zudem wurden ganze Bibliotheken aufgekauft, so 1861 mit 4000 Bdn die wohl grösste und reichhaltigste Bieler Sammlung an wissenschaftlicher Literatur, die Bibliothek des Bieler Gymnasiallehrers Johann Rickly (1791–1857). Aus der ersten Jahrhunderthälfte sind der Stadtbibliothek einige für Biel relevante Werke erhalten geblieben: Christian Wilhelm Binder, *Geschichte der Stadt und Landschaft Biel in ihrem Zusammenhange mit der Eidgenossenschaft* (3 Bde, Biel 1834), Victor Emmanuel Thellung von Courtelary, *Darstellung der Marine: ein Versuch über den Kriegsdienst zur See: für Leser aus allen Ständen* (Zürich, Leipzig 1808). Für die zweite Hälfte des 19. Jhs ergeben sich 1931, für das ganze 19. Jh 5310 Drucke.

Übersicht nach Sprachen

2.9 48 % des Bestands oder 3695 Bde sind in deutscher Sprache, 3157 Bde oder 41 % in französischer, 419 Bde oder 5 % in lateinischer, 166 Bde oder 2 % in griechischer Sprache und 277 Bde oder 4 % in anderen Sprachen verfasst. Es fällt auf, dass die deutsche und die französische Sprache fast zu gleichen Teilen vertreten sind. Dies bestätigt schon der gedruckte Katalog aus dem Jahr 1777. Der besseren Lesbarkeit wegen wurden französische Titel in einer mageren Antiqua gesetzt, nicht etwa separat, sondern in einem durchgehenden Alphabet (resp. alphabetisch nach Sachtiteln). Im Zeitraum von 1751 bis 1800 wurden auch im Sachgebiet »Geschichte« mehr französisch- (192) als deutschsprachige Bücher (146) in die Bibliothek aufgenommen. Dies trifft ebenfalls auf die Jahre 1801–1850 mit 429 französischen und 347 deutschen Titeln zu.

Systematische Übersicht

2.10 Die Zählung geht von einer Systematik mit 11 Sachgruppen aus: Belletristik (inkl. antike Autoren), Geographie, Reisen (insbesondere Helvetica, v. a. Biennensia), Geschichte (u. a. Weltgeschichte, Schweizer Geschichte, Geschichte Frankreichs), Kunst (u. a. Architektur, Musik, bildende Kunst), Literaturwissenschaft, Philologie, Naturwissenschaften (mit Medizin und Technik), Philosophie (allgemeine Einführungen, Logik, Ethik, Metaphysik), Sozialwissenschaften, v. a. mit Werken zur Rechtswissenschaft und zur Ökonomie, Theologie (v. a. Dogmatik, Predigt, Moraltheologie), Periodika, allgemeine Nachschlagewerke (Wörterbücher, Lexika).

2.11 Zahlenmässig überwiegt die Sachgruppe »Belletristik« mit 31 % des Gesamtbestands. Zerlesene Bücher in grosser Anzahl weisen auf die Vorlieben der damaligen Bibliotheksbenützer hin: Berthold Auerbach, Salomon Gessner, Johann Wilhelm Gleim, Friedrich von Hagedorn, August Wilhelm Iffland, August von Kotzebue, Gottlieb Wilhelm Rabener, Christoph Martin Wieland, Johann Heinrich Voss, Heinrich Zschokke und mehrbändige, teilweise komplette Klassiker-Gesamtausgaben sowie Ritterromane. In französischer Sprache sind vorhanden: Pierre Corneille, Marie Marquise de Sévigné, Jean de La Fontaine und Jean-Jacques Rousseau. Anfangs des 18. Jhs überwog der Zugang von Werken in französischer Sprache, an dem im Sachgebiet »Belletristik« Gesamtausgaben antiker Autoren (53 Zähleinheiten in französischer Sprache stehen nur gerade 8 in deutscher gegenüber) beteiligt sind. Auffällig sind die verhältnismässig zahlreichen Ausg. des 16. Jhs von griechischen und römischen Autoren in der Originalsprache, ferner ein Pindarkommentar (Lausanne 1587) von Benedikt Aretius, vereinzelt Werke von Humanisten (Guillaume Budé) sowie eine römische Kulturkunde in französischer Sprache (Michel-Ange de La Chausse, *Le grand cabinet romain ou recueil d'antiquitez romaines*, Amsterdam 1706). Aus der Zeit der Aufklärung sind, für Schweizer Stadtbibliotheken nicht ungewöhnlich, deutschsprachige moralische Wochenschriften vorhanden. Nicht zu vergessen ist die italienischsprachige Schöne Literatur, darunter die Tragödien von Vittorio Alfieri (5 Bde, Paris 1803), sowie eine Ausg. *Neugriechischer Volkslieder* (2 Bde, Leipzig 1825).

2.12 »Geschichte« ist mit einem Anteil von 27 % des Gesamtbestands vertreten, darunter hauptsächlich Publikationen über Frankreich mit Adolphe M. Thiers' *Histoire de la Révolution Française* (4 Bde, Paris 1842). Die eingangs erwähnte Schenkung Moll, aber auch das verstärkte Geschichtsinteresse während der napoleonischen Zeitepoche dürften an der Vorliebe für französische Werke massgeblich beteiligt gewesen sein. Diese zeigt sich des weiteren an der vorhandenen Literatur zur Geschichte einzelner Regionen Frankreichs, so über die Bourgogne, das Elsass und Savoyen mit der *Chronique de Savoye* (Lyon 1602) von Guillaume Paradin. Hinzu kommen Memoiren und, allgemein, Biographien, auch über Gelehrte, Drucker und Herrscherpersönlichkeiten. Auf grosses Interesse stiessen Viten protestantischer Theologen, allen voran des Genfer Reformators Johannes Calvin. Allein über Napoleon sind 140 vor 1900 erschienene Publikationen vorhanden. Welt- und Schweizergeschichte sind etwa gleich stark vertreten, erwähnenswert Johann Heinrich Zopfs *Erläuterte Grundlegung der Universal-Historie* (Biel 1767) und, neben den genannten und weiteren wichtigen Schweizer Chroniken, Jakob Lauffers *Genaue und umständliche Beschreibung helvetischer Geschichte* (18 Teile, Zürich 1736–1738). Die Basler Geschichte ist gut vertreten. Die *Historiae Francorum libri V* (Paris 1567) von Aimonus Floriacensis weisen handschriftliche Kommentare, vermutlich von Johann Rickly, auf. Erwähnenswert sind Publikationen zu den historischen Hilfswissenschaften (Heraldik, Numismatik, Genealogie, Diplomatik) sowie Johann Jakob Simlers *Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen=Geschichte* (2 Bde, Zürich 1757/1763). Die beiden Sachgruppen »Belletristik« und »Geschichte« umfassen gegen 60 % des Gesamtbestands.

2.13 Es folgen die Sozialwissenschaften (Anteil 8 %), darunter Jean Domat, *Les loix civiles dans leur ordre naturel, le droit public et legum delectus* (Paris 1713), *Gesetze und Dekrete des grossen und kleinen Raths des Cantons Bern* (Bern 1805), Berner Gesetze (so über die Ehe) überhaupt und die *Nachricht einer von der ökonomischen Gesellschaft zu Biel eröffneten Subscription* (Biel 1765). Eine Rarität stellt die Abhandlung von Johann Lyser (1631–1684) über die Polygamie, *Polygamia triumphatrix* (Lund 1682), dar, die unter dem Pseudonym »Theophilius Alethus« erschien.

2.14 Die Sachgruppe »Literaturwissenschaft und Philologie« weist einen Anteil von 7 % auf, u. a. zahlreiche Grammatiken, so Noël-Antoine Pluches *De linguarum artificio et doctrina* (Paris 1751) und Johann Christian August Heyses *Theoretisch-praktische deutsche Schulgrammatik* (Hannover 1830). Von regional unterrichtsgeschichtlichem Interesse sind die *Lesübungen und Unterhaltungen für die Elementarschule* (Biel 1778), von sprachgeschichtlichem die *Mémoires sur la langue celtique* (3 Bde, Dijon 1754), eine Abhandlung über das Keltische von Jean-Baptiste Bullet.

2.15 »Geographie und Reisen« (Anteil 6 %) enthält auch Reisebeschreibungen, die für Biel von Interesse sind, z. B. Pierre Birmanns *Voyage pittoresque de Bâle à Bienne par les vallons de Môtiers-Grandval* (Basel 1802) und Sigismund Wagners *L'île de Saint Pierre* (Bern, um 1815). Hier findet sich auch Gabriel Bodenehrs *Force d'Europe, oder die merkwürdigst und fürnehmste, meistentheils auch ihrer Forification wegen berühmteste Stätte, Vestungen, Seehafen* (Augsburg 1765). Unter den Länderkunden und Reisebeschreibungen standen einzelne Regionen Frankreichs wie die Provence und Reisen dem Nil entlang ins Innere Afrikas oder in den Vorderen Orient (Johann Heinrich Mayrs *Reise nach Konstantinopel, Aegypten, Jerusalem und den Libanon*, St. Gallen 1820) im Mittelpunkt des Sammelinteresses. Unter den Landkarten sind 212 hervorragend erhaltene kolorierte Blätter (46 x 55 cm; Nürnberg, Johann Baptist Homann, ca. 1750). Hinzu kommen Beschreibungen von Naturphänomenen, z. B. Marc-Théodore Bourrits *Nouvelle description générale et particulière des glaciers* (Genf 1785).

2.16 Zur Theologie (5 %) gehören Pierre-Sylvain Maréchals *Dictionnaire des Athées anciens et modernes* (Paris 1799/1800), Johann Conrad Gottfried Wildermeths *Catechetische Einleitung zur gründlichen Erforschung der wahren und seligmachenden Religion* (Biel 1772) sowie verschiedene Bibeln. Ausser den erwähnten Froschauer Drucken und mehreren Ausg. der Berner Staatsbibel von Johann Piscator verdient die bei Heilmann verlegte, in mehreren Exemplaren und Ausg. vorhandene Bibel des Bieler Stadtpfarrers Samuel Scholl Erwähnung: *La Sainte Bible du Vieux et du Nouveau Testament* (Biel 1746). Hinzu kommen Katechismen und Erbauungsliteratur aus der Feder des Neuenburger Pfarrers Jean-Frédéric Ostervald (1663–1747) sowie eine von André Du Ryer ins Französische übersetzte Koranausgabe (Amsterdam 1746).

2.17 Die Naturwissenschaften (4 %) enthalten von Johannes de Gorter die *Medicina dogmatica tres morbos particulares, delirium, vertiginem et tussim aphoristice conscriptos* (Harderwijk 1741) und von Georges-Louis Leclerc de Buffon die *Naturgeschichte der Vögel* (20 Bde, Berlin 1772–1792). Die medizinische Volksaufklärung wird, wie erwähnt, von verschiedenen Werken Tissots repräsentiert, die Medizin als Wissenschaft durch den auch sonst gut vertretenen Albrecht von Haller.

2.18 In der Sachgruppe »Philosophie« kommt, einer Vorliebe der Zeit der Aufklärung für Anthropologie folgend, Literatur über Psychologie und Menschenkenntnis zahlreich vor. Das breite Spektrum der rationalistischen Philosophie reicht von Johann Christoph Gottscheds *Ersten Gründen der gesamten Weltweisheit* (Leipzig 1736) bis zum Gesamtwerk (4 Bde, Den Haag 1776) des Materialisten Claude-Adrien Helvétius und zu einer französischen Übers. von Anthony Collins' *Discours sur la liberté de penser* (London 1717), dem Werk eines englischen Freidenkers. Von Adam Smith ist *The Theory of Moral sentiments* (Basel 1793) vorhanden.

2.19 Mit 2 % macht die Sachgruppe »Kunst« den kleinsten Anteil am Gesamtbestand aus, weist aber einige nennenswerte Titel auf, so Georges Tarenne, *Recherches sur Les Ranz des Vaches ou sur les chansons pastorales des bergers de la Suisse* (Paris 1813), Johann Winckelmanns *Geschichte der Kunst des Alterthums* (Dresden 1764) und Friedrich Christian Schmidt, *Der bürgerliche Baumeister, oder Versuch eines Unterrichts für Baumeister* (Gotha 1790).

2.20 Bei der Sachgruppe »Nachschlagewerke« handelt es sich um meist mehrbändige Publikationen (180 Einheiten), darunter die *Encyclopédie* (36 Bde, Paris 1751–1780) von Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert.

3. KATALOGE

Moderne Kataloge

Alphabetischer Katalog (AK), bis April 1991 [Zettelform]

Sachkatalog (SK), bis April 1991 [Zettelform; systematischer Katalog: Dezimalklassifikation mit deutschen und französischen alphabetischen Schlagwortregistern]

Biographischer Katalog [Teilkatalog], bis 1991 [Zettelform]

Elektronischer Katalog, seit Mai 1991

Sersa, André: Annotierter Katalog der Rara der Stadtbibliothek Biel. Biel/Bienne 1998

Historische Kataloge

Bandkatalog von 1250 Monographien des Erscheinungszeitraums 1525–1809 [hschr.; in »Fächer« (Sachgruppen) und Untergruppen aufgeteilt]

Standortkatalog der Signaturen AB 1–227 [hschr.; enthält 567 Bde]

Standortkatalog der Signatur RS [hschr.; enthält 106 Bde]

Standortkatalog Abt. B. der Signaturen AX, AK, AH, AR, AU [hschr.; ältere Werke 1800–1900: 277 Bde]

Standortkatalog Abt. B. der Signaturen VX [hschr.; enthält 36 Bde]

Standortkatalog Abt. B. der Signatur W [hschr.; enthält 847 Bde]

Catalogus librorum. o. O. 1777

Vollständiger Catalogus aller der zur moralischen Burgerbibliothek gehörigen seit 1777 angekauften und geschenkten Büchern in der Stadt Biel. Neuenstadt 1794

Reglement und Bücher-Verzeichnis der moralischen Burger-Bibliothek der Stadt Biel. [o. O. 1817]

Erstes Supplement zum Bücher-Verzeichniss der Bürger-Bibliothek der Stadt Biel. Solothurn 1824

Katalog der Stadtbibliothek Biel. Biel 1846

Katalog der Stadt-Bibliothek von Biel im Museum Schwab. [Biel] 1874

Supplement. Biel 1876

Katalog der Stadt-Bibliothek von Biel = Catalogue de la Bibliothèque de la ville de Bienne. Biel 1887 [I. Abtheilung: Belletristik – Ière Partie: Littérature]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Berlincourt, Alain: La Bibliothèque de la Ville et le legs Moll: perspectives d'avenir. In: Neues Bieler Jahrbuch (1966), S. 55–61

Bourquin, Marcus: Die wechselvolle Geschichte der Stadtbibliothek: Von der Moralischen Burger- zur Stadtbibliothek Biel (1765–1925). In: Bieler Jahrbuch (1991), S. 51–88

Bourquin, Werner: 200 Jahre Stadtbibliothek. 100 Jahre Museum Schwab. In: Neues Bieler Jahrbuch (1965), S. 79–84

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Sersa, André: Erzeugnisse der ersten Bieler Druckerei: Die Heilmann-Sammlung der Stadtbibliothek Biel. In: Bieler Jahrbuch (1999), S. 34–47

SCHLOSSBIBLIOTHEK BURGISTEIN

Kanton: Bern

Ort: Burgistein

Bearbeiter: Peter Bichsel

Adresse: 3664 Burgistein

Funktion: Private Schlossbibliothek

Sammelgebiete:
Jurisprudenz, Haus-, Land- und Forstwirtschaft, Moraltheologie, Moralphilosophie

Benutzungsmöglichkeiten:
Auf schriftliche Anfrage mit Angabe des Forschungsinteresses an André von Graffenried, Kramgasse 54, 3011 Bern. Nur in den Sommermonaten zugänglich.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Mit dem Auto von Bern nach Riggisberg, dort Richtung Wattenwil. Nach der Ortstafel Burgistein links von der Hauptstrasse weg über einen Feldweg und durch die ansteigende Baumallee zum Schloss. Mit dem Zug: bis Burgistein Station, von dort mit Taxi weiter.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Von Jordan von Kyburg im 13. Jh erbaut, erhielt das Schloss Burgistein seine jetzige Gestalt im 16. Jh. 1484 kam die Herrschaft durch Heirat an Jakob von Wattenwyl, dessen Nachkommen sie bis zu Beginn des 18. Jhs ihr eigen nennen konnten. Durch die Heirat Juliana von Wattenwyls mit Emanuel von Graffenried (1665–1738) im Jahr 1714 ging der Besitz an die Familie von Graffenried über, in deren Händen er bis heute ist und deren Mitglieder das Schloss bis heute als Sommersitz nutzen. Der Bücherbestand, von dem ein Grossteil einheitlich in Halbpergament der Zeit gebunden ist, stammt zur Hauptsache aus dem 18. Jh und geht im Wesentlichen auf den gleichnamigen Enkel des Vorgenannten zurück, Emanuel von Graffenried (1726–1787), der bereits mit 12 Jahren, beim Tod seines Grossvaters, Herr zu Burgistein wurde. Als Mitglied des Berner Grossen Rats, Assessor am Stadtgericht und an der deutschen Appellationskammer engagierte er sich auf juristischem Gebiet ebenso, wie er sich für die Landwirtschaft einsetzte und den Anstoss zu einer Ratskommission für die Bodenverbesserung gab. Auf seinem eigenen Schlossgut führte er praktische Versuche zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Ertrages durch. In den *Der Schweizerischen Gesellschaft in Bern Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen* (2. Teil, 2. Stück, 1761, S. 382–397) publizierte er eine *Oeconomische Beschreibung der Herrschaft Burgistein*, in der er auf Missstände wie Überweidung und Abholzung hinweist und mit kritischem Blick die sozialen Zustände beschreibt. 1780 wurde er Präsident der Helvetischen Gesellschaft, 1786 auch der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, deren Mitbegründer er 1759 war. Emanuel von Graffenrieds hauptsächliche Interessensgebiete – die Rechtssprechung und die Landwirtschaft – sind in der Bibliothek prominent vertreten. Sein wiederum gleichnamiger Sohn Emanuel (1763–1842) hat die Bibliothek, dem Bestand nach zu schliessen, noch weiter ausgebaut, allerdings nicht mehr mit derselben Intensität wie sein Vater. Im 19. Jh scheinen eher zufällig Bücher dazugekommen zu sein. In jüngster Zeit ist eine gewisse Ausrichtung auf bernische Familiengeschichte und die Genealogie der Familie von Graffenried festzustellen. Es bliebe noch abzuklären, inwieweit die hier beschriebene Bibliothek von Graffenried-Burgistein mit derjenigen von Franz Anton Emanuel von Graffenried (1728–1778) im Neuen Schloss Gerzensee in Zusammenhang steht, die im Zuge des Verkaufs des Neuen Schlosses Gerzensee an die Schweizerische Nationalbank in zwei Teilen 1998 und 2001 an die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern überging.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Unter den 780 katalogisierten Einheiten befinden sich 76 Sammelbände mit insgesamt 1575 meist juristischen Dissertationen und Kleinschriften und 2 Sammelbände mit 84 bzw. 7 Stadt und Republik Bern betreffenden Mandaten, Ordnungen und Gerichtssatzungen. Zusammen ergibt dies 2369 Titel.

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.2 Von den 2369 Titeln gehören 2 (0,1 %) dem 16. Jh, 97 (4 %) dem 17. Jh, 2189 (92,4 %) dem 18. Jh und 81 (3,5 %) dem 19. Jh an.

2.3 382 Titel sind in deutscher, 1755 in lateinischer, 119 in französischer und 8 in englischer Sprache abgefasst. Die grosse Menge der lateinischen Titel geht in erster Linie auf die in den Sammelbänden überlieferten 1575 juristischen Dissertationen und Kleinschriften zurück. Von ihnen sind 1562 lateinisch und 13 deutsch verfasst.

Systematische Beschreibung

2.4 Wie aus der Bestandsgeschichte und der Auswertung in 2.1. und 2.2. hervorgeht, handelt es sich bei der Schlossbibliothek Burgistein schwerpunktmässig um eine juristisch-staatswissenschaftliche wie auch land- und hauswirtschaftliche Fachbibliothek des 18. Jhs. Insbesondere durch die grosse Menge der juristischen Dissertationen aus den Jahren 1615 bis 1750 (Altdorf, Erfurt, Göttingen, Greifswald, Halle, Helmstedt, Jena, Leipzig, Marburg, Rostock, Tübingen, Wittenberg) macht die Jurisprudenz alleine 1760 von den 2369 Titeln oder rund 75 % des Bestands aus. Vertreten sind sämtliche juristische Teilgebiete wie das Staats- und das Kirchenrecht, das Feudal- und Lehensrecht, das Strafrecht (Hexenprozesse!), das Ehe- und Erbrecht, das Vertragsrecht, das Handelsrecht, das Münzrecht und sogar das Baurecht. Das Fachgebiet ist durch Autoren wie Johann Ulrich Cramer, Johann Georg Estor, Nicolaus Hieronymus Gundling, Johann Gottlieb Heineccius, Johann Christian Lünig, Johann Jacob Moser (*Teutsches Staats-Recht*, 44 Bde, Nürnberg, Leipzig 1737–1751), Daniel Nettelbladt, Georg Adam Struve, Samuel Stryk und Hermann Vultejus prominent vertreten. Unter den Dissertationen hervorzuheben ist diejenige von Johann Caspar Goethe, dem Vater Johann Wolfgang Goethes: *Electa de aditione hereditatis* (Giessen 1738). An Schweizer juristischen Kandidaten ist einzig Johann Conrad Peyer aus Schaffhausen (*De differentiis municipiorum Romanorum et urbium Germanorum*, Marburg 1749) nachzuweisen.

2.5 Am Schnittpunkt von Jurisprudenz, Philosophie und Theologie anzusetzen ist Christian Wolff (1679–1754), der in der Bibliothek mit mehr als einem Dutzend Schriften vertreten ist. (u. a. *Philosophia rationalis*, Frankfurt, Leipzig 1740; *Vernünfftige Gedancken von den Absichten der natürlichen Dinge*, Halle 1741). Erbauungsschriften und Moraltheologie bestimmen den Bereich der religiösen Literatur, worunter etwa der Berner Pfarrer Johann Friedrich Stapfer (1708–1775) mit seiner *Grundlegung zur wahren Religion* (12 Bde, Zürich 1746–1753) oder der von Murten nach Leipzig berufene Pfarrer Georg Joachim Zollikofer (1730–1788) mit 2 Titeln vertreten ist. Vorhanden ist auch die Quartausgabe der ersten Berner Bibel (Bern 1683/84) in der Übers. von Johann Piscator. Pädagogische Schriften von Johann Bernhard Basedow, Johann Heinrich Campe und anderen stecken den Horizont der zeitgenössischen Erziehungsliteratur ab. Unter den philosophischen Werken hervorzuheben sind Isaak Iselins (1728–1782) *Philosophische und politische Versuche* (Zürich 1760) und seine *Philosophischen und patriotischen Träume eines Menschenfreundes* (Zürich 1762). Als Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft und Ehrenmitglied der Oekonomischen Gesellschaft in Bern stand Iselin seinem Altersgenossen Emanuel von Graffenried nahe. Unter den Kleinschriften zu nennen ist Gottfried Wilhelm von Leibniz' postum publizierter *Mathematischer Beweis der Erschaffung und Ordnung der Welt* (Leipzig 1734).

2.6 Mit rund 70 Schriften ist in der Bibliothek die Haus- und Landwirtschaft des 18. Jhs vertreten. 2 ins Deutsche übersetzte Werke des schottischen Gärtnermeisters Philipp Miller (*Das englische Gartenbuch oder Gärtner-Lexikon*, 3 Bde, Nürnberg 1750–1758; *Gärtner-Calender*, Göttingen 1750) sind Beispiele für den Einfluss Englands auf Gartenbau und Landschaftsarchitektur in der Schweiz. Neben den zahlreichen Schriften zur landwirtschaftlichen Bodenverbesserung, zum Kartoffelanbau und zur Pferdehaltung hervorzuheben ist Emanuel Königs *Georgica Helvetica curiosa* (Basel 1706), ein wichtiges Beispiel der Schweizer Hausväterliteratur des 17./18. Jhs.

2.7 Die Naturwissenschaft ist in der Bibliothek eher marginal vertreten, dafür mit 2 prachtvollen Werken, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen, Johann Wilhelm Weinmanns *Phythanthoza Iconographia oder eigentliche Vorstellung etlicher tausend so wohl einheimisch- als auch ausländischer Pflanzen, Bäume, Stauden* (4 Bde, Regensburg 1737–1745) und Johann Leonhard Frischs *Beschreibung von allerley Insecten in Teutsch-Land* (13 Teile, Berlin 1720–1738).

3. KATALOGE

Im Zuge der Erhebung der Schlossbibliothek für das *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz* wurde ein Verzeichnis der gedruckten Bücher erstellt. Diese wurden mit Autor, Titel, Erscheinungsort und -jahr im Numerus currens-Verfahren erfasst und mit einer Standort-Signatur versehen. Der Katalog ist in ausgedruckter Form oder als File-Maker-Datei benutzbar.

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Die Archivalien zur Geschichte der Herrschaft Burgistein im Besitze der Familie von Graffenried werden innerhalb der Bibliothek in einem Archivschrank aufbewahrt und wurden in jüngerer Zeit durch einen Katalog vor Ort erschlossen. Hinweise auf die Geschichte der Bibliothek konnten bei Durchsicht des Kataloges nicht gefunden werden.

Darstellungen

Darstellungen der Schlossbibliothek Burgistein existieren nicht. Zum Umfeld vergleiche man:

Engler, Claudia: Bibliothek Neues Schloss Gerzensee. Geschenk der Schweizerischen Nationalbank Dezember 1998. Bern 2000

Engler, Claudia: Bibliothek Neues Schloss Gerzensee. Teil II. Geschenk von Dr. Rudolf von Graffenried März 2001. Bern 2002

ARCHIVES ET BIBLIOTHÈQUE DE LA CONFÉRENCE MENNONITE SUISSE, LE JEAN GUI (TRAMELAN)

Canton: Berne

Lieu: Tramelan

Auteur: Michel Ummel, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Le Jean Gui, 2720 Tramelan

Téléphone: +41 32 487 64 33

Homepage: www.menno.ch

E-mail: mmummel@bluewin.ch

Rattachement administratif:
Conférence mennonite suisse (CMS)

Fonctions: Bibliothèque patrimoniale de la CMS

Collections: Théologie et histoire mennonites

Conditions d'utilisation:
Accès public, uniquement sur rendez-vous; possibilité de travailler sur place.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Les archives et la bibliothèque se trouvent dans le sous-sol de la chapelle du Jean Gui (communauté mennonite du Sonnenberg), sur la chaîne du Mont-Soleil entre les villages de Tramelan, Tavannes, Sonceboz et Corgémont. Si le visiteur est à pied, il est possible de convenir d'un rendez-vous à la gare CFF de Tavannes. En voiture, quitter l'autoroute Bienne-Moûtier (A16) à la sortie du tunnel de Pierre-Pertuis (sortie «Tavannes»); au bas de la route de sortie, prendre à gauche, puis rouler 300 mètres en direction du col de Pierre-Pertuis, dans le premier contour du col prendre la première route à droite et monter 2,7 km jusqu'à un carrefour, tourner alors à gauche, rouler 1,1 km, tourner à droite, la chapelle se trouve alors à 200 m.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 L'histoire des documents et des livres anabaptistes n'est pas totalement étrangère à l'histoire même des anabaptistes: mouvementée, fragmentaire, lacunaire. Soit l'histoire de personnes qui, dès l'origine du mouvement au 16^{e} s., ont été bannies, persécutées, voire mises à mort. Ne baptiser que les personnes qui sont en âge de confesser leur foi, vouloir séparer l'Eglise de l'Etat, refuser de prendre les armes – ceci quelque deux cents cinquante ans avant la Révolution française – ne pouvait qu'entraîner une vie ou une survie en marge. Par conséquent, tout écrit ou tout imprimé, produit et conservé par les anabaptistes, pouvait devenir suspect et compromettant. Ces documents se trouvent plutôt dans les archives et les bibliothèques de leurs opposants, comme mises en garde et pièces à conviction. Pourtant dans cette situation de refuge et de repli, une littérature très spécifique a été produite; elle s'est transmise dans le cadre familial et plus particulièrement dans des fermes, à la campagne, dans des régions excentrées où les anabaptistes (ou mennonites) étaient tolérés.

1.2 Il faudra attendre 1973 pour voir naître la Société suisse d'histoire mennonite (SSHM), et 1978 pour l'inauguration d'un local d'archives et d'une bibliothèque, dans le sous-sol de la chapelle mennonite du Jean Gui. L'«ancien» (ou pasteur) Samuel Gerber, de la communauté locale du Sonnenberg, soutenu par des membres de la SSHM, avait su convaincre la Conférence mennonite suisse (CMS) et sa propre communauté, de l'utilité d'un local pour préserver les quelques traces d'un précieux héritage; certains ne comprenaient pas qu'on puisse investir de l'argent pour du «vieux papier».

1.3 L'histoire des pérégrinations des documents et des livres qui constituent les fonds des Archives et bibliothèque de la CMS, n'est pas facile à retracer: non seulement à cause de l'absence quasi totale de traces de classification avant la constitution du fonds actuel, mais aussi en l'absence de documents d'archives permettant de la reconstituer, à l'exception de quelques indices. Certains historiens font référence à des écrits que des anabaptistes possédaient personnellement. En 1895, le pasteur réformé Ernst Müller mentionne, dans son histoire des anabaptistes bernois, l'existence de manuscrits

en mains privées dans les communautés du Jura et de l'Emmental (Müller, p. 409).

1.4 Dans la première moitié du 20e s., l'émulation autour du *Mennonitisches Lexikon* (*ML*) et de la *Mennonite Encyclopedia* (*ME*) est à souligner. Quelques mennonites suisses rédigent des articles, tant dans le *ML* que dans la *ME*. L'article «Bern» du *ML* reproduit un mandat contre les anabaptistes, édicté par la chancellerie bernoise en 1718, document en possession d'un mennonite. En 1931, on retrouve ce même mandat en possession, cette fois, des communautés mennonites suisses (Geiser, p. 440).

1.5 En 1946, on trouve une petite lettre dans un ouvrage (coté H 46) envoyé à Samuel Geiser pour votre «Gemeindearchiv der Täufer». En 1953, l'historien américain Delbert Gratz, dans sa recherche sur les anabaptistes bernois, mentionne l'abréviation ATA (Altevangelisch-Taufgesinnten-Archiv at Jeanguisboden Chapel) dans ses sources (p. 202). Dix ans plus tard, une lettre signale que trois personnes sont en charge des archives de la CMS: Peter Geiser du Jean Gui, Abraham Gerber des Mottes et Isaac Zürcher d'Ostermundigen (Archives Samuel Geiser, lettre du 21 mai 1963). En 1967, Abraham Gerber, dans une notice sur le Jean Gui, affirme que beaucoup de livres et de manuscrits se trouvent de manière irresponsable dans une armoire en bois, sans protection contre le feu.

1.6 En 1972, Martin Mezger entreprend un travail de licence sur les anabaptistes de l'Erguël (ancien nom de l'actuel district bernois de Courtelary). Il en profite pour organiser et classer les archives et la bibliothèque de la CMS. En annexe à son travail, il donne en une vingtaine de pages le premier catalogue des «Archiv und Bibliothek der Taufgesinnten Gemeinden». Les notices sont réparties en sept rubriques: Bibles (A), Nouveaux Testaments (B), Littérature d'édification spirituelle (C), Livres de chants (D), Varia (E), Périodiques (F) et Archives (G). La cotation, quant à elle, est chronologique, conformément au classement des volumes au rayon; elle signale aussi les exemplaires à double. Les archives les plus précieuses sont alors mises en sécurité dans une banque de Tramelan.

1.7 Une première étape s'achève avec le travail de Mezger. Un certain nombre de documents d'archives et de livres se trouvent alors rassemblés grâce aux efforts de l'agriculteur et «ancien» Samuel Geiser (1884–1973) et de ses deux collègues et collaborateurs Samuel Geiser (1896–1976) des Fontaines/Mont-Tramelan et David Lerch (1886–1982) des Prés-de-Cortébert, eux aussi agriculteurs et «anciens». Ces derniers ont aidé Samuel Geiser à écrire la première édition de son livre *Die Taufgesinnten Gemeinden* paru en 1931. En se penchant sur le fonds du Jean Gui et sur la provenance de certains documents, on comprend mieux leur présence et leur lien avec l'œuvre de Samuel Geiser. Sa participation au *Mennonitisches Lexikon*, de même que la rédaction des deux éditions de son livre l'ont poussé à rechercher et à rassembler toute une série d'ouvrages et de documents abrités aujourd'hui dans les Archives et bibliothèque de la CMS.

1.8 La création de la SSHM en 1973 semble donner une nouvelle impulsion et ouvrir d'autres perspectives pour la mise en valeur des documents anabaptistes, sous l'impulsion notamment d'Isaac Zürcher de Berne. Dans ses statuts, la SSHM souhaite la meilleure collaboration possible avec la Commission des archives de la CMS: «la société participe activement à l'entretien et à l'extension des archives de la Conférence des églises mennonites suisses se trouvant en la chapelle du Jean Gui» (article 2).

1.9 L'inauguration, en 1978, du local des Archives et bibliothèque de la CMS dans la chapelle du Jean Gui ouvre une deuxième étape dans l'histoire du fonds. Ce nouvel espace donne une dynamique propre et une certaine autonomie à la commission qui le gère et qui dépend, comme par le passé, directement de la CMS. En 1980, un nouveau classement est créé par Ulrich J. Gerber d'Oberbalm. Les membres de la nouvelle commission passent deux journées dans le local du Jean Gui pour rédiger un catalogue sur fiches des livres et des documents d'archives (PV Commission des archives: «Rapport à la CMS, 15.03.1980»; Livre d'or). Le classement de Mezger est ainsi amélioré et complété: Bibles (A), Nouveaux Testaments (B), Sources (C), Livres de chants (D), Littérature d'édification (E), Périodiques (F), Encyclopédies (G), Histoire anabaptiste-mennonite (H), Conférence mennonite mondiale (Ha), Histoire du Christianisme (I). Une rubrique «Varia» sera créée en 2005. Dans un procès-verbal du 30 janvier 1986, il est déjà question d'informatiser les catalogues. Des meubles supplémentaires sont fabriqués, des documents de différentes provenances viennent enrichir le fonds existant. Une bonne partie des rôles de classes et du matériel scolaire (livres, cahiers, cartes postales, etc.) trouvent refuge au Jean Gui, dans le sillage des recherches faites sur les écoles anabaptistes en voie de disparition (*Mennonitica* 1998/99). Des fonds de prédicateurs anabaptistes décédés parviennent aussi dans le local des archives. On y trouve entre autres des bibliothèques personnelles, les prédications dactylographiées de l'«ancien» Théophile Amstutz, ainsi que son journal, scrupuleusement tenu pendant des dizaines d'années, qui relate les événements les plus marquants de sa vie quotidienne.

1.10 Quelques ouvrages du 16e s., des débuts de l'anabaptisme, des traités des réformateurs Andreas Carlstadt, Balthasar Hubmaier, Ulrich Zwingli, les actes d'une dispute ont été acquis ces dernières années grâce à la passion et à la générosité de certains amis des Archives (Ummel). L'espace diminue, les fonds augmentent, le catalogue/fichier de Gerber et, a fortiori, le classement de Mezger ne rendent

plus que partiellement compte de la réalité des fonds. Ne pouvant plus répondre, faute de place, à la mission qui est la sienne, la Commission des Archives entrepose des documents et des livres dans une fabrique du village voisin de Reconvilier, dès 2003. La chapelle du Jean Gui abrite aussi plusieurs ouvrages ayant appartenu à la communauté du Sonnenberg (voir Collections particulières).

1.11 Une troisième étape débute en 2003 avec le travail de l'«ancien» Michel Ummel, alors civiliste. Il dresse un nouvel inventaire en essayant de reconstituer les différents fonds, avec la collaboration de la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds. Ce travail sera poursuivi et pratiquement achevé par d'autres civilistes, Nicolas Gerber, Aurèle Gerber et Jean-Luc Gyger en 2004 et 2005. Ces deux dernières personnes ont travaillé de manière plus intensive pour le catalogage dans *Archibase*.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le local des Archives et bibliothèque de la Communauté mennonite suisse (ABCMS) au Jean Gui compte quarante-huit espaces fermés: armoires, buffets, vitrines, bahut, ancienne caisse des pauvres. Les documents qui y sont abrités sont essentiellement des imprimés, mais on y trouve aussi des manuscrits (lettres, livres de comptes,…) et des prédications dactylographiées. La collection de lettres manuscrites relative au schisme amish (1693) est tout à fait remarquable, de même que tous les documents liés à la caisse des pauvres, en fonction du 18e au 20e s.

2.2 Etant donné que ni le catalogue de Mezger de 1972, ni le fichier de Gerber de 1980, ne couvrent l'ensemble des documents contenus dans ce local, le comptage des imprimés anciens a été effectué fonds par fonds, sur la base d'inventaires (listes) établis par les civilistes Michel Ummel et Nicolas Gerber (2003/04). Ce comptage exprime des nombres de titres et de volumes, avec les risques d'erreurs qu'une telle démarche implique. En effet, comme les ouvrages sont classés, dans la mesure du possible, selon leur provenance, le risque de rencontrer des doublons existe.

Survol chronologique et par langues

2.3 Les ABCMS comptent 929 ouvrages imprimés (titres) en 1'107 vol., dont 95 titres (106 vol.) sans date, mais probablement antérieurs à 1900. Elles possèdent une collection de 14 périodiques, qui ne sont pas tous complets. Le nombre d'ouvrages antérieurs à 1901 s'élève à 284 titres en 402 vol.: 14 titres (15 vol.) sont du 16e s. (5 %), 16 titres (16 vol.) du 17e s. (5 %), 85 titres (132 vol.) du 18e s (30 %), 169 titres (240 vol.) du 19e s. (60 %).

2.4 Les ouvrages «anciens» ne sont qu'en allemand ou en français. Le français est très peu représenté avec seulement 8 titres en 8 vol. (2 titres/2 vol. du 18e s., 6/6 du 19e s.). Les 276 autres (395 vol.) sont tous en allemand (14 titres/15 vol. du 16e s., 16/16 du 17e s., 83/130 du 18e s. et 163/234 du 19e s.), ce qui reflète la langue parlée dans les communautés avant 1900.

Aperçu systématique

2.5 Les matières retenues sont celles du fichier élaboré en 1980 par U. J. Gerber. Elles montrent bien que ce sont vraiment les documents de la vie quotidienne des anabaptistes qui ont été conservés.

2.6 Dans les ABCMS, les Bibles sont au nombre de 24 titres (8,5 %) en 31 vol. (5 titres/6 vol. du 16e s., 2/2 du 17e s., 5/10 du 18e s. et 12/13 du 19e s.). La Bible et le Nouveau Testament imprimés par Froschauer à Zurich ont accompagné les anabaptistes jusqu'au 19e s. Ce n'est qu'à la fin de ce siècle que l'on trouve dans les chapelles, par exemple, des traductions de Luther. La première édition du Nouveau Testament de Froschauer date de 1524 et celle de la Bible de 1529. Les ABCMS abritent des éditions de 1534, 1536, 1545, 1582 et deux Bibles de 1596 imprimées à Zurich par Wolfen. Elles possèdent plusieurs réimpressions de la Bible Froschauer de 1536, faites pour les anabaptistes en 1744 à Strasbourg.

2.7 Les Nouveaux Testaments sont au nombre de 21 titres (7,5 %) en 22 vol. (2/2 du 17e s., 2/3 du 18e s. et 17/17 du 19e s.). L'histoire des Nouveaux Testaments anabaptistes a été très mouvementée, car les autorités bernoises des 17e et 18e s. condamnaient les réimpressions faites pour les anabaptistes et les confisquaient. C'est ce qui explique la rareté de tels documents. On signalera surtout un des quatre exemplaires connus de *Das gantz Neuw Testament* (Basel 1687) (Leu, p. 648-649). La lecture et l'interprétation de la Bible se faisaient à l'aide du commentaire du Nouveau Testament d'Erasme de Rotterdam (Zurich: Froschauer 1542, et 3 autres exemplaires sans date) et d'une concordance (*Concordans-Büchlein*, s.l. 1693) qui traite de divers thèmes théologiques.

2.8 Dans la rubrique des «sources», on trouve 22 titres (8 %) en 30 vol. (5/5 du 16e s., 1/1 du 17e s., 10/16 du 18e s. et 6/8 du 19e s.). Il s'agit notamment des traités des réformateurs Andreas Carlstadt (1524), Balthasar Hubmaier (1525), Ulrich Zwingli (1525), et de deux disputations entre réformés et anabaptistes (1531 et 1532). Un *Fundamentum* du réformateur hollandais Menno Simons sans date, mais d'après une édition de 1575, fait également partie des sources.

2.9 Les livres de chants, 84 titres (29,5 %) en 130 vol. (3/3 du 17e s., 39/74 du 18e s. et 42/53 du 19e s.) et la littérature de piété et d'édification, 66 titres (23 %) en 73 vol. (3/3 du 16e s., 5/5 du 17e s., 21/21 du 18e s. et 37/44 du 19e s.) constituent le

domaine le mieux représenté. On retrouve là des classiques de la littérature anabaptiste, tel le fameux livre de chants appelé *Ausbund* (s.l., s.d.), les ouvrages qui rappellent le martyre des anabaptistes, comme la *Güldene Aepfell* (s.l. 1742), les *Send-Brieff* (s.l., s.d) et le *Märtyrerspiegel* (Pirmasens 1780). Dans le même registre, on fera mention d'une *Haussegen* (bénédiction de maison) imprimée en 1785, ainsi qu'un «Notre Père» en allemand sans date, mais peut-être de la même époque.

2.10 Dans le domaine de l'histoire anabaptiste-mennonite, on compte 6 titres (2 %) en 6 vol., tous du 19e s., et 17 titres (6 %) en 18 vol. (2/2 du 17e s., 3/3 du 18e s. et 12/13 du 19e s.) dans celui de l'histoire du christianisme. Il faut aussi mentionner 3 mandats contre les anabaptistes édictés et imprimés par la chancellerie bernoise, respectivement de 1707, 1711 et 1718. L'historiographie anabaptiste s'est beaucoup concentrée sur le 16e s. et sur la naissance du mouvement anabaptiste; en revanche, l'histoire des 17e, 18e et 19e s. est beaucoup moins étudiée et connue, bien que des sources fort intéressantes soient à disposition.

2.11 Les encyclopédies comptent 2 titres (0,5 %) en 32 vol. (2/32 du 19e s.) et les *Varia* 42 titres (15 %) en 61 vol. (1/1 du 16e s., 1/1 du 17e s., 5/5 du 18e s. et 35/54 du 19e s.) qui représentent des types de livres très divers qu'on peut détailler ainsi par ordre alphabétique: almanachs anabaptistes, atlas de zoologie, commentaires de l'Ancien Testament, dictionnaires, itinéraire de voyage dans le Nouveau Testament, lexiques, manuels d'instruction religieuse, manuel du prédicateur, manuels scolaires, ouvrages de botanique, d'économie domestique, de littérature française, de médecine humaine et vétérinaire, recueils de prédications, statuts de communautés.

2.12 A noter encore que les ABCMS possèdent environ 1,75 m. linéaire de feuilles imprimées non reliées. Nicolas Gerber a tenté de recomposer les différents livres qui datent essentiellement des 18e et 19e s., surtout dans le domaine de la littérature de piété et d'édification.

Collections particulières

2.13 La CMS possède encore plusieurs ouvrages qui n'ont pas été comptabilisés dans le «Survol» et dans l'«Aperçu» ci-dessus, car ils ne font pas encore l'objet de catalogue, ni d'inventaire précis et exhaustif. On trouve dans une armoire, sur la galerie de la chapelle du Jean Gui, 420 vol. en allemand et 5 en français, qui faisaient partie de la bibliothèque de la communauté mennonite du Sonnenberg. Un catalogue de l'époque (première moitié du 20e s.) de cette bibliothèque a été conservé. Cette armoire contient encore 27 brochures en allemand, relatives au réveil religieux du début du 20e s. et 15 autres livres en allemand. De l'école du Jean Gui, il reste environ 35 titres qui représentent 50 vol. (20e s.). Un local dans une fabrique à Reconvilier abrite encore 696 vol., dont 91 sont antérieurs à 1901. Ils font l'objet d'un inventaire sommaire.

3. CATALOGUES

Mezger, Martin: Die Täufer des Erguels im 18. Jahrhundert. Zurich 1972 [mémoire de licence dactyl., Université de Zurich, faculté de théologie; en annexe, se trouve un catalogue systématique des archives et de la bibliothèque: Archiv und Bibliothek der Taufgesinnten Gemeinden]

Catalogue systématique [sur fiches; établi en 1980 par Ulrich J. Gerber]

Inventaire topographique des livres et des manuscrits [listes *Word* établies en 2003–2004 par Michel Ummel et Nicolas Gerber]

Catalogue informatisé *Archibase* [sur *Access*; développé par la Bibliothèque de la Ville de La Chaux-de-Fonds; établi en 2005 par Aurèle Gerber et Jean-Luc Gyger; en cours]

Bücherverzeichnis. [Catalogue de la bibliothèque de la communauté mennonite du Sonnenberg] [ms., première moitié du 20e s.; systématique; ne concerne que les ouvrages rassemblés sur la galerie de la chapelle du Jean Gui]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les sources suivantes, conservées aux ABCMS, mériteraient un dépouillement systématique pour une meilleure compréhension de l'histoire des fonds.

Der Zionspilger. 1882–1990 [appelé aussi Der Freie Zeuge 1918–1921, puis Perspective/Perspektive 1990–; journal de la CMS]

Procès-verbaux de la CMS, 1889– [mss puis imprimés]

Archives personnelles de Samuel Geiser (1884–1973) [SSHM, Bienenberg/Liestal; surtout Hist. Mss.1–1/3 Buch Korrespondenz]

Procès-verbaux des séances de la Commission des Archives de la CMS, 1980– [mss puis dactyl.]

Livre d'or des Archives de la CMS, 1978– [ms.]

Études

Feuilles d'information [de la] Société suisse d'histoire mennonite. 1977–1987. Devient Mennonitica Helvetica. 1988– [les statuts sont publiés dans le 2e numéro; plusieurs articles concernent des imprimés anciens]

Geiser, Samuel: Die Taufgesinnten Gemeinden. Eine kurzgefasste Darstellung der wichtigsten Ereignisse des Täufertums. Karlsruhe 1931 [deuxième édition, revue et corrigée: Die Taufgesinnten Gemeinden im Rahmen der allgemeinen Kirchengeschichte. Courgenay 1971]

Gerber, Abraham: Jeanguisboden (Kapelle, Schule und Archiv). In: Täuferführer durch die Schweiz. Bâle 1967, p. 34

Gratz, Delbert: Bernese Anabaptists. Being mainly the history of those who migrated to America in the beginning of the nineteenth century. Scottdale 1953 (Studies in Anabaptist and Mennonite history 8)

Mennonite encyclopedia. Scottdale 1955–1990 (5 vol.)

Mennonitisches Lexikon. Francfort 1913–1967 (4 vol.)

Mezger, Martin: Die Täufer im 18. Jahrhundert. In: Zwingliana 15/1 (1974), p. 22–52 [sur la bibliothèque p. 49–50]

Müller, Ernst: Geschichte der bernischen Täufer. Frauenfeld 1895

Zürcher, Isaac: Die Alttäufer im Fürstbistum Basel 1700–1890. In Mennonitica Helvetica 15–16 (1992–1993), p. 7–107 [sur la bibliothèque p. 58–62]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Jost, Markus: Täuferarchive in der Schweiz. Coire 2001 [travail de diplôme Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, Information und Dokumentation; sur la bibliothèque p. 13–14]

Leu, Urs B.: Die Froschauer-Bibeln und die Täufer. Die Geschiche einer jahrhundertealten Freundschaft. In: Mennonitica Helvetica 28/29 (2005/06), p. 47–88

Ummel, Michel: Trois témoins des débuts de l'anabaptisme. Des écrits des réformateurs Carlstadt, Hubmaier et Zwingli de 1524 et 1525 dans la Bibliothèque et les Archives de la Conférence mennonite suisse au Jean Gui. La Disputation de Berne de 1531 et celle de Zofingue 1532. In: Mennonitica Helvetica 26/27 (2003/2004), p. 187–214

ARCHIVES DE L'ÉTAT DE FRIBOURG

Canton: Fribourg

Lieu: Fribourg

Auteure: Eveline Seewer, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Route des Arsenaux 17,
1700 Fribourg

Téléphone: +41 26 305 12 70

Fax: +41 26 305 12 74

Homepage: www.fr.ch/aef/

E-mail: ArchivesEtat@fr.ch

Rattachement administratif:
Etat de Fribourg, Direction de l'instruction publique, de la culture et du sport.

Fonctions:
Bibliothèque des Archives de l'Etat.

Collections:
Histoire générale et fribourgeoise (brochures et placards), archivistique.

Conditions d'utilisation:
Pas de prêt; consultation uniquement en salle de lecture du lundi au vendredi de 7 h 30 (le lundi dès 9 h) à 12 h et de 13 h 30 à 17 h.

Equipement technique:
Une photocopieuse, deux lecteurs de microfilms.

Informations imprimées:
Morard, Nicolas; Foerster, Hubert: Guide des Archives de l'Etat de Fribourg. Fribourg 1986.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Les Archives se trouvent dans le bâtiment de l'ancienne usine industrielle, à 10 minutes de la gare CFF. Depuis la gare, bus n° 1 direction Pérolles, arrêt Simplon. En voiture, quitter l'autoroute A12 à Fribourg-Sud, puis suivre la direction Fribourg centre, gare CFF. Parking payant limité dans les environs.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Les Archives de l'Etat de Fribourg sont tenues de conserver les documents de tous les organes, services et établissements de l'Etat (ou canton) de Fribourg qui présentent un intérêt comme source de renseignement ou de preuve. Les Archives de l'Etat acceptent aussi volontiers tout don ou dépôt de privés, de familles ou d'institutions non étatiques.

1.2 En 1747, les Archives de l'Etat accédèrent à l'autonomie administrative. Mais, les documents concernant Fribourg ont déjà été conservés dès le Moyen Age. A partir de 1250 environ, les autorités municipales ont assuré la garde des documents témoignant des privilèges et franchises qui leur avaient été accordés. Ce n'est qu'après 1350 que fut engagé un secrétaire permanent, responsable entre autres de la tenue et de la conservation des registres, ainsi que de la mise en ordre des contrats. Le poste d'archiviste de l'Etat fut créé en 1804.

1.3 Les documents de la Ville-République, puis du Canton de Fribourg ont été conservés d'abord dans la «maison de justice» soit l'hôtel gouvernemental situé alors derrière l'église Saint-Nicolas. Après avoir été déposés provisoirement au couvent des Cordeliers, ils furent transférés en 1478 dans les nouveaux bâtiments de la Chancellerie. L'augmentation rapide du volume d'archives nécessita des dépôts complémentaires à l'Hôtel [de ville] cantonal et à la «Grenette». En 1918, les archives furent regroupées au sein de l'ancien couvent des Augustins qui, après sa suppression par le Gouvernement radical de 1847, avait servi de prison cantonale. En 2003, les Archives de l'Etat déménagent pour s'installer dans le bâtiment de l'ancienne usine industrielle. Depuis octobre 2005, les inventaires des fonds d'archives sont progressivement informatisés et accessibles en ligne, ce qui permet de repérer la présence d'imprimés dans certains fonds. Les acquisitions des ouvrages de la bibliothèque de travail ont été effectuées dès la deuxième moitié du 19^{e} s. pour répondre aux besoins administratifs et archivistiques.

1.4 Il convient de noter que la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg possède une grande partie des imprimés de l'Etat.

2. DESCRIPTION DU FONDS

La bibliothèque

2.1 La bibliothèque des Archives comprend environ 9'000 ouvrages ayant trait à l'histoire en général et utiles aux travaux du personnel et aux recherches des lecteurs. Outre des ouvrages de base, on y trouve surtout des publications concernant l'histoire du canton de Fribourg et des cantons voisins ainsi que l'archivistique.

2.2 Mentionnons également une collection de journaux fribourgeois dès le 19e s., ainsi que de nombreux pamphlets et brochures relatifs à des affaires fribourgeoises, fédérales ou des cantons suisses (dès le 18e s.).

Les imprimés

2.3 Les Archives possèdent une collection (incomplète) des divers imprimés de l'Etat (environ 2'800 brochures, tirés à part ou affiches), de 1571 à 1900, en langue française et allemande. Il s'agit surtout d'arrêtés, de décrets, d'ordonnances, de lois, etc., émanant du gouvernement et des services de l'Etat.

3. CATALOGUES

Catalogue alphabétique auteurs [fichier dactyl. ne concernant que les ouvrages de la bibliothèque]

Catalogue alphabétique matières [fichier dactyl. ne concernant que la bibliothèque]

Catalogue chronologique des imprimés [fichier ms., ne concerne pas les livres]

Bosson, Alain: L'atelier typographique de Fribourg (Suisse). Bibliographie raisonnée des imprimés 1585–1816. Fribourg 2009 [signale des placards conservés aux AEF]

Catalogue alphabétique matières des imprimés [fichier ms., ne concerne pas les livres]

Répertoires pour les différents fonds d'archives [une partie est accessibles en ligne http://www.fr.ch/aef/menu/query/intro_query.htm]

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE DE FRIBOURG

Canton: Fribourg

Lieu: Fribourg

Auteur: Alain Bosson, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Rue Joseph-Piller 2, 1700 Fribourg

Téléphone: +41 26 305 13 33

Fax: +41 26 305 13 77

Homepage: www.fr.ch/bcuf/

E-mail: bcu@fr.ch

Rattachement administratif:
Etat de Fribourg, Direction de l'instruction publique, de la culture et du sport.

Fonctions:
Bibliothèque centrale de l'Université de Fribourg et Bibliothèque cantonale fribourgeoise à vocation patrimoniale.

Collections:
1. Fonds moderne encyclopédique (premier cycle universitaire). - 2. Fonds patrimoniaux fribourgeois. - 3. Fonds ancien encyclopédique, dominé par la théologie catholique, l'histoire et les belles-lettres.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque publique avec libre-accès (environ 16'000 vol.) et salles de lecture (220 places). – Prêt à domicile et prêt entre bibliothèques.

Heures d'ouverture:
Service du prêt ouvert du lundi au vendredi de 9 h à 18 h et le samedi de 10 h à 16 h; salles de lecture ouvertes du lundi au vendredi de 8 h à 22 h et le samedi de 8 h à 16 h; salle de consultation des imprimés antérieurs à 1850 ouverte du lundi au vendredi de 8 h 30 à 12 h et de 14 h à 18 h. Pour des renseignements plus approfondis concernant les fonds anciens, il est vivement recommandé de prendre rendez-vous avec les conservateurs.

Equipement technique:
Photocopieuses, postes internet, OPAC, lecteurs de microformes.

Informations pour les utilisateurs de passage:
La BCU de Fribourg se situe à 10 minutes à pied de la gare CFF. A la sortie de la gare, prendre à gauche par la rue de Romont en direction de la place Georges-Python. Au bout de cette dernière (soit au sommet de la rue de Lausanne), emprunter sur la gauche la rue Saint-Michel. Le bâtiment se situe en haut de cette rue à gauche (entrée principale, après le virage, sur la rue Joseph-Piller). En voiture, quitter l'autoroute A12 à Fribourg-Centre, suivre la direction Givisiez, puis route du Jura.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Bibliothèque cantonale de Fribourg voit le jour le 23 septembre 1848, dans une ville et un canton encore profondément bouleversés par les événements de l'année précédente. La guerre civile du Sonderbund, en novembre 1847, en quelques jours, a été fatale au régime conservateur en place. Dans les fourgons de l'armée fédérale, les radicaux fribourgeois prennent le pouvoir. Ardents partisans du progrès et de l'instruction pour tous, ils se distinguent également par un anti-cléricalisme virulent qui aura tôt fait de rendre leur gouvernement impopulaire auprès d'une population essentiellement agricole et empreinte de valeurs traditionnelles. La création de la Bibliothèque cantonale est essentiellement le résultat d'une spoliation organisée et méthodique des biens de l'Eglise. Le lieu, d'abord: le Collège Saint-Michel. Fondé par saint Pierre Canisius en 1582, le collège des jésuites constituait, depuis sa fondation, un des hauts lieux de formation et de rayonnement culturel de la Suisse catholique. Le 19 novembre 1847, quatre jours seulement après l'accession au pouvoir des radicaux, les jésuites, les marianistes, les liguoriens, ainsi que les représentants de quelques autres ordres religieux, sont expulsés par le gouvernement provisoire, leurs biens confisqués. Le Collège Saint-Michel est laïcisé et transformé en Ecole cantonale: c'est là que s'ouvre, modestement, la Bibliothèque cantonale, dans un local situé au-dessus de la chapelle Saint-Ignace.

De la Bibliothèque cantonale à la Bibliothèque cantonale et universitaire (1848–1909)

1.2 Le premier directeur de l'institution est un prêtre. Le gouvernement radical confie à l'Argovien Meinrad Meyer (1802–1870), curé de la paroisse de Saint-Jean à Fribourg, la mission de mettre sur pied la bibliothèque, et de la rendre opérationnelle. La mission est presque surhumaine: à l'ancienne bibliothèque du Collège Saint-Michel, bien dotée, véritable noyau de la future Bibliothèque cantonale, viennent s'ajouter, dans un pêle-mêle indescriptible, les collections de livres des couvents supprimés. L'abbé Meyer ne se laisse pas impressionner par ce chaos bibliothéconomique déjà fort de 40'000 vol., selon ses premiers comptages, dont il fait état en janvier 1849. Sans relâche, il trie, opère une classification méthodique, prépare la publication du catalogue et organise le service de la bibliothèque. En 1851, ce sont les bibliothèques des couvents de Hauterive et de la Part-Dieu qui viennent grossir les fonds de la bibliothèque cantonale en pleine effervescence. L'année suivante, Meyer publie le premier volume du *Catalogue de la Bibliothèque cantonale de Fribourg*, un opus de 493 pages, contenant le premier règlement de la bibliothèque, daté du 27 juin 1851. L'attribution des cotes thématiques opérée par l'abbé Meyer ne variera pas jusqu'à l'introduction, en 1974, des nouvelles cotes selon le format. Le deuxième volume du catalogue (1855), fort de 620 pages, décrit notamment les ouvrages de théologie (cotes G) et les manuscrits (cote L).

1.3 La chute du régime radical, en 1856, vient très sérieusement troubler l'institution: les religieux spoliés, au premier rang desquels les jésuites, réclament leurs livres en retour. Globalement, on peut considérer que Meyer a réussi à maintenir le gouvernail: il ne rendra, aux uns et aux autres, que 10'000 vol. environ, ainsi que tous les doublets; les ouvrages mentionnés dans les catalogue restent, en revanche, propriété de la jeune bibliothèque, mis à part des volumes précieux rendus aux cordeliers et aux liguoriens, munis respectivement d'un «C» ou d'un «L», indications manuscrites insérées dans les exemplaires des catalogues imprimés. Meyer continue à trier, classer et jeter, et commence également à acquérir. En 1868, lors de la publication du troisième volume du catalogue, la Bibliothèque cantonale compte plus de 21'000 vol., avec une prépondérance marquée d'ouvrages de théologie (28 %), suivis par les ouvrages d'histoire (20 %).

1.4 Institution modeste et relativement peu fréquentée sous l'abbé Meyer – 700 livres prêtés par année à environ 80 lecteurs en 1868 –, la Bibliothèque connaît un nouvel essor sous la direction de l'abbé Jean Gremaud (1823–1897). Originaire du petit village gruyérien de Riaz, qui a donné au canton de Fribourg tant de savants illustres, l'abbé Gremaud occupe parallèlement à sa charge de bibliothécaire cantonal, dès 1889, la chaire d'histoire de l'Université de Fribourg nouvellement fondée; en 1896/97, il assume même la fonction suprême de recteur. C'est sous sa direction que l'institution s'abonne aux principales revues scientifiques de son temps, mais sans négliger le patrimoine ancien: par une habile politique d'achats, d'échanges et de dons, il continue à étoffer les rayons d'ouvrages précieux, allant même jusqu'à racheter, chez un antiquaire, plus de 140 vol. restitués par l'abbé Meyer aux liguoriens quelques années auparavant… En bon président de la Société d'histoire du canton de Fribourg (1866–1897), Jean Gremaud traque inlassablement le moindre imprimé fribourgeois. Cette quête, assez curieusement, est menée par le bibliothécaire-professeur à titre privé: après sa mort, l'Etat rachètera la «collection Gremaud» pour la somme de 10'000 francs et les fonds seront incorporés à la Bibliothèque cantonale sous la cote «Grem» et «Grem Broch» pour les brochures. La fin de la carrière de Jean Gremaud est caractérisée par l'énorme bouleversement constitué à Fribourg par la fondation de l'Université (1889). De toute la Suisse, de toute l'Europe catholique, de Pologne même, les livres inondent la bibliothèque de Fribourg. Malgré l'ivraie inévitable, de cette époque datent certains des dons les plus prestigieux enregistrés par l'institution: deux chanoines de Breslau, Franz Lorinser et Franz Xaver Karker, offrent à la Bibliothèque cantonale et à la jeune université divers incunables et de nombreux imprimés de valeur, tant sur plan scientifique que patrimonial.

1.5 Les besoins universitaires sont tels que des bibliothèques de séminaires ad hoc sont créées au fil des ans; un règlement est adopté le 23 mai 1899, mais les rapports avec la Bibliothèque cantonale sont quelque peu dans le flou jusqu'en 1909. Karl Holder (1865–1905) – encore un prêtre, toujours un historien – prend la difficile succession de Jean Gremaud. Durant les huit années à la tête de l'institution, Holder tente tant bien que mal de maîtriser la situation. La coordination entre la Bibliothèque cantonale et les bibliothèques universitaires est complexe. La modestie des moyens et l'exiguïté des locaux deviennent intolérables. Et encore, et toujours, ce flot de dons. Flot incontrôlé où se côtoient les livres les plus précieux et les ouvrages de peu d'intérêt. En 1886, la bibliothèque compte 27'224 vol.; en 1905, il y en aura 125'000, dont 25'000 non classés.

1.6 En octobre 1905, le premier directeur laïc de l'institution, Max de Diesbach (1851–1916), homme d'Etat, juriste de formation, mais historien de vocation, accède à la direction de la Bibliothèque cantonale. Sous sa conduite, et fort de ses appuis politiques – Diesbach est député conservateur au Grand Conseil fribourgeois (1897–1916) et au Conseil national (1907–1916) –, l'institution va vivre une profonde mutation et, quasiment, une deuxième naissance. 1909, annus mirabilis: après

deux ans de travaux, le très beau et spacieux bâtiment de la bibliothèque nouvelle entre en fonction, à quelques dizaines de mètres du Collège Saint-Michel. Le 19 novembre 1909, la salle de lecture est opérationnelle; le bâtiment sera quant à lui officiellement inauguré le 11 juin 1910.

La BCU et le système bibliothéconomique fribourgeois (1909–1976)

1.7 Le nouveau bâtiment, du moins sa partie visible, est une belle réussite à créditer à la politique active de développement des infrastructures cantonales du conseiller d'Etat Georges Python (1856–1927), l'homme fort du régime conservateur fribourgeois et père fondateur de l'Université. Max de Diesbach, quant à lui, va opérer quelque chose de moins visible, mais de tout aussi fondamental: l'unification en une seule entité de la Bibliothèque cantonale et de la Bibliothèque universitaire. Le 30 octobre 1909, quelques jours avant la mise en fonction effective du nouveau bâtiment, la Bibliothèque cantonale devient Bibliothèque cantonale et universitaire (BCU). Ce jour-là, le parlement fribourgeois entérine le projet de nouveau règlement élaboré par Max de Diesbach. La BCU nouvelle répond dès lors, et jusqu'à nos jours, à une double exigence: stimuler la vie intellectuelle des habitants du canton de Fribourg, et répondre aux exigences scientifiques de l'enseignement d'un centre universitaire en plein développement. Sous la direction de Max de Diesbach commence le catalogue sur fiches et, vraisemblablement, l'attribution des nouveaux *numeri currentes* des ouvrages figurant dans les anciens catalogues imprimés. En ce qui concerne l'accroissement des collections que nous qualifions aujourd'hui de «patrimoniales», l'acquisition la plus importante – quoiqu'il ne s'agisse en réalité que d'un dépôt – est la conservation, dans les murs de la BCU, des ouvrages de la bibliothèque de la Société économique de Fribourg. Fondée en 1813, cette société d'utilité publique était dotée d'une remarquable bibliothèque, dont les fonds avaient été alimentés en partie par les bibliothèques privées de Fribourgeois de premier plan, au premier rang desquels le Père Grégoire Girard (1765–1850), Ignace de Gady, le chanoine Charles-Aloyse Fontaine (1754–1834). En 1913, les livres de la Société économique avoisinent les 29'000 vol., et représentent un peu plus du 10 % de l'ensemble des volumes abrités par la BCU. Durant ces années, les dons, toujours importants, représentent l'écrasante majorité des acquisitions de l'institution. Seule ombre au tableau: un peu plus des 40 % des fonds ne sont pas (encore) catalogués en 1913.

1.8 Avec l'abbé François Ducrest (1870–1925), la BCU de Fribourg continue son expansion. C'est au tour de la bibliothèque du Musée pédagogique de Fribourg d'accroître les fonds, puis de la bibliothèque d'Antoine Hartmann. En 1922, Ducrest lance le bulletin périodique des nouvelles acquisitions. Cette année-là, la BCU dépasse la barre des 350'000 vol. Dans les décennies suivantes, la Bibliothèque continue de se développer au rythme de l'Université, en constante expansion. Comme l'a parfaitement relevé Martin Nicoulin, dès 1925, avec Gaston Castella (1883–1966) et ses successeurs, «l'Université prend le gouvernail». En 1941, l'inauguration des nouveaux bâtiments universitaires de Miséricorde ouvre des perspectives nouvelles pour les bibliothèques de séminaires (il y en a une vingtaine à ce moment-là). L'année suivante, le 24 novembre, le règlement adopté vient organiser le «système bibliothéconomique fribourgeois»: une gestion centralisée pour une utilisation décentralisée, une bibliothèque centrale forte à visée encyclopédique, entourée de bibliothèques de séminaires proposant des ouvrages plus spécifiques dans leurs domaines respectifs. Ce modèle, encore en vigueur aujourd'hui, attribue à la «Centrale» la fonction cantonale et patrimoniale de conservation des ouvrages anciens et précieux, sans parler des manuscrits, des estampes et des documents audio-visuels. A ce moment-là, l'essentiel du patrimoine imprimé ancien, qui fait la richesse de la BCU de Fribourg aujourd'hui, est déjà en rayon, mais la «fonction patrimoniale» de l'institution n'est, elle, pas encore développée. Les directeurs de l'institution, les hommes et les femmes qui travaillent à la bibliothèque, ne sont pas seulement des professionnels au fait avec la bibliothéconomie classique: ce sont aussi des personnes cultivées, des bibliophiles, généralement des historiens de formation. Wilhelm-Joseph Meyer, sous-bibliothécaire et responsable du service du prêt, publie le catalogue des incunables de la BCU en 1917; Liôba Schnürer, «première bibliothécaire», a publié (1944) la première bibliographie raisonnée des imprimés fribourgeois les plus anciens (1585–1605); les directeurs de l'institution ont longtemps assumé les fonctions aujourd'hui exercées par les conservateurs des manuscrits, des incunables et des imprimés précieux: c'est encore le cas sous la direction de Georges Delabays (1973–1982).

De l'extension de 1976 à nos jours: essor du pôle patrimonial et des nouvelles technologies de l'information

1.9 Les années 1970 à la BCU de Fribourg marquent, sur le plan patrimonial, une période de prise de conscience et de mutation. En 1974, le canton se dote d'une loi sur le dépôt légal des imprimés fribourgeois. Après une longue phase de développement du volet universitaire de la bibliothèque, le volet cantonal et patrimonial connaît également un essor. Par ailleurs, dès 1970, l'institution est à nouveau en pleine effervescence: elle prépare son extension, qui marque «sa troisième naissance». Le 13 mai 1976, le nouveau bâtiment harmonieusement inséré à l'ancien entre en fonction; les nouveaux magasins sont dotés de compactus. Pour la pre-

mière fois, les manuscrits, les incunables et une sélection d'imprimés précieux sont regroupés dans un espace protégé spécifique: le cabinet des manuscrits et incunables, doté d'une salle de lecture particulière. Même s'il n'est pas formellement nommé responsable des collections anciennes, Florenzo Monteleone peut être considéré comme le premier conservateur du patrimoine de la BCU de Fribourg. Au moment de son départ à la retraite, décision est prise de nommer un conservateur des manuscrits. En 1978, Christoph Jörg est désigné, mais ne reste en fonction que quelques mois: il est nommé presque aussitôt à la tête de la Bibliothèque cantonale des Grisons. Son successeur, Joseph Leisibach, médiéviste spécialiste des manuscrits liturgiques, entre en fonction le 1er octobre 1978; Romain Jurot lui succède en 2006.

1.10 Sous la direction de Georges Delabays, deux dossiers marquent le développement des fonds anciens: l'un est positif, l'autre moins réjouissant. La signature en 1981 d'une convention de mise en dépôt provisoire, dans les locaux de la BCU, de la partie ancienne de la bibliothèque du couvent des capucins de Fribourg, comptant près de 10'000 vol., permet au public des chercheurs l'accès à une riche bibliothèque conventuelle conservée dans son ensemble. Moins réjouissant, la bibliothèque du Grand séminaire, l'ancienne bibliothèque du clergé de Fribourg, est achetée par un antiquaire en 1980. Seuls quelques centaines de volumes ont pu être rachetées par la BCU l'année suivante.

1.11 Avec l'entrée en fonction de Martin Nicoulin, en 1984, la BCU de Fribourg entre dans une phase nouvelle, une phase d'innovation et de réforme qui transforme en profondeur l'institution. Cette année-là, la Bibliothèque se lance dans l'informatisation du catalogue et adhère au Réseau romand des bibliothèques (RERO). Sur le plan patrimonial, cette même année voit la création du «Secteur fribourgeois», avec, parmi les missions prioritaires, la rédaction de la Bibliographie fribourgeoise. A partir de 1998, la BCU entreprend le recatalogage des *Friburgensia* anciens. De plus, la conservation des fonds imprimés anciens (1500–1850) est, pour la première fois, formellement placée sous l'autorité du responsable du «Secteur fribourgeois», rebaptisé en 2001 «Patrimoine imprimé, livres anciens et conservation».

1.12 A l'étroit dans ses murs, la bibliothèque investit dès 2002 de nouveaux locaux de stockage à Beauregard: 18 kilomètres de rayonnages pour désengorger la Centrale, le temps de réaliser une nouvelle extension. En novembre 2002, dans un des étages libérés de la Centrale, est enfin créée la Réserve des imprimés anciens, comptant 45'000 vol., à savoir: tous les imprimés de 1500 à 1750, tous les imprimés fribourgeois de 1585 à 1850, ainsi que tous les ouvrages de l'ancienne Société économique de Fribourg antérieurs à 1850. Les imprimés de 1750 à 1850 sont, quant à eux, essentiellement regroupés dans les nouveaux locaux de Beauregard, en attendant les grandes retrouvailles, dans une nouvelle Réserve des imprimés anciens étendue, dans la future extension de la BCU prévue ces prochaines années.

1.13 Les opérations de catalogage du patrimoine imprimé ancien menées essentiellement à partir de 1999, mais aussi la numérisation et la mise à disposition sur internet des fiches de l'ancien catalogue (2004) n'ont pas manqué de stimuler le nombre de consultations et d'attirer l'attention du public sur la richesse du patrimoine imprimé ancien de la BCU de Fribourg. Sur le plan du patrimoine imprimé, l'année 2004 aura sans doute été une des années les plus fastes de l'institution depuis sa fondation en 1848. Le 24 mai, la conseillère d'Etat Isabelle Chassot et le Père Marcel Durrer, au nom de la Province suisse des capucins, signent deux conventions: les fonds anciens des bibliothèques des couvents des capucins de Fribourg (fondé en 1609) et de Bulle (fondé en 1665) deviennent la propriété de l'Etat, qui en confie la gestion à la Bibliothèque cantonale et universitaire. La transaction porte sur un total de plus de 27'000 vol. anciens, dont 159 incunables et 200 vol. provenant de la bibliothèque de l'humaniste Peter Falck (voir Collections particulières). Le 25 octobre (de la même année), Isabelle Chassot et Pierre de Castella signent une autre convention portant sur une collection de 2'464 vol. anciens d'une valeur documentaire et patrimoniale exceptionnelle: la bibliothèque de la famille Castella de Delley, témoin unique d'une bibliothèque patricienne fribourgeoise du 18e s. (voir Collections particulières). En dehors de ces acquisitions exceptionnelles, les fonds de la BCU s'enrichissent en moyenne chaque année d'environ 35'000 documents et de 20'000 fascicules de périodiques.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le recensement des fonds imprimés anciens de la BCU de Fribourg a été une aventure de longue haleine, puisque la quasi-totalité des ouvrages recensés l'ont été livre en main, dans les méandres de plus de 40 kilomètres de rayons et parmi les 2,3 millions de livres et brochures que compte l'institution. Le faible taux de recatalogage des fonds anciens dans le catalogue informatisé de la BCU a incité à privilégier la solution livre en main, plus lente, mais garante également de résultats précis et fiables, notamment pour le recensement des matières. Deux fonds ont pu être recensés plus confortablement: l'ancienne bibliothèque des capucins de Fribourg (quelque 20'720 vol. anciens) a été traitée au moyen de l'excellent catalogue sur fiches établi par le Père Norbert Sapin avant la donation; quant à la bibliothèque de la famille de Castella de Delley, elle a été recensée à partir du catalogue raisonné en cours de publication.

2.2 Le présent recensement englobe l'ensemble des fonds abrités dans la Centrale de la BCU, ainsi que quelques ouvrages anciens que les bibliothèques décentralisées de l'Université de Fribourg ont, ponctuellement, déposés dans la Réserve des imprimés anciens de la Centrale pour y être conservés. N'ont en revanche pas été retenus dans ce décompte, les nombreux ouvrages et fascicules de périodiques des années 1880–1900 ayant anciennement appartenu aux instituts et séminaires de l'Université, ainsi que les anciennes thèses de doctorat de la fin du 19e s., reçues à titre d'échange, autant d'imprimés susceptibles d'être un jour éliminés. Des volumes anciens en attente de traitement, notamment les centaines de livres du Fonds Moléson, n'ont pas été comptabilisés, pour ne pas fausser les chiffres des ouvrages actuellement accessibles au public. Les ouvrages anciens de bibliothèques déposées à la BCU Centrale (Archivum Helveto-Polonicum, bibliothèque du Club Alpin Suisse section Moléson, etc.) n'étant pas la propriété de la BCU, n'ont logiquement pas été comptabilisés.

2.3 Les monographies ont été comptées par volumes, brochures comprises; les périodiques ont fait l'objet d'un double comptage, par titres et par volumes. Les fascicules non reliés d'une même année ont été comptabilisés comme s'ils ne formaient qu'un seul volume.

Survol chronologique et par langues

2.4 La Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg abrite actuellement dans ses murs 3,27 millions de documents, dont 2,3 millions d'imprimés, 5'100 périodiques vivants, 2'100 manuscrits (dont 180 datent d'avant 1500), 930'000 documents iconographiques, 5'200 documents audiovisuels, 11'000 périodiques électroniques, 290 bases de données, 10'300 documents numériques divers et 32'000 microcopies. Sur les 2,3 millions de documents imprimés, le recensement révèle que 190'370 sont des vol. antérieurs à 1901, soit le 8,3 % de l'ensemble. Les imprimés anciens se subdivisent comme suit: 170'230 vol. de monographies et 20'140 vol. de périodiques, qui représentent 1'145 titres.

2.5 La répartition par siècles donne les chiffres suivants: 572 vol. incunables (0,3 % du total du fonds ancien; voir Collections particulières), 3'620 vol. du 16e s. (près de 2 %), 10'560 vol. du 17e s. (5,5 %), 37'960 vol. du 18e s. (20 %) et 137'660 vol. du 19e s. (plus de 72 %). En ce qui concerne les périodiques, sur les 1'145 titres recensés, 4 commencent au 17e s. (145 vol.), 81 au 18e s. (1'700 vol.) et 1'060 au 19e s. (19'130 vol., soit le 95 % de l'ensemble des vol. anciens de périodiques).

2.6 La répartition des langues sur l'ensemble des fonds anciens donne les résultats suivants: le français domine avec 100'790 vol. (plus de 52 %), suivi par l'allemand avec 52'910 vol. (près de 28 %) et le latin avec 19'970 vol. (plus de 10 %). Le reste des vol., représentant moins de 10 % du fonds ancien, est constitué d'ouvrages en italien (6'730 vol.), d'ouvrages multilingues (4'870 vol.), d'ouvrages en anglais (3'200 vol.), en grec (640 vol.) ou dans d'autres langues (1'250 vol.), surtout en espagnol et en polonais. En ce qui concerne l'évolution des diverses langues à travers les siècles, le fonds ancien de la BCU de Fribourg ne fait que refléter les résultats mis en évidence de longue date par les historiens du livre: le latin domine comme langue principale jusqu'à la fin du 17e s.; le français et l'allemand supplantent ensuite le latin. Surprenant cependant, pour un canton bilingue comme Fribourg, l'écart important entre le français (100'790 vol.) et l'allemand (52'910 vol.): écart plus marqué dans la période 1700–1820, puis qui tourne à un léger avantage de l'allemand dans les dernières décennies du 19e s. En ce qui concerne les périodiques, où prédomine le 19e s., cet écart est infime: sur 1'145 titres, 537 sont en français (47 %), 520 en allemand (45 %), 51 en italien, et 37 dans d'autres langues.

Aperçu systématique

2.7 L'analyse systématique des fonds a été réalisée selon une grille de treize domaines établie pour l'occasion, mais en partie inspirée par les anciennes subdivisions matières: ainsi, philosophie et pédagogie, regroupées dans les fonds sous la cote A, n'ont pas été discriminées dans le présent recensement. Une part importante des fonds anciens n'étant pas classée selon des cotes thématiques, mais selon un système de *numerus currens*, il n'a pas été possible d'entrer dans les subdivisions des domaines retenus, que nous présentons ci-dessous par ordre d'importance décroissante.

2.8 Sans surprise, le sujet le plus représenté dans le fonds ancien de la BCU de Fribourg est la théologie: avec plus de 54'000 vol., elle représente à elle seule 28 % du fonds ancien. Cette première place se confirme, à des degrés divers, pour tous les siècles inventoriés. Dans les anciennes cotes thématiques «G» du fonds ancien, comprenant exclusivement des ouvrages de théologie, sur les 30'120 vol. recensés, 1'220 sont du 16e s. (4 %), 4'100 du 17e s. (14 %), 8'090 du 18e s. (27 %) et 16'720 du 19e s. (55 %). En revanche, la théologie n'occupe que le cinquième rang pour les titres de périodiques: avec 110 titres, elle ne représente que le 10 % des 1'145 périodiques anciens.

2.9 Avec 38'320 vol. (20 %), l'histoire est le deuxième grand groupe thématique du fonds ancien. 220 titres de périodiques anciens (19 %) relèvent de l'histoire, soit aussi le deuxième thème en importance dans la section des périodiques. Près de 29'000 vol. d'histoire se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques «F» et sous la cote SOC LECT D. Parmi ces 29'000 vol., on sait que 235 sont du 16e s. (moins de 1 %), 1'100 du 17e s. (près de 4 %), 6'190 du 18e s. (21 %) et 21'400 du 19e s. (74 %).

2.10 Les langues et littératures suivent de près l'histoire, avec 35'850 vol. (19 %) et 125 titres de périodiques (11 %). Quelque 24'300 vol. de langues et littératures se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques EA à EG, EI à EZ, DA à DG, et SOC LECT H. Parmi ces 24'300 vol., on sait que 730 sont du 16e s. (3 %), 1'090 du 17e s. (4,5 %), 4'870 du 18e s. (20 %), 17'330 du 19e s. (71 %).

2.11 Quatrième pôle thématique, le droit et l'économie comptabilisent 21'580 vol. (un peu plus de 11 %) et 135 titres de périodiques (près de 12 %). Quelque 13'340 vol. de droit et d'économie se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques H, HF, HL et SOC LECT C. Parmi ces 13'340 vol., on sait que 70 sont du 16e s., près de 200 du 17e s. (1,5 %), 1'320 du 18e s. (10 %), 11'680 du 19e s. (87 %, soit une proportion nettement plus forte que dans l'ensemble du fonds ancien). A noter que le droit représente la très grande majorité des vol. présents dans ce pôle thématique.

2.12 Le pôle philosophie et pédagogie suit avec 11'320 vol. (6 %) et 87 titres de périodiques (près de 8 %). Les ouvrages de pédagogie présents dans le fonds de l'ancien Musée pédagogique de Fribourg (cote Mus Ped), près de 2'700 vol. (monographies) et 550 fascicules de périodiques, contribuent pour une bonne part à la richesse du domaine. Quelque 5'870 vol. de philosophie et de pédagogie se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques A, SOC LECT F et I. Parmi ces 5'870 vol., on sait que 60 sont du 16e s., 230 du 17e s. (4 %), 1'520 du 18e s. (26 %), 3'970 du 19e s. (près de 68 %).

2.13 Les autres domaines rassemblent, séparément, nettement moins de 10'000 vol. chacun, soit moins de 4 % du fonds ancien chacun. 6'370 vol., et seulement 10 titres de périodiques, concernent la géographie. Quelque 4'560 vol. de géographie se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques FB, FC, SOC LECT E. Parmi ces 4'560 vol., on sait que 23 sont du 16e s., près de 200 du 17e s. (un peu plus de 4 %), 1'120 du 18e s. (plus de 24 %), 3'150 du 19e s. (69 %). Quelque 6'120 vol. et 340 titres de périodiques ont été rassemblés sous la dénomination «varia» (ou divers), parmi lesquels on trouve quelques «inclassables» de la rubrique «généralités», mais surtout de nombreux volumes de journaux (quotidiens) et de revues suisses du 19e s.

2.14 Les sciences physiques et mathématiques regroupent un ensemble de 5'820 vol. et d'une cinquantaine de titres de périodiques. Quelque 3'480 vol. de ces sciences se trouvent regroupés dans les anciennes cotes thématiques B à BI et BK. Parmi ces 3'480 vol., on sait que 60 sont du 16e s., 230 du 17e s. (près de 7 %), 990 du 18e s. (plus de 28 %), 2'180 du 19e s. (près de 63 %). On relèvera encore 3'440 vol. (et seulement 4 titres de périodiques) relatifs aux sciences médicales, 2'250 vol. (et 16 titres de périodiques) relatifs aux arts et métiers, 2'200 vol. (et 17 titres de périodiques) relatifs aux sciences naturelles, 2'180 vol. (et 30 titres de périodiques) relatifs aux beaux-arts et 900 vol. (et 1 titre de périodique) propre à l'art militaire.

2.15 Le fonds ancien de la BCU de Fribourg reflète, sans surprise, ce que l'on peut attendre de trouver dans la bibliothèque d'un canton qui fut longtemps, sur le plan religieux et idéologique, une capitale du catholicisme suisse, siège, jusqu'à une date récente, de l'unique université catholique du pays: un pôle d'excellence pour la théologie catholique, l'histoire et les littératures, ainsi que les sciences humaines en général. On notera cependant, avec une relative surprise, l'importance numérique non négligeable des ouvrages relatifs aux «sciences et arts» (mathématiques, art militaire, sciences naturelles, médecine, arts et métiers, beaux-arts): cumulés, ils s'élèvent à 16'780 vol., soit près de 9 % du fonds ancien.

Collections particulières

2.16 La grande majorité des bibliothèques institutionnelles ou privées qui ont intégré les fonds anciens de la BCU avant les années 1920, a été dispersée et les volumes distribués selon le sujet dans l'une ou l'autre des nombreuses cotes thématiques mises au point dès la fondation de la Bibliothèque, en 1848: c'est le cas, en premier lieu, de la bibliothèque du Collège Saint-Michel de Fribourg, ou encore des bibliothèques du jésuite François Xavier de Boccard (1705–1786), du chanoine Charles-Aloyse Fontaine (1754–1834) ou du Père Grégoire Girard (1765–1850), dont nous ne connaissons pas exactement le nombre de volumes, sans parler des dons, nombreux, enregistrés par la BCU dans les années qui ont suivi l'ouverture de l'Université (1889). Quelques bibliothèques patrimoniales importantes se trouvent toutefois conservées dans leur ensemble, avec une cote unique de gestion. Nous les présentons par ordre d'arrivée dans les fonds généraux de la BCU, tout en précisant que les volumes de ces différentes bibliothèques ont aussi été comptabilisés dans le «Survol» et dans l'«Aperçu».

Incunables

2.17 Forte de 572 vol., la collection des incunables de la BCU de Fribourg a été constituée dès l'origine de l'institution. Actuellement, les incunables sont conservés dans le local d'archives du Cabinet des manuscrits. Réunis sous la cote Z, les ouvrages du noyau initial de la collection, soit 400 incunables (70 %), sont essentiellement constitués des apports des couvents fribourgeois supprimés en 1848 (cisterciens d'Hauterive, ermites de Saint-Augustin, collège des jésuites, chartreuse de La Part-Dieu). 13 incunables, pour la plupart sans date et par là non identifiés initialement comme tels, portent d'autres cotes. En 2004, la double donation des bibliothèques des capucins de Fribourg et de Bulle a permis

d'accroître considérablement la collection par l'ajout de 110 incunables du couvent de Fribourg et 42 de celui de Bulle. Sans surprise, l'immense majorité de ces imprimés (93 %) est rédigée en latin, soit 534 incunables; reste 21 vol. en allemand, 12 en français, 2 en italien et 3 multilingues. La présence des ouvrages de théologie est aussi très forte (78 %), sans être non plus une surprise (446 vol.). Le quart restant se répartit entre les incunables de langues et littératures (43 vol. ou 7,5 %), de philosophie (29 vol. ou 5 %), d'histoire (27 vol., ou près de 5 %), de médecine (8 vol.) et d'autres domaines (19 vol.). Le seul catalogue imprimé des incunables ne reflète que partiellement l'état actuel du fonds, puisqu'il date de 1917. Réalisé par Wilhelm Joseph Meyer, il demeure toutefois un outil indispensable à l'étude de ces imprimés.

Les *Friburgensia*

2.18 En charge de la mission de conserver le patrimoine imprimé du canton de Fribourg, dotée depuis 1974 d'une loi sur le dépôt légal des imprimés, la BCU de Fribourg est la bibliothèque de référence pour le patrimoine fribourgeois imprimé. Elle possède plus de 2'690 vol. imprimés dans le canton entre 1585 et 1900, regroupés dans leur grande majorité sous la cote FRIB; ces volumes ne représentent pas l'entier de la production fribourgeoise, mais, selon une estimation, les 75 %. Entre 1585 et 1773, par exemple, sur les 743 titres imprimés à Fribourg, 257 (soit plus du tiers) ne sont pas en possession de la bibliothèque (Bosson 2002). Pour le 19e s., le taux des imprimés fribourgeois manquants à la BCU est estimé entre 15 et 20 %.

2.19 Les *Friburgensia* en possession de la BCU démontrent une production croissante au fil des siècles: 25 vol. imprimés au 16e s. (mois de 1 %), 157 au 17e s. (près de 6 %), 324 au 18e s. (12 %) et 2'186 au 19e s. (81 %). Fondée dans le sillage de la Contre-Réforme, l'officine typographique de Fribourg ouvre ses portes en 1585, peu après la fondation du Collège jésuite par Pierre Canisius. Le premier imprimé fribourgeois est le *Fragstuck des christlichen Glaubens, an die neuwe sectische Predigkandten* (1585) de John Hay, traduit en allemand par le curé de Fribourg Sébastien Werro.

2.20 Plus des trois quarts des vol. (77 %) sont en français, soit 2'066, ce qui est nettement plus que la moyenne du fonds ancien. Le reste se répartit entre l'allemand (327, ou 12 %), le latin (270 vol., soit un plus de 7 %) et 8 en grec. La prédominance du français s'explique avant tout par la proportion très importante d'imprimés du 19e s. (81 %), surtout dans le dernier quart de ce siècle. Pour les siècles précédents, les trois langues principales se trouvent dans des proportions plus serrées, avec une légère prédominance de l'allemand jusqu'au début du 18e s., puis une légère avance du français sur l'allemand, et le latin, qui perd progressivement du terrain.

2.21 Les ouvrages religieux et les documents administratifs de la Chancellerie de Fribourg et de l'Evêché dominent la production imprimée au moins jusqu'en 1820. Cette production connaît un véritable essor à partir de 1847, lors de la chute du régime conservateur. Ainsi, deux tiers des vol. se répartissent entre le droit, l'économie (983 vol. ou 37 %, y compris les actes officiels) et la théologie (900 vol. ou 33 %). Le petit tiers restant se partage entre les langues et littératures (193 vol. ou 7 %), l'histoire (190 vol. ou 7 %), la philosophie et pédagogie (80 vol. ou 3 %), les arts et métiers (70 vol.), la géographie (53 vol.), les sciences physiques et mathématiques (48 vol.), les sciences médicales (40 vol.), les sciences naturelles (30 vol.), les beaux-arts (21 vol.), les *militaria* (7 vol.). La *Bibliographie fribourgeoise* recense en outre 60 journaux et revues fribourgeoises nés au 19e s., à l'exception de la *Feuille d'avis de Fribourg* crée en 1737.

Société économique

2.22 L'ancienne bibliothèque de la Société économique de Fribourg, qui abrite un fonds ancien de de 26'570 vol. antérieurs à 1901, offre un profil résolument différent du reste des collections de la BCU. Fondée en 1813, elle a été la première institution à vocation laïque du canton de Fribourg; ses membres étaient généralement de tendance libérale. Une convention avec la ville de Fribourg, en 1834, en permettant l'accès aux habitants de la capitale, en fait une sorte de bibliothèque municipale qui, au 20e s., partagera les mêmes murs que la BCU. Lors de la fondation de la Bibliothèque de la ville de Fribourg, en 1978, les collections de l'ancienne bibliothèque de la défunte Société économique reviennent à la BCU. Le fond ancien et son développement nous est relativement bien connu, notamment grâce à l'étude de Charles de Raemy, *Aperçu historique sur l'origine et le développement de la bibliothèque de la Société économique* (1884). De plus, deux éditions du catalogue ont été imprimées en 1836 et en 1884, complétées par des suppléments en 1858, 1868 et 1897.

2.23 Parmi les 26'570 vol. anciens, on relève une faible proportion d'imprimés des 16e (138 vol.) et 17e s. (613 vol., ou un peu plus de 2 %); même les imprimés du 19e s. (proportionnellement à l'ensemble des fonds anciens) sont moins bien représentés (17'600 vol., ou 66 %), au profit du 18e s. (8'210 vol., ou 31 %). Le taux élevé d'ouvrages du 18e s. doit beaucoup à Nicolas de Gady (1766–1840), l'un des principaux fondateurs de la bibliothèque, qu'il dota de 3'000 vol. tirés de sa bibliothèque familiale. La répartition par langues montre la nette domination du français (18'560 vol., ou 70 %) et de l'allemand (6'960 vol., ou 26 %). Les quelques ouvrages restant se répartissent entre le latin (745 vol., soit près de 3 %), l'italien (100 vol.), l'anglais (83 vol.), le grec (25) et les autres langues (94). Les matières reflètent les intérêts d'un

lectorat laïc, urbain et libéral, la théologie n'arrivant qu'en septième position des sujets, répartis comme suit: 7'600 vol. (29 %) concernent l'histoire, 4'760 vol. (18 %) les langues et littératures, 2'600 vol. (10 %) le droit et l'économie, 2'050 vol. (près de 8 %) les sciences médicales, presque autant (2'030 vol.) la pédagogie et la philosophie, 1'660 vol. (un peu plus de 6 %) la géographie, 1'580 vol. (6 %) la théologie, à peine moins (1'460 vol., soit 5,5 %) les sciences naturelles et physiques, 1'100 vol. (4 %) les arts et métiers, 660 vol. les *militaria*, 190 vol. les beaux-arts; à quoi il faut ajouter 860 vol. de *varia*, essentiellement des journaux et revues.

Bibliothèque des capucins de Fribourg

2.24 Fondé en 1609, le couvent des capucins de Fribourg était doté d'une riche bibliothèque, constituée d'ouvrages de théologie à l'usage des religieux, et enrichie aussi par des dons de particuliers. Parmi les legs les plus remarquables, signalons avant tout plus de 200 vol. issus de l'ancienne bibliothèque de l'humaniste et homme d'Etat fribourgeois Peter Falck (1468–1519): collection particulière d'une extrême importance patrimoniale, même sur le plan suisse, elle a fait l'objet d'une publication du Père Adalbert Wagner. D'autres ouvrages portent l'ex-libris d'ecclésiastiques de la région ou du couvent des capucins de Romont. Provisoirement déposé en 1981 à la BCU, le fond ancien de la bibliothèque des capucins de Fribourg a été patiemment catalogué sur fiches par le Père Norbert Sapin (fichier en ligne), avant d'être cédé en donation en 2004.

2.25 Sur les quelque 20'720 vol. anciens recensés, on remarque une proportion d'imprimés antérieurs à 1800 supérieure à la moyenne du fonds ancien de la BCU. On a ainsi 110 incunables, 800 vol. du 16e s. (près de 4 %), près de 1'820 vol. du 17e s. (près de 9 %); le 18e s. est aussi très bien représenté, avec plus de 4'340 (21 %); reste 13'650 vol. du 19e s. (66 %). La quasi-totalité du fonds se répartit entre trois langues: plus de la moitié pour le français (11'640 vol.), près du quart pour l'allemand (4'870 vol.) et près d'un cinquième pour le latin (3'770 vol.); le reste se partage entre l'italien (162 vol.), le grec (25 vol.) et les autres langues (146 vol.).

2.26 La répartition des matières reflète, bien évidemment, la vocation religieuse de la bibliothèque conventuelle, qui plus est d'un couvent d'études, puisque près des trois quarts des vol. relèvent de la théologie (15'170 vol.). L'autre domaine important, mais dans une moindre mesure, est l'histoire: 2'280 vol. ou 11 %., associés à 250 vol. de géographie (un peu plus de 1 %). Les autres domaines représentent moins de 5 % chacun: 910 vol. de droit et économie, 906 vol. de sciences et arts (296 de sciences naturelles, 183 de physique et mathématiques, 153 de médecine, 150 de beaux-arts, 91 d'arts et métiers, 33 de *militaria*), 540 vol. de langues et littératures, 465 vol. de philosophie et pédagogie, et 193 vol. de *varia*.

Bibliothèque des capucins de Bulle

2.27 Fondé en 1665, le couvent des capucins de Bulle a fermé ses portes en 2004, et la partie ancienne de sa bibliothèque a fait l'objet d'une donation en faveur de la BCU cette même année. Moins étendue que sa consœur de Fribourg, la bibliothèque du couvent de Bulle n'est en pas moins précieuse. Comprenant de nombreux legs importants de personnalités ou de curés de la Gruyère (comme les curés Bernard Savoy et Jacques Daffflon), la bibliothèque abritait également, jusqu'en 2002, les volumes personnels ayant appartenu au bienheureux Apollinaire Morel (1739–1792); au nombre de 160, ils ont depuis rejoint les rayons de la *Bibliothek der Kapuziner der Deutschen Schweiz* à Wesemlin (Lucerne). Un catalogue manuscrit pour l'ensemble de la bibliothèque, commencé en 1862, y est également conservé. On sait qu'en 1868, le couvent abritait environ 4'600 vol., et environ 10 à 12'000 lors de sa fermeture. Depuis 1915/1916, ils étaient installés dans une annexe construite à cet effet.

2.28 Sur les quelque 6'300 vol. anciens recensés, on note une forte proportion d'ouvrages du 17e s. (près de 9 %, avec 550 vol.) et du 18e s. (près de 22 %, avec 1'364 vol.), sans oublier 42 incunables, 94 vol. du 16e s. et 4'243 vol. du 19e s. (67 %). La quasi totalité du fonds se répartit entre trois langues: près des deux tiers pour le français (3'980 vol.), un cinquième pour le latin (1'260 vol.) et 15 % pour l'allemand (940 vol.); le reste se partage entre l'italien (une trentaine de vol.), le grec (5) et les autres langues (86 vol.).

2.29 La répartition matières du fonds ancien est très proche de celle de la bibliothèque des capucins de Fribourg: la théologie domine nettement avec près des trois quarts du fonds (4'530 vol.), suivi par l'histoire (830 vol., soit 13 %), associée à la géographie (100 vol.). Les autres domaines (15 % environ) représentent moins de 6 % chacun: 354 vol. de sciences et arts (148 de sciences naturelles, 73 de physique et mathématiques, 27 de médecine, 57 de beaux-arts, 35 d'arts et métiers, 14 de *militaria*), 200 vol. de droit et économie, 114 vol. de langues et littératures et 166 vol. de philosophie et pédagogie.

Bibliothèque de Castella de Delley

2.30 La bibliothèque de Castella de Delley, offerte à la BCU par Pierre de Castella en octobre 2004, constitue un cas rare de bibliothèque familiale, transmise et conservée dans son ensemble sans interruption, de ses origines à nos jours. Formée dès le début du 17e s. par François Castella (1590–1629), banneret et gouverneur de Gruyères, la bibliothèque s'est progressivement enrichie de l'apport des autres membres de l'illustre famille gruyé-

rienne. Les enrichissements successifs qui accroissent la collection au 17e et au 18e s., s'effectuent essentiellement par héritage, mais aussi par alliance et par dons: c'est le cas en 1768 lorsque Joseph de Castella, recteur du Collège de Fribourg-en-Brisgau puis dernier recteur jésuite du Collège Saint-Michel de Fribourg, offre un nombre assez conséquent d'ouvrages de théologie à son frère cadet Rodolphe, pour compléter la bibliothèque familiale à Wallenried. Parmi les personnages qui ont le plus contribué au développement de la bibliothèque nous devons mentionner le comte Rodolphe II de Castella (1705–1793). Ce militaire de carrière, officier au service de France, obtient du Petit Conseil de Fribourg, par décision du 19 novembre 1765, l'autorisation de transformer ses biens de Wallenried, en une «substitution». Cette disposition permettra de garantir l'intégrité du patrimoine et, en ce qui concerne la bibliothèque, lui évitera l'éparpillement qui a été le lot de tant de prestigieuses bibliothèques privées.

2.31 Il s'agit d'une collection majoritairement constituée d'ouvrages imprimés entre 1660 et 1820, avec un accent porté sur le 18e s. Sur les quelque 2'460 vol. recensés, on dénombre 10 vol. du 16e s., 165 vol. du 17e s. (près de 7 %), 1'740 vol. du 18e s. (70 %), et 550 vol. du 19e s. (22 %). La quasi totalité des vol. (2'300, soit près de 94 %) est en français. Le reste se répartit entre le latin (63 vol.), l'allemand (57), l'italien (15), l'anglais (11) et les autres langues (12).

2.32 La bibliothèque de Castella dénote, dans les sujets représentés, des intérêts de leurs propriétaires dans le pur esprit des Lumières: les arts et métiers, l'agriculture, la botanique et les sciences naturelles, mais aussi les grands classiques des «philosophes» (Montesquieu, Voltaire, Mirabeau, etc.), côtoient les récits des voyageurs dans les terres inconnues, ou encore la vaste section d'ouvrages d'histoire et de *militaria*. On sera en revanche étonné de la relative modestie de la partie religieuse de la bibliothèque, qui doit beaucoup à l'apport d'une seule personne, le Père Joseph de Castella, déjà mentionné. Les matières se répartissent comme suit: langues et littérature, 706 vol. (plus de 28 %); histoire, 615 vol. (25 %); géographie, 328 vol. (plus de 13 %); théologie, 293 vol. (12 %); les autres domaines ont moins de 5 % chacun: arts et métiers, 107 vol.; *militaria*, 78 vol.; sciences naturelles, 69 vol.; droit et économie, 60 vol.; sciences physiques et mathématiques, 54 vol.; philosophie et pédagogie, 46 vol.; beaux-arts, 45 vol.; sciences médicales, 31 vol.

2.33 Plusieurs pièces prestigieuses se trouvent dans cette bibliothèque, notamment le bel exemplaire de *L'office de la semaine sainte* (Paris 1754) ayant appartenu à Madame Elisabeth, sœur de Louis XV, ou encore la collection complète des 182 parties de la carte de France de Cassini (1744–1793), ainsi que divers ouvrages du 18e s. sur la franc-maçonnerie, d'une grande rareté.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue du Réseau fribourgeois [depuis 1984; concerne le fonds moderne, les imprimés fribourgeois et les fonds anciens au fur et à mesure du recatalogage en cours]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches scannées; n'est plus alimenté depuis 1984]

Catalogue par sujets [sur fiches; alphabétique matières; concerne surtout les acquisitions de la période 1950–1984; n'est plus alimenté depuis 1984]

Catalogues modernes spécialisés

Bibliographie fribourgeoise en ligne [depuis 2001; plus de 29'000 notices, y compris d'imprimés anciens]

Bosson, Alain: La bibliothèque de Castella de Delley léguée à l'Etat de Fribourg par Monsieur Pierre de Castella. Catalogue. Fribourg 2004 [systématique; avec une préface et des tables]

Bulletin des acquisitions récentes de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. Fribourg 1919–1940 [alphabétique auteurs]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes du fonds ancien des capucins de Fribourg [sur fiches scannées]

Meyer, Wilhelm Joseph: Catalogue des incunables de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg (Suisse). Fribourg 1917 [alphabétique auteurs, titres anonymes]

Répertoire des périodiques conservés à la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. Fribourg 1993 [5 vol.; alphabétique des titres]

Catalogues anciens généraux

Catalogue de la Bibliothèque cantonale de Fribourg. Fribourg 1852–1886 [4 vol.; systématique; avec un règlement; le vol. 3 contient une notice historique et la table des auteurs et des anonymes; le vol. 4 est un supplément]

Catalogues anciens spécialisés

Catalogue topographique du fonds ancien des capucins de Fribourg [sur fiches]

Catalogus bibliothecae PP. capucinorum conventus B.V.M. Bulli [ms., 1862; systématique; catalogue de la bibliothèque des capucins de Bulle; Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern]

Catalogue de la bibliothèque à l'usage du clergé séculier du diocèse de Lausanne et de Genève, établie au séminaire de Fribourg. Fribourg 1842 [un supplément a paru en 1874]

Catalogue de la Bibliothèque de la Société économique de Fribourg. Fribourg 1836 [systématique; deux suppléments ont paru en 1858 et en 1868]

Catalogue de la Bibliothèque de la Société économique de Fribourg. Deuxième édition revue et complétée. Fribourg 1884 [systématique; un supplément a paru en 1897]

Catalogue de la Bibliothèque des étudiants de l'Ecole cantonale de Fribourg. Fribourg 1854 [systématique]

Catalogue de la bibliothèque des étudiants du Collège de St-Michel. Fribourg 1861 [systématique]

Catalogue du Musée pédagogique Fribourg (Suisse). Fribourg 1899 [systématique]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les archives anciennes de la BCU de Fribourg, comprenant la documentation illustrant l'histoire de l'institution jusqu'au début des années 1980, sont conservées au Cabinet des manuscrits de la BCU, et représentent environ 15 mètres linéaires.

Compte-rendu de l'administration du Conseil d'Etat du canton de Fribourg pour l'année… Fribourg 1849–1959 [contient le rapport annuel succinct de la Bibliothèque, sous le chapitre Instruction publique]

Rapports annuels [de la] Bibliothèque cantonale et universitaire Fribourg. Fribourg 1960-

Règlement de la Bibliothèque cantonale. Fribourg 1852

Règlement du 13 mars 1883 pour l'administration et l'usage de la Bibliothèque cantonale. Fribourg 1883

Extrait du règlement de la Bibliothèque cantonale et universitaire du 30 octobre 1909. Fribourg 1909

Règlement du 22 janvier 1963 de la Bibliothèque cantonale et universitaire. Fribourg 1963

Règlement du 2 mars 1993 concernant la Bibliothèque cantonale et universitaire. Fribourg 1993

Études

Andrey, Georges: Du moulin à papier à la bibliothèque. Bilan et perspectives de l'histoire du livre à Fribourg. In: Annales Fribourgeoises 54 (1977–1978), p. 201–233

Bourqui, Denise: Catalogue des imprimés fribourgeois de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg (1585–1816). Fribourg 1965 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

Buntschu, Pierre: L'ancien catalogue sur fiches de la BCU sur internet. In: BCU-Info 50 (janvier 2005), p. 18–23

Dey, Joseph: De la bibliothèque du Collège St-Michel à Fribourg. In: Mémorial de Fribourg, t. 4. Fribourg 1857, p. 278–280

Diesbach, Max de: La Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. In: La nouvelle Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. Fribourg 1911, p. 11–30

Dousse, Michel; Fedrigo, Claudio (éd.): La BCU célèbre ses 150 ans. 1848–1998. Fribourg 2000

Leisibach, Joseph: Die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg und ihre Sondersammlungen. In: Arbido 19/9 (2004), p. 14–15

Leisibach, Joseph: Todte Schätze ? Freiburger Bibliotheken um 1800. In: Fribourg 1798. Une révolution culturelle. Fribourg 1998, p. 197–205

Meyer, Meinrad: Notice historique sur la Bibliothèque cantonale de Fribourg. Fribourg 1857

Nicoulin, Martin: Une bibliothèque au milieu du monde. Tout le savoir pour Fribourg. In: L'espace bibliothéconomique suisse. Vevey 1993, p. 311–326

Nicoulin, Martin: Histoire de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg (1848–1982). Fribourg 1998 (Info. Cahiers 9)

Nicoulin, Martin: Fribourg. Petite histoire de la Bibliothèque cantonale et universitaire. In: Librarium 32/1–2 (1989), p. 1–25

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Allemann, Otto: Zur Geschichte der Freiburger Zeitungspresse. In: Freiburger Geschichtsblätter 46 (1947), p. 57–65

Besson, Marius: L'Eglise et l'imprimerie dans les anciens diocèses de Lausanne et de Genève jusqu'en 1525. Genève 1937/1938

Bosson, Alain: L'atelier typographique de Fribourg (Suisse). Bibliographie raisonnée des imprimés 1585–1816. Fribourg 2009

Bosson, Alain: La bibliothèque de Castella de Delley. Des ouvrages instructifs pour des patriciens éclairés. In: Annales fribourgeoises 67 (2005), p. 51–55

Bosson, Alain: Les capucins de Bulle, leurs bienfaiteurs, leurs livres. In: Annales fribourgeoises 66 (2004), p. 41–49

Bosson, Alain: Les origines de l'imprimerie fribourgeoise dans le contexte suisse et européen. In: BCU-Info 46 (2003), p. 38–43

Bugnon-Berger, Antoinette: Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. Catalogage des brochures du «Fonds Gremaud» relatives au canton de Fribourg. Fribourg 1974 [travail de diplôme ABS, dactyl.]

Dubois, Frédéric: Les armoiries de l'Etat sur les anciens imprimés officiels de Fribourg. In: Archives

de la Société d'histoire du canton de Fribourg 12 (1926), p. 213–223

Gottrau, B.: L'imprimerie à Fribourg. In: Nouvelles étrennes fribourgeoises 22 (1888), p. 18–25

Holder, Karl: Kleinere Mitteilungen zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Freiburg in der Schweiz. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 15 (1898), p. 59–62

Holder, Karl: Les origines de l'imprimerie fribourgeoise. In: Mélanges d'histoire fribourgeoise. Fribourg 1896, p. 3–9

Horodisch, Abraham: Die Offizin von Abraham Gemperlin dem ersten Drucker von Freiburg Schweiz. Freiburg 1945

Ladner, Pascal: Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg in Üchtland. In: Zeitschrift der schweizerischen Bibliophilen Gesellschaft 12 (1969), p. 51–62

Le livre fribourgeois 1585-1985. Catalogue de l'exposition du 400e anniversaire de l'imprimerie fribourgeoise. Fribourg 1985

Raemy, Charles de: Aperçu historique sur l'origine et le développement de la Bibliothèque de la Société économique de Fribourg. Fribourg 1884

Rouiller, Jean-Luc: Les bibliothèques historiques franciscaines en Suisse romande au début du XXIe siècle. Un état des lieux. In: Helvetia Franciscana 32 (2003), p. 34–59 [sur les bibliothèques des capucins de Fribourg et de Bulle, p. 39-40, 44–46]

Schnürer, Liôba: Die Anfänge des Buchdrucks in Freiburg in der Schweiz 1585–1605. Freiburg 1944

Wagner, Adalbert: Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung. Bern 1926

Werro, Romain: Notice sur l'origine et le développement de la Bibliothèque de la Société économique de Fribourg. Fribourg 1849

BIBLIOTHÈQUE DU COUVENT DES CORDELIERS (FRANZISKANERKLOSTER), FRIBOURG

Canton: Fribourg

Lieu: Fribourg

Auteur: Jean-Luc Rouiller; inventaire Pascal Marquard

Adresse: Rue de Morat 6,
Case postale 16,
1702 Fribourg

Téléphone: +41 26 347 11 60

Fax: +41 26 347 11 64

E-mail: centredoc@cordeliers.ch

Rattachement administratif:
Couvent des cordeliers de Fribourg

Fonctions:
Bibliothèque de couvent

Collections:
Théologie: surtout sermons, spiritualité, théologie morale, dans une proportion moindre Ecriture sainte et commentaires, liturgie, Pères de l'Eglise. Histoire religieuse et profane; langues et littérature; philosophie et éducation; sciences. Incunables.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque privée à usage interne des Pères du couvent. Accès réservé aux chercheurs uniquement sur demande motivée adressée au gardien.

Equipement technique:
Possibilité de demander des microfilms.

Informations pour les utilisateurs de passage:
En sortant de la gare CFF, prendre à gauche l'avenue de la Gare, puis la rue de Romont, traverser la place Georges-Python, descendre la rue de Lausanne, une fois sur la place Notre-Dame, prendre à gauche la rue de Morat (5 à 10 minutes). Depuis la gare CFF, bus 1, 2 et 6, arrêt «Le tilleul» (Place Notre-Dame). Quitter l'autoroute A12 à Fribourg-Nord, puis suivre la direction Fribourg-Cathédrale, jusqu'au couvent.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Fondé en 1256, le couvent des cordeliers (*Franziskanerkloster*) de Fribourg a une tradition du livre antérieure à l'invention de l'imprimerie. Au 15^{e} s., il était le centre de la vie intellectuelle de la ville, grâce à des gardiens comme Frédéric d'Amberg (†1432) ou Jean Joly (†1510), qui ont jeté les bases de la bibliothèque actuelle, une des plus anciennes et des plus riches de Fribourg. L'importante collection de *codices* manuscrits qui nous est parvenue en témoigne. A la fin du Moyen Age, le couvent possédait aussi un atelier de reliure. Cette activité autour du livre n'a pas cessé avec l'apparition de l'imprimé, si l'on en croit le nombre important d'incunables (135 vol.) qui sont encore conservés dans la bibliothèque. Parmi ces incunables, 46 vol. ont appartenu au Père Jean Joly. Le Père Nicolas Raedlé note que «la bibliothèque du couvent posséda bientôt les meilleurs ouvrages qui fussent sortis des presses d'Allemagne [avec une préférence pour les] œuvres philosophiques, ascétiques et théologiques» d'auteurs franciscains (Raedlé 1882, p. 179).

1.2 Nos connaissances sur la bibliothèque avant le 18^{e} s. sont très lacunaires. Nous n'avons retrouvé que cinq listes, qui ne donnent sans doute pas une vision complète de l'ensemble du fonds. La première se trouve dans un inventaire dressé en 1598, après la mort du Père Jean Michel: elle contient une trentaine de titres de théologie en une cinquantaine de volumes; cet inventaire fait allusion à 93 autres livres, soit de philosophie, soit en allemand, tous numérotés, ainsi qu'à d'autres ouvrages qui ont été transportés dans «la bibliothèque commune» («in die gemeine libri tragen worden») [AEF, Livre auxiliaire de l'administration, n° 2, fol. 36r/v]. Les quatre autres listes figurent dans un inventaire du milieu du 17^{e} s. [N 2 (1)]: trois concernent des «livres de musique» et la dernière 127 recueils de sermons conservés dans la bibliothèque en 1644 («Librarum in bibliotheca: concionatores»). Le Père Michel (†1598) avait enrichi la bibliothèque des meilleurs ouvrages (Fleury 1907, p. 331), dont au

moins une vingtaine porte encore son ex-libris, tout comme le Père Antoine Bonaventure Männlin (†1606), qui nous a laissé plus de 30 ouvrages munis de son ex-libris. Parmi les Pères morts au début du 18e s., deux noms reviennent plus régulièrement: celui du Père Joseph Sager (†1709) et celui du Père Séraphin Gardu (†1735), une cinquantaine d'ouvrages présentant encore l'ex-libris du premier et pas moins de 25 du second. Durant tout le 17e s. et jusqu'à la moitié du 18e s., les jésuites ont prêché à l'église des cordeliers. «Quelques notes éparses» dans les livres attestent de l'activité de ces religieux (Raedlé, p. 189).

1.3 Le *Protocollum* du couvent [C 1 (1), en latin] renferme quelques informations sur la bibliothèque. Au début du 18e s., le couvent était dans un état de délabrement avancé, si bien qu'on décida sa reconstruction totale (1713–1725). En 1712, les bâtiments construits près du ravin du Grabensaal, c'est-à-dire la bibliothèque, le provincialat et le réfectoire d'été menaçaient de s'effondrer [C 1 (1), p. 106]. Si c'est cette partie du couvent qui s'effondra dans le Grabensaal le 26 mars 1723 [C 1 (1), p. 128], la bibliothèque dut subir de lourds dégâts, à moins qu'on ait déplacé les livres avant. Quoiqu'il en soit, en 1727, on dépensa 44 couronnes pour acheter 200 planches pour la (nouvelle) bibliothèque et le vestiaire [C 1 (1), p. 139]. Cinquante ans plus tard, le 5 mai 1777, on installa, en partie grâce à de l'argent laissé par le Père Antoine Milleret (1705–1770), en partie grâce à l'argent du couvent, des rayonnages des deux côtés de la porte de la bibliothèque [C1 (1), p. 253]. Ces sommes mises à part, les comptes du couvent «ne mentionnent aucune dépense de quelque signification faite en faveur d'une bibliothèque», du moins jusqu'au milieu du 19e s. (M. Meyer, p. 232). Le Père Milleret «a acheté de nombreux livres d'auteurs sérieux pour la bibliothèque» (Fleury, p. 347) et pas moins de 25 ouvrages sont encore dotés de son ex-libris. De cette période, nous sont aussi parvenus, entre autres, une soixantaine de livres munis de l'ex-libris du Père Jérôme Blondet (1714–1797), une cinquantaine du Père Joseph Meuwli (1733–1801), une quarantaine du Père Augustin Mehlbaum (1720–1790), une trentaine du Père Grégoire Moret (1693-1779), ainsi qu'un don d'un certain Uttiger en 1753 (peut-être le prêtre François Pierre Uttiger).

1.4 La bibliothèque eut à souffrir de déprédations durant la période révolutionnaire. En 1798, le couvent dut abriter une soixantaine de soldats français. D'après le *Protocollum* (p. 308), le 4 mars, la bibliothèque a été occupée par des soldats armés, des livres mis en pièces et livrés aux flammes et la collection entièrement bouleversée («*tota collectio susdeque versa*»). Dans sa chronique, le Père Bernard Fleury (†1930) transcrit, amère: «Les dégats qu'on y a faits et la perte considérable de différents ouvrages que nous avons essuyée nous font regretter les soins qu'on s'était donnés» [C 2 (1), fol. 171v]. Il est toutefois impossible de quantifier avec exactitude ces dégâts. La même année, le couvent est supprimé «par voie d'extinction» et les biens mis sous séquestre; il sera rétabli en 1803, sans que l'on puisse déterminer si cet intermède causa de nouveaux dommages à la bibliothèque. Signalons au passage que durant la République helvétique un projet de création d'une Bibliothèque cantonale sera étudié: le chanoine Charles-Aloyse Fontaine pensait l'installer précisément dans le couvent des cordeliers (*Fribourg 1798*, p. 201).

1.5 Comme le suggèrent les lignes qui précèdent, on peut affirmer que la bibliothèque «s'est formée petit à petit par quelques dons de particuliers qui voulaient du bien [à la communauté], mais surtout par les livres achetés des économies des confrères pour leur propre usage, et insensiblement réunis après leur décès et mis en commun pour le service de tous» [B 3 (4)]: les nombreux et divers ex-libris manuscrits en témoignent. Dans la première moitié du 19e s., il faut surtout signaler les dons du Père Séraphin Marchand (1763–1832) et du chanoine Charles-Aloyse Fontaine; ces deux dons ont fait l'objet de catalogues séparés. Le premier laissa plus de 300 ouvrages, dont les deux tiers sont du 18e s. et plus de la moitié concernent la religion (dont 80 recueils de sermons). Le couvent ne reçut qu'une partie de la bibliothèque du chanoine Fontaine (1754–1834), soit 946 titres en 1'722 vol., pour la plus grande partie du 18e s., près de la moitié en latin (428 titres), un quart en allemand (265) et un quart en français (253). La majorité relève de la religion (avec une dominante dans l'Ecriture sainte, les Pères et la théologie morale); parmi les domaines profanes, 130 titres concernent l'histoire, 90 les langues et littératures et 80 la philosophie, éducation. Fontaine a enrichi plusieurs de ses livres de commentaires, particulièrement les 227 ouvrages (de religion pour l'essentiel et d'auteurs protestants en particulier) qui seront mis à l'index de la bibliothèque (voir ci-dessous). C'est aussi dans ces années-là, probablement vers 1830, que les cordeliers reçurent quelque 125 ouvrages ayant appartenu au chanoine Sebastien Werro (1555–1614), dont une partie sont annotés de sa main (Perler, p. XI). Relevons que ces trois bibliothèques, comme tous les autres dons, n'ont pas été conservées en bloc, mais réparties dans les différentes matières.

1.6 Le couvent a survécu aux turbulences du régime radical de 1847–1856 et la bibliothèque ne semble pas avoir subi trop de pertes, même si, craignant que les religieux ne soient chassés, le Père Charles Raedlé vendit avant la guerre du Sonderbund deux tableaux et «plusieurs ouvrages», ce qui lui permit de distribuer 54 francs et 2 batz à chacun [B 3 (8); C 2 (1), fol. 253r]. Comme durant la Révolution, le couvent fut supprimé «par voie d'extinction» et ses biens attribués à l'Etat de Fribourg

(décret des 30 et 31 mars 1848, révoqué le 3 juin 1857). En vertu de la Loi du 23 septembre 1848 sur l'instruction publique, «la Bibliothèque cantonale est formée de la bibliothèque du collège St-Michel et des diverses bibliothèques des ordres et monastères supprimés» (§ 233). En vue de leur transfert, les livres furent inscrits dans le *Catalogue de la Bibliothèque cantonale* imprimé entre 1852 et 1859, sans doute sur la base du catalogue manuscrit dressé par Meinrad Meyer en 1849 (voir ci-dessous). En fait, les ouvrages des cordeliers semblent bien avoir échappé à un transfert massif vers la nouvelle Bibliothèque cantonale (Diesbach, p. 20; W. J. Meyer, p. 19). Le mode de suppression (par voie d'extinction) a sans doute contribué à cet état de fait. Les capucins, bénéficiaires du même statut, ont aussi conservé leurs livres, par contre les cisterciens d'Hauterive et les augustins, qui ont été supprimés avec effet immédiat, ont perdu leur bibliothèque. De plus, le projet du Conseil d'Etat (adopté le 28 mars 1849) d'installer la future Bibliothèque cantonale dans le cloître (AEF, CE I 49, p. 240), puis dans une «aile du bâtiment des cordeliers» (*Compte-rendu de l'administration du Conseil d'Etat pour 1851*, p. 30) a sans doute joué en leur faveur. Dans sa chronique, le Père Fleury confirme, sous l'année 1850, qu'«à cette époque, [...] on [a] encore laissé les livres dans le couvent» [C 2 (1), fol. 256r]. Il est probable cependant que certains ouvrages aient été déplacés. Dans une lettre des années 1887–1890, le gardien François Vogel note bien que la «bibliothèque en masse n'a pas été portée au collège», mais qu' «on venait y prendre les livres à volonté, et au lieu de les rapporter au couvent, souvent on les portait au collège, où un certain nombre sont restés». Il demande au directeur de la Bibliothèque cantonale «de bien vouloir faire des recherches consciencieuses sur les livres de notre bibliothèque qui seraient restés à la Bibliothèque cantonale» [B 3 (10)]. C'est en raison de cette situation instable que le Père Grégoire Girard (1765–1850) ne légua pas ses 3'000 ouvrages à son couvent, mais à la Bibliothèque de la Société économique (de Fribourg) qu'il avait contribué à fonder en 1812, «car il ne prévoyait pas alors la résurrection du couvent» [C 2 (1), fol. 256r; Raedlé, p. 97–99].

1.7 Le premier catalogue qui nous est parvenu date du milieu du 19^{e} s., ce qui n'est pas étonnant, puisque le 10 août 1849, le Père Ch. Raedlé écrivait (dans une lettre au préfet de la Sarine): «Nous n'avons jamais possédé de catalogue de notre bibliothèque» [B 3 (4); C 2 (1), fol. 253r]. C'est le bibliothécaire cantonal Meinrad Meyer qui rédigera, en 1849, ce premier «Catalogue raisonné» manuscrit, conservé aujourd'hui à la BCU de Fribourg [L 557]. Une copie de ce catalogue se trouve chez les cordeliers. Il porte comme titre *Sancti Francisci Fratrum Minorum Conventualium in Conventu Friburgensi Bibliotheca: catalogus*, sans mention d'auteur ni de date. La systématique adoptée présente six grands domaines (plus les incunables et les manuscrits), eux-mêmes subdivisés en quelque 55 matières, à l'intérieur desquelles les notices sont classées par ordre alphabétique des auteurs, sans indication de cote. Le catalogue comptabilise plus de 2'600 titres formant plus de 4'600 vol., répartis de façon plus ou moins égale entre les domaines religieux et profanes. Plus petit et plus épais que le précédent, le second catalogue, qui ne comporte ni page de titre, ni nom d'auteur, ni date, a sans doute été élaboré dans le dernier quart du 19^{e} s. Les notices sont aussi classées par matières, mais selon une systématique simplifiée. Seize lettres de l'alphabet représentent chacune une matière: A *Biblia et commentaria et libri introductionis* (289 titres/589 vol.), B *Patres et scriptores Ecclesiastici* (118/244), C *Concilia et jus canonicum* (149/249), D *Theologia dogmatica* (472/714), E *Theologia moralis* (228/337), F *Pastoral und Liturgik* (240/324), G *Jurisprudentia* (162/268), H *Ascetik* (678/861), I *Philosophie* (368/557), K *Physica* (365/427), N *Historia et geographia* (444/753), O *Historia sacra* (333/664), P *Predigt-Literatur*, *Homiletica gallica* (653/1260), Q *Incunablen* (169/196), pour un total de 4'668 titres en 7'443 vol., sans compter les livres de langues et littératures (cotes L et M) non catalogués. Les ouvrages sont donc désormais cotés, et sans doute classés, selon une cotation matière alphanumérique qui a encore cours de nos jours, même si plusieurs volumes ont depuis été déplacés et «recotés», surtout dans les cotes D, E, H et O.

1.8 Nous l'avons vu ci-dessus, les premiers chiffres relatifs au nombre total de volumes remontent au milieu du 19^{e} s.: 4'600 à 4'800 vol. en 1849, abstraction faite des doublets (M. Meyer, p. 236). Un inventaire du couvent de 1861 parle d'environ 8'000 vol. [N 2, p. 13]. Ce chiffre se retrouve dans les inventaires de 1866 et de 1900, ce qui correspond sans doute plus à une absence de réévaluation des collections qu'à une véritable stagnation. En 1909, le nombre de volumes s'élève à environ 12'000. Cette forte augmentation, nous rappelle l'inventaire, est due aux «dons d'amis», à l'«achat d'œuvres récentes» et à des «livres laissés par des confrères décédés» [N 2, fol. 131]. En 1912, le Père Fleury parle de 7'443 vol. catalogués et d'environ 6'100 non catalogués (dont env. 3'000 nouvelles acquisitions), pour un total supérieur à 13'500 vol., à quoi s'ajoutent les ouvrages des «bibliothèques particulières des religieux» [C 2 (2), p. 182]. Le total des volumes catalogués dans chaque domaine correspond à celui du second catalogue. Parmi les ouvrages non catalogués, on trouve toujours ceux de «littérature», environ 1'100 vol., ainsi que 1'000 vol. de «livres à l'Index». Mentionnés ici pour la première fois, ces livres seront cotés sous la lettre X. Jusque dans les années 1960, ils étaient classés dans une armoire spéciale de la bibliothèque; le Père André Murith (bibliothécaire de 1953 à 1985)

supprima cet Index et répartit les ouvrages dans les différentes matières.

1.9 On ne sait pas si la bibliothèque demeura dans la même salle depuis la reconstruction du couvent au 18e s. Par contre, on sait que, suite à l'ouverture du «Pensionnat du Père Girard» en 1902/1903, elle fut déplacée au provincialat, puis dès 1907, dans l'ancien réfectoire d'été, au rez-de-chaussée [C 2 (2), p. 155], actuellement la chapelle de la communauté. Elle y restera jusqu'à l'incendie du 4 novembre 1937. Comme cet incendie se déclara sous les toits, la bibliothèque n'en fut pas trop affectée, ceci d'autant plus qu'on eut le temps de transporter les livres de valeur dans la *Grabkapelle* et dans la sacristie [C 2 (5), p. 93]. Suite à ce sinistre, le couvent fut haussé de deux étages et la bibliothèque aménagée dans une grande salle, dans les combles de l'aile sud-ouest. Elle s'y trouve toujours. C'est peut-être à cette époque que l'on commença le catalogue alphabétique auteurs sur fiches.

1.10 Vers le milieu du 20e s., à une époque où la bibliothèque comptait plus de 30'000 vol. [C 2 (5), p. 320, 419], le Père Nicolas Bongard (1896–1955), bibliothécaire de 1933 à 1952, entreprit de décrire tous les ouvrages antérieurs à 1800 et de transcrire ces notices descriptives (avec, entre autres, mention des ex-libris) dans dix cahiers bleus, en les regroupant par siècle, puis par ordre alphabétique auteurs, anonymes: 554 notices pour les imprimés du 16e s., 1'105 notices pour ceux du 17e s. et 3'125 pour ceux du 18e s. C'est aussi lui qui dressa la liste des ouvrages cédés par le chanoine Fontaine et par le Père Marchand, ainsi que celle des 1'185 recueils de sermons (cote P). Le Père André Murith et M. Joseph Ducrey (au début des années 1990) sont les dernières personnes à avoir effectué de grands rangements dans la bibliothèque.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été réalisé à partir du fichier auteurs. Les quelque 200 ouvrages sans dates n'ont pas été retenus dans la description qui suit. On donne chaque fois le nombre de titres, souvent arrondis à la dizaine.

Survol chronologique et par langues

2.2 L'ensemble de la bibliothèque du couvent compte quelque 25'330 titres, sans compter les ouvrages de la bibliothèque moderne et ceux des bibliothèques privées des Pères. Le total des ouvrages datés antérieurs à 1900 se monte à plus de 9'500 titres, dont 220 titres d'incunables et post-incunables (voir ci-après Collection particulière). Un peu plus de la moitié des livres sont du 19e s. (4'900 titres). Le reste se répartit de façon décroissante entre les ouvrages édités au 18e s. (2'600 titres, 28 %), au 17e s. (1'240 titres, 13 %) et ceux du 16e s. (660 titres, 7 %).

2.3 D'un point de vue linguistique, l'ensemble du fonds ancien se répartit presque équitablement entre le français, l'allemand et le latin. Plus précisément, les ouvrages en français sont un peu plus nombreux (3'510 titres, 37 %) que ceux en allemand (2'900 titres, 31 %) et en latin (2'710 titres, 29 %). Parmi les 220 titres restant, 150 sont en italien. A l'intérieur des trois principales langues, la répartition par siècle est la suivante, français: 16e s.: 40, 17e s.: 310, 18e s.: 2'600, 19e s.: 2'090; allemand: 16e s.: 46, 17e s.: 130, 18e s.: 620, 19e s.: 2'100; latin: 16e s.: 500, 17e s.: 780, 18e s.: 875, 19e s.: 560.

Aperçu systématique

2.4 La systématique retenue est celle du classement des livres au rayon, présentée ici par centres d'intérêt. L'attribution des matières correspond à celle donnée par la cote alphanumérique inscrite sur chaque fiche du catalogue auteurs. Les ouvrages ayant un rapport avec la religion constituent près de 60 % du fonds ancien, histoire religieuse et droit canon compris; ils bénéficient d'une répartition matière un peu plus fine que dans les branches profanes.

2.5 Quelque 530 titres sont regroupés sous la cote A. Il s'agit de diverses éditions de la Bible (Ancien et Nouveau Testament), de commentaires et d'introductions à l'étude de l'Ecriture sainte. La plus forte part d'ouvrages est du 18e s.: 210 titres (comme par exemple *Le Nouveau Testament de Nôtre Seigneur Jésus-Christ*, traduit par Richard Simon, Trevoux 1702, 4 vol.), contre 170 pour le 19e s., 76 pour le 17e s. et 72 pour le 16e s. (dont *La Bible qui est toute la Saincte Escripture*, Genève: Robert Estienne 1553). La moitié de ces ouvrages sont en latin (270 titres); le français vient en troisième position (110 titres), après l'allemand (130 titres).

2.6 La cote B abrite les œuvres des Pères de l'Eglise: 226 titres, dont la majorité sont des éditions du 19e s. (98 titres). Le nombre d'éditions du 18e s. est plus faible (33 titres) que celui du 17e (54 titres) et du 16e s. (41 titres, comme par exemple les *Opera* de saint Ambroise, Bâle 1567, 2 vol.). Plus de la moitié des titres sont en latin (127 titres); le reste se répartit entre l'allemand (63) et le français (35).

2.7 Les sermons (cote P), livres d'édification compris, forment un ensemble important des ouvrages du domaine religieux: 825 titres, dont la moitié sont en allemand (420 titres) et le tiers en français (277 titres); seuls 123 titres sont en latin (surtout des 17e et 16e s.). La moitié des titres sont du 19e s., puis viennent, en nombre décroissant, les sermons du 18e s. (210 titres), ceux du 17e s. (160 titres) et ceux du 16e s. (44 titres, comme par exemple *Quinta pars operum Iohannis Eckii contra Lutherum et alios declamatoria*, Augsburg 1533).

2.8 Un autre ensemble important d'ouvrages religieux est classé sous la cote H: il s'agit de près de 850 titres de spiritualité, mystique, vie intérieure, pour une moitié du 19e s. (435 titres) et pour l'autre moitié des 18e (195 titres) et 17e s. (180 titres, comme par exemple *La grande guide des pecheurs* de Louis de Grenade, Paris 1602). Plus de la moitié de ces ouvrages sont en français (440 titres), l'autre moitié en allemand (200 titres) et en latin (185 titres).

2.9 L'éthique, la théologie morale et la «catéchétique» forment aussi un groupe important de près de 800 titres rangés sous la lettre D. Près de la moitié de ces ouvrages sont du 19e s. (360 titres ou 45 %), puis viennent en ordre décroissant ceux édités au 18e s. (210), au 17e s. (140) et au 16e s. (86, dont *De justitia caelesti* de Jeronimo Osorio, Cologne 1581). Un peu moins de la moitié des titres sont en latin (340, 43 %); le reste se répartit entre l'allemand (230) et le français (216).

2.10 460 titres concernent la liturgie (cote F), y compris les bréviaires et les livres de messe. Près de la moitié sont du 19e s. (220 titres), le tiers du 18e s. (150), le reste du 17e s. (75) et du 16e s. (16), comme le *Traicte de la liturgie* de Gilbert Genebrard (Lyon 1594). La plus grande partie des ces ouvrages sont en latin (300, 66 %), comme le *Flagellum daemonum* de Girolamo Menghi (Lyon 1604), le reste en français (90) et en allemand (65).

2.11 Sous la lettre E ont été regroupés 360 titres relatifs à des domaines assez divers, essentiellement la théologie pastorale et la casuistique, mais aussi la dogmatique, l'ascétique et les conciles. Près de 40 % (140 titres) sont du 19e s., un tiers du 18e s. (120 titres) et un quart du 17e s. (90, comme *Manuale praelatorum regularium* de Luis de Miranda, Cologne 1617). Plus de la moitié sont en latin (200 titres ou 56 %), le reste se partage entre l'allemand (80) et le français (70).

2.12 600 ouvrages concernent la philosophie et l'éducation, groupés sous la cote J. Plus du tiers de ces ouvrages sont du 18e s. (240 titres, 40 %) et un tiers du 19e s. (200, 33 %); le reste est du 16e s. (84) et du 17e s. (76). Un peu plus de 40 % des titres sont en latin (250 titres, comme par exemple *Cogitationum rationalium de Deo, anima et malo* de Pierre Poiret, Amsterdam 1715), puis viennent ceux en français (180 ou 30 %) et en allemand (160 ou 27 %).

2.13 Les ouvrages de droit ne sont pas très nombreux: 380 titres, dont 210 de droit canon (cote C) et 170 de droit civil (cote G). Près de la moitié de ces titres sont du 18e s. (184). Le latin est la langue la mieux représentée (240, 63 %).

2.14 L'histoire, histoire religieuse et géographie comprises, forme un ensemble important de plus de 2'000 titres (21 % du fonds ancien). Quelque 1'130 titres concernent plus spécialement l'histoire des religions, l'histoire de l'Eglise (comme *Variarum observationum liber* d'Isaac Vossius, Londres 1685) et les vies de saints (cote O), tandis que les autres titres (880) ont trait à l'histoire profane (Aegidius Tschudi, *Chronicon helveticum*, Bâle 1734), aux récits de voyages et à la géographie (cote N). Globalement, les ouvrages du 19e s. dominent (1'255 titres, 62 %), suivis par ceux du 18e s. (530, 26 %), du 17e s. (170) et du 16e s. (60). Un peu plus de la moitié des éditions sont en français (1'040 titres), un tiers en allemand (680) et 10 % en latin, comme par exemple *Vallesia christiana seu diocesis Sedunensis historia sacra* de Sebastien Briguet (Sion 1744).

2.15 La section langues et littérature forme un ensemble de 1'700 titres. 940 titres concernent des grammaires, dictionnaires, lexiques (cote L), pour plus de la moitié du 19e s. (520 titres) et pour un quart du 18e s. (235), les autres 20 % se partageant entre le 17e s. (94) et le 16e s. (92); ces ouvrages sont autant en latin (320), qu'en français (320), un peu moins en allemand (245). 760 titres relèvent des belles-lettres (cote M), plus spécialement d'une littérature à caractère pédagogique et moral; ces derniers ouvrages sont essentiellement du 19e s. (640 titres), peu du 18e s. (110 titres), en français (390) et en allemand (330).

2.16 Quelque 450 titres concernent les sciences (cote K). On y trouve des ouvrages de botanique, zoologie, physique, mathématique, chimie. Près de la moitié des titres sont du 19e s. (215); puis viennent, en nombre décroissant, ceux du 18e s. (170), ceux du 17e s. (46) et ceux du 16e s. (26). 45 % des titres sont en français (210), 38 % en allemand (175, dont *Neu vollkommenes Kräuter-Buch* de Bernhardus Verzascha, Bâle 1678) et 15 % en latin (70 titres, dont deux éditions de *Secundi historiae mundi libri XXXVII* de Pline l'Ancien, Lyon 1548 et Bâle 1549).

2.17 La musique et les arts ne sont représentés que par 160 titres, essentiellement du 19e s. (87 %) et en allemand (53 %).

Collection particulière

2.18 Le couvent abrite dans le local des archives, au premier étage, sous la cote Q, 136 vol. incunables (143 œuvres) en latin et 66 post-incunables (seuls les incunables sont ici pris en considération). Vers 1912-1913, le couvent avait déjà rédigé les fiches signalétiques des incunables pour le *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Pas moins de 24 vol. ont été reliés, à Fribourg même, par Pierre Gayet (vers 1500) et 32 par Rolet Stoss (†1501). 46 incunables proviennent de la bibliothèque du Père Jean Joly. Parmi les ouvrages de théologie, de loin les plus nombreux, les œuvres de théologiens ou de Pères de l'Eglise, comme saint Antonin, saint Augustin, saint Bonaventure, saint Thomas d'Aquin (*Tractatus de periculis contingentibus circa sacra-*

mentum eukaristie, Ulm 1473), John Duns Scot, Gerson, Pierre Lombard (avec ses commentateurs) dominent. Une vingtaine d'incunables concernent les textes de l'Ecriture sainte, avec ou sans commentaires (dont ceux de Nicolas de Lyre). Une autre vingtaine renferme des recueils de sermons, dont quelques-uns d'auteurs franciscains. 7 titres relèvent du droit canon (*Lectura super quinque libros Decretalium* de Nicolaus de Tudeschis, Lyon ca 1495) et 5 de la liturgie. On trouve aussi quelques ouvrages curieux comme le *De laniis et pythonicis mulieribus* d'Ulrich Molitor (Constance 1489) ou le *Compotus* d'Anianus (Lyon 1489), ainsi qu'une édition rare du *Doctrinale* d'Alexandre de Villedieu (Bâle ca 1495).

3. CATALOGUES

Catalogue moderne général

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches]

Catalogues modernes spécialisés

Bibliothek Franziskanerkloster Freiburg. Inkunabeln mit Besitzervermerk Jean Jolys [dactyl., fin 20^{e} s.]

Catalogue de la bibliothèque Fontaine [existe sous deux formes: 1. Bibliothek Fontaine. Cordeliers, ms., probablement par le Père Bongard, systématique, vers 1950; 2. dactyl., systématique, édité par Jean-Pierre Uldry dans son mémoire de licence: Charles-Aloyse Fontaine, chanoine de Saint-Nicolas: 14 juin 1754–12 mai 1834. Fribourg 1965, vol. 2, p. 1–53]

Jurot, Romain: Die Inkunabeln des Franziskanerklosters in Freiburg/Schweiz, mit Anhang Catalogue des incunables. In: Freiburger Geschichtsblätter 81 (2004), p. 133–217

Predigt-Katalog Franziskaner-Bibliothek Freiburg in alphabetischer Ordnung [ms., vers 1950, par le P. Bongard]

Catalogues anciens généraux

Catalogue raisonné de la Bibliotêque [sic] des cordeliers dressé par Mr Meyer, bibliothécaire cantonal. 1849 [ms., systématique, les notices ne comportent pas de cote; déposé à la BCU/Fribourg sous la cote L 557]

Sancti Francisci Fratrum Minorum Conventualium in Conventu Friburgensi Bibliotheca. Catalogus. [1849?] [ms., systématique, probablement une copie du précédent]

Catalogue de la Bibliothèque des cordeliers [ms., sans titre, peut-être dernier quart du 19^{e} s., systématique; les notices ont une cote matière]

Catalogue de la Bibliothèque cantonale de Fribourg. Fribourg 1852–1859 [3 tomes; l'exemplaire relié déposé auprès du conservateur des manuscrits de la BCU Fribourg contient des annotations manuscrites, dont un «C» devant les ouvrages des cordeliers]

Catalogues anciens spécialisés

Librarum in bibliotheca. Concionatores. 1644 [ms., N 2 (1)]

Catalogue chronologique [10 cahiers mss., par siècle puis par ordre alphabétique auteurs, titres anonymes, par le P. Bongard, chaque cahier a un titre différent: «Katalog der Drucke aus dem 16. Jahrhundert…», «Katalog der Bücher aus dem 17. Jahrhundert…», etc.; concernent tous les imprimés antérieurs à 1800, sans les incunables]

Catalogue des incunables [sur fiches]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

L'essentiel des archives des cordeliers est conservé au couvent; les rares informations relatives à la bibliothèque sont disséminées dans différents documents, entre autres dans les chroniques [C 2 (1), C 2 (2), C 2 (5)], le Protocollum [C 1 (1)], les inventaires [N 2], la correspondance [B 3]

Archives de l'Etat de Fribourg (AEF), Livre de l'administration, n° 2, fol. 35v–37r; Registre des délibérations du Conseil d'Etat (CE I 49, p. 240); Plans du couvent (Plans 319. 1–10)

Compte-rendu de l'administration du Conseil d'Etat du canton de Fribourg pour l'année 1851. Fribourg 1853 [p. 30]

Études

Degler-Spengler, Brigitte; Jordan, Joseph: Franziskanerkloster Freiburg (couvent des cordeliers de Fribourg). In: Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz. Bern 1978, p. 152–205 (Helvetia sacra 5,1)

Diesbach, Max von: La Bibliothèque cantonale et universitaire. In: La nouvelle Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. Fribourg 1911, p. 11–30 [sur la bibliothèque, p. 20, 23]

Fleury, Bernard: Catalogue des religieux du couvent des cordeliers (mineurs conventuels) de Fribourg (1256–1905). In: Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg 8 (1907), p. 312–373 [sur la bibliothèque, p. 331, 347]

Fribourg 1798. Une révolution culturelle? Fribourg 1998 [sur la bibliothèque, p. 59, 60, 201]

Jordan, Joseph: Le couvent des cordeliers de Fribourg 1256–1956. Fribourg 1956 [sur la bibliothèque, p. 50–51]

Meyer, Meinrad: Notice historique sur la Bibliothèque cantonale de Fribourg. In: Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, 6 (1858), p. 205-241 [sur la bibliothèque, p. 232–236]

Meyer, Wilhelm Joseph: Catalogue des incunables de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg (Suisse). Fribourg 1917 [sur la bibliothèque, p. 19]

Raedlé, Nicolas: Le couvent des RR. PP. Cordeliers de Fribourg. Notice historique. Fribourg 1882 [d'abord publié dans la Revue de la Suisse catholique; sur la bibliothèque, p. 54, 97–98, 173–180, 189]

Schöpfer, Hermann: Im Dienste neuer Ideen. Die Klöster und ihre Umnutzung nach 1848. In: Fribourg et l'Etat fédéral. Intégration politique et sociale 1848–1998. Fribourg 1999, p. 373–387 [sur la bibliothèque, p. 380–382]

Strub, Marcel: Le couvent des cordeliers. In: La ville de Fribourg. Les monuments religieux (deuxième partie). Bâle 1959, p. 3–96 (Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, 3) [sur la bibliothèque, p. 3, 5, 75–76]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bruckner, Albert: Schreibschulen der Diözese Lausanne. Genève 1967 (Scriptoria Medii Aevi Helvetica 11) [sur la bibliothèque médiévale, p. 82–101]

Fleury, Bernard: Un moine bibliophile au XVme siècle. Le P. Jean Joly, cordelier de Fribourg. In: Revue d'histoire ecclésiastique suisse 6 (1912), p. 27–33 [avec liste des mss et incunables lui ayant appartenus]

Horodisch, Abraham: Die Buchbinderei des Franziskanerklosters zu Freiburg (Schweiz) im 16. Jahrhundert. In: Revue suisse d'art et d'archéologie 9 (1947), p. 157–180

Imbach, Ruedi; Tremp, Ernst (éd.): Zur geistigen Welt der Franziskaner im 14. und 15. Jahrhundert. Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Freiburg/Schweiz. Fribourg 1995 (Scrinium Friburgense 6)

Major, Emil: Frühdrucke von Holz-und Metallplatten aus den Bibliotheken des Barfüsserklosters in Freiburg i. S. und des Kapuzinerklosters in Luzern. Strasbourg 1911 (Einblattdrucke des fünfzehnten Jahrhunderts)

Perler, Othmar: Sebastian Werro (1555–1614). Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration zu Freiburg in der Schweiz. Fribourg 1942 (Freiburger Geschichtsblätter 35) [sur la bibliothèque Werro, p. XI, XV–XVI]

Raymann, Otho: La reliure à Fribourg jusqu'à la fin du seizième siècle. In: Le livre fribourgeois 1585–1985. Fribourg 1985, p. 35–38

BIBLIOTHECA BODMERIANA (FONDATION MARTIN BODMER), GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Cologny

Auteure: Sophie Simon, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Route du Guignard 19–21, 1223 Cologny (Genève)

Téléphone: +41 22 707 44 33

Fax: +41 22 707 44 30

Homepage: www.fondationbodmer.org

E-mail: info@fondationbodmer.ch

Rattachement administratif:
Fondation Martin Bodmer, Bibliothèque et Musée.

Fonctions:
Bibliothèque privée destinée aux chercheurs.

Collections:
Encyclopédique, avec fort accent sur les langues et littératures; incunables.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de consultation exclusivement, ouverte aux chercheurs spécialisés, après avoir pris rendez-vous.

Equipement technique:
Service de reproduction.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Par l'autoroute, suivre la sortie Genève-lac, longer les quais, emprunter le pont du Mont Blanc, continuer sur le quai Gustave-Ador puis monter la Rampe de Cologny. Dans le village, au rond-point, tourner à droite sur la route du Guignard. Quelques places de parc à disposition à la Fondation. En transport public, depuis la gare CFF de Cornavin, prendre le tram 16 jusqu'à l'arrêt Rive, puis le bus A, jusqu'à l'arrêt Cologny-Temple.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Martin Bodmer (1899–1971) acquit sa première pièce, la traduction allemande de *La tempête* de Shakespeare, *Der Sturm*, à l'âge de 15 ans. Ce fut là le début d'une incessante quête, dont le but principal sera de réunir «toute création du génie humain qui a su dépasser la sphère et l'époque de son origine» (Ernst 1953, p. 17).

1.2 Fils de parents férus d'arts et de lettres, Martin Bodmer grandit à Zürich dans un milieu propice à sa vocation. A la mort de son père en 1916, il hérita d'une fortune considérable qu'il saura mettre au service du livre. Le 19 juillet 1921, il créa avec Eduard Corrodi, Robert Faesi et Max Rychner la Martin Bodmer-Stiftung für einen Gottfried Keller-Preis, plus connue sous l'appellation «Prix Gottfried Keller». Ce prix vise à «préserver et encourager l'héritage culturel ancestral du pays», mais également à servir de relais avec l'étranger. Il récompensera, entre autres, Charles Ferdinand Ramuz (1927), Hermann Hesse (1936), Philippe Jaccottet (1981), Jochen Greven (2005). Les projets de Martin Bodmer ne se limitèrent pas à cela. Il créa, en 1930, une revue littéraire, *Corona*, destinée à la publication d'auteurs contemporains. Celle-ci, coéditée par Herbert Steiner, subsistera jusqu'en 1943.

1.3 Parallèlement à ces activités, Martin Bodmer continuait d'étoffer méticuleusement sa collection. Celle-ci survolait l'histoire de l'humanité des origines au 20^{e} s.; elle englobait cinq domaines (la civilisation, la culture, l'humanité, l'art et la littérature) et se répartissait en quatre secteurs (la foi, le pouvoir, les arts et la connaissance). Sa politique d'acquisition ne se limitait pas uniquement aux textes. «L'ensemble de ce que le génie humain a exprimé par la parole, et plus que la parole» (Ernst 1953, p. 17) devait être représenté. Ainsi, il n'est guère surprenant de voir se côtoyer tant des papyrus, des codices, des incunables, des autographes et des éditions originales que des artefacts de la préhistoire, des cylindres babyloniens, des vases, des monnaies, des mosaïques, des sculptures, des dessins, des gravures, des bas-reliefs, des tapisseries, et même des fossiles, des minéraux et des météorites.

1.4 Martin Bodmer se cantonna, au départ, à l'Occident, et à ses littératures antiques (grecque et

latine), française, allemande (de loin la mieux représentée), anglaise, italienne et espagnole. Rapidement, il sélectionna ce qui, aujourd'hui, correspond aux cinq piliers de la collection: Homère, la Bible, Dante, Shakespeare et Goethe. Le premier l'avait marqué comme «père des poètes de l'Occident». La Bible de Gutenberg compta parmi l'une des plus spectaculaires acquisitions du collectionneur. Cette dernière passa des mains des chanoines de Rottenbuch, en Bavière, à celles du tsar, à la bibliothèque de Saint-Pétersbourg. La chute du régime tsariste permit à Martin Bodmer de l'acheter en 1931 par l'intermédiaire de Maggs, à Londres, et d'en faire le seul exemplaire conservé en Suisse. Shakespeare et Goethe, et spécialement la réception de ces deux auteurs, occupaient une place prépondérante dans la culture allemande du début du 20e s. Après avoir acquis *Der Sturm*, il reçut de sa mère une édition précieuse du *Faust* de Goethe. Son intérêt pour cet écrivain prit de l'ampleur et il acheta grand nombre d'autographes et d'ouvrages. Aujourd'hui encore, la Fondation Martin Bodmer abrite une des plus grandes collections sur Goethe en dehors de l'Allemagne. Le collectionneur élargit par la suite son champ d'investigation à tous les continents (Orient, Extrême-Orient, Amérique du Nord, Mexique et Pérou, Afrique et Océanie).

1.5 Jamais il ne dérogea à ses principes, à savoir s'approcher le plus près possible de l'original (manuscrit, incunable et/ou première édition). Ensuite seulement, venaient les œuvres complètes, les éditions critiques et bibliophiliques et enfin, les traductions. A côté de cet aspect, il fallait également prendre en compte la littérature secondaire, aussi bien les recherches scientifiques sur les auteurs que celles portant sur les œuvres.

1.6 Dès le départ, Martin Bodmer s'est préoccupé de confectionner un catalogue de sa collection. Pour ce faire, il réalisa un fichier alphabétique auteurs et un autre matières, selon une systématique de son cru assez complexe, inspirée de la Weltliteratur. Chaque domaine de ce dernier fichier (qui en comporte une cinquantaine) est subdivisé en deux, afin de distinguer les textes (T) des études sur les œuvres ou les auteurs (G = Geschichte/histoire).

1.7 Au fil des acquisitions, Martin Bodmer noua, de près ou de loin, certains liens privilégiés. Ainsi en 1929, il acquit un grand nombre d'ouvrages de Gœthe provenant de la bibliothèque du collectionneur Heinrich Stiebel (1851–1928), de Francfort. En 1935, Martin Breslauer, contraint de quitter l'Allemagne nazie, lui vendit 15'000 vol. de sa bibliothèque privée, constituée d'une partie de celle des princes de Stolberg-Wernigerode. Le fils de ce dernier, Bernard Breslauer, traita également avec Martin Bodmer. Grâce à lui, la bibliothèque se vit enrichie de plusieurs manuscrits. Un autre personnage à avoir participé à l'élaboration de la collection n'est autre que le libraire viennois Hans Peter Kraus. Celui-ci prit commande, en 1935, de plusieurs titres pour 25'000 francs et lui vendit la collection Shakespeare (28 vol.) des frères Rosenbach en 1951. D'autres antiquaires ou galeries collaborèrent: Art Ancien (Zürich), Pierre Berès (Paris), Heinrich Eisemann (Londres), Ernst Hauswedell (Hambourg), K.O. Henrici (Berlin), Rudolf F. Kallir (New York), August Laube (Zürich), Maggs (Londres), Parke-Bernet (New York) et J.A. Stargardt (Marburg). Il est impossible de détailler ici toutes les acquisitions faites par Martin Bodmer. Il a su, au gré de ses achats, choisir les objets les plus significatifs: en 1929, il acheta au couvent dominicain de Retz en Autriche, le seul exemplaire connu de la deuxième édition de la célèbre tragi-comédie *La Celestina* o *tragicomedia de Calisto y Melibea* de Fernando de Rojas (Tolède 1500), certainement l'ouvrage espagnol le plus diffusé après *Don Quichotte*.

1.8 Les activités du collectionneur au sein de la Croix-Rouge internationale dès 1939, tout d'abord comme simple bénévole, puis comme vice-président, le conduisirent à fréquenter de plus en plus souvent Genève. Après avoir transféré une première fois sa collection de son domaine zurichois de Muraltengut, à celui sis au pied du Freudenberg (Zürich), il décida, en 1942, de déménager à nouveau sa bibliothèque. Il acquit alors le domaine du Grand-Cologny, près de Genève. Durant plus de trois ans, il aménagea l'ancienne villa Haccius en deux pavillons de style néo-classique et installa sa collection en sous-sol. Le 6 octobre 1951, la Bibliotheca Bodmeriana était enfin inaugurée.

1.9 En 1953 débuta l'une des transactions les plus importantes pour la bibliothèque, celle d'un lot de papyrus découverts en 1951 à Minia, dans la région d'Assiout (Papyrus Bodmer II à XL). La Fondation mit quatre ans à les acquérir. L'ensemble réunissait un corpus de textes bibliques, tels que l'Évangile selon saint Jean, celui selon saint Luc (la plus ancienne copie complète conservée et le plus ancien codex connu) et un apocryphe: *la Nativité de Marie*.

1.10 En 1969, la Bibliotheca Bodmeriana vit se déployer une activité inaccoutumée avec la venue du pape Paul VI, en visite à Genève pour le 50e anniversaire du Bureau international du travail (BIT). A cette occasion, Martin Bodmer lui offrit quatre feuillets en papyrus de l'Epître de saint Pierre. Sa bibliothèque avait atteint une telle renommée que le chancelier de l'Université du Texas à Austin proposa, la même année, de la lui acheter. Le collectionneur refusa. Une année plus tard, il rédigeait un «Projet pour une Fondation des collections Bodmer». Ce projet devait permettre, par l'entremise d'une fondation publique, de transmettre aux siècles à venir un patrimoine de plus de 150'000 pièces. Si bien qu'un mois avant son décès, le 26 février 1971, Martin Bodmer décida de faire

de la Bibliotheca Bodmeriana une fondation de droit privé reconnue d'intérêt publique, dont le président devait être son fils, Daniel Bodmer.

1.11 La Fondation put donc continuer à vivre, en bonne partie grâce à la subvention de l'Etat de Genève, au soutien de la Commune de Cologny et à divers legs et dons. En 1990, elle reçut la bibliothèque de sciences d'André Chavanne, représentant de l'Etat au sein du Comité de 1971 à 1985, soit quelque 4'000 vol., dont 555 antérieurs à 1900 (72 % relevant des sciences). D'autres personnalités, parfois membres du Conseil, offrirent aussi leur bibliothèque dans le courant des années 1990, la plupart étant constituée d'ouvrages modernes: le professeur Denis van Berchem, Georges-André Cuendet (environ 700 vol. de linguistique, en grande partie édités après 1900, touchant de nombreuses langues de l'Europe et de l'Asie), la veuve d'Amir Mehdi Badi` (environ 1'850 vol. portant essentiellement sur l'antiquité gréco-romaine et orientale), Mme Daniel Bodmer (une édition complète des œuvres de Mozart), la famille de l'artiste et illustrateur Félix Hoffmann mort en 1972 (175 vol. illustrés par ses soins, 300 gravures).

1.12 Les achats ne cessèrent pas pour autant. Dès 1997, la Fondation fait son retour dans les ventes aux enchères, mettant surtout l'accent sur l'acquisition d'ouvrages ou de manuscrits contemporains. Parmi les livres anciens, on signalera, entre autres, l'*Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes* de l'abbé Guillaume Raynal (Genève 1780–1781, 5 vol.). En 2002, les ventes de la Madonna al gatto de Léonard de Vinci et d'un dessin de Van Gogh permirent la constitution d'un Fonds d'acquisitions au sein du Conseil.

1.13 L'idée de pouvoir offrir au regard du public davantage de pièces que ce qu'elle montrait déjà, émergea petit à petit. En 1998, la vente du Christ et la Samaritaine au puits de Jacob de Michel-Ange et les dons de divers mécènes apportèrent les fonds nécessaires à l'extension de la Bibliothèque-Musée. Le projet fut mené à terme par l'architecte Mario Botta et, le 21 novembre 2003, le Musée Bodmer était inauguré.

1.14 Actuellement, la Fondation n'acquiert plus que très peu d'ouvrages précieux. Son principal souci réside dans la préservation et la conservation de ce patrimoine. Elle bénéficie néanmoins toujours de dons. La Bibliothèque continue, quant à elle, d'offrir ses services aux chercheurs, qui contribuent activement à enrichir sa documentation. Enfin, le musée présente régulièrement de nombreuses expositions temporaires, dont la thématique reste centrée sur l'art et le livre.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été effectué sur la base du catalogue alphabétique auteurs sur fiches. Ces fiches comportent une indication de la matière de l'ouvrage qui correspond aux matières retenues dans le catalogue systématique. Pour les Bibles et pour les œuvres de Gœthe, on a utilisé le catalogue systématique sur fiches; pour le fonds Chavanne et pour les ouvrages acquis depuis 2003, on a eu recours au catalogue informatisé; pour les incunables, on a utilisé le catalogue imprimé les concernant. Les statistiques portent sur le nombre de volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 L'ensemble des collections de la Fondation Martin Bodmer peut être estimé à près de 160'000 documents écrits et à 155 objets d'art. Parmi les documents écrits, on signalera 69 papyrus, 294 codices, 1'640 autographes, 967 lettres ou cartes de la correspondance de Martin Bodmer, 65 dessins (peintures, gravures, lithogravures…) et quelque 20'800 vol. modernes de périodiques et de catalogues de vente. Bien que la grande partie des imprimés soit du 20^{e} s., on se doit de relever la présence de quelque 30'000 vol. antérieurs à 1901 (plus ou moins 20 % des imprimés). Parmi ceux-ci, la Bibliothèque a sélectionné près de 2'200 vol. imprimés aux 16^{e}-18^{e} s., qu'elle a regroupés dans la section Preciosa.

2.3 269 titres sont des incunables (voir Collection particulière). Le nombre d'imprimés des 16^{e} et 17^{e} s. est assez proche: 1'193 vol. pour le premier (4 %) et 1'390 vol. pour le second (4,6 %). Le 18^{e} s. est bien représenté avec 6'190 vol. (près de 21 %). La majeure partie des imprimés anciens est toutefois du 19^{e} s.: 20'970 vol. (70 %).

2.4 La part majoritaire des imprimés en allemand (58 % ou 17'556 vol.) reflète les origines du collectionneur; 335 sont du 16^{e} s., 375 du 17^{e} s., 3'457 du 18^{e} s. et 13'389 du 19^{e} s. Le français est la deuxième langue la mieux représentée (20 %) avec 5'916 vol. (184 du 16^{e} s., 353 du 17^{e} s., 1'754 du 18^{e} s. et 3'625 du 19^{e} s.), puis vient l'anglais (8 %) avec 2'491 vol. (35 du 16^{e} s., 123 du 17^{e} s., 254 du 18^{e} s. et 2'079 du 19^{e} s.). Le latin (4 %) compte 1'196 vol. (302 du 16^{e} s., 171 du 17^{e} s., 244 du 18^{e} s. et 479 du 19^{e} s.). Cette langue précède de peu l'italien (3,5 %) avec ses 1'057 vol. (155 du 16^{e} s., 45 du 17^{e} s., 337 du 18^{e} s. et 538 du 19^{e}s.). Suivent l'espagnol avec 361 vol. (35 du 16^{e} s., 132 du 17^{e} s., 39 du 18^{e} s. et 155 du 19^{e} s.) et le grec avec 257 vol. (102 du 16^{e} s., 28 du 17^{e} s., 38 du 18^{e} s. et 89 du 19^{e} s.). Reste 889 vol. en différentes langues (arabe, arménien, catalan, celte, chinois, danois, finnois, flamand, hébreu, hongrois, japonais, norvégien, perse, polonais, romanche, suédois, tchèque, turc).

Aperçu systématique

2.5 Les 2'064 vol. qui ne comportent pas de cotes matières, n'ont pas été pris en compte dans l'Aperçu (bien qu'ils soient comptabilisés dans le Survol). Il s'agit des incunables (269 titres) et d'ou-

vrages destinés à la salle de consultation et aux divers secteurs de la bibliothèque, soit 13 vol. du 16e s., 64 du 17e s., 301 du 18e s. et 1'417 du 19e s.

Langues et littératures

2.6 La bibliothèque renferme des ouvrages rédigés dans près de 80 langues, dont plusieurs sont représentés dans le fonds ancien, lequel abrite précisément 19'300 vol. ayant trait aux différentes littératures, soit près des deux tiers du fonds ancien. Dans chaque langue (ou littérature), sont distinguées les œuvres proprement dites (ou les «textes») des études sur les œuvres (ou «histoire»). Les premières sont toujours nettement majoritaires (plus de 90 % de textes).

2.7 La littérature allemande est le domaine le mieux représenté dans le fonds ancien. On y recense près de 5'900 vol., répartis ainsi: 152 du 16e s., 255 du 17e s., 1'258 du 18e s. et 4'232 du 19e s. A ces 5'900 vol, il faut encore ajouter près de 3'000 vol. ayant trait à Gœthe et à son univers (646 du 18e s. et 2'337 du 19e s.), dont env. 1'552 vol. de textes de Gœthe et 446 vol. d'«histoire», parmi lesquels 655 ne regardent que *Faust*. Ajoutons encore 87 vol. concernant le bas allemand (Niederdeutsche Literatur): 49 vol. du 17e s., 3 du 18e s. et 35 du 19e s.

2.8 Vient ensuite la littérature française, avec 2'432 vol. (109 du 16e s., 223 du 17e s., 647 du 18e s. et 1'453 vol. du 19e s.). Parmi ceux-ci, quelques auteurs se détachent, comme Victor Hugo, avec 61 vol. et Voltaire, avec 54 vol.

2.9 Près de 10 % des vol. de littérature sont en grec ou en latin, soit 1'827 vol., dont 223 relèvent de l'«histoire». On y trouve une proportion d'éditions du 16e s. plus de quatre fois supérieure à la moyenne. 861 vol. touchent à la littérature grecque ancienne (188 du 16e s., 49 du 17e s., 190 du 18e s. et 434 du 19e s.) et 14 à la littérature grecque byzantine (5 du 16e s., 2 du 17e s. et 7 du 19e s.). Homère est présent grâce à 198 éditions de ses œuvres. La littérature latine est répartie entre 639 vol. pour l'Antiquité (78 du 16e s., 43 du 17e s., 97 du 18e s. et 421 du 19e s.) et 254 pour le Moyen-Age et les périodes postérieures (61 du 16e s., 25 du 17e s., 18 du 18e s. et 150 du 19e s.). Le reste (69 vol.) relève de généralités: 1 du 16e s., 4 du 18e s. et 64 du 19e s.

2.10 On relève 1'587 vol. pour la littérature anglaise, répartis ainsi: 17 vol. du 16e s., 91 du 17e s., 316 du 18e s. et 1'163 du 19e s. Près du tiers des vol. concerne Shakespeare, essentiellement ses œuvres, soit 7 vol. du 16e s., 62 vol. du 17e s., 44 du 18e s. et 353 du 19e s.

2.11 La littérature suisse, avec ses 846 vol., se divise en deux groupes. D'une part, la littérature suisse alémanique avec 685 vol. (5 du 16e s., 14 du 17e s., 181 du 18e s. et 485 du 19e s.) et d'autre part, la littérature romande qui regroupe 161 vol. (56 du 18e s. et 105 du 19e s.).

2.12 Vient ensuite la littérature italienne, avec 635 vol. (107 du 16e s., 23 du 17e s., 246 du 18e s. et 259 du 19e s.). Si l'on classe les auteurs par ordre d'importance, Dante, un des cinq piliers de la collection, vient naturellement en premier, avec 49 vol.

2.13 La littérature espagnole regroupe 353 vol. (34 du 16e s., 120 du 17e s., 57 du 18e s. et 142 du 19e s.). La littérature russe comprend 184 vol., tous du 19e s.; la danoise suit de près avec 138 vol. (15 du 18e s. et 123 du 19e s.). La littérature arabe regroupe 89 vol. (6 du 16e s., 2 du 17e s., 26 du 18e s. et 55 du 19e s.).

2.14 Les autres littératures sont moins bien représentées dans le fonds ancien. Pour le reste de l'Europe, nous avons moins de 50 vol. par domaine, à l'exception de la littérature islandaise, représentée par 56 vol. (9 du 17e s., 24 du 18e s. et 23 du 19e s.). Par ordre décroissant, nous trouvons 48 vol. pour la littérature norvégienne (tous du 19e s.), 48 vol. pour la littérature suédoise (1 du 16e s., 1 du 17e s. et 46 du 19e s.), 17 vol. pour la littérature hongroise (du 19e s.), 16 vol. pour la littérature belge d'expression française (du 19e s.), 11 vol. pour la littérature celte (du 19e s.), 10 vol. pour la littérature polonaise (du 19e s.), 9 vol. pour la littérature portugaise (3 du 16e s., 2 du 18e s., 4 du 19e s.), 9 vol. pour la littérature tchèque (du 19e s.), 7 vol. pour la littérature finlandaise (du 19e s.), 5 vol. pour la littérature serbe (du 19e s.), 3 vol. pour la littérature grecque moderne (1 du 18e s., 2 du 19e s.), 2 vol. pour la littérature roumaine (1 du 18e s. et 1 du 19e s.), 1 vol. pour la littérature lituanienne (du 19e s.), 1 vol. pour la littérature catalane (du 19e s.) et 1 vol. pour la littérature hollandaise (du 17e s.).

2.15 Pour l'Asie, on note 75 vol. relatifs à la littérature indienne (1 du 16e s., 1 du 17e s., 5 du 18e s. et 68 du 19e s.), dont 53 concernent l'indien ancien et 22 l'indien moderne, 54 vol. relatifs à la littérature persane (2 du 16e s., 6 du 18e s. et 46 du 19e s.), 51 vol. à la littérature chinoise (1 du 16e s., 36 du 17e s. et 14 du 19e s.), 8 vol. à la littérature japonaise (1 du 17e s., 4 du 18e s. et 3 du 19e s.), 7 vol. à la littérature hébraïque (1 du 16e s., 2 du 18e s. et 4 du 19e s.), 4 vol. à la littérature turque (du 19e s.), 2 vol. à la littérature égyptienne (du 19e s.), 2 vol. à la littérature kurde (du 19e s.), 1 vol. du 19e s. à la littérature malaise, 1 vol. à la littérature géorgienne et 1 vol. à la littérature arménienne (du 19e s.). Reste 145 vol. de littérature nord-américaine (1 du 18e s, 144 du 19e s.), 5 vol. de littérature sud-américaine (du 19e s.) et 1 vol. du 19e s. de littérature aztèque.

2.16 164 vol. ont trait au théâtre (10 du 18e s. et 154 du 19e s.). Nous avons ici surtout des études sur le théâtre (dont la moitié porte sur un pays en particulier), donc peu d'œuvres (12).

2.17 On dénombre encore 174 vol. relatifs à la linguistique (6 du 16e s., 6 du 17e s., 16 du 18e s. et 146 du 19e s.), dont la plupart porte sur une langue

particulière (120) ou sur un ensemble de langues (16); le reste étant consacré à des études de cas précis (24) ou plus généraux (14).

2.18 La Weltliteratur (littérature comparée) est bien représentée dans le fonds ancien. Elle comprend 1'259 vol.: 10 du 16e s., 3 du 17e s., 263 du 18e s. et 976 du 19e s. Toutefois, elle inclut 759 vol. de type bibliographies, catalogues, etc. Si les vol. de littérature comparée à proprement parler sont avant tout des études (295 vol.), on a tout de même 205 vol. de textes (œuvres).

Sciences

2.19 Après la littérature, le deuxième domaine le mieux représenté dans le fonds ancien est celui des sciences (7 %), avec 2'110 vol. Bien que la majorité des ouvrages soit du 19e s. (1'097 vol.), ils sont proportionnellement moins nombreux que dans l'ensemble du fonds ancien, ceci au profit des vol. du 18e s. (800) et du 17e s. (137); 76 vol. sont du 16e s. Ce domaine regroupe 259 vol. de géographie (18 du 16e s., 4 du 17e s., 49 du 18e s. et 188 du 19e s.), 243 vol. de mathématiques (10 du 16e s., 13 du 17e s., 126 du 18e s. et 94 du 19e s.), 224 vol. de physique (2 du 16e s., 16 du 17e s., 129 du 18e s. et 77 du 19e s.), 166 vol. de médecine (14 du 16e s., 29 du 17e s., 19 du 18e s. et 104 du 19e s.), 146 vol. de zoologie (4 du 16e s., 1 du 17e s., 28 du 18e s. et 113 du 19e s.), 136 vol. d'astronomie (10 du 16e s., 25 du 17e s., 59 du 18e s. et 42 du 19e s.), 68 vol. de chimie (4 du 17e s., 24 du 18e s. et 40 du 19e s.), 65 vol. de botanique (6 du 16e s., 6 du 17e s., 19 du 18e s. et 34 du 19e s.), 22 vol. de météorologie (3 du 18e s. et 19 du 19e s.), 19 vol. de géologie (4 du 18e s. et 15 du 19e s.), 12 vol. sur le transformisme (2 du 17e s. et 10 du 19e s.), 6 vol. de philosophie de la nature (4 du 18e s. et 2 du 19e s.) et 3 de minéralogie (2 du 16e s. et 1 du 19e s.). 95 vol. concernent des personnalités actives dans le domaine de la recherche (9 du 18e s. et 86 du 19e s.). Cette répartition des ouvrages de sciences doit être relativisée, car 646 vol. n'ont pas été ventilés dans une des subdivisions mentionnées ci-dessus (11 du 16e s., 37 du 17e s., 326 du 18e s. et 272 du 19e s.).

Histoire

2.20 L'histoire (y compris 102 vol. de droit) comprend 1'892 vol., soit un peu plus de 6 % du fonds ancien. La part des vol. du 19e s. est plus importante (82 %) que dans l'ensemble dudit fonds, soit 1'549 vol., au détriment des autres siècles: 258 du 18e s., 35 du 17e s. et 50 du 16e s. 29 % des vol. sont considérés comme des sources (textes). 317 vol. concernent un pays ou une ville, 161 (dont 144 du 19e s.) une époque en particulier, 148 vol. (dont 138 du 19e s.) ont trait aux sciences auxiliaires. A ces quelque 1'900 vol., on peut ajouter 700 vol. relatifs à l'histoire culturelle (Kulturgeschichte). Ici aussi, la part des vol. du 19e s. (81 %) est plus importante que la moyenne, soit 567 vol., au détriment des vol. du 18e s. (110), du 17e s. (16) et du 16e s. (7). Parmi ceux-ci, 127 vol. concernent plus spécialement un pays ou une ville, 51 des récits de voyage, 19 un personnage.

Théologie

2.21 5 % des vol. anciens ont trait à la théologie, soit 1'478 vol. On notera surtout le fort pourcentage d'imprimés du 16e s. (15 %), soit 223 vol., et du 17e s. (près de 9 %), soit 129 vol., au détriment des imprimés du 18e (170 vol.) et du 19e s. (956 vol.). Près du tiers de ces vol. (466) concerne la Bible (72 du 16e s., 28 du 17e s., 43 du 18e s. et 323 du 19e s.), dont 82 % de textes et 18 % de commentaires. Un peu moins des autres deux tiers touchent à la théologie chrétienne, soit 917 vol. Les autres religions sont donc faiblement représentées: 17 vol. sur l'hindouisme, 10 sur l'islam, 8 sur le judaïsme, 3 sur le bouddhisme. 23 vol. concernent la Chine, 11 la Perse, 1 l'Asie dans son ensemble. 11 autres vol. sont généraux, 8 s'attachent à la mythologie gréco-romaine, 2 à la nordique et germanique et 1 seul à l'américaine.

Philosophie

2.22 Parmi les 924 vol. de philosophie (3 % du fonds ancien), on note une part d'ouvrages du 18e s. (245 vol.) plus grande que la moyenne, au détriment des imprimés du 16e s. (10 vol.), du 17e s. (28) et du 19e s. (641). Les trois quarts sont des éditions de textes; le reste étant des études sur les philosophes ou leurs œuvres.

Histoire du livre

2.23 717 vol. concernent l'histoire du livre (Schrift- & Buchkunde) et les différents aspects du monde du livre. Une très forte majorité des vol. (plus qu'ailleurs) sont du 19e s. (604), contre 102 du 18e s., 6 du 17e s. et 5 du 16e s. Notons que ce domaine est un des points forts de la bibliothèque moderne, avec plus de 5'600 vol. du 20e s. (bibliophilie, bibliothéconomie, libraires, manuscrits, ex-libris, typographie, autographes, …).

Beaux-arts et musique

2.24 Les beaux-arts englobent 603 vol.: 15 du 16e s., 17 du 17e s., 90 du 18e s. et 481 du 19e s. Les deux tiers des vol. sont des études (Geschichte): 71 étudient un personnage, 67 un pays, 63 portent sur des collections d'art, 95 sur une matière précise, etc. Seuls 188 vol. sont considérés comme des «textes» sur l'art. On peut ajouter à cet ensemble 264 vol. sur la musique, essentiellement du 19e s. (8 du 16e s., 2 du 17e s. et 18 du 18e s.): 48 vol. concernent un personnage (musiciens, chefs d'orchestre), 50 un pays, 46 l'histoire de la musique, 29 vol. sont des catalogues, etc.; 69 vol. sont considérés comme des «textes».

Collection particulière

2.25 La bibliothèque de la Fondation Martin Bodmer possède une collection de 269 titres incunables, qui ont fait l'objet d'un catalogue publié en 1976. La majorité des œuvres (62 %) est en latin, soit 166 titres. Les autres se répartissent entre l'allemand (44 titres), l'italien (31), le grec (15), le français (7), l'espagnol (2), l'hébreu (2), l'anglais (1) et le tchèque (1). 150 impressions sont des premières éditions. 22 sont considérées comme rares, 3 comme uniques. Les œuvres touchent à tous les domaines du savoir, avec une majorité en langue (14) et littérature (87). Les ouvrages sur la langue ont avant tout trait à la rhétorique, avec, entre autres, Cicéron. La littérature est bien sûr antique (Homère, Horace, Esope, Ovide, etc.), mais pas seulement, puisqu'on y trouve les œuvres d'auteurs médiévaux et humanistes italiens (Dante, dont 8 éditions de *La divina commedia*, Boccace, Pétrarque), allemands, français, espagnols, anglais. Le deuxième domaine le mieux représenté est la théologie, avec 58 titres, dont 8 Bibles (première, deuxième, quatrième, cinquième, sixième éditions en allemand et bien sûr la Bible à 42 lignes de Gutenberg) et plusieurs œuvres de Pères ou docteurs de l'Eglise (saint Augustin, saint Albert le Grand, saint Thomas d'Aquin, etc.). 44 titres relèvent de l'histoire, avec surtout des historiens grecs et romains (Thucydide, César, Tite Live), accompagnés de quelques œuvres (chroniques) médiévales et de rares récits de voyage (Christoph Colomb, Marco Polo). Les différentes sciences (médecine, architecture, astronomie, botanique, mathématiques, etc.) sont représentées par 30 titres, la philosophie par 28 œuvres de l'Antiquité et du Moyen Age (Aristote, Boèce, etc.). Seuls 7 titres concernent le droit.

3. CATALOGUES

Catalogues généraux

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches, n'est plus alimenté depuis 2003]

Catalogue systématique [sur fiches, n'est plus alimenté depuis 2003]

Catalogue informatisé [BiblioMaker, depuis 2003]

Catalogues spécialisés

Büchler-Mattmann, Helene: Inkunabeln der Bodmeriana. Katalog. Cologny-Genève 1976 (Bibliotheca Bodmeriana)

Catalogue de la bibliothèque Georges Cuendet [dactyl., systématique, 1992]

Fornerod, Nicolas; Tinguely Frédéric: Catalogue des imprimés français de la Bibliotheca Bodmeriana (XVIe s.). Genève 1996 [dactyl., Université Genève, Faculté des lettres]

Montesinos, Monica: La bibliothèque d'André Chavanne ou l'expression de la pensée scientifique du XVIe au XIXe siècle et les procédés d'exploitation informatique des documents anciens ou patrimoniaux. Genève 1999 [travail de diplôme dactyl., ESID]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Bodmer, Martin: La Bibliotheca Bodmeriana. In: Image 36 (1970), p. 22–32

Bodmer, Martin: Eine Bibliothek der Weltliteratur. Zürich 1947

Bodmer, Martin: Bibliothèque Bodmer. Genève 1958

Bodmer, Martin: Variationen zum Thema Weltliteratur. Frankfurt a. M. 1956

Breslauer, Bernard H.: Martin Bodmer in der Erinnerung eines Antiquars. In: Librarium 30/1 (1987), p. 2–19

Gagnebin, Bernard: La Fondation Martin Bodmer. Une source capitale pour la recherche à Genève. Genève 1993 (Bibliotheca Bodmeriana)

Hollenstein, Roman: Unterirdische Gewölbe. Mario Botta. Museum der Fondation Bodmer in Cologny. In: Archithese 34/1 (2004), p. 26–29

Méla, Charles: Légendes des siècles. Parcours d'une collection mythique. Fondation Martin Bodmer. Paris 2004

Rau, Arthur: Bibliotheca Bodmeriana. Londres 1959

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bernauer, Markus: Variationen auf das Thema «Buch». Zu Ausstellung und Ausstellungskatalog der Fondation Martin Bodmer. In: Librarium 43/3 (2000), p. 134–153

La Celestina. Comedia de Calisto y Melibea. Cologny-Genève 1961 (Bibliotheca Bodmeriana) [facsimilé de l'éd. de Tolède 1500, avec une introduction]

Choix d'incunables illustrés de la Bibliothèque Bodmer. Zürich 1954 (Bibliotheca Bodmeriana 2)

Corona nova. Bulletin de la Bibliotheca Bodmeriana. Cologny 2001–2003

Ernst, Fritz: Grösse des neunzehnten Jahrhunderts. Ein komparatistischer Versuch. Cologny-Genève 1962 (Bibliotheca Bodmeriana)

Ernst, Fritz: Von Zürich nach Weimar. Hundert Jahre geistiges Wachstum 1732–1832. Zürich 1953 (Bibliotheca Bodmeriana 1) [catalogue d'exposition]

Heimann-Jelinek, Felicitas; Patka, Marcus G.: Schriften Jüdischer Tradition aus zwölf Jahrhunderten in der Sammlung Martin Bodmer [supplément

au catalogue d'exposition Musik und Dichtung, Cologny 2002]

Quentin, Jacques T.: Fleurons de la Bodmeriana. Chroniques d'une histoire du livre. Cologny (Genève) 2005 [catalogue d'exposition]

Rodolphe Töpffer: Voyages et aventures du docteur Festus. Cologny-Genève 1996 (Bibliotheca Bodmeriana) [fac-similé de l'éd. de Genève et Paris 1840, avec un essai de Philippe Kaenel]

Shakespeare-Molière. Exposition 1973. Genève 1973 [catalogue d'exposition]

La terre, le ciel et la machine. Autour de Jules Verne. Cologny 2005 [catalogue d'exposition]

BIBLIOTHÈQUE D'ART ET D'ARCHÉOLOGIE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteure: Véronique Goncerut Estèbe, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Promenade du Pin 5, 1204 Genève

Téléphone: +41 22 418 27 00

Fax: +41 22 418 27 01

Homepage: www.ville-ge.ch/baa

E-Mail: info.baa@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Musées d'art et d'histoire de la Ville de Genève

Fonctions:
Bibliothèque publique, spécialisée et patrimoniale.

Collections:
Art (tout domaine, toute période), archéologie, architecture, numismatique; dans une moindre mesure: histoire, récits de voyages, littérature.

Conditions d'utilisation:
Les ouvrages sont en magasins fermés au public; ils peuvent être prêtés ou, pour les anciens ou les précieux, consultés en salles de lecture (60 places). La Bibliothèque est ouverte du lundi au vendredi de 10 h à 18 h et le samedi de 9 h à 12 h. Prêt entre bibliothèques. Horaire restreint en été: se renseigner. La Médiathèque, en libre-accès, est ouverte du lundi au vendredi de 13 h à 16 h.

Equipement technique:
Plusieurs ordinateurs pour consulter le catalogue en ligne, l'internet (Wi-Fi), les bases de données, les cédéroms, les périodiques électroniques; un lecteur-reproducteur de microformes. Service de reprographie. Laboratoire audiovisuel (téléviseurs).

Informations imprimées:
Feuilles d'information à l'usage des lecteurs.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus 3 ou 5, direction Hôpital, arrêt Athénée. En voiture, quitter l'autoroute à Genève-lac, traverser le pont du Mont-Blanc, puis suivre la direction «Hôpital». Parking souterrain Saint-Antoine.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Bibliothèque centrale du Musée d'art et d'histoire est ouverte en 1910, en même temps que le Musée. Son fonds est entre autres constitué à partir des dons de la bibliothèque du Musée des arts décoratifs et du Musée archéologique. En 1911, elle devient une bibliothèque publique. Elle est d'abord logée dans des locaux du Musée (2 rue Charles-Galland). En 1927, Amélie Diodati-Plantamour lègue sa propriété de la Promenade du Pin 5 à la Ville de Genève, mais elle stipule dans son testament qu'elle devra être à l'usage unique du Musée d'art et d'histoire. Ainsi dès 1928, et pour laisser de la place aux collections du Musée, la Bibliothèque est installée à la Promenade du Pin.

1.2 Dès 1910, et au fur et à mesure que le Musée d'art et d'histoire s'enrichit de collections en provenance d'autres musées (Musée Fol, Musée des arts décoratifs, Musée archéologique, Salle des armures, Cabinet de numismatique, Musée des beaux-arts, Musée Rath, Musée académique, Musée Ariana, Musée épigraphique, Vieux-Genève), la bibliothèque accueille en parallèle les fonds de livres conservés dans ces mêmes musées. Par la suite, elle va continuer d'accroître ces fonds spécialisés, désormais liés à des secteurs du Musée d'art et d'histoire, en particulier dans les domaines des arts décoratifs. Les collections s'agrandissent également beaucoup grâce aux échanges avec d'autres musées et surtout aux dons de familles (fin 19^{e}–début 20^{e} s.: Edouard Naville, Jacques Mayor, Georges Hantz; 1926: Burkhard Reber) et de sociétés artistiques locales ou étrangères. En 1934, une diathèque est créée, ancêtre de l'actuelle médiathèque. Dès les années 1950, celle-ci va s'enrichir de nombreux documents audiovisuels (microfilms, microfiches, vidéos, cédéroms, multimédia, etc.).

1.3 Dès 1947, à la Ville et à l'Etat de Genève, des projets prennent forme pour réunir les différentes bibliothèques d'art de Genève en un seul et même

endroit. Dès lors, la Bibliothèque centrale du Musée d'art et d'histoire va se préparer à accueillir de nouveaux fonds. Le bâtiment de la Promenade du Pin 5 est transformé et modernisé pour accueillir, en 1951, la nouvelle Bibliothèque d'art et d'archéologie (BAA), qui est plus largement ouverte au public. La Bibliothèque fonctionne alors comme une centrale: tous les ouvrages dispersés dans les différents secteurs du Musée d'art et d'histoire sont pour la première fois regroupés en un seul lieu. A cette occasion, elle reçoit les fonds de la bibliothèque de l'Ecole des beaux-arts et de l'Ecole d'architecture, soit quelque 8'000 vol., enregistrés à l'inventaire dès le 28 novembre 1950. En même temps arrive la collection de Gustave Revilliod, transférée du Musée Ariana (voir Collection particulière).

1.4 Le don de la bibliothèque de la Classe des beaux-arts de la Société des arts de Genève (sise au Palais de l'Athénée) s'effectuera en deux temps. A partir du 5 juillet 1962, ce sont quelque 3'000 vol. (du 19e et du 20e s.) qui sont transférés à la BAA. Il s'agit d'ouvrages traitant de l'histoire de l'art et de sujets connexes (peinture, gravures, architecture, arts appliqués, catalogues, Salons de Paris, etc.). Une seconde donation a lieu le 11 février 1981. Par une convention, la Société des arts remet en prêt au Musée d'art et d'histoire un fonds d'estampes et de 160 ouvrages antérieurs à 1800. Bien que les livres soient intégrés dans les collections de la BAA, ils demeurent facilement identifiables, grâce à un inventaire séparé.

1.5 Depuis 1951, la BAA fonctionne comme centrale et gère également les bibliothèques des départements des Musées d'art et d'histoire, et celles des filiales. La plupart de ces bibliothèques possèdent des ouvrages anciens. Bien que ces fonds fassent partie intégrante de la BAA, ils sont alors délocalisés dans plusieurs lieux et indiqués comme tels dans le catalogue. Sont concernés le Cabinet des estampes, le Cabinet des dessins, le Cabinet de numismatique, le Musée d'horlogerie et de l'émaillerie, le Laboratoire des Musées d'art et d'histoire, le département des beaux-arts (du MAH), le département d'archéologie (du MAH), le département des arts décoratifs (du MAH), le Musée Ariana et le Centre d'iconographie genevoise (Bibliothèque de Genève).

1.6 En 1986, la BAA intègre le Réseau romand des bibliothèques (RERO) et catalogue dès lors ses nouvelles acquisitions dans le catalogue dudit Réseau. Depuis, elle a aussi recatalogué les ouvrages parus entre 1900 et 1986. Pour ce qui concerne les fonds anciens (avant 1900), seule une petite partie y est signalée pour l'instant. En revanche, le catalogue auteurs-titres sur fiches a été numérisé et est consultable en ligne. L'accroissement annuel est d'environ 7'000 documents (monographies, catalogues d'expositions, de ventes, brochures, etc.) et de 6'000 fascicules de périodiques, soit quelque 13'000 documents. Environ un tiers de ces acquisitions proviennent de dons et d'échanges.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des imprimés du fonds ancien a été réalisé en 2007 sur la base des *Registres d'inventaires des cotes* et des autres inventaires (sous forme papier), témoins du classement systématique des documents au rayon. Seuls les imprimés anciens acquis après 1985, ou ceux déjà recatalogués, ont pu être inventoriés à l'aide du catalogue du RERO. Le fonds Revilliod a, quant à lui, été traité livre en main, au rayon. Nous parlons en nombre de titres et de volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 Selon les dernières estimations, la BAA abrite quelque 400'000 vol., 80'000 catalogues d'expositions, 80'000 catalogues de ventes aux enchères et 6'050 titres de périodiques (dont 2'010 vivants). Sa médiathèque offre des fascicules de diapositives, de nombreux documents audiovisuels (vidéos, DVD, cédéroms, etc.), des microformes (534 titres) et des petits imprimés (coupures de presse, documentation grise, documents iconographiques sur papier et dossiers documentaires d'artistes genevois et étrangers). La BAA partage une base de données d'images numériques à usage pédagogique avec l'Université de Genève et elle donne accès à environ 30'000 titres de périodiques électroniques, via le Réseau des bibliothèques genevoises.

2.3 La BAA abrite, dans son ensemble, 9'335 titres d'imprimés anciens, soit 12'703 vol., périodiques compris. Les trois quarts des imprimés sont du 19e s.: 6'978 titres en 9'448 vol.; plus précisément, 1'445 titres (2'239 vol.) de la première moitié du siècle et 5'533 titres (7'209 vol.) de la seconde moitié. 711 titres (7,6 %) en 1'433 vol. (11,3 %) sont du 18e s. 259 titres (2,8 %) en 287 vol. (2,3 %) sont du 17e s. Le 16e s. est représenté par 193 titres en 208 vol. Deux ouvrages sont des incunables. En outre, 1'193 titres (1'326 vol.) non datés, surtout en «peinture, dessin» et en «généralités», sont probablement antérieurs à 1900 (12,7 % des titres).

2.4 Près des trois quarts des ouvrages sont en français (6'830 titres en 9'363 vol.): 11 titres en 13 vol. du 16e s., 110/128 du 17e s., 461/1'043 du 18e s., 5'295/7'136 du 19e s. et 953/1'043 sans date. Les livres en allemand représentent un ensemble de 1'193 titres en 1'614 vol. (près de 13 %): 14 titres en 16 vol. du 17e s., 84/120 du 18e s., 985/1'347 du 19e s. et 110/131 sans date. Le nombre d'ouvrages en italien et en anglais est assez semblable: 432 titres en 595 vol. pour le premier (21/23 du 17e s., 56/112 du 18e s., 318/417 du 19e s. et 37/43 sans date) et 412 titres en 578 vol. pour le second (6/7 du 17e s., 33/41 du 18e s., 308/450 du 19e s. et 65/80 sans date). Les autres imprimés (468 titres en 553 vol.) sont dans d'autres langues, surtout en

latin (dont les 2 incunables, les 182 titres en 195 vol. du 16e s., les 108/113 du 17e s. et les 77/117 du 18e s.).

Aperçu systématique

2.5 L'aperçu systématique s'appuie sur la classification des ouvrages au rayon. Les matières sont présentées par ordre d'importance. Les ouvrages du fonds Revilliod n'apparaissent pas dans les chiffres ci-après, mais font l'objet d'une brève analyse dans Collection particulière.

2.6 La matière la mieux représentée dans le fonds ancien est la numismatique, provenant pour l'essentiel de la bibliothèque du Cabinet de numismatique des Musées d'art et d'histoire. L'ensemble se monte à 2'043 titres en 2'623 vol., soit 22 % des titres du fonds ancien. Les ouvrages portent tant sur des aspects techniques qu'historiques. Un quart des titres du 16e s. se trouve dans cet ensemble, soit 50 titres en 49 vol.; 71 titres en 74 vol. sont du 17e s., 197/300 du 18e s., 1'725/2'200 du 19e s. La part des ouvrages en allemand (23 %, soit 469/541) et en italien (10 %, soit 216/246) est plus importante que dans le reste du fonds ancien.

2.7 1'165 titres en 1'417 vol. concernent la peinture et le dessin, soit 12 % du fonds ancien. On y trouve des ouvrages généraux et sur la technique (236 titres en 261 vol.), des livres sur l'histoire du domaine (125/176), mais aussi des biographies de peintres et des monographies (804/980). 12 titres en 14 vol. sont du 17e s., 53/70 du 18e s., 546/740 du 19e s. et 554/593 sans date (en principe du 19e s.). La part des ouvrages en français est nettement supérieure à la moyenne du fonds ancien, puisque 90 % des titres sont dans cette langue, soit 1'054 titres en 1'230 vol.

2.8 Le domaine de la gravure et de l'estampe, proche du précédent, est représenté par 450 titres en 612 vol., soit 5 % du fonds ancien. Ici aussi, à côté des ouvrages sur la technique (13/13) et sur l'histoire du domaine (60/134), on trouve surtout des monographies et des biographies de graveurs (377/465). 5 titres en 5 vol. sont du 16e s., 7/7 du 17e s., 39/76 du 18e s., 250/366 du 19e s. et 149/158 dans date. Pour les langues, on signalera une part d'ouvrages en anglais (12 %, soit 53 titres en 54 vol.) supérieure à la moyenne du fonds ancien.

2.9 894 titres en 1'312 vol. ont été regroupés sous généralités (10 %). On y trouve des ouvrages généraux sur la préhistoire (103 titres en 124 vol.), l'Antiquité (14/64), le Moyen-Age, les Temps modernes, l'Epoque contemporaine (62/115), d'autres sur des villes d'art (101/124), d'autres encore sur la philosophie de l'art et les mélanges (55/66), sur l'iconographie (154/190), sur les arts décoratifs et populaires (366/453), ainsi que quelques manuels, dictionnaires, bibliographies (68/175). Cinq titres en 5 vol. sont du 16e s., 15/16 du 17e s., 32/122 du 18e s., 553/843 du 19e s. et 289/326 sans date. La répartition par langues correspond à celle de la moyenne du fonds ancien.

2.10 La BAA possède un nombre non négligeable de périodiques anciens en lien avec l'art, ainsi que des catalogues des salons parisiens. L'ensemble se monte à 732 titres pour 880 vol., soit 8 % du fonds ancien, dont 230 catalogues de salons (248 vol.). Ils sont pour ainsi dire tous du 19e s. et en français. On peut y ajouter près de 70 catalogues de ventes aux enchères (14/14) ou d'expositions (55/57), tous du 19e s., surtout en français (58/60).

2.11 400 titres en 700 vol. concernent l'archéologie (env. 5 %). La proportion des ouvrages antérieurs à 1800 est plus faible que dans l'ensemble du fonds ancien (16e s.: 1/1; 17e s.: 4/4; 18e s.: 19/50), au profit du 19e s. (328/580). La proportion des ouvrages en français (230/350) est moins importante que dans l'ensemble du fonds ancien, au profit de l'allemand (84/196), de l'anglais (51/81) et de l'italien (29/65). On y trouve entre autres des livres sur l'archéologie du Moyen-Orient (30/35), sur l'archéologie égyptienne (58/92), grecque (150/245), romaine (134/270). On peut y joindre 169 titres en 215 vol. ayant trait à la glyptique et à la sculpture. Ils sont tous du 19e s. (90/124) ou sans date (74/86), à l'exception de 5 titres du 18e s., et quasi tous en français (85 % des titres).

2.12 605 titres en 890 vol. (env. 7 %) ont été regroupés sous l'appellation *varia*, qui contient surtout des récits et des guides de voyage (582 titres en 867 vol.), ainsi que quelques ouvrages de linguistique (16/15) et d'anthropologie (7/8). Le plus ancien est une édition de 1493 de la *Chronique de Nuremberg* d'Hartmann Schedel. Les ouvrages du 18e s. sont proportionnellement un peu mieux représentés que dans l'ensemble du fonds ancien (56 titres en 125 vol.), tout comme ceux du 19e s. (540/703), aux dépens du 17e s. (10/15). Proportionnellement, on trouve plus de livres en français que dans l'ensemble du fonds ancien (507 titres en 765 vol.), aux dépens des autres langues (66/84 en allemand, 16/20 en anglais, 13/16 en italien). A ces 605 titres, on peut ajouter 240 brochures (258 vol.) diverses: 1/1 du 16e s., 3/3 du 17e s., 8/8 du 18e s., 228/246 du 19e s.; 197/211 en français, 28/32 en allemand, 9/9 en italien, 4/4 en anglais, 2/2 autres.

2.13 320 titres (3,4 %) en 500 vol. (3,9 %) concernent la muséologie, surtout des catalogues de musées ou de collections privées. Peu d'ouvrages sont antérieurs à 1800 (1 du 17e s. et 14/20 du 18e s.), mais ceux en langues étrangères sont bien représentés (58/69 en allemand, 24/26 en anglais, 21/34 en italien et 8/9 dans d'autres langues).

2.14 L'architecture est représentée par 286 titres en 442 vol. (3 % du fonds ancien) dans une répartition conforme à la moyenne: 7/7 du 17e s., 31/48 du 18e s. et 246/385 du 19e s.; 43/68 en allemand, 23/29 en anglais. 60 titres en 120 vol. portent plus spécialement sur l'histoire de l'architecture.

2.15 Quatre domaines assez pointus sont représentés par un peu moins de 200 ouvrages chacun, parmi lesquels un certain nombre sont en allemand, en anglais, voire en italien. 178 titres en 195 vol. concernent l'orfèvrerie et l'horlogerie (dont 107/121, les plus anciens, conservés au Musée de l'horlogerie), tous du 19e s., sauf 31/35 du 18e s. et 1/1 du 17e s.; 21/23 sont en allemand et 8/8 en anglais. 156 titres en 182 vol. ont trait aux arts du feu (céramique, verre) et sont conservés à la bibliothèque du Musée Ariana; ils sont tous du 19e s., à l'exception d'un titre du 17e s. et de deux titres du 18e s.; 11 titres sont en allemand, 7 en anglais et 6 en italien. 162 titres en 233 vol. touchent au monde des armes et des uniformes: 3/3 du 16e s., 3/5 du 17e s., 6/11 du 18e s., 150/214 du 19e s.; 34/45 sont en allemand, 13/16 en anglais. Finalement, les arts décoratifs sont représentés par 129 titres en 143 vol., tous du 19e s., sauf 1 du 18e s.; 36/40 sont en allemand, 7/7 en anglais; on y trouve des ouvrages sur les tissus (64/16, dont 15/16 conservés à l'Atelier de restauration des tissus des MAH), le mobilier (25/31), les métaux (40/44).

2.16 Quelques ouvrages concernent l'art du livre (77 titres en 91 vol.), l'art du premier millénaire (37/40), le vitrail (31/31), la musique (19/22), les arts extra-européens et traditionnels (18/21), le théâtre et la danse (14/17), la photographie et le cinéma (9/9). Ils sont essentiellement du 19e s. et en français.

2.17 On peut y ajouter encore 162 titres en 239 vol. conservés au Centre d'iconographie genevoise (Bibliothèque de Genève), tous du 19e s., à l'exception de 2 du 18e s., et tous en français, sauf 2. Ils ont trait à différents domaines des arts.

Collection particulière

Fonds Revilliod

2.18 A son décès en 1890, le collectionneur Gustave Revilliod (né en 1817) avait légué ses collections et sa bibliothèque, ainsi que le palais de l'Ariana qui les abritait, à la Ville de Genève. Vers 1948–1951, quelque 1'700 vol. de sa bibliothèque sont transférés à la BAA, alors que le reste du fonds ira à la Bibliothèque de Genève (bibliothèque de l'Ariana). Parmi les imprimés cédés à la BAA, 940 titres en 1'537 vol. sont antérieurs à 1900, soit 10 % des titres et 12 % des vol. de l'ensemble des fonds anciens de la BAA. La proportion des imprimés antérieurs à 1800 est nettement plus importante qu'ailleurs. Le plus ancien est une édition des lettres (*Epistolae*) de Johannes Marius Philelphus (Venise 1492). Les ouvrages du 16e s. sont particulièrement bien représentés (155 titres en 170 vol.), ce qui représente près de 80 % de l'ensemble des imprimés du 16e s. dans le fonds ancien. 147 titres en 160 vol. sont du 17e s. (soit plus de la moitié de tous les 17e s.), 200 titres (546 vol.) sont du 18e s.; la part des ouvrages du 19e s. est nettement inférieure à la moyenne: 438 titres en 660 vol. Pour les langues, on note une part importante d'ouvrages en latin (255/270). Les points forts du fonds Revilliod sont la littérature (antique, française et européenne, histoire littéraire) et l'histoire (antique, suisse, européenne): environ un quart du fonds chacun. Viennent ensuite la géographie (y compris de nombreux guides et récits de voyage), et les sciences (y compris les beaux-arts, les sciences du livre et la médecine): entre 15 et 20 % chacun. La théologie (surtout théologie historique), la philosophie et le droit sont moins bien représentés: moins de 10 % chacun.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [fonds moderne et une petite partie des fonds anciens]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches, scanné; n'est plus alimenté depuis 1985; recatalogage en cours]

Catalogue alphabétique matières [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1985]

Catalogue par lieux d'expositions [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1985; recatalogage en cours]

Registres d'inventaires des cotes [25 classeurs dactyl., 1910–1986, topographique]

Catalogues modernes spécialisés

Goncerut Estèbe, Véronique: Enrichissements de la Bibliothèque d'art et d'archéologie en … In: Genava n.s. 49– (2001–)

Liste des nouvelles acquisitions [de la] Bibliothèque d'art et d'archéologie. Genève 1997–

Liste des publications en série, collection de monographies (suites). Etat au 5 septembre 2005. Genève 2005– (Publications de la Bibliothèque d'art et d'archéologie 6) [ordre alphabétique des titres]

Répertoire des catalogues des «salons» français. Genève 1994 (Publications de la Bibliothèque d'art et d'archéologie 4)

Guillermin, Marie-Françoise: Répertoire des périodiques de la Bibliothèque d'art et d'archéologie des Musée d'art et d'histoire de Genève. Genève 2007, 2e éd. (Publications de la Bibliothèque d'art et d'archéologie 1)

Musées d'art et d'histoire. Publications disponibles pour la vente et les échanges. Genève 1984– (Publications de la Bibliothèque d'art et d'archéologie 2)

Catalogues anciens spécialisés

Catalogue des livres et des estampes appartenant à la Classe des beaux-arts de la Société des arts de Genève. Genève 1870 [systématique; suivi par un

Appendice et par un Supplément en 1882, puis par d'autres Suppléments en 1890, 1894, 1896 (legs Alfred Du Mont) et 1901]

Inventaire manuscrit de la Classe des beaux-arts de la Société des arts de Genève. Classement par thème [ms., abandonné en 1939, systématique]

Liste alphabétique des ouvrages de la bibliothèque de la Classe des beaux-arts, déposés en 1981 par la Société des arts de Genève à la Bibliothèque d'art et d'archéologie. Genève 1984 [photocopie du catalogue sur fiches; alphabétique auteurs]

Catalogue de la Bibliothèque consultative [du] Musée des arts décoratifs [de la] Ville de Genève. Genève 1896 [systématique; suppléments en 1901 et 1906]

Ouvrages de l'Ariana pour la Bibliothèque des beaux-arts (sortis en 1947) [copie de l'inventaire dactylographié, avec une note ms.; alphabétique auteurs]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les archives de la Bibliothèque d'art et d'archéologie, imprimées ou manuscrites, sont décrites et inventoriées. Outre des documents purement administratifs (comptes, rapports annuels), elles contiennent la correspondance avec les diverses institutions donatrices de fonds. La consultation est soumise à l'accord de la direction.

Etudes

Deonna, Waldemar: Promenade du Pin 5. Bibliothèque d'art et d'archéologie, Estampes, Vieux-Genève. In: Les Musées de Genève 9/1 (1952), p. [2]

Fatio, Guillaume: Autour de la Promenade du Pin. In: Almanach du Vieux-Genève 1945, p. 55

Monnet Jacques: La Bibliothèque d'art et d'archéologie va ouvrir ses portes. Une institution nouvelle. In: La Tribune de Genève, 3 et 4 février 1951, p. 5

Reymond, Gina; Gorin, Michel; Jacquesson, Alain: Analyse et rapport de synthèse sur la Bibliothèque d'art et d'archéologie de la Ville de Genève (BAA) en vue de son entrée dans REBUS (R). Genève 1986

Ruegg, Philippe [*et al.*]: Promenade du Pin. Genève 2002 (Situation)

Thomann, André: Pour les connaisseurs. La Bibliothèque d'art et d'archéologie. In: Magazine Ville de Genève 89 (1991), p. 18–21

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Aebi, Marie Anna: Le don de la bibliothèque de la Classe des beaux-arts du Musée de l'Athénée à la Bibliothèque d'art et d'archéologie de Genève. Catalogage et classement des livres. Genève 1965 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Un art enfantin. Livres pour enfants illustrés par des artistes. Genève 2007 [guide d'exposition]

De la reliure décorative à la reliure d'artiste. L'art de tirer la couverture. Genève 2004 [guide d'exposition]

Gehring, Suzanne: La bibliothèque du Musée de l'Ariana léguée par Gustave Revilliod à la Ville de Genève. Son intégration dans les fonds genevois. Genève 1976 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Journaux de mode sous toutes les coutures. Genève 2005 [guide d'exposition]

Purro, Renée: Catalogage des ouvrages de la bibliothèque de la Classe des beaux-arts déposée en 1981 par la Société des arts de Genève à la Bibliothèque d'art et d'archéologie. Introduction et rapport. Genève 1984 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Rouiller, Sandra: Bibliographie sélective de publications sur l'Escalade de 1602. Genève 2002 (Publications de la Bibliothèque d'art et d'archéologie 5)

Vivien, Antoinette: Catalogage et classement d'une partie des ouvrages de la section archéologique de la Bibliothèque du Musée d'art et d'histoire de Genève, remis à la Bibliothèque d'art et d'archéologie. Genève 1968 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

FONDATION BARBIER-MUELLER POUR L'ÉTUDE DE LA POÉSIE ITALIENNE DE LA RENAISSANCE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Jean-Luc Rouiller

Adresse: Bibliothèque d'italien, Faculté des lettres, Université, boulevard des Philosophes 22, 1211 Genève 4

Téléphone: +41 22 379 73 87 (président de la Fondation), +41 22 379 72 33 (Bibliothèque d'italien)

Homepage: http://www.fondation-barbier-mueller.org/fr/accueil.html

E-mail: michel.jeanneret@lettres.unige.ch, biblio-ital@lettres.unige.ch

Rattachement administratif:
Fondation Barbier-Mueller pour l'étude de la poésie italienne de la Renaissance.

Fonctions:
Bibliothèque privée, spécialisée, réservée aux chercheurs.

Collections:
Poètes de la Renaissance italienne, éditions du 16^{e} s.

Conditions d'utilisation:
Les ouvrages, déposés à la Bibliothèque d'italien de la Faculté des lettres de l'Université de Genève, peuvent être consultés par les chercheurs, après autorisation accordée par le président de la Fondation et rendez-vous pris auprès du bibliothécaire. Cette Bibliothèque est ouverte du lundi au vendredi de 9 h à 19 h, le samedi de 9 h à 13 h, avec un horaire réduit pendant les congés universitaires.

Equipement technique:
Photocopieuse, poste OPAC.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, prendre le bus n° 1 direction Rive, arrêt Lombard. Depuis l'autoroute, sortir à Genève-Lac, suivre Centre-Ville, passer le pont du Mont-Blanc et suivre «Bastions».

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Le 17 septembre 1997, Monsieur et Madame Jean Paul Barbier-Mueller créent la «Fondation Barbier-Mueller pour l'étude de la poésie italienne de la Renaissance» et lui font don d'une collection d'environ 200 vol. précieux et parfois rares, imprimés au 16^{e} s. pour la plupart, dont un certain nombre de premières éditions. Il s'agit avant tout d'œuvres de poètes italiens de la Renaissance, de Pétrarque à Chiabrera, rassemblées par Jean Paul Barbier-Mueller, collectionneur reconnu d'œuvres d'art dites «primitives» et fondateur du Musée Barbier-Mueller de Genève. Cette collection trouve sa valeur dans sa spécialisation, dans sa cohérence et dans son importance quantitative. Elle s'inscrit dans la continuation de la bibliothèque des poètes français du 16^{e} s. constituée par le collectionneur.

1.2 La Fondation a conclu un contrat de durée illimitée avec l'Université de Genève, selon lequel cette dernière conserve les ouvrages de la Fondation dans une salle de la Bibliothèque d'italien, munie de deux places de travail à la disposition des chercheurs. Actuellement, la Fondation est gérée par un «Bureau» de cinq membres, présidé par le professeur Michel Jeanneret. Parallèlement, elle a créé *Italique*, une revue annuelle d'études sur la poésie italienne de la Renaissance, ainsi que la collection *Textes et travaux*.

1.3 Le fonds s'est régulièrement accru: aux 200 vol. déposés initialement, se sont ajoutés 20 vol. en avril 1999, 89 vol. en octobre 2000, 32 vol. en 2000 et 1 en 2001, 27 en 2003, 35 en 2004, 16 en 2005 et 8 en 2006. Les ouvrages sont classés par ordre alphabétique des auteurs. Un premier catalogue alphabétique auteurs du fonds a été édité en 2000 dans la revue *Italique*, puis sur le site *web* de la Fondation. En 2002, les ouvrages ont été cotés et catalogués par Carlo Lagomarsino dans le catalogue du RERO. En 2007, Jean Balsamo publia le catalogue détaillé de la collection: 453 éditions y sont décrites.

2. DESCRIPTION DU FONDS

Survol chronologique et par langues

2.1 Les statistiques ont été élaborées à partir du catalogue du RERO (état fin 2009), qui comptabilise 502 notices bibliographiques, dont 453 renvoient à des œuvres imprimées avant 1900. La plus grande partie des ouvrages (85 %) est du 16e s.: 386 titres. Reste 44 titres du 17e s., 16 titres du 18e s., 5 titres du 19e s. et 2 incunables (le *Pétrarque,* imprimé à Venise par Bartolomeo Zani en 1497 et les *Hymni et epigrammata* de Michel Marulle, publiés à Florence la même année). La quasi-totalité des œuvres est en italien: 420 titres; seuls 27 titres sont en latin et 6 en français.

Aperçu systématique

2.2 La systématique retenue est de notre cru. Réalisée en 2003, elle porte sur un échantillon de quelque 300 titres d'œuvres, qui concernent, il va de soi, la poésie italienne de la Renaissance italienne et son milieu, que ce soit des œuvres littéraires (environ 90 %) ou des livres que l'on pourrait classer dans le domaine «langue» (environ 10 %).

2.3 Parmi ces quelque 300 titres, environ 80 portent le titre de «*Rime*» (dont celles de Vittoria Colonna, Gaspara Stampa, Bernardo Tasso, etc.), une vingtaine d'«*Opera/e*» (Serafino Aquilano, Antonio Tebaldeo, etc.), une vingtaine de «*Sonetti*» (Benedetto Varchi, etc.), une trentaine sont des pièces de théâtre (dont trois quarts de comédies). A noter aussi une dizaine d'anthologies (dont les 9 vol. de *Rime*, éditées par Gabriel Giolito à Venise, 1548-1560) et une dizaine d'œuvres (surtout de Pétrarque) publiées avec des commentaires. Le reste est constitué d'œuvres poétiques de formes diverses («*canti*» ou «*canzoni*», «*favola*», etc), de poètes connus (L'Arioste, Pietro Bembo, 37 éditions originales de Gabriello Chiabrera, etc.) et moins connus (comme les auteurs de *canzonieri*: Pietro Massolo, Ascanio Pignatelli, Vincenzio Martelli, Ascanio Centorio). On remarquera finalement quelques «*dialoghi*», «*lettere*» et œuvres burlesques (Francesco Berni).

2.4 Parmi la quarantaine de titres de «langue», on notera bien sûr quelques études sur la langue, mais aussi sur la poétique, ainsi que des commentaires d'œuvres et des ouvrages d'histoire littéraire (moins de 10 chacun), dont les 7 vol. *Della storia e della ragione d'ogni poesia* de Francesco Saverio Quadrio (Bologne, Milan 1739-1752).

3. CATALOGUES

Balsamo, Jean: De Dante à Chiabrera. Poètes italiens de la Renaissance dans la bibliothèque de la Fondation Barbier-Mueller. Genève 2007 [2 vol.; alphabétique auteurs]

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [tout le fonds s'y trouve catalogué]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [en ligne sur le site *web* de la Fondation]

Erdmann, Axel: Notices descriptives. [s.l.] 2002 [2 vol. dactyl.; description matérielle des ouvrages]

Imprimés italiens du XVIe siècle appartenant à la fondation Barbier-Mueller. In: Italique. Poésie italienne de la Renaissance 3 (2000), p. 111-126 [catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes, 277 notices]

Zinelli, Fabio: Liste des livres rares appartenant à la Fondation Barbier-Mueller. In: Italique. Poésie italienne de la Renaissance 1 (1998), p. 127-139 [catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes, 213 notices]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Dossier de presse [communiqués du 15 septembre 1997 et du 10 novembre 1997]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Boysan, Turhan: Un million pour étudier la Renaissance italienne. In: Campus. Bulletin d'information de l'Université de Genève 40 (janvier-mars 1998), p. 41

Monnet, Vincent: Quand l'Italie était la muse de l'Europe des lettres. In: Campus. Bulletin d'information de l'Université de Genève 56 (mars-avril 2002), p. 6-7

La Renaissance italienne. Peintres et poètes dans les collections genevoises. Milan, Cologny 2006 [catalogue d'exposition, Fondation Martin Bodmer]

BIBLIOTHÈQUE DE GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteurs: Philippe Monnier (Historique, bibliothèques La Grange et Ariana, Sources); Marianne Tsioli (Description, Collections particulières, Catalogues, Publications); France Bruderer, Manuel Baud (inventaire); avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Promenade des Bastions,
1211 Genève 4

Téléphone: +41 22 418 28 00

Fax: +41 22 418 28 01

Homepage: http://www.ville-ge.ch/bge/

E-mail: info.bge@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Ville de Genève, Département de la culture.

Fonctions:
Bibliothèque patrimoniale (dépôt légal) et de recherche.

Collections:
Bibliothèque encyclopédique, orientée sciences humaines, *Genevensia*, Réforme et Lumières.

Conditions d'utilisation:
L'essentiel des documents est conservé en magasins. Seuls quelque 30'000 vol. récents sont en libre-accès. Salle de lecture ouverte du lundi au vendredi de 9 h à 22 h et le samedi de 9 h à 17 h, avec 120 places de travail, également pour la consultation des livres anciens. Consultation des ouvrages de la Réserve à la salle Senebier (du lundi au vendredi de 9 h à 13 h et de 14 h à 18 h et le samedi de 9 h à 12 h). Prêt des ouvrages postérieurs à 1850 du lundi au vendredi de 9 h à 12 h et de 14 h à 18 h et le samedi de 9 h à 12 h. Pour la consultation des affiches, des cartes, des plans et des documents iconographiques (CIG), prendre rendez-vous avec les départements concernés. Prêt interbibliothèque.

Equipement technique:
Photocopieuses noir-blanc; postes Internet, bases de données et OPAC; lecteurs de microfilms et microfiches; scanner.

Informations imprimées:
Divers dépliants d'information; Règlement de la Bibliothèque de Genève (2008).

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, tram n° 13 direction Palettes, arrêt Plainpalais ou bus n° 5 direction Hôpital, arrêt Place Neuve. En voiture, depuis les diverses sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais.

1. HISTORIQUE DU FONDS

La Bibliothèque de l'Académie (16e–17e siècles)

1.1 Les origines de la Bibliothèque de Genève remontent à la Réforme, adoptée par le peuple genevois en 1536. Légiférant en matière d'imprimerie, la République nouvellement créée ordonna aux imprimeurs de remettre le premier exemplaire de toute publication à la Maison de Ville, donnant ainsi naissance au «dépôt légal» et à un premier fonds de livres. Vingt ans plus tard, une bibliothèque fut aménagée dans les combles du bâtiment construit pour abriter le Collège et l'Académie, fondés en 1559 à l'initiative de Jean Calvin. Ce dernier avait confié à la Compagnie des Pasteurs le soin de diriger le Collège, sous l'autorité du Gouvernement (Petit Conseil), et de gérer la bibliothèque, celle-ci étant administrée par le principal du Collège, lui-même pasteur. Les acquisitions étaient sous la responsabilité du recteur de l'Académie.

1.2 Le catalogue établi en 1572 recense 723 œuvres (ou titres) en 554 vol. Il montre que la bibliothèque s'est formée essentiellement par des dons et par l'achat de livres provenant notamment des bibliothèques personnelles de Jean Calvin (1509–1564) et de l'humaniste florentin et théologien réformé Pierre Martyr Vermigli (1500–1562); la participation des imprimeurs est relativement modeste (71 titres). Les ouvrages antérieurs à la Réforme sont peu nombreux, ce qui s'explique par la disparition des bibliothèques des couvents et de l'évêché. La composition du fonds fait la part belle

à la théologie, notamment évangélique (60 %), le reste se partageant entre les œuvres des classiques grecs et latins, l'histoire, la philosophie, le droit et diverses autres disciplines. La centaine de livres provenant de la bibliothèque du patriote et chroniqueur François Bonivard (1493–1570) n'entrera à la Bibliothèque du Collège que plusieurs années après sa mort. Ils furent intégrés au catalogue rédigé en 1612, lequel recensait alors 1'200 titres.

1.3 Au cours du 17e s., la bibliothèque se développa régulièrement et fit l'objet de l'attention croissante des autorités comme le prouvent divers arrêtés, dispersés dans les archives, concernant la fonction de bibliothécaire, les acquisitions d'ouvrages, l'utilisation de la salle de lecture, le prêt à domicile. Les catalogues ou inventaires entrepris périodiquement au cours du siècle permettent de suivre l'accroissement du fonds, qui passa à 2'000 titres en 1620, puis à 3'000 en 1668, pour arriver à 4'000 vers 1700.

1.4 Les registres d'entrée furent tenus épisodiquement entre 1619 et 1666. Auparavant, on inscrivait dans le catalogue les achats et dons importants. On relève ainsi en 1606 le don par Simon Goulart (1543–1628) de 17 ouvrages reliés de théologie; en 1613, on acheta 36 ouvrages avec le legs de 500 florins de Marc-Antoine Lombard; en 1615, un donateur anonyme permit d'acquérir 76 ouvrages, dont plusieurs d'histoire, d'histoire naturelle et de bibliographie; les 100 florins légués par la veuve de Théodore de Bèze (1519-1605) servirent à l'achat, en 1616, de 18 ouvrages, dont *Les grandes annales et histoire générale de France* (Paris 1579) de François de Belleforest et deux incunables imprimés à Genève en 1478 (*Le roman de Fierabras* et le *Doctrinal de sapience*). En 1677, le polygraphe italien Gregorio Leti (1630–1701) marqua son accès à la bourgeoisie par le don de 18 «livres curieux» parus en Italie. Le dépôt légal continua d'être négligé par les imprimeurs en dépit des pressions de l'autorité politique et des recteurs. La composition du fonds révèle un affaiblissement de la théologie au profit des autres disciplines, ainsi que l'apparition des sciences.

La Bibliothèque publique (18e siècle)

1.5 Après un siècle sombre, marqué par l'insécurité politique et des crises de subsistance, Genève allait connaître un âge d'or sur les plans économique et culturel, dont la bibliothèque sut profiter. Dès le début du siècle, sous l'impulsion de Jean-Robert Chouet (1642–1731), professeur de philosophie et membre du gouvernement, et du jeune recteur Jean-Alphonse Turrettini (1671–1737), diverses mesures furent prises pour en améliorer la gestion, en accroître les collections et l'ouvrir à la cité.

1.6 A l'étroit dans les combles de l'ancien bâtiment, la bibliothèque fut transférée dans la grande salle du Collège où elle gagna espace et reconnaissance publique. Le Règlement adopté en 1702, inspiré de ceux de Berne et Zurich, confiait la direction à une commission de sept directeurs, comprenant un scholarque (délégué du gouvernement), le recteur, trois pasteurs ou professeurs, dont deux assumant la charge de bibliothécaire, deux membres du Conseil des Deux-Cents, l'un avocat, l'autre médecin. Il précisait les devoirs du recteur et des bibliothécaires, l'achat des livres, la tenue du catalogue, le prêt à domicile et les heures d'ouverture. Ces dernières furent fixées au mardi après-midi durant deux heures; dès lors, la bibliothèque ne fut plus réservée uniquement à l'Académie et porta, pour deux siècles, le nom de «Bibliothèque publique».

1.7 Les procès-verbaux des réunions de la commission des directeurs permettent de suivre la vie et le développement de la bibliothèque dans ses moindres détails. Leur grande et constante préoccupation était l'accroissement des collections. Maîtres de la politique d'acquisition, ils prirent cette tâche très à cœur: ils ne se contentaient pas seulement de sélectionner les livres à acheter, mais se préoccupaient aussi des moyens financiers, choisissant fournisseurs et intermédiaires, sollicitant les donateurs et surveillant les imprimeurs soumis au dépôt légal. Pour la mener à bien, des ressources nouvelles furent trouvées: à l'ancienne taxe d'immatriculation perçue auprès des étudiants, s'ajoutèrent une taxe de dix écus imposée aux nouveaux bourgeois (1700), et une contribution de deux louis d'or sollicitée des nouveaux élus au Conseil des Deux-Cents (1704). Par ailleurs, les citoyens, appelés à manifester leur attachement à la bibliothèque par des dons, répondirent dans un élan de générosité remarquable. Ainsi, de 1702 à 1717, les recteurs successifs reçurent-ils plus de 35'000 florins provenant en grande partie de dons et de legs. Le nombre de volumes passa de 3'500 à 6'374, en augmentation de 45 %.

1.8 En gestionnaires rigoureux, les directeurs se dotèrent de plusieurs instruments de contrôle, à commencer par un registre d'entrée intitulé «Mémoire de ce qui a été donné à la Bibliothèque publique de Genève, et de ce qu'on l'on a acheté pour y mettre» (Arch BGE Dd 2). On y trouve pour chaque document les indications sur l'auteur, le titre, le lieu d'édition, la date, le format et la provenance. Les données de ce registre étaient reportées dans le «Catalogue» (*Catalogus Bibliothecae Genevensis*) nouvellement refait et mis à jour par Vincent Minutoli (1639–1709), professeur de grec et belles-lettres, titularisé dans la charge de bibliothécaire. Enfin un Grand livre en l'honneur des donateurs consigna jusqu'en 1736 les dons de toute nature faits à la bibliothèque.

1.9 La politique d'accroissement menée par la nouvelle équipe traduisait la volonté d'ouverture aux idées et aux sciences nouvelles, et aussi le souci de combler les lacunes. La part de la théologie, qui

reste prépondérante, bénéficia de l'achat d'une partie des bibliothèques personnelles des pasteurs Jean Sarasin et Vincent Minutoli, et des dons de l'ancien auditeur Jean Pictet (87 ouvrages) et de François Laurent (77 ouvrages du 16e–début 17e s.). Une large part fut faite aux nouveaux outils de diffusion du savoir: catalogues de bibliothèques étrangères (Oxford, Paris), périodiques scientifiques (*Journal de Trévoux, Nouvelles de la République des lettres, Journal des savants, Acta eruditorum*), sommes de références (*Thesaurus antiquitatum, Bibliotheca graeca, Bibliotheca latina*). Les dons des nouveaux élus au Conseil des Deux-Cents, lesquels devaient être à chaque fois (tous les quatre ans) affectés à l'achat global de «livres considérables qui puissent faire honneur & à ceux qui font le présent & à la Bibliothèque», permirent de compléter les domaines du droit et de la médecine. On profita de la jolie somme offerte par l'avoyer Samuel Frisching de Berne (1638–1721) pour acquérir des ouvrages de mathématiques et d'architecture (1714). De plus, grâce à un contrôle plus strict du dépôt légal et à des dons des libraires-imprimeurs, la part des éditions genevoises fut en nette progression.

1.10 A côté des imprimés et des manuscrits, la bibliothèque sollicita et accueillit en don des tableaux, du mobilier précieux, des instruments scientifiques, des trouvailles archéologiques et d'histoire naturelle. Par ailleurs, le don de quelque 400 médailles et monnaies, ainsi que de nombreux ouvrages de numismatique, en fit le médaillier de la République.

1.11 En 1717, sous l'impulsion du nouveau recteur Jean-Antoine Gautier (1674–1729), une vigoureuse campagne financière fut entreprise, comportant notamment le lancement d'une souscription, l'introduction d'une nouvelle taxe des utilisateurs et un appel aux notaires, les priant d'encourager les testateurs à favoriser la bibliothèque. Dès lors et jusqu'à la fin du siècle, la Bibliothèque allait fonctionner selon la nouvelle organisation, ses fonds s'accroissant régulièrement en dépit de ressources financières fluctuantes. Les réunions de la direction furent plus irrégulières, dépendant des circonstances et de la personnalité des recteurs. Dans les années 1741–1742, le nombre de ses membres fut porté à dix-neuf, dans le souci d'une meilleure ouverture aux divers domaines du savoir et à d'autres professions; c'est ainsi qu'elle accueillit le procureur général, un médecin, un négociant, un homme de lettres et un artiste. Par ailleurs, on décerna le titre de membre honoraire à quatre correspondants genevois établis à Berlin, La Haye, Londres et Paris.

1.12 L'afflux de livres et de nombreux objets de collection ayant rempli la nouvelle salle, en 1725 le Petit Conseil accorda à la Bibliothèque la propriété de l'appartement voisin. Cette mesure permit de créer une «Chambre des curiosités» qui constituera l'embryon des futurs musées de la cité et qui sera enrichie en 1743 par le don de Jacques-Antoine Arlaud. On continua aussi d'utiliser le local de l'ancienne bibliothèque, sis sous les toits, pour le stockage des ouvrages de petit format et des doublets.

1.13 Le développement des collections fut l'affaire de bibliothécaires de qualité, des savants qui avaient voyagé et correspondaient avec les plus grands esprits de l'époque. Dès 1727, ils furent trois, avec la nomination à vie de Firmin Abauzit (1679–1767), un laïc aux connaissances encyclopédiques, épaulant le théologien Léonard Baulacre (1670–1761), ami des beaux-arts, et le physicien Jean Jallabert (1712–1768). La fin du siècle fut marquée par l'activité de Jean Senebier (1742–1809), bibliothécaire régulier puis honoraire (1773–1809), infatigable bibliographe, et maître d'œuvre, avec Antoine-Josué Diodati (1728–1790), d'un nouveau catalogue des imprimés (1790); entrepris selon une classification révolutionnaire issue de l'esprit encyclopédique, il reléguait la théologie, traditionnellement en tête de tout répertoire, à l'avant-dernière place de la classification (15'000 titres).

1.14 La politique d'acquisition de cette époque se concrétisa par d'importants achats à l'étranger, à Paris surtout, mais aussi à Londres (on souhaitait davantage de livres anglais), aux Pays-Bas, et même à Saint-Pétersbourg. Parmi les dons, on relèvera les legs de Jean Caze (1751), du mathématicien Gabriel Cramer (1752), d'Abraham Mallet (1768), de Jean Jallabert (1769), ou encore de Jacques Eynard (1773), pasteur et chargé d'affaires de la République auprès du roi d'Angleterre. Les bonnes relations avec ce pays se reflètent également dans les nombreux dons occasionnels d'ouvrages de valeur, comme celui du comte Philippe Stanhope (belles éditions des grands auteurs anglais du 17e s.). En 1774, Denzel Hollis légua 100 livres sterling pour l'achat de livres anglais de politique, d'histoire, d'histoire naturelle et de mathématiques.

1.15 Les années de l'*Encyclopédie* (1750–1770) connurent une activité brillante, marquée par le rectorat d'Ami Lullin (1695–1756), professeur d'histoire ecclésiastique et éminent bibliophile. Outre de nombreux dons ponctuels d'ouvrages rares, il légua à la bibliothèque un ensemble de 88 manuscrits médiévaux et sa bibliothèque personnelle. Au cours de l'été 1754, Jean-Jacques Rousseau, en séjour à Genève, s'était lié d'amitié avec Lullin, qui le chargea de plusieurs achats à Paris, dont un «bon» exemplaire de l'*Encyclopédie* et une Bible de Sixte-Quint (Rome 1590). Rousseau offrit ses œuvres (*Le contrat social, Emile*) à la Bibliothèque. On lui proposa même une charge de bibliothécaire, qu'il déclina. Parmi d'autres donateurs de marque, on trouve D'Alembert et le médecin Théodore Tronchin, amateur de livres rares, auquel on doit la rarissime édition prototypographique du *Speculum humanae salvationis* en néerlandais, ainsi qu'une

édition de l'*Expositio super toto Psalterio* de Juan de Torquemada (Mayence 1476). Durant ces vingt années fastes, le fonds de la bibliothèque s'accrut d'un bon millier d'ouvrages, dont près de la moitié sous forme de dons.

Révolutions et Annexion (1792–1813)

1.16 La vie genevoise fut marquée durant tout le 18^{e} s. par des troubles politiques mettant aux prises différentes catégories de la population en lutte pour leurs droits politiques et économiques. Ces «Affaires» successives n'eurent pas d'incidence sur le développement économique de la cité (horlogerie, indiennerie, banque), ni sur son rayonnement culturel marqué par l'essor des sciences. Durant la dernière décennie, la cité fut le théâtre de diverses manifestations révolutionnaires et d'une succession de régimes provisoires auxquels mit fin, le 15 avril 1798, l'annexion du territoire par la France.

1.17 Au cours de ces années, la Bibliothèque dépendit de différentes autorités: Département d'instruction publique ou encore Sénat académique (1796). Sa direction, qui ne s'était pas réunie durant deux ans et demi (1793–1795) et avait été réduite à cinq membres par le Sénat académique, retrouva progressivement son ancienne composition sous le régime français. Son capital (100'000 florins) fut confié à la Société économique, organe chargé de gérer les biens de l'ancienne République, lesquels avaient été reconnus propriété inaliénable des Genevois (instruction publique, cultes). Cette situation relativement confortable lui permit de continuer sa vie propre jusqu'à l'indépendance.

1.18 La direction restait libre de poursuivre la politique d'acquisition menée jusqu'alors. Elle disposait pour les achats d'une somme variable selon les années, fixée en 1812 à 3'000 florins, ce qui n'était pas considérable. Pour augmenter ses ressources, elle bénéficia de quelques legs, dont ceux de Charles Bonnet et de Jacques Necker. Elle réussit par ailleurs à vendre ses doublets au libraire Manget pour la somme de 9'000 livres de France à valoir en grande partie sur des livres de son catalogue (1806).

1.19 Les achats orientés vers des ouvrages scientifiques augmentèrent, notamment sur proposition de l'influent Marc-Auguste Pictet qui obtint qu'on fît venir, entre autres, les mémoires de sociétés savantes étrangères (Edimbourg, Irlande, Amérique, Calcutta). Le Blocus continental devait retarder l'arrivée des suites de ces collections malgré les bons offices du Dr Marcet établi à Londres. La médecine s'étoffa avec l'acquisition de 250 vol. provenant de la bibliothèque du Dr Pierre Sylvestre.

1.20 Pour maintenir de bonnes relations avec l'occupant, il fallait quelquefois composer. En 1804, répondant à la demande pressante du ministre de l'Intérieur, on dut se résoudre à céder à l'Ecole de médecine de Montpellier deux manuscrits du 15^{e} s. en languedocien. En contrepartie, la bibliothèque fut inscrite au nombre des bénéficiaires des distributions de livres imprimés aux frais du gouvernement français; elle reçut ainsi des ouvrages de prix de botanique et d'architecture. En 1811, le préfet lui offrit encore de faire son choix parmi des collections de livres qui avaient été réunies à la mairie de Bonneville (Haute-Savoie): elle s'enrichit ainsi d'une cinquantaine de titres des 15^{e} et 16^{e} s.

1.21 Au nombre des donateurs, on retrouve le généreux bibliothécaire Jean Senebier, aux côtés du naturaliste Jean-Antoine Colladon, et des membres du «Groupe de Coppet» formé autour de Jacques Necker et de Madame de Staël (Jean Charles Léonard de Sismondi, August Wilhelm Schlegel, Prosper de Barante). A cette époque, la Bibliothèque accueillit par legs les premières archives personnelles de savants genevois: Charles Bonnet, Georges-Louis Le Sage, Nicolas Fatio de Duillier. En 1807, on procéda à un inventaire et à un réaménagement des collections d'imprimés. A l'initiative de Jean Picot, le médaillier fut réorganisé, inventorié et notablement augmenté; relogé, son accès fut réglementé (1812–1816).

La Restauration (1814–1842)

1.22 Les «27 années de bonheur» qui suivirent l'indépendance retrouvée et l'entrée de Genève dans la Confédération suisse furent marquées par une évolution politique libérale, graduelle, dont profitèrent également les institutions culturelles. Sous l'impulsion d'Augustin-Pyramus de Candolle et d'Henri Boissier furent créés successivement, en quelques années, le Jardin botanique (1817), le Musée académique (sciences, 1820), le Musée Rath (beaux-arts, 1826), ainsi que la Société de lecture (1818). La naissance de cette dernière, en réaction aux insuffisances avérées de la Bibliothèque publique, devait conduire ses responsables à s'interroger sur sa mission et les moyens d'augmenter son attrait. Une politique de développement allait peu à peu se mettre en place, visant à accroître et compléter les collections, à les faire connaître, à attirer enfin de nouveaux lecteurs en leur facilitant l'accès aux ressources.

1.23 Pour se concentrer sur sa mission première, la Bibliothèque accepta de transférer les objets d'histoire naturelle, d'ethnologie, ainsi que les antiquités au Musée académique (1820), de même que le médaillier (1825). En 1842, elle cédera au Musée Rath ses tableaux et gravures de valeur artistique, ne conservant jusqu'à ce jour que la collection de portraits.

1.24 Durant cette période, la Bibliothèque dépendit de la Chambre municipale, puis du Conseil d'instruction publique sous la tutelle du gouvernement cantonal. Cette situation lui permit de bénéficier dès 1821 d'un budget annuel de 7'000 florins, dont 4'000 furent destinés à couvrir les frais de l'augmentation des heures d'ouverture (triplées); le

restant était affecté à l'achat de livres, ce qui, compte tenu de la contribution de la Société économique (3'000 florins), revenait à doubler le budget d'acquisition. A ces montants devait s'ajouter une contribution de 800 florins, versée par l'Académie comme part des immatriculations des étudiants.

1.25 L'intérêt que les autorités successives, ainsi que l'Académie, manifestaient à l'institution donna lieu à une intense activité réglementaire portant notamment sur le service public et sur l'accroissement des collections. On approuva l'extension des jours d'ouverture de la salle de consultation de deux à cinq (1839), et ceux du prêt à domicile d'un à deux (1844). La politique d'achat des livres, sujet sensible, fut déléguée aux membres de la commission qui se répartissaient les tranches du budget alloué selon leurs disciplines (1835). A ce sujet, le Conseil d'instruction publique demanda en 1837 «plus de détails sur les diverses classes de livres achetés et sur l'argent qu'ils ont coûté, afin que les fonds soient convenablement répartis entre ces classes» (Arch BPU Ac 4, 11 sept. 1837).

1.26 En 1829, la Bibliothèque se trouvant à l'étroit avec ses 30'280 vol., on envisagea à l'instigation d'A.-P. de Candolle la construction d'un nouveau bâtiment. La commission, qui souhaitait une extension à proximité du Collège, refusa le projet proposé par les autorités jugeant le choix du site, au dessus du marché couvert de Bel-Air, inapproprié pour une bibliothèque. En 1843 toutefois, la bibliothèque put s'étendre dans les locaux de l'appartement laissé vacant à la suite du décès du bibliothécaire Bourrit. Après réaménagements, on y installa la «Bibliothèque circulante», c'est-à-dire une collection de quelque 5'000 vol. destinés à être prêtés (littératures, voyages, histoire, sciences morales et naturelles).

1.27 La réalisation marquante de cette époque fut la publication du catalogue imprimé, proposée en 1819 par A.-P. de Candolle. Les travaux ne furent mis en œuvre qu'en 1827, avec la collaboration des professeurs, placés sous la direction de Louis Vaucher, nommé pour l'occasion bibliothécaire honoraire. Le catalogue parut en 1834, en deux volumes, recensant 18'000 titres en 31'000 vol. Dans sa préface relatant l'histoire de l'institution, Vaucher esquisse les publics cibles de cet instrument de travail: tous ceux qui, pour «des recherches approfondies et consciencieuses», veulent «recourir aux sources»; «tous ceux qui s'occupent, comme maîtres ou comme élèves, des lettres, des arts ou des sciences»; les amateurs de lectures à la fois agréables et instructives. Il relève aussi «les nombreuses et importantes lacunes» dévoilées dans les domaines scientifiques, qui «ne tarderont pas à se combler».

1.28 L'accroissement du fonds imprimé fut dopé par l'entrée d'importants legs, à commencer, en 1834, par la prestigieuse bibliothèque du bibliophile français Louis-Antoine Moutonnat (2'852 vol.). Les frères Jean-Marc et Jean-Louis Dupan, membres de la direction, apportèrent à eux deux quelque 3'400 vol., dont 130 incunables et plus de 800 titres des 15^{e} et 16^{e} s. A ces fonds s'ajoutèrent ceux des médecins Jacques-André Matthey, Jean-Pierre Colladon et Louis Odier, du mathématicien Simon-Antoine-Jean L'Huillier, du géologue Louis-Albert Necker, du chimiste Pierre-François Tingry et du juriste Pierre-François Bellot (1'425 vol.). La bibliothèque de Charles de Constant contenait des ouvrages de valeur, dont le *Dictionnaire chinois, français et latin* de Chrétien-Louis-Joseph de Guignes (Paris 1813).

1.29 Parmi les achats, on mentionnera en particulier les ouvrages de la bibliothèque du mathématicien Jean-Jacques Schaub (1828), ceux acquis à Paris en 1834 à la vente du bibliophile Antoine-Marie-Henri Boulard (350 vol.), ainsi que 250 ouvrages reçus pour recension par la *Bibliothèque universelle des sciences, belles-lettres et arts* de Genève (1816–1833). En dépit de ressources modérées, on n'hésita pas acquérir des ouvrages de prestige, telle la *Description de l'Egypte*, dans sa première édition, qui coûta à la Bibliothèque 6'245 florins, soit un montant supérieur au budget d'acquisition annuel (1821). En 1844, on put acquérir, «à prix réduit», le *Thesaurus graecae linguae* d'Henri Estienne (Paris 1831–1865), mais il fallut actionner le «fonds de réserve» pour obtenir l'*Ostéographie* d'Henri Marie Ducrotay de Blainville (Paris 1839–1864, 5 vol.).

1.30 En 1831, suite à une convention avec le gouvernement, la Bibliothèque accueillit les périodiques que la Société de physique et d'histoire naturelle, fondée en 1790, avait reçus en échange de ses Mémoires, ainsi que la totalité des ouvrages en sa possession. L'acquisition de ces publications coûteuses, provenant du monde entier, constitua un accroissement considérable dans le domaine des sciences.

L'ère radicale: la Bibliothèque publique de la Ville (1846–1900)

1.31 Après la révolution de 1841, Genève connut un bref régime de démocratie conservatrice, précédant la révolution radicale de 1846 qui allait changer son visage. La nouvelle constitution attribua la Bibliothèque publique, ainsi que les autres institutions culturelles, à la Ville de Genève, qui avait été reconnue comme commune à part entière en 1842. Dès lors et jusqu'à nos jours, c'est son Conseil administratif qui nommera le directeur et le personnel, attribuera le budget et se chargera de l'entretien. L'ancienne «Direction» collégiale prit le nom de «Commission»; ses compétences se réduisirent progressivement à la politique d'achat des livres.

1.32 Ce nouveau statut eut pour effet de diminuer les ressources déjà insuffisantes de la Bibliothèque: d'une part, elle perdit son capital (47'200 francs)

au moment de la liquidation de la Société économique; d'autre part, les finances de la Municipalité peinaient à répondre aux besoins fort différents des deux bibliothèques, la savante et la circulante. Durant une vingtaine d'années, il fallut se contenter d'un budget d'acquisition de misère (3'000 francs) et relancer les donateurs; un compte «Dons et legs» fut créé à cet effet; il bénéficia de deux dons exceptionnels de la famille Eynard-Lullin (50'000 francs en 1869) et de la Bourse italienne (20'000 francs en 1870). Dès 1874, la Ville, héritière de la fortune du duc de Brunswick, attribua les revenus d'un placement d'un million de francs aux institutions culturelles pour l'accroissement de leurs collections; la Bibliothèque reçut une dotation annuelle de 10'000 francs. Enfin la participation de l'Etat fut portée, à la fin du siècle, de 700 à 10'000 francs.

1.33 L'événement majeur fut, en 1872, le transfert de la Bibliothèque dans l'un des «bâtiments académiques» édifiés aux Bastions, sur l'emplacement des anciens fossés. Sa construction bénéficia d'une importante participation financière (100'000 francs) du bibliophile et collectionneur Gustave Revilliod. Elle y disposait enfin de l'espace nécessaire à son développement et à la saine gestion de ses collections. A côté de magasins, plusieurs lieux de travail furent progressivement aménagés: salle de lecture, salle d'étude pour professeurs et étudiants avancés (1896), salle des périodiques et salle des manuscrits (1905). La salle d'exposition Ami-Lullin y trouva également sa place. En 1885, la Bibliothèque circulante fut séparée, administrativement et physiquement, de la Bibliothèque publique.

1.34 Parallèlement à la réorganisation des collections (reclassement et nouvelle cotation alphanumérique), un nouveau catalogue fut mis en chantier. La parution s'étendit de 1875 à 1887 en six vol., le dernier formant la table alphabétique des auteurs et titres anonymes. Des suppléments suivirent jusqu'en 1900. Largement diffusé, un tel instrument de travail constitue aujourd'hui encore le seul accès matières à l'ancien fonds et une source précieuse sur sa composition.

1.35 Les collections furent alimentées par l'entrée de plusieurs dons ou legs, en particulier ceux des juristes Pierre Odier (1859) et Henri Disdier (1862), des naturalistes René-Edouard Claparède (1871) et François-Jules Pictet de la Rive (1872), de l'astronome Emile Plantamour (1882), de l'historien François Roget (1858), d'Henri Sarasin (1875, langues et littératures anciennes) et de Pierre-François Théremin (1882, archéologie biblique). Suite à la création de la Faculté de médecine (1872), la bibliothèque reçut les legs de plusieurs médecins: Hippolyte-Jean Gosse (1875), Jean-Charles Coindet (1876), Francis Marin (1877), Alfred Couriard (1880). En 1893, Charles Perron remit en don le fonds de 6'800 cartes réunies par Elisée Reclus pour sa Géographie universelle; cet ensemble constitua la base du «Dépôt de cartes et Musée cartographique» qui sera géré par la Bibliothèque dès 1909. Parmi les achats importants réalisés grâce au mécénat, figure en particulier celui effectué à Paris en 1887 à la vente de la bibliothèque du bibliophile Jacques Adert (1817–1886), comprenant de nombreuses impressions genevoises des 15^{e} et 16^{e} s.

La Bibliothèque publique et universitaire (20^{e} siècle)

1.36 En ce siècle d'expansion et de progrès continus, le statut d'institution municipale pesa particulièrement sur le destin de la Bibliothèque. Elle aurait dû fonctionner comme bibliothèque centrale de l'Université, mais elle ne put assumer ce rôle avec la liberté de manœuvre et les moyens nécessaires. Dénommée à partir de 1907 «Bibliothèque publique et universitaire» (BPU), elle s'appliqua durant des décennies à établir de nombreuses collaborations avec l'Université, négociant ses prestations en services et en locaux contre juste rémunération. Sous la direction de Frédéric Gardy (1906–1937), la participation de l'Etat aux acquisitions de livres fut augmentée par l'introduction d'une taxe de bibliothèque perçue auprès des étudiants et par le versement d'un montant annuel spécial. En contrepartie, l'institution hébergea les bibliothèques de diverses facultés (lettres, droit, médecine) et assuma la gestion et le stockage des thèses. Le prêt à domicile, dont les étudiants étaient les principaux bénéficiaires, fut étendu. Cette fructueuse collaboration ne résista pas à l'explosion des enseignements et des effectifs d'étudiants d'après-guerre. Dès 1960, l'Université développa, avec d'importants moyens, ses propres bibliothèques, qui quittèrent progressivement le bâtiment des Bastions. Cette séparation fut entérinée, en 1967, par la suppression de la Commission de la Bibliothèque. Dès lors, l'institution allait réorienter sa mission sur les sciences humaines et sur sa vocation patrimoniale, développant en particulier ses centres d'excellence: histoire de Genève, imprimerie genevoise, Réforme calvinienne, protestantisme français, histoire des sciences, littérature française.

1.37 Suivant une tendance généralement observée au cours du 20^{e} s., les fonds imprimés de la bibliothèque connurent un accroissement considérable, doublant tous les trente ans: 140'000 vol. en 1900; 300'000 vol. en 1930; 600'000 vol. en 1960; 1,9 millions en 2000. Notons que dès 1996, suite à une votation populaire approuvant l'augmentation des taxes universitaires, le budget d'acquisition de la Bibliothèque se trouva notablement renforcé.

1.38 Tout au long de ce siècle, l'acquisition par dons ou achats de nombreuses collections privées permit d'accroître de plusieurs dizaines de milliers les imprimés antérieurs à 1900. Citons en particulier les noms suivants: Jules Perrier (mouvements révolutionnaires en France), Léopold Favre (philo-

logie), Perceval de Loriol Le Fort (Réforme et protestantisme français), Dr Alfred Vincent (histoire et littérature modernes), Aymon Galiffe (histoire de Genève), Michel Chauvet (6'000 pièces de théâtre), Robert Harvey (histoire et littérature anglaises), Ferdinand de Saussure (linguistique), Alfred Cartier (bibliophilie), Edouard Schneider-Bonnet (bibliothèque russe), Lucien Gautier (bibliothèque palestinienne), Max van Berchem (archéologie et littératures orientales), Edouard Naville (égyptologie), Charles Koller et Aloys Mooser (musicologie), Gustave Revilliod (riche bibliothèque encyclopédique), Livingston Phelps (histoire et littérature françaises et anglaises), Jules Vuy (histoire de Genève et de la Savoie). Depuis 1917, la Bibliothèque gère le fonds Favre, conservé dans la Villa La Grange (voir Collections particulières). Plus récemment, les fonds se sont accrus de bibliothèques privées importantes, mais peu riches en livres anciens (Jeanne Hersch, Milorad M. Drachkovitch), ainsi que d'archives d'écrivains-voyageurs comme Ella Maillart ou Nicolas Bouvier. En 2009, finalement, la Bibliothèque s'enrichit d'ouvrages en rapport avec Jean-Jacques Rousseau (non comptabilisés dans la Description du fonds): Jean-Daniel Candaux donne près de 500 vol. anciens (1750–1839) d'oeuvres du philosophe et la BGE achète la bibliothèque de travail de Théophile Dufour (90 éditions de Rousseau du 18^{e} s. et 60 études sur l'écrivain, des 18^{e} et 19^{e} s.).

1.39 Par arrangements ou conventions, plusieurs sociétés locales remirent à la Bibliothèque leurs collections de publications reçues en échange: Société d'histoire et d'archéologie (1907), Institut national genevois (1907), Société genevoise d'utilité publique (1915), Société de géographie (1950). Elle bénéficia en 1917 de la dissolution de la Bibliothèque Léon Tolstoï, créée en 1875 par des émigrés russes. En 1969, les autorités de l'Eglise catholique romaine firent don des collections d'histoire ecclésiastique et de théologie connues sous le nom de Bibliothèque du Clergé (voir Collections particulières). Par ailleurs, la bibliothèque abrita aussi les collections de la Société Jean-Jacques Rousseau (de 1905 à 2009, année ou elle sera déplacée à l'Institut et Musée Voltaire), de la Fondation Fazy (1932) et de la Fédération abolitionniste internationale (1972).

1.40 Le Dépôt légal, dont l'observance fut toujours problématique sous l'Ancien Régime, avait été confirmé par la Loi sur la presse de 1827, et placé sous le contrôle de la Chancellerie d'Etat. Jugé contraire à la constitution cantonale de 1847, il fut supprimé en 1907, puis rétabli soixante ans plus tard sur de nouvelles bases légales: la régie en étant dès lors confiée à la BPU. Pour diminuer les effets de cette importante lacune, la direction fit appel à la générosité des auteurs et procéda à des achats rétrospectifs dans la mesure de ses moyens.

1.41 La nécessité de disposer de catalogues modernes sur fiches, pour pallier les inconvénients des catalogues imprimés, s'imposa aux bibliothécaires dès le début du 20^{e} s. Commencé de manière artisanale, le catalogue alphabétique fut constamment réaménagé et amélioré, pour constituer finalement un instrument de travail complet et pratique; il offrait l'avantage de réunir tous les livres en un seul et unique répertoire alphabétique, par auteurs et par titres des anonymes et des périodiques. Dès 1918, le fichier des bibliothèques scientifiques genevoises y fut intégré, donnant naissance à un véritable catalogue collectif. Celui-ci fut doublé d'un catalogue alphabétique des matières pour les nouvelles acquisitions. Plusieurs catalogues spéciaux furent créés par ailleurs, notamment l'un en caractères cyrilliques recensant l'important fonds de livres russes. L'informatisation des catalogues fut entreprise en 1985, en lien avec l'adhésion au Réseau des bibliothèques de Suisse romande (RERO). La conversion rétrospective des catalogues de la bibliothèque est en cours depuis 1996. A la fin 2006, la Bibliothèque a été rebaptisée «Bibliothèque de Genève» (BGE), pour mieux tenir compte de son rôle patrimonial: sa mission académique étant recentrée sur ses pôles d'excellence. Trois institutions sont administrativement rattachées à la BGE: l'Institut et musée Voltaire (IMV), la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève et le Centre d'iconographie genevoise (CIG). Seules les deux premières font l'objet de notices à part.

1.42 Finalement, en 2010–2011, la BGE fait numériser les quelque 3'000 éditions geneveoises du 16^{e} s., pour les rendre accessibles en ligne dans la Bibliothèque électronique suisse (projet e-rara).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été réalisé en 2007 sur la base du catalogue imprimé (1875–1899) et du fichier alphabétique matières (1900–1985), après avoir pris soin d'intégrer les différentes matières dudit fichier dans la systématique du catalogue imprimé. Les totaux obtenus sont légèrement faussés, car certains ouvrages acquis après 1900 ont fait l'objet de plusieurs fiches matières, et d'autres, comme les Bibles, les œuvres littéraires et les livres anciens contenus dans certains fonds (La Grange, Ariana, Fondation Fazy, Compagnie des pasteurs), n'ont pas été catalogués dans ce fichier (mais uniquement dans le fichier alphabétique auteurs, titres anonymes). Certains de ces fonds font toutefois l'objet d'une brève description dans les Collections particulières. Il en va de même pour les ouvrages en russe et pour les périodiques. Les ouvrages anciens acquis après 1985, catalogués uniquement dans la base informatisée du RERO, n'ont pas non plus été comptabilisés. Nous parlons en nombre de titres et de volumes, souvent arrondis à la dizaine. Précisons que chaque recueil artificiel a été compté pour un

volume en tant de titres, d'où parfois un nombre de titres supérieur au nombre de volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 Selon les dernières estimations, les imprimés de la BGE occupent quelque 54 km linéaires de rayons, ce qui représente environ deux millions de documents. Le nombre total des imprimés anciens (antérieurs à 1900) comptabilisés lors de l'inventaire se monte à un peu plus de 173'000 titres pour près de 151'000 vol. La Bibliothèque abrite 465 incunables (voir Collections particulières). Puis nous avons, en nombre croissant, 5'660 titres en 5'630 vol. imprimés au 16e s. (plus de 3 % de l'ensemble des titres anciens), 10'570 titres en 9'310 vol. du 17e s. (plus de 6 %), 34'060 titres en 29'860 vol. du 18e s. (près de 20 %) et plus de 107'000 titres en plus de 104'260 vol. du 19e s. (62 %). Le reste (14'870 titres en 1'730 vol.) consiste en imprimés non datés (dont de nombreux recueils artificiels), essentiellement des documents relatifs à la géographie (cartes), aux beaux-arts et aux sciences.

2.3 La répartition par langues montre une nette domination du français: plus de 71 %, soit près de 123'000 titres en plus de 87'600 vol. (1'250 titres/990 vol. du 16e s., 4'660/3'560 du 17e s., 22'380/18'480 du 18e s., 80'270/63'440 du 19e s., 14'370/1'160 sans date). Il est suivi, de loin, par le latin avec 10 %, soit 17'340 titres en 18'780 vol. (3'760 titres/3'960 vol. du 16e s., 4'980/4'690 du 17e s., 5'640/5'780 vol. du 18e s., 2'690/4'070 vol. du 19e s.). Avec 8 %, l'allemand vient en troisième position: 13'920 titres en 21'210 vol., dont 235/230 du 16e s., 132/167 du 17e s. et 1'210/1'760 du 18e s. Suivent l'anglais avec 5 % (8'750 titres en 13'390 vol., dont 17/23 du 16e s., 295/250 du 17e s., 1'350/2'160 du 18e s.), l'italien avec seulement 2 % (3'490 titres en 5'200 vol., dont 148/156 du 16e s., 240/300 du 17e s., 530/940 du 18e s.), et le grec avec 1'050 titres en 1'620 vol. (204 titres/222 vol. du 16e s., 160/227 du 17e s., 147/223 du 18e s., 540/940 du 19e s.). Toutes les autres langues réunies (4'720 titres en 2'970 vol., dont 2'810 titres/520 vol. du 18e s. et 1'720/2'230 du 19e s.) représentent moins de 3 % de l'ensemble; il s'agit surtout d'imprimés en espagnol et en néerlandais.

Aperçu systématique

2.4 La présentation suit le cadre général de classement adopté par le catalogue imprimé de la fin du 19e s. Les cotes sont celles de l'ancien fonds.

Introduction (cote A)

2.5 Quelque 3'440 titres en 5'280 vol. ont été regroupés sous «Introduction» (ou «Généralités»): 35/35 du 16e s., 100/150 du 17e s., 380/750 du 18e s., 2'820/4'320 du 19e s. La grande majorité (2'860 titres/3'780 vol.) relève de la bibliographie, dont des catalogues de bibliothèques (860/950), de manuscrits (400/200), et des ouvrages sur l'imprimerie et la librairie (740/720). Le reste concerne les dictionnaires et les encyclopédies (130 titres/990 vol.: 8/8 du 16e s.; 20/30 du 17e s., dont 13/22 en latin; 32/190 du 18e s., dont 20/176 en français; 70/760 du 19e s.), ainsi que l'histoire des universités, des académies et autres sociétés savantes (450/520, du 19e s. pour l'essentiel).

Théologie (cote B)

2.6 Avec 26'590 titres en 24'850 vol., la théologie est l'un des domaines d'excellence de la Bibliothèque (env. 15 %), comme elle l'a longtemps été à l'Académie puis à l'Université. La répartition par siècles met en évidence une proportion d'imprimés du 16e (2'630 titres en 2'550 vol.) et du 17e s. (4'500 titres en 3'580 vol.) nettement supérieure à la moyenne, aux dépens du 19e s. (13'420 titres en 12'910 vol.); 5'720 titres en 5'510 vol. sont du 18e s. La proportion des ouvrages en latin est près de trois fois plus importante que dans l'ensemble du fonds ancien (7'500 titres en 6'320 vol.).

2.7 La théologie historique est la section la mieux représentée avec 8'430 titres en 9'640 vol. (570/386 du 16e s., 900/1'040 du 17e s., 1'400/1'830 du 18e s., 5'480/6'290 du 19e s.). Le grand nombre de vol. (760 pour 380 titres) en «histoire générale de la religion chrétienne» revient probablement à la présence des grandes entreprises éditoriales en la matière (20 titres pour 100 vol. en français du 18e s.). 2'840 titres en 3'490 vol. concernent l'histoire de l'Eglise romaine depuis le 7e s. (dont 82/88 du 16e s. en latin), avec un accent sur la papauté, le clergé et les ordres, les rites et la France. L'histoire de la Réforme et des Eglises protestantes, spécialement en France et en Suisse, forme un ensemble de 2'430 titres en 2'250 vol., dont un certain nombre de recueils de brochures.

2.8 3'310 titres en 3'780 vol. relèvent de la théologie exégétique. On note une proportion inhabituelle d'imprimés antérieurs à 1700 (660 titres/730 vol. du 16e s., 670/630 du 17e s.) et en latin (1'510/1'490). Les éditions de la Bible, complètes ou partielles, représentent un total d'au moins 760 titres pour 1'080 vol., y compris quelque 230 psautiers (210 titres/250 vol. du 16e s., 120/150 du 17e s., 140/280 du 18e s., 270/380 du 19e s.), en français (350 titres/490 vol.), en latin (110/230), en grec (90/120), en allemand (une cinquantaine), en anglais (une trentaine), en italien (14/36) et dans d'autres langues (80/120). Encore plus nombreux sont les commentaires: 860 titres en 1'180 vol., surtout en latin (560/750) et du 16e s. (300/320). On peut encore signaler 11 vol. de recueils (170 titres) du 17e s. et 14 vol. (200 titres) du 18e s., en latin, de dissertations diverses.

2.9 La théologie systématique est aussi très bien représentée: 4'060 titres en 4'090 vol. (670 titres/

680 vol. du 16e s., 1'295/945 du 17e s., 960/1'250 du 18e s., 1'050/1'150 du 19e s.), plus du quart en latin. Elle englobe la dogmatique (480/580), la morale (265/300), l'apologétique (580/710) et surtout la polémique (2'160 titres en 1'920 vol.), avant tout entre protestants et catholiques; l'importance numérique des écrits polémiques varie avec le temps en fonction de l'évolution des relations entre les uns et les autres: 450 titres/vol. du 16e s., 990 titres/520 vol. du 17e s., 350 titres/490 vol. du 18e s., 350 titres/340 vol. du 19e s.

2.10 3'430 titres en 3'680 vol. concernent la théologie pratique: près de 320 titres/vol. du 16e s., 440/410 du 17e s., 710/940 du 18e s., 1'900/1'950 du 19e s. Près de la moitié (1'520/1'620) relève de l'homilétique (surtout des sermons protestants). On y trouve aussi des ouvrages d'édification (1'120/1'230) et de la catéchétique (320/360).

2.11 Signalons encore que 2'120 titres en 2'820 vol. sont considérés comme des «œuvres de théologiens» (345 titres/435 vol. du 16e s., 310/470 du 17e s., 220/430 du 18e s., 1'220/1'480 du 19e s.), y compris 1'470 titres en 1'020 vol. (dont des recueils) de théologiens protestants. Le reste de la théologie est constitué de «mélanges» et de recueils de thèses (5'100 titres en 530 vol.), dont 285 vol. contenant 2'260 titres en français du 19e s., 60 vol./860 titres en latin du 17e s., 130 vol./1'670 titres en latin du 18e s.

Philosophie (cote C)

2.12 Bien que regroupant 6'200 titres en 6'730 vol. (env. 4 %), la philosophie ne fait pas partie des points forts du fonds ancien: 310 titres en 350 vol. sont du 16e s., 640/330 du 17e s., 1'020/1'390 du 18e s., 4'190/4'630 du 19e s. A côté des 1'000 titres (1'720 vol.) classés sous généralités, on trouve 970 titres (1'060 vol.) de morale, 820 titres (1'020 vol.) de métaphysique, 175 titres (210 vol.) de logique, 130 titres (160 vol.) d'esthétique et 345 titres (520 vol.) d'histoire de la philosophie. On y trouve aussi 430 titres (470 vol.) de psychologie (dont 380/420 du 19e s.) et 1'570 titres (1'310 vol.) relatifs à l'éducation (dont 1'420/1'080 pour le 19e s.). A noter encore 250 vol. de mélanges et recueils.

Droit (cote D)

2.13 Avec 8'950 titres en 11'630 vol., le droit représente un peu plus de 5 % des titres du fonds ancien. 390 titres (430 vol.) sont du 16e s., 760 (880 vol.) du 17e s., 1'500 (2'100 vol.) du 18e s., 6'220 (8'170 vol.) du 19e s. La part des ouvrages en latin est nettement plus importante qu'ailleurs (1'575 titres en 1'940 vol.) et assez constante dans le temps: 300 titres/340 vol. du 16e s., 545/600 du 17e s., 366/690 du 18e s., 360/300 du 19e s. Environ la moitié des imprimés (3'980 titres en 6'220 vol.) concerne le droit privé, dont près de 3'000 portent sur l'histoire de la discipline (surtout le droit romain et le droit en France). Les autres domaines sont un peu moins bien représentés: 1'880 titres en 1'560 vol. pour le droit public, 1'025 titres en près de 1'000 vol. pour le droit pénal, 410 titres/550 vol. pour le droit ecclésiastique (surtout Eglise catholique) et 330/510 pour le droit international. Reste 1'320 titres (1'800 vol.) regroupés sous «Introduction» (bibliographie, philosophie du droit, dictionnaires, encyclopédies, mélanges).

Sciences sociales (cote E)

2.14 Les sciences sociales (près de 5'000 titres en 5'520 vol.) ne représentent que 3 % des titres anciens. La proportion d'imprimés du 19e s. est nettement supérieure à la moyenne: 4'540 titres/4'890 vol., contre seulement 360 titres/540 vol. du 18e s., 56/62 du 17e s. et 22 du 16e s. Ils se répartissent entre l'économie politique (près de 1'900 titres en 2'400 vol.) et l'économie sociale (2'850 titres en un peu plus de 3'000 vol.), plus quelques «mélanges». Un peu plus de 1'000 titres en 1'380 vol. concernent des ouvrages de politique ou «généraux», ou avec une approche historique. D'autres imprimés relèvent plus de l'économie proprement dite: commerce (320 titres/400 vol.), finances (300 titres/330 vol.), monnaie, poids et mesures (quelque 180 titres/vol.), crédit (62 titres/76 vol.), change (30 titres/vol.). L'économie sociale regroupe aussi des «traités généraux» (470 titres/550 vol.) et des études plus spécifiques; ces dernières reflètent les préoccupations du 19e s.: population (1'230 titres/1'330 vol.), colonies et esclavage (210 titres/230 vol.), organisation du travail (310 titres/320 vol.) et philanthropie (630 titres/580 vol.). Dans cette dernière rubrique, les 480 titres/420 vol. en français publiés au 19e s. pourraient être le reflet de l'intérêt marqué des Genevois pour les plus défavorisés.

Géographie (cote F)

2.15 12'170 titres pour 8'270 vol. relèvent de la géographie, soit 7 % des titres anciens. Proportionnellement, le nombre d'imprimés du 16e s. est faible (une centaine de titres/vol.), tout comme celui du 17e s. (230 titres/350 vol.); 880 titres en 1'780 vol. sont du 18e s., un peu plus de 4'000 (5'890 vol.) du 19e s. Reste 6'900 titres sans date, surtout des cartes, regroupés en 170 vol. On relèvera un nombre d'imprimés en anglais (810/1'120) supérieur à celui des imprimés en allemand (770/1'100).

2.16 Plus de la moitié des titres est constituée de cartes (la plupart provenant de la collection Elisée Reclus), reflet de l'état des collections avant la création du département cartographique (voir Collections particulières). Quelque 1'400 ouvrages (2'015 vol.) portent sur un pays en particulier, y compris les ouvrages sur la civilisation et les mœurs desdits pays («ethnographie»): 26 titres/27 vol. du 16e s., 90/160 du 17e s., 200/400 du 18e s., 1'050/1'390 du 19e s. Les pays d'Europe sont les mieux représentés (surtout la France et la Suisse), puis viennent les autres continents. 900 titres en 1'370 vol. concer-

nent les dictionnaires et les ouvrages généraux (46/46 du 16e s., 40/50 du 17e s., 120/240 du 18e s., 680/1'020 au 19e s.). La géographie physique est représentée par 190 titres en 220 vol., essentiellement du 19e s.

2.17 Les récits de voyages forment un bel ensemble de 1'750 titres en 3'160 vol.: 22 titres/vol. du 16e s., 70/90 du 17e s., 380/930 du 18e s., 1'270/2'090 du 19e s. Ils concernent tous les continents, avec un accent sur l'Europe (dont 130/165 sur la Suisse et les Alpes). On y rencontre plus de titres en anglais (380/520) qu'en allemand (210/350). Finalement, on trouve encore 400 titres (680 vol.) relatifs aux statistiques, du 19e s. pour l'essentiel (380/650), et portant surtout sur des pays européens (290/550).

Histoire (cote G)

2.18 Avec ses 28'360 titres en près de 25'000 vol. (près de 17 % du fonds ancien), l'histoire est quantitativement aussi importante que la théologie. 660 titres en 680 vol. sont du 16e s., 1'960 titres/1'580 vol. du 17e s., 10'530 titres/5'380 vol. du 18e s. (nombreuses brochures reliées en recueils), 15'050 titres/17'180 vol. du 19e s. On relèvera la présence de 1'520 titres/2'210 vol. en latin, dont 370/400 du 16e s.

2.19 Environ 3'550 titres ont été regroupés sous «Introduction». On y trouve quelques ouvrages généraux et des manuels (70 titres/150 vol.), des chronologies et des calendriers (250 titres/280 vol., dont 48/40 du 16e s. et 134/150 du 19e s.), ainsi que les sciences auxiliaires de l'histoire, comme la diplomatique (250 titres/270 vol.), l'héraldique et la généalogie (370/700), la numismatique (660/680, dont 510/460 du 19e s.) et surtout l'archéologie (1'630 titres en 1'970 vol.: 10/10 du 16e s., 60/56 du 17e s., 155/260 du 18e s., 1'400/1'630 du 19e s.).

2.20 680 titres en 1'600 vol. concernent l'histoire universelle. Les grandes sommes publiées aux 18e et 19e s. sont représentées dans les principales langues: français (55 titres/315 vol. du 18e s. et 310 titres/590 vol. du 19e s.), allemand (11 titres/26 vol. du 18e s. et 110 titres/260 vol. du 19e s.) et anglais (8 titres/110 vol. du 18e s. et 67 titres/150 vol. du 19e s.).

2.21 1'550 titres en 2'630 vol. concernent l'histoire ancienne. On y trouve, proportionnellement, un nombre important d'imprimés antérieurs à 1800 (200/205 du 16e s., 160/210 du 17e s. et 290/705 du 18e s.), d'imprimés en latin (500/680) et en grec (110/215). Les civilisations les mieux représentées sont celle de Rome (au moins 540 titres en 900 vol.) et de la Grèce (au moins 200 titres en 340 vol.). Plus de 210 titres en 360 vol. touchent plus spécialement aux «mœurs et institutions» de ces civilisations.

2.22 La période la mieux documentée est celle de l'histoire moderne avec quelque 21'780 titres en 14'920 vol.: 300/310 du 16e s., 1'570/1'110 du 17e s., 9'670/3'320 du 18e s., 10'130/10'090 du 19e s. On y trouve, au-delà des «généralités» (240 titres/650 vol.), quelques études sur le Bas-Empire (70 titres/160 vol.), le Moyen Age (160 titres/250 vol.) et l'Europe dans son ensemble dès le 15e s. (180 titres/420 vol.). Viennent ensuite les imprimés qui portent sur un pays en particulier, spécialement la Suisse (5'440 titres/1'520 vol., dont 3'870/310 du 18e s.) et Genève (10'170/1'120, dont 4'480/210 du 18e et 5'530/870 du 19e s.), qui regroupent de nombreuses brochures (souvent des sources imprimées) reliées en recueils factices. Le pays étranger le mieux représenté est la France (2'820 titres/5'220 vol.: 130/130 du 16e s., 460/350 du 17e s., 600/1'090 du 18e s., 1'590/3'600 du 19e s.), suivi par les Iles britanniques (510 titres/1'480 vol.), l'Allemagne (600 titres/1'220 vol.), les Pays-Bas (170 titres/340 vol.), l'Italie (500 titres/1'140 vol.), l'Espagne et le Portugal (150 titres/300 vol.), la Grèce et la Turquie (90 titres/130 vol.), les pays scandinaves (80 titres/110 vol.), la Russie (60 titres/110 vol.) et la Pologne (50 titres/70 vol.). 230 titres en 310 vol. concernent l'Asie, 220/330 l'Amérique et seulement une quarantaine l'Afrique.

2.23 740 titres en 1'540 vol. concernent les biographies: 33 titres/24 vol. du 16e s., 22/26 du 17e s., 64/200 du 18e s., 620/1'290 du 19e s. Reste quelque 240 vol. de «mélanges et recueils» (360 titres).

Langues et littératures (cote H)

2.24 Les langues et littératures sont représentées par un important ensemble de 16'400 titres en un peu plus de 25'000 vol., soit près de 10 % des titres et plus de 16 % des vol. du fonds ancien. Les imprimés du 16e s. sont proportionnellement un peu plus nombreux que dans l'ensemble du fonds ancien: 870 titres en 880 vol.; 850 titres en 1'015 vol. sont du 17e s., 3'200/5'550 du 18e s., 11'310/17'400 du 19e s. Les imprimés en langues étrangères sont plus nombreux qu'ailleurs: 2'240 titres/3'990 vol. en allemand, 2'590/3'400 en latin, 1'220/2'300 en anglais, 830/1'330 en italien, 370/640 dans les autres langues.

2.25 Un premier ensemble de 2'560 titres en 3'470 vol. regroupe des généralités qui ont trait à la linguistique (720/800, pour l'essentiel du 19e s., en français et en allemand), à la rhétorique et à la poétique (420/510, dont 130/155 en latin), à l'histoire et à la critique littéraire (1'420/2'160, surtout du 19e s.).

2.26 Un deuxième ensemble de 4'560 titres en 6'230 vol. regroupe les langues et littératures anciennes: Egypte (320/440), Inde et Perse (200/255) et surtout Grèce et Rome (4'040/5'540). Les classiques grecs sont représentés par 880 titres en 1'360 vol. (dont 400/590 en latin et 240/330 en grec), les latins (y compris les modernes) par 1'570 titres en 2'310 vol. (dont 1'170/1'490 en latin); le

reste (1'590/1'870) relève de la langue (grammaires, dictionnaires, histoire etc.). Si l'Egypte et l'Orient ont passionné les Genevois au 19e s. surtout (500/670), leur intérêt pour la philologie classique semble remonter à la fondation de l'Académie: 700 titres (720 vol.) du 16e s., 450 titres (610 vol.) du 17e s., 700 titres (1'150 vol.) du 18e s., 2'160 titres (3'040 vol.) du 19e s.

2.27 Le troisième ensemble, celui des langues et littératures modernes, est le plus important (55 %): 9'060 titres en 14'830 vol. La langue et littérature française est naturellement la mieux représentée: 5'310 titres en 7'900 vol., un tiers pour la langue (grammaires, dictionnaires, histoire), deux tiers pour les œuvres; une soixantaine de titres/vol. sont du 16e s., 210 titres/vol. du 17e s., 1'670/2'700 du 18e s., 3'310/4'850 du 19e s.; on relèvera 135 titres (170 vol.) en allemand, du 19e s. pour l'essentiel. Les autres langues et littératures romanes sont représentées par 800 titres (1'270 vol.) pour l'italienne (une trentaine de titres/vol. du 16e s, à peine plus du 17e s., 140/300 du 18e s., 590/890 du 19e s.) et 220 titres (460 vol.) pour l'espagnole et la portugaise (3/3 du 16e s., 11/14 du 17e s., 40/110 du 18e s., 160/330 du 19e s.). Un petit ensemble de 145 titres (100 vol.), essentiellement du 19e s., concernent la littérature grecque moderne. Bien que les langues et littératures germaniques regroupent l'allemand, le néerlandais et le flamand (830 titres/1'980 vol., du 19e s. pour l'essentiel), la philologie anglaise est tout aussi importante numériquement (810 titres/1'840 vol., dont 150/460 du 18e s.). Dans ces langues et littératures étrangères, environ les deux tiers des imprimés sont écrits dans la langue originale. Les autres domaines linguistiques, numériquement mineurs, sont représentés comme suit: 520 titres en 690 vol. pour les langues et littératures celtique, romanche, scandinave, slave, hongroise et finnoise (dont 110 titres/210 vol. en langue originale); 120 titres en 144 vol. pour les langues et littératures japonaise, chinoise, indochinoise et malaise (dont seulement 14 titres/15 vol. en langue originale); 40 titres/vol. pour la langue et littérature hindi (dont un seul en langue originale) et 264 titres en 384 vol. pour les langues et littératures du Proche-Orient, d'Afrique et d'Amérique. Finalement, 208 titres en 530 vol. concernent des «collections d'œuvres de plusieurs littératures».

Beaux-arts (cote I)

2.28 Le nombre d'imprimés relatifs aux beaux-arts se monte à 5'760 titres (un peu plus de 3 %) pour 5'770 vol. (près de 4 %), un ensemble assez comparable (d'un point de vue quantitatif) à celui des sciences sociales. On notera un nombre d'imprimés antérieurs à 1700 inférieur à la moyenne: seulement une trentaine de titres en 50 vol. du 16e s. et 130 titres/140 vol. du 17e s.

2.29 Un premier ensemble de 3'170 titres en 3'400 vol. concerne l'«art du dessin». Il est avant tout constitué d'ouvrages développant une perspective historique, y compris les biographies d'artistes (610 titres/880 vol.), et d'imprimés sur la peinture et la gravure (800 titres/1'130 vol.), mais aussi sur l'architecture (360 titres/490 vol.) ou la sculpture (160 titres/205 vol.). Le point fort reste la présence de plus de 900 catalogues de collections publiques ou privées, dont au moins 730 du 18e s.

2.30 Un peu plus de 2'580 titres pour un peu plus de 2'370 vol. concernent la musique, répartis entre partitions et monographies. Le 16e s. est représenté par seulement 4 titres/vol., le 17e s. par une soixantaine de titres/vol., le 18e s. par 460 titres/500 vol., le 19e s. par 1'490/1'750; reste 50 vol. abritant 580 titres sans mention de dates, des partitions pour l'essentiel. Ces chiffres doivent toutefois être considérés avec précaution et ne reflètent qu'une partie de la réalité, car pendant de nombreuses années les partitions n'ont pas été cataloguées. Une partie d'entre elles sont signalées dans le RISM. Actuellement, les imprimés anciens de musique (monographies, périodiques et partitions) représentent quelque 230 mètres linéaires (surtout 18e et 19e s.).

Sciences (cotes K à P)

2.31 Prises dans leur totalité, les sciences représentent le plus grand ensemble du fonds ancien: 56'580 titres (33 %) en 30'660 vol. (20 %). La proportion des imprimés du 19e s. est plus importante que dans le reste du fonds ancien, tout comme celle des «sans date»: 515 titres/510 vol. du 16e s., 1'120/1'220 du 17e s., 7'660/5'640 du 18e s., 40'830/22'690 du 19e s., 6'450/600 sans date.

2.32 Le total pour les mathématiques (cote K) se monte à 2'510 titres en 2'970 vol.: une centaine de titres/vol. du 16e s., 240/270 du 17e s., 530/630 du 18e s., 1'610/1'940 du 19e s. La langue étrangère la mieux représentée est le latin avec 420 titres en 475 vol. 560 titres (520 vol.) ont été regroupés sous «Introduction» (histoire, biographies, etc.). Les mathématiques pures sont représentées par 880 titres en 1'030 vol., dont une trentaine de titres/vol. du 16e s., 100/130 du 17e s. et 200/255 du 18e s. La plus forte part concerne les «mathématiques appliquées»: 1'070 titres/1'420 vol., dont une septantaine de titres/vol. du 16e s., 120/100 du 17e s. et 220/280 du 18e s. Celles-ci regroupent les probabilités (une trentaine de titres/vol.), la mécanique (280/360, y compris des ouvrages édités à Genève concernant l'horlogerie), la géodésie (80/130) et surtout l'astronomie (690 titres/890 vol., dont une cinquantaine de titres/vol. du 16e s., 100/80 du 17e s. et 130/180 du 18e s.; les 180 titres/190 vol. en latin sont quasi tous antérieurs à 1800).

2.33 2'930 titres en 3'840 vol. ont trait aux sciences physiques et chimiques (cote L): une trentaine de titres/vol. du 16e s., 115/113 du 17e s., 610/720 du 18e s., 2'160/2'950 du 19e s.; les imprimés du 19e s. en français forment près de la moitié de l'en-

semble (1'520/1'665); 460 titres en 1'020 vol. sont en allemand. 1'970 titres en 1'860 vol. concernent plus spécialement la physique, 590/990 la chimie, 280/350 la minéralogie.

2.34 Les sciences naturelles (cote M) sont bien représentées par quelque 8'240 titres en 8'170 vol.: 94/100 du 16e s., 240/250 du 17e s., 1'030/1'350 du 18e s., 5'110/6'270 du 19e s., 1'770/190 sans date, dont plusieurs recueils artificiels. Un peu plus de 1'000 titres en 1'440 vol. ont été regroupés sous «Introduction» (bibliographies, dictionnaires, histoire et biographies, musées, etc.). 1'710 titres en 1'380 vol. relèvent de la géologie, du 19e s. pour l'essentiel. La botanique, chère aux Genevois, forme un ensemble de 1'080 titres en 1'100 vol., dont une vingtaine de titres/vol. du 16e s., 30/50 du 17e s. et 380/350 du 18e s.; 220/360 sont en latin. La section la mieux représentée est la zoologie: 3'900 titres en 3'750 vol. (dont une quarantaine de titres/vol. du 16e s., 160/130 du 17e s. et 380/490 du 18e s.), y compris l'anatomie et la physiologie humaines. La paléontologie complète le tableau (540 titres/500 vol., dont seulement 1 titre/vol. du 16e s., 1 titre/vol. du 17e s. et une trentaine de titres/vol. du 18e s.).

2.35 Avec ses 35'180 titres en 10'220 vol., la médecine (cote N) constitue numériquement la rubrique la plus importante du fonds ancien. 220 titres pour 190 vol. sont du 16e s., 400/440 du 17e s., 2'280/1'800 du 18e s., 27'690/7'460 du 19e s. et 4'600/340 sans date; 1'050 titres en 1'175 vol. sont en latin. 620 titres (1'320 vol.) ont été regroupés sous «Introduction» (bibliographies, dictionnaires, histoire, biographies). La pathologie forme un ensemble de 3'120 titres en 3'290 vol., essentiellement des traités sur les différentes maladies connues, dont 36/36 du 16e s., 80/90 du 17e s. et 490/640 du 18e s.; les documents en français publiés au 19e s. représentent plus de la moitié de l'ensemble (1'870 titres/1'740 vol.). 1'630 titres en 1'190 vol. concernent la «matière médicale» ou pharmacologie, y compris l'hydrologie et la médecine populaire, dont une quarantaine de titres/vol. du 16e s., 92/87 du 17e s. et 230/270 du 18e s. Les questions d'hygiène sont traitées conjointement avec la médecine légale (1'400 titres/1'350 vol.) et les chiffres montrent combien le 19e s. (1'130 titres/1'170 vol.) se préoccupait de ces questions. La plus grosse section est formée par les «œuvres de médecins», qui constituent un ensemble de 28'290 titres en 2'940 vol. (100/74 du 16e s., 140/170 du 17e s., 1'230/450 du 18e s., 22'470/1'980 du 19e s., 4'350/260 sans date), dont une grande partie est constituée de thèses reliées en recueils. Quelques ouvrages des 18e et 19e s. concernent le «magnétisme animal» (85 titres/86 vol.) et la médecine vétérinaire (38 titres/46 vol.).

2.36 Les sciences appliquées, ou «application des sciences» (cote O), sont représentées par 4'250 titres en 4'740 vol. (une septantaine de titres/vol. du 16e s., 110/130 du 17e s., 360/630 du 18e s., 3'670/3'890 du 19e s.). Seuls 130 titres en 170 vol. concernent la marine et la navigation. L'art militaire est la rubrique la plus importante numériquement avec 1'040 titres en 1'150 vol. (dont 900/970 du 19e s.), intérêt peut-être en partie suscité par la personnalité du général Guillaume-Henri Dufour. Le génie civil est un peu moins bien représenté: 870 titres en 840 vol., dont 830/755 du 19e s. Un nombre presque identique concerne les arts et métiers (820 titres/930 vol., essentiellement du 19e s.), ainsi que l'agriculture et l'économie rurale (760 titres/950 vol., dont 80 titres/146 vol. du 18e s. en français). Le sport («exercices du corps») ne comporte que 210 titres en 214 vol., à peine plus que les jeux (136 titres/146 vol., la plupart sur les échecs). Les sciences occultes closent la liste avec 280 titres/330 vol. (dont une trentaine de titres/vol. du 16e s., 32/48 du 17e s. et 22/30 du 18e s.), y compris plusieurs titres relatifs à l'astrologie.

2.37 Finalement, le grand domaine des sciences abrite près de 3'500 titres pour 730 vol. (dont 2'850 titres/520 vol. du 18e s.), regroupés sous «mélanges scientifiques» (cote P), dont une grande partie est constituée de brochures reliées en recueils.

Mélanges sur divers sujets (cote Q)

2.38 Le fonds ancien est encore constitué de plus de 1'830 vol. renfermant plus de 3'320 titres (dont 230 vol. regroupant 2'070 titres du 18e s.) classés sous le domaine un peu «fourre-tout» de «mélanges sur divers sujets», comprenant entre autres des thèses et des recueils artificiels.

Collections particulières

2.39 Les imprimés signalés dans les Collections particulières n'ont pas été pris en compte dans la Description du fonds telle que présentée ci-dessus.

Incunables

2.40 Les 464 incunables décrits dans le catalogue d'Antal Lőkkös sont arrivés peu à peu dans la Bibliothèque. Les deux ensembles notables sont constitués par les 13 vol. ayant appartenu à François Bonivard (1493–1570) et par les 22 titres provenant de la bibliothèque La Grange. Dans l'introduction à son catalogue, Lőkkös donne une bonne description du fonds. «La prédominance d'ouvrages de théologie et de piété n'est pas étonnante en soi. Les livres de théologie, de philosophie et de droit canon constituent les 35 % de l'ensemble avec 166 titres. Viennent ensuite Bibles, bréviaires, livres à l'usage du clergé, recueils de sermons donnant environ 23 % (100 titres). Les livres d'histoire et les chroniques réalisent environ 12 % (57 titres), et les auteurs classiques 11 % (54 titres). Les romans et les récits arrivent à atteindre 7 % (35 titres), fait assez exceptionnel. Il faut encore mentionner les

livres à l'usage scolaire: grammaires, vocabulaires, livres de rhétorique: 3 % avec 15 titres. La présence des livres de médecine et de sciences est plus qu'honorable: 8 % dont 22 titres pour la médecine et 18 pour les sciences» (p. 8). Si la plus grande partie des incunables est en latin (85 %), on trouve tout de même 38 titres en français, 7 en allemand, 4 en italien, 2 en grec, 1 en flamand, 1 en hébreu et 1 en tchèque. 138 titres sont imprimés en Italie, 112 en France, 100 en Suisse (dont 45 à Genève), 95 en Allemagne, 10 en Belgique ou aux Pays-Bas. Parmi ces documents, quelques-uns sont imprimés sur vélin.

Imprimés en caractères cyrilliques

2.41 La BGE possède un nombre important d'imprimés, que l'on peut estimer à quelque 12'000 titres anciens et modernes, dans les différentes langues utilisant l'alphabet cyrillique. Au 19e et au début du 20e s., nombreux étaient les réfugiés politiques russes choisissant Genève pour terre d'accueil; dans leurs bagages, ils emmenaient souvent des livres. Par la suite, plusieurs dons vont enrichir les fonds de la Bibliothèque. En 1917, par exemple, elle bénéficia de la dissolution de la Bibliothèque Léon Tolstoï, créée en 1875 par des émigrés russes. Si bien qu'au début du 20e s., on a pris la décision de créer un jeu de catalogues ad hoc (par auteurs et par matières), en caractères cyrilliques, incluant également les imprimés de la Faculté des lettres. Par manque de temps, l'inventaire du fonds n'a pu être réalisé. Nous pouvons toutefois estimer qu'environ 30 % des imprimés sont antérieurs à 1900 (du 19e s. pour l'essentiel). Il s'agit d'un fonds de type encyclopédique, très orienté en sciences humaines. A signaler encore un millier de brochures environ, imprimées à Genève en caractères cyrilliques.

Périodiques

2.42 Pour les périodiques, seuls les titres ont été comptabilisés (et non pas les vol., ni les fascicules). L'ensemble représente plus de 5'660 titres anciens. Si l'immense majorité des titres est du 19e s. (5'290, soit 93 %), on signalera tout de même 360 titres du 18e s. et 16 du 17e s. Le nombre de titres en français se monte à 3'130, ce qui implique une part importante de titres en langues étrangères: 1'050 en allemand (dont 980 du 19e s.), 820 en anglais, près de 270 en italien, 54 en latin et 340 dans d'autres langues (par ordre décroissant: néerlandais, espagnol, suédois, hongrois, portugais, russe, norvégien, finnois, danois, turc, serbe, polonais, grec, roumain, tchèque et arabe). Près de 1'630 titres concernent la bibliologie, les publications d'académies et de sociétés savantes. Près de 1'440 titres touchent aux sciences (27 %), 260 à l'histoire, 200 à la géographie, puis 190 aux sciences sociales, 170 à la littérature, 160 à la théologie, 130 au droit, 110 aux beaux-arts, 70 à la philosophie. Finalement, 1'310 titres portent sur plusieurs sujets.

Ephemera

2.43 Faute de moyens, en personnel surtout, et pour en faciliter la gestion, la BGE a classé les milliers d'*ephemera* qu'elle possède, dans des recueils factices, des boîtes ou des portefeuilles, en fonction de leur support ou format. Le classement a été fait par types de documents (ex-libris, cartes de visites, invitations, programmes de théâtre, cartes et plans pliés, etc.) ou par thèmes (chansons de l'Escalade, tracts politiques, publications mineures des sociétés, etc.). Il s'agit généralement d'imprimés genevois et le 19e s. est particulièrement bien représenté. Chaque série est signalée par une fiche dans les catalogues.

Fondation Fazy

2.44 En 1932, les héritiers de l'avocat, professeur de droit et homme politique Georges Fazy (1846–1924) ont remis à la Bibliothèque les livres et manuscrits appartenant à la «Fondation Fazy», fondation constituée d'ailleurs par Georges Fazy lui-même. Les imprimés (2'350 vol. et plusieurs centaines de brochures) concernent surtout l'histoire de Genève, l'histoire suisse et l'histoire générale. Nous pensons pouvoir estimer que 30 % du fonds est formé d'imprimés des 17e-18e s., 30 % du 19e s. et 30 % du 20e s. Ce fonds fait l'objet d'un catalogue sur fiches à part.

Bibliothèque de la Compagnie des pasteurs

2.45 A l'étroit dans ses murs, la Compagnie des pasteurs a déposé sa bibliothèque d'imprimés à la BPU en 1956. Le fonds a été maintenu dans son intégrité, tout comme son classement systématique. Créée au milieu du 19e s., cette bibliothèque s'est surtout développée à partir des années 1870 sous la houlette du professeur Auguste Bouvier, qui souhaitait rassembler les œuvres des théologiens genevois, ainsi que les ouvrages et revues relatives à l'histoire des églises réformées de Genève, de Suisse et de France. Des générations de pasteurs ont été sollicitées pour enrichir la bibliothèque de la Compagnie. Monographies, recueils artificiels, périodiques représentent à ce jour 140 mètres linéaires, soit environ 7'500 vol. (estimation), dont une grande partie est antérieure à 1900 (du 19e s. pour l'essentiel, mais aussi du 18e s. et du 17e s.). On y trouve des Bibles, des ouvrages de liturgie, des psautiers, des catéchismes (que l'on peut estimer à 10–15 % du fonds), des imprimés de théologiens genevois (estimés à plus de la moitié du fonds), des documents concernant les différentes églises réformées de Suisse et de l'étranger (10 à 15 %), des périodiques. Quelques ouvrages sur l'histoire suisse, quelques controverses et autres mélanges complètent la collection. Un premier catalogue systématique a été imprimé en 1896. Par la suite, le fonds a fait l'objet d'un catalogue (auteurs et systématique) sur fiches. Après son entrée à la BPU, les documents ont été

signalés, mais de façon succincte et partielle, dans le fichier des auteurs uniquement.

Département des affiches

2.46 La BGE abrite une importante collection d'affiches, estimée à environ 100'000 pièces. Quelques-unes sont signalées et nurmérisées dans le catalogue de la Collection d'affiches suisses. Bien que centrée sur les affiches genevoises, qui constituent le cœur de son patrimoine, cette collection est complétée par d'importants ensembles romands et suisses qui permettent d'avoir une vision globale du média. Elle compte des ensembles exceptionnels constitués par les affiches genevoises du 19e s. ou les affiches politiques des 19e et 20e s. Le nombre d'affiches typographiques imprimés entre 1850 et 1910 peut être estimé à quelque 40'000 pièces, pour la plupart acquises durant cette période. Signalons aussi la présence de plusieurs milliers de placards, dont les plus anciens remontent au 16e s.

Fonds cartographiques

2.47 Si, au cours de son histoire, la BGE s'est petit à petit constituée une collection de cartes et de plans, il faudra attendre le début du 20e s. pour voir la création du «Département des cartes et plans». Cette création, en 1905, a été motivée par le dépôt de l'importante collection cartographique rassemblée par le géographe français Elysée Reclus et le cartographe genevois Charles Perron, auteurs de la Nouvelle géographie universelle (1876–1894, 19 vol.). Un Musée cartographique sera même créé pour l'occasion, et les donateurs genevois seront sollicités pour compléter les collections régionales. Charles Perron (1837–1909), premier conservateur, établira un classement matières (abandonné par la suite) et un catalogue.

2.48 D'après les estimations actuelles, la BGE possèderait environ 20'000 documents cartographiques en feuilles, dans le Département susmentionné. Le catalogue sur fiches (alphabétique et systématique) est encore partiel, puisqu'il signale uniquement les cartes suisses, françaises et savoyardes. Classés dans des tiroirs, les documents concernent le monde entier, à l'exception de Genève. On y trouve surtout des cartes topographiques, mais aussi des cartes géologiques, touristiques et historiques, etc.; d'autres concernent les voies de communications; les panoramas et les plans de villes ne sont pas rares. Notons qu'un grand nombre de ces documents sont manuscrits. Les plus anciennes cartes datent du 16e s. et les plus récentes du milieu du 20e s.; la production de la fin du 17e s. et du 18e s. est très bien représentée. Les cartes du 19e s. ont été collectionnées pour leur valeur scientifique; elles sont donc représentatives des avancées scientifiques et techniques de la période.

2.49 La BGE possède encore une riche collection de cartes et plans de Genève, ainsi qu'un bel ensemble d'atlas, de recueils artificiels de cartes, de guides, etc.

Bibliothèque de l'Ariana

2.50 La Ville de Genève doit une reconnaissance particulière à Gustave Revilliod (1817–1890), grand collectionneur, bibliophile, éditeur et mécène, qui lui a légué l'ensemble de ses biens considérables. Au nombre de ceux-ci figure le Musée de l'Ariana, qu'il avait fait construire en 1884 en hommage à sa mère, née Ariane de La Rive, pour abriter ses collections variées (céramiques, faïences, peintures, mobilier, orfèvrerie etc.), ainsi que sa bibliothèque. En 1948, lors de la transformation du musée, la majeure partie de cette bibliothèque fut confiée en dépôt permanent à la BPU (8'850 vol.), le Musée d'art et d'histoire ayant retenu pour sa propre bibliothèque 1'720 vol. Le fonds a fait l'objet d'un inventaire manuscrit et d'un fichier intégré au catalogue alphabétique auteurs de la BPU en 1926. L'inventaire manuscrit comptabilise quelque 5'160 titres (9'420 vol.), dont 193 du 16e s., 570 du 17e s. et 1'750 du 18e s. Le fonds a un caractère encyclopédique, avec une forte empreinte des disciplines littéraires et historiques. Plus précisément, on trouve quelque 1'100 titres d'histoire (480 concernent la France, 345 la Suisse, 270 les autres pays européens) et 400 de mémoires, 1'300 titres de littérature, 625 titres de géographie et de récits de voyage (dont 23 du 17e s. et 80 du 18e s.), 360 titres de théologie et 150 Bibles (de tous les continents et en toutes langues, éditées en grande partie au 19e s.), 190 de philosophie, 160 de politique, 160 dictionnaires et encyclopédies, une centaine de titres de sciences, 67 d'arts et métiers. Il faut encore ajouter quelque 600 titres anciens (regroupés en fin d'inventaire), en latin, en grec, en italien, en espagnol, dont 150 du 16e s., 210 du 17e s. et 113 du 18e s.

Bibliothèque de La Grange

2.51 Membre de la direction de la Bibliothèque publique, où il s'est illustré par son activité et sa générosité entre 1809 et 1849, Guillaume Favre-Bertrand (1770–1851) s'était constitué d'importantes collections reflétant son érudition et sa passion pour l'histoire et les belles-lettres, et pour l'Italie. Pour les abriter, il fit construire en 1821 dans sa villa La Grange une bibliothèque dans le style Empire. Le domaine et la bibliothèque ont été légués à la Ville de Genève en 1918. La Bibliothèque de Genève en gère le fonds depuis lors.

2.52 Le fonds La Grange est estimé à quelque 12 à 13'000 vol. La plus grande partie est répertoriée dans le catalogue alphabétique auteurs de la BGE et seulement 1'600 titres dans le catalogue informatisé du RERO (état février 2010). Un inventaire topographique reflète l'agencement des matières. C'est à partir de cet inventaire que le comptage a été effectué, même s'il ne tient pas compte de quelque 2'400

vol. relatifs à des études sur les littératures grecque, italienne, anglaise et française, sur la codicologie et l'imprimerie, ainsi que des grands périodiques français du 19e s. L'inventaire topographique fait état de quelque 5'000 titres, dont une forte proportion (40 %) est antérieure à 1800: 22 incunables (signalés dans le catalogue de Lőkkös), 93 titres du 16e s., 420 du 17e s. et 1'540 du 18e s.; le reste (quelque 3'000 titres) est du 19e s.

2.53 L'histoire est le domaine le mieux représenté dans ce fonds: 2'580 titres (soit un peu plus de la moitié des titres), dont 48 du 16e s., 250 du 17e s., 810 du 18e s.; une partie de ces titres concernent la France (330 titres), l'Allemagne (320), l'Italie (286) et l'Orient (254); d'autres ont trait à l'Antiquité (210), aux chroniqueurs (165), à l'histoire du christianisme (226), des croisades (96) et des religions anciennes (210), ou encore à l'archéologie (228) et même au droit (140).

2.54 Les langues et littératures sont le deuxième domaine le mieux représenté dans la bibliothèque La Grange, soit quelque 1'190 titres. La littérature antique domine avec 223 titres pour la littérature grecque (dont 5 du 16e s., 18 du 17e s., 122 du 18e s.) et 200 titres pour la littérature latine (dont 4 du 16e s., 20 du 17e s., 95 du 18e s.). Viennent ensuite la littérature française (386 titres, dont 3 du 16e s., 13 du 17e s., 106 du 18e s.) et la littérature italienne (117 titres, dont 3 du 16e s., 3 du 17e s., 22 du 18e s.); 267 titres concernent plus spécialement les langues (linguistique).

2.55 Les autres domaines sont moins bien représentés. Par ordre décroissant, on trouve 360 titres de théologie (dont 5 du 16e s., 22 du 17e s., 60 du 18e s.), 220 titres d'architecture et beaux-arts (dont 8 du 17e s., 68 du 18e s.), 204 titres de philosophie (dont 6 du 16e s., 12 du 17e s., 60 du 18e s.), 180 titres de géographie (dont 4 du 16e s., 20 du 17e s., 67 du 18e s.) et 150 titres d'histoire naturelle et de sciences (9 du 16e s., 20 du 17e s., 30 du 18e s.).

2.56 Pierre Favre (1897–1986), architecte et bibliophile avisé, arrière-petit-fils du précédent, a réuni au fil des ans une collection de quelque 1'600 titres, le plus souvent dans de très belles reliures. En 1974, il a légué par testament cet ensemble à la Bibliothèque de Genève. Après avoir été entreposés quelques années dans la Villa La Grange, les ouvrages ont rejoint la Réserve de la BGE en 2007 et sont désormais signalés dans le catalogue du RERO (cote PF). A côté de trois incunables, on trouve avant tout des éditions des 16e (496 titres) et 17e s. (520 titres); 317 titres sont du 18e s., 237 du 19e s., le reste du 20e s. Parmi les points forts de la collection, on signalera l'histoire, la géographie (y compris les récits de voyage) et l'architecture, ainsi qu'une forte présence de libelles et pamphlets très rares des 16e et 17e s. (ayant trait notamment aux controverses religieuses), d'œuvres de poètes et écrivains français du 16e au 18e s. et des éditions originales de Töpffer, sans oublier quelque 170 éditions elzévieriennes et des livres richement illustrés.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis janvier 1985; recatalogage en cours]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes, collectivités [sur fiches; n'est plus alimenté depuis janvier 1985]

Catalogue alphabétique matières [sur fiches; 1900–1984]

Catalogue de la Bibliothèque publique de Genève: 10 vol. Genève 1875–1907 [systématique; t.1–4: catalogue systématique; t. 5: supplément; t. 6: table alphabétique; t. 7–8: 2e supplément; t. 9: table du 2e supplément; t. 10: 3e supplément]

Catalogue alphabétique des périodiques [sur fiches; exhaustif 1914–1990]

Catalogues modernes spécialisés

Lőkkös, Antal. Les incunables de la Bibliothèque de Genève. Catalogue descriptif. Genève 1982 [alphabétique auteurs]

Catalogue du fonds Fondation Fazy [sur fiches; alphabétique auteurs; 1932–1934]

Catalogues de la bibliothèque de la Compagnie des pasteurs [sur fiches; alphabétique auteurs et systématique; vers 1940]

Catalogue des impressions genevoises 1478–1814 [sur fiches; non exhaustif; n'est plus alimenté]

Catalogue alphabétique auteurs des ouvrages en cyrillique [sur fiches; 1900–1990; BGE et bibliothèque de la Faculté des lettres]

Catalogue alphabétique matières des ouvrages en cyrillique [sur fiches; 1900–1990; BGE et bibliothèque de la Faculté des lettres]

Catalogue des brochures des 18e et 19e s. [sur fiches; systématique]

Catalogue des brochures du 18e au 20e s. [sur fiches; acquisitions entre 1900 et 1930 environ; commence à la lettre F]

Catalogue des brochures genevoises du 18e au 20e s. [sur fiches; acquisitions entre 1900 et 1930 environ; commence à la lettre F]

Catalogue des œuvres imprimées ou manuscrites de Rousseau ou sur Rousseau [sur fiches; alphabétique des titres; n'est plus mis à jour; BGE, Archives Rousseau et autres institutions]

Catalogue alphabétique auteurs du fonds de la Fédération abolitionniste internationale [sur fiches]

GLN 15–16 [bibliographie en ligne de la production imprimée des 15e et 16e s. des villes de Genève, Lausanne, Neuchâtel et Morges]

La Bibliothèque possède en outre des dizaines de catalogues spécialisés, sur fiches ou imprimés, souvent élaborés dans le cadre de travaux de diplômes.

Catalogues anciens généraux

Catalogus librorum Bibliothecae Genevensis [ms., 1572; systématique; Arch. BPU Dk1; édité en 1969 par Alexandre Ganoczy]

Catalogus librorum Bibliothecae Genevensis scriptus anno Domini XDCXII [ms., systématique; complété en 1620 par un index auteurs; Arch. BPU Dk1–2]

[Catalogue de la Bibliothèque de Genève] [ms., vers 1650; systématique; Arch. BPU Dk3]

Catalogue des livres de la Bibliothèque [ms.; fin 17e s.; systématique; Arch. BPU Dk4]

Catalogus Bibliothecae Genevensis [ms.; vers 1700–vers 1775; systématique; Arch. BPU Dk5]

Catalogus Bibliothecae Genevensis [4 vol. mss; 1790; systématique; complété en 1792 par un index auteurs; Arch. BPU Dk11-14]

Vaucher, Louis: Catalogue de la Bibliothèque publique de Genève. 2 vol. Genève 1834 [systématique; table alphabétique]

Catalogues anciens spécialisés

Bouvier, Auguste; Heyer, Henri: Catalogue de la bibliothèque appartenant à la Compagnie des pasteurs. Genève 1896 [systématique; avec une introduction historique]

Catalogue des incunables ou livres de choix [ms.; vers 1850–1853; Arch. BPU Dk23]

Catalogus librorum antiquioris aevi qui extant in Bibliotheca Genevensi anno 1773 [ms., ordre chronologique; incunables et livres du 16e s.; Arch. BPU Dk8]

Catalogue des éditions de Genève entre 1400 et 1799 [ms.; 19e s.; alphabétique auteurs; Arch. BPU Dk20]

Catalogue des livres légués à la Bibliothèque de Genève par Perceval de Loriol-Le Fort (1909). Genève 1912

Catalogue-inventaire de la Bibliothèque de La Grange [registre ms.; années 1930; topographique et systématique]

[Inventaire de la bibliothèque de l'Ariana] [registre ms.; vers 1926; topographique et systématique]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTORIE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Bien que l'on trouve des renseignements relatifs à la Bibliothèque aux Archives d'Etat de Genève, en particulier dans les Registres du Conseil, notamment pour les 16e et 17e s., l'essentiel de la documentation est conservé à la BGE, aux Bastions (Arch. BPU). Les archives, qui sont bien complètes depuis 1702, ont fait l'objet d'un inventaire détaillé par Françoise Pittard en 1985 et d'une description par Philippe Monnier (Les archives de la Bibliothèque publique et universitaire. Une source pour l'histoire culturelle genevoise. In: Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 30–31 (2000–2001), p. 69-79). Seuls des ensembles de documents, les plus importants, sont signalés ici.

Extraits des registres des autorités de tutelle. Petit Conseil, Conseil d'Etat, Conseil d'Instruction publique, Conseil municipal, 1637–1887 [ms.; Arch. BPU Aa1–2]

Registres des Assemblées de MM les Directeurs, 1702–1849; puis de la Commission de la Bibliothèque, 1849–1967 [Arch. BPU Ac1–4 et 5–12]

Rapports et comptes rendus sur l'administration de la Bibliothèque, 1839–1967 [Arch. BPU Ad1–6]

Règlements et projets de règlements, 1702–1951 [Arch. BPU Af1–6]

Livre des achats et donations, 1702–1775 [ms; Arch. BPU Dd2–5]

Grand livre des donateurs, 1702–1736 [ms.; Arch. BPU Dd6]

Registres d'entrée des livres, 1834–1950 [Arch. BPU Da1–26]

Correspondance générale. Lettres reçues, 1711–1775, 1801–1968 [Arch. BPU Ag1–72]

Correspondance générale. Lettres envoyées (doubles), 1849–1963 [Arch. BPU Ah1-63]

Bibliothèque publique et universitaire. Compte rendu pour l'année... Genève 1879–

Etudes

1559–1959. Ce fascicule double … est publié à l'occasion du IVe centenaire de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève. In: Geneva 7 (1959), p. 175–427

Aubert, Hippolyte: La Bibliothèque de Genève et le fonds auxiliaire de la Bibliothèque publique. Genève 1904

«La Bibliothèque étant un ornement public...». Réforme et embellissements de la Bibliothèque de Genève en 1702. Genève 2002

Courtiau, Catherine. Bibliothèque publique et universitaire, Promenade des Bastions, Genève, par-

celle 6159. Rapport de recherche historique et architectural. Genève 2002 [dactyl.]

Gagnebin, Bernard: Les origines de la Bibliothèque de Genève. In: Archives, bibliothèques et musées de Belgique 30/2 (1959), p. 228–235

Gardy, Frédéric: La Bibliothèque de Genève de 1900 à 1930. Avec une introduction sur l'histoire de la Bibliothèque des origines jusqu'à la fin du XIXe siècle. Genève 1930

Gardy, Frédéric: La réorganisation de la Bibliothèque de Genève au début du XVIIIe siècle. In: Mélanges offerts à M. Marcel Godet. Neuchâtel 1937, p. 133–143

Gaullieur, Eusèbe-Henri: Histoire et description de la Bibliothèque publique de Genève. Neuchâtel 1853

Monnier, Philippe: Public and university library of Geneva. In: International dictionary of library histories. Chicago 2001, p. 647–649

Monnoyeur, Pierre. Le Collège Calvin. Histoire d'une architecture, XVIe–XXe siècle. Genève 2009 [sur la Bibliothèque, p. 125–141]

Pitteloud, Jean-François: «Bons» livres et «mauvais» lecteurs. Politiques de promotion de la lecture populaire à Genève au XIXe siècle. Genève 1998 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 59) [sur la Bibliothèque, p. 189–324]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bohlhalter, Herbert: La Bibliothèque de La Grange. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 262–269

Buchs-de Siebenthal, Muriel: Le mécénat à la Bibliothèque publique et universitaire de 1945 à nos jours. Genève 1978 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Burgy, Etienne: Les sources imprimées de la Restauration genevoise, 31 décembre 1813 – 8 octobre 1846. Catalogue chronologique. Genève 1998 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 60)

Burgy, Etienne: Dépôt légal et «genevensia». La mémoire imprimée de Genève. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 74–119

Candaux, Jean-Daniel: Répertoire des éditions de Voltaire antérieures à 1890 conservées à la Bibliothèque de Genève. Genève 1978 [dactyl.]

Candaux, Jean-Daniel: La Bibliothèque de Guillaume Favre à «La Grange». In: Voyages de bibliothèques. Saint-Etienne 1999, p. 27–34

Cayla, Marguerite: Catalogue descriptif de la bibliothèque Moutonnat. Genève 1930 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Chaix, Paul; Dufour, Alain; Moeckli, Gustave: Les livres imprimés à Genève de 1550 à 1600. Nouv. éd. Genève 1966 (Travaux d'humanisme et Renaissance 86)

Chaix, Paul: Legs Alfred Cartier, 1854–1921. Genève 1970 [catalogue d'exposition]

Chaix, Paul: Les ressources de la Bibliothèque de Genève pour l'étude de l'imprimerie à Genève. Genève 1978

Droin, Jacques: Catalogue des factums judiciaires genevois sous l'Ancien Régime. Genève 1988 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 53)

Dubois, Thierry: «Comme des tuteurs à l'égard de leur pupille... ». Les fonds d'imprimés anciens. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 28–73

Ganoczy, Alexandre: La Bibliothèque de l'Académie de Calvin. Le catalogue de 1572 et ses enseignements. Genève 1969 (Etudes de philologie et d'histoire 13)

Gardy, Frédéric: Les livres de Pierre Martyr Vermigli conservés à la Bibliothèque de Genève. In: Indicateur d'histoire suisse 50 (1919), p. 1–6

Gardy, Frédéric: Le fonds primitif et le premier catalogue de la Bibliothèque de Genève. In: Genava 6 (1928), p. 101–117

Gehring, Suzanne: La bibliothèque du Musée de l'Ariana léguée par Gustave Revilliod à la Ville de Genève. Son intégration dans les fonds genevois. Genève 1976 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Giroud, Jean-Charles: Les affiches. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 169–187

Lőkkös, Antal: La collection du bibliophile Pierre Favre (1897–1986). In: Musées de Genève 299 (1989), p. 2–13

Magnenat, Evelyne; Yemin, Françoise: Catalogue-ment d'une partie de la bibliothèque Livingston Phelps. Genève 1964 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Monnier, Philippe M.; L□kkös, Antal; Borgeaud, Marc-Auguste: Trésors de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève. In: Librarium 11 (1968), p. 123–153

Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Un état des lieux au début du XXIe siècle. Genève 2006

Piller, Michel: Catalogage d'une partie du fonds ancien de la Bibliothèque du clergé donnée à la Bibliothèque publique et universitaire de Genève. Genève 1972 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Rivoire, Emile. Bibliographie historique de Genève au XVIIIe siècle. 3 vol. Genève, Paris 1897-1935 [une grande partie des imprimés sont à la BGE]

Saiz-Lozano, Angel: La cartographie du Léman, 1500–1860. Genève 2005

Scheuchzer, R[odolphe]: La collection Charles Meunier. In: Le relieur et cartonnier 44 (1945), n° 9

Tripet, Micheline: Le fonds Bonivard à la Bibliothèque publique et universitaire de Genève. In: C'est la faute à Voltaire, c'est la faute à Rousseau. Genève 1997, p. 281–297

Tsioli, Marianne: Cartes et plans. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 189–197

Tsioli, Marianne: Le don Pierre Pidoux à la Bibliothèque publique et universitaire. In: Psaume 10/11 (1995), p. 67–77

Wolfensberger, Verena: Traitement de documents concernant Henry Dunant et la Croix-Rouge à la Bibliothèque publique et universitaire de Genève. Genève 1978 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

BIBLIOTHÈQUE DES CONSERVATOIRE ET JARDIN BOTANIQUES, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Jean-Luc Rouiller, avec la collaboration de Patrick Perret et Pierre Boillat pour l'inventaire

Adresse: Chemin de l'Impératrice 1,
1292 Chambésy

Téléphone: + 41 22 418 52 00

Fax: + 41 22 418 51 01

Homepage: www.ville-ge.ch/cjb/bibliotheque.php

E-mail: biblio.cjb@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Ville de Genève

Fonctions:
Bibliothèque de recherches spécialisée.

Collections:
Botanique systématique, floristique.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt (limité); pas de libre-accès.

Heures d'ouverture:
Ouverture au public du lundi au jeudi de 13 h 30 à 16 h 30, jusqu'à 16 h le vendredi. Places de travail pour 6 à 8 personnes. Pour la consultation d'ouvrages anciens, prendre rendez-vous.

Equipement technique:
Photocopieuse, lecteur de microfiches, scanner-printer digital pour microcopies, imprimante, lecteur de cédéroms.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus 1, direction et arrêt Jardin botanique. En voiture, quitter l'autoroute à Genève-Lac, puis longer le lac jusqu'au Jardin botanique. Parkings publics à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

Aux Bastions

1.1 Le Jardin botanique de Genève (encore naissant) a été inauguré le 19 novembre 1817, sur la promenade des Bastions. On doit sa fondation au professeur Augustin-Pyramus de Candolle (1778–1841), qui voulait en faire «à la fois un établissement scientifique et un établissement horticole, voire même agricole» (L'inauguration, p. 208). La bibliothèque ne fait pas partie des préoccupations premières du fondateur. Il n'en est pas question dans le «Prospectus» de souscription de 1818, ni dans les deux premiers rapports de 1819 et de 1821. A ce moment-là, de Candolle est avant tout préoccupé par l'aménagement du jardin, par la construction des serres et de l'orangerie. Possédant lui-même une importante collection d'ouvrages (environ 2'500 titres), il ne voit sans doute pas l'installation d'une bibliothèque au Jardin comme prioritaire.

1.2 Souscription, legs, dons permettront au Jardin de se développer. En 1824 précisément, un anonyme donne une importante somme d'argent, rendant ainsi possible la construction du bâtiment du «Conservatoire botanique» (à la rue de la Croix-Rouge, en bordure du Jardin). Le bâtiment abritera les collections, les herbiers et des locaux pour des cours. Dès lors, la constitution d'une bibliothèque devient possible. Dans le procès-verbal (PV) de la séance de la Commission du Jardin botanique du 9 mars 1826, on dit, pour la première fois, qu'il y aura «quelques frais à faire pour … les tablettes de la bibliothèque». Le premier don connu est celui du professeur Marc Nicolas Puerari (1766–1845) en 1827: «plusieurs livres de botanique précieux» (CR 1827). Trois ans plus tard, en 1830, le Conservatoire reçoit «environ deux cent cinquante volumes de botanique de diverses personnes», dont 131 légués par Jean-Antoine Colladon-Martin (1755–1830) (PV du 7 avril 1830 et CR 1830). En 1831, le Conservatoire s'enrichit encore de 120 ouvrages de botanique (soit 682 vol., fascicules ou brochures) cédés par la Société de physique et d'histoire naturelle, dont 102 (652 vol., fascicules ou brochures) appartenaient au général Michel Micheli (1751–1830). D'après la liste conservée, une cinquantaine de titres étaient du 18^{e} s. (SP 108/1; CR

1831; PV du 20 mars 1832). A la fin de cette année-là, le Conservatoire abrite une bibliothèque de 314 ouvrages, y compris de «très précieux par leur étendue, par le nombre et par la beauté des planches dont ils sont ornés» (CR 1831). Cependant, son importance n'est pas assez grande pour faire l'objet d'un article dans le *Règlement* de 1835. Elle ne faisait pas non plus l'objet d'une rubrique dans les «dépenses annuelles d'entretien» en 1845, date à laquelle le nombre de titres se montait à 391 (de Candolle 1845, p. 23), accroissement en partie dû à Moritzi (probablement Alexandre), Blanchet (probablement Jacques Samuel) et Alphonse de Candolle qui, en 1837, «ont augmenté la bibliothèque du Conservatoire de divers ouvrages nouveaux» (CR 1837). Elle est logée au premier étage du conservatoire, dans «une chambre», qui abritait aussi un herbier (de Candolle 1845, p. 23).

1.3 En 1848, les Conservatoire et Jardin botaniques (CJB) quittent la juridiction de l'Etat pour passer à l'entière possession de la Ville de Genève, sans que cela n'ait de conséquence visible pour la bibliothèque. Les propos sur la bibliothèque sont très sporadiques dans les PV de la Commission. Au début des années 1850, on discute de quelques acquisitions. En 1851, la bibliothèque contient «428 volumes et environ 25 brochures», estimés à 2'500 francs. On décide alors de l'assurer (PV du 6 mars 1851). La bibliothèque apparaît dans le budget en 1852 (100 francs) et 1855 (50 francs), apparemment avec les collections du Conservatoire (PV du 20 janv. 1853 et du 6 déc. 1855). Les signes d'un certain intérêt pour la bibliothèque sont là, même si de 1858 à 1870, on ne parle plus d'elle dans les Comptes rendus (CR) de l'administration municipale de la Ville.

1.4 Un fait important dans l'histoire du Conservatoire est l'acquisition de l'herbier Delessert en 1869. Pour l'étude et le classement de cet herbier, les CJB se doivent d'enrichir leur bibliothèque, car elle est «pauvre en ouvrages utiles» (CR 1871). Depuis le 1er août 1874, les nouvelles acquisitions sont consignées dans un petit cahier: on compte déjà 160 nouveaux titres à la fin de cette année-là, 602 à la fin 1883, 910 à la fin 1893, 1'365 à la fin 1899, soit un accroissement moyen d'environ 50 titres par an dans ce dernier quart de siècle. Ces chiffres ne doivent pas faire oublier «un grand nombre d'ouvrages de systématique et de botanique générale» acquis avant 1874, grâce à «l'activité des conservateurs depuis A.-P. de Candolle (1817)» (*Annuaire* 1897, p. 2). Parmi les dons, on signalera (en 1874) la *Flora Brasiliensis* de Martius offert par l'empereur du Brésil, ainsi que 282 titres (y compris des brochures) donnés par le docteur (Charles?) Fauconnet en 1879 (ouvrages du 19e s., avec quelques-uns des 17e et 18e s.; flore d'Europe). La responsabilité de la bibliothèque est alors dans les mains du conservateur. En 1883, Jean Müller affirme que «comme précédemment», il s'est occupé du «travail d'ordre de la Bibliothèque, d'enregistrement, de surveillance générale» (CR 1883).

1.5 L'arrivée de John Briquet à la direction (1896–1931) des CJB va dynamiser l'institution. Il crée l'*Annuaire*, qui contiendra chaque année un rapport (RA) sur la bibliothèque et qui permettra une meilleure diffusion de la recherche. En échangeant ce périodique contre ceux de bon nombre d'institutions similaires dans le monde, la bibliothèque pourra accroître fortement son fonds. Dans le premier de ces RA (pour l'année 1896), il note que la bibliothèque est «un instrument de travail de plus en plus apprécié» et que son «développement considérable» d'année en année va générer des problèmes de place. En plus des échanges, l'accroissement se fait aussi par dons: en 1897, le pasteur Choisy (probablement Louis-James) donne une «série d'ouvrages anciens» tirés de la bibliothèque de son père (probablement le pasteur botaniste Jacques-Denis); en 1899, le Conservatoire reçoit plus de 200 imprimés (de la seconde moitié du 19e s.) de la «bibliothèque diatomologique» du prof. Jacques Brun (1826–1908); en 1900, Albert Choisy offre «quelques volumes» de sa bibliothèque (RA). L'année suivante l'entrée en fonction de Briquet, le catalogue sur fiches est «entièrement refait» (RA pour 1897). Briquet pourra aussi profiter du legs de Jean Müller (30'000 francs), dont les intérêts seront utilisés pour l'accroissement de l'herbier et de la bibliothèque.

A la Console

1.6 En 1904, les Conservatoire et Jardin botaniques s'installent au bord du lac, dans la parcelle du domaine de l'Ariana, dite «la Console». Un nouveau bâtiment spacieux, avec toiture vitrée, est construit pour le Conservatoire. Il abrite entre autres l'herbier Delessert, un laboratoire et la bibliothèque qui, occupant deux salles au rez-de-chaussée, va mieux pouvoir se développer. A ce moment-là, le Catalogue des entrées signale 1'938 numéros (ou titres). L'année précédente, le Conseil administratif de la Ville avait adopté le «Règlement du Conservatoire botanique», qui consacre, cette fois, un chapitre à la «bibliothèque botanique» et aux questions de la consultation et du prêt des livres.

1.7 Au début du 20e s., la bibliothèque, bien qu'encore modeste, tend à prendre toujours plus d'importance. D'une part, le fonds croît régulièrement d'environ 120 à 150 titres en moyenne par année, dont une partie est constituée de périodiques reçus en échange (par exemple une septantaine en 1900). D'autre part, des dons plus significatifs permettent aux collections de croître plus rapidement: 184 titres (des 18e et 19e s.) de la bibliothèque de Stefano Moricand en 1908, 1'000 vol. de la bibliothèque personnelle de John Briquet en 1909/10 (morphologie, anatomie, physiologie et biologie végétales, flo-

ristique européenne et phytogéographie en général), quelque 300 vol. (dont 26 recueils artificiels) donnés en 1912 par William Barbey-Boissier, dont un grand nombre d'œuvres cryptogamiques. Dès lors, il n'est pas étonnant que dans son rapport pour les années 1916–1918, John Briquet considère la bibliothèque comme «un excellent instrument de travail». Cette satisfaction ne pourra qu'augmenter par la suite.

1.8 En effet, en 1920/21, la bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques (BCJB) intègre la bibliothèque donnée en 1911 par le Vaudois Emile Burnat (1828–1920), qui avait lui-même hérité de la bibliothèque du pasteur botaniste Louis Leresche (1808–1885): en tout, près de 3'000 vol., parmi lesquels le Conservatoire retiendra 1'700 vol. (soit 900 titres) et près de 3'200 brochures reliées en 170 recueils; 1'000 doublets partiront pour la bibliothèque du Musée botanique de Lausanne. Le fonds Burnat (auquel était joint un très riche herbier) est avant tout constitué d'imprimés en rapport avec la floristique européenne, si bien que la BCJB devient l'«une des plus riches» bibliothèques en la matière (RA pour 1919–1921). Il ne contient toutefois que peu de «prélinnéens».

1.9 En 1922/23, la BCJB intègre encore la fameuse bibliothèque de la famille de Candolle, qu'elle a eu la chance de pouvoir acquérir pour un prix modeste, grâce à un crédit voté par la Ville de Genève le 20 mai 1921. Cette bibliothèque (aussi accompagnée d'un riche herbier) a été constituée par quatre générations de botanistes, d'Augustin-Pyramus (1778–1841) à Augustin de Candolle (1868–1920). Dans la lettre du 21 janvier 1921 qu'elle adresse au directeur John Briquet pour vendre la bibliothèque, la veuve d'Augustin affirme que c'est «la plus riche bibliothèque botanique qui ait jamais été rassemblée» et qu'«en 1893, la bibliothèque de Candolle était au-delà de deux fois plus considérable que celle du Musée botanique de Berlin, et n'était guère dépassée que par les grandes bibliothèques anglaises de Kew et du British Museum». En 1851, elle était d'ailleurs déjà considérée comme «une des *collectiones egregias*» par Georg August Pritzel, grâce à la présence d'*unica* (RA pour 1919–1921). Après une opération de tri, la BCJB conservera, sur les quelque 13'500 vol. du départ, plus de 6'000 vol. (près de 4'000 vol. de monographies et plus de 2'000 vol. de périodiques et de mélanges). Briquet en avait établi un catalogue, certes sommaire, mais toujours conservé à la BCJB. Grâce à ce don, en 1924, la BCJB était constitué de 18'884 vol. (d'après un inventaire terminé le 15 octobre de la même année).

1.10 La bibliothèque ne semble jamais avoir bénéficié d'un gros budget pour les nouvelles acquisitions. Cette situation s'aggrava encore vers le milieu des années 1920, si bien que la direction décida de créer une «Fondation auxiliaire» du Conservatoire botanique, par acte du 5 mars 1928, munie d'un capital de 200'000 francs (un tiers issu d'une souscription publique, deux tiers d'une fondation Rockefeller, l'*International Education Board*), et destinée aux «acquisitions pour la bibliothèque et pour les herbiers» (RA pour 1926–1928).

1.11 Le dernier fonds important, pour ce qui est du livre ancien, à être entré dans la bibliothèque est celui de la famille Barbey-Boissier. Ce fonds (aussi lié à un herbier) avait été constitué par Edmond Boissier (1810–1885) et contenait (entre autres) des ouvrages en rapport avec ses études systématiques et floristiques sur la péninsule ibérique et le Moyen-Orient. Il fut par la suite enrichi par son gendre William Barbey-Boissier (1842–1914). Contenant plus de 11'000 vol., dont plusieurs ouvrages «prélinnéens», le fonds est dans un premier temps (en 1918) légué à l'Institut de botanique de l'Université de Genève. Puis, en 1943, l'Etat confie la gestion des collections Boissier à la Ville, si bien que la BCJB entre en possession de ce très riche fonds. On notera encore que juste avant 1946 les ouvrages de paléontologie de la BCJB avaient été transférés au Muséum d'histoire naturelle (RA).

Nouveau déménagement

1.12 Entre 1972 et 1974, la BCJB va complètement réorganiser ses fonds. Profitant de la construction de nouveaux bâtiments, elle quitte la Console (à l'exception du fonds de cryptogamie) pour s'installer dans de spacieux locaux (quelque six kilomètres de rayonnages), au nord du jardin. «Déposés jusqu'alors de façon assez sommaire dans les coins les plus reculés» de l'ancien bâtiment qui les abritaient, les ouvrages sont enfin rassemblés, reclassés et recotés (Burdet, 1985, p. XI).

1.13 C'est à ce moment-là que l'on décide de créer le fonds des «prélinnéens», en regroupant en un même lieu les ouvrages les plus anciens de la bibliothèque et ceux ayant une grande «utilité bibliographique», soit environ 600 titres, classés par ordre chronologique, du 15^{e} s. au milieu du 18^{e} s., pour l'essentiel. On constate alors que cet ensemble, grâce aux imprimés provenant des bibliothèques d'A.-P. de Candolle, d'Edmond Boissier et de William Barbey-Boissier, «se réduit presque aux seuls ouvrages qui, à leur époque, passaient pour fournir des éléments d'information plus ou moins sûrs et précis sur l'identité, la nature et la structure des plantes au sens où nous entendons la botanique aujourd'hui» (Burdet, 1985, p. XII). En somme, on y trouve les principaux ouvrages de *botanique fondamentale* des origines à Linné, ainsi que les livres illustrés de gravures de plantes des 16^{e} et 17^{e} s. A côté des ouvrages de botanique, il y a, dans cet ensemble, quelques ouvrages d'agriculture, d'horticulture, de paysagisme, et aussi de philosophie, physique, chimie et médecine.

1.14 L'installation dans de nouveaux locaux a suscité quelques dons assez importants dans les deux années qui suivirent: en 1974, la Société d'horticulture donne quelque 2'000 vol., qui complétaient ainsi le domaine de la botanique appliquée, principalement en horticulture et en floriculture (RA pour 1974, qui ne précise pas s'il y avait des ouvrages anciens). En 1975, les CJB acquièrent la bibliothèque de Paul Aellen (1896-1973), puis (en dépôt) la bibliothèque des professeurs Robert et Fernand Chodat (env. 2'000 vol.) (RA pour 1975). En 1981, on notera encore l'acquisition, pour 50'000 francs, d'«une série de doubles exceptionnels de la Bibliothèque du Jardin botanique de Madrid. Il s'agit d'ouvrages anciens et précieux» (RA pour 1981). Peu avant la fin du 20^{e} s., la BCJB s'est encore enrichie de fonds provenant de la Société botanique de Genève, de la Société genevoise d'horticulture, de la Fondation Aellen de Bâle, de l'Institut de botanique générale et des Laboratoires de pharmacognosie et de pharmacie galénique de l'Université de Genève. Depuis l'automne 1984, elle est rattachée au RERO (Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale). Le recatalogage des ouvrages acquis avant cette date est en cours.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été effectué directement au rayon, de façon aussi précise que possible pour les monographies, par extrapolation pour les brochures et tirés à part (état: janvier 2005). Nous parlons en nombre de titres et de volumes, souvent arrondis à la dizaine.

Survol chronologique et par langues

2.2 Suite à l'inventaire fait pour l'occasion, on a pu déterminer qu'au début du 21^{e} s. la BCJB abrite plus de 50'000 vol. de monographies, plus 48'000 vol. de périodiques (soit plus de 4'000 titres, dont près de 1'600 vivants) et près de 2'200 recueils artificiels; ces recueils renferment plus de 62'000 tirés à part et brochures. Parmi ces imprimés, 8'700 monographies (titres) en 11'140 vol., et 564 titres de périodiques (plus de 5'000 vol.) sont antérieurs à 1900. Le nombre de brochures et tirés à part antérieurs à 1900 a été estimé entre 5'000 et 6'000 titres.

2.3 Ce survol ne concerne que les monographies. Pour les périodiques et les brochures, voir la rubrique «Collections particulières». 85 % des monographies sont du 19^{e} s., soit 7'430 titres en 9'310 vol. Un peu plus de 10 % des titres (934) sont du 18^{e} s. (1'470 vol.). Reste 237 titres du 17^{e} s. (près de 3 %) en 260 vol., 100 titres en 100 vol. du 16^{e} s., et un incunable (*Herbarius Patavie*, Passau 1485).

2.4 Seul un tiers des ouvrages est en français (plus de 2'920 titres en plus de 3'820 vol.: 6/6 du 16^{e} s., 29/34 du 17^{e} s., 233/504 du 18^{e} s., 2'656/3'280 du 19^{e} s.). La part des ouvrages en allemand et en latin est assez semblable (un peu plus de 20 % chacun): plus de 1'970 titres/2'440 vol. pour l'allemand (2/2 du 16^{e} s, 6/6 du 17^{e} s., 87/138 du 18^{e} s., 1'880/2'294 du 19^{e} s.) et 1'740 titres/2'375 vol. pour le latin (1/1 du 15^{e} s., 83/84 du 16^{e} s., 179/197 du 17^{e} s., 497/650 du 18^{e} s., 980/1'443 du 19^{e} s.). La part des ouvrages en anglais est aussi assez importante, soit 15 % ou 1'307 titres en 1'646 vol. (3/3 du 16^{e} s., 8/8 du 17^{e} s., 76/110 du 18^{e} s., 1'220/1'524 du 19^{e} s.). Le reste (env. 8 %) se répartit entre l'italien (368/390), l'espagnol (114/162) et d'autres langues (270/300).

Aperçu systématique

2.5 L'aperçu systématique ne concerne que les monographies, mais traite en un seul ensemble les «prélinnéens» et les ouvrages postérieurs.

2.6 Près du 90 % des titres relève de la botanique au sens large (y compris les sciences naturelles et l'agriculture). Ces titres se répartissent pour l'essentiel entre la botanique systématique et la floristique. Le domaine de la botanique le mieux représenté (env. 40 %) dans le fonds ancien est celui de la botanique systématique, avec quelque 3'300 titres en plus de 3'600 vol.: 37 titres en 38 vol. sont du 16^{e} s., 65/84 du 17^{e} s., 377/600 du 18^{e} s. et 2'816/2'900 du 19^{e} s. Le nombre d'ouvrages en latin est proportionnellement légèrement supérieur à la moyenne (833 titres en 1'115 vol.), au détriment des autres langues: français (1'024/970), allemand (680/804), anglais (480/490), italien (180/150), etc.

2.7 La floristique est le deuxième domaine le mieux représenté dans le fonds ancien, avec quelque 2'500 titres en près de 3'500 vol. La part des imprimés du 19^{e} s. est plus importante que la moyenne: 2'235 titres en 3'124 vol., au détriment des imprimés du 18^{e} s. (220/303), du 17^{e} s. (31/31) et du 16^{e} s. (8/8). La part des imprimés en français est inférieure à la moyenne (633/868), surtout au profit du latin (585/887), de l'allemand (582/760) et de l'anglais (440/630). Une grande partie des ouvrages concerne la floristique européenne (*Flora Danica*, *Deutschlands Flora*, *Flora Graeca*, etc.).

2.8 Les autres domaines de la botanique sont moins bien représentés. Quelque 610 titres en 810 vol. touchent à la botanique appliquée, soit des ouvrages ayant trait à l'agriculture, à l'agronomie ou à l'horticulture. 10 titres en 10 vol. sont du 16^{e} s., 20/20 du 17^{e} s., 73/134 du 18^{e} s. et 510/650 du 19^{e} s. La part des ouvrages en français (420/586) est deux fois plus importante qu'ailleurs, probablement en raison du côté pratique de ces ouvrages, ceci au détriment du latin (27/27), de l'allemand (60/67), de l'anglais (57/70), de l'italien (25/28), etc.

2.9 On note quelque 650 titres en plus de 710 vol. qui relèvent de la botanique générale. La part des imprimés du 19^{e} s. (530/584) est un peu moins

importante que dans l'ensemble du fonds ancien, au profit des éditions du 18e (75/80) et surtout du 17e s. (43/45); 6 titres sont du 16e s. Le nombre d'ouvrages en allemand est nettement supérieur à la moyenne: près de 280 titres pour plus de 300 vol., au détriment des imprimés en français (170/190), en latin (96/100), en anglais (67/73), etc.

2.10 437 titres en près de 800 vol. concernent les sciences naturelles. 370 titres en 670 vol. sont du 19e s., 33 titres en 90 vol. du 18e s., 30/30 du 17e s. (plus que la moyenne) et 5 du 16e s. La part des ouvrages en latin est nettement plus faible qu'ailleurs (40/50), au profit du français (170/420) et de l'allemand (148/204).

2.11 Les ouvrages relatifs aux plantes médicinales (ou botanique médicale) forment un ensemble de 250 titres en 330 vol. On trouve ici une forte proportion d'ouvrages antérieurs à 1800: 30 titres en 30 vol. du 16e s. (dont plusieurs «Kräuterbücher», ainsi qu'une édition genevoise du début du 16e s. du *De viribus herbarum* de Macer Floridus), 40/40 du 17e s. et 65/85 du 18e s. Seulement environ la moitié est du 19e s.: 117 titres en 177 vol. La part des ouvrages en latin est nettement plus importante qu'ailleurs: 103 titres en 117 vol., au détriment de l'allemand (38/64) et de l'anglais (15/20), mais pas du français (80/114).

2.12 Environ 10 % des ouvrages ne concernent pas la botanique, soit plus de 950 titres en plus de 1'400 vol. Parmi ceux-ci, quelque 620 titres en plus de 900 vol. relèvent plus spécialement de l'histoire, de la géographie et des récits de voyage. Dans ce dernier groupe, 1 titre est du 16e s., 8 du 17e s., 60 (125 vol.) du 18e s. et 550 (770 vol.) du 19e s.; la part des ouvrages en français (quelque 260 titres en 420 vol.) et en anglais (133/197) est plus importante qu'ailleurs, au détriment du latin (22/24); 140 titres en près de 180 vol. sont en allemand.

Collections particulières

Périodiques

2.13 La BCJB possède une belle collection de périodiques de botanique, en provenance du monde entier, dont une très grande partie a été acquise par échange. Parmi ces périodiques, 564 titres sont antérieurs à 1900, ce qui forme un ensemble de plus de 5'000 vol. Ils sont quasi tous du 19e s., à l'exception de 18 titres (85 vol.) du 18e s. Seulement un tiers des titres (182) est en français. Pour les titres en langues étrangères, on en trouve un quart (142) en anglais, un quart en allemand (140), le reste dans d'autres langues (20 en italien, 19 en espagnol, 12 en latin, etc.). On peut signaler le *Curtis's botanical magazine* (Londres 1793-).

Brochures et tirés à part

2.14 Les chiffres relatifs aux brochures et tirés à part sont le fruit d'une extrapolation à partir d'un comptage partiel au rayon. Il y aurait ainsi plus ou moins 5'500 brochures anciennes, quasi toutes du 19e s. La majorité des brochures est en français ou en allemand: environ un tiers pour chaque langue. Puis viennent les brochures en latin et en anglais: environ 10 à 15 % pour chaque langue. Les brochures en italien, en espagnol et dans d'autres langues forment plus ou moins le 10 % restant. Toutes ces brochures traitent bien sûr de botanique, mais comme il n'a pas été effectué d'extrapolation par matières, il n'est pas possible de déterminer les points forts du fonds. Toutefois, les informations tirées de l'historique permettent de noter une présence sans doute importante de brochures de botanique systématique, de floristique européenne et de cryptogamie.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1985]

Catalogue alphabétique matières [sur fiches; n'est plus alimenté depuis la fin des années 1970]

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis l'automne 1984; les ouvrages anciens et ceux acquis avant cette date ne sont qu'en partie signalés dans ce catalogue]

Catalogues modernes spécialisés

Burdet, Hervé Maurice [et al.]: Ouvrages botaniques anciens. Catalogue des ouvrages prélinnéens de la Bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève. Genève 1985 [chronologique]

Catalogue des périodiques de la Bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève. Genève 1980 [un supplément a été publié en 1988 et un autre en 1995; ordre alphabétique des titres]

Ouvrages imprimés portant des notes manuscrites [catalogue sur fiches; ordre alphabétique des annotateurs; 1974]

Catalogues anciens

Catalogue des livres de Mr le général Micheli déposés au Conservatoire botanique [ms.; 1831; Bibliothèque de Genève, Département des manuscrits, dépôt SPHN, SP 108/1]

Acquisitions de la Bibliothèque du Conservatoire botanique depuis le 1er août 1874 [1 cahier ms., 1874–1897; registre d'entrée; 09* CB B2]

Catalogue de la Bibliothèque du Jardin botanique [1 cahier ms.; 1874–vers 1892; alphabétique auteurs A-M, la suite manque; 09* CB B1]

[Catalogue de la bibliothèque de Candolle] [5 registres mss; 1820–1920; 09* Can B1 à B5]

Catalogue de ma bibliothèque botanique [bibliothèque Boissier; 1 registre ms.; vers 1850?; alphabétique auteurs; 09* Boi B21]

Catalogue des ouvrages cryptogamiques de la bibliothèque de Monsieur Boissier [1 cahier ms.; systématique; vers 1850–1900?; 09* Boi B22]

Catalogue des ouvrages de l'herbier Boissier se trouvant à l'Institut de botanique générale [1 cahier dactyl.; alphabétique auteurs; vers 1920–1940?; 09* Boi B16]

Entrée des livres. Herbier Boissier [3 registres d'entrées, mss; 1888–1934; BCJB]

Catalogue des ouvrages prélinnéens [sur fiches; alphabétique auteurs et chronologique; vers 1975–1985]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Les rapports sur les activités (= CR) des CJB et de la bibliothèque ont paru dans différentes publications: Compte rendu de l'administration du Conseil d'Etat [imprimé, 1824–1848]; Compte-rendu de l'Administration municipale de la Ville de Genève [imprimé, 1842–]; Annuaire du Conservatoire et du Jardin botaniques de Genève [1896–1921]; Candollea [1922–1928, 1966–2005]

Procès-verbaux de la Commission du Jardin botanique de Genève, 1818–1859 [1 registre ms.; BCJB]

Prospectus d'une souscription en faveur du Jardin de botanique, autorisée par le Conseil d'Etat. Genève 1818

Candolle, Augustin-Pyramus de: Rapport sur la fondation du Jardin de botanique de Genève. Genève 1819

Candolle, Augustin-Pyramus de: Second rapport sur la fondation et l'état du Jardin botanique de Genève. Genève 1821

Candolle, Alphonse de: Notice sur le Jardin botanique de Genève. Genève 1845

Candolle, Augustin-Pyramus de: Mémoires et souvenirs (1778–1841). Chêne-Bourg/Genève 2004 [sur sa bibliothèque, p. 504–506]

L'inauguration du Conservatoire et du Jardin botaniques de Genève, à la Console, le 26 septembre 1904. In: Annuaire du Conservatoire et du Jardin botaniques de Genève 9(1905), p. 189–243 [allusion à la bibliothèque, p. 190, 194, 214]

Briquet, John (éd.): Emile Burnat. Autobiographie publiée avec une étude sur le botaniste et son oeuvre, des souvenirs et des documents divers. Genève 1922 [sur sa bibliothèque, p. 19–26]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Briquet, John: Notice sur l'état actuel de l'herbier Delessert et du Jardin botanique de Genève. In Bulletin de l'herbier Boissier 4(1896), p. 97–110 [sur la bibliothèque, p. 97–99, 107]

Burdet, Hervé Maurice: En 175 ans Genève s'est dotée de l'une des plus complètes collections de livres botaniques. In: VG mag. Journal des collaboratrices et collaborateurs de la Ville de Genève, avril 1999, p. 17–19

Conservatoire et jardin botaniques [de] Genève. Genève [1975] [sur la bibliothèque, p. 53–55]

Manuel de consultation de la Bibliothèque des Conservatoire et Jardin botaniques de la Ville de Genève. Genève 1996 [sur la bibliothèque, p. 7–8]

Miège, Jacques: Le Jardin botanique de Genève. 150 ans d'histoire. In: Candollea 23(1968), p. 1–15 [allusion à la bibliothèque, p. 6, 8]

Perret, Patrick: La bibliothèque de la Console 1904–2004. In: La feuille verte. Journal des Conservatoire et Jardin botaniques, 2004, 35, p. 22–23

Portes ouvertes 85. [Guide des] Conservatoire et Jardin botaniques [de] Genève. Genève 1985 [sur la bibliothèque, p. 45–60]

Sigrist, René; Bungener, Patrick: The first botanical gardens in Geneva (c. 1750–1830). Private initiative leading science. In: Studies in the history of gardens & designed landscapes 28(2008), 3/4, p. 333–350.

BIBLIOTHÈQUE DU CONSERVATOIRE DE MUSIQUE DE GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Jacques Tchamkerten, avec la collaboration de Victor Agassiz (inventaire) et de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Conservatoire de musique de Genève, Place Neuve, CP 5155, 1211 Genève 11

Téléphone: +41 22 319 60 41

Fax: +41 22 781 45 23

Homepage: www.cmusge.ch/em/pages/bibliotheque/bibliotheque_catalogue.html

E-mail: biblio@cmusge.ch

Rattachement administratif:
Conservatoire de musique de Genève

Fonctions:
Bibliothèque d'institution (documentation et recherche) et patrimoniale.

Collections:
Musique: partitions (en particulier compositeurs suisses, français et slaves), monographies, programmes, documents divers concernant notamment la vie musicale genevoise et suisse.

Conditions d'utilisation:
Les documents sont en magasins. La consultation est publique, mais le prêt est réservé aux étudiants et professeurs du Conservatoire et de la section de musicologie de l'Université de Genève.

Heures d'ouverture:
Durant les périodes scolaires, la bibliothèque est ouverte du lundi au vendredi, de 10 h à 12 h et de 14 h à 17 h.

Equipement technique:
Photocopieuse, lecteur reproducteur de microfilms et microfiches, lecteur de CD-ROM, poste de consultation pour l'OPAC et pour la consultation des bases de données en ligne.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, tram n° 13 direction Palettes, arrêt Place du Cirque, ou tram n° 15 direction Lancy-Pont-Rouge (même arrêt), ou encore bus n° 5 direction Hôpital, arrêt Place Neuve. En voiture, depuis les différentes sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 L'histoire de la bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève se confond avec celle de l'institution que fonda en 1835 le financier et mécène François Bartholoni (1796–1881), désireux que la cité puisse bénéficier d'un lieu dispensant un enseignement musical de qualité, donné par les meilleurs professeurs. C'est ainsi que Franz Liszt, se verra confier une classe de piano destinée aux jeunes filles, où il enseignera pendant l'année 1835/36. Les origines de la bibliothèque remontent à 1845, avec l'achat de plusieurs exemplaires de la collection de musique religieuse et classique publiée par le prince de la Moskowa (Napoléon Joseph Ney). Cependant, c'est le transfert au Conservatoire, en 1852, de l'important fonds de la *Société de musique* qui en constituera véritablement la base. Cette société, qui assurait depuis 1823 les concerts de chœurs et d'orchestre à Genève, et qui, dès 1824, avait souscrit un abonnement de partitions auprès du marchand de musique genevois Marcillac, avait été mise en liquidation et sa bibliothèque, rachetée par Bartholoni, avait été offerte à l'institution. C'est un nombre considérable de partitions et de matériels d'orchestre, souvent de grande valeur (comprenant plusieurs éditions originales d'œuvres de Beethoven, de Haydn ou de Mozart, ainsi qu'un important fonds de partitions d'orchestre d'opéra français du 18^{e} s. et du début du 19^{e} s.), qui venaient s'ajouter à la collection personnelle de Nathan Bloc (1794–1857), premier directeur du Conservatoire de Genève. Ce dernier, bibliophile passionné, avait constitué un remarquable ensemble, racheté vers 1850 par le comité, composé d'ouvrages édités entre les 17^{e} et 19^{e} s.: monographies, ouvrages théoriques et, surtout, partitions d'une valeur excep-

tionnelle, tel ce manuscrit autographe d'une œuvre inédite d'Hector Berlioz, ami de Bloc, le *Chant du IX thermidor*.

1.2 Les matériels de chœur et d'orchestre occupent la place majeure dans le fonds de la Société de musique. Constitués autant d'imprimés que de manuscrits, ils abondent en œuvres symphoniques, chorales, ainsi qu'en extraits d'opéras en vogue au début du 19e s. L'importance numérique de ces documents conduisit le Conservatoire à déposer la plus grande partie des matériels chorals à la bibliothèque du Grand Théâtre, aujourd'hui partie intégrante de la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève, à laquelle ils ont été définitivement intégrés quelques années plus tard. En ce qui concerne les matériels d'orchestre, un tri a été effectué en fonction de la notoriété des compositeurs et, sans doute, des besoins de l'institution. Les ouvrages jugés «non prioritaires» ont été déposés à la Bibliothèque publique et universitaire (aujourd'hui Bibliothèque de Genève), qui en est également par la suite devenue propriétaire.

1.3 Pendant de longues années, en l'absence de tout crédit d'achat, la bibliothèque du Conservatoire fut enrichie exclusivement par des dons et des legs, donnant lieu à des collections extrêmement hétéroclites, dont la valeur de certaines pièces ne compense pas l'absence d'œuvres pourtant indispensables. Elle n'en hérita pas moins de documents inestimables tels que les manuscrits d'auteurs russes et français offerts en 1921 par le critique Aloys Mooser et surtout le manuscrit autographe de la première version de l'*Oiseau de feu* d'Igor Stravinsky, donné par Jean Bartholoni, le petit-fils du fondateur, longtemps président du comité. Parmi les donateurs, on mentionnera également Ferdinand Janot, secrétaire du comité dès sa fondation, Ernest Viollier, Ernest Amoudruz, Edmond Appia ou Ferdinand Held. Ce dernier, directeur de l'institution entre 1892 et 1925, légua sa belle collection, richement reliée, d'ouvrages lyriques du début du 20e s., ainsi que de nombreux livres qui constituent la base du fonds des monographies. Par la suite, des musiciens tels Ernest Ansermet, Henri Gagnebin, Samuel Baud-Bovy, Pierre Segond ou Dimitry Markevitch lui légueront leurs bibliothèques musicales. Par ailleurs, le Conservatoire est dépositaire du riche fonds André-François Marescotti – remarquable compositeur et professeur genevois – qui est la propriété de la ville de Carouge.

1.4 Jusqu'en 1968, hormis quelques mandats ponctuels d'inventaire et de catalogage, le fonctionnement de la bibliothèque était assuré par les secrétaires et les directeurs successifs. C'est l'un d'eux, Samuel Baud-Bovy, par ailleurs éminent ethnomusicologue et chef d'orchestre, qui pour la première fois engagea un bibliothécaire en la personne de Jacques Horneffer, pianiste et musicologue d'une rare érudition. Ce dernier, en une dizaine d'années, va combler les lacunes et fera de la bibliothèque un outil de recherche véritablement performant. Cela prend toute son importance en 1977, lorsque des accords bipartites sont signés avec l'Université de Genève, relatifs notamment à l'enseignement de la musicologie de cette dernière institution. La bibliothèque sera ainsi appelée à fonctionner également pour l'unité de musicologie de la Faculté des lettres qui, en contrepartie, ouvrira sa riche phonothèque aux étudiants du Conservatoire. Ces accords ont eu une importance déterminante pour l'accroissement du domaine des monographies, qui constitue aujourd'hui l'un des secteurs les plus développés de la bibliothèque.

1.5 Actuellement, la bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève est détentrice à la fois de fonds patrimoniaux et de fonds pour l'usage courant. A ce titre, c'est elle qui fournit notamment toutes les partitions pour les activités chorales, orchestrales ainsi que pour les différentes classes d'ensemble de l'école. Elle n'en accorde pas moins une grande attention à son patrimoine en continuant d'enrichir les points forts de ses collections par l'achat de documents imprimés auprès de diverses maisons d'antiquariat. Dans la mesure de ses moyens, elle fait également l'acquisition de lettres et de partitions autographes, notamment concernant l'histoire de la musique suisse et genevoise.

1.6 Le système de cotation, établi en 1923 et remplaçant en partie un système antérieur, est organisé en fonction des principaux types de documents et de présentations musicales (monographies, œuvres pour clavier, musique de chambre, partitions d'orchestre, etc.). Un numéro d'entrée est ensuite attribué sans logique alphabétique. Les ouvrages les plus précieux sont versés au fonds de réserve (R), comprenant différentes sous-cotes en fonction du type et du format de chaque document. Les autres sont répartis à l'intérieur des cotes courantes. Bien que quelque peu rudimentaire, ce système a été maintenu, le nombre élevé de documents conservés ne permettant pas une refonte des cotes. Le catalogage a été effectué sur fiches, souvent de manière très sommaire, jusqu'en 1990. A partir de cette même année, l'informatique a pris le relais. Désormais, tous les ouvrages sont catalogués au moyen d'un logiciel mis au point et développé à l'intérieur du Conservatoire par Xavier Bouvier, musicien et informaticien, responsable de la bibliothèque de 1992 à 2001.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été effectué directement au rayon. Les partitions de musique antérieures à 1900 – et particulièrement celles de la première moitié du 19e s. – ne portant pas systématiquement l'année d'édition, il a parfois fallu recourir aux ouvrages de référence pour restituer la date,

grâce aux numéros de plaques ou d'édition. Pour certaines œuvres, il a été nécessaire, en se basant sur la date de composition, de faire une estimation à partir du document lui même, ce qui implique une inévitable marge d'erreurs, sans doute peu importante. En outre, une des difficultés de l'inventaire consista dans la présence de nombreux recueils artificiels. Chacune des pièces qui les composent a été comptabilisée pour un titre. Nous parlons donc en nombres de titres.

Survol chronologique et par langues

2.2 Le fonds ancien est ainsi constitué de 8'625 partitions de musique, 957 monographies et 524 ouvrages pédagogiques (méthodes, traités, études, etc.). La majeure partie est formée d'imprimés datant de la deuxième moitié du 19e s. (5'690 titres); 3'128 ont été publiés entre 1800 et 1850, 755 datent du 18e s. et 9 seulement du 17e s. La bibliothèque ne conserve pas de documents antérieurs à 1609. Les ouvrages publiés en France sont très largement majoritaires, ce qui s'explique notamment par les liens étroits que Genève entretient de tous temps avec ce pays. Tout naturellement, le français domine largement, tant pour les monographies que pour les partitions d'œuvres de musique vocale, ceci en raison de la coutume qui voulait que, jusque dans les années 1950, les ouvrages lyriques, oratorios et *lieds*, soient exécutés dans la langue vernaculaire. La bibliothèque conserve environ 70'000 documents manuscrits et imprimés, ainsi qu'une vingtaine de collections sous forme de microfilms et de microfiches, plus une dizaine de cédéroms. Les documents imprimés avant 1900 forment un ensemble d'environ 9'580 titres, auxquels s'ajoute une importante collection de programmes de concerts donnés à Genève, ainsi que divers recueils de coupures de presse (non encore inventoriés), dont le comptage n'a pas été effectué, faute de temps.

Aperçu systématique

2.3 La présentation du fonds suit l'ordre des cotes matières. Pour chacune des matières, les documents les plus précieux sont conservés dans la Réserve. Sous la cote Aa sont regroupées les collections monumentales. Si la politique d'acquisition à grande échelle d'*opera omnia* et de collections monumentales n'a débuté que lorsqu'un budget d'achat a été attribué à la bibliothèque, cette dernière a reçu en dons ou en legs quelques importantes séries, dont certaines malheureusement incomplètes, toutes publiées dans la seconde moitié du 19e s. On recense ainsi 14 collections publiées avant 1900, en France (1), en Allemagne (10), en Grande-Bretagne (2) et en Italie (1). On relèvera notamment les œuvres complètes de Johann-Sebastian Bach (Leipzig 1851–1900), publiées par la Bach Gesellschaft.

2.4 La cote Ab rassemble les partitions d'orchestre. On trouve ici les partitions d'ensemble, tout format et genre musical confondu, à l'exception des œuvres pour moins de douze instruments et pour chœur *a cappella*. L'ensemble se monte à près de 600 partitions d'orchestre éditées avant 1900, en France (350), en Allemagne et en Autriche (215), en Italie (11), en Grande-Bretagne (10), dans les pays ou provinces slaves (7), en Suisse (5) et dans divers autres pays (1). Trois partitions ont été publiées dans la seconde moitié du 17e s., 20 entre 1701 et 1750, 163 entre 1751 et 1800, 244 entre 1801 et 1850, 169 entre 1851 et 1900. La base de cette cote Ab est constituée par une série d'environ 350 opéras, français pour la plupart, édités entre 1709 et 1839, et dus à des auteurs tels que Daniel-François-Esprit Auber, Christophe Willibald Gluck, André-Modeste Grétry, Pierre-Alexandre Monsigny, François-Danican Philidor, Antonio Sacchini, etc. On y relèvera plusieurs éditions originales d'œuvres de Ludwig van Beethoven, Hector Berlioz (dont les rares *Huit scènes de Faust*), Gioacchino Rossini ou Richard Wagner, ainsi que trois opéras de Jean-Baptiste Lully publiés à Paris entre 1683 et 1688 (*Phaéton, Roland*, *Zéphyre et Flore*).

2.5 Les partitions chant et piano, orgue ou basse continue se trouvent sous la cote Ac. Cette catégorie regroupe aussi bien les œuvres écrites originellement pour cette formation (*lieds*, mélodies, ensembles vocaux) que les réductions pour chant et piano d'œuvres lyriques ou concertantes. On y trouve une part importante des partitions antérieures au 20e s. conservées à la bibliothèque du Conservatoire, ce qui s'explique par la popularité dont jouit alors la musique d'opéra, et aussi par le goût pour la pratique du chant, l'une des disciplines alors les plus enseignées dans l'institution. Celle-ci conserve en effet 2'161 partitions éditées avant 1900, majoritairement en France (1'360), mais aussi en Allemagne et en Autriche (412), en Italie (105), dans les pays ou provinces slaves (96), en Suisse (84), en Grande-Bretagne (80) et dans divers autres pays (24). 16 partitions ont été publiées entre 1701 et 1750, 83 entre 1751 et 1800, 742 entre 1801 et 1850, 1'320 entre 1851 et 1900. Le document le plus ancien de cette catégorie est l'*Estro poetico-armonico* de Benedetto Marcello (Venise 1724-1726, 8 vol.). Mentionnons également un riche ensemble d'opéras français du 19e s., parmi lesquels de nombreux ouvrages aujourd'hui peu connus et dont il est devenu difficile de se procurer les partitions. Les langues des textes chantés suivent de très près les pays dans lesquels les partitions ont été publiées. Elles apparaissent ainsi, dans l'ordre de fréquence: français, allemand, italien, russe, latin, anglais, néerlandais, tchèque et polonais.

2.6 La cote Ad rassemble les ouvrages pédagogiques. Il s'agit de méthodes, traités, exercices ou études, à l'exception des études de concert du type de celles de Frédéric Chopin ou de Franz Liszt, soit un

ensemble de 524 ouvrages publiés avant 1900: 304 en France, 148 en Allemagne et Autriche, 36 en Suisse, 14 en Italie, 7 en Grande-Bretagne, 5 dans les pays slaves et 10 dans d'autres pays. 12 ont été édités entre 1751 et 1800, 185 entre 1801 et 1850, 327 entre 1851 et 1900. Le point fort de cette catégorie est constitué par un important fonds de méthodes instrumentales et vocales, publiées à Paris dans la première moitié du 19e s., ainsi que par une série de recueils de solfège (discipline considérée dès la fondation de l'institution comme prioritaire) et de traités d'écriture musicale dus aux plus éminents théoriciens de cette époque (Luigi Cherubini, Alexandre Choron, François-Joseph Fetis, Anton Reicha, etc.). Ces ouvrages sont issus, pour l'essentiel, des fonds constitués par François Bartholoni, Nathan Bloc et par la Société de musique.

2.7 Les livres, ou monographies, sont regroupés sous la cote Ae: 957 sont antérieurs à 1900. Ils ont surtout été publiés en France (544), ainsi qu'en Allemagne et Autriche (295); seuls 43 l'ont été en Suisse, 30 en Grande-Bretagne, 23 en Italie, 13 en Belgique et 9 dans d'autres pays. Il n'est dès lors pas étonnant que la plus grande partie soit en français, suivie par l'allemand, l'anglais et l'italien. Deux titres ont été imprimés au 17e s., 12 entre 1701 et 1750, 73 entre 1751 et 1800, 97 entre 1801 et 1851, 773 entre 1851 et 1900. On y trouve tant des biographies ou des ouvrages de recherche musicologique que des correspondances ou des recueils de critique musicale. Ces ouvrages proviennent notamment de la collection du violoniste et chef d'orchestre Edmond Appia (*Dictionnaire de musique* de Jean-Jacques Rousseau, Paris 1768) et de celle de Nathan Bloc (plusieurs ouvrages théoriques de Jean-Philippe Rameau publiés avant 1750). Parmi les livres les plus précieux, citons encore plusieurs éditions des *Eléments de musique théorique et pratique* de d'Alembert, l'édition originale de *L'art du facteur d'orgues* de François Bedos de Celles (Paris 1766-1778, 4 parties) ou *A general history of music* de Charles Burney (Londres 1776-1789). Le document le plus ancien est une édition des *Opera omnia* de Cassiodore (Genève 1609).

2.8 La cote Af comprend la musique pour instruments à claviers et à cordes pincées. L'enseignement du piano a occupé une place importante au Conservatoire de Genève dès sa fondation. Le fonds ancien de la bibliothèque reflète l'engouement pour cet instrument et, dans une moindre mesure, pour la harpe, l'orgue et la guitare. On trouve ainsi dans cette catégorie – la plus développée de toutes – 2'595 partitions publiées avant 1900: en France (1'119), en Allemagne et Autriche (964), en Grande-Bretagne (252), en Italie (64), dans les pays ou provinces slaves (63), en Suisse (38) et dans d'autres pays (95). Quatre partitions ont été éditées entre 1701 et 1750, 90 entre 1751 et 1800, 847 entre 1801 et 1850, 1'654 entre 1851 et 1900. Les ouvrages les plus anciens et les plus précieux proviennent non seulement de la collection Nathan Bloc, mais aussi d'André-François Marescotti (*Pièces de clavecin* de François Couperin, Paris 1713-1730). Parmi les documents majeurs, mentionnons encore de nombreuses éditions originales d'œuvres de Frédéric Chopin et de Franz Liszt, dont le rare *Album d'un voyageur* (Paris 1840), ainsi qu'un ensemble important d'œuvres de deux compositeurs du 19e s. nés à Genève: Charles Bovy-Lysberg et Sigismond Thalberg.

2.9 La musique de chambre (de 1 à 10 instruments) se trouve répartie sous les cotes Ag, Ah et Ai. Ce genre de musique, et notamment le quatuor à cordes, a été dès le 19e s. abondamment pratiqué à Genève par les musiciens professionnels, ainsi que par des groupes de dilettantes (généralement d'un excellent niveau instrumental). Aussi, ce domaine est-il très bien représenté à la bibliothèque, tout particulièrement par des œuvres du 19e s. L'ensemble se monte à 1'734 partitions publiées avant 1900, en France (972), en Allemagne et Autriche (571), en Grande-Bretagne (99), en Italie (35), dans les pays et provinces slaves (12), en Suisse (3) et dans d'autres pays (42). Deux de ces partitions datent de la seconde moitié du 17e s., 32 ont été publiées entre 1701 et 1750, 207 entre 1751 et 1800, 531 entre 1801 et 1850, 962 entre 1851 et 1900. Parmi les pièces particulièrement remarquables conservées dans cet ensemble, nous citerons le premier livre des *Pièces de viole* de Marin Marais dans l'édition originale (Paris 1686 et 1689), les *Sonates* op. 5 pour violon d'Arcangelo Corelli (Amsterdam 1709), seul exemplaire connu de cette édition, plusieurs ouvrages de Joseph Haydn et de Wolfgang Amadeus Mozart dans des éditions parues du vivant de leurs auteurs, ainsi qu'une importante collection de trios et quatuors publiée en France au début du 19e s.

2.10 Les cotes T, U et V regroupent la musique chorale. La pratique chorale a toujours été favorisée au Conservatoire de Genève, notamment grâce à la Société de chant, active de 1871 à 1914. La bibliothèque possède ainsi, sous forme de matériels ou de partitions isolées, des ouvrages chorals les plus divers, allant de la simple chanson au plus vaste oratorio, en passant par de nombreux ouvrages *a cappella*. Par ailleurs, elle conserve une belle collection de psautiers du 17e au 20e s., ainsi que toutes sortes de chansonniers. Le fonds de musique chorale comprend 234 partitions publiées avant 1900, en France (126), en Allemagne et Autriche (24), en Suisse (47), en Italie (26), en Grande-Bretagne (5), dans les pays slaves (3) et dans d'autres pays (3). Deux partitions ont été imprimées au 17e s., 3 entre 1701 et 1750, 4 entre 1751 et 1800, 53 entre 1801 et 1850, 172 entre 1851 et 1900. Les documents les plus précieux de cette catégorie sont les *CL pseaumes de David mis en rimes françoises par Clément Marot et Théodore de Bèze* (Genève

1622), ainsi que *Les pseaumes de David mis en vers françois par Charles Le Breton* (Paris 1663).

2.11 Finalement, plusieurs cotes (Ba, E, F, G, H, I, K, Ko, L, M, N, O, P, Q, S, U), issues pour la plupart de l'ancien système de classification de la bibliothèque, regroupent des matériels d'œuvres orchestrales, concertantes, ainsi que de très nombreux airs et ensembles d'opéras publiés, en majorité, en France dans la première moitié du 19e s. Ces documents proviennent en bonne partie du fonds de la Société de musique. Notons qu'il n'est pas rare de voir cohabiter, au sein des mêmes matériels, des éléments imprimés (généralement les partitions) avec des manuscrits. Pour l'inventaire, chaque matériel, complet ou non, a été considéré comme une unité. L'ensemble comprend 748 matériels, dont 440 ont été publiés en France, 164 en Italie, 119 en Allemagne et Autriche, 12 en Grande-Bretagne, 8 en Suisse, 3 dans des pays slaves et 2 dans d'autres pays. 36 matériels datent du 18e s. (un seul de la première moitié), 419 entre 1801 et 1850, 293 entre 1851 et 1900. Parmi les documents les plus importants mentionnons les éditions originales de la *Symphonie n° 6 «Pastorale»* (Leipzig 1809) et de la *Missa solemnis* (Mayence 1827) de Ludwig van Beethoven, de la *Symphonie n° 35 «Haffner»* de Wolfgang Amadeus Mozart (Vienne 1785) et du *Stabat Mater* de Gioacchino Rossini (Paris 1841).

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue informatisé en ligne

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; partiel; n'est plus alimenté depuis 1990]

Registres d'entrées des ouvrages [17 vol. mss]

Catalogues anciens

[Catalogue de la Bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève] [1 registre ms., ca 1880–1925, systématique]

Catalogue des parties d'orchestre du chant [de la Société de musique de Genève] [1 registre ms., 1823, systématique]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Rapport annuel [du] Conservatoire de musique. Genève 1836–1967

Bulletin du Conservatoire de musique de Genève. Genève 1933–2008

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Bouvier, Xavier: Bibliothèque du Conservatoire. In: Bulletin du Conservatoire de musique de Genève 60/9 (1993), p. 9–10

Campos, Rémy: Instituer la musique. Les premières années du Conservatoire de musique de Genève (1835-1859). Genève 2003

Dinkel, Philippe: Une nouvelle bibliothèque. In: Bulletin du Conservatoire de musique de Genève, 55/10 (1988/89), p. 7–8

Duparc, Madeleine: La Société de musique du canton de Genève et sa bibliothèque (1823-1852). Genève 1972 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Gagnebin, Henri: La Bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève. In: Henri Bochet: Le Conservatoire de musique de Genève, Fondation Bartholoni. Son histoire de 1835 à 1935. Genève 1935, p. 134–138

Hermenjat Muriel: Partitions d'orchestre d'opéras du Conservatoire de musique de Genève (1700-1840). Recatalogage et historique du fonds. [Genève] 1996 [travail de diplôme BBS, dactyl.]

Horneffer, Jacques: La bibliothèque du Conservatoire en 1985. In: Richard A Jeandin: Le Conservatoire de musique de Genève 1960–1985. Genève 1985, p. 71–81

Maquignon, Soazig: Bibliothèque du Conservatoire de musique. Rapport de stage. [Genève 2003] [travail de diplôme IUP Ingénierie documentaire, Université de Toulouse Le Mirail; dactyl.]

Tchamkerten, Jacques: La Bibliothèque du Conservatoire de musique de Genève et les fonds de musiciens interprètes. In: Fontes Artis Musicae 54/2 (2007)

BIBLIOTHÈQUE DE L'INSTITUT D'HISTOIRE DE LA MÉDECINE ET DE LA SANTÉ, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Brigitte Clerc, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Chemin de Thury 8, 1206 Genève

Adresse postale: Centre Médical Universitaire, Case postale, 1211 Genève 4

Téléphone: +41 22 379 57 93

Fax: +41 22 379 57 92

Homepage: http://histmed.unige.ch/bibliotheque.php

E-mail: biblio-histmed@unige.ch

Rattachement administratif:
Université de Genève, Faculté de médecine.

Fonctions:
Bibliothèque universitaire, spécialisée.

Collections:
Le fonds moderne reflète les domaines de recherche de l'Institut: histoire de la santé publique, des maladies infectieuses, de l'anatomie, histoire institutionnelle et culturelle de la médecine, philosophie de la biologie et de la médecine, histoire des sciences en rapport avec la médecine, bioéthique et Medical Humanities. Dans le fonds ancien, les domaines les mieux représentés sont la physiologie, la médecine légale, la neurologie, la psychiatrie, les maladies infectieuses, la santé publique, et, dans une moindre mesure, la biologie, la pathologie, la pharmacologie, l'anatomie.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt, ouverte le lundi de 8 h 30 à 12 h 30, le mardi et le jeudi de 8 h 30 à 12 h 30 et de 13 h à 17 h 00. Une salle de lecture, comprenant 12 places de travail, abrite la littérature secondaire. Les ouvrages plus anciens sont placés dans un compactus souterrain. Prêt entre bibliothèques (PEB).

Equipement technique:
Photocopieuse, poste pour l'OPAC et internet.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus 3 direction Crêts-de-Champel, arrêt Plateau-de-Champel, ou bus 1 direction Rive, arrêt Reverdin. Depuis l'autoroute, sortir à Genève centre-lac, traverser le pont du Mont-Blanc, puis suivre la direction «Hôpital». Parking souterrain Lombard, près de l'Hôpital.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 L'Institut d'histoire de la médecine et de la santé, créé en 1990, s'inscrit dans une certaine tradition genevoise. En 1696 déjà, Daniel Le Clerc publia à Genève une *Histoire de la médecine* qui est considérée comme la première histoire du domaine, digne de ce nom. On se plaît à voir dans ce livre le début d'une tradition qui se poursuivra jusqu'à nos jours. Au 19^{e} s., par exemple, divers médecins proches de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève se pencheront sur l'histoire locale; leurs recherches aboutiront à l'ouvrage de Léon Gautier, publié en 1906: *La médecine à Genève jusqu'à la fin du dix-huitième siècle*. Pour ce qui est de l'enseignement de cette discipline, quelques cours d'histoire de la médecine seront donnés dès le début du 20^{e} s. en Faculté de médecine. Plus près de nous, cette tradition sera reprise par Jean Starobinski au sein de la Faculté des lettres, les cours étant offerts à titre facultatif aux étudiants en médecine.

1.2 Dès le milieu des années 1980, la Faculté de médecine de Genève songea à valoriser cet héritage et à développer un Institut où pourraient s'effectuer des recherches originales, en collaboration avec des facultés voisines (lettres, sciences) ou d'autres institutions, au niveau international. C'est ainsi qu'en 1990, l'Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine vit le jour, grâce à des moyens mis à disposition par la Fondation Louis Jeantet de médecine. Dès le début, l'Institut et la Bibliothèque s'installèrent dans la villa Thury. Après une nomination infructueuse et un intérim assuré par le professeur

Jean Jacques Dreifuss, c'est Bernardino Fantini, de Rome, qui fut nommé directeur. Le 1er janvier 2002, l'Institut prendra le nom d'Institut d'histoire de la médecine et de la santé. Entre 1994 et 2004, la collaboration avec l'Institut universitaire d'histoire de la médecine et de la santé publique de Lausanne donnera naissance à un éphémère Institut romand d'histoire de la médecine et de la santé.

1.3 La Bibliothèque fut mise en place dès 1992, par Brigitte Clerc, sur la base de dons, privés et institutionnels, qui avaient été rassemblés en prévision du nouvel Institut. En particulier, la Bibliothèque de la Faculté de médecine mit à disposition la plus grande partie de ses fonds anciens, des ouvrages provenant de différents départements de la Faculté, ainsi qu'un fonds de psychiatrie et de neurologie datant de la fin du 19e et du début du 20e s., en provenance de l'Asile psychiatrique de Marsens (FR). Au fil du temps, d'autres dons (provenant essentiellement des départements de physiologie, pathologie, médecine légale, mais aussi de pharmacologie, de biologie végétale, de chirurgie), ainsi que des dons de particuliers ont permis d'étoffer la Bibliothèque. Nous avons, par exemple, eu la surprise de recevoir, en 1995, un colis de 13 ouvrages (19 vol.), datant surtout du 18e s. et traitant des maladies vénériennes et épidémiques, de la médecine de l'enfance, de philosophie médicale; ces ouvrages avaient été envoyés des Etats-Unis par le professeur Morton Levitan, qui s'était souvenu de ses années d'études à Genève. En 2007, la Bibliothèque recevra quelque 3'700 titres de la collection historique de l'Organisation mondiale de la santé (OMS). Ces ouvrages portent sur les maladies infectieuses et la santé publique; un peu plus de 250 titres sont antérieurs à 1900: 7 titres du 16e s., 13 du 17e s., 23 du 18e s. et 213 du 19e s. Ils n'ont pas été comptabilisés dans la Description du fonds.

1.4 D'autre part, la bibliothèque s'enrichit régulièrement par des achats en antiquariat, les domaines variant en fonction des programmes de recherche et d'enseignement. Enfin, en 1995, la création de l'Unité de recherche et d'enseignement en bioéthique (qui deviendra Institut d'éthique biomédicale) entraîna l'apport d'un fonds documentaire comprenant plus de mille monographies et une quinzaine de revues en provenance de la Fondation Jeantet. Dons et achats confondus, l'accroissement annuel moyen de la bibliothèque est d'environ 800 vol. par an. Dès le début, les ouvrages sont catalogués dans le catalogue du RERO. Ils sont classés au rayon selon la classification de la *National Library of Medicine* (qui comprend une systématique destinée aux ouvrages du 19e s., que nous avons adoptée pour les ouvrages plus anciens), complétée par celle de la *Library of Congress*, sur le modèle pratiqué par la Bibliothèque de la Faculté de médecine. Les livres sont répartis en trois sections: premièrement, la littérature secondaire, comprenant surtout des ouvrages récents qui se trouvent dans la salle de lecture, en libre-accès, avec les périodiques «vivants»; deuxièmement, les sources, se trouvant dans les compactus et rassemblant surtout des ouvrages des 19e et 20e s., ainsi que des périodiques du 19e s.; troisièmement, une armoire renfermant les imprimés plus anciens.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été effectué au rayon, avec l'aide d'une liste répertoriant les ouvrages antérieurs à 1900 (état 2002). Nous donnons le nombre de titres, parfois suivi du nombre de vol. Les matières retenues pour l'aperçu systématique se fondent sur le classement des ouvrages dans la bibliothèque; des regroupements ont toutefois été opérés.

Survol chronologique et par langues

2.2 L'ensemble des fonds comprend environ 18'000 vol. et une centaine de périodiques, anciens et modernes. La Bibliothèque abrite également une collection de tirés à part de professeurs genevois et un ensemble d'environ mille portraits et caricatures de médecins. Le fonds ancien compte environ 1'700 titres de monographies en 3'210 vol., plus une cinquantaine de périodiques et d'encyclopédies du 19e s., en 1'053 vol. La quasi totalité des monographies sont du 19e s.: 1'613 titres en 3'062 vol.; reste 80 titres (121 vol.) du 18e s., 10 titres (18 vol.) du 17e s., 3 titres (9 vol.) du 16e s. Les langues les mieux représentées sont, dans l'ordre: le français (1'118 titres en 2'007 vol., soit 65 % des titres), l'allemand (345 titres en 839 vol.), l'anglais (99 titres en 114 vol.), l'italien (93 titres en 175 vol.) et le latin (51 titres en 75 vol.).

Aperçu systématique

2.3 Les domaines liés à la médecine en tant que telle sont représentés à raison de quelque 170 titres, dont 1 du 16e s. (les oeuvres complètes de Claude Galien en 7 vol.: *Galeni Omnia quae extant opera*, Venise 1576–1577), 5 du 17e s. et 26 du 18e s.; on y trouve 132 ouvrages de médecine légale, surtout du 19e s. (un fonds très utilisé) et une dizaine de titres de médecine de guerre. La Bibliothèque possède aussi 163 titres de physiologie (essentiellement en français et en allemand), 131 de neurologie et 113 de psychiatrie; dans ces deux derniers domaines, il s'agit avant tout d'ouvrages en français, publiés à la fin du 19e s.

2.4 Les maladies infectieuses, un des centres d'intérêt de l'Institut, donnent lieu en priorité à des achats en antiquariat. Le domaine est représenté par 130 titres, dont 4 du 17e s., 14 du 18e et le reste du 19e s., en français et en italien surtout. Les ouvrages concernent souvent les «fièvres pernicieuses», le choléra, la peste, les maladies vénériennes et

en particulier la malaria (par exemple *Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosa*, de Francesco Torti, Francfort, Leipzig 1756). On peut y joindre 33 titres de bactériologie et parasitologie.

2.5 La santé publique, l'hygiène publique et privée sont des domaines également bien fournis. Avec les différentes pratiques médicales, dont l'homéopathie, il s'agit ici de 108 titres, surtout en français et en allemand, dont 1 titre du 17e s. et 10 du 18e s. En pathologie, la Bibliothèque a reçu divers traités (72 titres, en français et en allemand surtout); parmi eux, il faut mentionner les deux vol. de Jean Cruveilhier, *Anatomie pathologique du corps humain* (Paris 1829–1842).

2.6 La pharmacologie (68 titres, prioritairement en français et en allemand) est bien représentée elle aussi, ainsi que l'anatomie (54 titres, certains accompagnés d'atlas), qui comprend plusieurs ouvrages concernant la tératologie, comme par exemple la *Storia della teratologia* de Cesare Taruffi (Bologne 1881–1894, 8 vol.). On notera aussi 47 titres de biochimie-biophysique, de la fin du 19e s., en français et en allemand. Reste finalement un large ensemble de quelque 300 titres, surtout en français et du 19e s., regroupant une vingtaine de différentes spécialités médicales, dont principalement la pédiatrie (8 titres du 18e s., 25 du 19e s.), les maladies des voies respiratoires, la chirurgie, la gynécologie, l'obstétrique, etc.

2.7 Parmi les sciences non strictement médicales, mentionnons les sciences naturelles (107 titres, en français, du 19e s. pour la plupart) et la biologie (82 ouvrages, en français et en allemand, consacrés souvent au microscope, mais traitant aussi de questions de sélection naturelle, d'hérédité). 36 titres peuvent être regroupés en sciences humaines et sociales, puisqu'ils concernent la criminologie, les prisons genevoises (en rapport avec la médecine légale), la sexualité (brochures), l'eugénisme, le malthusianisme, la prophylaxie sanitaire et morale, etc.

2.8 L'histoire de la médecine, enfin, regroupe 41 titres en français, allemand, italien, dont 6 titres du 18e s., parmi lesquels une édition de la fameuse *Histoire de la médecine* de Daniel Le Clerc (La Haye 1729). La Bibliothèque possède encore 35 titres de périodiques anciens (739 vol. du 19e s.); ils sont surtout consacrés à l'anatomie pathologique, à la médecine légale et à l'anthropologie criminelle, à la médecine telle qu'elle était pratiquée en Allemagne, mais aussi à bien d'autres domaines. A cela s'ajoutent 14 encyclopédies et dictionnaires médicaux usuels (314 vol.) du 19e s.

3. CATALOGUES

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [tout le fonds, ancien et moderne, s'y trouve catalogué]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Barras, Vincent: L'histoire de la médecine à Genève. De Daniel Le Clerc à l'Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine. In: Cahiers de la Fondation Louis Jeantet de médecine 6 (1991) p. 63–71

Institut Louis Jeantet d'histoire de la médecine. Rapport d'activité 1990–1994. Genève 1995 [sur la Bibliothèque et son fonds, p. 33–37]

Lettre d'information [de l']Institut romand de la médecine et de la santé. Genève, Lausanne 1995–2004

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉUM D'HISTOIRE NATURELLE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteure: Mélanie Monney, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Route de Malagnou 1, 1208 Genève

Téléphone: +41 22 418 63 25

Fax: +41 22 418 63 01

Homepage: www.ville-ge.ch/mhng/bibliotheque.php

E-mail: biblio.mhn@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Ville de Genève, Département de la culture.

Fonctions:
Bibliothèque de recherche spécialisée.

Collections:
Zoologie systématique, sciences de la terre et archéozoologie.

Conditions d'utilisation:
La bibliothèque possède une salle de lectures de 8 places. Les ouvrages sont en magasins fermés.

Heures d'ouverture:
La bibliothèque est ouverte du mardi au vendredi de 14 h à 17 h.

Equipement technique:
Photocopieuse; poste pour la consultation d'internet, des cd-rom, des bases de données et de l'OPAC; lecteur microfiches.

Informations imprimées:
Règlements d'utilisation et de prêt.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus 1 (direction Rive) ou bus 27 (direction Thônex), arrêt Muséum. En voiture, quitter l'autoroute à Genève-Lac, longer les quais, passer le pont du Mont-Blanc et suivre parking Villereuse.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 L'histoire de la bibliothèque du Muséum d'histoire naturelle est étroitement liée à celle de l'institution qui l'abrite. Les archives ont toutefois conservé plus d'informations relatives à la vie du Musée qu'à celle de sa bibliothèque. Si les origines du Muséum remontent à la fin du 18^{e} s., il faudra attendre le début du siècle suivant pour trouver les premières traces d'organisation d'une bibliothèque. L'idée de la création d'un cabinet d'histoire naturelle revient à Henri Boissier (1762–1845), qui fit une première proposition, restée lettre morte, en 1789. Cinq ans plus tard, les autorités genevoises décident de la création d'un «Muséum», soit un établissement d'instruction publique et de recherche. Malgré l'acquisition de collections (Marc-Auguste Pictet, Pierre-François Tingry) et une première installation à l'Hôtel du Résident de France (Grand-Rue), le Muséum devra fermer ses portes en 1798.

1.2 Au début du 19^{e} s., Henri Boissier, devenu entre temps recteur de l'Académie et professeur d'histoire naturelle, revient sur le devant de la scène, en proposant de créer un «Musée académique». Après avoir enrichi son propre cabinet des collections Ami Rilliet et Louis Jurine, Boissier en fait don à l'Académie en 1811. Ces collections constituent la base du nouveau Musée académique, qui ne pourra réintégrer le rez-de-chaussée de l'Hôtel de la Grand-Rue qu'en 1818. Des cours (de zoologie, de botanique, de physique, etc.) y seront bientôt donnés. Un conseil d'administration du Musée est nommé. Pour assurer le bon fonctionnement de l'établissement, dès 1820, la Ville s'engage financièrement dans l'entreprise, devenant en contrepartie propriétaire des collections, qui ne cessaient de croître. Après l'inauguration du 9 mars de la même année, le Musée est ouvert au public, mais seulement les jeudis après-midi.

1.3 C'est à ce moment-là que l'on trouve les premières traces d'organisation d'une bibliothèque. En 1819, Augustin-Pyramus de Candolle, qui avait été à l'origine de la fondation de la Société

de lecture de Genève et de sa bibliothèque (sise au premier étage du même bâtiment), propose au conseil d'administration de créer une bibliothèque au Musée, pour y déposer les ouvrages appartenant à la Société de physique et d'histoire naturelle. Toutefois, pendant une dizaine d'années, ces ouvrages seront abrités par la Société de lecture. Il est difficile de se faire une idée du fonds à cette époque, car nous n'avons pas retrouvé de catalogue.

1.4 Ce n'est qu'à partir de 1832 que le comité accepte d'installer une bibliothèque dans le Musée, pour l'usage des membres de l'administration, et pour aider à la classification des collections. Une commission est nommée pour s'occuper du choix du local et du dépôt des livres. Elle est entre autres constituée d'Augustin-Pyramus de Candolle et Jacques Denis Choisy. Une somme importante destinée à l'acquisition de livres, offerte cette même année par François-Jules Pictet-de La Rive, contribuera à ce qu'on est en droit de considérer comme la véritable naissance de la bibliothèque.

1.5 Le manque de place va obliger le Musée à déménager. En 1872, il sera installé aux Bastions, dans l'aile Jura, ajoutée au bâtiment de l'Université. Dépouillé d'une partie de ses collections (chimie, physique, archéologie, ethnologie, numismatique, etc.), il prend dès lors le nom de Musée d'histoire naturelle. A côté des salles d'exposition, on aménage des bureaux, des laboratoires, des ateliers, et la bibliothèque. Cette dernière va rapidement s'enrichir d'une grande partie de la bibliothèque de François-Jules Pictet-de La Rive, mort cette même année, et principal instigateur du nouveau Musée.

1.6 Le budget consacré à la bibliothèque n'étant pas très élevé, elle dut, pour s'accroître, avoir recours à des échanges avec la Revue suisse de zoologie. Elle bénéficia aussi de l'apport de plusieurs dons, relativement importants, à la fin du 19^{e} s. En 1892, William Barbey cède environ 180 ouvrages sur les hémiptères. Camille Pictet se montra aussi généreux. En 1893, il fait don d'une collection de mémoires d'entomologie et de paléontologie, ainsi que la suite complète des mémoires de l'Académie des sciences jusqu'en 1772, provenant de la bibliothèque de François-Jules Pictet-de La Rive. L'année suivante, il donne encore des ouvrages d'entomologie. En 1900, il se défait de plus d'une centaine de livres de sa bibliothèque privée: éditions des 18^{e} et 19^{e} s., dans différentes langues, sur la physiologie humaine, les poissons, les reptiles, la paléontologie, la géologie, les voyages. La bibliothèque reçoit aussi, en 1893, en don du colonel Edmond de La Rive, les mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle. Les collections s'enrichissent considérablement en 1895, grâce au don d'Ernest Favre et de son père Alphonse Favre (auteur de plusieurs études sur la géologie de Genève et de ses environs), qui donnent toute une série d'ouvrages sur la géologie.

1.7 Les achats importants semblent moins nombreux. En 1891, la Ville de Genève fait l'acquisition, pour le Musée d'histoire naturelle, de la bibliothèque Jules-René Bourguignat, contenant un ensemble très riche d'écrits sur la malacologie, la faune et les voyages. L'année suivante, la bibliothèque achète les livres de Godefroy Lunel: 500 ouvrages, ainsi que des brochures sur les poissons et les oiseaux.

1.8 Si nous n'avons pas retrouvé de catalogues imprimés du 19^{e} s., nous pensons en revanche qu'un catalogue sur fiches devait exister au début du 20^{e} s. déjà, même si aucun document ne l'atteste. C'est aussi à cette époque (en 1907 plus précisément) que le Musée retrouve sa dénomination de Muséum d'histoire naturelle (du fait de ses activités axées tant sur la recherche scientifique que sur l'exposition permanente des collections au public). Il sera avant tout préoccupé par des soucis liés au manque de place. Durant cette période difficile, les collections sont éparpillées dans différents locaux, à travers la ville. Une partie de la bibliothèque est déposée dans la maison Boissier (actuellement Ecole Saint-Antoine, promenade Saint-Antoine 8). Finalement, les années 1960 verront la construction du musée actuel par l'architecte bâlois Raymond Tschudin. Ouvert au public le 15 décembre 1966, le Muséum a alors à sa disposition 10'000 m^2 d'espace pour les galeries d'exposition et 4'000 m^2 pour le bâtiment scientifique, dont la bibliothèque. Il peut alors agrandir ses collections, recevoir des dons ou des legs de collections privées et de bibliothèques scientifiques. Les collections de la bibliothèque sont installées en sous-sol, dans des compactus, dont un pour les livres précieux. Les ouvrages sont classés selon une systématique adaptée de la classification des animaux de Carl von Linné. Ils occupent actuellement quelque 3 km linéaires. Leur accroissement est d'environ 800 nouvelles monographies par an, toujours par dons, achats ou échanges.

1.9 La bibliothèque du Muséum accueille en dépôt deux collections particulières, dont une abrite quelques imprimés anciens. Il s'agit de la Bibliothèque mondiale des chauves-souris, hôte du Muséum depuis 2001. Propriété du Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris (Suisse), elle compte environ 15'000 titres. Le fonds est principalement constitué de tirés à part, accompagnés de monographies, d'actes de congrès, de périodiques et de littérature grise. 232 imprimés, tous du 19^{e} s., sont antérieurs à 1900.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 L'inventaire du fonds ancien a été réalisé à partir du catalogue systématique sur fiches. Nous parlons en nombre de titres et de volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 La bibliothèque du Muséum d'histoire naturelle de Genève possède environ 70'000 vol. monographiques, 2'000 titres de périodiques, 4'000 cartes géologiques et topographiques, et 200'000 tirés à part. Le fonds ancien est constitué de 4'570 titres antérieurs à 1901, formant un ensemble de 6'570 vol., tirés à part et périodiques compris. La plus grande partie (90 %) du fonds ancien se compose d'imprimés du 19e s.: 4'140 titres en 5'920 vol. On note tout de même 340 titres (550 vol.) du 18e s. (env. 8 %). Le reste se répartit entre les 17e (28 titres en 32 vol.) et 16e s. (8 titres en 11 vol.), plus quelques imprimés sans date (46 titres en 50 vol.).

2.3 La répartition des imprimés par langues montre une part importante d'ouvrages en langues étrangères, si bien que le français ne représente que 38 % des titres, soit 1'730 pour 2'500 vol. (3 titres/3 vol. du 16e s., 7/11 du 17e s., 102/236 du 18e s. et 1'590/2'223 du 19e s.). Les imprimés en allemand (27 %) sont nombreux (1'225 titre pour 1'445 vol.: 1 titres du 16e s., 75 titres/104 vol. du 18e s., 1'140/1'333 du 19e s.), tout comme ceux en anglais (21 %, soit 977 titres en 1'894 vol.: 1 du 17e s., 24/33 du 18e s., 947/1'855 du 19e s.). 280 titres pour 360 vol. sont en latin (6 %): 4 titres/7 vol. du 16e s., 16/19 du 17e s., 120/148 du 18e s., 135/180 du 19e s. Reste quelque 340 titres (368 vol.) qui se répartissent entre 13 autres langues: 170 titres en italien, 32 en danois, 28 en espagnol, 22 en suédois, 21 en russe, 17 en néerlandais, 11 en hongrois, 11 en portugais, 11 en norvégien, 5 en polonais, 3 en serbo-croate, 2 en roumain, 1 en flamand.

Aperçu systématique

2.4 La systématique reprend celle du classement des ouvrages au rayon (qui dépend des différents départements du Muséum ou des classes d'animaux), mais ici en fonction de l'importance de chaque domaine (du mieux au moins bien représenté). Le domaine le mieux représenté et le plus important du fonds ancien (27 % des titres du fonds ancien) est celui qui traite de géologie, paléontologie, minéralogie et archéozoologie (cote GPM). Il regroupe 1'243 titres en 1'470 vol.: 1 titre du 16e s., 71 titres (83 vol.) du 18e s. (Horace-Bénédict de Saussure, *Voyages dans les Alpes*, Neuchâtel, Genève 1779–1796, 4 vol.), 1'160 (1'376 vol.) du 19e s. Le nombre de titres en français est supérieur à la moyenne (632 pour 785 vol.), aux dépens de l'allemand (277/320), de l'anglais (201/226), du latin (46/47) et des autres langues (87/93). C'est ici que l'on trouve les ouvrages légués par la famille Favre (Alphonse Favre, *Recherches géologiques dans les parties de la Savoie, du Piémont et de la Suisse voisines du Mont-Blanc*, Genève 1867, 3 vol.).

2.5 Un autre domaine presque aussi bien représenté est celui des invertébrés et de la parasitologie (22 %), avec un peu plus de 1'000 titres en 1'963 vol. (répartis en plus de 16 sous-domaines), essentiellement du 19e s. (906 titres en 1'837 vol.), avec quelques éditions du 18e s. (90 titres en 114 vol.) et du 17e s. (4/4). Les ouvrages en allemand (318 titres en 350 vol.) et en anglais (304/1'076) sont ici plus nombreux que ceux en français (260/398).

2.6 Les insectes et arthropodes sont aussi très bien représentés (17 %): 792 titres (1'142 vol.) répartis en 26 sous-domaines. 8 titres (10 vol.) sont du 17e s., 72 (156 vol.) du 18e s. (Eleazar Albin, *A natural history of spiders and other curious insects*, Londres 1736), 700 (963 vol.) du 19e s. 280 titres en 470 vol. sont en français, 220/290 en allemand, 137/180 en anglais, 107/150 en latin (plus que la moyenne), etc.

2.7 Viennent ensuite trois domaines moins bien représentés, regroupant chacun 200 à 300 titres. 284 titres (410 vol.) concernent les oiseaux (cotes OIS): 268 titres/378 vol. du 19e s., 11/28 du 18e s.; le plus ancien et unique du 16e s. est *L'histoire de la nature des oyseaux* de Pierre Belon (Paris 1555). La grande partie de ces ouvrages se répartit presque équitablement entre l'anglais (85/125), l'allemand (83/107) et le français (82/136). 230 titres (330 vol.) concernent la zoologie générale (cote ZOGE). Les ouvrages antérieurs à 1800 sont ici un peu plus nombreux (proportionnellement) qu'ailleurs: 3/5 du 16e s., 10/15 du 17e s., 36/60 du 18e s.; 177 titres (240 vol.) sont du 19e s. Tout comme ceux en français (125/200) et en latin (30/44, comme l'*Historia naturalis* de Pline, Venise 1559). A noter *The origin of species* de Charles Darwin (Londres 1859). 200 titres (280 vol.) touchent à la faune de régions particulières (cote FAU), dans une répartition par siècles (3 titres/3 vol. du 17e s., 23/50 du 18e s., 170/223 du 19e s.) et par langues standard (70 titres/112 vol. en français, 50/66 en allemand, 47/60 en anglais, 12/20 en latin et 20/26 dans d'autres langues).

2.8 Trois classes d'animaux sont seulement représentées par plus ou moins une centaine d'ouvrages. Ce sont les mammifères (cote MAM), avec près de 120 titres (150 vol.), selon une répartition par siècles (1/1 du 17e s., 8/9 du 18e s., 108/140 du 19e s.) et par langues standard (41/55 en français, 35/46 en allemand, 30/36 en anglais, 8/11 en latin). 90 titres en 140 vol. traitent des poissons (cote POI), dont 2 du 16e s. (Guillaume Rondelet, *Libri de piscibus marinis,* Lyon 1554 et sa traduction française *L'histoire entière des poissons*, Lyon 1558) et 6/13 du 18e s.; on a plus de titres en allemand (33/37) qu'en français (22/53) et presque autant en anglais (20/35). Les reptiles et les amphibiens (cote REP) forment un ensemble de 70 titres en 96 vol., dont 1 du 17e s. et 7/8 du 18e s., avec aussi un nombre d'ouvrages en allemand (28/34) plus important qu'en français (17/36).

2.9 La bibliothèque abrite encore quelques ouvrages anciens de botanique (cote BOT), soit 47 titres

en 58 vol., tous du 19e s. sauf un du 18e s., la plus grande partie en français (38/48); ainsi que 41 titres (43 vol.), essentiellement des manuels, ayant trait aux aspects techniques (cote TEC) des sciences naturelles, comme la taxidermie, surtout du 19e s. (39/41) ou en français (28/29).

2.10 On signalera rapidement les thèmes peu représentés: 18 titres en 19 vol. du 19e s. sur la spéléologie (cote SPE), 12/14 biographies (cote BIO), 11/60 dictionnaires (cote DIC), 7/14 récits de voyage du 19e s. (cote VOY), 5/7 du 19e s. sur les vertébrés (cote VERT), 4/4 du 19e s. sur la muséologie (cote MUS), 2/2 sur la limnologie (cote LIM).

2.11 Le fonds ancien renferme finalement 360 titres de périodiques, dispersés sous différentes cotes. Ils sont tous du 19e s., à l'exception d'un titre du 17e s. et de 7 titres du 18e s. Les titres en langues étrangères sont très nombreux: 108 en allemand, 101 en anglais, 53 dans les autres langues, contre seulement 98 en français.

3. CATALOGUES

Catalogue alphabétique auteurs [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1987]

Catalogue systématique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1987]

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [fonds anciens et modernes]

Catalogue des tirés à part de la Bibliothèque du Muséum [depuis 1999, sur *Endnote*; contient des références d'imprimés anciens]

Catalogue de la Bibliothèque mondiale des chauves-souris (Genève) [en ligne depuis 1997; contient des références d'imprimés anciens]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les archives sont conservées au Muséum (MHNG) et aux Archives de la Ville de Genève (AVG).

Rapports d'activités du Muséum de 1820 à 1987 [mss et imprimés; MHNG, 360.A.1/1 à 360.A.1/11]

Bibliothèque de Camille Pictet. Partie donnée au Muséum en 1900 [ms.; MHNG, 360.A.9.1/1]

Procès-verbaux de la commission du Musée [mss, 1818–1822, 1830–1838, 1857–1872; AVG, Maca. A.1, Maca.A.4, Maca.A.7]

Etudes

Aellen, Villy: 150 ans du Muséum d'histoire naturelle de Genève. Genève 1970

Bedot, Maurice; Cartier, Alfred: Notice sur le Musée d'histoire naturelle de Genève. Genève 1899

Naissance d'un musée. Genève 1995 (Musées de Genève 335)

Saussure, Clairmonde de: Olivier Meylan et ses collections. Genève 1973 [travail de diplôme BBS, dactyl.]

BIBLIOTHÈQUE DE L'INSTITUT D'HISTOIRE DE LA RÉFORMATION, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Marianne Tsioli, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Université de Genève,
Rue de Candolle 5, 1211 Genève 4

Téléphone: +41 22 379 71 28

Fax: +41 22 379 71 33

Homepage: www.unige.ch/ihr/

E-mail: marianne.tsioli-bodenmann@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Institut interfacultaire rattaché au rectorat de l'Université de Genève.

Fonctions:
Bibliothèque de recherches spécialisée.

Collections:
1. Pré-Réforme, Réforme, les réformateurs et leurs sources, éditions patristiques du 16^{e} s., polémique religieuse au 16^{e} s. – 2. Philosophie et polémique religieuses des 17^{e}–18^{e} s.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de consultation exclusivement, ouverte aux chercheurs spécialisés dans le domaine, qui sont priés d'annoncer leur visite. Les demandes ponctuelles sont prises en compte uniquement si les ressources offertes par la Bibliothèque de Genève (BGE) et la Faculté de théologie ont été épuisées (catalogues disponibles à la BGE); dans ce cas, la consultation ne peut se faire que dans un délai de quelques jours suivant la demande, à la Salle Senebier de la BGE.

Equipement technique:
Photocopieuse, lecteur de microfiches, un poste pour la consultation des catalogues informatisés.

Informations pour les utilisateurs de passage:
En voiture, depuis les diverses sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais. Depuis la gare CFF de Cornavin, tram n° 13 direction Palettes, arrêt Rond-Point de Plainpalais ou bus n° 5 direction Hôpital, arrêt Place Neuve. Dans le parc des Bastions, au pied de la vieille ville, le bâtiment de l'Université forme un U à la base duquel se trouve l'Institut d'histoire de la Réformation.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Sur l'origine de l'Institut d'histoire de la Réformation (IHR), citons Pierre Fraenkel, son premier directeur: «En 1968, la Faculté de théologie de Genève s'est proposé d'organiser un enseignement de troisième cycle d'histoire de l'Église et des doctrines chrétiennes du 15^{e} au 18^{e} siècle. A la même époque, un groupe de chercheurs attachés au Musée historique de la Réformation, et travaillant pour la plupart avec l'aide du Fonds national suisse de la recherche scientifique, s'est préoccupé de donner plus de continuité et plus d'extension aux travaux poursuivis au Musée. C'est à ce double vœu qu'a répondu la fondation d'un Institut d'histoire de la Réformation» [Rapport d'activité 1 (1969–71)]. L'Institut est intégré à l'Université de Genève où, sans être dépendant d'aucune faculté, il est rattaché directement au Rectorat. Il bénéficie de l'hospitalité du Musée historique de la Réformation (MHR) qui est logé au rez-de-chaussée de la Bibliothèque de Genève (BGE). Monique Droin, après avoir travaillé à la BGE puis à la Faculté de théologie, assume la charge de bibliothécaire à temps partiel jusqu'en 1992. Depuis 1989, la Faculté de théologie accueille, en outre, dans une salle annexe, le professeur en charge de la partie 17^{e}–18^{e} s., avec les ouvrages de littérature secondaire concernant cette période. En septembre 1996, l'Institut quitte la BGE pour de nouveaux locaux bien plus spacieux, situés dans le bâtiment central de l'Université où il hébergera désormais la bibliothèque du Musée historique de la Réformation.

1.2 Depuis la création de l'IHR, les chercheurs de l'Institut, et dans une moindre mesure ceux du MHR, choisissent les ouvrages à acquérir dans les catalogues de libraires et d'éditeurs en fonction de

leurs intérêts, de leurs connaissances et d'une politique d'acquisition pré-définie concernant la littérature secondaire, les ouvrages de références spécialisés et les sources. En cas de nécessité, ils acquièrent aussi des microcopies. Des dons isolés viennent enrichir le fonds. L'objectif de l'IHR n'a jamais été de créer une bibliothèque complète sur le sujet, en faisant fi des ressources offertes par les autres institutions genevoises. Il a, au contraire, toujours été de tenir compte des collections de la BGE, du MHR et de la Faculté de théologie, ce qui explique le relatif manque d'unité du fonds propre à l'Institut. Par sa bibliothèque, celui-ci veut plutôt contribuer à réunir à Genève les ressources indispensables aux spécialistes de la Réforme.

1.3 De 1969 à 1993, les documents sont catalogués sur des fiches; un catalogue auteurs/titres anonymes/collectivités (ATC) commun comprend les fiches de l'IHR et celles du MHR dans une même séquence alphabétique, alors que les fichiers matières sont propres à l'IHR. Les fiches de l'IHR figurent également dans le catalogue ATC de la BGE, ce qui permet d'optimiser les recherches. Depuis 1993, les nouvelles acquisitions figurent dans le catalogue du RERO; pour l'instant, seuls les ouvrages de références et les suites ont été recatalogués systématiquement. Les imprimés sont classés dans trois grandes sections où sont regroupés monographies, suites et périodiques; pour des raisons de conservation, les brochures sont stockées dans des cartons selon la même répartition: les ouvrages de référence (R) et la littérature secondaire (L) complètent la collection de sources (M, N et O).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été réalisé en 2001 sur la base des *Cahiers d'inventaires* qui reflètent le classement systématique des livres au rayon; très complets, ils donnent la date d'édition des ouvrages et permettent de dissocier les imprimés des photocopies ou les microfilms des textes originaux. Ces cahiers n'ont pas été abandonnés avec l'arrivée de l'informatique et reflètent très exactement l'état des collections actuelles. Ils nous ont permis de comptabiliser les titres et les volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 Dans son ensemble (état 2001), la bibliothèque de l'Institut d'histoire de la Réformation possède 3'167 imprimés (3'456 vol.), parmi lesquels on trouve 333 textes en photocopies (367 vol.), 407 microfilms, 58 ouvrages sur microfiches et 2 CD-roms; elle est abonnée à 11 périodiques ou collections et reçoit 39 ouvrages en cours de publication. Le nombre d'ouvrages antérieurs à 1901 se monte à 745 titres en 773 vol., dont plus de 80 % sont du 16^{e} s. (357 titres en 355 vol.) et du 17^{e} s. (261 titres en 218 vol.). Restent 83 titres (120 vol.) du 18^{e} s. et 40 titres (85 vol.) du 19^{e} s.

2.3 Le latin est la langue la mieux représentée avec 493 titres en 474 vol. (297 titres/299 vol. du 16^{e} s., 158/139 du 17^{e} s., 23/25 du 18^{e} s. et 5/15 du 19^{e} s.), suivi par le français avec 101 titres en 145 vol. (26/25 du 16^{e} s., 46/46 du 17^{e} s., 25/60 du 18^{e} s. et 4/14 du 19^{e} s.), l'anglais avec 92 titres en 80 vol. (1/1 du 16^{e} s., 58/36 du 17^{e} s., 25/25 du 18^{e} s. et 8/18 du 19^{e} s.), l'allemand avec 57 titres en 63 vol. (22/19 du 16^{e} s., 6/4 du 17^{e} s., 5/6 du 18^{e} s. et 24/34 du 19^{e} s.). Le fonds comprend en outre 10 titres (10 vol.) en italien du 16^{e} s. et 4 titres (11 vol.) en néerlandais du 19^{e} s. Le relevé effectué sur la base des titres n'a permis de repérer que 3 titres (3 vol.) en grec, un du 16^{e} s. et 2 du 17^{e} s., mais il n'est pas exclu que d'autres ouvrages nous aient échappé et que nous les ayons comptés avec les ouvrages latins quand les titres latins n'indiquaient pas clairement si le texte était en grec ou en latin. Ce relevé permet d'observer que la primauté du latin aux 16^{e} et 17^{e} s. diminue peu à peu suite à l'apparition des langues vernaculaires dans les textes de théologie au cours du 17^{e} s., puis surtout au 18^{e} s., et que finalement l'allemand domine au 19^{e} s.

Aperçu systématique

2.4 Le point fort du fonds ancien, c'est la catégorie des sources où l'on trouve des textes affirmant les principes et les points de doctrine des Réformateurs par opposition à l'Église de Rome (œuvres complètes, monographies, commentaires bibliques, sermons, confessions de foi), des textes polémiques sur des sujets opposant les différents courants de la Réforme (querelle eucharistique, justification par la foi), les correspondances de réformateurs ou de personnages importants pour leur rôle dans l'Europe des réformes, mais aussi des sources catholiques auxquelles les protestants se sont opposés et des textes polémiques de catholiques contre les protestants. Il serait très difficile de tenter de regrouper ces textes de façon systématique, puisque la plupart d'entre eux comprennent plusieurs aspects, affirmant par exemple certains principes tout en s'élevant contre un adversaire par le biais de la correspondance, ou en s'appuyant sur des commentaires bibliques.

2.5 Le noyau de la collection de la bibliothèque est constitué par les textes écrits par des auteurs du 16^{e} s. (par exemple Eck, Cochlaeus, Fabri chez les catholiques et Selneccer, Bucer, Karlstadt ou Bibliander chez leurs adversaires): 434 titres en tout pour autant de volumes, dont la grande majorité ont été édités au 16^{e} s. (310 titres pour 300 vol.); des éditions plus récentes s'y ajoutent en faible proportion (39 titres pour 34 vol. du 17^{e} s., 4 titres et vol. du 18^{e} s. et 6 titres pour 23 vol. du 19^{e} s.). Langue internationale du 16^{e} s., le latin prédomine avec 343 titres pour 323 vol., alors que les langues vernaculaires sont représentées dans une proportion insignifiante, avec en tête l'allemand des premiers réformateurs (34 titres pour 29 vol.), suivi du fran-

çais (30 titres pour 37 vol.), puis de l'anglais (16 titres pour 25 vol.), de l'italien (11 titres pour autant de vol.) et du néerlandais (1 titre pour 8 vol.).

2.6 59 titres (69 vol.) concernent des œuvres écrites avant le 16e s., parmi lesquelles 46 titres (54 vol.) édités au 16e s, 12 (14 vol.) au 17e s., 1 au 18e s. et 2 au 19e s. Là encore la grande majorité des textes est en latin (41 titres, 49 vol.). On y trouve des textes des Pères de l'Église ou d'auteurs du Moyen Age, utilisés par les réformateurs pour élaborer leur pensée, et dont ils ont souvent eux-mêmes donné une édition avec des commentaires reflétant leurs prises de position.

2.7 Les textes d'auteurs des 17e et 18e s. représentent 283 titres en 288 vol.; 210 (170 vol.) d'entre eux ont été publiés au 17e s., 69 (104 vol.) au 18e s. et 4 (14 vol.) au 19e s. Le latin reste la langue la plus courante avec 137 titres pour 102 vol., mais ne représente plus qu'une petite moitié de l'ensemble; viennent ensuite l'anglais avec 69 titres pour 57 vol. et le français avec 64 titres pour 99 vol., suivis de loin par l'allemand avec 10 titres (9 vol.), le néerlandais et le grec avec un ouvrage chacun. Comme dans les autres sections, les textes exégétiques et polémiques sont bien représentés tout comme les correspondances, qui sont également des sources indispensables; la philosophie et l'histoire religieuses font leur apparition. Parmi les ouvrages en français, on a compté comme un titre et 29 vol. une collection de brochures, historiques surtout, concernant Genève.

2.8 Les ouvrages de littérature secondaire publiés avant 1901 représentent très peu de chose: 28 titres pour 31 vol. (5 au 18e s. et 23/26 au 19e s.), dont 75 % sont en allemand; le français, l'anglais et le néerlandais constituant le reste. 11 titres (27 vol.) font partie des ouvrages de référence, dictionnaires et bibliographies: 8 titres (13 vol.) en latin, 2 titres (9 vol.) en allemand et 1 titre (5 vol.) en français.

3. CATALOGUES

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis octobre 1993 pour les nouvelles acquisitions; seuls les ouvrages de référence et les séries en cours acquis avant cette date ont été recatalogués systématiquement pour l'instant]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches scannées; toujours utilisé; commun à l'IHR et au MHR; des doubles des fiches ont également été intercalés dans le catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes de la BGE]

Catalogue bio-bibliographique [sur fiches; alphabétique; toujours utilisé]

Catalogue systématique des textes [sur fiches; toujours utilisé]

Catalogue systématique des matières [sur fiches; toujours utilisé]

«Kardex» pour les périodiques et les suites [commun à l'IHR et au MHR]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Rapport d'activité [de l'] Institut d'histoire de la Réformation, 1(1969/1971–) (Revue de théologie et de philosophie. Genève 1972–)

Registres d'entrées de la bibliothèque de l'IHR. 1969– [ms.]

Cahiers d'inventaires de la bibliothèque de l'IHR. 1969– [dactyl., topographique]

Études

Fraenkel, Pierre: Über das Genfer Institut für Reformationsgeschichte und seine Tätigkeit. In: Bibliothèque d'humanisme et renaissance, 40 (1978), p. 631–633

Higman, Francis: Institut d'histoire de la Réformation. Genève 1991 [rédigé dans la perspective d'un déménagement qui a finalement eu lieu en 1996]

Napiórkowski, Stanislaw Celestyn: Instytut Historii Reformacji. In: Odrodzenie i reformacja w Polsce, 18 (1973), p. 198–199

Vial, Marc: Rapport sur la mission de l'IHR. Genève 2001

BIBLIOTHÈQUE JUIVE DE GENÈVE, «GÉRARD NORDMANN»

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteurs: Judith Markish et Michael Leipziger, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: 21, avenue Dumas, 1206 Genève

Téléphone: +41 22 317 89 70

Homepage: biblio.comisra.ch/biblio/

E-mail: biblioth@comisra.ch

Rattachement administratif:
Communauté israélite de Genève

Fonctions:
Bibliothèque spécialisée, publique.

Collections:
Hebraica et judaica.

Conditions d'utilisation:
Libre-accès avec quatre places de travail, dont deux équipées d'ordinateurs; prêt à domicile.

Heures d'ouverture:
Ouverte les lundis et mardis de 16 h à 19 h et les mercredis de 10 h à 12 h et de 14 h à 17 h, les jeudis sur rendez-vous; fonds historique exclu du prêt et consultation sur demande préalable.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, prendre le bus 3 (22-Cantons) direction Crêts-de-Champel, arrêts Peschier ou Miremont. Depuis les différentes sorties d'autoroute, suivre la direction Centre et Champel.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Bibliothèque juive de Genève a été fondée en 1945, au lendemain de la Seconde guerre mondiale et de la Shoah. Elle est aujourd'hui la seule bibliothèque du genre en Suisse romande. Elle est née de l'initiative conjointe de deux organisations juives: l'American Jewish Labor Committee (AJLC) et l'Œuvre de secours aux enfants (OSE), qui avait un bureau à Genève. Une commission mixte de l'AJLC et de l'OSE, à la tête de laquelle se trouvait le professeur Liebman Hersch (premier titulaire de la chaire de statistique et de démographie à l'Université de Genève), se chargea de la mise en place de la bibliothèque.

1.2 Le projet s'inscrivait «sous le signe du sauvetage… d'une présence de culture juive, après la destruction massive de ses centres les plus actifs et les plus rayonnants de l'Europe centrale et orientale» (Markish 2002, p. VII). Le professeur Hersch a pu bénéficier de l'appui de plusieurs personnalités importantes de la communauté juive qui, comme lui, étaient désireuses de sauver ce qui restait décimé du patrimoine imprimé de cette communauté.

1.3 La bibliothèque fut dans un premier temps installée dans un modeste appartement de la Place des 22-Cantons, à Genève. Elle s'enrichit alors de nombreux volumes rares, notamment ceux en provenance du célèbre séminaire rabbinique de Breslau (voir Collection particulière). Après quelques années, la bibliothèque déménagea à la Maison juive, au 10 de la rue Saint-Léger. C'est là qu'elle fit l'acquisition de la bibliothèque privée de Haïm Lauer, bibliophile et grand-rabbin de Mannheim, puis de Bienne. Ce fonds, extrêmement riche en littérature rabbinique et en judaica allemands d'avant-guerre, contribua à donner un caractère unique à la Bibliothèque juive de Genève. Jusque dans les années 1980, la bibliothèque a été gérée par des bénévoles non-professionnels, ce qui se ressent dans la qualité du catalogue sur fiches. En 2002, la bibliothèque a exposé les joyaux de son fonds ancien à l'Espace Ami Lullin de la Bibliothèque de Genève. Depuis novembre 2007, elle s'est installée à l'avenue Dumas.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Comme le fonds ancien (ou historique) de la bibliothèque n'est pas catalogué, il n'a pas été possible d'en réaliser un inventaire précis, sauf pour les ouvrages issus de la bibliothèque du séminaire de Breslau (voir Collection particulière). Une estima-

tion a été effectuée au rayon, en octobre 2006, pour l'ensemble du fonds ancien (nombre de volumes), mais sans pouvoir entrer dans une analyse fine des siècles d'édition ou des matières (ceci d'autant plus que les ouvrages ne sont pas classés selon une systématique détaillée).

Survol chronologique et par langues

2.2 Le nombre exact de volumes de la bibliothèque n'est pas connu. D'après les dernières estimations, il s'élèverait à environ 35'000, périodiques compris. La bibliothèque est abonnée à quinze périodiques et possède aussi plus de 200 CD de musique juive. On peut estimer qu'environ 3'500 vol. sont antérieurs à 1900, et qu'environ 2'500 à 3'000 ont été imprimés dans la première moitié du 20e s., y compris quelques centaines de brochures.

2.3 La très grande partie des imprimés antérieurs à 1900 est du 19e s. On signalera toutefois une quinzaine de vol. du 16e s., quelques dizaines de vol. du 17e s. et quelques centaines du 18e s. Les ouvrages les plus anciens se trouvent parmi les «hebraica» et «littérature rabbinique», ainsi que dans le fonds Breslau.

2.4 La grande majorité des imprimés anciens (antérieurs à 1900) sont écrits en hébreu (environ 50 %). La deuxième langue est l'allemand avec environ 35 % des vol. anciens. Les autres vol. anciens sont avant tout écrits en yiddish ou en russe.

Aperçu systématique

2.5 Dans le fonds «historique», on trouve des ouvrages et brochures imprimés jusqu'à la moitié du 20e s. Ils ont été regroupés par langues (cinq grands groupes), sans classement matières défini, mais simplement par numerus currens. Un rapide comptage au rayon a fourni les données suivantes. Environ 2'500 vol. sont classés sous «hebraica» ou «littérature rabbinique», y compris les 1'230 vol. du fonds Breslau (voir ci-après) et une centaine de brochures. C'est ici que l'on trouve les ouvrages les plus anciens de la bibliothèque: 16e–18e s., ainsi qu'environ 600 à 700 vol. imprimés entre 1900–1930. Ils sont bien sûr écrits en hébreu. Environ 2'300 à 2'500 autres vol., y compris 100 à 200 brochures, ont été classés sous la dénomination «allemand», dont la moitié imprimée dans la première moitié du 20e s. On sait que ces imprimés sont écrits en allemand, mais on en ignore encore avec précision les domaines abordés, même s'ils relèvent tous de sujets relatifs au monde juif. Il en va de même pour les quelque 1'000 vol. suivants, rassemblés sous la dénomination «yiddish», dont peut-être seuls 300 à 400 sont «anciens» (fin 19e s.), alors que les autres sont de la première moitié du 20e s. Pour finir, une centaine de volumes et brochures a été regroupée sous l'appellation «russe», répartie plus ou moins équitablement entre le 19e et la première partie du 20e s. Il s'agit de judaica écrits en russe.

Collection particulière: Bibliothèque du séminaire rabbinique de Breslau

2.6 Fondé en 1854, le séminaire rabbinique de Breslau (actuellement Wrocław en Pologne) était un haut lieu de formation et d'études juives en Europe. Il abritait une riche bibliothèque qui fut dispersée suite au progrom de 1938. A la fin de la guerre, la Commission on European Jewish Cultural Reconstruction, Inc. (JRC) réussit à rassembler à Wiesbaden quelque 11'000 vol. sauvés parmi les 30'000 qui formaient la bibliothèque de Breslau. Ils auraient dû prendre le chemin de la Suisse. Mais suite au veto de l'Hebrew Library de Jérusalem, les vestiges de cette bibliothèque furent répartis entre les Etats-ūnis, Israël et la Suisse. Si bien qu'en 1950, environ 6'000 de ces volumes passèrent en possession de la Fédération suisse des communautés israélites (FSCI) et furent déposés à Genève. Comme on ne parvint pas, au sein de la FSCI, à se mettre d'accord sur le lieu d'entreposage de ce fonds, on décida de le partager en trois pour le répartir entre les communautés de Genève, de Zurich et de Bâle. La répartition fut effective en 1953. En 2006, les ouvrages conservés à Bâle furent transportés à Zurich pour y être rassemblés avec ceux qui se trouvaient déjà au sein de la Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

2.7 La Bibliothèque juive de Genève ne conserve apparemment pas de document en rapport avec l'arrivée ou le transfert des livres en provenance de la bibliothèque du séminaire de Breslau. Aucun catalogue ou inventaire de cette période ne nous est parvenu. Une fois à Genève, ils furent sommairement classés en judaica et hebraica, puis numérotés (numerus currens).

2.8 350 numéros relèvent des judaica. Bien qu'ils soient accompagnés d'une pancarte des années 1950 ou 1960: «Fonds Breslau», il a été démontré que ces ouvrages, la plus grande partie en allemand, ne proviennent pas du Séminaire rabbinique de Breslau. Ils portent différents tampons d'origine, mais pas celui du Séminaire. Ils n'ont donc pas été comptabilisés ci-après.

2.9 Classés par format (octavo, quarto, folio), la plupart des livres du fonds «hebraica» porte le tampon rond du Séminaire, en plus d'un très petit tampon rectangulaire, à l'encre grasse: «Eigentum des Seminars, Fraenkel'sche Stiftung» (autre dénomination du Séminaire). Certains livres portent aussi l'ex-libris (tampon) du don Beer («Dr B. Beersche Bibliothek»). Ce fonds a fait l'objet d'un premier inventaire sommaire (auteur, titre, lieu et date d'édition) en 1980, avant d'être partiellement catalogué, quelques années plus tard, sur fiches. Finalement, en 2005, une nouvelle liste de tous les ouvrages du fonds Breslau a été dressée. Le catalogage en

ligne est en cours (cote BR). La dernière révision de ce fonds (2005/06) a permis de comptabiliser 1'234 vol., y compris 7 vol. non-identifiables (pages de titre déchirées, dégâts très importants). Les 1'227 vol. identifiés correspondent à 1'182 titres (ou œuvres).

2.10 13 titres (1 %) ont été imprimés au 16e s. (8 à Venise, 2 à Lublin, 1 à Prague, 1 à Constantinople, 1 à Cracovie). 73 titres (6 %) datent du 17e s. et 368 (31 %) du 18e s. Environ 25 % des livres imprimés entre 1600 et 1800 ont été produits à Amsterdam (comme le Mishné Torah de Moïse Maïmonide, Amsterdam 1698–1702, 4 vol.; Br 1360–1363). Avec 605 titres (51 %), le 19e s. représente la partie la plus importante du fonds. 123 titres (10 %) ont été publiés dans la première moitié du 20e s. A l'exception de 22 titres écrits entièrement ou partiellement en yiddish, et de 6 titres entièrement ou partiellement en allemand, tous les ouvrages sont en hébreu.

2.11 Quelques livres du 16e s. méritent mention, comme des commentaires sur les livres des Psaumes, des Proverbes et de Samuel, *Midrash Tehilim* (Venise 1546; Br 1216), une liste alphabétique de tous les mots composés de la Bible, *Sefer ha-harkavah d'Elijah Levita* (Venise 1546; Br 1511) ou les sermons d'Ephraim Salomon ben Aaron, *Sefer Orah la-hayim* (Lublin 1595; Br 1502).

2.12 Parmi les imprimés anciens (antérieurs à 1900), le domaine le mieux représenté est celui de la littérature halakhique: 328 titres (28 %), dont 3 du 16e s., 18 du 17e s., 150 du 18e s. et 157 du 19e s.; on y trouve aussi bien des commentaires rabbiniques que des supercommentaires et des responsa. La deuxième place est occupée par les différentes éditions du TaNaKh ou Bible hébraïque: 179 titres (4 du 16e s., 26 du 17e s., 61 du 18e s. et 88 du 19e s.). Elle est suivie de près par la littérature «aggadique» (contes, paraboles, anecdotes historiques, exhortations morales): 178 titres, dont 4 du 16e s., 9 du 17e s., 69 du 18e s. et 96 du 19e s. Les éditions du Talmud (Talmud de Babylone et Talmud de Jérusalem confondus) forment un ensemble de 54 éditions: 1 du 16e s., 6 du 17e s., 6 du 18e s et 41 du 19e s. 41 autres titres concernent la liturgie, livres de prières inclus (4 du 17e s., 15 du 18e s. et 22 du 19e s.). 112 titres (près de 10 %) relèvent de la poésie, d'écrits humoristiques ou de divers autres sujets; ils sont des 18e (19) et 19e s. (93). Les œuvres kabbalistiques et philosophiques avec respectivement 25 et 16 titres, ne sont que peu représentées. Les 126 ouvrages scientifiques (12 %), tous sujets confondus, sont moins anciens que les imprimés des autres domaines: 1 du 16e s., 4 du 17e s., 26 du 18e s. et 95 du 19e s.

3. CATALOGUES

Catalogue en ligne [partiel; livres modernes et anciens; translittéré]

Catalogues sur fiches [fonds moderne; alphabétique auteurs; par cotes matières; articles de périodiques]

Catalogue du fonds Breslau [sur fiches, en hébreu, partiel; numerus currens]

Inventaire du fonds Breslau [dactyl., 2005, topographique]

4. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Markish, Judith: Bibliothèque juive de Genève. Réorganisation de la Bibliothèque de la C.I.G. et établissement d'un système de classification approprié. Genève 1982 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Markish, Judith: Le livre juif à Genève. Bibliothèque Gérard Nordmann. Genève 2002 [catalogue d'exposition]

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉE HISTORIQUE DE LA RÉFORMATION, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteure: Marianne Tsioli, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Université de Genève,
Rue de Candolle 5, 1211 Genève 4

Téléphone: +41 22 379 71 28

Fax: +41 22 379 71 33

Homepage: www.unige.ch/ihr/

E-mail: marianne.tsioli-bodenmann@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Société du Musée historique de la Réformation et Bibliothèque calvinienne (fondation privée).

Fonctions:
Bibliothèque privée destinée aux recherches spécialisées.

Collections:
Textes de réformateurs et littérature secondaire les concernant, polémique religieuse, histoire de la Réforme et ses implications politiques et religieuses. Editions du 16^{e} s.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de consultation exclusivement, ouverte aux chercheurs spécialisés dans le domaine, qui sont priés d'annoncer leur visite. Les demandes ponctuelles sont prises en compte uniquement si les ressources offertes par la Bibliothèque de Genève (BGE) et la Faculté de théologie ont été épuisées (catalogues disponibles à la BGE); dans ce cas, la consultation ne peut se faire que dans un délai de quelques jours suivant la demande, à la Salle Senebier de la BGE.

Equipement technique:
Photocopieuse, lecteur de microfiches, un poste pour la consultation des catalogues informatisés.

Informations pour les utilisateurs de passage:
En voiture, depuis les diverses sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais. Depuis la gare CFF de Cornavin, tram n° 13 direction Palettes, arrêt Rond-Point de Plainpalais ou bus n° 5 direction Hôpital, arrêt Place Neuve. Dans le parc des Bastions, au pied de la vieille ville, le bâtiment de l'Université forme un U à la base duquel se trouve l'Institut d'histoire de la Réformation, qui héberge la bibliothèque du Musée historique de la Réformation.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Société du Musée historique de la Réformation (MHR) a été fondée en 1897 par un groupe de professeurs, de pasteurs et d'intellectuels (Eugène Choisy, Charles Borgeaud, Hippolyte Aubert, Henri Heyer, le directeur de la Bibliothèque publique, Théophile Dufour, etc.), dans une période de regain d'intérêt pour les questions religieuses: le besoin de ranimer la foi des fidèles par des marques d'attachement à l'œuvre des réformateurs entraînait l'éclosion de sociétés savantes. L'idée était donc de créer un musée-bibliothèque, «centre de documentation» pour l'étude de la Réforme et lieu de diffusion d'idées théologiques libérales, plus spécialisé que la Bibliothèque de Genève (BGE) déjà riche dans ce domaine. La Société s'est donné pour but de recueillir et de mettre à la disposition du public des portraits, estampes et gravures, manuscrits, livres et médailles relatifs au 16^{e} s., ainsi que d'encourager les recherches historiques par la publication de travaux bibliographiques ou d'inventaires de manuscrits.

1.2 Dès sa naissance, le MHR bénéficie d'avantages appréciables: l'Eglise protestante de Genève met gratuitement à sa disposition la Bibliothèque calvinienne, une collection de plus d'un millier de volumes rassemblée par les fondateurs de la salle de la Réformation, ainsi que le local qui l'abrite et un autre local adjacent; le tout formant un grand bâtiment inauguré en 1867 (détruit en 1969), près de la Place des Eaux-Vives, comme lieu de prédication,

salle de conférences, de réunions et de concerts, afin de permettre, à une assemblée toujours plus nombreuse, l'accès à ces manifestations, ce que les églises genevoises ne pouvaient plus assurer à elles seules. De 1920 à 1929, la toute jeune Société des Nations utilise tous les espaces de cette salle; en 1921, le MHR se voit alors contraint de libérer les lieux et déménage au rez-de-chaussée de la BGE, où lui sont attribuées deux pièces qui jouent le rôle de salle de travail et de bibliothèque, ainsi que quelques vitrines pour exposer les objets de valeur; c'est là que Pierre Fraenkel créera, en 1969, l'Institut d'histoire de la Réformation (IHR). En septembre 1996, la bibliothèque du MHR quitte la BGE pour de nouveaux locaux bien plus spacieux, situés dans le bâtiment central de l'Université, où elle est désormais hébergée par l'IHR. Les documents iconographiques, les médailles et les objets sont alors déposés au Centre d'iconographie genevoise (CIG) et gérés par la BGE. Actuellement, seule la collection d'imprimés s'accroît encore régulièrement.

1.3 En 1907, la Bibliothèque calvinienne fusionne avec celle du MHR. En 1912, la Société du MHR achète à M. Liebisch, de Leipzig, 27 ouvrages de réformateurs suisses, provenant de la bibliothèque d'Ernest Stroehlin (1844–1907), mise en vente à Paris peu auparavant. En 1937, elle achète aussi 135 volumes de manuscrits provenant de la collection Tronchin; plus tard, elle en acquerra une partie des imprimés (voir Collections particulières). La bibliothèque s'est également enrichie au cours des années par des legs et des dons sporadiques ou plus importants (1925: legs de Francis Chaponnière; 1927: don des héritiers d'Eugène Pallard; 1934: don de l'hoirie du pasteur Charles Martin; 1934–1935: achat de 80 vol. à la famille de Théophile Dufour; 1936: don du Conseil de Paroisse de Saint-Gervais; 1940: don des enfants de Lucien Gautier; 1941: succession Emile Doumergue; 1946: liquidation de la bibliothèque de Nathanaël Weiss; 1952: hoirie Eugène Choisy; 1990: don de Gérard de Marignac, voir Collections particulières). Depuis la création du MHR, les dons représentent une bonne moitié des acquisitions.

1.4 A l'origine, la politique d'achat des ouvrages avait été définie de façon à ne pas doubler les collections de la BGE, sauf dans le cas de livres enrichis de notes manuscrites ou de belles reliures, et à se limiter aux éditions originales du 16^{e} s., principalement aux œuvres des réformateurs de langue française. Elle a évolué avec le temps et s'est élargie aux autres mouvements de la Réforme dans le reste de l'Europe. Les achats se limitent actuellement à une trentaine d'ouvrages par année; la bibliothèque cherche à acquérir des textes rares en rapport avec l'histoire du protestantisme, en Europe francophone surtout (il s'agit dans la plupart des cas d'éditions originales du 16^{e} s.), ainsi que des monographies d'histoire locale de la Réforme. La politique d'acquisition tient toujours compte des riches collections de la BGE et n'entre pas en concurrence avec l'IHR qui s'intéresse davantage à l'histoire de la théologie. Des microfilms complètent les sources imprimées et manuscrites. Une quarantaine de dons annuels contribuent aussi à enrichir la collection.

1.5 Deux équipes de chercheurs travaillent sous les auspices et dans les locaux du MHR à des éditions de textes: paraissent régulièrement les volumes de la *Correspondance de Théodore de Bèze* (depuis 1960) et les *Registres de la compagnie des pasteurs de Genève* qui couvrent les années 1546 et suivantes (depuis 1962). Ces chercheurs sont les premiers utilisateurs des ressources de la bibliothèque; par leurs propositions d'achats, ils participent aussi à son enrichissement. Quant aux chercheurs de l'IHR, ils utilisent également la bibliothèque du MHR pour leurs travaux et, en contrepartie, la bibliothécaire de l'IHR gère les collections du MHR.

1.6 De 1897 à 1993, les documents ont été catalogués sur des fiches; un fichier auteurs, titres anonymes, collectivités (ATC) commun comprend les fiches du MHR et celles de l'IHR dans une même séquence alphabétique. Depuis 1927, les fiches du MHR figurent également dans le catalogue ATC de la BGE, ce qui permet d'optimiser les recherches. Depuis 1993, les nouvelles acquisitions figurent dans le catalogue du RERO; pour l'instant seules les suites et les œuvres de Calvin ont été recatalogguées systématiquement. Le cadre de classement des ouvrages au rayon a été établi avec grand soin en fonction des objectifs de la bibliothèque; il est à la fois souple et complexe, de sorte que les utilisateurs disposent d'un outil de travail très pertinent: après plus d'un siècle d'existence, il permet toujours au bibliothécaire d'insérer n'importe quel livre dans les collections, sans la moindre adaptation.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été réalisé sur la base des cahiers d'inventaires qui reflètent le classement systématique des ouvrages au rayon; très complets, ils donnent la date d'édition des ouvrages et permettent de dissocier les imprimés des photocopies ou les microfilms des textes originaux. Nous pouvons ainsi donner le nombre de titres aussi bien que le nombre de volumes. Ces cahiers n'ont pas été abandonnés avec l'arrivée de l'informatique; ils correspondent donc très exactement à l'état des collections actuelles. Les périodiques anciens ont été comptés comme des monographies en plusieurs volumes.

Survol chronologique et par langues

2.2 Dans son ensemble, la bibliothèque du MHR possède quelque 6'120 imprimés pour 7'230 vol. et 178 microfilms; elle reçoit 12 périodiques ou collections (et en possède 12 autres qui ont cessé

de paraître) et 30 ouvrages en cours de publication; elle abrite encore environ 14 mètres linéaires de manuscrits. Le nombre d'imprimés anciens se monte à 3'300 titres en 3'780 vol. Plus du tiers de ces imprimés sont du 16e s., soit 1'200 titres en 1'068 vol.; 633 titres (550 vol.) sont du 17e s., 276 titres (388 vol.) du 18e s. et 1'188 titres (1'777 vol.) du 19e s. Le plus ancien volume est un incunable de 1488.

2.3 Le français est la langue la mieux représentée avec 1'790 titres en 1'808 vol. (468 titres/377 vol. du 16e s., 402/300 du 17e s., 175/229 du 18e s., 745/902 du 19e s.), suivi par le latin avec 681 titres en 794 vol. (471/424 du 16e s., 123/137 du 17e s., 48/40 du 18e s., 39/193 du 19e s.), l'allemand avec 376 titres en 483 vol. (115/115 du 16e s., 23/22 du 17e s., 25/75 du 18e s., 213/371 du 19e s.), l'anglais avec 271 titres en 413 vol. (87/87 du 16e s., 31/33 du 17e s., 16/32 du 18e s., 137/261 du 19e s.), le néerlandais avec 70 titres en 69 vol. (18/18 du 16e s., 14/17 du 17e s., 4/4 du 18e s., 34/30 du 19e s.) et l'italien avec 61 titres et autant de vol. (20 du 16e s., 29 du 17e s., 2 du 18e s., 10 du 19e s.). Le fonds comprend en outre quelques ouvrages en espagnol, hébreu, hongrois, polonais, romanche et russe. Le relevé, effectué sur la base des titres, n'a permis de repérer que 26 titres (27 vol.) en grec (14/15 du 16e s., 7 du 17e s., 3 du 18e s., 2 du 19e s.), mais il n'est pas exclu que d'autres ouvrages nous aient échappé et que nous les ayons comptés avec les ouvrages latins, quand les titres latins n'indiquaient pas clairement si le texte était en grec ou en latin. Ce relevé permet d'observer que le MHR se consacre en priorité à l'étude de la Réforme française sur la base de ses sources en français et en latin, mais ne néglige pas pour autant le domaine germanique (Suisse alémanique et Allemagne), ni le reste de l'Europe.

Aperçu systématique

2.4 L'aperçu systématique suit le classement adopté par la bibliothèque. On a attribué la première place dans ce classement systématique (cote A) à Jean Calvin: ses œuvres et la littérature secondaire le concernant représentent un total de 475 titres (610 vol.). La répartition par siècles montre son rayonnement au 16e s. (199 titres/202 vol.) et, après une parenthèse relative de deux siècles (28 titres/42 vol. du 17e s. et 11/11 du 18e s.), l'intérêt qu'il a à nouveau suscité au 19e s. auprès des théologiens qui l'ont amplement réédité et étudié (204 titres/356 vol.). Calvin rédigeait ses ouvrages de théologie essentiellement en latin et les ouvrages destinés à un public moins érudit, les sermons par exemple, en français. De ses œuvres, la bibliothèque en possède 201 titres (211 vol.) en français et 111 titres (179 vol.) en latin; viennent ensuite l'anglais (70 titres/124 vol.), l'allemand (56/64) et le néerlandais (35/28), langues importantes pour la diffusion du calvinisme; l'espagnol, l'italien, le grec, l'hébreu et le polonais sont également représentés, mais seulement à raison de quelques titres chacun.

2.5 Vient ensuite Théodore de Bèze (cote B), le successeur de Calvin à l'Académie de Genève. La littérature secondaire le concernant ne représente que 7 titres (9 vol.), mais l'ensemble des éditions anciennes de ses œuvres se monte à un total de 181 titres (169 vol.), dont la grande majorité a été publiée au 16e s. (140 titres/128 vol.) et où le latin domine (81 titres/81 vol.) sur le français (63/51), le reste se partageant entre l'anglais (18 titres/18 vol.), l'allemand (11/11) et le néerlandais (8/8).

2.6 Sous la cote C, sont regroupées les œuvres de deux autres réformateurs importants pour la Suisse romande: Guillaume Farel et Pierre Viret. Cette section totalise 53 titres (53 vol.), dont 37 du 16e s., 3 du 17e s. et 13 du 19e s.; la plupart sont en français (39), contre 5 en latin et en anglais, 2 en néerlandais et 1 en italien et en allemand.

2.7 Les œuvres des autres théologiens réformés du 16e s. sont regroupées par aire géographique (cotes D à K). Nous avons ainsi, par ordre d'importance: 197 titres (350 vol.) de théologiens allemands (143/148 du 16e s., 15/13 du 17e s., 4/6 du 18e s., 35/183 du 19e s.; dont 111/179 en latin et 52/141 en allemand), 138 titres (116 vol.) de théologiens de Suisse alémanique (131/98 du 16e s., 4/4 du 17e s., 1 du 18e s., 2/13 du 19e s.; dont 96/63 en latin et 29/40 en allemand), 130 titres (138 vol.) de théologiens de France et de Suisse romande (95/94 du 16e s., 20/19 du 17e s., 3/8 du 18e s., 12/17 du 19e s., où le français domine évidemment avec 99 titres/110 vol., toutes époques confondues), 60 titres (56 vol.) de théologiens italiens et espagnols (39/35 du 16e s., 5/5 du 17e s., 16/16 du 19e s.; dont 25/21 en latin et 16/16 en français), 22 titres (127 vol.) de théologiens anglais (12/11 du 16e s., 2/2 du 17e s., 2/5 du 18e s., 6/110 du 19e s.; dont 12/80 en anglais et 8/45 en latin), 18 titres (18 vol.) de théologiens de Hollande et de Belgique (6 du 16e s., 6 du 17e s., 1 du 18e s., 5 du 19e s.; 9 en latin, 8 français et 1 en néerlandais), 10 titres (10 vol.) de théologiens slaves (6/5 du 16e s., 1 du 17e s., 3/4 du 19e s.).

2.8 On a classé dans une même rubrique, sous la cote L, tous les théologiens réformés des 17e et 18e s.; leurs œuvres présentent un total de 188 titres en 176 vol., dont 131/122 du 17e s., 42/42 du 18e s. et 15/15 du 19e s.; ici, le français (121 titres/108 vol.) domine sur le latin (37/35), puisque même pour ce qui est de la théologie, le latin est en perte de vitesse face aux langues vernaculaires.

2.9 Viennent ensuite, sous la cote M, les textes de l'Eglise ancienne ou traditionnelle en général, les pères de l'Eglise, les auteurs du Moyen Age et les adversaires de la Réforme: soit 173 titres en 160 vol. (101/85 du 16e s., 53/54 du 17e s., 14/14 du 18e s., 5/7 du 19e s.; 95/83 en latin, 53/53 en fran-

çais, 16/15 en allemand, 5/5 en néerlandais, 4/4 en italien). Les pères de l'Eglise ont servi de source aux réformés, qui les ont édités et commentés: ce qui explique qu'ils soient ici bien représentés. Quant aux textes des adversaires de la Réforme, il s'agit là d'un des points forts des acquisitions de ces dernières années, puisqu'ils nourrissent l'étude historique de la polémique religieuse.

2.10 Les pièces officielles de la cote N (édits civils et politiques, ordonnances ecclésiastiques, synodes, confessions de foi, catéchismes, liturgies, concile de Trente) représentent 177 titres en 122 vol. (80/53 du 16e s., 51/22 du 17e s., 21/22 du 18e s., 25/21 du 19e s.; 118/62 en français, 24/23 en latin, 19/19 en allemand, 11/13 en anglais, 3/3 en néerlandais, 2/2 en hongrois).

2.11 On trouve l'unique incunable de la bibliothèque, une Bible en tchèque éditée à Prague en 1488, dans la collection (cote O) des Bibles (éditions partielles et psautiers compris), qui est importante par sa qualité plus que par sa quantité: 178 titres en 190 vol. (98/110 du 16e s., 40/41 du 17e s., 24/23 du 18e s., 16/16 du 19e s.; 77/79 en français, 43/43 en latin, 23/24 en grec, 13/13 en italien, 8/8 en anglais, 7/7 en allemand, 4/10 en hébreu, 2/2 en néerlandais, 1 en espagnol, 1 en romanche). Ces Bibles constituaient l'outil de base des réformateurs qui les ont éditées et commentées; elles sont donc indispensables aux chercheurs.

2.12 Toutes les catégories précédentes constituent des «sources». Sous la rubrique suivante (cote P), ont été regroupés les ouvrages généraux: bibliographies, encyclopédies, dictionnaires, publications périodiques, ainsi que la littérature concernant le MHR, le «Monument de la Réformation», plus connu sous le nom de «Mur des réformateurs», et la numismatique protestante. En comptant les périodiques comme des monographies en plusieurs volumes, on arrive à un total de 30 titres en 111 vol. (2/3 du 18e s., 28/108 du 19e s.; 18/82 en français, 8/25 en allemand, 2 en anglais, 1 en latin, 1 en néerlandais).

2.13 L'histoire est répartie en deux catégories comprenant aussi bien des sources que de la littérature secondaire. La première (cote Q) concerne l'histoire en général, y compris l'histoire de Genève et l'histoire de la France qui en forment le noyau, mais aussi l'histoire ecclésiastique, la littérature sur le concile de Trente et la Contre-Réforme. La seconde (cote R) regroupe plus particulièrement l'histoire de la Réforme et des églises réformées d'Europe, des Etats-Unis et d'Afrique du Sud. L'ensemble représente 568 titres en 809 vol. (20/21 du 16e s., 53/62 du 17e s., 58/167 du 18e s., 437/456 du 19e s.; 407/537 en français, 76/151 en allemand, 47/65 en anglais, 22/34 en latin, 7 en italien, 6/11 en néerlandais, 3 en hongrois, 1 en russe).

2.14 Sous la lettre V, constituant en quelque sorte une annexe à l'histoire, sont classés les ouvrages de littérature secondaire concernant une personne (biographies ou bibliographies): 334 titres en 339 vol. (6/6 du 16e s., 16/17 du 17e s., 13/11 du 18e s., 308/305 du 19e s.; 190/198 en français, 83/85 en allemand, 44/40 en anglais, 9/9 en latin, 5/5 en italien, 1 en néerlandais et 1 en hongrois). Les documents qui n'entrent pas dans un des domaines mentionnés ci-dessus sont regroupés sous la lettre X: il ne s'agit que de 14 titres, dont 11 du 19e s. en français.

Collections particulières

Bibliothèque Tronchin

2.15 En 1937, les manuscrits réunis par la famille Tronchin depuis le 17e s. ont été mis en vente et acquis, en partie, par la Société du Musée historique de la Réformation (documents des 16e et 17e s. surtout) et par la Bibliothèque de Genève. L'ensemble, relié en volumes, a été déposé au département des manuscrits de la BGE, qui en assure la gestion; la cohérance du fonds est ainsi maintenue. Plusieurs de ces volumes contiennent des imprimés isolés; le vol. 67 est même intégralement constitué de 36 opuscules du 17e s. Bien des années plus tard, quand la propriété familiale de Bessinge a été vendue, la riche bibliothèque d'imprimés des Tronchin s'y trouvait encore; à la fin des années 1980, les nouveaux propriétaires mirent en vente la collection qui couvrait tous les domaines du savoir. Mais, auparavant, des ouvrages de théologie avaient été prélevés et acquis par le pasteur Denis Mermod. Suite au décès accidentel de ce jeune pasteur, la Faculté de théologie hérita de ces ouvrages; en 1974, elle les déposa à la bibliothèque du MHR. Les volumes portent l'ex-libris héraldique des Tronchin et une étiquette signalant la classification originale. Actuellement encore, lorsque les collaborateurs de l'IHR ou du MHR repèrent des ouvrages ayant appartenu à cette collection, ils tentent de les acquérir, si le sujet présente quelque intérêt pour la bibliothèque du MHR.

2.16 L'ensemble de ces ouvrages, réunis sous la cote T, comprend 221 titres en 106 vol.: 77 titres/19 vol. du 16e s., 112/53 du 17e s., 30/26 du 18e s. et 2/2 du 19e s., tous en français, exceptés 16/7 en latin. On y trouve des pamphlets des 16e et 17e s., en particulier des pièces contre les jésuites, ainsi que des ouvrages de théologiens et philosophes du 17e s.

Bibliothèque Marignac-Lullin

2.17 En 1990, Gérard de Marignac a offert au MHR des ouvrages de théologie provenant de la bibliothèque Marignac-Lullin (château de Choully). Au 19e s., Ernest de Marignac avait épousé Valérie Lullin, descendant par son père des Lullin d'Archamps et par sa mère de Michel Lullin de Château-

vieux (1695–1781), qui avait fait construire le château de Choully. La famille de Marignac avait ainsi hérité d'ouvrages collectionnés par plusieurs générations de Lullin. L'ensemble, regroupé sous la cote LML, comprend 130 titres pour autant de volumes, où le français domine largement avec 115 titres en 106 vol. (27/26 du 16e s., 67/49 du 17es, 21/31 du 18e s.).

3. CATALOGUES

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis octobre 1993 pour les nouvelles acquisitions; seules les séries en cours et les œuvres de Calvin ont été, pour l'instant, recataloguées systématiquement]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches, scanné; toujours utilisé; commun au MHR et à l'IHR; des doubles des fiches ont également été intercalés dans le catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes de la BGE]

Catalogue systématique [correspondant à la classification au rayon, sur fiches pour certaines subdivisions, dans un répertoire manuscrit pour les autres; toujours utilisé]

«Kardex» pour les périodiques et les suites [commun au MHR et à l'IHR]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Procès-verbaux des assemblées du comité et des assemblées générales du MHR. 1897– [ms.]

Rapports annuels [de la] Société du Musée historique de la Réformation. Genève 1899–1951

Registres d'entrées de la bibliothèque du MHR. 1899– [ms.; comprend aussi les mss, les documents iconographiques et les objets]

Registre de prêts. 1911–1979 [ms.]

Études

Muller-Dumas, Janine: Catalogue de la collection d'estampes du Musée historique de la Réformation. Historique, collections iconographiques, technique du cataloguement. Genève 1970 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Crosnier, Jules: Bessinge. In: Nos anciens et leurs œuvres 8 (1908), p. 57–123 [sur la bibliothèque Tronchin, p. 61–63, 117–123]

Droin-Bridel, Monique: L'écho de la conversion (1645) d'Edouard, prince palatin, dans les correspondances réformées entre Paris, Leyde et Genève. In: Lias 19 (1992), p. 35–71

Droin-Bridel, Monique: L'Eschole des bestes. In: Musées de Genève 268 (1986), p. 15–19

Droin-Bridel, Monique: Ouvrages d'histoire ecclésiastique des XVIe et XVIIe siècles provenant de la bibliothèque Tronchin. In: Musées de Genève 183 (1978), p. 13–15

Droin-Bridel, Monique: Poèmes polémiques contre le Pape (1551). In: Musées de Genève 290 (1988), p. 25–29

Droin-Bridel, Monique: Vingt-sept pamphlets huguenots (1560–1562) provenant de la bibliothèque Tronchin. Recherches bibliographiques et comparaison de textes. In: Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 48 (1979), p. 187–344

Gardy, Frédéric: Catalogue de la partie des archives Tronchin acquise par la Société du Musée historique de la Réformation. Genève 1946 [avec une introduction historique]

Sandmeier-Barbey, Cosette: Organisation de la bibliothèque de Monsieur le pasteur Denis Mermod. Genève 1971 [travail de diplôme ESID, dactyl.; les erreurs relatives à Théodore Tronchin, p. 9–13, ont été corrigées dans l'exemplaire de la BGE, coté Zx 120/226]

Vincent, Louis: Notice historique. In: Château de Chouilly. Canton de Genève, Propriété Ed[ouard] de Marignac (1736–1932). Genève 1933

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉE D'ETHNOGRAPHIE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Jean-Luc Rouiller; avec la collaboration de Bernadette Chevalier, puis d'Annabel Chanteraud, et celle de Marianne Meylan pour l'inventaire.

Adresse: Boulevard Carl-Vogt 65-67, 1205 Genève

Téléphone: +41 22 418 45 60

Fax: +41 22 418 45 51

Homepage: www.ville-ge.ch/meg/bibliotheque.php

E-mail: biblio.eth@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Ville de Genève, Département de la culture.

Fonctions:
Bibliothèque de musée, spécialisée

Collections:
1 Anthropologie sociale et culturelle; ethnographie (Afrique, Asie, Océanie, Amérique, Europe). – 2. Ethnographie du sillon rhodanien (fonds Georges Amoudruz).

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque en libre-accès, accessible à tout public, ouverte du mardi au vendredi de 13 h à 17 h (sur rendez-vous l'après-midi). Salle de travail de 15 places. Prêt entre bibliothèques (PEB), prêt international.

Equipement technique:
Photocopieuse, 4 postes OPAC.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, prendre le bus 1 (direction Rive), arrêt Ecole-Médecine. En voiture, depuis les différentes sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Le Musée d'ethnographie de la Ville de Genève (MEG), inauguré le 25 septembre 1901, fut créé à l'initiative du professeur Eugène Pittard (1867–1962). Egalement fondateur de la chaire d'anthropologie de l'Université de Genève, celui-ci sera nommé conservateur du Musée en 1910 et directeur en 1935. Le Musée s'installa à la Villa Plantamour, dans le parc Mon Repos. Il abritait les collections ethnographiques (2'580 pièces), conservées jusqu'alors au Musée archéologique, sis dans le bâtiment de la Bibliothèque publique. La même année, il reçut la collection du Musée des missions (quelque 850 pièces jusqu'alors entreposées dans le bâtiment de la Réformation). Le Musée n'acquerra sa véritable autonomie qu'en 1922. L'année suivante, le terme «bibliothèque» apparaît dans le *Compte rendu des recettes et des dépenses de la Ville de Genève* (sous Musée d'ethnographie), mais il est inclus dans le poste 4, qui concerne aussi l'«entretien des collections» et les «travaux de classement» (en 1923, le montant des dépenses pour ce poste se monte à 2'302,80 francs).

1.2 Nous n'avons que peu d'informations sur la bibliothèque avant les années 1940. A l'origine, la bibliothèque du Musée est avant tout la bibliothèque du conservateur Eugène Pittard qui, grâce à ses relations avec les chercheurs et les musées à l'étranger, l'enrichit par voie d'échanges ou par de dons. Elle était assez modeste, puisqu'en janvier 1933 elle ne possédait que 300 vol., déjà classés par continent (classement géographique), et cataloguée dans un fichier alphabétique auteurs et matières (Burckhardt, p. 81). Les livres devaient être déposés dans «une petite chambre» qui faisait office de «bureau et de bibliothèque» (*Musée d'ethnographie*, p. 25).

1.3 Souffrant d'un manque de place récurrent, le Musée déménage, dans les années 1939–1941 (inauguration le 12 juillet 1941), dans de nouveaux locaux, au boulevard Carl-Vogt (ancienne école primaire). Il y cohabitera avec le Département d'anthropologie de l'Université jusqu'en 1967. Ce déménagement semble avoir donné un nouveau souffle à

la bibliothèque. Elle est pour la première fois mentionnée dans le *Compte rendu de l'administration municipale* (de Genève) en 1940. Cette année-là, le Musée reçoit en don les collections de l'explorateur Alfred Bertrand (1856–1924), auxquelles est jointe sa bibliothèque, dont on ne connaît malheureusement pas précisément la teneur, mais qui semble être d'une importance certaine. Si l'on se réfère à ce cas de figure, on peut supposer que les autres personnes qui ont fait des dons conséquents d'objets au Musée (Maurice Bedot [1859–1927]; Aloys Naville [1853–1912]; les missionnaires Henry Russillon et Fernand Grébert; Georges Barbey [1884–1963]; Horace van Berchem [1904–1982]; Emile Chambon [1905–1993]) aient aussi donné des livres.

1.4 S'il est difficile de suivre précisément l'accroissement du fonds, on retrouve ça et là quelques traces de dons dans le *Compte rendu* annuel. En 1946, la bibliothèque reçoit «en don, avec reconnaissance, de plusieurs Etats étrangers (France, Finlande, Grande-Bretagne, Italie, Suède, etc.) des publications: volumes et revues, et des disques» (p. 92). En 1947, elle reçoit «150 volumes environ et de très importantes revues» (p. 92). Des achats étaient tout de même effectués. Depuis 1941, les «bibliothèques, acquisitions et reliures» bénéficiaient d'un budget propre: 500 francs la première année, puis 1'000 francs de 1942 à 1947 et 1'300 en 1948, date à laquelle 150 vol. entrent dans la bibliothèque. Les dépenses iront ensuite croissant, passant à 2'033 francs en 1949, à 3'064 francs en 1950, etc. L'accroissement du fonds nécessite l'achat d'un «meuble-bibliothèque» (en 1946) et de nouveaux «tiroirs de fichiers» (en 1946 et 1947), peut-être pour la mise en place de nouveaux catalogues. Le Musée engagera, en 1948, un «aide secrétaire-bibliothécaire-préparateur». Le poste disparaîtra en 1953/54, peut-être remplacé par des bénévoles. Il faudra attendre 1964 pour voir l'engagement d'une bibliothécaire professionnelle.

1.5 C'est aussi dans les années 1940 que l'on perçoit un peu de vie dans la bibliothèque. En 1945, pour la première fois, le *Compte rendu* nous apprend qu'«une centaine de volumes ont été empruntés à la bibliothèque du Musée, [qui], grâce à sa spécialisation, peut rendre de précieux services à de nombreux travailleurs qui ne pourraient se documenter ailleurs» (p. 90). Dès 1948, on note une fréquentation toujours plus importante de la part des étudiants et des spécialistes. Elle devait déjà être logée dans la grande salle du premier étage, là où se tenaient les réunions et autres assemblées d'ethnologues réputés. Depuis 1947, la bibliothèque fait l'objet d'une rubrique (peu développée, il est vrai) dans le *Compte rendu de l'Administration*.

1.6 Le dynamisme perçu dans les années 1940 s'est effectivement concrétisé par un fort accroissement du fonds: de 300 en 1933, le nombre de volumes se montent à 3'337 en 1950 (d'après le registre des entrées). Il y en aura 4'425 en 1956, soit un accroissement de 155 vol. par an en moyenne dans la première moitié des années 1950. Il est difficile de préciser la part des livres anciens acquise dans la première moitié du 20^{e} s., car les comptes rendus n'en font pas mention, sauf en 1950, où pour la première fois on nous dit que la bibliothèque «s'est enrichie d'un lot important d'ouvrages anciens et modernes grâce à un don de la Société de géographie de Genève» (p. 72). Une étude détaillée des ex-libris nous apporterait probablement de précieux renseignements.

1.7 Depuis 1949, le MEG abrite et gère la bibliothèque de la Société suisse des Américanistes. Elle rassemble aujourd'hui environ 5'500 monographies et 620 titres de périodiques, essentiellement «modernes». Elle est nourrie principalement par les dons. En 2003, cette bibliothèque s'enrichit d'une importante collection (en provenance du Musée d'ethnographie de Neuchâtel) de 2'000 petits fascicules de la littérature populaire du Nordeste brésilien, dite «littérature de cordel», imprimés au 20^{e} s., rassemblée par le professeur Jean-Louis Christinat. Deux ans plus tard, elle reçoit plus de 2'000 vol. sur le Brésil et le Portugal (catalogués en 2008), donnés par Maurice Pianzola (ancien conservateur du Musée d'art et d'histoire de Genève), dont quelques dizaines sont anciens.

1.8 L'événement marquant de la seconde moitié du 20^{e} s. est la réception du fonds Amoudruz. Le collectionneur et chercheur Georges Amoudruz (1900–1975) avait recueilli plus de 8'000 objets, témoins de la vie quotidienne des populations du «couloir rhodanien» (et de ses régions avoisinantes). Il avait aussi accumulé toute une documentation écrite sur le sujet, y compris une bibliothèque de près de 6'000 titres. Une partie des objets seront exposés dans l'annexe de Conches (inaugurée le 18 juin 1976) et les ouvrages déposés au boulevard Carl-Vogt en 1978. Un catalogue sur fiches sera dressé. Depuis, la Bibliothèque du Musée poursuit l'accroissement de ce fonds (voir Collection particulière).

1.9 En février 1987, la Bibliothèque du MEG intègre le Réseau romand des bibliothèques (RERO) et, sous la responsabilité de Bernardette Chevalier, commençe à signaler ses nouvelles acquisitions dans le catalogue dudit Réseau, ainsi qu'à informatiser son catalogue sur fiches. Le fonds Amaudruz est ainsi entièrement recatalogué. Un projet est en cours pour informatiser les quelque 10'000 dernières notices du fichier auteurs, parmi lesquelles certaines renvoient à des ouvrages antérieurs à 1900.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages a été effectué à partir d'un listage papier extrait du catalogue du RERO (état 2004). Il ne tient pas compte des imprimés qui n'ont pas encore été recatalogués, car la part de livres ancien n'y devrait pas être importante. Nous donnons le nombre de titres et de vol., souvent arrondi à la dizaine.

Survol chronologique et par langues

2.2 Si l'on se réfère aux numéros ultimes de chaque cote des livres, on comptabilise plus de 20'000 titres dans la bibliothèque du Musée (surtout des monographies, mais aussi 246 recueils artificiels), quelque 6'000 titres dans la bibliothèque des Américanistes (y compris 620 titres de périodiques, 13 recueils artificiels et 40 boîtes de tirés à part), plus de 14'000 titres dans la bibliothèque Amoudruz (y compris 80 boîtes de tirés à part). Ce qui fait un total d'au moins 40'000 titres (y compris les brochures), auxquels il faut ajouter quelque 1'500 titres de périodiques (dont 220 vivants) et 500 cartes concernant tous les continents. D'après notre comptage, plus de 3'770 titres en plus de 5'780 vol. sont antérieurs à 1901 (livres, tirés à part, brochures et périodiques). Plus de 90 % des ouvrages sont du 19^{e} s., soit 3'540 titres en 5'360 vol. Reste près de 200 titres (370 vol.) du 18^{e} s., 40 (45 vol.) du 17^{e} s. et 2 du 16^{e} s. 90 % des ouvrages anciens sont en français: 3'390 titres en 5'110 vol. Les autres langues sont représentées à raison de 230 titres (430 vol.) pour l'anglais, un peu plus de 100 (180 vol.) pour l'allemand, 32 pour l'italien et une vingtaine dans d'autres langues (espagnol, néerlandais).

Aperçu systématique

2.3 La bibliothèque du Musée (monographies) à proprement parler n'abrite que 20 % des imprimés anciens. Le reste étant regroupé dans le fonds Amoudruz (voir Collection particulière). Depuis peu, la bibliothèque des Américanistes possède aussi quelques dizaines d'imprimés anciens, suite au don Pianzola.

2.4 La bibliothèque du Musée renferme un peu plus de 820 titres anciens en un peu plus de 1'220 vol. Il s'agit essentiellement de monographies, à l'exception de 3 périodiques (170 vol.) du 19^{e} s. Les ouvrages sont quasi tous du 19^{e} s. (770 titres en 1'110 vol.), pour seulement 45 titres (102 vol.) du 18^{e} s. et 7 du 17^{e} s. Les livres en français sont nettement majoritaires (580 titres en 770 vol., soit 70 %). Comme il s'agit de la bibliothèque d'un musée d'ethnographie, il n'est pas étonnant de ne trouver que des ouvrages ayant un rapport avec cette discipline. Nous suivons le principe du classement des livres au rayon, continent par continent (pas de subdivision à l'intérieur des continents).

2.5 Le continent le mieux représenté est l'Afrique (cote AF), avec près de 200 titres anciens (270 vol.): 185 titres du 19^{e} s., 12 titres (29 vol.) du 18^{e} et 1 titre du 17^{e} s. (Pierre Davity, *Description générale de l'Afrique*, Troyes 1660). Il s'agit avant tout de récits de voyages ou d'explorations, d'études sur les populations locales, leur environnement, leur coutume, leur histoire, dans une moindre mesure sur les missions et les explorateurs; plus rares sont les atlas et les ouvrages sur la colonisation. A côté de la majorité des livres en français (*Mémoire sur le Soudan: géographie naturelle et politique, histoire et ethnographie* par le Comte d'Escayrac de Lauture, Paris 1855/56), on trouve 37 titres anglais, 16 titres en allemand (*Ethnographie Nordost-Afrikas* de Philipp Paulitschke, Berlin 1893) et 2 en italien.

2.6 175 titres en 210 vol. concernent l'Asie (cote AS): 160 titres (185 vol.) du 19^{e} s., 12 titres (22 vol.) du 18^{e} s. et 2 titres du 17^{e} s. Parmi les ouvrages en langues étrangères, on a 34 titres en anglais (*The wonders of Elora* de John B. Seely, Londres 1824), 9 titres en allemand (19^{e} s.), 1 en latin, 2 en portugais (José Ignacio Andrade, *Cartas escriptas da India*, Lisboa 1847). Tous les ouvrages abordent l'Asie sous un angle ethnographique. On trouve ici aussi surtout des récits de voyages ou d'expéditions (Carl Peter Thunberg, *Voyages au Japon par le Cap de Bonne-Espérance*, Paris 1796, 4 vol.), mais aussi des ouvrages sur les mœurs, les arts, la religion ou les missions (Herrmann Mögling, *Das Kurgland und die evangelische Mission in Kurg*, Bâle 1866), la géographie, l'histoire de certains pays ou peuplades.

2.7 Après l'Asie, vient l'Amérique (cote AM), un continent représenté par 135 titres en 165 vol. (y compris une soixantaine de vol. de la bibliothèque des Américanistes). Tous les titres sont du 19^{e} s., à l'exception de 4 titres du 18^{e} (*Histoire de la découverte et de la conquête du Pérou* d'Augustin de Zárate, Paris 1716) et de 2 titres du 17^{e} s. (*Relation des voyages et des découvertes que les Espagnols ont fait dans les Indes occidentales*, de Barthélemy de Las Casas, Amsterdam 1698). Ici aussi, la plupart des ouvrages sont en français, sauf 35 titres en anglais (William Prescott, *History of the conquest of Mexico*, Paris 1844), 5 en espagnol et 4 en allemand. On trouve plus de livres sur l'Amérique du Sud (Brésil, Pérou,...) et l'Amérique centrale que sur l'Amérique du Nord. Les récits de voyages dominent, comme *Voyages dans l'intérieur du Brésil*, de John Mawe (Paris 1816).

2.8 L'Océanie (cote OC) ne fait que l'objet de 80 ouvrages (une centaine de vol.). Ils sont tous du 19^{e} s. Ici, la part des livres en langues étrangères est nettement plus importante que pour les autres continents: 30 titres (43 vol.) en anglais, une vingtaine en allemand et 1 en italien. On retrouve ici encore les récits de voyages, les descriptions de pays

ou de populations (*Au pays des cannibales* de Carl Lumholtz, Paris 1890), ou la question des missions.

2.9 L'Europe (cote EU) est le continent le moins bien représenté (55 titres en 60 vol.) dans la section des monographies. Les ouvrages sont quelque peu différents de ceux que l'on peut trouver dans les autres sections: il y a beaucoup moins de récits de voyage. Les ouvrages portent sur différents pays et sur différents aspects de l'ethnographie, sans que l'on puisse y distinguer un point fort. Ils sont tous du 19e s., et seulement 10 ne sont pas en français. L'Europe est en revanche bien représentée dans le fonds Amoudruz.

2.10 Les ouvrages qui portent sur deux continents ou plus, et ceux qui abordent l'ethnographie dans une perspective globale, ont été regroupés sous «Ethnographie générale» (cote ME). Ils forment un ensemble d'un peu plus de 170 imprimés en un peu plus de 400 vol., y compris 3 titres de périodiques en 170 vol. (*Anthropological review* 1863–, *Zeitschrift für Ethnologie* 1870–). Tous les titres sont du 19e s., sauf 2 du 17e s. et 11 du 18e s. 35 titres ne sont pas en français: 16 en allemand, 19 en anglais. On y trouve des récits de voyages, des ouvrages sur les mœurs et les coutumes, sur les religions, sur l'artisanat, etc. On peut signaler: *Des races humaines ou éléments d'ethnographie* de Jean d'Omalius d'Halloy (Bruxelles ca 1839), *Eléments d'anthropologie générale* de Paul Topinard (Paris 1885).

Collection particulière

2.11 Le fonds Georges Amoudruz (cote GAZ), qui était à l'origine constitué de près de 6'000 titres, en contient aujourd'hui environ 14'000: livres, périodiques (une petite centaine), tirés à part, brochures. On doit y ajouter une collection d'estampes, de gravures, de cartes postales, de cartes topographiques et de coupures de presse. Ce fonds renferme près de 3'000 titres anciens en plus de 4'550 vol., pour l'essentiel (93 %) du 19e s., soit plus de 2'760 titres en 4'250 vol.; le reste est constitué de 153 titres (268 vol.) du 18e s., de 34 titres (37 vol.) du 17e s. et de 2 titres du 16e s. La majeure partie des imprimés est en français, à l'exception de 72 titres (100 vol.) en anglais, 35 (67 vol.) en allemand, 30 en italien et 10 dans d'autres langues (latin, néerlandais et franco-provençal).

2.12 Le fonds Amoudruz est plus particulièrement focalisé sur le «couloir rhodanien». Il reflète la personnalité et les intérêts de ce chercheur-collectionneur, curieux de tout imprimé ayant un rapport avec les populations du couloir rhodanien (du Haut-Valais à Marseille) et des environs. Notre description se fonde sur le classement des documents tel qu'il avait été réalisé par Amoudruz lui-même.

2.13 Une partie des imprimés (les deux tiers) concerne une région géographique. 854 titres (937 vol.) ont trait à la France, plus particulièrement la Savoie (413 titres en 450 vol., dont 17/19 du 17e s. et 29/41 du 18e s.), le Dauphiné (210/218) et l'Ain (140/170). 616 titres (688 vol.) concernent la Suisse, plus particulièrement les cantons de Genève (212/237), du Valais (109/123, dont *Dissertation historique et critique sur le martyre de la légion thébéene* de Jean Dubourdieu, Amsterdam 1705), de Vaud (96/101), de Neuchâtel (67/71) et de Fribourg (22/23). L'Italie n'est représentée que par 45 titres (60 vol.). A signaler encore 16 titres sur le Léman, 11 sur d'autres pays («étranger») et surtout 430 sur les Alpes (510 vol.), dont de nombreux récits de voyages ou d'ascensions. C'est dans cette dernière catégorie que l'on trouve la plupart des titres en anglais (60/66) et un tiers des titres du 18e s. (54/80).

2.14 Quelque 230 titres (280 vol.) portent plus spécialement sur un thème en lien avec l'ethnographie. Plus précisément, nous avons 54 titres (58 vol.) sur la religion (Bibles, psautiers, catéchismes, religion populaire, comme l'*Histoire panégyrique de la vie de Sainte Marthe* de R. Berthet, Lyon 1650), 36 titres (39 vol.) sur le folklore (légendes, sorcellerie, métiers, comme *Les sept dialogues de Pictorius*, Paris 1557), 20 titres (30 vol.) sur l'histoire (surtout de la France, comme *Le cathalogue des villes et citez assises ès troys gaulles* de Gilles Corrozet, s.l. 1540) et 120 titres (150 vol.) sur les sciences, en particulier sur la géologie et la spéléologie (une autre passion d'Amoudruz).

2.15 Reste des guides de voyages (70 titres en 72 vol.), des catalogues d'expositions (25/25, surtout sur l'exposition nationale de 1896), des périodiques (73 titres en 1'113 vol.), des almanachs (6 titres en 253 vol.), quelque 70 ouvrages divers (ou «généralités»), dont *Instruction générale pour la teinture des laines* (Rouen 1699). On notera pour finir une belle collection de 500 tirés à part ou brochures, qui ont bien sûr un rapport avec la thématique du fonds; ils sont quasi tous du 19e s., et en français; le plus ancien (et seul du 17e s.) est la *Lettre en forme de dissertation sur la prétendue découverte de la ville d'Antre en Franche-Comté* de Nicolas André de Saint-Nicolas (Dijon 1698).

3. CATALOGUES

Catalogue moderne

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis 1987; rétrocatalogage en cours]

Catalogues anciens généraux

Catalogues de la bibliothèque du Musée (monographies) [sur fiches; catalogue alphabétique auteurs; catalogue topographique; catalogue alphabétique matières; catalogue géographique; catalogue des ethnies; ces cinq catalogues ne sont plus alimentés depuis 1987]

Registre des entrées 1950–1956 [1 vol. ms., topographique]

Registre des entrées 1982– [6 vol. mss, topographique]

Catalogues anciens spécialisés

Catalogues des articles de périodiques de la bibliothèque du Musée [sur fiches; catalogue alphabétique auteurs; catalogue alphabétique matières; catalogue géographique; catalogue des ethnies; ces quatre catalogues ne sont plus alimentés depuis 1987]

Catalogues de la bibliothèque des Américanistes [sur fiches; catalogue alphabétique auteurs; catalogue alphabétique matières; catalogue géographique; catalogue des ethnies; ces quatre catalogues ne sont plus alimentés depuis 1987]

Catalogues de la bibliothèque Amoudruz [sur fiches; catalogue alphabétique auteurs; catalogue topographique; catalogue alphabétique matières; catalogue géographique; ces quatre catalogues ne sont plus alimentés depuis 1987]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Ville de Genève. Compte rendu de l'Administration municipale pendant l'année… Genève 1901–1950 [contient le rapport annuel du Musée, depuis 1922]

Compte rendu des recettes et des dépenses de la Ville de Genève. Genève 1922–1950 [il y a une rubrique pour le Musée]

Ville de Genève. Comptes rendus financier et administratif de l'Administration municipale. Genève 1951–1960 [il y a une rubrique pour le Musée]

Bulletin annuel [du] Musée et Institut d'ethnographie de la Ville de Genève. Genève 1958–1990 [contient le rapport d'activité]

Totem. Journal du Musée d'ethnographie de Genève. Genève 1991–

Études

Burckhardt, Felix: Schweiz. Berlin 1934 (Minerva Handbücher, section 1, Die Bibliotheken, vol. 3) [sur la bibliothèque, p. 81]

Musée d'ethnographie Genève 1901–1976. Genève 1976 [allusions à la bibliothèque, p. 20, 25, 30]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Aubert, Laurent (dir.): Le monde & son double. Ethnographie, trésors d'un musée rêvé. Paris, Genève 2000 [surtout p. 142–157]

Chevalier, Bernadette: Un riche fonds trop méconnu à Genève. In: Bulletin du Musée d'ethnographie 27(1984), p. 33–35

Crettaz, Bernard [*et al.*]: La folie Amoudruz. Lausanne 1989 [sur sa bibliothèque, p. 22–23]

BIBLIOTHÈQUE MUSICALE DE LA VILLE DE GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteures: Muriel Hermenjat et Fabienne Grandjean, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Maison des arts du Grütli,
Rue Général-Dufour 16, 1204 Genève

Téléphone: +41 22 418 35 80

Fax: +41 22 418 35 81

Homepage: www.ville-ge.ch/bge/bmus/

E-mail: bmus@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Bibliothèque de Genève – Ville de Genève

Fonctions:
Bibliothèque publique, spécialisée et patrimoniale.

Collections:
Musique: partitions musicales en lien avec la vie musicale genevoise des 19^{e} et 20^{e} s., monographies, livrets, affiches, programmes.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de prêt, ouverte le mardi de 15 h à 19 h, le mercredi de 14 h à 18 h, les jeudi et vendredi de 13 h à 17 h. La salle de lecture compte 7 places de travail et met à disposition les périodiques récents et des ouvrages de référence consultatifs. Libre accès (env. 10'000 partitions dans tous les genres musicaux). Membre de Bibliopass. Pas de prêt entre bibliothèques.

Equipement technique:
Photocopieuse, postes de consultation pour l'OPAC; possibilité d'obtenir (avec délai) des copies à partir de microfilms ou de documents numérisés sur demande.

Informations imprimées:
Feuilles d'informations à l'usage des lecteurs.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, tram n° 13 ou n° 15 direction Palettes, arrêt Cirque, ou bus n° 5 direction Hôpital, arrêt Place Neuve. En voiture, depuis les différentes sorties d'autoroute, suivre la direction Centre, puis parking de Plainpalais.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La fondation de la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève date de 1962. Elle se nommait à l'époque «Bibliothèque du Service des spectacles et concerts» et était située dans les combles du numéro 5 de la Promenade du Pin. Elle fonctionna jusqu'en 1994 comme bibliothèque d'orchestre pour le Service des spectacles et concerts. Le bibliothécaire et fondateur de la bibliothèque, Angelo Galletti, préparait et gérait les matériels d'orchestre pour les concerts organisés par la Ville de Genève. En 1989, la bibliothèque déménagea à son emplacement actuel, au premier étage de la Maison des arts du Grütli. Elle s'appelle désormais Bibliothèque musicale de la Ville de Genève et s'ouvre complètement au public. La mission de la bibliothèque s'orientant plutôt vers la mise à disposition et la conservation d'un patrimoine historique et musical, la tâche de préparation des matériels d'orchestre pour les concerts de la Ville de Genève est déléguée, dès 1994, à la bibliothèque de l'Orchestre de la Suisse romande. La Bibliothèque musicale rejoint le Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale (RERO) en 1996; elle commence alors à informatiser son catalogue. Depuis le 1er janvier 1998, elle est rattachée à la Bibliothèque de Genève.

1.2 L'histoire des fonds anciens de la Bibliothèque musicale est étroitement liée à celle de la bibliothèque du Grand Théâtre de Genève. La première mention des collections remonte à 1877, lorsque le Conseil administratif de la Ville décide d'acheter «un fonds [de partitions] à l'usage des théâtres de la ville» (Grandjean 1999, p. 7). Ces partitions sont réunies dans la bibliothèque du Théâtre, qui possède également des matériels d'orchestre pour les concerts symphoniques organisés par la Ville de Genève. En effet, dès l'ouverture du Nouveau Théâtre, en 1879, des séries de concerts symphoniques voient le jour parallèlement aux productions lyriques. Ces matériels d'orchestre d'œuvres symphoni-

ques et lyriques sont presque toujours constitués de la partition et des parties séparées imprimées. Ils forment un ensemble de documents homogènes illustrant la vie musicale genevoise du 19e s. A cette même époque, la bibliothèque s'enrichit d'un don du Conservatoire de musique de Genève: une trentaine de partitions d'opéras éditées avant 1800, ayant une grande valeur éditoriale.

1.3 Le 1er mai 1951, un incendie détruit le Grand Théâtre. Les fonds anciens de la bibliothèque qui ont échappé aux flammes sont alors entreposés dans différents locaux de la ville, avant d'être à nouveau réunis, en 1973, sous un même toit, à la Bibliothèque du Service des spectacles et concerts. Les transferts liés à l'incendie amènent, entre autres, à la bibliothèque un fonds d'imprimés relatifs à la vie musicale genevoise (livrets d'opéra, affiches, programmes de concerts), ainsi que des pièces de théâtre et des ouvrages sur la musique. Les matériels lyriques déposés jusqu'à ce jour par le Grand Théâtre se montent à au moins 358 œuvres, comme nous le montre un inventaire établi en 2001.

1.4 Dès 1962, Angelo Galletti instaure un système de cotation selon les différentes présentations musicales (LY pour les matériels lyriques, CH pour les matériels de chœur, etc.). Ce système alphanumérique est toujours en vigueur. Il côtoie un autre système de classement (*Principes de classement des documents musicaux*, version 4) introduit en 2002, en vue de l'ouverture d'un libre-accès. L'accroissement des collections se poursuit par des acquisitions et par des dons occasionnels de musiciens ou d'institutions locales (chœurs et orchestres). Pour les dix dernières années, nous signalerons particulièrement un fonds de 3'000 œuvres musicales (musique de chambre, musique symphonique, etc.) déposé en 1993 par la Radio suisse romande.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 La description des fonds anciens de la Bibliothèque musicale (état 2004) a été divisée en deux grandes catégories: d'une part, les livres, les livrets, les affiches et les programmes (soit les «textes imprimés«) et, d'autre part, la musique imprimée. L'inventaire des «textes imprimés» a été plus aisé à réaliser, vu que la presque totalité des documents est recataloguée en machine. Par contre, pour le décompte des partitions musicales, nous avons dû tenir compte des particularités de ce type de document, d'où la nécessité de procéder à un inventaire essentiellement manuel. Pour la très grande section des matériels d'orchestre, une extrapolation a été effectuée à partir d'un échantillonnage: le catalogue sur fiches n'est pas assez précis et l'inventaire au rayon irréalisable, vu le nombre de documents à manipuler. Les chiffres indiquent le nombre de titres et non de volumes.

2.2 Nous n'avons pas tenu compte des dons encore non inventoriés, ni d'une grande partie du fonds ancien du Grand Théâtre, dont il n'existe à ce jour aucun inventaire, car l'incendie de 1951 a détruit la plupart des documents d'archives et des catalogues. Par ailleurs, pour situer approximativement dans le temps les nombreux documents sans date, les ouvrages de références sur les éditeurs de musique du 19e s. nous ont grandement aidés. Finalement, les ouvrages dont les fiches du catalogue donnent une évaluation du type *[19–?]* n'ont pas été vérifiés au rayon, car nous avons estimé que cette première évaluation était fiable.

Survol chronologique et par langues

2.3 La bibliothèque abrite un ensemble de plus de 40'000 documents imprimés (partitions, matériels d'orchestre et de chœur, affiches, programmes de concerts, monographies), ainsi qu'une centaine de périodiques (dont 48 vivants), 650 disques compacts et 35 cédéroms. Le nombre total d'imprimés antérieurs à 1900 s'élève à plus de 10'750: plus de 7'000 sont des «textes imprimés» (des programmes pour l'essentiel) et 3'750 des partitions (musique imprimée). L'essentiel de ces imprimés anciens date du 19e s. (10'490 titres): plus précisément, 125 ont été édités entre 1800 et 1825, 350 entre 1825 et 1850, 2'037 entre 1850 et 1875, et 7'977 entre 1875 et 1900. La bibliothèque possède aussi 120 titres du 18e s. et 1 du 17e s. Pour chaque type de documents, une répartition par siècles est donnée dans l'aperçu systématique. La quasi totalité des ouvrages est en français. Nous signalons les ouvrages en langue étrangère (italien, allemand, russe) dans l'aperçu systématique, lorsqu'ils sont en nombre représentatif.

Aperçu systématique

2.4 L'aperçu systématique a été réalisé en tenant compte, pour les textes imprimés, du type de documents et, pour la musique imprimée, de la présentation musicale.

Livres

2.5 La bibliothèque possède 144 ouvrages anciens relatifs à la musique (côte LT). Seuls 3 sont du 18e s., dont le *Dictionnaire de musique* de Jean-Jacques Rousseau (Paris, Amsterdam 1798). Les autres ouvrages sont du 19e s. (141 titres), tous de la seconde moitié. Il s'agit avant tout de livres en français, à l'exception de 2 titres en russe et de 3 en allemand (seconde moitié du 19e s.). 56 ouvrages traitent de la critique musicale ou de l'histoire de la musique, 40 sont des biographies, 18 des écrits ou de la correspondance de musiciens, 20 concernent la vie musicale locale, suisse ou étrangère (8), 10 sont des dictionnaires. Signalons au passage que la bibliothèque abrite aussi un fonds ancien de 2'935

vol. de pièces de théâtre et d'autres ouvrages ayant trait aux domaines lyrique et dramatique, provenant du Grand Théâtre. Ils ne sont pas encore catalogués ni classés, d'où l'impossibilité d'en donner une description plus détaillée.

Livrets

2.6 La collection de livrets (côte LV) totalise 475 titres imprimés avant 1900. 14 ont été édités au 18e s., 67 l'ont été entre 1800 et 1850, et 394 dans la seconde moitié du 19e s. Le français reste la langue prédominante (278), avec 90 titres entre 1801 et 1879, puis une forte concentration de 174 titres entre 1880 et 1900 (la production allant crescendo durant ce siècle), plus les 14 titres du 18e s. Les livrets en italien (171) sont plus précoces d'un quart de siècle: 75 titres entre 1850 et 1874, 48 titres pour le deuxième quart du 19e s. et 48 également pour le dernier quart de ce siècle. Les livrets allemands sont nettement moins bien représentés, avec seulement 26 titres dès 1825, mais pour l'essentiel de la fin du 19e s. Ces livrets sont étroitement liés à des partitions de piano-chant, à des matériels d'orchestre ou même à des programmes de concerts conservés à la Bibliothèque musicale. Ce sont principalement des œuvres du répertoire données en représentation au Grand Théâtre.

Affiches

2.7 La bibliothèque possède 77 affiches anciennes. Une seule date du 18e s. Les autres affiches sont réparties comme suit: 42 entre 1800 et 1850, et 34 pour la seconde moitié du 19e s. Ces affiches sont pour la plupart en français, car elles annoncent des spectacles, des pièces de théâtre ou des opéras donnés au Théâtre de Genève. Quelques-unes sont malgré tout rédigées dans une autre langue (12 en russe, 4 en allemand, 1 en italien); elles renvoient alors à des spectacles donnés en dehors de Genève. L'affiche la plus ancienne date de 1795: elle fait référence à une représentation de *Robert chef de brigand* et du *Devin du village*, opéra de Jean-Jacques Rousseau, pièces jouées à Châtelaine (Genève).

Programmes

2.8 Un nombre considérable de programmes de spectacles et de concerts est conservé à la Bibliothèque musicale. On estime ce fonds à environ 6'300 pièces. Toutes datent de la seconde moité du 19e s., à l'exception de 20 programmes imprimés dans la première moitié de ce siècle. Le français est la seule langue représentée, ou presque. Les autres langues sont inexistantes, voire trop rares pour être signalées ici.

2.9 L'exhaustivité du fonds dépend de sa provenance. Les programmes du Victoria Hall sont tous conservés dès l'inauguration de la salle en 1894 (cette collection est dédoublée et conservée également dans les murs du Victoria Hall). Ceux du Théâtre de Genève sont quasi complets dès 1866. Ces programmes sont souvent reliés par année ou saison musicale: chacune pouvant compter jusqu'à 150 représentations. Une centaine de programmes isolés sont antérieurs à cette date. Les programmes des concerts symphoniques d'abonnement, organisés au Théâtre de Genève et précédant la fondation de l'Orchestre de la Suisse Romande, sont pratiquement exhaustifs dès 1889. D'autres programmes isolés sont aussi à signaler: ils concernent des concerts donnés par l'Orchestre de la Ville de Genève, ou organisés par la Ville de Genève, ou encore proposés dans d'autres salles genevoises.

2.10 On trouve également 17 documents (12 concernant la vie culturelle genevoise et 5 la France ou l'Europe) conservés en parallèle des programmes et datant aussi du 19e s.: des outils de recherche tels que répertoires, tableaux de la troupe, bulletins officiels (comptabilisés avec les programmes), mais aussi des périodiques traitant de la vie musicale et théâtrale, présentant les concerts et les spectacles, les critiquant et, pour certains, reproduisant les programmes.

Musique imprimée

2.11 La musique imprimée dans son ensemble totalise 3'750 partitions anciennes, dont 1'900 sont des matériels d'orchestre du 19e s. (une répartition plus fine est impossible). L'ensemble des autres partitions (environ 1'800 documents) se répartit de la façon suivante: 1 partition date du 17e s., 102 partitions appartiennent au 18e s., 339 ont été éditées entre 1800 et 1850 (dont 225 entre 1825 et 1850), le reste (plus de 1'200 titres) entre 1851 et 1900 (environ 390 entre 1851 et 1874, et plus de 830 entre 1875 et 1900). Les quelques considérations relatives aux langues, dans les descriptions qui suivent, sont avant tout liées aux lieux d'édition; elles restent pertinentes, même si nous sommes en présence de partitions. Les chiffres relevés ci-après révèlent la grande production musicale du 19e s. Cependant, peu de partitions ont de la valeur: c'est l'époque, dès 1850, des grandes productions éditoriales et le début des *Gesamtausgaben*. Notre collection de musique imprimée renferme des documents de différentes natures.

2.12 137 partitions de direction (côte PO) sont éditées avant 1900. Plus d'un tiers (50) sont des partitions précieuses, car elles ont été imprimées au 18e s.; 26 datent de la première moitié du 19e s. et 61 de la seconde. Une centaine de ces documents sont imprimés à Paris, ce qui montre la centralisation de l'édition musicale à l'époque et sa diffusion. Ces partitions comptent les pièces les plus rares et parmi les plus anciennes de la bibliothèque. La plupart sont répertoriées dans le *RISM*, sans toutefois que l'exemplaire de la bibliothèque soit signalé (Nicolas-Marie Dalayrac, *Une heure de mariage*, D 321; Giovanni Paisiello, *Le barbier de Séville*, P

194; Antonio Sacchini, *La colonie*, S 169; Christoph Willibald Gluck, *Iphigénie en Tauride*, G 2816; Giovanni Battista Pergolesi, *La serva padrona*, P 1393).

2.13 Les matériels d'orchestre (côtes SY et RSR) représentent un ensemble d'environ 6'500 unités, dont environ 1'900 sont antérieurs à 1900. Nous rappelons que ces chiffres sont le fruit d'extrapolations effectuées à partir d'un échantillon (lettre B du fichier alphabétique des auteurs). Nous relevons une prédominance des éditions allemandes depuis 1850, quoique la plupart soient éditées après 1875. Parmi ces 1'900 documents, une dizaine de matériels sont précieux, soit ceux édités au milieu du 19e s., avec toutes les parties d'orchestre gravées. En musique imprimée ancienne, cela mérite d'être signalé, car généralement les parties instrumentales étaient manuscrites, réalisées par un copiste. Citons un matériel d'orchestre de Frédéric Chopin du thème *La ci darem la mano*, opus 2 (Paris 1833). Le matériel d'orchestre complet, gravé, de la *Symphonie No. 3 für Orchester* de Félix Mendelssohn (Leipzig s.d.) date de la même époque.

2.14 Parmi les 178 matériels d'orchestre lyriques gravés (côte LY) – nous n'avons pas pris en considération des matériels où seule la partition de direction est éditée et les parties séparées manuscrites –, plus des deux tiers ont été imprimés entre 1750 et 1850. Proportionnellement, très peu de matériels d'orchestre lyriques sont donc édités entre 1850 et 1900: 41 titres. Cette constatation montre la richesse unique des matériels d'orchestre complets et plus anciens: 39 matériels lyriques sont édités entre 1750 et 1800, 37 entre 1800 et 1825 et 61 entre 1825 et 1850. Pour les 39 premiers, les références du *RISM* permettent d'identifier chaque matériel, comme *Stratonice*, opéra d'Etienne Nicolas Méhul (Paris s.d., M 2033 et M 2037).

2.15 Les matériels de chœur (côte CH) sont, principalement, les parties chorales d'œuvres lyriques. Les éditions anciennes sont ici très peu nombreuses. Ce type de partitions était davantage des copies manuscrites que des éditions séparées. Seuls 43 titres sont ainsi édités avant 1900. Soit 4 titres entre 1825 et 1850, 11 titres entre 1850 et 1875 et 21 pour le dernier quart du 19e s. Un quart des titres (11) concerne des éditions italiennes.

2.16 Les réductions pour piano-chant (côte PC) totalisent 382 titres édités avant 1900. 3 documents appartiennent au 18e s. Une centaine est éditée entre 1800 et 1850. Ensuite, comme pour d'autres partitions, on comptabilise un chiffre élevé de titres pour la seconde moitié du 19e s.: 113 réductions ont été éditées entre 1851 et 1875, et 167 entre 1875 et 1900. Comme pour l'ensemble des partitions décrites ci-dessus, une forte majorité des œuvres (plus de 75 %) sont des éditions françaises: 301 titres sur les 382.

2.17 Les partitions de musique vocale (côte MV) antérieures à 1900 forment un ensemble de 504 titres. Environ 50 % ont été éditées entre 1875 et 1900, alors que très peu de titres l'ont été avant 1825 (19 ouvrages entre 1685 et 1800 et 27 entre 1800 et 1825, tous en français). Durant tout le 19e s., une forte majorité est éditée en français (346 titres). Puisque le répertoire du Grand Théâtre était tourné vers la comédie et les œuvres lyriques, il n'est pas étonnant de ne trouver qu'une seule partition (en latin et du dernier quart du 19e s.) relevant du domaine religieux. La partition la plus ancienne date du 17e s.: *Le Livre d'airs avec les seconds couplets en diminution mesuréz sur la basse continue* d'Honoré d'Ambruys (Paris 1685).

2.18 Vu les fonctions initiales de la bibliothèque (voir l'historique du fonds), la musique de chambre (côte MC) n'est pas, a priori, la musique la mieux représentée dans les fonds anciens. On comptabilise tout de même 540 partitions pour ce type de musique, dont une très faible proportion possède une valeur éditoriale (environ 6 %). 29 documents datent du 18e s., comme les *Cinquante études pour le violon* d'Antonio Bartolomeo Bruni (Paris s.d.) et, pour le tout début du 19e s., une édition française de l'opus 12 de Ludwig van Beethoven reprenant l'édition de Vienne de 1799: *Trois sonates pour le piano-forte avec accompagnement d'un violon* (Paris s.d.). 125 partitions ont été éditées dans la première moitié du 19e s., et 386 entre 1850 et 1900. Les instruments les mieux représentés sont le violon, la harpe et le piano. Les trios et quatuors sont souvent édités à la fin du 19e s. par les éditeurs de Leipzig.

2.19 Le fonds ancien n'abrite que 64 méthodes (côte MD) éditées avant 1900, réparties ainsi: 10 titres entre 1750 et 1850, 3 entre 1850 et 1875 et 51 dans les dernières années du siècle. Les éditions en français représentent 80 % de ces méthodes; 7 sont en anglais et 6 en allemand.

3. CATALOGUES

Catalogues généraux

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [partiel depuis janvier 1997 pour la musique imprimée; complet pour les nouvelles acquisitions et les livres; les livrets d'opéra sont en cours de recatalogage]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches, scanné; n'est plus alimenté depuis la fin 1996]

Catalogue systématique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis la fin 1996; accès par instruments, genres musicaux, présentations musicales ou sujets]

Catalogues spécialisés

Inventaire des affiches [dactyl. jusqu'en 1989; base de données sur *File Maker Pro* dès 1990; depuis 2007, les affiches sont répertoriées dans la Collection d'affiches suisses]

Inventaire des programmes [base de données non exhaustive sur *File Maker Pro*]

Listes d'inventaires de dons non catalogués

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

[Comptes rendus de la Bibliothèque musicale] [version ms. (1975–1989), puis dactyl. (1990-) des rapports annuels édités dans les publications mentionnées ci-après]

Compte rendu administratif de l'administration municipale de la Ville de Genève. Genève 1975–1997 [contient une rubrique «Bibliothèque musicale» dans la section «Spectacles et concerts»]

Bibliothèque publique et universitaire, Institut Voltaire, Bibliothèque musicale: compte rendu pour l'année [...]. Genève 1998– [contient le rapport annuel de la Bibliothèque musicale]

[Procès verbaux des séances internes au service] [dactyl., novembre 2000–]

Études

Cole, Richard: La vie musicale au Grand Théâtre de Genève entre 1879 et 1918. Genève 1999

Grandjean, Fabienne; Guibentif, Tullia; Hermenjat, Muriel: Da capo... à la Bibliothèque musicale. La bibliothèque fête ses 10 ans à la Maison des arts du Grütli. Genève 1999

Guibentif, Tullia: La Bibliothèque musicale. In: Patrimoine de la Bibliothèque de Genève. Genève 2006, p. 239–261

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Grandjean, Fabienne: Programmes de concerts et de spectacles conservés à la Bibliothèque musicale de la Ville de Genève. Leur place dans la documentation genevoise, leur traitement et leur conservation. Genève 1996 [travail de diplôme ESID, dactyl.]

Tappolet, Claude: Anciennes affiches de concerts et de spectacles. Genève 1984 [catalogue d'exposition]

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉE DE LA PHARMACIE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteurs: Brigitte Veya et Jean-Luc Rouiller

Adresse: Rue Du Bois-Melly 2 bis,
1205 Genève

Téléphone: +41 22 781 76 36

Fax: +41 22 781 76 37

E-mail: info@pharmageneve.ch

Rattachement administratif:
pharmaGenève

Fonctions:
Bibliothèque du Musée de la pharmacie

Collections:
Surtout sciences médicales, pharmacie, pharmacopée; dans une moindre mesure maladies, médicaments, botanique.

Conditions d'utilisation:
Bibliothèque de consultation, ouverte aux chercheurs, sur rendez-vous uniquement. Pas de prêt.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus n° 1 direction Rive, arrêt École-Médecine. Sortie d'autoroute Genève-Lac, direction Centre, Plainpalais; parking de Plainpalais à proximité.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Société de pharmacie du canton de Genève (SPhG) a été fondée en 1874. Les premiers statuts ne datent toutefois que de 1889. Les premières informations relatives à l'existence d'une bibliothèque ne remontent qu'à la seconde moitié du 20^{e} s. On distingue alors deux principaux dons. Tout d'abord, en 1959, le pharmacien André Pierroz donna une partie de sa bibliothèque, peut-être 200 vol., dont certains étaient reliés et munis de son ex-libris. Ils concernaient la pharmacie et son histoire (Ducommun, p. 46). Suite à plusieurs déménagements, une partie de ces ouvrages avait déjà disparu en 1984, date à laquelle Fritz Ducommun en avait fait l'inventaire; depuis lors, leur proportion dans le fonds actuel a encore diminué.

1.2 Une autre partie des livres proviennent de l'École de pharmacie de la rue de Candolle, qui possédait une bibliothèque dans des locaux spacieux. Suite au déménagement de 1974 dans les nouveaux espaces de l'Université (Sciences II) et au tri qui eut lieu, les livres anciens furent dispersés dans au moins trois institutions: les professeurs André Mirimanoff (1902–1992) et Kapétanidis décidèrent de donner une partie des livres concernant la botanique au Jardin botanique; ceux dont les illustrations présentaient encore un certain intérêt furent remis aux archives de Sciences II; une troisième partie, environ 80 ouvrages des 16^{e}–20^{e} s., dont la plupart portent le sceau rouge «Université de Genève. Laboratoire de pharmacognosie», alla au Laboratoire des pharmaciens genevois (inauguré en 1964) de la rue du Lac, qui appartient à la SPhG (Veya, p. 10). Une salle de ce Laboratoire abritait, en plus des livres, la collection d'objets du pharmacien Fritz Ducommun, collection que la Société rachètera en 1971 pour en faire un petit musée.

1.3 A côté de ces deux principaux fonds, on note la présence d'ouvrages cédés par des pharmaciens de la ville, comme nous l'apprennent les ex-libris de certains livres: Burkhard Reber (1848–1926), pharmacien en chef de l'Hôpital cantonal, Fritz Ducommun (1899–1989), président de la SPhG, Arlène Montandon. La bibliothèque possède une dizaine d'ouvrages (19^{e}/20^{e} s.) ayant appartenu à chacune de ces personnes. On y trouve aussi 7 manuscrits de Johann Jacob Fischer, un étudiant en médecine de la fin du 17^{e}/début 18^{e} s. La moitié de l'ensemble des livres n'ont pas d'ex-libris, ce qui rend difficile la reconstitution précise de l'histoire du fonds.

1.4 En novembre 1998, la collection d'objets et les livres furent transférés de la salle du Laboratoire à la Grande salle de la SPhG (ces deux salles se trouvaient au 5^{e} étage du bâtiment de la rue du Lac, sous les toits). Ce déménagement permit de mettre la main sur un ancien catalogue sur fiches, sommaires et manuscrites, en deux parties (alphabétique auteurs et matières), probablement réalisé en 1984

par Gaston Monnerat et Fritz Ducommun. Il s'agit peut-être du catalogue des ouvrages donnés par A. Pierroz ou de l'état de la bibliothèque à cette date. Les livres sont munis d'une cote alphanumérique dont la signification nous échappe. Suite au changement de salle, Brigitte Veya consacra, dans le courant de l'année 2000, son travail de diplôme de bibliothécaire à la mise en valeur de cette petite bibliothèque. Les ouvrages, dont certains sont en mauvais état, furent alors classés selon une CDU adaptée aux besoins et cotés. Un catalogue fut établi sur *Access*, puis imprimé en annexe dudit travail. En 2008, la SPhG fusionna avec l'Association des pharmacies. La nouvelle société, baptisée pharmaGenève, emménagea au 2 bis rue Du Bois-Melly. Elle y installa sa collection d'objets et de livres dans la salle de cours et de conférence.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage a été effectué en 2002 à partir du catalogue élaboré par Brigitte Veya. On donne le nombre de titres. L'aperçu systématique se fonde sur le classement CDU des ouvrages.

Survol chronologique et par langues

2.2 La bibliothèque abrite 262 titres, dont 11 manuscrits. 182 titres (imprimés) sont antérieurs à 1900, essentiellement des monographies. Pami ceux-ci, on compte 12 titres du 16^{e} s., 29 du 17^{e} s., 40 du 18^{e} s. et 101 du 19^{e} s. Parmi les imprimés anciens, le nombre de titres en français et en allemand est équivalent: 67 dans chaque langue. 43 titres sont en latin, 3 en anglais et 1 en italien.

Aperçu systématique

2.3 La section la plus importante est celle des pharmacopées: 50 titres (2 du 16^{e} s., 6 du 17^{e} s., 9 du 18^{e} s., 33 du 19^{e} s.); certaines sont liées à un pays: Allemagne (14), Grande-Bretagne (8), Suisse (8), France (5), comme par exemple la *Pharmacopoea Persica* (Paris 1681) ou la *Pharmacopoea Genevensis ad usum nosocomiorum* (Genève 1780) de Daniele de La Roche, d'autres pas, comme *Pharmacorum conficiendorum ratio de Valerius Cordus* (Nuremberg 1551).

2.4 Viennent ensuite les ouvrages de sciences médicales (histoire, biographies, sources): 38 titres (5 du 16^{e} s., 7 du 17^{e} s., 9 du 18^{e} s., 17 du 19^{e} s.), dont 5 éditions du 16^{e} s., en allemand, d'œuvres de Philippe Paracelse et deux éditions des *Aphorismes d'Hippocrate* (Paris 1685 et *Aphorismi Hippocratis*, Jena 1729). 31 titres relèvent de la pharmacie ou pharmacologie: 2 du 16^{e} s., 6 du 17^{e} s., 9 du 18^{e} s., 33 du 19^{e} s. Le plus ancien est *Terrapeutica Galeni methodus Medendi de Gallien* (Venise 1530).

2.5 13 titres concernent des ouvrages touchant au domaine des maladies ou infections (5 du 17^{e} s., 4 du 18^{e} s., 4 du 19^{e} s.), comme par exemple *Kurzes Handtbüchlein und Experiment vieler Arz* (Strasbourg 1633) et 11 traitent de médicaments en particulier (3 du 16^{e} s., 2 du 17^{e} s., 5 du 18^{e} s., 1 du 19^{e} s.), comme *Confect Büchlin und Hauss Apoteck*, de Walther Hermann Ryff (Francfort-sur-le-Main 1544).

2.6 22 titres relèvent des sciences exactes et naturelles (1 du 16^{e} s., 3 du 17^{e} s., 6 du 18^{e} s., 11 du 19^{e} s.), parmi lesquels 12 concernent la botanique (*La première partie de l'histoire des plantes*, de Rembert Dodoens, [vers 1580]) et 5 la chimie (*Basilica chymica* d'Oswald Croll, Genève 1624).

3. CATALOGUES

Catalogue imprimé [classement CDU; publié par B. Veya dans *Traitement du fonds de livres anciens*]

Catalogue alphabétique auteurs et Catalogue alphabétique matières [1984; sur fiches mss, ne correspond plus du tout à l'état actuel du fonds; deux fiches de ce catalogue donnent quelques informations]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Études

Ducommun, Fritz Emile: La pharmacie à Genève. Aperçu historique 1780–1980. Nyon 1986 [sur la bibliothèque, p. 45–47]

Plaquette éditée à l'occasion du centième anniversaire de la Société de pharmacie du canton de Genève 1889–1989. Genève [1989]

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Veya, Brigitte: Traitement du fonds de livres anciens de la Société de pharmacie du canton de Genève et édition d'un catalogue imprimé. Genève 2000 [travail de diplôme EID, dactyl.; contient le catalogue imprimé de la bibliothèque]

BIBLIOTHÈQUE DU MUSÉE D'HISTOIRE DES SCIENCES, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Cécile Massarotti, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: 128 rue de Lausanne, 1202 Genève

Téléphone: +41 22 418 50 60

Fax: +41 22 418 50 61

Homepage: www.ville-ge.ch/mhs/

E-mail: biblio.mhs@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Muséum d'histoire naturelle

Fonctions:
Bibliothèque de musée, spécialisée.

Collections:
Sciences (mathématiques, médecine, physique, astronomie, chimie, mesure du temps, etc.).

Conditions d'utilisation:
Les ouvrages sont conservés dans des magasins fermés. La consultation se fait uniquement sur rendez-vous. Petite salle de travail pour une personne.

Heures d'ouverture:
La bibliothèque est ouverte les lundis, mercredis, jeudis et vendredis de 9 h à 12 h et de 14 h à 17 h.

Equipement technique:
Une photocopieuse. La photocopie s'effectue selon l'appréciation du et par le personnel, aux frais du lecteur.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus 1 direction Jardin botanique, arrêt Sécheron. Depuis l'autoroute, sortir à Genève-lac et longer le lac (Route de Lausanne) jusqu'au Musée.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Aux 18^{e} et 19^{e} s., Genève a abrité de nombreux savants, comme Marc-Auguste Pictet, Jean-Daniel Colladon, Jacques-André Mallet, Horace-Bénédict de Saussure, Gaspard de la Rive, Gabriel Cramer, Théodore Tronchin, Charles Bonnet. Les archives et surtout les appareils scientifiques issus de certains de leurs cabinets ont longtemps été conservés dans les familles de ces savants. «Pour éviter leur dispersion, pour donner un tableau visuel du développement des sciences à Genève et pour faciliter les recherches» historiques (Junod, 31), un Musée d'histoire des sciences (MHS) est créé en 1964, seul du genre en Suisse.

1.2 Ce Musée trouve son origine dans une association privée (Association du Musée) fondée en 1953, à l'instigation du professeur et psychiatre Raymond de Saussure. La même année, cette association organise une première exposition au Musée Rath. Dix ans plus tard (en 1964), les collections de l'association sont données à la Ville de Genève, qui les installe dans le nouveau Musée de la villa Bartholoni. Cette villa néo-classique, connue sous le nom de «Perle du lac», a été construite entre 1828 et 1829, pour le financier François Bartholoni, fondateur du conservatoire de musique.

1.3 Le Musée est alors rattaché administrativement au Musée d'art et d'histoire. Le premier conservateur, Marc Cramer, a contribué à sa mise en place et à son développement. A sa mort, Margarida Archinard reprend la direction du Musée en 1977. Elle éprouve le besoin de constituer une bibliothèque, à partir des livres accumulés depuis la fondation de l'institution. Pour ce faire, elle demande la création d'un poste de bibliothécaire. Jean-Paul Sauvain est alors nommé. Celui-ci est chargé de mettre de l'ordre dans le fonds entreposé sous les combles. Il trie et classe les ouvrages, selon la CDU, et commence le catalogue sur fiches du fonds. Ce fonds est surtout constitué de livres reçus en dons (institutions scientifiques, professeurs, collectionneurs, amateurs). La bibliothèque reçoit entre autres l'importante collection de la Société médicale et celle de l'Institut de physique: probablement plusieurs centaines de volumes dans chaque cas. Astronome de formation, la conservatrice fera l'acquisition de nombreux ouvrages anciens dans ce domaine. En 1981, grâce au «Fonds Marc Cra-

mer», créé par Max-Marc Thomas en hommage à son ami, elle peut acquérir huit précieux ouvrages des 16e et 17e s., dont le *Speculum uranicum* de Giovanni Paolo Gallucci (Venise 1593). Lors des travaux de rénovation du Musée, qui débutèrent en 1983, elle fait installer des compactus dans les sous-sols, pour abriter les instruments scientifiques et la bibliothèque.

1.4 Au départ de Jean-Paul Sauvain en 1989, le poste de bibliothécaire ne sera repourvu que l'année suivante, avec l'arrivée de Brigitte Balser. Celle-ci mènera à terme le catalogue sur fiches et établira, en 1993, le premier règlement de la bibliothèque. Ce règlement est lié à la réouverture du Musée au public, après une dizaine d'années de travaux de restauration.

1.5 Depuis début 2000, la bibliothèque du Musée signale ses nouvelles acquisitions dans le catalogue du Réseau romand (RERO). Les ouvrages du fonds ancien sont aussi signalés dans ledit catalogue. Ces dernières années, les collections dans leur ensemble s'accroissent (annuellement) d'environ 150 ouvrages en moyenne et l'acquisition des livres anciens est le fait d'achats irréguliers. Depuis janvier 2006, le Musée d'histoire des sciences et sa bibliothèque sont rattachés administrativement au Muséum d'histoire naturelle.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 La bibliothèque est constituée d'environ 12'000 vol. (estimation) et de presque autant de brochures et d'articles. Elle est abonnée à une vingtaine de périodiques, relatifs à l'histoire des sciences. Elle possède aussi un fonds de manuscrits. L'inventaire du fonds d'imprimés anciens a été effectué à partir du catalogue systématique sur fiches. Le fonds ancien est ainsi constitué de 3'353 titres pour 6'507 vol. antérieurs à 1901, périodiques compris.

Survol chronologique et par langues

2.2 Plus des trois quarts du fonds ancien (78 %) datent du 19e s., soit 2'595 titres pour 5'180 vol. Avec 15 % du fonds, la part des imprimés du 18e s. est relativement importante: 500 titres pour 1'060 vol. Les ouvrages du 17e s. sont moins nombreux (5 %): 178 titres pour 187 vol. Reste 79 titres (autant de vol.) du 16e s. et 2 incunables (*Ephemerides sive almanach perpetuus* de Johann Müller, Venise 1498, et *Almanach ad annos XVIII acuratissime calculata* du même Johann Müller, [Augsburg 1488]).

2.3 Près des trois quarts (74 %) des imprimés sont en français, soit 2'495 titres pour 5'264 vol. Le quart restant se partage essentiellement entre l'allemand (325 titres pour 630 vol., soit 10 %), l'anglais (269 titres/316 vol., soit 8 %, dont 106/128 du 18e s.) et le latin (169 titres/196 vol., surtout des 16e, 17e et 18e s.); reste 88 titres en italien et 7 dans d'autres langues (néerlandais, grec, espagnol).

Aperçu systématique

2.4 Le fonds ancien est essentiellement constitué d'ouvrages en rapport avec les sciences et la médecine. La systématique retenue est fonction du classement CDU des ouvrages dans les compactus. L'ordre de présentation dépend de l'importance quantitative des différents domaines.

2.5 Mis en commun, les mathématiques et la physique forment un important ensemble de plus de 850 ouvrages (le quart du fonds ancien). 468 titres pour 564 vol. concernent les mathématiques, dans une répartition par siècles conforme à la moyenne: 375 titres (449 vol.) du 19e s., 65 titres (86 vol.) du 18e s., 24 titres (25 vol.) du 17e s. et 4 titres (4 vol.) du 16e s. 140 titres (168 vol.) ne sont pas en français. 388 titres (622 vol.) concernent la physique, dans une répartition par siècles aussi conforme à la moyenne: 314 titres (519 vol.) du 19e s., 68 titres (97 vol.) du 18e s., 5 titres (5 vol.) du 17e s. et 1 titre (1 vol.) du 16e s. Les ouvrages qui ne sont pas en français sont proportionnellement un peu plus nombreux que dans l'ensemble du fonds ancien: 126 titres (175 vol.), dont 49/56 en anglais et 47/87 en allemand.

2.6 La bibliothèque abrite un important fonds ancien d'ouvrages de médecine: 750 titres pour 1'058 vol. La part des éditions du 19e s. (652 titres pour 925 vol.) est plus importante qu'ailleurs; le reste se répartit entre les 18e (63 titres/90 vol.), 17e (26/34) et 16e s. (8/8) s. La proportion des imprimés en langues étrangères (ils sont surtout en latin) est plus faible: 103 titres pour 133 vol. 182 titres pour 290 vol. concernent plus particulièrement les différentes disciplines médicales (anatomie, physiologie, hygiène, pathologie,…), 155/205 la chirurgie et la gynécologie. Les autres imprimés (412 titres pour 562 vol.) ont été regroupés sous «médecine-généralités».

2.7 L'astronomie est bien représentée par un ensemble de 366 titres pour 415 vol. Ils sont souvent ornés de belles gravures. On y trouve une forte proportion d'imprimés antérieurs à 1800: les deux incunables, 47 titres (47 vol.) du 16e s. (soit 60 % de toutes les éditions du 16e s.), 46 titres (46 vol.) du 17e s. et 109 titres (116 vol.) du 18e s.; le reste (162/204) étant du 19e s. La proportion des ouvrages en anglais (100 titres/102 vol.), en allemand (43/58) et en latin (47/47, dont 31 titres du 16e s.) est plus élevée que la moyenne.

2.8 268 titres pour 1'054 vol. ont été classés sous «sciences-généralités». 208 titres pour 729 vol. sont du 19e s., 36/301 du 18e s., 23/23 du 17e s. et 1/1 du 16e s. Seuls 40 titres ne sont pas en français. La géologie, la paléontologie, la biologie, la botanique et la zoologie forment un autre ensemble de 260 titres

pour 345 vol.: 209 titres (258 vol.) datent du 19e s., 47 titres (82 vol.) du 18e s. et 5 (5 vol.) du 17e s.; 57 titres (73 vol.) ne sont pas en français, dont 35 (51 vol.) en allemand et 15/15 en anglais. On note encore 204 biographies (222 vol.), des 19e (192/208) et 18e s. (12/14). Seuls 22 titres (24 vol.) ne sont pas en français.

2.9 167 titres pour 173 vol. concernent la mesure du temps. La proportion d'ouvrages antérieurs à 1800 est ici plus importante qu'ailleurs: 15/15 du 16e s., 43/43 du 17e s., 53/55 du 18e s.; le reste (56/60) est du 19e s.; la proportion des ouvrages en langues étrangères est aussi plus importante qu'ailleurs (73/74). La chimie est représentée par 150 titres pour 240 vol., avec seulement 2 titres (2 vol.) du 17e s. et 15/22 du 18e s., l'essentiel étant du 19e s. (133/217). Rares sont les ouvrages qui ne sont pas en français (15/15 en allemand, 2/2 en anglais, 1/1 en latin).

2.10 76 titres pour 100 vol., tous du 19e s. (sauf un), traitent de l'art de l'ingénieur; 27 titres ne sont pas en français (15/30 en allemand, 10/10 en anglais, 2/2 en italien). On signalera encore 43 ouvrages consacrés aux instruments scientifiques, souvent ornés de belles gravures: 31/31 du 19e s., 6/6 du 18e s., 3/3 du 17e s. et 3/3 du 16e s.; un peu plus de la moitié ne sont pas en français.

2.11 La bibliothèque renferme aussi quelques ouvrages anciens qui ont moins de rapport avec les sciences. On trouve ainsi des imprimés relatifs à l'histoire de l'Europe et à la géographie, d'autres sur la philosophie (Oeuvres philosophiques et mathématiques de Willem Van's Gravesande, Amsterdam 1774) et l'industrie: une trentaine de titres chacun pour presque autant de vol.; ils sont quasi tous du 19e s., et la plupart en français. L'agriculture, les sciences sociales, l'art et les généralités ne sont représentés que par une dizaine de titres et une dizaine de vol. chacun, avec ici encore une forte proportion d'imprimés du 19e s., et en français. On trouve finalement 58 titres (1'475 vol.) de périodiques anciens (8 du 18e s. et 50 du 19e s.) en lien avec les sciences.

3. CATALOGUES

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [fonds anciens et modernes]

Catalogue systématique [sur fiches; n'est plus alimenté depuis fin 1999]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Les rapports annuels de l'institution se trouvent aux Archives de la Ville de Genève, dans les rapports annuels du Musée d'art et d'histoire, puisque le MHS y était rattaché avant 2006

Archinard, Margarida: Don de livres précieux au Musée d'histoire des sciences. In: Musées de Genève 218 (1981), p. 6–11

Archinard, Margarida: Réouverture du Musée d'histoire des sciences de Genève. In: Musées de Genève 325 (1993), p. 2–7

Junod, Alain: Musée d'histoire des sciences. In: Musées de Genève 208 (1980), p. 31–32

BIBLIOTHÈQUE DE LA SOCIÉTÉ D'HISTOIRE ET D'ARCHÉOLOGIE DE GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteurs: Christiane Genequand (Historique) et Jean-Luc Rouiller (Description)

Adresse: Dépôt des bibliothèques universitaires, Quai du Seujet 14, 1201 Genève

Téléphone: +41 22 379 17 00

Fax: +41 22 379 17 01

Homepage: http://www.biblio-geneve.ch/repertoire/affiche_biblio.php?biblio=45

E-mail: biblio-hist-gen-lettres@unige.ch

Rattachement administratif:
Faculté des lettres – bibliothèques; Université de Genève.

Fonctions:
Bibliothèque historique de la Société d'histoire et d'archéologie.

Collections:
Histoire suisse, histoire genevoise.

Conditions d'utilisation:
Le fonds est déposé à la Bibliothèque du Seujet (Dépôt des bibliothèques universitaires, DBU), ouvert le lundi de 13 h à 17 h, du mardi au jeudi de 9 h à 12 h et de 13 h à 17 h, le vendredi de 9 h à 12 h. 4 places de travail. Prêt à domicile exclu. Pour la consultation, il est souhaitable de prendre rendez-vous.

Equipement technique:
Photocopieuse

Informations pour les utilisateurs de passage:
Par l'autoroute, suivre la sortie «Genève-lac», puis longer les quais du lac et du Rhône jusqu'à destination; parking couvert du Seujet à proximité. L'accès en transport public depuis la gare CFF de Cornavin n'est pas direct; les arrêts les plus proches sont Ormeaux (ligne 7) ou Seujet (ligne 11).

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Société d'histoire et d'archéologie de Genève fut fondée en 1838 à l'instigation du professeur Henri Boissier et de quelques-uns de ses amis et collègues, engagés comme lui dans la vie culturelle et politique de la cité, à une époque (les années qui suivirent la Restauration) marquée par un important essor économique et culturel (fondation de la Société de Lecture, du Musée académique, etc.). Plusieurs sociétés d'histoire naissent aussi à ce moment-là en Suisse et dans les pays voisins.

1.2 C'est chez Boissier, 13 rue Calvin, que se tient le 2 mars 1838 la première séance réunissant les onze membres fondateurs de la Société d'histoire, parmi lesquels on remarque quatre professeurs et deux pasteurs. Le but de la Société est «l'étude des sciences historiques et archéologiques en général, mais elle s'occupera plus spécialement de tout ce qui peut intéresser l'histoire civile, ecclésiastique et littéraire de Genève. Elle organisera un système de recherches dans la ville et dans les environs, pour recueillir, conserver et faire connaître tous les monuments historiques qu'elle pourra découvrir» (PV des séances de la Société). Lors de cette séance constitutive, on élit le comité composé de trois personnes: Henri Boissier (président), Guillaume Favre Bertrand, Frédéric Soret (secrétaire). Par la suite, les séances se tiendront dans la Salle académique, dite aussi Grande salle du Musée, dans l'ancien hôtel des Résidents de France, en partie occupé par l'Académie et par la Société de lecture. Dix ans après sa fondation, la Société comptait 49 membres; leur nombre ira en augmentant régulièrement: 166 en 1892, 233 en 1918 (année de l'admission des dames), 302 en 1961, 502 en 1986, 420 en 2005.

1.3 Si la Société a acquis des objets (qu'elle donnera par la suite aux musées) et constitué un médaillier, ses principales activités résideront toutefois dans l'organisation de communications ou conférences (avant tout en rapport avec l'histoire locale), dans les publications qui lui donneront sa notoriété (*Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève* ou MDG), puis, dès 1859, dans la constitution d'une

bibliothèque, dont le développement sera étroitement tributaire des locaux mis à sa disposition. La Société, n'ayant pas de local propre, va constamment se trouver confrontée à des problèmes de place, que ce soit pour ses stocks de publications, comme pour les ouvrages qu'elle reçoit. C'est pour cette raison que durant les vingt premières années de son existence, elle va au moins à trois reprises céder ses ouvrages à la Bibliothèque publique: en 1842, elle donne «les livres qui lui appartiennent à ce jour» (*Mémorial* 1, 49); en 1846, elle fait «un nouveau don de livres» (*Mémorial* 1, 65), tout comme en 1855 (PV du Comité, 5 octobre 1855). Ces premiers dons sont peu conséquents et témoignent des origines modestes du fonds. Les quelques périodiques reçus en échange et les ouvrages donnés par leurs auteurs sont signalés dans le «Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie» dès 1845: 15 titres sont mentionnés cette année-là, 10 en 1846, 16 en 1847, 24 en 1852, 28 en 1855. Le Bulletin de janvier 1860 signale 36 titres reçus en échange et 82 titres donnés par leurs auteurs entre mars 1855 et décembre 1859.

1.4 Pour accroître son fonds, la Société cherche à étendre le réseau des sociétés avec lesquelles elle pourra échanger des publications (à Bruxelles, Berlin, Saint-Pétersbourg et aussi en Angleterre). Le manque de place fait que, dans un premier temps, les ouvrages qui forment la bibliothèque doivent être conservés chez le secrétaire (PV du Comité, 21 mars 1857). Pour faire face au manque de place, la Société va s'installer, en 1859, au Casino de Saint-Pierre, 3 rue de l'Evêché (convention du 6 janvier). En séance du 13 mai, Charles Le Fort remet entre les mains d'Adolphe Gautier «la clef des armoires où sont déposés maintenant les livres de la Société, et l'on demandera aux membres qui en ont encore en main de les rapporter» (PV du Comité, 13 mai 1859).

1.5 Ce n'est qu'à partir de ce moment-là que la bibliothèque commence vraiment à exister. Elle sera ouverte deux heures par semaine. Le fonds s'accroît par des dons (souvent des auteurs eux-mêmes) et par les périodiques reçus en échange; les achats sont très rares. Le 13 décembre 1860, le comité nomme une commission chargée «d'étudier les moyens d'accroître la bibliothèque de la Société dans le domaine de l'histoire suisse» (*Mémorial* 1, 124). A cet effet, elle va «ouvrir une souscription et provoquer des dons de livres», afin de «réunir certaines catégories d'ouvrages qui se rencontrent rarement dans des collections particulières, et que des bibliothèques plus vastes, mais embrassant l'ensemble des sciences, ne renferment pas toujours d'une manière complète: ainsi d'anciennes publications périodiques, des recueils de documents, des monographies, des écrits biographiques et bibliographiques, des feuilles du jour de l'an, etc. Des ouvrages consacrés à des pays limitrophes de la Suisse, et dont l'histoire, durant le moyen âge, se lie à la sienne, doivent également prendre place dans cette bibliothèque spéciale» (MDG XIII, 146). La bibliothèque se développera très rapidement dans ces domaines qui feront sa spécificité et qui resteront son point fort, alors que peu à peu elle se dessaisira des livres sur les pays étrangers, au profit de la Bibliothèque publique.

1.6 Les travaux de la commission porteront leurs fruits. En 1862 déjà, le docteur Adolphe Butini fait don «d'une masse considérable de manuscrits et de brochures, qu'il tenait en majeure partie de la famille Rocca», tous en rapport avec l'histoire de Genève (MDG XIII/1, 144–145, 156). En 1863, le Bulletin signale plus de 220 titres nouvellement acquis, soit 70 périodiques reçus en échange et plus de 150 ouvrages ou brochures donnés par leurs auteurs ou acquis suite à la souscription (3 titres d'histoire générale, 28 d'histoire des pays étrangers à la Suisse, plus de 80 titres d'histoire suisse, 18 d'archéologie, 16 de numismatique). Durant l'été 1864, la Société peut acheter, à un «prix de faveur», une partie de la bibliothèque de son ancien président Edouard Mallet, mort en 1856, «notamment des ouvrages relatifs à l'histoire de la Suisse, de la Savoie et des provinces limitrophes de la France» (MDG XV, 296). Elle reçoit aussi des héritiers de l'ancien conseiller d'Etat De Roches-Lombard «une collection de brochures genevoise et un grand nombre d'ouvrages traitant de diverses branches des sciences historiques» (MDG XV, 296).

1.7 La bibliothèque prend toujours plus d'importance. En novembre 1864, elle est déplacée dans une salle plus vaste, au rez-de-chaussée du Casino, ce qui suscita de nouveaux dons (*Mémorial* 1, 142; MDR XV, 296). De mai 1865 à février 1875, elle fait l'objet d'une rubrique dans le Bulletin. Le premier catalogue imprimé paraît en 1869. Il est dû aux bons soins de quatre personnes, dont Théophile Dufour (MDG XVII, 146). La bibliothèque possède à ce moment-là entre 1'200 et 1'500 titres, répartis plus ou moins équitablement entre les ouvrages d'histoire suisse et ceux d'autres pays. Au-delà des livres et brochures d'histoire, on trouve des ouvrages sur l'archéologie, la numismatique et des mémoires de sociétés savantes.

1.8 Les quinze années qui suivent voient un important accroissement, en particulier grâce à deux dons. Suite à la mort d'Auguste Serre-Faizan le 29 avril 1872, la Société hérite, outre sa collection de monnaies et de médailles, de tous ses livres d'histoire (surtout d'histoire suisse) et de numismatique, soit 900 vol. ou brochures (*Mémorial* 1, 177). Les héritiers du pasteur François Thérémin, mort le 9 mai 1883, donneront 1'300 vol. et un nombre égal de brochures relatives à l'histoire suisse, provenant en grande partie de la bibliothèque du doyen Bridel, dont Thérémin avait épousé la petite fille: «le soin apporté par le doyen Bridel à réunir certaines séries

consacrées à des branches spéciales et des notes manuscrites de sa main augmentent encore la valeur de ces livres déjà intéressants par eux-mêmes» (*Catalogue* 1887, VI). Ces dons vont nécessiter la publication d'un nouveau catalogue.

1.9 Ce catalogue, fruit du travail d'Alfred Cartier et d'Emile Rivoire, paraîtra en mars 1887. Il contient quelque 3'200 titres, seule une partie des brochures étant comprises dans ce total. La systématique adoptée est dans l'ensemble indentique à celle du premier catalogue (histoire générale ou généralités; histoire de divers pays; histoire de la Suisse). Elle correspond aussi au classement des ouvrages au rayon et a été conservée jusqu'à nos jours, à l'exception de certaines rubriques relatives à l'histoire des pays étrangers (Allemagne, Pays-Bas, Belgique, Iles britaniques, etc.) et aux «Généralités»: en 1947, la Société s'est défait des ouvrages autrefois regroupés sous ces rubriques.

1.10 La recherche de locaux plus spacieux obligera la Société à déménager une deuxième fois, pour s'installer en septembre 1894 au n° 1 de la rue de l'Evêché. Six ans plus tard, en 1900, elle reçoit la collection de brochures genevoises des 18^{e} et 19^{e} s., constituée par Moïse Pâris et reliée en environ 450 recueils, classés par dates ou par thèmes. Ces brochures viendront s'ajouter à celles signalées dans les catalogues imprimés. La création du catalogue alphabétique auteurs sur fiches remonte à 1905; on la doit à Paul Schatzman. Des bibliothécaires professionnels y travailleront dès 1918. On retiendra surtout le nom de Maria Brun, qui officiera durant une trentaine d'années.

1.11 A l'occasion de l'installation à la rue de l'Evêché, un certain nombre de revues avaient été données à la BPU, et d'autres vendues. Dix ans plus tard, le manque de place se fait à nouveau sentir. Par convention du 1^{e}r mars 1907, il est décidé que la bibliothèque de la Société ne conservera que les manuscrits, les ouvrages et les périodiques relatifs à l'histoire de Genève, de la Suisse, de la Savoie, du Piémont et du département de l'Ain, et que le reste sera donné à la Bibliothèque publique et universitaire (BPU), soit un ensemble de 2'220 vol. et 600 fascicules, formé d'annales, de mémoires et de bulletins de sociétés de différents pays européens, de la Russie et des Etats-Unis (*Bulletin* III, 69–78). Bien qu'elle se soit délestée d'une partie de ses volumes, la Société doit encore déménager. De 1910 à 1928, elle occupera un local au 12 rue Calvin, puis de 1928 à 1947, plusieurs salles dans le bâtiment de la Promenade du Pin 5, à côté de la bibliothèque archéologique (*Bulletin* V, 187–192). Finalement, en 1947, elle s'installe à la BPU, au rez-de-chaussée, sur l'initiative d'Henri Delarue, directeur de la BPU et membre du comité de la Société (*Bulletin* IX/1, 63–65). A cette occasion, la Société se dessaisit encore de certaines séries et ouvrages (environ 1'200 vol. ou 800 titres); les Archives d'Etat et la BPU en seront les principaux bénéficiaires. Pour cette période, on signalera deux dons importants. En 1926, Burkhard Reber lègue 300 livres et brochures (une vingtaine de titres du 17^{e} s. et le reste du 18^{e} s.). En 1948, l'hoirie d'Emile Rivoire donne une partie de sa bibliothèque, dont 70 liasses de brochures genevoises du 18^{e} s.

1.12 De 1989 à 2001, la Société dépose sa bibliothèque aux Archives de la Ville (AVG, au Palais Eynard), récemment ouvertes au public. Finalement, en 2001 elle la donne à l'Université, pour le Département d'histoire générale de la Faculté des lettres, à l'exclusion de la collection des brochures genevoises et suisses du 18^{e} s., de la collection des brochures genevoises et d'histoire générale du 19^{e} s. (cotes G et H) qui sont déposées à la BPU (actuellement Bibliothèque de Genève), et de sa collection de manuscrits. Les volumes sont déposés au Dépôt des bibliothèques universitaires (DBU, quai du Seujet). L'ensemble du fonds sera catalogué par Renée-Claude Mermillod entre 2001 et 2004, dans le catalogue informatisé du Réseau romand (RERO).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Comme tout le fonds, à de rares exceptions près, est catalogué, l'inventaire a été réalisé à partir du catalogue du Réseau des Bibliothèques genevoises (inclus dans le catalogue du Réseau romand). Nous parlons en nombre de titres, chaque titre correspondant à une notice bibliographique. Ces notices renvoient autant à des titres de monographies qu'à des titres cachés à l'intérieur de certains volumes; elles renvoient aussi à des périodiques, à des brochures, tirés à part, placards, isolés ou reliés en recueils. Les totaux sont souvent arrondis à la dizaine, surtout lorsqu'ils sont importants. Un certain nombre d'ouvrages ou de brochures (entre 100 et 200) existent en deux exemplaires, classés sous des cotes différentes, ce qui entraîne quelques incohérences dans les totaux, sans pour autant donner une idée fausse du fonds.

Survol chronologique et par langues

2.2 Dans son ensemble, la bibliothèque renferme près de 8'400 titres, dont 5'740 forment le fonds ancien (imprimés avant 1901). Plus des trois quarts (78 %) des titres du fonds ancien sont du 19^{e} s., c'est-à-dire 4'510, répartis à raison de 1'390 pour la première moitié du siècle et 3'120 pour la seconde. Les autres titres (18 %) sont surtout du 18^{e} s., soit 1'033 (256 pour la première moitié du siècle et 777 pour la seconde). Le 17^{e} s. est représenté par 153 titres (59 en allemand, 53 en français, 39 en latin, 2 en italien) et le 16^{e} s. par 44 (20 en allemand, 13 en latin, 11 en français).

2.3 Près des deux tiers des titres sont en français, soit 3'710 (11 du 16^{e} s., 52 du 17^{e} s., 650 du 18^{e} s.,

près de 3'000 du 19e s.). Près du tiers (29 %) des titres est en allemand, soit 1'670 titres (20 du 16e s., 60 du 17e s., 330 du 18e s., 1'260 du 19e s.). Les autres langues sont nettement moins bien représentées: 146 titres (2,5 %) en latin (13 du 16e s., 36 du 17e s., 37 du 18e s., 60 du 19e s., souvent des recueils de sources), 100 en italien (dont 97 du 19e s.), 18 en anglais (dont 15 du 19e s.), 9 en romanche (tous du 19e s.), 2 en russe; 82 sont considérés comme *multilingues* (en français et latin ou en français et allemand, souvent des recueils de sources).

Aperçu systématique

2.4 La systématique correspond à celle de la bibliothèque, classée par cotes matières. Les matières sont ici présentées par ordre d'importance. La bibliothèque étant la bibliothèque d'une société d'histoire et d'archéologie, il n'est pas étonnant de trouver un fonds ancien presque exclusivement consacré à ces domaines, spécialement à l'échelon local (Genève), régional (Savoie, Italie, France) et national (Suisse).

2.5 Près de 3'120 titres (54 %) concernent la Suisse (non compris les 1'780 brochures d'histoire suisse - cote S - décrites plus bas). Si l'on regarde plus en détail, on constate que les imprimés relatifs à Genève (cotes Ag à K10g) dominent: plus de 1'450 titres (près de la moitié des imprimés sur la Suisse et plus de 23 % du fonds ancien). En histoire genevoise, la part des titres du 19e s. est légèrement moins importante (1'030 titres) que dans l'ensemble du fonds ancien, au profit du 18e s. (362 titres) et du 17e s. (40); 3 titres sont du 16e s. (*Edits et ordonnances de la cité de Genève, sur les crimes de paillardise et adultères*, Genève 1566). Les titres en français (1'370) sont nettement supérieurs à la moyenne (95 %). Les points forts de Genève sont l'histoire du 18e s. (304 titres, pour l'essentiel des brochures du 18e s., souvent des documents officiels, comme le *Traité entre sa majesté très chrétienne le roi de France et la république de Genève*, Genève 1749), la généalogie et les biographies (220 titres, essentiellement du 19e s.) et l'histoire du 19e siècle (173 titres). Les autres périodes et les autres domaines sont moins bien représentés: littérature (102 titres, surtout du 19e s.), histoire du 16e s. (72), histoire religieuse (90, surtout du 19e s.), histoire juridique (82), archéologie et architecture (62), etc.

2.6 L'autre moitié des imprimés sur la Suisse se répartit plus ou moins équitablement entre l'histoire générale de la Suisse et l'histoire particulière des cantons. Plus précisément, 870 titres concernent l'histoire de la Suisse en général (cote As à Ns). Ici aussi, la part des titres du 19e s. est légèrement moins importante (624 titres) que dans l'ensemble du fonds ancien, au profit du 18e s. (195 titres) et du 17e s. (40); 9 titres sont du 16e s. (*Grundtliche und warhaffte Beschreibung der uralten Alpischen Rhetie* d'Aegidius Tschudi, Bâle 1560). Les imprimés en allemand sont proportionnellement presque deux fois plus nombreux que dans l'ensemble du fonds ancien: 440 titres, aux dépens du français (350 titres); 32 titres sont en latin, etc. Près de 230 titres portent sur des périodes précises de l'histoire, de la préhistoire à nos jours en nombre croissant (dont 45 du 18e s.), d'autres (82) sur l'ensemble de l'histoire suisse. 130 imprimés concernent la géographie (*Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae* de Matthäus Merian, s.l. 1642), les récits de voyages, les statistiques (dont 55 du 18e s., comme *L'état et les délices de la Suisse* d'Abraham Ruchat, Amsterdam 1730). Le reste a trait à d'autres aspects particuliers de l'histoire suisse comme le droit et les relations avec l'étranger (86), les périodiques et mémoires de sociétés (73), la littérature et les beaux-arts (74), etc.

2.7 L'histoire particulière des cantons (Genève non compris) concerne 810 titres (cotes Os à Z4s): 610 du 19e s., 152 du 18e s., 38 du 17e s., 10 du 16e s. Les imprimés en allemand sont nettement plus présents que dans les autres domaines (400 titres), aux dépens du français (353 titres), mais pas du latin (25 titres). Les cantons les mieux représentés sont: Vaud (165 titres), Berne (118), Neuchâtel (75), Zurich (65, dont 25 du 18e s.), Bâle (60), Grisons (54), Valais (47).

2.8 Environ 1'780 brochures (cote S), reliées ou non, concernent aussi l'histoire suisse, sans que nous puissions dire dans quel domaine particulier, car elles n'ont pas bénéficié d'un classement plus fin. Ce sont avant tout (85 %) des imprimés du 19e s. (1'520 titres), accompagnés tout de même de 230 brochures du 18e s., 26 du 17e s. et 5 du 16e s. Le nombre d'imprimés en allemand est nettement supérieur à la moyenne (un peu plus de 800 titres), aux dépens du français (930 titres) et des autres langues.

2.9 540 titres (9,4 %) concernent l'histoire de la France (A1e à A6e), sans la Savoie. La répartition par siècles est plus ou moins conforme à celle de l'ensemble du fonds ancien: 437 du 19e s., 87 du 18e s., 7 du 17e s. et 9 du 16e s. Par contre, pour les langues, on note une proportion d'ouvrages en français nettement supérieure à la moyenne: 490 titres (90 %); presque tout le reste est en latin: 36 titres, avant tout des recueils de sources (cartulaires, obituaires, chroniques, etc.). Près de la moitié de ces titres (260) traite de l'histoire de la France en général (cote A3e); c'est là qu'on trouve les trois quarts des titres du 18e s. (67) sur la France, à côté des 187 du 19e s. Le plus ancien est une chronique des rois de France (*Chronicon de regibus Francorum* de Jean Du Tillet, Paris 1548). Le tiers des titres (164) sur l'histoire de France porte sur une région ou une ville en particulier (A4e), dont 25 sont en latin. 141 titres sont du 19e s., 18 du 18e s., 2 du 17e s., 3 du 16e s. On notera encore 70 titres

sur la protestantisme français (A5e): 64 du 19e s. et 5 du 16e s., dont *Le stratagème ou la ruse de Charles IX, roy de France, contre les Huguenots rebelles à Dieu et à luy* de Camillo Capilupi (Genève? 1574). Le reste (quasi tout du 19e s.) concerne des périodiques ou des mémoires de sociétés savantes (18), des ouvrages sur l'archéologie primitive, celtique et gallo-romaine (16) et la numismatique, héraldique, sigillographie, généalogie (14), comme le *Grand tarif ou évaluation du prix du marc des escus* (Paris 1641).

2.10 Seulement 250 titres concernent la Savoie et l'Italie (cotes B1e à B5e), pour l'essentiel (91 %) du 19e s.: soit 230 titres, auxquels se joignent 11 titres du 18e s., 4 du 17e s. et 5 du 16e s., comme la *Cronique de Savoye* de Guillaume Paradin (Lyon 1552). On notera une présence inhabituelle d'imprimés en italien (68 titres), à côté de 160 titres en français, 10 en latin, etc. Les ouvrages ou brochures portent avant tout sur l'histoire de ces régions (180) et sur l'archéologie (23). Reste quelques mémoires de sociétés savantes (20), quelques mélanges (18) et quelques études sur la numismatique et l'héraldique (11).

2.11 Nous avons regroupé sous «Divers» 150 imprimés portant les cotes Ce à Fe, surtout du 19e s. (130 titres), accompagnés de quelques-uns des 18e (14), 17e (2) et 16e s. (2). Ils sont quasi tous en français (140 titres). Plus de la moitié de ces imprimés touche à la religion, tant réformée que catholique (85 titres). Le reste concerne l'histoire générale (35) et des œuvres d'auteurs genevois ou éditées à Genève (30).

3. CATALOGUES

Catalogues modernes

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [la quasi totalité du fonds s'y trouve cataloguée]

Catalogue alphabétique auteurs [sur fiches; conservé dans le bureau du bibliothécaire de la Bibliothèque d'histoire de la Faculté des lettres; abandonné en 2001; les brochures G et H, déposées à la Bibliothèque de Genève, sont signalées uniquement dans ce catalogue]

Catalogues anciens généraux

Catalogue des livres appartenant à la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Genève 1869 [par Théophile Dufour; systématique; avec une introduction; il existe un exemplaire interfolié et annoté, DBU SHAG Ag 4a]

Catalogue de la bibliothèque de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève [ms., systématique; 19e s.; probablement un supplément du précédent; AVG.SHAG.I.1/1]

Cartier, Alfred; Rivoire Émile: Catalogue des livres appartenant à la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Genève 1887 [systématique; avec un «Avertissement» et une «Table alphabétique»; il en existe un exemplaire interfolié et annoté (AVG. SHAG.I.1/2), et un exemplaire encarté feuille par feuille dans un grand registre (AVG.SHAG.I.1/3) tenu à jour jusque vers 1932]

Répertoire méthodique [ms., systématique, 1930–2001; feuilles volantes dans un classeur, concerne tout le fonds; AVG.SHAG]

Catalogues anciens spécialisés

Généralité A-R [ms., 1930–1947, systématique; feuillets extraits du Répertoire méthodique en 1947, au moment où les ouvrages signalés dans ces feuillets ont été donnés à la BGE ou vendus; AVG. SHAG.I.1/5]

Publications remises par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève à la Bibliothèque publique et universitaire [1 registre ms., 1927–1972; les dons sont signalés chronologiquement; AVG.SHAG.I.1/ 6]

Cardex des périodiques [sur fiches; classement par lieux d'édition; contient aussi les périodiques remis à la BGE; abandonné en 1985; AVG.SHAG]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Les archives de la SHAG sont déposées aux Archives de la Ville de Genève (AVG). L'inventaire détaillé est consultable en ligne. On signalera la section «Bibliothèque» [SHAG.I], les Procès-verbaux des séances de la Société [ms. puis dactyl., 1838–1994, 20 registres, SHAG.G.2] et les Procès-verbaux du Comité [ms. puis dactyl., 1838–1991, 9 registres, SHAG.B.1]

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Genève 1841– [de 1843 à 1888, comprend aussi le Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie, qui mentionne les dons d'ouvrages depuis 1845]

Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Genève 1892– [contient une rubrique «Ouvrages reçus par la Société»]

Mémorial des cinquante premières années de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève (1838–1888). Genève 1889 [ce Mémorial sera suivi par quatre autres éditions couvrant les périodes 1888–1913, 1913–1938, 1938–1963 et 1964–1988]

Bulletin d'information [de la] Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Genève 1983–1986

Le Comte, Guy: La Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Une image ancienne? In: Equinoxe 10(1993), p. 129–144

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Burgy, Etienne: Les sources imprimées de la Restauration genevoise, 31 décembre 1813–8 octobre 1846. Catalogue chronologique. Genève 1998 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 60) [renvoie à plusieurs titres de la bibliothèque]

Rivoire, Emile: Bibliographie historique de Genève au XVIIIme siècle. Genève 1897 (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 26–27) [la BGE possède un exemplaire annoté par l'auteur, Gf 2644, avec renvois aux brochures du 18^{e} s. déposées chez elle; des additions et corrections ont paru en 1935 dans MDG 35/3]

BIBLIOTHÈQUE DE LA SOCIÉTÉ DE LECTURE DE GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteur: Jean-Luc Rouiller, avec la collaboration d'Alexandra Muston pour l'inventaire

Adresse: Grand-Rue 11, 1204 Genève

Téléphone: +41 22 311 45 90

Fax: +41 22 311 43 93

Homepage: www.societe-de-lecture.ch

E-mail: info@societe-de-lecture.ch

Rattachement administratif:
Société de lecture de Genève

Fonctions:
Bibliothèque privée de la Société de lecture, accessible aux membres et aux chercheurs.

Collections:
Encyclopédiques, avec accent sur la littérature et l'histoire; brochures genevoises, périodiques.

Conditions d'utilisation:
Libre-accès et prêt à domicile réservés aux membres; plusieurs salles de travail; ouverture de 9 h à 18 h 30, le samedi de 9 h à 12 h

Equipement technique:
Photocopieuse, un poste OPAC, accès internet, lecteur DVD et CD.

Informations imprimées:
Société de lecture Genève (plaquette de présentation).

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin, bus n° 5 direction Hôpital ou bus n° 3 direction Crêts-de-Champel, arrêt Place Neuve, puis monter la Rue de la Tertasse qui mène à la Grand-Rue.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 La Société de lecture de Genève (SdL) a été fondée en 1818 par le botaniste Augustin-Pyramus de Candolle (1778–1841) et onze autres personnes, «parmi les plus riches de la ville ou au bénéfice d'une grande «réputation scientifique ou littéraire» (Candolle, 356), comme les professeurs Marc-Auguste Pictet et Henri Boissier (premier président). Dans ses mémoires, A.-P. de Candolle dit avoir été «frappé de la pauvreté de la Bibliothèque publique et du peu de ressources qu'[il] trouvai[t] dans les collections particulières» (*Idem*, 355–356). Ces douze personnes publièrent un «Prospectus» dans lequel est présenté un projet en sept points, dont la mise à la disposition des sociétaires de «périodiques publiés dans les principales langues d'Europe, relatifs aux arts, aux sciences et aux lettres», la création d'une «bibliothèque usuelle», le développement de «l'étude de la langue allemande» dans une perspective patriotique, l'accueil des «étrangers» (comme le poète polonais Juliusz Slowacki en 1833–1835 et Lénine en 1905 et 1908). La SdL souhaitait aussi «opérer un rapprochement habituel entre les personnes qui cultivent les lettres, les sciences et les arts». A cet effet, de 1820 à 1831, elle abritera les ouvrages de la Société des arts, ceux de la Société de physique et de la Classe d'agriculture.

1.2 La Société s'installa au deuxième étage de l'ancien hôtel de la Résidence (construit entre 1740 et 1743) ou hôtel de la Préfecture, qu'on dénommait alors hôtel du Musée, dans un bâtiment qu'elle occupe encore de nos jours. La première Assemblée générale (AG), le 19 août 1818, rassembla 90 sociétaires. Il y en aura 220 le 24 avril 1819. Le premier règlement, adopté et imprimé en septembre 1818, nous apprend que «l'administration de la Société sera confiée à un Comité de treize membres» (art. 2) qui «sera chargé du choix et de l'achat» des journaux et des livres (art. 31), que le droit d'entrée s'élèvera à 25 florins 6 sols et la cotisation annuelle à 102 florins (art. 15–16), que tout nouveau sociétaire fera «un don de livres pour la bibliothèque, ce don sera absolument volontaire par rapport au nombre et au choix» (art. 15). La bibliothèque était ouverte tous les jours, comme le reste de la SdL. Son histoire peut être reconstituée, puisqu'elle a conservé presque tous les procès verbaux des séances du Comité, les rapports annuels (RA), lus par le

président lors de l'AG, et les anciens catalogues imprimés.

1.3 Le premier catalogue, alphabétique, fut édité en juillet 1819. La bibliothèque comptait alors près de 1'000 titres (périodiques compris), dont 120 en allemand, pour environ 4'600 vol., dont une grande partie de dons. Dans les premières années, ils seront même supérieurs aux achats. Mentionnons, par exemple, les 1'300 vol. donnés par le syndic Jean-Louis Masbou en 1821. En 1820, la SdL était abonnée à 92 journaux (50 en français, 20 en allemand, 14 en anglais, 6 en italien et 2 en espagnol), dont 36 concernaient spécialement les «sciences mathématiques ou physiques et leurs applications» et 42 «la littérature, [les] sciences morales et politiques». Dix ans plus tard, le nombre d'abonnements se montera à 148 (RA pour 1831). Après 50 ans d'existence, le montant total consacré à l'abonnement aux journaux et périodiques sera supérieur (168'687 francs) à celui consacré aux livres et cartes (142'055 francs; RA pour 1867). La SdL visait non seulement à offrir un bon choix de journaux, mais recherchait aussi «avec soins tous les ouvrages des Genevois, tous ceux relatifs à l'histoire de Genève» (RA du 20.04.1820, 10). D'emblée, elle reçut en don «une collection très considérable d'anciennes brochures politiques» (*Idem*), embryon d'un fonds qui ne fera que croître. Par la suite, elle acquerra toutes sortes de brochures qui seront reliées en volumes, par domaine et par ordre chronologique; les brochures genevoises feront rapidement l'objet de catalogues séparés; seul celui de 1875 a été conservé.

1.4 Après avoir publié deux suppléments au catalogue, en 1820 et en 1821, le Comité décida, en 1824, d'imprimer un nouveau catalogue général: la bibliothèque abritait alors 3'200 à 3'500 titres pour 11'000 à 12'000 vol., dont environ un tiers de revues et journaux. Pour la première fois, les notices sont classées de façon systématique, en dix grands domaines et une septantaine de sous-domaines, classement que l'on retrouvait au rayon. Le fonds était très orienté en sciences et arts, ainsi qu'en histoire et géographie: on ne trouvait que quelque 1'700 vol. d'œuvres littéraires, dont seulement 150 romans (vol.). Dans son RA pour l'année 1823, le président Jean-Jacques Chenevière reconnaissait que la bibliothèque avait été «formée comme au hasard par les dotations et d'après les demandes d'un grand nombre de personnes et non par les soins d'un bibliographe qui veut avoir une collection équilibrée», qu'elle était «un corps tout à fait disproportionné» et qu'ils étaient «indigens et à plaindre en jurisprudence, en théologie et en philosophie morale, en technologie, etc.» Une tentative de répartition budgétaire par domaine sera élaborée en 1824, mais ne semble pas avoir été suivie à la lettre: sur un budget de 10'000 florins, le Comité en prévoyait 2'500 pour l'histoire, 1'400 pour les voyages et la géographie, 2'500 pour les sciences (y compris les sciences morales), 1'000 pour les belles-lettres, 800 pour le droit, 400 pour la théologie, 400 pour l'économie politique et la statistique, et 1'000 pour les livres d'occasion. En 1828 (date de la parution d'un supplément au catalogue de 1824), sur les quelque 21'000 vol. de la bibliothèque, environ 4'270 concernaient les sciences et arts, 4'000 l'histoire et la géographie, 3'960 les belles-lettres, 1'610 le droit et la politique, 1'270 la théologie, à quoi s'ajoutaient 5'300 vol. de périodiques et 590 vol. de journaux politiques (RA pour 1828, 12).

1.5 Dès le début, la SdL privilégia l'accès direct aux livres et le conservera, même si l'AG du 4 mars 1826 approuva, à une faible majorité, que le Comité fît placer, suite à la disparition d'ouvrages, «tout ou partie des livres de la bibliothèque dans des armoires grillées ou vitrées fermant à clef». Dans le RA pour 1826 (p. 5), nous apprenons que le Comité n'a «renferm[é]» que les journaux, et qu'"il n'a rien voulu précipiter pour le reste de la bibliothèque.» Par la suite, seuls les ouvrages rares seront «grillés"; aujourd'hui, ils sont rangés dans un «compactus» climatisé.

1.6 Francis De Crue, qui a rédigé deux études sur la SdL (en 1896 et en 1916), a qualifié d'"âge d'or» la période allant de la fondation à 1832: situation financière saine, nombre de membres croissant de 90 à 432, celui des hôtes étrangers de 292 à 943 par année, celui de la «circulation» des livres et périodiques de 5'280 à 21'980 vol. par année, celui du total des volumes de 4'600 à 27'000 environ. De 1833 à 1848, la SdL va par contre traverser une «période de déclin» (De Crue 1896, 79 et RA alarmant pour 1835): comptes déficitaires (1832–1838), diminution du nombre de membres (305 en 1848). Elle retrouvera, de 1848 à 1874, un «état de prospérité» (RA pour 1861), qui sera à nouveau suivi d'une période plus difficile, en raison des dépenses liées à l'agrandissement et au réaménagement des locaux et à l'impresssion du catalogue de 1877. Le début du 20^{e} s. sera marqué par un certain «calme», peut-être dû à la difficulté de trouver de nouveaux sociétaires. En 1891 déjà, le président avait demandé à chacun des membres «de favoriser le recrutement de la société et d'user de tous ses efforts pour y faire entrer le plus grand nombre possible de nouveaux sociétaires» (RA pour 1891); le Comité procéda alors à l'envoi de circulaires. Cette opération, qui n'avait pas entraîné le succès attendu, sera réitérée en 1901, en 1927 (nouvelle plaquette) et en 1945 (nouveau dépliant), sans plus de résultat. Par contre, le nombre de volumes en «circulation» va croître fortement au 20^{e} s.: d'environ 20'000 par année durant le 19^{e} s. (revues comprises), il montera jusqu'à 84'900 en 1943.

1.7 Dès les années 1830, les dons diminuèrent, surtout suite à la suppression, en 1833, de l'obligation du don en livres pour les nouveaux sociétaires.

Le nombre de donateurs restera toutefois important. En compensation, cette suppression fut suivie du doublement du prix d'entrée (qui passa à 51 florins), ce qui devait permettre au Comité de mieux cibler les acquisitions. Le choix des livres provoqua de fréquentes discussions au sein du Comité et des AG. En 1869, par exemple, celui-ci créa une commission spéciale pour essayer d'arrêter «le plan d'un programme qui puisse servir ultérieurement de guide dans le choix des ouvrages qui seront acquis pour chaque division de la bibliothèque» (lettre du 2.4.1869). Finalement, l'AG de décembre 1870 maintiendra «l'achat des livres dans les attributions du Comité» (RA pour 1870, 7). On ne changeait donc rien d'un point de vue organisationnel, mais on cherchait «à satisfaire les goûts et les convenances de la majorité des lecteurs, qui préfèrent le général au particulier et [on] ne perd[ait] pas complètement de vue les intérêts des hommes de sciences et des spécialistes» (Rapport du 9.11.1869), en se refusant de jouer les censeurs. Cette volonté de satisfaire tout le monde va peut-être faire perdre à la SdL sa spécificité et son attrait, ceci d'autant plus que dans le courant du 19^{e} s., les bibliothèques genevoises avaient comblé leur retard. Le 25 janvier 1882, le président Camille Ferrier déclarait que «la bibliothèque ne peut prétendre à remplacer les collections spéciales de droit, de médecine, de science, de beaux-arts si nombreuses déjà dans notre ville; elle ne peut pas davantage faire concurrence aux curiosités éphémères des cabinets de lecture, son but est de satisfaire, le plus largement possible, aux légitimes exigences de la bonne moyenne des esprits cultivés» (RA pour 1881). Le 26 janvier 1887, Arthur Bossi se demandait «si les facilités que la Bibliothèque publique offre depuis quelques années à tous les lecteurs ne créent pas une sérieuse concurrence à notre Société et ne devraient pas changer un peu l'esprit de ses achats» (RA pour 1886).

1.8 Le volume d'acquisition était tributaire des finances. Parfois, le Comité se plaignait du manque de moyens mis à sa disposition pour enrichir convenablement la bibliothèque. Des dons ou legs en argent (soit pour la SdL dans son ensemble, soit pour l'achat de livres) venaient régulièrement renflouer les caisses. Calculée par tranche de vingt ans, la moyenne des dépenses pour l'achat des livres varia peu entre 1818 et 1950, même si les fluctuations annuelles ont pu être importantes: elle tournait autour des 3'000–3'100 francs (2'600 entre 1839 et 1858). Cette somme représentait toutefois un pourcentage toujours plus faible de l'ensemble des dépenses annuelles: 17,5 % de 1839 à 1848, 10 % de 1859 à 1876 (De Crue 1896, 143, et RA). Les dépenses pour les abonnements aux périodiques étaient, nous l'avons vu, supérieures à celles des livres: de 1839 à 1848, elles s'élevèrent en moyenne à 3'283 francs par an, puis, de 1900 à 1950, à 4'700 francs. Durant cette dernière période, la bibliothèque crût d'environ 850 nouveaux ouvrages et brochures (achetés ou donnés) par année.

1.9 L'accroissement du fonds a été régulier et constant depuis le début. Le nombre total des volumes se montait à plus de 30'000 en 1839 (près de 11'000 titres), année de la parution du troisième catalogue général. Il est l'œuvre du pasteur Louis Segond (1810–1885), qui s'inspira de la systématique du catalogue de la Bibliothèque publique de Genève: du plan de classement très détaillé (jusqu'à cinq niveaux de subdivisions) ressortent six grands domaines (théologie: 1'400 titres; jurisprudence: 640 titres; sciences et arts: 2'585 titres; littérature: 1'776 titres; sciences historiques: 3'600 titres; encyclopédies, collections académiques, journaux: 560 titres). Une comparaison des deux bibliothèques montre que celle de la SdL était mieux fournie en droit suisse, philosophie et éducation, agriculture, économie politique, brochures genevoises, périodiques, littérature anglaise, roman français (Burgy, 117–120), même si le Comité n'achetait «de romans que ceux qui sont publiés par des auteurs genevois, ou ceux dont la réputation grandit en vieillissant» (RA pour 1840). Le bibliothécaire profita de reclasser toute la bibliothèque, selon la systématique de ce nouveau catalogue, et colla une étiquette dans chaque volume, renvoyant à la rubrique dudit catalogue (RA pour 1840). Les livres étaient répartis par domaine dans cinq salles. Au début de 1847, la SdL publia la suite du catalogue de 1839, en y fondant deux suppléments imprimés en 1841 et 1843. Cette suite comptabilise environ 2'400 nouveaux titres. A noter que la moitié des ouvrages de sciences et arts était constituée de livres ou brochures de sciences médicales (environ 775 vol.), provenant d'un legs du docteur Jean-Pierre Colladon (1769–1842). Ces ouvrages, ou du moins une partie d'entre eux, ne figurent sans doute plus dans la bibliothèque, puisqu'en 1866 la SdL donna 581 vol. à la «Société de médecine"; en 1875, elle se défera d'un lot d'«ouvrages spéciaux de médecine et de chirurgie» (RA pour 1866 et 1875). Suite à ce catalogue, la Société publia, jusqu'en 1877, 19 suppléments; elle optera, dans un premier temps, pour des catalogues pluriannuels, puis pour des suppléments annuels.

1.10 En 1877, après plusieurs années d'attente, la Société imprima un nouveau et dernier catalogue général de 1'238 pages, suivies de 302 pages de tables (auteurs et anonymes), pour un total d'environ 24'000 titres (brochures et périodiques compris). La systématique varie légèrement de celle de 1839: davantage de grands domaines, un peu moins de subdivisions. Les coûts élevés de l'impression vont générer des déficits pendant quelques années (1877–1880). Ce catalogue sera suivi de trois suppléments édités en 1880, 1884 et 1888: ils totaliseront quelque 5'670 titres supplémentaires. Depuis, la SdL n'a plus publié de catalogue, mais

des listes de nouvelles acquisitions: tout d'abord dans la *Feuille d'avis officielle du canton de Genève* (1888–1890), puis sous la forme d'un bulletin autographié (1890–1900, aujourd'hui introuvable) et finalement imprimé (dès 1901). Ces listes seront trimestrielles jusqu'en 1904, semestrielles de 1905 à 1921, puis annuelles. Pour faciliter la recherche, le bibliothécaire et pasteur Victor Segond (1849–1915) prépara deux *Index alphabétiques* qu'il édita en 1906 et 1913.

1.11 Entre temps, en 1872, la SdL put agrandir ses locaux en prenant possession des salles du premier étage (ancien Musée), libérant ainsi le deuxième étage pour la bibliothèque; elle occupa aussi une salle dans les combles pour ranger les livres peu demandés. Cet agrandissement des locaux lui permit d'abandonner l'appartement de M. Boisdechesne qu'elle avait loué depuis 1827 pour faire face au manque de place. La présence de nouveaux locaux a pu susciter une recrudescence de dons, parmi lesquels nous signalerons 90 vol. de la bibliothèque de l'historien Jean-Charles de Sismondi (1773–1842) offerts en 1877 par le président Arthur Bossi, ainsi qu'un certain nombre d'ouvrages en anglais (surtout des romans) donnés par la comtesse Agénor de Gasparin (1813–1894) entre 1879 et 1886. En 1888, la SdL s'ouvrait aux femmes en leur permettant de s'abonner à la bibliothèque (9 femmes en 1888, 22 en 1900). Il faudra toutefois attendre 1952 pour qu'elles aient les droits complets de sociétaires. Le premier «bibliothécaire de carrière diplômé» sera une femme: Mlle Anne-Marie Lacroix, de 1943 à 1945.

1.12 C'est vers 1894/95, que le bibliothécaire Lucien Chalumeau se mit à la confection d'un catalogue sur fiches, devenu nécessaire suite à la décision de classer aux rayons les nouvelles acquisitions (dès le 1er janvier 1895) par *numerus currens* (et non plus par matière). Il faut toutefois noter que, pour la réalisation du catalogue imprimé de 1839, le bibliothécaire avait déjà utilisé des «cartes», sans avoir (apparemment) eu l'idée de les conserver ni de les classer dans des tiroirs. En 1898, la SdL acheta deux fichiers (meubles), l'un pour classer les fiches par ordre alphabétique des auteurs, l'autre pour les fiches matières, dont le classement systématique suit grosso modo celui du catalogue imprimé. En 1950, le bibliothécaire établira encore un fichier «biographie» et un fichier «géographie». En 1899, la bibliothèque décida de classer les ouvrages acquis depuis 1895 à nouveau par matières en leur attribuant une cote alphanumérique: une lettre majuscule selon les dix grands domaines du catalogue de 1877 (B: beaux-arts; D: droit; GV: géographie et voyage; E: économie politique; H: histoire; L: littérature; R: recueils généraux; P: philosophie; S: sciences; T: théologie), suivie d'une minuscule désignant les subdivisions matières, puis d'un *numerus currens,* selon un système adopté à la Bibliothèque publique de Genève. Actuellement, les ouvrages portent encore les traces de cette cotation différenciée, puisqu'une partie, tout en étant regroupée par domaine, est cotée de 1 à 18'028 (avec des lacunes) et le reste selon la cotation matière alphanumérique.

1.13 Au 20e s., nous signalerons comme dons importants, les 1'500 ouvrages légués par Dionys Lecomte en 1902, et environ 1'000 vol. cédés par le juge fédéral Robert Fazy au début de 1922 (la SdL en gardera 469 titres représentant 540 vol.). En 1927, elle reçut en legs de Mme Diodati-Plantamour 19'000 francs (la plus forte somme jamais donnée), que le Comité voulut utiliser pour l'enrichissement des collections. En 1940, André de Maday donna «[d]es milliers de volumes» d'économie sociale et financière. Peu avant 1984, l'historien Bernard Lescaze remit un don «important» d'ouvrages liés à la philosophie et à la théologie. Toutefois, rien n'indique si ces dons contenaient des imprimés antérieurs à 1900, à l'exception d'une «série de livres anciens» donnée par Mme Monique Barbier en 1984 et de 160 vol., du 19e s. essentiellement, cédés en 2003 par un ancien sociétaire. Cette succession de dons n'empêcha pas la SdL de passer, à la fin des années 1920 et durant les années 1930–1940, par une période difficile (déficits annuels, manque de sociétaires) qui poussera le Comité à lancer, exceptionnellement, en 1935, un appel aux familles de ses membres pour qu'elles fassent des dons de livres.

1.14 D'une bibliothèque historique et scientifique, la SdL va devenir, au 20e s., une bibliothèque littéraire. Dans son rapport annuel du 22 janvier 1829, le président Jacques-Denis Choisy se réjouissait de ce que l'on lût beaucoup de récits de voyage, et il voulait bien que l'on demandât des romans historiques, mais ne souhaitait pas céder à d'autres demandes «frivoles et par conséquent moins utiles"; il regrettait par contre qu'on lût tant de pièces de théâtre (il y en aura plus de 1'800 en 1850). Il faudra justement attendre 1850, pour que le Comité se décide à acheter plus de «littérature légère», comme «les traductions des romans de Dickens, diverses nouvelles de Ch. de Bernard, de Scribe, de Mmes Reybaud, de Bawr, etc.» (RA pour 1850, 7/8 et 1851). Eugène Sue donna certaines de ses œuvres (RA pour 1854). En 1900, «quelques plaintes se sont élevées … sur les romans récemment achetés» (RA pour 1900). Malgré tout, au fil des ans, la proportion de la littérature dans les nouvelles acquisitions allait en grandissant: de 22 % en 1840 à 60 % en 1945, pour tenir compte de l'évolution des goûts des lecteurs. En 1919, par exemple, ceux-ci reprochaient au Comité de ne pas acheter assez de romans. En 1930, d'autres lui imputaient «de ne pas faire une place assez large … aux romans policiers» (RA pour 1930). En 1945, le Comité reconnaissait que, «faute de ressources, [il] n'achète plus

guère d'ouvrages de fond et c'est grand dommage [et qu']il est obligé de suivre le goût du jour et d'acheter surtout des romans» (RA pour 1945).

1.15 A la fin des années 1950 et au début des années 1960, la Société réorganisa la bibliothèque en effectuant une opération de tri et de révision des collections et en mettant à jour le fichier matières. Elle élimina un certain nombre de romans, d'ouvrages de droit, de sciences. Cette opération était liée à une nouvelle rénovation et restauration des locaux. Finalement, le bel aspect actuel des lieux résulte de profondes et lourdes transformations de l'immeuble, des salles et de la bibliothèque, effectuées en 1986/87. Un «compactus» climatisé a été installé. Depuis août 1989, les nouvelles acquisitions sont cataloguées en machine (actuellement sur *BiblioMaker*). Par la suite, les bibliothécaires commencèrent à recataloguer les ouvrages de littérature anglaise, de géographie, de théologie et déposèrent les livres les plus précieux dans le «compactus"; l'opération ne sera pas menée à son terme, faute de moyens financiers.

2. DESCRIPTION DU FONDS

Avertissement

2.1 Pour des raisons de temps, le comptage des ouvrages a été effectué (en 2003) à partir du *Catalogue des livres* de 1877 et de ses trois suppléments de 1880, 1884 et 1888. De 1888 à 1901, la SdL a acquis plus de 5'000 titres, du 19e s. pour l'essentiel; elle en acquerra encore quelques centaines (du 19e s.) au début du 20e s. Les ouvrages anciens entrés après 1888 n'ont pas été pris en compte dans la description du fonds. De plus, depuis cette date, la Société a vendu un certain nombre, non déterminé, de périodiques et de monographies. Dès 1880 (semble-t-il), elle a procédé chaque année à une vente aux enchères des journaux de l'année courante. Dès 1912, elle a vendu, en fonction des besoins financiers, des collections de périodiques scientifiques (au moins 45 titres). Puis, dès les années 1930–1940, elle a vendu des livres – mais dans de faibles proportions pour autant qu'on puisse en juger au regard des rapports annuels avares en détails – de géographie, d'économie politique, de droit, de sciences et des romans en français, sans que nous puissions déterminer s'il s'agit d'ouvrages antérieurs ou postérieurs à 1900. Une réorganisation de la section des sciences, vers 1960, semble aussi avoir entraîné un tri parmi les ouvrages anciens. A cela s'ajoutent les pertes et éliminations d'ouvrages liées à la vie de toute bibliothèque. Dès lors, les résultats obtenus, même arrondis, ne doivent pas être considérés comme un reflet exact de l'état actuel du fonds ancien: le nombre d'ouvrages du 19e s. risque d'être sous-évalué et celui des 16e–18e s., surévalué. Nous ne pouvons toutefois pas quantifier le décalage, ceci d'autant plus que nous n'avons pas retrouvé de liste d'ouvrages anciens vendus ou perdus depuis l'impression des derniers catalogues imprimés. Il ne doit toutefois pas être trop important. Les brochures genevoises reliées en recueils ne figurent pas dans le *Catalogue* de 1877, sauf exception; elles n'entrent donc pas dans les calculs ci-après; elles sont toutefois signalées dans la section «Histoire».

Survol chronologique et par langues

2.2 Nous ne connaissons pas précisément le nombre total d'ouvrages. D'après certaines estimations de la SdL, non vérifiées, il y aurait entre 300 et 350'000 vol. Actuellement, la bibliothèque est abonnée à 94 périodiques (54 revues scientifiques et 40 titres de la presse courante: quotidiens, hebdomadaires et mensuels). Elle possède aussi un petit fonds de plus de 280 cassettes vidéo et de 80 DVD de classiques du septième art. Depuis peu, elle conserve aussi la plupart des enregistrements des conférences qu'elle organise. Si nous nous fondons sur le catalogue de 1877 et sur ses suppléments de 1880, 1884 et 1888, le nombre de titres antérieurs à 1900 se monte à un peu moins de 30'000, pour environ 65'000 vol. Ces totaux incluent quelque 11'400 brochures, dont certaines peuvent avoir jusqu'à 200 pages, reliées en plus de 1'200 recueils thématiques (une brochure, même reliée avec d'autres, compte pour un titre et un vol.). Ils incluent aussi quelque 950 titres de périodiques (spécialisés et généraux, pas toujours complets) en près de 16'000 vol., dont quelques-uns ont été vendus.

2.3 Plus de 80 % des imprimés sont du 19e s., soit quelque 25'600 titres en 53'100 vol. Le reste se répartit entre le 18e (environ 3'100 titres pour 10'400 vol.), le 17e (environ 400 titres pour 850 vol.) et le 16e s. (80 titres pour 110 vol.). Il reste encore un incunable: *De architectura libri decem* de Vitruve (Venise 1497). Environ 400 titres anciens (490 vol.) ne comportent pas de date. Les trois-quarts des documents sont en français, soit quelque 23'000 titres pour 48'800 vol. Puis viennent, loin derrière, les ouvrages en allemand (environ 2'900 titres pour 7'700 vol.) et en anglais (environ 2'200 titres pour 5'600 vol.). Reste quelque 850 titres (1'400 vol.) en latin et 500 titres (1'200 vol.) dans d'autres langues, surtout en italien, parfois en espagnol.

Aperçu systématique

2.4 Les domaines et subdivisions retenus sont ceux du *Catalogue* de 1877, présentés ici par ordre d'importance et regroupés selon les besoins. Les deux domaines les mieux représentés dans le fonds ancien sont les langues et littérature, ainsi que l'histoire: environ 20 % chacun.

Langues et littérature

2.5 Près de 6'000 titres pour environ 12'000 vol. relèvent des langues et de la littérature, dont environ 1'100 brochures (reliées en 132 recueils) et une

cinquantaine de titres de périodiques (670 vol). La proportion des ouvrages par siècles est conforme à l'ensemble du fonds ancien: 5'290 titres (10'160 vol.) du 19e s., 470 titres (1'780 vol.) du 18e s., 68 titres (84 vol.) du 17e s. et 19 titres (24 vol.) du 16e s. Pour les langues, même si les livres en français dominent (4'430 titres en 8'550 vol.), on note une proportion d'ouvrages en anglais supérieure à la moyenne (740 titres en 1'480 vol.); reste 480 titres (1'440 vol.) en allemand et 170 titres (270 vol.) en latin.

2.6 Près des trois-quarts de ces ouvrages sont des œuvres littéraires, dont principalement des romans, des contes et des nouvelles (environ 2'000 titres en 3'100 vol.), du 19e s. essentiellement. Un peu moins de la moitié de ces romans sont des romans français (980/1'270), un tiers des romans anglais (740/1'360), le reste se répartit entre les romans allemands, italiens, espagnols et russes; plus de la moitié des romans qui n'appartiennent pas à la littérature française sont en langue originale, surtout en anglais et en allemand, quelques-uns en italien et en espagnol. Parmi les romanciers d'expression française les mieux représentés, on peut mentionner: George Sand, Emile Souvestre, Olivier Urbain, Alexandre Dumas, Emile Erckmann et Alexandre Chatrian, Charles de Bernard, Rodolphe Töpffer (éditions originales); parmi les anglophones: Walter Scott, James Fenimore Cooper, Edward Bulwer Lytton, Frederick Marryat, Charles Dickens; parmi les germanophones: August Lafontaine, Heinrich Zschokke, Jeremias Gotthelf.

2.7 On trouve encore quelque 830 titres (1'190 vol.) sous la rubrique «poésie moderne» (7 du 16e s., 20 du 17e s., 80/220 du 18e s., 700/920 du 19e s.), dont 460 recueils ou œuvres de poésie française (530 vol., comme les *Œuvres* de Pierre Ronsard, Paris 1584); les poètes anglais, allemands, italiens et latins modernes se partagent le reste de cette rubrique (plus de la moitié de leurs œuvres sont en langue originale).

2.8 On comptabilise 720 œuvres dramatiques (1'420 vol.), essentiellement du 19e s. et d'auteurs francophones (comme les 213 vol. du *Répertoire du théâtre français*, Paris 1821–1826), dont les mieux représentés sont Emile Augier, George Sand, Octave Feuillet, Alexandre Dumas fils, Victorien Sardou, Marc Monnier, sans oublier les éditions originales de pièces de Victor Hugo. Les œuvres des dramaturges anglais, allemands, italiens sont moins bien représentées; on notera la collection des *Chefs-d'œuvre des théâtres étrangers* (Paris 1822/1823, 25 vol.).

2.9 En littérature, on trouve encore des œuvres épistolaires (190 titres en 400 vol.), de la littérature ancienne grecque et latine (230 titres en 720 vol., dont 70 titres en latin), un peu de littérature orientale (30 titres en 70 vol.) et des œuvres de «polygraphes» (230 titres en 1'770 vol.), dont les œuvres complètes de Bossuet (Paris 1825–1828, 59 vol.), de Rousseau (Paris 1819/1820, 22 vol.), de Voltaire (Paris 1819–1822, 64 vol.) et de Goethe (Stuttgart 1827–1833, 55 vol.).

2.10 Un peu plus du quart des ouvrages de langues et littérature porte sur la langue: environ 1'680 titres en 2'780 vol., dont plus de la moitié d'histoire littéraire (720/1'190) et de critique littéraire (200/420: esthétique, rhétorique, poétique, critique); l'essentiel des ouvrages de critique littéraire sont en français et du 19e s., comme le *Lycée ou cours de littérature ancienne et moderne* de Jean-François de La Harpe (Paris 1798/9–1804/5, 19 vol.). L'histoire littéraire concerne la littérature française (290/460), mais aussi celle d'autres pays (430/730, y compris l'histoire de l'imprimerie, les catalogues et les bibliographies), essentiellement européens. 370 titres en 540 vol. (5 du 16e s., 13 du 17e s., 43/77 du 18e s., 310/440 du 19e s.) relèvent de la linguistique (grammaires, dictionnaires, etc.), dont 130/170 plus spécialement sur la langue française (comme le *Dictionnaire françois* de Pierre Richelet, Genève 1680); le reste se répartit entre les traités généraux et les autres langues. 53 titres en 134 vol. appartiennent à la catégorie «orateurs» (discours). Reste 320 titres (490 vol.) de «mélanges littéraires et chrestomathies».

Histoire

2.11 Quelque 6'270 titres pour environ 12'000 vol. relèvent de l'histoire, dont environ 2'320 brochures, reliées en 269 recueils (sans compter les 3'600 brochures d'histoire genevoise) et une quarantaine de titres de périodiques (470 vol). La proportion des ouvrages par siècles correspond plus ou moins à celle de l'ensemble du fonds ancien: 5'400 titres (10'050 vol.) du 19e s., 720 titres (1'770 vol.) du 18e s., 74 titres (120 vol.) du 17e s. et 8 titres du 16e s. La proportion des ouvrages en français est légèrement supérieure à la moyenne: 5'040 titres en 9'580 vol., aux dépens du latin (80 titres en 110 vol.); reste 610 titres (1'320 vol.) en allemand et 420 titres (780 vol.) en anglais.

2.12 Plus des deux tiers de ces ouvrages et brochures d'histoire touchent à l'«histoire moderne» (16e–19e s.), dont la moité (2'200 titres en 4'140 vol.: 1 titre du 16e s., 14 du 17e s., 345/650 du 18e s., 1'800/3'440 du 19e s.) concerne la France, comme le *Tableau de Paris, critiqué par un solitaire du pied des Alpes* (Nyon 1783), avec un accent sur l'histoire du 19e s. et particulièrement sur la période révolutionnaire (dont environ 270 brochures, publiées entre 1789 et 1799, comme le *Discours prononcé au Désert à l'occasion du mariage de Monseigneur le Dauphin*, En Languedoc 1770) et l'empire. L'histoire suisse est représentée par 720 titres en 1'240 vol. (3 titres du 16e s., 16 du 17e s., 70 du 18e s., le reste du 19e s.), avec une proportion d'ouvrages en allemand plus importante qu'ailleurs. Parmi ces

720 titres, 200 concernent Genève, comme *Geneva liberata* d'Antoine de La Faye (Genève 1603). La part de l'histoire suisse augmente si l'on y inclut les quelque 3'600 brochures d'histoire genevoise (reliées en 199 recueils), dont près de 2'000 sont du 18e s. et 1'600 du 19e s. On notera encore 270 titres (460 vol.) sur l'histoire de l'Italie et de la Savoie (5 du 17e s., 19 du 18e s., 240 du 19e s.), pour l'essentiel en français, et aussi 270 titres (mais en 660 vol.) sur l'histoire des Iles britaniques (48 du 18e s., 220 du 19e s.), la moitié en anglais, comme *The history of England* de Paul Rapin de Toyras (Londres 1728–1747, 28 vol.) et encore 210 titres (370 vol.), essentiellement du 19e s., sur l'histoire de l'Allemagne (y compris Autriche, Hongrie, Prusse), plus du tiers en allemand. Le reste se partage entre l'histoire des autres pays européens (450/760, dont les 21 vol. d'une histoire des Pays-Bas: *Vaderlandsche historie*, Amsterdam 1752–1759) et celle du reste du monde (210/380, dont les deux tiers sur l'Amérique).

2.13 Parmi les quelque 260 ouvrages en 620 vol. (5/9 du 17e s., 30/117 du 18e s., 230/500 du 19e s.) qui traitent de l'histoire ancienne, du Bas-Empire ou du Moyen-Âge, la plus grande partie concerne l'histoire romaine. La section *Histoire* abrite encore un important ensemble de biographies d'environ 960 titres en 1'470 vol. (2 du 17e s., 50/118 du 18e s., 900/1'340 du 19e s.), comme les *Notices biographiques sur MM. Jacques, Théodore, Pierre, Gabriel et Jean-Louis Grenus*, par Théodore de Grenus (Genève 1849); on y trouve la vie de personnages politiques, mais aussi d'écrivains et autres artistes, surtout de Français, d'Anglais et de Suisses (dont une part importante de Genevois), mais aussi d'Allemands et d'Italiens. 290 titres en 410 vol. concernent l'archéologie et la numismatique (2 du 16e s., 7 du 17e s., 28/87 du 18e s., 248/313 du 19e s.). Finalement, quelque 180 ouvrages en 500 vol. (6 du 17e s., 20/100 du 18e s., 150/390 du 19e s.) ont été regroupés sous la rubrique «introduction» (ouvrages généraux, chronologie, diplomatique et héraldique, histoire universelle) et «mélanges historiques».

Théologie

2.14 Quelque 4'360 titres pour environ 7'000 vol. concernent la théologie, dont un peu plus de 2'000 brochures (reliées en 205 recueils), y compris 150 thèses genevoises du 18e et de la première moitié du 19e s., et une centaine de titres de périodiques (1'000 vol). La part des ouvrages du 19e s. y est toujours prépondérante (3'700 titres en 5'880 vol.); celle des livres du 16e et du 17e s. est, proportionnellement, deux fois plus importante que dans les autres domaines: 33 titres en 52 vol. pour le 16e s. et 110 titres en près de 200 vol. pour le 17e s.; reste environ 480 titres en 840 vol. du 18e s. Le français domine toujours avec près des trois-quarts des ouvrages (3'300 titres en 5'000 vol.); le latin est deux fois mieux représenté que dans les autres domaines (plus de 300 titres en 570 vol.), aux dépens de l'anglais (230 titres en 350 vol.); l'allemand est stable: 460 titres en 920 vol.

2.15 Le tiers de ces ouvrages relève de la théologie historique: près de 1'500 titres en 2'200 vol. (10 du 16e s., 38 du 17e s., 85 du 18e s., le reste du 19e s.). Il s'agit avant tout d'études sur l'histoire de l'Eglise réformée (près de la moitié des titres) de Genève, de Suisse, de France et du reste de l'Europe (comme *Conseil sacré d'un gentilhomme francois aux Eglises de Flandre,* Lausanne 1574), mais aussi sur l'Eglise catholique (environ 300 titres), ainsi que des biographies (environ 280), comme *Les vrais pourtraits des hommes illustres en piété et doctrine* de Théodore de Bèze (Genève 1581).

2.16 Un autre ensemble de quelque 780 titres en 870 vol. (2 du 16e s., 17 du 17e s., 73 du 18e s., le reste du 19e s.) concerne la théologie polémique (590/620, dont au moins 280 titres entre catholiques et protestants et 200 entre protestants), apologétique (170/200) et irénique (20). Quelque 570 titres en 800 vol. touchent à la théologie pastorale, avec un pourcentage d'édition du 18e s. supérieure à la moyenne (120/200); on y trouve surtout des sermons (plus de 400 titres, pour plus de 600 vol.), comme *Les cinq décades des sermons* d'Henri Bullinger (Genève 1565), ou le *Sermon sur la présente rébellion en Ecosse* de Thomas Herring (Londres 1745). Les autres branches de la théologie sont un peu moins bien représentées: 240 titres (290 vol.) pour la théologie dogmatique et 200 titres (300 vol.) pour la théologie morale, ascétique et mystique (Guillaume Houbraque, *Traitté montrant comme il faut procéder à la correction des vices et des scandales*, Orléans 1567), surtout en français et du 19e s., dont 4 vol. d'opuscules reliés d'Emanuel Swedenborg.

2.17 Quelque 460 titres en 660 vol. relèvent de la «critique biblique», dont environ 80 titres (130 vol.) de commentaires bibliques (*Praelectiones in librum prophetiarum Danielis* de Jean Calvin, Genève 1571), ainsi que plusieurs éditions de l'Ecriture sainte, comme cette *Bible qui est toute la Saincte Escriture* (Genève 1588); ici, les ouvrages du 19e s. (370/480) sont proportionnellement un peu moins nombreux, au profit des livres du 16e s. (11/27), 17e s. (23/25) et 18e s. (60/127); les imprimés en français dominent moins (230/275), au profit du latin (107/180) et de l'allemand (96/140). Un ensemble de 90 titres en 320 vol. regroupe les écrits et les études sur les Pères de l'Eglise (45/170) et les écrits des théologiens (45/150), surtout protestants; ceux des Pères sont moitié en français et moitié en latin, ceux des théologiens, moitié en français, moitié en latin ou en allemand. Reste 240 titres (400 vol.) regroupés sous «introduction» et 80 titres (120 vol.) sous «mélanges».

Sciences

2.18 Environ 3'360 titres pour 8'940 vol. relèvent des sciences, dont environ 1'300 brochures (reliées en 206 recueils). Parmi les vol., on trouve un fort pourcentage (40 %) de périodiques (3'700 vol. pour 180 titres), dont une partie a été vendue depuis la fin du 19e s. La proportion des ouvrages du 18e s. est supérieure à la moyenne (470 titres en 1'750 vol.), aux dépens des livres du 19e s. (2'770 titres en 7'060 vol.); reste quelque 12 titres du 16e s. et une cinquantaine de titres du 17e s. (60 vol.). La répartition des ouvrages par langues est plus ou moins conforme à la moyenne: 2'690 titres pour 6'620 vol. en français, 280/1'240 en allemand, 190/710 en anglais, 140/250 en latin.

2.19 Près du tiers des ouvrages (950 titres en 1'900 vol.) concerne les sciences naturelles: 2 du 16e s., 8 du 17e s., une centaine du 18e s. (plus de 300 vol.), le reste du 19e s.; on a, proportionnellement, deux fois plus de titres en latin qu'ailleurs (58/120, surtout en botanique). Ce sont avant tout des ouvrages de zoologie (environ un tiers), de géologie et de botanique, comme ces deux éditions de l'*Histoire naturelle générale et particulière* de Georges Louis Leclerc de Buffon (Paris 1749–1789, 39 vol. in-4 et Paris 1769–1784, 47 vol. in-12). La médecine (surtout l'«hydrologie médicale», l'hygiène, les maladies mentales et la médecine légale) est représentée par quelque 460 titres en 640 vol.: 6 du 16e s., 8 du 17e s., 60 du 18e s. et 390 du 19e s.

2.20 Quelque 340 titres en 450 vol. relèvent des mathématiques (pures et appliquées, y compris l'astronomie), avec un pourcentage plus élevé que la moyenne d'ouvrages du 18e s. (76/116) et en latin (32/45); reste 13 titres du 17e s. et 240 du 19e s. On peut y ajouter 220 titres supplémentaires (310 vol.) relatifs à l'art militaire (1 du 16e s., 2/4 du 17e s., 35/50 du 18e s. et 180/250 du 19e s.). Environ 440 titres en 730 vol. concernent la physique (310/470) et la chimie (130/260): 5 titres du 17e s., 80 (140 vol.) du 18e s. et 350 (570 vol.) du 19e s. La section des sciences abrite encore un petit ensemble presque équivalent d'ouvrages de technologie (300/460) et d'agriculture (300/390), surtout du 19e s. et en français. Technologie: 2 du 17e s., 30/85 du 18e s., 260/368 du 19e s. Agriculture: 1 du 17e s., 38/72 du 18e s., 245/308 du 19e s. Une soixantaine de titres (80 vol.) concerne les sciences occultes. Reste une centaine de titres (260 vol.) regroupée sous «introduction générale».

Droit

2.21 Quelque 2'730 titres pour environ 5'300 vol. concernent le droit, y compris 1'460 brochures et une trentaine de titres de journaux (450 vol). La proportion des ouvrages par siècles est conforme à celle de l'ensemble du fonds ancien: 2'400 titres (4'500 vol.) du 19e s., 250 titres (630 vol.) du 18e s., 40 titres (75 vol.) du 17e s. et 4 titres (6 vol.) du 16e s. Pour les langues, on note une plus faible proportion de livres en anglais (87/188), au profit du français (2'180/4'250) et de l'allemand (347/650); reste quelque 65 titres (103 vol.) en latin.

2.22 Environ 60 % de ces ouvrages sont constitués de livres de droit propres à un pays. 740 titres en 1'640 vol. concernent le droit français (16/26 du 17e s., 90/285 du 18e s., 620/1'260 du 19e s.), dans tous les domaines, mais surtout en droit civil, en droit constitutionnel et des plaidoyers, comme ceux de Pierre Ayrault (Rouen 1614), Jacques de Puymisson (Rouen 1627), Auguste et Thomas Gallands (Paris 1656). 610 titres en 1'140 vol. touchent au droit de la Confédération et des divers cantons (2 du 17e s., 47/70 du 18e s., 550/1'030 du 19e s.), respectivement un quart pour le droit fédéral et trois-quarts pour les différents droits cantonaux, dont celui de Genève est le mieux représenté. 246 titres en 457 vol. (4 du 17e s., 22 du 18e s., 220 du 19e s.) concernent le droit d'autres pays européens (surtout Angleterre, Allemagne et Italie) et quelques-uns celui d'Asie, d'Afrique ou d'Amérique.

2.23 Les autres 40 % d'ouvrages ont trait aux différentes branches du droit: droit ecclésiastique (267 titres en 285 vol., surtout sur des questions suisses et françaises), droit public et politique (256/346), droit international (230/380, surtout des livres sur les «ambassades, congrès, traités de paix» et sur la «guerre et paix, neutralité»), droit pénal (107/155, dont une quarantaine d'études du 19e s. sur la peine de mort) et droit romain (100/200). Il y a aussi quelques ouvrages de philosophie et théorie du droit (54/77), et d'histoire du droit (50/100).

Economie politique et statistique

2.24 Quelque 2'280 titres pour environ 4'360 vol. relèvent de l'économie politique et de la statistique, y compris une trentaine de titres de journaux (380 vol.); la part des brochures est importante (2'040, reliées en 194 recueils). La proportion des titres du 19e s. est encore plus forte que dans les autres domaines (2'110 titres en 4'120 vol.); il n'y a que 130 titres du 18e s. (210 vol.), 2 titres du 17e s. et 1 du 16e s. Pas d'ouvrages en latin.

2.25 Au-delà des quelque 140 traités généraux et livres d'histoire du domaine (310 vol.), comme cette traduction en russe des *Principes d'économie politique* de John Stuart Mill (Saint Petersbourg 1859/1860), on notera environ 370 titres en 530 vol. (1 du 16e s., 1 du 17e s., 50/67 du 18e s., 310/460 du 19e s.) sur le monde de la finance (surtout), des banques et des monnaies. 310 titres en 390 vol. (26/32 du 18e s., 290/360 du 19e s.) touchent au commerce et à l'industrie. Parmi les 240 titres (310 vol.), presque exclusivement du 19e s., liés aux transports, une grande partie traite des chemins de fer, comme *Déraison et dangers de l'engouement pour les chemins en fer* de Victor Considérant (Paris 1838), en

Suisse surtout; le reste est du ressort de la navigation.

2.26 Un peu moins de la motié des titres relève de questions sociales, dont une grande partie (580 titres en 1'130 vol.: 16/38 du 18e s., 560/1'100 du 19e s.) touche le monde ouvrier, le paupérisme, les institutions de bienfaisance et de prévoyance, les hôpitaux, les prisons. A noter aussi 120 titres (160 vol.) sur la colonisation et la traite des noirs (8/18 du 18e s. et 110/140 du 19e s.). Reste 77 titres du 19e s. regroupés sous «théories de l'organisation sociale» et une centaine sous «population». Un peu moins de 200 ouvrages ou brochures concernent des études statistiques sur la Suisse, la France, l'Angleterre, l'Allemagne, etc. Il en va de même pour la centaine de titres (600 vol.) d'almanachs et annuaires du 19e s., comme le *Calendrier de la volonté du peuple* (Genève 1883) en cyrillique.

Géographie et voyage

2.27 Environ 2'000 titres pour 3'630 vol. concernent la géographie et les voyages, y compris un petit nombre de brochures (150) et de journaux (une trentaine de titres en 520 vol.). La proportion des ouvrages par siècles est conforme à celle de l'ensemble du fonds ancien: 1'680 titres (2'950 vol.) du 19e s., 270 titres (610 vol.) du 18e s., 24 titres (30 vol.) du 17e s. Pour les langues, même si les livres en français dominent (1'460 titres en 2'820 vol.), on note une proportion d'ouvrages en anglais supérieure à la moyenne (300 titres en 380 vol.); reste 200 titres (360 vol.) en allemand et 20 titres (24 vol.) en latin.

2.28 Parmi ces ouvrages, un peu moins du quart relève de la géographie à proprement parler: 440 titres en 670 vol. (12/16 du 17e s., 58/156 du 18e s., 350/470 du 19e s.); il s'agit avant tout de livres sur la Suisse, mais aussi sur d'autres pays européens et extra-européens, ainsi que quelques traités de géographie ancienne et des atlas, surtout du 19e s. Les trois autres quarts sont constitués de récits de voyage, soit quelque 1'530 titres en 2'500 vol. (12/15 du 17e s., 210/455 du 18e s., 1'300/2'010 du 19e s.); on y trouve avant tout des récits de voyage en Europe (650/1'000), dont 150/220 en Suisse ou en Savoie; on a quasi le même nombre de récits de voyage en Asie (200/310, comme le *Voyage du capitaine Hiram Cox dans l'empire des Birmans*, Paris 1825) qu'en Afrique (200/300), un peu moins pour l'Amérique (180/310) et pour l'Océanie et les pôles (95/120); reste quelque 200 récits de voyages (460 vol.) autour du monde ou dans plusieurs parties du monde.

Philosophie et beaux-arts

2.29 Quelque 1'630 titres pour environ 2'500 vol. concernent la philosophie, y compris 700 brochures (70 recueils) et une vingtaine de titres de journaux (100 vol.). La proportion des ouvrages par siècles et par langues est plus ou moins conforme à celle de l'ensemble du fonds ancien: 1'380 titres (2'040 vol.) du 19e s., 200 titres (400 vol.) du 18e s., 34 titres (47 vol.) du 17e s., 4 titres du 16e s.; 1'280 titres pour 1'940 vol. sont en français, près de 200/300 en allemand, 94/178 en anglais, 47/68 en latin.

2.30 Plus de la moitié des ouvrages relève de l'éducation, de la morale ou des mœurs, soit 630 livres ou brochures (860 vol.) liés à l'éducation et à l'enseignement (1 du 17e s., 30 du 18e s., 590 du 19e s.), surtout en Suisse et en France, et 400 (550 vol.) à la morale et aux mœurs (2 du 16e s., 17 du 17e s., 83 du 18e s., 300 du 19e s.). Parmi les autres branches de la philosophie, on trouve une centaine de titres de psychologie (quasi tous du 19e s.), une soixantaine de métaphysique et une quarantaine de logique, ainsi que 140 titres (330 vol.) regroupés sous «œuvres des philosophes», majoritairement des philosophes «modernes», comme René Descartes et son *Discours de la méthode* (Leyde 1637). 170 ouvrages (260 vol.) traitent de l'histoire de la philosophie, dont le plus ancien est le *De vita et moribus philosophorum* de Diogenes Laertius (Lyon 1556). Reste 60 mélanges et une vingtaine d'ouvrages d'introduction.

2.31 Les beaux-arts ne sont représentés que par quelque 440 titres en 820 vol. (1 du 16e s., 2 du 17e s., 35 du 18e s., 390/750 du 19e s.), y compris 170 brochures et une trentaine de titres de journaux, comme *La Gazette des beaux-arts* (Paris 1859–1939). En plus de 136 traités généraux (200 vol.), on dénombre 120 titres sur le dessin, la peinture, la gravure et, dans une moindre mesure, la sculpture (*Les fontaines de Paris*, Paris 1813), 100 titres sur la musique et une soixantaine d'ouvrages d'architecture.

Recueils généraux

2.32 En dehors des périodiques spécialisés (environ 500 titres, souvent incomplets) intégrés dans chaque domaine, le *Catalogue* de 1877 et ses suppléments de 1880, 1884 et 1888 annoncent quelque 430 titres de «Recueils généraux» pour un total de plus de 7'500 vol. On aurait 5 titres du 17e s., une centaine du 18e s. et environ 330 du 19e s., essentiellement en français, mais aussi en anglais et en allemand. Ils se répartissent comme suit: quelque 170 titres de «journaux encyclopédiques», souvent incomplets, comme *Le journal des scavans* (Cologne, Amsterdam 1665–1753), *L'année littéraire* (Amsterdam, Paris 1754–1788), l'*Esprit des journaux françois et étrangers* (Paris, Bruxelles 1777–1814), quelque 130 titres de publications d'académies et de sociétés, une centaine de journaux politiques, comme le *Mercure historique et politique* (Parme, La Haye 1686–1772) et une vingtaine d'encyclopédies, comme l'édition genevoise de l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert (Genève 1777–1779, 39 vol. in-4).

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1988]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; 1988–1997]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [listes imprimées; 1997–2000]

Catalogue systématique [ou «Fichier matières»; n'est plus alimenté depuis 1988]

Catalogue informatisé [depuis 1988; les ouvrages de littérature anglaise, de géographie et de théologie ont été recatalogués]

Catalogues modernes spécialisés

Catalogue «Biographie» [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1988]

Catalogue «Géographie» [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1988]

Inventaires des recueils de brochures [3 classeurs dactyl., systématique puis chronologique: brochures genevoises, histoire, géographie, sciences, économie, droit, philosophie, théologie, littérature, beaux-arts; n'est plus mis à jour depuis le début des années 1990]

Catalogues anciens généraux

Nota bene: les plus anciens catalogues ne se trouvent pas à la Société, mais à la Bibliothèque de Genève.

Catalogue alphabétique des livres que possède la Société de lecture. Juillet 1819. Genève 1819 [alphabétique auteurs]

Premier supplément au catalogue des livres de la Société de lecture de Genève. Mars 1820. [Genève 1820] [alphabétique auteurs]

Second supplément au catalogue des livres de la Société de lecture de Genève. Mars 1821. [Genève 1821] [alphabétique auteurs]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Genève 1824 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Premier supplément. Genève 1828 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Genève 1839 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Premier supplément renfermant les ouvrages acquis par la Société pendant le dernier semestre de 1839 et pendant l'année 1840. Genève 1841 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Deuxième supplément, renfermant les ouvrages acquis par la Société pendant les années 1841 et 1842. Genève 1843 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Deuxième partie contenant les ouvrages acquis du 1er juillet 1839 au 31 août 1846. Genève 1847 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Troisième partie contenant les ouvrages acquis du 1er septembre 1846 au 31 décembre 1849. Genève 1851 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Quatrième partie (soit troisième supplément) contenant les ouvrages acquis du 1er janvier 1850 au 31 décembre 1854 et les suites parues en 1855. Genève 1855 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Troisième volume. N° 1 année 1857 – N° 12 année 1868. [Genève 1858–1869] [systématique, 12 fascicules, suivis d'une Table méthodique et d'une Table alphabétique des auteurs et des anonymes]

Société de lecture. Catalogue des livres entrés dans la bibliothèque pendant les années 1869 et 1870. Genève 1871 [alphabétique auteurs]

Société de lecture. Catalogue des livres entrés dans la bibliothèque pendant l'année 1871. Genève 1872 [alphabétique auteurs]

Société de lecture. Catalogue des livres entrés dans la bibliothèque pendant l'année 1872. Genève 1873 [alphabétique auteurs]

Société de lecture. Catalogue des livres entrés dans la bibliothèque pendant l'année 1873. Genève 1874 [alphabétique auteurs]

Catalogue des livres acquis par la Société de lecture dès son origine jusques en 1876. Genève 1877 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Premier supplément. Ouvrages acquis du 1er juin 1876 au 30 juin 1879. Genève 1880 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Deuxième supplément. Ouvrages acquis depuis le 1er juillet 1879 au 30 juin 1883. Genève 1884 [systématique]

Catalogue des livres de la Société de lecture. Troisième supplément. Ouvrages acquis depuis le 1er juillet 1883 au 31 décembre 1887. Genève 1888 [systématique, avec un Index des noms d'auteurs]

Index alphabétique des ouvrages acquis par la Société de lecture de Genève du 1er janvier 1888 au 15 janvier 1901. Genève 1906 [alphabétique auteurs et anonymes]

Index alphabétique des ouvrages acquis par la Société de lecture de Genève du 16 janvier 1901 au 31 décembre 1910. Genève 1913 [alphabétique auteurs et anonymes]

Société de lecture de Genève. Livres nouveaux … [Genève 1901–1995] [alphabétique auteurs, puis systématique; livraison trimestrielle, puis semestrielle, puis annuelle]

[Registres par cotes matières] [ms., 27 vol.; ne sont plus mis à jour]

Catalogues anciens spécialisés

Catalogue des livres d'agriculture possédés tant par la classe d'agriculture que par la Société de lecture à l'usage commun des membres des deux sociétés. [Genève] 1821 [alphabétique auteurs]

Catalogue des livres d'agriculture possédés tant par la classe d'agriculture que par la Société de lecture à l'usage commun des membres des deux sociétés. Genève 1830 [alphabétique auteurs]

Catalogue des livres de la Société des arts déposés à la bibliothèque de la Société de lecture [Genève, vers 1820–1830] [systématique]

Catalogue des ouvrages de technologie appartenant à la Société de lecture mis par elle à la disposition des membres de la classe d'industrie [Genève, vers 1820–1830] [systématique]

Brochures genevoises de la Société de lecture. Répertoire chronologique [ms., vers 1875]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Prospectus d'une Société de lecture. [Genève 1818]

Tableau des membres de la Société de lecture par ordre alphabétique. Genève 1819

Registre des séances du Comité de la Société de lecture [ms., puis dactyl., 1818–1900, 1912–1960]

Rapport fait à l'assemblée générale de la Société de lecture. [Genève] 1819– [le premier est ms.]

Livre de caisse [ms., mai 1821–1967]

Réunions consultatives sur la bibliothèque [ms., 1869]

Réglement pour la Société de lecture. Genève 1818 [nouvelles éditions en 1821, 1827, 1831, 1871, 1882, 1889, 1895, 1905, 1922]

Société de lecture. Arrêtés du comité. Genève 1831

Règlement et extrait des arrêtés du comité de la Société de lecture. Genève 1847 [nouvelle édition en 1861]

Statuts et règlement de la Société de lecture. Genève 1944 [nouvelles éditions en 1957, 1976, 1986]

Brochures ou dépliants de présentation de la Société de lecture [au moins quatre éditions: 1927, 1934/1935?, 1945, 1955?]

Candolle, Augustin-Pyramus de: Mémoires et souvenirs (1778–1841). Chêne-Bourg/Genève 2004 [sur la Société de lecture et sa bibliothèque, p. 355–356]

Gautier, Alfred: Causerie à l'occasion de la fête du centenaire de la Société de lecture de Genève le 22 janvier 1919 [Genève 1919] [dactyl.]

[Barde, Edouard]: Le centenaire de la Société de lecture. In: Journal de Genève, 24 janvier 1919, p. 1

[Barde, Edouard]: Le centre intellectuel de la Grand'Rue. In: Journal de Genève, 10 décembre 1934, p. 4

Plume au vent. Le choix de la Société de lecture. Genève 1975 –

Études

De Crue, Francis: Genève et la Société de lecture (1818–1896). Genève 1896 [sur la bibliothèque, p. 145–160]

De Crue, Francis: Genève et la Société de lecture (1818–1918). Complément pour les années 1897–1918. Genève 1919 [sur la bibliothèque, p. 40–42, 46–48, 53–60; discours du 100e anniversaire, p. 69–81]

Gaullieur, Eusèbe-Henri-Alban: Les bibliothèques de la Suisse. In: Revue suisse et chronique littéraire 15 (1852), p. 552–577 [sur la bibliothèque, p. 554–555]

Genequand, Christiane: Une bibliothèque dans un monument historique. In: Hors-texte 37 (juin 1992), p. 44–46

Hazzard, Alice G.: Réorganisation de la salle des sciences de la bibliothèque de la Société de Lecture. Genève 1961 [travail de diplôme ESID, dactyl.; l'essentiel de ce travail est constitué par un historique de la bibliothèque]

Hiler, David: Le patriciat dans tous ses états. Les membres de la Société de lecture en 1818–1819. In: Sociétés et cabinets de lecture entre Lumières et romantisme. Genève 1995, p. 125–142

Le Fort, Jean-Louis: Notice historique sur l'Hôtel du résident de France à Genève devenu successivement l'Hôtel de la préfecture du Léman et le Musée académique. In: Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 19 (1877), p. 1–40 [sur la bibliothèque, p. 23, 26–27]

Kudriavtsev, Anatolij (et al.): Lénine à Genève. Moscou 1971 [sur la bibliothèque, p. 108–117]

[Rilliet, Albert]: La Société de lecture de Genève et sa nouvelle installation. Genève 1873

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Burgy, Etienne: Autour du catalogue des livres de la Société de lecture 1839. In: Sociétés et cabinets de

lecture entre Lumières et romantisme. Genève 1995, p. 111–124

Gagnebin, Bernard; Picot Jacques: Les lectures de Lénine à Genève. In: Revue historique 106 (1982), p. 391–404 [sur la bibliothèque, p. 394–402]

Silva Martinez, Juan Carlos: La création d'une collection de sources primaires en texte intégral pour l'étude de l'intégration des étrangers à Genève sous la Restauration (1814–1847). Un projet de bibliothèque virtuelle à la Société de Lecture de Genève. Genève 2001 [travail de diplôme EID, dactyl.]

INSTITUT ET MUSÉE VOLTAIRE, GENÈVE

Canton: Genève

Lieu: Genève

Auteurs: Jean-Luc Rouiller, François Jacob, avec la collaboration de Catherine Walser

Adresse: Rue des Délices 25, 1203 Genève

Téléphone: +41 22 344 71 33

Fax: +41 22 345 19 84

Homepage: www.ville-ge.ch/bge/imv/

E-mail: institut.voltaire@ville-ge.ch

Rattachement administratif:
Bibliothèque de Genève – Ville de Genève

Fonctions:
Bibliothèque spécialisée

Collections:
Voltaire et le 18e siècle

Conditions d'utilisation:
La salle de lecture de 14 places de travail abrite une partie des ouvrages anciens, le solde est conservé dans des magasins fermés.

Heures d'ouverture:
Lundi-vendredi de 8 h à 18 h.

Equipement technique:
Lecteur de cédéroms, lecteur de microfiches et de microfilms, OPAC.

Informations pour les utilisateurs de passage:
Depuis la gare CFF de Cornavin (22-Cantons), prendre le bus 27 (direction Tours Lignon) et descendre à l'arrêt Musée Voltaire. Depuis l'autoroute, suivre Genève-lac, puis gare CFF; quelques places de parc dans les environs.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 L'Institut et Musée Voltaire (IMV) de Genève a été inauguré officiellement le 2 octobre 1954. Il avait toutefois été fondé deux ans auparavant, à l'initiative du milliardaire anglais d'origine polonaise, Theodore Besterman (1904–1976). Ce dernier avait offert à la Ville de Genève ses riches collections, en échange de la rénovation de la maison des Délices et de la fondation d'un institut.

1.2 L'installation de l'IMV dans la maison des Délices n'est pas un hasard. En effet, Voltaire avait habité la propriété dès mars 1755. Devenu indésirable dans plusieurs villes d'Europe, il avait pu acheter cette maison, construite une vingtaine d'années auparavant pour Jean-Jacques Mallet, grâce à l'intervention de la famille Tronchin. Il en fera sa résidence principale jusqu'à l'automne 1760, la transformant pour l'agrandir et l'embellir, entre autres d'un jardin. Par la suite, il préférera vivre au château de Ferney. Il restera cependant propriétaire des Délices jusqu'en 1765, date à laquelle il vendra la propriété à la famille Tronchin qui sera maîtresse des lieux jusqu'en 1840. En 1929, la Ville de Genève acheta la propriété pour sauver la maison de la démolition. En 1945, elle installa, dans une partie du bâtiment (le reste étant alors loué en appartements), un premier petit musée consacré au souvenir de Voltaire.

1.3 Le but de l'IMV est de «promouvoir l'étude du 18e siècle et plus particulièrement de Voltaire» (Wirz, 1998, p. 10), dans l'intention d'en faire «le centre européen des études voltairiennes», même si la donation Besterman a été vécue «dans la petite République comme un tremblement de terre» (Jacob, 2006, p. 223, 228).

1.4 L'origine des fonds conservés à l'IMV provient pour l'essentiel de la donation Besterman. Cette donation comprend des ouvrages imprimés (il y en avait environ 8'000 en 1959), des manuscrits (correspondance, œuvres, reproductions) et une collection iconographique (tableaux, estampes, dessins, sculptures). Ces fonds d'origine seront au fil des années progressivement complétés et enrichis grâce à une politique d'acquisitions adaptée, à quelques donations complémentaires et à la recherche des éditions voltairiennes les plus rares.

1.5 Theodore Besterman fut le premier conservateur de l'IMV. Il consacra son emploi du temps avant tout à l'édition de la correspondance voltairienne (107 vol. édités entre 1953 et 1965). En 1971, il dut renoncer à diriger l'IMV. Il fonda alors la Voltaire Foundation (à Banbury, puis à Oxford) où il pursuivit son travail d'éditeur. Charles Wirz lui succéda et l'IMV fut rattaché à la Bibliothèque publique et universitaire (aujourd'hui Bibliothèque de Genève). Le nouveau conservateur concentra ses efforts sur l'établissement du catalogue sur fiches des ouvrages imprimés et sur la mise en valeur de la bibliothèque. A partir de 1985, la bibliothèque est rattachée au Réseau des bibliothèques de Suisse romande (RERO). Elle commence alors à signaler ses nouvelles acquisitions dans le catalogue collectif dudit réseau. En 1994, le catalogue des imprimés nouvellement acquis ou reçus est entièrement informatisé. Une active campagne de «recatalogage» est alors lancée.

1.6 Entre 1989 et 1994, la maison fait l'objet d'une importante rénovation, afin d'offrir plus d'espace pour les expositions et pour l'entreposage des collections. Une partie de la bibliothèque est installée dans deux salles du rez-de-chaussée, selon un classement systématique maison, le reste dans des magasins au sous-sol. En 2002, suite au départ à la retraite de son prédécesseur, François Jacob reprend les rênes de l'institution. Celui-ci décide de porter davantage son attention sur les collections iconographiques et sur le fonds manuscrit. En automne 2009, il fait transférer la bibliothèque de la Société Jean-Jacques Rousseau à l'Institut; constituée de quelques milliers de volumes (de Rousseau et sur Rousseau, dont une partie anciens), non comptabilisés ci-après, elle était conservée à la Bibliothèque de Genève depuis 1905.

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 Le comptage des ouvrages anciens a été effectué directement au rayon (en 2005). Nous parlons en nombre de titres et de volumes. Nous n'avons pas tenu compte de quelque 250 titres anciens (environ 400 vol.) qui ne sont pas encore catalogués.

Survol chronologique et par langue

2.2 L'Institut et Musée Voltaire abrite une bibliothèque de quelque 25'000 imprimés, de plusieurs milliers de manuscrits et de nombreux documents iconographiques. Il est abonné à 70 périodiques. Le nombre d'ouvrages imprimés antérieurs à 1901 se monte à 4'900 titres pour 9'530 vol., brochures comprises. Ils se répartissent entre le 18e et le 19e s., dans une proportion de deux tiers un tiers, soit 3'384 titres (69 % du fonds ancien) en 5'544 vol. (58 %) édités au 18e s. et 1'512 titres (31 %) en 3'985 vol. (42 %) édités au 19e s. La seconde moitié du 18e s. (2'836 titres en 4'904 vol.) est nettement mieux représentée que la première (548/640). En revanche, les deux moitiés du 19e s. sont plus ou moins équitablement représentées: 693 titres en 2'567 vol. pour la première moitié, et 819 titres en 1'418 vol. pour la seconde.

2.3 La quasi-totalité des ouvrages anciens (90 % des titres et 93 % des vol.) est en français, soit 4'398 titres en 8'900 vol. (3'068 titres en 5'131 vol. du 18e s. et 1'329 titres en 3'768 vol. du 19e s.). Les dix autres pour cent se répartissent presque équitablement entre l'allemand (171 titres en 183 vol.: 88/100 du 18e s. et 83/83 du 19e s.), l'anglais (147 titres en 242 vol.: 110/183 du 18e s. et 37/59 du 19e s.) et les autres langues (181 titres en 205 vol.: 118/130 du 18e s. et 63/75 du 19e s.), principalement l'italien, le néerlandais et le portugais.

Aperçu systématique

2.4 L'ensemble des ouvrages anciens concernent Voltaire (plus ou moins les deux tiers) ou le 18e s. L'œuvre de Voltaire est représentée par un ensemble de 2'266 titres en 5'669 vol., avec une proportion de titres du 18e s. supérieure à la moyenne du fonds ancien (1'823/3'545 du 18e s. et 442/2'123 du 19e s.). Les 70 éditions d'Œuvres complètes forment un ensemble de 2'906 vol., qui abrite, selon une estimation fiable, quelque 12'000 œuvres. 39 éditions sont du 18e s. (1'362 vol.) et 31 du 19e s. (1'544 vol.); la seule édition en langue étrangère est en anglais et du 18e s. On signalera spécialement les trois éditions retenues par les spécialistes de Voltaire. La première (*La Henriade et divers autres poèmes et toutes les pièces relatives à l'épopée*, [Genève] 1775, 40 vol.), dite «édition encadrée», n'est qu'improprement baptisée «Œuvres complètes». Il s'agit en fait de la dernière édition corrigée par Voltaire. La deuxième est l'édition dite de Kehl, orchestrée par Beaumarchais et son équipe (*Œuvres complètes de Voltaire*, Kehl 1784–1789, 70 vol.) et la troisième celle de Louis Moland (*Œuvres complètes de Voltaire*, Paris 1877–1883, 50 vol.). On leur préfèrera toutefois, sur un plan purement anecdotique, un exemplaire de l'édition Beuchot (*Œuvres de Voltaire*, Paris 1829–1840, 77 vol.), qui renfermerait un «fragment de rideaux du lit de Voltaire» et un «fragment de la tapisserie de la chambre à coucher».

2.5 Les éditions d'œuvres choisies sont plus nombreuses (105), mais représentent un ensemble de volumes nettement inférieur à celui des œuvres complètes, soit 240 vol., lesquels, selon une estimation fiable, abritent quelque 4'200 œuvres. Les éditions du 18e s. sont au nombre de 69 (175 vol.) et celles du 19e s. de 36 (65 vol.). 91 éditions (201 vol.) sont en français, 8 en anglais (25 vol.), 3 en allemand et 3 dans d'autres langues. Les œuvres choisies sont regroupées en séries bien particulières, essentiellement les contes et romans, la poésie et le théâtre. Il n'existe que très peu ou pour ainsi dire pas d'«œuvres historiques choisies», alors même

que ce créneau est celui où Voltaire s'est montré le plus fécond. L'édition la plus remarquable de cet ensemble est celle de *L'Evangile du jour* (Londres 1769–1779, 15 tomes).

2.6 Le nombre de volumes d'œuvres publiées séparément (1'524) est de moitié inférieur à celui des œuvres complètes, mais il représente un ensemble de 1'297 titres. Les ouvrages en français (1'075/1'266) sont proportionnellement un peu moins nombreux que dans l'ensemble du fonds ancien, au profit de l'allemand (55/62), de l'anglais (80/95) et surtout des autres langues (87/101). En fait, c'est ici que l'on trouve la plupart des textes traduits dans différentes langues, spécialement en italien, en portugais et en russe. Les éditions du 18e s. sont proportionnellement nettement supérieures à celles de l'ensemble du fonds ancien, soit 1'102 titres en 1'296 vol.; reste 195 titres (228 vol.) du 19e s. Parmi ces œuvres séparées, citons tout particulièrement un exemplaire du *Siècle de Louis XIV* publié par Francheville (Berlin 1751, 2 vol.), richement annotés par Côme-Alexandre Collini, secrétaire de Voltaire.

2.7 A côté de ces œuvres isolées (ou séparées), on trouve 35 recueils de poèmes en 40 vol. Ils sont tous en français, moitié de la seconde moitié du 18e s. (20/20) et moitié du 19e s. (15/20). Les recueils de pièces de théâtre sont à peine plus nombreux (38 éditions), mais ils forment un ensemble plus conséquent de 200 vol. (qui abritent quelque 2'000 pièces, selon une estimation fiable), tous en français, à l'exception d'un recueil en anglais (6 vol.), 1 en allemand (1 vol.) et 2 dans d'autres langues (9 vol.). Ils sont pour moitié du 18e s. (16/90) et pour moitié du 19e s. (22/109). Le plus connu de ces recueils de théâtre reste l'édition Duchesne de 1764 (*Œuvres de théâtre de M. de Voltaire*, Paris, 5 vol.).

2.8 Il existe encore une quarantaine de recueils de romans et de contes en 80 vol.: 14 éditions (40 vol.) de la seconde moitié du 18e s. et 25 éditions (40 vol.) du 19e s. La part des éditions en langues étrangères est nettement supérieure à la moyenne: 6 titres (ou éditions) pour 9 vol. en anglais, 1/1 en allemand et 8/8 dans d'autres langues; reste 24 titres pour 60 vol. en français.

2.9 La correspondance de Voltaire est représentée par 170 éditions (pour autant de vol.), plus du 19e s. (100) que du 18e s. (70). Seules 5 éditions sont en langues étrangères. Les éditions anciennes proposent surtout des regroupements par catégories de correspondants (souverains des cours d'Europe, hommes de lettres, etc.) voire par simples destinataires, comme Voltaire et le président de Brosses (Paris 1858).

2.10 L'Institut possède aussi 93 recueils factices renfermant 505 pièces ou textes (comptés pour autant de vol.) de Voltaire, quasi tous du 18e s. (493) et en français (500). Ces recueils factices ont ceci d'intéressant qu'ils développent l'idée d'une sélection des œuvres de Voltaire et prédisposent les lecteurs à se contenter d'extraits choisis.

2.11 Voltaire et son œuvre ont par ailleurs suscité de nombreuses études. L'Institut possède 535 titres en 614 vol., y compris 9 bibliographies et 6 études sur l'iconographie voltairienne. Les titres du 19e s. sont ici plus nombreux (287/328) que ceux du 18e s. (248/286). 87 titres ne sont pas en français. Ces études peuvent être de deux ordres. Il peut d'abord s'agir de réponses à certaines des œuvres ou des idées de Voltaire, comme le *Dictionnaire anti-philosophique pour servir de commentaire et de correctif au Dictionnaire philosophique* (Avignon 1779) ou *Les grands hommes vengés* (Paris 1769), tous deux de l'abbé Louis-Mayeul Chaudon. En second lieu, on trouve des études (plus nombreuses et un peu plus tardives) qui prennent plus de distance par rapport à l'œuvre voltairienne pour s'approcher tant soit peu de ce que l'on considère, de nos jours, comme une œuvre critique à part entière, comme *Voltaire et la société française au XVIIIe siècle* (Paris 1871-1876, 8 vol.) de Gustave Desnoireterres.

2.12 Voltaire a aussi été la source d'inspiration de plusieurs auteurs. L'IMV possède 157 œuvres (pour autant de vol.) de divers écrivains inspirés par Voltaire. Les proportions par siècles et langues correspondent à celle de l'ensemble du fonds ancien: 111 titres du 18e s. et 46 du 19e s., 14 dans des langues étrangères. On trouve des ouvrages apocryphes (70 titres, dont 50 de la seconde moitié du 18e s., comme *L'optique chinois* de Jean-Nicolas-Marcellin Guérineau de Saint-Péravi, Londres 1765), des imitations, parodies et suites apocryphes d'œuvres de Voltaire (45, dont 38 du 18e s., comme *La Henriade travestie en vers burlesques* de Louis-Charles Fougeret de Montbron, La Haye 1746), des pièces de théâtre où apparaît Voltaire (27) et des adaptations d'œuvres de Voltaire (15).

2.13 La bibliothèque renferme encore des œuvres d'auteurs du 18e s.: 1'382 titres en 1'690 vol., soit 28 % des titres anciens (18 % des vol.). La part des éditions du 18e s. est supérieure à celle du reste du fonds ancien (1'039 titres en 1'237 vol.), aux dépens des éditions du 19e s. (342/452). La proportion des œuvres en langues étrangères est moindre que dans l'ensemble du fonds ancien: 66 titres. A côté des œuvres littéraires ou philosophiques (884 titres en 1'161 vol.), on trouve 75 recueils factices renfermant 438 pièces ou textes (comptés pour autant de vol.), quasi tous du 18e s. (419), 39 œuvres éditées par Voltaire et 21 anthologies (52 vol.). Les auteurs les mieux représentés sont naturellement les philosophes des Lumières, ainsi que ceux qu'on a nommés les «anti-Lumières», au premier rang desquels l'abbé Nicolas Sylvestre Bergier, auteur de *Le déisme réfuté par lui-même* (Paris 1768) qui visait à la fois Voltaire et Rousseau.

2.14 528 titres en 561 vol. concernent des études sur le 18e s. Ici, la part des titres du 19e s. (380/398) est nettement supérieure à celle des titres du 18e s. (148/163). 57 ne sont pas en français. Il s'agit avant tout d'études sur un auteur (biographies) ou sur un aspect de son œuvre (393 titres en 420 vol.). D'autres ouvrages portent sur l'histoire d'un pays ou d'un lieu (61/61, comme *Der Geschichten schweizerische Eidgenossenschaft* de Johannes von Müller, Reutlingen 1824-1825), sur l'histoire religieuse (14/14), sur l'histoire littéraire (56/62) et sur la musique (4/4).

2.15 30 périodiques (840 vol.) complètent la collection: 15 titres (202 vol.) du 18e s. et 14 du 19e s. (638 vol.). 2 titres (23 vol.) sont en allemand. Parmi les périodiques les plus anciens (souvent incomplets), on peut mentionner *l'Almanach des muses* (Paris 1765–1795), *l'Almanach royal* (Paris 1740–1791), *l'Almanach de Gotha* (Gotha 1765–1944), *The Quarterly review* (Londres 1809–1967).

3. CATALOGUES

Catalogue du Réseau des bibliothèques genevoises [depuis 1985; recatalogage en cours]

Catalogue alphabétique auteurs, titres anonymes [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1989]

Catalogue matières [sur fiches; n'est plus alimenté depuis 1989]

Catalogue des ex-libris [sur fiches; toujours alimenté]

Catalogue des illustrateurs [sur fiches; toujours alimenté]

Catalogue Voltaire [sur fiches, systématique; n'est plus alimenté depuis 1989, à l'exception des rubriques «ouvrages apocryphes ou dont l'attribution à Voltaire est contestée», «ouvrages dédiés à Voltaire», et «ouvrages mettant Voltaire en scène«]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

L'IMV abrite ses propres archives, y compris les archives Besterman.

Compte rendu pour l'année ... [de la] Bibliothèque publique et universitaire, Ville de Genève. Genève 1979–2002 [contient le rapport annuel de l'Institut et Musée Voltaire]

Rapport annuel ... [de la] Bibliothèque publique et universitaire, Bibliothèque musicale, Institut et Musée Voltaire. Genève 2003– [contient le rapport annuel de l'Institut et Musée Voltaire]

La Gazette des Délices. Genève 2004

Etudes

Institut et Musée Voltaire. Les Délices. Genève 1958 [2e éd. 1964]

Institut et Musée Voltaire. Rue des Délices 25. Genève 1994

Wirz, Charles: L'Institut et Musée Voltaire. In: Europe 781(1994), p. 134–139

Wirz, Charles: L'Institut et Musée Voltaire de Genève. Son origine, ses activités. In: Revue des sciences morales et politiques 3 (1998), p. 1–24

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Besterman, Theodore: L'Institut et Musée Voltaire et ses collections. In: Genava 7 (1959), p. 137–143

L'Institut et Musée Voltaire. In: Genava 24 (1976)–36 (1988)

Jacob, François: Voltaire à Genève. Un patrimoine d'exception. In: Patrimoines de la Bibliothèque de Genève. Un état des lieux au début du XXIe siècle. Genève 2006, p. 231–247

Jacob, François (réd.): Voltaire et la Chine. Genève 2003 [catalogue d'exposition]

Wirz, Charles: Une édition inconnue de L'Education d'une fille. In: Voltaire et ses combats. Oxford 1997, p. 431–447

BIBLIOTHEK DER STIFTUNG FÜR DAS DR. KURT H. BRUNNER-HAUS IN GLARUS

Kanton: Glarus

Ort: Glarus

Bearbeiterin: Karin Marti-Weissenbach unter Mitarbeit von Hanspeter Marti

Adresse: Schützenhausstrasse 9, 8750 Glarus

Telefon: +41 55 646 60 10

E-Mail: staatskanzlei@gl.ch

Träger:
Stiftung für das Dr. Kurt H. Brunner-Haus in Glarus

Funktion:
Ehemalige Privatbibliothek

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: A 3 Sargans–Zürich oder Zürich–Sargans, Ausfahrt Niederurnen, Richtung Glarus, Zentrum von Glarus, Nähe Zaunplatz, Parkplätze auf dem Zaunplatz und in den Nebenstrassen. Per Bahn: Von Zürich oder von Chur nach Ziegelbrücke. Umsteigen in den Regionalzug Rapperswil–Linthal. Vom Bahnhof Glarus 5 Gehminuten Richtung Schützenhaus.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die Bibliothek ist integrierter Bestandteil des sogenannten Brunner-Hauses und der darin befindlichen Sammlungen an alten Wappenscheiben, Stilmöbeln und anderen Einrichtungsgegenständen, die Helene R. Wegmann-Markwalder (1907–1987) von ihrem ersten Ehemann, Dr. iur. Kurt Heinrich Brunner (1888–1957), erbte. Dieser hatte vor seinem Tod gewünscht, dass das im 18. Jh erbaute Haus, das er selbst von seinem Vater, Heinrich Brunner-Hafter (1861–1937), geerbt und stilgerecht hatte renovieren lassen, nach dem Tod seiner Frau dem Kanton Glarus als Gästehaus vermacht werde. Doch schon 1967, noch zu Lebzeiten Helene R. Wegmanns, wurde das Haus in Form einer Stiftung dem Kanton Glarus übergeben. Viele der vor 1901 erschienenen Bücher sind wohl von Kurt Brunner antiquarisch erworben worden und spiegeln dessen breit gefächerte Interessen wider.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Die 596 vor 1901 erschienenen Einheiten, oft mehrbändige Werke, verteilen sich wie folgt auf die Jhe: 10 sind im 16. Jh, 18 im 17. Jh erschienen, davon 15 in der zweiten Jahrhunderthälfte, 26 in der ersten, 53 in der zweiten Hälfte des 18. Jhs, 266 in der ersten, 223 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Zu den ältesten Büchern gehören eine von Philippus de Giunta herausgegebene Sammlung von dichterischen und rhetorischen Texten antiker und mittelalterlicher Autoren (*Enchiridion*, Florenz 1512) sowie 3 Werke von Machiavelli, *L'asino d'oro*, *Discorsi* und *Il Principe* (alle o. O. 1550).

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die meisten Bücher, nämlich 557, sind in deutscher, je 12 in lateinischer und französischer, 7 in italienischer, 5 in englischer und 3 in holländischer Sprache erschienen. Bei den letzteren handelt es sich um Werke des populären holländischen Barockdichters Jacob Cats, *Spiegel van den Ouden ende Nieuven Tijdt* (Graven-Hage 1632) und *Alle de Wercken* (2 Bde, Zwolle 1862).

Systematische Übersicht

2.3 Repräsentative, bibliophile Ausg., darunter Bibeln des 18. Jhs, geographische Werke wie Christian Adrichems *Theatrum terrae sanctae et biblicarum historiarum* (Köln 1590) und chronikalische Darstellungen wie die Zeitschrift *Theatrum Europaeum* (21 Teile, Frankfurt a. M. 1662–1738), Lexika wie das *Illustrirte Haus- und Familien-Lexikon* (7 Bde, Leipzig 1862–1865), sodann Werke zur Schweizer Geschichte und Landeskunde wie Michael Stettlers *Schweitzer Chronic* (2 Teile, Bern 1626), Beat Fidel Anton Zurlaubens *Tableaux de la Suisse* (3 Bde, Paris 1780–1786) und Ann Yosys *Switzerland* (2 Bde, London 1815), eine Sammlung

von Glaronensia, insbesondere des 19. Jhs, naturkundliche Werke und viel Belletristik des 19. Jhs, Klassik und Romantik, machen den grössten Teil des Altbestands aus. Unter den Ausg. deutscher Klassiker stammen z. B. Goethes *Werke* (Berlin o. J.) aus dem Vorbesitz von Heinrich Brunner-Hafter. In dieser sowie in weiteren Klassikerausgaben befindet sich der Vermerk, dass sie ein Geschenk von [Johann] Jakob Brunner[-Jenny] (1847–1940), dem Bruder Heinrich Brunners, gewesen seien. Ein Buch, Heinrich Rockstrohs *Anweisung, wie Schmetterlinge gefangen werden* (Leipzig 1833), gehörte laut Besitzvermerk sogar beiden Brüdern gemeinsam. Als Besonderheit der Bibliothek ist auch Literatur über Glasmalerei zu erwähnen.

3. KATALOGE

Buecher & Stiche. Verzeichnis Stiftung Dr. Kurt H. Brunner-Haus im Sand, Glarus [Zettelkataloge, aufgeteilt in Bücher und Stiche. Bücher nach Räumen: Säli, Schrank I, Schrank II, Büro, Schrank II; Stiche: nach Räumen]

BIBLIOTHEK DES LANDESARCHIVS GLARUS

Kanton: Glarus

Ort: Glarus

Bearbeiterin: Karin Marti-Weissenbach

Adresse: Gerichtshausstrasse 25, 8750 Glarus

Telefon: +41 55 646 63 00

Telefax: +41 55 646 63 13

Homepage: www.gl.ch -> Regierung und Verwaltung -> Erziehungsdirektion -> Landesarchiv

E-Mail: landesarchiv@gl.ch

Träger: Kanton Glarus

Funktion: Kantonsarchiv

Sammelgebiete:
Archivalien des alten Freistaats und des Kantons Glarus, helvetischer Kanton Linth, Lintharchiv, glarnerisches Schrifttum, Textilgeschichte 19. Jh, Geographie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nur im Lesesaal. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 8.00–11.30, 14.00–16.30 Uhr. Vor Feiertagen schliesst das Archiv um 16.00 Uhr. Voranmeldung erforderlich.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Fotokopiergerät, Mikrofilmlesegerät, PC-Station mit Zugang zu Archiv-Opac.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: A 3 Sargans–Zürich oder Zürich–Sargans, Ausfahrt Niederurnen, Richtung Glarus, im Zentrum von Glarus, Seiteneingang des Gebäudes der Landesbibliothek, keine eigenen Parkplätze, blaue und weisse Parkzonen rund um das Gebäude. Per Bahn: Von Zürich oder von Chur nach Ziegelbrücke. Umsteigen in den Regionalzug Rapperswil–Linthal. Vom Bahnhof Glarus ca. 5 Gehminuten.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Das Landesarchiv wurde seit 1944 mit der Landesbibliothek in Personalunion geleitet, weshalb auch die Geschichte seiner Bibliothek mit derjenigen der Landesbibliothek eng verbunden ist. Gedruckte Bücher wurden v. a. für die Handbibliothek des Landesarchivs angeschafft. Die Freihandbibliothek in den Leseräumen enthält heute vorwiegend aktuelle Nachschlagewerke, während der Hauptbestand an älteren gedruckten Schriften und Büchern im Magazin zu finden ist. Dort stehen u. a. mehrere Werke mit der Signatur und z. T. mit dem Stempel der Landesbibliothek, so die *Geographiae libri VIII* (Basel 1552) von Ptolemaeus aus dem Vorbesitz von Walter Blumer (1888–1987), einem wichtigen Donator der Landesbibliothek, Matthaeus Merians *Topographia Helvetiae Rhaetiae et Valesiae* (o. O. 1642) und die *Sammlung Des Badischen Friedens* (Bern 1759). Andererseits finden sich im Magazin der Landesbibliothek Werke und Handschriften, die den Stempel des Landesarchivs tragen.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Die an den Regalen gezählten 796 Einheiten verteilen sich wie folgt auf die Jhe: 3 erschienen im 16. Jh, 10 im 17. Jh, 71 im 18. Jh, 278 in der ersten, 434 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Eine Ausg. der *Geographia universalis* (Basel 1542) von Ptolemaeus und Sebastian Münsters *Cosmographia* (Basel 1546) aus der Sammlung von Daniel Jenny-Squeder aus Ennenda stellen die ältesten Werke dar. Fast 90 % wurden im 19. Jh gedruckt.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die überwiegende Mehrheit, nämlich 727 oder 91 %, wurde in deutscher Sprache veröffentlicht, 40 in französischer, 27 in englischer und 2 in lateinischer Sprache.

Systematische Übersicht

2.3 Nachschlagewerke wie das *Schweizerische Idiotikon*, das Grimmsche *Deutsche Wörterbuch* (Leipzig, ab 1854) oder auch die vor 1901 erschie-

nenen Nummern des *Jahrbuchs des Historischen Vereins des Kantons Glarus* stellen wichtige ältere Bestandsgruppen der Freihandbibliothek dar. Die *Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede* von 1291 bis 1798 (22 Bde, Zürich, Luzern 1856–1886), die *Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik* (1798–1803) (Bern, ab 1886), die *Abschiede* der eidgenössischen Tagsatzungen von 1813 bis 1848, die amtlichen Druckschriften aus dem Tessin (erste Hälfte 19. Jh), Waadtländer Gesetze und Dekrete (erste Hälfte 19. Jh) sowie amtliche Druckschriften des Kantons Glarus machen einen grossen Teil des Magazinbestands aus. Neben verschiedenen Ausg. der *Halsgerichtsordnung* Karls V. aus der ersten Hälfte des 18. Jhs, mehreren Werken zur Schweizer Geschichte und Landeskunde aus dem 17., 18. und 19. Jh sowie zahlreichen Kleinschriften des 19. Jhs, meist Glaronensia, sind Balthasar Bekkers *Die Bezauberte Welt* (Amsterdam 1693) und Johann Caspar Lavaters *Physiognomische Fragmente* (4 Bde, Leipzig, Winterthur 1775–1778) zu erwähnen.

3. KATALOGE

Registerbände

Gesamtübersicht über die Registerbände [Ordner im zweiten Leseraum]

Zettelkataloge

Alphabetischer Autorenkatalog der Freihandbibliothek [auch elektronisch]

Alphabetischer Schlagwortkatalog der Freihandbibliothek

Glaronensiakatalog der Freihandbibliothek [auch elektronisch]

Thematischer Katalog: Trachtenbilder

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Frei, Friedrich (Bearbeiter): Inventar des Glarnerischen Kantonsarchivs. Glarus 1931

Winteler-Marty, Jakob: Das Landesarchiv Glarus, seine Geschichte, seine Einteilung und seine Organisation. Glarus 1942

LANDESBIBLIOTHEK GLARUS

Kanton: Glarus

Ort: Glarus

Bearbeiter: Karin Marti-Weissenbach unter Mitarbeit von Hanspeter Marti und Thomas Marti

Adresse: Hauptstrasse 60, 8750 Glarus

Telefon: +41 55 646 63 30 (Ausleihe)
+41 55 646 63 21 (Verwaltung)
+41 55 646 63 22 (Leitung)

Telefax: +41 55 646 63 29

Homepage: www.landesbibliothek.gl.ch.
Weitere Informationen unter
www.gl.ch -> Bildung und Kultur
-> Kultur -> Landesbibliothek

E-Mail: landesbibliothek@gl.ch

Träger: Kanton Glarus

Funktion:
Kantonsbibliothek/Studien- und Bildungsbibliothek/ Allgemeine Öffentliche Bibliothek

Sammelgebiete:
Glarnerisches Schrifttum, Textilgeschichte 19. Jh, Geographie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihe, Lesesaal – Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag 9.15–11.30, 14.00–18.00 Uhr, Donnerstag 14.00–18.00 Uhr, Samstag 9.15–16.00 Uhr.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
EDV-Terminals zur Abfrage des gesamten Freihand- und eines Teils des Magazinbestands, Zettelkataloge, Fotokopiergerät.

Gedruckte Informationen:
Benutzungsordnung (erlassen 1992, ergänzt 1997). – Gebührenordnung (erlassen 1992, ergänzt 1995, 1997 und 2002). – Informationen (2003).

Hinweise für anreisende Benutzer:
Anreise per Auto: A 3 Sargans–Zürich oder Zürich–Sargans, Ausfahrt Niederurnen, Richtung Glarus, Zentrum von Glarus, keine eigenen Parkplätze, blaue und weisse Parkzonen rund um das Gebäude. Per Bahn: Von Zürich oder von Chur nach Ziegelbrücke. Umsteigen in den Regionalzug Rapperswil–Linthal. Vom Bahnhof Glarus ca. 5 Gehminuten auf der Hauptstrasse Richtung Netstal.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Schon am 13. Februar 1695 machte Pfarrer Johannes Marti (1655–1702) von Betschwanden eine Eingabe an den Landesstatthalter zur »Aufrichtung einer lateinischen Schule und Bücherey zuo Glarus«. Das Dokument ist auch deshalb von Interesse, weil es eine kurze Tour d'Horizon über die damaligen Bibliotheken in der deutschsprachigen Eidgenossenschaft vermittelt. Zugleich erfährt man, dass im katholischen Pfarrhaus zu Glarus »alle opera Ambrosii, Augustini, Hieronymi, Gregorii M[agni], Bellarmini, Baronii und andere schöne Sachen mehr« vorhanden seien. Aus den beigebundenen Statuten des handschriftlichen *Catalogus Bibliotecae Publicae Ecclesiae Glaronensis Evangelico-Reformatae* von 1744 geht hervor, dass spätestens 1733 von der evangelischen Geistlichkeit des Landes Glarus eine »Gemeine Bibliothec« gegründet wurde, deren Mitglieder sich in einer »Societet« zusammenschlossen und mit ihren finanziellen Beiträgen sowie Büchergaben ihre Gründung unterhielten. Den weiteren, ebenfalls angebundenen Statuten ist zu entnehmen, dass die Bibliothek, deren Katalog immerhin 571 Titel aus den Fächern Theologie, Philosophie, Geschichte, Mathematik, Jurisprudenz, Medizin und Polymathie anführt, nach Mollis gebracht und im dortigen Pfarrhaus aufgestellt wurde. Sie sollte aber weiterhin jedem evangelischen Einwohner gegen Entrichtung einer jährlichen Gebühr zugänglich sein. Was aus dem Bestand geworden ist, lässt sich nicht mehr eruieren. Das Bedürfnis nach einer »allgemeinen Bibliothek« des evangelischen Landesteils wurde jedenfalls in den 1750er-Jahren immer wieder geäussert. Schliesslich ging man daran, Statuten auszuarbeiten, die nicht mehr erhalten sind. Am 22. April 1759 wurde die neue Bibliotheksgesell-

schaft gegründet, der 20 Pfarrer und 26 weltliche, der politischen Führungsschicht angehörige Glarner mit einem erstmaligen Beitrag von acht Gulden beitraten. Die Bücher wurden im evangelischen Schulhaus in Glarus aufgestellt. 1761 erhielt die Bibliothek mit einer einmaligen Spende von 12 neuen Louis d'or aus dem evangelischen Landesseckel auch die obrigkeitliche Billigung. Geldmangel und das Fehlen einer sachverständigen Leitung hemmten aber den Ausbau der Bibliothek, so dass die Leser das Interesse verloren. Der erste namentlich bekannte Bibliothekar war der Lehrer Johann Rudolf Steinmüller (1715–1792), der sich um 1790 bemühte, die Bibliothek zu fördern. Um mehr Leser zu gewinnen, hatte man schon 1786 beschlossen, dass auch Katholiken Mitglieder der Bibliotheksgesellschaft werden könnten. 1791 wurde die Pflicht zur Mitgliedschaft aufgehoben und stattdessen ein Lesegeld von 3 Gulden jährlich eingeführt. In derselben Zeit gründeten gebildete Glarner eine »Leseanstalt«, für die v. a. Zeitschriften und Zeitungen angeschafft wurden. 1794 wurde diese Institution mit der evangelischen Bibliothek vereinigt und diese zugleich reorganisiert, indem man Flugschriften und ausgemusterte Bücher versteigerte. In Zukunft wollte man die eine Hälfte der jährlichen Einkünfte zur Anschaffung von Standardwerken in »Ausländer- und Völkerkunde, Geographie, Statistik, Geschichte in ihrem ganzen Umfang, Naturgeschichte, Philosophie, Moral, Mathematik, Staatswissenschaft, Ökonomie« verwenden, die andere zum Ankauf von Zeitschriften und anderen, mehr aktualitätsbezogenen Publikationen. Letztere sollten von Zeit zu Zeit versteigert werden. Es fällt auf, dass von Schriften aus dem Bereich der traditionellen drei höheren Fakultäten Theologie, Jurisprudenz und Medizin nicht die Rede ist und dass die Bibliothek ganz den damaligen Bedürfnissen einer aufgeklärten Leserschaft nach Allgemeinbildung entsprechen sollte. Der Untergang des Ancien Régime, die staatlichen Umwälzungen und die Kriegsereignisse während der Helvetik waren für die Entwicklung der Bibliothek nicht günstig. Doch 1808 bewilligte der Evangelische Rat auf Anfrage erstmals eine jährliche Unterstützung von 6 Louis d'or. Damit war der Übergang der Bibliothek von einer rein privaten zu einer öffentlichen Institution eingeleitet. Die zur Verfügung stehenden Mittel gestatteten 1812 die Herausgabe des ersten erhaltenen gedruckten Katalogs, der 550 Nummern umfasst. Die Bibliothek muss schon damals u. a. Gesamtausgaben sämtlicher deutscher Klassiker enthalten haben. Doch noch immer hing ihr Gedeihen von der privaten Initiative der Mitglieder der Bibliotheksgesellschaft ab. Ab 1822 wurde sie wieder zunehmend vernachlässigt. 1839 wurde auf Initiative von Landammann Dietrich Schindler (1795–1882) vom Rat eine fünfköpfige Bibliothekskommission bestellt. Die Bibliothek selbst erhielt im neu erbauten Rathaus von 1837 ein Lokal, und als Bibliothekar wurde Georg Gottlieb Strässer (1801–1882), bis 1852 Lehrer an der Sekundarschule Glarus, eingesetzt. Tatkräftig und sachkundig suchte er die Büchersammlung um deutsche Übers. der antiken Autoren und der Klassiker der Weltliteratur wie Calderon, Dante und Shakespeare sowie um die Werke der deutschen Romantik zu erweitern und gezielt aus allen Wissensgebieten wichtige Literatur der letzten 50 Jahre anzuschaffen. Zudem stellte er die Bücher fachweise geordnet auf und ermunterte die Bevölkerung zur Schenkung guter Bücher, indem er eine Liste von Desiderata, v. a. von Glaronensia, veröffentlichte. 1842 wurde die Bibliothek ins alte, 1559 erbaute Rathaus überführt, wo damals auch das Landesarchiv untergebracht war. Der Katalog von 1858 enthält rund 2000 Nummern und weist mit seinem Titel darauf hin, dass die Bibliothek nun offiziell zur allgemeinen glarnerischen Landesbibliothek geworden war. Die Brandkatastrophe von Glarus in der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1861 zerstörte praktisch den ganzen historischen Kern des Orts und mit ihm auch das alte Rathaus, wo die Bibliothek im ersten Stock untergebracht war. Das Landesarchiv dagegen blieb vollständig erhalten, da die dicken Mauern im Parterre desselben Gebäudes den Flammen widerstanden. Da die Landesbibliothek damals mit Fr. 12.000.– überversichert war, konnte ihr Wiederaufbau zügig vorangetrieben werden. Sie war während mehreren Jahrzehnten, auch dank Spenden, finanziell so gut dotiert wie nie zuvor, so dass Neuanschaffungen kein finanzielles Problem darstellten. Der damalige Landammann Joachim Heer (1825–1879) wurde zum Präsidenten der Bibliothekskommission ernannt und hatte als solcher, beraten von seinem ehemaligen Lehrer Strässer und vom damaligen Bibliothekar Peter Leuzinger (1826–1900), wesentlichen Anteil an der Festlegung des Anschaffungsprogramms. Man besorgte aus dem Antiquariatshandel sofort eine Reihe von Standardwerken, durfte von den Verlagen Schulthess (Zürich), Meyer und Zeller (Zürich und Glarus) sowie J. J. Weber (Leipzig) eine beliebige Auswahl kostenlos beziehen und erhielt auch sonst viele grosszügige Schenkungen, darunter eine Anzahl Bücher, die der Zürcher Dozentenverein eigens gesammelt hatte. Schon ein Jahr nach dem Brand zählte die Bibliothek wieder 1400 Titel. 1866 und 1878 erschienen gedruckte Kataloge, der letztere mit der bis ins späte 20. Jh gültigen Einteilung in Sachgruppen. Wissenschaftlich orientierte Vereine wie der Historische Verein (vor 1900), die Medizinische Gesellschaft bzw. der mit ihr verbundene Medicinisch-chirurgische Lesezirkel (ab 1903), die Naturforschende Gesellschaft (1907) und der Technische Verein des Kantons Glarus (1905) lieferten ihre Tauschschriften und weitere Bestände ab. Die bedeutende allgemeinbildende Bibliothek des Politischen Lesezirkels von Glarus muss spätestens um 1930 in die Landesbibliothek integriert worden

sein. In zahlreichen Fächern bilden seine bläulich eingebundenen Bücher mit Stempel wichtige Teile des Altbestands. Auch aus Privatbibliotheken gelangten, wie die Besitzvermerke zeigen, immer wieder Bücher in die Landesbibliothek, so vermutlich schon vor 1900 zahlreiche Werke, die dem Heimleiter und Lehrer in der Linthkolonie, Melchior Lütschg (1792–1871), und dem Arzt Josua Oertli (1830–1887) von Glarus gehört hatten. Jene wurden der Schweizerischen Geschichte und Landeskunde, der Glarner Literatur und den Glarner Zeitschriften zugewiesen, diese verteilen sich auf sämtliche Wissenszweige, ausser Philosophie, Psychologie und Pädagogik, mit Schwerpunkten bei der Geschichte, der Geographie, den Naturwissenschaften und der Schönen Literatur. Die Schenkungen aus privaten Hinterlassenschaften gingen im 20. Jh weiter und enthielten immer wieder Bücher, die vor 1901 erschienen waren. Besonders reichhaltig und über viele Fächer, v. a. die Geschichte, gestreut ist das Legat von Jost Brunner (1878–1957) von Ennenda. 1968 wurde schliesslich noch die Bibliothek des Gymnasiallehrers Heinrich Blumer (1879–1951) von Engi integriert, deren Altbestand sich über Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Sprachwissenschaft und Literatur erstreckt. Der Landesbibliothekar Jakob Winteler (1897–1966) legte ab 1945 Zettelkataloge an. Die Bibliothek zählte 1949 in 25 Sachgruppen rund 11.000 Titel in etwa 25.000 Bdn, 2000 glarnerische Broschüren nicht eingerechnet. 1993 wurde die Landesbibliothek unter Hans Laupper (*1941) aus dem Gerichtsgebäude, in dem sie seit 1864 bei zunehmendem Platzmangel untergebracht gewesen war, ins benachbarte, grosszügig umgebaute Gebäude der ehemaligen »Stadtschule« verlegt. Sämtliche Bestände werden allmählich auf EDV erfasst. Der Publikumsverkehr hat sich in den neuen Räumen, v. a. wohl dank der reichhaltigen Freihandbibliothek, etwa verzehnfacht. Die Bibliothek umfasst heute 120.000 Bde, 220 Zeitschriften, 25 Zeitungen und eine beträchtliche Anzahl moderner Medien.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Zum Altbestand gehören 27.988 Einheiten, Sondersammlungen, Dubletten und nicht katalogisierte Bestände mit eingerechnet. Dank Schenkungen und Zukäufen aus Antiquariaten befinden sich trotz dem Brand von 1861 8523 Einheiten (gut 30 %), die sogar vor 1851 erschienen sind, in der Bibliothek. 2 der 3 Inkunabeln sind nicht ganz unerwartet dem Fach Geographie zuzurechnen und stammen beide aus dem Besitz von Glarnern: Bernhard von Breydenbachs *Fart gen Jerusalem und zu dem berg Synai 1483* (Mainz 1486) gehörte 1653 dem Glarner Landammann Daniel Bussi (1629–1699) und Claudius Ptolemäus' *Tabulae geographicae* (Ulm 1486), ein unvollständiges Exemplar mit nur 32 Karten, befindet sich in dem vom Topografen Walter Blumer (1888–1987) geschenkten Bestand, der zu den Sondersammlungen der Landesbibliothek gehört. 116 Werke (0,4 % des Altbestands) stammen aus dem 16., 425 (1,5 %) aus dem 17. Jh. 2278 Einheiten (8,1 %) wurden im 18. Jh gedruckt und 25.166 (fast 90 %) im 19. Jh, davon 5701 in der ersten, 19.465 in der zweiten Jahrhunderthälfte.

Übersicht nach Sprachen

2.2 24.627 Einheiten (88 % des Altbestands) erschienen in deutscher, 2511 (fast 9 %) in französischer, 451 (1,6 %) in lateinischer, 184 in englischer, 98 in italienischer und vereinzelte in romanischer, griechischer, schwedischer, russischer, portugiesischer, spanischer und holländischer Sprache.

Systematische Übersicht

2.3 Die fachweise Aufstellung der Bücher geht in die Zeit vor dem Brand von 1861 zurück. In den alten Signaturgruppen A bis M finden sich allgemeine Lexika, Bibliotheks- und Archivwissenschaft (A), Theologie (B), Recht (C), Philosophie und Psychologie (Da), Pädagogik (Db), Geschichte (Ea bis Ef), Geographie (F), Naturkunde (G), welche auch Biologie, Physik und teilweise die Chemie umfasst, Handel, Industrie und Gewerbekunde (H) samt angewandter Physik und Chemie, ferner Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Schöne Literatur (Ja, Ka, Kb), Kunst- und Musikwissenschaft (Jb, Jc, K), Zeitschriften und andere Sammelwerke (La), Schweizer Geschichte (Lb bis Ld) sowie Glaronensia (M, Br/GL, Zs/GL). Zu Beginn jeder Signaturengruppe stehen jeweils die meisten vor 1901 erschienenen Bücher beieinander, danach nur noch vereinzelt. Erst am Schluss, unter den in den jeweiligen Bestand integrierten Nachlässen, werden sie wieder häufiger. Die Aufstellung beginnt jeweils meist einigermassen alphabetisch nach Autorennamen, doch wird das Prinzip bei den höheren Nummern durchbrochen. Es fällt auf, dass die Medizin vollständig ausgeklammert bleibt, vermutlich weil die Medizinische Gesellschaft eine eigene Bibliothek unterhielt. In die nach 1961 neu eingerichteten Signaturen für Theologie (TO), Recht (R), Psychologie (P), Geschichte (GS), Geographie (GO), Medizin (ME), Naturwissenschaften (NW), Literatur (L) und Glaronensia (GL) gelangten nur wenige alte Drucke. 1998 wurde die Einreihung der Neuzugänge nach Fachgruppen aufgehoben. Alle Bücher, die seither ins Magazin kommen, werden, wenn sie eine Höhe unter 30 cm haben, der Signatur Xa, die übrigen der Signatur Xb zugewiesen. Die sehr wenigen Einheiten, die hiervon dem Altbestand zuzurechnen sind, wurden mit denjenigen der inhaltlich passenden Signaturen zusammengezählt.

Allgemeine Lexika, Bibliotheks- und Archivwissenschaft

2.4 Es handelt sich bei dem kleinen Bestand A von insgesamt 490 Einheiten (1,7 %) um eine Mischgruppe, zu der historische, literarische und philosophische Werke ebenso gehören wie Wörterbücher und Lexika. 3 Bücher erschienen in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Darunter befindet sich Johann Elias Meichsners *Formular: Hoch oder gemainer Teutscher Nation* (Frankfurt a. M. 1567), das der Landschreiber von Glarus, Gabriel Schmid, laut Eintrag am 24. Januar 1587 von Margretha Schiesser, der »Hausfrau« von Josef Wahl, gekauft hatte. 19 Einheiten wurden im 18. Jh und 468 im 19. Jh publiziert. 443 sind in deutscher Sprache erschienen. Die 29 englischen machen die *Americana Encyclopedia* (29 Bde, Philadelphia 1875–1894) aus dem Besitz des Astrophysikers Fritz Zwicky (1898–1974) aus. 16 Einheiten sind in französischer, je 1 Einheit in lateinischer und in italienischer Sprache erschienen.

Religion, Theologie

2.5 Die 451 Einheiten (1,6 %) setzen sich zusammen aus 441 Werken der älteren Signaturengruppe B, der auch die beiden einschlägigen Werke der insgesamt nur 4 Bücher zählenden Signatur HA und wenige Einheiten aus dem unkatalogisierten Bestand zugezählt wurden, sowie aus 10 Werken der neueren Signatur TO. 14 Einheiten sind im 16. Jh, 13 im 17. Jh, 39 im 18. und 385 im 19. Jh erschienen. 399 Einheiten wurden in deutscher, 30 in lateinischer, 21 in französischer und 1 Titel in schwedischer Sprache gedruckt. Neben einigen Bibeln im Folioformat, darunter 3 aus Glarner Besitz, sowie einem ins Deutsche übersetzten *Koran* (Bielefeld 1844) aus dem Besitz von Josua Oertli sind Werke der Reformatoren wie Martin Luthers *Opera* (4 Bde, Jena 1556–1558) und Leo Juds *Catechismus* (Zürich 1534) zu erwähnen. Unter den kirchengeschichtlichen Werken ist das älteste Bartholomäus Platinas *Historia de vitis pontificum* (Lyon 1512). August Neanders *Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche* (2 Bde, Gotha 1856) wurde als »kleines Zeichen der Theilnahme« von der Geistlichkeit des Kantons Schaffhausen nach dem Brand von 1861 geschenkt. Mit Julius Wellhausens *Israelitischer und jüdischer Geschichte* (Berlin 1897) aus der Privatbibliothek des Glarner Pfarrers Ernst Buss (1843–1928) findet sich auch ein Repräsentant der frühen modernen Bibelkritik.

Staats- und Rechtskunde

2.6 Die 316 Einheiten (1,1 %) gehören zu den Signaturengruppen C (305 Einheiten) und R (11), wobei sich letztere v. a. aus den Steckbrief-Sammlungen *Allgemeines Signalement-Buch für die Schweizerische Eidgenossenschaft* (5 Bde, 1809–1831) und *Revidiertes Allgemeines Signalement-Buch* (1841) zusammensetzt. Die ältesten 3 Werke stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. 19 wurden im 18. und 294 im 19. Jh veröffentlicht. Die meisten Publikationen, nämlich 289, erschienen in deutscher, 19, darunter Montesquieus *Œuvres complètes* (8 Bde, Basel 1799), in französischer, 5 in englischer und 3 in lateinischer Sprache. Unter den Werken aus dem 18. Jh befinden sich 2 Ausg. der *Peinlichen Halsgerichtsordnung* Karls V. (Zug 1743, Nürnberg 1745), erstere auf Französisch und Deutsch, hrsg. von den hochrangigen Glarner Offizieren Leonhard Ludwig und Joseph Anton von Tschudi, sowie eine deutsche Ausg. von Machiavellis *Regierungskunst eines Fürsten* (Hannover 1756), zusammen mit dem *Antimachiavell* Friedrichs II. und der *Historie des Antimachiavells*, seit 1762 im Besitz des »Conseiller« Johann Heinrich Zwicky, vermutlich des späteren Landammanns (1732–1799). Politische, staatsrechtliche und -wissenschaftliche Werke kommen neben der eigentlichen Rechtsliteratur häufig vor. Unter den Schriften des 19. Jhs sind zudem sozialkritische Publikationen wie Mina Wettsteins *Dreieinhalb Monate Fabrik-Arbeiterin* (Berlin 1893) sowie Auseinandersetzungen mit dem aufkommenden Sozialismus wie Conrad Wilhelm Kamblis *Die sozialen Parteien und unsere Stellung zu denselben* (St. Gallen 1887) auffallend gut vertreten.

Philosophie und Psychologie

2.7 Die nur 198 Einheiten befinden sich unter den Werken der Signatur Da. Die älteste und einzige Publikation aus der ersten Hälfte des 18. Jhs ist eine ursprünglich von Peter Lauremberg (1585–1639) zusammengestellte Anthologie von Geschichten und Abhandlungen aller Art, die Gotthard Heidegger mit z.T. neuen Inhalten als *Acerra philologica nova, repurgata, aucta* (Zürich 1708) trotz des lateinischen Titels in deutscher Sprache veröffentlichte. Sie kam als Legat der Glarner Historikerin Frieda Gallati (1876–1955) nach deren Tod in die Bibliothek. 7 Einheiten, darunter von Helvétius die *Œuvres complettes* (4 Bde, Lüttich 1774) und von Isaak Iselin *Über die Geschichte der Menschheit* (2 Bde, Frankfurt 1764), stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs und 190 aus dem 19. Jh. 166 sind in deutscher, 25 in französischer, 4 in englischer und 3 in italienischer Sprache erschienen. Die englischen wie die italienischen Werke, ausserdem mehrere französische und 3 Bücher über fernöstliche Philosophie, stammen aus dem Besitz Heinrich Blumers. Die deutsche Philosophie ist mit älteren Ausg. der Werke Fichtes, Hegels und Schopenhauers vertreten.

Pädagogik, Schulbücher

2.8 Die 470 zum Altbestand zählenden Einheiten dieser Gruppe (1,7 %) setzen sich zusammen aus 112, die zur Signatur Db gehören und unter denen sich viele Werke der klassischen Pädagogik befin-

den, so von Rousseau, Jean Paul, Heinrich Pestalozzi und Ignaz Heinrich von Wessenberg. 77 Schriften, fast alle aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs, gehören zum unkatalogisierten Bestand. Es handelt sich v. a. um Schulbücher, bei denen dasselbe Werk manchmal in mehreren Exemplaren vorhanden ist. Schliesslich werden hier auch die 281 vor 1901 erschienenen Bücher der Bibliothek des glarnerischen Lehrervereins mitgezählt, die 1954 der Landesbibliothek übergeben wurde und unter der Signatur DbL als geschlossener Bestand aufgestellt ist. Darin befinden sich neben theoretisch und praktisch ausgerichteten pädagogischen Werken auch viele Lehrbücher aus verschiedenen Fächern und für verschiedene Schulstufen. Überschneidungen mit der Signaturengruppe Db kommen vor, so ist z. B. Karl von Raumers *Geschichte der Pädagogik* (5 Teile, Stuttgart 1846–1854, Gütersloh 1897; 4 Teile, Stuttgart 1843–1854) zweimal vollständig sowie einmal unvollständig vorhanden. Von den Büchern des Lehrervereins tragen mindestens 13 den Besitzvermerk des schon erwähnten Melchior Lütschg, darunter auch die beiden Zeitschriften *Schulmeisterblatt* (1. Jg., 1819/20) und *Vaterländisches Volksblatt für gemeinnützige Belehrung und Unterhaltung* (Lichtensteig 1825). Weitere pädagogische Zeitschriften sind hier, meist nur in wenigen Nummern, ebenfalls zu finden. 23 Einheiten der gesamten Gruppe wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jhs, 447 im 19. Jh publiziert. 453 Einheiten erschienen in deutscher, 15 in französischer und je 1 Buch in lateinischer und in englischer Sprache.

Geschichte

2.9 9 Signaturen (ohne die Glaronensia und einige Sonderbestände) fassen unter sich Werke mit geschichtlichen oder verwandten Themen zusammen. Insgesamt 4856 vor 1901 erschienene Einheiten (17,3 % des gesamten Altbestands) wurden in den Signaturengruppen Ea bis Ee, GS und Lb bis Ld gezählt. Eine gewisse Inkonsequenz bei der Zuordnung wurde in Kauf genommen, da die neuere Signaturengruppe GS, im Gegensatz zu den älteren Ea–Ee und Lb–Ld, Geschichtsbücher ohne feinere thematische Unterscheidung enthält. Im Folgenden wird jede dieser Gruppen für sich beschrieben.

2.10 Die mit »Universalgeschichte, Sammelwerke, Historik« betitelte Signaturengruppe Ea umfasst 223 Einheiten: 10 erschienen im 18. und 213 im 19. Jh. Bis auf 4 schwedische Einheiten, bei denen es sich um 2 Werke in Folio zur schwedischen Archäologie und zur schwedischen Münzenkunde (je 2 Teile, Stockholm 1862/1867 und 1873) aus dem Besitz des Historischen Vereins des Kantons Glarus handelt, erschienen sämtliche in deutscher Sprache. Neben mehrbändigen Weltgeschichten wie denjenigen Friedrich Christoph Schlossers und Leopold von Rankes finden sich kulturgeschichtliche und völkerkundliche Überblickswerke, ein historisch-geographischer Atlas und Handbücher zu einzelnen historischen Hilfswissenschaften wie Chronologie und Diplomatik, darunter das *Historisch diplomatische Jahrzeitbuch* (Zürich 1779) des Zürcher Pfarrers Johann Heinrich Waser. Erwähnenswert sind auch Johannes von Müllers *Sämmtliche Werke*, hrsg. von Johann Georg Müller (27 Bde, Tübingen 1810–1819), das von Friedrich von Raumer begründete *Historische Taschenbuch* (Jg. 1–62, Leipzig 1830–1893) mit schönem, wappengeschmücktem Exlibris von Frédéric de Ginguins-Lassaraz (1790–1863), Baron von La Sarraz, sowie, eher erstaunlich in dieser Signaturengruppe, Otto Henne am Rhyns *Teufels- und Hexenglaube* (Leipzig 1892).

2.11 In den 357 einschlägigen Einheiten der Signaturengruppe Eb »Altertumskunde« (1,3 %) sind neben Werken zu Themen der antiken politischen sowie zur Kultur- und Literaturgeschichte auch Ausg. antiker Autoren sämtlicher literarischer Gattungen enthalten. Von den 2 in der ersten Hälfte des 16. Jhs erschienenen Werken ist die Sammlung antiker Inschriften von Petrus Apianus und Bartholomaeus Amantius *Inscriptiones sacrosanctae vetustatis* (Ingolstadt 1534) von besonderem Wert, weil sie dem Glarner Arzt, Historiker und Politiker Aegidius Tschudi gehörte. 4 Werke erschienen in der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 1 im 17. Jh, 52 im 18. und 298 im 19. Jh. Selbst hier sind die in deutscher Sprache gedruckten Einheiten mit 288 in der deutlichen Überzahl, während nur 47 in Latein und je 11 in Altgriechisch sowie Französisch publiziert wurden. Mindestens 3 Bücher stammen aus dem Besitz von Gottfried Heer (1843–1921), darunter Isokrates' *Ausgewählte Reden* (Berlin 1855), erklärt von Rudolf Rauchenstein, mit handschriftlicher Widmung Rauchensteins.

2.12 Die Gruppe Ec »Mittlere und neuere Geschichte« besteht aus insgesamt 709 vor 1901 erschienenen Einheiten (2,5 %). Neben Werken zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit europäischer Staaten, v. a. Frankreichs, Englands und Italiens, kommen ziemlich viele zeitgeschichtliche Darstellungen, aber auch Kultur- und Sittengeschichten vor. Mitgezählt ist auch die nicht katalogisierte, anonym erschienene *Darstellung der denkwürdigsten europäischen Weltereignisse vom Jahr 1789 bis auf unsere gegenwärtigen Tage* (8 Bde, Memmingen 1822–1828). Die zeitliche Verteilung ergibt folgendes Bild: Ein Werk, Johannes Stumpfs *Des grossen gemeinen Conciliums zu Costentz kurtze Beschreybung* (Zürich 1541), erschien in der ersten Hälfte des 16. Jhs, 112 Einheiten wurden im 17., 6 im 18. und 590 im 19. Jh gedruckt. Erneut ist mit 526 Einheiten die überwiegende Mehrheit der Werke in deutscher Sprache erschienen, gefolgt von immerhin 178 französischen, darunter einigen mehrbändigen wie der *Histoire parlementaire de la révolution française* (40 Bde, Paris 1834–1838) von Philippe-Joseph-

Benjamin Buchez und Pierre-Célestin Roux-Lavergne, 4 lateinischen und 1 italienischen Werk. Bei letzterem handelt es sich um eine weitere Konzilsgeschichte, diejenige des Kardinals Pietro Sforza Pallavicino: *Istoria del concilio di Trento* (Rom 1666).

2.13 Von den 618 vor 1901 erschienenen Einheiten (2,2 %) der Signaturgruppe Ed »Deutsche Geschichte« wurden 1 Einheit im 16. Jh, 2 Einheiten im 17. Jh, 13 im 18. und 602 im 19. Jh gedruckt. 601 erschienen in deutscher, 16 in lateinischer und 1 Einheit in französischer Sprache. Die Auswahl enthält neben den üblichen Standardwerken, darunter einigen Büchern aus dem Besitz Frieda Gallatis, auffallend viele Geschichtswerke über die an die Schweiz angrenzenden Gebiete Deutschlands und Österreichs, ausserdem Werke über die Habsburger, über die deutsche Einigung und den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Die Geschichte einzelner Städte, insbesondere von Worms, ist gut vertreten. Recht viele historische Periodika wie die Zeitschrift *Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte* (München, ab 1867) machen zahlenmässig einen grossen Teil des Bestands aus. Ferner finden sich auch Werke zur deutschen Mythologie sowie zur deutschen Kultur- und Sozialgeschichte. Als Besonderheit hervorzuheben ist Johann Jakob Fuggers *Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich* (Nürnberg 1668), hrsg. von Sigmund von Birken, ein Buch, das laut Besitzvermerk Johann Heinrich Zwicky, wohl der nachmalige Landammann (1651–1733), 1689 in Basel erwarb.

2.14 Die umfangreichste der E-Gruppen ist mit 812 vor 1901 erschienenen Einheiten (2,9 %) Ee »Biographien, Briefwechsel, Denkwürdigkeiten«. Eine Schrift, die *Epistola apologetica ad Martinum Dorpium* (Basel 1516) von Erasmus von Rotterdam, die zwischen 1938 und 1961 vermutlich von der Bibliothek gekauft wurde, erschien in der ersten Hälfte des 16. Jhs, keine im 17. Jh, 40 Werke im 18. und 771 im 19. Jh. Mit 686 Einheiten überwiegt auch in dieser Gruppe die deutsche Sprache. 123 wurden in Französisch publiziert, darunter Voltaires *Histoire de Charles XII. roi de Suède* (2 Bde, London 1735), 2 in Latein und 1 Titel in Englisch. Die Gruppe enthält Biographien weltlicher und geistlicher Fürsten, von Politikern, Schriftstellern, Dichtern, Künstlern und Wissenschaftlern, ferner Autobiographien und Memoiren sowie Briefe und Briefwechsel. Unter letzteren sind u. a. diejenigen Goethes und seiner Korrespondenten besonders gut vertreten. Von den zahlreichen Werken mit Besitzvermerken gehörten einst mindestens 32 Titel oder 71 Einheiten dem Politischen Lesezirkel von Glarus.

2.15 Die Gruppe der Signaturen Lb bis Ld enthält ausschliesslich Helvetica. Bei den 1030 vor 1901 erschienenen Einheiten (3,7 %) von Lb »Allgemeine Geschichte und Landeskunde der Schweiz« sind auch einige nicht katalogisierte, einschlägige Werke mitgezählt. 4 Einheiten sind im 16. Jh, 11 im 17. Jh, 161 im 18. und 854 im 19. Jh erschienen. 905 wurden in deutscher, 108 in französischer, 13 in lateinischer und je 2 in italienischer und in russischer Sprache veröffentlicht. Die Signatur Lb umfasst neben Werken zur Schweizer Geschichte wie Josias Simlers *Von dem Regiment der loblichen Eydgenoßschaft*, fortgesetzt von Hans Jakob Leu (in mehreren Exemplaren, Zürich 1722), sowie den *Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft* (5 Bde, Leipzig 1825–1826, und 11 Bde, Zürich 1816–1853) Johannes von Müllers und seiner Fortsetzer aus dem Besitz Josua Oertlis sehr viele eidgenössische Berichte, Verfassungsschriften aus der Helvetik, aus der Zeit der Gründung des Bundesstaats und aus derjenigen der Revision der Bundesverfassung sowie, unkatalogisiert, 1 Sammelband mit 10 zeitgenössischen Schriften zur Jesuitenfrage und zum Sonderbund. Noch bunter sieht die Palette der landeskundlichen Schriften aus: Neben eigentlichen Darstellungen der Schweiz oder eines Teils von ihr, wie Johann Konrad Füsslis *Staats- und Erdbeschreibung der Schweizerischen Eidgenossschaft* (4 Bde, Schaffhausen 1770–1772) und Johann Leopold Cysats *Beschreibung deß Berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees* (Luzern 1661) und Reiseanleitungen oder -beschreibungen wie Philippe-Cyriaque Bridels *Versuch über die Art und Weise, wie Schweizer Jünglinge ihr Vaterland bereisen sollten* (Winterthur 1796), gibt es auch mehrere naturkundliche Werke wie Karl Jakob Durheims *Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon* (Bern 1856) und sogar einen Bd mit Fotografien schweizerischer Rindviehrassen.

2.16 Zu den 727 vor 1901 gedruckten Einheiten (2,6 %) der Signaturengruppe Lc »Geschichte und Landeskunde einzelner Kantone« gehören neben Geschichten und Darstellungen einzelner Landesteile wie Johann Guler von Weinecks *Raetia* (Zürich 1616), einem Geschenk der Universitätsbibliothek Basel, und Hans Heinrich Blunschlis *Memorabilia Tigurina* (Zürich 1742) eine Sammlung von Kreisschreiben, Sitzungs- und Tagungsberichten des Kantons Basel-Landschaft, mehrere gezeichnete Panoramen historischer Umzüge, die im 19. Jh zu Jubiläen, an der Fastnacht und bei anderen Gelegenheiten abgehalten wurden, und selbst einige Predigten aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Eine Schrift stammt aus dem 16., 9 aus dem 17. Jh, 54 aus dem 18. und 663 aus dem 19. Jh. Die sprachliche Verteilung bringt keine Überraschungen: 682 Einheiten sind in deutscher, 38 in französischer, 5 in italienischer und 2 in lateinischer Sprache erschienen. Mitgezählt wurde hier auch eine Sammlung von nicht katalogisierten *Neujahrsblättern für Basels Jugend* aus dem 19. Jh.

2.17 Unter den nur 322 vor 1901 erschienenen Einheiten der Gruppe Ld »Schweizerische Biogra-

phien, Briefwechsel, Denkwürdigkeiten« befinden sich zwei der wenigen im Brand von Glarus nicht zerstörten Bücher mit dem Exlibris »Evange. Biblio. Glaronensis«. Es handelt sich um Leonhard Meisters *Helvetiens Berühmte Männer* (2 Bde, Zürich 1799), wobei der dritte Bd mit den Abbildungen fehlt. 14 Einheiten erschienen im 18. und 308 im 19. Jh. 297 sind in deutscher, 24 in französischer und 1 Buch in lateinischer Sprache verfasst. Zu erwähnen sind zahlreiche Biographien, darunter mindestens 3 über Niklaus von Flüe, sowie Biographiensammlungen wie diejenigen von Markus Lutz und Rudolf Wolf, aber auch Briefsammlungen, darunter *Johann Müller's Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz* (Zürich 1812), hrsg. von Johann Heinrich Füssli, mit den handschriftlichen Besitzvermerken des Pfarrers Johann Rudolf Zwicky (1788–1852) und seiner Erbinnen, sowie weitere Briefe an und von Johannes von Müller.

2.18 Schliesslich sind noch die 58 vor 1901 erschienenen Einheiten der neuen Geschichtssignatur GS zu nennen, unter denen sich Josias Simlers *La République des Suisses* (Antwerpen 1579) befindet, die mehrere Besitzvermerke trägt, darunter den des Klosters Einsiedeln. 2 Werke wurden im 17. Jh, 15 im 18. und 40 im 19. Jh veröffentlicht. 52 erschienen in deutscher, 4 in französischer und 2 in lateinischer Sprache. Wie das Beispiel Simlers zeigt, enthält die Gruppe Bücher zur Schweizer Geschichte und Politik, im Weiteren Universalgeschichten, Biographien, Werke zur alten, mittleren und neueren Geschichte sowie zu derjenigen einzelner Staaten.

Glarner Literatur

2.19 Die meisten der 4213 vor 1901 erschienenen Glaronensia (15 % des Gesamtbestands) sind an verschiedenen Stellen der Bibliothek unter der alten Signatur M, nur wenige unter GL zu finden. Zu M gehören auch etliche Zeitungen, z. B. die bandweise gezählte *Neue Glarner Zeitung* (ab 1844), und Zeitschriften wie die berühmten *Monatlichen Gespräche* (11 Bde, Zürich 1714–1725) des Schwander Pfarrers Johann Heinrich Tschudi. Unter der Signatur Br/GL (Glarner Broschüren) eingeordnet sind 943 alte »Flugschriften« (Aufrufe, Verordnungen, Reglemente, Gesetze und Entwürfe zu solchen, Erlasse), Jahresberichte von Ämtern und Körperschaften aller Art, Statistiken, Kataloge von Leihbibliotheken und Buchhändlern, Lehrpläne, Lernmaterialien, aber auch Nachrufe, Reden und Predigten zu verschiedenen Gelegenheiten, einzelne Kalender, Lieder zu besonderen Anlässen und Festspiele, zahlreiche organisatorische Schriften zum eidgenössischen Schützenfest von 1892, das in Glarus stattfand, sowie viele Schriften über das Bad Stachelberg. Die Signatur Zs/GL (Glarner Zeitschriften) umfasst 494 Einheiten (11,7 % der alten Glaronensia) ausschliesslich aus dem 19. Jh. Darunter befindet sich der *Bericht der Evangel. Hülfsgesellschaft zu Glarus* (Glarus 1817–1836), die auch für die Linthkolonie zuständig war, aus dem Besitz des dortigen Lehrers und Heimleiters Melchior Lütschg. Vollständige Sätze des *Jahrbuchs des Historischen Vereins des Kantons Glarus* (Glarus ab 1865) finden sich unter beiden Signaturen, unter M sogar mehrere. Die zeitliche Verteilung sieht bei der Glarner Literatur folgendermassen aus: Es gibt eine Inkunabel, Balther von Säckingens *Vita ss. Fridolini et Hilarii* (Basel, um 1480); 25 Einheiten erschienen im 16. Jh, 31 im 17., 129 im 18. und 4027 im 19. Jh. 4101 Einheiten (97,4 % dieser Gruppe) wurden in deutscher Sprache veröffentlicht, 58 in lateinischer, 39 in französischer, 8 in englischer, je 2 in italienischer und in russischer, je 1 Einheit in schwedischer, holländischer und in spanischer Sprache. Das schwedische Buch ist eine *Familjebibel* (Stockholm 1887), die Pfarrer Gottfried Heer am 2. Juli 1895 als Geschenk erhalten hatte.

2.20 Zu den ältesten Büchern gehören mehrere Werke des Glarner Humanisten Heinrich Loriti (Glarean), die im 20. Jh aus dem Antiquariatshandel angeschafft wurden, darunter *De ratione syllabarum brevis isagoge* (Basel 1526) mit handschriftlicher Widmung des Verfassers an Erasmus von Rotterdam. Von Aegidius Tschudis *Uralt warhafftig Alpisch Rhetia* (Basel 1538) ist neben der deutschen auch eine lateinische Fassung (*De prisca et vera alpina Rhaetia*, Basel 1538) und vom *Chronicon* (2 Bde, Basel 1734/1736) sind mehrere Exemplare vorhanden. Zahlreich sind die Schriften über die Schlacht bei Näfels und die sogenannten Fahrtspredigten, z. B. Johann Ludwig Ammanns zehn Predigten unter dem Titel *Nähefelser-Fahrt* (Zürich 1662). Zu erwähnen sind hier weitere Predigtsammlungen von Glarner Pfarrern. Die Zeit der Helvetik und der Ereignisse um 1800 sind u. a. durch Levi Feldmanns *Poetische Gedanken über die Kriegs-Vorfälle und politischen Veränderungen ... im Kanton Glarus* (Glarus 1810) dokumentiert. Unter den Schriften über die Melioration der Linth und des Walenseeufers fällt der von Johannes Ith und Johann Konrad Escher verfasste, anonym erschienene *Aufruf an die Schweizerische Nation zu Rettung der Bewohner der Gestade des Wallen-Sees und des untern Linth-Thales* (o. O. 1807) auf. Weitere Schriften über den Wasserbau im Linthgebiet aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs sind hier ebenfalls zu erwähnen. Eine ganze Reihe von Publikationen ist der Auswanderung, insbesondere nach »New Glarus«, gewidmet, z. B. 2 Berichte des Auswanderungskomitees unter dem Titel *Der Glarnerische Auswanderungs-Verein und die Colonie Neu-Glarus* (Glarus 1844, 1847). Ein anderes Kontingent von Schriften behandelt den Brand von Glarus und seine Folgen. Abhandlungen wie Auguste Cahorns *Les Monnaies de Glaris* (Genève 1896), versehen mit einer Widmung des Autors an den Glarner Regierungsrat, sind der Geschichte des

Glarner Münzwesens gewidmet; darüber hinaus sind Handbücher, z.T. mit Münzumrechnungstabellen, welche sich an Händler und Kaufleute richten, vorhanden. Zahlreich sind die Dissertationen von Glarnern, darunter ein Sammelband medizinischer Probestücke des 18. Jhs, aber auch viele Doktorschriften aus dem 19. Jh. Hinzu kommen Separatdrucke von Glarner Autoren und/oder zu Glarner Themen. Zu erwähnen sind die gedruckten Glarner Landsbücher aus dem 19. Jh sowie die verschiedenen Kataloge der Landesbibliothek Glarus. Unter den Glarner Poeten ist Jakob Vogel (1816–1899) hervorzuheben, der eine Fülle von kleinen Gedichtbändchen publiziert hat, die an verschiedenen Stellen, meist in mehreren Exemplaren, zu finden sind.

Geographie

2.21 Zur Hauptsache besteht diese Gruppe aus den 593 vor 1901 erschienenen Einheiten der alten Geographie-Signatur F. Hinzu kommen 31 Einheiten der Signatur GO (Geographie neu), 36 unter den Signaturen Kr und O verzeichnete geographische Publikationen und Karten, darunter verschiedene Atlanten des 19. Jhs, sowie 75 Einheiten ohne Signatur, v. a. Karten des schweizerischen Alpengebiets für militärische Zwecke, insbesondere aus dem Besitz von Oberstleutnant [Johann] Jakob Brunner-Jenny (1847–1940), aber auch das *Theatrum orbis terrarum* (ohne Titelblatt, Antwerpen 1584) von Abraham Ortelius aus der Sammlung von Daniel Jenny-Squeder (1886–1970), so dass die Gruppe insgesamt 735 Einheiten (2,6 %) umfasst. Die meisten von ihnen, nämlich 701, wurden im 19. Jh gedruckt, 53 in der ersten, 648 in der zweiten Jahrhunderthälfte. Es findet sich aber auch die erwähnte Inkunabel dabei, Bernhard von Breydenbachs *Fart gen Jerusalem* (Mainz 1486), ferner je 1 Karte aus der zweiten Hälfte des 16. und aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs sowie 2 Karten aus der ersten Hälfte und 29 Publikationen aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Die sprachliche Verteilung ist noch eindeutiger: 707 Einheiten erschienen in deutscher, 23 in französischer, 3 in lateinischer und 2 in italienischer Sprache, darunter ein Folioband ohne Signatur mit Stichen *Italia. Viaggio pittoresco dall'Alpi all'Etna* (Milano 1876) von Carl Stieler, Eduard Paulus und Woldemar Kaden. Eigentliche geographische Fachliteratur sowie zahlreiche Reisebeschreibungen zu fast allen Kontinenten mit Ausnahme Australiens und der südlichen Polarzone vermitteln einen guten Eindruck von den Interessen des 19. Jhs. Viele Bücher gehen insbesondere auf die Polargebiete des Nordens und die daran angrenzenden Länder Skandinaviens, auf Russland mit West- und Ostsibirien sowie auf Island, auf den nahen und fernen Osten, auf Afrika und Amerika ein. Besonders hervorzuheben ist eine deutsche Ausg. von Nicolas Lenglet Du Fresnoys *Géographie des enfants* (*Kurzverfassete Kinder-Geographie*, Nürnberg 1760), die im Erscheinungsjahr von Hilarius Jenny angeschafft wurde und 1880 Heinrich Jenny von Ennenda gehörte. Die meisten Besitzvermerke betreffen aber den Politischen Lesezirkel von Glarus und Dr. med. Josua Oertli von Glarus.

Naturwissenschaften und Mathematik

2.22 Diese insgesamt 636 vor 1901 erschienene Einheiten (2,3 % des Gesamtbestands) umfassende Gruppe setzt sich aus den 558 der alten Signatur G für »Naturwissenschaften, Naturkunde«, lediglich 5 der neuen Signatur NW (Naturwissenschaften) sowie aus 56 nicht katalogisierten, v. a. mathematisch-geometrischen Schriften zusammen. Hinzugezählt wurden auch die nur 17 vor 1901 erschienenen Einheiten mathematischen, physikalischen und technologischen Inhalts aus dem Bestand der nach dem Astrophysiker benannten Fritz-Zwicky-Stiftung. Fast alle Werke dieser Gruppe (624) stammen aus dem 19. Jh. 5 sind im 17. Jh erschienen, 7 in der zweiten Hälfte des 18. Jhs, darunter Johann Christian Daniel Schrebers *Die Säugethiere* (5 Abteilungen, Erlangen 1775–1792) aus dem Vorbesitz des Medicinisch-chirurgischen Lesezirkels des Kantons Glarus. 575 wurden in deutscher, 53 in französischer, 7 in englischer, davon 6 aus dem Bestand der Fritz-Zwicky-Stiftung, und 1 in italienischer Sprache gedruckt. Zahlreich sind Werke über sämtliche Tierarten und ihre Eigenschaften. Hinzu kommen meist allgemeinverständliche Bücher zu Themen aus den exakten Naturwissenschaften wie Eugen von Lommels *Das Wesen des Lichts* (Leipzig 1874). Viele Titel, insbesondere aus der Bibliothek des Medicinisch-chirurgischen Lesezirkels, behandeln die menschlichen Organe und Fähigkeiten, so von Jules Luys *Das Gehirn, sein Bau und seine Verrichtungen* (Leipzig 1877), oder sind ausgesprochen medizinischen Inhalts. Werke von Niels Henrik Abel, Carl Friedrich Gauss und anderen Mathematikern waren ursprünglich im Besitz des frühverstorbenen Glarner Mathematikers Kurt Wolff (1928–1966). Einige geometrisch-mathematische Bücher ohne Signatur tragen den Besitzvermerk des Mathematik- und Physiklehrers sowie Meteorologen Charles Golaz (20. Jh).

Handels-, Industrie- und Gewerbekunde

2.23 Die nur 110 Einheiten dieser Gruppe gehören zur alten Signatur H. Bis auf 9 sind alle in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienen. 2 Bücher, darunter Georg Thomas Flügels *Erklärte Courszettel der vornehmsten Handelsplätze in Europa* (St. Gallen 1792), wurden in der zweiten Hälfte des 18., 7 in der ersten Hälfte des 19. Jhs gedruckt. 99 Einheiten erschienen in deutscher, 10 in französischer und 1 in italienischer Sprache. 34 Bücher tragen einen Besitzvermerk, die meisten davon den Stempel des Technischen Vereins des Kantons Glarus. Diese behandeln vorwiegend Themen der industriell-technischen Fertigung, z. B. die Baumwollspinnerei, die

Verwendung chemischer Stoffe bei der Färberei und Druckerei, den Maschinenbau und verschiedene Heizsysteme, aber auch Fragen der Sicherheit am Arbeitsplatz. Industrielle und gewerbliche Ausstellungen sind dokumentiert, ebenso Projekte für Tunnels und schweizerische Bergbahnen. Auch einschlägige geschichtliche Werke wie Hermann Alexander von Berlepschs *Chronik der Gewerbe* (9 Bde, St. Gallen 1850–1853) sind hier zu finden.

Schöne Literatur und Sprachwissenschaft

2.24 Diese insgesamt 1677 Einheiten (6 %) umfassende Gruppe setzt sich aus Altbeständen der alten Signaturen Ja »Literatur- und Sprachwissenschaft« (427), Ka »Deutschsprachige Literatur« (738), Kb »Literatur in deutscher Übers. und in Fremdsprachen« (405) sowie der neueren Signatur L »Literatur« (107) zusammen. Unter Ja und Ka wurden auch einige einschlägige Bücher ohne Signatur mitgezählt. Sehr alte Werke finden sich in dieser Gruppe nicht: Die 19 ältesten wurden zwischen 1701 und 1750 gedruckt und gehören den Signaturen Ja und Kb an. Bei den ersteren handelt es sich um Schriften der beiden Zürcher Literaturkritiker Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger sowie ihres deutschen Widersachers Johann Christoph Gottsched, fast alle 1810 im Besitz von Salomon Gutmann (1791–1857), Grossvater mütterlicherseits des Matter Pfarrers Jakob Theodor Fridolin Leuzinger-Imhoof (1850–1887), aus dessen Nachlass sie in die Landesbibliothek gelangten. Die letzteren sind französische Werkausgaben von Voltaire (6 Bde, Amsterdam 1738–1745) und Jean-Jacques Rousseau (4 Bde, London 1749) sowie von Jean de La Bruyère *Les caractères de Théophraste* (2 Bde, Amsterdam 1743). 101 Einheiten stammen aus dem 18., 1557 aus dem 19. Jh. Breiter ist die sprachliche Streuung, auch wenn das Hauptgewicht mit 1469 Einheiten klar bei der deutschen Sprache liegt. 161 Einheiten erschienen in französischer, 37 in englischer, 5 in italienischer, 2 in griechischer und je 1 in romanischer, schwedischer und spanischer Sprache.

2.25 Zu den 427 Einheiten der Signatur Ja gehört Sekundärliteratur zu vielen deutsch-, aber auch zu fremdsprachigen Autoren, insbesondere zu Goethe und zu Shakespeare, ferner eine beträchtliche Anzahl deutscher, französischer, rätoromanischer, englischer und italienischer Literaturgeschichten, z. B. Karl Goedekes *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung* (7 Bde, Dresden 1884–1900), sprachgeschichtliche Werke, Wörterbücher wie Matthias Lexers *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch* (3 Bde, Leipzig 1872–1878) und sprachwissenschaftliche Abhandlungen. 19 Titel stammen aus der Bibliothek von Heinrich Blumer, darunter die *Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900* (8 Bde, Paris 1896–1899) von Louis Petit de Julleville.

2.26 Unter den 738 vor 1901 publizierten Einheiten der Signatur Ka, die alle in deutscher Sprache erschienen, sind Schweizer oder in der Schweiz lebende Autoren des 18. Jhs wie Johann Jakob Bodmer, Franz Xaver Bronner, Salomon Gessner, Albrecht von Haller, Johann Gaudenz von Salis, Johann Georg Zimmermann sowie aus dem 19. Jh neben Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer z.T. heute ganz unbekannte Schriftsteller auffallend gut vertreten. Rüdiger Manesses *Sammlung von Minnesingern*, hrsg. von Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger (2 Teile, Zürich 1758, 1759), sind hier zu erwähnen, ebenso wie eine Schweizer Ausg. von Gottlieb Wilhelm Rabeners *Satieren* (8 Teile, Bern 1775/76). Selbstverständlich fehlen auch die Werke der wichtigen deutschen Dichter und Schriftsteller des 18. und 19. Jhs nicht. Für die lokale Bibliotheksgeschichte bemerkenswert ist die von Karl August Friedrich von Witzleben unter dem Pseudonym A. von Tromlitz verfasste Erzählung *Hans Waldmann* (Zürich 1842), die laut eingeklebtem Exlibris aus der Leihbibliothek des erwähnten Dichters Jakob Vogel stammt, der Buchdrucker in Glarus war.

2.27 Unter den 405 zur Signatur Kb gehörenden Einheiten finden sich relativ viele fremdsprachige Titel. Neben den schon genannten Werken aus der ersten Hälfte des 18. Jhs sind die *Œuvres complètes* (4 Bde, Paris 1834) von François-René Chateaubriand und die *Works* (London 1884) von Alfred Tennyson zu erwähnen.

2.28 Zu den 107 Einheiten der Signatur L gehören neben Werken deutsch- und fremdsprachiger Autoren wie Christian Fürchtegott Gellerts *Geistlichen Oden und Liedern* (Zürich 1778) sowie 1 deutschen und einer französischen Ausg. von Alessandro Manzonis Roman *I promessi sposi* (*Die Verlobten*, 3 Bde, Leipzig 1828, und *Les Fiancés*, 3 Bde, Paris 1830) auch sprachwissenschaftliche Werke wie Franz Joseph Stalders *Versuch eines schweizerischen Idiotikons* (2 Bde, Basel 1806). Ein weiterer Hinweis auf eine private Glarner Leihbibliothek findet sich typischerweise in Karl Gottlob Cramers Roman *Leben und Schicksale des ehrlichen Septimus Storax* (Leipzig 1806) mit dem Exlibris »Fr. Schmidsche Lesebibliothek in Glarus«. Es muss sich um diejenige des Buchdruckers, -binders und -händlers Fridolin Schmid (1788–1860) gehandelt haben.

Kunst- und Musikwissenschaft

2.29 Die 441 vor 1901 erschienenen Einheiten (1,6 % des gesamten Altbestands) werden hier zu einer Gruppe zusammengefasst, weil unter der Signatur K »Kunst und Musikwissenschaft« ebenfalls beide Fachbereiche vereinigt sind, obwohl sie unter den Signaturen Jb »Kunstwissenschaft« und Jc »Musikwissenschaft« getrennt aufgestellt wurden. 405 Einheiten sind im 19. Jh erschienen, 419 in deutscher Sprache.

2.30 Die 152 Einheiten der Signatur Jb, bei denen wenige nicht katalogisierte Bücher mitgezählt wurden, verteilen sich zeitlich wie folgt: 1 Werk, Sebastian Serlius' *Von der Architectur* (Basel 1608), wurde in der ersten Hälfte des 17. Jhs gedruckt, 2 weitere, darunter als einziges lateinisches Werk Johann Jakob Gessners *Numismata Graeca tabulis aeneis repraesentata* (Zürich 1735), erschienen in der ersten Hälfte, 7, darunter Johann Kaspar Füsslis *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz* (5 Bde, Zürich 1769–1779), in der zweiten Hälfte des 18. Jhs und 142 im 19. Jh. Ebenfalls 142 Einheiten wurden in deutscher, 7 in französischer und 2 in englischer Sprache veröffentlicht. Künstlerbiographien, kunsttheoretische Abhandlungen, kunstgeschichtliche Darstellungen zu einzelnen Fachgebieten wie Malerei, Bildhauerei und Architektur sowie Ausstellungs- und Auktionskataloge sind hier versammelt.

2.31 Zu den 48 Einheiten der Signatur Jc wurden auch 115 nicht katalogisierte Musikalien hinzugezählt, von denen 4 im 18. und 111 im 19. Jh gedruckt worden sind; die meisten davon sind Ausg. der *Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor* (hrsg. von der Zürcherischen Liederbuchanstalt). 46 Einheiten der Signatur Jc erschienen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Es handelt sich dabei v. a. um Musikerbiographien, darunter mehrere über Mozart, und Musikgeschichten. Hinzu kommen Barthold Heinrich Brockes' und Johann Kaspar Bachofens *Irdisches Vergnügen in Gott mit musicalischen Compositionen* (Zürich 1740), ehemals im Besitz des Lehrers Johann Rudolf Steinmüller, und Johann Kaspar Bachofens *Musicalisches Halleluja* (Zürich 1767) aus dem Besitz von Schützenmeister Felix Weber (1760–1818) aus Netstal und seinen Nachkommen.

2.32 Die 126 alten Einheiten der Signatur K verteilen sich zeitlich wie folgt: je 1 Einheit erschien zwischen 1651 und 1700 sowie zwischen 1701 und 1750, 18 wurden in der zweiten Hälfte des 18. und 106 im 19. Jh gedruckt. 114 wurden in deutscher, 10 in französischer und 2 in italienischer Sprache veröffentlicht. 54 Liederbücher, viele davon aus dem Besitz Jacob Gehrings, bilden einen geschlossenen Bestand. Hinzu kommen Liederbücher und zahlreiche Publikationen über Richard Wagner. Nur wenige Werke, wie Johann Georg Sulzers *Allgemeine Theorie der schönen Künste* (4 Bde, Leipzig 1786–1787) und Jacob Burckhardts *Geschichte der Renaissance in Italien* (Stuttgart 1878) mit dem Stempel des Advokaturbüros von Ständerat Rudolf Stüssi (1883–1982), sind der Kunstwissenschaft gewidmet.

Periodika (ohne Glarner Zeitschriften und Zeitungen)

2.33 Sie bilden mit 5685 Einheiten (20,3 %) die grösste Gruppe des Altbestands und beschränken sich zeitlich auf das 18. und das 19. Jh. Diese Zahl erfasst nicht alle gezählten Einheiten der 292 Periodikatitel, die vor 1901 erschienen sind und die Hans Lauppers *Periodika-Verzeichnis der Landesbibliothek Glarus* (o. O. 1972) aufführt, denn die nicht ganz 500 Einheiten der Signatur Zs/Gl wurden zu den Glaronensia gezählt. Ferner kommen unter zahlreichen anderen Signaturen vereinzelt Zeitschriften vor, und schliesslich ist die Signatur La (»Sammelwerke, Bibliothekswesen, Bibliographie, Zeitschriften«), die mit 4688 Einheiten den grössten Anteil an dieser Gruppe hat, nicht auf Periodika beschränkt, sondern es sind unter ihr auch Werke zur Schweizer Geschichte und Landeskunde wie Johann Jakob Leus *Allgemeines Helvetisches Eydgenössisches oder Schweizerisches Lexicon* (20 Bde, Zürich 1747–1765) samt dem *Supplement* von Hans Jakob Holzhalb (6 Bde, Zug 1786–1795) und Markus Lutz' *Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes* (3 Bde, Aarau 1827), Bibliothekskataloge wie Benedikt Gottwalds *Catalogus codicum manu scriptorum qui asservantur in bibliotheca monasterii O.S.B. Engelbergensis* (Freiburg i. Br. 1891), Bibliographien wie Gottlieb Emanuel von Hallers *Bibliothek der Schweizer Geschichte* (7 Bde, 1785–1788) sowie schweizerische Urkunden- und Gesetzessammlungen, vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs wie die *Fontes rerum Bernensium* (ab 1877), zu finden. Ausserdem ist eine kleine Sammlung von 19 Einblattdrucken, vorwiegend Proklamationen aus der Zeit der Helvetik (1798–1803), vorhanden. Sämtlichen Drucken der Signatur La ist der Bezug zur Schweiz als ganzer oder zu einzelnen Schweizer Regionen bzw. Ortschaften gemeinsam.

2.34 Die zeitliche Verteilung präsentiert sich bei der Signatur La folgendermassen: 248 wurden im 18. und 4440 im 19. Jh gedruckt. 4132 erschienen in deutscher, 503 in französischer, 44 in italienischer und 9 in lateinischer Sprache. Allerdings ist festzuhalten, dass eidgenössische Statistiken oft deutsch und französisch publiziert wurden; sie wurden bei den deutschsprachigen Einheiten mitgezählt. Dasselbe gilt für den *Staatskalender der schweizerischen Eidgenossenschaft* (ab 1857), der ab 1868 zweisprachig veröffentlicht wurde. Die Periodika wurden jahrgangsweise gezählt. Zu den ältesten gehören die trotz ihres lateinischen Namens mehrheitlich deutsche Beiträge enthaltenden *Miscellanea Tigurina* (3 Teile, Zürich 1722–1724). Erwähnenswert sind ferner die in der zweiten Hälfte des 18. Jhs erschienenen Kalender und Zeitschriften wie der *Helvetische Calender* (Zürich 1780–1798) und das von Albrecht Höpfner herausgegebene *Magazin für die Naturkunde Helvetiens* (4 Bde, Zürich 1787–1789), das den Stempel der Medizinischen Gesellschaft des Kantons Glarus trägt, sowie in der Helvetik entstandene Periodika wie das *Wochenblatt für den Kanton Säntis* (St. Gallen 1798, 1799) und der *Helvetische Almanach*

(Zürich 1799–1822). Der *Appenzeller Kalender* ist mit einzelnen Ausg. des 18. (1745, 1775, 1781, 1782, 1789, 1792, 1793) und fast lückenlos mit solchen des 19. Jhs vertreten (1801 bis 1900); weitere Exemplare kommen an anderen Standorten der Bibliothek vor. Unter den Zeitschriften sind auch *Der Erzähler* (St. Gallen 1806–1851) und Martin Distelis *Schweizerischer Bilderkalender* bzw. *Illustrirter Schweizer-Kalender* (Solothurn 1839–1847, 1848–1850) zu nennen. Sehr viele historische Zeitschriften, insbesondere die von den historischen Vereinen und antiquarischen Gesellschaften der einzelnen Regionen und Kantone veröffentlichten, zahlreiche Neujahrsblätter, die vielen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs entstandenen Zeitschriften der regionalen naturforschenden Gesellschaften sowie weitere Periodika fachlich ausgerichteter Vereinigungen und schliesslich die Staatskalender fast sämtlicher Kantone, die offenbar Ende 1884 oder Anfang 1885 in die Bibliothek gelangten, da die jüngsten Exemplare alle von 1884 datieren, machen den Hauptteil dieser Signaturengruppe aus. Zu erwähnen sind noch 2 deutsche Einheiten vom Ende des 19. Jhs der Signatur Ztg, unter der sonst schweizerische Zeitungen des 20. Jhs zu finden sind.

2.35 Die 205 ausschliesslich deutschsprachigen Einheiten der Signatur Zs sind alle in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienen und gehören vorwiegend zu deutschen und österreichischen Zeitschriften historischen und heimatkundlichen Inhalts. Eine Ausnahme bildet die Zeitschrift *Zwingliana* (Zürich, ab 1897).

2.36 Einige bemerkenswerte Titel enthält die Gruppe der 790 Einheiten von Zeitschriften und Zeitungen ohne Signatur. Unter ihnen befinden sich vereinzelt auch Nicht-Periodika wie der älteste Titel, Torbern Olof Bergmans *Opuscules chymiques et physiques* (2 Bde, Dijon 1780, 1785), den Louis-Bernard Guyton de Morveau aus dem Schwedischen übersetzt hat. Die übrigen 788 Einheiten sind alle im 19. Jh und nur fünf davon zwischen 1801 und 1850 erschienen. 689 wurden in deutscher, 66 in englischer und 33 in französischer Sprache veröffentlicht. Die 66 englischen kommen zumeist aus den zahlreichen, leider ungeordneten Bänden der britischen Zeitschrift *The Engeneer* (London, ab 1870) aus dem Vorbesitz des Technischen Vereins des Kantons Glarus. Aus dessen Beständen stammen weitere an Fachtechniker gerichtete Periodika wie das *Bulletin de la Société industrielle de Rouen* (Rouen 1886–1892), einige Exemplare der *Färber-Zeitung* (Berlin 1890/91, 1892/93, 1900) sowie der *Elektrotechnischen Zeitschrift* (Wuppertal 1887–1889). Zu erwähnen ist auch der ca. 90 Bde umfassende Titel *Dingler's Polytechnisches Journal*. Medizinische, geographische, landwirtschaftliche, aber auch kirchliche, pädagogische und philanthropische Blätter sind hier ebenfalls zu finden. Eine besondere Gruppe bilden einige unterhaltende und belehrende Magazine, die den Stempel der ehemaligen »Jugend- und Volksbibliothek Sernftal« tragen. Diese wurde als wohltätige Einrichtung von der Kauffrau Bettina Blumer (1874–1969) um 1920 in Engi gegründet. Hierzu gehören *Die Gartenlaube* (Berlin ab 1879), die *Illustrierte Frauen-Zeitung* (Berlin, ab 1881, lückenhaft) und *Über Land und Meer* (Stuttgart, ab 1862).

Sondersammlungen

Schriften Oswald Heers

2.37 Unter der Signatur »MOH« sind die Schriften des bedeutenden Glarner Naturforschers Oswald Heer (1809–1883) aufgestellt. Bei der Auszählung der vor 1901 erschienenen Einheiten wurden einige nicht katalogisierte, an anderer Stelle aufbewahrte Bücher Oswald Heers mitgezählt, so dass sich 146 Einheiten ergeben. Viele Schriften sind in mehreren Exemplaren, manche auch in verschiedenen Ausgaben vorhanden, ferner in einer Mappe 43 Sonderdrucke, die einzeln gezählt wurden. 36 Einheiten stammen aus der ersten, 110 aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. 132 Einheiten erschienen in deutscher, 9 in französischer, 3 in italienischer und 2 in lateinischer Sprache. Mehrere Bücher kamen als Geschenke in die Bibliothek, darunter 6 allein von (Susanna Regula) Alwina Stockar-Heer (1840–1924), der Tochter Oswald Heers.

Bibliothek des Elsenerhauses, Bilten

2.38 Unter der Signatur Bilt sind ungefähr in der Reihenfolge ihres Erscheinens 261 Einheiten (fast 1 % des Gesamtbestands) einer Privatbibliothek aufgestellt, welche die Landesbibliothek Glarus 1966 von der Evangelischen Hülfsgesellschaft erwerben konnte. 219 sind in deutscher, 34 in französischer, 7 in lateinischer und 1 in italienischer Sprache erschienen. Die Bücher waren zuvor in den Schränken des Prunkzimmers des 1608 von Ratsherr Heinrich Elsener erbauten Elsenerhauses in Bilten untergebracht. Dieses ging 1786 aus dem Besitz der Nachkommen des Erbauers in denjenigen des Korn- und Weinhändlers und späteren Regierungsstatthalters des Kantons Linth Johann Jakob Heussi (1762–1831) über. Ob er von seinen Vorgängern schon Bücher samt dem Haus erworben oder neben den während seiner Lebenszeit erschienenen auch alle älteren Bücher selbst angeschafft hatte, ist nicht mehr festzustellen. Das Gewicht dieses Bestands liegt jedenfalls bei 2 im 17. Jh, 167 im 18. und 92 im 19. Jh gedruckten Einheiten aus dem Erscheinungszeitraum zwischen 1751 und 1850, in den auch das Leben Heussis fällt. Die meisten der nach Heussis Tod erschienenen Bücher der Bibliothek wurden ursprünglich für die von der Evangelischen Hülfsgesellschaft des Kantons Glarus 1852 im Elsenerhaus eingerichtete Knabenerziehungsanstalt erworben oder dieser geschenkt, was die eingekleb-

ten Merkzettel in drei sehr zerlesenen und beschädigten Exemplaren des *Neuen Testaments* (Köln 1854) festhalten. Dementsprechend handelt es sich bei diesen Büchern um religiöse und pädagogische Literatur. Die älteren dagegen behandeln vorwiegend römische und Schweizer Geschichte, Politik, Recht oder können der philosophischen Literatur zugerechnet werden wie die *Pensées choisies* (Paris 1734) von Charles Boileau aus dem Vorbesitz von Dr. med. Leonhard Boner (1723–1808), einem Arzt in Malans und Onkel von Heussis Frau, dem auch eine Anzahl weiterer Werke zu verdanken ist. Unter den Zeitschriften fehlen Johann Heinrich Tschudis *Monatliche Gespräche* (9 Bde, Zürich 1716–1725, ohne 1719) so wenig wie einzelne Bände von *Le Spectateur ou Le Socrate moderne* (3 Bde, Amsterdam 1720–1724) oder *Der Patriot* (3 Bde, 3. Aufl. 1747) von Michael Richey, eine Hamburger moralische Wochenschrift. Die Ausg. sind oft unvollständig.

Sammlung Dr. Conrad Schindler

2.39 Die ehemalige Bibliothek des Herrenhauses »Haltli« in Mollis kam 1958 als Geschenk des Arztes Conrad Friedrich Schindler (1872–1967) von Zürich und Mollis, eines Nachkommen des »Haltli«-Erbauers Konrad Schindler (1757–1841), in die Landesbibliothek und wurde als geschlossener Bestand unter der Signatur Sa aufgestellt. Es handelt sich um 176 Einheiten, von denen 2 im 17. Jh, 114 im 18. und 60 in der ersten Hälfte des 19. Jhs gedruckt wurden. Das Schwergewicht dieser Sammlung liegt mit 164 Einheiten zwischen den Erscheinungsjahren 1751 und 1850. 135 erschienen in deutscher, 40 in französischer und ein Titel in lateinischer Sprache. Den quantitativen Hauptteil machen die am Anfang der Sammlung aufgestellten Almanache, Kalender, Taschenbücher und weitere Periodika aus, von denen teils mehrere Bde wie von *Alpenrosen, ein Schweizer Almanach* (7 Bde, Bern, Leipzig 1818–1826), teils nur ein Jg. vorhanden sind. Ausser einigen theologischen Werken, von denen die ältesten beiden seit 1700 im Besitz des jungen Pfarramtskandidaten Johann Heinrich Zwicky (1679–1760) von Mollis waren, gibt es einzelne Publikationen zu je verschiedenen Wissenszweigen wie Medizin, Geographie, Geschichte, Naturkunde sowie, besonders erwähnenswert, von Christian Wolff die *Anfangsgründe aller mathematischen Wissenschaften* (6 Bde, Wien 1763) und von Charles Bonnet die *Philosophische Palingenesie* (2 Bde, Zürich 1769–1770) in der Übers. und Kommentierung von Johann Caspar Lavater.

Sammlung alter, unkatalogisierter Bücher im Raum »Sondersammlungen«

2.40 Getrennt von weiteren »Sondersammlungen« sind in einem besonderen Regal 539 Einheiten (fast 2 %) unterschiedlicher Herkunft aufgestellt. Die zeitliche Streuung ist hier mit 10 zwischen 1551 und 1600, 39 im 17. Jh, 364 im 18. und 126 im 19. Jh gedruckten Einheiten ausgeglichener, als es dem Trend der Bibliothek entspricht. Auch die sprachliche Verteilung entspricht nicht dem gewohnten, hauptsächlich deutschsprachigen Erscheinungsbild: 261 Einheiten erschienen in französischer, 207 in deutscher, 49 in lateinischer, je 11 in italienischer und in weiteren Sprachen. Diese Bücher kamen zum grössten Teil erst nach 1990 in die Landesbibliothek.

2.41 323 tragen die Signatur UB sowie eine Nummer und stammen aus katholisch-glarnerischem Besitz. Insbesondere enthalten viele den Stempel der Bibliothek des Kapuzinerklosters Näfels, aber etliche auch handschriftliche Besitzvermerke mit Namen bedeutender Näfelser Geschlechter wie Bachmann, Freuler, Hauser und Tschudi. Mit 250 zwischen 1701 und 1800 erschienenen Einheiten liegt das Gewicht hier noch akzentuiert auf dem 18. Jh. 143 sind deutsch, 131 französisch, 44 lateinisch und 5 italienisch gedruckt worden. Der Bestand enthält theologische Schriften, darunter Heiligenviten und Predigten, kirchenrechtliche und -geschichtliche Literatur, daneben aber ausgesprochen viele historische Werke, insbesondere zur französischen und zur römischen Geschichte, ferner geographische, darunter auch Landkarten aus dem 18. Jh, und Reisebeschreibungen sowie einige Militaria. Erwähnenswert ist ein Bd, der Hermann Boerhaaves *Libellus de materia medica* und seine *Aphorismi de cognoscendis morbis* (beide Leiden 1727) enthält, 2 Werke des Musikers Jean-Philippe Rameau, *Traité de l'harmonie* (Paris 1722) und *Nouveau système de musique théorique* (Paris 1726), sowie eine Sammlung von 24 antiaufklärerischen Schriften des Jesuiten Franz Neumayr (München, Ingolstadt 1756–1761).

2.42 Die 216 übrigen Bücher tragen zwar Nummern, die aber für die Aufstellung keine Rolle spielen. 2 wurden zwischen 1551 und 1600, 5 im 17. Jh, 114 im 18. und 95 im 19. Jh gedruckt, davon 130 in französischer, 64 in deutscher, 6 in italienischer, je 5 in lateinischer und in portugiesischer, 4 in englischer und 2 in spanischer Sprache. Sie ergänzen die eben beschriebenen Werke, handelt es sich doch hauptsächlich um belletristische Literatur, die wohl gezielt aus dem Antiquariatshandel angeschafft wurde. So lassen sich jedenfalls die zahlreichen Besitzvermerke deuten, aus denen meist keine Beziehung zu Glarus zu erkennen ist. Eine Ausnahme bildet Johannes d'Outreins *Gottselige Gemühts-Beschäfftigung* (St. Gallen 1738), die seit 1742 im Besitz des Junkers Kaspar Schmid, Landvogt von Werdenberg, war. Aufklärerische und klassische Belletristik findet sich sowohl unter den französischen wie auch unter den deutschen Autoren, z. B. von Voltaire und Rousseau, aber auch von Lessing, Goethe, Schiller, Bürger, Matthisson und Voss. Als zeitgeschichtlich interessanter Titel sind

die *Considérations sur les principaux événemens de la révolution françoise* (3 Bde, Paris 1818) von Germaine de Staël anzusprechen.

Sammlung Walter Blumer

2.43 Der Topograph und Kartograph Walter Blumer (1888–1987) war Bürger von Schwanden (GL) und von Bern. Obwohl er nie im Glarnerland lebte, interessierte er sich doch für dessen Geographie und Geschichte. Ausser seinen kartographischen Arbeiten verfasste er Bibliographien zur Kartographie des Kantons Glarus und der Schweiz sowie genealogische Studien zum Geschlecht der Blumer. Er sammelte alte Karten und Atlanten, besass aber auch eine beachtliche Bibliothek zu verschiedenen Themen. 1975 schenkte er seine Sammlung dem Land Glarus. Im selben Jahr wurde er mit dem Glarner Kulturpreis ausgezeichnet.

2.44 Es handelt sich um zwei Gruppen von insgesamt 493 vor 1901 erschienenen Einheiten (1,8 %), von denen die eine, die 344 Einheiten ausschliesslich geographischen Inhalts umfasst, im Raum »Sondersammlungen« aufgestellt, mit Kr-Signaturen versehen und durch einen besonderen chronologischen Zettelkatalog erschlossen ist. Dieser wurde zur Auszählung benutzt. Die andere Gruppe besteht aus z. T. ebenfalls geographischen, aber auch geschichtlichen, sprachwissenschaftlichen und literarischen Schriften, die keine Signatur besitzen und nicht katalogisiert sind. Da die meisten ebenfalls den Besitzvermerk Walter Blumers oder den der Geographin Marguerite (Blumer-)Gerber (1891–1975), seiner Gattin, oder eines ihrer Verwandten tragen, wurden sie ebenfalls mitgezählt. Zu erwähnen ist auch, dass unter den Glaronensia (Signatur M) und den Periodika und Sammlungen (Signatur La) vereinzelt Bücher mit dem Exlibris Walter Blumers zu finden sind.

2.45 Die zeitliche Verteilung der katalogisierten Karten und Atlanten stellt sich folgendermassen dar: 1 Inkunabel, 28 Einheiten aus dem 16. Jh, 38 aus dem 17. Jh, 122 aus dem 18. und 155 aus dem 19. Jh. 168 sind deutsch, 101 lateinisch, 59 französisch, 10 englisch, 5 italienisch und 1 Einheit schwedisch.

2.46 Von den 149 nicht katalogisierten Einheiten vermischten Inhalts wurden 28 zwischen 1751 und 1800 und 121 im 19. Jh gedruckt. 95 erschienen in deutscher, 52 in französischer und 2 in italienischer Sprache. Erwähnenswert sind 68 Lieferungen (als 4 Einheiten gezählt) von Karl Gottfried Wilhelm Vollmers unter dem Pseud. »W. F. A. Zimmermann« veröffentlichter *Malerischer Laender- und Völkerkunde* (5. Aufl., o. O. o. J., ca. 1865).

Sammlung Arthur Dürst

2.47 Der Geograph, Kartographiehistoriker und Herausgeber hervorragender Karten-Faksimiles Arthur Dürst (1926–2000) fühlte sich als Bürger von Linthal (GL) mit seinem Heimatkanton verbunden, obwohl auch er nie dort lebte. Er schenkte etwa 10 Jahre vor seinem Tod der Landesbibliothek seine mehrere tausend Einheiten umfassende Sammlung geographischer und kartographischer Literatur. Nur 58 Einheiten fallen in die Zeit vor 1901, davon 51 in die zweite Hälfte des 19. Jhs. 4 Einheiten wurden zwischen 1601 und 1650 und 3 zwischen 1701 und 1750 gedruckt, nämlich die Foliobände von Richard Pockockes *A Description of the east and some other countries* (3 Bde, London 1743–1745). 49 Einheiten erschienen in deutscher, je 4 in lateinischer und in englischer und 1 Titel in französischer Sprache.

Nachlass Gehring, Musikalien

2.48 Der umfangreiche Nachlass des Glarner Musikpädagogen und Historikers Jacob Gehring (1888–1970) kam nach seinem Tod in die Landesbibliothek. Ein grosser Teil der Musikalien, die Gehring gesammelt hatte, ist katalogisiert und in einem Standortkatalog erfasst worden. Die Zahl der nicht im Katalog verzeichneten alten Musikalien, darunter sehr viele Partituren, aber auch in mehrfachen Exemplaren vorhandene einzelne Chorstimmen aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs, wurde nach Auszählung eines Teilbestands durch Schätzung ermittelt, weitere Druckschriften wie üblich am Regal ausgezählt. So kamen insgesamt 380 Einheiten zusammen (1,3 %), von denen 16 im 18. und 364 im 19. Jh gedruckt wurden. 347 Einheiten erschienen in deutscher, 32 in französischer und eine Einheit in englischer Sprache. Unter den Drucken der ersten Hälfte des 19. Jhs befinden sich zahlreiche Werke des Zürcher Musikpädagogen und Komponisten Hans Georg Nägeli (1773–1836). Vereinzelt enthält der Nachlass auch historische und politische Publikationen. Bücher aus dem Besitz Gehrings wurden aber auch in die Bestände der Landesbibliothek integriert und finden sich, wie schon erwähnt, besonders zahlreich unter der Signatur K (Kunst- und Musikwissenschaft) sowie unter den Signaturen L (Literatur neu) und M (Glaronensia).

Fritz-Zwicky-Bibliothek

2.49 Im geschlossen aufgestellten Buchbestand des Astrophysikers glarnerischer Abstammung Fritz Zwicky (1898–1974) befinden sich 17 Einheiten, die vor 1901 erschienen sind und schon unter »Naturwissenschaften und Mathematik« mitgezählt wurden. Weitere Werke aus seinem Besitz sind in die Landesbibliothek integriert und wurden ebenfalls schon erwähnt.

SAC-Bibliothek

2.50 Ein grosser Teil der Bibliothek der Sektion Tödi des Schweizerischen Alpenclubs ist ebenfalls als geschlossener Bestand aufgestellt. Mitgezählt wurden hier aber auch einige an einem anderen Ort

aufbewahrte, nicht katalogisierte Bücher aus dem Besitz des SAC. 6 sind im 18. und 186 im 19. Jh. erschienen, darunter die Jahrgänge des *Jahrbuch des SAC* (ab 1864) samt den *Beilagen* (ab 1865). Fast alle, nämlich 189 Einheiten, erschienen in deutscher und nur 3 in französischer Sprache. Weitere Bücher des SAC befinden sich unter den Signaturen La, Lb und v. a. M (Glaronensia).

Sammlung Vischer

2.51 Der aus Basel stammende, in Glarus wirkende Historiker Eduard Vischer (1903–1996) hat der Landesbibliothek, deren Leitung er von 1963 bis 1969 innehatte, mit einem beträchtlichen Teil seiner Bibliothek auch 239 vor 1901 erschienene Bücher und Schriften hinterlassen, die als geschlossener Bestand aufgestellt, aber nicht katalogisiert sind. Es handelt sich um allgemeinbildende Literatur aller Art mit einem Schwerpunkt in der ersten Hälfte des 19. Jhs. 2 Werke, Heinrich Loritis (Glareans) *In Titum Livium annotationes* (Lyon 1555) und Johannes Sleidans *Histoire de l'estat de la religion et république, sous l'Empereur Charles V.* ([Genf] 1557), erschienen im 16. Jh, 4 im 17. Jh, 36 im 18. und 198 im 19. Jh. 180 Einheiten wurden in deutscher, 51 in französischer, 5 in lateinischer, 2 in englischer und 1 in italienischer Sprache gedruckt. Erwähnenswert sind auch *Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen* (6 Teile, Wandsbeck 1774–1803) von Matthias Claudius sowie der *Schweizerische Robinson* (Zürich [1841]) von J. R. Wyss (eigentlich Johann David Wyss).

Sammlung Liebeskind

2.52 Wolfgang Amadeus Liebeskind (1902–1983), ehemaliger Prof. für Rechtsgeschichte an der Universität Genf, seit 1933 Bürger von Mühlehorn (GL), überliess der Landesbibliothek Glarus einen beträchtlichen Teil seiner Bibliothek, darunter 117 vor 1901 erschienene Einheiten, die seine weitgespannten Interessen widerspiegeln. Neben z. T. sehr alter Rechtsliteratur, rechtsgeschichtlichen Werken, Gerichtsordnungen und Konstitutionen verschiedener schweizerischer Orte fallen Wörterbücher verschiedener Sprachen, die *Chinesische Sprachlehre* (Berlin 1857) von Wilhelm Schott, das *Elementarbuch der Sanskrit-Sprache* (Breslau 1872) von Adolf Friedrich Stenzler und v. a. Wörterbücher des Rätoromanischen sowie weitere rätoromanische Literatur, insgesamt 27 Einheiten, auf. Auch naturwissenschaftliche Werke fehlen nicht. Der Bestand ist nicht katalogisiert. 1 Einheit erschien im 16. Jh, 10 Einheiten wurden im 17. Jh, 11 im 18. und 95 im 19. Jh gedruckt. Neben den rätoromanischen Publikationen wurden 62 Einheiten in deutscher, 18 in französischer und je 5 in lateinischer und in italienischer Sprache veröffentlicht. Einzelne weitere Titel aus der Bibliothek Liebeskind sind unter den Signaturen Ka und M zu finden.

Bücher aus verschiedenen Privatbibliotheken

2.53 Von den 187 Einheiten vor 1901 sind 2 in der ersten, die restlichen 185 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienen. 126 sind deutsch und 61 französisch, wobei letztere fast alle aus der *Bibliothèque universelle et revue suisse* (60 Bde, Lausanne u. a., ab 1886) stammen. Von Interesse sind verschiedene Ausg. von Friedrich von Tschudis *Tierleben der Alpenwelt*, verschiedene mehrbändige Werke wie das *Conversations-Lexikon: allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände* (15 Bde, Leipzig 1864–1868) aus der Jugend- und Volksbibliothek Sernftal von Bettina Blumer sowie weitere populäre Periodika, insbesondere aus dem Besitz der 1858 gegründeten Casino- bzw. der seit 1876 existierenden Mittwoch-Gesellschaft, beide in Ennenda.

Naturalienkabinett

2.54 Unter diesem Titel findet sich ein Bestand von unkatalogisierten, vorwiegend geologischen Büchern und Sonderdrucken, von denen 67 vor 1901 erschienen sind. 6 stammen aus der ersten, die restlichen 61 aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. 58 wurden in deutscher, 8 in französischer und 1 Einheit in italienischer Sprache veröffentlicht.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Alphabetischer Verfasserkatalog, bis 1992 [Zettelform]

Alphabetischer Schlagwortkatalog, 1978–1992 [Zettelform]

Alphabetischer Schlagwortkatolog, bis 1977 [Zettelform]

EDV-Katalog für sämtliche nach 1992 erschienenen bzw. angeschafften Werke [auch über das Internet zugänglich]

Moderne Sonderkataloge

Glarner Literatur: Alphabetischer Verfasserkatalog, bis 1992 [Zettelform]

Glarner Literatur: Systematischer Katalog, bis 1977 [Zettelform]

Zeitschriften: Alphabetischer Katalog, bis 1992 [Zettelform]

Zeitschriften: Schlagwortkatalog, bis 1992 [Zettelform]

[Walter] Blumer-Sammlung: Alphabetischer Katalog der Autoren, Titel und Körperschaften [Zettelform]

[Walter] Blumer-Sammlung: Chronologischer Katalog, Gegenwart – Anfänge [Zettelform]

[Walter] Blumer-Sammlung: Thematischer Katalog [Zettelform]

[Walter] Blumer-Sammlung: Regionalkatalog und Ortsregister dazu [Zettelform]

Nachlass Kaspar Freuler: Verschiedene Kataloge [Zettelform]

Nachlass Gehring: Musikalien, alphabetischer Katalog [Zettelform]

Nachlass Gehring: Musikalien, vier Besetzungskataloge [Zettelform]

Nachlass Gehring: Standortkatalog [Zettelform]

Fritz-Zwicky-Stiftung: Alphabetischer Verfasserkatalog [Zettelform]

Fritz-Zwicky-Stiftung: Alphabetischer Schlagwortkatalog [Zettelform]

Fritz-Zwicky-Stiftung: Standortkatalog [Zettelform]

Historische Kataloge

Catalogus Bibliothecae Publicae Ecclesiae Glaronensis Evangelico-Reformatae. 1744 [Hs. im Landesarchiv Glarus, Signatur: N 19]

Bücher=Verzeichniß der evangelischen Bibliothek zu Glarus. Glarus 1812

Katalog und Statuten der Evangelischen Landes=-Bibliothek zu Glarus. Glarus 1840 [Exemplar der Landesbibliothek Glarus, Signatur Br/GL 1282, mit vielen hschr. Ergänzungen]

Katalog und Statuten der Evangelischen Landes-Bibliothek zu Glarus. Glarus 1846

Nachtragskatalog 1853

Katalog der glarnerischen Landesbibliothek. Glarus 1858

Katalog der glarnerischen Landesbibliothek. Glarus 1862

Katalog der glarnerischen Landesbibliothek. Anhang: Statuten. Glarus 1866

Katalog der Jugend- & Volksbibliothek in Ennenda. Glarus 1868

Nachtrag zum Katalog der glarnerischen Landesbibliothek. Glarus 1870

Katalog der Landesbibliothek in Glarus. Glarus 1879

I. Nachtrag (zu 1879). 1886

Catalog der Bibliothek des Technischen Vereins des Kantons Glarus. Glarus 1889

Katalog der Bibliothek der Section Tödi S.A.C. Glarus 1890

II. Nachtrag (zu 1879). Glarus 1891

III. Nachtrag (zu 1879). Glarus 1897

Bücherverzeichnis der Volksbibliothek in Glarus. Glarus 1899

Weitere Kataloge der Volksbibliothek Glarus: Glarus 1910, 1913, 1931, 1942, 1945, 1947

Katalog der Landesbibliothek in Glarus. Näfels 1903

Handschriftliches Verzeichnis der Flugschriften. 1903

Katalog der Landesbibliothek in Glarus. I. Nachtrag zum Katalog von 1903. Glarus 1911

Katalog der Landesbibliothek in Glarus 1924. Glarus 1924

Katalog der Landesbibliothek in Glarus. I. Nachtrag zum Katalog von 1924. Glarus 1937

II. Nachtrag (zu 1924) [vervielfältigt]

Jenny, Dora: Le fonds glaronnais de la bibliothèque de Glaris (Bibliographie). Travail présenté à l'école de Bibliothécaires pour l'obtention du Diplôme, Genève, juin 1954 [mschr.]

Katalog der Landesbibliothek Glarus. II. Nachtrag umfassend den Zuwachs 1938–1961. Glarus 1962

Jährliche Zuwachsverzeichnisse 1945–1969

Standortkataloge der Signaturgruppen A, B, Bilt, Br, Br/GL, C, Da, Db, DbL, Ea, Eb, Ec, Ed, Ee, Ef, F, G, GL, GS, H, Ja, Jb, Jc, K, Ka, Kb, L, La, Lb, Lc, Ld, M, ME, MOH, N, NW, O, P, R, Sa, TO, W, Zs/GL [Zettelform]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Protokolle der Bibliothekskommission, ab 1839 [Landesarchiv Glarus]

Gedruckte Quellen

[Heer, Othmar; Hösli, Jost]: Plan und Einrichtung der Evangelischen Bibliothek in Glaris. Erneuert und genehmigt den 16. Weinmonat 1794. [o. O.] 1794

Amts-Bericht von Landammann und Rath des Kantons Glarus und den unter der obersten Regierungsbehörde stehenden Rathskommissionen an den hohen dreifachen Landrath, umfassend die Amtsdauer 1854–1857, S. 90; 1863–1866, S. 155f.; 1866–1869, S. 186; 1869–1872, S. 170; 1872–1875, S. 203f.; 1875–1878, S. 276f.; 1878–1881, S. 287; 1881–1884, S. 258f.; 1884–1887, S. 205f.

Amtsbericht des Regierungsrates und des Obergerichts an den hohen Landrat des Kantons Glarus, umfassend den Zeitraum Mai 1942 bis Mai 1943, S. 59–61 [unter »Erziehungsdirektion«; ab diesem Jahr jährlich, im selben Kapitel]

Schaffung einer ev. Landesbibliothek. In: Fritz Stucki (Hrsg): Die Rechtsquellen des Kantons Glarus. 3. Bd. Einzelbeschlüsse 1680–1798. Allgemeine Landesmandate. Aarau 1984, S. 1113f.

Darstellungen

Davatz, Jürg; Leins, Willy; Laupper, Hans: Von der alten Stadtschule zur neuen Glarner Landesbibliothek 1870–1993. Glarus 1993

Seidel, Stefanie: Bibliotheken: Die schönsten Räume, die wertvollsten Sammlungen: Deutschland, Österreich, Schweiz. München 1995 (Das Reiselexikon), S. 181f.

Winteler, Jakob: Geschichte der Glarner Landesbibliothek. Glarus 1949 [hier weitere Quellen zur Bibliotheksgeschichte, z. T. ausführlich zitiert]

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Laupper, Hans; [Störi, Fridolin]: Periodika-Verzeichnis der Landesbibliothek Glarus. [Glarus] 1972

Laupper, Hans; Hilber, Elmar: Atlanten, Globen, Karten: aus der Sammlung Blumer: [Katalog der Ausstellung im] Freulerpalast Näfels, 5. Juni bis 3. Oktober 1976 [Zürich] 1976

Laupper, Hans; Hilber, Elmar; Hammer-Cavelti, Madlena: Karten, Globen, Atlanten: Katalog zur Sonderausstellung im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern, vom 10. Mai bis 18. September 1977. Luzern 1977 [ergänzte, überarbeitete und erweiterte Ausg. von Laupper, Hans; Hilber, Elmar: Atlanten, Globen, Karten: aus der Sammlung Blumer. Zürich 1976]

Vischer, Eduard: Bibliotheken. In: Ders.: Heimat und Welt. Studien zur Geschichte einer schweizerischen Landsgemeinde-Demokratie. Bern 1983, S. 164–172

PRIVATBIBLIOTHEK IM HAUS »IN DER WIESE«, GLARUS

Kanton: Glarus

Ort: Glarus

Bearbeiter: Karin Marti-Weissenbach und Hanspeter Marti

Adresse: Eva Tschudi, Wiesweg 5, 8750 Glarus

Telefon: +41 55 640 11 55

Funktion: Privatbibliothek

Sammelgebiete:
Helvetica, Geschichte, Belletristik.

Benutzungsmöglichkeiten:
Nach Absprache.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Regionalzug ab Ziegelbrücke bis Glarus. 15 Gehminuten bis zum Haus »In der Wiese«. Parkplätze in der Nähe.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Der Glarner Kaufmann Johann Jakob Blumer (1756–1825), nach seinem Ehrenamt »der Chorherr« genannt, begann vermutlich gegen Ende der 1780er Jahre, damals noch im Hause seines Schwiegervaters Adam Schiesser (1727–1814) in Diesbach-Dornhaus, mit dem planmässigen Aufbau einer zeitgemässen Bibliothek. Sein Vater, Hauptmann und Ratsherr Othmar Blumer (1715–1762), soll schon etwa 200 Bücher (Theologie, Naturwissenschaften, Recht und Dichtung) hinterlassen haben, die der Sohn Johann Jakob vermutlich später übernahm. Wie dessen handschriftliche Einträge in sein etwa 180 Seiten starkes Exzerptheft beweisen, war er eifrig bestrebt, sich einen Überblick über die wichtigsten Bücher in allen Wissenszweigen zu verschaffen. Vor allem dienten ihm Karl Joseph Bouginés *Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte nach Heumanns Grundriß* (7 Bde, Zürich 1789–1802), Johann Georg Zimmermanns *Ueber die Einsamkeit* (4 Bde, Karlsruhe 1785), Christoph Meiners' *Briefe über die Schweiz* (4 Bde, Berlin 1788–1790) und dessen *Grundriß der Geschichte der Weltweisheit* (Lemgo 1786), Louis de Beausobres *Allgemeine Einleitung in die Kenntniß der Politik, der Finanz und Handlungswissenschaft* (3 Bde, Riga 1773–1775) sowie Joseph Goranis *Mémoires secrets et critiques des cours, des gouvernemens, et des moeurs des principaux états de l'Italie* (Paris 1794) als Anleitungen bei der Beschaffung von Büchern. Die Jahresabrechnung von 1795 eines Buchhändlers Köchli lässt auf den Erwerb von ca. 300 Büchern allein in diesem Jahr schliessen, diejenige von 1796 des Hauses Orell, Gessner, Füssli und Comp., Zürich, weist immerhin ca. 60 gekaufte Bücher aus. Insgesamt können dank den Rechnungsbüchern Blumers Bücherkäufe bis 1818 einzeln nachgewiesen werden.

1.2 Im Jahr 1800 kaufte Blumer von seinem Bruder Johann Heinrich, der wegen seiner profranzösischen Haltung das Glarnerland verlassen musste, das um 1770 erbaute Haus »In der Wiese« in Glarus. Im vierten Stock richtete er neben einem Musik- ein Bibliothekszimmer ein, in dem er auch seine Naturaliensammlung aufbewahrte. Das Haus blieb bis heute im Besitz von Nachkommen des Chorherrn und wurde nur ganz schonend modernen Wohnbedürfnissen angepasst. Die beiden erwähnten Räume sind unverändert im ehemaligen Zustand erhalten. Ein von 1806 bis 1816 hauptsächlich von Blumer selbst geführtes Ausleihheft zeigt, dass der Besitzer seine Bibliothek auch einem weiteren Kreis Interessierter öffnete und die gewünschten Bücher jeweils für einige Zeit auslieh. So konnte z. B. der spätere Naturforscher Oswald Heer (1809–1883) in seiner Jugend naturkundliche Werke aus der Bibliothek des Chorherrn benutzen. Zum Dank nannte er den von ihm erstmals beschriebenen Sernftaler Urvogel *Protornis Blumeri*.

1.3 Die Söhne Adam (1789–1859), Othmar (1791–1868) und Kosmus Blumer (1792–1861) erweiterten die Bibliothek. Aus Notizen des Enkels, des Bundesgerichtspräsidenten Johann Jakob Blumer (1819–1875), in den beiden handgeschriebenen Bibliothekskatalogen geht hervor, dass später verschiedene Bücher verkauft worden sind. Zudem verschenkte man wenige Werke an die Landesbibliothek Glarus, vermutlich nachdem diese im Brand von 1861 ihren gesamten Bestand verloren

hatte. In der ersten Hälfte des 20. Jhs wurden einige von diesen Büchern wieder zurückverlangt und weisen daher heute den Stempel der Landesbibliothek auf, z. B. Werke Ciceros (5 Bde, Stuttgart 1814), übersetzt von Christoph Martin Wieland. Die Naturaliensammlung wurde 1859 dem Land Glarus geschenkt, ist aber heute verschollen.

1.4 Auch im 20. Jh wurden von einem Nachkommen, vermutlich Hans Tschudi (1878–1945), dem Enkel einer Enkelin des Chorherrn, noch vereinzelt Bücher angeschafft, v. a. alte Glaronensia wie Aegidius Tschudis *Beschreibung der uralten Alpischen Rhetie* (Basel 1560), seines Bruders Ludwig Tschudi *Reyß- und Bilgerfahrt zum Heyligen Grab* (St. Gallen, Rorschach 1606) und Glareans (d. h. Heinrich Loritis) *Descriptio Helvetiae* (2 Exemplare, Zürich 1737). Ein grosser Teil der Bücher verfügt über Kartoneinbände, die mit rotem Kleisterpapier bezogen sind; manche weisen alte Signaturen auf, die aber nirgends verzeichnet sind und in den beiden Katalogen keine Entsprechungen finden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht

2.1 Sämtliche 3746 Einheiten der Bibliothek sind im ursprünglich dafür eingerichteten Bibliotheksraum im 4. Stock des Hauses aufgestellt. Davon stammen 6 aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 47 (1,3 %) aus dem 17., 1770 (47,3 %) aus dem 18. Jh, wobei 1555 (41,5 %) aus der zweiten Jahrhunderthälfte. 1923 Einheiten (51,3 %) wurden im 19. Jh gedruckt, von diesen 1818 in der ersten Jahrhunderthälfte. Der weitaus grösste Teil des Bestands, 3373 Einheiten oder 90 %, stammt somit aus dem Zeitraum von 1751 bis 1850. Von den 596 Einheiten Zeitschriften (15,9 %), die den einzelnen Sachgebieten zugezählt wurden, gehen 180 auf das 18. und 416 auf die erste Hälfte des 19. Jhs zurück.

Übersicht nach Sprachen

2.2 Die Bibliothek ist neusprachlich ausgerichtet. Es kommen Werke in sechs verschiedenen Sprachen vor, davon sind weitaus am meisten, nämlich 2910 Einheiten (77,7 %), in Deutsch gedruckt. Eine verhältnismässig grosse Gruppe bilden mit 692 Einheiten (18,5 %) die französischen Werke, ergänzt von 60 italienischen (1,6 %), 43 englischen, nur 40 lateinischen und 1 holländischen Titel. Bei den Zeitschriften kommen drei Sprachen vor; mit 574 Einheiten sind die allermeisten Deutsch erschienen, 20 auf Französisch und 2 auf Italienisch.

Systematische Übersicht

2.3 Da es keinen Sachkatalog gibt, mussten vor der Auszählung geeignete Kategorien bestimmt werden. Dabei konnte man sich in groben Zügen an der Aufstellung der Bücher orientieren: Belletristik, allgemeine Geschichte, Geographie; ferner Helvetica, aufgeteilt in schweizerische Landeskunde, Schweizer Geschichte, Schweizer Recht und Politik sowie in die Glaronensia; sodann Theologie, Naturwissenschaften und Philosophie. Allerdings gibt es Grenzfälle und Inkonsequenzen: So wurden die bei den belletristischen Werken aufgestellten Biographien der allgemeinen Geschichte zugezählt, andererseits stehen viele belletristische Werke zwischen den philosophischen.

2.4 Die Bibliothek besitzt mit 1571 Einheiten (41,9 %) einen Schwerpunkt bei den Helvetica, ferner mit 667 Einheiten (17,8 %) einen weiteren bei der allgemeinen Geschichte. Zählt man die unter »Schweizer Geschichte« versammelten 505 Einheiten (13,5 %) hinzu, so weist die Bibliothek gesamthaft 1172 Einheiten (31,3 %) Literatur zur Geschichte auf, wobei allerdings die zahlreichen historischen Werke unter den 367 Glaronensia nicht berücksichtigt sind. Von Bedeutung ist auch die Belletristik mit 631 (16,8 %) Einheiten. Von der Anzahl her weniger gewichtig sind die Naturwissenschaften mit 303 (8,1 %), die Philosophie mit 261 (7 %), die Geographie mit 254 (6,8 %) und v. a., charakteristisch für eine Aufklärerbibliothek, die Theologie mit nur 59 Einheiten (1,6 %).

Belletristik

2.5 Diese Gruppe umfasst erzählende Literatur, Lyrik und Drama, auch von Schweizer Autoren wie Salomon Gessner, Albrecht von Haller, Johann Caspar Lavater, Johann Gaudenz von Salis (*Gedichte*, Zürich 1793), die anonym erschienenen *Erstlinge eines Wallenstatter-Barden* (1793) von Josef Franz Leonhard Bernold und die *Schweizerische Blumenlese* (3 Bde, Zürich, Winterthur 1780–1783). Mitgezählt wurden Literaturmagazine wie Friedrich Schillers *Musenalmanach* (1796–1800), Literaturhandbücher, Werke zur Rhetorik, Grammatiken und Wörterbücher. Alle 631 Einheiten erschienen im Zeitraum von 1700 bis 1850, davon allein 383 (60,7 %) zwischen 1751 und 1800, dagegen nur 29 (4,6 %) zwischen 1700 und 1750. Mit 412 Einheiten (65,3 %) sind weitaus die meisten in deutscher Sprache erschienen, darunter solche wichtiger deutscher Autoren, insbesondere von Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang von Goethe (u. a. *Die Leiden des jungen Werthers*, Bern 1775, und *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, 4 Bde, Berlin 1795–1796), Friedrich Schiller (u. a. *Don Carlos*, Leipzig 1787, *Die Braut von Messina*, Tübingen 1803, *Wilhelm Tell*, Tübingen 1804), aber auch von Karl Wilhelm Ramler und August von Kotzebue, ferner Übers. antiker Klassiker wie die Vossischen von Homers *Ilias* und *Odyssee* (4 Bde, Tübingen 1806), Platons *Dialoge* (7 Bde, Wien, Prag 1803–1804) und Lukian (6 Teile, Leipzig 1788/89), übersetzt

von Christoph Martin Wieland, Terenz und Horaz, aber auch deutsche Ausg. der Werke William Shakespeares, übersetzt von Johann Joachim Eschenburg (12 Bde, Zürich 1798–1806), Jonathan Swifts, Cervantes' *Don Quichotte*, übersetzt von Friedrich Justin Bertuch (6 Teile, Leipzig 1780/81), Ariosts und Petrarcas. Immerhin 144 Einheiten (22,8 %) sind französisch, darunter Werke von Racine, Corneille, Molière, La Fontaine, Denis Diderot, Sebastian Mercier und Germaine de Staël. Unter den 41 (6,5 %) italienischen Werken sind solche von Boccaccio, Pietro Metastasio und Carlo Goldoni, unter den 34 (5,4 %) englischen Laurence Sternes *Works* (10 Bde, London 1783), Walter Scotts *Waverley* und viele weitere Romane (anonym, 17 Bde, Edinburgh 1816–1825) sowie Oliver Goldsmiths *The Vicar of Wakefield* (Paris 1800) zu nennen.

Allgemeine Geschichte

2.6 Das Übergewicht der deutschen Sprache ist mit 485 Einheiten (72,7 %) in dieser Gruppe noch akzentuierter. Erwähnenswert sind sonst nur die 171 Einheiten (25,6 %) französischer Werke, neben denen die 9 italienischen und 2 englischen nicht ins Gewicht fallen. Die zeitliche Streuung ist hier etwas breiter mit 7 Einheiten, die 1651–1700, 46 (6,9 %), die 1701–1750, 280 (42 %), die 1751–1800, 328 (49,2 %), die 1801–1850, und 6, die 1851–1900 erschienen sind. Mitgezählt wurden in dieser Gruppe auch kirchengeschichtliche Titel wie von Peter Philipp Wolf die *Allgemeine Geschichte der Jesuiten* (4 Bde, Zürich 1789–1792) und die *Geschichte der römisch-katholischen Kirche* (15 Bde, Leipzig 1793–1798), biographische wie die *Denkwürdigkeiten Maximilian von Bethune, Herzogs von Sully*, (7 Bde, Zürich 1783–1786) oder die *Histoire de la vie et de la mort des deux illustres fréres* [sic] *Corneille et Jean de Witt* (2 Bde, Utrecht 1709) sowie einige Bücher, die eher zur »Jurisprudenz« gehören, wie Ernst Ludewig August Eisenharts *Grundsätze der deutschen Rechte in Sprichwörtern* (Leipzig 1792) und Karl Müchlers *Merkwürdige Kriminalgeschichten* (Berlin 1812). Griechische und römische Geschichtsschreiber wie Herodot, Xenophon, Sallust (*Geschichte vom Kathilinarischen und Jugurthinischen Krieg*, Leipzig 1771) und Cornelius Nepos sind in deutschen oder französischen Übers. (Quintus Curtius Rufus, *De la vie & des actions d'Alexandre le Grand*, Amsterdam 1684, übersetzt von Claude Favre de Vaugelas) zu finden. Von Johann Wilhelm von Archenholz gibt es die *Annalen der brittischen Geschichte* (20 Bde, Tübingen 1789–1800), von Jean-Charles-Léonard Simonde de Sismondi die *Histoire des républiques italiennes du moyen age* (16 Bde, Paris, Zürich 1807–1818), von Luc-Jean-Joseph van der Vynckt die *Geschichte der Vereinigten Niederlande* (3 Bde, Zürich 1793), von Garlieb Helwig Merkel *Die Vorzeit Lieflands* (2 Bde, Berlin 1798/99), von Friedrich Karl von Moser die *Actenmäßige Geschichte der Waldenser* (Zürich 1798) und von Guillaume-Hyacinthe Bougeant die *Historie des dreyßigjährigen Krieges* (3 Teile, Halle 1758/59) in der Übers. von Friedrich Eberhard Rambach. Ebenso wenig fehlen Überblickswerke wie Jacques-Bénigne Bossuets *Discours sur l'histoire universelle* (4 Bde, Paris 1803), Julius August Remers *Handbuch der Geschichte* (4 Bde, Braunschweig 1801–1803), Karl Friedrich Beckers *Weltgeschichte* (12 Teile, Berlin 1817–1825) oder Karl von Rottecks *Allgemeine Geschichte* (10 Bde, Freiburg i. Br. [1824]–1827).

Geographie

2.7 Diese kleine Gruppe von 254 Einheiten oder 6,8 % des Gesamtbestands entspricht in der zeitlichen Verteilung der Tendenz der gesamten Bibliothek: 129 Einheiten (50,8 %) sind 1751–1800 erschienen, 104 (40,9 %) 1801–1850, ferner 18 (7,1 %) 1701–1750 und je 1 Einheit 1601–1650, 1651–1700 und 1851–1900. 173 (68,1 %) sind in deutscher, 66 (26 %) in französischer, 7 in englischer, 6 in lateinischer und 2 in italienischer Sprache erschienen. Die Schweizer Geographie ist hier ausgeklammert, da die entsprechenden Werke unter den Helvetica in der Rubrik »Schweizer Landeskunde« mitgezählt wurden. Neben einer Sammlung von 42 Karten, ganz wenigen Atlanten wie dem *Atlas minor sive totius orbis terrarum delineatio* (Amsterdam um 1652) von Nikolaus Visscher, ferner Überblicksdarstellungen wie Johann Elert Bodes *Anleitung zur allgemeinen Kenntniß der Erdkugel* (Berlin 1786) und Anton Friedrich Büschings *Erdbeschreibung* (20 Bde, Hamburg 1787–1816) sowie Darstellungen verschiedener Länder und Städte fallen in dieser Gruppe auch Reisebeschreibungen ins Gewicht. Hierher gehören Johann Konrad Fischers *Tagebuch einer im Jahr 1814 gemachten Reise über Paris nach London* (Aarau 1816), Adam Johann von Krusensterns *Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806* (3 Bde, Berlin 1811–1812), Carl von Linnés *Reisen durch Westgothland* (Halle 1765) und Arthur Youngs *Reisen durch Frankreich und einen Theil von Italien* (3 Bde, Berlin 1793–1795).

Helvetica

Schweizer Geschichte

2.8 Von den 505 Einheiten oder 13,5 % des Gesamtbestands, die diese Untergruppe umfasst, sind 4 in der zweiten Hälfte des 16. Jhs erschienen, 18 im 17., 258 im 18., 218 (43,2 %) in der ersten und 7 in der zweiten Hälfte des 19. Jhs, und zwar ausschliesslich in den Sprachen Deutsch (465 Einheiten, 92,1 %) und Französisch (40 Einheiten, 7,9 %). Zu dieser Fachgruppe wurden auch biographische Werke und Schriften gezählt, z. B. über Johann Heinrich Pestalozzi oder Carl Ludwig von

Hallers *Brief an seine Familie, worinn er derselben seinen Uebertritt zu der katholischen Religion anzeigt* (Bern 1821), ferner kirchengeschichtliche Titel, die nicht unbeträchtliche Gruppe der sogenannten vaterländischen Schauspiele oder Dramen mit schweizergeschichtlichen Themen wie einer Reihe Tellspiele von Autoren wie Josef Ignaz Zimmermann und Franz Regis Crauer und schliesslich allgemeingeschichtliche Werke von Schweizer Autoren wie Isaak Iselins *Über die Geschichte der Menschheit* (2 Bde, Basel 1786). Neben Ausg. der Schweizer Chroniken von Stumpf, Stettler, Petermann Etterlin und Diebold Schilling finden sich Johann Heinrich Rahns *Eidtgnößische Geschicht-Beschreibung* (Zürich 1690), Jakob Lauffers *Beschreibung Helvetischer Geschichte* (18 Bde, Zürich 1736–1738), Johannes von Müllers *Sämtliche Werke* (27 Bde, Tübingen 1810–1819) wie auch Chroniken einzelner eidgenössischer Orte und Regionen, darunter Christian Wursteisens *Kurzer Begriff der Geschichte von Basel* (Basel 1757), Gabriel Walsers *Neue Appenzeller Chronick* (St. Gallen 1740), Ildefons von Arx' *Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau* (St. Gallen 1819), Joseph Xaver Schnyder von Wartensees *Geschichte der Entlibucher* (2 Teile, Luzern 1781/82) aus dem Vorbesitz des St. Galler Arzts, Bibliothekars und Prof. David Christoph Schobinger (1726–1792), sowie Zeitschriften und Zeitungen, u. a. aus der Zeit der Helvetik wie *Der Schweizerische Republikaner* und *Der Schweizer Bote*. Einzelne Predigten, soweit sie Ereignisse der Schweizer Geschichte behandeln, wurden ebenfalls zu dieser Untergruppe gezählt.

Schweizer Recht und Politik

2.9 Diese Untergruppe umfasst 316 Einheiten oder 8,4 % des Gesamtbestands. 273 Einheiten (86,4 %) sind allein in der ersten Hälfte des 19. Jhs, 18 (5,7 %) 1851–1900, 24 (7,6 %) 1751–1800, und 1 Werk ist 1701–1750 erschienen. 286 dieser Bücher (90,5 %) sind in deutscher, die restlichen 30 (9,5 %) in lateinischer Sprache gedruckt. Neben publizierten Staatsverträgen gehören in diese Untergruppe die meisten der in drei Schubladen befindlichen Kleinschriften, Erlasse, Gesetze und Aufrufe aus der Zeit der Helvetik sowie aus den Jahren 1813–1815, Broschüren über politische Gemeinwesen der Schweiz aus den 1830er Jahren sowie Schriften zum Eisenbahn- und Münzwesen aus der Zeit um 1850.

Schweizerische Landeskunde

2.10 Auch bei den 383 Einheiten dieser Untergruppe, 10,2 % des Gesamtbestands, liegt der Schwerpunkt im 19. Jh. 8 (2,1 %) stammen aus dem Zeitraum 1651–1700, 149 (38,9 %) aus dem 18. Jh. Das Übergewicht liegt mit 348 Einheiten (90,9 %) bei der deutschen Sprache; es folgen 33 (8,6 %) französische und 2 italienische Werke. Gut vertreten ist die Reiseliteratur, etwa mit dem anonym erschienenen *Voyage historique et politique de Suisse* (3 Bde, Frankfurt 1736–1743), Karl Grass' *Fragmenten von Wanderungen in der Schweiz* (Zürich 1797), Johann Gottfried Ebels *Anleitung die Schweiz zu bereisen* (Zürich 1840) und mehreren Publikationen über Alpenreisen wie Horace-Bénédicte de Saussures *Reisen durch die Alpen* (4 Bde, Leipzig 1781–1788). Neben Gesamtdarstellungen der Schweiz wie Gabriel Walsers *Kurz gefaßte Schweitzer Geographie* (Zürich 1770), dem *Dictionnaire historique, politique et géographique de la Suisse* (3 Bde, Genf 1788), Hans Rudolf Schinz' *Beyträgen zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes* (5 Hefte, Zürich 1783–1787, 6. Heft, fortgesetzt von H. von Orell, Zürich 1791) fehlen Beschreibungen einzelner Gegenden, Kantone und Ortschaften der Schweiz nicht, so die *Beschreibung der eidgnössischen Stadt St. Gallen* (St. Gallen 1683), Hans Erhard Eschers *Beschreibung des Zürich Sees* (Zürich 1692) oder Daniel Langhans' *Beschreibung verschiedener Merkwürdigkeiten des Siementhals* (Zürich 1753). Zu dieser Gruppe wurde auch Literatur über die Schweizer Forst- und Landwirtschaft gezählt, etwa Johann Nepomuk Schwerz' *Beschreibung und Resultate der Fellenbergischen Landwirtschaft zu Hofwyl* (Hannover 1816).

Glaronensia

2.11 Die meisten der 367 Einheiten (9,8 % des Gesamtbestands) sind ebenfalls im 19. Jh erschienen, 315 (85,9 %). Je 1 Werk stammt aus der zweiten Hälfte des 16. und aus der ersten des 17. Jhs, 5 sind 1651–1700, 45 (12,2 %) im 18. Jh erschienen. 361 Einheiten sind deutsch, je 3 lateinisch und französisch. Diese Untergruppe umfasst geschichtliche, landeskundliche, rechtliche und politische Literatur von Glarner Autoren bzw. mit Glarner Themen. Aegidius Tschudis zweibändige Iselin-Ausgabe seines *Chronicon* (Basel 1734–1736) gehört ebenso dazu wie Heinrich Pfändlers *Gründliche Beschreibung der hohen Bergen* (o. O. 1670), Johann Heinrich Tschudis *Beschreibung des loblichen Lands Glarus* (Zürich 1714) und weitere seiner Werke sowie Christoph Trümpis *Neuere Glarner Chronik* (Winterthur, Zürich 1774). Hinzu kommen in zwei Schubladen aufbewahrte Kleinschriften, insgesamt etwa 220 Einheiten, unter denen solche über die Auswanderung, zur Volksaufklärung, von der Ökonomischen Gesellschaft in Glarus herausgegebene Schriften, Statistiken, Erlasse und dergleichen aus der Zeit der Helvetik und danach, Staatskalender, Landsgemeindememoriale aus der ersten Hälfte des 19. Jhs, Landsgemeindepredigten und Predigten zur Näfelser Fahrt, ausserdem Johann Jakob Zwickys *Von den vorzüglichen Hindernissen der bürgerlichen Wohlfahrt der Glarner* (Zürich 1797) sowie *Das letzte Wort eines Greisen im Kanton Glarus an sein Vaterland* (Glarus 1814) zu erwähnen sind. Predigten von Glarner Pfarrern ohne direkten Ereignis-

bezug wurden der Theologie zugezählt, Schriften mit literarischem Anspruch der Belletristik.

Theologie

2.12 Auch in dieser kleinsten Gruppe von 59 Einheiten oder 1,6 % des Gesamtbestands überwiegen die deutschsprachigen Titel (55) bei weitem. Der Rest verteilt sich auf 3 französische Werke und 1 holländischen Titel. Was die Erscheinungsjahre betrifft, liegt der Schwerpunkt, der Entstehung der Bibliothek entsprechend, vor und nach 1800. 1 Werk erschien in der zweiten Hälfte des 16. Jhs, 4 Publikationen im 17. Jh, 28 im 18. und 26 im 19. Jh. Ausser Bibelausgaben sind 1 französischsprachiger Koran (Amsterdam 1734), einige Predigtsammlungen, 1 der zahlreichen Ausg. von Jesuwalt Pickharts alias Johann Fischarts *Bienenkorb. Des Heyl. Römischen Imenschwarms* (Christlingen, d. h. Strassburg 1586) und in einer Übers. von Simon Grynäus Johann Abernethys *Von dem Daseyn* (Basel 1781) zu erwähnen. Ebenfalls zur Theologie gezählt wurden Balthasar Bekkers *Die bezauberte Welt* (Amsterdam 1693) und Georg Konrad Horsts *Dämonomagie oder Geschichte des Glaubens an Zauberei* (2 Teile, Frankfurt a. M. 1818).

Naturwissenschaften

2.13 Von den 303 Einheiten dieser Gruppe oder 8,1 % des Gesamtbestands sind 300 zwischen 1751 und 1850 erschienen. 1 Werk stammt aus der zweiten Hälfte des 17., und 2 Werke wurden in der ersten Hälfte des 18. Jhs publiziert. Mit 240 Einheiten (79,2 %) stehen die deutschsprachigen Publikationen an der Spitze, gefolgt von 56 (18,5 %) französischen, 6 italienischen und einem lateinischen Werk. Hierher gehören neben Werken von Charles Bonnet, Georges-Louis Leclerc, Graf von Buffon, und Carl von Linné auch prächtige botanische und zoologische Tafelwerke wie die fast vollständigen Folgen von Johann Friedrich Justin Bertuchs *Bilderbuch für Kinder* (Weimar 1790–1830), ergänzt durch Karl Philipp Funkes *Ausführlichen Text zu Bertuchs Bilderbuche für Kinder* (8 Bde, Wien 1798–1804), Eugen Johann Christoph Espers *Die Pflanzenthiere* (3 Bde, Nürnberg 1791–1797), Friedrich Meisners und Heinrich Rudolf Schinz' *Die Vögel der Schweiz* (Zürich 1815), Albrecht von Hallers *Erster Umriß der Geschäfte des körperlichen Lebens* (Berlin 1770), Georg Wolfgang Knorrs Fossilienbuch, die *Sammlung von Merckwürdigkeiten der Natur* (Nürnberg 1755), Johann Georg Lenz' *Mineralogisches Handbuch* (Hildburghausen 1796), Johann Karl Wilhelm Voigts *Practische Gebirgskunde* (Weimar 1797), schliesslich Leonhard Eulers *Briefe über verschiedene Gegenstände aus der Naturlehre* (3 Bde, Leipzig 1792–1794) und Dechalles' (d. h. Claude-François Milliet de Chales') *Les elemens d'Euclide* (Paris 1738).

Philosophie

2.14 Einzig in diesem Fachbereich von 261 Einheiten oder 7 % des Gesamtbestands überwiegen mit 176 (67,4 %) vor 85 (32,6 %) die französischen die deutschsprachigen Werke. Das Schwergewicht bei den Erscheinungsjahren liegt mit 222 Einheiten (85,1 %) in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Die restlichen verteilen sich wie folgt: 1 aus der zweiten Hälfte des 17., 12 aus der ersten Hälfte des 18. Jh, 26 aus dem 19. Jh. 1 französische Ausg. der Werke Voltaires in 57 Bdn aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, 13 Bde Voltaire-Briefe sowie Literatur über Voltaire machen einen grossen Teil dieser Gruppe aus. Jean-Jacques Rousseaus Werke sind in 12 Bdn (London 1774–1783), diejenigen Friedrichs des Grossen in 15 Bdn (Berlin 1788) vorhanden. Ferner gibt es mehrere Cicero-Ausgaben, eine französische der Werke Senecas (8 Bde, Tours 1795), von Christian Garve eine deutsche Übers. der *Politik* des Aristoteles (2 Bde, Breslau 1799, 1802), von Montesquieu die *Lettres persanes* (2 Bde, Köln 1752), Gottfried Wilhelm Leibniz' *Theodicee* (Hannover, Leipzig 1763), Samuel Pufendorfs *Le droit de la nature*, eine Übers. von Jean Barbeyrac (2 Bde, Amsterdam 1734), Emer Vattels *Völkerrecht*, ins Deutsche übersetzt von Johann Philipp Schulin (3 Bde, Frankfurt a. M., Leipzig 1760), Werke von Moses Mendelssohn und von Immanuel Kant sowie von Johann Caspar Lavater die *Physiognomischen Fragmente* (4 Bde, Leipzig, Winterthur, 1775–1778).

3. KATALOGE

Katalog [in Buchform, Quartformat; einigermassen alphabetisch nach Autoren, hschr. von Chorherr Johann Jakob Blumer angelegt, ergänzt und mit wenigen Bemerkungen versehen von seinem Enkel, Bundesgerichtspräsident Johann Jakob Blumer]

Katalog [in Buchform, Folio; einigermassen alphabetisch nach Titeln und z. T. nach Autoren, angelegt von den Söhnen des Chorherrn, mit Bemerkungen des Bundesgerichtspräsidenten Johann Jakob Blumer]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

Blumer, Johann Jakob, der Chorherr: [hschr.; Exzerpte, Quartformat. o. J., 178 S.]

Bücherrechnung von 1795 eines Buchhändlers Köchli an Johann Jakob Blumer, Dornhaus [hschr., Folio]

Bücherrechnung von 1796 des Hauses Orell, Gessner, Füssli und Comp., Zürich, an Johann Jakob Blumer, Dornhaus [hschr., Quartformat; enthält

auch den Preis für eine Sammlung kleiner Kupferstiche]

Bücherrechnungen von Dezember 1811 bis November 1812 des Hauses Orell, Füssli und Co. an Johann Jakob Blumer, Glarus [hschr., Quartformat]

Tage-Buch von 1798 bis 18[18] [hschr., Folio; Verzeichnis der Einnahmen und Ausgaben, Einträge von Chorherr Johann Jakob Blumer, u. a. auch viele Bücherkäufe festhaltend. Ab S. 27 sind Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1826–1849 verzeichnet]

Verzeichnis der Ausgaben und Einnahmen, 1802–1805 [hschr., Quartformat; ausschliesslich von Chorherr Johann Jakob Blumer geschrieben, u. a. auch viele Bücherkäufe eingetragen]

Verzeichnis der Ausgaben und Einnahmen, 1806–1814 [hschr., Quartformat; vorwiegend von Chorherr Johann Jakob Blumer geschrieben, u. a. auch viele Bücherkäufe eingetragen]

Darstellungen

Blumer, Walter: Stammtafeln und Bilder zur Geschichte der Blumer (Archiv für Schweizerische Familienkunde, Bd I, 1942, 2. Lieferung). Zürich 1942, S. 81 und 84

Davatz, Jürg: Glarus (Schweizerische Kunstführer, Serie 33, Nr. 328/329). Bern, Glarus 1983, S. 32f.

Ernst, Fritz: Der Chorherr Johann Jacob Blumer. Zürich 1963

BIBLIOTHEK DES FRANZISKANERKLOSTERS NÄFELS

Kanton: Glarus

Ort: Näfels

Bearbeiter: Hanspeter Marti unter Mitarbeit von Thomas Marti

Adresse: Franziskanerkloster Mariaburg, 8752 Näfels

Telefon: +41 55 612 28 18

Telefax: +41 55 612 28 27

E-Mail: naefels@franziskaner.ch

Träger: Franziskanerkloster Näfels

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Predigten, Kirchengeschichte, Aszese.

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch, nicht öffentlich zugänglich. In Ausnahmefällen Bewilligung durch den Guardian.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug Zürich–Chur oder Chur–Zürich bis Ziegelbrücke, dann Regionalzug Ziegelbrücke–Linthal bis Bahnstation Näfels-Mollis. Von dort bis zur Klosterpforte zu Fuss 10 Minuten. Mit dem Auto A 3 von Zürich Richtung Chur resp. Chur Richtung Zürich, Ausfahrt Niederurnen Richtung Glarus, bis Näfels Dorfmitte, Hinweisschild »Mariaburg«, rechts abbiegen, Strasse ca. 300 m folgen, links Auffahrt zum Klosterparkplatz.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Trotz grossen Widerstands der Glarner Protestanten wurde im Jahre 1674 das Kloster Mariaburg in Näfels gegründet und drei Jahre später von den Kapuzinern bezogen. Bereits in einem Zimmerinventar von 1682 ist die Bibliothek erwähnt. Handschriftliche Besitzvermerke in einer Kapuzinervita und in kontroverstheologischen Werken gehen noch zwei Jahre weiter zurück; eine mehrbändige Ausg. des Bibelexegeten Cornelius a Lapide wurde den Näfelser Kapuzinern von den Ordensbrüdern in Wil (SG) geschenkt. Die Erben von Landammann Daniel Bussi (1629–1699) schenkten im Todesjahr des grossen Wohltäters der Näfelser Kapuziner dem Kapuzinerkloster mehrere Bücher. Aus verschiedenen Jahren des 18. Jhs (v. a. 1758, aber z. B. auch 1709, 1754, 1769, 1783 und 1788) sind kleinere Buchanschaffungen, aber auch Geschenke, v. a. von Weltgeistlichen aus dem Glarnerland, dem Gaster, der March oder aus anderen benachbarten Gebieten, bezeugt. Zu diesen geistlichen Donatoren zählen Prosper Anton Jörg (gest. 1723), Pfarrer in Oberkirch und später Spiritual in der Benediktinerinnenabtei Seedorf (UR), sowie Franz Josef Rüttimann (gest. 1762), Pfarrer in Gommiswald. Im Jahre 1741 kamen Buchgeschenke von Oberst Leonhard Ludwig Tschudi (1701–1779) hinzu, der in Neapel im Solddienst der spanischen Bourbonen stand. Seit der Gründung der Lateinschule im Jahre 1831 bauten die Näfelser Kapuziner eine Schulbibliothek auf, die bis 1984, als der Unterricht wegen des fehlenden Ordensnachwuchses aufgegeben wurde, Lehrern und Schülern gute Dienste leistete. Noch heute ist eine beträchtliche Anzahl von in der zweiten Hälfte des 19. Jhs erschienenen Unterrichtswerken aus allen Fachgebieten, inklusive den Naturwissenschaften, vorhanden.

1.2 Auffällig wenige Bücher tragen Gebrauchsvermerke von Kapuzinern, die meisten von ihnen die Handschrift von Elisaeus Hofmann (1805–1863), der von 1839 an eine Zeitlang Präfekt der Näfelser Klosterschule war und in Näfels starb. In den Jahren 1864/65 wurde die Bibliothek, deren früheres Aussehen man mit einem »Staubwinkel« verglichen hatte, neu eingerichtet. Von 1882 bis 1903 schaffte man vergleichsweise viele Werke, hauptsächlich zur Mariologie und zur Kirchengeschichte, an. Der im letzten Viertel des 19. Jhs entstandene Bibliothekskatalog ist nicht erhalten. 1960–1963 wurde das Kloster renoviert und der Konventbau, in dem die Bibliothek sich befindet, verlängert. 1986 übernahm der Franziskanerorden (OFM) von den Kapuzinern das Kloster Mariaburg

und mit diesem, allerdings nur als Leihgabe, auch einen Teil der Bibliothek, von der sich heute weitere Altbestände in der Landesbibliothek Glarus und in der Kapuzinerbibliothek Luzern befinden. 2008/09 richteten die Franziskaner einen neuen grösseren Bibliotheksraum ein, der auch die ganze theologische Bibliothek des aufgelösten Franziskanerkonvents Fribourg (Avenue Général Guisan 52) und die älteren wichtigen Werke des aufgelösten Franziskanerklosters Loreto bei Lugano enthält. Ein kleiner Teil des historischen Bestands wird im Klarazimmer aufbewahrt. Die erst kürzlich aus der Romandie und dem Tessin erworbenen Bücher sind in der folgenden Statistik nicht berücksichtigt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Von den insgesamt 2640 Werken des historischen Buchbestands sind 5 in der zweiten Hälfte des 16. Jhs (0,2 %), 285 (10,8 %) im 17. Jh, 626 (23,7 %) im 18. und 1724 (65,3 %) im 19. Jh erschienen. 1888 Einheiten (71,5 %) sind in Deutsch, 630 (23,9 %) in Latein, 97 (3,5 %) in Französisch, 20 (0,9 %) in Italienisch, je 2 in Griechisch und Spanisch und 1 in Englisch verfasst.

Systematische Übersicht

2.2 Für die Zuordnung der Bücher zu den Sachgebieten wurden im Allgemeinen die in den Deutschschweizer Kapuzinerbibliotheken üblichen Kategorien übernommen. Ausnahmen bilden die einer eigenen Klasse zugeordneten Ordensregeln samt den einschlägigen Kommentaren sowie die Sammelrubrik »Recht, Politik, Wirtschaft«. An erster Stelle werden im Folgenden die theologischen Disziplinen, zum Teil in grössere Gruppen zusammengefasst, dann in gleicher Weise die profanen Wissenschaften vorgestellt.

2.3 Auf die für Kapuzinerbibliotheken typischen Hauptsachgebiete entfallen folgende Anteile: Predigten (15,2 %), Kirchengeschichte (12,2 %), Aszese (11,9 %). Es folgen die Dogmatik (8 %), Bibeln und Bibelliteratur (7,5 %), Zeitschriften (7,3 %), Profangeschichte (7,2 %), Schöne Literatur (6,7 %), Moraltheologie (4,1 %), Lexika (3,8 %), Hagiographie (3,6 %), Philosophie (3,1 %), Recht / Politik / Wirtschaft (2,2 %), Naturwissenschaften / Medizin (2,2 %), Katechese (1,5 %), Liturgie (1,1 %), Geographie / Reisen (0,8 %), Kontroverstheologie und Patristik (je 0,6 %) und die Regelliteratur (0,4 %). Auffällig sind die geringen Prozentzahlen der Kontroverstheologie und der Patristik, was wohl mit der Verstreuung der Bestände nach dem Rückzug der Kapuziner zu tun hat, sowie die recht zahlreiche Bibelliteratur, welche das exegetische Schrifttum allerdings einschliesst.

2.4 Unter den Predigten (400 Einheiten) befinden sich 1 Titel aus dem 16. Jh, 82 aus dem 17. Jh, 173 aus dem 18. Jh, die sich gleichmässig auf beide Jahrhunderthälften verteilen, und nur 144 aus dem 19. Jh. In sprachlicher Hinsicht dominiert Deutsch (75 %), gefolgt von Latein (22,5 %), Französisch (2,25 %) und einem einzigen Werk in Italienisch. Hervorzuheben sind Seraphin Harnischers *Sonntags=Predigen* (Breslau 1752), die einst von dem aus Näfels stammenden Einsiedler Benediktiner Anselm Müller (1717–1786) der Kapuzinerbibliothek Frauenfeld geschenkt worden waren, aus der sie auf Veranlassung von Provinzial Gotthard Weber 1790 nach Näfels gelangten. Sammlungen von Franziskanerautoren wurden von den Kapuzinern in Näfels zurückgelassen, so die schon 1694 von den letzteren angeschafften *Homiliae catholicae* (Köln 1625) des Johannes von Carthagena, der *Paradisus concionatorum* (2 Teile, Köln 1659) von Benediktus Fidelis a Sancto Philippo und Simeon Mannhards *Passiologia* (Graz 1639), die bereits 1681 den Näfelser Kapuzinern gehörte. Die *Conciones sive conceptus theologici* (2 Bde, Köln 1617) von Petrus Bessaeus tragen einen Besitzvermerk von Ludwig Helmlin (1596–1639), Propst des Chorherrenstifts St. Michael in Beromünster. Vereinzelte Predigtrhetoriken, so Rudolf Grasers *Vollständige Lehrart zu predigen* (Augsburg 1768), sind unter den eigentlichen Predigten eingereiht. Näfelser Fahrtspredigten sind als Einzeldrucke vorhanden.

2.5 Das Fach »Kirchengeschichte« (322 Einheiten) enthält Standardwerke, z. B. dasjenige Claude Fleurys (65 Bde, Augsburg, Innsbruck 1758–1781), ausser der allgemeinen auch Schweizer Kirchengeschichte sowie Wallfahrtsliteratur. Die Sprachen sind Deutsch (60,6 %) und Latein (37,9 %), ganz wenig Französisch (1,6 %). 61 % der Werke erschienen im 19. Jh. Unter den früheren sind lediglich zu erwähnen die *Acta apostolicae legationis Helveticae* (Zug 1729) der Jahre 1713–1724, ein Geschenk des römischen Nuntius in Luzern, Domenico Passionei (1682–1761), sowie Kaspar Langs *Historisch-theologischer Grundriss* (2 Bde, Einsiedeln 1692), der im Erscheinungsjahr angeschafft wurde.

2.6 Typisch für Näfels wie für Kapuzinerbibliotheken im Allgemeinen ist ein grosses Kontingent von mystischer und aszetischer Literatur (315 Einheiten), von dem 3 Einheiten auf das 16. Jh und ein Anteil von 18 % auf das 17. Jh, 23 % auf das 18. und 58 % auf das 19. Jh entfallen. Die Zahl der deutschsprachigen Publikationen ist dreimal so gross wie die der lateinischen, ein Aussenseiter ist die spanische Übers. eines Meditationsbuches des französischen Jesuiten Dominique Bouhours, die *Jornada christiana santificada por la oraciòn* (Barcelona 1769). Joachim Seilers *Spiritus Christi* (St. Gallen 1682) war das Geschenk des Beinwiler

Abts Augustin Reutti bzw. Rütti (1645–1695) an seinen Freund Synesius Riser (1640–1687), 1679–1682 Guardian im Kapuzinerkloster Dornach, der von 1686 bis zu seinem Tod in Näfels lebte. Die anonymen *Méditations chrestiennes* (Paris 1669) stammen aus dem Konvent der Freiburger Ursulinen und gelangten wohl erst bei der Übernahme des Klosters durch die Franziskaner nach Näfels. Unter den 5 italienischsprachigen Werken ist Gian Francesco Durazzos *Passione del figliuolo di Dio* (Florenz 1702) hervorzuheben.

2.7 Das kapuzinische Erbe der Näfelser Franziskanerbibliothek umfasst eine verhältnismässig hohe Zahl von Werken zur Dogmatik (210) und Moraltheologie (107), eine geringe dagegen im Fach »Kontroverstheologie« (18). 78 % der Dogmatik gehen auf das 19. Jh zurück, was das Vorherrschen der deutschen Sprache (60 %) erklärt, in der Moraltheologie beträgt der lateinsprachige Anteil 75 % und der des 17. Jhs 21 %. Vitus Pichlers *Theologia polemica* (2 Teile, Augsburg 1733) war ein Geschenk Oberst Leonhard Ludwig Tschudis, von dem auch weitere moraltheologische und dogmatische Publikationen den Kapuzinern zukamen. Benjamin Elbels *Theologia moralis* (6 Teile, Augsburg 1740–1743) wurde von Landammann Fridolin Joseph Hauser (1713–1783) im Jahre 1754 gekauft und den Näfelser Kapuzinern wahrscheinlich von ihm geschenkt. Adam Burghabers *Theologia polemica* (Freiburg i.Ü. 1678) stand schon zwei Jahre nach ihrem Erscheinen, also kurz nach der Klostergründung, in der Näfelser Kapuzinerbibliothek. Georg Gobats *Experientiae theologicae sive experimentalis theologia* (Einsiedeln 1678) besass seit dem Jahre 1691 Landammann Daniel Bussi. Seit 1699 gehörte das Buch als Geschenk seiner Erben den Näfelser Kapuzinern.

2.8 Unter der Rubrik »Bibel« sind neben den Ausg. der Heiligen Schrift Bibelkommentare und -konkordanzen sowie die exegetische Literatur erfasst. Hier ist mit 53,5 % deutschen, 29,8 % lateinischen, 13,6 % französischen, 3 italienischen, 2 griechischen Publikationen und 1 Druck in Englisch die sprachliche Vielfalt am ausgeprägtesten. Darunter befinden sich von Vincentius Regius die *Evangelicarum dilucidationum libri VIII* (Köln 1615; seit 1680 in der Kapuzinerbibliothek Näfels) sowie anonym erschienene *Auserlesene Geschichten, oder Exempelbuch aus der Heiligen Schrift* (Einsiedeln 1788), das ein Klosterangehöriger aus dem Abfall holte und in die Bibliothek zurückbrachte. Es gehört zu jenen Drucken, welche die engen Beziehungen der Näfelser Kapuziner zur Benediktinerabtei Einsiedeln dokumentieren.

2.9 »Hagiographie« (94 Einheiten) umfasst zur Hauptsache deutschsprachige (91,5 %) und auf das 19. Jh zurückgehende (84 %) Literatur. Ein wichtiges, früher erschienenes Werk ist Franz Wilhelm Aymairs *Authentisirter Begriff deß Wunderthätigen Glaubens deß Gottseligen P. Marci De Aviano* (Augsburg 1681), das im Erscheinungsjahr von den Näfelser Kapuzinern angeschafft wurde.

2.10 Der Rest theologischer Publikationen verteilt sich auf Katechese (40 Einheiten), Liturgie (29), Patristik (17) und die Regelliteratur (10). Hierzu gehören eine Benediktusregel (Einsiedeln 1707), die *Flores exemplorum sive catechismus historialis* (4 Teile, Köln 1616) des Jesuiten Antonius Daurouldtius aus dem Vorbesitz des Zuger Dekans Jakob Hauser (1562–1632) sowie das seltene *Rituel ou ceremonial, a l'usage des monastères des religieuses de Sainte Claire* (Lyon 1657). Die vorhandenen theologischen Zeitschriften (193 Einheiten) erschienen alle in der 2. Hälfte des 19. Jhs.

2.11 Unter den profanen Disziplinen, die rund 26 % des historischen Gesamtbestands ausmachen, stehen die Profangeschichte (191, davon 93 % aus dem 19. Jh) und die Schöne Literatur, inklusive Kunst und Rhetorik (177, davon 81 % aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs) an erster Stelle, vor den Lexika (101) und der Philosophie (81), einschliesslich der Pädagogik. Es fallen auf: Herders *Jdeen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (4 Bde, Riga, Leipzig 1785–1792), eine französischsprachige Molière-Ausgabe (8 Bde, Paris 1785), Editionen von Werken La Fontaines, Ariosts und von Horaz, ebenfalls aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, John Miltons *Verlohrenes Paradies* (2 Bde, Zürich 1759), die seltene *Universalis aurifodina scientiarum divinarum humanarumque* (2 Bde, Köln 1700) des Kapuziners Robert von Cambrai, insgesamt 6 in der Druckerei des Fürstabts von St. Gallen erschienene Werke des Jesuiten Matthias Schönberg, der 3. Bd von Lavaters *Physiognomischen Fragmenten* (Winterthur 1787) sowie v. a. pädagogische Werke Johann Michael Sailers (insgesamt 14 Titel, erste Hälfte 19. Jh). Zu den in Näfels raren alten Editionen antiker Autoren zählen Herodians *Historiarum libri VIII* (Ingolstadt 1608, mit einem Vorbesitzvermerk des Luzerner Jesuitenkollegiums). Zu beachten sind einzelne Drucke in den Bereichen Recht / Politik / Wirtschaft (59 Einheiten), Naturwissenschaft / Medizin (58) inkl. Technik und Ökonomie sowie Geographie / Reisen (20), so *Die edle Garten=Wissenschafft* (Nürnberg 1671) von Wolfgang Albrecht Stromer von Reichenbach, Wolfgang Satlers *Dianoia astrologica* (Montbéliard 1605), 1 Werk über richtige und falsche astrologische Prognosen, Charles Bonnets *Œuvres* (8 Bde, Neuenburg 1779–1783), Carl von Linnés *Vollständiges Natursystem* (10 Teile, Nürnberg 1773–1776, Vorbesitz von Elisaeus Hofmann), Philipp Cluvers *Introductio in universam geographiam* (Amsterdam 1672), Franz Xaver Roys' *Ethica et jus naturae* (Wien 1765), ferner eine deutschsprachige Ausg. zum Reichsrecht in Anlehnung an Justinians *Institutiones* (Ingolstadt 1614) aus dem Besitz Daniel Bussis und eine Sammlung von Glarner Gesetzen.

3. KATALOGE

Autorenkatalog [Zettelform]

Sachkatalog [Zettelform; v. a. Literatur des 20., selten des 19. Jhs]

Katalog. Bibliothek der Klosterschule Näfels [Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern: KACap Näfels]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Handschriftliche Quellen

Compendia archivorum localium (Näfels: Compendii archivii loci et monasterii nostri Glaro-Naveliani prout extat moderno hoc tempore et anno 1682, S. 187–216; Erwähnung der Bibliothek, S. 204) [Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Ms 79]

Schwitter, Polycarp: Geschichtliches. Diarium continuatio 4 [bibliotheksgeschichtliche Nachrichten vom Ende des 19. bis zum ersten Viertel des 20. Jhs; Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern: KACap Näfels]

Darstellungen

Schweizer, Christian: Kapuziner-Bibliotheken in der Deutschschweiz und Romandie - Bibliothekslandschaften eines Reform-Bettelordens seit dem 16. Jahrhundert in der Schweiz nördlich der Alpen. In: Helvetia Franciscana 30/1 (2001), S. 63–78 [hier, S. 75]

Schwitter, Polycarp: Das Kapuzinerkloster Näfels 1675–1975. Ein Beitrag zur Glarner Landesgeschichte. Näfels 1975 [S. 250: Buchgeschenk des Kapuzinerklosters Wil]

BIBLIOTHEK DER G.T.-MANDL-STIFTUNG, NETSTAL

Kanton: Glarus

Ort: Netstal

Bearbeiter: Hanspeter Marti und Gisela A. Mandl

Adresse: Kreuzbühlstrasse 68, 8754 Netstal

Telefon: +41 55 640 38 36

Telefax: +41 55 640 87 20

Träger: G.T. Mandl-Stiftung

Funktion: Privatbibliothek

Sammelgebiete:
Geographie, Reiseliteratur, Geschichte, Bohemica; Erstausgaben, Widmungsexemplare.

Benutzungsmöglichkeiten:
Für wissenschaftliche Studien- und Forschungszwecke; schriftliche Anfrage mit Begründung erforderlich. Nicht öffentlich zugänglich. Keine Ausleihe, ausser Leihgaben für Ausstellungszwecke.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Zug: Glarner Sprinter ab Zürich bis Netstal oder Schnellzug Zürich–Chur bis Ziegelbrücke, von dort Regionalzug Richtung Linthal bis Netstal. In Bahnhofnähe. Auto: Autobahn Zürich–Chur, Ausfahrt Glarus–Klausen, Kantonsstrasse bis Netstal, links abbiegen, Richtung Bahnhof. Parkplatz vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Schon als Schüler sammelte der 1923 in Prag als Sohn des Papierfabrikanten Gottfried Mandl geborene Georg Thomas Mandl Autogramme von Solisten, Dirigenten und Komponisten, später Musikerautographen, unter denen sich auch ein Brief von Frédéric Chopin und von Ludwig van Beethoven befinden. Bald kamen signierte Widmungsexemplare von Büchern damals noch lebender Autoren hinzu, z. B. von Bernard Shaw, Knut Hamsun, Paul Valéry und Gerhart Hauptmann. Bei Kriegsausbruch weilte Mandl zur Ausbildung in England und stellte sich dort als Freiwilliger für den Militärdienst zur Verfügung. Er nahm an der Invasion in der Normandie teil und kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg in seine alte Heimat zurück. Nach der Enteignung der elterlichen Papierfabrik im tschechischen Merkelsgrün, nahe bei Karlsbad, siedelte Georg Thomas Mandl wieder nach England über, wo er, ohne über eigene finanzielle Mittel zu verfügen, eine neue Existenz aufbaute und zum Grossunternehmer in der ihm von Haus aus vertrauten Papierbranche wurde. Mandl setzte seine Sammlertätigkeit fort. Er beschaffte sich an Auktionen Inkunabeln und andere wertvolle Drucke aus dem 16. bis zum 19. Jh, erhielt weitere persönliche Buchwidmungen von Künstlern und Wissenschaftlern (u. a. Albert Einstein) und gelangte zu verschiedenen Dokumenten mit Unterschriften von Politgrössen sowie von Angehörigen von Königshäusern.

1.2 1962 erwarb Mandl eine Papierfabrik im englischen Hexham. 1974 kaufte er eine solche im glarnerischen Netstal, wohin er auch seinen Wohnsitz verlegte. Als Unternehmer und Verwaltungsratspräsident erweiterte er die internationalen geschäftlichen Aktivitäten der G.T. Mandl-Gruppe im Bereich der Papier- und Kaffeefilterproduktion. Letzterer hatte er sich bereits im Jahre 1967 zugewandt. Bis zu seinem Tod im Jahre 1997 widmete er sich als gelehrter Autodidakt dem weiteren Aufbau seiner Bücher-, Autographen- und Handschriftensammlung. Diese spiegelt nicht nur die Vorlieben Mandls für Papier- und Druckgeschichte, für bibliophile Ausg. und handschriftliche Widmungen der Autoren in den erworbenen Büchern sowie seine Beschäftigung mit den politischen Ereignissen v. a. der ersten Hälfte des 20. Jhs wider. In ihrer Vielfalt vermittelt sie als einmaliges kulturhistorisches Denkmal einen repräsentativen Querschnitt der Druck- und Buchproduktion von den Anfängen bis in die letzten Jahre des 20. Jhs. Gegenwärtig wird der Druckschriftenbestand der Sammlung elektronisch erfasst.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand umfasst 2602 Einheiten, darunter 34 Inkunabeln, 204 Drucke des 16. Jhs, 311 aus dem 17. Jh, 782 des 18. und 1271 des 19. Jhs. 1458 Einheiten sind in deutscher, 528 in englischer, 328 in französischer, 197 in lateinischer, 38 in tschechischer, 25 in niederländischer, 9 in italienischer, 6 in schwedischer, 5 in russischer, 4 in griechischer, 3 in dänischer und 1 Einheit in hebräischer Sprache abgefasst.

Systematische Übersicht

2.2 Die für die Bestandsbeschreibung gebildeten Sachgruppen werden nachstehend in der Reihenfolge ihrer Grösse beschrieben: Geographie allgemein 518 Einheiten (20 %), Geschichte allgemein 494 (19 %), Schweizer Geographie und Landeskunde 373 (14,4 %), Schöne Literatur 289 (11,1 %), Naturwissenschaften 197 (7,5 %), Schweizer Geschichte 187 (7,2 %), Glaronensia 128 (4,9 %), Papier- und Druckgeschichte 127 (4,9 %), Theologie 111 (4,3 %), Philosophie 108 (4 %), Bildende Kunst und Musik 58 (2,2 %), Medizin 12 Einheiten (0,5 %). Die Inkunabeln, die den einzelnen Sachgebieten zugeordnet und dort statistisch ausgewiesen sind, werden am Schluss dieses Kapitels als geschlossener Sonderbestand vorgestellt.

2.3 In der Sachgruppe »Geographie allgemein« finden sich Werke zur Topographie verschiedener europäischer Länder mit den Schwerpunkten England und Böhmen (Karlsbad) sowie Reiseliteratur zu allen Kontinenten, inklusive Südpol (James Cook, *A voyage towards the South Pole*, London 1777). Hinzu kommen Beschreibungen einzelner Städte (London, Rom), von Baudenkmälern (Strassburger Münster) und Museen (Antoine-Michel Filhol, *Galerie du musée Napoléon*, 10 Bde, Paris 1810–1813, aus dem Vorbesitz der Bibliothek Napoleons), von Flüssen (Themse, Donau) und Bergen, so des Montblanc mit Widmungsexemplaren der Autoren Edward Whymper und Charles Fellow. Die Kosmographien und topographischen Standardwerke von Ptolemäus, Sebastian Münster und Matthäus Merian (1593–1650) sind in Originalausgaben des 16. und 17. Jhs vorhanden. Neben den geographischen Werken, die England im Überblick behandeln, so Wilhelm Camdenus, *Britannia* (Widmungsexemplar des Autors, London 1586, und eine weitere Ausg. London 1600), beschreiben andere Publikationen einzelne Gebiete der britischen Insel (Westmorland, Cumberland, Devonshire, Cornwall, Northumberland), Schottland (John Stoddart, *Remarks on Local Scenery & Manners in Scotland*, 2 Bde, London 1801) oder wurden von Engländern (Edward Brown) verfasst, die den Kontinent bereisten. Ausser Grossbritannien stiess v. a. Spanien auf das Interesse des Sammlers, auch Italien, als Reiseländer weniger ausgeprägt Frankreich und Deutschland (Martin Zeiller, *Itinerarium Germaniae*, Strassburg, Frankfurt 1674), im Gegensatz zum hohen Norden, zu dem Friedrich Martens frühe *Spitzbergische oder Groenlaendische Reise=Beschreibung* (Hamburg 1675) und Johann Scheffers Werk über Lappland (Frankfurt, Leipzig 1675) vorliegen. Unter den Länderkunden deutschsprachiger Gebiete, ausgenommen der Schweiz, sind Peter Albinus' *Meißnische Land und Berg=Chronica* (Dresden 1589) und Johann Meichard Valvasors *Topographia archiducatus Carinthiae* (Nürnberg 1688) zu erwähnen. Ein weiteres Hauptgebiet sind Reiseschilderungen über aussereuropäische Kontinente, hauptsächlich Südamerika (Brasilien, Mexiko), Asien (Indien) und Afrika, darunter David Livingstones *Missionary Travels and Researches in South Africa* (London 1857) mit einer persönlichen Widmung des Autors. Eine solche tragen auch Gustav Eiffels *Mémoire sur le viaduc de Garabit* (Paris 1889) sowie die ebenfalls vorhandene Präsentation des Eiffelturms (Paris 1902) durch seinen Erbauer.

2.4 »Geschichte allgemein« vereinigt unter sich alle Quellensammlungen, sämtliche nicht auf die Schweiz bezogenen profan- und kirchengeschichtlichen Darstellungen, ferner Biographien sowie Publikationen zu Recht und Politik. Wie bei den geographischen und landeskundlichen Darstellungen handelt es sich vorwiegend um Werke zur englischen Geschichte, darunter um Raphael Holinsheds *Chronicles of England, Scotlande and Irelande* (London 1577) und um Monographien zu einzelnen Monumenten wie die Westminster Abbey und die St. Pauls Kathedrale in London, und, neben London, um weitere Stadtgeschichten, z. B. um diejenige von Colchester oder um *The History and description of the Ancient City of York* (3 Bde, York 1818) von William Hargrove, sowie um Institutionen wie die Universitäten von Oxford und Cambridge. Unter den Ländern auf dem Kontinent stehen das Alte Reich und das Gebiet der früheren Tschechoslowakei im Vordergrund. Erwähnenswert sind Johann Trithemius' *Compendium de origine regum gentis Francorum* (Mainz 1515), eine Beschreibung des Wahl- und Krönungszeremoniells für deutsche Kaiser (Frankfurt a. M. 1658), Karl Neumann-Strelas *Deutschlands Helden in Krieg und Frieden* (Hannover 1894) mit einer persönlichen Widmung von Oberst Paul von Hindenburg, des späteren Reichspräsidenten, die *Historiae regni Boiemiae* (o. O. 1552) und eine noch ältere tschechische Chronik (Prag 1541), ein Sammelband Flugschriften über Böhmen aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs sowie Franz Palackys *Geschichte von Böhmen* (6 Bde, Prag 1836–1854) mit einem Besitzvermerk der Bibliothek Schönborn-Buchheim. Die Kirchengeschichte ist mit Darstellungen über die Waldenser sowie das Konzil von Konstanz, fer-

ner mit Werken des tschechischen Reformators Jan Hus vertreten, darunter die Kampfschrift *Das die Secten uñ Menschen leren in der Christenheyt sollen außgetilget werden* (Altenburg 1525). Zur Geschichte der Juden sind eine Frankfurter Ausg. von 1581 des Geschichtswerks von Flavius Josephus aus dem früheren Besitz der Kapuzinerbibliothek Steyr sowie ein Sammelband mit Traktaten vorhanden, die in der zweiten Hälfte des 18. Jhs in Prag erschienen. Das Exemplar von Athanasius Kirchers *Oedipus Aegyptiacus* (Rom 1654/55) gehörte einst dem Dominikanerkloster Steyr, der *Spectaculorum in susceptione Philippi mirificus apparatus* (Antwerpen 1550) trägt einen Schenkungsvermerk des Autors Cornelius Grapheus, die *Alsatia illustrata* (2 Bde, Colmar 1751) einen solchen Johann Daniel Schöpflins. Besondere Aufmerksamkeit verdienen *The History of Greenland* (2 Bde, London 1767) von David Crantz und *Iustiniani institutionum sive elementorum iurisprudentiae libri quatuor* (Mainz 1529) mit Besitzvermerken von Konrad Gessner und der Kartause Buxheim.

2.5 Zur Sachgruppe »Schweizer Geographie und Landeskunde« wurden auch Reisebeschreibungen, Reise- und Alpenführer und Publikationen über Land- und Alpwirtschaft sowie das Verkehrswesen (Eisenbahnen) gerechnet. Vorhanden sind die bekannten Landesbeschreibungen des 18. Jhs (Johann Georg Altmann, Johann Konrad Fäsi, Gottlieb Samuel Gruner, David Herrliberger, Beat Fidel Zurlauben), auch von Engländern wie William Coxe mit den *Sketches of the Natural, Civil, and Political State of Swisserland* [sic!] (London 1780) und William Brockedon mit den *Illustrations of the passes oft the Alps* (2 Bde, London 1828/29), landeskundliche Werke Johann Jakob Scheuchzers, v. a. die Berichte über seine Alpenreisen, eine Dufourkarte und die *Schweizerischen Bilderkalender* (Solothurn 1839–1844) von Martin Disteli. Aus dem 16. Jh ist das geographische Werk Josias Simlers (in französischer Übers.; Paris 1579) vorhanden. Das Exemplar von William Dowsings *Rambles in Switzerland* (London 1869) enthält eine handschriftliche Dedikation des Autors.

2.6 Den Schwerpunkt der Mandlschen Büchersammlung bilden die von den Autoren handschriftlich dedizierten Werke der Schönen Literatur. Von den Klassikern der deutschen Literatur sind in alphabetischer Reihe mit Widmungsexemplaren vertreten u. a. Theodor Fontane, Gustav Freytag, Emanuel Geibel, Johann Wolfgang Goethe, Franz Grillparzer, Heinrich Heine, Gottfried Keller, Niklaus Lenau, Gotthold Ephraim Lessing, Conrad Ferdinand Meyer, Adalbert Stifter, Theodor Storm und Christoph Martin Wieland. Das Exemplar von Klopstocks *Messias* (4 Bde, Halle 1760–1773) trägt einen Lesevermerk Heinrich von Kleists vom Februar 1802. *Dies Buch gehört dem König* (Berlin 1852) enthält eine Notiz der Autorin Bettina Arnim-Brentano. Auch berühmte Franzosen finden sich unter den handschriftlichen Dedikatoren ihrer Werke, z. B. Honoré de Balzac, Alphonse Daudet, Alexandre Dumas, Anatole France, Guy de Maupassant, Victor Hugo und Jean Racine, sowie Engländer wie Lord George Byron, Samuel Rogers, William Wordsworth und andere (Hans Christian Andersen, Iwan Turgenjew). Das Exemplar von Julius Wilhelm Zincgrefs *Teutscher Nation Denckwürdiger Reden / Apophthegmata* (Strassburg 1639) gehörte einst dem Barockforscher Gerhard Dünnhaupt. Seltener sind Ausg. antiker Klassiker, darunter eine von Ovid (Köln 1564) und von Tacitus (Amsterdam: Elzevier 1665).

2.7 Den Naturwissenschaften wurden auch Schriften zur Mathematik (Adam Riese) und Astronomie (Tycho Brahe) sowie zur Technik und zum Bergbau, einschliesslich Nachschlagewerke zu den Handwerken und Künsten, ferner über Erfindungen, über Naturaliensammlungen und über die Astrologie zugewiesen. Die Palette der Autoren und Werke reicht von Paracelsus und der deutschsprachigen Erstausgabe des Bergwerkbuchs (Basel 1557) von Georg Agricola und weiterer Bergwerksliteratur des 16. Jhs (Johann Matthesius) über die *Historia naturalis* (Amsterdam 1657) des Johannes Jonstonius bis zu d'Alemberts *Réflexions sur la cause générale des vents* (Paris 1747), mit einer Dedikation des Autors. Publikationen Johann Jakob Scheuchzers wurden gezielt gesammelt; auch sind vom Zürcher Naturforscher handschriftlich dedizierte Bücher vorhanden. Unter den Werken zur Technik fallen weiter mehrere über Mühlen auf, darunter das *Groot volkomen Moolenboek* (2 Bde, Amsterdam 1734/1736) des Holländers Leendert van Natrus und John Banks *Treatise on mills* (London 1795), sowie erneut Dedikationsexemplare u. a. von Louis Agassiz. Die *Physicae ad lumen divinum reformatae synopsis* (Leipzig 1633) des Amos Comenius stammt aus dem Vorbesitz des Altdorfer Mediziners und Haller-Korrespondenten Christoph Jakob Trew (1695–1765).

2.8 Die Schweizer Geschichte ist mit Werken aus allen frühneuzeitlichen Jhn, weniger mit solchen des 19. Jhs vertreten. Dazu gehören Chroniken zur allgemeinen Geschichte der Eidgenossenschaft, darunter diejenige von Johannes Stumpf sowie das *Schweitzerisch Heldenbuch* (Basel: Martin Wagner 1624) von Johann Jakob Grasser, die Geschichten einzelner Orte und Zugewandter (Graubünden) sowie solche über einzelne Epochen (Helvetik), ferner über historische Spezialgebiete wie die Militärgeschichte (Beat Fidel Zurlauben) und Nachschlagewerke (Gottlieb Emanuel von Haller). Erwähnenswert sind Christian Wurstisens *Baßler Chronick* (Basel 1580) mit einer handschriftlichen Widmung des Autors an den Basler Bürgermeister Ulrich Schultheiss (gest. 1599), David Herrlibergers

Schweitzerischer Ehrentempel (2 Teile, Basel 1748; Zürich 1758) mit dem Geschenkvermerk des Verfassers an den Zürcher Pfarrer David Murer (1733–1794) sowie Joseph von Plantas *History of the Helvetic Confederacy* (2 Bde, London 1800).

2.9 Zu den Glaronensia zählen hauptsächlich Publikationen aus dem 19. Jh zur Glarnergeschichte, darunter einige Widmungsexemplare, sowie Werke von Glarner Autoren der Frühen Neuzeit wie des Humanisten Henricus Glareanus sowie des Schwandener Pfarrers und Scheuchzer-Korrespondenten Johann Heinrich Tschudi (1670–1729). Hinzu kommen Verordnungen wie die *Prediger-Ordnung für den Kanton Glarus* (Glarus 1846).

2.10 Georg Thomas Mandl sammelte, aus historischem Interesse und Liebe zu seinem Beruf, Publikationen zur Papier- und Druckgeschichte, die deshalb hier nicht unter »Naturwissenschaften/Technik«, wo sie eigentlich hingehörten, sondern in einer besonderen Sachgruppe erfasst wurden. Zur Hauptsache handelt es sich um Darstellungen des 18. Jhs zum Druckereigewerbe und zu den technischen Einrichtungen sowie über das Entstehen und die Fabrikation des Papiers, z. B. um die beiden unter dem Vorsitz von Sven Bring 1746 bzw. 1758 an der Universität Lund (Schweden) verteidigten einschlägigen Dissertationen. Des Weiteren sind ein Frankfurter Messkatalog aus dem Jahre 1599 sowie Nachschlagewerke über mittelalterliche Handschriften und frühe antike Klassikerausgaben vorhanden.

2.11 Besondere Aufmerksamkeit verdient die Sachgruppe »Theologie«, die, obwohl sie, in absoluten Zahlen betrachtet, weniger ins Gewicht fällt als die profanen Disziplinen, neben den Inkunabeln mit mehreren im 16. Jh gedruckten tschechischen Bibeln, weiteren Ausg. der Heiligen Schrift und frühen Drucken, vereinzelt mit Erstausgaben der Reformatoren Martin Luther, Jan Hus und Ulrich Zwingli vertreten ist. Unter den Froschauerdrucken befinden sich Zwinglis *Ad Theobaldi Billicani et urbani Rhegii epistolas* (Zürich 1526) mit einem Besitzvermerk des Verfassers, ein Exemplar von Martin Luthers *Tischreden* (Frankfurt a. M. 1574) aus dem Vorbesitz der Zisterzienserabtei Waldsassen sowie eine Vita des Heiligen Wolfgang (Landshut 1516), die den eigenhändigen Namenszug ihres Besitzers Martin Luther aufweist. Weiter zu erwähnen sind eine frühe Mainzer Dissertation von 1582 über Geistererscheinungen sowie Johann Heinrich Hottingers *Thesaurus philologicus seu clavis scripturae* (Zürich 1649) mit einer persönlichen Widmung des Autors und dem Besitzvermerk von Elisaeus Malacrida (gest. 1756). Vereinzelt begegnen Kirchenväter (Laktanz) und Literatur über verschiedene Bekenntnisrichtungen, so über die Liturgie in der anglikanischen Kirche.

2.12 In »Philosophie« liegt der Schwerpunkt im 18. Jh, bei den Aufklärern (Isaak Iselin) und bei Johann Caspar Lavater, dessen *Physiognomische Fragmente* sowohl in einer deutschen als auch in einer englischen Ausg. vorliegen. Aus dem 16. Jh sind Hieronymus Osorius' *De gloria* (Antwerpen 1595) sowie die Erstausgabe von Thomas Morus' *Utopia* (Basel 1518) vorhanden, letztere auch in einer späteren Edition (2 Bde, London 1808). Von den Autoren dediziert sind Athanasius Kirchers *Polygraphia nova* (Rom 1663), ein Geschenk des gelehrten Jesuiten an Graf Wolfgang Engelbert von Auersperg und früher im Besitz der Fürstlich-Auerspergischen Bibliothek im heutigen Ljubliana, Karl Viktor von Bonstettens *Pensées sur divers objets de bien public* (Genf 1815), Kants *Critik der praktischen Vernunft* (Riga 1788) mit dem Schenkungsvermerk des Verfassers vom 12. Dezember 1788 sowie Johann Gottlieb Fichtes *Versuch einer Kritik aller Offenbarung* (Königsberg 1793).

2.13 In den Sachbereich »Kunst« fallen Publikationen zur Zeichenkunst, Malerei und v. a. zur Musik, die mit den Dedikationsexemplaren verschiedener Komponisten (u. a. François-Adrien Boieldieu, Antonín Dvorák, Franz Liszt, Robert Schumann und Johann Strauss, letzterer mit einem Ludwig Ganghofer gewidmeten Werk) einen weiteren Schwerpunkt der Büchersammlung Mandl darstellen. Erwähnenswert sind ein tschechischer Musikdruck des 16. Jhs sowie ein Exemplar von Albrecht Dürers *Underweysung der messung* (Nürnberg 1527).

2.14 »Medizin«, die kleinste Sachgruppe, weist zwei bemerkenswerte Werke auf mit Paracelsus' *De causa et origine morborum* (Köln 1565), das einst der Schaffgottschen Bibliothek in Warmbrunn (Schlesien) gehörte, und mit dem vom Autor, dem Jesuiten Athanasius Kircher, handschriftlich dedizierten *Scrutinium physico-medicum contagiosae luis, quae pestis dicitur* (Rom 1658).

2.15 Von den 34 zu den einzelnen Sachgebieten gezählten Inkunabeln gehört fast die Hälfte (15) zum Gebiet der Theologie, 13 zur Profangeschichte, 2 zur Schönen Literatur und je 1 zur Medizin, zur Philosophie, zur Geographie und zu den Naturwissenschaften. Unter den theologischen Werken befinden sich Bibelausgaben, darunter die älteste Bibel in tschechischer Sprache (Prag 1488), die erste illustrierte, in Kuttenberg 1489 erschienene tschechische Bibel, eine tschechische Version der *Legenda aurea* (Prag 1495) des Jakob von Voragine sowie Predigtsammlungen. Von Hartmann Schedels *Weltchronik* sind 2 Exemplare, darunter ein lateinsprachiges, koloriertes (Nürnberg 1493) vorhanden, daneben weitere Chroniken sowie von Justinian ein *Corpus iuris civilis* (2 Bde, Venedig 1495/1497), das einst dem Franziskanerkloster in Bozen gehörte. Erwähnenswert sind eine englische Cicero-Übersetzung (Westminster 1481) und der *Songe du vergier qui*

parle de la disputacion du clerc et du chevalier (Lyon 1491), der bis jetzt keinem Verfasser zweifelsfrei zugeschrieben werden konnte.

3. KATALOGE

Zettelkatalog [alphabetisch nach Autoren]

EDV-Katalog [in Arbeit]

4. VERÖFFENTLICHUNG ZU DEN BESTÄNDEN

Mandl, Georg Thomas: Porträt einer Sammlung. In: Librarium 30/III (1987), S. 164–174 [v. a. zu den Handschriftenbeständen]

BIBLIOTHEK DES DOMINIKANERINNENKLOSTERS ST. PETER UND PAUL, CAZIS

Kanton: Graubünden

Ort: Cazis

Bearbeiter: Hanspeter Marti und Sr. Pia Winiker

Adresse: 7408 Cazis

Telefon: +41 81 651 14 32

Telefax: +41 81 651 14 44

E-Mail: info@kloster-cazis.ch

Träger: Dominikanerinnenkloster Cazis

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Mystik, Hagiographie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch, nicht öffentlich zugänglich. In Ausnahmefällen Bewilligung durch die Priorin.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug Zürich–Chur, ab Chur Rhätische Bahn Richtung Thusis bis Cazis. 10 Gehminuten vom Bahnhof Cazis bis zum Kloster. Autobahn A 13 Zürich Richtung Chur, Autostrasse Reichenau Richtung San Bernardino, Ausfahrt Cazis. Parkplätze vor dem Kloster oder beim Bahnhof.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1768 wurden das seit ca. 760 bestehende Frauenkloster und die Pfarrkirche durch einen Brand vollständig zerstört, die Bibliothek grösstenteils vernichtet. Nur etwa ein Dutzend Bücher des ehemaligen Bestands sind erhalten geblieben, weisen aber Wasserschäden und geflickte Brandlöcher auf. Es sind keine Kataloge vorhanden, die über die Zusammensetzung der Bibliothek vor dem Brand Auskunft geben. Der kleinen, bitterarmen Gemeinschaft wurden »in ihrer grossen Bedürftnuss« von verschiedenen Klöstern (Algund im Südtirol, Einsiedeln, Konstanz, Seedorf [UR], Tübach [SG]) Breviere und andere Erbauungsliteratur geschenkt. 1770 kehrten die 16 Schwestern, die vorübergehend in auswärtigen Klöstern (Altenstadt bei Feldkirch, Bludenz, Maria Hirschthal bei Bregenz, Valduna im Vorarlberg, Weesen) Aufnahme gefunden hatten, mit einigen von den Gastgeberinnen geschenkten Büchern nach Cazis zurück. Langsam vergrösserte sich die Bibliothek durch weitere Schenkungen, die v. a. auf die Klostergeistlichen P. Frowin Frank sowie Pfarrer Ulrich Vigilius Biart (1859–1918) (von ihm befinden sich in der Klosterbibliothek vier Bde handgeschriebene Predigten), aber auch auf Angehörige der Schwestern sowie weitere Gönnerinnen und Gönner zurückgehen (Gräfin Agnes von Paravicini, geb. Baronin von Travers von Ortenstein; Johannes Röthis, Arzt, Sarn). Anlässlich der 1866 erfolgten Eröffnung der klostereigenen Töchterschule wurde von der Schulleiterin Sr. Clara Seraphina Landthaler Literatur für den Unterricht angeschafft. Hofkaplan Alois Vinzenz Fing (1833–1889) schenkte der Schule im Gründungsjahr 1866 Bücher und Atlanten aus seiner Studienzeit in Fribourg. Die Konventualin des 1869 aufgehobenen Klosters St. Katharinental bei Diessenhofen (TG), Sr. M. Josepha Roth (1822–1901), die 1893 nach Cazis übersiedelte, brachte 18 Bücher an den neuen Aufenthaltsort. Die *Tagzeiten von unsrer lieben Frau nach dem Gebrauche des heiligen Cisterzerordens* (Salem 1801) waren ein Geschenk von Bernhard Huser, Prior der Zisterzienserabtei Wettingen, an Schwester M. Rosa Wenger im Zisterzienserinnenkloster Gnadenthal, zum Andenken an den 15. Januar 1841, den Tag der Klosteraufhebung im Kanton Aargau.

1.2 Der heute vorliegende und erste genaue Standortkatalog der Altbestände wurde 1997 angefertigt und im April 2000 vervollständigt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der Altbestand umfasst 674 Bücher, von denen 3 vor 1600, 57 bis 1700, 172 bis 1800 und 442 bis 1900 erschienen sind. 573 Werke sind als geschlossenes Korpus, nach Jahrhundert-Signaturgruppen geordnet (16. Jh: Gruppe A etc.), im Bibliotheksraum des Klosters aufgestellt. 101 Werke aus dem 19. Jh befinden sich, chronologisch nach Erscheinungsjahren plaziert, im sogenannten Antiquariat der klostereigenen Töchterschule St. Catherina.

2.2 563 Werke sind in deutscher, 45 in lateinischer, je 20 in französischer und in englischer, 14 in italienischer sowie 12 in romanischer Sprache geschrieben.

Systematische Übersicht

2.3 Mit 355 Werken bildet die spirituelle Literatur (Betrachtungsbücher 226; Gebetbücher 73; Exerzitienbücher 30, Breviere 26) die Hauptgruppe des Altbestands. Gut vertreten sind Johannes Croiset (24 Bde, davon 22 aus dem Besitz des Vaduzer Advokaten Anton Rheinberger [1801–1846]), Dominik Mettenleiter (17), Franz Xaver Massl (13), Franz von Sales (9), Ludwig de Ponte (7), Martin von Cochem und Paul de Barry (je 5). Unter den Erbauungsschriften befinden sich die *Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden* (Tübingen 1782) des Protestanten Christoph Christian Sturm und seltene Breviere (z. B. vom Churer Bischof Ulrich VI de Mont [1624–1692] das *Proprium sanctorum antiquissimi episcopatus Curiensis*, Chur 1680 und 1690).

2.4 In der zweitstärksten Sachgruppe, den Heiligenbiographien (60 Werke), stehen die Lebensbeschreibungen von Dominikanerinnen und Dominikanern im Vordergrund (Katharina von Siena, Rosa von Lima, Dominikus, Jordan von Sachsen), aber auch Biographien über Bruder Klaus, Petrus Canisius und Karl Borromäus. Die Ordensliteratur wird durch Regelschrifttum (15 Werke) ergänzt.

2.5 Der Bestand an Predigten umfasst 36 Bde. Frühe Predigtliteratur ist schwach vertreten (1601–1800: 8 Bde). Unter den Ausg. des 19. Jhs (42) finden sich u. a. Franz Hunolts SJ *Christliche Sittenlehre über die evangelischen Wahrheiten in Sonn- und Feiertagspredigten* (12 Bde, Graz 1842) sowie 7 Bde Predigten Paolo Segneris aus dem Besitz des Einsiedler Benediktiners und Spirituals in Cazis P. Frowin Frank (1865–1923).

2.6 Von den insgesamt 38 Bibeln stammt je eine aus dem 16. Jh (Johannes Dietenberger, *Altes und New Testament*, o. O. 1571) und dem 17. Jh (Sebastian Marquard, *Biblia sacra*, Bamberg 1693; Geschenk von 1995), 3 aus dem 18. und 33 aus dem 19. Jh.

2.7 35 fast ausnahmslos im 19. Jh erschienene, vorwiegend der allgemeinen Rubrik »Theologie« zugeordnete Werke sind Lehrbücher der Dogmatik sowie theologische Nachschlagewerke, darunter das älteste, die *Summa summae s. Thomae, sive compendium theologiae* (Trier 1764) von Karl Renatus Billuart.

2.8 Von 24 dem Fachgebiet »Liturgie« zugezählten Publikationen fallen 7 in das 17. Jh, 4 in das 18. Jh (darunter Jean Bussière SJ und Giuseppe Anturini SJ, *Riflessioni sante*, Rom 1732; aus der Fürstabtei St.Gallen) und 13 in das 19. Jh.

2.9 Die weltliche Literatur (126 Einheiten), zumeist Schulbücher, verteilt sich auf die Fächer Sprache und Literatur (59), Geschichte (27), Naturkunde (10), Pädagogik (9), Geographie (8), Mathematik (7) sowie Verschiedenes (6). Darunter befinden sich die Rigaer Ausg. von Kants *Kritik der praktischen Vernunft* (1788), Johannes Guler von Wynecks *Raetia* (Zürich 1616) sowie Grammatiken der romanischen Sprache (Baselius Veit, *Gramatica Ramonscha*, Bregenz 1805; Matthäus Conradi, *Praktische Deutsch=Romanische Grammatik*, Zürich 1820).

3. KATALOGE

Standortkatalog der Altbestände der Klosterbibliothek 1501–1900 [2 Ordner, mschr., Computerausdruck, mit Provenienzvermerken]

Standortkatalog des Antiquariats des klostereigenen Instituts St. Catherina 1801–1900 [1 Ordner (aufgestellt im Schularchiv), mschr., Computerausdruck mit Provenienzvermerken]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Redolfi, Silke: Cazis. In: Helvetia Sacra. Abteilung IV. Die Orden mit Augustinerregel. Bd. 5, zweiter Teil: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Basel 1999, S. [631]–656, hier S. 646 [im vorliegenden Artikel z. T. korrigiert]

BIBLIOTHEK DER THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE CHUR (THC)

Kanton: Graubünden

Ort: Chur

Bearbeiter: Martin Stieger und Hanspeter Marti

Adresse: Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur

Telefon: +41 81 254 99 44

Telefax: +41 81 254 99 98

Homepage: www.thchur.ch

E-Mail: bibliothek@priesterseminar-thc.ch

Träger: Stiftung Priesterseminar St. Luzi

Funktion: Hochschul- und Seminarbibliothek

Sammelgebiete:
Theologie, Kirchengeschichte, Philosophie.

Benutzungsmöglichkeiten:
Präsenzbibliothek mit beschränkter Ausleihe im Haus.

Öffnungszeiten:
Für Hausbewohner und Personen mit Hausschlüssel jederzeit; für Auswärtige nach Vereinbarung mit dem Bibliothekar.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopierapparat, Internetzugang, Computerarbeitsplätze.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Zu Fuss vom Bahnhof Chur in 15 bis 20 Minuten. Mit kleinem Stadtbus (Nr. 9) vom Bahnhof bis zur Haltestelle Hof, von dort etwa 3 Minuten zu Fuss. Mit dem Auto Richtung Arosa fahren und Hinweistafel »Theologische Hochschule Chur« beachten. Parkplätze vorhanden.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die historischen Bestände der Bibliothek der THC gehen auf das von zirka 1140 bis 1806 an derselben Stelle befindliche Prämonstratenserkloster St. Luzi zurück, das trotz der geringen Zahl der Chorherren und der eher bescheidenen wirtschaftlichen Grundlage eine Bibliothek aufwies, die sich aber mit repräsentativen Bibliotheken reicher Klöster bei weitem nicht messen konnte. Der Grund dafür liegt auch darin, dass die Prämonstratenser in St. Luzi v. a. in der Seelsorge (grossenteils in inkorporierten Pfarreien) und nicht wissenschaftlich tätig waren.

1.2 Nach 1803 kam das Kloster durch die Säkularisation der in Liechtenstein liegenden Güter in eine äusserst schwierige wirtschaftliche Situation, die seine Weiterexistenz verunmöglichte. Der letzte Prämonstratenserabt Nikolaus von Flüh Gyr (1721–1806) schloss am 17. Januar 1806 mit dem Vertreter des Fürstbischofs von Chur, Regens Gottfried Purtscher, eine Vereinbarung ab. In dieser heisst es: »Jeder Hochw. Capitular ist befugt, aus der Klosterbibliothek Bücher nach Belieben ad usum zu wählen. Jedoch kehrt alles dieses nach seinem Tode ans Seminar zurück.« Es scheint also, dass die in der erwähnten Vereinbarung genannte Übergabe von St. Luzi an das Bistum Chur auch die Bibliothek einschloss.

1.3 Ein Teil des Altbestands der THC geht auf das im Jahre 1800 in Meran gegründete Priesterseminar zurück, das 1807 in das ehemalige Prämonstratenserkloster nach Chur verlegt wurde. Am 13. Mai 1811 kam es zu einem Brand, der von der Örtlichkeit »Hof« ausging und sich nach St. Luzi ausbreitete. Das Seminar wurde ein Raub der Flammen. Alle Mobilien samt einem Teil der Bibliothek gingen zugrunde. Anschliessend bemächtigten sich Diebe der vom Brand verschonten Bestände. Dennoch blieben Bücher aus der früheren Zeit, u. a. mit Besitzvermerken des Prämonstratenserklosters und österreichischen Provenienzen, erhalten.

1.4 Mit dem Wiederaufbau des Seminars ging der Wiederaufbau der Bibliothek einher, der allerdings wegen der prekären finanziellen Lage nur langsame Fortschritte machte. Ende des 19. Jhs erhielt die Bibliothek durch zahlreiche Neuerwerbungen einen

recht bedeutenden Zuwachs und zählte im Jahre 1907 bereits ungefähr 20.000 Bde.

1.5 In der ersten Hälfte des 20. Jhs ging es mit der Bibliothek eher gemächlich aufwärts. Waren es früher Studenten gewesen, die dem Bibliotheksleiter zur Seite standen, wurde 1965, als Aladár Gajáry die Leitung der Bibliothek übernahm, ein vollamtlicher Bibliothekar angestellt. Von 1965 bis 1971 wurde ein neues, differenzierteres Signaturensystem eingeführt, weil das alte den Anforderungen nicht mehr genügte. Allerdings war es nicht möglich, den älteren Buchbestand vollständig neu zu signieren. 15.000 von ungefähr 50.000 Bdn weisen daher heute noch die alte Signatur auf. Die Handschriften, die Inkunabeln sowie einige Werke aus dem 16. Jh befinden sich in einem kleinen Museum im Haus.

1.6 1968 ging aus dem Studium Theologicum des Priesterseminars die durch den Heiligen Stuhl errichtete Theologische Hochschule Chur hervor, deren Diplome und Lizentiate vom Kanton Graubünden seit 1976 staatlich anerkannt werden. 2003 erhielt die THC das Recht, den akademischen Grad eines Doktors der Theologie zu verleihen. Schon immer war die Bibliothek der THC eine Präsenzbibliothek mit beschränkter Ausleihe. Die Bestände sind durch einen alphabetischen und einen systematischen Zettelkatalog erschlossen (bis 2007). Im Jahr 2003 hat sich die THC dem Graubündner Bibliotheksverbund angeschlossen und mit der Digitalisierung der Neuanschaffungen und der übrigen Bibliotheksbestände begonnen. Unterdessen sind sämtliche Bestände der THC-Bibliothek inkl. Zeitschriften mit Ausnahme eines Teils der Altbestände, an dem noch gearbeitet wird, digitalisiert und können im Internet recherchiert werden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Der historische Buchbestand setzt sich aus 11.689 Bdn zusammen, von denen 8918 die alte Signatur tragen und 1823 eine neue aufweisen. Hinzu kommen 927 Zeitschriftenbde, 21 Bücher ohne Signatur sowie 2 Inkunabeln, das *Missale Curiense* (Augsburg 1497) und die *Vitae patrum* (Ulm o. J.) des Kirchenvaters Hieronymus. Ins 16. Jh fallen 74 Einheiten, 198 ins 17. Jh, 1833 ins 18. und 9582 ins 19. Jh. 6791 Druckschriften (58 %) sind in deutscher, 3315 (28 %) in lateinischer, 704 (6 %) in italienischer, 601 (5 %) in französischer, 190 in griechischer, 39 in rätoromanischer, 21 in englischer, 11 in spanischer, je 8 in arabischer und hebräischer und 1 in portugiesischer Sprache verfasst.

Systematische Übersicht

2.2 Die inhaltliche Zusammensetzung des historischen Buchbestands mit Literatur über Seelsorge (17 %) und Geschichte (16 %), gefolgt von Werken zu Spiritualität (13 %), Dogmatik (12 %) sowie Recht und Kirchenrecht (8 %) entspricht den traditionellen Schwerpunkten in der Ausbildung von Weltgeistlichen.

2.3 Die Werke zur Praktischen Theologie bilden die grösste Sachgruppe (1968 Bde), der neben der Pastoraltheologie im engern Sinn (173) die Fächer Homiletik (971), Katechetik (373), Liturgik (319) und Pädagogik (132) zugerechnet werden. Als Beispiele für die einzelnen Unterabteilungen seien die anonym erschienene *Institutio practica clerici Petrini, et maxime neo-parochi* (Augsburg 1793), Predigten von Jean Billot (3 Bde, Augsburg 1774) und Louis Bourdaloue (14 Teile, Prag, Dresden 1760–1768) in Übers., Franz Christian Pittroffs *Beyträge zur praktischen Gottes Gelahrheit* (Prag 1784), Jean-Louis de Fourcroys *Les enfants élevés dans l'ordre de la nature* (Paris, Lausanne 1775) sowie die *Officia propria sanctorum ex proprio Constantiensi* (St. Gallen 1795) genannt. Eine Übers. der *Lobreden* (Augsburg 1772) von Alphons von Liguori durch Peter Obladen, Sebastian Sailers *Geistliche Reden* (3 Bde, Augsburg 1768–1770) sowie Anton Franz Xaver Sailers *Festpredigten* (Augsburg 1770) wurden bald nach ihrem Erscheinen vom Churer Prämonstratenser Anton Frölich gekauft. In diesem Teilbestand finden sich nur wenige Werke protestantischer Autoren, z. B. Johann Caspar Lavaters *Christlicher Religionsunterricht für denkende Jünglinge* (o. O. 1788), hingegen häufig solche mit österreichischen Erscheinungsorten und Besitzvermerken wie z. B. das *Sacerdotale Brixinense* (Innsbruck 1609).

2.4 Annähernd gleich mächtig wie der Fachbereich »Praktische Theologie« ist die Abteilung »Geschichte« (1904 Bde), die hauptsächlich kirchengeschichtliche Werke, aber auch Titel zu den Fachgebieten Weltgeschichte, Schweizer Geschichte, Kunstgeschichte sowie Raetica aufweist. Ausser Standardwerken wie Claude Fleurys Kirchengeschichte, Caesar Baronius' *Epitome annalium ecclesiasticorum* (Köln 1602) aus dem Besitz des Innsbrucker Theologieprofessors Johann Kaspar Weinzierl oder Gabriel M. Ducreux' *Geschichte des Christentums* (9 Teile, Wien 1777–1779) findet sich Literatur zu wichtigen kirchenhistorischen Ereignissen und Personen, z. B. Paolo Sarpis *Histoire du concile de Trente* (3 Bde, Amsterdam 1751) oder Editionen der Bullen von Papst Benedikt XIV. (4 Bde, Rom 1760–1762). Unter den Länder- und Regionalgeschichten ragt die Bündner Literatur heraus, hierunter beispielsweise die *Istoria delle missioni de' frati minori capuccini della provincia di Brescia nella Rezia* (Trento 1702), die *Fragmente der Staats=Geschichte des Thals Veltlin* (o. O. 1792) von Ulysses von Salis, die Zeitschrift *Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden* (4 Teile, Chur 1804–1808), das romanischspra-

chige Rechenbuch *Fundamentala instructiun en la aridmetica* (Chur 1808) von Christian Jodokus Steinhauser sowie weiteres rätoromanisches Schrifttum, z. B. ein Katechismus (Chur 1720).

2.5 Die geistliche Erbauungsliteratur (1575 Bde) versammelt Werke aus den Sachbereichen »Aszetik«, »Mystik« und »Hagiographie«. Besonders gut vertreten sind die Autoren Johann Michael Sailer (21 Titel), Franz Neumayr (17 Titel), Johann Baptist Scaramelli (7 Titel) und Jean Croiset (5 Titel). Erwähnenswert sind ferner die von Alois Bellecius verfassten und vom Churer Prämonstratenser Gottfried Henninger 1779 gekauften *Virtutis solidae impedimenta, subsidia et incitamenta* (3 Bde, Regensburg, Wien 1755), die *Aerumnae d. n. Jesu Christi* (Ingolstadt 1661) von Thomas de Jesu, die einst im Besitz der Kartause Ittingen waren, sowie eine Sammlung Predigten und erbaulicher Schriften (Augsburg 1729) von Vinzenz Ferrer, früher Eigentum des Augsburger Dominikanerkonvents. Die anonym erschienene *Solitudo sacra seu exercitia spiritualia* (Augsburg 1787) wurde dem letzten Churer Prämonstratenserabt von Fürstabt Martin II. Gerbert von St. Blasien 1787 geschenkt. Bemerkenswerterweise sind auch die vom radikalen Pietisten Gottfried Arnold edierten *Schrifften* (Offenbach 1701) von Jan van Ruysbroek vorhanden.

2.6 Der Fachbereich »Dogmatik« (1395 Bde) enthält zahlreiche theologische Lehrwerke aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs, darunter v. a. in Wien erschienene (z. B. Peter Maria Gazzaniga, Augustin Gervasius). Neben weiteren katholischen Autoren (Michael Lory, Dominik Schramm) sind auch wenige protestantische vertreten, so Johann Lorenz von Mosheim mit seinen *Elementa theologiae dogmaticae* (Nürnberg 1764). Zudem findet sich hier das apologetische bzw. kontroverstheologische Schrifttum sowie die gesondert gezählte philosophische Literatur (352 Einheiten). Letztgenannte zeichnet sich durch Titel des 19. Jhs und des oben erwähnten katholischen Reformers Johann Michael Sailer aus.

2.7 Innerhalb der juristischen Literatur (988 Bde) fallen in quantitativer Hinsicht wiederum diejenigen Werke auf, die in Österreich erschienen sind oder die in österreichischem Besitz waren. Einen Schwerpunkt bilden dabei die in der zweiten Hälfte des 18. Jhs veröffentlichten Druckschriften aller Sparten des Rechts, v. a. die in Wien gedruckten oder von Wiener Gelehrten und Professoren verfassten Lehrbücher (Josef Valentin Eybel, Freiherr Karl Anton von Martini, Paul Joseph von Riegger). Dokumentiert sind die Auseinandersetzungen um den Febronianismus, die Rechtslehren der katholischen Aufklärung (Johann Adam von Ickstatt, Adam Weishaupt), v.a. das Verhältnis von weltlicher und kirchlicher Gewalt, aber auch antireformistische Positionen, ferner das Reichsrecht, die Lehre und Gesetzgebung des josephinischen Staates, insbesondere auch dessen Kritik an den Bettelorden. Wichtige katholische Kirchenrechtler des 18. Jhs (Johann Kaspar Barthel, Zeger Bernhard van Espen, Jakob Anton Zallinger, Gregor Zallwein, Franz Xaver Zech), aber auch frühere, z. B. Franz Schmalzgrueber, sind vertreten. Traktate zu einem Salzburger Hirtenbrief von 1783 und zur josephinischen Toleranzgesetzgebung wurden in Sammelbänden vereinigt. Das Interesse für das aufklärerische Rechtsdenken wird zudem durch eine Menge protestantischer Literatur zum Zivil-, Straf-, Feudal-, Staats-, Natur- und Völkerrecht bezeugt (Georg Ludwig Böhmer, Joachim Georg Darjes, Christoph Heinrich Freiesleben, Johann Gottlieb Heineccius, Karl Ferdinand Hommels Beccariaübersetzung, Johann Stephan Pütter, Georg Adam Struve, Johann Friedrich Weidler, Christian Wolff).

2.8 Wie in anderen Fächern dominieren in der patristischen Literatur (947 Bde) Editionen des späten 18. und des 19. Jhs.

2.9 Bei den Zeitschriften (927 Bde) handelt es sich ausschliesslich um theologische Periodika des 19. Jhs, die überwiegend nach 1850 erschienen sind.

2.10 Zum Fachbereich »Bibel und Exegese« (820 Bde) gehören Bibelausgaben, Bibelkommentare, exegetische Lehrwerke, Bibelpoesie und Schriften zur Biblischen Geschichte. Unter den Bibeln befinden sich eine Vulgataausgabe (Rom 1593) mit dem frühesten auf Churer Prämonstratenserbesitz hinweisenden handschriftlichen Vermerk (»Fratrum S. Lucij A. 1638«), die von Christian Reineccius edierte hebräische Bibel sowie ein Neues Testament in rätoromanischer Sprache (Chur 1820). An Bibelkommentatoren sind die Werke von Augustin-Antoine Calmet, Jacques-Philippe Lallemant sowie von Cornelius a Lapide erwähnenswert. Wie bei den Rechtswissenschaften sind auch hier ein paar wenige protestantische Autoren anzutreffen. Ansonsten sind vorwiegend katholische Exegeten aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs vertreten.

2.11 Wie die kirchenrechtliche Literatur vereinigt die Sachgruppe Moraltheologie (544 Bde), zu der auch im 19. Jh erschienene Werke zur sozialen Frage gezählt werden, zahlreiche Autoren und Ausg. aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs (Aemilianus Reif, Anaklet Reiffenstuel, Benedikt Stattler, Edmund Voit). Bemerkenswert ist auch hier das Kontingent österreichischer Lehrbücher, insbesondere Karl Steinkellners *Institutiones philosophiae moralis* (2 Bde, Wien 1768/69), Anton Lubys *Theologia moralis in systema redacta* (3 Bde, Graz 1782 und 1784) sowie 4 Dissertationen (Innsbruck 1776 und 1783) des Franziskaners Herkulan Oberrauch.

2.12 Innerhalb des historischen Buchbestands spielt der Bereich Belletristik (97 Bde), der auch einige nicht nennenswerte Werke aus anderen schwach besetzten Disziplinen einschliesst, eine

geringe Rolle. Dasselbe gilt auch für die in keine der obigen Sachgruppen integrierten Lexika und Wörterbücher (172 Bde).

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Alphabetischer Katalog [Zettelform]

Systematischer Katalog [Zettelform]

Zeitschriftenkatalog

EDV-Katalog (via Homepage)

Historische Kataloge

Systematischer Katalog [12 Bde, vermutlich aus den ersten Dezennien des 20. Jhs]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Durst, Michael; Gasser, Albert: 200 Jahre Priesterseminar St. Luzi und Studium theologicum / Theologische Hochschule Chur 1807–2007. Lindenberg 2007

Meyer, Johann Georg: St. Luzi bei Chur. Geschichte der Kirche, des Klosters und des Seminars. Einsiedeln 1907

Saulnier, Karl: Statuta candidi & canonici ordinis praemonstratensis renovata, ac anno 1630 a capitulo generali plene resoluta, acceptata, & omnibus suis subditis ad stricte observandum imposita. Luxemburg 1776 [mit einem Abschnitt »De Bibliothecario«]

KANTONSBIBLIOTHEK GRAUBÜNDEN, CHUR

Kanton: Graubünden

Ort: Chur

Bearbeiter: Christoph Jörg

Adresse: Karlihofplatz, 7001 Chur

Telefon: +41 81 257 28 28

Telefax: +41 81 257 21 53

Homepage: http://www.kantonsbibliothek.gr.ch

E-Mail: info@kbg.gr.ch

Träger: Kanton Graubünden

Funktion: Kantonsbibliothek

Sammelgebiete:
Raetica und Raetoromanica in Form von Fachliteratur, Belletristik, Massenmedien und Nonbooks zu Graubünden. Helvetica und Studienliteratur in Auswahl.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek (Präsenzbenutzung der historischen Bestände in den Räumen der Bibliothek).

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9.00–17.30 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr. Leihverkehr: ILV.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergeräte (für neuere Literatur), Mikrofiche- und Mikrofilm-Lesegerät. Online-Zugriff auf den Bibliothekskatalog Graubünden und diverse andere Bibliothekskataloge. Internet-, Multimedia- und Audio-Arbeitsplätze.

Gedruckte Informationen:
Bibliotheksverordnung, Benutzungsordnung, diverse Faltprospekte.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Fusswegnähe vom Bahnhof ca. 10 Minuten. Für Autofahrer: Chur Zentrum. Öffentliche Parkplätze in der Nähe.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Die historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek Graubünden [im folgenden KBG genannt] setzen sich grösstenteils aus Beständen, Restbeständen und Einzelstücken verschiedener öffentlicher, halböffentlicher und privater Bibliotheken zusammen.

1.2 Die unmittelbare Vorläuferin der KBG ist die 1804 gegründete Bibliothek der evangelischen Kantonsschule Graubünden. Die Entwicklung dieser alten Gymnasial-Bibliothek, die im Jahre 1850 mit der katholischen Kantonsschulbibliothek fusionierte und im Jahre 1883 per Regierungsbeschluss offiziell zur KBG erklärt wurde, ist ziemlich gut fassbar. Hingegen liegt ihre Vorgeschichte und die Geschichte anderer im Laufe des 19. und 20. Jhs zu ihr oder zur KBG gestossener öffentlicher und privater Bibliotheken eher im Dunkeln.

1.3 Sicher existierte im 17. Jh in Chur eine Stadtbibliothek, von der ein gutes Dutzend Bde in der heutigen KBG noch direkt zeugen. Anhaltspunkt dafür sind die von einer einzigen (Bibliothekaren)-Hand eingetragenen Besitzervermerke, laut denen im Jahre 1675 vermögende Bündner wie Johann Anton Buol, Johann Rudolf Guler, Johann Bartholome von Planta Wildenberg, Johann von Tscharner sowie Kaufleute, Buchdrucker und Verleger aus Basel, namentlich etwa Johann Rudolf Fesch, Daniel Mitz, Emmanuel und Ludwig König oder Benedikt Stehelin, diese Bücher der Bibliothek der Stadt Chur (»Bibliothecae civitatis Curiensis«) zum Geschenk gemacht haben. Vermutlich wurde diese Bibliothek, die dem Typus einer reformierten Stadtbibliothek entsprochen und eher der Ausbildung von Gymnasiasten als der breiten Öffentlichkeit gedient haben dürfte, im Jahre 1675 gegründet, vielleicht auch nur neu belebt. Leider fehlen gerade für diese Jahre die Ratsprotokolle der Stadt Chur.

1.4 Die Ausstrahlung dieser Stadtbibliothek war gering. Im Jahre 1729 boten sich jedenfalls die Herren Johann Jacob Vedrosi und Johann Bavier, Apotheker, an, die Stadtbibliothek »in ordine zu bringen und zu vermehren«. Der Stadtrat erteilte ihnen dazu den Auftrag, jedoch unter der Bedingung, »dass ihnen kein salari solle gegeben und gemeiner Statt keine Spesen gemacht werden«.

1.5 Im Jahre 1743 wurde die Stadtbibliothek im Churer Stadtrat insofern wieder ein Thema, als der ursprünglich aus dem Veltlin stammende evangelische Pfarrer von Mühleberg im Kanton Bern, Elisaeus Malacrida (gest. 1756), testamentarisch die Stadt Chur als Empfängerin seiner Bibliothek nach seinem Ableben bestimmte. Es hat jedoch allein fast zwei Jahre gedauert, bis der Stadtrat sich für dieses Angebot bedankte. Und zu reden gab dieses Vermächtnis im Churer Stadtparlament auch nach dem Tode Malacridas immer wieder. Zum ersten, weil man die Mittel für die Transportkosten nach Chur bezahlen musste, dann wegen eines geeigneten Standortes für die Aufstellung der Bücher. 1756 befand sich die Malacridische Bibliothek im Hause der Herren Buol (wohl Buolsches Haus, heute Rätisches Museum). Ins Auge gefasst wurde damals eine Dislozierung in »das Gemach bei der St. Martins Kirchen« oder in das »Music-Collegio«, das damals – wie das Collegium philosophicum, eine Art Obergymnasium – im ehemaligen Nicolai-Kloster einquartiert war. Wie und wann die über 20 Bde des Handelsmanns und Politikers Rudolf von Rosenroll (1671–1730) aus Thusis in die Churer Stadtbibliothek oder ins Collegium philosophicum gelangten, ist unklar.

1.6 1782 erteilte die Stadt Chur dem Buchdrucker Andreas Otto den Auftrag, einen handschriftlichen Katalog der Churer Stadtbibliothek zu erstellen. Das Resultat war ein alphabetischer Bandkatalog, der rund 2000 Titel mit etwa 3000 Bdn umfasst. In diesem Katalog, der über die Herkunft der Bücher nichts aussagt, ist auch die Privatbibliothek von Elisaeus Malacrida erfasst. Darauf lassen jedenfalls die in der Kantonsbibliothek heute noch vorhandenen rund 200 Titel und etwa 300 Bde mit Malacrida-Exlibris und -Besitzervermerk schliessen. Wie viel aber von dieser Theologen-Bibliothek seit Eintreffen in Chur 1756 bis zur endgültigen Einverleibung in die Kantonsschulbibliothek zwischen 1848 und 1855 verloren ging, ist nicht mehr auszumachen.

1.7 Wegen permanenten finanziellen Schwierigkeiten scheint die Churer Stadtbibliothek nie eine Blütezeit erlebt zu haben. Nach Erstellung des Katalogs von 1782 sind im Stadtrat aber wiederum Bemühungen erkennbar, die Bibliothek »zum Nutzen der Bürgerschaft zu öffnen«. Für mehr als einen halben Tag pro Woche – und dies auch nur vorübergehend in den Jahren 1785/86 – scheinen die Mittel für die Entlöhnung eines Bibliothekars und für die »Einfeuerung der Bibliotheksstube« aber nicht gereicht zu haben.

1.8 Die Stadtbibliothek befand sich im Jahre 1792 »seit geraumen Jahren« – vermutlich seit den 70er-Jahren – »in einem bequemen Zimmer des Rathauses«. So jedenfalls heisst es im ersten »Beitrag zur Kenntnis und Aufnahme des Vaterlandes«, der von der »Bibliothekargesellschaft zu Chur in Graubünden« 1792 herausgegeben wurde. Diese gemeinnützige Gesellschaft sollte, nach zahlreichen Versuchen, die Stadtbibliothek zu beleben, v. a. als Verwalterin fungieren. Aber über zwei Eröffnungsreden zur Gründung der Gesellschaft am 22. Oktober 1790 und am 2. August 1791 und über zwei literarische Beiträge im Jahr 1792 kamen die Bestrebungen dieser Gesellschaft nicht hinaus.

1.9 Ein an dieser Stelle erwähnenswertes Relikt einer juristischen Gelehrtenbibliothek aus dem 17. Jh, das sich allerdings nie im Besitz der Churer Stadtbibliothek befand, sind die rund 100 Titel oder 150 mit einem Besitzervermerk versehenen Bde des Strassburger Rechtsgelehrten Johannes Schilter (1632–1705). Diese Privatbibliothek, die in den Altbeständen der Kantonsschulbibliothek aufgegangen ist, stammt vermutlich aus dem Schloss Salis-Marschlins. Sie scheint nach Schilters Tod seinem Freund und Strassburger Kollegen Johann Christian Simon (Simmen?; um 1700), von dem die Kantonsbibliothek ebenfalls über 90 Titel und etwa 140 Bde besitzt, vermacht worden zu sein. Die vorwiegend juristischen Werke Schilters erscheinen erstmals im gedruckten Katalog der evangelischen Kantonsschulbibliothek aus dem Jahre 1839.

1.10 Am Vorabend und während der Französischen Revolution sind – wie überall – auch in Graubünden zahlreiche Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung feststellbar. Neue Bildungseinrichtungen, Sozietäten, Lesezirkel und Zeitschriften zeugen davon. Zu nennen sind folgende Institutionen, die vor der Gründung der evangelischen Kantonsschule entstanden sind und von denen heute noch Restbestände in der KBG zeugen: das Philanthropin in Haldenstein (Martin von Planta: 1727–1772) und dasjenige von Marschlins (Ulysses von Salis: 1728–1800), eine Lese-Bibliothek für Stadt und Land (Andreas Otto: um 1780), eine Lese-Anstalt für Bünden. In dieser Zeit muss auch die Stadtbibliothek Chur, die möglicherweise nicht mehr diesem Trend zur Popularisierung der Wissenschaft entsprochen hat, eingegangen sein. Ihre Überbleibsel dürften teilweise zur Handbibliothek des Stadtarchivs geworden, teilweise in private Hände gelangt und teilweise in die Kantonsschulbibliothek transferiert worden sein.

1.11 Mit der Gründung der evangelischen Kantonsschule im Jahre 1804 in Chur wurde die Grundlage für eine kantonale Bibliothek geschaffen. Die Bibliothek der Kantonsschule entwickelte sich sehr schnell zum Anziehungspunkt für andere Bildungsinstitutionen und für Privatpersonen, die beim Unterhalt ihrer eigenen Bibliotheken mit noch mehr finanziellen Problemen zu kämpfen hatten als die Kantonsschule.

1.12 Zu einem wesentlichen Bestandteil der Kantonsschulbibliothek wurde so im Jahre 1823 die rund 3500 Bde umfassende Bibliothek des ehemaligen Philanthropins aus Marschlins, die dank der

Intervention von Rektor Luzius Hold (1777–1852) und von Prof. Paul Kind (1783–1875) nicht ins Ausland veräussert wurde.

1.13 Weniger umfangreich war die Bibliothek der Ökonomischen Gesellschaft Graubündens, einer im 18. Jh gegründeten und im 19. Jh erneuerten volkswirtschaftlichen Vereinigung, die bereits im Jahre 1820 der Kantonsschulbibliothek geschenkt wurde.

1.14 Eine enge Beziehung bestand im 19. Jh zwischen der Kantonsschulbibliothek und der Geschichtsforschenden und Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Die Bibliotheken beider Gesellschaften waren von Anfang an in der Nähe der Kantonsschulbibliothek angesiedelt, bis schliesslich die Naturforschende Gesellschaft ihre Bibliothek im Jahre 1863 geschenkweise der Kantonsschulbibliothek vermachte und die Bibliothek der nunmehr Historischen-Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Graubünden im Jahre 1881 mit der Kantonsschulbibliothek verschmolz.

1.15 Die im Aufbau begriffene Kantonsschulbibliothek wurde im 19. Jh nicht nur durch Bibliotheken und Bibliotheksreste von gelehrten Gesellschaften und eingegangenen Bildungseinrichtungen, sondern im wesentlichen auch durch Büchergeschenke von Kantonsschullehrern und Privatpersonen bereichert. Bis 1883, dem eigentlichen Gründungsjahr der KBG, wurden alle Zuwendungen in die damaligen Bestände integriert. Diesen Beständen lag vermutlich eine Systematik in einer Mischung von Sach- und Gestell- oder Schrankbezeichnungen zugrunde.

1.16 Besonders hervorzuheben ist aus der Frühzeit der Kantonsschulbibliothek Johann Caspar von Orelli (1787–1849). Dieser ausserordentliche Theologe und hervorragende Pädagoge lehrte von 1815 bis 1819 an der Kantonsschule in Chur. 1816 beschenkte er die Schule mit rund 150 zum Teil sehr wertvollen Werken und legte bei dieser Gelegenheit in einer Eingabe an den Kantonsschulrat ein Konzept für die Errichtung und Führung einer Schulbibliothek vor, das für die gesamte spätere Entwicklung der Bibliothek wegweisend war. So definierte er bereits 1816 die Kernaufgaben einer nichtuniversitären Kantonsbibliothek, die darin bestehen, einerseits eine umfassende Allgemeinbildung zu fördern und andererseits das kantonale Schrifttum zu sammeln und zu erschliessen.

1.17 Um 1860 muss in Romanisch Bünden ein massiver Ausverkauf von rätoromanischen Büchern an ausländische Antiquare stattgefunden haben. »Es ist eine Schande für unser romanisches Volk«, ereifert sich ein Leser am 31. März 1866 im *Fögl d'Engiadina*, »dass es für ein paar Rappen die wenigen Produkte, die in unserer Sprache erschienen sind, veräussert und sie für immer in fremde Länder emigrieren lässt.« Es lag auf der Hand, dass die Kantonsschulbibliothek, die nach Orellis Konzept bereits intensiv lokalgeschichtliche Werke sammelte, auch die Sammlung der rätoromanischen Literatur übernahm. Bereits 1868 erschien – nunmehr unter dem Namen »Kantonsbibliothek« – das erste »Verzeichnis der romanischen Bücher in der Kantonsbibliothek [sic!] von Graubünden«. Im Gegensatz zu anderen Geschenken an die Kantonsschulbibliothek wurde die rätoromanische Literatur von Anfang an separat aufgestellt.

1.18 Dies ist auch der Fall bei der sogenannten Pastoralbibliothek, einer für die KBG typischen »Bibliothek in der Bibliothek«. Sie geht auf ein Theologisches Institut zurück, das zur Ausbildung von reformierten Geistlichen bis 1844 der evangelischen Kantonsschule angeschlossen war. Nach der Aufhebung dieses Instituts führte die Evangelische Landeskirche Graubünden die Bibliothek weiter und schloss 1910 mit der KBG einen bis heute gültigen Vertrag, wonach die Pastoralbibliothek in der KBG einen eigenen Platz erhalten sollte. Ein reformierter Geistlicher tätigt gemäss Vertrag als Bibliothekar auf Kosten der Landeskirche die Neuanschaffungen, während die KBG für die Aufarbeitung und Ausleihe der Bücher besorgt ist.

1.19 Mit der regierungsrätlichen Verordnung von 1883 wurde die alte Kantonsschulbibliothek offiziell zur offenen Kantonsbibliothek. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit einer Reorganisation der ganzen Bibliothek erkannt. Von 1886 an erschienen gedruckte Kataloge mit den neuen Hauptgruppen Raetoromanica (inkl. Handschriften), Raetica (inkl. Handschriften), Helvetica (inkl. Handschriften) und Allgemeines (inkl. Inkunabeln).

1.20 Über die damalige Grösse und Bedeutung der KBG spricht sich Friedrich Nietzsche (1844–1900) in einem Brief an seinen Verleger Peter Gast vom 20. Mai 1887 aus. Er weilte im Mai und Juni dieses Jahres in Chur und besuchte und benutzte die Bibliothek gemäss Ausleihkontrolle viermal. »Die Bibliothek in Chur, ca. 20.000 Bände«, schreibt Nietzsche an Peter Gast, »giebt mir dies und jenes, was mich belehrt. Zum ersten Male sah ich das vielberühmte Buch von Buckle, *Geschichte der Civilisation in England* – und sonderbar! es ergab sich, dass B. einer meiner stärksten Antagonisten ist.«

1.21 Bei der umwälzenden Bibliotheksreorganisation wurden die weniger benutzten Werke, v. a. solche aus der Zeit vor 1800, aussortiert und nach Format (F für Folio und O für Oktav) sowie Numerus currens aufgestellt. Sie wurden aber lediglich in einem Standortkatalog und später im nominalen Zettelkatalog registriert.

1.22 Eine Neuaufstellung der Bibliothek nach der in den gedruckten Katalogen von 1886 und

1891 konzipierten Systematik wurde erst nach Bezug neuer, bequemerer Räumlichkeiten im Jahre 1905 möglich. 1909, als man den Gesamtbestand der Bibliothek, inklusive Handschriften, auf 95.000 bis 100.000 Bde schätzte, wurden als erstes die Raetica und Raetoromanica neu aufgestellt. 1912/13 folgten die Helvetica, die Pastoralbibliothek und die Zeitschriften und von 1914 bis 1918 die allgemeinwissenschaftlichen Bestände, heute auch Studienliteratur genannt. Während man bei letzteren für die Broschüren einen eigenen Standort mit der Signatur »Sch(achtel)« wählte, legte man bei den Raetoromanica, Raetica und Helvetica die Broschüren schachtelweise und mit springenden Nummern in den entsprechenden Abteilungen ab. Die Zeitschriften erhielten damals insofern eine Sonderbehandlung, als die rätoromanischen und die übrigen bündnerischen Zeitungen und Zeitschriften bei den Hauptgruppen Raetoromanica (A) und Raetica (B) verblieben und dort die dazu passenden Signaturen »Az« bzw. »Bz« erhielten. Die schweizerischen und allgemeinwissenschaftlichen Periodika aber wurden in einer neuen Abteilung mit der Signatur »Z« abgelegt. Die Karten und das Bildmaterial wie auch die Manuskripte bildeten ebenfalls eigene Abteilungen der KBG.

1.23 In diese Zeit der Reorganisation fallen auch grössere Schenkungen und in geringerem Masse Ankäufe von ganzen Privatbibliotheken, die teils in die bestehenden Bestände integriert wurden, teils als Ganzes zusammenblieben.

1.24 Zu letzteren gehören die unten im einzelnen beschriebenen Bibliotheken von Johann Friedrich Kaiser, Gaudenz von Salis, der Pfarrerfamilie Roseli und von Robert von Planta. Zur Zeit noch im Staatsarchiv befinden sich die beiden Bibliotheken oder Bibliotheksresten von Luzius Pol und der Familie Amstein.

1.25 Die nach der Gründung der KBG im Jahre 1883 eingeführte Systematik wurde grosso modo bis 1989 beibehalten. 1951 trat die KBG ihre Handschriften laut Regierungsbeschluss an das Staatsarchiv ab. In den 70er-Jahren des 20. Jhs trennte man das Karten- vom Bildmaterial, indem man einerseits die bündnerischen und schweizerischen Landkarten neu erfasste sowie andererseits eine Abteilung »Stiche – Photographien« und eine andere mit »Geschichts- und Kunstgeschichtsbildern« gründete. In den 80er-Jahren schuf man eigene Abteilungen für die Graue Literatur Graubündens, die sogenannten Kleinraetica, für die bündnerischen Plakate und die bündnerischen Ansichtskarten. Damals wurde im Hinblick auf die 1992 abgeschlossene Sanierung und Erweiterung der KBG auch die alte Magazinsystematik stillgelegt und neu eine Freihandabteilung und eine Magazinsystematik mit Numerus currens eingeführt.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Die historischen Buchbestände der KBG (schätzungsweise rund ein Drittel des Gesamtbestands von 360.000 Bdn = 120.000 Bde) setzen sich zum grössten Teil, d. h. zu etwa 80 Prozent aus Schenkungen zusammen. Da v. a. die öffentlichen Vorgängerbibliotheken, aber in der Regel auch die von Sozietäten und Privatpersonen stammenden Bibliotheken wegen mangelnden finanziellen Mitteln nur bedingt eine gezielte Anschaffungspolitik verfolgen konnten, zeigen die historischen Buchbestände der KBG in jeder Beziehung ein äusserst buntes, stark von Zufälligkeiten geprägtes Bild.

2.2 Die Ermittlung der verschiedenen Zahlen geschah einerseits durch Auszählung in chronologischer und sprachlicher Hinsicht an den Beständen selber. Diese aufwendigste Ermittlungsmethode wurde am konsequentesten bei den bestandsgeschichtlich sehr interessanten Altbeständen (F und O, vor 1800) angewandt. Hier wurden in der Regel sowohl die Titel als auch die Bde ausgezählt und thematische Gruppen sowie Provenienzen gebildet. Die vollständige Auszählung dieser gemischten Altbestände, in denen sich auch mehrbändige Werke und Restbestände von Periodika finden, ergab, in Titeln und Bdn gezählt, beim Bestand F 1000 Titel oder 2400 Bde, beim Bestand O 9000 Titel oder 13.000 Bde. Bei den Zeitschriften (Z) ist das Verhältnis von Titeln und Bdn zugunsten der Bde entsprechend höher. Eine Zählung an den Beständen selber wurde auch bei den in sich geschlossenen Privatbibliotheken vorgenommen.

2.3 Bei den thematischen Bestandsgruppen, die im Zuge der Neuaufstellung von 1909 eingeführt wurden und bis 1987 Zuwachs erhielten, wurden die Zahlen vorwiegend anhand der Standortkataloge ermittelt. Zu diesen thematisch gegliederten Abteilungen gehören die Raetoromanica (A), die Raetica (B), die Helvetica (H), Allgemeines (N) und die Pastoralbibliothek (P). Die Anzahl der Titel und ihre chronologische und sprachliche Schichtung kam durch Auszählen, die Anzahl der Bde durch Schätzung zustande. Gleichermassen wurden die Zeitschriften (Z) und die Broschüren in Schachteln (Sch) ermittelt. Die thematische Zuordnung wurde bei diesen wie bei anderen gemischten Beständen nach Sachgruppen geschätzt, die auch sonst in der KBG gebräuchlich sind. Auf Grund der für diese Darstellung angewandten Ermittlungsmethode kann man unter Berücksichtigung früherer Schätzungen und Auszählungen für die KBG insgesamt einen historischen Buchbestand von rund 45.000 Titeln oder 120.000 Bdn annehmen.

Chronologische Übersicht

2.4 In chronologischer Hinsicht zeigen die historischen Buchbestände verständlicherweise insgesamt eine kontinuierliche Zunahme von 26 Inkunabeln

über rund 1500 Titel aus dem 16. Jh., 5400 aus dem 17. Jh., 8100 aus dem 18. Jh bis hin zu den rund 30.000 Titeln aus dem 19. Jh.

Übersicht nach Sprachen

2.5 Die sprachliche Schichtung, auf den gesamten historischen Bestand bezogen, zeigt in absteigender Folge dieses Bild: Deutsch (25.000 Titel), Latein (7000), Französisch (3500), Italienisch (2700), Rätoromanisch (2000) und diverse andere Sprachen, auf den Rest von rund 4500 Titeln in unterschiedlicher Weise verteilt, ebenfalls in absteigender Folge: Englisch, Griechisch, Spanisch, Niederländisch, Hebräisch, Rumänisch sowie vereinzelt Albanisch, Arabisch, Bretonisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Sanskrit, Schwedisch, Tschechisch, Ungarisch, bis hin zu Chinesisch und zur Eskimosprache.

2.6 Signifikante Abweichungen von der allgemeinen chronologischen und sprachlichen Schichtung werden bei der Beschreibung der einzelnen Hauptbestände erläutert.

Systematische Übersicht

2.7 Die Definition der Bestandsgruppen, die hier beschrieben werden sollen, richtet sich nach den Buchbeständen, so wie sie historisch gewachsen und heute noch vorhanden sind, aber nur noch teilweise Zuwachs erhalten. Es handelt sich einmal um die kleine Gruppe der Inkunabeln (Inc), dann um die anlässlich der grossen Reorganisation zwischen 1886 und 1918 aussortierten gemischten Altbestände (F und O). Die grössten Abteilungen sind die damals zusammengestellten Raetoromanica (A), Raetica (B), Helvetica (H) und die allgemeinbildenden Bestände (N). Diese erhielten im Gegensatz zu den Altbeständen F und O eine sachliche Unterteilung, indem mit einem angehängten Kleinbuchstaben die thematische Zuordnung definiert wurde, z. B. a für Religion, b für Belletristik oder z für Zeitschrift. Für die Hauptabteilung N bildete man eine Zusatzabteilung mit der Signatur »Sch(achtel) wo man – ohne sachliche Gliederung – sämtliche Broschüren ablegte. Die Hauptabteilung der Zeitschriften (Z) umfasst schweizerische und allgemeine Periodika, während die rätoromanischen und bündnerischen Zeitungen und Zeitschriften mit den Standorten Az und Bz in den entsprechenden Abteilungen (A und B) integriert sind. In der Pastoralbibliothek (P) gibt es keine thematische Unterteilung. Sechs Privatbibliotheken, nämlich: Amstein (AM), Johann Friedrich Kaiser (Ks), Luzius Pol (LP), Robert von Planta (Pl), Pfarrerfamilie Roseli (R) und Gaudenz von Salis (S) werden im folgenden ebenfalls einzeln beschrieben. Die Kartenabteilung wurde in 3 Gruppen unterteilt: Bündner Karten (K), Schweizer Karten (KS) und Allgemeines Kartenmaterial (KA). Sammlungen neueren Datums, die auch Werke vor 1900 enthalten, sind: die Graphische Sammlung »Stiche-Photographien« (1973: ST) und »Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder« (1974: GE), Bündner Ansichtskarten (seit 1984: AK) sowie die Kleinraetica-Sammlung (Graue Literatur oder Akzidenzdrucke über und aus Graubünden seit 1986: T).

2.8 Die Erschliessungstiefe der historischen Buchbestände ist sehr unterschiedlich. Die alten gedruckten und systematisch angelegten Kataloge weisen in der Regel den Standort nicht nach, weil die definitive Aufstellung der Bestände erst nach der Drucklegung der Kataloge geschah. Bei den nach der grossen Reorganisation am meisten benutzten Hauptbeständen A, B, H, N und Z legte man ausser den Standortkatalogen je einen Zettelkatalog für die nominale und sachliche Erschliessung an. Die übrigen Altbestände wurden kaum sachlich und im Falle einiger Privatbibliotheken nicht einmal nominal, aber in jedem Fall mit zum Teil rudimentären Standortkatalogen erfasst.

Inkunabeln (Inc)

2.9 Mit 26 Wiegendrucken ist die KBG nicht gerade reich dotiert, was zumindest teilweise mit dem reformierten Grundtenor ihrer historischen Bestände zu erklären ist. Die älteste Inkunabel – ein Dauerdepositum, das vor wenigen Jahren aus dem Rätischen Museum in die KBG gelangte – ist eine schöne Ausg. der lateinischen Naturgeschichte des Plinius, erschienen 1472 in Venedig, und die jüngste bietet die *Acta et decreta generalis concilii Constantiensis* (Hagenau 1500). Am wertvollsten ist wohl ein koloriertes Exemplar der berühmten Weltchronik des Nürnberger Historikers und Humanisten Hartmann Schedel in der deutschen Fassung (Nürnberg 1493).

2.10 24 Wiegendrucke sind in lateinischer und nur zwei in deutscher Sprache verfasst. Thematisch überwiegen die theologisch-religiösen Werke (15), wobei zu bemerken ist, dass gleich viermal der Franziskanermönch Baptista de Salis alias Johannes Baptista Trovamala (gest. nach 1494) mit seiner *Summa casuum conscientiae dicta Rosella*, einem Handbuch für Beichtväter, in diversen Ausg. (Nürnberg 1488, Speyer 1488 und Venedig 1499) vorhanden ist, wohl weil Vertreter der Familie von Salis irrtümlicherweise angenommen hatten, der Autor gehöre zu ihrer Familie. Die Geschichte folgt an zweiter Stelle (5), und nur vereinzelt finden sich medizinische Literatur (2) sowie Titel aus dem Gebiet der Philosophie/Logik (2), der Natur- (1) und der Sprachwissenschaft (1).

Altbestände (F und O)

2.11 Diese rund 1000 bzw. 9000 Titel umfassenden Bestände, die um 1900 aussortiert und nach Format F (für Folio) und O (für Oktav) aufgestellt wurden, sind die interessantesten historischen

Buchbestände der KBG, weil sie die im Dunkeln liegende Vorgeschichte der Kantons- und Kantonsschulbibliothek, d. h. die Zeit vor 1800 zu erhellen vermögen.

2.12 In der allgemeinen chronologischen Schichtung, d. h. in der kontinuierlichen Zunahme der jüngeren Werke bilden diese Altbestände eine Ausnahme. Ursprünglich waren nämlich für sie v. a. Titel aus der Zeit vor 1800 vorgesehen. Heute verteilen sie sich auf den Zeitraum von 1500 bis 1900 folgendermassen: 16. Jh (1300 Titel), 17. Jh (4400), 18. Jh (3700), 19. Jh (1100). Dass hier das 17. Jh besser vertreten ist als das 18., mag damit zusammenhängen, dass aus dem 18. Jh mehr Titel in die damals neue Systematik (A, B, H und N) einflossen und dass die Privatbibliotheken von Elisaeus Malacrida und Johannes Schilter, die in diesen Beständen aufgingen, vorwiegend Werke aus dem 17. Jh enthielten.

2.13 In sprachlicher Hinsicht überwiegt hier eindeutig Latein (5200). Deutsch folgt mit rund 2500 Titeln, und Französisch (1000) ist besser vertreten als Italienisch (500). Von den diversen anderen Sprachen sind in absteigender Folge namentlich Griechisch, Hebräisch, Spanisch, Englisch und Niederländisch zu nennen.

2.14 Die Altbestände F und O sind thematisch leider noch kaum erschlossen. In Anlehnung an die im ältesten gedruckten Katalog der KBG (ab 1886) verwendeten Sachbegriffe überwiegt hier mit rund 3000 Titeln eindeutig die Theologie. Darunter befinden sich etliche Raritäten in Form von Erstausgaben berühmter Reformatoren, so ein Bändchen mit dem Rückentitel *Ulrici ab Hutten opuscula* (7 Texte, Steckelberg bei Fulda 1519) und mit dem Titel *Hutteni opuscula varia* ein Sammelband mit 18 deutschen und lateinischen Texten des Humanisten und Reformators Ulrich von Hutten (1488–1523) aus den Jahren 1519 bis 1521, die beide als Geschenk von Johann Caspar von Orelli in die Sammlung der Kantonsschulbibliothek gelangten.

2.15 Die Staats- und Rechtswissenschaften sind mit rund 2000 Titeln ebenfalls gut vertreten. Neben den juristischen Werken, die von Bündner Politikern den Vorläuferinstitutionen der KBG geschenkt wurden, sind hier namentlich die Bibliotheksüberreste der beiden Strassburger Rechtsgelehrten Johann Schilter mit rund 100 und Johann Christian Simon mit rund 90 Titeln zu erwähnen. Die Verbindung zwischen diesen beiden Juristen ergibt sich aus den *Consilia Argentoratensia vel illustria juris responsa* (Strassburg 1701), das sind Strassburger Rechtslehrfälle, die Johann Schilter publiziert und mit einer handschriftlichen Widmung 1702 seinem Freund und Kollegen Johann Christian Simon dediziert hat.

2.16 Mengenmässig an dritter Stelle folgen die rund 1500 Werke aus dem Bereich der Geschichte, der Archäologie, der Altertumskunde und der Biographien. Unter diesen Werken befindet sich auch die *Historia de rebus Hispaniae* (Toledo 1595) des Johannes Mariana, die der Bündner Nationalheld, Theologe und Oberst Jörg Jenatsch (1596–1639) im Jahre 1638, als er bereits zum katholischen Glauben konvertiert und politisch auf die spanische Seite gewechselt hatte, einem unbekannten Freund, Rechtsgelehrten und Historiker geschenkt hat.

2.17 Die Medizin ist mit rund 1000 Titeln gut vertreten. Einerseits haben zahlreiche Ärzte ihre Bibliotheken der Stadt- und später der Kantonsschulbibliothek vermacht, andererseits betätigten sich die Bündner Pfarrherren, von denen sehr viele Bücher in die KBG flossen, in der Regel nebenbei auch als Ärzte. Hierhin passt das weitverbreitete *Vade mecum anatomicum* (Zürich 1677) des Zürcher Stadtarztes Johannes von Muralt (1645–1733). Einzeln überhaupt nicht erfasst sind leider die 750 grösstenteils medizinischen Dissertationen aus dem 17. und 18. Jh (150 bzw. 600), die in 26 Sammelbänden im O-Bestand liegen. Es handelt sich v. a. um Tübinger, Strassburger, Erlanger und Hallenser, aber auch um Basler, Göttinger, Heidelberger und Leipziger Dissertationen. Sie stammen vermutlich vom Bündner Arzt Johann Georg Amstein (1744–1794), der in Tübingen studierte und aus dessen Familie noch im 19. Jh ein Bibliotheksrest ins Staatsarchiv gelangte.

2.18 Die rund 800 literatur- und sprachwissenschaftlichen Titel dieser Altbestände gehen v. a. auf Schenkungen von Philologen und Sprachlehrern der Kantonsschule Graubünden, namentlich auf solche von Rektor Luzius Hold (1777–1852) und von Otto Carisch (1789–1858), zurück. Die griechisch-lateinische Ausg. des *Aristotelis ethicorum Nicomachiorum libri decem* (Basel 1582) besass Hold wohl eher wegen ihrer Zweisprachigkeit als wegen ihres Inhalts. Von Carisch verdient hier die *Allgemeine deutsche Bibliothek* (14 Bde, Berlin, Stettin 1765–1770) Erwähnung, aber auch die der Geschichtswissenschaft zuzuschreibenden *Rerum Italicarum scriptores* (28 Bde, Mailand 1723–1751) des grossen italienischen Gelehrten Lodovico Antonio Muratori (1672–1750).

2.19 Je rund 300 Werke stammen aus dem Gebiet von Geographie und Völkerkunde sowie aus dem Gebiet der Naturwissenschaften. Die wertvollsten davon, so der Sammelband mit dem *Vogelbuch* (Frankfurt 1600), dem *Thierbuch* (Heidelberg 1606), dem *Fischbuch* (Frankfurt 1598) und dem *Schlangenbuch* (Heidelberg 1613) von Konrad Gessner (1516–1565), stammen aus der ehemaligen Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden.

2.20 Die allgemeinen Nachschlagewerke, darunter die Erstausgabe der grossen französischen Enzyklo-

pädie von Diderot und d'Alembert (17 Textbände, Paris, Neuchâtel 1751–1765, und 11 Tafelbände, Paris 1762–1772), die Philosophie, die Pädagogik, die Forst- und Landwirtschaft, Handel und Industrie sowie die Technik sind mit je rund 150 Titeln vertreten. Stellvertretend für die letzte Gruppe mag das *Radier-Büchlein – handelt von der Etzkunst* (Nürnberg 1669) in der Übers. von Georg Andreas Böckler genannt sein. Die kleinsten Sachgruppen mit je rund 100 Titeln bilden die Kunst und die Statistik.

2.21 Erwähnenswert sind an dieser Stelle auch die rund 200 Periodika und Periodikaresten, die bei der grossen Reorganisation in die wenig benutzten Altbestände transferiert wurden. Am umfangreichsten ist die *Neueste Weltkunde*, später *Allgemeine Zeitung* (399 Bde, Tübingen, Augsburg und München 1798–1901). Die *Wiener medizinische Wochenschrift* (Wien 1854–1899) ist nur eines von zahlreichen medizinischen Periodika. Vom *Courier de l'Europe, Gazette anglo-françoise* sind hier 4 Bde (London 1779–1782) überliefert. Etwas Besonderes in der KBG sind die rund 200 Bde umfassenden amtlichen Publikationen der Vereinigten Staaten von Amerika aus den Jahren 1855 bis 1895, die durch Vermittlung des schweizerischen Generalkonsuls, des Bündners John Hitz (1797–1864), und seines Sohnes John Hitz (1818–1908) via Naturforschende Gesellschaft hierher gelangten. Zum Bild der Donatoren der KBG, die am gesellschaftlichen Leben des 19. Jhs zum Teil intensiv teilnahmen, gehören auch Titel wie *Fliegende Blätter* (München, Bd 80–86, Nr. 2006–2187, o. J.) oder *Kladderadatsch* (Berlin 1854–1855, 1875, 1878–1881, 1883–1885).

Raetoromanica (A)

2.22 Die Abteilung Raetoromanica, die ohne Kleinraetica (Graue Literatur in Form von Flugblättern etc.) und Bildmaterial rund 1650 Titel vor 1900 umfasst, gliedert sich in Religiöse Literatur (Aa: 750), Belletristik (Ab: 225), Literatur- und Sprachgeschichte (Ac: 110), Geschichte, Biographien und Recht (Ad: 230), Schulbücher (Ae: 120), Varia (Ag: 150), Kalender (Ai: 20) sowie Zeitungen und Zeitschriften (Az: 40).

2.23 Die chronologische Schichtung ergibt eine kontinuierliche Zunahme von 6 Titeln aus dem 16. Jh über 130 aus dem 17. Jh, 330 aus dem 18. Jh bis hin zu den rund 1200 Titeln aus dem 19. Jh. In sprachlicher Hinsicht herrscht das Rätoromanische mit seinen Hauptidiomen Sursilvan und Ladin vor. Puter, Vallader, Surmiran und Sutsilvan halten sich in etwa die Waage. Vereinzelt finden sich in dieser Abteilung auch deutsche oder anderssprachige Abhandlungen über die rätoromanische Sprache.

2.24 Dass die Theologie bei den Raetoromanica stark überwiegt, hängt damit zusammen, dass die reformierten Rätoromanen den Buchdruck lange vor den Katholiken als Propagandamittel eingesetzt haben. Der älteste überlieferte rätoromanische Druck ist die Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Jahre 1560, die der reformierte Engadiner Prädikant Jachiam Bifrun (1506–1572) vorgenommen hat und vermutlich in Basel erscheinen liess. Die erste romanische Vollbibel wurde 1679 in Scuol gedruckt und ist ebenfalls reformiert. 1718 erschien in Chur die erste reformierte Vollbibel in Romontsch sursilvan. Von den rätoromanischen Katholiken aber ist erst im Jahre 1618, bezeichnenderweise kein biblischer Text, sondern die *Anatomia dil sulaz* (Lyon 1618), eine Polemik des Tomilser Theologen Adam Nauli (gest. 1645) gegen den reformierten Katechismus *Il ver sulaz da pievel giuvan* (Basel 1611) des Stefan Gabriel (gest. 1638), überliefert.

2.25 Von den übrigen Sachgruppen gibt es aus dem 17. Jh in rätoromanischer Sprache nur gerade 3 und aus dem 18. Jh rund 80 Titel. Die grosse Entwicklung der rätoromanischen Literatur mit rund 1300 nichtreligiösen Werken aus den Bereichen Belletristik, Pädagogik, Geschichte und Recht setzte erst im 19. Jh richtig ein.

Raetica (B)

2.26 Die Raetica-Abteilung bildet neben den Raetoromanica das Kernstück der Kantonsbibliothek. In ihr wurden grundsätzlich alle in Graubünden herausgegebenen oder gedruckten, alle von Graubünden handelnden und alle von Bündner Landsleuten verfassten Publikationen abgelegt. Ohne die Karten, die Kleinraetica und das Bildmaterial, aber inkl. Periodika umfasst sie rund 8000 Titel. Die chronologische Abfolge ergibt folgendes Bild: 16. Jh (100), 17. Jh (400), 18. Jh (2100) und 19. Jh (5400).

2.27 Die sprachliche Schichtung zeigt ein starkes Übergewicht des Deutschen (6200). Italienisch ist mit rund 1200 Titeln im Vergleich zu den 2200 Titeln der Abteilung Raetoromanica eher schwach vertreten. Lateinisch (300) und Französisch (300) halten sich in etwa die Waage.

2.28 Die Systematik der Raetica-Abteilung, die nicht ganz identisch ist mit der sachlichen Gliederung des Raetoromanica-Bestandes, ist gleich konzipiert wie die unten folgenden Hauptbestände Helvetica (H) und Allgemeines (N). Wichtige Schwerpunkte dieser Abteilung, allerdings sachlich nicht gruppiert, sind Themen wie Literatur über die Walser, die Alpen und die alten Untertanengebiete Veltlin und Valchiavenna.

2.29 Den Hauptschwerpunkt bildet mit rund 2200 Titeln der Bereich Geschichte und Biographien (Be). Eine wichtige Vorarbeit im Sammeln dieser landesgeschichtlichen Literatur hat die Geschichtsforschende Gesellschaft des Kantons Graubünden im 19. Jh geleistet. Aus ihrem Besitz stammt auch eine Serie von sogenannten Landesschriften, das sind rund 1000 gedruckte Bundesbeschlüsse,

Memoriale und Flugschriften aus der Zeit des Freistaates Graubünden von 1538 bis 1802.

2.30 An zweiter Stelle folgt mit rund 950 Titeln die Gruppe »Staat und Recht« (Bd). Hier befindet sich, ebenfalls aus dem Bestand der Geschichtsforschenden Gesellschaft, der älteste Bündner Druck *Li statuti di Valtelina riformati et approbati nella Città di Coira* (Poschiavo 1549).

2.31 Aus dem Bereich der Bündner Theologie (Ba) liegen 860 Titel vor. Anders als in den Gruppen Geschichte (Be) und Recht (Bd) sind hier Latein und Italienisch besser vertreten. Die unter Theologie zusammengetragenen Werke stammen v. a. von reformierten Geistlichen, die zum Teil auch an der evangelischen Kantonsschule unterrichteten. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Engadiner Theologe und Kirchenhistoriker Petrus Domenicus Rosius à Porta (1734–1806). Von seiner 600 Titel umfassenden, in alle Winde verstreuten Privatbibliothek sind rund 150 Titel in der KBG nachweisbar, darunter eine lateinische, römisch-katholische Bibel (Köln 1634), in die ihr Besitzer, Jörg Jenatsch (1596–1638), eigenhändig einen Auszug aus den Meditationen des heiligen Augustinus geschrieben hat.

2.32 Über 550 Werke gehören in die Gruppe Naturwissenschaften und Medizin (Bn). Sie gelangten zum Teil über die Naturforschende Gesellschaft Graubündens, zum Teil auch direkt aus Schenkungen namhafter Bündner Ärzte und Naturwissenschafter, unter denen der Churer Eduard Killias (1829–1891) besondere Erwähnung verdient, in die KBG.

2.33 Fast so umfangreich wie die Naturwissenschaften ist in der Raetica-Abteilung mit 540 Titeln die Gruppe Pädagogik und Schulbücher (Bg). Da Graubünden zahlreiche Thermalbäder besitzt und man hier den Einfluss des Klimas auf den Menschen sehr früh erkannte, ist es nicht weiter erstaunlich, dass eine eigene Sachgruppe »Balneologie und Klimatologie« (Bo) eingerichtet wurde. Rund 520 Titel umfasst diese Gruppe, die im wesentlichen von Eduard Killias, der als Kurarzt in Le Prese bei Poschiavo und in Scuol-Tarasp wirkte, sowie von Johann Placidus Friedrich Kaiser (1823–1899), Kurarzt in Pfäfers und Ragaz, alimentiert wurde. In dieser Gruppe befindet sich auch Johann Melchior Ludwigs Broschüre *Das Oberengadin in seinem Einfluss auf Gesundheit und Leben* (Chur 1877), die sich Friedrich Nietzsche bei seinem Besuch in Chur 1887 ausgeliehen hat.

2.34 Rund 500 Titel bietet die Gruppe Belletristik, Sprach- und Literaturwissenschaft (Bb). Gut vertreten ist hier natürlich der bekannteste Bündner Schriftsteller und Dichter, Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762–1834), wie auch – zumindest für den älteren Teil ihrer Werke und ihrer Büchersammlung – die Schriftstellerin und Kämpferin für Frauenrechte, Meta von Salis-Marschlins (1855–1929).

2.35 Das Bau- und Verkehrswesen mit rund 460 Titeln ist für Graubünden im 19. Jh ein dankbares Thema, v. a. wegen der Entwicklung der Eisenbahn und den damit zusammenhängenden Projekten für diverse Alpentransversalen wie z. B. Splügen, Lukmanier, Greina, San Bernardino, Scaletta oder Septimer, aber auch wegen der lebensnotwendigen Flusskorrektionen, bei denen sich v. a. der schweizweit bekannte Bündner Oberingenieur Richard La Nicca (1794–1883) hervorgetan hat.

2.36 Die Gruppe Kunst und Varia (Br) umfasst 360 Titel, darunter von Richard La Nicca ein Sammelband originaler architektonischer Skizzen und Projekte sowie vom Theaterdirektor, Oberregisseur und Kaiserlich Russischen Hofschauspieler Anton Feltscher (1825–1885), der seine grosse Karriere in Chur beendete, ein Bd mit über 200 Theaterprogrammen und -plakaten, die v. a. deutsche Bühnen aus der Zeit von 1849 bis 1874 betreffen.

2.37 Dass in der Sachgruppe Geographie und Topographie (Bc) nur etwas mehr als 300 Titel figurieren, mag damit zusammenhängen, dass zahlreiche Titel, die der Gruppe Balneologie und Klimatologie (Bo) zugewiesen wurden, ebensogut als geographische Werke hätten klassifiziert werden können.

2.38 Grösser als die für Graubünden nicht unwichtige Sachgruppe Land- und Forstwirtschaft sowie Gewerbe (Bi) mit 210 Titeln ist die Gruppe Armenwesen und Gemeinnütziges (Bm) mit rund 300 Titeln.

2.39 Den Abschluss bilden die bündnerischen Zeitungen und Zeitschriften mit 150 (Bz) und die Abteilung der Kalender (Bs) mit 33 Titeln. Ihre chronologische und sprachliche Schichtung, die hier zum Vergleich mit der Hauptgruppe der Zeitschriften (Z) besonders herangezogen werden soll, ergibt folgendes Bild: 31 bzw. 11 Titel aus dem 18. Jh, 119 bzw. 21 Titel aus dem 19. Jh; 98 bzw. 26 Titel in deutscher, 15 bzw. 6 in italienischer Sprache. Bei diesen beiden Gruppen übersteigen – im Gegensatz zu den übrigen Sachgruppen, in denen zahlreiche mehrbändige Werke oder kleinere Periodikaresten vorkommen – die Anzahl Bde die Titel um ein Vielfaches.

Helvetica (H)

2.40 Die Helvetica-Abteilung (H), die zur Aufnahme von Werken über die Schweiz, Werken von Schweizern und Werken, die in der Schweiz publiziert wurden, bestimmt war, umfasst ohne Karten, Bildmaterial und Periodika rund 7000 Titel. Sie ist grundsätzlich gleich aufgebaut wie die Raetica-Abteilung (B).

2.41 Die chronologische Schichtung ergibt folgendes Bild: 100 Titel aus dem 16. Jh, 150 aus dem

17. Jh, 800 aus dem 18. Jh und 6000 aus dem 19. Jh. Im Vergleich zur Raetica-Abteilung sind hier Werke aus dem 16. bis 18. Jh schwächer, Werke aus dem 19. Jh aber verhältnismässig gut vertreten, was sich aus der Kernaufgabe der KBG, Raetica zu sammeln, erklärt.

2.42 In sprachlicher Hinsicht dominiert Deutsch (5700 Titel), gefolgt von Französisch (900) und Latein (200), noch vor Italienisch (120).

2.43 Die grössten Sachgruppen entsprechen mit 2000 Titeln für Geschichte und Biographien (He) und 1000 Titeln für Staats- und Rechtswissenschaft (Hd) der Raetica-Abteilung. Johannes Stumpf (1500–1577/78) ist hier mit seiner *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völkeren chronikwirdiger Thaaten beschreybung* (Zürich 1548) ebenso zu finden wie Petermann Etterlin (um 1435–1509) mit der *Kronika von der loblichen Eydtgnoschaft* (Basel 1507). Die guten Beziehungen des reformierten Graubünden mit Basel bzw. mit Veltliner Refugianten unterstreicht die *Basilea sepulta* (Basel 1661) des Johannes Tonjola (1634–1700).

2.44 An dritter Stelle folgt hier mit 690 Titeln die Gruppe Naturwissenschaft und Medizin (Hn). In ihr fehlen nicht Albrecht von Haller (1708–1777), u. a. mit der *Historia stirpium indigenarum Helvetiae inchoata* (Bern 1768) oder Salomon Schinz (1734–1784) mit einer kolorierten *Anleitung zu der Pflanzenkenntnis* (Zürich 1774). Die Theologie (Ha) weist 670 Titel auf. Hier sind einerseits die *Opera* (4 Bde, Zürich 1544/45) von Huldrych Zwingli (1484–1531) oder der 1536 in Basel erschienene Briefwechsel Zwinglis mit Johannes Ökolampad (1482–1531), andererseits auch die beiden Ausg. der *Helvetia sancta* (Luzern 1648 und St. Gallen 1751) von Heinrich Murer (1588–1638) zu finden.

2.45 Die übrigen Sachgruppen verteilen sich in absteigender Folge so: Belletristik, Sprach- und Literaturwissenschaften (Hb: 410 Titel); Schul- und Erziehungswesen (Hg: 370 Titel); Geographie (Hc: 360 Titel), darunter von Matthäus Merian (1593–1650) die *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae* (Frankfurt a. M. 1642); Kunst und Varia (Hr: 360 Titel); Bau- und Verkehrswesen (Hh: 270 Titel); Handel, Industrie und Gewerbe (Hi: 250 Titel); Armenwesen und Gemeinnütziges (Hm: 220 Titel); Balneologie und Klimatologie (Ho: 120 Titel), wo sich – ursprünglich aus dem Besitz von Johann Friedrich Kaiser – auch die *Amusemens des bains de Bade en Suisse, de Schintznach et de Pfeffers* (London 1739) des Neuenburgers David François de Merveilleux (gest. 1748) befinden; Kalender und Statistik (Hs: 100 Titel) und schliesslich Bibliographien und Bibliothekswesen (Hz: 20 Titel).

Allgemeines (N)

2.46 Die Abteilung der allgemeinwissenschaftlichen, allgemeinbildenden oder, anders ausgedrückt, der nichtbündnerischen und nichtschweizerischen Studienliteratur (N) umfasst rund 6700 Titel und ist sachlich ähnlich geordnet wie die Raetica und die Helvetica. In chronologischer Hinsicht ist das 16. Jh mit 10 Titeln, das 17. Jh mit 20, das 18. Jh mit 150 und das 19. Jh mit 6500 Titeln vertreten. Die sprachliche Schichtung zeigt folgendes Bild: Deutsch (4600 Titel), Italienisch (750), Französisch (650), Latein (500) und diverse, namentlich Englisch (200).

2.47 Mit 2400 Titeln führt in dieser Abteilung die Belletristik, Sprach- und Literaturwissenschaft (Nb) das Feld der Sachgruppen an. Der Grund dafür ist die 1918 erfolgte Schenkung einer besonders an italienischer Belletristik reichen Privatbibliothek. Sie stammte von Domenic Mosca aus Sent, der längere Zeit in Siena und Florenz lebte und später bei der Bundeskanzlei in Bern als italienischer Übersetzer und Sekretär tätig war. Hier sind aber auch die *Bibliotheca classica Latina* (145 Bde, Paris 1819–1822), die *Œuvres complettes* (37 Bde, Paris 1793) von Jean-Jacques Rousseau oder die Prachtsausgabe von Cervantes' *Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha* (2 Bde, Berlin, New York 1868) in der Übers. von Ludwig Tieck und mit den Illustrationen von Gustav Doré zu finden.

2.48 Die Geschichte (Ne) folgt mit 1500 Titeln, worunter von Johannes Vaillant die *Numismata imperatorum Romanorum praestantiora* (3 Bde plus Supplementband, Rom 1743–1767) oder von Ernst Ludwig Posselt die *Europäischen Annalen* (52 Bde, Tübingen 1795–1818).

2.49 Die Naturwissenschaften – u. a. mit Ernst Halliers *Flora von Deutschland* (30 Bde + 1 Registerband, Gera-Untermhaus 1880–1888) – und Mathematik (Nn) kommen auf 600 Titel, die Philosophie, Psychologie und Pädagogik (Ng) auf 430 Titel. Rund 400 Titel befinden sich in der Gruppe Staat und Recht, 350 in der Gruppe Geographie und Topographie (Nc) und nur 300 in der sonst überall starken Gruppe der Theologie (Na). Die Medizin (No) umfasst etwas mehr als 260 Titel, so z. B. von Gustav Biedermann Günther (1801–1866) die *Lehre von den blutigen Operationen am menschlichen Körper* (9 Bde, Leipzig, Heidelberg 1859–1865), und die Gruppe Kunst und Kunstgeschichte (Nr) 220 Titel. Die kleinsten Gruppen bilden mit 170 Titeln die Technik (Nh), darunter die *Eisenbahn-Zeitung* (13 Bde, Stuttgart 1845–1855, 1857–1858), mit 130 Titeln Handel, Gewerbe und Industrie (Ni) und schliesslich mit 60 Titeln die Sammelwerke und Bibliographien (Nz).

Broschüren (Sch)

2.50 In dieser Abteilung, die inhaltlich zur Hauptabteilung Allgemeines (N) gehört, aber auch Auffangbecken für die wenigen Broschüren der Altbestände F und O war, haben sich insgesamt rund 2000 Titel aus der Zeit vor 1900 angesammelt. Sie weist nur einen Titel aus dem 16. Jh, 20 aus dem 17. Jh, 120 aus dem 18. Jh und über 1800 aus dem 19. Jh auf. Die sprachliche Schichtung mit 1400 deutschen, 250 italienischen, 190 französischen und 130 lateinischen Titeln gleicht ebenfalls dem Hauptbestand Allgemeines.

2.51 Eine Schätzung der thematischen Gliederung ergibt ein leichtes Übergewicht der naturwissenschaftlichen, balneologischen und medizinischen Arbeiten (600), vor den historischen (400), theologischen (400), sprach- und literaturwissenschaftlichen sowie belletristischen (300), philosophischen und pädagogischen (150) sowie diversen anderen (150) Titeln.

Zeitschriften (Z)

2.52 Die Abteilung Zeitschriften, in der sich keine rätoromanischen oder bündnerischen Periodika befinden, umfasst 256 Titel aus der Zeit vor 1900. Mit Ausnahme von 2 Titeln aus dem 18. Jh, dem lückenhaften *Neujahrsgeschenk von der Gesellschaft auf dem Schwarzen Garten* (Zürich 1786–1832) mit zahlreichen balneologischen Beiträgen und dem Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich (Zürich, ab 1760), gehören alle übrigen ins 19. Jh.

2.53 In sprachlicher Hinsicht erscheinen neben der deutschen Mehrheit 24 Titel in französischer und 12 in italienischer Sprache. Thematisch gesehen überwiegen bei den Zeitschriften die Geschichte und die Naturwissenschaft. Das hängt mit dem weltweiten Tauschverkehr zwischen der Geschichtsforschenden und der Naturforschenden Gesellschaft bzw. der KBG mit verwandten Gesellschaften in der Schweiz und im Ausland zusammen. An zweiter Stelle folgen die juristischen, pädagogischen und theologischen Periodika.

2.54 Würde man alle Periodika und Periodikaresten, die sich über sämtliche Bestände der KBG verteilt finden, zusammenzählen, käme man vermutlich auf 800 bis 1000 Titel aus der Zeit vor 1900.

Pastoralbibliothek (P)

2.55 Die in die Vor- und Frühzeit der KBG zurückführende Pastoralbibliothek, die »Bibliothek in der Bibliothek«, umfasst rund 1200 Titel aus der Zeit vor 1900.

2.56 Chronologisch betrachtet steigt die Anzahl von 2 Titeln aus dem 16. Jh über 6 aus dem 17. Jh, 70 aus dem 18. Jh bis hin zu den über 1100 Titeln aus dem 19. Jh. In sprachlicher Hinsicht überwiegt eindeutig Deutsch (1130 Titel). Latein (20), Französisch (15), Italienisch (5) und verschiedene andere Sprachen, wie Hebräisch oder Englisch, sind hier schwach vertreten.

2.57 Die Pastoralbibliothek ist sachlich nie gegliedert worden. Die Theologie, d. h. insbesondere die evangelische Theologie, drückt ihr natürlich den Stempel auf. Bibelkommentare, die Werke der grossen Reformatoren, kirchengeschichtliche und dogmatische Werke, aber auch Predigten und Erbauungsliteratur sowie Auseinandersetzungen mit dem Pietismus und mit der Jesuitenfrage sind hier häufig anzutreffen. Ein Paradestück der Pastoralbibliothek bildet die Weimarer kritische Gesamtausgabe der Werke Luthers (1823–1921), die der Bündner Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg (1850–1927) im Jahre 1922 der Evangelisch-rätischen Synode geschenkt hat.

2.58 Als theologische Randgebiete finden sich hier am häufigsten noch Titel zu Philosophie, Geschichte, Psychologie und Pädagogik.

Sondersammlungen

2.59 Von den sechs hier zu beschreibenden, in sich geschlossenen Privatbibliotheken sind zwei zur Zeit noch im Staatsarchiv deponiert, während die übrigen von Anfang an der KBG gehörten. Diese Bibliotheken oder Büchersammlungen sind, wie dies bei Schenkung, Verkauf oder Abtreten von solchen Bibliotheken an öffentliche Institutionen üblich ist, mehr oder weniger vollständig und in der Regel auf das zusammengeschrumpft, was die Erben abzutreten gewillt waren.

Bibliothek Amstein (AM)

2.60 Einen eher kläglichen Rest – verglichen mit dem umfangreichen handschriftlichen Nachlass der Familie Amstein und verglichen mit den anderen Privatbibliotheken – bildet die 128 Titel und Bde umfassende Büchersammlung aus dem Nachlass der Ärztefamilie Amstein aus Zizers. Sie geht auf drei Generationen von Ärzten, alle namens Johann Georg Amstein (I: 1744–1794; II: 1778–1818; III: 1819–1892) zurück und gelangte erst 1956 ins Staatsarchiv. Die KBG erwarb schon 1894 »eine Bibliothek des Dr. med. Amstein sel. in Zizers, grösstenteils Raetica, Drucksachen und Manuskripte«, die wohl in die damaligen Bestände integriert wurde und von der Amstein'sche Besitzervermerke in mindestens 30 diversen Werken zeugen.

2.61 Die chronologische Schichtung ergibt folgendes Bild: 16. Jh (2), 17. Jh (42), 18. Jh (43) und 19. Jh (41 Titel). Sprachlich dominiert Deutsch (50), gefolgt von Latein (36), Französisch (24), Italienisch (17) und Niederländisch (1).

2.62 Am häufigsten sind Titel aus dem Bereich von Sprache und Literatur (40), d. h. oft nicht viel mehr als Wörter- und Schulbücher. Die Theologie (28), vorwiegend mit Erbauungsliteratur, folgt an zweiter Stelle, wobei zu bemerken ist, dass sie im

Gegensatz zum Gros der historischen Bestände der KBG katholischer Provenienz ist. Zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften sind 17 Titel vorhanden. Die Militaria (11) sowie die Geographie und die Reiseliteratur (8) sind verhältnismässig gut abgedeckt. Nur je 3 Titel sind historischer und juristischer Natur, und vereinzelt sind schliesslich die Medizin (2), die Landwirtschaft (2), die Politik (2), die Technik, die Kunst und die Kochkunst vertreten.

Bibliothek Johann Friedrich Kaiser (Ks)

2.63 Eine qualititativ hochstehende Sammlung ist die rund 1000 Titel umfassende Privatbibliothek des Churer Stadtarztes Johann Friedrich Kaiser (1823–1899). Dieser aus dem sanktgallischen Gams stammende liberale Katholik hat sich nicht nur im bündnerischen Gesundheitswesen, sondern auch um die Bildung und Kultur Graubündens grosse Verdienste erworben. Als Vizepräsident und als Präsident des Erziehungsrates hat er die entscheidenden Phasen in der Entwicklung der Kantonsschule und damit auch der KBG miterlebt und mitgeprägt.

2.64 Die chronologische Schichtung seiner Sammlung, die 1900 testamentarisch als Schenkung in die KBG gelangte, ergibt folgendes Bild: 16. Jh (11 Titel), 17. Jh (12), 18. Jh (52) und 19. Jh (922). Sprachlich sieht die Verteilung so aus: Deutsch (690), Latein (180), Französisch (85), Griechisch (25), Italienisch (10) und vereinzelt Englisch.

2.65 Die beiden inhaltlichen Schwerpunkte bilden die Medizin mit der Balneologie (700) sowie Literatur- und Sprachwissenschaft (200). Beide Gebiete sind breit abgedeckt mit den griechischen und lateinischen Autoren der Antike. Der Rest verteilt sich auf die Naturwissenschaften (40), die Philosophie (30), die Geographie (10), die Geschichte (10), die Theologie (5) sowie vereinzelt Raetica und Kunst.

2.66 Stellvertretend für die Qualität dieser Sammlung mögen das 1553 in Venedig erschienene Werk *De balneis omnia quae extant apud Graecos, Latinos, et Arabas* sowie die deutsche, von Johann Huser veranlasste Paracelsus-Gesamtausgabe (5 Bde, Basel 1589–1590) gelten, die auch wegen ihrer Vorbesitzer Nicolo Annesi il giovine (1619), Franciscus Paravicini (Sondrio 1674), Simon von Salis (1674) und der Stadtbibliothek Chur (1675) interessant ist.

Bibliothek Luzius Pol (LP)

2.67 Luzius Pol (auch Pool, Paolo, Paulus: 1754–1828), in St. Moritz geboren, von Malix und Luzein, war ein reformierter Geistlicher, der ganz im Sinne der Aufklärung unermüdlich die Allgemeinbildung förderte und sich stark für die Verbesserung der Volks- und Landwirtschaft einsetzte. Er war ein ausgesprochener Autodidakt und ein Bekannter und Geistesverwandter des aufklärerischen Benediktinermönchs Placidus a Spescha (1754–1833) aus Disentis.

2.68 Die rund 460 Titel oder 710 Bde umfassende Büchersammlung Pols »verstaubte zuletzt im Dachgeschoss des Pol'schen Hauses in Luzein«, von wo sie das Staatsarchiv Graubünden im Jahre 1956 erwarb, »um sie vor Gelegenheitskäufen historisch Interessierter zu schützen«.

2.69 Die chronologische Schichtung zeigt – den Lebensdaten Pols entsprechend – folgendes Bild: 16. Jh (1), 17. Jh (29), 18. Jh (347) und 19. Jh (82). Sprachlich dominiert Deutsch (350) vor Latein (66), Französisch (30) und Italienisch (10). Vereinzelt erscheinen Englisch und Rätoromanisch.

2.70 Die Theologie (190), darunter viel Pietistisches, ist Hauptgegenstand der Bibliothek von Luzius Pol, der von 1821–1827 auch Dekan des Zehngerichtenbundes war. An zweiter Stelle folgen sprachlich-literarische Titel und Schulbücher (100), v. a. von Hallenser Pietisten. Die Geschichte und Politik (33), Geographie und Reisen (27) sowie die Naturwissenschaften (26) bilden einen mittleren Block. Weiter sind die Land- und Forstwirtschaft (16), Industrie und Gewerbe (13), Medizin und Balneologie (13) recht gut vertreten, während Recht (7), Allgemeines (5), Buchhandel (5; Pol betrieb in Luzein auch eine kleine Buchdruckerei) und Militaria (4) nur noch vereinzelte Titel aufweisen.

Bibliothek Robert von Planta (Pl)

2.71 Der Bündner Romanist Robert von Planta (1864–1937) studierte klassische Philologie und indogermanische Sprachen. Er verfasste die *Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte* (2 Bde, Strassburg 1892/1897) und begann mit der Sammlung von Material für ein lateinisch-etymologisches Wörterbuch. Nach Abbruch dieses Projektes zog er sich nach Fürstenau im Kanton Graubünden zurück, wo er sich mit der wissenschaftlichen Literatur zum Rätoromanischen beschäftigte und in diesem Zusammenhang nicht nur den *Dicziunari Rumantsch Grischun* (ab 1939), sondern auch das *Rätische Namenbuch* (1939–1986) initiierte.

2.72 Bei der rund 800 Titel umfassenden Büchersammlung Robert von Plantas, die 1939 der KBG vermacht wurde, handelt es sich nur um den indogermanischen und allgemein sprachwissenschaftlichen Teil der ganzen Bibliothek dieses Privatgelehrten. Der rätoromanische und bündnerische Teil sowie die übrige Literatur, die Robert von Planta sicher noch besass, gelangten nie in die KBG.

2.73 In dieser indogermanischen Fachbibliothek, die man nur nach längerer Diskussion nicht an ein indogermanisches Universitätsinstitut weiterleitete, befinden sich rund 550 Titel aus der Zeit vor 1900. Das Gros der Titel stammt aus dem 19. Jh. Sprachlich setzt sich die Sammlung aus deutschen (325),

lateinischen (71), italienischen (59), englischen (50), französischen (31) und vereinzelt aus Texten in Sanskrit (5), Griechisch, Schwedisch, Niederländisch und Bretonisch zusammen.

Bibliothek Roseli (R)

2.74 Die aus Susch im Unterengadin stammende Familie Roseli oder Rosler hat im 18. Jh mehrere reformierte Pfarrherren hervorgebracht. Drei von ihnen, nämlich Johannes Roselius d. Ä. (1679–1752) und sein Sohn Johannes Roselius d. J. (1722–1793) sowie Samuel Roseli (1687–1746), der Bruder Johannes' d. Ä., stehen hinter der nicht sehr umfangreichen, aber für den reformierten Teil des bündnerischen Freistaates des 18. Jhs äusserst aufschlussreichen und charakteristischen Büchersammlung.

2.75 Sie gelangte im Jahre 1932 über den Schierser Arzt Andreas Flury (1853–1938) aus einer Erbschaft mütterlicherseits – Marie Rofler, geb. Roseli – in die KBG. Die rund 410 Titel, darunter etwa 10 Manuskripte, oder 430 Bde umfassende Sammlung geht v. a. auf Johannes Roseli den Jüngeren zurück, der nach kurzem Theologiestudium in Zürich 1744/45 als Pfarrer und Chirurg in Klosters und im übrigen Prättigau wirkte. Ausser über einen handgeschriebenen Standortkatalog, die Beschreibung von Benedikt Hartmann aus dem Jahre 1926 und in geringerem Masse über die Arbeit von J. Jürgen Seidel zu den Anfängen des Pietismus in Graubünden ist die Sammlung öffentlich noch kaum zugänglich.

2.76 Die Roseli-Bibliothek weist 13 Werke aus dem 16. Jh, 165 aus dem 17. Jh, 220 aus dem 18. Jh und 3 aus dem 19. Jh auf. Daraus wird klar ersichtlich, dass hier verhältnismässig viele Werke älteren Datums wohl aus Erbschaften und Schenkungen in die Sammlung gelangt sind.

2.77 Die sprachliche Schichtung zeigt folgendes Bild: Deutsch (240), Latein (150), vereinzelt Italienisch (3) Französisch, Griechisch und Hebräisch.

2.78 Wie Benedikt Hartmann, der die Roselische Bibliothek 1926 untersucht und beschrieben hat, sagt, war das »Pfarramt (im 18. Jh) die Zuflucht der Bildungssehnsucht des Mittelstandes«. Was gegen Ende des 18. Jhs – hier etwa am Beispiel der oben beschriebenen Büchersammlung von Luzius Pol (LO) – im guten aufklärerischen Sinne klar sichtbar wird, ist hier noch kaum spürbar. Es dominiert noch eindeutig die Theologie (345) und in ihr das ganze Spektrum des Pietismus. Johannes Roseli der Jüngere, der seine Bücher, die er zum Teil mehrmals las, mit zahlreichen Sprüchen, chronikalischen Notizen und zusammenfassenden, oft auch kritischen Bemerkungen versah, besass den *Kleinen katholischen Unterricht* und den dazu gehörenden *Kathechismus* (beide Osnabrück 1701). Ebenso finden sich bei ihm mehrere Werke des barocken Liederdichters Laurentius von Schnüffis (1633–1702). Auf dem Umschlag zu den *An den Synodum der Brüder in Zeyst 1746 gehaltenen Reden* (o. O. o. J.) schreibt er auf die Frage »Quid est Herrenhutianismus?« u. a., dass sie, die Herrenhuter, gewisse unachtsame Menschen »sub sua auctoritate tanquam novo papatu captivos retinere student«.

2.79 An zweiter Stelle folgen die Werke zu Sprache, Literatur und Rhetorik (25), was mit dem Unterricht zusammenhängt, den die Pfarrherren auf dem Land in der Regel erteilten. Rund 10 Titel stammen aus dem Bereich der Medizin und der Naturwissenschaften. Nicht aus dem Besitz der Roseli, sondern durch Erwerb des Schierser Arztes Andreas Flury (1853–1938) gelangte das stark benutzte, ursprünglich sehr prächtige und kolorierte *Kreuterbuch* (Frankfurt a. M. 1573) von Adam Lonitzer mit der Roseli-Sammlung in die KBG. Philosophie und Logik (10) sowie Geographie und Reisen (6) runden mit den nur vereinzelt vertretenen Sachgebieten Handel (2) und Recht (1) das Bild dieser Sammlung ab.

Bibliothek Gaudenz von Salis (S)

2.80 Gaudenz von Salis-Seewis (1825–1886) – er nennt sich meistens ohne Adelsprädikat Gaudenz Salis – ist der Enkel des grossen Bündner Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762–1834). Sein Onkel, Johann Ulrich von Salis-Soglio (1790–1874), war der Sonderbundsgeneral. Nach dem Besuch der evangelischen Kantonsschule in Chur immatrikulierte sich Gaudenz 1844 an der juristischen Fakultät der Universität Bonn. Die Philosophie, das studentische Leben und die Realpolitik interessierten ihn aber viel mehr als die Rechtslehre. Er absolvierte auch zwei Semester in Heidelberg und landete schliesslich in Berlin, wo er bei der Märzrevolution von 1848 – v. a. auch wegen seiner rhetorischen Begabung – eine nicht unbedeutende Rolle spielte.

2.81 Ohne Studienabschluss kehrte er nach Chur zurück, wo er gleich in den Grossen Rat und in die Standeskommission gewählt wurde. Er war ein radikaler Demokrat, der sich sowohl als erster Bündner Regierungsrat wie auch als Stände- und v. a. als Nationalrat einen Namen machte.

2.82 Die heute rund 1600 Titel oder 3400 Bde umfassende Bibliothek von Gaudenz von Salis gelangte im wesentlichen 1917 als Geschenk seiner Erben in die KBG. Die chronologische Schichtung zeigt folgendes Bild: 16. Jh (1), 17. Jh (8), 18. Jh (43) und 19. Jh (1559 Titel). Damit wird deutlich, dass Gaudenz von Salis das Gros seiner Bücher selber erworben hat. Nur wenige stammen aus früherer Zeit, zwei waren nachweislich im Besitze seines Grossvaters, des Dichters Johann Gaudenz von Salis.

2.83 Sprachlich dominiert Deutsch (1400) vor Französisch (140), Englisch (50), Italienisch (20) und vereinzelt Latein (5).

2.84 Bei der Bibliothek Gaudenz von Salis fällt auf, dass ihr Besitzer – ganz im Gegensatz zu den eher ärmlichen Landgeistlichen, die ihre Bücher und Büchersammlungen der KBG vermacht haben – über genügend finanzielle Mittel verfügte, um die im Trend seiner Zeit liegenden Werke anzuschaffen. Er hat aber mit Sicherheit, v. a. gegen Ende seines Lebens hin, nicht alle seine Bücher gelesen.

2.85 Es überwiegen eindeutig die Titel aus dem Bereich Belletristik und Sprachwissenschaft (700). An zweiter Stelle folgen Geschichte und Staatswissenschaft, mit dem Schwergewicht auf zeitgenössischer Geschichte (265). Die philosophischen und gesellschaftskritischen Titel sind gut vertreten (250), was durchaus der Studienzeit und der politischen Karriere von Gaudenz von Salis entspricht. Neben Schopenhauer, Spinoza, Darwin oder Nietzsche fehlen auch Marx und Engels nicht. Interessant sind einige Titel zur damals neu aufkommenden Frauenfrage. Recht gewichtig sind in der Salis-Bibliothek auch Werke über Geographie, Reisen und Entdeckungen (120). Eine fast gleichwertige Gruppe bilden die Titel zur Naturwissenschaft (60), worunter die Grenzwissenschaften Magnetismus, Hypnotismus, Spiritualismus und ähnliche Literatur besondere Erwähnung verdienen; dann die Kunst und Kulturgeschichte (60) sowie Titel zur Theologie, zur zeitgenössischen Kirchengeschichte und zum Kulturkampf (50), bei denen der antiklerikale Publizist und demokratische Agitator Otto von Corvin-Wiersbitzki (1812–1886) besonders gut vertreten ist. Die Musik (20), die Volkswirtschaft (20), das Recht (15) sowie allgemeine Lebenshilfen (15) wie z. B. Knigge oder Kochbücher, aber auch Werke zu Pädagogik und Psychologie (15) geben einen Einblick in diese für Bündner Verhältnisse mit grossen finanziellen Mitteln aufgebaute Privatbibliothek.

Kartenmaterial (K)

2.86 Das rund 1000 einzelne Karten und Atlanten umfassende Kartenmaterial wurde bei der grossen Reorganisation um 1900 zusammen mit dem Bildmaterial in Form von Grafiken, Panoramen, Plänen, Ansichten, Photographien etc. in 3 Gruppen, nämlich Graubünden, Schweiz und Allgemeines unterteilt.

Bündnerisches Kartenmaterial (K, K I – K IV)

2.87 Von den rund 300 Bündner Karten sind 90 gefaltet und in Schachteln abgelegt (K), und 210 liegen in Planschränken (K I – K IV). Die bündnerischen Karten wurden im Jahre 1973 in einem nach den alten Signaturen angelegten und mit einem Register versehenen Katalog erfasst, während das bündnerische und teilweise auch das schweizerische Bildmaterial separat abgelegt und ebenfalls in eher rudimentären Bandkatalogen erschlossen wurde. 6 grosse Schulwandkarten aus dem 19. Jh zu diversen Themen wie Post, Verkehr, Politik und Industrie sind noch nicht katalogisiert.

2.88 Die älteste Bündner Karte, die einzige aus dem 16. Jh, stammt aus den *Landtaflen*, einem Schweizer Atlas von Johannes Stumpf (Zürich 1552). Es handelt sich um die Tafel *X. Rhetia / die Pündt*. 38 Karten sind im 17. Jh entstanden, darunter die fünf in der *Raetia, das ist aussführliche und wahrhaffte Beschreibung der dreyen loblichen Grawen Bündten und anderer Retischen Völcker* (Zürich 1616) publizierten Stücke von Matthias Hirschgartner und die bekannteste aller Bündner Karten, die *Alpinae seu foederatae Rhaetiae subditarumque ei terrarum nova descriptio* von Fortunat Sprecher von Bernegg (1585–1647) und Philipp Klüwer (auch Cluver: 1580–1622) aus dem Jahre 1618. 34 Karten sind dem 18. Jh und 225 dem 19. Jh zuzuweisen.

2.89 In sprachlicher Hinsicht ergibt sich folgendes Bild: Deutsch (226), Lateinisch (30), Italienisch (21) und Französisch (20 Titel).

2.90 Mit je rund 80 Karten sind das Eisenbahnwesen, die Geologie und der Tourismus am stärksten vertreten. Je rund 10 Karten kann man den Sachgebieten Post und Verkehr, Militär, Ortspläne, Politik, Geschichte und Sprache zuweisen.

Karten der Schweiz (KS)

2.91 Die Karten der Schweiz, darunter auch ganze Atlanten, umfassen 256 Titel. 11 davon sind aus dem 16. Jh, 9 aus dem 17. Jh, 57 aus dem 18. Jh und 179 aus dem 19. Jh. Sie wurden im Jahre 1974 in einem alphabetisch angelegten Bandkatalog, zusammen mit Schweizer Karten neueren Datums, zugänglich gemacht. Noch unerschlossen sind 5 grössere, zum Teil gerahmte Karten aus dem 18. Jh, erwähnenswert darunter die *Nova descriptio ditionis Tigurinae – Neue Beschreibung der Landschafft Zürich* von Hans Conrad Gyger aus dem Jahre 1685, die wohl jahrzehnte- oder jahrhundertelang als Wanddekor in den Bibliotheksräumen und -magazinen diente und sich in einem dementsprechend schlechten Zustand befindet.

2.92 Die sprachliche Schichtung zeigt folgendes Bild: Deutsch (174), Lateinisch (40), Französisch (37), Italienisch (2) und vereinzelt Holländisch und Englisch.

2.93 Mehr als die Hälfte der Karten-Titel (140) sind – inhaltlich gesehen – keiner bestimmten Sparte zuzuweisen. Etwa 40 Titel betreffen die Geologie und die Hydrologie und 30 das Eisenbahnwesen und die Post. Stadtpläne (15) und Tourismus (10) kommen noch vor den historischen Karten (6). Nur vereinzelt finden sich Karten aus dem Gebiet des Militärs, der Politik, der Wirtschaft, der Klimatologie und der Jura-Gewässer-Korrektion.

Allgemeines Karten- und Bildmaterial (KA)

2.94 Die Reorganisation der Karten- und Bildmaterial-Abteilung in den Jahren 1973/74 kam insofern nicht zum Abschluss, als das allgemeine Karten- und Bildmaterial (KA) im grossen und ganzen unangetastet beisammenblieb.

2.95 Es umfasst rund 440 Titel aus der Zeit vor 1900, wobei zu bemerken ist, dass in dem ziemlich disparaten Material zahlreiche Ansichten und Karten in Mappen zusammengefasst und als bibliographische Einheit erfasst sind, aber auch einzeln gezählt und bearbeitet werden könnten. Ein grosser Teil ist auf Katalogkärtchen erschlossen, aber nicht zugänglich gemacht worden, vermutlich weil man es wie das bündnerische und schweizerische Karten- und Bildmaterial bei Gelegenheit reorganisieren wollte.

2.96 Das vorliegende Material zeigt folgende chronologische Schichtung: 3 Titel aus dem 16. Jh, 10 aus dem 17. Jh, 42 aus dem 18. Jh und 385 Titel aus dem 19. Jh. Die sprachliche Schichtung ergibt folgendes Bild: Deutsch (273 Titel), Französisch (52), Italienisch (46), Englisch (29), Latein (29) und vereinzelt Russisch, Ungarisch und Schwedisch.

2.97 Fast die Hälfte dieser Sammlung (180 Titel) besteht aus Bildmaterial und Tafelwerken. Es handelt sich um Werke aus dem Bereich der Kunst und des Kunstgewerbes, um Städteansichten, um Porträts und um anderes Anschauungsmaterial aus der Medizin, der Zoologie, der Botanik und der Archäologie, wohl in erster Linie für den Unterricht gedacht. Hervorzuheben sind hier v. a. das Prachtwerk von Charles-Louis F. Panckoucke *Description de l'Egypte* (26 Text- und 11 Tafelbände, Paris 1821–1829), ein Geschenk des Bündners Alfred Kuoni, Inhaber eines Reisebüros in Zürich, aus dem Jahre 1919, sowie *Tombleson's views of the Rhine – Vues du Rhin – Rhein Ansichten*, hrsg. von W. G. Fearnside (London o. J.), mit folgender Widmung: »An seinen Freund W. Stricker, den Rheinenthusiasten, von Hermann Quensell, zum Andenken an das treffliche Göttingen, den 1. August 1838«. Bei Stricker handelt es sich wohl um den Arzt Wilhelm Stricker (1816–1891), der u. a. auch in Göttingen studiert hat. Mehrere in Italien lebende Bündner offerierten im Jahre 1837 der Kantonsschulbibliothek das schon damals fast 4000 Franken kostende grossformatige Tafelwerk des italienischen Anatomen Paolo Mascagni (1752–1815) *Anatomiae universae icones* (9 Fasc. mit 88 Tafeln, Pisa 1823), wobei man sich fragen kann, an welchen Benutzerkreis man dabei dachte.

2.98 Etwa 120 Titel sind allgemeine Kartenwerke, darunter viele Atlanten aus allen Jhn. An dritter Stelle folgen die Stadtpläne (40) und -führer, ohne die reinen Städteansichten, die zum Bildmaterial gehören. Grosse Städte wie Wien, Berlin, Paris, Mailand oder Rom kommen hier am häufigsten vor. Je ungefähr 20 Titel gehören ins Gebiet der Geschichte und des Eisenbahnwesens. Es folgen militärische Karten zu Kriegsschauplätzen oder Festungen (15) und rund 15 zur Geologie und zur Botanik. Mit 10 Titeln sind die Reise- oder Tourismusbranche und nur noch vereinzelt die Balneologie sowie die Statistik vertreten.

Übriges Bildmaterial

2.99 Unter dem übrigen Bildmaterial der KBG, zu dem im weitesten Sinne auf Papier gedruckte Bilder gehören, befinden sich vereinzelt auch Originalpläne und Originalzeichnungen, zum Teil auch Photographien. Ursprünglich wurde das vorwiegend dem Unterricht dienende Material mit den Karten zusammen aufbewahrt. In formaler Hinsicht umfasste es v. a. Druckgraphiken aller Art. Früh kamen auch Ansichtskarten und für ein breiteres Publikum bestimmte Photographien dazu. Zahlreich sind auch die hier abgelegten, grossformatigen, in der Regel illustrierten Publikationen, die in bibliographischer Hinsicht ebenso gut in die normalen Bestände hätten integriert werden können.

2.100 Nachdem in den Jahren 1973/74 aus diesem disparaten Material einerseits eine Sammlung mit topografischen Ansichten (»Stiche – Photographien«: ST) sowie eine andere mit dem übrigen Bildmaterial (»Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder«: GE) erstellt und andererseits das bündnerische und schweizerische Kartenmaterial separat erschlossen worden war, kam 1984 eine eigene Sammlung von Bündner Ansichtskarten (AK) und 1986 eine eigene Sammlung von Bündner Plakaten (Pla) dazu. Die wenigen Plakate aus den Sammlungen ST und GE wurden dabei in letztere transferiert.

Stiche – Photographien (ST)

2.101 Die Sammlung topographischer Ansichten umfasst rund 700 Reproduktionen aus der Zeit vor 1900. Die meisten (680) stammen aus dem 19. Jh. Das 16. Jh ist mit 2 Holzschnitten über Chur, das 17. Jh mit 8 Ansichten vom Bergsturz von Plurs (a. 1618) und 4 von Chur vertreten. Aus dem 18. Jh sind Ansichten von Pfäfers, Schloss Marschlins und dem Julierpass (je 2) und von Chur, Disentis und dem Schloss Haldenstein (je 1 Ansicht) überliefert.

2.102 Sprachlich überwiegt bei den Bildlegenden und den Publikationen eindeutig Deutsch. Italienisch und Latein spielen eine marginalere Rolle als Englisch und Französisch.

2.103 Chur ist als alte und bekannte Hauptstadt in diesem Bildmaterial am besten vertreten. Im übrigen widerspiegelt es die Attraktivität der diversen Tourismusregionen Graubündens im 19. Jh. An erster Stelle steht die Via Mala, gefolgt von St. Moritz, Splügen, Scuol und Tarasp, Davos, Arosa, Disentis, Reichenau und Flims.

Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder (GE)

2.104 In dieser Abteilung, die nicht nur bündnerisches, sondern auch schweizerisches Bildmaterial umfasst, befinden sich rund 350 Bilder, Bildserien oder Bildbände aus der Zeit vor 1900. Davon gehören die meisten ins 19. Jh. Aus dem 18. Jh sind etwa ein Dutzend und aus dem 17. Jh ein halbes Dutzend nachzuweisen. Deutsch ist bei den Bildlegenden und Publikationen vorherrschend. Französisch folgt an zweiter Stelle, Italienisch, Englisch und Latein erscheinen nur vereinzelt.

2.105 In thematischer Hinsicht überwiegen die Porträts von bekannten Persönlichkeiten (150). Die Graphiken mit Szenen aus der Bündner und der Schweizer Geschichte folgen mit rund 50 Bildern. Gut vertreten sind auch die Stammbäume von bekannten Bündner Familien (30). Kunstwerke oder Kunstbände (25), Illustrationen zu Ausstellungen, Jubiläen und diversen Festen (15), Militär (15), Industrie und Gewerbe (15), Architektur (10), Stadtbilder (6), Tourismus (5), Kostüme (5) sowie Schul- (5) und Verkehrswesen (5) runden die Vielfalt dieser Sammlung ab.

Ansichtskarten (AK)

2.106 Von den rund 6000 bündnerischen Ansichtskarten, die seit 1986 in einer eigenen Sammlung abgelegt werden, gehören rund 300 in die Zeit vor 1900. Dazu kommt ein *Album pour cartes postales illustrées* aus dem Jahre 1898 mit rund 100 Ansichtskarten, davon 42 aus dem Bündnerland.

2.107 Sie verteilen sich in erster Linie auf die bekanntesten Fremdenverkehrs- und Kurorte wie St. Moritz, Davos, Scuol-Tarasp, Arosa und Klosters, aber auch auf die Hauptstadt Chur und vereinzelt auf das Bergell (Castasegna, Soglio und Vicosoprano), auf das übrige Engadin (Maloja, Pontresina, La Punt-Chamues-ch, Roseg, Sils i. E. und Zernez) und auf Orte wie Churwalden, Ilanz, Monstein, Parpan, Poschiavo, Rothenbrunnen, Thusis und Valzeina.

Plakate (Pla)

2.108 Die heute rund 5000 Einheiten, davon etwa 35 aus der Zeit vor 1900 umfassende Plakatsammlung mit öffentlichen Anschlägen amtlichen, politischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Charakters geht auf eine 1986 errichtete Sammlung zurück. Ausgangspunkt war der Tausch einer Anzahl im Dachboden der alten Kantonsschulbibliothek lagernder nichtbündnerischer Plakate mit dem damaligen Kunstgewerbemuseum von Zürich gegen Dubletten bündnerischer Plakate. Die wenigen im Bildmaterial erfassten Plakate wurden damals in die neue Sammlung transferiert. In den alten Beständen (Br) beliess man hingegen die oben erwähnten, gefalteten und in einem Sammelband aus den Jahren 1849–1874 aufbewahrten Theaterprogramme und -plakate von Anton Feltscher.

2.109 Die 35 historischen Plakate reichen bis ins Jahr 1864 zurück, sofern man den nicht illustrierten Fahrplan *Übersicht der Postkurse des X. Schweizerischen Postkreises Chur* überhaupt zu den Plakaten im engeren Sinne zählen will. Sicher dazu gehört die farbige, 1885 bei Orell Füssli in Zürich entstandene Werbung von Johann Weber für die Rhätische Bahn. Erwähnenswert ist auch die Farblithographie von Giovanni Giacometti aus dem Jahre 1900 *Val Bregaglia Grisons Milan Chiavenna Maloja: stations climatériques*.

2.110 In sprachlicher Hinsicht überwiegt Deutsch (21) vor Französisch (12). Von marginaler Bedeutung sind je 1 Plakat in italienischer und rätoromanischer Sprache.

Kleinraetica (T)

2.111 Die graue Literatur, d. h. die Akzidenzdrucke mit Programmen, Prospekten, Einladungen, Etiketten, Visitenkarten und zahlreichen anderen gedruckten Werbeträgern in Kleinformat, hier Kleinraetica genannt, werden seit 1986 in einer eigenen Sammlung abgelegt und erschlossen. Sie umfasst heute rund 30.000 Stücke, davon rund 500 aus der Zeit vor 1900. Im Raetica-Hauptbestand (B) liegen noch insgesamt ebenso viele Kleinraetica aus dem 19. Jh (500), auf die verschiedenen Sachgebiete verteilt und in der Regel – mit mehreren ungezählten Dokumenten zu einem Thema – nur als eine einzige bibliographische Einheit erfasst.

2.112 Die meisten älteren Kleinraetica stammen aus dem 19. Jh. Sprachlich überwiegt Deutsch (800), vor Rätoromanisch (150) und Italienisch (50).

2.113 Thematisch sind drei Schwerpunkte, nämlich Musik, Theater und Balneologie, auszumachen, was dem Spektrum der Donatoren, darunter Musikvereine, der Männerchor Chur, der Theaterverein sowie Badeärzte wie Eduard Killias (1829–1891) und Johann Placidus Friedrich Kaiser (1823–1899) entspricht.

Zusammenfassung

2.114 Die rund 45.000 Titel oder 120.000 Bde umfassenden historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek Graubünden sind vorwiegend durch Schenkungen zusammengekommen.

2.115 Sie sind auf Grund ihrer Herkunft in geistesgeschichtlicher Hinsicht von einem durchaus reformierten Geist geprägt. Die in Graubünden sicher vorhandenen Privatbibliotheken katholischer Geistlicher und Gelehrter sowie die Bibliotheken von katholischen Gesellschaften sind vermutlich in die bischöfliche Bibliothek, in die Bibliothek des Priesterseminars in Chur oder in die Klosterbibliothek Disentis gelangt. Noch in Privatbesitz befindet

sich die sehr bedeutende, ungefähr 3000 Bde umfassende Bibliothek des Theologen und apostolischen Protonotars Franz Damian Gallin (1693–1763) aus Mon.

2.116 Schwerpunkte der historischen Buchbestände der KBG sind neben den Pflichtsammelgebieten Raetica und Raetoromanica die reformierte Theologie, das Recht, die Geschichte – auch die der Walser und der Untertanengebiete Veltlin und Valchiavenna –, die Medizin, die Balneologie sowie die alpine Flora, Fauna und Geologie.

3. KATALOGE

Moderne, allgemeine Kataloge

Online-Bibliothekskatalog Graubünden (Aleph) [ab 1983 alle Neuerwerbungen mit Ausnahme der Graphiken, Ansichtskarten und Kleinraetica]

Moderne Sonderkataloge

Online-Pressedokumentation von 1991–2002

Zettelkataloge

Autoren- und Titelkatalog bis 1982

Schlagwortkatalog bis 1982

Pressedokumentation 1979–1991

Kleinraetica (Schlagwort- und Ortskatalog), ab 1986

Historische Kataloge

Handschriftliche Zuwachsverzeichnisse und Kataloge

Donationen an die Kantonsschulbibliothek 1816 [Kantonsbibliothek, Signatur: B 2157]

Verzeichnis der Anschaffungen in den Jahren 1874 bis 1883 [Kantonsbibliothek, Signatur: B 649]

Vergaber an die Kantonsschul-Bibliothek [Geschenke an die Bibliothek in den Jahren 1883/84 bis 1893/94; Kantonsbibliothek, Signatur: B 2074]

Donatoren-Liste: 1894–1910 [Kantonsbibliothek, Signatur: B 2074]

Eingangsjournale ab 1909 [Kantonsbibliothek, Signatur: B 2095]

Donatorenbuch der Kantonsbibliothek Graubünden: 1911–1938 [ohne Signatur]

Gedruckte Zuwachsverzeichnisse und Kataloge

Bücherverzeichnis der naturforschenden Cantonalgesellschaft in Graubünden. Chur 1826

Zweiter Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der naturforschenden Kantonalgesellschaft in Graubünden, nebst erstem Supplement des Bücher-Catalogs. Chur 1829

Catalog der Bibliothek der Geschichtsforschenden Gesellschaft in Graubünden. Erste Folge. Chur 1831

Katalog der Bibliothek in der evangelischen Kantonsschule Graubündens. Erstes Alphabet. Chur 1839

Catalog der Bibliothek der Geschichtsforschenden Gesellschaft in Graubünden. Chur (2. Folge, o. J., ca. 1840)

Reglement der evangelischen Pastoral-Bibliothek in Bünden. Mit angehängtem Katalog. Chur 1847

Katalog der Bibliothek in der evangelischen Kantonsschule Graubündens. Erste Fortsetzung. Chur 1848

Katalog der Bibliothek der bündnerischen naturforschenden Gesellschaft zu Chur. Chur 1854

Katalog der Bibliothek in der ehemal. evangel. Kantonsschule Graubündens. Zweite Fortsetzung. Chur 1855

Catalog der Bibliothek der Geschichtsforschenden Gesellschaft in Graubünden. Chur 1855

Programm der Bündnerischen Kantonsschule. Chur ab 1858 (aufgeführt unter »Geschenke an die Kantonsschulbibliothek«, »... an die Bibliothek« und ab 1873: »... an die Kantonsbibliothek«)

Katalog der Kantons-Bibliothek von Graubünden. Dritte Fortsetzung. Chur 1868

Verzeichniss der romanischen Bücher in der Kantonsbibliothek von Graubünden. Chur 1868 (Separatum, ohne Einleitung auch im Katalog, 3. Fortsetzung, Chur 1868)

Katalog der Kantons-Bibliothek von Graubünden. Erster Band. Raetica und Helvetica. Chur 1886

Katalog der Kantons-Bibliothek von Graubünden. Zweiter Band. Allgemeiner Theil I. Chur 1888

Katalog der Kantons-Bibliothek von Graubünden. Dritter Band. Allgemeiner Theil II. Chur 1891

Verzeichnis der Bücher des Churer Lesevereins. Chur 1897

Katalog der Evangelisch-rätischen Pastoral-Bibliothek, umfassend die am 31. Dezember 1897 vorhandenen Werke Nr. 1–1424. Chur 1897

Katalog der Kantons-Bibliothek von Graubünden. Raetica Supplement I. Chur 1901

Katalog der Kantonsbibliothek von Graubünden. Raetica. Supplement II. Zuwachs von 1901–1911. Chur 1912

Katalog der Kantonsbibliothek von Graubünden. Helvetica. Supplement I. Zuwachs von 1887–1914. Chur 1915

Katalog der Kantonsbibliothek von Graubünden. Allgemeiner Teil. Supplement I. Zuwachs von 1888–1921 mit einem Nachtrag. Chur 1921

Katalog der Kantonsbibliothek von Graubünden. Raetica. Supplement III. Zuwachs von 1912–1927. Chur 1928

Katalog der Kantonsbibliothek von Graubünden. Helvetica. Supplement II. Zuwachs von 1914–1936. Chur 1937

Topographische Karten in unserer Bibliothek. Rätien – Drei Bünde – Graubünden. Chur 1973 [mschr.]

Stiche – Photographien – Plakate in unserer Bibliothek. Chur 1973 [mschr.]

Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder der Kantonsbibliothek Graubünden. Chur 1974 [mschr.]

Helvetica-Karten. Chur 1974 [mschr.]

Älteste Standortkataloge [ab 1909], in grossformatigen Bogen; neuere Standortkataloge in Ordnern; Zettelkataloge [ab 1909: Nominalkatalog bis 1982 nach preussischen Instruktionen, Schlagwortkatalog bis 1982, Altbestände F und O sowie Sondersammlungen darin nicht berücksichtigt]; Bandkataloge aus den 70er-Jahren für Stiche, Geschichts- und Kunstgeschichtsbilder, Raetica- sowie Helvetica-Karten

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Archivalien

B-Bestände im Staatsarchiv und in der KBG, ungedruckte Jahresberichte 1921–1925, 1926–1939, 1981–1992. Protokolle der Bibliothekskommission

Gedruckte Quellen

Beiträge zur Kenntnis und Aufnahme des Vaterlandes, hrsg. von der Bibliothekargesellschaft zu Chur in Graubünden. 1. Heft. Chur 1792 [zur Bibliothekargesellschaft]

Reglement der evangelischen Pastoral-Bibliothek in Bünden. Mit angehängtem Katalog. Chur 1847

Berichte über die Landesverwaltung (Landesberichte) [ab 1899 unter »Erziehungsdepartement« mit eigener Rubrik »Kantonsbibliothek«]

Jahresbericht der Kantonsbibliothek von Graubünden [neben den Verwaltungsberichten], zuerst als: Zuwachsverzeichnis und Jahresbericht der Kantonsbibliothek von Graubünden für 1912. Chur 1913; dann in: Bündnerisches Monatsblatt 1914–1919 [für die Jahre 1913–1918]; dann nur als Separata, in: Bündnerisches Monatsblatt 1920–1921 [für die Jahre 1919 und 1920].

Jahresberichte der Kantonsbibliothek Graubünden [neben den Verwaltungsberichten] 1981–1992, unveröffentlicht; ab 1993 veröffentlicht

5. VERÖFFENTLICHUNGEN ZU DEN BESTÄNDEN

Bornatico, Remo: Frühdrucke 1501–1530 in der Kantonsbibliothek Graubünden. In: Bündner Monatsblatt 1969, S. 169–227

Bornatico, Remo: Die Kantonsbibliothek Graubünden. In: Staatsarchiv und Kantonsbibliothek Graubünden. Eine Bilanz. Chur 1977, S. 12–18

Bornatico, Remo: Die Kantonsbibliothek und das bündnerische Bibliothekswesen 1964–1978. In: Bündner Monatsblatt 1978, S. 68–81

Bornatico, Remo: Die Kantonsbibliothek von 1940–1964. In: Bündner Monatsblatt 1965, S. 169–186

Bornatico, Remo: Wiegendrucke und Manuskripte der Kantonsbibliothek Graubünden. In: Bündner Monatsblatt 1968, S. 1–61

Brunner, Roland; Jörg, Christoph: Führer durch die Kantonsbibliothek Graubünden. Chur 1983

Hartmann, Benedikt: Die Pfarrerfamilie Roseli und die Roselische Bibliothek. In: Bündnerisches Monatsblatt 1926, S. 1–22, 53–61

Jörg, Christoph: Ein Streifzug durch die historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek Graubünden. In: Librarium 2003, S. 138–152

Jörg, Christoph: Streifzug durch die historischen Buchbestände der Kantonsbibliothek Graubünden. In: Bündner Monatsblatt 2003, S. 187–219

Jörg, Christoph: Eigenständige Privatbibliotheken in den historischen Buchbeständen der Kantonsbibliothek und des Staatsarchivs. In: Bündner Monatsblatt 2005, S. 153–177

Jörg, Christoph: Bücher in der Kantonsbibliothek Graubünden aus dem Besitz namhafter Persönlichkeiten des 16. – 18. Jahrhunderts. In: Bündner Monatsblatt 2006, S. 3–34

Jörg, Christoph: Ein Bücherverzeichnis des Rudolf von Rosenroll. In: Bündner Jahrbuch 2006, S. 133-146

Jörg, Christoph: Hokus-Pokeria. Kuriositäten und Kostbarkeiten in der Kantonsbibliothek Graubünden. Chur 2008

Kantonsbibliothek Graubünden. Chur 1974 [Broschüre mit statistischen Angaben]

Markoff-Gräflin, Nicola: Dr. med. Johann Plazidus Friedrich Kaiser (1823–1899). Chur 1984

Michel, Janett: Hundertfünfzig Jahre Bündner Kantonsschule 1804–1954. Chur 1954, S. 260–262

Pieth, Friedrich: Über das bündnerische Volksbibliothekswesen. In: Bündnerisches Monatsblatt 1921, S. 2–17

Pieth, Friedrich: Überblick über die Entwicklung der Kantonsbibliothek 1883–1939. In: Bündnerisches Monatsblatt 1942, S. 305–319

Pieth, Friedrich: Die Vorgeschichte der bündnerischen Kantonsbibliothek. In: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 72 (1942), S. 45–73

Schällibaum, Johann Heinrich: Geschichte der bündnerischen evangelischen Kantonsschule von ihrer Entstehung an bis zum Jahr 1830. In: Beilage zum Programm der bündnerischen Kantonsschule. Chur 1858, S. 45f.

Schällibaum, Johann Heinrich: Geschichte der bündnerischen evangelischen Kantonsschule vom Jahre 1831 bis zum Jahre 1850. In: Beilage zum Programm der bündnerischen Kantonsschule. Chur 1861, S. 60f.

Seidel, J. Jürgen: Die Anfänge des Pietismus in Graubünden. Zürich 2001

Staatsarchiv und Kantonsbibliothek in neuer Umgebung. Chur 1998

Wenneker, Erich: Die Bibliothek und die Handschriften des Petrus Domenicus Rosius à Porta. In: Bündner Monatsblatt 1992, S. 3–18

BIBLIOTHEK DES DOMINIKANERINNENKLOSTERS INSTITUT ST. JOSEPH, ILANZ

Kanton: Graubünden

Ort: Ilanz

Bearbeiter: Hanspeter Marti

Adresse: Klosterweg 16, 7130 Ilanz

Telefon: +41 81 926 95 00

Telefax: +41 81 926 95 10

E-Mail: info@klosterilanz.ch

Träger: Dominikanerinnenkloster Ilanz

Funktion: Klosterbibliothek

Sammelgebiete:
Aszetik, Mystik, Hagiographie, Belletristik.

Benutzungsmöglichkeiten:
Hausbibliothek für internen Gebrauch, nicht öffentlich zugänglich. In Ausnahmefällen Bewilligung durch die Bibliothekarin.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Kopiergerät.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Schnellzug Zürich–Chur, ab Chur Rhätische Bahn Richtung Disentis bis Ilanz. 15–20 Gehminuten vom Bahnhof Ilanz bis zum Kloster oder mit dem Postauto Ruschein–Ladir bis zur Haltestelle »Albertushof«. Von dort 5 Gehminuten bis zum Kloster. Autobahn A 3 von Zürich bis Sargans, von dort A 13 bis Chur, dann Autostrasse Richtung Disentis, Ausfahrt Ilanz–Ruschein–Ladir, bis Albertushof, Abzweigung signalisiert. Parkplätze beim Bahnhof oder vor dem Kloster.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1865 gründete der Weltgeistliche Johann Fidel Depuoz (1817–1875) eine religiöse Gemeinschaft (ab 1867 »Gesellschaft von der göttlichen Liebe«), deren Obhut er die von ihm in Ilanz ins Leben gerufenen Erziehungsanstalten (Real- und Industrieschule) anvertraute. Kurze Zeit später kam noch ein kleines Spital hinzu. In der Gründungszeit erwarb sich die erste Generaloberin, Maria Theresia Gasteyer (1835–1892), grosse Verdienste um die Kongregation, die 1875 bereits vier Niederlassungen im Ausland besass. 1894 war der unter ihrer Schwester und Nachfolgerin Dominika Josepha Gasteyer (1854–1910) vollzogene Anschluss an den Dominikanerorden rechtlich vollzogen. Seit den Anfängen der Kongregation wurden Bücher gesammelt. Einige von diesen stammen von Johann Fidel Depuoz, von Maria Theresia Gasteyer, aus dem Besitz des Disentiser Benediktiners Meinrad Birchler (1775–1846), des Attinghauser Pfarrers Arnold Imholz (1902–1959) sowie des Pfarrers und Lehrers Ephrem Bideller (1904–1989). Erst seit 1970 besteht die nach modernen Erschliessungskriterien aufgebaute, v. a. auf die Anschaffung neuer Bücher ausgerichtete Bibliothek. Vor kurzer Zeit ist der bis dahin unkatalogisierte kleinere Teil des Altbestands in einer Liste (Autor, Kurztitel, Anzahl Bde, Erscheinungsort und -jahr) verzeichnet worden.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

Chronologische Übersicht und Übersicht nach Sprachen

2.1 Für die statistische Erhebung des im Verhältnis zum Gesamtbestand (etwas über 20.000 Bücher) geringen Altbestands wurden die Hauptgruppen »Theologie« (132 Werke), »Belletristik« (160 Werke) und »Andere Fachgebiete« (48 Werke) gebildet. Von den insgesamt 340 Büchern sind 295 in deutscher, 29 in lateinischer (davon 28 im Fach »Theologie«), 12 in französischer, 2 in englischer und je 1 in italienischer und in griechischer Sprache verfasst. 13 (nur Theologie) erschienen im 16. Jh, 5 im 17. Jh, 14 im 18. und 308 im 19. Jh.

Systematische Übersicht

Theologie

2.2 Bei den ältesten Werken des Bestands handelt es sich um einen Katechismus (Mainz 1561), eine Augustinausgabe (11 Bde, Venedig 1584; Vorbesitz

Arnold Imholz) sowie um den 3. Bd des Gesamtwerks Ephrems des Syrers (Rom 1598). Ausser der Dogmatik sind alle theologischen Disziplinen mit mindestens einem in der Frühen Neuzeit erschienenen Druck vertreten: Bibeln (Ulm ca. 1660; Tübingen 1748); Aszetik (Thomas a Kempis, *De imitatione Christi*, Einsiedeln 1748; Vorbesitz Meinrad Birchler; Nicolaus Avancinus, *Vita et doctrina Jesu Christi*, Wien 1667); Moraltheologie (Paul Laymann, *Theologia moralis*, Bamberg 1699); Predigten (Anton Franz Xaver Sailer, *Marianische Lobreden*, Augsburg 1771); Kirchengeschichte (Heinrich Murer, *Helvetia sancta*, St. Gallen 1750); Liturgie (*Officium hebdomadae sanctae*, Kempten 1799). Selten ist das von Joseph Strange herausgegebene *Horologium sapientiae* (Köln 1861) Heinrich Seuses.

Belletristik

2.3 Von den 160 Werken zur Schönen Literatur erschienen 51 in deutscher Sprache verfasste Bücher in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Darunter befinden sich Gottfried August Bürgers erster Teil der Gedichte (Karlsruhe 1805), Ausg. der Werke von Ludwig Uhland (Leipzig 1830), Theodor Körner (Berlin 1835), Cervantes (mit einer Einleitung von Ludwig Tieck, Leipzig 1837), Friedrich Rückert (Frankfurt 1841) und Johann Gaudenz von Salis-Seewis (Zürich 1848). Ebenfalls vorhanden sind Eduard Mörike (*Idylle vom Bodensee*, Stuttgart 1856), die von David Hess herausgegebenen Dichtungen Johann Martin Usteris (3 Teile, Leipzig 1853) sowie die Shakespeare-Übersetzung von Schlegel/Tieck (12 Bde, Berlin 1856/57). Die belletristische Sammlung stellt zur Hauptsache eine kleine Bibliothek der Literatur deutschsprachiger klassischer Autoren dar, von denen die wichtigsten in Ausg. des späten 19. Jhs vorliegen (Lessing, Goethe, Schiller, Eichendorff, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer).

Andere Fachgebiete

2.4 Neben der Belletristik gibt es 48 Bücher aus verschiedenen weltlichen Fächern, die nicht unter einem gemeinsamen Sachbegriff zu vereinigen sind. Das älteste Werk ist ein Briefsteller von Johann Buchler von Gladbach (*Thesaurus conscribendarum epistolarum*, Köln 1656), erwähnenswert auch ein technisches Lehrbuch (Andreas Baumgartner, *Die Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe*, Wien 1823; Vorbesitz Bideller) und das 5. Stück von Johann Jakob Bodmers *Historischer Bibliothek* (Zürich 1736).

3. KATALOGE

Moderne alphabetische und systematische Zettelkataloge

BIBLIOTECA DELLA FONDAZIONE ARCHIVIO A MARCA, MESOCCO

Cantone: Grigioni

Luogo: Mesocco

Revisore: Andrea a Marca

Indirizzo: Fondazione Archivio a Marca,
6563 Mesocco

Telefono: +41 91 825 03 45 (sera) oppure
+41 91 004 41 51
(dott. Luca a Marca, presidente)

Amministrazione:
Fondazione Archivio a Marca.

Funzione:
Documentazione dell'archivio, accessibile agli studiosi che ne fanno richiesta.

Accesso:
La consultazione dei libri e degli stampati, come pure di tutti i documenti dell'Archivio, avviene solo in sede previo appuntamento con l'archivista. Il prestito è escluso.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Nessun equipaggiamento.

Informazioni a stampa:
Non esistono pubblicazioni specifiche sulla biblioteca. Per informazioni generiche sull'istituzione che la gestisce si veda l'articolo di Cesare Santi: *La Fondazione Archivio a Marca di Mesocco*. In: «Almanacco Mesolcina Calanca» 2006.

Informazioni per gli utenti di passaggio:
L'Archivio a Marca si trova sulla strada cantonale nel nucleo di Mesocco-Crimeo, in un locale della Casa a Marca di sotto, l'edificio a sud della Casa di Circolo. È raggiungibile sia in auto (uscita autostradale Mesocco) sia con i trasporti pubblici (autobus, fermata Mesocco-Stazione).

1. STORIA DEL FONDO

1.1 L'origine del fondo a stampa dell'Archivio a Marca è sostanzialmente riconducibile a due fasi principali. La prima risale all'attività svolta dai fratelli Piero e Spartaco a Marca e dal loro cognato Enrico Nicola, i quali a partire dagli anni Cinquanta del secolo scorso si interessarono alla notevole quantità di documenti in possesso dei vari rami della famiglia, e cominciarono a raccoglierli limitandone in tal modo la dispersione.

1.2 Nel 1981 i rami della famiglia a Marca proprietari della documentazione, la Sezione moesana della Pro Grigioni Italiano e i comuni di Mesocco e di Soazza concretizzarono l'idea di mettere questo ricco materiale a disposizione degli studiosi creando la Fondazione Archivio a Marca. L'archivista Cesare Santi negli anni successivi ha catalogato tutti i documenti, classificando separatamente quelli a stampa sotto la segnatura M. Si tratta di pubblicazioni che riflettono i vari ambiti di attività degli esponenti della famiglia nel XVIII e XIX sec., da quello militare a quello ecclesiastico, dalla sfera politica a quella commerciale, con una certa prevalenza di queste ultime due. La seconda fase risale alla recente donazione degli eredi di Giuseppe e Rina a Marca, che nel 2005 hanno ceduto alla Fondazione 383 opere per un totale di 517 volumi a stampa (4 opere del sec. XVI, 30 del XVII, 127 del XVIII, 211 del XIX, mentre di altre 11 opere non è stato possibile stabilire con certezza il secolo), con l'intento di mantenere unito un esempio ancora sufficientemente rappresentativo di quella che era la biblioteca di una famiglia notabile della fine del sec. XIX. Una parte considerevole di questi volumi venne infatti raccolta da Carlo Rodolfo a Marca (1806–1856), commerciante di tessili e bibliofilo, ma altri esponenti hanno contribuito nel tempo apportando opere che riflettono il rispettivo ambito di interesse. L'intera biblioteca – attraverso le opere di argomento teologico e religioso, i testi di filosofia e di politica, le opere letterarie, quelle teatrali, i resoconti di viaggio, i periodici locali ed europei, gli stampati ufficiali, i testi di storia e quelli tecnici che la costituiscono – offre un panorama assai articolato e variato degli interessi di allora, almeno per quanto riguarda le famiglie benestanti, e di quanto la circolazione delle idee toc-

casse anche villaggi alpini lontani dai centri urbani più importanti. Purtroppo un numero non indifferente di titoli ha perso volumi nel corso dei decenni e dei secoli, per cui opere un tempo complete sono oggi prive di alcune loro parti.

1.3 Oltre a queste due fasi principali, nel corso dei 25 anni di esistenza la Fondazione ha beneficiato di parecchie donazioni private; si è però trattato per lo più di documenti manoscritti oppure di stampati del XX secolo, che in questa descrizione non sono considerati.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Per la descrizione del fondo e il conteggio complessivo dei volumi presenti si è fatto capo ai regesti redatti da Cesare Santi, in particolare alle sezioni dedicate agli stampati (M) e alle donazioni avvenute a partire dagli anni Ottanta, e all'elenco dei volumi della donazione degli eredi di Giuseppe e Rina a Marca, redatto da Andrea a Marca nel 1989 e ripreso nel 2005. Questi due strumenti sono impostati molto differentemente e presentano dati (la lingua dello stampato, l'edizione) in parte ancora da verificare. La classificazione dettagliata della biblioteca ricevuta nel 2005 è ancora in corso; una volta portata a termine, i dati qui forniti potrebbero subire lievi modifiche. Per tale motivo momentaneamente questi volumi non sono consultabili.

2.2 Premesse queste considerazioni, le opere a stampa anteriori al sec. XX conservate dall'Archivio a Marca sono complessivamente 702.

Conteggio per secolo e per lingua

2.3 La maggioranza del fondo antico è costituito da opere del sec. XIX (67 %, 35 opere di datazione approssimativa). Un quarto sono le opere del sec. XVIII (26 %, 17 opere di datazione approssimativa), 31 quelle del sec. XVII (4.5 %, delle quali 2 di datazione approssimativa) e 4 quelle pubblicate nel sec. XVI (0.7 %). Di 12 volumi (1.8 %) non è stato possibile stabilire con certezza il secolo di pubblicazione.

2.4 La maggior parte dei testi è in lingua italiana (41 %): 9 del sec. XVII, 71 del sec. XVIII e 197 del sec. XIX.

2.5 Molto numerose sono pure le opere in lingua tedesca (36 %): 4 del sec. XVII, 54 del sec. XVIII e 190 del sec. XIX. Le opere in latino sono in tutto 52 (8 %): 4 del sec. XVI, 12 del sec. XVII, 29 del sec. XVIII e 7 del sec. XIX. Vi sono poi 106 opere in altre lingue, prevalentemente in francese: 6 del sec. XVII, 26 del sec. XVIII, 62 del sec. XIX e 12 il cui secolo di stampa non è stato identificato con certezza.

Descrizione sistematica

Diritto

2.6 Le opere e gli stampati riguardanti il diritto rappresentano la porzione più cospicua, circa un quarto del totale.

2.7 Per la maggior parte si tratta di pubblicazioni del periodo della Repubblica Elvetica e del sec. XIX, quali raccolte di leggi del Cantone Grigioni e del Cantone Ticino, progetti e testi approvati della Costituzione federale e delle Costituzioni cantonali (TI e GR), e di una nutrita serie di recessi, decreti, proclami, circolari ai comuni e altri atti pubblici. Si possono segnalare il *Progetto di Costituzione Elvetica* (Basilea 1798), l'*Atto di mediazione del Primo Console per la Svizzera con la Costituzione del Cantone Ticino* (Bellinzona 1803) e il relativo decreto di imposizione ai 18 Cantoni (1802), la *Convenzione fra Ticino e Mesolcina* (Bellinzona 1808) e quella fra Ticino e Grigioni (Lugano 1833) riguardanti questioni doganali e commerciali. Per il sec. XVIII si ricordano i memoriali di alcuni comuni dei Grigioni concernenti l'alleanza con Venezia (1765), le *Gride generali per la Valtellina* (Como 1771), la *Legge civile e criminale della Valle Mesolcina* (Coira 1774).

2.8 Accanto a questi vi sono una ventina di testi giuridici o di filosofia del diritto, quali il *Tesoro politico* edito da Giorgio Greco (Vicenza 1602), il volume del bormiese Alberto De Simoni *Del diritto di scacciare da un paese persone o famiglie* (1769), l'opera di J.-J. Rousseau *Du contrat social* (1792), e la *Dissertation sur la peine de mort* (Parigi 1831) del mesolcinese emigrato in Francia J. P. Maffioli.

Religione

2.9 Delle 120 opere di ambito religioso la metà sono settecentesche, il 35 % del sec. XIX e il restante 15 % dei secc. XVI (3 opere di teologia, in latino) e XVII (14 opere, di cui 6 di teologia, in latino). Questa sezione si suddivide indicativamente in Sacre Scritture (10 opere, fra cui una versione della Bibbia in italiano edita da Mattia D'Erberg nel 1712, una in latino del 1758 e un'altra in francese del 1811), Breviari e sermonari (27 opere, fra cui il *Quaresimale* di A. Nuzza (Venezia 1654), la prima parte dei Sermoni di Luigi Bourdaloue edita nel 1726, il *Breviarium theologicum* di Jean Ploman (Augusta 1776), Scritti teologici (40 opere, dal *Locorum catholicorum* di Francisco Horantio Hispano, Venezia 1564, che è l'opera più antica dell'intero fondo, al volume di Paolo Aresi *Della tribolatione e suoi rimedi* (Tortona 1624), ad alcune opere di Benedikt Stattler in edizioni tardo-settecentesche, alla *Pastoraltheologie* di J. M. Sailer edita nel 1788). Vi sono inoltre testi agiografici (12 opere) e pubblicazioni sulla storia della chiesa e su altri aspetti minori (29 opere).

Storia

2.10 Circa il 16 % delle opere sono di argomento storico, edite per lo più nel sec. XIX (78 opere), alcune nel sec. XVIII (27 opere) mentre solo 7 nel sec. XVII. Questa sezione è suddivisa in quattro gruppi. Un primo gruppo comprende testi di storia antica (4 titoli, fra cui un'edizione settecentesca dell'opera *De rebus gestis Alexandri Magni* di Quinto Curzio Rufo). Altro gruppo particolarmente interessante è quello sulla storia dei Grigioni e della Svizzera, comprendente anche testi specifici su Moesano e Valtellina (40 opere, i due terzi editi nel sec. XIX, un solo titolo del sec. XVII, il resto del sec. XVIII). Vanno segnalati la *Retische cronica* di F. Sprecher von Bernegg del 1672, l'opera *Fragmente der Staatsgeschichte des Thals Veltlin* di U. von Salis-Marschlins (Basilea 1792), la seconda parte dell'opera di H. L. Lehmann, *Die Republik Graubünden historisch-geographisch-statistisch dargestellt* (Brandenburg 1799), il *Compendio storico della Valle Mesolcina* di Giovanni Antonio a Marca (Lugano 1838), la *Sammlung rhätischer Geschlechter* (Coira 1847).

2.11 Un terzo gruppo è costituito da opere sulla storia di altri Paesi o di storia universale (17 opere, fra cui l'opera anonima *Le royaume de Westphalie* del 1820, *The history of Paris* del 1825, e il *Panteon dei martiri della libertà italiana* edito nel 1852). Il gruppo più interessante di questa sezione è quello concernente la storia militare (54 opere in tutto, 42 del sec. XIX, 7 del sec. XVIII, 3 del sec. XVII, 2 incerte): vi si possono trovare opere quali la *Capitolatione e Conventione tra Sua Maestà, li Signori delle due Leghe Grisa, e Cadè, et Signoria de Mayenfeld, et quelli della Valtellina, et Contado di Bormio* (Milano 1622), l'*Histoire militaire des Suisses au service de la France del barone Zur-Lauben* (Parigi 1751–1753; voll. 1–7), l'*Instruction pour les officiers chargés des détails de l'armement dans les corps* (Metz 1822), alcuni volumi delle *Hinterlassene Werke* di Carl von Clausewitz (1882–1934) e vari regolamenti militari.

Letteratura

2.12 Le opere letterarie rappresentano il 15 % del fondo, pari a un centinaio di opere; di queste, un terzo è in lingua tedesca, un quinto in italiano, un altro quinto in francese; vi sono inoltre alcuni volumi in latino, in inglese e in altre lingue. Purtroppo questa sezione ha subìto più di altre la perdita di volumi, che ha reso incomplete numerose opere.

2.13 Le edizioni sono per lo più ottocentesche (i tre quarti dei titoli), il resto del sec. XVIII, salvo due volumi del sec. XVII. Romanzi e racconti fanno della narrativa il genere più rappresentato (la metà dei titoli): si va dalla *Histoire de Gil Blas de Santillane di Lesage* (1813) a una lunga serie di volumetti delle *Sammtliche Werke* di Walter Scott, pubblicati negli anni 1826–1829, alla prima edizione delle *Adventures of captain Bonneville* di W. Irving (1837). Fra i testi poetici possiamo segnalare *La Henriade* di Voltaire (Parigi 1801), alcune opere di Victor Hugo edite a metà Ottocento, il poema in lingua romancia *Marsch viers la perpetnatad* di Georg A. Vieli (1829), come pure alcune poesie d'occasione quali il sonetto dedicato ai Sindicatori delle Leghe giunti in Valtellina (1769). Una decina di titoli sono opere teatrali, fra cui un volume dell'edizione del 1660 del *Théâtre* di Pierre Corneille, alcuni volumi delle *Oeuvres* di Molière (1784) e alcuni delle *Opere* di Pietro Metastasio in un'edizione del 1817–1819. Sono pure presenti alcune edizioni settecentesche delle *Epistolarum ad familiares* e delle *Orationum* di Cicerone, nonché un volume di Ugo Foscolo *Lettere inedite*, a cura di Maria a Marca (1900).

Scienze esatte

2.14 I testi scientifici sono 17, prevalentemente in tedesco e in edizioni del sec. XIX. Vi sono 5 opere di medicina veterinaria, 4 di medicina umana e altrettante di farmacia (fra cui la Farmacopea ticinese, Lugano 1844). Le altre riguardano l'agricoltura, la botanica, la matematica.

Filosofia

2.15 La sezione di opere filosofiche è numericamente simile alla precedente, ma non per la distribuzione delle edizioni nel tempo e nelle diverse lingue. Vi sono infatti per esempio 2 tomi dell'opera di Aristotele *Stagiritae* (1579), le *Inscriptiones* di Emanuele Tesauro (1667), la sesta edizione dell' opera *Logik und Metaphysik* di J. G. H. Feder (Göttingen 1786), alcuni tomi delle *Opere complete* di Francesco Soave (Milano 1815–1817), la traduzione italiana delle *Opere morali* di B. Franklin (Milano 1882).

Geografia

2.16 Delle 11 opere di questa sezione, 7 sono ottocentesche e altrettante in tedesco. Si segnalano alcuni testi di letteratura di viaggio, quali il quinto volume della prima edizione del *Giro del mondo del dottor D. Gio. Francesco Gemelli Careri* (Napoli 1700), i *Reisen nach Abyssinien* di J. Bruce (1792) e il *Voyage dans les quatres principales îles des mers d'Afrique* del naturalista J.-B. Bory De Saint Vincent (Parigi 1804). Sono pure presenti opere teoriche quali W. Godwin, *Enquiry concerning population* (1820), e altre che fungevano da guida quali A. Schmidl *Wien wie es ist* (Wien 1833).

Altro

2.17 Oltre alle sezioni elencate, il fondo librario presenta opere generali ed enciclopediche, grammatiche di varie lingue, dizionari, manuali, libri di lettura. Degni di nota sono *Le dictionnaire*

impérial di Veneroni del 1700, una *Griechische Grammatica* del 1743, la *Englische Grammatik* di J. A. Fahrenkrüger del 1809, l'*Abecedario e sillabario delle Scuole elementari mesolcinesi* (Lugano 1848) e i 21 volumi del Meyers *Konversationslexikon* (1895–1901). Vi sono inoltre opere particolarmente interessanti concernenti altre tematiche specifiche quali la bibliografia (la prima edizione della *Bibliographia historica, chronologica et geographica* di Cornelius à Beughem, Amsterdam 1685), l'ingegneria (la prima edizione di *L'art de lever les plans* di Dupain de Montesson, Parigi 1763), la gastronomia (*La cuisinière genevoise*, 1814) e l'economia domestica (*Die Kluge und einsichtige Schweizerin vom bürgerlichen Stande*, San Gallo 1869). Vale la pena segnalare anche *La bilancia di Mesolcina* di F. M. Zuccalli (Norimberga 1715), una serie di fogli volanti, memoriali e libelli polemici riguardanti la Valtellina (1781–1784) o questioni cantonali, vallerane o locali (sec. XIX), come pure diversi annunci mortuari riguardanti personalità grigionesi o legate alla famiglia a Marca.

Periodici

2.18 Il 10 % circa del fondo a stampa è costituito da pubblicazioni periodiche, per la maggior parte ottocentesche e in tedesco. Si tratta quasi sempre di numeri singoli, e in ogni caso le serie sono incomplete; si menzionano qui alcuni titoli con l'indicazione sommaria degli anni, senza entrare nel dettaglio dei numeri mancanti. Vi troviamo ad esempio *Ein Zeitungs-Blatt für Bünden* (1789), *Nuove di diverse corti e paesi* (1790), *Helvetischer Kalender* (1794), *Gazzetta di Lugano* (1797), *Rhätischer Staatskalender* e *Graubündnerischer Staats-Kalender* (1797–1850), *Telegrafo delle Alpi* (1805–1806), *Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden* (Coira 1811–1812), *Der Telegraph aus Graubünden* (1811–1814), *Journal des débats* (Parigi 1824, 1829), *Das Ausland* (1835–1847), *Das Alphorn* (1893–1896), *Die Gartenlaube* (Lipsia 1898–1902) e vari altri.

3. CATALOGHI

In sede sono consultabili i fascicoli dattiloscritti dei regesti e degli indici; è in corso l'allestimento di una banca dati informatizzata.

BIBLIOTECA DELL'ARCHIVIO DELLA PARROCCHIA DI SAN VITTORE MAURO, POSCHIAVO

Cantone: Grigioni

Luogo: Poschiavo

Revisore: Fiorenza Lanfranchi

Indirizzo: Parrocchia cattolica di San Vittore Mauro,
Via dal Cunvent, 7742 Poschiavo

Telefono: +41 81 844 02 07

Fax: +41 81 844 04 36

Amministrazione:
Parrocchia di San Vittore Mauro, Poschiavo.

Funzione:
Fondo librario dell'archivio parrocchiale, aperto al pubblico su richiesta.

Collezioni:
Varia religiosa, varia giuridica.

Accesso:
Biblioteca di consultazione. Alla biblioteca si accede previo appuntamento.

Informazioni a stampa:
La chiesa di San Vittore Mauro, in cui è situata la biblioteca, si trova a fianco della piazza comunale di Poschiavo. La piazza è agibile solo ai pedoni. Si pregano gli automobilisti di utilizzare il parcheggio Mengotti a lato della strada cantonale. Si raggiunge la piazza attraverso il ponte San Giovanni che si trova di fronte al parcheggio.

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Il fondo librario di San Vittore Mauro è situato e cresciuto insieme agli atti d'archivio della parrocchia omonima. La crescita del fondo è avvenuta spontaneamente attraverso i secoli, legata agli interessi e alle necessità del momento dei singoli parroci e canonici, della comunità di Poschiavo e a doni e lasciti e non dettata da una pianificazione cosciente. È in ogni modo indiscutibile che gli avvenimenti politici e religiosi della Valposchiavo, punto d'incontro tra il nord e il sud delle Alpi, abbiano determinato anche lo sviluppo della biblioteca.

1.2 Le opere presenti nel fondo rilevano però solo in modo attenuato l'antinomia geografica tra il mondo culturale e religioso rivolto a sud (la parrocchia di San Vittore Mauro ha fatto parte della diocesi di Como fino al 1870) e il mondo politico che aveva come referente nordalpino Coira. È in maniera indiretta, attraverso gli interessi e il luogo di studio e di soggiorno degli ecclesiastici della collegiata, che la particolare situazione politica, religiosa e culturale di Poschiavo si riflette nella biblioteca. Prima di creare un vero e proprio fondo, i libri erano, infatti, in possesso privato, dei vari parroci e canonici, situato in casa parrocchiale, oppure in casa di terzi. È in ogni modo molto difficile stabilire il momento esatto in cui questi libri sono arrivati al fondo.

1.3 In qualche raro caso si sa a chi appartenevano i libri del fondo. Si tratta perlopiù di personalità di spicco del mondo politico e culturale della valle. Alcuni dei libri più preziosi del fondo (circa 150 opere) fanno parte del lascito di Bernardo Masella, più volte podestà, uomo di grande cultura ed editore a Poschiavo tra il 1667 e il 1671.

1.4 Tenendo conto del paese d'origine degli autori, della lingua e dei luoghi di stampa dei vari testi (in tutti e quattro i secoli considerati dall'indagine, più del 60 % dei libri è stato stampato in Italia e pochissimi sono i libri in tedesco fino alla seconda metà del XVIII secolo) diventa evidente che i contatti religiosi ma anche culturali dei cattolici poschiavini avvenivano perlopiù con la vicina Italia e che invece erano molto meno frequenti con il mondo d'oltralpe. Tutt'altro è il caso della popolazione riformata: i libri antichi presenti nell'archivio della comunità evangelica (una cinquantina circa, perlopiù in tedesco, i più antichi del 1620), rispecchiano diligentemente il legame religioso con le Tre Leghe.

1.5 La presenza già a metà Cinquecento di un'officina tipografica a Poschiavo (Dolfino Landolfi, 1549) non sembra aver influito in nessun modo sulla raccolta libraria dell'archivio parrocchiale.

Troviamo pochissimi libri stampati in loco. Ciò si deve indubbiamente al fatto che a Poschiavo erano stampate soprattutto opere per la diffusione della Riforma.

1.6 Dopo la Riforma protestante, la chiesa di San Vittore Mauro fu dapprima e fino a metà del XVII secolo condivisa da cattolici e riformati. Presupposto il connubio tra il possesso privato dei libri e la crescita della collezione di libri, si spiega anche il mancato riscontro di una testimonianza diretta della convivenza delle due comunità nel fondo librario: rarissime le opere dei riformatori reperibili nell'archivio parrocchiale di Poschiavo.

1.7 Il fondo conferma, invece, il condizionamento del rinnovo religioso voluto dal concilio di Trento, sostenuto veementemente anche dalla diocesi di Como, da Carlo Borromeo e dall'opera dei gesuiti nella vicina Valtellina. Considerando il rapporto che c'era tra i gesuiti in Valtellina e il dominio spagnolo in Lombardia, si spiega anche la presenza nel fondo delle opere in spagnolo.

1.8 Il fondo librario dell'archivio parrocchiale di San Vittore Mauro raccoglie un gran numero di opere di carattere giuridico, edite tra la metà del XV e la metà del XVII secolo. Non è quindi da escludere che ci sia un diretto rapporto tra l'elevato numero dei testi di diritto e il bisogno di un approfondito sapere legale nei molteplici processi d'inquisizione tenutesi a Poschiavo nel XVII secolo. Tra i giudici dei processi alle streghe si annoverano, infatti, vari dottori in legge.

1.9 Non sono considerati nel repertorio del fondo librario alcuni volumi di vario carattere d'inizio Novecento conservati anch'essi nell'archivio parrocchiale.

1.10 Esiste un inventario dattiloscritto dei libri e dei materiali d'archivio che fa una prima suddivisione sommaria del materiale (libri, periodici e riviste, giornali e documenti) che ritroviamo anche in archivio. A parte questa suddivisione, la collocazione dei libri non segue un ordine determinato.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

Conteggio per secolo e per lingua

2.1 Il fondo conserva 1'465 volumi per 1'167 opere, cui si aggiungono 11 miscellanee ottocentesche contenenti più di mille fascicoli. 88 delle opere presenti sono senza data (110 volumi), perlopiù si tratta di cinquecentine e seicentine, 3 opere senza data sono presumibilmente incunaboli; 2 (datati) anteriori al Cinquecento; 275 (328 volumi) sono le cinquecentine sicure; 317 (368 volumi) le seicentine; 311 (452 volumi) le edizioni settecentesche e 172 le edizioni dell'Ottocento (205 volumi).

2.2 Più della metà delle opere conservate (57,5 %) sono in latino, in tutto 674 opere di cui 271 cinquecentine, 219 seicentine, 155 le edizioni settecentesche e 29 le ottocentesche. Nel conteggio per lingua seguono le opere in italiano, 331 (28,2 %) di cui 25 cinquecentine, 87 seicentine, 125 settecentesche e 94 ottocentesche. Al terzo posto vanno annoverati i testi in tedesco: 2 cinquecentine, 2 seicentine, 19 edizioni settecentesche e 35 ottocentesche. Il francese conta 4 opere del Seicento, 6 del Settecento e 8 dell'Ottocento. Altre lingue rappresentate sono lo spagnolo con 1 cinquecentina e 5 seicentine, l'inglese con un'edizione settecentesca e un'altra ottocentesca, e il greco e il romancio, ambedue con un'opera ottocentesca.

Descrizione sistematica

2.3 Le opere del fondo indicano un'accesa attività intellettuale, un interesse culturale e un gusto per l'erudizione che si spinge ben oltre la mera attività pastorale. Troviamo, attraverso i secoli, i testi più importanti di precettistica, ascetica e dei padri della chiesa, ma anche una gran quantità di opere di carattere giuridico.

2.4 Alcuni dei testi più antichi sono opere letterarie: le *Epistolae* del Piccolomini del 1476 e le *Satire* di Giovenale nell'edizione veneziana del 1496.

2.5 Presenti, sebbene in numero limitato, studi delle scienze naturali. Interessanti in quest'ambito i trattati geografici e antropologici dei gesuiti Giuseppe D'Acosta e Alvaro Semedo: in spagnolo l'*Historia natural y moral de las Indias* (Siviglia 1590) e la *Relatione della Grande Monarchia della Cina* (Roma 1678). Di carattere geografico-filosofico c'è l'*Isolario* di Benedetto Bordone in un'edizione veneta del 1549. Per la nautica troviamo il *Mare clausum seu de dominio maris* di Giovanni Seldeni (Londra 1636). Per la storia naturale va citato il *De communibus omnium rerum naturalium principiis et affectionibus libri XV* (Venezia 1586) di Bendetto Pereri. Per la botanica troviamo l'*Istoria e cultura delle piante* (Venezia 1726) di Paolo Bartolomeo Clarici, per la chimica l'*Opuscula chimica rariora* (Norimberga 1719) di Giovanni Becher. In campo medico troviamo i *XII libri de pestilentiae* nell'edizione veneta del 1555 e un didascalico *Unterricht der Hebammen* (Coira 1782).

2.6 Di scienza, ma diverso il campo d'indagine, il trattato sulle acque minerali della Val Masino, di Bormio e dell'Engadina con l'aggiunta di alcune note sulle guerre di Valtellina: *Hydraulica ossia trattato dell'aque minerali del Masino, St. Mauritio, Favera, Sculs e Bormio, con la guerra della Valtellina del 1618 al 1638 ed altre curiosità* (Milano 1689) di Giovanni Battista De Burgo. Un secolo più tardi Vaginnio Mosato riprende in parte il tema delle acque minerali con i *Bagni di S. Martino detti del Masino* (Milano 1709).

2.7 Per la storia sono da enumerare il *Compendio delle cronache della città di Como* (Como 1619) e due opere seicentine in spagnolo: *Epitome della*

vida y hechos de linvicto emperador Carlo V di Antonio Ivan (Madrid 1627) e *Las guerras de los etados bexos* di Carlos Coloma (Amberes 1635). In francese l'*Histoire de la paix entre les rois de France e d'Espagne* (Parigi 1605). Degna di attenzione la sintesi di storia patria *Historiae der Eidgenossen* (s.l. 1762).

2.8 Per la letteratura classica sono presenti l'*Iliade* e l'*Odissea*, vari classici latini in forma antologica e varie opere di Cicerone, soprattutto in edizioni del Settecento e dell'Ottocento. Da citare il *Laelius* in un'edizione di Lione del 1579. Cinquecentina pure la traduzione dell'Odissea di Andrea Dino *Homeri odyssae ad verbum translata* (Parigi 1538).

2.9 Per i testi di letteratura italiana si annoverano tra le cinquecentine la *Clio* di Alessandro Adimaro (Firenze 1550) e un'edizione in spagnolo, magnificamente illustrata, dell'*Orlando Furioso* di Ludovico Ariosto (Lione 1556). Pure del 1556, ma stampata a Venezia, una raccolta di componimenti di vari poeti dal titolo *Rime di diversi ed eccellenti autori*. L'umanista Lorenzo Valla è presente con un'interessante edizione della sua *Opera* (Basilea 1540).

2.10 Per il Seicento ci sono le *Poesie* di Ammirato Scipione (Venezia 1634). Da riportare per il Settecento un'edizione, in traduzione francese, della *Gerusalemme liberata* di Torquato Tasso *Jérusalem délivrée* (Parigi 1774). Una curiosità è anche la presenza del *Numa Pompilia* in una versione bilingue inglese e francese di Monsieur de Florian (Bruxelles 1790).

2.11 Un altro settore del fondo librario è costituito dalla raccolta di grammatiche e dizionari della lingua italiana, greca e latina. A partire dalla seconda metà del Settecento predominano chiaramente le opere grammaticali e di introduzione alla lingua tedesca, conseguenza dell'ormai inevitabile necessità di conoscere la lingua d'oltralpe. Del Settecento una prima *Grammatica con vocabolario italiano-tedesco* di Giovanni Margini (Vienna 1713). Del 1794, pure edita a Vienna, in duplice copia una *Deutsche Sprachlehre* seguita da un'ulteriore edizione del 1798. Ottocentine varie grammatiche latine e greche e un dizionario ebraico-italiano. Le opere più antiche di questa sezione sono un vocabolario latino-tedesco del 1556 e, in duplice copia, l'edizione di Dillinga del 1586 dell'*Institutionis grammaticae* di Sebastiano di Duisberga. Del 1648, in perfetta sintonia con le vicende storiche, troviamo la *Grammatica spagnola e italiana* di Lorenzo Franciosini. Accattivante e degna d'attenzione la *Grammatica ramontsca par emprender il lungaisch tudeschg* (Bregenz 1805).

2.12 Tra le opere enciclopediche sono da annoverare sicuramente l'*Aethimologiarum* di Isidoro di Siviglia in un'edizione parigina del 1509 e l'insolita opera spagnola *Plaza universal de todas ciencias i artes* di Aristovalo Suarez (Castiglia 1630).

2.13 Pochissime le opere edite a Poschiavo. Da citare Bernardo Masella *Conversione del signor Daniel Martini, calvinista, ministro nel Bear* (1669) come pure Carlo Federico Margrabio *Galleria degli antichi greci e romani* (1783) e un più recente *Libro di Preghiere con la Regola Confraternitas SS. Sacramento* (1854). In archivio si trova pure una copia degli statuti della Valposchiavo nell'edizione seicentesca del già citato editore poschiavino Bernardo Masella.

2.14 Tra i fruitori della biblioteca si annoverano in primo luogo i parroci e i canonici della collegiata. Il fondo contiene una ricca raccolta d'orazioni, prediche, vite di santi, opere di padri della chiesa, disquisizioni teologiche, canoni e decreti conciliari.

2.15 Per la patristica ci sono tra le cinquecentine quasi tutti gli scritti di Sant'Agostino (Venezia 1538 e 1574) e di Sant'Ambrogio (*Commentaria in evangelium Lucae libri X* [Basilea 1537], il *De miraculis divinae potestate factis*, il *Gloriosi Cristi martiris Jgnatii Antiocaene antistitis*, l'*Epistolae undecime item Beati Polycarpi martiris epistola*, il *Liber de contemptum mundi Innocenti* [tutti a Venezia 1537]). Più avanti troviamo l'*Opera omnia* di Crisostomo (Venezia 1574). Di Beda c'è *In evangelium* (Parigi 1544).

2.16 Presenti varie edizioni della *Summa theologica* di Tommaso d'Aquino (incompleta nell'edizione di Parigi del 1514, complete quelle di Venezia del 1584 e del 1596 e quella seicentina di Lione). Da elencare anche una preziosa edizione del *De ineffabili divinitate et alia* (Parigi 1512) di Giovanni Damasceno come pure il *De trinitate* di Riccardo Claro (1510). Ci sono in edizioni cinquecentine alcune opere del cartesiano Dionisio (*In evangelium Marci* [Parigi 1543]; *Contra halcorarum et sectam machometica libri 5* [Colonia 1533]; *In quator evangelistas enarrationes* [Colonia 1543] e *In omnes B. Pauli Epistolas Commentaria* [Parigi 1548]). Per il XVII secolo c'è Martino Becano con due edizioni latine della *Summa theologica scolasticae* (Lione 1626 rispettivamente Venezia 1628) e in traduzione italiana (Milano 1617).

2.17 Per la precettistica troviamo la *Pupilla oculi de septem sacramentorum administratione* di Giovanni de Burgo (Lipsia 1515), per il Settecento è presente con varie opere Giovanni Rho. Non vanno dimenticati i vari trattati del Segneri, presenti in più edizioni del Settecento e dell'Ottocento. Per il diciottesimo secolo vanno aggiunte un'edizione italiana degli *Esercizi spirituali* di Ignazio Loyola (Milano 1742) e varie opere di Alfonso Liguori.

2.18 Per quanto riguarda il settore biblico, tra le cinquecentine troviamo una *Sacra Bibbia* (Venezia 1519); l'*Evangeli ed epistole spiegati con la Con-*

cordantia dei 4 vangeli di Daniele Agricola (Basilea 1519), le *Concordantiae majores sacrae bibliae* (Venezia 1549), un Nuovo testamento (Anversa 1564) e una *Vita di Gesù Cristo* (Venezia 1570).

2.19 Tra le opere controriformiste ci sono quelle del gesuita Pietro Canisio (l'*Opus catechisticum* [Colonia 1586] e la *Summa doctrinae cristianae* in due edizioni pure tedesche [Dillinga 1655 e Augusta 1738]). Il cardinale Roberto Bellarmino è presente con l'opera magna, *De controversiae christianae* (Lione 1596), che ritroviamo in duplice copia. Per la controversistica troviamo anche lo svizzero Augustino Reding con le *Dissertationes controversistica* in due edizioni (Einsiedeln 1670 e 1684).

2.20 Tra le opere da collegare direttamente alla Riforma vanno riportate *Calvinismus* di Giovanni Federer del 1672 e l'importante *Apologia per riformatori e per la religione riformata*, stampata a Coira nel 1706 del pastore protestante di Soglio Giacomo Picenino. Non c'è traccia, invece, dell'obiezione cattolica agli scritti del Picenino per mano dei gesuiti Semery e Tonti. Del XIX secolo l'opera divulgativa *Storia della riforma agli evangelici* (Torino 1814). Di Hebel *Il catechismo per le chiese evangeliche di Bregaglia e Poschiavo* (Coira 1831).

2.21 Per l'arte inquisitoria ci sono i classici del settore: *Malleus maleficarum* (Francoforte 1592), di Francesco Maria Giaccio il *Compendium Maleficarum* (Milano 1608) e il *Malleus daemonum* di Alessandro Alberini (1620).

2.22 Per le pratiche esorciste troviamo tra le cinquecentine il *Compendio dell'arte esorcistica* (Venezia 1595) di Girolamo Manghi, il *Contra octaginta haereses* del vescovo Efiganio (Basilea 1560) e 14 libri *Contra omnes hereses* di Alfonso de Castro (Venezia 1546).

2.23 Nel settore giuridico-ecclesiastico si trovano, in diverse edizioni, gli atti del concilio tridentino tra cui un'edizione romana del 1566 e una veneta del 1602. Delle decisioni conciliari si occupano anche il *Cathechismus ex decreto concilii tridentinum ad parochos* (Bergamo 1586) e *Concilium tridentinum sotto Paolo III, Giulio III e Pio IV* (Venezia 1603). In questa sede è da citare, anche se più tardo e non direttamente connesso con il concilio di Trento, il *Decreta generalia visitatione compensi* di Francesco Bonhomi (Como 1618). Presenti quasi tutte le bolle papali: una cinquecentina (*Bullarium sive collectio diversarum constitutionum da Gregorio VII ad Sisto V* di Cherubino Laerzio [Roma 1586]) e poi in varie edizioni settecentesche. Per il diritto prettamente canonico ci sono tra le cinquecentine i commenti del Panormitano (Venezia 1592) e i trattati di Martino Bonacina, editi negli anni venti del Seicento.

2.24 Diverse le edizioni soprattutto cinquecentesche del codice di Giustiniano e i vari commenti di diritto romano e civile. Da riportare i commenti alla legislazione giustiniana di Alessandro da Imola (Lione 1558) e di Bartolo di Sassoferrato (Lione 1567). Presenti anche i *Commentaria* di Baldo degli Ubaldi in un'edizione veneta del 1599 e Andrea Fachinei (Ingolstadt 1587 e 1595).

2.25 Da non dimenticare per il diritto le opere di Ulrico Zasio con il *De justitia* (Basilea 1537), il *Responsorum juris sive conciliorum* (Basilea 1538), il *In titulum lectura* (Basilea 1539) e il *De verbalius obbligationibus* (Basilea 1540). Uberto De Bonacurso è presente con i *Preludia et exceptiones* (Lione 1533), il *Negusantii de Fano Antonium tractatus per utilis de pignoribus et hipotecis* (Lione 1535). Per il Seicento sono da annoverare i trattati di Gasparro Manzio. In varie edizioni settecentesche troviamo ovviamente Samuele Strykio e Giovanni Domenico Peregrini. Per il XVIII secolo ci sono anche le opere di diritto civile di Heineck Gottlieb.

2.26 Di diritto penale si occupa Prospero Farinacci con il *Praxis et theorica criminalis* (Milano 1605) che ritroviamo anche in un'altra edizione dal titolo *Praxis et theoriae criminalis amplissimae de reo de poenis etc.* (Lione 1606).

3. CATALOGHI

Tra il materiale d'archivio (Sign. II. Buste e Mazzi 188) c'è un parziale inventario manoscritto dei libri stampati del 1688, redatto da Don Benedetto Lacqua, curato a Poschiavo. Di più facile utilizzo l'inventario dattiloscritto dei libri e del materiale d'archivio, citato in precedenza. In fase di preparazione una banca dati dei libri recensiti (su File Maker Pro) e la pubblicazione in rete dell'inventario.

4. FONTI E STUDI SULLA STORIA DELLA BIBLIOTECA

Lanfranchi, Leone: L'archivio parrocchiale di Poschiavo. In: Almanacco del Grigioni Italiano 1956, pp. 51–55

Bornatico, Remo: Pubblicisti, scrittori e poeti di Valposchiavo, ed. propria. Coira 1985, p. 151

BIBLIOTECA DELL'ARCHIVIO PARROCCHIALE DI SOAZZA

Cantone: Grigioni

Luogo: Soazza

Revisore: Carlo Negretti

Indirizzo: Ospizio, 6562 Soazza

Telefono: Padre Marco Flecchia,
+41 91 831 20 33

Indirizzo Internet:
www.soazza.ch/ospizio/index.html
(limitatamente all'Ospizio, senza la biblioteca)

Amministrazione:
Consiglio Parrocchiale.

Funzione:
Biblioteca di conservazione dell'archivio parrocchiale.

Collezioni:
Nessuna collezione particolare.

Accesso:
La biblioteca è situata nell'antico Ospizio, dove risiede anche il parroco di Soazza, Padre Marco Flecchia, cui ci si può rivolgere per altre informazioni. Al piano terreno vi è una sala di consultazione. Il materiale della Biblioteca e dell'Archivio potrà essere consultato sul posto dai ricercatori competenti previo appuntamento.

Informazioni a stampa:
Nessuna pubblicazione direttamente sulla biblioteca. Il fondo è stato catalogato nell'ambito dei lavori di restauro da Luciano Mantovani nel 2001.
Per informazioni tel. +41 91 831 16 46;
e-mail: lmantovani@bluewin.ch

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Servizio postale da Bellinzona o da Coira (cambiare a Mesocco); con l'automobile lasciare l'autostrada all'uscita Mesocco Sud. I parcheggi per i visitatori si trovano sul piazzale della vecchia Stazione della ferrovia Bellinzona-Mesocco. L'Ospizio si trova a qualche minuto a piedi in cima al paese (segnalato).

1. STORIA DEL FONDO

1.1 I frati Cappuccini cominciarono la loro attività in Mesolcina nel 1635, quando Padre Mauro da Soresina (Cremona) e Padre Arsenio da Lugano arrivarono a Roveredo, capoluogo della Bassa Mesolcina. Già nel 1636 però, probabilmente per contrasti con il clero secolare, numeroso a Roveredo, i due si trasferirono a Soazza, dove i Cappuccini avrebbero risieduto fino al 1922. A Soazza ci furono sempre due frati, di cui uno era il viceprefetto (capo della Missione) per la Mesolcina e la finitima Calanca. I Cappuccini si diffusero poi, numerosi, nelle valli, assumendo la cura delle anime in diverse parrocchie. Ciò suscitò, al principio del Settecento, l'insorgere di gravi tensioni tra il clero secolare, privati di notevoli fonti d'entrata, e i frati. Le tensioni sfociarono addirittura in episodi di violenza tra le due fazioni avverse, denominate dei Fratisti e dei Pretisti.

1.2 A Soazza i frati si diedero subito da fare per dotarsi di una sede confacente. Essa fu trovata in alto, in posizione molto favorevole, appena sopra il villaggio. Nacque il cosiddetto Ospizio, terminato probabilmente attorno al 1639, in un periodo di particolare fervore costruttivo in tutta la Mesolcina, sull'onda dell'emigrazione dei famosi Magistri, che avrebbero esportato lo stile barocco italiano in tutta l'Europa. Con i soldi guadagnati all'estero, fu possibile rinnovare nel nuovo stile molte chiese valligiane. Anche l'Ospizio di Soazza è di buona fattura architettonica. Nel porticato d'accesso si trova un affresco e nel cortile interno vi è una pregevole *via crucis*, affrescate entrambe da Francesco Antonio Giorgioli (1655–1725), un artista di Meride. All'interno dell'Ospizio vi è una cappella dedicata alla Madonna di Re.

1.3 L'attività dei Cappuccini fu sempre molto apprezzata dalla popolazione locale. I frati si occuparono anche per molti anni dell'istruzione del popolo, nel locale dell'Ospizio, chiamato *La scòla*, dove impartivano lezioni di dottrina cristiana e insegnavano a leggere e a scrivere (dal Seicento fino all'inizio dell'Ottocento, quando fu istituita la scuola pubblica in paese). Nel 1978, l'attivissimo

storico Cesare Santi, ha classificato e ordinato i manoscritti dell'Ospizio, così come una parte della biblioteca. I libri della biblioteca sono, per ora, provvisoriamente depositati in scatole di cartone, in attesa di una sistemazione definitiva, possibilmente nel summenzionato locale *La scòla*.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 La descrizione e il conteggio sono basati sulla catalogazione effettuata da Luciano Mantovani nell'anno del restauro dell'Ospizio di Soazza, nel 2001. Molti volumi sono notevolmente rovinati, si sta però lavorando al loro restauro.

Conteggio per secolo e lingua

2.2 La biblioteca conserva 166 opere, per un totale di 158 volumi, 5 fogli singoli, 1 quaderno, 1 fascicolo e 1 cartina. La maggior parte del fondo è ottocentesca, con 76 opere; vi si trovano 51 edizioni settecentesche e 27 seicentesche. Molto scarsa la presenza novecentesca, con solo tre opere. Nove sono senza data. Trattandosi di una biblioteca di un ordine ecclesiastico, la maggior parte delle opere è in latino (73 volumi). Di queste 10 sono seicentesche, 20 settecentesche, 37 ottocentesche, 1 del Novecento e 5 senza data. Si hanno 70 opere scritte in italiano (16 seicentesche, 26 settecentesche, 24 ottocentesche, 2 del Novecento e 2 senza data). Seguono 19 opere bilingui italiano-latino, 1 opera in tedesco dell'Ottocento, 1 tedesco-italiano (senza data) e 2 in francese (del Settecento e dell'Ottocento).

Descrizione sistematica

2.3 Si nota bene come la raccolta di opere non sia nata da un piano costitutivo preciso, bensì dall'accumularsi dei libri portati all'Ospizio dai Cappuccini. Predominano le opere di argomento religioso, specialmente quelle correlate alla cura delle anime e quelle devozionali. Ciò è dovuto da una parte al fatto che i Cappuccini si occuparono per secoli della cura di molte parrocchie mesolcinesi e calanchine; dall'altra parte, in questo fondo, sono confluite anche opere possedute una volta dalla Confraternita del Santissimo Rosario di Soazza. Troviamo così soprattutto breviari, libri d'uffici, rituali e confessionari.

2.4 Di argomento religioso: tra i breviari si contano numerose copie (13) dello *Horae diurnae breviari romani*, con edizioni che spaziano dal 1734 al 1891. I rituali sono 7, di cui 5 sono romani e 2 romano-curiensi. Purtroppo assai rovinate sono le due edizioni più antiche del *Rituale romanum*, del 1624 e del 1708. Si trovano 9 messali romani, con antiche edizioni. Spicca l'edizione del 1624, le *Missae in agenda defunctorum* in un'edizione del 1715 e tre del 1862, destinate ai tre edifici sacri di Soazza (San Martino, San Rocco, Cappella dell'Ospizio). Numerosi sono i libri di offici: della Beatissima Vergine (8, per i confratelli del Santissimo Rosario della chiesa di San Rocco a Soazza); della Settimana Santa (2), tra cui un interessante esemplare in italiano di Giovanni Battista Manzini del 1635; dei Santi (4); della Diocesi di Coira; da morto (3), e un salterio latino senza data.

2.5 Tra i confessionari (8), vanno evidenziate le opere di Malatesta Garuffi, sacerdote riminese, membro di diverse accademie e attivo poligrafo (1704), del beato Alfonso Maria de' Liguori (1696–1787) e di Paolo Segneri (1624–1694), celebre oratore, teologo, apologista e letterato. Dello stesso Segneri si hanno anche due libri di prediche. Sono presenti diversi volumi sull'esercizio della buona morte (7); il più antico risale al 1668, di Daniello Bartoli (1608–1685), scrittore gesuita versatile e operosissimo. Da notare anche i discorsi sacri dell'oratore P. M. F. Girolamo Pallantieri. Tre libri di orazioni sacre, tra cui quelle di padre Serafino da Vicenza del 1741. Interessante anche un'edizione del 1663 di panegirici sacri del padre Antongiulio Brignole.

2.6 Una ventina di opere di ascetica, meditazioni, ragionamenti e precettistica, tra cui spicca il classico Segneri, con due edizioni del suo *Cristiano instruito nella sua legge*, una del 1668 e una del 1687. Degni di nota anche una traduzione dallo spagnolo dell'*Esercitio di perfettione cristiana* del padre Alfonso Rodriguez (1664), e un trattato di Lodovico Antonio Muratori sulla *Regolata divozione de' cristiani*. Si ha una decina di opere di ammaestramento per i cristiani, soprattutto del XIX secolo. In ambito teologico si trovano la *Theologia moralis universa* di Pietro Scavini in tre volumi del 1855, oltre ai compendi di G. P. Gury e un *Compendio in volgare della teologia morale*. Nel settore biblico solo due opere, un *Nuovo Testamento* del 1833 e un commentario del 1747. Ancora di argomento religioso si trovano un compendio sulla vita di *Rosa de Santa Maria* del 1668 e un interessante libro di esorcismi del padre Domestico Dominico M. R. D. P. del 1694.

2.7 I Cappuccini si occuparono per molti anni dell'educazione della gioventù soazzona. Stupisce quindi trovare in numero esiguo opere sull'argomento scolastico-educativo. Interessante e raro il *Libretto dei nomi e primo libro di lettura per le scuole elementari mesolcinesi* del 1834. Del resto solo qualche libro, tra cui una *Cornelii Nepotis Vitae* (Veladini 1818). Numerosi (8) sono invece i vocabolari latini e italiani, soprattutto edizioni di metà Ottocento di Giuseppe Pasini; rimarchevole un'edizione scolastica del 1742 e *Le Dictionaire Imperial dans les quatres ligues principales de l'Europe* (1766) dell'allora celebre maestro di lingua, traduttore e lessicografo lorense Jean Veneroni. Interessanti sono poi un quaderno manoscritto di epistografia del Cappuccino padre Prudenzio,

attivo a Soazza all'inizio dell'800; di argomento letterario si conserva una rara *Antologia Poetica Italiana* di Cristiano Jagemann del 1777. Si ricorda inoltre un'edizione delle *Epistole di Marco Tullio Cicerone a' familiari* del 1773, e *Le lamentazioni ossieno le notti d'Odoardo Young* del 1786. Quale curiosità cito l'*Endminione, Favola per musica fatta rappresentare dal signor Demanuele Fernandez di Valasco nella città di Lodi* del 1693. Di argomento storico solo due opere, tra cui *Rudimento Historica pro Gymnasiis Societatis Jesu in Germaniae Superioris Provincia* del 1727. Di argomento geografico si segnala una *Géographie sacrée* sulla Palestina di A.-H. Dufour del 1842, un atlante scolastico tedesco del 1856 e un raro atlante di Geografia universale di Claudio Buffier del 1761.

3. CATALOGHI

L'unico catalogo disponibile è quello compilato da Luciano Mantovani nel 2001, in seguito al restauro dell'Ospizio di Soazza. L'inventario è consultabile presso l'Ospizio o previo accordo con l'autore. Il catalogo segue un ordine casuale.

BIBLIOTECA DEL MUSEO CIÄSA GRANDA, STAMPA

Cantone: Grigioni

Luogo: Stampa

Revisore: Andrea Tognina

Indirizzo: Museo Ciäsa Granda, 7605 Stampa

Telefono: +41 81 822 17 16 (durante gli orari d'apertura: da giugno a ottobre, tutti i giorni dalle 14.00 alle 17.00) oppure +41 81 822 12 92 (Dr. h. c. Remo Maurizio, curatore del museo)

Indirizzo Internet:
www.bregaglia.movingalps.ch/bregaglia/c_granda.html (informazioni sul museo).

Amministrazione:
Società Culturale Bregaglia, sezione della Pro Grigioni Italiano.

Funzione:
Collezione del museo, aperta agli studiosi su appuntamento. Alcuni libri sono esposti in bacheca.

Collezioni:
In linea di massima, la biblioteca raccoglie pubblicazioni che riguardano la Val Bregaglia o che sono opera di autori bregagliotti. La raccolta è suddivisa in otto sezioni: libri antichi e archivio, letteratura, musica, pubblicazioni scolastiche, scienze naturali, storia, opere del dantista Giovanni Andrea Scartazzini, biblioteca generale. La catalogazione è tuttavia approssimativa.

Accesso:
La biblioteca è ospitata in una sala al secondo piano del Museo Ciäsa Granda di Stampa. I libri possono essere consultati in loco, previo appuntamento con il curatore del museo. È consigliabile utilizzare la biblioteca al di fuori degli orari d'apertura del museo, per non essere disturbati dai visitatori. Il prestito è escluso.

Equipaggiamento tecnico per l'utente:
Nessun equipaggiamento.

Informazioni a stampa:
Non esistono pubblicazioni specifiche sulla biblioteca. Per informazioni sommarie si veda la Guida al museo di valle Ciäsa Granda, a cura di Remo Maurizio (Stampa 1990).

Informazioni per gli utenti di passaggio:
Il Museo Ciäsa Granda si trova sulla strada cantonale che collega l'Engadina alta a Chiavenna. Può essere raggiunto da St. Moritz-Maloja e da Chiavenna con la corriera (fermata Stampa-Palü) o con l'automobile (parcheggio davanti al museo).

1. STORIA DEL FONDO

1.1 Le origini del fondo risalgono alla fondazione del museo, negli anni Cinquanta del secolo scorso. Il museo ospita una collezione di oggetti artigianali, una sezione naturalistica e la sala Giacometti-Varlin, dedicata ai maggiori artisti della Val Bregaglia.

1.2 Nei cinquant'anni trascorsi dall'acquisto dell'edificio cinquecentesco da parte della Società Culturale Bregaglia (1953), la biblioteca, pur senza un piano specifico di sviluppo, è cresciuta notevolmente, grazie soprattutto a numerose donazioni private. Nella sua sezione contemporanea, la biblioteca offre una panoramica abbastanza esaustiva delle opere di autori di origini bregagliotte e della pubblicistica dedicata alla Val Bregaglia.

1.3 La natura museale del fondo ha conferito sin dall'inizio un ruolo importante ai libri antichi, utilizzati anche a fini espositivi. Poco meno di un terzo della biblioteca è costituito da opere pubblicate tra il XVI e il XIX secolo. Le donazioni sono state purtroppo smembrate, per essere riorganizzate secondo criteri tematici o estetici, per cui risulta difficile risalire alla composizione originaria dei fondi di provenienza. Neppure l'inventario dei libri realizzato nel 2001 ne permette la ricostruzione. Solo in alcuni casi il nome del proprietario o del donatore appare sulle prime pagine del libro.

1.4 Nonostante questi limiti, il fondo di libri antichi del Museo Ciäsa Granda costituisce una testimonianza preziosa della circolazione e dell'uso dei libri in Val Bregaglia tra Cinquecento e Ottocento. L'importanza del tutto particolare del fondo è data dalla peculiare situazione linguistica e confessionale

della Bregaglia, unica valle di lingua italiana che nel XVI secolo aderì nella sua totalità alla Riforma (nella vicina Val Poschiavo i riformati costituivano una minoranza, mentre nelle Valli valdesi, in Piemonte, la lingua di comunicazione era il francese). Date le premesse, non stupisce che i libri di argomento religioso siano la categoria più ampiamente rappresentata. Degna di nota è anche la forte presenza di pubblicazioni in tedesco (il 26 % dei libri antichi), che riflette la posizione geografica e culturale della Bregaglia, valle di transito aperta a sud su Chiavenna, importante snodo di traffici transalpini, ma fortemente legata per ragioni politiche e confessionali alle aree nordalpine dello Stato delle Tre Leghe e della Svizzera e con una lunga tradizione di bilinguismo.

2. DESCRIZIONE DEL FONDO

2.1 Il conteggio complessivo dei volumi conservati nella biblioteca è stato compiuto sulla base dell'inventario dattiloscritto realizzato nel 2001 e successivamente aggiornato. Poiché l'inventario contiene non poche imprecisioni, i dati da esso ricavati sono approssimativi. Le cifre relative al fondo antico sono invece state verificate direttamente sugli scaffali.

2.2 La biblioteca conserva 1'150 opere a stampa, per un totale di 1'192 volumi, oltre a 48 volumi in fotocopia. A ciò si aggiungono 4 raccolte di ritagli di giornale, 106 volumi manoscritti, 6 raccolte di documenti manoscritti e 9 album di fotografie.

2.3 Quasi la metà dei libri che compongono il fondo antico della biblioteca è di argomento religioso. Si tratta di 174 opere, di cui 4 del XVI, 13 del XVII, 89 del XVIII, 65 del XIX secolo e 3 non databili. Poiché questa è la sezione che più contribuisce alla specificità della biblioteca bregagliotta ed appare rappresentativa di un particolare ambiente culturale, la analizzeremo in maniera dettagliata. Indicheremo talora anche il numero di esemplari di una singola opera, quando questa informazione possa dare indicazioni utili sulla sua diffusione. Renderemo invece conto più sommariamente delle altre categorie.

Conteggio per secolo

2.4 Due terzi delle opere conservate nella biblioteca (773 opere) risalgono al XX secolo e altre 20 sono state stampate dopo la fine del 2000. Il vero e proprio fondo antico conta 357 opere ed è così composto: 6 opere risalgono al XVI secolo, 20 al XVII secolo (in un caso la datazione è però incerta), 130 al XVIII secolo (in due casi la datazione è incerta), 197 al XIX secolo. Per 4 opere non è stato possibile stabilire con certezza il secolo di stampa.

Conteggio per lingua

2.5 Il maggior numero di opere (244) è in lingua italiana, di cui 3 del XVI secolo, 18 del XVII secolo, 84 del XVIII secolo e 136 del XIX secolo, oltre a 3 opere non databili.

2.6 92 opere sono scritte in lingua tedesca (1 cinquecentina, 2 seicentine, 32 edizioni settecentesche e 57 edizioni ottocentesche). La terza lingua è il francese, con 8 opere, di cui 1 del XVI, 1 del XVII e 6 del XVIII secolo. Seguono il romancio con 3 opere, il latino con 2 e il polacco con 1. Vi sono poi alcune opere bilingui e trilingui: italiano-tedesco (4), latino-tedesco (2) e italiano-latino-tedesco (1).

Descrizione sistematica

Religione

2.7 La Riforma, anche nei Grigioni, aveva posto la Bibbia al centro del suo discorso teologico, investendo molte energie nella traduzione in volgare dell'Antico e Nuovo Testamento. Nella biblioteca della Ciäsa Granda si trovano 22 traduzioni dei testi biblici, di cui 19 in italiano e 4 in tedesco. Tra di esse va ricordata innanzitutto la traduzione italiana classica, ad opera del teologo ginevrino di origini lucchesi Giovanni Diodati. Nella biblioteca sono presenti due esemplari della seconda edizione integrale della Bibbia, con gli ampi commenti dello stesso Diodati (Ginevra 1641), oltre a due esemplari della traduzione del Nuovo Testamento pubblicata a Haarlem nel 1665 e a varie edizioni ottocentesche, sia dell'intera Bibbia, sia del Nuovo Testamento. Il fondo conserva però anche quattro esemplari della versione italiana del Nuovo Testamento pubblicata nel 1709 a Coira da Hans Jacob Schmid (edizione riveduta della Bibbia ginevrina stampata nel 1562 da Francesco Durone) e due edizioni del Nuovo Testamento nella traduzione dell'arcivescovo di Firenze Antonio Martini (Livorno 1818 e Londra 1821). Dei quattro libri in tedesco, tre sono edizioni settecentesche del Nuovo Testamento (Zurigo 1709, 1745 e 1766) il quarto è un'edizione ottocentesca della Bibbia di Lutero (Colonia 1858). Una Bibbia senza frontespizio, quasi certamente settecentesca, non ha ancora potuto essere identificata. Potrebbe trattarsi della revisione della Diodati di Matthias von Erberg (Norimberga 1711).

2.8 L'importanza data dalla Riforma ai testi biblici si rispecchia anche nella produzione di antologie e riassunti dei racconti biblici, a scopi prevalentemente didattici. Nella Ciäsa Granda si trovano 15 opere di questo genere (7 del XVIII, 8 del XIX secolo). Tra di esse si possono menzionare le *Due volte cinquant'e due lezioni sacre* di Johann Huebner, presenti in due edizioni (Scuol 1743, 4 esemplari, e Coira 1785, 2 esemplari), *Le storie bibliche ad uso della gioventù* di Johann Peter Hebel (Coira

1829, 4 esemplari) e la *Storia sacra del Vecchio e Nuovo Testamento* di Gabriello Martinelli (Samedan 1885).

2.9 Relativamente poche sono le raccolte di sermoni: 9 opere, tra cui due cinquecentine. Particolarmente interessante è *Uno pio et utile sermone della gratia di Dio del riformatore* di Chiavenna Agostino Mainardo, stampato nel 1552, forse nella Tipografia Landolfi di Poschiavo, in appendice al *Trattato dell'unica et perfetta satisfattione di Cristo*, dello stesso autore (che nella biblioteca manca). La seconda opera cinquecentesca è il *Seelenschatz* di Paul Jenisch, predicatore di corte del principe elettore di Sassonia (Jena 1595). Fra le altre raccolte di sermoni, tutte settecentesche, si possono segnalare ancora le *Finezze eucaristiche* del gesuita Simone Bagnati (Napoli 1723), la *Storia della santissima passion* di Gianjacopo Rota (Lindau 1751), la *Neue Sammlung einiger Predigten* di Johannes Andreas Cramer, predicatore di corte in Danimarca (Lipsia 1766), e le *Sei prediche* dello stesso autore, stampate in traduzione italiana a Coira nel 1780.

2.10 Alla categoria dei catechismi sono ascrivibili 25 opere, di cui due cinquecentine, 9 edizioni settecentesche e 12 ottocentesche. Di particolare interesse è il *Sommario de la Religione Christiana*, stampato a Ginevra da Fabio Todesco nel 1561, un'opera oggi molto rara, destinata alla propaganda protestante in Italia. Lo stesso scopo perseguiva un altro libro, ben più noto, presente nella biblioteca: il *Catechismo* di Calvino, nella versione italiana di Nicolao Balbani (Ginevra 1566). Fra le opere settecentesche va segnalata l'edizione zurighese del 1739 – in italiano – del fortunato *Catechismo* di Stefan Gabriel, un'opera pubblicata per la prima volta in romancio nel 1611 e più volte ristampata, presente nella biblioteca anche con un'edizione italiana riveduta del 1812. Degni di nota pure l'anonimo *Idée abrégée de la véritable religion* (Utrecht 1734), il *Compendio dell'istoria sacra e del catechismo* del teologo neocastellano Jean Frédéric Ostervald (Lindau 1754) e *La Confessione Elvetica*, ossia manifestazione della vera fede (Coira 1777), traduzione in italiano dei principi fondanti della chiesa protestante svizzera. Per l'Ottocento si può ricordare infine il *Catechismo cristiano* di Johann Peter Hebel (Coira 1831).

2.11 Nell'ambito dell'apologetica (10 opere, di cui 2 del XVII, 7 del XVIII e 1 del XIX secolo) sono da annoverare innanzitutto i lavori del pastore di Soglio Giacomo Picenino, instancabile difensore della causa riformata. Nel fondo sono conservati tre esemplari della sua *Apologia per i riformatori e per la religione riformata* (Coira 1706) e un esemplare della *Concordia del matrimonio e del ministerio* (Zurigo 1709) e del *Trionfo della vera religione* (Ginevra 1712). L'Apologia rispondeva in particolare ai testi antiprotestanti del minorita Francesco Panigarola, collaboratore di Carlo Borromeo. E proprio di Panigarola la Ciäsa Granda custodisce un'edizione fiorentina del 1714 delle *Lezioni sopra i dogmi*, opera volta a confutare le tesi di Calvino. Da segnalare inoltre un'edizione, purtroppo mutila, della *Comunione con Iesu Cristo* di Jean Mestrezat, nella traduzione dell'esule valtellinese e pastore in Bregaglia Vincenzo Paravicino (Ginevra 1637) e l'*Examen placidum et Othodoxum Rationum conversionis Joh. Georgii Rhaeti* (Zurigo 1668) di Johann Jacob Vedrosio. Per il Settecento si possono ricordare ancora i *Brevi rischiaramenti* di Paolo Lorenzini (Scuol 1761), un Cappuccino passato temporaneamente alla Riforma, che soggiornò in Val Poschiavo.

2.12 Una sezione consistente (29 opere, di cui 4 del XVII, 13 del XVIII e 12 del XIX secolo) è formata da libri di preghiere e da altri testi destinati alla pietà domestica. Tra di essi vi sono nuovamente tre opere di Giacomo Picenino: il *Compendio dei sospiri passionali* (Zurigo 1688, in quattro esemplari), l'*Habito festoso della Sposa di Cristo* (s.d.) e la terza edizione del *Vestimento per le nozze dell'Agnello* (Coira 1816, in quattro esemplari). Dello sforzo editoriale a sostegno delle comunità riformate di lingua italiana dei Grigioni fra XVIII e XIX secolo testimoniano anche la traduzione in italiano della *Pratica di pietà* del puritano inglese Luigi Bayli (Lewis Bayly), vescovo di Bangor, stampata a Coira nel 1710 (4 esemplari), *Il cristiano nel continuo esercizio della santa orazione* di Gianjacopo de Rota (Lindau 1751, 6 di Nicolò Clalgüna, pastore a Soglio (Coira 1817, 3 esemplari), *La devozione domestica* di Otto Carisch (Coira 1853). Fra le opere in tedesco da ricordare inoltre le *Geistliche Erquickstunden* di Heinrich Müller, uno dei precursori del pietismo (Francoforte 1717), e *Eines Christen Reisen nach der seeligen Ewigkeit* del battista inglese John Bunyan (Amburgo 1752; presente anche con un'edizione italiana: Firenze 1883).

2.13 Numerose sono anche le raccolte di salmi e inni sacri per il canto comunitario (42 opere, di cui 2 del XVII, 27 del XVIII, 10 del XIX e 3 senza data). Per quel che riguarda le due edizioni seicentesche, si tratta dei *Sacri salmi di David*, messi in rima da Giovanni Diodati (Haarlem 1664), e di *Heilige Christen-Freüd* di Narziss Rauner (Augsburg 1687). Per il Settecento vanno ricordati soprattutto gli innari pubblicati in Engadina e in Bregaglia: *Li CL Sacri Salmi di Davide* tradotti dal pastore Andrea G. Planta, più tardi bibliotecario al British Museum di Londra, su musiche di A. Lobwasser (Strada 1740, 9 esemplari), i *Canti spirituali per diverse feste* (Soglio 1753), *Li Salmi di David in metro toscano* (Soglio 1753, in 4 esemplari, e una seconda edizione, Vicosoprano 1790, in 3 esemplari), le *Canzuns spirituaelas* di Giovanni Battista Frizioni (Celerina 1765, in romancio), i *Cantici spirituali* (Vicosoprano 1789, 6 esemplari). La pubblicazione di libri di canto per le comunità riformate

grigionitaliane proseguì anche nell'Ottocento: nel fondo sono presenti i *Canti delle chiese evangeliche del Grigione* (Losanna 1863) e due edizioni dei *Salmi e cantici sacri ad uso de' cristiani*, a cura di Giovanni Pozzi e Gaudenzio Torriani (Zurigo 1865, 5 esemplari, e Coira 1879, 2 esemplari).

2.14 La specificità delle comunità riformate di lingua italiana nei Grigioni trova espressione anche nella liturgia. Le opere sull'argomento sono 9, tra cui *La liturgia overo la maniera di celebrare il servizio divino per uso delle chiese riformate della Valle di Bregaglia* stampata a Coira nel 1749 (6 esemplari) e la *Liturgia ossia preghiere e agende per le chiese evangeliche riformate italiane dell'Alta Rezia* (Coira 1836).

2.15 Tra le altre opere di argomento religioso si segnalano ancora la *Cosmographia Sacra oder Heilige Welt-Beschreibung* del teologo riformato tedesco Andreas Claubergh (Kassel 1700) e *l'Imitazione di Gesù Cristo*, attribuita a Tommaso de Kempis, in un'edizione curata da Gianjacopo de Rota e stampata a Lindau nel 1752.

Storia

2.16 Tra le 37 opere di carattere storico presenti nel fondo si possono menzionare innanzitutto alcuni libri relativi alla storia dei Grigioni, tra cui la *Historia von denen Unruhen und Kriegen* (San Gallo 1701) e la *Fortsetzung der Bündnergeschichte* (Coira 1780) di Fortunat Sprecher von Berneck, le *Memories et Lettres* del duca Henri de Rohan (Ginevra e Parigi 1758), il *Compendio di storia della Rezia* di Pietro Domenico Rosio de Porta (1787), la *Storia della Repubblica delle Tre Leghe* di Heinrich Zschokke, tradotta dal bregagliotto G. di Castelmur (Marsiglia 1836), la *Storia del Contado di Chiavenna* di Gian Battista Crollalanza (Bologna 1867). Per la storia della chiesa da ricordare l'*Abrégé de l'histoire ecclésiastique* di Jean-Alphonse Turrettini (Neuchâtel 1765) e l'*Istoria del Concilio tridentino* di Paolo Sarpi, nell'edizione pubblicata a Mendrisio da Angelo Borella nel 1835. Per le storie generali, da ricordare almeno il *Compendio historico universale* di Giovanni Nicolò Dogliani (con ogni probabilità l'edizione veneziana del 1601) e lo *Historischer Rosengarten* di Johann Christoph Beer (Francoforte e Lipsia 1710).

Letteratura

2.17 Le opere letterarie o di critica letteraria sono 32, per la maggior parte ottocentesche. Tra i testi più antichi è degna di nota un'edizione seicentesca, purtroppo non perfettamente identificabile, dell'*Orlando innamorato* di Matteo Maria Boiardo, nella versione riveduta da Ludovico Domenichi. Sempre seicentesca è *L'anima* di Ferrante Pallavicino, biografia anonima dello scrittore libertino convertitosi al calvinismo (Colonia 1675). Per il Settecento, da menzionare il poema burlesco *Il Malmantile racquistato* di Perlone Zipoli (pseudonimo del pittore Lorenzo Lippi), stampato a Firenze nel 1750, e *Briefe an einen jungen Prinzen* dell'ambasciatore svedese Carl Gustav Tessin (Lipsia 1756). La parte ottocentesca di questa sezione contiene vari scritti di autori bregagliotti, tra cui in particolare le opere del dantista Giovanni Andrea Scartazzini, alcuni romanzi della scrittrice di lingua tedesca Silvia Andrea e la tragicommedia in dialetto della Bregaglia *La stria, ossia i stingual da l'amur* di Giovanni Maurizio (Bergamo 1875).

Lingue

2.18 Fra le 22 opere dedicate all'apprendimento delle lingue (dizionari, grammatiche, libri di lettura…), in maggioranza del XIX secolo, si segnala in modo particolare il *Novum latinogermanicum et germanicolatinum lexicon* di Johann Fries (Zurigo 1596). Molto interessante anche l'*Abecedario per i fanciulli*, stampato a Vicosoprano nel 1790 (si tratta di fogli stampati non ancora rilegati né tagliati). Fra le pubblicazioni ottocentesche si possono inoltre ricordare, per la loro importanza nella storia della scuola grigione, i vari libri di lettura stampati a Coira, in italiano, per le scuole del Grigioni italiano.

Diritto

2.19 Le opere di argomento giuridico sono 19, tra cui 1 del Seicento, 10 del Settecento e 8 dell'Ottocento. Di particolare interesse sono gli *Statuti criminali e civili della Bregaglia*, non datati, ma risalenti con ogni probabilità al 1694–95. Fra le opere settecentesche vanno menzionate in particolare alcune edizioni di trattati stipulati dalla Tre Leghe: il *Trattato d'alleanza con Venezia* (Coira 1706), la *Capitolazione della pace et amicizia perpetua*, stampata a Coira nel 1727 in occasione della ratifica del *Capitolato di Milano* del 1639 e una raccolta di trattati relativi ai territori sudditi di Valtellina, Chiavenna e Bormio, non datata, ma presumibilmente del 1765–1770. Degna di nota anche la dissertazione anonima *Del diritto del principe* (Brescia 1764), riferita ad un decreto delle Leghe contro l'alienazione di beni ecclesiastici. Per l'Ottocento va ricordato almeno il resoconto *Der Stabio-Prozess* di Giovanni Andrea Scartazzini (Zurigo 1880).

Geografia

2.20 Fra le 17 opere di geografia, in maggioranza ottocentesche, si possono ricordare il *Theatro del mondo* di Abraamo Ortelio (Venezia 1655), il primo volume della *Helvetia stoicheiografia* di Johann Jakob Scheuchzer (Zurigo 1716) e la *Eigentliche und kurtz- doch wolverfaste Vorstellung Von Teutschland* di David Funck (Norimberga 1710). Da citare inoltre, fra le opere ottocentesche, alcuni volumi dedicati alla Bregaglia e ai Grigioni: le *Ursachen der im Bergell durch Wildbäche entstandenen Zerstörungen* di Baptista von Salis

(Coira 1831), un numero della rivista *Der Neue Sammler* dedicato alla Bregaglia (Coira 1812), i classici *Naturbilder aus den Rhätischen Alpen* di Gottfried Theobald (Coira 1862).

Varia

2.21 Le rimanenti 56 opere non possono essere accorpate in categorie numericamente consistenti. Ci limitiamo qui a segnalare i testi di maggior interesse. Fra i libri relativi al dibattito politico all'interno delle Tre Leghe sono degni di nota i *Fatti dei Grisoni nell'anno 1618* (1618), libello in difesa dell'attività del tribunale speciale di Thusis. Fra i libri di musica segnaliamo *Irdisches Vergnügen* di Barthold H. Brockes, con musiche del compositore svizzero Kaspar Bachofen (Zurigo 1740), e *Sperontes singende Muse an der Pleiss* di Johann Scholze (Lipsia 1742). Di argomento filosofico e di ispirazione cartesiana sono due volumi del Seicento: *Epmhneia logica* di Adrian Heerebord, professore a Leida (Leida 1657), e *De l'âme des bêtes* di Antoine Dilly (Lione 1676). Da menzionare anche due manuali di agricoltura settecenteschi: il *Neu-verbesserter Colerus* di Johannes Colerus (Lipsia 1711) e il *Manuel des champs* di M. Chanvalon (Parigi 1765). E il manuale gastronomico di Louis Liger, *Le ménage des champs et de la ville* (Parigi 1764). Fra le curiosità merita ancora di essere citato *Les Bigarrures du seigneur des accords* di Estienne Tabourut (Parigi 1586), libro di rebus e di giochi.

3. CATALOGHI

Elenco dattiloscritto dei libri, realizzato nel 2001, con successive aggiunte manoscritte.

4. PUBBLICAZIONI SUI FONDI

Tognina, Andrea: Tesori della Ciäsa Granda. In: Voce evangelica 5 (2004), p. 31

BIBLIOTECA JAURA, VALCHAVA

Kanton: Graubünden

Ort: Valchava / Val Müstair

Bearbeiter: Hans-Peter Schreich-Stuppan

Adresse: 7535 Valchava

Telefon: +41 81 858 51 55 (Bibliothekar), +41 81 850 38 30 (Gemeindeverwaltung Valchava)

E-Mail: bibliotecajaura@bluewin.ch

Träger: Museum Chasa Jaura, Valchava

Funktion: Öffentliche Fach- und Dokumentationsbibliothek für das Val Müstair (GR)

Sammelgebiete:
Sämtliche Literatur über das Münstertal / Val Müstair. Raetoromanica, Raetica und Tirolensia in Auswahl.

Benutzungsmöglichkeiten:
Ausleihbibliothek. Benützung der historischen Bestände im Lesesaal.

Öffnungszeiten:
Montag 19.00–20.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Gedruckte Informationen:
Flyer.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Die Biblioteca Jaura befindet sich im ehemaligen Gemeindesaal von Valchava, 5 Gehminuten oberhalb der Posthaltestelle.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 Im Jahre 1984 schenkte der aus Müstair stammende Bibliothekar Tista Murk (1915–1992) seine heimatkundliche Bücher- und Manuskriptsammlung dem Museum Chasa Jaura in Valchava mit der Auflage, sie der einheimischen Bevölkerung und weiteren Interessenten zugänglich zu machen. Sie wurde erweitert durch den Nachlass der Münstertaler Schriftstellerin Chatrina Filli (1914–1983) und den rätoromanischen Teil der wissenschaftlichen Bibliothek von Prof. Heinrich Schmid (1921–1999) aus Zürich, dem »Vater des Rumantsch Grischun«. Darüber hinaus werden die Bestände nach Möglichkeit laufend ergänzt. Da am ersten Standort im Museumssaal für die immer grösser werdende Sammlung kein Platz mehr vorhanden war, zog die Biblioteca Jaura 1998 in den damaligen Gemeindesaal von Valchava um.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Die Biblioteca Jaura umfasst ca. 5000 Bde einschliesslich der Periodika, ausserdem ca. 2500 Dias, 300 Tonträger sowie 100 Videos und DVDs. Tausende von Kopien, Zeitungsausschnitten und Manuskripten sind in 190 Bundesordnern abgelegt. Der gesamte Bestand ist nach Autoren sowie nach DK im Zettelkatalog erfasst und setzt sich etwa je zur Hälfte aus rätoromanischen (inkl. Dolomitenladinisch und Furlan) sowie deutschsprachigen Dokumenten zusammen. Hinzu kommen kleinere Bestände in Italienisch, Latein, Französisch, Englisch und in anderen Sprachen.

2.2 Der historische Buchbestand umfasst rund 600 vor 1900 erschienene Titel. Das 16. Jh ist mit 6 deutschen und 3 lateinischen Werken vertreten, so Josias Rihels *Das Neue Testament* (2. Aufl. Strassburg 1564; Unikat), Vitus Dieterichs *Deutsch Psalter Davids (*Strassburg 1574), mit dem *Christlich Rathschlag* (o. O. 1595 [?]), Melchior Iunius' *Orationes Argentinensi in academia IV* (Montbéliard 1595), zusammengebunden mit dem fünften Bd des gleichen Titels (ebd. 1600).

2.3 Aus dem 17. Jh stammen 45 Bücher, z. T. aus dem Besitz ehemaliger Münstertaler Pfarrer, darunter 5 deutsch- und 7 lateinischsprachige Werke sowie 31 rätoromanische Publikationen, besonders Gesangbücher und theologische Literatur (von Durich Campell, *Un cudesch da psalms*, Basel 1606, und das *Psalterium Rheticum*, Lindau 1606; Joan Lucius Gritti, *L'Nouf s. Testamaint*, Basel 1640; Luci Gabriel, *Ilg Niev Testament*, Basel 1648; von Lurainz Wietzel, *Ils Psalms da David*, Basel 1661, und *La prattica da pietaet*, Scuol 1668; Ludivico Bayly, *La pratica da pietaet*, Basel 1670;

Johannes Martinus, *Philomela*, Tschlin 1684; *La sacra Bibla*, Scuol 1689).

2.4 Aus dem 18. Jh besitzt die Biblioteca Jaura 82 Bücher, davon 3 auf Italienisch und 25 auf Deutsch, darunter mehrere Lobwasser-Psalter (St. Gallen 1705 und 1725; Zürich 1734, 1738 und 1744), aber auch medizinische und veterinärmedizinische Werke aus dem Besitz der Chirurgen-Familie Conradin aus Valchava wie Gottfried Samuel Bäumlers *Mitleidiger Arzt* (Frankfurt a. M. 1780), Anton von Störcks *Medicinisch-praktischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte* (Wien 1789) und das *Oesterreichische Provinzial-Pharmakopee* (Wien 1790). Die restlichen Bücher sind grossenteils rätoromanische Gesangbücher und theologische Literatur, so *La s. Bibla* (die sog. Pfeffer Bibel, Chur 1717–1719), die 2. und 3. Aufl. von Lurainz Wietzel, *Ils Psalms da David* (Strada 1733; Chur 1775/76), Giovanni Frizzonis *Canzuns spirituaelas* (Celerina 1765) sowie dessen *Testimoniaunza* (Celerina 1789) und *La sacra Biblia* (Scuol 1743). Wichtigstes Manuskript: *Münstertaler deutsch-rätoromanisches Wörterbuch* (494 S., Müstair 1759) von Georg Felix von Menz.

2.5 Die über 450 Werke aus dem 19. Jh umfassen etwa je zur Hälfte rätoromanische Gesangbücher, Bibeln, Katechismen, Schulbücher, Wörterbücher und Grammatiken sowie deutschsprachige Bündner Schulbücher, religiöse Erbauungsliteratur, Raetica und Dissertationen über das Rätoromanische.

2.6 Ferner sind die wichtigsten rätoromanischen Periodika komplett vorhanden, unter den älteren die *Annalas da la Società Retorumantscha* (Chur, ab 1886), *Dumengia Saira* (Samedan 1894–1916), *Igl Ischi* (Trun, ab 1897), ebenso deutschsprachige rätische Periodika wie das *Jahrbuch der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Graubündens* (Chur, ab 1871). Hinzu kommen zwei erstmals nach 1900 erschienene Periodika, als wichtigste Tirolensie *Der Schlern* (Bozen, ab 1920) und aus dem Veltlin der *Bollettino della Società Storica Valtellinese* (Sondrio, ab 1921).

3. KATALOGE

Alphabetischer Katalog [Zettelform, ab 2006 auch digital]

Systematischer Katalog [Zettelform, nach DK, ab 2006 auch digital]

4. QUELLEN UND DARSTELLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Biblioteca Jaura in Valchava. In: Forum, Bibliotheken Graubünden 4/2000, S. 1 [Faltblatt]

Schreich, Hans-Peter: Jahresberichte ab 1998 [jeweils mit aktueller Bibliografia Jaura]

Schreich, Hans-Peter: Die Periodika der Biblioteca Jaura. Die historischen Bestände der Biblioteca Jaura. In: Jahresbericht 2002, S. 8–28

BIBLIOTECA FUNDAZIUN TSCHARNER, ZERNEZ

Kanton: Graubünden

Ort: Zernez

Bearbeiter: Gion Tscharner

Adresse: Runatsch 146, 7530 Zernez

Telefon: +41 81 856 19 50

Telefax: +41 81 856 19 50

E-Mail: gion.tscharner@bluewin.ch

Träger: Fundaziun Tscharner

Funktion: Dokumentationsbibliothek

Sammelgebiete:
Rätoromanische Schriften der gesamten Romania. Literatur über das Engadin und Graubünden in verschiedenen Sprachen; Engadiner Autoren.

Benutzungsmöglichkeiten:
Öffentlich zugänglich; keine Ausleihe.

Öffnungszeiten:
Nach Absprache.

Technische Einrichtungen für den Benutzer:
Computer (digitalisierter Katalog), Kopiermöglichkeit.

Hinweise für anreisende Benutzer:
Vom Bahnhof Zernez ca. 10 Minuten Richtung Ofenpass; gegenüber dem Nationalpark-Haus.

1. BESTANDSGESCHICHTE

1.1 1953 habe ich begonnen, in meiner Freizeit rätoromanische Schriften zu sammeln mit der Absicht, eines Tages möglichst alle rätoromanischen Publikationen beieinander zu haben. Dank verschiedener Helfer wie Nicolin Bischof, Forstingenieur ETH, Ramosch, und Generalvikar Giusep Pelikan (1924–1992), Bibliothekar des Bistums Chur, konnte dieses Ziel bis anhin etwa zu 70 % erreicht werden. Verschiedene Personen, v. a. aus dem Engadin, haben mir immer wieder romanische Schriften zukommen lassen. Alle Publikationen sind katalogisiert und digital erfasst.

2. BESTANDSBESCHREIBUNG

2.1 Der Gesamtbestand umfasst rund 8000 Werke (einschliesslich Periodika und Kleinschriften), wovon 1376 vor 1900 erschienen sind. Der historische Buchbestand ist nach Jhn und innerhalb jedes Jhs alphabetisch nach Autoren geordnet aufgestellt. Im digitalisierten Katalog wird jedes Werk einer Sachgruppe zugeordnet, wobei die Theologie 432 Werke (darunter 66 Bibeln), die Gruppe »Sachbücher, Wissenschaften, Philosophie« 322, die Belletristik 156, Schulbücher 87, Musik 81, Zeitungen 77, Politik 53 und Verschiedenes 9 Werke umfasst. Die Zeitschriften (161) sind separat geordnet.

2.2 899 Einheiten sind rätoromanisch, 438 deutsch und 39 lateinisch, französisch oder italienisch.

2.3 Das 16. Jh ist mit insgesamt 21, nämlich 8 deutschsprachigen, 7 lateinischen, 4 rätoromanischen und 2 italienischen Werken vertreten, u. a. mit der vom Oberengadiner Landammann Jachiam Bifrun (1506–1572) erarbeiteten ersten romanischen Ausg. des Neuen Testaments (o. O. 1560), ferner mit einer Ausg. von dessen Übers. des Churer Katechismus, der *Fuorma* (Poschiavo 1589), der handschriftliche Einträge (u. a. ein Gedicht über den Untergang von Plurs) von Joan Lucius Gritti (1579–1639) enthält. Dieser übersetzte als erster das Neue Testament aus dem Griechischen ins Romanische. Aus dem 16. Jh stammt auch eine deutschsprachige Bibel, die bis jetzt nicht identifiziert werden konnte.

2.4 Auf das 17. Jh entfallen insgesamt 86, nämlich 22 deutschsprachige und 64 rätoromanische Werke, v. a. romanische Bibelausgaben, u. a. Bifruns Neues Testament *L'g Nouf sainch Testamaint* (Poschiavo 1607), Joan Lucius Grittis *L'Nouf s. Testamaint* (Basel 1640), Luci Gabriels *Ilg Niev Testament* (Basel 1648), die erste Bibel der Surselva, Joan Pitschen Saluz' sehr seltener Exodus mit 8 Kapiteln des Leviticus (Scuol 1662) und Gesangbücher. Erwähnenswert ist auch Johann Guler von Weinecks *Raetia* (Zürich 1616) und Johannes Martinus' *Philomela* (Tschlin 1684) mit einem handgezeichneten Calendarium perpetuum und Nachträgen des Autors.

2.5 Aus dem 18. Jh sind 209 Werke vorhanden, 64 deutschspachige und 145 rätoromanische. Es handelt sich in erster Linie um Bibeln, Gesangbücher und weitere religiöse Literatur, darunter Domenico Seckas sehr seltene Schrift *Cordial Cufort per Christians padernurs* (Engiadina bassa 1715), ferner eine Ausg. der romanischen Übers. des Heidelberger Katechismus *Catechismus Que ais Un intraguidamaint in la Religiun Christiauna* (Augsburg 1722), des Samnauners Petar Riers *Canzuns spirituales* (Strada 1745), Simeon Caratschs seltener *Discuors emortual* (Schuls 1763), in 2 Exemplaren mit unterschiedlichen Titelblättern und Einleitungen die romanische Übers. von Lewis Baylys *The practise of Piety* (*La Pratica da pietaet*, Scuol 1771), hrsg. von Lurainz Wietzel, Giovanni Frizzonis *Testimoniaunza* (Celerina 1789) mit dem Manuskript des Autors, das wichtige Informationen über die Herkunft der Texte und der Notensätze enthält, und schliesslich das vielleicht von Jachiam Bifrun verfasste Schulbüchlein *La taevla cun otras bellas christiaunas & nüzeivlas oratiuns* (Chur 1790). Des weiteren sind zu nennen von Jon Dutschessa Clalüna das sehr seltene *Calendarium perpetuum* (Strada 1705) und *L'elementare ladin* (Scuol 1769), ein Lehrbuch der ladinischen Sprache.

2.6 Von den 1060 Werken des 19. Jhs gehören 686 zur rätoromanischen, 344 zur deutschen Sprache und 30 zu anderen Sprachen. Neben den rätoromanischen Bibelausgaben und deutschsprachiger Erbauungsliteratur sind weitere theologische Werke wie der katholische Katechismus *Cuorta doctrina* (Chur 1844), der anonym erschienene katholische Missionsbericht *Regordienscha della Missiun* (Chur 1850), Beat Ludeschers *Devoziuns per catolics fideivels* (Chur 1870) und Janet Mennis *Alchünas da sias predgias* (Genf 1895) zu nennen, ferner poetische Kleinschriften wie das Huldigungsgedicht des Benediktiners Basil Carigiet *Salid a nies Signur cussiglier guvernativ Dr. Augustin Condrau* (Mustér 1867) und die anonym erschienene, sehr seltene *Canzun dil caffee* (Mustér 1887), aber auch Schulbücher wie Andrea Rosius a Portas *Il magister amiaivel* (Luzein 1818) sowie rätoromanische Grammatiken und Wörterbücher. In einer Schrift *Societat per amegliorazium della cultura de uauls e gonstrucziun de vias* (o. O. 1838) stellt sich eine Gesellschaft zur Verbesserung der Zufahrten und der Waldbewirtschaftung im Bündner Oberland vor. Hingewiesen sei auch auf die zahlreichen deutschsprachigen Raetica.

2.7 Darüber hinaus sind rätoromanische Periodica wie die *Annalas* (ab 1886), *Dumengia Saira* (ab 1894), *Igl Ischi* (ab 1897), *Il Novellist* (1868), *Las Seras d'unviern* (1893) und die Wochenzeitung *Fögl d'Engiadina* (ab 1858) vorhanden.

3. KATALOGE

Autorenkatalog in Papierform und digitalisierter Katalog mit Autoren- und Sachregister.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE JURASSIENNE, PORRENTRUY

Canton: Jura

Lieu: Porrentruy

Auteur: Benoît Girard, avec la collaboration de Jean-Luc Rouiller

Adresse: Hôtel des Halles, Case postale 64, 2900 Porrentruy 2

Téléphone: +41 32 420 84 10

Fax: +41 32 420 84 99

Homepage: www.jura.ch/occ/bicj

E-mail: bibliotheque.cantonale@jura.ch

Rattachement administratif:
Office de la culture de la République et Canton du Jura (OCC).

Fonctions:
Bibliothèque cantonale à vocation patrimoniale.

Collections:
Fonds moderne: Jurassica, collection encyclopédique avec accent sur l'histoire et l'archéologie; fonds ancien: théologie catholique, histoire, littérature, sciences, incunables.

Conditions d'utilisation:
Ouverte à tout public, libre-accès et salle de lecture de 16 places équipée d'ouvrages de référence. Prêt à domicile et prêt entre bibliothèques. Heures d'ouverture: lundi et mercredi 13 h 30 à 17 h 30, mardi et vendredi 9 h à 12 h et 13 h 30 à 17 h 30, jeudi 9 h à 12 h et 13 h 30 à 20 h. Pour le fonds ancien, conservé à l'Hôtel de Gléresse (10 rue des Annonciades), consultation sur demande préalable.

Equipement technique:
Photocopieuse, postes internet, OPAC, lecteurs de microformes.

Informations imprimées:
Guide du lecteur, Règlement (2004).

Informations pour les utilisateurs de passage:
Sortie autoroute A16 Porrentruy, direction centre-ville. Places de parc à proximité. Gare CFF à 10 minutes.

1. HISTORIQUE DU FONDS

1.1 Le fonds ancien de la Bibliothèque cantonale jurassienne (BiCJ) constitue une section distincte des fonds propres de l'institution. Il rassemble, dans les locaux de l'Hôtel de Gléresse, les ouvrages en provenance de l'ancienne bibliothèque du collège des jésuites de Porrentruy, des établissements d'instruction supérieure qui lui ont succédé jusque dans la seconde moitié du 20^{e} s., et des collections d'origines diverses. En 1982, la Municipalité de Porrentruy, propriétaire historique de la bibliothèque du collège, a déposé la partie de ce fonds qui lui appartenait auprès du jeune Etat jurassien, lequel en a confié la gestion à la BiCJ, qui venait de naître.

La bibliothèque des jésuites (1591–1773)

1.2 En signant l'acte de fondation du Collège de Porrentruy le 9 mai 1591, l'évêque Jacques Christophe Blarer de Wartensee (1575–1608) s'engageait à pourvoir à toutes les dépenses liées au projet, y compris à celles qu'entraînait l'établissement de la bibliothèque de l'institution. Dans les locaux provisoires occupés par les jésuites avant la construction des bâtiments du collège, une pièce est aménagée à cet effet; l'évêque la fait équiper, dans le courant de l'année, du mobilier nécessaire au rangement des livres. Huit ans plus tard (1605), la bibliothèque est installée à l'intérieur de la nouvelle bâtisse, dans une salle spécialement préparée à cet usage.

1.3 Aucun catalogue des livres de cette bibliothèque ne s'est conservé. Toutefois, les volumes qu'elle renferme portent généralement l'ex-libris manuscrit *«Societatis Jesu Bruntruti»*, souvent suivi d'une date, ce qui permet de déduire qu'au moins 448 titres (411 vol.) faisaient partie du fonds originel, constitué entre 1592 et 1608. Un peu plus de la moitié de ces ouvrages a été acquise avant 1598, dont 92 la première année et 141 les trois premières années. Après 1598, on estime que 13 titres en moyenne viennent enrichir le fonds chaque année (Girard et al. 1991).

1.4 Plus d'une centaine de titres du lot originel porte mention d'un ou plusieurs propriétaires antérieurs. Quelques-uns ont manifestement fait don de leur bien à la bibliothèque des jésuites (présence d'ex-dono), mais pour la plupart il n'est guère possible de déterminer s'il s'agit de dons ou de rachats. Il est certain en revanche que le fondateur du collège a été le principal financier et fournisseur de la bibliothèque à ses tout débuts: 26 titres proviennent de ses collections propres. A noter une somme de 115 florins, prêtée ou donnée par Antoine Fugger d'Augsbourg, que le collège affecta, en 1593 probablement, à l'achat de livres. En 1595, un accord passé avec la Compagnie prévoyait que l'évêque verserait 40 florins annuels pour la bibliothèque, mais cet accord ne dura que l'espace d'une année, Blarer estimant alors que le collège disposait de revenus suffisants pour subvenir à l'achat de ses livres. Jusqu'en 1603, c'est une somme de 400 florins que l'institution consacra pour sa bibliothèque, visant essentiellement à satisfaire aux besoins documentaires de la communauté.

1.5 Dans son état actuel, le fonds abrite 994 vol. acquis entre 1592 et 1636. De 1609 à 1636, la moyenne des acquisitions se serait donc élevée à quelque 20 vol. par an. La Guerre de Trente Ans (1618–1648) suspendit le développement de la bibliothèque du collège durant une vingtaine d'années. Le retour à la normalité ne se fit qu'en 1652. Etonnamment, il semble que les collections n'eurent pas trop à souffrir des déprédations commises par les belligérants à l'intérieur du bâtiment. La rédaction, en 1650, d'un nouveau catalogue (aujourd'hui perdu) témoigne même d'une réorganisation à ce moment-là.

1.6 Parallèlement à la bibliothèque des Pères, s'est constituée une bibliothèque des pauvres étudiants (*bibliotheca pauperum*), formée d'ouvrages laissés sur place par les élèves fortunés arrivés à la fin de leurs études. Un responsable (*curator*) en assure la gestion depuis 1658 au moins. En dépit de la constitution de nouvelles bibliothèques à Porrentruy – au château pour le service de la cour épiscopale, dans le nouveau couvent des capucins achevé en 1663 et au séminaire diocésain établi en 1716 – la bibliothèque des jésuites continue de s'accroître par dons et achats jusqu'à contenir quelques milliers de volumes (probablement 3 à 4'000) lors de la suppression de l'Ordre en 1773. A cette date, la propriété et la gestion du collège passèrent sous l'autorité de l'évêque qui réorganisa l'établissement.

La bibliothèque du collège épiscopal (1773–1793)

1.7 La bibliothèque n'eut pas à souffrir du nouveau statut dévolu au collège: son règlement prévoyait un bibliothécaire, plus attaché, il est vrai, à la gestion du fonds qu'aux acquisitions, lesquelles relevaient du bureau d'administration. Le règlement additionnel du collège du 29 septembre 1775 demande que les livres ne soient plus empruntés sans un reçu en bonne et due forme. Celui de 1788 attribue annuellement 50 Livres de Bâle pour l'achat d'ouvrages, et associe la fonction de bibliothécaire à celle de sous-principal du collège, avec la charge d'établir un nouveau catalogue en deux exemplaires. A cette époque, la bibliothèque s'enrichit d'un lot de livres de grande qualité provenant du collège jésuite d'Ensisheim, en Alsace. Elle reçut aussi 1'760 vol. de la bibliothèque du château, transférés le 12 novembre 1787 par ordre du prince Joseph de Roggenbach (1782–1794), désireux de rendre publique la bibliothèque du collège. D'autres dons importants, tels ceux du suffragant Joseph Gobel (1727–1794) ou du Père François Riss, ancien professeur et conseiller du prince, qui l'enrichit de 160 ouvrages en 1789, ainsi qu'une politique d'acquisition régulière accrurent les collections de manière considérable. L'inventaire réalisé en 1793 par le bibliothécaire Etienne Prudat signale la présence d'exactement 6'628 vol. sur les rayons de la bibliothèque.

La bibliothèque «nationale» (1793–1796)

1.8 Cet inventaire constitue la première application à l'Evêché de Bâle, annexé à la France en mars 1793 sous la forme du Département du Mont-Terrible, des lois, décrets et instructions édictés par le régime révolutionnaire à l'égard des livres confisqués, pour les faire servir à l'instruction du peuple. Les principales dispositions ont trait à la constitution dans chaque district – le Mont-Terrible en compte deux, Porrentruy et Delémont – de «dépôts littéraires» où sont réunis les lots d'ouvrages, et à la confection d'un catalogue général de tous les livres ainsi rassemblés. Le 27 janvier 1794, une loi prévoit de doter chaque district d'une bibliothèque publique, constituée des livres rassemblés dans les dépôts littéraires. Sur décision du Directoire du Mont-Terrible (20 août 1793), un dépôt littéraire voit le jour dans les locaux du collège de Porrentruy, où affluent les livres provenant du château, des couvents supprimés (capucins, annonciades de Porrentruy, cisterciens de Lucelle), ainsi que des confiscations opérées sur les biens des émigrés et des condamnés. Au final, ce sont quelque 25'000 vol. qui seront rassemblés en ce lieu entre 1793 et 1795. Il faudra deux ans d'un rude labeur à Etienne Prudat pour achever la rédaction des 10'964 cartes formant le catalogue complet des titres appelés à constituer la future «bibliothèque du District et Commune de Porrentruy, au ci-devant Collège». Mais avec la suppression des districts à l'automne 1795, en application de la Constitution de l'an 3, l'organisation des bibliothèques redevient l'affaire des départements, et se trouve liée au développement des Ecoles centrales, ordinairement établies dans les bâtiments des anciens collèges.

La bibliothèque de l'Ecole centrale du département du Mont-Terrible (1796–1803)

1.9 L'Ecole centrale du Mont-Terrible, accordée à Porrentruy par la loi du 7 avril 1794, est mise sur pied dans le courant 1795/96. Elle est dotée d'un bibliothécaire par la nomination, le 23 avril 1796, de Dagobert Raspieler, bibliographe du dépôt littéraire de Delémont. Le 23 mai, le Département adresse à ce dernier l'*Instruction pour la formation des bibliothèques dans les départements*, émanant du ministre de l'Intérieur Benezech. Celle-ci l'invite à extraire des dépôts littéraires les seuls ouvrages considérés comme étant utiles à l'éducation, pour en former les bibliothèques des écoles ou des communes. Le reste, soit les deux tiers des volumes rassemblés, est destiné à être vendu au profit de l'instruction publique.

1.10 Se conformant aux ordres reçus, Raspieler opère un tri draconien dans les ouvrages inventoriés à grand-peine par les bibliographes de Porrentruy. Pour former la bibliothèque de l'Ecole centrale du Mont-Terrible, il ne retient que ceux qui lui semblent présenter une utilité pratique réelle pour l'enseignement, sans négliger toutefois le caractère d'utilité publique et la valeur historique de la collection. Pour combler les lacunes qu'il y constate, il demande et obtient du ministre de l'Intérieur que soient livrés à Porrentruy (6 mai 1799) 1'556 vol. qu'il a lui-même choisis dans le dépôt littéraire de la Seine. Il puisera également dans le contenu du dépôt littéraire de Delémont, constitué en majeure partie des dépouilles de la bibliothèque du chanoine Christian von Eberstein (1719–1797), grand-prévôt du chapitre cathédral de Bâle à Arlesheim, lorsque ces fonds seront transférés à Porrentruy en mars 1799. Un premier catalogue est établi et, à partir du 30 mars de cette même année, la bibliothèque est ouverte au public, en sa qualité de «Bibliothèque nationale du Mont-Terrible». Les ouvrages exclus des choix du bibliothécaire – «mis à la réforme» comme on disait alors – représentaient quelque 15'000 vol., qui furent conservés plusieurs années durant dans des locaux séparés, en attendant qu'on en disposât.

1.11 Plusieurs centaines d'ouvrages durent toutefois être extraits des rayons pour être rendus à leurs anciens propriétaires ou ayants droit, comme ceux qui formaient la bibliothèque de l'ex-suffragant Joseph Gobel, soit 1'324 vol. vendus à l'encan en 1801. Ce qui obligea le bibliothécaire à rédiger un nouveau catalogue qui tînt compte du nouvel état des collections. Après la dissolution du Département du Mont-Terrible en 1800, la suppression de l'Ecole centrale intervint en 1803; elle fut convertie en école secondaire par un arrêté consulaire du 8 septembre qui cédait à la commune de Porrentruy l'ensemble des bâtiments et leur contenu, y compris la bibliothèque. Celle-ci abritait alors 3'508 ouvrages pour 8'424 vol.

Trois décennies d'incurie et de stagnation (1804–1836)

1.12 La première conséquence de ces changements fut la fermeture au public de la Bibliothèque nationale de Porrentruy, ravalée au rang de bibliothèque de professeurs dès que l'école secondaire fut organisée. Les bibliothécaires se succédèrent (Jean-Joseph Goetschy, Antoine Léonce Kuhn, Laurent Meusy, ancien profès de Bellay), sans qu'apparemment aucune acquisition nouvelle n'ait été faite durant cette période. L'administration de l'établissement semble tout de même avoir eu à cœur de préserver les collections existantes, interdisant, en vain, les prêts à l'extérieur, «notamment jusqu'à ce que l'inventaire des livres qui la composent aura été vérifié» (ARCJ, 5 ECP 2, f. 5/6; 21 janvier 1811). Afin de pouvoir disposer des salles du collège occupées par les livres «mis à la réforme», Laurent Meusy les fit transporter sur les tribunes de l'église désaffectée des jésuites, transformée en magasins et ateliers municipaux, où ils furent entassés pêle-mêle et abandonnés à toutes les déprédations. Personnalité très réactionnaire, il réduisit en cendres toutes les publications engendrées par le régime révolutionnaire.

1.13 Après l'annexion à la Suisse (canton de Berne) en 1815 de la majeure partie du territoire de l'ancien Evêché de Bâle, le nouveau conseil d'administration du collège de Porrentruy entreprit d'assurer la gestion de la bibliothèque, nommant successivement les professeurs Henri Parrat, Jean-François Cramatte, l'abbé Jacques Mislin, l'abbé Pierre Antoine César au poste de bibliothécaire, autant de personnes qui ne purent venir à bout du désordre qui régnait dans les collections. Ce n'est qu'après l'avènement du régime libéral de 1831 et l'entrée en fonction d'une nouvelle administration en 1832, que se trouvèrent réunies les conditions qui allaient permettre à la bibliothèque du collège de Porrentruy de se constituer sur de nouvelles bases, dont témoigne, aujourd'hui encore, la structure du fonds ancien.

La réorganisation de 1837–1839

1.14 La volonté des nouvelles autorités libérales de moderniser l'enseignement dispensé au collège de Porrentruy allait de pair avec le souci de doter l'institution d'instruments en rapport avec les ambitions intellectuelles de l'administration. La nécessité s'imposait dès lors de rendre à la bibliothèque son rôle de lieu de mémoire et de culture, ce qui exigeait certains investissements financiers auxquels le gouvernement consentit. On doubla la surface des locaux mis à disposition, en même temps qu'on procédait à la refonte complète du système de classement. Le traitement intellectuel des collections fut initié en juillet 1837 par Xavier Péquignot et achevé par Joseph Trouillat, nommé bibliothécaire en novembre de la même année.

1.15 On procéda au tri systématique des ouvrages; plus de 3'000 d'entre eux furent restaurés, 400 furent reliés à neuf. On récupéra du solde des livres «réformés» en 1796 tous ceux qui ne figuraient pas dans la bibliothèque. Les volumes furent répartis en cinq classes (incunables, théologie, jurisprudence, sciences et arts, belles-lettres), formant en tout 42 sections, une section spéciale (la 20) regroupant les éditions de Porrentruy. Les manuscrits médiévaux furent conservés à part. On dressa un catalogue sur fiches, qui fut ensuite transformé en catalogue alphabétique, transcrit dans trois registres. Pendant les travaux, qui s'étendirent sur trois années, plusieurs acquisitions vinrent compléter les collections, auxquelles s'ajoutèrent encore quelques centaines d'ouvrages issus de la petite bibliothèque du séminaire supprimé en 1836. En 1841, l'inventaire de l'établissement d'assurance contre l'incendie recensait dans la bibliothèque 16'520 «objets scientifiques», chiffre qui englobe, outre les volumes placés sur les rayons, diverses collections annexes, comme le médaillier ou le cabinet de minéralogie.

Du Collège de Porrentruy à l'Ecole cantonale française du canton de Berne

1.16 La bibliothèque réorganisée, il restait à la faire vivre: lui donner d'une part les moyens de combler les retards considérables accumulés en matière de sciences et de littérature pendant un demi-siècle (en raison de l'absence d'une politique d'acquisition), et de l'autre de compléter les séries ouvertes. Un subside de 300 francs lui fut alloué à cet effet en 1847 et 1848, dont la reconduction ne fut pas demandée, en raison des relations tendues existant entre les préfets en charge, présidents d'office de l'administration du collège, et Joseph Trouillat, qui préféra affecter à cet usage le traitement annuel de 100 francs qu'il percevait comme responsable de la bibliothèque. Des subventions spéciales permirent toutefois de compléter en 1848 l'*Encyclopédie méthodique*, et d'acheter en 1854 42 vol. provenant de la succession de l'érudit belfortain Jean-François Joseph Blétry; mais seul un budget régulier aurait été en mesure de répondre aux besoins de l'institution. Cependant, la situation financière de l'établissement d'instruction, en passe de se transformer en Ecole cantonale française du canton de Berne, reste précaire et le budget de la bibliothèque n'évoluera guère avant le début des années 1860, soit après la mise à l'écart de Joseph Trouillat qui sera remplacé par le professeur Xavier Kohler, en février 1861.

L'héritage de l'Ecole cantonale au 19e siècle

1.17 Une des premières mesures prises par le nouveau bibliothécaire sera d'ouvrir deux fois par semaine (soit pendant quatre à cinq heures) la bibliothèque au public et aux élèves, son usage étant jusqu'alors réservé aux seuls professeurs. Le local est adapté en conséquence par l'installation d'un espace de lecture et de consultation. Bien qu'approximative, la statistique des prêts permet de constater le succès rencontré par cette initiative: de 500 durant l'année scolaire 1861/62, le nombre des volumes prêtés atteindra le millier en 1871 et jusqu'à 1'500 en 1893.

1.18 Parallèlement, les collections s'étoffent. Des efforts financiers sont consentis dès 1862 pour pallier les lacunes en matière d'éditions modernes. Ainsi en 1862 et 1863, un crédit de 1'000 francs est consacré à l'achat d'ouvrages de fond, littéraires, historiques et scientifiques. En 1863, la Commission acquiert l'ensemble des collections du géologue Jules Thurmann (1804–1855), y compris sa bibliothèque scientifique, pour une somme de 1'500 francs. A partir de 1870, un fonds spécial permet à la bibliothèque d'acquérir chaque année les œuvres de littérature moderne et contemporaine, des éditions scientifiques, ainsi que de s'abonner à plusieurs revues spécialisées. Différents inventaires signalent la présence de 12'125 vol. au début des années 1860, de 14'216 en 1868 et de 16'000 en 1871.

1.19 L'accroissement du fonds, outre les achats d'ouvrages, résulte d'importants dons de particuliers ou d'institutions. En 1864, la bibliothèque est entrée en possession de 500 vol. scientifiques et littéraires légués par le médecin Pierre Joseph Marquis; en 1866, elle a hérité d'un millier de vol. provenant de la bibliothèque de l'abbé Adrien Kohler. En 1886, elle bénéficiera d'un legs exceptionnel provenant de la succession de Louis Vautrey, curé-doyen de Delémont et historien, comprenant pas moins de 100 manuscrits relatifs à l'histoire du pays, 300 ouvrages divers et une collection de plusieurs journaux reliés en 70 vol. En 1896, elle accueillera un lot de manuscrits et d'imprimés, dont plusieurs incunables, offert par Mgr. Xavier Hornstein, ancien curé de Porrentruy. A la fin du 19e s., faute d'une autre institution spécifique, la bibliothèque de l'Ecole cantonale de Porrentruy est devenue le lieu de référence où confluent les témoins du patrimoine intellectuel et historique du pays. En plus du médaillier, établi par Jules Thurmann et Joseph Trouillat, on y a constitué un Musée historique qui rassemble tableaux, manuscrits et objets d'art.

1.20 Il faut rappeler toutefois que, dans les années 1870, la volonté d'adapter la bibliothèque aux besoins d'un établissement scolaire moderne mit en péril une part des richesses patrimoniales accumulées au cours des siècles précédents. Certains responsables, au sein même de la Commission de l'Ecole cantonale, envisageaient alors de rentabiliser ce capital dormant en vendant les pièces les plus précieuses, afin de procurer des fonds supplémentaires à l'institution. Le désastre fut évité grâce à l'opposition appuyée du bibliothécaire Lucien Dupasquier. Celui-ci dut néanmoins se résigner à

laisser extraire des collections un lot de 1'528 vol., qui furent expédiés à Berne en 1877, sous forme d'un prêt rétribué, pour former le noyau de la bibliothèque de la Faculté vieille-catholique de l'Université, qui venait d'y être fondée. La restitution, partielle, de ces ouvrages ne fut obtenue qu'en 1900, à la suite d'une longue procédure de réclamation.

1.21 Avec le temps, la diversification des besoins a entraîné la constitution d'unités physiques séparées de la «grande bibliothèque»: une section particulière réservée aux élèves est active en 1871/72; une bibliothèque des pauvres étudiants renaît en 1879, et en 1893 une autre est instituée, destinée aux élèves du Gymnase supérieur. Des séries de périodiques se constituent à l'usage des professeurs. L'administration de ces fonds entraîne cependant un surcroît de travail, auquel les autorités ne pourront faire face avec les moyens ordinaires dévolus à un établissement scolaire, dont les priorités se trouvent ailleurs. Ceci d'autant plus que la gestion de la bibliothèque continue d'être confiée à un professeur, en sus de son enseignement.

1.22 En 1899, la bibliothèque générale quitte les locaux qu'elle occupait depuis la réorganisation de 1837–1839 pour s'installer dans la partie supérieure de l'église des jésuites. Des frais importants sont alors consentis en mobilier: nouvelles étagères, nouvelles vitrines pour les manuscrits, armoires vitrées pour les incunables et les éditions de Porrentruy.

Le catalogue: question récurrente au 20e siècle

1.23 Les comptes-rendus des délibérations de la Commission administrative du début du 20e s. laissent voir que le transfert des collections dans ce nouveau local ne s'est pas opéré sans une certaine confusion. Le 11 juillet 1901, on constate que la classification des ouvrages est imparfaite, «ou plutôt elle est à faire entièrement», travail qui sera réalisé avant la fin de l'année. Restait à produire le catalogue complet du fonds, projet récurrent et lancinant, qui occupera la Commission pendant une cinquantaine d'années et qui épuisera plus d'un bibliothécaire. Arnold Juillard démissionnera en 1914 sans avoir rempli sa mission. Son successeur, le professeur Alexandre Favrot, annonce à la Commission en 1921 que le catalogue général de la bibliothèque a été mis au point pour les imprimés, mais pas encore pour les manuscrits. La question du catalogue est mise en veilleuse sous son successeur Gustave Amweg, en fonction de 1924 à 1939. Elle resurgit en juillet 1939, au moment de sa succession. Il ne s'agit plus cette fois de mettre à jour les registres existants, mais bien de constituer un catalogue «moderne» sur fiches. Ni Paul-Otto Bessire, occupé à rédiger son *Histoire du peuple suisse*, ni le professeur Louis Villars ne parviendront à réaliser ce catalogue. Au départ de ce dernier en 1942, n'auront été confectionnés qu'un catalogue des manuscrits et un fichier des incunables, copie de celui de Trouillat.

1.24 Roger Ballmer, jeune maître de français et d'histoire au progymnase, nommé bibliothécaire le 1er juillet 1944, confiera durant l'été 1955 la réalisation du catalogue des ouvrages anciens à des étudiants de l'Ecole de bibliothécaires de Genève, dans le cadre d'un travail de diplôme. Trois jeunes femmes s'attaquent alors à la réorganisation et au catalogage sur fiches des ouvrages des sections de «sciences morales» (théologie, histoire-géographie, littérature). Elles mettent ainsi en œuvre un catalogue matières et un catalogue alphabétique des auteurs et ouvrages anonymes, munissant chaque ouvrage d'une cote numérique topographique. Durant les treize semaines du stage, 3'456 vol. sont catalogués. Bien que les opérations aient seulement porté sur un peu plus du quart du fonds ancien, elles fournirent le cadre et la méthode qui allaient permettre désormais au bibliothécaire en charge de poursuivre lui-même la confection du catalogue. Lors du récolement effectué en 1985, les sections classées et cataloguées représentaient 14'430 vol.

1.25 La réorganisation de 1955 eut un autre mérite: elle démontra que le local qui abritait les collections, outre le fait qu'il était devenu trop petit pour recevoir des acquisitions nouvelles, ne répondait absolument plus, et depuis longtemps, aux normes minimales permettant à une bibliothèque de fonctionner. Pour prestigieux qu'en soit le décor, ce «temple des livres» présentait toujours les conditions d'inconfort du début du siècle. Le lieu était inchauffable et donc impraticable pendant la saison froide; il ne disposait pas de l'éclairage électrique. La recherche de solutions de rechange n'aboutira qu'en 1961. A cette date, la préfecture de Porrentruy quitte l'Hôtel de Gléresse pour s'installer au château. Deux ans plus tard, les collections de l'église des jésuites sont transférées dans cet Hôtel, dont le premier étage a été aménagé à grands frais pour les recevoir, avec magasins, salle d'exposition et salle de lecture, «petite mais suffisante». Ce déménagement a réalisé la séparation physique entre collections anciennes et bibliothèques de branches (enseignées au collège), restées dans les locaux scolaires. Ces dernières bénéficient depuis 1977 d'une institution spécifique aux besoins de l'école, devenue aujourd'hui la Médiathèque du Lycée cantonal de Porrentruy. En 1982, la prise en charge par l'Etat jurassien nouvellement constitué de l'ensemble des collections anciennes – attachées jusqu'alors à la ci-devant Ecole cantonale française du canton de Berne – confirmera le caractère essentiellement patrimonial des fonds conservés à l'Hôtel de Gléresse, dont la gestion ressortit désormais à la mission culturelle des pouvoirs publics. A signaler encore qu'entre 1984 et 2004, la BiCJ a acquis ou reçu en dépôt plusieurs fonds contenant des imprimés du 16e au 19e s. (voir Collections particulières).

En 2003, elle a rejoint le Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale (RERO) en s'intégrant au Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes (RBNJ).

2. DESCRIPTION DU FONDS

2.1 L'établissement de l'état statistique actuel des imprimés du Fonds ancien résulte d'un dénombrement des collections sises à l'Hôtel de Gléresse, réalisé directement au rayon en 2002 et 2003. Nous parlons en nombres de titres et de volumes. La fiabilité de ce dénombrement peut être estimée à 90 %. La riche collection des incunables et post-incunables a été traitée à part, en raison de son classement particulier, tout comme les collections propres à la BiCJ et celles qui ont été déposées depuis 1984 (voir Collections particulières).

Survol chronologique et par langues

2.2 Le fonds propre de la BiC est constitué d'environ 100'000 vol., auxquels il faut ajouter quelque 8'000 vol. de la Société jurassienne d'Emulation et 800 vol. de l'Institut jurassien. L'ensemble des ouvrages dénombrés à l'Hôtel de Gléresse représente plus de 10'500 titres formant plus de 19'000 vol., antérieurs à 1900. 1'100 titres (1'236 vol.) ont été publiés au 16e s., 2'758 titres (3'540 vol.) au 17e s., 4'072 (8'945 vol.) au 18e s. et 2'222 (4'808 vol.) au 19e s. La date de publication manque pour 382 titres (490 vol.). On s'aperçoit que le 18e s. réunit le plus grand nombre de titres (38 %), suivi du 17e s. (26 %) et du 19e s. (21 %); le 16e s. ferme la marche avec un peu plus de 10 %.

2.3 Les langues anciennes (latin et grec) réunissent 4'390 titres (42 %) en 5'894 vol. (31 %), mais le grec est très faiblement représenté (113 titres en 139 vol.). 90 % des ouvrages en latin datent des 16e (860 titres en 966 vol.), 17e (1'937/2'445) et 18e s. (1'214/1'290), de même que 85 % des ouvrages en grec. La bibliothèque des jésuites et le produit des confiscations révolutionnaires en constituent la majeure partie. Parmi les langues vivantes, le français se taille la part du lion: 3'984 titres (38 %) en 9'226 vol. (48 %); 75 % des titres et 90 % des vol. ont été publiés aux 18e et 19e s. L'allemand suit loin derrière, avec 1'500 titres (14 %) en 2'834 vol. (15 %); 76 % des titres et 86 % des vol. datent des 18e et 19e s. Viennent ensuite l'italien, avec 450 titres (4,2 %) en 640 vol. (3,4 %), et l'anglais avec 150 titres (1,4 %) en 333 vol. (1,7 %). Les 78 % des titres (82 % des vol.) en langue italienne datent des 17e et 18e s., tandis que pour les publications en anglais, les 78 % des titres (71 % des vol.) sont sortis de presse au 18e s. La plupart des titres italiens et anglais provient de la bibliothèque du chanoine Eberstein, confisquée en 1793. Les publications en d'autres langues (63 titres pour 90 vol.) représentent moins de 1 %.

Aperçu systématique

2.4 La structure actuelle du fonds ancien a conservé le plan de classement utilisé lors de la réorganisation totale de 1837–1839, remanié et amplifié au cours du 19e s., en particulier après l'installation des collections dans la partie supérieure de l'église des jésuites en 1898. L'ensemble forme une cinquantaine de sections thématiques. L'état actuel du fonds ne nous a pas permis d'effectuer une analyse aussi fine que souhaitée de certains domaines, spécialement en théologie.

2.5 Avec ses 3'874 titres formant 5'722 vol., la théologie représente, et on ne s'en étonnera pas compte tenu de la provenance des collections, la discipline numériquement la mieux représentée. A elle seule, elle rassemble près de 37 % des titres (30 % des vol.) présents dans le fonds. Les 17e et 18e s., avec respectivement 1'552 (1'744 vol.) et 1'491 titres (2'829 vol.), fournissent à eux deux près de 80 % de tous les ouvrages de théologie; le 16e s., avec ses 526 titres et 622 vol., en constitue plus du dixième. Le latin est la langue utilisée le plus fréquemment: les 2'518 ouvrages (3'562 vol.) rédigés en cette langue regroupent 65 % des titres du domaine. Les ouvrages en français forment un ensemble de 633 titres (16 %) en 1'475 vol. (26 %), ceux en allemand un plus petit ensemble de 493 titres (13 %) en 618 vol. (11 %). Le reste concerne des ouvrages en italien (177 titres en 244 vol.) et en anglais (37/61).

2.6 Seuls les deux tiers des ouvrages de théologie figurent au catalogue réalisé depuis 1954 et il règne un certain flou dans les collections non classées ni cataloguées. Dans son *Rapport* de 1849, Joseph Trouillat mentionne les neuf rubriques qui ordonnent les matières théologiques, relevant au passage les principaux ouvrages qu'on y trouve. Rappelons-les pour mémoire: Ecriture sainte, avec ses interprètes, critiques et commentateurs; Pères de l'Eglise; conciles et liturgie; théologiens scolastiques et dogmatiques; théologie morale; théologie hétérodoxe; théologie non chrétienne; sermonnaires et catéchismes; théologie ascétique. S'y trouve également inclus aujourd'hui tout ce qui touche à l'histoire ecclésiastique et à l'hagiographie. Parmi les ouvrages remarquables, on a coutume de citer la Bible polyglotte (*Biblia sacra hebraice, chaldaice, graece et latine*) exécutée par Plantin à Anvers en 1569–1573 (8 vol.), la Bible polyglotte de Le Jay, éditée à Paris en 1628–1645 (10 vol.) ou la *Biblia maxima versionum* (Paris 1660, 19 vol.), ainsi que les Œuvres complètes de saint Thomas d'Aquin (Paris 1659/60, 16 vol.).

2.7 Le domaine de la littérature, incluant aussi des ouvrages de linguistique et d'histoire littéraire, avec ses 1'595 titres en 3'230 vol., réunit 15 % des titres (17 % des vol.) présents dans le fonds. Un peu plus de la moitié de ces publications (51 % des titres) date du 18e s. (821 titres en 1'874 vol., dont 314

titres en littérature française), un peu moins du cinquième (18 %) date du 17e s. (295/317, dont 195 titres en littérature latine); le nombre de titres du 16e et du 19e s. est presque identique (200 pour le 16e s., dont 125 titres en littérature latine et 217 pour le 19e s., dont 110 titres en littérature française), mais pas leurs vol. (212 et 713). La répartition par langues est fonction du type de littérature. Un peu plus du tiers des titres est en latin (583 titres en 680 vol., dont 537/627 en littérature latine); un peu moins du tiers en français (542 titres en 1'442 vol., dont 425/1'255 en littérature française); un peu plus de 10 % en allemand (182 titres en 614 vol., dont 145/549 en littérature allemande); le reste est en italien (129/205), en grec (84/98), en anglais (61/170) et dans d'autres langues (18/27).

2.8 La littérature ancienne occupe la place d'honneur, avec 637 titres en 767 vol. pour la littérature latine (dont 237 titres en 328 vol. du 18e s., 195/213 du 17e s., 125/132 du 16e s.) et 138 titres en 157 vol. pour la littérature grecque (dont 50/54 du 16e s., 39/46 du 17e s., 30/38 du 18e s.). Elle est suivie de la littérature française (449 titres en 1'277 vol., dont 314 titres en 853 vol. du 18e s. et 110/363 du 19e s.), des littératures regroupées d'Espagne, d'Italie et d'Angleterre (211 titres en 456 vol., dont 127 titres/298 vol. du 18e s., 36/38 du 17e s. et 24/25 du 16e s.) et de la littérature allemande (160 titres/573 vol., dont 113 titres/357 vol. du 18e s. et 31/198 du 19e s.).

2.9 Les sciences exactes et appliquées, avec 1'453 titres formant 2'955 vol., rassemblent 14 % des titres (15 % des vol.) du fonds. Les périodes les mieux représentées sont les 18e et 19e s., avec respectivement 413 titres en 946 vol. et 873 titres en 1'791 vol. Les ouvrages sont principalement rédigés en français (904 titres en 2'023 vol.) et en allemand (329 titres/635 vol.); un certain nombre, qui n'est pas négligeable, l'est en latin (193 titres/267 vol.). On y trouve en particulier une édition originale de l'*Encyclopédie* de Diderot et d'Alembert (Paris 1751–1772, 17 vol. de textes, 11 vol. de planches in-folio).

2.10 L'histoire, ordonnée en périodes ou par pays, à laquelle est adjointe la géographie et les récits de voyage, regroupe 1'162 titres (11 % du fonds) en 2'490 vol. (13 %). L'histoire ancienne est créditée de 258 titres (537 vol.). 37 % des titres et 63 % des vol. (98/339) datent du 18e s., 24 % des titres et 14 % des vol. (64/79) du 17e s. (*Antiquitatum romanarum corpus absolutissimum* de Johannes Rosinus, Paris 1613), 21 % des titres et 10 % des vol. (56/56) du 16e s., 13 % des titres et 10 % des vol. du 19e s. Le latin est la langue de publication de 135 titres (152 vol.) et le français de 83 titres (331 vol.). On peut signaler *Italia antiqua* (Leyde 1624, 2 vol.) et *Sicilia antiqua* (Leyde 1619) de Philipp Cluever, *Rerum geographicarum libri XVII* de Strabon (Genève 1587), le *Myriobiblon* de Photius (Rouen 1653).

2.11 L'histoire universelle, quant à elle, regroupe 53 titres en 181 vol., datant pour la plupart des 18e (23/104) et 17e s. (18/46); le latin (25/63) et le français (21/103) sont les langues les plus usitées. On y trouve en particulier un des rares exemplaires conservés en Suisse du *Theatrum europaeum* (Francfort 1633–1738, 21 vol.), les *Opera omnia* de Marco Antonio Sabellico (Bâle 1560, 4 vol.), *Nucleus* de Gabriel Bucelin (Ulm 1650).

2.12 L'histoire de France réunit seulement 186 titres en 432 vol., soit 16 % des titres et 17 % des vol. d'histoire. Le plus fort contingent est formé d'ouvrages du 18e s. (80/228), suivi du 19e (42/102), du 17e (35/58) et du 16e s. (16/14). Presque tous les ouvrages (156 titres en 397 vol.) sont écrits en français (*Mémoires* de Philippe de Commynes, Londres, Paris 1747, 4 vol.), mis à part 18 en latin (*Alsatia illustrata* de Jean-Daniel Schoepflin, Colmar 1751–1761, 2 vol.), 7 en allemand et 5 en italien.

2.13 103 titres en 249 vol. concernent l'histoire de l'Allemagne et de l'Angleterre (dans une même section). 45 titres (113 vol.) sont du 18e s., 34 (46 vol.) du 17e s., 15 (15 vol.) du 16e s. et 4 (70 vol.) du 19e s. Ils sont avant tout en latin (49 titres en 59 vol.), mais aussi en français (25/140), en allemand (17/26), en anglais (9/19) et en italien (3/5).

2.14 Sous «histoire générale» se trouvent regroupées les biographies, l'histoire de divers pays, ainsi que la géographie. La section abrite à elle seule 48 % des titres (43 % des vol.) de l'ensemble de l'histoire, soit 562 titres en 1'091 vol. Les œuvres imprimées aux 17e (145 titres en 197 vol.) et 18e s. (276 titres/605 vol.) représentent les trois quarts des ouvrages. Le français (212 titres en 585 vol.), le latin (125/153) et l'allemand (106/151) sont les principales langues d'édition, suivies de l'italien (86/126) et de l'anglais (24/48). La géographie réunit essentiellement des récits de voyages et une belle collection d'atlas, dont ceux de Johan Jansson (*Novus atlas*, Amsterdam 1658, 11 vol.).

2.15 Les ouvrages de jurisprudence représentent 780 titres en 1'237 vol., soit 7,4 % des titres (6,5 % des vol.) contenus dans le fonds ancien. On remarque une forte proportion (41 %) d'éditions du 17e s., soit 326 titres en 350 vol., suivies par celles du 18e (257/628) et du 16e s. (155/170). La langue la plus usitée (73 % des titres) est le latin (574 titres en 725 vol.), suivie du français (131/356), l'allemand restant loin derrière (56/131). On y trouve des ouvrages relatifs aux diverses branches du droit: droit canonique, droit naturel, droit public, droit des gens, droit des Grecs, droit romain, droit français et droit des autres nations.

2.16 Les encyclopédies et dictionnaires forment un ensemble de 180 titres en 360 vol., dont plus de la

moitié datent du 19e s. (102 titres en 96 vol.); en revanche, pour ce qui est du nombre de vol., le 18e s. est le mieux représenté (72 titres en 251 vol.); reste 4 titres (8 vol.) du 17e et 2 (2 vol.) du 16e s. La quasi totalité de ces ouvrages est en français (177 titres en 337 vol.), à l'exception de 2 titres (22 vol.) en allemand et de 1 en latin.

2.17 La section des *Helvetica* (ouvrages concernant la Suisse, toutes matières confondues) comprend 296 titres en 723 vol. Les imprimés les plus nombreux (61 %) sont ici du 19e s. (181 titres en 475 vol.), mais ceux du 18e s. représentent encore un ensemble de 75 titres en 210 vol.; ils sont suivis loin derrière par les imprimés des 17e (21/21) et 16e s. (10/8). La part des ouvrages en français (139 titres en 341 vol.) et en allemand (133/350) est quasi égale, le latin rassemblant le reste (24/32).

2.18 Les *Jurassica* (ouvrages concernant le Jura, toutes matières confondues) regroupent 339 titres en 640 vol., dont la plus grande partie (72 %) est du 19e s., soit 246 titres en 443 vol. Le reste est constitué de 59 titres en 163 vol. du 18e s., de 18 titres du 17e s., de 9 titres du 16e s. Le français (189 titres en 396 vol.) et l'allemand (133/225) sont les langues les mieux représentées; seuls 15 titres (17 vol.) sont en latin.

2.19 Enfin la section 43 regroupe une série d'ouvrages de diverses époques et provenances, sans distinction de matières. Elle comprend 105 titres en 252 vol., essentiellement des 18e (62 titres en 185 vol.) et 19e s. (35/56). Presque tous (89 %) sont en français.

Collections particulières

2.20 Depuis 1838, les incunables et post-incunables de la bibliothèque de Porrentruy forment une collection à part. A l'époque, Joseph Trouillat en avait publié le catalogue, faisant ainsi œuvre de pionnier en Suisse. Cette collection a été augmentée d'un certain nombre d'adjonctions au cours du 19e s. Elle remonte toutefois aux origines de la bibliothèque, puisque 17 ouvrages faisaient déjà partie du fonds, du temps de l'évêque Blarer. Les incunables ont récemment fait l'objet d'une étude complète par les soins de l'historien Romain Jurot, qui en a rédigé le catalogue sorti de presse en 2000.

Incunables

2.21 La série des incunables se compose de 216 titres, rassemblés en 207 vol. Les trois quarts des éditions proviennent des pays de langue allemande, comme celles imprimées à Bâle (28,5 %) ou à Strasbourg (près de 21 %); 14 % sont d'origine italienne, essentiellement de Venise; un peu plus de 10 % des titres ont été imprimés en France et un est néerlandais. «La presque totalité des ouvrages, explique Romain Jurot, est en latin: 9 seulement comportent des textes en langue vernaculaire, soit 8 en allemand et 1 en français. Les sujets présentés relèvent presque tous du domaine religieux, avec notamment une série impressionnante de sermonnaires et de textes scolastiques totalisant à eux seuls près de la moitié des titres de la collection. Le bel ensemble de Bibles (6,3 %) constitue également une particularité marquante du fonds» (Jurot 2000, 17). Plusieurs incunables se signalent par leur rareté et d'autres sont tout simplement des *unica* jusqu'alors totalement inconnus, tels le *De regulis juris* de Dinus de Mugello (Angers 1476), ou les *Heures à l'usage de Rome*, sorties de l'officine parisienne de Thielmann Kerver vers 1500.

Post-incunables (1501–1530)

2.22 La série des post-incunables compte 293 titres, rassemblés en 259 vol. Ici aussi la presque totalité des ouvrages (270) est écrite en latin; le solde est en allemand (19 titres), en français (3) et en grec (1). Ici également les sujets religieux prédominent: 124 titres, dont en particulier des sermonnaires (33), des traités théologiques (27), de l'Ecriture sainte (20) et de l'exégèse (18). Linguistique et littérature composent le menu de 103 ouvrages, dont 69 pour la seule littérature latine. L'histoire (25), le droit (18) et les sciences (19) sont aussi présents.

Autres fonds

2.23 Outre le fonds ancien proprement dit conservé à l'Hôtel de Gléresse, la BiCJ gère d'autres fonds et dépôts contenant des imprimés anciens. Une partie de ces collections fait l'objet de catalogues, plus ou moins détaillés. Il en est ainsi de la bibliothèque de la Société jurassienne d'émulation (env. 8'000 vol.), qui comprend une section de 2'550 vol. (10 du 16e s., 21 du 17e s., 720 du 18e s., 1'800 du 19e s.) provenant de l'ancien prieuré de Grandgourt et formée de collections ayant appartenu aux anciens propriétaires de ce domaine, après sa sécularisation à la Révolution. L'essentiel concerne des ouvrages relatifs au droit, surtout français, et à la littérature française des 18e et 19e s. Le reste du fonds de cette société est essentiellement constitué de monographies, de brochures et de périodiques des 19e et 20e s., ayant trait au Jura (*Jurassica*) et à la Suisse (*Helvetica*).

2.24 Trois paroisses ont déposé des fonds provenant de collections conservées dans les cures. En 1985, la paroisse de Courfaivre dépose la bibliothèque léguée par son ancien curé, l'abbé Fidèle-Apollinaire Demange (1749–1823). Il s'agit de 220 titres (470 vol.), dont 90 % datent du 18e s.; plus de la moitié (57 %) des titres concerne la théologie, 21 % la jurisprudence, 13 % les belles-lettres et les sciences, 8 % l'histoire. Entre 1985 et 1992, la paroisse de Boécourt dépose 263 titres (806 vol.) anciens: 149 titres (445 vol.) datent du 19e s., 105 (322 vol.) du 18e s. et 9 (39) du 17e s. En 2000, la cure de Mervelier-La Scheulte dépose 978 titres

(1'774 vol.), dont 333 (500 vol.) du 19e s., 225 (370 vol.) du 18e s., 53 (64 vol.) du 17e s. et 6 (6 vol.) du 16e s. (le reste étant du 20e s.).

2.25 En 2002, la BiCJ acquiert la bibliothèque des capucins de Montcroix, soit quelque 3'500 vol. qui n'ont pas encore été catalogués, mais dont une partie date des 16e–19e s. Deux ans plus tard, elle entre en possession de l'ancienne bibliothèque de l'Ecole normale de Porrentruy, fondée en 1837: le fonds est constitué d'environ 10'000 vol., aussi en attente d'un catalogue, et pour l'essentiel des 19e et 20e s., à l'exception de quelques ouvrages du 18e s. Finalement, parmi les collections propres à la BiCJ, une section «livres anciens» a récemment été créée. Elle renferme à ce jour quelque 900 vol. (7 du 16e s., 26 du 17e s., 412 du 18e s. et 452 du 19e s.), qui ne sont pas encore signalés dans le catalogue général.

3. CATALOGUES

Catalogues modernes généraux

Catalogue auteurs, titres anonymes [sur fiches; ne concerne que le fonds ancien, dont un tiers n'est pas encore catalogué]

Catalogue du Réseau des bibliothèques neuchâteloises et jurassiennes [depuis 2003; ne concerne que le fonds moderne]

Catalogues modernes spécialisés

Catalogue de la bibliothèque de l'abbé Fidèle-Apollinaire Demange [sur fiches; alphabétique auteurs et alphabétique titres]

Crevoisier, Yves; Hurley, Cecilia: Catalogue des ouvrages entrés dans la bibliothèque des jésuites de Porrentruy de 1591 à 1608. Porrentruy 1999 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

Jurot, Romain: Catalogue des incunables du fonds ancien de la Bibliothèque cantonale jurassienne à Porrentruy. Dietikon-Zurich, Porrentruy 2000 [alphabétique auteurs et titres anonymes]

Société jurassienne d'émulation. Fonds Grandgourt, monographies. 1999 [dactyl.; alphabétique auteurs et alphabétique des titres]

Trouillat, Joseph: Catalogue raisonné des éditions incunables de la bibliothèque du Collège de Porrentruy. Porrentruy 1838 [classement chronologique, avec table des auteurs; contient aussi les post-incunables]

Catalogues anciens généraux

Catalogue des livres de la bibliothèque de l'Ecole centrale de Porrentruy, an 3 [ms., 1795, alphabétique auteurs et titres anonymes]

Catalogue de la bibliothèque de Porrentruy [1795] [ms., non paginé, alphabétique auteurs et titres anonymes]

Catalogue de la bibliothèque de Porrentruy [1801] [2 vol. mss, alphabétique auteurs et titres anonymes]

Catalogue de la bibliothèque de Porrentruy [après 1803] [ms., alphabétique auteurs et titres anonymes]

Catalogue de la Bibliothèque du Collège de Porrentruy [1839– vers 1924] [3 vol. mss, alphabétique auteurs et titres anonymes]

4. SOURCES ET ÉTUDES SUR L'HISTOIRE DE LA BIBLIOTHÈQUE

Archives

Les archives relatives à la bibliothèque du Collège, puis de l'Ecole cantonale de Porrentruy sont conservées aux Archives cantonales jurassiennes (ARCJ) et à la Bibliothèque cantonale jurassienne (BiCJ) elle-même.

Eschenlohr-Bombail, Corinne (éd.): Annales ou histoire du Collège de Porrentruy depuis l'an du Seigneur 1588. Porrentruy 1995/1996

Programmes et rapports édités par l'Ecole cantonale de Porrentruy. Porrentruy 1858–1913 [le titre change; on y trouve souvent une rubrique consacrée à la bibliothèque]

La bibliothèque sous les princes-évêques de Bâle et la République française, 1787–1793 [BiCJ, dossier 1]

La bibliothèque sous la République française et l'Empire, 1793–1803 [BiCJ, dossier 2]

Les livres de Jean-Baptiste Gobel, évêque de Lydda, suffragant de l'évêque de Bâle, 1796–1801 [BiCJ, dossier 3]

Instructions aux bibliothécaires Raspieler et Heinis, correspondance, 1795–1803 [BiCJ, dossier 5]

Diverses pièces relatives à la bibliothèque sous le régime français [BiCJ, dossier 6]

Régime des baillis bernois, 1815–1818 [BiCJ, dossier 12]

Administration du Collège de Porrentruy, 1804–1854 [ARCJ, 5 ECP 1–5]

Correspondance du Collège de Porrentruy, 1810–1855 [ARCJ, 6 ECP 1–2]

Pièces et correspondances, 1834–1853 [BiCJ, dossier 13]

Correspondance de l'Ecole cantonale avec la Direction de l'éducation, 1856–1875 [ARCJ, 3 ECP 1]

Correspondance de l'Ecole cantonale, 1856–1901 [ARCJ, 6 ECP 3–9]

Correspondance de l'Ecole cantonale, copies de lettres, 1853–1952 [ARCJ, 7 ECP 1–27]

Procès-verbaux des séances de la Commission de l'Ecole cantonale de Porrentruy, 1855–1952 [ARCJ, 1 ECP 1–11]

Études

Ballmer, Roger: La bibliothèque de l'Ecole cantonale de Porrentruy. In: Librarium 17 (1974), p. 22–28

Barré, Nicolas: Le Collège des jésuites de Porrentruy au temps de Jacques-Christophe Blarer de Wartensee 1588–1610. Porrentruy 1999 [sur la bibliothèque, p. 347–354]

Brutsch, Marguerite; Perier, Claire; Thompson-Suss, Christiane: Bibliothèque de l'Ecole cantonale de Porrentruy. Réorganisation et cataloguement des sections de sciences morales. Genève 1956 [travail de diplôme ESID; dactyl.]

Crevoisier, Yves: La bibliothèque du collège au début du XVIIe siècle. In: Du Collège des Jésuites au Lycée cantonal. 400 ans d'histoire (1591–1991). Porrentruy 1991, p. 127–130

Girard, Benoît: Une étape majeure de l'histoire du fonds ancien de la Bibliothèque cantonale jurassienne. La bibliothèque de l'Ecole cantonale de Porrentruy (1858–1978). In: Jurassica 18 (2004), p. 37–43

Prongué, Bernard: La Bibliothèque cantonale jurassienne. Genèse, projet, réalisation. Porrentruy 1982

Trouillat, Joseph: Rapport sur la bibliothèque du Collège de Porrentruy, son origine, ses développements et sa réorganisation. Porrentruy 1849

5. PUBLICATIONS SUR LES FONDS

Ackermann, Felix [*et al.*]: Christian Franz Freiherr von Eberstein (1719–1797). Ein gelehrter Domherr des Basler Domkapitels im 18. Jahrhundert. Arlesheim 2004 [sur la bibliothèque d'Eberstein, p. 234–265, 321–330]

Christian Franz von Eberstein (1719–1797). L'héritage intellectuel d'un chanoine du chapitre cathédral de Bâle à Arlesheim. Porrentruy 2007 [catalogue d'exposition]

Girard, Benoît: La bibliothèque d'un curé jurassien de la fin du XVIIIe siècle. L'abbé Fidèle-Apollinaire Demange (1749–1823). Porrentruy 1987 [catalogue d'exposition]

Girard, Benoît: Une bibliothèque à l'encan à Porrentruy en l'an IX ou la seconde mort de Joseph Gobel. In: Jurassica 3 (1989), p. 44–46

Girard, Benoît [*et al.*]: La bibliothèque du Collège des Jésuites de Porrentruy sous le règne du prince-évêque Jacques-Christophe Blarer de Wartensee (1591–1608). Porrentruy 1991 [catalogue d'exposition]

Girard, Benoît: Le Mont-Terrible et l'œuvre bibliographique de la Révolution française. In: Jurassica 5 (1991), p. 34–41

Girard, Benoît: Un monument culturel de l'ancien Evêché de Bâle. La bibliothèque du chanoine d'Eberstein. In: Jurassica 6 (1992), p. 33–38

Girard, Benoît: Un épisode oublié du Culturkampf. La bibliothèque théologique de Porrentruy transférée à Berne (1877–1900). In: Jurassica 13 (1999), p. 35–40

Jurot, Romain [*et al.*]: Au berceau de l'imprimerie. Incunables imprimés au XVe siècle témoins de la vie culturelle dans l'ancien Evêché de Bâle. Porrentruy 1999